Helv. 277 Fäsi

47.302

Helv. 24

Johann Conrad Fäſis,

Pfarrers der Gemeinde Uetikon an dem Zürich-See, und Mitglieds der Eidgenöſſiſchen Geſellſchaft zu Schinznach,

genaue und vollſtändige

Staats- und Erd-Beſchreibung

der ganzen

Helvetiſchen Eidgenoßſchaft, derſelben gemeinen Herrſchaften und zugewandten Orten.

Zweyter Band.

Mit gemein-Eidgenöſſiſchen allergnädigſten Privilegien.

Zürich, bey Orell, Geßner und Compagnie. 1766.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorrede.

Mit einem weit gröſſern Beyfall hat das Publicum den Erſten Theil dieſer Staats- und Erd-Beſchreibung der Eidgenoßſchaft beehret, als ich zu erwarten die Eitelkeit beſeſſen hatte; ich wußte voraus, daß dieſe Arbeit, ungeachtet meines auf dieſelbe gewandten Fleiſſes, dennoch nicht ohne mehr und minder wichtige Fehler und Unvollkommenheiten erſcheinen werde. Ich hatte Urſache, dieſes mit deſto mehrerm Grund zu beſorgen, da die aus dem Canton Bärn erhaltenen Beytrâge zum theil ſehr kurz, unvollſtândig und mangelbar waren; zum theil aber weit ſpâter eingiengen, als daß ſolche mir hätten

nüzlich ſeyn können. Die nach der Erſcheinung dieſes Erſten Theils zugeſandten Schreiben, Beyträge von mehrerer oder mindrer Wichtigkeit, Erinnerungen, - - nahm ich von den Gönnern dieſes Werks mit verbindlichem Dank an. Ich werde mich derſelben zum gemeinen Nuzen mit Vergnügen bedienen, ſo bald ſich hierzu eine bequeme Gelegenheit zeigen wird; es ſey nun bey einem Anhang, welcher dem Werk beygefügt werden mag, oder aber bey einer zweyten Auflage. Darüber aber könnte ich mich mit Recht aufhalten, daß mir aus einer gewiſſen Stadt in dem Canton Bärn verweißlich vorgehalten wurde: Daß, wenn ich mich bey derſelben beſſer informiert hätte, die eingeſchliechenen Fehler hätten vermieden werden können. - - Ich hätte gehoffet, meine zu mehrern malen gethanen Auffoderungen und Bitten an meine werthen Mit-Eidgenoſſen würden mich dieſes Vorwurffes überhoben haben. Hätten dieſelben ſich die Mühe nicht dauern laſſen, ihre Beyträge entweder an die Herren Verleger, oder an den Verfaſſer ſelbſt, zu bequemer Zeit einzuſenden; ſo würde der Verfaſſer ihren Abſichten, ſo viel in ſeinen Kräften geſtanden wäre, entſprochen haben; ſo wären die Fehler vermieden worden; ſo würde die Staats- und Erd-Beſchreibung des gemeinſamen Vaterlands bey ihrer erſten Erſcheinung vielleicht denjenigen Grad der Richtigkeit erreicht haben, welcher bey Werken von dieſer Art möglich iſt. Kommen alſo die hier und dort ſich gezeigten Unrichtigkeiten, Fehler, - - - allein dem Verfaſſer, und nicht zugleich einichen Mit-Eidgenoſſen zur Schuld?

Jedoch das Werk iſt noch nicht zu Ende; es wird den Verfaſſer noch eine geraume Zeit beſchäftigt halten. Es ſollen noch die ſämtlichen gemeinen Herrſchaften, es ſollen noch alle zugewandten und mit den Cantons

der Eidgenoſſchaft ſelbſt in Verbindung ſtehende Länder beſchrieben werden. Meine wertheſten Mit-Eidgenoſſen und Landleute erhalten annoch Gelegenheit, durch ihre ſchäzbaren und guten Beyträge zu einer mehrern Vollkommenheit des ganzen Werks und der noch übrigen Theile behülflich zu ſeyn. Der Gebrauch derſelben, und was der Verfaſſer eigentlich verlange, kann jedem aus dem erſten und dieſem zweyten Theile bekannt ſeyn. Solche zu bequemer Zeit einkommende Nachrichten werden ganz gewiß von dem Verfaſſer, vermuthlich auch von dem Publico, mit Dank und Vergnügen aufgenommen werden.

Bey dem gegenwärtigen Zweyten Theil war der Verfaſſer ſo glüklich, daß ihm bald aus jedem der beſchriebenen Cantons ſehr nüzliche, richtige Beyträge, zu einer ſolchen Zeit übermacht wurden, da er derſelben bedurfte. Er ſchmeichelt ſich alſo nicht ohne Grund, es werde dieſer Theil noch mit mehrerm Beyfall aufgenommen werden, als der erſte, den er an Genauheit und Vollſtändigkeit, vielleicht auch Neuigkeit, aus angeführten Urſachen übertrift. Er erkennet ſich gegen alle bekannten und unbekannten Freunde, welche ihm durch ihre Beyhülfe dieſe gemeinnüzige, aber mühſame Arbeit, erleichtert haben, in einem hohen Grade dankbar.

Es war mir ſehr angenehm zu vernehmen, daß der Erſte Theil meines geographiſchen Werks ſo wol in den nähern als entferntern Provinzen Teutſchlands bey ächten Kennern Beyfall gefunden. Ich bin dafür ſehr dankbar; und finde bey dieſem Anlas nicht überflüſſig, mich bey meinen teutſchen Compatrioten wegen einicher nicht immer vermeidlicher Helvetiſcher Provinzial-Wörter und unteutſcher Redens-Arten, die in dieſem Werke hin und wieder noch

vorkommen möchten, zu entſchuldigen. Ich bin ein Schweizer, und als ein ſolcher empfehle ich mich hierin zu einiger Nachſicht. Ich bette ſie, zu bedenken, daß es mir eben ſo wenig leicht ſey, die meiner Nation eigenthümlichen Wort-Fügungen und Ausdrüke abzulegen, als einem andern die ſeinigen; obſchon ich darauf geſehen habe, und in das künftige noch mehr darauf ſehen werde, dieſelben beſt-möglich auszuweichen; ungeachtet in einem Werke, wo es mehr um die Richtigkeit der Sachen, als der Worte, zu thun iſt, kleine Unrichtigkeiten der Sprache und des Ausdruks nicht unter die unverzeihlichen Fehler deſſelben gehören.

Ich finde dienlich, bey dieſem Zweyten Theil noch ein Verzeichniß der vornehmſten Schriftſteller beyzufügen, deren Arbeit mir hierbey Dienſte gethan hat.

Bey den Cantons Lucern, **Uri**, Schweiz, **Unterwalden**, Zug und Glarus, habe ich mich neben einem Theil derjenigen Schriftſteller, welche ich ſchon in der Vorrede des Erſten Theils angezeiget, annoch folgender bedient:

1.) Renward Cyſats Beſchreibung des IV. Waldſtädter-Sees.
2.) Etterlins Eidgenöſſiſche Chronik.
3.) *Glareani* Deſcriptio Helvetiæ.
4.) *Guillemannus* de Rebus Helvetiorum.
5.) *Hartmanni* Annales Einſidlenſes, und Libertas Einſidlenſis.
6.) Langen Theologiſcher Grund-Riß.
7.) Aegidii Tſchudis Chronicon Helveticum.
8.) Heinrich Tſchudis Beſchreibung des Orts und Landes Glarus.

Bey

Bey den Cantons Baſel, Freyburg und Solothurn:

1.) Bruckners Verſuch einer Beſchreibung hiſtoriſcher und natürlicher Merkwürdigkeiten der Landſchaft Baſel. (23. Stüke.)

2.) Haffners Solothurniſcher Schauplaz. - -

3.) Kurzer Begrif der vornehmſten Begebenheiten, die ſich zu Baſel zugetragen haben.

4.) Wurſteiſens Baſel-Chronik. *Ejusdem* Epitome Hiſtoriæ Baſileenſis.

Neben dieſen mußten noch viele andere Schriften zu Rath gezogen werden; es würde zu weitläufig ſeyn, ſie alle anzuführen.

Da dieſe Staats- und Erd-Beſchreibung weit beträchtlicher anwächßt, als der Verfaſſer anfänglich vermuthen konnte; indem die Beſchreibung der XIII. Cantons, als der eigentlichen Eidgenoßſchaft, noch nicht mit dieſem Zweyten Theile geendet wird; alſo noch die gemeinen Herrſchaften, ſamt den zugewandten Orten, ſollen beſchrieben werden; ſo zeiget ſich noch ein reicher Stoff, nicht nur zu einem dritten, ſondern auch zu einem vierten Theil, der dieſes Werk beſchlieſſen ſoll. Denn ich ſtelle mir vor, es würde den meiſten Leſern dieſes Werks nicht damit gedient ſeyn, wenn eine Ungleichheit zwiſchen der Eidgenoßſchaft ſelbſt, und zwiſchen den gemeinen Herrſchaften und zugewandten Orten ſich zeigte; oder wenn dieſe beyden leztern Haupt-Theile der Eidgenoßſchaft nur ſo obenhin und allzukurz vorgeſtellt würden. Dieſe bedörfen, aus allerhand Urſachen, einer genauen und vollſtändigen Beſchreibung noch mehr, als ſelbſt die XIII. Cantons. Die Herren Verleger, welche bey

dem erſten, und dieſem zweyten Theil, mehrers in der Anzahl der Bogen geleiſtet, als ſie durch ihr Verſprechen ſchuldig waren, werden ſich entſchlieſſen, den Gönnern dieſer Arbeit zu willfahren; und, damit dieſelbe nicht unvollſtändig erſcheine, einen vierten Theil beyfügen; welcher auch ſo bald herauskommen wird, als es die Umſtände dem Verfaſſer immer erlauben werden. Er empfihlt ſich abermal ſeinen Mit-Eidgenoſſen, Landleuten und Freunden, zu geneigter Aufnahm dieſes Zweyten Theils; und bittet ſie, ferners alles Mögliche zur Vollkommenheit des ganzen Werks großmüthig beyzutragen.

Uetikon, an dem Zürich-See,
den 27. Weinm. 1765.

Inhalt
der Erd-Beſchreibung
des Cantons
Lucern.

§. 1. Land-Charten von dieſem Canton.
§. 2. Grenzen und Gröſſe.
§. 3. Fruchtbarkeit.
§. 4. Beſchreibung des Pilatus-Bergs.
§. 5. Mineraliſche Waſſer und Bäder: 1.) Das Rußweiler-Bad, 2.) In der Lüzelau, 3.) Das Farnbüler- 4.) Das Salweider- 5.) Das Knuttweiler- 6.) Das Liebenmoſer- 7.) Das Rothe- 8.) Das Luter-Bad.
§. 6. Seen: 1.) Der IV. Waldſtädter-See, 2.) Der Sempacher- 3.) Der Baldegger- 4.) Der Roth- 5.) Der Mauen- 6.) Der Egolzweiler- 7.) Der Soppen-See.
§. 7. Flüſſe: 1.) Die Reuß, 2.) Die Emmen, 3.) Die Wigger, 4.) Die Wynna, 5.) Die Sur, 6.) Der Eſchenbach-Fluß.
§. 8. Handelſchaft. Anzahl der Einwohner.
§. 9. Aeuſſerlicher Religions-Zuſtand.
§. 10. Kriegs-Verfaſſung.
§. 11. Rang und Zeit, da er dem Eidgenöſſiſchen Bund beygetretten.
§. 12. Wapen.
§. 13. Alter Zuſtand der Stadt.
§. 14. Kirchen und geiſtliche Gebäude.
§. 15. Die weltlichen Gebäude.
§. 16. Regiment. Gerichte. Commiſſionen. Landvogteyen. Eintheilung der Bürger in Geſellſchaften und Zünfte.
§. 17. Beſondere Geſchichte der Stadt Lucern.
§. 18. Münzen.
§. 19. Landvogteyen des Cantous. Der Stadt-Kirchgang.
§. 20. Die Obervogtey Ebiken.
§. 21. Die Landvogtey Habsburg.
§. 22. Die Landvogtey Weggis.
§. 23. Die Landvogtey Kriens und Horb.
§. 24. Die Landvogtey Walters und Littau.
§. 25. Die Landvogtey Entlibuch.
§. 26. Die Landvogtey Willisau. Das Kloſter St. Urban.
§. 27. Die Caſtellaney Wykon.

§. 28. Die Landvogtey Knuttweil.
§. 29. Die Landvogtey Büren.
§. 30. Die Landvogtey Rußweil. Das Kloſter Wartenſtein.
§. 31. Die Landvogtey Rothenburg. Das Kloſter Rothhauſen. Das Kloſter Eſchenbach.
§. 32. Die Landvogtey Münſter, oder St. Michaels Amt. Das Chorherren-Stift, Münſter.
§. 33. Die Landvogtey Merkſchwanden.
§. 34. Die Stadt Sempach.
§. 35. Die Stadt Surſee.
§. 36. Anzeige derjenigen Landvogteyen, welche der Canton mit andern gemeinſam beſizt; wie auch der Herrſchaften, welche ihm auſſer den Grenzen des Cantons eigenthümlich angehören.

Der Stand und Canton Lucern.

§. 1.

Von dem Canton Lucern, dem dritten unter den Freyen Staaten der Eidgenöſſiſchen Republik, und dem erſten von den Catholiſchen Ständen, hat man folgende Vorſtellungen und Land-Charten, theils in Handriſſen, theils auf Kupfer abgedrukt: 1.) *Mappa topographica Lucernenſis Territorii, confecta à Jo. Henrico Wegmanno, Cive & Geometra Lucernenſi.* Dieſer Handriß hängt auf dem Rathhaus zu Lucern. Eine Copie davon befindet ſich bey dortigen Capucinern, desgleichen auf der Bürger-Bibliothek zu Zürich. Scheuchzer hat ſie Ao. 1706. abgezeichnet, auch mit einem Regiſter aller Oerter und den Wapen der Städte und Schlöſſer ausgeziert. 2.) Eine andere groſſe Land-Charte des Lucerner-Gebiets wird in der Canzley zu Lucern aufbewahrt. Dieſe iſt weit richtiger, als die Wegmanniſche. Wegen der genauen Anzeige der alten Burgen und Schlöſſer, auch derſelben beygefügten Wapen-Schilde, verdient ſie alle Aufmerkſamkeit. Man lieſt darauf: *Matthias Reyz fecit Anno* 1691. Von dieſem Handriß ſind verſchiedene Copien gemacht, welche meiſtens in den Händen einiger Lucerner ſind.

3.) *Canton inter Catholicos primaria, ſive illuſtris Helvetiorum Reſpublica Lucernenſis, cum Subditis ſuis & Confinibus recenter & accuratè delineata per* Gabrielem Walſerum, *V. D. M., & æri inciſa curâ & ſumtibus* Albrechti Caroli Seuteri, *S. C. M. Geographo Aug. Vind.* Dieſe Charte, die erſte, welche von dem Canton beſonders, öffentlich herausgekommen, iſt in Anſehung des Stichs ſehr ſchlecht; die Vorſtellung aber überaus fehlerhaft. 4.) *Canton Lucern, ſive illuſtris Helvetiorum Reſpublica Lucernenſis, cum Subditis ſuis & Confinibus, denuò correcta à* Gabriele Walſero, *edentibus* Homannianis *Hæredibus, Anno* 1763. Der Stich bey dieſer Charte iſt ſchön und ſauber; ſie hat alſo vor deren, welche Seuter geſtochen, einen in die Augen fallenden Vorzug; allein ſie iſt noch mit ſo vielen Fehlern beflekt, daß die Hohe Obrigkeit des Löbl. Stands Lucern ſie gar nicht als eine Charte ihres Gebiets erkennen wollen. Obgleich auch dieſe Charte von der Num. 2. abgezogen, ſo würde es doch dem Verfaſſer mehrere Ehre, dem Publico aber mehr Vortheil und Vergnügen verurſacht haben, wenn er ſeinem Original getreuer und genauer gefolget hätte. Ueber das war es ein beſonderer Einfall, daß die Illumination nicht nach den Landvogteyen, in welche das Gebiet des Cantons, ſondern vielmehr nach den vier Capiteln, in welche die Lucerneriſche Geiſtlichkeit eingetheilt iſt, nemlich des IV. Waldſtädter- Surſeer- Hochdorfer- und Williſauer-Capitels, eingerichtet worden. 5.) Der Herr Obriſt und Feld-Marſchall, Franz Ludwig Pfeifer, arbeitet dermalen an einer ſo wol ſchönen, als richtigen Land-Charte des Lucerner-Gebiets. Einen groſſen Theil derſelben hat er nicht nur allbereit zu Papeir gebracht; ſondern er bringt auch die Abmeſſungen ſelbſt mit Wachs en Relief,

welches ſehr bewundernswürdig anzuſehen. Dieſer Relief, welcher ſauber mit Oel-Farben gemahlt iſt, auf welchem alle Höhen und Tiefen in mathematiſcher Verhältniß, alle Häuſer, Straſſen, Wälder, Schlöſſer, behöriger maſſen bezeichnet, und ebenfalls en Relief ſind, begreift den ganzen Pilatus-Berg, einen Theil der Unterwaldner-Gebirge, den Rigiberg, ſamt allen den Gebirgen um den See, die Stadt Lucern, die Landvogteyen Kriens, Horb und Ebiken, das Reußthal, ſamt noch mehrern andern Gegenden. Auf der Land-Charte ſelbſt bemerket dieſer Herr alle Stellungen, die er gehabt; ſo daß einem jeden frey ſteht, ſeine Maſſe und gezogene Linien ſelbſt zu prüfen. Er beobachtet hiebey die Art und Methode der Herren *de la Condamine* und *de Maupertuis*, die ſie in ihren Reiſen und Abzeichnungen gebraucht.

§. 2. Man zählet dieſen Canton gemeiniglich unter die vier Eidgenöſſiſchen Waldſtädte. Er grenzet mit ſeinem Gebiet gegen Morgen an die Freyen Aemter und die Cantons Schweiz und Zug, desgleichen an den vier Waldſtädter-See; gegen Mittag an die Cantons Unterwalden und Bärn; gegen Abend und Mitternacht aber wiederum an den Canton Bärn, und zwar an deſſen Vogteyen Trachſelwald, Aarwangen und Lenzburg. Seine gröſte Breite von Mittag gegen Mitternacht, wie ingleichem die Länge von Abend gegen Morgen, erſtrekt ſich auf eilf Schweizer-Stunden. Es wird aber ſo wol die Länge, als die Breite, an einigen Orten ſehr vermindert. Er iſt alſo nach Zürich und Bärn der gröſte unter den XIII. Cantons.

§. 3. Die Fruchtbarkeit dieſes Cantons iſt gar wichtig. Er beſteht aus Berg-Gelände und Ebenen. Gegen Mittag liegen vortrefliche fruchtbare Alpen, vermittelſt deren die Viehzucht ſehr wol unterhalten

wird.

wird. Hierin erhält das Amt Entlebuch einen beſondern Vorzug. Hier fangen ſich die hohen Alpen-Gebürge des Schweizerlands an. Die Gegenden gegen Morgen und Mitternacht ſind an allen Arten von Sommer- und Winter-Getreide ſo reich, daß dieſer Canton nicht nur für ſeine Bewohner genugſames Getreide pflanzen, ſondern noch von ſeinem Vorſchuß den angrenzenden Cantons mittheilen kann. Ein Vortheil, deſſen ſich die wenigern Cantons rühmen können. Die von Uri, Schweiz und Unterwalden, beſuchen die wochentlichen Korn-Märkte zu Lucern gar ſtark; ſie kaufen allda den Ueberfluß von Früchten, welchen die Lucerneriſchen Bauern zu Markte bringen. Der Weinwachs iſt dieſer Zeit ſehr gering. Die ehemals um Lucern herum gepflanzten Weinberge ſind um des beſſern Nuzens willen ausgerottet worden. Nur werden noch in der Landvogtey Weggis und an dem Schloß-Berg zu Hohen-Rain Wein-Reben angetroffen, welche aber wenig abwerffen. Einige Gegenden pflanzen auch Wein in ziemlicher Menge. Jedoch iſt der Weinwachs nicht ſo ſtark, daß die Einwohner aller Aemter des Cantons ſich darmit begnügen könnten. Obſt und Baum-Früchte, Caſtanien, werden hingegen alljährlich zum Ueberfluß eingeſammelt; die erſtern auch in Moſt verwandelt. Die Waldungen ſind an vielen Orten in erwünſchtem Zuſtand. Verſchiedene Gegenden haben an Brenn- und Bau-Holz groſſen Vorrath. In einigen Berg-Gegenden iſt er ſo groß, daß vieles ungenuzt verfault. Die Lage dieſer Orte iſt ſo beſchwerlich, daß die in den kleinen Berg-Thälern ſtehende Waldungen nicht anders, als mit groſſen Unkoſten, ſo die Nuzung weit überſteigen, können gefällt werden. Der einige Nuzen, welchen man davon genieſſen kann, iſt, wenn das Holz zu Kohlen gebrannt wird. Allein auch dieſes

erheiſcht nicht geringe Unkoſten. Das iſt die Urſach, daß die Stadt Lucern (ungeachtet in ihrer Nachbarſchaft nicht geringe Waldungen ſtehen) ſich gröſtentheils aus den Cantons Uri und Unterwalden mit dem benöthigten Brenn-Holz beſorget. Hiezu aber trägt auch der Vorzug vieles bey, welchen man in der Stadt dem buchenen Holz vor dem tannenen giebt. Jedoch wird von einigen Angehörigen der Stadt vieles buchenes Holz in dieſelbe verkauft.

§. 4. Von den in dem Umfang dieſes Cantons liegenden Bergen werde ich nur von dem ſo genannten Pilatus-Berg, einem der gröſten und höchſten in der Eidgenoßſchaft, eine Beſchreibung geben:

Der Pilatus-Berg, auch Fracmunt, *Mons fractus* genannt, nihmt ſeinen Anfang etwa anderhalb Stunden von Lucern, in dem Ort Herr-Gotts-Wald. Von da gehet man durch anmuthige Wälder, Matten und Hügel, neben einem alten zerſtörten Schloß in das Eyen- oder Eigenthal. In dieſem zur Viehzucht überaus zuträglichen Thal ſind verſchiedene Senten. Von hier zieht ſich der Weg ſteil in die Höhe auf Senti-Alp; dieſe iſt, gleich den niedern Thälern, gar fruchtbar. Gegen der Bründlen-Hütte wird der Weg wiederum rauh; man geht beſtändig hinter dem Berg, alſo daß man auf der linken Seite die Höhen des Bergs gegen die Stadt, auf der rechten Seite aber theils Berg-Höhen, theils Thäler gegen den Canton Unterwalden neben ſich hat. An einigen Orten, oberhalb der Bründlen-Hütte, wird die Berg-Reiſe durch ſchmale Wege, wie auch durch tiefe Abſtürzungen zur linken Seite gefährlich. Bey dem fernern Aufſteigen auf die obern Theile des Bergs ſiehet man an den ſteilen Fels-Wänden verſchiedene Gräben, welche von den anlaufenden Berg-Waſſern ausgefreſſen ſind. In denſelben findet man

viele,

viele, öfters ſehr ſchön gebildete Steine, von bräunlichter Farbe. Scheuchzer nennt ſie *Lentes ſtriatas lapideas.* Nach einem faſt dreyſtündigen Marſch von dem Eigenthal gelangt man auf eine Spize des Bergs, von deren man gegen Norden den gröſten Theil von dem Gebiet des Cantons überſehen kann. Der Berg ſelbſt hat verſchiedene kleinere und drey groſſe Haupt-Gipfel. Sie ſind gegen die Nord-Seite völlig kahl, überaus ſteil, auch von aller Erde entblößt. Der oberſte Gipfel, welcher am meiſten ſüdoſtwerts liegt, heißt das Widder-Feld; er beſteht ganz aus Felſen, welche aus lauter zermürſeten ſteinern See-Muſcheln zuſammengewachſen ſind; die zween andern Gipfel aber aus einem feinen weiß-aſchfarbigten Kalch-Stein, welcher überall in Stüken zerſpalten iſt. Man kann wenige Stüke, deren Gewicht einige Centner betragen, ſehen.

Auf dem erſten Gipfel des Bergs, welcher über die Stadt ungefehr 2800. Schuhe ſenkelrecht erhaben iſt, auch um ein beträchtliches höher ſteht, als der oberſte Kulm des Rigibergs in dem Canton Schweiz, wächßt noch ziemlich hohes Gras und ſaftige Kräuter; man findet auch einen Torf-Grund, der aber ſehr lind und wäſſericht iſt. Die Urſache deſſen rührt (nach Sulzers Gedanken, Seite 34. in ſeiner Berg-Reiſe) daher, weil die Höhe des Bergs von der Nord-Seite etwas abhangend iſt; ſo daß die rauhen Nord-Winde dieſelbe nicht leicht beſtreichen können. Eben dieſes bezieht ſich auf diejenige Höhe, wo der Berg noch mit Waldungen und Tannen bekleidet iſt. An der Mittags- und Abend-Seite des Bergs wachſen in einer Höhe, welche die oberſte Spize des Rigibergs weit übertrift, noch ziemlich groſſe Tannen und Forren; die Rigi hingegen iſt obenher von Waldungen entblößt. Man kann überhaupt be-

merken, der Pilatus-Berg ſey in Betrachtung ſei-ner Höhe weit zahmer und fruchtbarer, als insge-mein andere Berge von ſolcher Höhe und Gröſſe.

Geht man von dem oberſten Gipfel des Bergs wie-der weſtnordwerts gegen das Eigenthal zurük, ſo führt ein Thal auf der linken Seite in das Gebiet des Cantons Unterwalden. Etliche hundert Schritte von dem Weg, der ſich gegen Abend nach den Un-terwaldiſchen Grenzen zieht, liegt in einem kleinen Tannen-Wald der berüchtigte und durch fabelhafte Erzählungen auch den Ausländern bekannte Pilatus-See. So wol die Länge, als die Breite dieſes Sees, beträgt nur wenige Ruthen; daß er alſo viel eher den Namen einer Pfüze oder kleinen Weyers verdient. Seine Tiefe iſt etwa 3. Schuhe. Das Waſſer ſam-melt ſich von zuſammenlaufendem Schnee und Regen. Dem Anſchein nach nihmt er weder ab, noch zu; iſt auch ohne Bewegung. Ohne Zweifel hat der Ueberfluß durch verborgene Schroffen und Felſen-Rize ſeine Ausflüſſe. Er ſieht jederzeit ſehr ſchwarz aus; ſo daß man ſich leicht bereden ſollte, daß die Tiefe unermeßlich ſey. Allein weil dieſer Ort mit Ge-ſtäude, Waldungen, Hügeln und Anhöhen rings um-zingelt, ſo hält dieſes zugleich den Zug der Winde, ſamt den Stralen der Sonne ab.

Unweit dem Gipfel, das Widder-Feld genannt, iſt das bekannte Mond-Loch; eine anfangs enge, bald aber weite, und in die hundert Klafter lange Berg-Höle. Sie reichet an die höchſte Fels-Wand gegen den Canton Unterwalden. Es tropfet in die-ſer Höle immer ein Waſſer ab, welches ſich in eine Milch-weiſſe, leichte, luftige Materie verwandelt. Wenn man dieſe Materie aus der Höle hervorbringt, iſt ſie weich; bald aber wird ſie an der Luft troken und hart. Die Einwohner heiſſen ſie Mond-Milch.

Die

Die Aerzte und Apotheker bedienen ſich derſelben in verſchiedenen Krankheiten mit Nuzen.

Zwiſchen dem Eigenthal und den erſtern Gipfeln des Bergs entſpringt der ſo genannte Kalt-Weh-Brunn. Man bedient ſich etwan dieſes Waſſers, bis zum Ekel, bey dem kalten, ſonderlich dem dreytägigen Fieber.

§. 5. Von mineraliſchen Waſſern und Geſund-Bädern in dem Canton ſind merkwürdig:

1.) Das Rußweiler-Bad, in dem Fleken Rußweil, 3. Stunden von Lucern. Scheuchzer zählt es unter die ſo genannten Sauer- oder rothen Brünnen. Es enthält einen *Crocum Martis*, oder roth gelbe Eiſen-Erde. Man bedient ſich dieſes Waſſers in Lähmungen, Schwachheit des Magens, Milz-Krankheit, Gelbſucht und Nerven-Beſchwerden. Ehedem war der Zulauf zu dieſem Bad von Einheimſchen und Fremden, ſo gar aus dem Elſaß und Schwabenland ſehr ſtark; er iſt aber ſeit dem, wegen Zuflieſſung von Regen-Waſſern, oder weil es andern in Anſehen gebrachten Bädern weichen mußte, ſehr verringert worden. Der berühmte Herr D. Kappeler zu Lucern hat von dieſem Bad eine vollſtändige Beſchreibung durch den Druk bekannt gemacht.

2.) Das Bad in der Lüzelau, im Amt Weggis, an dem Fuß des Rigibergs, nicht weit von dem IV. Waldſtädter-See. Es führt Alaun und Schwefel mit ſich. Sein Gebrauch iſt wider Verſtopfungen, Gelbſucht, Catharren und Fieber, äuſſerliche Geſchwüre und Hauptſchäden, auch wider einige dem Frauenzimmer eigene Krankheiten dienlich.

3. und 4.) Das Farnbüler- und Salweider-Bad, beyde in dem Amt Entlebuch. Ihre Waſſer riechen ſtark nach Schwefel. Sie werden in äuſſerlichen Krankheiten mit Nuzen gebraucht.

5.) Das Knuttweiler-Bad, in der Landvogtey Büren, iſt vorzüglich bey gelähmten Gliedern heilſam.

6.) Das Liebenmoſer-Bad, in der Vogtey Rothenburg,

7.) Das Rothe Bad, in dem Amt Malters, nur eine halbe Stunde von Lucern; und

8.) Das Luter-Bad, in der Vogtey Williſau. Dieſe drey Bäder dienen gegen ſchleimichte, bläſtige, harte, ſcirroſe Geſchwulſten; denen, ſo vom Krampf und goldenen Ader Verſtopfungen leiden, den Milzſüchtigen und Schlagflüſſigen.

9.) Das Krezen-Bad,

10.) Das Stillaub-Bad, in dem Entlebuch, wie auch

11.) Das Meggen-Bad, in der Landvogtey Habsburg, werden nicht mehr zahlreich beſucht.

§. 6. Unter den Seen, welche theils vollkommen und gänzlich, zum theil aber in Gemeinſchaft mit den angrenzenden Cantons in dem Gebiet des Stands Lucern liegen, bemerke ich dieſe:

1.) Der IV. Waldſtädter-See. *Quatuor Civitatum Sylveſtrium Lacus*, *Sylvanius Lacus*, *Lacus Lucernenſis.* Er führt dieſen Namen, weil er das Gebiet der IV. ſo genannten Eidgenöſſiſchen Waldſtädte Lucern, Uri, Schweiz und Unterwalden bewäſſert. Derjenige Theil aber, welcher der Stadt am nächſten liegt, auch unter derſelben Herrſchaft ſteht, wird insbeſonder der Lucerner-See genennt; er wird durch eine Menge ſchöner Land-Size überaus lebendig und angenehm gemacht. Nach dem Boden- und Genfer-See iſt dieſer einer der gröſten in der Eidgenoßſchaft. Er macht überaus wunderbare Krümmungen und Buſen. An den weit mehrern Orten iſt er mit hohen Bergen und ſteilen Fels-Wänden eingeſchloſſen. Gegen Lucern und Küßnacht iſt

er offen, und bewäſſert das ebene Land. Seine Länge von Abend gegen Morgen, von Lucern bis auf Flüelen in dem Canton Uri, wirft 10. bis 11. ſtarke Stunden aus. Die gröſte Breite von Küßnacht in dem Canton Schweiz bis nach Stanz-Stad, oder Hergiſchweil in dem Canton Unterwalden beträgt 3. ſtarke Stunden; wenn aber der Alpenacher-See, der mit dem IV. Waldſtädter-See zu Stanz-Stad zuſammenhängt, noch dazu gerechnet wird, ſo macht die Breite über den ſo genannten Creuz-Triechter etwas zu 3. teutſchen Meilen aus. Die mittlere Breite beträgt eine Stunde; zwiſchen beyden Naſen oder Vorgebirgen iſt ſie nur eine Viertel-Stunde, noch geringer aber zwiſchen dem Lopperberg und Rozberg bey dem Eingang des Alpenacher-Sees. Die gröſte Tiefe iſt mitten auf dem Creuz-Triechter zwiſchen Viznau und dem Burgenberg, desgleichen bey der Hohen Wand ob dem Hoch-Gericht zu Gerſau, auch bey Flüelen, nicht weit von ſeinem Anfang zwiſchen dem Kleinen und Groſſen Saxen. An dieſen Orten hat man die Tiefe des Sees von 110. bis 130. Klafter gefunden. Die wichtigſten Oerter an demſelben ſind: Lucern, Küßnacht, Gerſau, Brunnen, Tellen-Blatten, das Kloſter Seedorf, Grütlein, Stanz-Stad, Alpenach, Hergisweil, Horb, -- Der wichtigſte Fluß, der ſich in dieſen See ausleert, iſt der Reuß-Fluß. Dieſer ergieſt ſich zu oberſt bey Seedorf und Attinghauſen hinein; bey Lucern aber, als dem Ende des Sees, dringt der Fluß unter dem vorigen Namen wieder heraus. Die Fahrt iſt wegen den vielen ſchroſichten und ſteilen Fels-Wänden gefährlich. Das Toben der Winde, die Zurükprellung der bewegten Luft, von einer Fels-Wand zur andern, iſt förchterlich. Die Gefahr vermehret ſich, weil die Landung an den wenigſten Orten möglich; weil es

ſehr

ſehr ſchwer iſt, von dem Land ſelbſt bey einbrechenden Stürmen Hülfe zu erhalten. Jedoch wird dieſer See zu Fortſchaffung der Kaufmanns-Waaren, welche aus Teutſchland und der Eidgenoßſchaft in Italien, und aus dieſem Land wieder in die Eidgenoßſchaft und das teutſche Reich über den Gotthard abgehen, ſtreng befahren.

Neben der Schiffahrt giebt die Fiſcherey, da der See an ſehr vielen Arten von Fiſchen überaus reich iſt, Beſchäftigung und Unterhalt.

2.) Der Sempacher-See, *Sempacenſis Lacus*; er wird auch von dem Städtgen Surſee, welches unten an demſelben liegt, der Sur-See genennt. Er liegt faſt mitten in dem Canton. Seine Länge beträgt beynahe zwey, die Breite aber eine halbe Stunde. Das nunmehr zerſtörte Schloß Surſee war in dem See ſelbſt erbauet. Der Fluß Sur fließt aus dieſem See. An Fiſchen, beſonders an Albulen und Balchen, welche weit und breit verführt werden, iſt er gar reich. Ueber dieſen See, und deſſen Einkünften, wird je nach ſechs Jahren aus dem groſſen Rath zu Lucern ein See-Vogt geſezt.

3.) Der Baldeker-See, auch Heideker- und Reichen-See genannt, liegt zum theil in dem Canton Lucern, zum theil aber in den obern Freyen Aemtern. Er iſt anderhalb Stunden lang, und eine Viertel-Stunde breit. Er ernährt verſchiedene Arten Fiſche. Er empfängt und giebt den Aa-Fluß von ſich. Die Oerter, welche unter der Hoheit des Stands Lucern an dieſem See liegen, ſind: Das Schloß Baldek, Ferren, Nunweil, Temprikeu, -- Auf der Freyen-Amt-Seite ſtehen die Schlöſſer: Heidek, Reichenſee, Hizkilch, Kaffliken, Wolfurtſchweil, Rettſchweil.

4.) Der

4.) Der Roth-See, *Ruber Lacus*, liegt nicht weit von Lucern, bey Rothhauſen. Die Länge und Breite des Sees iſt nicht beträchtlich; hingegen iſt er ſehr tief. Man findet in demſelben eine Menge Krebſe und ſehr groſſe Fiſche.

5.) Der Mauen-See, nicht weit von Surſee. Er hat keine beſondere Gröſſe noch Breite. Auf dem See ſind bisweilen kleine Inſelgen, die von mooſichter Erde ſich bey ereignenden Waſſer-Güſſen von dem feſten Lande los reiſſen, und in den See geſchwemmt werden. Der grüne Waſen und Binz ſtehet auf dieſen Inſelgen ganz aufrecht. Mitten in demſelben ſtuhnde das Schloß Mauen. Bey Boggnau übergiebt er ſein Waſſer dem

6.) Egolzweiler-See. Seinen Namen hat er von dem Schloß Egolzweil, dem Stamm-Hauſe der Edeln dieſes Namens. Der See, der nur klein iſt, ergießt ſich unter Wellenberg in die Wigger.

7.) Der Soppen-See, in der Vogtey Rußweil, iſt ebenfalls klein, doch fiſchreich. Die andern in dieſem Canton liegende kleinere Seen übergehe ich mit Vorſaz, weil nichts beſonders merkwürdiges von denſelben anzubringen iſt.

§. 7. Die Flüſſe, welche dieſen Canton theils bewäſſern, theils in demſelben ihren Urſprung haben, ſind:

1.) Die Reuß. Von dieſem Fluß iſt ſchon in der allgemeinen Einleitung §. 17. eine umſtändliche Nachricht vorgekommen.

2.) Die Emmen, zum Unterſcheid des Fluſſes dieſes Namens, ſo auf den Grenzen des Bärner-Gebiets entſpringt, und durch das Emmenthal hinfließt, die kleinere Emmen, auch Wald-Emmen, *Emmeta minor* genannt. Dieſe kleinere Emmen liegt ganz in dem Canton Lucern. Ihre Quelle iſt ein

Berg-See

Berg-See in dem Canton Unterwalden, der Wald-Emmen-Urſprung genannt. Das Waſſer dieſes Sees vereinigt ſich nach anderhalb Stunden mit einem andern, welcher von Schrotenberg herfließt, unweit von dem Urſprung der gröſſern Emmen. Von da fließt ſie fort zwiſchen den Bergen Gembs-Strik, Häglern, Gſteig. Bey dem leztern Berg fließt von der rechten Seite die Root ein, welche aus den Blatt- und Feuerſtein-Bergen ihren Urſprung hat; nachher wird ſie von nordoſt durch ein ander Waſſer vergröſſert, das zwiſchen den Bergen Ferrera und Schafmatt durchfließt; von hier fließt ſie nordweſtwerts neben dem zerſtörten Schloß Rormos vorbey. Bey Cluſtalden vereinbart ſich mit ihr die weiſſe Emmen. Dieſe beſteht aus dem Zuſammenfluß zweyer Waſſer, der Haßlen und der Tellen. Unter dem Dörfgen Haßlen und dem Schloß Haßlenburg nihmt ſie die Entlen auf. Dieſe dringt zwiſchen den Bergen Feuer-Stein und Schlieren hervor; ſie ſezt ihren Lauf fort zwiſchen dem Pilatus-Berg und Rhein-Berg, und giebt dem Thal, Dorf und zerſtörten Schloß Entlebuch den Namen. Unter dem Zuſammenfluß der Entlen und Emmen folgt Tobelſchwand, mit den zerfallenen Schlöſſern Lichtenberg und Kapfenberg. Ob Wolhauſen empfängt ſie die Fontana, und unter Buchſen die Rümmling; welche leztere auf dem Pilatus-Berg ihre Quelle hat. Unter dem gebrochenen Schloß Stollberg ergießt ſie ſich in die Reuß. Dieſer Fluß nährt viele Fiſche, beſonders die ſchmakhaften Forellen. Auch wird aus ſeinem Sand Gold gewaſchen. Der Stand Lucern hat ſchon mehrmalen von dem aus dieſem Fluß erhaltenen Gold Schaupfenninge von groſſem Gehalte prägen laſſen.

3.) Die Wigger, Wygeren, entſpringt in dieſem Canton auf dem Berg Napf. Sie fließt bey

den Dorfſchaften Am Klapf, Eichholz, Budwingen, Herrgisweil, und dem Städtgen Williſau, vorbey. Unter dieſem leztern nihmt ſie die Root auf, welche aus einem kleinen See bey Lütishofen ausfließt. Sie läuft ferner auf Deiweil, Taſchlen, Haßlenburg; allwo ſie von einem Bach, deſſen Quelle auf der Hirſchmatt iſt, verſtärkt wird. Zwiſchen Melſeken und Brittnau verläßt ſie den Canton Lucern, durchfließt noch einen Theil des Aargäu, und vereinigt ſich dann mit der Aar.

4.) Die Wyna, *Winon*, entſpringt ob Neudorf in dem Gebiet von Lucern. Nachdem ſie das Stift und den Fleken Münſter vorbeygefloſſen, vermiſcht ſie ihr Waſſer mit dem Flüßgen Mulla.

5.) Die Sur fließt aus dem Sempacher- oder Sur-See auf Oberkilch, neben dem Städtgen Surſee vorbey; unter dem Schloß Wynikon verläßt ſie den Canton, und bewäſſert einen Theil des Cantons Bärn.

6.) Der Eſchenbach-Fluß tritt aus dem Baldeker-See heraus; fließt neben dem Schloß Baldek und dem ehemaligen Freyherrlichen Siz Eſchenbach vorbey. Unter dem zerſtörten Städtgen Alt-Eſchenbach ergießt er ſich in die Reuß.

§. 8. Die Fabriken und andere ſo wol zur einheimiſchen, als auswärtigen Handelſchaft dienende Gewerbe, ſind bis dahin in dieſem Canton theils verabſäumt worden, theils durch verſchiedene Unglüks-Fälle wiederum zunichte gegangen. Es wäre möglich, Beweißthümer aufzuſtellen, daß, gleichwie vor Zeiten die Haupt-Stadt weit ſtärker, als dermalen, bewohnt geweſen, auch eine weit ſtärkere Beganggenſchaft von den Einwohnern getrieben worden. Selbſt die Juden hatten zu Lucern ihre beſondere Wohnſtätte, ſamt einer eigenen Schule. Findet man

man aber irgendwo dieſes Volk, wo die Handelſchaft nicht blühet? Auf der Landſchaft können die an das Freye Amt, die Cantons Schweiz und Zug angrenzende Bauern den Winter durch, vermittelſt der Seiden- und Baumwollen-Geſpunſt und der Weberey, ſich einen ſchönen Gewinſt erwerben. Die an das Bärn-Gebiet angrenzende Unterthanen treiben mit Baumwollen- und Leinwand-Gewebe einen nicht geringen Handel; daß alſo auf verſchiedenen Seiten viele hundert Haushaltungen zum Nuzen des Landes mit Arbeiten in die Fabriken beſchäftigt ſind; und dieſes zwar zu einer Jahrs-Zeit, daß nicht (wie etwa in einigen andern Cantons geſchieht) der Akerbau und die Viehzucht darunter leiden müſſen. Leztere bleiben indeſſen die vornehmſten Erhaltungs-Mittel des Cantons.

Die Viehzucht bringt insbeſonder beträchtliche Summen Gelds durch ausgeführtes Vieh, Käſe, Unſchlit, Häute von Horn-Vieh, Schweine, - - in das Land. In der Haupt-Stadt Lucern ſind ebenfalls keine Fabriken angelegt, welche der Einheimiſchen oder der Fremden Aufmerkſamkeit nach ſich ziehen können. Einige Bürger der Haupt-Stadt beſchäftigen ſich mit Speditionen der Waaren, welche auf dem IV. Waldſtädter-See aus Italien in Teutſchland und die Eidgenoßſchaft, und aus dieſen wieder zurükgeſchaft werden. Viele angeſehene Häuſer gehen den fremden Kriegs-Dienſten nach; haben auch ſchon mehrmalen ihr Glük in denſelben gefunden. Der Stand hält jederzeit theils ganze Regimenter, theils Compagnien in dem Dienſte des Papſts, der Cronen Frankreich, Spanien und Sardinien. Es gehen aber durch die Einfuhr fremder Weine, Salz, verſchiedener Arten Kleidungs-Stüke, Spezereyen, und andrer theils nothwendigen, theils zum Pracht dienenden Waaren, beträchtliche Summen von dem aus der Viehzucht in

das

das Land eingebrachten Gewinn wieder alljährlich aus demſelben an die Fremde.

Zum Beyſpiel werden jährlich für 200000. Gulden fremde Weine in das Land eingeführt; von welchen in der Haupt-Stadt allein für 70000. Gulden daraufgehen. In der That eine faſt unbegreiflich groſſe Summe.

Der Canton ſelbſt iſt ſehr wol bewohnt. Bey 280. Jahren haben die Einwohner des Cantons ſich vollkommen verdoppelt. Man wird ſich gar nicht ſtark betriegen, wenn man die Anzahl der Einwohner zu Stadt und Land auf 100000. Perſonen ſezt, nemlich

Manns-Perſonen:

Von 1. bis 16. Jahren,	21000.
Von 16. bis 70. Jahren,	25000.
Von 70. bis 80. Jahren, und darüber,	2000.
Summa	48000.

Weibs-Perſonen:

Von 1. bis 16. Jahren,	19000.
Von 16. bis 70. Jahren,	30000.
Von 70. bis 80. Jahren, und darüber,	3000.
Summa	52000.

Beyde Summen 100000.

Die Verdopplung der Einwohner iſt in dem Canton Zürich, vermittelſt der Fabriken, in noch kürzerer Zeit geſchehn.

§. 9. Der ganze Canton bekennt ſich zu der Römiſch-Catholiſchen Religion. Da er unter den Eidgenöſſiſchen Cantons, die ſich an dieſe Kirche halten, der erſte iſt, ſo wird er daher das Vor-Ort der

Catholiſchen Eidgenoßſchaft genennt. Aus dieſer Betrachtung ſind von dieſen Ständen ſchon öfters Tagſazungen in der Stadt Lucern gehalten worden. Der päpſtliche Legat an die Catholiſche Eidgenoßſchaft hat auch ſeit der Zeit der Kirchen-Verbeſſerung ſeinen Aufenthalt in dieſem Canton gehabt. In Anſehung der Kirchen-Sachen und des geiſtlichen Regiments ſteht der Canton unter dem Biſtum Conſtanz. Es müſſen ſich aber die Herren Biſchöfe gefallen laſſen, wenn die Nuntii, ſo wol in dieſem Canton, als in den andern Theilen ihres Biſtums, das Kirchen-Regiment mit ihnen theilen; ja wenn ſie ſo gar immer ein mehrers an ſich reiſſen, und in die Biſchöflichen Rechte Eingriffe thun. Ehemals war der Stuhl zu Rom nicht gewohnt, einen beſtändigen Nuntius in der Eidgenoßſchaft zu halten; er ſchikte nur ſolche, wann etwa beſonders wichtige Kirchen-Angelegenheiten ſollten in Ordnung gebracht werden. Dannzumalen nahmen ſie ihren Aufenthalt bald zu Zürich, bald zu Lucern, etwan auch zu Baſel. Nach Beendigung derſelben reiſeten ſie wieder ab. Nicht ſelten wurden von ihm die Biſchöfe zu Conſtanz (weil der weit gröſſere Theil der Eidgenoßſchaft in ihrem Kirchſprengel lag) zu Erörterung gar wichtiger Kirchen-Geſchäfte bevollmächtigt. Der Cardinal Carl Boromäus, dieſer eifrige Verfechter der Römiſchen Kirche und der Gewalt der Päpſte, ſtellte gegen das Ende des XVI. Jahrhunderts die unumgängliche Nothwendigkeit, einen beſtändigen *Nuntium Apoſtolicum cum poteſtate Legati à latere* in der Eidgenoßſchaft zu halten, ſo dringend vor, daß ſich der päpſtliche Stuhl durch dieſe dringenden Vorſtellungen hiezu bewegen ließ. Von dieſer Zeit an hat derſelbe immer ſeinen Siz in Lucern gehabt. Eine Ehre, welche die Obrigkeit zu Lucern gern miſſen würde; indem ſie jederzeit

mit

mit den Herren Nuntiis in Zwiſtigkeiten zu leben ſich genöthiget ſiehet, wenn ſie die Rechte, Freyheiten und Vorzüge, welche von ihren Altvordern auf ſie gekommen, ungekränkt erhalten will. Ich könnte mich in eine umſtändliche Erzählung einlaſſen, wie ſchädlich zum öftern der Aufenthalt dieſer Herren dem Stand Lucern beſonders, der geſammten Eidgenoßſchaft aber überhaupt geweſen ſey; wenn ich nicht beförchtete, daß ich mit denſelben einem Theil meiner Leſer beſchwerlich ſeyn würde. Ich werde jedoch nur zwey Beyſpiele von dem unfriedlichen Betragen dieſer Herren anführen: Hat nicht der Nuntius *Caraccioli* Ao. 1712. ſehr vieles zu dem beſondern Unglük beygetragen, welches dieſen Stand bey und unmittelbar nach den leztern einheimiſchen Unruhen betroffen hat? Es hat gar nicht an ihm gemangelt, die Zerrüttung, das Mißverſtändniß zwiſchen den Obern und Untern noch gröſſer zu machen, und die Regiments-Verfaſſung zu verwirren. Der Stand ſah ſich endlich genöthigt, auf eine ſehr nachdrükliche Weiſe auf ſeine Abrufung zu dringen. Der Nuntius *Paſſionei*, nachheriger Cardinal, war ein ſehr eifriges Werkzeug, die Zwiſtigkeiten zwiſchen dem Römiſchen Stuhl und dem Lucerneriſchen Frey-Staat auf einen ſo hohen Grad der Bitterkeit zu bringen, als ſelbige von Ao. 1725. bis 1728. geſtiegen ſind. Die Standhaftigkeit, welche der L. Stand bey dieſem Anlas erwieſen, da er ſich weigerte, von ſeinen Rechten abzuſtehen, preßte dem Papſt Benedict XIII. väterliche Thränen aus. Kaum konnte er ſich hinterhalten, die Bann-Stralen, welche der Nuntius erregt hatte, wider den Stand losbrechen zu laſſen. Dieſer mußte indeſſen ſeine Nuntiatur-Reſidenz zu Altorf, in dem Canton Uri, aufſchlagen. Ein Abzug, welcher in der That weder der Obrigkeit, noch den Einwohnern

Lucern, Thränen gekoſtet hat. Die nachher von den Nuntiis Herren *Acciajuoli* und *Baſſalini* erregte Streitigkeiten haben zwar nicht ſo bittere Folgen nach ſich gezogen; ſie zeigen aber genugſam, daß dieſe Herren weit weniger, als die Geſandten weltlicher Machten, Friedens-Botten und Stifter ſeyn wollen.

Der leztere Nuntius, Herr Graf *Oddi*, hinterläßt zu Lucern und in der ganzen Eidgenoßſchaft, wegen ſeiner jederzeit an den Tag gegebenen Menſchen-Liebe und ausnehmender Friedfertigkeit, ein Ruhm-volles Angedenken. Man bedauerte es nicht wenig, da derſelbe Ao. 1764. von der Nuntiatur ab, und zu dem Erz-Biſtum Ravenna berufen wurde. Der dießmalige Nuntius des H. Stuhls iſt Herr *M. Valenti Gonzaga*. S. *l'Etat & les Delices de la Suiſſe*. 12. Bâsle. 1764. Tom. II. p. 361.

Ueberhaupt kann man bemerken, daß die Catholiſchen Eidgenoſſen an dem päpſtlichen Hofe mit ſehr verächtlichen Augen angeſehen werden; ungeachtet man ihnen in den päpſtlichen Breven mit dem glänzenden Titul der Vertheidiger der Kirchen-Freyheit zu ſchmeicheln vermeynt. Oder iſt etwan ein Prälat aus der Eidgenoßſchaft ſeit dem Tod des Cardinals Matthäus Schinner, Biſchofs zu Sitten in Wallis, zu der Cardinals-Würde gelanget? Werden aber nicht ins Gegentheil jedes Jahr ſehr beträchtliche Geld-Summen aus der Eidgenoßſchaft, unter allerhand Titeln, dem H. Stuhl zugeführt? Es ſcheint, man berede ſich in Rom, es ſey für die Eidgenöſſiſche Nation Ehre genug, daß der Papſt derſelben die Bewachung ſeiner heiligen Perſon anvertraut; daß er mit einem Theil der Gelder, welche er aus der Eidgenoßſchaft zieht, dieſe ſeine Leib-Wache, wie auch die zu Bologna, Ferrara, liegende Schweizer beſoldet. - - -

Die

Die Welt-Geiſtlichkeit des Cantons Lucern wird in IV. Rural-Capitel eingetheilt. Von dem IV. Waldſtädter-Capitel macht ſie einen Sextariat aus, welcher der Lucerner-Sextariat genennt wird. Derſelbe beſteht aus 11. Pfarreyen und 6. Caplaneyen. Die 3. übrigen Capitel ſind: 2.) Das Williſauer-von 13. 3.) Das Surſeer-von 22. und 4.) Das Hochdorfer-Capitel von 18. Pfarreyen. Der Biſchof zu Conſtanz hält ordentlich einen Vicarius in dieſem Canton. Dieſe Würde fällt gemeiniglich entweder auf den Propſt, oder einen der Chorherren des St. Leodegarius-Stifts zu Lucern. Die Stifter und Klöſter, welche ſo wol in der Stadt Lucern, als auf der Landſchaft liegen, ſollen jedes an ſeinem Ort vorkommen.

§. 10. Die Miliz des Cantons auf der Landſchaft iſt in V. Brigaden Fuß-Völker eingetheilt, nemlich 1.) Williſau, 2.) Rothenburg, 3.) Rußweil, 4.) Münſter, 5.) Entlebuch. Die Brigade beſteht aus 5. Bataillons, welche man Compagnien nennt, und 600. Mann ausmachen. Jede Brigade wird von einem Brigadier, einem Major und Unter-Major, und einem Adjutanten commendiert. Jedem Bataillon ſtehen ein Hauptmann oder Commendant, ein Capitain-Lieutenant, Ober-Lieutenant, 2. Unter-Lieutenants, ein Fendrich, nebſt einem Trüllmeiſter oder Adjutant vor. Weiter wird das Bataillon in die ausgezogenen Compagnien abgetheilt, welche in 225. Mann beſtehen. Unter denſelben ſind die ausgezogenen Grenadiers begriffen. Dieſes nennt man den erſten Auszug. Die übrige Mannſchaft, bis auf 600. Mann, ſind in Piquets von 50. zu 50. Mann abgetheilt; durch welche das Bataillon (nach erheiſchenden Umſtänden) bis auf 600. Mann verſtärkt werden kann. Neben dieſem iſt noch ein Corps

ausgezogen für den Proviant, welches von einem General-Proviant-Meiſter und erfoderlichen Ober- und Unter-Officiers und Adjutanten commendiert wird.

Die Reuterey macht 3. Compagnien Dragoner aus. Sie ſind aus den Landvogteyen Williſau, Rothenburg und Münſter ausgezogen. Jede hat einen eigenen Rittmeiſter; alle 3. zuſammen aber ſtehen unter einem Obriſt oder Major.

Das Artillerie-Corps iſt 5. Compagnien ſtark. Jeder iſt ein Hauptmann und andere Ober-Officiers vorgeſezt.

Die Kriegs-Verfaſſung in der Haupt-Stadt iſt nach den 7. Gaumeten oder Quartieren der Stadt eingetheilt. Als 1.) der Korn-Markt, 2.) die Mülle-Gaſſe, 3.) die Capell-Gaſſe, 4.) Inner- und 5.) Auſſere-Weggis, 6.) Affen-Wagen, und 7.) die Pfiſter-Gaſſe. Jeder Bürger iſt in die eine oder andere dieſer Gaumeten, ſo wol zu Kriegs-Zeiten, als auch ſonſt bey den gewöhnlichen Kriegs-Uebungen, Umzügen, Schieß-Tagen, Wachen, - - angewieſen. Es hat aber auch dieſe Eintheilung bey kirchlichen Gebräuchen ihren Nuzen. Die Haupt-Officiers in der Stadt ſind die 2. Panner-Herren, der Stadt-Venner, ſamt noch 2. andern Vennern.

Der Kriegs-Rath über die Kriegs-Verfaſſung zu Stadt und Land beſteht aus beyden Schultheiſſen, den Panner-Herren und Vennern, aus dem Ober-Zeug-Herrn und General-Proviant-Meiſter aus dem Kleinen, und einem aus dem Groſſen Rath.

In Kriegs-Zeiten bedient ſich die Stadt Lucern, ſtatt der Trompeten, krummer Hörner von Erzt, welche Harſch-Hörner genennt werden. Der Gebrauch derſelben ſoll ſchon von ſehr langen Zeiten her eingeführt ſeyn.

Dermalen

Dermalen hält die Stadt Lucern eine beſtändige Beſazung von 150. Mann aus ihren eigenen Unterthanen ab der Landſchaft. Die Obrigkeit hat ſich hiezu Ao. 1764. bey Anlas der Unruhen entſchloſſen, welche in dieſem Jahr von einigen Bürgern in der Stadt ſind erreget worden.

Der Beytrag des Cantons Lucern zu einem einfachen Auszug iſt in dem Eidgenöſſiſchen Defenſional auf 1200. Mann angeſezt. Zu dem erſtern Heer ſtellt er mit Zürich einen General. Es ſcheint aber, daß bey dieſem Defenſional nicht die allergröſte Genauheit und Verhältniß der Kräfte ſey beobachtet worden. Denn entweder iſt der Beytrag dieſes Cantons, in Vergleichung mit den Beyträgen der Stände Zürich und Bärn, zu ſtark; oder aber die beyden leztern ſind zu gering angeſezt.

§. 11. Dieſer Canton iſt der erſte geweſen, der ſich getraut hat, die ewige Eidgenoßſchaft der drey Stände **Uri**, Schweiz und **Unterwalden**, durch ſeinen Beytritt zu erweitern; er that dieſes im Jahr 1332. Die drey Orte überlieſſen ihm den Rang vor ihnen, welchen der Canton noch dermalen beſizt; unter den Catholiſchen Cantons hat er den erſten Plaz; er beſizt unter ihnen die gröſte Macht und das weitläufigſte Gebiet. Wenn die Catholiſchen Orte beſondere Tagſazungen halten, führt dieſer Canton das Directorium auf eben die Art, als dieſes bey den gemein-Eidgenöſſiſchen Cantons von Zürich geſchieht. Alle einheimiſche und auswärtige Geſchäfte, welche die Catholiſche Eidgenoßſchaft betreffen, werden an dieſen Canton gerichtet; von ihm aber den übrigen Cantons Nachricht ertheilt. Sein Archiv iſt alſo auch das Original-Behältniß aller Schriften, welche die Catholiſche Eidgenoßſchaft berühren; in ſo fern ſie Catholiſch iſt.

§. 12. Das Wapen des Stands Lucern iſt ein in die Länge getheilter Schild von Silber und Blau. In dem Siegel iſt das Bildniß des H. Leodegarii, als Haupt-Patrons der Stadt und Landſchaft. Die Standes-Farbe iſt blau und weiß gerade getheilt.

§. 13. Ich beſchreibe nun

Die Haupt-Stadt des Cantons.

Lucern, *Lucerna*, *Luceria*, liegt zu unterſt an dem IV. Waldſtädter-See, wo die Reuß aus demſelben fließt. Der See und der Fluß theilen die Stadt in zween ungleiche Theile. An dem rechten Ufer liegt die gröſſere, an dem linken die kleinere Stadt. Beyde Theile werden durch vier ſchöne Brüken wieder mit einander vereinigt. Beyde Städte haben meiſtens eine ebene Lage; jedoch ziehet ſich die gröſſere gegen einer gemächlichen Anhöhe, die Mausegg genannt; die kleinere berührt den Fuß des groſſen Pilatus-Bergs oder Fracmont. Der Kriens-Bach, der von dieſem Berg herabſtürzt, der Stadt zueilt, und ſich dann in die Reuß ausleert, hat bey ſeinen öftern ſtarken Ergieſſungen dem nahe liegenden Lande, auch ſelbſt den Vorſtädten der kleinern Stadt mehrmal ſtarken Schaden zugefügt, und mit Felſen, Sand, Steinen, - - alles jämmerlich verwüſtet.

Die Lage der Stadt iſt überaus angenehm und freudig, beſonders wenn man ſie von einer nahe liegenden Höhe überſehen kann. Von dem Rigi-Berg fällt ſie bey heller Witterung entzükend-ſchön in das Auge. Der IV. Waldſtädter-See verſchaffet ihr täglich unbeſchreibliche Vortheile durch reichen Fiſchfang und vortheilhafte Herbeyführung aller Lebens-Nothwendigkeiten, auch durch die Schiffahrt ſelbſt; indem alle Waaren, ſo über den Gotthard gehen, hier ein- und ausgeſchiffet werden, auch der Stadt den Zoll entrichten müſſen.

Von

Von dem erſten Alter der Stadt kann man faſt gar nichts mit Gewißheit beſtimmen. Es ſind Muthmaſſungen, daß *Lucerna* ſchon den Römern bekannt und zur Zeit ihrer Herrſchaft bewohnt geweſen. Es ſteht dahin, ob der am Ende des Sees ſtehende Waſſer-Thurm ein Ueberbleibſel von dieſen alten Welt-Bezwingern ſey? Eben ſo ungewiß iſt es auch, daß hier der Haupt-Ort des ehemaligen *Pagus Urbigenus* geweſen. Dieſes aber hat ſeine ungezweifelte Richtigkeit, daß die Gegend der Stadt Lucern, gleich dem übrigen Helvetien, die Oberherrſchaft der Römer erkannt; auch in der Folge, als die Römiſche Herrſchaft ihrem Ende zueilte, faſt die gleichen Schikſale erduldet, und diejenigen Machten zu Oberherren erhalten, welche ſich durch das Schwert die Oberherrſchaft dieſer und anderer nahe liegenden Landſchaften erſtritten haben.

Sehr wahrſcheinlich iſt es, daß in den mittlern Zeiten, nachdem das Chriſtenthum in dieſen Gegenden ausgebreitet worden, das allhier geſtiftete Münſter der Stadt, wo nicht den erſten Anfang gegeben, doch wenigſtens zu derſelben Aufnahm und Vergröſſerung das meiſte beygetragen habe. In den erſtern Zeiten war der Umfang der Stadt in den Bezirk von dem Mülle-Thor bis zu dem Weggis-Thor eingeſchloſſen. Sie beſtuhnd meiſtens aus hölzernen Häuſern. Nachdem ſie aber allgemach erweitert worden, erbauete man eine Brüke über die Reuß, um die auf der linken Seite ſtehenden Häuſer mit der Stadt zu vereinigen. Dieſe kleinere Stadt ſchloſſe anfänglich nur die Häuſer von dem Kriens-Bach bis zu der Brüke ein. In dem 13ten Jahrhundert iſt die Pfiſter-Gaſſe angebauet und in die damalige Ringmauer gezogen worden. Im Jahr 1290. reutete man den Wald an der Mäusegg aus, und erweiterte die Stadt bis hieher. In dem folgenden Jahrhundert wurde eine Ringmauer bey dem Stift Im Hof gemacht, auch die bey der Gütſch,

nächſt dem Spithal, aufgeführt. Schon im Jahr 1389. wurde eine Sazung gemacht, daß jeder neuer Bürger von Grund auf ein ſteinern Haus bauen ſoll. Die Obrigkeit reichte jedem hierzu die Ziegel ohne Entgelt. Dieſes aber iſt ſeit dem Jahr 1579. abgeändert; die Ziegel werden den Bürgern, ſo neue Häuſer erbauen, von der Obrigkeit um einen leidenlichen Preis überlaſſen. Anfänglich war in der Stadt kein öffentlicher Plaz; ſie war durch die nahe in einander gedrängten Häuſer eingeſchränkt. An dem fürnehmſten Plaz, der Fiſch-Markt genannt, war unten ein kleiner unanſehnlicher Plaz, der Kinder-Markt, bis an den Brunnen der Mezg angehängt; auch der Mülle-Plaz in der Mitte mit einer Reihe Häuſer dicht beſezt. Im Jahr 1500. wurden dieſelben geſchliſſen, und zu einem weitſichtigen Plaz gemacht. Im Jahr 1454. iſt die Stadt mit Steinen bepflaſtert worden. An ſtatt der alten hölzernen Häuſer führte man nach und nach andere von Steinen auf. Die vielfältigen Schwiebbogen, welche zwar öfters dem um ſich freſſenden Feuer, da die meiſten Häuſer noch hölzern waren, Widerſtand thaten, die Gaſſen aber dunkel und unannehmlich machten, ſind nach und nach, der leztere am Roß-Markt im Jahr 1585. geſchliſſen, auch die Ringmauer auf der Mäusegg im Jahr 1569. erneuert worden.

Die fürnehmſten Haupt-Gaſſen ſind dermalen die langen Auſſern und Innern Weggis-Gaſſen, die Rößli-Pfiſter-Leder-Cappell-Senti-Löwen-Graben-Fuhren-Kram- und Barfüſſer-Gaſſen. Die Haupt-Pläze aber ſind: Der Rathhaus-Korn-Weinmarkt-Hirſchen-Capellen- und vornemlich der Mülle-Plaz, welcher der weitläufigſte iſt; desgleichen die bey der Hof-Jeſuiter- und Barfüſſer-Kirche. Auf den meiſten dieſer Pläze, ferner bey den Haupt-Straſſen, auch in vielen Privat-Häuſern, ſind viel lauf- und ſpringende Brunnen angebracht. Die Stadt hat überhaupt

an guten und geſunden Quell-Waſſern einen Ueberfluß. Die meiſten Privat-Häuſer ſind ſchön und anſehnlich; in den Vorſtädten aber fallen ſie ſchon ſchlechter ins Geſicht.

Der dießmalige Umfang der Stadt, ſamt den Vorſtädten, iſt gar beträchtlich; allein ſie iſt doch bey weitem nicht ſo ſtark bewohnt, als ſie in Betrachtung ihres Umkreiſes ſeyn ſollte. Die Anzahl der Bürger, welche in der Stadt wohnen, erſtrekt ſich dermalen nicht über 500. Mann. Gewiß eine geringe Anzahl für eine Stadt von dem Umfang der Stadt Lucern. Auf den Straſſen ſiehet es an den ordentlichen Werk-Tagen ganz ſtill und öde aus. Die Haupt-Urſache der wenigen Einwohner iſt ohne Zweifel dieſe: Daß die meiſten Bürger, deren Eheſtand mit mehrern Kindern als einem Sohn und Tochter geſegnet iſt, dieſelben entweder der Kirche und den Klöſtern, oder den fremden Kriegs-Dienſten wiedmen. Fremde finden auch ohne groſſe Unkoſten Gelegenheit, das Bürger-Recht zu erwerben. So wohnen auch viele ſo genannte Hinterſäſſen in der Stadt, welche ſich durch verſchiedene geringe Beſchäftigungen ernähren; die mehrern derſelben ſind der Stadt angebohrne Unterthanen, welche ab dem Land hineingezogen; dieſen wird es leicht, das Bürger-Recht zu erlangen. Nur die Sohns-Söhne und Enkel derjenigen, welche zu neuen Bürgern angenommen worden, ſind des Regiments und anderer Würden fähig. Die, ſo auſſer dem Canton wohnen, ſollen alle 7. Jahre das Bürger-Recht erneuern.

§. 14. **Unter den geiſtlichen Gebäuden ſind folgende die wichtigſten:**

1.) Die Stifts-Kirche *SS. Leodegarii* und *Mauritii* in der gröſſern Stadt, In dem Hof genannt. Sie ſteht an dem einen Ende der Stadt gegen Aufgang auf einer etwelchen Höhe von dem See. Sie iſt mit einem ſchönen Kreuzgang auf 3. Seiten geziert. Zu demſelben

und der Kirche ſteigt man durch 2. Treppen hinauf. Die Kirche hat 2. ſchöne Thürme, welche ob den Steinen ganz mit Kupfer bedekt, auch mit 11. wol zuſammenſtimmenden Gloken behängt ſind. In der Kirche ſtehen 16. vergöldete Altäre, ſamt einer ſchönen Capell, St. Michaels genannt; ingleichem 3. ſchöne Orgeln, die eine iſt auſſerordentlich groſſ und kunſtreich. Um den Gottes-Aker herum iſt ein gegipſetes Gewölbe, gleich einem Kreuzgang; in demſelben ſiehet man prächtige Grabmäler von Marmor, Erzt und Steinen, mit kunſtreicher Bildhauer-Arbeit gezieret.

Ein vornehmer Allemanniſcher Herr, **Wighard**, ſoll in dem ſechsten Jahrhundert zu dieſem wichtigen Stift den Grund gelegt haben. Anfangs erbauete er nur eine Capell zu Ehren *SS. Leodegarii* und *Mauritii* und ihrer Geſellſchaft. Dieſer ſeiner Stiftung vergabte er (mit Einwilligung ſeiner Anverwandten) all ſein liegendes Eigenthum von dem Albis-Berg und dem Hof Lunghuſt, oder Lunghofen, bis über Lucern hinein. Es mag ſeyn, daß dieſer dazumal gar nicht beträchtliche Ort mit unter dieſen Vergabungen begriffen geweſen. **Wighard** ordnete zu Abwartung des Gottesdienſts verſchiedene Mönchen; allein das Original des Stiftungs-Briefs hat die vielen in der Stadt entſtandenen Feuers-Brunſten nicht ausſtehen mögen. In den folgenden Zeiten ſind dieſem Kloſter wichtige Vergabungen zugefloſſen; ſo daß ſich die Ländereyen und Meyer-Höfe dieſes urſprünglichen Benedictiner-Kloſters auf viele Stunden rings umher erſtrekt haben. Die Edeln von Rothenburg waren deſſen erſte Kaſtvögte und groſſe Woltháter. Der Fränkiſche König Pipin übergab dieſes Kloſter Ao. 768. dem Benedictiner-Kloſter Murbach in dem obern Elſaß. Die nachfolgenden Carolingiſchen Kayſer und Könige haben dieſe Vergabung beſtätigt. Der über die Mönchen des Kloſters geſezte Propſt war bis auf das Jahr 1292. nur des Abbts von

Murbach Statthalter. Abbt Berchthold übergab dieſes Kloſter, ſamt 17. demſelben einverleibten Pfarr-Kirchen und 3. Dörfern, dem Kayſer Rudolf I. zu Handen ſeines Sohns Albrechts und ſeines Sohns-Sohns Johannes, mit dieſem Beding: Daß ſie zwar des Kloſters Oberherren, die Nuzung dem Propſt und Conventualen; dem Stift Murbach aber den Propſt, - - desgleichen die dazu gehörige Pfründe zu beſezen und zu entſezen vorbehalten seyn ſoll. Allein dieſes leztere zog der Herzog Albrecht und ſeine Söhne nachher an ſich. Bey dieſer Einrichtung und Verwaltung des Kloſters kam die Benedictiniſche Regul allgemach in Abgang; die Mönchen wohnten nicht mehr beyſammen; die Novizen hatten keinen geiſtlichen Zuchtmeiſter mehr; man nahm auf die Pfründe auch Welt-Prieſter an; in der Beſorgung des Gottesdienſts entſtuhnden Unrichtigkeiten und Streitigkeiten. Der Probſt Nicolaus hielte zur Zeit der Conſtanzer-Kirchen-Verſammlung vergeblich um einen eifrigen Abbt an, der die Kloſter-Regul wieder herſtellte. Hingegen beraubte dazumalen der Kayſer Siegmund den Herzog Friederich der Beſtellung der Kloſter-Aemter; er übertrug dieſelbe der Stadt Lucern. Endlich als die Kloſter-Regul in noch ſtärkern Verfall gekommen, bevollmächtigte der Papſt Calixtus III. den Biſchof Heinrich zu Conſtanz Ao. 1455., dieſes Benedictiner-Kloſter in ein Collegiat- und Chorherren-Stift abzuändern. Es wurde alſo dazumalen ein Propſt mit 8. Chorherren, ein Leutprieſter, ein Caplan und ein Schulmeiſter geordnet. Der Papſt ertheilte hierzu Ao. 1456. die Beſtätigung.

In eben dieſem Jahr machte die Stadt mit dem Stift dieſe Verkommniß: „Es ſollte ein ieder Theil bey ſeinen „Gerechtigkeiten verbleiben: Zu der Wahl eines Propſts „und Chorherrn, ſo viele älteſte Rathsherren des innern „Raths, als Chorherren gegenwärtig ſind, Stimmen „zu geben haben; der Leutprieſter aber von dem Rath „allein

„ allein erwählt werden. „ In dem Jahr 1479. hat die Stadt ſich um alle Rechtſamen, welche das Stift in derſelben beſeſſen, völlig ausgekauft. Schon zuvor im Jahr 1457. hatte ſich das Stift um alle in dem Lande Unterwalden nid dem Wald habende Gefälle und Gerichte auskaufen laſſen.

Dermalen ſtehen bey dieſem Stift, nebſt dem Propſt, 11. Chorherren, (drey derſelben ſind vor nicht gar langer Zeit von beſondern Familien geſtiftet worden) ein Leutprieſter, der beſonders die Pfarr-Geſchäfte beſorget, ein Organiſt, ein Schulmeiſter, 10. Capläne, 2. Pfarr-Helfer, und ein Proviſor. Die meiſten dieſer leztern, desgleichen die Leutprieſter zu Sempach und Meriſchwanden, werden von dem Stift geſezt.

2.) Die Capell St. Peter und Paul ſteht bey dem Eingang der Hof- oder der von ihr genannten Capell-Brüke. Sie iſt Ao. 1246., da die Hof-Kirche bey Anlas der Zwiſtigkeiten, zwiſchen dem Kayſer Friederich II. und dem Papſt, von dieſem leztern in das Interdict gelegt war, von der Bürgerſchaft erbauet worden. In dieſer Capell werden auf beyde Johannes-Tage in dem Sommer und Winter die für das folgende halbe Jahr erwählte Kleine Räthe; desgleichen die, ſo in den Groſſen Rath erwählt worden, in Eid genommen; von der Bürgerſchaft die Huldigung geleiſtet; auch die Stadt-Sazungen, der geſchworne Brief genannt, verleſen und beſchworen.

3.) Die Barfüſſer-Kirche und Kloſter liegt in der kleinern Stadt an den Ringmauern. Gutta, Gräfin von Rothenburg, welche der H. Franciſcus von Aſſiſſy ſelbſt beſucht, ſoll um das Jahr 1223. oder 1225. dieſes Kloſter für ſeinen nicht lang zuvor geſtifteten Orden erbauet haben. Es iſt alſo dieſes eins der älteſten Klöſter des Ordens. Ao. 1735. iſt die Kirche aus freygäbigem Beytrag der Obrigkeit und der Bürgerſchaft erneuert, mit

mit niedlich gegipßten und marmorſteinern Altären geziert worden. Neben dem Grabmal der Stifterin, Gräfin Gutta, ſiehet man noch andere ſchöne Grabmäler vornehmer Verſtorbener. Das Kloſter hat 2. Kreuzgänge; der innere iſt ganz von Meglingerſchen Gemählden geziert. Dieſe ſtellen das Leben des H. Antons von Padua, wie auch des H. Antons, des Einſiedlers, in Portraits ſeiner damals lebenden Mitbürger niedlich vor. Nächſt demſelben iſt der Stadt Fried-Hof und Begräbniß-Plaz.

4.) Das Jeſuiter-Collegium und Kirche ſteht ebenfalls in der kleinern Stadt, an der Reuß. Ein prächtiges, koſtbares, weitläufiges Gebäude. Von dieſer Geſellſchaft kamen Ao. 1574. zween nach Lucern; die andere Kloſter-Geiſtlichkeit widerſezte ſich anfänglich ihrer Aufnahme. Ihr Anſehen wuchſe aber ſo ſtark, daß ihnen die Unterweiſung der Jugend anvertrauet wurde. Im Jahr 1577. wurden zu Anlegung eines Collegiums, ſo wol von den Königen von Frankreich und Spanien, als auch von der Obrigkeit, vielen Stands- und andern verbürgerten Perſonen, benachbarten Klöſtern und Stiftern, reiche Vergabungen gemacht. Die Obrigkeit ſchenkte ihnen das nicht lange zuvor neu und prächtig erbauete Wohnhaus des Herrn Schultheiſſen Lux Ritters, das Schlößlein genannt, welches dem Stand anheim gefallen war. Die neue Kirche kam Ao. 1581. zu Stande. Anfänglich waren in dem Collegio nur die untern Schulen angelegt. Ao. 1586. fiengen die Väter der Geſellſchaft an, die Logik und Moral-Theologie, Ao. 1643. die Welt-Weisheit, Ao. 1645. die Scholaſtiſche Theologie, ſamt den Controverſen zu lehren. In dieſen Wiſſenſchaften geben ſie noch dermalen der Jugend Unterricht. Die erſte Kirche wurde dieſen Vätern bald zu gering; ſie mußte Ao. 1667. abgebrochen, zu einer neuen, ein mit einem Roſt befeſtigtes Fundament in die Reuß gelegt, dieſelbe nach und nach prächtig aufgeführt, und mit 9. koſtbaren Altären geziert werden.

Ao. 1677. iſt dieſe neue Kirche geweyhet worden. Eine ſeit Ao. 1165. daſelbſt geſtandene Capell, welche zur Ehre der H. drey Könige erbauet ward, wurde dieſer neuen Kirche zulieb abgebrochen; doch iſt den Ueberbleibſeln dieſer Heiligen nachher in der Jeſuiter-Kirche eine Capell geordnet worden.

In dem Collegio dieſer Väter iſt ſeit einiger Zeit ein Theater angelegt, auf welchem ihre Studenten angeführt werden, Schauſpiele vorzuſtellen, und ſich in der Rede-Kunſt zu üben.

Der Bücher-Schaz der Jeſuiten iſt zwar anſehnlich und zahlreich; neue Bücher aber ſucht man allhier faſt vergeblich.

5.) Das **Capuciner-Kloſter** liegt etwas auſſer der Stadt, vor dem Weggis-Thor, auf dem ſo genannten Wäſemlin. Vor Zeiten ſtuhnde allhier eine Capell. Dieſes Kloſter iſt vornemlich durch Freygebigkeit Herrn Caſpar Pfeifers, zugleich auch mit obrigkeitlicher Beyſteuer, im Jahr 1584. erbauet, und von den Capucinern im Jahr 1586. in Beſiz genommen worden.

Die Bücher-Sammlung in dieſem Kloſter verdient (wenigſtens in Anſehung der Schriften der Kirchen-Väter) vor der Bücher-Sammlung der Jeſuiten keinen geringen Vorzug.

6.) Das **Frauen-Kloſter** von der dritten Regul St. Franciſci Ordens, bey St. Anna im Bruch, liegt unten in der Stadt, bey dem Stein-Bruch auſſer dem Mitten- oder Bruch-Thor zur rechten Seite der Reuß. Schon in dem 14ten Jahrhundert hielten ſich einige Schweſtern dieſes Ordens in dem Stein-Bruch auf. In dem folgenden Jahrhundert erbaueten ſie ſich in der gröſſern Stadt ein Haus, ob dem Wirths-Haus Zum Rößlein. Im Jahr 1510. bauete man ihnen aus obrigkeitlicher Beyſteuer ein Kirchgen. Sie erhielten ſich mit Wachs-Kerzen-machen und anderer Hand-Arbeit; ihre Anzahl war noch

gering.

gering. Da ſie ſich vermehrten, iſt ihnen wiederum ein Plaz bey dem Stein-Bruch angewieſen, aus vielfältiger Beyhülfe ein Kloſter, und Ao. 1606. eine Kirche erbauet worden. Vier und zwanzig Profeß-Schweſtern bezogen daſſelbe Ao. 1619. Im Jahr 1625. verpflichteten ſie ſich zu einer beſtändigen Clauſur. Dermalen ſind bey fünfzig Profeß-Schweſtern.

7.) Das Kloſter der Schweſtern **von der Geſellſchaft St. Urſula**, zu Maria-Hilf, ſteht in der gröſſern Stadt, unten an der Mäusegg, auf einer etwelchen Anhöhe. Von den Schweſtern dieſer Geſellſchaft kamen Ao. 1659. ſechs von Freyburg nach Lucern. Ao. 1676. fienge man an, ihr Kloſter zu bauen, welches, ſamt einer Kirche, prächtig aufgeführt wurde.

8.) Der **Spithal zum H. Geiſt** ſtuhnde vor Zeiten an dem Ort, wo nunmehr das Jeſuiter-Collegium angelegt iſt. Ao. 1580. erbauete man anſtatt des alten baufälligen Spithals einen ganz neuen; aber auch dieſer iſt Ao. 1657. bis an die dabey geſtandene Capell geſchliſſen, und von Grund auf ein neuer vor dem Barfüſſer- oder obern Thor ſchön und weitläufig aufgeführt worden. Zu den Capellen des alten und neuen Spithals ſind eigene Capläne geordnet, welchen die Beſorgung der Kranken oblieget.

9.) Der ſo genannte Senti- oder **Gutleuten-Spithal** liegt in einer Vorſtadt vor dem untern Senti-Thor. Er iſt Ao. 1568. neu erbauet, Ao. 1660. verbeſſert, und die Kirche an ein ander Ort geſezt worden. Der Caplan deſſelben hat, nebſt der Kranken-Sorge, die gleiche Beſchäftigung, wie die Capläne des H. Geiſts-Spithals.

§. 15. **Von den öffentlichen weltlichen Gebäuden ſind die merkwürdigſten:**

1.) Das **Rathhaus**, welches Ao. 1603. neu erbauet worden. Es ſteht nächſt an der Reuß in der gröſſern Stadt. Ein anſehnliches Gebäude; doch von auſſen fällt

es beſſer in die Augen, als inwendig. Der Kleine oder Tägliche Rath verſammelt ſich in dem gleichen Zimmer, wo der Groſſe. Von Schmuk und Pracht findet man hier nichts angebracht. Die wichtigſte Zierde deſſelben iſt der obengedachte Wegmanniſche ſehr genaue Handriß von dem Gebiet der Stadt. In dem Rathhaus befindet ſich auch die Regiſtratur und das Stadt-Archiv. Unten iſt das Kauf- und Waag-Haus. An demſelben iſt im Jahr 1547. ein gevierter Thurm aufgeführt worden. Auf dieſem Thurm befindet ſich die Haupt-Stadt-Uhr und Wache. Es iſt auch allhier die Figur eines Rieſen angemahlt, deſſen Gebeine ehemals in dem Dorf Reyden ſind gefunden worden.

2.) Das Zeughaus ſteht in der kleinern Stadt an der Reuß unterhalb der Schwelle; es grenzt an die Mülle-Brüke und Scheune bey dem Juden-Thurm. Ao. 1569. iſt es erbauet worden. Es iſt mit kleinem Gewehr, und mit grobem Geſchüze von allen Arten, wol angefüllt. Das kleine Gewehr iſt hinreichend, wenigſtens 8000. Mann zu bewaffnen. Die meiſten Canonen ſind von neuem Guß bey 20. oder 24. Jahren angeſchaft. Von altem Geſchüze, welche in den Burgundiſchen, Schwäbiſchen und Meyländiſchen Kriegen erobert worden, iſt faſt nichts vorhanden. Man weiſet auch noch den Leib-Panzer des bey Sempach erſchlagenen Herzogs Leopold; ferner ein groſſes, etwelche Zoll dikes Seil, an welchem der Herzog in Burgund die in Granſon gefangene Eidgenoſſen aufknüpfen und im Murter-See ertränken laſſen.

3.) Das Gymnaſium für die obern und untern Schulen ſteht nächſt bey dem Jeſuiter-Collegio. Es iſt im Jahr 1578. erbauet, und im Jahr 1732. von neuem ſchön aufgeführt worden. Man hat den Vätern der Geſellſchaft JEſu allhier, gleich bey ihrer Aufnahm in die Stadt, die Erziehung der Jugend anvertrauet.

4.) Das

4.) Das Suſt- und Kauf-Haus liegt nahe bey der Hof-Brůke. Ein Gebåude zur Niederlage der hindurchfahrenden Kaufmanns-Gůter.

5.) Der Waſſer-Thurm ſteht in dem See, nicht fern von der St. Peters-Capell an der daſelbſt erbaueten Brůke. Vor derſelben Erbauung mußte man zu dieſem Thurm ſich in Schiffen fůhren laſſen. In den ålteſten Zeiten diente er den See-Fahrenden zu Nacht zu einem Pharos oder Leuchte. Ehemals wurden die Original-Documente der Stadt und Landſchaft Lucern hier aufbewahret; dermalen ſind dieſelben in den Rathhaus-Thurm oder die innere Canzley verlegt worden. Nebſt dem Standes-Schaz werden die zu Sempach in den Burgundiſchen und andern Kriegen von den Lucernern eroberten Fahnen, das koſtbare påpſtliche Panner, auch das groſſe gǒldene Siegel des Herzogs Carls von Burgund, nebſt andern Alterthůmern in dem Waſſer-Thurm aufbehalten.

6.) Das Schůzen-Haus liegt nahe bey dem Burg-Graben. Hier ergǒzt ſich die Bůrgerſchaft mit dem Ziel-Schieſſen. Das alte iſt Ao. 1755. geſchliſſen, und ſeither ein neues ſchǒners erbauet worden.

7.) Die 4. ǒffentlichen Brůken machen eine beſondere Merkwůrdigkeit dieſer Stadt aus. Nur eine iſt offen, die 3. andern aber gedekt.

Die erſte gedekte und långſte iſt die Hof-Brůke. Sie reicht von der Stifts-Kirche Im Hof bis an die grǒſſere Stadt. Die Långe derſelben betrågt 500. gemeine Schritte; ſie ruhet auf 57. Jochen. Der See macht hier einen ziemlichen Buſen in das Land hinein gegen die grǒſſere Stadt. Auf dieſer Brůke ſind 118. auf beyden Seiten gemahlte Tafeln gegen das Dach angebracht, welche die lehrreichſten Bibliſchen Geſchichte vorſtellen.

Die zweyte gedekte Brůke iſt die Capell- oder Jeſuiter-Brůke. Sie fůhrt von der St. Peters-Capell bis an das Jeſuiter-Collegium. Hier iſt gleichſam die Unter-

Mark zwiſchen dem See und der aus demſelben flieſſenden Reuß. Die Brüke verbindet den obern Theil der kleinern mit dem mittlern Theil der gröſſern Stadt. Ihre Länge beträgt 316. geometriſche Schritte. Sie hat oben gegen den Dach-Stuhl 78. Gemählde, auf welchen die Geſchichte von St. Moriz und St. Leodegarius und ihrer Geſellſchaft, und die vornehmſten Kriegs-Thaten der Eidgenoſſen abgebildet ſind.

Die dritte ungedekte Brüke gehet über die Reuß. Dieſe verdient ihrer Schönheit und Breite wegen nicht weniger Achtung. Nur über dieſe gehen die Wagen und ſchweren Läſte. Im Sommer dienet ſie bey Abend dem Adel zu einem Spazier-Plaz.

Die vierte gedekte Brüke über die Reuß unter der vorgehenden heißt die Mülle-Brüke, weil an derſelben die Stadt-Müllen angebauet ſind. Dieſe iſt 176. geometriſche Schritte lang. Man ſiehet auf derſelben 36. Tafeln, auf welcher ein ganzer Todten-Tanz von dem berühmten Lucerner, Meglinger, fein gemahlt iſt. Von dieſem Künſtler kann man einen andern Todten-Tanz in dem Jeſuiter-Collegio ſehen. Die Hof-Cappell- und Mülle-Brüke dienen nur den Fußgängern, von einer Stadt in die andere zu wandeln. Sie ſind daher immer ſehr reinlich. Ein Liebhaber kann bey dieſen Gemählden vergnügte Stunden hinbringen. Die ſchöne, liebliche Ausſicht, welche man auf einigen dieſer Brüken genießt, vermehrt dieß Vergnügen. Die Gemählde ſind von Lucerneriſchen Patritier-Geſchlechtern dahin vergabet worden. Die Erben derjenigen, durch deren Freygäbigkeit die 3. Brüken alſo ausgezieret ſind, laſſen die Gemählde, ſo oft es nöthig iſt, ausbeſſern.

Dieſe und andere bürgerliche und Kriegs-Gebäude ſind ſo wol bey Einheimiſchen, als bey Fremden, ſtark in die Augen leuchtende Beweißthümer der guten Staats-Haushaltung des Löbl. Stands Lucern.

Die

Die Thürme an der Ringmauer, auch die Ringmauer ſelbſt, ſind Ao. 1408. erbauet worden. Auf der ſo genannten Mäusegg, dem höhern Theil der gröſſern Stadt, ſtehen die mehrern, als der ſo genannte Bund-Thurm, der Lug in die Stadt, der Lug in das Land, der Wach-Thurm, der Pulver-Thurm; dieſer leztere iſt den 30. Heumonat Ao. 1701. durch den Stral entzündet, mit ſtarker Beſchädigung der Gebäude zerſprungen. Der Rothe Thurm iſt ein Thor, unten an der Mäusegg nidſich. Der Juden-Thurm, der zu gleicher Zeit mit den andern aufgeführt worden, ſteht in der kleinern Stadt zu unterſt an der Reuß, bey der Müll- oder Spreuer-Brüke. Bey demſelben ſind ſeit Ao. 1569. der Stadt Korn-Schütten und Wein-Keller. Ehemals ſtuhnden auch Schlöſſer oder feſte Thürme auf der Mäusegg, unter dem Schwirren-Thurm gegen Weggis; auf dem Hügel Allen-Winden. Dieſes Schloß hatte den Namen Arburg. So dann bey dem Hof, Zum Thurm genannt, noch eines auſſerhalb der gröſſern Stadt bey dem Linden-Thor. Dieſes diente den Aebbten zu Murbach zu ihrem Aufenthalt. Ueber dieſe Thürme, Gräben und Ringmauern hat die Stadt keine mehrere Feſtungs-Werke.

Stadt-Thore ſind in der mehrern Stadt: 1.) Das Weggis- 2.) Das Hof- 3.) Das Hinter- 4.) Das vorder Leder-Gaß-Thor. 5.) Das bey dem Rothen Thurm. In der kleinern Stadt: 1.) Das Ober- 2.) Unter- 3.) Das Grund- 4.) Das Lind- oder Bruch- 5.) Das Senti-Thor.

Vorſtädte ſind in der gröſſern Stadt: Der auſſere Weggis. Die kleinere Stadt hat vor dem Untern Thor die ſo genannte Senti, vor dem Obern Thor den ſo genannten Grund zu Vorſtädten.

§. 16. Das Regiment der Stadt iſt ganz ariſtocratiſch. Die alten adelichen Geſchlechter, deren nicht wenige ſind, genieſſen beſondere Vorrechte. Die

höchſte Gewalt beſteht bey Kleinen und Groſſen Räthen.

Der Kleine Rath iſt 36., der Groſſe aber 64. Mann ſtark; dieſe zuſammen machen die Zahl von hundert aus. Sie nennen ſich in ihren Befehlen und Briefen: Schultheiß, Klein und Groſſe Räthe, ſo man nennet die Hundert der Stadt Lucern. Der Kleine Rath wird in die Sommer- und Winter-Seite, oder auch in die Neuen und Alten Räthe abgetheilt. Achtzehn derſelben führen von Johann Baptiſt bis auf Johann des Evangeliſten Tag die Regierung. Es ſind zwar alle 36. Glieder berechtigt, den Raths-Verſammlungen beyzuwohnen; die Neuen Räthe aber, bey welchen eigentlich die Regierung ſteht, ſind zu Beſuchung des Raths durch den Eid verpflichtet. Die gewöhnlichen Raths-Verſammlungen ſind auf Montag, Mittwochen, Freytag und Samſtag angeſezt. Hier werden die täglich vorfallenden Stands- und andere Geſchäfte behandelt. Jedes Glied (nur der Amts-Schultheiß und die Statthalter ausgenommen) iſt ſchuldig, der vor Rath kommenden Parthеyen Fürſprecher zu ſeyn. Eine rühmliche Gewohnheit, welche von der koſtbaren Plage der Advocaten befreyt!

Diejenigen 18. Kleinen Räthe, welche ein halbes Jahr an der Regierung geſtanden, verſammeln ſich an der Vigil jedes der St. Johannes-Tage; ſie erwählen und beſtätigen die 18. andern, ſo nun an ihre Statt tretten ſollen. Der Stadt-Schreiber verlißt die Namen derſelben. Ihre Anverwandten, bis in den dritten Grad, tretten aus; die übrigen nehmen die Wahl oder Beſtätigung vor. Sind aber inner dem verfloſſenen halben Jahr einer oder mehrere geſtorben, ſo werden ihre Namen zulezt verleſen. Die Anweſenden können an derſelben Plaz einige oder mehrere vorſchlagen. Nach Abſtand ihrer Verwandten werden die Namen ſämtlicher Vorgeſchlagenen von dem Stadt-Schreiber an Schachteln angeheftet, und um dieſelben

ſelben heimlich mit Pfenningen gemehrt. Der, auf deſſen Schachtel die meiſten Pfenninge fallen, iſt ein Glied des Kleinen Raths. Solche können aus dem Groſſen Rath und aus der Bürgerſchaft geſezt werden; gemeiniglich aber werden ſie aus den Groſſen Räthen erwählt. Der Sohn eines verſtorbenen Rathsherrn, wenn er das Alter von zwanzig Jahren erreicht, folget gewöhnlich ſeinem verſtorbenen Vater nach. Diejenigen Glieder, welche die Wahl vornehmen, ſind berechtigt, ſolche, die ſich dieſer Ehre unwürdig gemacht, zu entſezen, und andere an ihre Statt zu erwählen. Dieſe Wahl wird erſt an dem folgenden St. Johannes-Morgen eröffnet, wenn Kleine und Groſſe Räthe ab dem Rathhaus nach St. Peters-Capell ziehen. Hier verſammelt ſich auch die ganze Bürgerſchaft. Es werden ihr die neu erwählten Räthe vorgeleſen. Dieſe leiſten an einem abgeſönderten Ort auf Ertheilung des Aelteſten von dem abgehenden Alten Rath den Pflicht-Eid.

Die Groſſen Räthe werden auf beyde St. Johannes-Tage von Kleinen und Groſſen Räthen auf dem Rathhaus durch eine öffentliche Wahl und die Mehrheit der Stimmen erwählt, in der St. Peters-Capell nach den Kleinen Räthen der Bürgerſchaft bekannt gemacht; aber nicht hier, ſondern erſt auf dem Rathhaus von einem Schultheiß beeidiget. Dieſer Groſſe Rath wird nur bey wichtigen Standes- und Landes-Geſchäften, Handlungen mit fremden Staaten, Maleſiz-Fällen und Appellationen -- verſammelt.

Es kann keiner weder in den Groſſen noch Kleinen Rath gelangen; er ſey denn in der Stadt Lucern, oder ihrer Landſchaft, oder mit Bewilligung des Kleinen Raths auſſer derſelben, oder in von der Obrigkeit bewilligten Kriegs-Dienſten erbohren. Es mögen auch nicht Vater und Sohn, noch zween Brüder in die Sommer- oder Winter-Seite des Raths erwählt werden. Der eine kann wol

ein Glied des Kleinen, der andere aber zu gleicher Zeit des Groſſen Raths ſeyn.

Bey jeder halbjähriger Verſammlung der Räthe und der Bürgerſchaft werden der Stadt Fundamental-Sazungen, oder der geſchworne Brief verleſen. Der älteſte des Neuen Raths beeidigt die Bürgerſchaft.

Das Haupt der beyden Raths-Verſammlungen iſt der Schultheiß. Derſelben ſind zween; ſie wechſeln jeden St. Johannes-Tag in der Regierung um. Sie werden jedes Jahr neu erwählt; doch das iſt mehr Beſtätigung, denn Wahl. Dem neu Erwählten wird an dem Huldigungs-Tag in der St. Peters-Capell an einem abgeſonderten Ort von dem abgehenden Schultheiß der Pflicht-Eid gegeben. Gehet aber in der Zwiſchen-Zeit der im Amt ſtehende Schultheiß mit Tod ab, wird nach dem ſiebenden Tag ſeines Abſterbens die Wahl eines neuen Schultheiſſen von Kleinen und Groſſen Räthen alſo erwählt, daß der Schultheiß zween der älteſten Glieder des Kleinen Raths vorſchlägt; jedem Mitglied des Kleinen und Groſſen Raths ſteht frey, einen andern vorzuſchlagen. Wenn die Vorgeſchlagnen, ſamt ihren Anverwandten, abgetretten, werden von den übrigen aus den Vorgeſchlagenen drey bey dem heimlichen Mehr ausgewählt; die übrigen, wenn ſolche ſind, wohnen mit ihren Anverwandten wiederum der Wahl bey. Aus dieſen dreyen wird dann bey dem heimlichen Mehr einer zum Schultheiß erwählt. Der Erwählte wird ſogleich vor dem geſeſſenen Rath in Pflicht genommen, auch nach geendeter Raths-Verſammlung von Kleinen und Groſſen Räthen nach Hauſe begleitet. Iſt der Amts-Schultheiß krank, oder abweſend, vertritt dann der alte Schultheiß, oder der älteſte des Neuen Raths ſeine Stelle.

Die zweyte Würde nach den beyden Schultheiſſen iſt der Statthalter. Es ſind ihrer zween; auf jeder Sommer- und Winter-Seite des Raths einer. Je der

älteſte

älteſte einer jeden Seite erhält ohne fernere Wahl dieſe Würde. Auf dieſe folgen die Panner-Herren und der Venner. Von den erſtern ſind zween; einer in der gröſſern und einer in der kleinern Stadt.

Der Stadt-Venner zieht bey Kriegs-Zeiten zum erſten aus; dann zween andere Venner, einer in der gröſſern, und einer in der kleinern Stadt. Vor Zeiten nennte man dieſe leztern Schüzen-Venner. Die Panner-Herren und die Venner werden von Kleinen und Groſſen Räthen aus den Gliedern des Kleinen Raths erwählt. Nach ihrer Erwählung begleitet ſie der geſamte Rath nach Hauſe. Die erſtern tragen die Stadt-Panner; der Stadt-Venner den Stadt-Fahnen; die andern Venner aber andere Fahnen. Dieſe Aemter dauern ſo lange, bis man zu höhern Würden gelanget. Das kleinere Panner und einer der Schüzen-Fahnen werden in der kleinern Stadt aufbewahrt. Diejenigen, welche dieſe Würden erhalten, müſſen alſo in derſelben haushäblich ſeyn.

Aus dem Kleinen Rath wird auch der Sekelmeiſter erwählt. Dieſer beſorget die wichtigſten Einkünften und Ausgaben der Stadt. Seine Bedienung dauert zehen Jahre. Der Umgeltner iſt ebenfalls ein Glied des Kleinen Raths. Er bezahlt jeden Samſtag auf dem Rathhaus die gewöhnlichen kleinern und wochentlichen Ausgaben der Stadt. Aus den jeweiligen Neuen Räthen des Kleinen Raths wird einer aus ihnen zum Raths-Richter ernennt. Dieſer hat in dem Kleinen Rath ſeinen eigenen Siz, jedoch ohne Stimme; dagegen führt er die Umfrage, entſcheidet die gleich inſtehenden Stimmen, iſt des Fürſprechens entlaſſen, verhört aber, nebſt 2. andern Raths-Gliedern, die Gefangenen, beziehet die von dem Rath angeſezten Buſſen durch den Großweibel, und übergiebt ſie dann dem Sekelmeiſter.

Der Kleine Rath beſtellt folgende ſo genante gefreyte Aemter: 1.) Des Bauherrn, 2.) des Spithal-

meiſters, 3.) des Spendherrn, (dieſer iſt auch Twingherr zu Reußegg) 5.) des Ober-Zeugherrn, 6.) des Stadt-Majors, 7.) des Gloken-Vogts des Stifts Im Hof, 8.) des Salz-Directors, 9.) des Oberſt-Jägermeiſters, 10.) die Twing-Verwaltung der Herrſchaft Heidegg, 11.) des Pfund-Zollers, 12.) des Senti- oder Sonder-Siechen-Spithalmeiſters, 12.) des Land-Marchen-Aufſehers, 14.) des Aufſehers über die Stadt-Müllen, 15.) des Reuß-Herrn. Das Bau- Spithal- Senti- Spand- Korn- Ober-Zeugherrn- Ober-Sinner und Pfund-Zoller-Amt dauern ſechs, die Salz-Direction, ſamt der Verwaltung zu Heidegg, zehen Jahre; die übrigen lebenslang. Wer eines dieſer auf gewiſſe Zeit geſezten Aemter ausbedient, muß zwey Jahre ſtill ſtehen, bis er ſich um ein anderes, oder um eine Landvogtey bewerben kann.

Der Groſſe Rath beſtellt die ſo genanten gefreyten Aemter: 1.) Eines Straſſen- 2.) Schiffherrn, 3.) Richters, 4.) Vogtſchreibers, 5.) Stadtſchreibers zu Willisau, 6.) Amtsſchreibers zu Münſter, 7.) Kriens-Bach-Meiſters, 8.) Unter-Bauherrn, 9.) Unter-Zeugherrn, 10.) Unter-Stadt-Majors, 11.) Unter-Sinners, 12.) Statthalters im Gericht, 13.) der Richter, 14.) Gerichtſchreibers, ſamt mehrern andern, von welchen einige lebenslang, andere aber nur auf geſezte Zeit dauern.

Neben dieſen Aemtern ſind noch andere, welche Tafel-Aemter genennt werden. Unter denſelben iſt das anſehnlichſte der ſo genannten Stadt-Rechnern, vor welchen alle Rechnungen der Stadt-Aemter und Landvogteyen abgelegt werden. Dieſer Tribunal iſt beſezt von dem Alten Schultheiß, dem Sekelmeiſter, zwey Kleinen, einem Groſſen Rath, und noch einem aus der Bürgerſchaft. Die aus dem Kleinen Rath werden zu vier, die beyden leztern aber zu zwey Jahren abgeändert. Zu Abnahm

der

der Haupt-Sekel-Amts-Rechnung wohnet neben dieſen der Amts-Schultheiß, der Raths-Richter, die 4. älteſten, ſo wol von dem Kleinen, als Groſſen Rath bey. Zu den Tafel-Aemtern gehören auch die Vogt-Kinder-Rechner, deren 2. des Kleinen, auch ſo viele des Groſſen Raths ſind. - -

Von den andern Commiſſionen iſt merkwürdig die Civil-Kammer, welche Ao. 1714. errichtet worden. Sie beſteht jeder Zeit aus dem Statthalter des Alten Raths, den 4. Landvögten zu Rothenburg, Rußweil, Entlebuch und Münſter. Sie behandelt und beurtheilt, was auf der ganzen Landſchaft, auſſer der Stadt, betrift: Weiber-Gut, deſſen Verſicherung und Entlehnung darauf, die Verpflegung armer Wittwen, Wayſen und anderer Bevogteten, die Verwaltung ſolcher Güter, die Ertheilung der Mann-Rechte; die Erlaubniß, das Vermögen aus dem Land zu ziehen, eines 25. Jahre abweſenden Gut zu vertheilen, desgleichen die Streitigkeiten wegen Gemeinden und Particularen wegen des Heimats. Die Appellation von dieſer Kammer gehet unmittelbar an Kleine und Groſſe Räthe.

Die Staats- und Oeconomie-Commiſſion iſt erſt vor wenigen Jahren geordnet worden. Sie beſteht aus 3. Gliedern des Kleinen, und 2. des Groſſen Raths. Alles, was die Staats-Oeconomie zu Stadt und Land angeht, und befödern kann, ſteht unter derſelben Aufſicht.

In der Stadt ſind annoch 2. Gerichte, als das Stadt- oder Wochen-Gericht. Es verſammelt ſich alle Wochen ein mal, wegen Erb und Eigen, Schulden, Käufen und dergleichen Streitigkeiten. Dieſes Gericht beſteht aus 3. des Kleinen, 2. des Groſſen Raths, dem Richter oder Gerichts-Weibel, und dem Statthalter des Gerichts. Dieſe beyden leztern ſind Glieder des Groſſen Raths, führen auch den Stab. Sie bleiben bey ihrer Bedienung, ſo lang es ihnen gefällt; die 5. erſtern aber werden jedes

halbe

halbe Jahr abgeändert. Dieſes Gericht hat einen eigenen Schreiber. Von demſelben kann man, wenn der Streit 100. kleine oder Münz-Gulden beträgt, vor Neu- und Alt-Gericht; dann vor den Kleinen; und wenn es auch einem alsdann noch nicht recht liegt, vor Kleine und Groſſe Räthe appellieren.

Das zweyte Gericht iſt das Neuner-Gericht. In ſolchem hat der Alte Schultheiß den Vorſiz und die Umfrage. Seine Beyſizer ſind 3. Kleine und 4. Groſſe Räthe, nebſt einem aus der Bürgerſchaft. Es urtheilt um Scheltungen, Zank, Rauf- und Schläg-Händel, und andere Frefel; beſtraft die Fehlbaren ohne weitere Appellation. Iſt auch berechtigt, die Strafbaren in Verwahrung zu ſezen; doch ſchwere und wichtige Verbrechen weiſet dieſes Gericht an den Rath.

Von dem Kriegs-Rath habe ich das Wichtigſte oben in der Einleitung bemerket.

Die Canzley beſteht aus dem Stadtſchreiber, Unterſchreiber und Rathſchreiber. Alle drey werden von dem Kleinen Rath erwählt; ſie warten allen Raths-Verſammlungen ab. Beyde leztern können Glieder des Groſſen Raths ſeyn. Der, ſo zum Stadtſchreiber erwählt wird, begiebt ſich ſeiner Kleinen oder Groſſen Raths-Stelle; genießt aber den Rang, gleich nach den Kleinen Räthen. Dem Rath wartet der Groſweibel ab; er kann aus dem Groſſen Rath, oder aus der Bürgerſchaft erwählt werden. Dieſer ſoll inner der Rath-Stuben auf den Rath warten, die Partheyen vorlaſſen, was von dem Rath erkennt wird, jedermann entbieten; Ruf, Verbott, und anders dergleichen thun, die Buſſen einziehen. Er wird von dem Kleinen Rath erwählt; ſoll auch jedes halbe Jahr um ſein Amt anhalten.

Die Landvogteyen, desgleichen alle andere Aemter, werden auf St. Johannes-Tag in dem Winter von dem Kleinen und Groſſen Rath durch das geheime Mehr beſtellt.

ſtellt. Den Kleinen Räthen gehören allein zu: Die Landvogteyen Williſau, Rothenburg, Rußweil, Entlebuch und Münſter. Die Verwaltung der erſtern dauert vier, der vier leztern aber zwey Jahre. Der erſtere wohnet dieſe Zeit über zu Williſau; die andern aber in der Stadt. Der Korn-Herr des Kleinen Raths iſt zugleich Zwings-Verwalter zu Reußegg und Sins, in den Freyen Aemtern. Die Herrſchafts-Angehörigen von Meriſchwanden haben die Freyheit, ſich aus dem Kleinen Rath einen Landvogt zu erwählen; jedoch nicht den Schultheiß. Die Beſtätigung der Wahl behält ſich der Kleine Rath vor.

Den Groſſen Räthen kommen allein zu: Die Landvogteyen 1.) Büren, 2.) Habsburg, 3.) Malters, 4.) Weggis, 5.) Kriens, 6.) Knuttweil, 7.) die Obervogtey Ebikon. Ihre Verwaltung dauert zwey Jahre. Die Landvögte wohnen alle in der Stadt. Dem Groſſen Rath kömmt auch noch zu: 7.) Die Schloß-Vogtey zu Wykon, ſamt 8.) der See-Vogtey zu Sempach. Dieſe beyden Verwaltungen ſind auf ſechs Jahre geſezt; die Amts-Leute wohnen an dieſen Orten. Daß alſo der Stand 15. auſſere Vogteyen eigenthümlich beſizt. Die gemein-Eidgenöſſiſchen Landvogteyen, ſamt der Lands-Hauptmann-Stelle zu Weil, ſind bald den Kleinen, bald den Groſſen Räthen angewieſen.

Wann zu Lucern über das Blut gerichtet wird, welche Freyheit der Stadt im Jahr 1415. von dem Kayſer Siegmund verliehen worden, geſchieht es vom Kleinen und Groſſen Rath bey verſchloſſenen Thüren. Der Raths-Richter hat die Umfrage. Fällt das Urtheil zum Tode aus, wird dieſes dem Uebelthäter von dem Großweibel in dem Gefängniß angekündet. Dem Verurtheilten lieſet man auf dem Fiſch-Markt ſein Verbrechen und Urtheil vor. Der Raths-Richter wohnet im Namen der Räthe der Vollziehung bey.

Die

Die bürgerliche Eintheilung der Stadt beſteht in 9. Stuben-Zünften oder Geſellſchaften. Dieſelben ſind: 1.) Die Herren-oder Edelleuten-Geſellſchaft zur Schüzen. Neben den würklichen Edeln werden auch noch die Chorherren auf dieſe Geſellſchaft angenommen. 2.) Zur Saffran oder Fritſchi. Hier ſind einverleibt die Krämer, Specierer, Mauerer, Steinmeze, Zimmerleute, Schreiner, Haffner und Küffer. 3.) Zur Mezgern. Wohin die Mezger gehören. 4.) Zun Pfiſtern. Hier befinden ſich Pfiſter, Müller, Paſtetenbeker, Schiffleute und Gemüßler. 5.) Zur Schneidern. Für die Schneider, Lein-und Wollweber, Färber. 6.) Zur Schmieden. Auf dieſer ſind alle Feuerwerker, Schloſſer, Büchſen-Uhren-Windenmacher, Schmiede, Degen-Schmiede, Zinn-Gieſſer. 7.) Zur Gerwern. Allwo Roth-und Weiß-Gerwer. 8.) Schuhmachern. 9.) Kürſner. Beyde Handwerker allein. Dieſe Geſellſchaften und Zünfte haben in das Regiment der Stadt nicht den mindeſten Einfluß. Nur ſind auf jeder der 8. leztern Zünfte 2. Kleine Räthe verordnet, welche nebſt den von den Zünften erwählten 6. Sechſern, das Recht beſizen, die darauf entſtehenden Streitigkeiten zu ſchlichten und beyzulegen.

§. 17. Ich will hier nur noch der beſondern Geſchichte der Stadt mit wenigem gedenken.

Man nihmt zu Lucern an, dieſer Ort ſey ſchon unter der Herrſchaft der Franken und der Merovingiſchen Könige dieſer Nation mit wichtigen Freyheiten begabt geweſen; es ſoll auch die Stadt ihre bürgerlichen Geſchäfte durch einen eigenen Rath beſorget haben. Die Wahrheit dieſes Vorgebens beruhet aber nur auf mundlichen Ueberlieferungen. Mehrere Gewißheit hat dieſes: Daß der König Pipin das Kloſter zu Lucern, ſamt der Stadt, der Abbtey Murbach in dem Elſaß geſchenkt, mit dem Beding, daß ſie die Pflichten, welche die Stadt bisdahin

dem König zu leiſten ſchuldig geweſen, nunmehr der Abbtey beweiſen ſollen. Die Abbtey beſaß verſchiedene Gefälle in der Stadt, von Häuſern, Pläzen, Müllen, auch einige Fall- und Ehrſchäze; das Recht, die Gaſſen der Stadt in genugſamer Weite zu halten. Ferner ein Gericht, welches an den ſo genannten Stafeln gehalten wurde über Erb und Eigen, auch andere der Abbtey und des Kloſters Gottshaus-Leute betrefende Sachen richtete. Die Appellation von dieſem Gerichte gieng nach Oſtheim. Die Abbtey Murbach ſezte auch einen Ammann, welcher neben dem Schultheiß in dem Rath ſeinen Siz hatte; er beſorgte der Abbtey Gerechtigkeiten, redete auch in dem Rath zu denen Geſchäften, welche dieſelbe angehen.

Wann der Abbt ſelbſt von Murbach nach Lucern reiſete, mußten ihm ſeine adelichen Vaſallen dieſer Gegenden bis nach Zoffingen entgegen reiten, und ihn nach Lucern begleiten. Wann er durch die Stadt wandelte, trug man eine Stange vor ihm her; wo dieſelbe nicht ohne Anſtoß durchgieng, daß den Straſſen durch neu aufgeführte Häuſer der gehörige Raum entzogen worden, legte er eine Buſſe an, befahl auch, die Gebäude einzureiſſen. Von dieſer Gewohnheit mag es gekommen ſeyn, daß die Gaſſen dieſer Stadt eine mehrere Breite haben, als andere Städte von ihrem Alter. Jedoch haben die Aebbte die Freyheiten der Stadt vermehrt; ſo daß viele Edle und andere ſich allhier niederlieſſen. Sie ertheilten ihr auch zu wiederholten malen die Verſicherung, daß ſie zu keinen Zeiten von der Abbtey verſezt, vertauſcht, verkauft, oder verändert werden könne; ſie ſezten aber Ao. 1298. (wie ſchon oben bemerket worden) dieſe wiederholte Verſicherung hintan, da ſie die Stadt dem Kayſer Albrecht von Oeſterreich und ſeinem Hauſe verkauften. Man muß aber auch geſtehen, daß die Abbtey damals ſehr verſchuldet geweſen, ſich auch nicht wol anders als durch Verkauf

kauf entlegener Herrſchaften und Gefälle habe helfen können. Dieſem Kauf widerſezte ſich die Stadt aus allen Kräften; ſie mußte ſich aber endlich denſelben gefallen laſſen, da der Kayſer ihr durch ſeine Abgeordneten verſprach, die Stadt bey ihren Freyheiten ungeändert bleiben zu laſſen, und gegen ſie alle Milde zu bezeigen. Auf dieſe Art gelangte die Stadt (obgleich nicht mit ihrem Willen) unter die Oeſterreichiſche Oberherrſchaft. Dazumalen hielten die Städte ſich noch für glüklich, unter der Herrſchaft der Stifte und Klöſter zu ſtehen; dieſe Zeiten und Geſinnungen aber haben ſich ſehr geändert.

Von den Oeſterreichiſchen Fürſten wurde die Stadt (der ertheilten Verſicherung zuwider) ſtreng gehalten. Man zwange ſie, mit den angrenzenden Ländern Uri, Schweiz und Unterwalden (zu ihrem gröſten Schaden und Beſchwerde) in beſtändigem Unfriede zu ſtehen. Sie erhielt weder den verſprochenen Sold, als ſie dem Herzog Otto zulieb einen Zug nach Collmar that, noch die Zurükgebung des den Oeſterreichiſchen Landvögten vorgeſchoſſenen Gelds. Auf ihr öfteres Anſuchen konnte ſie doch bey den Herzogen weder Hülfe, noch Abſchaffung der Beſchwerden erhalten. Sie klagte ihre Noth dem Kayſer Ludwig aus Bayern, eben demjenigen Fürſten, welcher kurz zuvor das ewige Bündniß der III. Länder beſtätigt hatte. Sie erhielt von demſelben Vertröſtung, daß ſie wiederum zu ihren Freyheiten und an das Reich gelangen ſollte.

Alle dieſe Umſtände zwangen ſie, ohne Vorwiſſen der Herzoge (jedoch mit Vorbehalt der Rechte derſelben) mit den III. Reichs-Ländern einen Frieden einzugehen. Dieſer mißfiel aber vielen Edeln und Bürgern, welche dem Hauſe Oeſterreich ergeben waren. Sie machten im Jahr 1332. mit den benachbarten Oeſterreichiſchen Landvögten eine Verſchweerung, ſich bey Nacht der Stadt zu bemächtigen, und die den Fürſten abgeneigte Bürger empfindlich

pfindlich zu beſtrafen. Doch die Verſchweerung wurde entdekt. Es iſt bedenklich, daß faſt die gleichen Umſtände von dieſer Verſchweerung zu Lucern von Ao. 1332. erzählt werden, welche man von der Verſchweerung wider die Stadt Zürich im Jahr 1350. angiebt. Sollten etwa die Umſtände dieſer beyden merkwürdigen Begebenheiten durch einander vermiſcht worden ſeyn? Beyde Zeit-Puncten ſind auch nicht gar weit von einander entfernt. Es iſt ſchwer zu glauben, daß an beyden Orten bey gleichen Begebenheiten, auch faſt in allem die gleichen Umſtände, die gleichen Werkzeuge der Entdekungen, - - ſollten eingetroffen haben.

Dieſe Verſchweerung, ſamt der Unſicherheit der Stadt von auſſen, zwang ſie, daß ſie nach in dieſem Jahr dem ewigen **Bündniß und Eidgenoßſchaft der III. Länder** beytrat. Aber auch bey dieſem Bündniſſe wurden die Rechte, Gerichte, Dienſte, Einkünften, - - welche die Herzoge in der Stadt beſaſſen, denſelben ausdrüklich vorbehalten. Bey dem nachher erfolgten Krieg und Friede im Jahr 1389. brachte die Stadt dieſe Rechte an ſich. Der Kayſer **Siegmund** befreyte ſie im Jahr 1415. gänzlich von allen Pflichten, mit denen die Stadt dieſem Haus annoch möchte zugethan ſeyn. Dieſer ehemalige Vorbehalt iſt ſo dann bey der Bundes-Erneuerung im Jahr 1454. aus dem Inſtrument weggelaſſen worden. Allem Anſchein nach hat das Haus **Oeſterreich** ſeine ehemaligen Rechte des **St. Leodegarii-Stifts** abgetretten; von welchem dieſelben nachher an die Stadt übergeben worden ſind.

Die Stadt Lucern hat an allen in der Eidgenoßſchaft entſtandenen einheimiſchen Kriegen vielen Antheil gehabt, beſonders aber an denjenigen, welche ſeit der Kirchen-Verbeſſerung unter den Ständen ausgebrochen ſind. Sie hat auch als das Vor-Ort der Catholiſchen Eidgenoßſchaft den Angelegenheiten der Catholiſchen Stände durch ihre Macht zu jeder Zeit einen kräftigen Nachdruk verſchaft.

Von einheimiſchen Unruhen, welche ſich theils in der Stadt ſelbſt, theils auf ihrer Landſchaft angeſponnen, iſt ſie verſchiedene male zerrüttet worden.

Ao. 1653. zu eben der Zeit, als die Unterthanen dieſer und drey andrer Cantons einen Aufſtand wider ihre Obrigkeiten machten, haben verſchiedene liederliche Bürger der Stadt unter ſich verabredet, das Regiment der Stadt gänzlich über einen Haufen zu werffen. Doch die Vorſehung hat alles zum beſten gelenkt. Die Obrigkeit und die gerechte Sache gewann die Oberhand; ſie ließ den Ruhe-Störern die verdienten Strafen wiederfahren.

Auch vor und nach geendetem leztern einheimiſchen Krieg Ao. 1712. haben ſich einige Unterthanen aus den Vogteyen Rothenburg, Rußweil, Habsburg, Malters, gegen die Obrigkeit und ihre Kriegs-Verordnungen frech und widerſpenſtig aufgeführt, auch in den übrigen Vogteyen Unruhen anzuzetteln getrachtet. Einige Rädelsführer ſind hingerichtet, und andere durch andere Mittel gehorſam gemacht worden.

Von den Streitigkeiten, welche der Stadt Ao. 1725. mit dem Päpſtlichen Nuntius und dem Stuhl zu Rom, bey Anlas einer von dem Landvogt ertheilten Erlaubniß, an einem Feſt-Tag zu tanzen, deren ſich aber der Prieſter zu Udlingenſchweil widerſezte, habe ich in der Einleitung Meldung gethan. Das Geſchäft iſt leztlich durch ein Schreiben beygelegt worden; darin die Haupt-Frage, wegen den Kirchen-Freyheiten unerörtert geblieben. Die Stadt that gegen den Papſt einige Entſchuldigungen, hob aber das Verbannungs-Urtheil wider den Prieſter nicht auf.

Ao. 1752. ſind verſchiedene Unterthanen ab der Landſchaft, von beyderley Geſchlecht, wegen Religions-Schwermerey und Ungehorſam gegen die obrigkeitlichen Befehle, theils hingerichtet, theils des Lands verwieſen worden.

Ao. 1764. hat eine Verſchweerung wider die Regierung, an welcher angeſehene und gemeinere Bürger Antheil hatten, über die Stadt nicht geringen Schreken verbreitet. Die Obrigkeit mahnete die Stände Zürich, Bärn, Freyburg und Solothurn auf, ein getreues Aufſehen auf ſie zu haben. Durch willfährige Entſprechung dieſer 4. Stände, durch würkliche Beſtimmung und Aufgebott der Hilfs-Völker, durch Veſtmachung der Haupt-Anſtifter der Unruhen, - - iſt der fernern Ausbreitung der Zerrüttung dieſes Frey-Staats vorgebogen worden. Die eigentlichen Umſtände der Verſchweerung; die Abſichten derer, ſo an dieſer ſchwarzen Handlung wider die Rühe ihrer Vaterſtadt Antheil nahmen, ſind geheim geblieben. Der Rädelsführer dieſer Empörung hat (ungeachtet ſeiner Herſtammung und der zuvor getragenen Würde) ſein Leben auf der Richtſtatt geendet.

§. 18. Die Münz-Gerechtigkeit iſt der Stadt im Jahr 1418. von dem Kayſer Siegmund ertheilt worden. Dieſe Stadt iſt, nebſt der Stadt Zürich, im Jahr 1425. von den übrigen Ständen der Eidgenoßſchaft angegangen worden, auch für ſie Münzen zu ſchlagen. Es werden allda gepräget Rappen, welche 2. Pfenninge halten; ganze, halbe und Fünf-Bäzner, da 15. Bazen 36. Zürich-Schillinge, oder 54. Reichs-Kreuzer machen. Schillinge, deren einer 3. Rappen hält, und 3. einen Bazen machen; auch kleine Gulden, deren einer 32. Zürich-Schillinge gilt.

§. 19. Nunmehr werde ich die auſſern Aemter und Landvogteyen des Cantons beſchreiben.

Es ſind derſelben XV. Sie ſtehen zu Lucern in dieſer Rang-Ordnung: 1.) Williſau, 2.) Rothenburg, 3.) Entlebuch, 4.) Rußweil, 5.) Münſter, 6.) Mereſchwand, 7.) Wykon, 8.) Büren, Triengen und Winiken, 9.) Habsburg,

10.) Malters und Littau, 11.) Weggis, 12.) Kriens, Horb und Langenſang, 13.) Knuttweil, 14.) Ebiken, 15.) die Seevogtey Sempach. Ich werde mich aber dieſer Ordnung nicht bedienen; ſondern vielmehr dieſe Vogteyen, ſo wie ſie ihrer Lage nach einander folgen, durchgehen.

Ich werde mit denen, welche der Stadt am nächſten liegen, anfangen; und mit derjenigen, ſo von dem übrigen Canton in etwas getrennt iſt, enden. Zuvor aber ſoll ich noch des ſo genannten Stadt-Kirchgangs gedenken:

Dieſer begreift die nächſt um die Stadt liegende Gegend; er macht gleichſam den Bann- oder Fried-Kreis derſelben, iſt auch dem Stadt-Gerichts-Stabe unmittelbar unterworfen. Nicht aller Orten erſtrekt ſich derſelbe gleich weit um die Stadt herum. An einigen Orten beträgt er eine halbe, an andern aber eine ganze Stunde. Dieſer Bann und Kirchgang ſchließt lauter wol bebauete, fruchtbare Wieſen und Land-Size in ſich, welche den Adelichen, den Bürgern und Hinterſäſſen der Stadt angehören. Kraft eines obrigkeitlichen Geſezes iſt es allen Bauern unterſagt, in dem Stadt-Kirchgang liegende Güter an ſich zu kaufen. Die ſo genannte Halden, oder die Gegend an dem mittägigen Ufer des IV. Waldſtädter-Sees, welche ehedem mit Wein-Reben bepflanzt geweſen, fällt anmuthig und entzükend ins Auge; indem ſie mit wol gebaueten adelichen Land-Sizen ausgeziert iſt. Unter denſelben iſt der Hizliſperg das erſte und nächſte, eine gute Viertel-Stunde ob der Hof-Kirche gelegen. Es ſteht dem Haus von Balthaſar zu. Ob demſelben liegt der Utenberg, deſſen Beſizer ein Herr Schuhmacher. Etwas entfernter iſt der alte Burgſtal Homberg; zu oberſt auf der Höhe der Dietſchenberg, eine ſtarke Stunde von der Stadt entfernt. Darauf folgt der Dorrenbach, deſſen Beſizer ein Herr Pfeifer. Nicht weit von dieſem iſt die Lüzelmatt

matt, ferner der Zerleitenbaum; der erſtere ſteht einem Herrn Amryn, der zweyte dem Hauſe Mohr zu. Das ſo genannte Schlößlein an der Halden, ſteht zwiſchen dem Zerleitenbaum und Unterſeeburg; der Beſizer deſſen iſt Herr Venner Balthaſar - -

§. 20. Die Obervogtey Ebikon, oder Ebiken, liegt allernächſt an der Stadt auf der rechten Seite der Reuß. Sie iſt eine der kleinſten Vogteyen; indeſſen hat ſie guten Akerbau und Wieswachs, nebſt guten und vielen Baum-Früchten. In dem Umfang derſelben hat es ſchöne Land-Size, welche den Bürgern der Stadt zugehören. Dieſe Vogtey, nebſt Rothſee, war urſprünglich ein unmittelbares Reichs-Lehen. Das Haus Oeſterreich brachte aber dieſelbe von den Edeln von Ebiken an ſich; jedoch gab ſie der Herzog Albrecht im Jahr 1321. Gottfried von Hünenberg zu Lehen. Die Landes-Herrlichkeit erwarb ſich die Stadt Ao. 1415. Die niedern Gerichte erkaufte ſie Ao. 1381. von denen von Hünenberg. Sie begreift:

Ebiken. Ein Dorf, mit einer Filial-Kirche, eine Stunde von der Stadt. Ein Caplan von der Hof- oder Stifts-Kirche in der Stadt beſorget hier den Gottesdienſt. In dieſer Vogtey liegt auch der kleine Roth-See, deſſen oben gedacht worden; bey welchem vor Zeiten das Stamm-Haus der Edeln dieſes Namens ſtuhnde. Dieſe Obervogtey wird alle 2. Jahre aus dem Groſſen Rath beſezt.

§. 21. Die Landvogtey Habsburg.

Dieſe grenzet an den Stadt-Kirchgang Lucern, an die Cantons Schweiz und Zug, an die Freyen Aemter, und an die Landvogtey Rothenburg. Sie hat einen beträchtlichen Umfang, trägt auch den Namen einer Grafſchaft. Der Akerbau iſt allda gar

einträglich. Ihren Namen hat ſie von dem alten Schloß Habsburg, welches auf der rechten Seite des IV. Waldſtädter-Sees auf einem Hügel, Ramenflüe genannt, ſtuhnde. Die mittägige Seite iſt ganz zerfallen; von der mitternächtigen aber ſiehet man noch Ueberbleibſel. Einige Geſchichtſchreiber haben dieſes Habsburg für das ächte Stamm-Haus der berühmten Grafen dieſes Namens ausgegeben. Sie haben auch aus dieſer Urſach bey einigen Beyfall gefunden, weil Habsburg an dem IV. Waldſtädter-See gröſſere Kommlichkeit und ſtärkere Nachbarſchaft von Edel-Sizen, als Meggenhorn, Hartenſtein, Merliſchachen, - - - als das bey Bruk ſoll gehabt haben. Allein auch dieſem leztern hat es an benachbarten und wolgelegenen Edel-Sizen nicht gemangelt. Andere behaupten, daß dieſes Schloß der Abbtey Murbach zugeſtanden, und erſt an das Oeſterreichiſche Haus gelanget ſey, als der Kayſer Albrecht I. Ao. 1298. mit dem Abbt, wegen Lucern und ſeinen Rechtſamen und Beſizungen, in und nächſt dieſer Stadt einen Kauf gemacht. Noch andere behaupten, daß Graf Rudolf von Habsburg, aus der Lauffenburgiſchen Linie, der Erbauer dieſes Schloſſes geweſen. Dieſe gründen ihr Vorgeben auf ein Inſtrument von Ao. 1244.; kraft deſſen Graf Rudolf der Aebbtiſſin Judenta in Zürich den Hügel Ramenflüe, nebſt denen Zugehörden übergab, aber ſogleich wider von ihr zu Lehen empfieng, jedoch daß er von dem auf ſelbigem erbaueten Schloß Neu-Habsburg dem Stift einen jährlichen Zins abtrage. Die Grafen ſollen ſich dieſes Schloſſes öfters als eines Sommer-Hauſes bedient haben. Die Stadt Lucern bemächtigte ſich deſſelben Ao. 1352. mit Hilf ihrer Eidgenoſſen der drey Länder, nach einer zehentägigen Belagerung. Damals wurde das Schloß faſt gänzlich zerſtört.

Die Gerichte dieſes Orts und der dazu dienenden Grafſchaft ſind von der Stadt Ao. 1406. von dem Hauſe Hünenberg erkauft worden. Die Landvogtey erhält jede zwey Jahr aus dem Groſſen Rath einen neuen Landvogt.

Die vornehmſten Oerter derſelben ſind:

Meggen. Ein groſſes und wolbewohntes Pfarr-Dorf an dem See, zwiſchen Lucern und Küßnacht. Der Pfarrer ſtehet unter dem IV. Waldſtädter-Capitel. Ehemals ſtuhnde dieſer Ort dem alten Benedictiner-Kloſter zu Lucern, alſo die Oberherrlichkeit den Aebbten von Murbach zu. Das ausgeloſchte adeliche Geſchlecht von Meggen hat hier ſein Stamm-Haus gehabt, welches aber abgegangen iſt.

In dem Umfang dieſes Kirchſpiels, nicht weit von dem alten Schloß Habsburg, liegt ein Geſund-Bad, das Meggen-Bad genannt. Es iſt faſt gänzlich in Abgang gekommen.

Das Meggen-Horn iſt ein Vorgebirge in dem IV. Waldſtädter-See, auf deſſen rechten Seite. Hier ſtuhnd vor Zeiten eine adeliche Burg, dermalen aber ein Land-Siz, ſamt einem Bauern-Hof, welcher von den Zehenden und andern Beſchwerden frey iſt. Nächſt dabey ſteht auf einem Felſen in dem See die St. Nicolaus-Capell, ſamt 3. Creuzen. An dieſem Vorgebirge und Horn macht der See eine ſtarke Beugung, und gegen Aufgang eine 2. Stunde langen und eine Stunde breiten Buſen, an deſſen äuſſerſten Ende der Fleken Küßnacht liegt. Ueber dieſen Buſen und den ſo genannten Creuz-Triechter bis gen Stanzſtad, in dem Land Unterwalden, hat man die gröſte Breite des Sees.

Greppen. Ein Dorf, welches unter dem Gerichts-Bann zu Meggen ſteht.

Adligenſchweil. Ein Pfarr-Dorf in dem Sextariat von Lucern, nicht weit von dieſer Stadt. Hier ſtuhnd vor Zeiten ein Edel-Siz.

In dem Umfang dieſes und des Dorfs Meggen liegen viele Lucerneriſche Land-Size, als:

Unter-Seeburg. Dieſer alte Edel-Siz, welcher ſeit vielen Jahren dem adelichen Hauſe von Sonnenberg zuſteht, liegt nur eine halbe Stunde von der Stadt gegen Morgen, am Ende der Halden und der Seite des Würzbachs, welcher rechts vorbeyfließt. Auf einem unweit demſelben liegenden Hügel ſteht ein alter Wachthurm. Um denſelben herum waren Wein-Reben angelegt, welche aber in Abgang gekommen ſind.

Dieſer Wachthurm ſoll zu den Zeiten des Kayſers Albrecht erbauet worden ſeyn, um vermittelſt deſſelben die Einfälle der drey Reichs-Länder zu entdeken. Nachdem aber Lucern ihrem Bund beygetretten, diente er den Eidgenoſſen wider Oeſterreich. Die 3. Thürme zu Standsſtad, Schauenburg und Seeburg konnten einander Warnungs-Zeichen geben. Der Thurm ſtuhnde zwar eigenthümlich dem Herrn des Edel-Sizes Unter-Seeburg zu; kraft Verträgen aber ſollte er jederzeit der Stadt Lucern offen Haus ſeyn. Dermalen iſt er abgedekt, und eilet ſeinem Verfall zu.

Ober-Seeburg. Dieſer alte Edel-Siz und Land-Gut liegt nahe an dem vorgehenden. Die von Hartenſtein, ehemalige Beſizer deſſelben, ſtifteten unweit dem Ufer des Sees eine ſchöne Capell zum Gebrauch der Herrſchaft und der umliegenden Nachbarſchaft. Junker Ludwig Pfeifer von Altishofen und Mauenſee, nachheriger Beſizer dieſes Edel-Sizes, vergabte Ao. 1628. ſamt allen Wiesmatten, Weiden, Akerbau, Weyern, Buch- und Tann-Waldung, Behauſungen, Scheunen, Capellen, Gerechtigkeiten ſo wol auſſer als inner dem Gut, durch ewige Schenkung dem Jeſuiter-Collegio zu Lucern. Dieſe Schenkung hat auch die Hohe Obrigkeit in gleichem Jahr beſtätigt. Sie haben Ao. 1729. bey dieſem ſchönen Land-Siz, nächſt bey der Capell auf einem kleinen

Hügel

Hügel, eine ganz neue anſehnliche Wohnung mit einer neuen Capell, Speiſe-Saal, vielen Wohnzimmern, aufführen und mit Mauern umgeben laſſen. Die Väter der Geſellſchaft machen ſich dieſen anmuthigen Land-Siz, beſonders bey der Herbſt-Zeit, zu ihren Ergözlichkeiten zu Nuze.

Unter-Wartenflüe. Dieſer ehemalige Edel-Siz ſteht an dem See, eine Stunde von der Stadt; er beſteht in 2. Höfen, **Unter-** und **Ober-Wartenflüe.**. Der Beſizer iſt ein Herr *Corragione d'Orello.* Ueber dieſen Edel-Siz liegt auf einer Höhe, linker Hand, ein ander Luſt-Haus, ſamt einem von allerhand ſeltenen Indianiſchen Gewächſen ausgezierten Luſt-Garten, die Seite oder das Höflein genannt. Hier genießt man eine überaus reizende Ausſicht auf und über die Stadt in das Gäu hinaus, desgleichen über den See gegen die Engelberger-Unterwaldner-Urner- und Bärner-Gebirge. Das Haus Ruſcon beſizt dieſes angenehme Land-Gut.

Ober-Wartenflüe. Dieſer Edel-Siz liegt auf einem Hügel, nächſt an dem See. Er war das Stamm-Haus der Edeln von Wartenflüe. Nunmehr ſteht er über 200. Jahre den Edeln Krauſen von Lucern zu.

Das Salzfaß, der Sittenhof, die Lüzelmatt, und mehrere andere Land-Size.

Udligenſchweil. Ein Pfarr-Dorf, deſſen Kirche im Jahr 1580. neu erbauet worden. Der Pfarrer wird von der Gemeinde ſelbſt erwählt; er ſteht unter dem Lucerner-Sextariat. Der Pfarrer dieſes Orts gab im Jahr 1725. durch ſeine Widerſezlichkeit gegen eine Landvögtiſche Bewilligung zu den Zwiſtigkeiten Anlas, welche zwiſchen dem Stande und dem Römiſchen Stuhl ſich ereigneten. Der ehemalige Edel-Siz in dieſem Ort iſt dermalen abgebrochen.

Meyers-Capell. Dieſes Pfarr-Dorf liegt zum theil in dieſer, zum theil in der Landvogtey Ryſch, welche

der Stadt zuſteht. Die Abbtey zum Frauen-Münſter in Zürich hat Ao. 1472. die hieſige Pfarre geſtiftet, aber Ao. 1477. der Stadt Zug verkauft. Sie wird noch dermalen von dem Rath und der Bürgerſchaft zu Zug beſtellt; doch gehört der Pfarrer unter den Lucerner-Sextariat.

Ober- und Unter-Roth. In dem obern dieſer beyden Dorfſchaften ſteht die Pfarr-Kirche, welche ſehr weitſchichtig iſt, und zwey Filialen unter ſich hat. Graf Hugo, ſamt ſeiner Gemalin Alix (*Hugo Comes Burgundiæ, Palatinus, & Alix Comitiſſa Burgundiæ, Palatina,*) haben den Kirchen-Saz dieſes Orts Ao. 1223. dem Gotts-Altenrief, im Canton Freyburg, vergabet. Die Herzoge von Oeſterreich, welche denſelben an ſich brachten, belehnten damit das Stift zu Zoffingen. Von dieſem kam der Kirchen-Saz an das Stift zu Lucern; ſo daß der Propſt zu St. Leodegari noch dermalen Zehend-Herr und Collator der Pfarre iſt, welche in den Lucerner-Sextariat gehört. Die Caplaney aber wird von der Pfarr-Gemeinde beſtellt.

Honau. Ein Dorf, in welchem eine Filial-Kirche iſt, welche von der Pfarre Roth abhängt.

§. 22. Die Landvogtey Weggis

liegt zwiſchen dem IV. Waldſtädter-See und dem Rigiberg in einer an allerley Feld- Baum- und Garten-Früchten ſehr ergiebigen Gegend. Die Edeln von Weggis und Viznau mögen die erſten Beſizer und Herren dieſer Gegenden geweſen ſeyn. Cuno und Heinzmann von Weggis lebten Ao. 1129.

Das Kloſter Pfefers hat ſchon in dem 12ten Jahrhundert dieſe Vogtey beſeſſen. Der Kayſer Albrecht I., ein Fürſt, der auf alles, was ſeine weit ausſehenden Abſichten befödern konnte, überaus aufmerkſam war, nöthigte das Kloſter, die Vogtey ſeinen Söhnen zu ewigen

Erb-Lehen zu übergeben. Eine kizelnde Ehre für ein Kloſter, ein mächtiges Fürſten-Haus unter ſeine Vaſallen zu zählen; welche aber nicht ſelten mit Verdruß begleitet wird, wenn der Lehen-Träger dem Lehen-Herrn durch ſeine Uebermacht Geſeze vorſchreiben kann. Nach der Zeit übertrug das Haus Oeſterreich die hohen Gerichte der Vogtey den Edeln von Ramſtein zu Lehen. Dieſe belehnten die von Hartenſtein mit verſchiedenen herrſchaftlichen Gerechtigkeiten in dieſer Vogtey. Die Rechte des erſten Hauſes kamen durch Kauf Ao. 1380. und auch bald hernach die Rechte des leztern Hauſes an die Stadt Lucern. Indeſſen entſtuhnde doch Ao. 1433. zwiſchen der Stadt und den Vogtey-Angehörigen ein Rechts-Handel. Derſelbe iſt nach der damaligen, in vielen Abſichten ſehr vortheilhaften Gewohnheit, unter den Eidgenoſſen dem Urtheil der ſämtlichen Orte beyzulegen übergeben worden. Die Vogtey-Angehörigen ſprachen die niedern Gerichte und andere Rechtſamen an; ſie behaupteten, daß ſie ſich dieſelben von dem Kloſter Pfefers erkauft hätten. - - Weil ſie aber ihre Anfoderungen ſchlecht erweiſen konnten, ſo ſprachen die Eidgenöſſiſchen Geſandten der Stadt die hohen und niedern Gerichte als ihr gekauftes Eigenthum zu; ſie kannten auch die übrigen gemachten Anſprachen als unbegründt gänzlich ab.

In dem Umfang dieſer Vogtey liegt das oben §. 5. beſchriebene Bad Lüzelau.

Der Haupt-Ort dieſer Landvogtey iſt

Weggis. Ein anſehnlicher Fleken oder Dorf und weitläufige Pfarre, nächſt an dem See. Der Ort wird in das obere und untere Dorf abgetheilt. Zu dem obern gehören, nebſt der Filial-Capell St. Verena, bey 50., und zu dem untern Dorf, nebſt der Filial-Capell bey Aller-Heiligen, bey 30. Höfe. Hier ſollen in den mittlern Zeiten die Marchen geſtanden haben, welche die beyden weitläufigen Gäue, das Aargäu und das Thurgäu,

von

von einander trennten. Weggis war in dem Aargäu, der Fleken Gerſau aber der erſte Ort in dem Thurgäu. An dieſem Ort ſind von den Löbl. Catholiſchen Ständen öftere Tagſazungen gehalten worden. Die herum liegende Gegend iſt eine der fruchtbarſten und frühzeitigſten in dem ganzen Canton. Das Obſt, Caſtanien, alle Gattungen Wurzeln und Gemüſe gedeyen hier unvergleichlich, ja ſo gar Feigen und Mandel. Es ſind auch allhier weit mehrere Wein-Reben angelegt, als an dem ganzen See. Die kalten Nord-Winde können dieſen Ort nicht beſtreichen, welches die Haupt-Urſache ſo wol der Fruchtbarkeit, als der frühen Zeitigung der Gewächſe iſt. Der reiche Fiſchfang in dem See verſchaffet auch vielen Einwohnern einen guten Unterhalt. Die Weibs-Perſonen treiben ſeit langen Zeiten ein ſonderbares Gewerbe mit Roßmarin, Nelken und andern Blumen. Sie wiſſen beſondere Künſte mit Pflanzen, Zweyhen und Ueberwintern derſelben. Wenn die Caſtanien oder Marren hier gerathen, wird dieſes allein für eine ſo reiche Erndt gehalten, daß die Einwohner ſich in Ermanglung andrer Erndten hierdurch reichlich erhalten können.

Hertenſtein iſt das Stamm-Haus des adelichen Geſchlechts dieſes Namens, welche der Stadt Lucern viele vortrefliche Regenten gegeben, auch ehedem die niedern Gerichte dieſer Vogtey beſeſſen hat. Das alte Schloß lag in einem Winkel an dem See. Es iſt aber ſeit dem Jahr 1352., da es von der Stadt Lucern zerſtört ward, nicht mehr wieder aufgebauet worden.

Vitznau. Dieſes von der Pfarre Weggis abhangende Filial-Dorf liegt zwiſchen dem See und dem Rigi, gegen die Grenzen des Flekens Gerſau. Der Caplan dieſes Orts wird von dem Rath zu Lucern geſezt. In die Filial ſind bey 50. Höfe und kleine Dörfer pfarrgenöſſig.

Römerſchweil. Ein kleines Dorf an dem Fuß der Rigi. Es muß mit dem Pfarr-Dorf dieſes Namens in dem Amt Rothenburg nicht verwechſelt werden.

§. 23.

§. 23. Die Landvogtey Kriens und Horb.

Dieſe Landvogtey liegt an der Mittag- und Abend-Seite des Waldſtädter-Sees; ſie erſtrekt ſich ſüdweſtlich bis an den Pilatus-Berg, von welchem ſie einen Theil in ſich faßt. Die Gegenden ſind an Feld-Früchten, an Wieſen und Viehzucht fruchtbar. Die hohen Gerichte dieſer Vogtey ſind zu gleicher Zeit mit der Grafſchaft Rothenburg an Lucern gefallen; die niedern Gerichte aber wurden Ao. 1416. von Heinrich von Weiſſenwäggen erkauft, und dazumal zu einer Landvogtey gemacht. Der Landvogt, der ein Glied des Groſſen Raths iſt, wird je nach 2. Jahren abgewechſelt. Unter derſelben ſtehen:

Kriens. Ein anſehnliches Pfarr-Dorf, nicht weit von der mittägigen Seite des Sees gegen den Pilatus. Ein Frauenzimmer, Namens Atha, ſoll dieſes Dorf ſchon in dem 9ten Jahrhundert dem Kloſter zu Lucern vergabet haben. Mit demſelben kam es unter die Murbachiſche und nachher unter die Oeſterreichiſche Bottmäſſigkeit. Die Pfarre iſt in dem Lucerner-Sextariat begriffen, wird auch von dem Rath daſelbſt beſtellt.

Der Kriens-Bach hat ſeine Quelle auf dem Pilatus-Berg, fließt durch das Eigenthal, und neben dem Dorf Kriens vorbey. Seine beyden Ufer ſind auf den nächſt gelegenen Hügeln und in der Ebene mit ſchönen Land-Gütern beſezt. Der Bach fließt durch die kleinere Stadt Lucern der Reuß zu. Er treibt bey 16. Müllenen, Eiſen- Kupfer- Hammer- und Nagel-Schmidten, Sagen, Walchen, Pulver- und Lau-Müllen, Stampfen; wird aber durch anhaltende öftere Regen und Wolken-Brüche ſo wütend, daß er Mattland, Weiden, Gebäude, Menſchen, Vieh, ſehr beſchädigt. Die kleinere Stadt, beſonders das in derſelben liegende Barfüſſer-Kloſter, ſind ſchon einige male durch die Wuth dieſes Bachs nahe an ihren Untergang gebracht worden. Ob-

gleich

gleich man den Bach Ao. 1710. in der Stadt zu beyden Seiten mit ſtarken Mauern eingedammet, iſt auch dieſes Mittel nicht jederzeit hinreichend geweſen, ſeine Wuth zu bändigen.

Horb. Ein Pfarr-Dorf zwiſchen der Stadt und dem Dorf Winkel, nächſt an dem See. Dieſer Ort iſt, gleich dem Dorf Kriens, dem alten Kloſter und nunmehrigen Stift zu Lucern vergabet worden, hat auch mit demſelben gleiche Herren gehabt. Die niedern Gerichte hat die Stadt Ao. 1425. von Hartmann von Büttikon erkauft. Die Pfarre ſteht unter dem IV. Waldſtädter-Capitel. Nahe bey dem Dorf iſt eine Capell, welche der Schultheiß von Meggen Ao. 1525. geſtiftet. Bey dieſem Ort macht der See einen groſſen Buſen. Nicht fern von demſelben liegt das Dörfgen Ennet-Horb.

Nahe bey Horb liegen die 2. alten Burgſtäle Obernau und Giſingen. Die von Obernau waren Bürger zu Lucern. Sie beſaſſen da gewiſſe Gerechtigkeiten, welche ſie aber der Stadt wiederum kaufsweiſe überlieſſen. Die von Giſingen waren Edelknechte des Schloſſes Schauenſee. Hinter Horb lag der Edel-Siz Sewen. Die Edeln von Mettenweil hatten auf dem Krienſer-Boden ihr Stamm-Haus, wie auch ein adeliches Geſchlecht von Honrein; ſo daß dieſe Gegend mit Edel-Sizen gleichſam beſäet geweſen.

Längenſand. Ein Dorf in der Pfarre Horb. Schon in dem 9ten Jahrhundert iſt es an die Leodegari-Kirche vergabet worden. Es hat vor Zeiten einen eigenen Adel gehabt, der das Bürger-Recht zu Lucern beſeſſen.

Tripſchen. Ein altes Schloß, das Stamm-Haus der Edeln von Tripſchen. Das Land macht hier einen in den See hinaus reichenden Arm. Auf der äuſſerſten Spize deſſelben ſteht dermalen ein ſchönes und hohes Land-Haus, deſſen Beſizer, Junker Leonti Amryn, des Raths zu Lucern iſt. Dieſer Land-Siz hat eine unvergleichliche

vergleichliche Ausſicht, zum theil in die Stadt, zum theil aber in die vorüber liegende, mit vielen Land-Häuſern wolbeſezte Halden, desgleichen über den untern und obern Triechter-See hinaus.

Unfern Tripſchen, etwas obwerts an dem See, liegt der Stuz, das ehemalige Stamm-Haus der Edeln am Stuz; dermalen ein ſchöner Land-Siz, deſſen Eigenthümer Junker Aegidius von Flekenſtein iſt.

Herr-Gottswald iſt eine prächtig gebauete Capell in der Pfarre Kriens. Ihren Urſprung hat ſie von Jacob Wagner, welcher zu Ende des 15ten Jahrhunderts von dem Papſt Innocentio VIII. die Bewilligung erhalten, daſelbſt unter einem Felſen ein Einſiedler-Leben zu führen. Er iſt allda im Geruch groſſer Heiligkeit verſchieden. Der Schultheiß von Weil zu Lucern hat nachher im Jahr 1500. eine Capell erbauet, welche durch reiche Vergabungen und angeſtellte Wallfahrten ſehr geäufnet worden. Die Gebeine dieſes Stifters der erſten Capell ruhen hier in einem ſchönen Grabe. Der Rath zu Lucern erbauete im Jahr 1620. die ſo genannte Loretten-Capell; 30. Jahre nachher legte man den Grund zu dem dermaligen prächtigen Gebäude. Drey mal wird jährlich in demſelben mit vielem Pomp von einer groſſen Anzahl Geiſtlichen der Gottesdienſt verrichtet.

Schauenſee. Ein uraltes Schloß, eine Stunde von Lucern, in der Pfarre Kriens. Es ſtehet auf einem Vorhügel des Pilatus-Bergs, Schattenberg genannt, auf einem hohen Felſen, der mit fruchtbaren Matten umſchloſſen iſt. Der Felſen ſelbſt iſt bey 300. Fuß, ſenkelrecht über das Thal erhaben. Auf dem Schloß hat man eine ſehr wichtſchichtige, freudige Ausſicht. Die darunter liegende Gegend wird durch die unzahlbaren Obſt-Bäume ein ſehr angenehmer Luſt-Garten. Ehedem dienete zu dem Schloß die Herrſchaft über die Dörfer: Kriens, Horb, Langenſand, Hergisweil. Die Gefälle

fälle dieſer Orte, ſamt dem groſſen Wald der Birregg, wurden in dem 9ten Jahrhundert der St. Leodegarii-Kirche vergabet. Auf dieſem Schloß machte Ao. 1224. der H. Franciſcus von Aſſiſi, der Stifter des Franciſcaner-Ordens, der Gräfin Gutha von Rothenburg, gebohrnen Freyin von Schauenſee, einen Beſuch. Dazumalen beredte er dieſes Frauenzimmer, ſeinen Ordens-Brüdern ein Kloſter in der Stadt zu erbauen. Bey Anlas der Ermordung des Kayſers Albrechts I. iſt von deſſen Söhnen Ao. 1308. dieſes Schloß zerſtört worden. Ein einiger Thurm iſt der gänzlichen Zerſtörung entgangen. Ao. 1595. hat der Beſizer der herum liegenden Güter, Hans von Mettenweil, den halben Theil des Schloſſes wieder aufgebauet, und wohnbar gemacht. Die folgenden Inhaber haben mehrere Verbeſſerungen hinzugefügt. Ao. 1750. hat Junker Leonti Meyer den übrigen halben Theil auf die alten Grund-Mauern von ausgehauenen Quader-Steinen erbauet, auch alles vortreflich erweitert und verſchönert. Er nennt ſich von demſelben Meyer von Schauenſee.

Das Eyen- oder Eigenthal beſteht aus verſchiedenen fruchtbaren Alpen, gleichſam Vorgebirgen des groſſen Pilatus-Bergs. Dieſes Thal hat, neben den Alpen-Weiden, auch Wieſen, da das Gras jährlich zwey mal abgemähet wird; desgleichen Felder, wo man Korn, Roken und Gerſten pflanzet. Eine Seltenheit auf den Alpen! Die Sennen halten ſich auch auf dieſen weit länger auf, als auf vielen andern. Man kann ſich von derſelben Ertragenheit daraus einen Begrif machen: Daß ein Senn, welcher 24. Kühe hält, dem Herrn der Alp täglich, ſo lang er allda weidet, 1. Krone oder 1. Reichsthlr. und 6. Kreuzer bezahlt; welches von der Mitte des Mey-Monats an bis auf St. Gallen-Tag 15. Kronen oder 240. Gulden beträgt. Man findet Sennen, welche 40. bis 60. Kühe halten. In einigen Gegenden kann man

die jährliche Nuzung von einer Kuhe auf 40. Kronen bringen. Es ſchießt alſo dem Senn, nach Abzug des Pachts an den Eigenthümer, ein ſchönes für ſeine Mühe vor. Ein Beweißthum, daß ſich in den Berg-Landen eben ſo einträglich leben läßt, als wo Akerbau und Weinwachs iſt!

Das Thal machte ehedem ein Eigenthum der Abbtey Murbach aus; ſie verkaufte es aber im Jahr 1291. dem Oeſterreichiſchen Kayſer Albrecht I. Die Herzoge von Oeſterreich gaben die Herrſchaft des Thals mit hohen und niedern Gerichten einigen Edeln zu Manns-Lehen. In dem 15ten Jahrhundert beſaſſen ſie die von Büren; ſie verkauften aber die Herrſchaft Ao. 1453. an einen von Unterwalden, doch die Stadt Lucern brachte ſie zugsweiſe an ſich. In dem Thal lag vor Zeiten ein Fleken oder Dorf, untenher in dem Boden, gegen der ſo genannten Maltheſer-Mark. Die Stadt hat aber dieſen Fleken Ao. 1460. abgehen, das Hochgericht ſchleifen, und das Thal in verſchiedene Berg-Höfe abtheilen laſſen; aus welchen nachher Senten und Alpen entſtanden ſind. In dem Thal iſt Ao. 1400. eine Capell errichtet worden, welche die Stadt Ao. 1581. vergröſſern laſſen. Dermal iſt ſie eine Filial der Pfarre Kriens. Das Stift zu Lucern beſaß in dieſem Thal verſchiedene Rechte und Gefälle, welche aber die Stadt Ao. 1479. an ſich gekauft. Es ſteht unter dem Gerichts-Stab der Stadt.

§. 24. Die Landvogtey Malters und Littau.

Dieſe grenzet an das Stadt-Gericht zu Lucern, auch an die Vogtey Kriens und das Entlebuch. Sie hat guten Feldbau und Wieswachs. In ihrem Umfang liegen ſchöne Land-Size. Die Landvogtey wird zu zwey Jahren um durch ein Glied des Groſſen Raths bevogtet. Sie begreift:

Malters. Ein groſſes Pfarr-Dorf zwiſchen Blatten und Schachen. Der Ort kam frühzeitig durch Vergabung an die Stifts-Kirche zu Lucern, ferner an Murbach und Oeſterreich. Die niedern Gerichte ſind von den Edeln von Moos an die von Manzet gekommen, welche dieſelbe Ao. 1477. an die Stadt Lucern verkauft. Der Pfarrer oder ſo genannte Rector des Orts wird von dem Rath zu Lucern, der Caplan aber von der Gemeinde geſezt; er ſteht unter dem Sextariat zu Lucern. Hier wird jährlich in dem Augſtmonat ein ſtarker Pferd-Markt gehalten.

Maltersburg. Das Stamm-Haus der Edeln dieſes Namens, lag nicht weit von dem Dorf. Einige aus dieſem Geſchlecht haben die höchſte Würde zu Lucern in dem 14ten Jahrhundert bekleidet. Die Edeln von Malters beſaſſen allhier noch einen zweyten Burgſtal. Desgleichen lagen in dem Bezirk von Malters die Stamm-Häuſer der Edeln von Schwarzenberg, von Rothenflüe, von Matt, und von Schweingruben.

St. Joſt, (*St. Jodoci.*) Ein Dorf und prächtige Capell zu Blatten. Anfänglich ſtiftete hier ein Bauer, aus Andacht gegen den H. Jodocus, eine Capell; nachher iſt aus derſelben eine ſchöne Kirche entſtanden, mit kunſtreichen gegipſeten Bildern geziert. Der Rath zu Lucern ordnet einen eigenen Caplan dahin. Dahin gehen ſtarke Wallfahrten; auch werden jährlich drey mal Feyer-Täge gehalten.

Littau. Ein Filial-Dorf von der Pfarre Lucern. Der Ort kam von dem Stift Murbach an die Herzogen von Oeſterreich; jedoch hatte er auch ſeinen eigenen Adel von Littau, welcher allhier 2. Schlöſſer angelegt hatte. Das eine führte den Namen die Burg Littau; das zweyte wurde das Weyer-Haus genannt. Dieſe haben das Stift zu Lucern bereichert, auch die daſige Kirche geſtiftet. Der Herzog Albrecht verpfändete Ao. 1327. die

Ammann-

Amman-Stelle in der Stadt Lucern an Rudolf von Littau, Ritter. Die Gerichtsbarkeit dieſes Dorfs hat nachher das Haus von Meggen, und nach demſelben Bernhard Sůrli von Baſel an ſich gebracht. Dieſer verkaufte es Ao. 1481. an die Stadt Lucern.

In dem Umfang von Littau ſtuhnde die Feſtung Dorrenberg. Die Freyherren derſelben, und namentlich Peter, waren Herren im Entlebuch, Wollhauſen und Rußweil.

Ao. 1574. ſind nahe bey dem Land-Siz Thorenbach, welcher nicht weit von Littau iſt, über 1200. Stüke alte ſilberne Blech-Münzen (*Nummi bracteati*) gefunden worden, welche der Rath zu Lucern zu ſeinen Handen genommen. Auch Ao. 1550. entdekte man nahe bey Lucern in dem Feld einen mit ſolch ſilbernen Münzen angefüllten Topf.

§. 25. Die Landvogtey Entlebuch.

Dieſe Landvogtey, welche ſich auf 6. bis 7. Stunden in die Länge, und auf 4. bis 5. in die Breite erſtrekt, grenzet gegen Aufgang an die Vogtey Malters, gegen Mittag an den Canton Unterwalden, gegen Abend an den Canton Bärn, und deſſen Aemter, Thun, Signau, Siementhal, - - und gegen Mitternacht an die Lucerneriſchen Vogteyen, Williſau, Rußweil und Rothenburg. Sie trägt ihren Namen von dem Fluß Entlen. Der Landvogt wird aus dem Kleinern Rath geſezt, bleibt 2. Jahre an der Regierung, wohnt aber in der Stadt. Wenn es die Geſchäfte erheiſchen, thut er eine Reiſe in die Vogtey. Als vor Zeiten das auſſere und innere Entlebuch noch vereinigt waren, machte es einen beträchtlichen Strich Landes aus. In dieſem Lande hatten, neben den Freyherren von Wollhauſen und den Grafen von Straßberg, die Edeln von Kapfenberg, von

Bärenrüti, von Lüttishofen, von Bürinſtos, von Rormos, von Rothenflüe, von Egg, von Haßle, von Schüpfenheim, die Freyherren von Dorrenberg, die von Grünenberg, von Entlebuch, von Luſtenberg, von Erlen, von Finſterwald, von Willberg, von Rechberg, von Adlisberg, von Reeherzen, von Lutternau, von Marpach, von Eſcholzmatt, von Lichtenberg, von Burggübell, von Wiggen, von Tellenbach, von Doppelſchwand, von und zu Rüderen, ihre Wohn- und Edel-Size. Graf Immer von Straßberg beſaß Ao. 1340. von ſeiner Gemahlin Frau Margareth von Wollhauſen das Entlebuch pfandsweiſe von dem Haus Oeſterreich. Die dermalige Landvogtey iſt etwa 1400. Mann ſtark. Die Freyherren von Wollhauſen hatten ſich in dem 13ten Jahrhundert faſt der ganzen Gegend bemächtigt, und die übrigen Edeln zu ihren Lehenmännern gemacht. Ao. 1299. verkauften ſie ihre Rechte dem Kayſer Albrecht I. zu Handen ſeines Hauſes Oeſterreich. Dieſe Fürſten verpfändeten nachher das Entlebuch an die von Grünenberg; von denſelben kam es an die Grafen von Arberg; von ihnen an Peter von Thorberg. Dieſer Herr beunruhigte die Nachbarn, und plagte die Unterthanen. Die Entlebucher wurden durch ſo hartes Verfahren gereizt, die Freundſchaft und den Schuz von Lucern zu ſuchen. Sie ergaben ſich würklich Ao. 1386. in den Schuz der Stadt. Bald nachher Ao. 1432. trachteten ſie, ein ganz eigenmächtiges Volk zu werden, wozu der öftere Umgang mit ihren Benachbarten an dem Waldſtädter-See nicht geringe Reize gab. In dem mit Oeſterreich gemachten Anſtand in den Jahren 1389. und 1394. iſt dieſe Landſchaft der Stadt Lucern überlaſſen worden. Ao. 1405. erhandelte ſie von Herzog Friederich alle Rechte, welche dieſer Fürſt

und

und ſein Haus an das Entlebuch haben konnte. Die Einwohner haben verſchiedene Verſuche gemacht, ſich dem Schirm und der Herrſchaft des Stands zu entziehen; hingegen einen eigenmächtigen und democratiſchen Staat unter ſich zu errichten. Peter von Stalden von Eſchozmatt warf in dieſer Abſicht ſich Ao. 1477. zum Haupt der Unruhigen auf, er ließ ſich auch von ſeinem Anhang zum erſten Land-Ammann erwählen; doch er verlohr ſein Leben auf dem Richtplaz, bevor er noch ſeinen Entwurf ausführen konnte. In den Jahren 1513. 1555. und 1631. gab es neue Unruhen. Der leztere Aufſtand trug ſich Ao. 1653. zu, bey Anlas eines Geld-Mandats; kraft deſſen ſelbſt die Eidgenöſſiſchen Münzen auf den halben Werth, den ſie bisdahin gehabt, herunter geſezt wurden. - - Obgleich dazumalen die meiſten Unterthanen der Stände Bärn, Baſel und Solothurn, wider ihre Obrigkeiten die Waffen ergriffen; obgleich es einige male den Anſchein hatte, daß Lucern den unruhigen Entlibuchern nachgeben, und wichtige Freyheiten eingeſtehen müßte, ſo konnten ſie doch ihren Zwek nicht erreichen. Der General Zweyer von Evenbach, aus dem Canton Uri, zwang ſie, ſich Lucern zu unterwerfen. Chriſten Schybi, desgleichen der ſo genannte Emmen-Egger-Hans, Pannermeiſter des Lands Entlebuch, der ſich Obmann der vereinigten Bauern nennen ließ, die Haupt-Aufrührer, ſamt noch einigen andern, wurden hingerichtet.

Dieſes Land iſt zur Vieh-Zucht ſehr wol gelegen. Von derſelben ernähren ſich die Einwohner reichlich. Hier findet man die begüterteſten Bauern in dem ganzen Canton. Die Alpen, deren Anzahl 266. ausmachen, geben einer überaus groſſen Anzahl Viehe die vortreflichſte Sommerung; die in den Ebenen und

nächſt den Wohnungen liegende Matten ſchaffen das Winter-Futer. Die Bauern können jährlich eine Menge Maſt-Vieh, Schweine, Geiſſen, Schaafe, Butter, Käſe, Häute, Unſchlitt, in und auſſer den Canton verkaufen. Die Manns-Perſonen verdienen in Anſehung ihres wol geſtalten Cörpers, Gröſſe und Stärke, vor den übrigen Berg-Einwohnern der Eidgenoßſchaft den Vorzug. Die Weibs-Perſonen haben keine groſſe Leibes-Länge; ſie ſind kurz und unterſezt; in der Feinheit der Bildung und Weiſſe der Haut übertreffen ſie faſt alles Land-Volk. Manns- und Weibs-Perſonen ſind ſo wol in der Kleidung, als dem Temperament und der Ausſprache, von den übrigen Einwohnern des Cantons merklich unterſchieden.

Die gewohnte Kleidung der Manns-Perſonen beſteht aus einem kurzen Ueberrok von einem im Lande ſelbſt verarbeiteten, auch darum ſo genannten Land-Tuch, von ſchwarz-brauner und grauer ungefärbter Wolle, von ihren eigenen Schäfereyen, welches ſehr dauerhaft iſt. Anbey tragen ſie ein kleines rothes, oder blaues Wammes, ſamt blauen Spiz-Hoſen. Dieſe Kleidung macht ſie vor andern Unterthanen kennbar, welche die Entlebucher nur die Gäner nennen.

Die Haupt-Oerter der Landvogtey ſind:

Marbach. Ein Pfarr-Dorf, zu oberſt in der Landſchaft gegen die Grenzen des Cantons Bärn. Der Pfarrer ſteht unter dem Surſeer-Capitel, und wird von dem Rath zu Bärn geſezt. Auf den Bergen Lochſiter-Buſchachen, Schärlig, und andern, welche in dem Umfang dieſer Gemeinde liegen, ſind ſehr viele zerſtreute Bauern-Höfe und Güter. Es entſpringt in dieſer Gemeinde ein Flüßgen, welches unter Marbach den Namen Jlfis erhält.

Eſcholzmatt. Ein Dorf und ſehr weitläufige Pfarr-Gemeinde. In dieſelbe ſind, nebſt mehrern andern Oertern

tern und Höfen, pfarrgenöſſig: Wiſämen, Schnerlen, Michelſchwand, Ennet-Ilfis, Sparislahen, Krummen-Egg, Dällenmoos. Die Pfarre iſt dem Surſeer-Capitel einverleibt; die Caplaney aber hängt von der Gemeinde ab. Dieſer Ort iſt wegen ſeinem überaus ſtarken Vieh-Jahrmarkt weit bekannt.

Schupffen, oder Schüpffheim. Dieſes überaus weitſichtige Pfarr-Dorf liegt zwiſchen dem vorgehenden und Haßle; wird in vier Rotten, nemlich Vorder- und Hinter-Berg, Dorf- und Claus-Rotten abgetheilt. Neben dieſen vier Rotten begreift die Pfarre annoch verſchiedene Höfe, welche an und auf den Bergen zerſtreut ſind. Die Pfarre wird von dem Rath zu Lucern beſtellt. Im Jenner und Auguſt werden hier groſſe Vieh-Märkte gehalten. Die Edeln von Schüpffheim hatten hier ihr Stamm-Haus, welches dermalen ganz abgegangen. Sie beſaſſen die Gerichte über das Dorf.

Ao. 1654. iſt allhier den Capucinern ein Kloſter erbauet worden. Die Patres geben der ſtudierenden Jugend in der Philoſophie und Theologie Unterricht.

Haßle. Ein Pfarr-Dorf nicht weit von der Emmen. Der Siz der alten Edeln dieſes Namens. Die Pfarre, welche von der Gemeinde ſelbſt beſezt wird, ehedem aber dem Ritter-Haus Hizkirch angehörte, faſſet viele Senn- und Bauern-Höfe in ſich. Auch dieſer Ort hat einen Jahr- und Vieh-Markt.

Die Capell zum H. Creuz, im Wittenbach, ſteht zwiſchen Haßle und Schüpfen, in der Wilde und Höhe des Gebürgs. Johann von Aarwangen, Ritter und Freyherr, ſtiftete ſie Ao. 1340. Dieſer Herr, nachdem er der Welt und ſeiner Gemahlin Abſchied gegeben, nahm anfänglich den Ciſtertienſer-Orden zu St. Urban an. Nachher erwählte er ſich den Einſiedler-Stand. Er begab ſich mit 12. edeln Gefehrten an dieſen einſamen Ort. Dieſe Einſiedler-Geſellſchaft wurde bis Ao. 1469. fort-

geſezt; worauf ſie in Abgang gekommen. Die Capell aber iſt Ao. 1594. von neuem erbauet worden. Jährlich wird dieſelbe zu gewiſſen Zeiten, ſonderbar aber am H. Creuz-Tag von dem ganzen Land, ja ſo gar von entferntern Gegenden ſtark beſucht. Ao. 1754. iſt ſie ſehr erweitert und herrlich ausgeziert worden.

Entlebuch. Der Haupt-Fleken dieſer Landſchaft, von welchem ſie den Namen hat. Die Pfarre iſt ebenfalls ſehr weitläufig.

Romoos beſteht aus einer Kirche und wenigen Häuſern. Die Pfarre (eine der weitläufigſten im Entlebuch) erſtrekt ſich bis an die Pfarre Trub, in dem Canton Bärn. Auf dem Auſſer- Hinter- und Groß-Berg, auf Krachen, Enzi, Schiltenberg, Schwentegg, Ober-Hörnli, Holzwegen, Breit-Ebnat, und andern Bergen, liegen viele zerſtreute Höfe und Wohnungen. Die Kirche, welche der Freyherr Lütholb von Wollhauſen, ſamt ſeinem Bruder Diethelm, Propſt zu Münſter, in dem 11ten Jahrhundert geſtiftet, iſt die älteſte und gleichſam die Mutter-Kirche aller in der Landſchaft Entlebuch. Der Rath zu Lucern beſtellt die Pfarre, die dem Surſeer-Capitel einverleibt iſt. Durch dieſelbe flieſſen die groſſe und kleine Fontaine; bekannte Wald-Waſſer in dieſen Gegenden.

Doppliſchwand. Ein groſſes Dorf und weitläufig zerſtreute Pfarr-Gemeinde. Die Kirche, welche der Rath zu Lucern beſtellt, und in das Surſeer-Capitel gehört, hat wichtige Einkünften von gemachten Vergabungen.

Wollhauſen, im Mark. Ein anſehnlicher Fleken und Dorf; vormals ein Städtgen, das Stamm-Haus der Freyherren von Wollhauſen, welche ſo wol den Bezirk der Landvogtey Entlebuch, als den zu Rußweil beherrſchet haben. Die Einwohner dieſes Orts erhielten Ao. 1385. das Bürger-Recht zu Lucern. In dem folgenden Jahre haben die Eidgenoſſen die Feſtung oder das

Städtgen eingenommen und verbrennt. Ao. 1653. haben allhier 11. Aemter der Stadt Lucern ſich wider ihre Obrigkeit verbunden. Dieſer Ort hat, nebſt dem kleinen dazu dienenden Bezirk, die Freyheit, daß die Einwohner an einem beſondern Huldigungs-Tag dem Herrn Landvogt des Entlebuchs den Eid der Treue und des Gehorſams ſchweeren können.

Dieſes ſind die Dorfſchaften alle, welche in dieſer Landvogtey liegen. Die übrigen Orte ſind nur einzelne, aber auf allen Seiten und Bergen zerſtreuete Senn-Höfe und Häuſer. Oben gedachte Schlöſſer aber liegen dermalen alle in ihrem Schutte.

In dieſem Berg-Land hat man an verſchiedenen Orten Eiſen und andere nützliche Metalle gefunden; es ſind auch in einigen Gegenden ehedem Eiſen-Bergwerke eröffnet worden. Weil ſich aber bey der Berechnung gegeben, daß die Unkoſten den Gewinſt überſteigen, hat man ſie wieder in Abgang kommen laſſen.

Der Mineral-Waſſer und Geſund-Bäder des Entlebuchs iſt oben §. 5. Meldung geſchehen.

§. 26. Die Landvogtey Williſau.

Dieſe Landvogtey hat einen groſſen Umfang. Sie grenzet gegen Morgen an die Vogteyen Knuttweil und Rußweil, gegen Mittag und Abend an das Entlebuch und den Canton Bärn, gegen Mitternacht an die Vogtey Wykon. Sie begreift in ihrem Umfang über 30. Dorfſchaften, ſamt 12. Pfarreyen. Dieſelben ernähren ſich ſehr einträglich von der Viehzucht und dem Akerbau. Die Vogtey wird von der Wigger durchſtrömt, welche ſo dann der Stadt Zofingen zuflieſt. Die Gegend führte in den ältern Zeiten den Namen einer Grafſchaft. Die Grafen von Williſau waren mächtige Herren; ſie beherrſchten theils

durch ſich ſelbſt, theils durch ihre Vaſallen, die umhergelegene Landſchaft. Graf Werner von Williſau hatte Ao. 1132. die Kaſtvogtey der Propſtey zu Lucern an ſich gebracht. Nach Erloſchung des alten Gräflichen Hauſes ſezten ſich die Grafen von Valendys durch Vermählung in den Beſiz der Grafſchaft. Von dieſen fiel ſie durch eben dieſen Weg an die Grafen von Arberg. Die Grafſchaft war von zahlreichem Adel bewohnt. In die 70. adeliche Häuſer beſaſſen in dem Umfang derſelben Schlöſſer und Herrſchaften. Als:

1. Die von Balm, 2. von Ober-Balm, 3. von Alt-Büren, 4. von Tagmerſellen, 5. von Troſtburg, 6. von Pfaffnach, 7. von Haſenburg, 8. am Ort, 9. von Ruaffweil, 10. von Uffhauſen, 11. von Hergisweil, 12. von Caſtelen, 13. von Brunek, 14. Schenken von Caſtelen, 15. von Egolzweil, 16. von Blauenſtein, 17. von Buchſi, 18. von Kammer, 19. von Buxen, 20. von Walterſchweil, 21. von Engelbrechtigen, 22. von Gyken, 23. von Eberdingen, 24. von Schwerdtſchwendi, 25. von Fiſchbach, 26. von Dietweil, 27. von Remisweil, 28. von Moſen, 29. von Mosheim, 30. von Walterſperg, 31. von Weltſperg, 32. von Greterſchweil, 33. von Reiden, 34. von Eberſeken, 35. von Sedelberg, 36. von Fronberg, 37. von Langnau, 38. von Steinberg, 39. von Luterburg, 40. von Altishofen, 41. von Eſch, 42. von Rothenberg, 43. von Weſterburg, 44. von Wyher, 45. von Stein, 46. von Wildberg, 47. von Ettisweil, 48. von Winterberg, 49. von Guttnau, 50. von Kammerberg, 51. die Kammermeiſter, 52. die Täſchli, 53. von Mauſen, oder Mauweil, 54. von Aeniſchhorn, 55. von Weil, 56. von Herliſperg, 57. von Rudmingen, 58. von Waldenburg, 59. von Liebingen, 60. von Hofſtetten, 61. von Reichenthal, 62. von Huweil, 63. von Eyhuſen, 64. von Seklen, 65. von Schellenberg, 66. von Egerten,

67. von

67. von Niederweil, 68. von Burg, 69. von Balmegg, 70. von Zell. - - Dieſe erſtaunende Anzahl von adelichen Häuſern iſt bis auf einige wenige gänzlich unſichtbar worden.

Der Graf Wilhelm von Arburg verkaufte im Jahr 1407. Namens ſeiner Gemahlin, einer gebornen Gräfin von Valendys, die ganze Grafſchaft der Stadt Lucern um 8000. Gulden. - - Die erſte Hälfte des XV. Jahrhunderts war ſo wol der Stadt Lucern, als den Städten Zürich und Bärn zu ihrer Vergröſſerung überaus vortheilhaft. Dieſer Zeit-Punct muſte entſcheiden: Ob in dieſen Gegenden die Städte dem Adel, oder er den Städten weichen ſollte? Das Uebergewicht fiel auf die Städte, welche zuvor von dem ihnen aufſäzigen Adel waren gedrengt worden. - - - Die Grafſchaft Williſau iſt nicht die einige Erwerbung, welche Lucern in dieſem merkwürdigen Zeit-Punct an ſich brachte. Man muß erſtaunen, wenn man bedenkt, wie wenig weit ſich die Herrſchaft der Städte Zürich und Lucern, zum theil auch der Stadt Bärn, in dem 1400ſten Jahr über ihre Ringmauern aus erſtrekt hat; und wenn man ſich erinnert, wie ſehr derſelben Herrſchaften, eigene und gemeine, bis Ao. 1450. durch Ankaufung weitläufiger Herrſchaften angewachſen ſind.

Die wichtigſten Oerter dieſer Landvogtey ſind:

Williſau. Eine alte, angenehme, mittelmäſſig-groſſe Stadt, an dem Fluß Wigger, in einem fruchtbaren Thal, 6. Stunden von Lucern entfernt. Faſt rings umher iſt ſie mit Hügeln umzogen. Gegen Aufgang liegt der St. Nicolaus-Berg, gegen Mittag der Willi-Berg. Hier iſt eine ſchöne Waldung, aus deren ſich die Bürgerſchaft beholzet; und gegen Niedergang die Hügel Ollisrüti und Zell. Zwiſchen Aufgang und Mitternacht iſt gegen Ettisweil, neben der Haſenburg und dem Williberg, eine

kleine

kleine Oeffnung des Thals, wo das Land gegen den Anhöhen von Münſter ſich platt ausbreitet. Williſau iſt in dieſem Thal völlig verſenkt; es ſtehet gleichſam in deſſen Schlund. Von da zieht ſich die Land-Straſſe nach Huttweil und Solothurn.

Zur Zeit, da Lucern die Grafſchaft durch Kauf an ſich brachte, waren zu Williſau noch einige Twing und Bänne, ſamt Gülten, welche dem Gräflichen Hauſe von Grieſenheim angehörten. Dieſelben wurden aber im Jahr 1421. von der Gräfin Agnes von Grieſenheim, gebohrner von Büttikon, mit Einwilligung ihres Gemahls Graf Werners, und Beyſtand ihres Vogts Hans von Lingen, auch mit Bewilligung der Stadt Schaffhauſen, um 200. Rheiniſche Gulden an Lucern überlaſſen.

Williſau, mit ſeinen Einwohnern, iſt von Zeit zu Zeit durch verſchiedene betrübte Zufälle hart mitgenommen und in groſſe Armuth verſezt worden. Ao. 1375. fiel ein Heer Freybeuter, von abgedankten Engländern, Franzoſen, und anderm Geſindel, in das niedere Burgund und Aargäu ein; unter dem Vorwand, das Heyrath-Gut einer an den Herrn von Couſſy verheyratheten Oeſterreichiſchen Princeſſin mit Gewalt zu fodern. Wie ſie über den Hauenſtein in das Land kamen, zerſtörten ſie eine Menge Schlöſſer, brannten die Dörfer ab, ſchändeten die Weibs-Perſonen, plünderten und verwüſteten, was ſie konnten; gleich den Tartarn, vor welchen ſie weder in der Sittlichkeit, noch Kriegs-Zucht, nicht den mindeſten Vorzug hatten. Ingram von Couſſy, der Anführer dieſer Freybeuter, nahm ſein Haupt-Quartier in dem Kloſter St. Urban; ſein ganzes Heer lagerte ſich bey 8. Tage rings um dieſe Abbtey. Kirchen, Capellen und geheiligte Oerter, dienten dieſen geſezloſen Räubern zu Pferd-Ställen. Die Edeln von Grünenberg, welche ſich mit einer Handvoll Volk dieſem Schwarm entgegen ſezen wollten, waren bey dem Verſuch unglük-

lich.

lich. Die Wuth der Räuber dauerte ſo lang, bis die Grafen und Edeln von Williſau, Rußweil, der Landſchaft Entlebuch, - - ihre ſämtlichen Unterthanen zuſammenzogen. Obgleich dieſe vereinigt nur einen geringen Haufen, in Vergleichung des Räuber-Heers, ausmachten, griffen ſie doch dieſelben, da ſie um Büttisholz herum ganz ſorglos gelagert waren, ſo muthig und ſo glüklich an, daß ſie dieſelben nach hartnäkigem Widerſtand überwältigten, viele in den Staub legten, den Ueberreſt in Flucht brachten, und ſie zwangen, das Land zu verlaſſen. Auf ihrer Flucht kamen ſie auf Williſau, St. Urban, und andere Oerter, wo ſie alles mit Feuer und Mord erfüllten. Beſonders lieſſen ſie ihre Rache an der von Mannſchaft entblößten Stadt Williſau aus; ſie brannten dieſelbe gänzlich ab. - - Ich werde ſeiner Zeit in der Abhandlung über die Geſchichte des Kayſerl. Königlichen Hauſes von Lüxemburg erweiſen, daß die geringe Achtung, in deren dazumal das Teutſche Reich, wegen der Nachläſſigkeit ſeines Kayſers Carls IV. aus dem Hauſe Lüxemburg, ſtuhnde, demſelben dieſen Räuber-Schwarm zugezogen. Das Aargäu und das niedere Burgund waren nicht die einigen Landſchaften, welche von dieſen Räubern geplündert wurden. Das Herzogthum Lothringen, das Weſtrich, das Elſaß, - - mußten ein gleiches Schikſal von denſelben erdulden. Der Kayſer, ſo die Schmache Teutſchlands rächen ſollte, ſaß ganz ruhig in ſeinem Königreich Böhmen, einig bemühet, Geld und Schäze zuſammenzuraffen, auch dem Hauſe Oeſterreich Wehe zu thun.

Williſau wurde durch einen andern ſehr empfindlichen Unfall Ao. 1471. heimgeſucht, da die ganze Stadt ſamt den Thürmen (6. einige Bürgers-Häuſer, Pfarr-Haus und Kirche ausgenommen,) durch eine Feuers-Brunſt im Rauch aufgiengen. Ao. 1571. gieng die Stadt zum 2ten mal faſt ganz im Feuer auf. Ein gleiches Unglük wie-

verfuhr ihr abermal den 17. Winterm. 1704., da das Feuer ſolcher Geſtalt wütete, daß in wenigen Stunden 117. Häuſer in die Aſchen gelegt worden. Die noch übrigen Häuſer konnten käumerlich gerettet werden.

Bald nach dieſer gewaltigen Feuers-Brunſt iſt die Stadt, vermittelſt milder Anordnung des Stands Lucern, weit ſchöner, als ſie zuvor war, aus dem Schutt neu hervorgeſtiegen. Dermalen beſteht ſie aus einer langen und breiten Haupt-Gaſſe, zu beyden Seiten mit ſteinernen Häuſern und drey ſchönen Brunnen geziert. Oben und unten bey den Stadt-Thoren ſtehen zwey ſchöne Thürme, deren einer mit der Stadt-Uhr ausgerüſtet iſt. Bey beyden Thoren ziehen ſich zur linken Seite Neben-Gaſſen, bis an die Ringmauern mit Häuſern beſezt. Hinter der Haupt-Gaſſe ſtehen zu jeder Seite noch 2. andere Gaſſen. Die ſchöne Pfarr-Kirche, mit ihrem anſehnlichen Gloken-Thurm, liegt zur Linken auf einem Hügel über der Stadt. Oben auf dem Berg, und noch über der Kirche, ſteht das Schloß des Landvogts. Die Capell zum H. Creuz, zu welcher ſeit Ao. 1392. von den umliegenden Dorfſchaften viele Wallfahrten gethan werden; das groſſe Spithal-Magazin, das Rathhaus, welches Ao. 1726. neu aufgeführt worden, die Stadtſchreiberey, das Kaufhaus, ſamt der Mezg, ſind anſehnliche Gebäude.

Der Landvogt der ehemaligen Grafſchaft Williſau wird aus dem Kleinen Rath der Stadt Lucern geſezt. Seine Regierung dauert 4. Jahre. Er iſt, ſamt dem Caſtellan zu Wykon, der einzige von den Landvögten des Stands, dem ſeine Wohnung in der Landvogtey ſeit Ao. 1652. angewieſen iſt. Ehedem führten dieſelben den Namen der Schultheiſſe von Williſau; ſie blieben 2. Jahre an der Regierung. Ao. 1651. iſt dieſe Zeit auf drey, Ao. 1659. aber auf vier Jahre beſtimmt worden.

Die Stadt hat aus ihrem Mittel einen Amt- und Alt-Schultheiß, ſamt 7. Räthen und einem Stadtſchreiber, welche

welche die Regierung führen. Zu ihrer Bedienung iſt ein Großweibel, ein Kleinweibel, ſamt einem Stadtbott geordnet. Vor Zeiten wurde der Schultheiß zu Williſau, aus den groſſen Räthen zu Lucern geſezt, dermal aber aus der Bürgerſchaft zu Williſau.

Dieſer Rath richtet in gewiſſen aus der Landvogtey dahin gewieſenen Bezirken über Erb und Eigen. Es gelangen auch in erſter Inſtanz alle Civil-Sachen für denſelben. Von ſeinem Ausſpruche hat eine Appellation an das Landvögtliche Officium Plaz. Dieſes beſteht 1. aus dem **Landvogt**, 2. dem **Stadtſchreiber**, der das Protocoll führt. Dieſer iſt ein Glied des Groſſen Raths zu Lucern, er hat ſeine eigene Wohnung in der Stadt, wird aber nach 6. Jahren abgeändert. Er bewahret in ſeiner Wohnung die Canzley für die Stadt und die Landſchaft. 3. Aus dem **Amts-Schultheiß** zu Williſau, welcher bey allen Geſchäften zuerſt um ſeine Meynung angefragt wird.

Den Großweibel ſezt der Stand Lucern aus ſeiner eigenen Bürgerſchaft, er bewohnet das Rathhaus zu Williſau. Der Kleinweibel iſt ein Bürger der Stadt, wird aber von dem Rath zu Lucern erwehlt. Beyde tragen des Standes Ehren-Farbe auf ihren Mänteln.

Wenn ein Schultheiß, oder einer der Räthe mit Tod abgeht, ſchlagen die übrigen Räthe ſogleich vier taugliche Perſonen der Hohen Oberkeit zur Wahl vor. Der zu Lucern erwählte, wird durch einen Stands-Läufer dem Rath zu Williſau ſchriftlich angezeigt.

Der Landvogt Melchior zur Gilgen hat es Ao. 1512. bey Anlas der von den Eidgenoſſen wegen des Herzogthums Meyland geführten Krieges, dahin gebracht, daß Julius II., eben derjenige unruhige Papſt, der die Einfalt der Eidgenoſſen, ſich für ſeinen kriegerſchen Geiſt bey tauſenden aufreiben zu laſſen, mehr mit glänzenden Titeln, und ſcheinbaren Pannern, als aber mit Gold-Kronen

bezahlte.

bezahlten; der Stadt Williſau die Gnade verliehe, in ihrem Panner das Päpſtliche Wappen, 2. kreuzweis über einander ſtehende Schlüſſel, zu führen. Die Stadt Frauenfeld in dem Thurgäu, führt, aus gleicher Quelle, ein Panner, wie Williſau. Dieſes Panner, ſamt dem Stadt- und Amts-Fahnen, werden aus Verwilligung des Stands Lucern, den beyden Schultheiſſen zur Bewahrung anvertraut.

Der Stand hat auch Ao. 1726. dem Amt Williſau, eine Standarte, oder Reuter-Fahne, die mit deſſen Stands-Farbe geziert iſt, geſchenkt; weil das Amt der hohen Verordnung, wegen Einrichtung der Reuterey, am erſten ein Genügen geleiſtet. Dieſe Standarte wird auf dem Rathhaus aufbewahrt. Der Cornet, ſo ſie trägt, ſoll ein Bürger zu Williſau ſeyn.

Die Bürgerſchaft beſteht aus mehr denn hundert Hausvätern. Sie iſt von dem Stand mit einem Kaufhaus, Wochen- und ſechs Jahrmärkten begabet: Auch iſt ſie des Hüner-Gelds und Futer-Habers entlediget, welche ſie ſonſt wie andre Unterthanen zu entrichten ſchuldig wäre. Auch wird ihr der Zoll, und Waaglohn, das Ohmgeld von dem Wein, Kirſchen-Geiſt, und Branntenwein überlaſſen. Dieſe Vortheile geben der Stadt das Vermögen, von Zeit zu Zeit liegende Güter an ſich zu kaufen, und ſelbige aus Oberkeitlicher Bewilligung zu ihren wirklich beſeſſenen Allmenden einzuſchlagen. Hierdurch wird ihr gemeines Stadt-Gut jährlich namhaft geäuffnet; ſo daß der vermögliche und der arme Bürger guten Nuzen und Nahrung daraus ziehen können.

Die Geiſtlichkeit dieſer Stadt, beſteht in einem Leutprieſter, welchen der Stand Lucern ernennt; einem Pfarr-Helfer, welcher von dem Leutprieſter geſezt wird, und 4. Caplänen, St. Niclaus, St. Niclaus auf dem Berg, zum H. Kreuz, und zum H. Blut. Die erſte Caplaney

hängt

hangt von dem Spittal zu Lucern, die drey andern aber, vom Schultheiß und Rath zu Williſau ab.

Uffhauſen. Ein Pfarr-Dorf gegen das Bärnerſche Amt Aarwangen. Die Edeln und Freyherren von Uffhauſen hatten hier ihr längſt abgegangenes Stamm-Haus. Die Pfarre ſteht unter dem Williſauer-Capitel, ſie wird von Lucern vergeben.

Hergiſchweil. Ein Dorf und Pfarre. Die leztere, welche dem Rath zu Lucern angehört, iſt Ao. 1605. errichtet worden.

Luteren. Bey dieſem Pfarr-Dorf, welches zwiſchen Hergiſchweil, und dem Bärner-Gebiet liegt, ſtuhnd ehemals ob dem Dorf eine Burg, welche die Edeln dieſes Namens bewohnten. Der Kirchen-Saz, oder die Leutprieſterey, ſteht dem St. Urbans-Kloſter zu. In dieſer Pfarre wird die Pferd- und Viehzucht ſtark betrieben.

Ettisweil. Auch in dieſer Pfarre ſtuhnd ehemals eine Burg. Neben der Pfarre, welche von dem Kloſter Einſiedeln abhangt, iſt noch eine Capell, welche Ao. 1447. bey Anlas eines von einer Hexe geraubten Sacrament-Häusleins geſtiftet worden. Weil viele Wunder hier geſchehen ſollen, ſo wahlfahrtet man zu dieſer Capell.

Zell. Ein anſehnliches Pfarr-Dorf gegen die Bärner-Grenzen. Der Kirchen-Saz allhier ſteht dem Stand zu.

Groß-Dietweil. Dieſes Pfarr-Dorf liegt an den Bärnerſchen Grenzen. Der Herr Schultheiß zu Lucern, der nicht in dem Amt iſt, verwaltet gemeiniglich den Twing oder die Gerichte dieſes Orts. Die Kirche iſt ſeit Ao. 1306. eine Stifftung der Freyherren von Wollhauſen; dermal wird ſie von Lucern beſtellt. Sie begreift Fiſchbach, Alt-Büren, und einen Theil von Eberſek.

Zu Eberſek ſtuhnd vor Zeiten ein Frauen-Kloſter, Ciſtertienſer-Ordens. Die Zeit ſeiner Stiftung iſt nicht gewiß: Einige ſezen ſie in das 12te, andere in das 13te Jahrhundert. Die Grafen von Froburg, ſamt den Edeln

von Balm und Fiſchbach, machten demſelben ſtarke Vergabungen. Das Kloſter wurde Ao. 1461. durch Brand ſo ſehr beſchädiget, daß die Kloſter-Frauen ſich nicht mehr erhalten konnten. Papſt Sixt V. bewilligte Ao. 1688. daß es aufgehoben, und dem Kloſter Rathhauſen einverleibt werden ſolle. Aus dieſer Urſache ſtehet dem leztern Kloſter der Twing zu Eberſek zu. Die Burg, welche in dieſem Dorf geſtanden, iſt ſamt ihrem urſprünglichen Adel längſt abgegangen.

Altishofen. Eine gar groſſe Pfarr-Gemeinde. Die Freyen von Balm hatten hier vor Zeiten ihren Siz. Der deutſche Ritter-Orden brachte nachher dieſen Ort an ſich: Er verkaufte aber Ao. 1571. die Herrſchaft an Junker Ludwig Pfeiffer, Schultheiß des Stands Lucern, um 8000. Sonnen-Kronen. Seine Nachkommen beſizen ſie noch dermal, darunter ſtehen auch die niedern Gerichte zu Alt-Büren. Sie tragen daher den Zunamen Pfeiffer von Altishofen, der wirkliche Beſizer aber, heißt Herr zu Altishofen. Die Herrſchaft fällt jederzeit des Beſizers älteſtem Sohn, (wenn ein ſolcher iſt,) für eine feſtgeſezte Summe in der Erbſchaft, zu. Von der Herrſchaft wird die Pfarre, ſamt 2. Caplaneyen beſtellt. Sie begreift die Dörfer, Dammerſellen, Buchſi, Wauweil, Egolzweil, Näbiken, Eberbek zum Theil, Aeſch, und Eichbühel.

Uffiken. Dieſes Pfarr-Dorf liegt zwiſchen Reyden und Knuttweil. Lucern beſizt den Kirchen-Saz dieſes Orts.

Reyden. Eine Maltheſer-Commende, 8. Stunden von Lucern entfernt. Die in dieſem Pfarr-Dorf geſtandene Burg war das Stamm-Haus der Edeln von Reyden. Sie erbten die alten Freyherren von Sarnen in dem Land Unterwalden. Der Ort kam nachher an die von Yſſenthal, ſie vergabten aber denſelben, ſamt allem was ſie hier beſaſſen, dem St. Johanns-Ritter-Orden, welcher den Ort zu einer Ritter-Commende beſtimmt. Sie

hat

hat von den Freyherren von Hallweil, und denen von Buttiken noch reiche Vergabungen erhalten. In dem Dorf ſtehen 2. Kirchen; die obere iſt die Pfarr-Kirche, neben ihr ſteht das Ritter-Haus; die untere iſt nur eine Filial. Der Pfarrer ſo wol als der Caplan, werden von dem Commenthur geſezt. Dieſe Commende iſt ſchon ſeit langen Zeiten mit der zu Hohen-Rein vereiniget, ſo daß beyde von einem Commenthur beſeſſen werden. Ao. 1552. wurden der Commenthurey alle ihre Kleinodien geraubt. Ao. 1577. fande man einige Stüke von den Gebeinen eines Rieſen. Man brachte ſie nach Lucern, wo ſie in dem Thurm an dem Rathhaus aufbewahret, auch auswendig abgeſchildert ſind. Ein Gemählde davon, mit einer Aufſchrift, iſt auf dem Saal des Rathhauſes zu Lucern. S. *Delices de la Suiſſe*. T. II. p. 358. Der berühmte D. Felix Platter hat durch ſeine gemachte Rechnung von den übergebliebenen Gebeinen dargethan, daß der Rieſe eine Länge von 19. Schuh gehabt habe. Der Stand hat an dieſem Ort ein Zoll-Haus.

Richenthal. Dieſes Pfarr-Dorf liegt zwiſchen Reyden und Altishofen. Das Stifft zu Münſter beſizt den Kirchen-Saz. Die Pfarre begreift die Dörfer Ränzlingen, Mälſeken, die Hälfte von Langnau, nebſt einigen Höfen. Es liegt noch ein ander Dorf gleichen Namens in eben dieſer Landvogtey.

Pfaffnau. Dieſe Pfarre und Dorf liegen zwiſchen Groß-Dietweil und Reyden. Die Edeln von Pfaffnau hatten hier ihre Burg und Stamm-Haus. Die niedere Gerichte, ſamt dem Kirchen-Saz ſtehen der Stifft St. Urban zu.

Die Herrſchaft Caſtelen.

Das Schloß Caſtelen, welches auch der Stein zu Caſtelen genennt wird, liegt zwiſchen Williſau und Ettisweil.

Die Herrſchaft hat viele Beſizer gehabt. Zuerſt ihren eignen Adel, von dieſem kam ſie an die Grafen von Kyburg, denn erbsweiſe an das Haus Oeſterreich. Dieſes gab ſie als ein Mannslehen den Edeln Müllern von Zürich. Der bekannte Ritter, Gottfried Müller, verkaufte Ao. 1380. Caſtelen an die von Lutternau, und an die Ruſten von Wollhauſen. Peter von Lutternau hat in dem Anfang des 15ten Jahrhunderts von dem Herzog Friedrich den lezten Lehen-Brief empfangen: Denn Caſtelen fiel durch den Kauf der Grafſchaft Williſau an den Stand. Eben derſelbe hat den Peter von Lutternau, auf ſein Anhalten, in ſeinen Schuz und zum Bürger aufgenommen. Ao. 1482. erkaufte Jkr. Johannes Feer, Schultheiß, die Herrſchaft; Ao. 1598. wurde ſie an Hauptmann Heinſerlin, um 17000. fl. erkauft. Von dieſem Haus und den Herporten, welche Mitherren worden, brachte ſie der Löbl. Stand an ſich. Von demſelben iſt ſie mit der Twings-Gerechtigkeit zu Alberſchweil, Niederweil, Breyſeken, Fiſchbach, Zell und Bodenberg, Ao. 1680. von dem Stand Lucern, dem Herrn Franz von Sonnenberg, des Ritter-Ordens von St. Johann zu Malta Oberſten Meiſter in deutſchen Landen, und Bürger zu Lucern, um 20000. Gulden verkauft worden. Dieſer Herr ordnete die Herrſchaft zu einem Fidei-Commiß des Hauſes von Sonnenberg. Ein jeder neuangehender Beſizer der Herrſchaft iſt ſchuldig, dieſelbe als ein Mannslehen von einem Schultheiß und Stadtſchreiber zu empfangen.

Unfern von Caſtelen zwiſchen Ettisweil und Wangen, in dem gleichen fruchtbaren Bezirk, liegt die Herrſchaft Wyer. Der Schultheiß Pfeiffer, eben derjenige, welcher die Herrſchaft Altishofen erkauft, hat

hat auch dieſe Herrſchaft von den Feeren, um 20000. Gulden an ſein Haus gebracht, welches ſie noch dermal beſizt. Der Beſizer nennt ſich Herr zu Wyer.

Die Herrſchaft begreift das Dorf

Ettisweil. Das Schloß iſt mit einem ſehr groſſen Weyer umgeben, es führt auch danahen den Namen Weyerhaus. Die von Lutternau beſaſſen ehemals dieſen Edel-Siz.

In dem Umfang der Landvogtey Williſau, liegt noch das Kloſter

St. Urban, in dem ſogenannten Bonwald an dem Waſſer Roth, auf den Grenzen des Cantons, gegen die Bärnerſchen Landvogteyen Wangen und Aarwangen. Die Stifter, Freyherren von Langenſtein, haben das Kloſter Ao. 1148. anfänglich nicht an dieſem Ort, ſondern in ihrer Herrſchaft Roth, nicht weit von ihrem Stamm-Hauſe Langenſtein gegründet. Dieſes Stamm-Haus lag in der Landvogtey Aarwangen, in der Pfarre Melchnau. Die Gebrüder Lutdolf, und Werner von Langenſtein, vergabten alle ihre Beſizungen und Rechte an das Kloſter, ſie nahmen ſogar den Ciſtertienſer-Orden an. Lutdolf, der die Prieſter-Würde in dem Kloſter Bellaval erhalten, bekam von dem Ordens-General die Erlaubniß, dieſes Kloſter mit Männern gleichen Ordens zu beſezen, auch Weltliche in daſſelbe aufzunehmen. Zu mehrerer Aeuffnung des Kloſters, hat ſein Bruder Ulrich die Kaſtvogtey deſſelben niedergelegt, hingegen was er an Herrlichkeiten, Land und Leuten zu Langenthal, Kozweil, Roth, Melchnau, Böſenweil, Richolſisweil, Ripolzweil, Alt-Büren, Ludlingen, und in dem Entlibuch beſeſſen, ganz an das Kloſter vergabet, mit dem einigen leichten Beding: Daß wenn er inner 2. Tagreiſen von dem Kloſter in dem Catholiſchen Glauben ſterbe, er dahin abgeholet, ſein Leichnam aber in dem Kloſter begraben werden ſoll. Die Stifter würkten bey Kay-

ſer Heinrich VI. aus, daß das Kloſter von aller weltlichen Gewalt befreyt, in des Reichs Schirm, als ein unmittelbares Reichs-Kloſter aufgenommen, und des Reichs-Matrikul einverleibet werde. Der Biſchoff Diethelm von Conſtanz entließ Ao. 1194. das Kloſter ſeiner Biſchöflichen Gewalt; er verwilligte hingegen, daß es dem Orden von Ciſterz nach ſeinen Freyheiten vollkommen einverleibet würde. Die Stifter haben nachher, aus Betrachtung, daß das Kloſter an geſundem Waſſer Mangel leide, mit dem Freyherrn von Kapfenberg ſich dahin verglichen, daß es auf ſeinen Grund, wo die zwey Dörflein Ober- und Nieder-Duntweil in der Mitte eines finſtern Waldes ſtuhnden, könnte verſezt werden. Hier war ſchon eine Capell dem H. Urban geweihet; das Kloſter nahm von ihr den Namen an. Die Herzoge von Oeſterreich, die Grafen von Habſpurg, Homburg, Lenzburg, Neuburg, Straßberg -- die Freyherren von Arburg, Balm, Eſchenbach, Bechburg -- trugen zu deſſen Bereicherung ihre Gaben bey.

Conrad von Bietertan, aus dem Kloſter Lüzel, wurde Ao. 1196. zum erſten Abbt erwählt.

Der Abbt Sebaſtian Seemann von Arau, erhielte von dem Papſt Paul III. Ao. 1537. die Vorrechte, die Inful, den Ring, den Stab und andre Pontifical-Zierden zu tragen; die Gewalt, die 4. untern geiſtlichen Orden zu ertheilen; die Altäre, Kelche, Gloken, das dem Gottesdienſt gewiedmete Gewand, entheiligte Kirchen und Kirch-Höfe -- zu weihen, dem Volk nach der Meſſe und Veſper den feyerlichen Segen zu ertheilen, das Firmungs-Recht -- ꝛc.

Der Abbt Leodegarius Hofſcheurer von Williſau, hat Ao. 1579. dem Stand Lucern durch einen Tauſch, die Kirchen-Säze, ſamt Zehenden und einigen Lehen, zu Wynau, Nieder-Bipp, und Madisweil überlaſſen: Er erhielt hingegen die Kirchen-Säze, Zehenden, und

Vogtey in der Lutheren, und zu Knuttweil, wie auch die Gerichte, Twing, Bann, Lehen, und Leibeigenſchaft an dem leztern Ort.

Der Abbt Edmund Schneider von Surſee, wurde Ao. 1649. von dem General des Ordens, zu ſeinem General-Vicario durch die Eidgenoßſchaft, Elſaß und Brißgau ernennt, auch in dieſer Würde von den General-Capiteln zum 2ten male beſtätiget. Er kaufte Ao. 1654. die Herrſchaft Liebenfels in der Landgrafſchaft Thurgäu. Das Kloſter hat er von Grund auf neu erbaut, auch durch andre Aeufnungen den Titel eines zweyten Stifters erhalten.

Der Abbt Robert Balthaſar, hat den von ſeinem Vorfahren angefangnen Kloſter-Bau vollendet, daſſelbe prächtig ausgeziert, mit einer auserleſenen und koſtbaren Bücherſammlung, und ſchönen Münz-Cabinet bereichert.

Sein Nachfolger Carl Dulliker von Lucern, brachte Ao. 1684. die Herrſchaft Herdern in dem Thurgäu an das Kloſter, vereinigte ſie auch mit der Herrſchaft Liebenfels.

Der dießmal regierende Abbt zu St. Urban, iſt, Herr Auguſtin Müller von Mellingen, ſeit Ao. 1751.

Das Kloſter iſt mit den Städten Bärn, Lucern, Solothurn, Biel, Zofingen, und Surſee, verburgrechtet. Dieſe Städte wohnen durch ihre Abgeordnete der Einweihung eines jeden neuen Abbts bey, der Abbt hingegen erneuert entweder in Perſon oder durch Anwälde die Bürgerrechte dieſer Städte.

Das Kloſter beſizt den Kirchen-Saz der Pfründe Knuttweil, Luthern, Oberkirch, und Pfaffnau in dem Canton Lucern, zu Deittingen in dem Canton Solothurn, (die 2. leztern werden von Conventualen des Kloſters beſorget) und die Evangeliſche Pfarre Langenthal in dem Canton Bärn.

Es hat die Aufſicht über die 2. Frauen-Klöſter Eſchenbach und Rathhauſen in dem Canton Lucern. Die Herr-

ſchaften Liebenfels und Herdern in dem Thurgäu, läßt es durch einen Conventual verwalten.

Das Kloſter führt annoch das Wapen ſeiner Stifter, der Freyherren von Langenſtein, nemlich einen rothen aufgerichteten Löwen, in einem oben blauen, und unten weiſſen Felde. Die Kaſtvogtey des Kloſters ſteht dem Stand Lucern zu.

§. 27. Die Caſtellaney Wykon.

Dieſe liegt an den Grenzen des Cantons, zwiſchen den Vogteyen Williſau, Büren, und dem Canton Bärn. Ihr Umfang iſt ſehr klein. Sie wird alle ſechs Jahre mit einem Caſtellan oder Schloßvogt, der in dem Schloß Wykon wohnt, und ein Glied des Groſſen Raths iſt, bevogtet. Die Herrſchaft iſt in dem Conſtanzer-Krieg Ao. 1415. von der Stadt erobert worden. Die niedern Gerichte dieneten den Edeln von Büttiken bis Ao. 1476. zu, da ſie dieſelbe an die Stadt verkauften. Sie begreift:

Wykon. Ein Berg-Schloß, auf welche über die umliegende Gegend eine weitläufige Ausſicht iſt. Es dienet dem Caſtellan zur Wohnung. Hier ſtuhnden vor Zeiten in einem kleinen Umfang vier Schlöſſer. Sie waren durch einen in Felſen eingehauenen Graben von einander abgeſondert. Lucern bemächtigte ſich aller derſelben. Zwey ſind bey dieſer Gelegenheit geſchliſſen worden; ein drittes hatte bald nachher ein gleiches Schikſal; das mittelſte ſamt dem Thurm iſt übergeblieben.

Wykon. Das Dorf liegt unter dem Schloß in dem Thal. Es ſteht unter der Pfarre Reyden. Unter der Verwaltung des Schloß-Vogts ſtehen annoch die Dörfer Roglisweil, Adelboden, und Moosheim oder Hindermoos.

§. 28.

§. 28. Die Landvogtey Knuttweil.

Dieſe grenzet an die Landvogteyen Williſau, Wykon, Büren, und Surſee. Ihr Umfang iſt klein. Sie war der Landvogtey Williſau bis Ao. 1579. einverleibet. Dazumal brachte der Stand die niedern Gerichte zu Knuttweil durch einen Tauſch von dem Kloſter St. Urban an ſich. Von da an wurde ſie der Verwaltung eines jeweiligen Alt-Schultheiſſen übergeben. Allein Ao. 1671. fand der Stand vortheilhaft, einen eignen Landvogt zu verordnen, welcher aus dem Groſſen Rath erwählt wird. Seine Bedienung dauert 2. Jahre. Die Landvogtey begreift:

Knuttweil. Ein groſſes Pfarr-Dorf, eine Stunde unter Surſee. Die Edeln dieſes Namens hatten hier ihr Stamm-Haus; ſie beſaſſen das Bürgerrecht zu Zoffingen. Der Pfarr-Saz ſtehet dem Kloſter St. Urban zu. Die Dörfer Erisweil, Wollen, St. Ehrhard und Hizlingen, ſtehen unter der Pfarre.

Mauenſee. Ein Dorf neben dem See dieſes Namens, in der Pfarre Knuttweil. Das Eigenthum über den See ſteht dermal einem Grafen Riva zu, der das Bürgerrecht zu Lucern genießt. Das Schloß hat er von den Clooſen erkauft. Es ſteht völlig in dem See. Von dem feſten Lande führet eine lange Brüke zu demſelbigen, welche man aufziehen kan. Das Schloß iſt mit Thürmen umgeben. Unweit davon liegt das Dörfgen St. Erhard. Der Erbauer des Schloſſes war Jkr. Hauptmann Caſpar Pfeifer.

§. 29. Die Landvogtey Büren.

Dieſe Landvogtey hat einen guten Fruchtwachs. Ein Theil von ihr ſtuhnde vor Zeiten unter dem Amt Williſau. Er kam mit dieſer Grafſchaft Ao. 1407. durch einen Kauf von der Gräfin Maria von Aarberg, und ihren beyden Kindern Graf Willhelm, und Margaretha von Aarberg, an Lucern. Der

andere Theil gehörte dem Hauſe von Aarburg; von ihm kam er durch Vermählung an das Haus von Rüſegg, welches ſeinen Antheil ebenfalls Ao. 1455. an Lucern verkauft hat. Dazumalen wurden beyde Theile zu einer Landvogtey geſchlagen, welche zu 2. Jahren aus dem Groſſen Rath mit einem Landvogt beſtellt wird.

In dieſer Landvogtey wohnten vor Zeiten die Edeln von Vonzweil, von Schlierbach, von Vorkilchen, von Wellnau, von Gunzweil, die von Büren, von Triengen, von Winiken, - - Unter ihr ſtehen:

Büren. Ein Pfarr-Dorf, unweit Surſee. Der Rath zu Lucern beſezt die Pfarre; unter deren die Dörfer Schlierbach, Wezweil und Ezelweil ſtehen. Die Pfarre iſt dem Surſeer- oder Rußweiler-Capitel einverleibt. Das adeliche Geſchlecht von Büren war Bürger zu Lucern. Einer aus demſelben hat Ao. 1421. das Schultheiſſen-Amt allda bekleidet; ein anderer hat ſich in dem alten Züricher- oder Toggenburger-Krieg merkwürdig gemacht.

Triengen. Dieſes Pfarr-Dorf liegt neben Büren, gegen den Canton Bärn. Der halbe Twing dieſes Orts iſt Ao. 1455. von Anaſtaſia von Aarburg, und ihrem Ehemann von Rüſegg; der andere Theil aber Ao. 1457. von Werner Schultheß und ſeiner Gemahlin von Büttinkon der Stadt Lucern verkauft worden. Sie beſizt auch den Pfarr-Saz

Winiken. Dieſes Pfarr-Dorf liegt zwiſchen Wyken und Triengen, gegen die Landvogtey Lenzburg. Der Kirchen-Saz ſtehet dem Stand, Grund-Zins und Zehenden aber dem Frauen-Stift Schänis zu. Vor der Kirchen-Verbeſſerung war Winiken eine Filial der Bärneriſchen Pfarre Reitnau.

§. 30. Die Landvogtey Rußweil.

Dieſe grenzet gegen Aufgang an die Landvogtey Rothenburg, gegen Mittag an das Entlebuch und Malters,

Malters, gegen Abend an das Amt Williſau, und gegen Mitternacht an das Amt Münſter. Sie hat ihren Namen von dem Fleken Rußweil. Sie wird je zu 2. Jahren durch einen Landvogt, der ein Glied des Kleinen Raths iſt, bevogtet. Die Einwohner dieſer Vogtey ernähren ſich von dem Aker-Bau und der Vieh-Zucht. Baum-Früchte wachſen hier in Menge.

Dieſe Landvogtey ſtuhnd ehemals unter der Herrſchaft der Freyherren von Wollhauſen. Sie wird daher in den alten Urkunden das auſſere Amt von Wollhauſen genannt. Neben ihnen hatten folgende Edle ihre Burgſtäle in dieſem Amt:

1. Die Ruſten von Wollhauſen, 2. von Soppenſee, 3. von Stättenbach, 4. von Roth, 5. von Gattweil, 6. von Geiß, 7. von Wädenſchweil, 8. von Kalnach, 9. von Wangen, 10. von Rieden, 11. von Aa, 12. von Humbrechtikon, 13. von Tannbach, 14. von Honegg, 15. von Pfyn, 16. von Wartenſtein, 17. von Ober-Caſtelen, 18. von Soppenſteig.

Kayſer Albrecht I. von Oeſterreich erkaufte ſie im Jahr 1299. für ſein Haus. Von des Kayſers Nachkommen iſt ſie pfandsweiſe dem Hauſe von Grünenberg, und nachher unter eben dieſem Beding Peter von Thorberg überlaſſen worden. Die Strenge dieſes Herrn hat vieles zu dem hizigen Sempacher-Krieg zwiſchen den Herzogen von Oeſterreich und den Eidgenoſſen beygetragen. Lucern bemächtigte ſich im Jahr 1386. dieſer Landſchaft. In dem Ao. 1394. mit den Herzogen gemachten Anſtand vergliech man ſich, daß die Stadt, ſo lang derſelbe währete, in dem Beſiz dieſer Herrſchaft verbleiben ſollte. Ao. 1405. hat ſie das gänzliche Eigenthum über dieſelbe durch Bezahlung des darauf geſtandenen Pfand-Schillings von 3000. Gold-Gulden an Herzog Friederich und ſeinen

ſeinen Bruder an ſich gebracht. Die Landvogtey iſt anfänglich unter der Lucerneriſchen Herrſchaft bisweilen mit der Landvogtey Entlebuch, auch mit dem Amt Williſau vereinigt geweſen, und gleichen Landvögten zu regieren anvertrauet worden. Seit dem Jahr 1471. hat man ſie zu einer eigenen Landvogtey gemacht. Unter ihr ſteht:

Rußweil. Ein groſſer volkreicher Fleken, der eine ſchöne Kirche und wol gebaueten Pfarr-Hof hat. Das Rathhaus iſt ein anſehnliches Gebäude. In dem Fleken ſind 3. groſſe Pläze, auf jedem ſteht ein ſchöner ſteinerner Brunne; desgleichen ſiehet man hier 3. ſteinerne Brüken über den durch den Fleken flieſſenden Aa-Bach. Das Rußweiler-Bad iſt §. 5. beſchrieben worden. Die Pfarre iſt überaus weitläufig. Nebſt der Haupt-Kirche ſind zu Oeſch, Rudisweil, Hunkſellen, Buoholz, Herrenweg, Hapſig, - - annoch Capellen. Dieſe Kirchen mit ihren Capellen werden von einem Pfarrer, ſamt 2. ſo genanten Ehren-Prieſtern, bedient. Alle drey werden von dem Rath zu Lucern geſezt.

In dem Umkreis dieſer Pfarre liegen:

Buoholz. Zwey Schlöſſer, ſamt einem einfachen Senn-Hof. Der Ao. 1746. verſtorbene Propſt zu Münſter, Ignatius Amrhyn von Lucern, hat dieſelben ſeinen Geſchlechts-Verwandten zu einem Fidei-Commiß geordnet.

Soppenſteig, Hubſcheur, Wartenſtein, waren ehemals 3. Edel-Size; nunmehr ſind ſie gebrochen, und in Bauer- und Senn-Höfe verwandelt.

Ober- und Unter-Merzenberg. Zwey groſſe Bauern-Höfe auf dem Berge dieſes Namens.

Buttisholz, ehedem Buttenſulz. Ein Pfarr-Dorf, zwiſchen dem Sempacher- und Soppen-See. Das Geſchlecht Feer zu Lucern hat hier einen adelichen Siz und Zehenden; es ſchreibt ſich desnahen Feer von Buttisholz.

holz. Ao. 1375. ſind in dieſer Gegend von den benachbarten Land-Leuten zwey- bis dreyhundert Mann aus dem Räuber-Heer des Herrn von Couſſy erſchlagen worden. Der aus den Leichnamen der Erſchlagenen entſtandene Hügel heißt noch dermalen der Engelländer-Hubel.

St. Ottilia-Capell in dieſer Pfarre. Hieher geſchehen viele Wallfahrten.

Soppenſee. Ein Dörfgen an dem kleinen See dieſes Namens.

Tannenfels. Ein Schloß auf einer Höhe, eine Viertel-Stunde von dem Sempacher-See, zwiſchen Surſee und Buttenholz in dieſer Pfarre. Es war das Stamm-Haus der Edeln von Tannenfels. Einige derſelben waren Mitſtifter des Kloſters Neu-Kirch. In dem Sempacher-Krieg hat Lucern Ao. 1386. das Schloß zerſtört. Es kam nachher an die Meyern von Baldegg; von ihnen an Joſeph Leodegarius Balthaſar, Chorherr und Cuſtos des Stifts Münſter. Dieſer Herr hat das Schloß in einen ſehr ſchönen Zuſtand verbeſſert.

Wangen. Dieſes Pfarr-Dorf liegt gegen der Vogtey Williſau. Es hatte ehemals einen eigenen Edel-Siz. Die Pfarre wird von einem Leutprieſter und 2. Caplanen bedient. Sie begreift, nebſt dem Haupt-Ort, die Dörfer Preſtenegg, Sigersweil, Wüſcherſchweil, -- welche der Stand Lucern ordnet.

Männznau. Die Commende Hizkirch beſtellt den Pfarrer dieſes Orts.

Geiß. Ein Pfarr-Dorf, eine Stunde von dem vorhergehenden entfernt; auch hier ſteht die Pfarre der Obrigkeit zu Lucern zu.

Wollhauſen. Ein ehemaliges Städtgen, dermalen ein Flecken und Pfarre. Ueber demſelben ſtuhnden vor Zeiten 2. feſte Schlöſſer, welche die angeſtammten Wohn-Size der Freyherren von Wollhauſen, der ehemaligen Eigenthümer dieſer Lande, waren.

Das

Das Kloſter Wertenſtein.

Dieſes Franciſcaner-Manns-Kloſter liegt auf einem erhabenen Hügel in der Pfarre Wollhauſen. Unter dem Hügel fließt die Emmen vorbey, über welche hier eine gedekte Brüke geſchlagen iſt. Der Ort iſt drey Stunden von Lucern entfernt. Ehemals ſtuhnde auf dem Hügel das Stamm-Haus der Freyherren von Wertenſtein. Dieſes uralte Haus ſoll in Bayern noch in gutem Anſehen ſeyn. Von ſeinem Stamm-Haus ſiehet man noch die Ueberbleibſel. Wunder-Werke, welche um dieſe Gegend in dem Anfang des 16ten Jahrhunderts unter dem benachbarten Land-Volk groſſes Aufſehen machten, veranlaßten ſie, Ao. 1522. der H. Jungfrau daſelbſt eine Capell zu erbauen. Das Gedränge zu dieſer Capell war in den folgenden Zeiten ſo groß, daß ſie die Menge derjenigen, welche an gewiſſen Tagen hier ihre Andacht verrichteten, nicht faſſen konnte. Es wurde desnahen mit Obrigkeitlicher und Biſchöflicher Beyhilfe Ao. 1618. eine räumlichere Kirche aufgeführt. Bisdahin bediente die Kirche nur ein Capellan. Ao. 1630. ließ die Obrigkeit allhier ein Kloſter bauen. Durch derſelben freygäbigen Beytrag und der benachbarten Vergabungen kam das Kloſter würklich zu Stande. Man übergab es den Franciſcanern zu Lucern, welche ſich Ao. 1634. hier niederlieſſen. Es iſt dermalen mit 11. Ordens-Brüdern beſezt. Die Obrigkeit ordnet über die Einnahme der Kloſter-Einkünfte einen weltlichen Kaſtvogt.

§. 31. Die Landvogtey Rothenburg.

Dieſe Landvogtey, deren Umkreis gar beträchtlich iſt, wird je zu 2. Jahren durch ein Glied des Kleinern Raths bevogtet. Sie grenzet an die Lucerneriſchen Vogteyen Habsburg, Ebiken, Melters, Entlebuch, Rußweil, Büren und Münſter, deßgleichen an die Landvogtey der Obern Freyen Aemter. Der

Boden

Boden derſelben iſt zum Aker=Bau und Wieß=Wachs ſehr tauglich. Die Freyherren von Rothenburg beſaſſen vor Zeiten einen Theil dieſer Herrſchaft. Arnold von Rothenburg, welcher in dem 13ten Jahrhundert Kaſtvogt des Kloſters St. Leodegari zu Lucern geweſen, zwang die Bürger dieſer Stadt, daß, ſo oft ſie etwas wichtiges vornehmen wollten, ſie ſeine Einwilligung ſuchen mußten. Dieſes Uebermuths wegen, machte er ſich bey der Stadt verhaßt. Um ſich aber vor ihr in Sicherheit zu ſezen, legte er auf dem Reuß=Bühel, bey der Emmen=Brüke, an der Straſſe von Rothenburg gegen Lucern, eine kleine Feſtung an, welche er Rothberg nannte. Nach einem Ao. 1250. zwiſchen dem Freyherrn und der Stadt errichteten Vergliech, ließ er ſich bewegen, ſie zu ſchleifen. Dieſer Arnold betruge ſich ebenfalls gegen das Stift im Hof, deſſen Schirm=Herr er war, ſehr hart. Er verfiel deßwegen Ao. 1257. in den Bann. Nachher erkannte er ſeinen Fehler; er, ſamt ſeinen Söhnen, wurden noch groſſe Woltháter der Kirchen und Klöſter. Kayſer Albrecht I, auf jede Gelegenheit äuſſerſt bedacht, die Beſizungen ſeines Hauſes in Helvetien weiter auszubreiten, fand auch Mittel, die Herrſchaft Rothenburg an ſich zu kaufen. Seine Nachkommen aber, welche durch die Erfahrung zu ihrem Schaden überzeuget wurden, daß ſie ſchwerlich die Oberherrſchaft dieſer Lande behaupten könnten, verpfándeten allmáhlig wiederum diejenigen Herrſchaften, welche ihr Vater zu Vergröſſerung des Oeſterreichiſchen Hauſes erkauft hatte. Eben dieſe Herrſchaft Rothenburg wurde zum Theil dem Hauſe Grünenberg verpfándt. Das Stádtgen aber behielten die Fürſten für ſich ſelbſt. In dem Anſtand, durch welchen der heftige Sempacher=Krieg geendet wurde, überlieſſen die Herzoge der Stadt Lucern, welche ſich

ſich während dem Krieg mit Gewalt in den Beſiz der Herrſchaft gebracht hatte, dieſelbe. Sie bezahlte im Jahr 1395. an das Haus von Grünenberg den Pfand-Schilling von 4800. Gulden; wodurch ſie ſich zu dem völligen Eigenthum ein unſtreitiges Recht erwarbe. Schon in dieſen Zeiten beſtimmte ſie der Rath dieſer Stadt zu einer eigenen Landvogtey.

In dieſer Landvogtey hatten nachſtehende Edle ihre Burgſtäle und Wohnungen:

1. Die Ammann von Rothenburg, 2. die Bökli von Rothenburg, 3. von Aarburg, 4. von Thurn, 5. von Yberg, 6. von Buchrein, 7. von Uffweil, 8. von Eſchenbach, 9. von Dietweil, 10. von Baldegg, 11. von Ballweil, 12. von Rächenberg, 13. von Hunweil, 14. von Gundelingen, 15. von Roderſchweil, 16. von Biltweil, 17. von Wartenſee, 18. von Nünliſt, 19. von Nunweil, 20. von Römerſchweil, 21. von Hohnrein, 22. von Pfaffweil, 23. von Hunziken, 24. von Schopfen, 25. von Emmen, 26. von Hochdorf, 27. von Inweil, 28. von Radenſpurg, 29. von Adelweil, 30. von Ortſtein, 31. von Bärtiſchweil, 32. von Bramberg, 33. von Lugeringen, 34. von Ottenhauſen, 35. von Wieſenwegen, 36. von Hochprächtigen, 37. von Wartenſtein, 38. von Gerliſchweil, 39. von Schwanden.

Neben 10. Pfarreyen begreift ſie noch über 20. andere Dorfſchaften.

Die Haupt-Oerter ſind:

Rothenburg. Ein ehemaliges Städtgen, jezt ein ſchöner Fleken, anderhalb Stunden von Lucern entfernt. Die Pfarr-Kirche ſtuhnd ehemals auſſer dem Städtgen, wo dermalen die Capell Rugeringen ſich befindet; anjezo iſt ſie in dem Fleken. Ao. 1732. hat man ſie neu erbaut. Der Pfarrer und Caplan dieſer gar einträglichen Pfrund werden von dem Rath zu Lucern beſtellt; beyde ſtehen unter dem Hochdorfer-Capitel. Man ſiehet noch Ueberbleibſel

bleibſel von dem Schloß, dem Stamm-Haus der alten Freyherren von Rothenburg. Dieſelben haben die hohen und niedern Gerichte über die Dörfer Innweil, Emmen, Eſchenbach und Neu-Kirch beſeſſen. Der Freyherr von Ramſchwag, Oeſterreichiſcher Vogt zu Rothenburg, machte Ao. 1332., als ein Theil der Lucerneriſchen Bürgerſchaft ſich mit den drey Waldſtädten in einen Frieden eingelaſſen, einen Anſchlag, ſich mit Hülfe der Oeſterreichiſchen Anhänger der Stadt zu bemächtigen. Er rükte mit dem benachbarten Adel und einer ſtarken Reuterey zu Nacht gegen ſie an; weil aber der Anſchlag entdekt worden, kam er nur mit wenigen der Seinen in die Stadt, reiſete auch Morgens wieder ab. Die Lucerner, welche mit ihren neuen Eidgenoſſen einen Streif in die Oeſterreichiſchen Herrſchaften thaten, waren anfangs glüklich; der von Ramſchwag aber brachte ihnen eine empfindliche Niederlage bey. Die folgenden Oeſterreichiſchen Vögte zu Rothenburg begegneten den Bürgern mit Härte und Grauſamkeit, daß ein Theil derſelben ihre Häuſer verlieſſen, hingegen das Bürger-Recht zu Lucern ſuchten und erhielten; die aber, ſo in dieſer Abſicht betretten wurden, ſind mit dem Strang hingerichtet worden. Der Ao. 1384. von den Oeſterreichiſchen Beamteten, wider die Verträge, neu angelegte ſtarke Zoll zu Rothenburg, wurde, nebſt mehrern andern Veranlaſſungen, eine Urſache zu dem Sempacher-Krieg. Ein Theil der Bürgerſchaft zu Lucern zog Ao. 1385. aus Verdruß wegen dieſer unleidenlichen Nachbarſchaft, ohne Vorwiſſen ihrer Obrigkeit, für das Städtgen. Der von Grünenberg flüchtete ſich mit den Einwohnern in die vor deſſen Thoren ſtehende Pfarr-Kirche. Die Lucerner bemächtigten ſich des Städtgens und des Schloſſes, zerſtörten die Ringmauern, ſchleiften das Schloß auf den Grund, den Einwohnern aber fügten ſie keinen Schaden zu. Seit dieſem Unfall ſind die Mauern niemals wieder hergeſtellt wor-

den; Lucern iſt auch immer in dem Beſiz dieſes Orts geblieben.

Bey dem Fleken flieſſen vorbey die Roth oder der Rothbach, wie auch der Gerbibach; über beyde ſind Brüken angelegt. Die, ſo über den Rothbach gehet, verdient eine beſondere Nachricht. Sie liegt gleich unten an dem Fleken über ein tiefes Tobel, durch welches der Rothbach läuft. Bey derſelben führt einerſeits die Land-Straſſe nach Sempach, Surſee, Zofingen, Baſel, - - anderſeits liegt nur eine halbe Stunde auſſer Rothenburg die Wegſcheide auf Münſter, Arau, und die Waldſtädte an dem Rhein. Die Brüke verdient wegen ihrer Höhe, Gröſſe und Koſtbarkeit, den Namen eines Kunſt-Werks in der Architectur. Ao. 1716. hat man ſie zu bauen angefangen, und nach 3. Jahren vollendet. Ihre Länge beträgt 157. Schuh. Jeder der 2. ſteinernen Pfeiler iſt von dem Grund an, bis an die Brüke 68. Schuh hoch; die Dike derſelben iſt 20., und unten in der Breite 37. Schuh; von gleicher Höhe und Dike ſind die beyden Anthäupter. Alles iſt von groſſen blauen Steinen, meiſtens von gehauenen Quader-Stüken aufgeführt. Die Brüke ſelbſt iſt oben von groſſem Holz geſprengt und gedekt; die Breite hält 25. Schuhe. Sie iſt ſo ſauber und kunſtreich von Zimmer-Arbeit angelegt, daß der obere Theil mit der Grund-Arbeit des Stein-Werks wegen beydſeitiger Fürtreflichkeit um den Vorzug ſtreitet. Man behauptet, daß dieſe Brüke mit 1800. Centner Eiſen, ſo wol im Stein- als Holz-Werk, verbunden ſey.

Emmen. Ein groſſes Pfarr-Dorf, deſſen Pfarre die Dörfer Hürdſchwand, Haßle, Gerliſchweil, Waltweil, Rotherſchweil, ſamt einigen Bauern-Höfen in ſich begreift. Der Pfarrer wird von dem Kloſter Rothhauſen geſezt; er ſteht unter dem Lucerner-Sextariat. Dieſer Ort iſt dem Leodegari-Kloſter zu Lucern ſchon bey ſeiner Stiftung vergabet worden. Der Abbt zu Murbach verkaufte

kaufte denſelben an Kayſer Rudolf I. Von den ehemaligen Edeln dieſes Orts hat ſich Arnold, Bürger zu Lucern, merkwürdig gemacht. Er war Ao. 1387. einer der Eidgenöſſiſchen Schiedrichter in dem Streit zwiſchen Bärn und Unterwalden bey Anlas des Land-Rechts, welches die Land-Leute in dem Haßleland mit Unterwalden, zum Nachtheil ihres Herrn, des von Rinkenberg, Bürgers zu Bärn, gemacht hatten. Der Twing und Keller-Hof zu Emmen iſt von den Hasfurtern durch Erbſchaft an das Haus der Feeren zu Lucern gefallen, welche ſich desnahen von Emmen ſchreiben.

Nächſt dem Dorf Emmen liegt jenſeit der Reuß das Frauen-Kloſter Bernhardiner- oder Ciſtertienſer-Ordens

Rathhauſen. Seinen Namen ſoll es von einem ehemals an dieſem Ort geſtandenen Schloß erhalten haben. Daſſelbe dienete dem benachbarten Adel gleichſam zu einem Rathhaus bey ſeinen Zuſammenkünften. Die Zeit der Stiftung dieſes Kloſters iſt ungewiß. Einige ſezen dieſelbe auf das Jahr 1195., andere aber auf 1245. Eben ſo ungewiß iſt, ob die erſten Kloſter-Schweſtern aus einem Kloſter bey Horgen an dem Zürich-See, oder aus der Gegend von Cappel hieher gekommen ſeyen? Gemeiniglich werden als die erſten Stifter und Wolthäter Peter und Heinrich *Inciſores* oder Schneider, Bürger zu Lucern, Herren zu Schauen und Reichenſee, desgleichen Conrad von Heidegg angegeben. Der Commenthur zu Hizkirch übergab ihnen den Wald Riedholz, zwiſchen Rathhauſen und Buchrein; Peter Schneider aber vergabte ihnen ſeinen Hof, um ſich in demſelben ſo lang aufzuhalten, bis das Kloſter aufgeführt ſeyn würde. Das Kloſter ſelbſt iſt Ao. 1259. von Biſchof Eberhard von Conſtanz eingeweihet worden. Papſt Innocentius IV. wieſe ihnen den Orden von Ciſterz, und den Abbt zu Cappel zum Aufſeher an. Der leztere lehnete dieſes Amt von ſeinem Kloſter

ſter ab, ſo daß es dem Abbt zu St. Urban zu Theil wurde. Der Abbt zu Murbach bewilligte Ao. 1266. dem Kloſter, ein eigen Haus in der Stadt Lucern zu haben. Unter die übrigen Gutthäter des Kloſters werden gezählt: Der Herzog Albrecht von Oeſterreich, 2. Gräfinnen von Nellenburg, die Freyherren von Eſchenbach, Arburg und Rußegg, die Edeln von Iberg, Hertenſtein, Tannenfels und Hünenberg. Der leztere vergabte ihm Ao. 1474. unter gewiſſen Bedingen die Hälfte der Vogtey Birmenſtorf; das Kloſter hat aber ſeine an dieſem Ort erhaltene Rechte Ao. 1495. der Stadt Zürich verkauft.

Die klöſterliche Zucht kam hier in dem 16ten Jahrhundert ſehr in Verfall. Diejenigen Frauen, welche allzufrey gelebt, wurden in das mit Mauern neu umgebene Kloſter Eſchenbach unter ſtrengere Zucht verſezt; die aber, ſo ſich noch regelmäſſiger aufführten, verpflanzte man für eine Zeit nach dem Kloſter Friedenweiler in dem Schwarzwald. Das nicht nach klöſterlicher Form eingerichtete Kloſter wurde geſchliſſen; ein anderes aber nach der einſamern Regel St. Bernhards auferbauet. Dieſes alles geſchah unter obrigkeitlicher Aufſicht von Ao. 1589. bis 1592. Man ließ die 7. nach Friedenweiler verpflanzten Kloſter-Frauen, ſamt 2. Novizen, zurükkommen; man übergab ihnen das Kloſter, welches aber ſogleich beſchloſſen wurde. Zween Tage nachher ſchritte man in Beyſeyn vieler geiſt- und weltlichen Stands-Perſonen zu der Wahl einer neuen Aebbtiſſin; zugleich wurden dieſem Kloſter die noch übrigen Einkünften der Klöſter Neukirch und Eberſek einverleibt. Es iſt bis izt in ſolches Aufnehmen gekommen, daß ſich bey 60. Frauen und Convers-Schweſtern hier aufhalten. Es ſtehet annoch unter der Aufſicht des Abbts von St. Urban.

Buchrein. Dieſes Pfarr-Dorf ſteht nicht weit von dem Kloſter Rathhauſen. Der Abbt von Murbach, als

Oberherr

Oberherr des St. Leodegarii-Kloſters, verkaufte es im Jahr 1291. an den Kayſer Rudolf I. Deſſen ungeachtet hatte ein Freyherrliches Geſchlecht allhier ſeinen Siz. Der Pfarrer, welchen Lucern ſezt, ſteht unter dem Sextariat, der von dieſer Stadt den Namen hat.

Inweil. Dieſes Pfarr-Dorf liegt jenſeits der Reuß. Die Edeln von Inweil erbaueten hier ihr Stamm-Haus. Sie haben mit den Freyherren von Eſchenbach die Pfarre geſtiftet. Die von Lütishofen vergabten nachher den Kirchen-Saz an das Stift Münſter, welches dem vom Rath zu Lucern erwählten Pfarrer die Beſtätigung ertheilt.

Eſchenbach. Das ehemalige Städtgen dieſes Namens iſt dermalen in ein Pfarr-Dorf verwandelt. Man nennt es Ober-Eſchenbach zum Unterſchied von Nieder-Eſchenbach, welches an der Reuß liegt. An dieſem Ort war das Stamm-Haus der Freyherren von Eſchenbach. Sie waren in dem 13ten Jahrhundert ſo mächtig, daß ſie, nebſt den Herrſchaften Schnabelburg und Schwarzenberg, das ganze Freye Amt des Cantons Zürich zwiſchen der Reuß und dem Baarer-Boden, desgleichen die ganze Gegend von Horgen an dem Zürich-See bis an die Stadt, und unter derſelben annoch das Sil-Feld beſaſſen. Walther von Eſchenbach hatte Ao. 1308. an der Ermordung Kayſers Albrechts I. ſo vielen Antheil, daß er dieſe Schandthat nicht hinterte; ob er gleich an den Kayſer ſelbſt keine Hand anlegte. Ich habe ſchon an einem andern Ort bemerkt, in welchen Umſtänden dieſer Unglükliche 35. Jahre nachher ſein trauriges Leben geendet. Kayſer Heinrich VII., Albrechts Thronfolger, erklärte im Jahr 1309. dieſen Walther, ſamt Mithaften, auf die Klage der Herzogen von Oeſterreich, „für Mörder, verzollte Leute, die Ehr und Recht verwürkt, verbott „dieſelbe ihren Freunden, erlaubte ſie ihren Feinden, „und daß ſie und ihr Gut dem Reich zu Recht gefallen „ſeyn ſollen.„ Allein von dieſem leztern fiel nicht der

mindeſte Theil an das Reich. Die Städte und Feſtungen dieſes Freyherrlichen Hauſes Eſchenbach, Schnabelburg, Schwarzenberg, Maſchwanden, Reußegg, - - - wurden von den Oeſterreichiſchen Fürſten von Ao. 1309. bis 1316. eingenommen, auf den Grund zerſtört, alles, was in denſelben lebendig gefunden wurde, hingerichtet, und ſo das Freyherrliche Haus vertilget; oder aber wenn das von dem groſſen Bullinger bemerkte Knäblein am Leben gelaſſen worden, doch gezwungen, einen andern Geſchlechts-Namen anzunehmen. Seit dieſem harten Unfall hat ſich niemand unterſtehen wollen, dem zerſtörten Städtgen Eſchenbach ſein ehemaliges Anſehen wieder herzuſtellen.

Die Pfarre, welche unter dem Hochdorfer-Capitel ſteht, und von dem Kloſter Eſchenbach abhängt, begreift die Dörfer Güſch, Mettlen, Vorhuben, Locherrein, Ober- und Unter-Hoken.

Eſchenbach. Ein Weiber-Kloſter, Ciſtertienſer-Ordens, ſteht dermalen nach verſchiedenen Abwechßlungen in dem Pfarr-Dorf Eſchenbach. Walther und Berchthold, die Freyherren von Eſchenbach, Groß-Vater und Vater des obgedachten unglüklichen Walthers, waren im Jahr 1285. die Stifter dieſes Kloſters. Sie erbaueten ſelbiges zu Nieder-Eſchenbach an der Reuß, unten an der nun zerſtörten Stadt. Die Weihung erhielt es im Jahr 1291. von dem Biſchof von Conſtanz. Damals war es mit Chor-Frauen vom St. Auguſtins-Orden beſezt. Weil dieſes Kloſter eine Stiftung und gleichſam ein Eigenthum des unglüklichen Freyherrlichen Hauſes Eſchenbach war, mußte es (gleich andern Gütern deſſelben) die Rache der Kinder des ermordeten Kayſers hart fühlen. Sechs Jahre lang ſtuhnd das Kloſter ganz verlaſſen, und zum theil verwüſtet. Die Freyherren und Edeln von Arburg, Hünenberg, Iberg, Reuſiegg, Hertenſtein, Meggen, - - bewieſen ſich gegen dieſes

Waislein

Waislein als Väter; durch ihre reichen Vergabungen brachten ſie es wieder in Aufnahm. Bald nachher verfiel es wieder in Armuth. Die Stadt Lucern, welche inmittelſt durch Eroberung der Herrſchaft Rothenburg die Kaſtvogtey über das Kloſter an ſich gebracht, verſezte daſſelbe Ao. 1429. weiter hinab an die Reuß. Anfänglich führte man die Gebäude nur von Holz, Ao. 1478. aber von Steinen auf. Ao. 1475. hat man den St. Auguſtins-Orden mit dem St. Bernhardiniſchen vertauſcht. Ao. 1490. iſt das Kloſter durch eine verderbliche Feuers-Brunſt eingeaſchert worden. Durch Verfügung des Raths zu Lucern wurde zu Ober-Eſchenbach, gleich neben der Pfarr-Kirche, das Kloſter neu aufgebauet. Jedoch bliebe die alte St. Catharina-Capell des alten Kloſters an der Reuß ſtehen; ſie wird annoch von demſelben zum Gottesdienſt unterhalten. Die Vorſteherin des Kloſters erhielt Ao. 1588. den Titul Aebbtiſſin. Dieſer Zeit iſt es ſo wol bemittelt, daß 60. Kloſter-Frauen ſich daſelbſt aufhalten. In Anſehung der Kloſter-Zucht ſteht es unter der Viſitation und Aufſicht des Abbts von St. Urban; zu Beſorgung ſeiner Einkünfte aber hat es aus dem Kleinen Rath zu Lucern Kaſtvögte.

Ballweil. Ein Pfarr-Dorf, welches vor Zeiten von eigenem Adel beherrſchet worden. Der älteſte des Geſchlechts von Sonnenberg hat das Recht, den Pfarrer dieſes Orts zu beſtellen.

Hochdorf. Ein groſſes Dorf und weitläufige Pfarre, mit 2. Capellen. Die niedern Gerichte, die Pfarre, die erſte Caplaney, wie auch die Beſtätigung des zweyten von der Pfarr-Gemeinde erwählten Caplans, ſtehen dem Stift Münſter zu. Die Pfarre begreift, nebſt andern Dorfſchaften, die Oerter Ursweil und Eberſol, ſamt den beyden Filial-Capellen zu Gilbenſtüe und Rein. Von dieſem Ort hat das Hochdorfer-Capitel den Namen. Es beſteht aus 18. Pfarren, von welchen auch einige in den

Freyen Aemtern liegen. Hier hatte ein adeliches Geſchlecht ſeinen Wohn-Siz. Peter von Hochdorf, Schultheiß zu Lucern, hat Ao. 1448. als Schied-Richter bey einem Markt-Streit, zwiſchen den Cantonen Uri und Schweiz, einen Spruch gegeben.

Ao. 1597. ſind nahe bey dem alten zerſtörten Schloſſe Liele, zwiſchen Hohen-Rein und dem Schloß Heidegg, in der Pfarre Hochdorf, von einem Landmann 280. alte Römiſche Münzen, deren die meiſten von feinem Silber waren, in einem kupfernen Gefäſſe unter einem groſſen Stein gefunden worden. Ao. 1600. hat man in eben dieſem Kirchgang über 600. alte Römiſche Münzen entdekt. Desgleichen hat Ao. 1682. ein Knabe zu Buochen, auch in der Herrſchaft Rothenburg, etliche 100. alte ſilberne Münzen hervorgegraben, welche ſämtlich zu obrigkeitlichen Handen gekommen.

Hohen-Rein. Ein Pfarr-Dorf und Maltheſer-Commende, welche gar alt iſt. Die Grafen von Habsburg, ſamt den Edeln von Baldek, Eppenſtein, Hallweil, Hertenſtein, Hünenberg, Jſanthal, Balm, Tannenfels, - - haben ſie durch Vergabungen bereichert. Sie erhielt auch Ao. 1415. das Bürger-Recht in der Stadt Lucern. Mit dieſer Commende iſt die zu Reyden verknüpft. Der Commenthur beſizt die Gerichte zu Hohen-Rein, Wangen, Güniken, Ober- und Unter-Eberſol, Ferken, Ottenhauſen, Ober- und Unter-Jllnau, das Bad Jbenmoos, Reyden. Es beſezt das Gericht zu Hohen-Rein, desgleichen den Ammann dieſes Orts, und zu Reyden. Von demſelben hangen ab die Pfarren: Hohen-Rein, Wangen, Römerſchweil, Eſch und Klein-Dietweil, der Pfarr-Vicariat zu Reyden, und die Caplaney zu Römerſchweil. Der dießmalige Commenthur iſt Johann Joſeph Benedict, Graf von Reinach.

Baldegg. Dieſes Schloß und Dorf liegt oben an dem Baldegger- oder Heidegger-See. Vor Zeiten ſoll es

eine Stadt geweſen ſeyn, bey welcher zwey Schlöſſer Baldek und Hünegg, oder Hünenberg ſtuhnden. Baldegg war das Stamm-Haus eines vornehmen adelichen Geſchlechts. Hartmann von Baldegg, der des Kayſers Rudolfs I. Statthalter in ſeinen obern Landen war, hat der Stadt Lucern von dieſem Fürſten Ao. 1289. ſchöne Freyheiten ausgewürkt. Johannes, Chorherr zu Münſter und Decan zu Kilchberg, ſoll Ao. 1348. in dem 186ſten Jahr ſeines Alters geſtorben ſeyn. Seine Grabſchrift in dem Kreuzgang zu Münſter meldet, daß ihm in ſeinem Alter neue Zähne, und ſtatt der grau-weiſſen Haare wieder jugendlich-ſchwarze gewachſen. Das Schloß, nebſt dem dazu dienenden Antheil von dem See, iſt nach Erloſchung der Edeln von Baldegg denen Freyherren von Hünenberg zu Theil worden. In dem Sempacher-Krieg wurde die Burg aus Rache gegen den Ritter Rudolf von Hünenberg zerſtört. Die folgenden Beſizer der Herrſchaft waren die von Heidegg; nach ihnen die Edeln Büſſinger, welche auch Heidegg an ſich brachten. Baldegg kam durch einen Kauf Ao. 1460. an die von Hasfurt; dieſe ſtellten die untere Burg wieder her. Von ihnen erbte es Junker Petermann Taman, welcher aber die Herrſchaft an Joſt von Meggen, Ritter, verhandelte. Dieſer hat mit obrigkeitlicher Einwilligung beyde Schlöſſer mit groſſen Unkoſten theils neu erbauet, theils ausgebeſſert, auch noch andere Güter und Gerechtigkeiten dazu erkauft. Nach des von Meggen Hinſchied fiel dieſer Siz an ſeinen Tochtermann, den Ritter Albrecht Segeſer, und von dieſem Haus an die Meyern zu Lucern. Die Nachkommen der leztern nennen ſich, zum Unterſchied andrer bürgerlicher Geſchlechter in dieſer Stadt, Meyern von Baldegg. In dieſem Jahrhundert haben dieſes Schloß an ſich gebracht: 1.) Der Marquis von Lunati aus Lothringen, 2.) der Herzog von Lothringen ſelbſt. Dieſer Fürſt beſchenkte mit dem-

ſelben 3.) ſeinen Garde-Hauptmann Johann Caſpar an der Allment, Bürger zu Lucern. Nach dermalen beſizen es die Nachkommen dieſes leztern.

Wangen. Dieſes Pfarr-Dorf und Hohen-Rein haben mit einander zween gemeinſame Pfarrer.

Römerſchweil. Dieſes Pfarr-Dorf liegt zwiſchen Neudorf und Hochdorf. Der Pfarrer und der Caplan werden von dem Commenthur zu Hohen-Rein geſezt. Unter der Pfarre ſtehen die Dörflein Williſchweil, Guntellingen, ſamt einigen Höfen.

Neukirch. Ein Pfarr-Dorf auf einem fruchtbaren Berg. Johannes von Küſſenberg, ſamt ſeinem Sohn und Brüdern, ſtifteten hier Ao. 1182. ein Frauen-Kloſter Dominicaner-Ordens. Graf Gottfried von Habsburg, wie auch die Edeln von Tannenfels, nebſt andern, machten dieſem Kloſter wichtige Vergabungen. Die Sieger zu Sempach wiedmeten des in der Schlacht gefallenen Herzog Leopolds Wapen-Kleid zu einem Altar-Tuch. Vom Papſt Gregorio IX. erhielt es ſchöne Freyheiten, ſo daß es zu wichtigen Einkünften gelangte. Zwo ſtarke Feuers-Brunſten aber, welche es Ao. 1437. und 1575. erlitte, ſchwächten das Kloſter ſo ſehr, daß es ſich nicht länger erhalten konnte. Es wurde alſo Ao. 1588. mit Bewilligung Papſt Sixts V. aufgehoben, und dem Kloſter Rathhauſen einverleibet. Eben dieſes Kloſter beſizt den Kirchen-Saz dieſer Pfarre, welche die Dörfer Lippen-Rüti, Hellbühel, ſamt vielen Höfen in ſich faßt.

Wartenſee. Ein ehemaliger Edel-Siz, der Edeln dieſes Namens, liegt nahe bey dem Sempacher-See. Das adeliche Geſchlecht der Schneider zu Lucern, trägt von dieſer ſeiner Beſizung den Zunamen.

§. 32. Die Landvogtey Münſter oder St. Michaels-Amt.

Dieſes Amt grenzet gegen Aufgang an die obern Freyen-Aemter; gegen Mittag an die Vogtey Rothenburg,

thenburg, und die Stadt Sempach; gegen Abend an Rußweil, Büren, und die Stadt Surſee; und gegen Mitternacht an den Canton Bärn, und deſſen Vogtey Lenzburg.

Das Amt, welches einen guten Getreid-Boden hat, ſtuhnde vor Zeiten, mit Ausnahm gewiſſer Rechte, welche das Stift Münſter darinn beſaſſe, den Grafen von Lenzburg zu. Von denſelben gelangte es Erbsweiſe an die alten Grafen von Kyburg, von ihnen aber durch den gleichen Weg an die Grafen von Habsburg, Herzoge von Oeſterreich. Lucern bemächtigte ſich dieſes Amts auf Befehl des Kayſers und der Kirchen-Verſammlung zu Conſtanz Ao. 1415. Es wird in 7. Gerichte eingetheilt, als 1.) Eich und Oberkirch, 2.) Ermenſee, 3.) Gunzweil, 4.) Neudorf, 5.) Pfäfiken, 6.) Rikenbach, 7.) Schongen.

Der Landvogt dieſes Amts iſt jederzeit ein Glied des Kleinen Raths, nach 2. Jahren wird er wiederum abgewechſelt. Der Propſt des Stifts führt den Titel Herr zu Münſter. Der Stand belehnet ihn nach ſeiner Erwählung mit dem Condominio dieſes Amts: Jedoch ſind auch einige Pröbſte geweſen, welche ſich dieſes Titels nicht haben anmaſſen dörfen. Der Landvogt wohnet zwar in der Stadt Lucern. Bey dem Antritt ſeiner Regierung empfängt er von den Amts-Angehörigen, auf der Allmend auſſer dem Fleken Münſter bey St. Antons Capell, die Huldigung. Dieſer Feyrlichkeit wohnet auch der Probſt ſamt ſeinem Secretair bey. Auch ihm wird von den Amts-Angehörigen der Pflicht-Eid geleiſtet, weil ſie alle Gottshaus-Leute des Stifts ſind. Der Probſt bezieht von allen Buſſen, Umgelten, Ein- und Abzügen, Fiſco-Geldern, Zöllen und andern Einkünften, den halben Theil: Hingegen ſoll er die Köſten wegen dem Blut-Gerichte, Straſſen, Mänteln der Amts-

Bedien-

Bedienten -- zur Hälfte tragen. Die Beurtheilung aller Civil- und Criminal-Sachen ſtehet allein dem Landvogt und ſeinem Gerichte zu; die Appellation aber ergehet an den Kleinen Rath zu Lucern.

Das Stift Münſter iſt um die Mitte des 9ten Jahrhunderts von einem Graf Bero, zum Angedenken ſeines von einem Bären an dieſem Ort ermordeten Sohns, geſtiftet worden. Die Nachkommen dieſes Herrn führten den Titel Grafen von Lenzburg. Ihm zu Ehren trägt es den Namen Beron-Münſter, *Berona*, *Beronis Monaſterium*. Einer ſeiner Nachkömmlinge Ulrich Graf von Lenzburg, hat durch ſeine reiche Vergabungen an Twingen, Leuten, Zehenden, und Kirchen-Säzen, die Stiftung ſeines Ahnherrn von dem Jahr 1036. bis 1050. ſo vervollkommnet, daß 24. geiſtliche Perſonen aus den Einkünften reichen Unterhalt haben konnten. Eben dieſe Grafen von Lenzburg verwalteten, ſo lang ihr Stamme blühete, die Kaſtvogtey des Stifts. Nach ihnen fiel ſie mit der Erbſchaft ihrer verlaßnen Länder an die Grafen von Kyburg, und ſodenn an die Herzoge von Oeſterreich. Die Grafen Werner und Hartmann von Kyburg, ſind aber von dem Kayſer Friederich II. der Kaſtvogtey entſezt worden; weil man ſie beſchuldigte, daß ſie die Stifts-Güter übel verwaltet haben.

Die merkwürdigſten Pröbſte ſind:

Jacob I. von Rynach. Er ſahe ſich genöthiget, ſeine Stifts-Angehörigen dem Herzog Leopold von Oeſterreich in der Schlacht bey Morgarten Ao. 1315. wider die Eidgenoſſen zu überlaſſen. Zur Rache iſt nach der Schlacht, von den ſiegenden Eidgenoſſen, das Stift ſamt dem Fleken Münſter abgebrannt worden.

Unter ſeinem Nachfolger Jacob II. haben die Eidgenoſſen der IV. Waldſtädte, das Stift Ao. 1332. abermal eingeäſchert. Denn auch damals überließ der Probſt ſeine Gottshaus-Leute, den Oeſterreichiſchen Landvögten wider die Eidgenoſſen. Ein

Ein gleicher Unfall betrafe das Stift, unter dem Probſt Rudolf VI. nach der Schlacht bey Sempach, zum dritten mal. Die Pröbſte befanden ſich, ſo lang die Kriege zwiſchen den Herzogen von Oeſterreich, und den Eidgenoſſen dauerten, in einer ſehr kizlichten Lage. Sie beſaſſen von dem Haus Oeſterreich verſchiedene Lehen, ſie zogen aus ihren Herrſchaften groſſe Einkünften, ihre Geſinnungen, weil ſie aus adelichen Häuſern abſtammten, waren den Fürſten weit günſtiger als den Bauern, wie dazumal die Eidgenoſſen durchgehends genennt wurden. Leztere hingegen ſahen alle diejenige, welche Oeſterreich wider ſie Hülfe leiſteten, als Feinde an. Sie ſchoneten ihrer im geringſten nicht, wenn ſie die Oberhand erhielten. Die Pröbſte wußten dieſes gar wol. Sie ſelbſt aber und die Herzoge mißgönnten ihnen nicht, bey Kriegs-Ausbrüchen neutral zu ſeyn. Sie mußten ſich die Folgen des Kriegs gefallen laſſen, und nach des Siegers Willkur leben.

Die Noth, welche dazumal das Stift wegen dieſem öftern Brand anſtieß, zwange daſſelbe, daß es Ao. 1400. den Herzogen Leopold und Friederich die Kaſtvogtey erblich, und zugleich das Recht, einen Probſt und Chorherren zu ſezen, übertrugen. Das Stift aber wurde von den Herzogen, durch Vergabungen, gewiſſer maſſen dieſes Opfers wegen ſchadlos gehalten.

Unter Probſt Thüring, Freyherr von Aarburg, bemächtigte ſich Lucern Ao. 1415. des Flekens Münſter, und des ganzen St. Michaels-Amts. Bey dieſer Gelegenheit erlangte ſie die beſtändige Kaſtvogtey des Stifts, ſamt der Wahl des Probſts und der Chorherren. Der Ao. 1400. zwiſchen den Herzogen von Oeſterreich und dem Stift gemachte Vergliech, ſchlug alſo zum Vortheil und Vermehrung der Rechte des Stands aus. Kayſer Sigmund beſtätigte ihm dieſelbe Ao. 1418. Ao. 1420. iſt zwiſchen der Stadt und dem Stift wegen den beydſeitigen Rechten in dem Münſter-Amt ein beſondrer Vergliech gemacht worden.

Der

Der Probſt Joſt von Silenen, welcher die Würde eines Probſts Ao. 1469. erhielte, ſtellt in der Geſchichte des Eidgenöſſiſchen Freyſtaates eine ſehr wichtige Perſon vor. Er wußte ſich bey dem König Ludwig XI. in Frankreich in groſſes Anſehen zu ſezen. Der Monarch bediente ſich der Klugheit dieſes Probſts, um die Eidgenoſſen allgemach mit dem Herzog von Oeſterreich wieder auszuſöhnen, hingegen mit dem mächtigen Herzog Carl von Burgund in einen Krieg zu verflechten, von welchem der König vornemlich allen Nuzen allein beziehen ſollte. Er brachte Ao. 1474. zu Conſtanz ſowol die Richtung zwiſchen dem Herzog Sigmund, als auch ein Bündniß mit dem König Ludwig zu Stande. Zur Erkenntlichkeit dieſer Dienſte erhielt er von dem König in dem folgenden Jahr, das Biſtum Grenoble. Von Papſt Sixt IV. erlangte er Ao. 1479. die Freyheit, daß die Wahl des Probſts und der Chorherren, ohne fernere Beſtätigung von Rom, gültig seyn ſollen. Zu ſeiner Zeit lebte der berühmte Canonicus Helias Helie von Laufen, welcher in dem Stift Münſter Ao. 1470. die erſte Buchdrukerey in der Eidgenoßſchaft anlegte, auch in gemeldtem Jahr ein *Dictionarium vocabulorum difficiliorum in Bibliis*; zwey Jahre nachher aber ein *Speculum vitæ humanæ* druken ließ. Ohne Zweifel haben ſich die Exemplare von dieſen beyden überaus ſeltenen Schriften, durch die Länge der Zeit faſt gänzlich vergriffen. Der Probſt legte Ao. 1481. die Regierung des Stifts zu Münſter nieder, in dem folgenden Jahre aber wurde er zum Biſchof von Sitten in der Landſchaft Wallis erwählt.

Der dießmalige Probſt, Johann Ulrich Chriſtoff Dürler, iſt Ao. 1746. zu dieſer Würde erwählt worden.

Das Stift hat ehedem in dem Land Unterwalden, dem Frikthal, Brißgäu -- ſchöne Einkünfte beſeſſen, welche aber bey den öftern Feuers-Brunſten und Plünderungen, die in dem 14ten Jahrhundert über daſſelbe ergiengen, verab-

veraberwandelt worden. Die meiſten Chorherren ſahen ſich bey 2. Jahrhunderten genöthiget, auf den Stifts-Pfarr-Pfründen zu ſizen, und dieſelbe zu beſorgen; nur einige von ihnen konnten zu Münſter wohnen, alle aber fanden ſich jährlich einmal vor Michaelis-Tag bey dem Stifts-Capitel ein. Dieſe Zerſtreuung dauerte ſo lang, bis das Stift ſich an Gebäuden und Einkünften wiederum erholet hatte.

Dermal iſt die Stiftung für 24. Pfründen gewiedmet, drey derſelben aber werden auf die Unterhaltung der Gebäude, und auf die Beſoldung der Stifts-Beamteten verwendet. Die 21. übrigen genieſſen der Probſt, ſamt 20. Chorherren. Der Titel des Probſts iſt, **Herr zu Münſter**, und **Kayſerlicher Erb-Hof-Capplan.** Er iſt Mitherr in St. Michaels-, oder dem ſogenannten Kähl-und Münſter-Amt. Er verwaltet auch die dem Stift angehörige Vogtey Ludlingen. Er hat den Blutbann in dem Fleken Münſter, deßgleichen das Panner dieſes Amts. Als Panner-Herr ernennet er einen Amts-Fendrich.

Die nächſte Würde nach dem Probſt iſt der Cuſtos. An den hohen Feſt-Tagen dienen die 7. älteſten Chorherren bey den Gottesdienſtlichen Geſchäften als Prieſter, 7. andere als Diaconi, die 7. jüngſten aber als Subdiaconi. Die 19. Chorherren haben die Stellen eines Sekelherrn, Stuben-Holz-Spend-Bau-Fleiſchſchazungs-Herrn, deßgleichen eines Bibliothecarii, Præbentiarii, Camerarii -- ferner eines Pflegers im Gormund, Twingherrn zu Schwarzenbach, Pfeſikon, und Ermenſee unter ſich vertheilt.

Bey dem Stift befinden ſich noch 12. ſogenannte Wärter oder Exſpectanten. Sie können nach dem Alter ihrer Erwählung von den erledigten Chorherren-Stellen Beſiz nehmen. Bey ihrer Erwählung ſoll jeder über 16. Jahre alt ſeyn. Der Probſt, die Chorherren, und die Exſpectanten, werden ſämtlich von dem Rath zu Lucern erwählt.

wählt. Dieſes zeiget den adelichen Häuſern der Stadt Lucern eine ſtandsmäſſige und einträgliche Würde. Neben denſelben ſtehen noch bey dem Stift 2. Leutprieſter, ſamt 13. Caplanen. Zween derſelben werden von dem Probſt, eben ſo viele von dem Cuſtos, die übrigen aber von dem Capitel erwählt. Die Stifs-Beamteten waren vor Zeiten vom Adel, dermal ſind es 7. von dem Stift beſoldete Bürger von **Münſter**. Weil dieſelben des Stifts rothe Liberey tragen, nennt man ſie gemeiniglich die 7. **roth-Mäntel-Trager**. Dieſe verrichten nicht nur bey feyrlichen Anläſen und Stifts-Geſchäften die Befehle und Aufwart; ſondern ſie machen auch das ſogenannte **Rothe Thüren-Gericht** aus, ſprechen über die Stifts-Leute und Güter, Fähl und Ehrſchaz, Vergabungen, Zins und Zehenden ab. Dieſes Gericht wird öffentlich vor der Stifts-Kirche, auf dem Plaz der ſogenannten **Freyheit** gehalten. Es beſteht dermal in dem Stifts-Weibel, der im Namen des Probſts den Stab führet, dem Stifts-Keller, Cammerer, Schenk, 2. Pfiſtern und Koch.

Das Stift beſizt in dem Fleken **Münſter**, wie auch zu Ludlingen, die hohe und niedere Gerichtsbarkeit. In dem Dorf Schwarzenbach, und den Höfen Grüt, und Lüſch, die Gerichtsbarkeit bis an das Blut. Die Gerichtsbarkeit in den Dörfern Pfäfiken und Ermenſee, auch viele Gefälle in dem ſogenannten **Gormund**, ſamt den Rechten in dem Münſter-Amt. In dem Canton Lucern beſtellt das Stift, nebſt ſeinen obgemeldten Caplaneyen, die Pfarren Hochdorf, Neudorf, Pfefiken, Reichenthal, Rikenbach, Schwarzenbach, und Schongen. Die Caplaneyen zu Groß-Dietweil, Gormund, Rothenburg, Hochdorf, und Wangen. Es hat die Beſtätigung der Pfarren Groß-Dietweil, Inweil, Rothenburg, und Wangen: Der Caplanen zu Hochdorf und Rein. Ferner die Evangeliſchen Pfarren Gundiſchweil, Kilchberg bey Arau, und Sur, auf Beſtätigung des Raths zu Bärn, die Pfarre Hegglingen in den untern Freyen-Aemtern.

Das

Das Stift hat von dem L. Stand die Freyheit erhalten, zu gewiſſen feyrlichen Anläſen, einen ſilbernen oder göldenen Ehren- oder ſogenannten Michaels-Pfenning prägen zu laſſen. Dagegen aber iſt das Stift verbunden, dem Rath zu Lucern 40. dergleichen ſilberne Pfenninge, *in recognitionem & quaſi homagium utpote Patrono & Advocato ſuo*, zu übermachen. Die eine Seite derſelben ſtellt St. Michaels Bildniß vor, mit der Umſchrift: *Colleg. Bero. ſuis Gener. D. D.* Auf dem Revers ſieht man das Stifts-Wapen, welches in einem, durch einen göldenen Balken, quer-ſchreg getheilten rothen Schild beſteht. Im Umkreis lieſet man dieſe Worte: *Bero Comes de Lenzb. Fund. Eccl. Beron.* 720. Es wäre aber zu erweiſen, daß die Stifts-Herren ſich bey dieſer Jahrzahl wol um 120. Jahre betriegen.

Münſter. Der Fleken, iſt weitläufig und volkreich. Er liegt an dem Flüßlein Winna und Winnon. Von Lucern iſt derſelbe 5. ſtarke Stunden, von Surſee und dem Sempacher-See 2. Stunden entlegen. In demſelben befindet ſich das Münſter, oder die Stifts-Kirche, von welchem das Stift ſelbſt ſeinen Namen hat. Sie iſt vor einigen Jahren vortreflich erneuert worden. Man ſiehet in derſelben 11. ſchöne Altäre, drey Orgeln, ein von niedlicher Bildhauer-Arbeit verfertigtes Chor-Geſtühl. Unten an der einen Sacriſtey iſt eine groſſe, ſchöne Capitels-Stuben zu den Zuſammenkünften der Chorherren. Der Thurm an der Stifts-Kirche hat eine Höhe von 250. Werk-Schuhen. Nebſt dem Münſter ſteht noch in dem Fleken eine Filial-Pfarrkirche zu St. Stephan; ſamt 2. Capellen, zu St. Gallen und St. Antoni, neben dem Fleken. In dem Fleken ſtehen für den Probſt und den Cuſtos ſchöne Wohnhäuſer, 19. andere wolgebaute Chor-Höfe für ſo viele Chorherren, 14. Caplanen-Häuſer, 7. Gaſthäuſer, 2. Müllen, ein Kaufhaus, nebſt vielen andern Gebäuden. Eine Feuersbrunſt, welche den

18. Merz 1764. ihren wütenden Ausbruch nahm, hat über 90. Wohnhäuſer und Firſten, die aber gröſtentheils nur hölzern waren, in die Aſche gelegt, und viele Einwohner arm gemacht. Das Münſter, und die Chorherren-Höfe wurden durch thätlichen Beyſtand der Benachbarten, noch gerettet.

Der Verfaſſer der *Delices de la Suiſſe*, *T. II. pag.* 373. 374. gedenkt eines dortigen Chorherrn, Hanſen von Baldek, Decans von Kilchberg, der Ao. 1348. geſtorben, und, nach der Tradition, 186. Jahre alt geworden ſeyn ſoll, mit folgendem Epitaphio:

De Kilchberg canus edentatusque Decanus
Rurſum denteſcit, nigreſcit, hic requieſcit. S. oben Bl. 105.

Das Gericht des Flekens ſtehet allein bey dem Probſt. Der Amman, nebſt 7. Räthen und 15. Richtern, verwalten die hieſige Gerichts-Sachen.

Auf jeden Freytag wird Wochen-Markt, und verſchiedene Jahrmärkte gehalten.

Die vornehmſten übrigen, unter dem Landvogt dieſes Amts ſtehenden Oerter ſind:

1.) Schwarzenbach. Ein Pfarr-Dorf, eine Stunde von Münſter. Hier hat das Stift alle Gerichtsbarkeit bis an das Blut-Gericht. Zu derſelben Verwaltung iſt ein Chorherr als Twingherr geordnet. Einer der Stifts Caplane iſt Rector, oder Pfarrer dieſes Orts.

Das Gericht Schongen, beſteht aus Ober-Mettmen und Nieder-Schongen. In dem erſtern dieſer Dörfer ſteht die Pfarr-Kirche, in dem andern eine Capell, alle drey machen eine gleiche Pfarre und Gericht aus. Der Pfarr-Saz ſtehet dem Stift Münſter zu.

2.) Das Gericht Pfäfiken. Das Pfarr-Dorf Pfäfiken, liegt auf den Grenzen des Cantons gegen das Bärnerſche Argäu. Das Stift Münſter beſizt hier die Gerichte, und den Kirchen-Saz. Vor der Kirchen-Verbeſſerung dienete das Dorf Reinach in dem Canton Bärn

in

in dieſe Pfarre, nun aber iſt daſſelbe eine eigene Pfarre. Die Edeln von Reinach hatten ehemals allhier eine Burg.

3.) Das Gericht Eich beſteht aus dem Pfarr-Dorf Eich. Die Pfarre ſtehet dem Rath zu Lucern zu. Die Burg dieſes Orts war das Stamm-Haus der Herren von Eich.

Oberkilch. Ein Pfarr-Dorf an dem Ausfluß des Sempacher-Sees. Es macht mit Eich ein beſonderes Gericht aus. Das Stift St. Urban beſezt die Pfarre. Das halbe Dorf Schenken, iſt nebſt andern Höfen hieher pfarrgenöſſig.

4.) Das Gericht Ermenſee. Das Dorf Ermenſee liegt in der Pfarre Hizkilch, an den Grenzen der obern Freyen-Aemter. Die um das Dorf liegende Oerter gehören an dieſes Gericht: Die niedern Gerichte aber ſtehen dem Stift Münſter zu. Die ehemals hier geſtandene Burg iſt zerfallen. Der Ort hat die Freyheit, 2. Jahrmärkte zu halten.

5.) Das Gericht Gunzweil beſteht in dem Dorf dieſes Namens. Es liegt in der Pfarre Münſter.

6.) Das Gericht Neudorf. Durch das Pfarr-Dorf Neudorf flieſſet ein Bach, aus welchem das Flüßlein Winna ſeinen Urſprung bekommt. Der Pfarr-Saz hängt von dem Stift Münſter ab, und iſt dem Hochdorfer-Capitel einverleibet. Sie begreift die Dörfer Ellmeringen, Willi, ſamt verſchiedenen Höfen.

7.) Das Gericht Rikenbach, oder Reichenbach, begreift das Pfarr-Dorf dieſes Namens. Der Pfarrer wird von dem Stift Münſter geſezt, er ſteht unter dem Surſeer-Capitel.

Die Landvogtey Münſter ſchließt folgende alte Edel-Size und Stamm-Häuſer in ſich: 1. Von Münſter, 2. von Schwarzenbach, 3. von Pfäfiken, 4. von Adliken, 5. von Schenken, 6. von Tannen, 7. von Gunzweil, 8. von Schongen, 9. von Eich, 10. von Armenſee,

11. von Irſlicon, 12. von Rikenbach, 13. von Allmeringen, 14. von Müllweil, 15. von Winon.

§. 33. Die Landvogtey Meriſchwanden.

Dieſe Landvogtey iſt etwas von dem übrigen Gebiet des Cantons abgeſchnitten. Ihr Umfang iſt nicht groß: Jedoch iſt ſie an Getreide, Wein, Baum-Früchten, gar ergiebig. Sie grenzet gegen Morgen und Mittag an die Reuß und den Canton Zürich, gegen Abend und Mitternacht aber, iſt ſie mit den obern Freyen-Aemtern umzingelt.

Dieſe Herrſchaft ſtuhnde vor Zeiten unter den Edeln Herren von Hünenberg. Als ihr Stamm gegen dem Ende des 14ten Jahrhunderts erloſchte, als ſich keine Anſprecher an dieſe Herrſchaft zeigten, und in dieſen Gegenden alles in Verwirrung war, glaubten ſich die Angehörigen frey. Sie ſahen aber gar wol ein, daß ſie ſich ſchwerlich ohne ſtärkern Schuz bey ihren Freyheiten erhalten könnten. Sie entſchloſſen ſich alſo Ao. 1394. die Stadt Lucern, mit Vorbehalt ihrer Freyheiten, zu ihrer Obrigkeit anzunehmen. Sie genieſſen dieſelbe noch dermal. Die wichtigſte iſt, daß ſie ſich alle 2. Jahre, an einer Amts-Gemeinde an dem Sonntag Quaſimodogeniti, einen Landvogt aus dem Kleinen Rath von Lucern ſelbſt erwählen. An derſelben wird zuerſt der Amts-Untervogt erwählt: Dieſer ſchlägt alsdenn einen neuen Landvogt vor. Jeder Herrſchafts-Angehörige über 14. Jahre alt, beſizet das Recht, einen andern vorzuſchlagen. Sind 2. oder mehrere erneunet, ſo wird um ſie gemehret. Gemeiniglich aber geſchieht die Wahl einhellig. Die Landvögte werden meiſtens nach Verfluß 2. Jahren wiederum erwählt, ſo daß gewiſſer Maſſen 2. mit einander jederzeit abwechſeln: Jedoch ſoll die Wahl jede 2. Jahre frey ſeyn. Sie iſt aber dahin einge-

ſchränkt,

ſchränkt, daß die Amts-Gemeinde ein Glied des Kleinen Raths, welchen ſie wollen, beyde Herren Schultheiſſe allein ausgenommen, wählen ſoll. Der Erwählte iſt ſchuldig, die Genehmhaltung ſeiner Wahl bey dem Stande zu begehren.

Der Landvogt hält nur alle 2. Jahre ein ſogenanntes **Vogt-Gericht**, da der alte Landvogt den neuen aufführet, die Amts-Angehörigen aber den Eid der Treu und des Gehorſams, zu Handen des Stands Lucern leiſten. Mit dem Landvogt ſizen die vier ſogenannten Geſchwornen zu Gerichte. Dieſe ſind, 1.) der neue Untervogt, der zugleich Panner-Meiſter iſt, 2.) der alte Untervogt, 3.) der Sekelmeiſter, 4.) der Fürſprech. Von den fallenden Buſſen bezieht der Landvogt einen, das Amt aber 2. Theile. Die 4. Geſchwornen halten ganz allein ihre gewöhnliche Wochen-Gerichte, daß alſo der Landvogt ſelbſt mit den Geſchäften der Landvogtey nicht ſehr beſchwert iſt. Sie begreift:

Meriſchwanden. Ein groſſes Pfarr-Dorf, nicht weit von dem linken Ufer der Reuß, dem Züricherſchen Dorf Ottenbach vorüber. Die Gemeinde Hünenberg in dem Canton Zürich war vor Zeiten hieher pfarrgenöſſig, ungeachtet ſie von dieſem Ort auf 2. Stunden entfernt iſt. Der erſte Name dieſes Orts ſoll Meriſchwan ſeyn. In der Kirche wird ein alter Fahnen aufbehalten, in welchem ein Schwan auf einem moraſtigen Boden abgebildet iſt. Die Pfarre ſtehet unter dem Mellinger-Capitel. Ehedem wurde dieſelbe von der Abbtey-Capell beſtellt, ſie iſt aber durch einen Tauſch dem St. Leodegari-Stift zu Lucern überlaſſen worden. Dieſes Dorf wurde in dem Cappeler-Krieg Ao. 1531. von den Bärnerſchen Völkern ausgeplündert, bey den leztern einheimiſchen Unruhen Ao. 1712. war ſein Schikſal auch nicht das vortheilhafteſte.

Bunau. Eine kleine Dorfſchaft an dem linken Ufer der Reuß.

Rikenbach, Jonau, Benzenſchweil, Hagnau, Rüti, Schoren, ſind alles kleine Dörfer, welche ſo wol in der Pfarre als in der Landvogtey Meriſchwanden liegen.

§. 34. Es ſtehen annoch unter der Oberherrſchaft und Schuz des Stands Lucern folgende zwo freye Städte, Sempach und Surſee.

Sempach iſt eine alte, nicht gar groſſe Stadt zwiſchen Rothenburg und Surſee, an dem See, der von ihr den Namen trägt, 3. ſtarke Stunden von Lucern entfernt; ſie iſt vor Zeiten unter der Herrſchaft beſondrer Edeln geſtanden, welche aber muthmaßlich die Grafen von Lenzburg als ihre Ober- und Lehen-Herren erkannten. Nach Erloſchung dieſes Gräflichen Hauſes Ao. 1172. erbten ſie die Grafen von Kyburg, da aber auch dieſer Stamm Ao. 1264. mit Graf Hartmann zu Ende kam, wurde ſie dem Graf Rudolf von Habsburg und deſſelben Nachkommen zu Theil. Die Stadt hat ſich im Jahr 1333., ſamt andern Oeſterreichiſchen Städten, in ein fünfjähriges Bündniß mit Zürich, Bärn, Baſel, Solothurn, St. Gallen, -- eingelaſſen. Im Jahr 1386. nahmen die Einwohner das Bürger-Recht zu Lucern an. Dieſer Abfall der Stadt ſchmirzte den Herzog Leopold ſo ſehr, daß er ſich noch in dem gleichen Jahr vornahm, dieſelbe zu belagern, und ſeinen andern Städten zum Beyſpiel, welche etwan die gleiche Luſt ankommen möchte, ſich mit Vorbehalt ihrer Freyheiten den Eidgenoſſen in die Arme zu werfen, empfindlich zu züchtigen. Es kam den 9. Heum. Ao. 1386. zu einer blutigen Schlacht. Der Herzog hatte das Gerücht ergehen laſſen, daß er die Stadt Zürich belagern werde. Die Eidgenoſſen der IV. Waldſtädte ſchikten alſo eilend eine Beſazung von 1600. Mann dahin zu Hilfe. Die wahre Abſicht des Herzogs aber zielte dahin, die Kräfte der Eidgenoſſen

genoſſen zu trennen, ſie an einem ſolchen Ort zu überfallen, da ſie ihn am wenigſten vermutheten, um ihnen auf dieſe Art einen Hauptſtreich beyzubringen. Sein Haupt-Heer ſtuhnd würklich bey Brugg und Baden, um auf Zürich ein wachſames Auge zu halten; mit dem Kern ſeiner Völker aber, welcher in 400. Mann beſtuhnd, ſchwenkte er ſich ganz unerwartet gegen Sempach und Lucern. Dieſer Anſchlag wurde ſogleich den Eidgenoſſen kund gemacht. Sie verlieſſen Zürich, um ſich dem Feind an einem Ort zu widerſezen, wo die Gefahr fürdringender war. Sie kamen an dem gleichen Tage mit den Herzoglichen Völkern in den Gegenden von Sempach an. Die Eidgenoſſen erlaubten jedem aus den Ihrigen, der vermeyne, daß er eines Manns nicht werth wäre, und nicht gegen 5. Mann beſtehen könne, ſich wegzubegeben, ohne daß es ihm jemals ſollte aufgerukt werden. In der That entfernten ſich einige, die ihrer Tapferkeit nicht zum beſten traueten, in den Wald Mayersholz; ihr Abgang wurde aber gleich durch eine eben ſo ſtarke, oder noch gröſſere Anzahl der herumwohnenden Land-Leute, denen es an Muth nicht mangelte, Freyheit und Vaterland zu vertheidigen, wieder erſezt. Die ſchlecht bewaffneten Eidgenoſſen banden die Rinden von Tannen und Eichbäumen auf ihre Arme und Brüſte, die feindlichen Hiebe und Stiche auszuhalten. Der Anfang der Schlacht war den Eidgenoſſen ungünſtig; 60. Mann lagen ſchon aus ihnen todt, bevor noch ein einiger der Feinde geſchädigt war, ehe ſie noch den Oeſterreichiſchen Phalanx trennen, ehe ſie noch mit ihren ſchwerwichtigen Hellparten in die Speere und Glänen des Adels eine Lüke machen konnten. Arnold von Winkelried, aus dem Land Unterwalden, dieſer eines ewigen Andenkens würdige Mann, gab durch ſeine freywillige Aufopferung für Freyheit und Vaterland; Arnold zum Port aber, ein Mayländiſcher Edelmann, der in dem Land Uri ſaß, durch den Vortheil, welchen

er den Eidgenoſſen wieſe, die Speere der Edeln zu zerbrechen, den Ausſchlag der Schlacht. Der Sieg wandte ſich vollkommen für die Eidgenoſſen. Die feindliche Schlacht-Ordnung war bald getrennt; die übermäſſige Hize eines Erndte-Tags trug vieles bey, mit Harniſch über und über gewaffnete Edle zu entkräften. Die geordnete Nachhut bequemte ſich ſogleich zur Flucht, ſo bald ſie die Unordnung bey dem Haupt-Heer vermerkte; ſie zoge die Flucht der Knechte und des Troſſes nach ſich. Die den Streichen der Eidgenoſſen in der Schlacht ſelbſt noch entgangenen Edeln fanden ihre Knechte und Pferde ſchon ausgeriſſen. Sie erlagen unter dem Gewicht ihrer ſtählenen Rüſtung und der Hize des Tags. Auf dem Schlacht-Feld lagen 676. vom Adel erſchlagen. Unter denſelben war der Herzog **Leopold** ſelbſt, ſamt 350. gekrönten Helmen. Der Adel des ganzen Aargäus, Thurgäus, Elſaſſes und ganzen Schwabenlands, hatte Urſache, dieſe Niederlage zu beweinen. Nur die Hälfte des Oeſterreichiſchen Heers rettete ſein Leben durch die Flucht. Die Sieger erlaubten den dritten Tag nach der Schlacht, daß die Leichname des Herzogs und etwa 40. andrer vornehmer Erſchlagner abgeführt wurden. Dieſe alle liegen in dem Kloſter **Königsfelden** begraben. Die Cörper der Argäuiſchen Edeln wurden den Ihrigen ebenfalls wegzuführen geſtattet. Die meiſten andern ſind auf dem Schlacht-Feld begraben. Fünfzehn Panner, nebſt vielen koſtbaren Harniſchen, wurden den Siegern zu Theil. Die vornehmſten Panner werden annoch in dem Waſſer-Thurm zu Lucern verwahrt; die mehrern aber ſind in daſiger Barfüſſer-Kirche aufgehängt. Das Panner von Ueberlingen kam nach Schweiz. Der Verluſt der Eidgenoſſen ſtieg auf 200. Mann. Zum Angedenken dieſer Schlacht haben die Eidgenoſſen eine Capell erbauet, welche ſeit dieſem vergröſſert und mehr ausgeziert worden. S. in den *Delices de la Suiſſe* Tom. II. pag. 385. folgende alte Inſcription hievon:

Ab ortu Chriſti transactis mille annis ac trecentis
Quinis ſimul octoginta plene completis
Anno quoque poſteriori Julii ſeptimo Idus luce quoque lunæ
Peremit gladio Lucern Schwytz Ury Underwalden
Lupoldum nobilem cum ſuis Auſtriæ Ducem.

Alle Jahre wird auf St. Cyrilli Tag den 9. Heumonat ein Dank- und Jahr-Zeit-Feſt auf Unkoſten der Stadt Lucern, in Beyſeyn obrigkeitlicher Abgeordneter, desgleichen auch in der Hof- und Stifts-Kirche zu Lucern, gefeyert.

Sempach verblieb alſo der Stadt Lucern mit Vorbehalt ihrer Freyheiten. Ao. 1477. erlitt ſie eine ſehr verderbliche Feuers-Brunſt; Ao. 1628. aber wurde ſie durch die Peſt verödet, welche ihr die Stadt Surſee mitgetheilt hatte.

Die Stadt hat ihren eigenen Schultheiß und Rath. Der Schultheiß wird von dem Rath zu Lucern aus dreyen von dem Rath zu Sempach vorgeſchlagenen Gliedern erwählt. Er leiſtet der Obrigkeit zu Lucern den Huldigungs-Eid. Er richtet über alle bürgerlichen Geſchäfte, ſo wol in der Stadt, als auch in denen Dörfern und Höfen: Kilpual, Fluk, Vorlachen, Stokhof, Schlacht, Wieſenmoos, Körnibüel, Wolfgrub, Stokmatt und Benzi-Winkel. Wenn der Streit-Handel Ehre und guten Namen, oder hundert Gulden und darüber antrift, hat die Appellation an den Rath zu Lucern Plaz. Ferner werden alle ſtrafbaren Verbrechen in der Stadt und derſelben Fried-Kreis von dem Rath abgeſtraft; desgleichen die Hals-Verbrechen, welche die Bürgerſchaft und Hinterſäſſen betrefen. Sie genießt auch den Zoll, der in der Stadt fällt, und andere Rechtſamen.

Die Pfarre iſt gar weitläufig. Sie begreift, neben der Stadt, nicht nur die obgemeldten Dörfer, ſondern auch noch verſchiedene andere aus der Landvogtey Rothenburg. Der Leutprieſter und Frühmeſſer, welche unter dem Surſeer-Capitel ſtehen, werden von dem Stift St. Leodegarii

ernennt. Zu Hiltenrieden iſt eine Filial-Kirche und Caplaney von der Pfarre Sempach.

An den Ringmauern bey dem obern Thor, und etwa hundert Schritte auſſer der Stadt, an dem See, findet man Ueberbleibſel von alten Schlöſſern und ehemaligen Edel-Sizen, als 1. der Edeln von Sempach, 2. der Bilgrim von Sempach, 3. der Bökli von Sempach, 4. von Apwill, 5. von Ruffligen, 6. von Gundoldingen, 7. von Galeiton, 8. von Rottweil, - -

Die Gerichtsbarkeit und Nuzung des Sees gehört allein der Stadt Lucern. Dieſelbe iſt ihr Ao. 1394. in dem Frieden von Oeſterreich überlaſſen worden. Zu Unterhaltung und Nuzung dieſer Oberherrſchaft wird je zu 6. Jahren von dem Stand aus ſeinem Groſſen Rath ein See-Vogt geordnet. Dieſer bewohnet zu Sempach, unten gegen den See, ein bequemes Haus. Seine Herrſchaft erſtrekt ſich nur auf den See, und was von dem Fiſchfang abhängt. Ueber die Stadt hat er keine Gewalt.

Der ſo genannte Sempacher-Brief iſt von den Eidgenöſſiſchen Städten und Ländern nach dem Sempacher-Krieg Ao. 1393. (aber nicht in dieſer Stadt) verabredet worden. Der Ort ſelbſt, da die Verkommniß geſchehn, wird in dem Brief oder der Verkommniß ſelbſt nicht angezeigt. Ich habe von dieſer wichtigen Kriegs-Ordnung, welche noch dermalen unter den Eidgenoſſen ihre Gültigkeit hat, in der Einleitung des erſten Theils §. 38. S. 132. 133. ſchon einen Auszug ertheilt.

§. 35. Die Stadt Surſee.

Surſee, lateiniſch *Surlacus*, liegt an dem Ende des Sempacher-Sees, an dem Fluß Sur, welcher bey dieſer Stadt aus dem See herausfließt, 2. Stunden von Sempach entfernt. Sie beſteht aus 3. weiten Gaſſen von wolgebaueten Häuſern, welche mit ſchönen Brünnen geziert ſind. Das Rathhaus läßt ſich gar wol anſehen.

Die Rath-Stuben iſt von Eichen-Holz eingelegt, und ſo künſtlich erbauet, daß man keinen Nagel wahrnehmen kann. Sie hat vor Zeiten die gleichen Oberherren gehabt, wie Sempach, nemlich die Grafen von Lenzburg, und derſelben Erben von Kyburg, Habsburg und Oeſterreich. In der Stadt ſtuhnd vor Zeiten neben dem Kirchhof ein nunmehr abgegangenes Schloß, auf welchem ſich etwa die ehemaligen Oberherren aufgehalten. Ao. 1333. erhielt die Stadt, gleich andern Oeſterreichiſchen Städten, die Erlaubniß, ſich mit den benachbarten Helvetiſchen und Schwäbiſchen Reichs-Städten, zum Beſten ihrer Herrſchaft, in ein fünfjähriges Bündniß einzulaſſen. Ao. 1386. zogen zwar die Eidgenoſſen für Surſee; die Stadt aber wurde von ihnen nicht belagert, ſondern nur das umliegende Land verwüſtet, auch ein an dem Ufer des Sees auf einer Erdzunge geſtandenes Schloß zerſtört. Ao. 1415. bey dem wider den Herzog Friederich geführten Krieg hat ſie ſich nach einer dreytägigen Belagerung mit folgendem Beding an Lucern ergeben: „Daß ſo lang eine „Löbl. Herrſchaft Lucern die Stadt und Bürgerſchaft „Surſee bey ihren Freyheiten, Handveſten, Regalien „und alten guten Gewohnheiten verbleiben laſſe, die von „Surſee keinen andern Schuz-Herrn anzurufen Macht „haben ſollen.„ Der Kayſer Siegmund überließ auch Surſee dieſer Stadt, ungeachtet er dieſelbe nicht lange zuvor der Stadt Zürich Namens des Reichs verpfändt hatte.

Surſee hat ſich um das Haus Oeſterreich wol verdient gemacht; hat aber auch von demſelben ſchöne Freyheiten erhalten. Surſee half Ao. 1308. - - den Adel ausrotten, welcher an dem Kayſer-Mord ſchuldig, oder nur das Unglük hatte, mit den Kayſer-Mördern in Verwandtſchaft zu ſtehen. Ihre Bürger wohnten den Schlachten am Morgarten bey Sempach und Nefels bey. In der leztern wurden verſchiedene aus ihnen in den Staub gelegt. Die erhaltenen Freyheiten waren: Daß ihr der

Kayſer

Kayſer Albrecht Ao. 1299. inner ihrem Fried-Kreis einen Jahr-Markt zu halten bewilligte, Ao. 1306. das Recht, einen Leutprieſter zu erwählen, Ao. 1332. noch mehrere Jahr-Märkte, ſamt einem Wochen-Markt, Ao. 1351. das Recht, einen jährlichen Zins auf die Mezger-Bänke zu legen, Ao. 1363. das Recht, eine Mezg und Lauben aufzubauen, um Kram und Fleiſch feil zu haben, Ao. 1369. verſchiedene Zolls-Freyheiten, Ao. 1370. Erweiterungen derſelben. Herzog Albrecht ſprach ſie Ao. 1387. von aller Steuer frey und ledig. Kayſer Siegmund beſtätigte ihr Ao. 1415. alle ihre Rechte und Freyheiten. Eben dieſer Kayſer hat ihr Ao. 1417. den erſten Blut-Bann-Brief mitgetheilt, welchen dieſer Fürſt Ao. 1431. durch einen zweyten beſtätigt hat.

Sie hat durch Brand verſchiedene male empfindliche Beſchädigungen erduldet. Ao. 1363. ward ſie bis auf ein einiges Haus eingeaſchert. Gleiche Unfälle, doch in geringerm Grade, betrafen ſie in den Jahren 1461. 1580. 1650. und 1734. Bey dieſem leztern Unglük giengen bey 150. Häuſer im Rauch auf; Pfarr-Kirche, Rathhaus, 20. Bürger-Häuſer, nebſt der Vorſtadt, wurden mit Mühe den Flammen entriſſen. Ao. 1628. ſtarben daſelbſt bey 400. Perſonen an der Peſt.

Der Rath der Stadt, welchen die Bürgerſchaft mit demſelben jährlich auf St. Verena-Tag erwählt und beſtätigt, beſteht aus einem Schultheiß, 12. Kleinen und 20. Groſſen Räthen. Sie beſizt inner ihrem Bürger-Kreis alle hohe und niedere Gerichtsbarkeit; der Rath richtet auch über die Civil-Geſchäfte. Wenn aber der Handel die Summe von hundert Gulden überſteigt, kann man ſich von ſeinem Ausſpruch auf den Kleinen Rath zu Lucern berufen. Sie übt auch die niedere Gerichtsbarkeit über einige Höfe auſſer ihrem Fried-Kreis aus; jedoch iſt der an das Amt kommende Schultheiß, der Sekelmeiſter, Stadtſchreiber und Groſsweibel gehal-

ten, alle Jahre im Namen der Bürgerſchaft dem Kleinen Rath zu Lucern zu huldigen. Sie blieb an ihren Oberherren Ao. 1653. ſtandhaft getreu, ungeachtet aller Reizungen, welche ihr von dem übrigen in der Empörung befangenen Land-Volk gemacht wurden. Die Einkünfte der Stadt beſtehen in gewiſſen Zinſen, Zöllen, Ohmgeldern, Buſſen, Abzug-Geldern, - - Die Einwohner nähren ſich mit ihrem bürgerlichen Gewerb und Handthierungen, mit ihren ſchönen, nuzreichen Gütern, gleich ihren Nachbarn zu Sempach.

Die Geiſtlichkeit in dieſer weder groſſen, noch volkreichen Stadt, iſt ſo zahlreich, daß in manchen Proteſtantiſchen Städten, welche ſechs mal mehr Einwohner haben, doch nicht mehrere Geiſtliche, als hier, gehalten werden. Die Pfarr-Kirche, welche, auſſer der Stadt, noch einige Dörfgen und Höfe aus den Landvogteyen Rothenburg, Rußweil und Münſter unter ſich begreift, wird von vier ſo genannten **Vier-Herren**, einem Leutprieſter und drey andern bedient. Alle vier wechſeln wochenweiſe mit den Pfarr-Geſchäften ab. Der Rath beſezt die Stelle eines Leutprieſters; die Beſtätigung deſſelben, nebſt der Wahl der drey andern, ſteht bey dem Kloſter Muri. Darüber aus befinden ſich in der Stadt noch fünf Caplanen, ſamt zwey geiſtlichen Schulmeiſtern, einer für die teutſche, der andere für die lateiniſche Schule; dieſe hangen von dem Stadt-Rath ab. Die Caplaneyen ſind: Bey Allen **Heiligen, St. Catharina, St. Anna, St. Maria Degelſtein, und H. Creuz.** Auſſerhalb der Stadt, an dem Ufer des Sees, iſt auf einer Spize Land die ſchöne und groſſe Capell, **Maria-Zell** genannt; dieſelbe ſteht dem Kloſter Einſiedeln zu. In der Stadt iſt Ao. 1608. ein Capuciner-Kloſter angelegt worden, in welchem ſo wol in der Welt-Weisheit, als in der Gottes-Gelehrtheit, den jungen Capucinern Unterricht ertheilt wird.

Aus der Stadt Surſee haben folgende adeliche Geſchlechter, welche ſeither meiſtens das Bürger-Recht zu Lucern erhalten, ihren Urſprung bekommen: 1. Die Edeln von Surſee genannt, 2. die Schenken von Surſee, 3. die Pfeifer von Surſee, 4. die Wälter von Surſee, 5. die Schneider zur Sonnen.

§. 36. Der Canton Lucern beſizt annoch eigenthümlich: 1.) die Herrſchaft Heidegg, 2.) die Herrſchaft Reußegg, 3.) die Herrſchaft Grieſenberg ſeit Ao. 1759., welche von Gliedern des Groſſen Raths verwaltet werden. Da aber die beyden erſtern in der Landvogtey der obern Freyen-Aemter, und die leztere in der Land-Grafſchaft Thurgäu liegt, wird ſeiner Zeit unter dem Haupt-Titul dieſer gemein-Eidgenöſſiſchen Landvogteyen eine nähere Beſchreibung derſelben vorkommen. An den IV. gemein-Eidgenöſſiſchen Vogteyen jenſeits des Gotthards; desgleichen an den Landvogteyen des Thurgäus, Rheinthals, Sargans und der obern Freyen-Aemter, wie auch an der Schuz-Gerechtigkeit über den Fleken Gerſau, hat derſelbe ſeinen Antheil.

Inhalt
der Erd-Beſchreibung
des Cantons
U r i.

§. 1. Land-Charten von dem Canton.
§. 2. Grenzen und Gröſſe.
§. 3. Fruchtbarkeit des Cantons.
§. 4. Von den Eis-Gebürgen des Cantons.
§. 5. Clima und Fön-Wind, ſo die Thäler des Cantons durchbläßt.
§. 6. Mineralien.
§. 7. Geſund-Bäder.
§. 8. Seen: 1.) Der IV. Waldſtädter-See. 2.) Der Ober-Alp-See. 3.) Seen auf der oberſten Höhe des Gotthards. 4.) Seen in dem Livener-Thal.
§. 9. Flüſſe: 1.) Die Reuß, 2.) der Teſſin, 3.) der Schächen.
§. 10. Oeconomiſcher Zuſtand der Einwohner.
§. 11. Anzahl der Einwohner, Character derſelben.
§. 12. Zuſtand und Geſchichte des Cantons vor dem Anfang der Eidgenoßſchaft.
§. 13. Uri hat zu der Eidgenoßſchaft den Anfang gemacht. Sein Betragen bey dem Krieg gegen den Herzog Friederich von Oeſterreich, Ao. 1415.
§. 14. Kirchen- und Religions-Zuſtand.
§. 15. Von der Regierungs-Verfaſſung und den Lands-Gemeinden.
§. 16. Von dem Land-Rath, Boden-Rath, und übrigen Tribunalien.
§. 17. Kriegs-Verfaſſung.
§. 18. Land-Wapen und Siegel.
§. 19. Münzen.
§. 20. Eintheilung des Cantons in X. Genoſſamen.
§. 21. Die Genoſſame Seelisberg.
§. 22. Die Genoſſame Seedorf. Nachricht von den Klöſtern Seedorf und Aettinghauſen.
§. 23. Die halbe Genoſſame Siſiken und Flüelen.
§. 24. Die Genoſſame und der Haupt-Fleken Altorf.
§. 25. Die Genoſſame Bürglen, ob dem Gräblein.
§. 26. Die Genoſſame Spiringen. Das Schächen-Thal.
§. 27. Die Genoſſame Bürglen, unter dem Gräblein.
§. 28. Die Genoſſame Silenen. Das Maderanen- oder Käſcheler-Thal.
§. 29. Die Genoſſame Erſtfelden, ennert der Reuß. Die Straſſe nach der oberſten Höhe des Gotthards.

§. 30.

§. 30. Die Genoſſame Waſen, Meyen, - - - Die Teufels-Brüke.
§. 31. Das Urſeren-Thal, ſamt der oberſten Höhe des Gotthards bey dem Capuciner-Klöſterlein.
§. 32. Das Livener-Thal.
§. 33. Eintheilung deſſelben in VIII. Vizinanzen.
§. 34. Die Vizinanz Airolo.
§. 35. Die Vizinanz Quinto.
§. 36. Die Vizinanz Prato.
§. 37. Die Vizinanz Faido.
§. 38. Die Vizinanz Chigogna.
§. 39. Die Vizinanz Chironico.
§. 40. Die Vizinanz Giornico, oder Irniß.
§. 41. Die Vizinanz di Baſſo.
§. 42. Gemeine Herrſchaften, an welchen dieſer Canton Antheil hat.

Der Stand und Canton Uri.

§. 1.

Von dem Canton Uri iſt bisdahin keine Land-Charte bekannt gemacht worden, als die, welche Matthäus Seuter durch Tobias Conrad Lotter in Augſpurg hat laſſen in Kupfer ſtechen; ſie iſt aber nicht viel anders, als ein Nachſtich der groſſen Scheuchzeriſchen Charte von dieſem Canton. An Richtigkeit kömmt ſie demjenigen Handriß bey weitem nicht zu, welcher ſich auf dem Rathhaus zu Altorf befindet. So wol in dem Canton ſelbſt, als in dem beygefügten Livener-Thal wird man verſchiedene Orte von nicht geringer Wichtigkeit vergeblich ſuchen; andere kleinere und gröſſere Dorfſchaften, beſonders in dem Livener-Thal, ſind an den unrechten Plaz geſezt. Scheuchzer hat von den Quellen des Reuß-Fluſſes, und ſeinem Lauf bis an den unterſten Fuß des groſſen Gotthards, eine beſondere Vorſtellung in Kupfer ſtechen laſſen, welche ſeinen Berg-Reiſen beygefügt iſt.

§. 2. Der Canton Uri, lat. *Urania*, in alten Inſtrumenten *Vallis Urania*, desgleichen *Vallis in Urah*, grenzet gegen Aufgang an den obern Grauen Bund, den Canton Glarus und die Landvogtey Bollenz;

lenz; gegen Mittag an die Landvogtey Riviera; gegen Abend an die Bärneriſche Landſchaft Haßle, das Land Unterwalden nid dem Wald, die Herrſchaft Engelberg und die Republik Wallis; und gegen Mitternacht an die Cantons Schweiz und Glarus. Die gröſte Länge von Mittag gegen Mitternacht beträgt 24. Stunden; die gröſte Breite aber von Abend gegen Morgen, von den Engelberger-Grenzen an bis an den Canton Glarus, bey 11. Stunden; wird aber das Urſerer- und Livener-Thal von dem eigentlichen Canton abgeſondert, ſo erſtrekt ſich die Länge blos auf 12. Stunden. In dem Urſerer- und Livener-Thal beträgt die Breite nur eine Stunde, die Berge ungerechnet.

§. 3. Der Canton Uri, ſamt denjenigen Gegenden, welche unter deſſen Oberherrſchaft ſtehen, machen eine Abwechſelung von Bergen und Thälern aus. Die Berge ſind faſt die allerhöchſten in der Eidgenoßſchaft. Die zwiſchenliegende Thäler ſind nicht breit, aber fruchtbar. Auf den Bergen und Alpen, auch in den Thälern, wächßt eine Menge Weyde und Futer, ſo daß in dem Canton viele tauſend Stüke Rinder, Kühe, Pferde, Schaafe, Geiſſen, Schweine, unterhalten werden. An verſchiedenen Orten ſind gefreyte Alpen, auf welche aus dem ganzen Land das Vieh getrieben wird. Die Obrigkeit ordnet auf ſolche Alpen die Vieh-Hirten. Viele Alpen haben einen beträchtlichen Umfang, daß bey tauſend Haupt-Viehe auf einer allein, den ganzen Sommer durch, genugſamen Unterhalt finden. In dem Lande werden das ganze Jahr hindurch etliche tauſend Centner Butter, Käſe und andere Molken, beſonders aber eine Gattung Ziger, der Blatten-Ziger genannt, verfertigt. Von allen Arten Vieh, gemäſtetes ſo wol als anders, kann jährlich eine groſſe Menge

auſſer das Land, vornemlich auf dem Markt zu Lugaris, verkauft werden.

In den Thälern wachſen verſchiedene Arten Kuchen- und Wurzel-Gewächſe; alle Gattungen von Obſt, beſonders die Kirſchen, Caſtanien und Nüſſen, gedeyen in denſelben. Die Sommer-Früchte, welche man in dieſen Thälern pflanzt, als Gerſten, Erbſen, Sommer-Roken und Korn, erlangen in kurzer Zeit ihre vollkommene Zeitigung. Hanf und Flachs werden an den Hügeln, doch der erſtere mehr als der leztere, gebauet. In einigen Gegenden hat man Weinſtöke, nicht Weinberge, angelegt. Der Wein iſt zwar etwas herbe; läßt ſich aber, wann er ein Alter von einigen Jahren erreicht, noch trinken. Die Thäler des Cantons haben dieſes beſondere, daß die warmen Fön-Winde dieſelben von Süden nach Norden leicht durchſtreichen können. Der Schnee fängt an den höhern Orten eher an zu ſchmelzen, als anderswo. Sie genieſſen oft einen gemäſſigten Frühling, wenn in den angrenzenden Ländern noch alles von der ſtrengſten Winter-Kälte erſtarret. Zur Sommer-Zeit ſchlägt in dieſen tiefen und engen Thälern die Hize der Sonne durch vervielfachte Zurükprellung ihrer Stralen, beſonders wenn der warme Fön-Wind bläßt, dergeſtalt zuſammen, daß ſie in der Mitte zwiſchen Eis-Bergen mehrmalen eine unerträgliche Hize verurſachen; dieſe befödert dann den Wachsthum der Gewächſe auf eine erſtaunenswürdige Weiſe faſt zuſehens. Wahr iſt es, daß weder das in dem Land gepflanzte Getreide, noch der Wein hinlangt, die Einwohner des Cantons mit dieſen Lebens-Mitteln zu verſorgen. Die Weinſtöke dienen mehr zur Ergözlichkeit, als daß ſie beträchtlichen Nuzen abwerfen. Das meiſte Getreide, welches in dem Land verzehrt wird, kömmt von Lucern und aus Italien

über

über den Gotthard herein; aus dieſem leztern Land wird viel Reis eingeführt. Die Weine läßt man aus Italien herkommen; der Gebrauch des Weins aber iſt in dieſem Canton gar nicht allgemein.

§. 4. In Anſehung der Eis-Gebürge des Cantons kann man dieſe Anmerkung machen: Daß dieſelben, ungeachtet ihrer erſtaunlichen Höhe, von den meiſten übrigen darin unterſchieden ſind, daß ſich ſelten Gletſcher an den Füſſen der Berge, oder an ihren niedrigen Wänden anlegen; ſie befinden ſich meiſtens auf den obern Höhen der Berge ſelbſt; ſie ſtellen eigentlich dasjenige vor, was in dem erſten Theil Eis-Felder iſt genennt worden. Die Gletſcher liegen auf dieſen Höhen meiſtens, jedoch mehr oder minder, eben; ſie haben eine rauhe, doch nicht aus zuſammengeſezten Eis-Zaken beſtehende Oberfläche. Man kann ſie ſo wol mit dem Namen der Eisfelder als Eislagen belegen; nachdem ſie mehr oder weniger groß ſind. Von den eigentlichen Eislagen ſind ſie darin unterſchieden, daß dieſe meiſtens auf den oberſten Höhen der Berge liegen; da hingegen die andern ſich nur an ihren Füſſen, oder in ihren niedrigen Zwiſchenräumen befinden. Dieſe Gletſcher-Art legt ſich auf den Urner-Bergen deſto leichter an, weil die Berge daſelbſt viel dichter an einander ſtehen, als anderswo, auch mit ihren Gipfeln deſto mehrere und höhere Vertiefungen machen. Da der Mittags- oder Fön-Wind den Canton, der ſich mit ſeinen Thälern von Süden gegen Norden zieht, beſſer als andere Länder durchblaſen, alſo auch den Schnee ſelbſt in höhern Gegenden ſtärker ſchmelzen kann, ſo werden dieſe Vertiefungen deſto eher mit Eis angefüllt. Aus eben dieſer Urſache können ſich an den Füſſen der Berge nicht wol Gletſcher anlegen; ausgenommen an ſolchen Orten, wo der Fön-Wind durchzuſtreichen

gehintert wird. Die Hize ſchlågt auch in dieſen aus ſcheußlich hohen Gebürgen zuſammengeſezten engen Thålern ſo übermåſſig zuſammen, daß ſie die Anlage und den Wachsthum der Gletſcher immer verhintert.

§. 5. Neben den Gras- und Futer-reichen Weyden auf den hohen Bergen findet man viele zur Erhaltung der Geſundheit und zum Gebrauch der Arzney dienende heilſame Kråuter und Wurzeln. Eben ſo kann auch die Jagd nicht wenig einträglich ſeyn. Das Feder-Vieh und anders Gewild iſt gar zahlreich. Von der erſtern Art hat man Ur-Schilt-Laub-Hahnen, Haſelhüner, - - - Von der anderu Art züchten die hohen Gebürge Gemſe, Rehe, Murmel- und andere Thiere. Von ſchådlichen Raub-Thieren weiß man ſeit vielen Jahren nichts mehr; Båren und Wölfe ſind ſeltſame Erſcheinungen, weil, ſo bald ſich einer dieſer Gåſte meldet, ganze Genoſſamen wider ſie auf die Beine gebracht werden. Die Geyer thun auf den hohen Alpen, beſonders bey jungem und kleinem Vieh, etwan Schaden.

Die Luft iſt wegen beſondrer Höhe des Lands leicht, rein und geſund. Epidemiſche Krankheiten und Seuchen ſind hier weit ſeltener, als in andern Låndern; oder wenn ſie ſich zeigen, ſo verlieren ſie in kurzem ihre ſchådliche Würkung. Jedoch verurſachet etwan Fön-Wind, wann er anfångt zu wüten, nicht geringe Gefahr; bisweilen hålt er nicht nur Tage, ſondern ganze Wochen mit ſolchem Ungeſtüm an, daß durch deſſen Gewalt die höchſten und ſtårkſten Båume aus der Wurzel geriſſen, Hütten umgekehrt, Tåcher und Camine abgeworffen, und die Reiſenden an der Fortſezung des Wegs, ſo wol zu Waſſer als auf dem Lande, gehintert werden. Wegen der Feuers-Gefahr hat die Policey ſich ſchon mehrmal genöthigt geſehen, ſolche Verbotte zu thun, welche in andern

Låndern

Ländern ganz ungewohnt ſind: Nemlich alle Schmidten und Bak-Oefen müſſen dannzumal gänzlich geſchloſſen bleiben; man geſtattet nicht, Bak- und Waſch-Feuer in den Privat-Häuſern anzuzünden; die Nacht-Wachen werden in dem Haupt-Fleken und in den Dörfern verdoppelt; Feuer-Sprizen, Schläuche, ſamt allem andern Feuer-Löſch-Geräthe ſind aller Orten in Bereitſchaft.

§. 6. Die Mineralien in dieſem Canton verdienen alle Aufmerkſamkeit. Ich werde nur der merkwürdigſten Meldung thun:

An Cryſtall ſind faſt alle Berge dieſes Cantons reich, man kan ſie gleichſam für die Geburtsſtätte derſelben anſehen. Vor einichen Jahren hat man in dem Urſchlaui, einem Gebirge in dem Meyenthal, einen reichen Berggang voll ſchöner Cryſtallen entdekt. Vor mehrern Jahren iſt nicht weit von da, in der Schöllenen, ein andrer gefunden worden, der auf 15000. Gulden, nur rauh, reich war. Das gröſte Cryſtall-Gewölbe, das in dem Canton entdekt worden, iſt in dem Sandbalm, der oſtwerts dem Dorf Meyen liegt. Der Eingang in dieſes Gewölbe, iſt an der Mitte des Bergs gegen Mitternacht. Der Zugang iſt überaus mühſam. Kriechend muß man in den Keller einſchleufen, man iſt eine Zeit lang in der Finſterniß. Bald aber entdekt man verſchiedene Höhlen, welche hineingearbeitet worden. In einer hat man vor etwa 20. Jahren, 900. Stüke Cryſtallen gefunden. Man hat, nach der Erzehlung der Anwohner, dieſes Gewölbe ſchon bey Jahrhunderten bearbeitet. Man ſiehet auch eine Aufſchrift, ſo alt und unleslich, daß man ſchwerlich aus derſelben belehrt werden kan. Die Wände des Gewölbs zeigen ſich von verſchiedenem Geſteine. Diejenigen, in welchen die obigen Cryſtalle gefunden worden, ſind von

Quarz, einige von grobkörnichtem quarzartigem Geisberger-Stein. Andre ſind von faſerichtem kalchartigem Spat, der ſich daſelbſt in groſſer Menge findet. Die Gewölbe gehen immer den Quarz-Adern nach. Dieſe verſchiedene Cryſtall-Arten hat der berühmte Scheuchzer in ſeiner *Meteorologia & Oryctographia Helvetica*, S. 168. umſtändlich angezeigt.

Silber-Bergwerke ſind ſchon zu verſchiedenen malen mit Vortheil eröffnet worden. In dem Sileiter-Kirchgang hat man ſolche vorzüglich ergiebig gefunden. Vor wenigen Jahren, hat eine Geſellſchaft Züricher ein Silber-Bergwerk in dieſer Gegend bearbeiten laſſen. Aus beſondern Urſachen aber, hat man mit der Fortſezung dieſer Arbeit inngehalten.

In eben dieſem Kirchgang, findet man ſchwarzen Marmor mit weiſſem Geäder.

Schwefelkies, vielekichter, auf den Urner-Alpen, vielekichter Waſſerkies, *Pyrites argenteus & anguloſus*, auf den Urner-Graſſen, Vitriol-haltender Schwefelkies, und Schwefelkies in ſchwarzem Geſtein auf den Surenen-Alpen.

Kupfer-Erzt, wurde Ao. 1718. bey dem Dorf am Stäg gegraben, welches $\frac{21}{100}$. ertruge. Zu gleicher Zeit grube man in eben dieſer Gegend ein reich-haltendes Bley-Erzt, welches $\frac{32}{100}$. abwurfe.

Das Maderaner-Thal, hat ſeit langen Zeiten das Land mit nüzlichen Mineralien bereichert. An dem Goltern-Berg gräbt man ein trächtiges Eiſen-Erzt. Eine Stunde von da, iſt in dem ſogenannten Tieflaui-Thal gutes Silber-Erzt. Obenher ein Bergwerk von Silber und Kupfer. Unweit davon gräbt man ein ander Kupfer-Erzt, und nahe bey demſelben Bley-Erzt. Zu Schwarzenburg und auf dem Schwarzen-Erzberg gutes Eiſen-Erzt. Alle dieſe Erzte werden eine Stunde weit vom Stäg,

jenſeits

jenſeits der Reuß in dem ſogenannten Gregger-Thal, gut gemacht und geſchmolzen. Das Kupfer-Erzt wirft vom Centner 21. und das Bley-Erz 32. Pfunde ab. Bey dem Stäg findet man einen Quarz, in welchem ein Amiant liegt, der noch nicht ganz reif ſeyn ſoll.

§. 7. Von den Mineral-Waſſern und Geſund-Bädern des Cantons ſind die vornehmſten:

1. Das Bad zu **Unter-Schächen** in dem Schächen-Thal. Man glaubt, daß es ehedem von Natur warm geweſen. In dem Badhauſe ſteht hiervon folgendes Zeugniß, welches aus dem Kirchen-Jahr-Buch iſt gezogen worden: *Ao.* 1414. *inventum eſt hoc Balneum, a Magiſtro Leopoldo, Artis Magicæ Profeſſore, qui & Ao.* 1450. *hoc quod a natura erat calidum, ex mera malitia, & perverſitate diabolica ſubvertit. Extructa hæc Domus eſt Ao.* 1495.

Dieſes ſüſſe Badwaſſer quillet eine Viertelſtunde hinter dem Dorf **Unter-Schächen** unter einem Felſen hervor, an dem Fuſſe hoher gegen Mittag liegender Felſen. Zu der Quelle führet ein durch den Felſen ausgeſchnittenes Loch, ſo 6. Klafter lang iſt. Das Waſſer wird durch Canäle, unter einem Waldwaſſer in das Badhaus geleitet. Es dienet vornemlich den Schlagflüſſigen, mit Nieren, und Mutter-Beſchwerden behafteten. Das Badhaus ſtehet der Lands-Obrigkeit zu, iſt auch mit aller Zubehörde ausgerüſtet. Schon in dem verfloßnen Jahrhundert, iſt das Bad in Abgang kommen: In dem Anfang dieſes laufenden aber, hat man der eingefallenen Quelle wieder nachgegraben, die Canäle erneuert, und das Bad wieder hergeſtellt. Doch iſt ſeit dieſer Zeit, der Zulauf zu dem Bad, ungeachtet ſeines ehemaligen Ruhms und guter Wirkungen, groß geweſen. Dermalen wird es gar nicht mehr beſucht.

Nicht weit davon gräbt man eine weiſſe ſehr weiche Kreide, welche der Niederſaz eines Waſſers iſt, ſo von oben herabträufelt.

2. An dem Fuß des Gotthards gegen das Liviner-Thal, iſt bey dem Dorfe Ariol ein Sauer-Brunn, deſſen Waſſer von Vitriol und Salpeter bitterſauer iſt.

§. 8. Von den in dem Canton ſich befindenden Seen bemerke ich folgende:

1. Der IV. Waldſtädter-See. Ungeachtet ich von dieſem See in der Einleitung zu dem Canton Lucern §. 6. eine Nachricht gegeben, ſo bleibt mir hier noch eint und anders zu bemerken übrig. Der Theil des Sees, der unter der Oberherrſchaft des Cantons Uri ſtehet, iſt am allertiefſten. Ringsumher iſt er mit erſtaunend-hohen Felſen umzingelt, deren Bau-Art ganz ſonderbar iſt. Gegen Weſten liegt der Teufels-Münſter, und der Werch, gegen Mittag der Kolm, gegen Morgen bey Flüelen, der kleine und groſſe Axenberg, das Hakmeſſer, der Bukisgrat, die Scheibernek, und bey Brunnen, die Fronalp und der Geißſtäg. Der Stein an dieſen ſteilen Felſen iſt ſehr hart, er gleichet dem Leber- oder Feuerſtein, an einigen Orten zeigt derſelbe Spat. Seine Steinlager ſtellen gleichſam ein Gemäuer von Quaderſteinen vor, ſie dehnen ſich entweder in ſpiral- oder ekichte, ſenkel- oder waagrechte Linien aus. Jedes Felſen-Joch beobachtet in ſeinem Lager eine dieſer Figuren. Dieſer Berge wegen hat man auf dieſem Theil des Sees die ſeltſamſten Ausſichten, welche die menſchliche Einbildungs-Kraft ſich immer vorſtellen kan. Die Spize der Felſen bekömmt man ſelten zu ſehen, wegen den Wolken ſo die meiſte Zeit auf denſelben ruhen. Nur an einigen Durchſchnitten entdeket das Auge erſtaunend-hohe, gar fruchtbare

Alpen.

Alpen. Das auf denſelben weidende Vieh, ſtellet ſich dem bloſſen Auge nur wie Punkte vor. Oefters können die Rinder vor allzugroſſer Höhe, vom bloſſen Auge nicht bemerkt werden. Dieſes entſezliche Felſen- und Berg-Thal, in welchem der See liegt, hat eigentlich nur gegen Altorf und Lucern eine Oeffnung, daß die Winde durch dieſelben ziehen können. Da aber die meiſten Winde in dieſem Thal ihren Urſprung erhalten, ſo müſſen ſie ſich, weil die heftig drukende Luft nicht genugſamen Raum zu ihrem Ausgang hat, in dem Ort ihrer Geburtsſtätte wieder entwüten, und in Stöſſe und Wirbel verwandeln. Solchen Wirbeln iſt dieſer Theil des IV. Waldſtädter-Sees vorzüglich ausgeſezt. Oftmals wüten ſie mit ſo erſtaunender Macht, daß es 2. und 3. Tage lang ganz unmöglich iſt, den See zu befahren. Die Schiffe, welche während einem ſolchen Zeitpunkt das Unglük haben auf dem See zu ſeyn, ſtehen jeden Augenblik, bey jedem wiederholten Stoß des Sturms und der ſchäumenden Waſſer, in augenſcheinlichſter Gefahr, an den Felſen zerſchmettert zu werden. Sie wird dadurch ſehr vergröſſert, daß man den Sturm ſelten voraus ſehen kan. Das in Wuth gebrachte Waſſer kan ſich nirgend, als an den ſteilen Felswänden entkräften: Weil aber der See ſelbſt nicht allzubreit, ſo ſchlagen ſeine Wellen mit verdoppelten Kräften von einer Felswand zur andern. Sie verurſachen eine gleichſam entgegengeſezte Wirkung. Wenn man Brunnen, Flüelen, Tellen-Blatten, Buchs, Gerſau, und Stanzſtad ausnimmt, ſo ſind an dem öſtlichen Theil des Sees keine einige Orte an denen die Schiffe landen, und in der Noth Hülfe erlangen können.

2. Der Ober-Alp-See. Er hält etwan eine Stunde in der Länge, und halb ſo viel in der Breite, liegt in einem hohen Berg-Thal des Criſpalts, an

der Straſſe aus dem Urſeren-Thal in den obern Grauen Bund, faſt auf den Grenzen dieſer beyden Landſchaften. Er iſt reich an Forellen und andern Fiſchen. Der Reuß-Fluß erhält aus dieſem See eine ſeiner ſtärkſten Quellen. Dieſelbe vereinbaret ſich einige Schritte unter dem Fleken Urſeren, mit den übrigen Quellen dieſes Fluſſes. Gegen Morgen fließt aus dem See ein andrer Bach, welcher von einigen als die Quelle des vordern Rheins angeſehen wird, daß alſo dieſer See zween ſehr beträchtlichen Flüſſen, zum Theil den Urſprung verſchaffet. Er ſelbſt erhält ſein Waſſer von dem Schmelz-Waſſer, welches ab den Firſten und aus den Gletſchern des hohen Criſpalts herunter fließt.

3. Auf der Höhe des Gotthards kömmt man in dem Bezirk einer Stunde, zu ſechs oder ſieben kleinen Seen. Die groſſe Landſtraſſe über den Gotthard, ziehet ſich neben etlichen derſelben vorbey; einige ſind nur durch die 6. oder 7. Schuh-breite Landſtraſſe von einander getrennt. Nicht alle dieſe Seen haben beſondre Namen. Ihre Gröſſe und Umfang iſt ziemlich verſchieden. Einige ſind ſehr klein, ihr Umfang hält wenige Morgen Lande in ſich. Andre, beſonders der See Luzendro, iſt faſt eine Stunde lang. Das Waſſer aller dieſer Seen, welche unſtreitig die höheſten in Europa ſeyn werden, iſt ein klares Berg-oder Brunnen-Waſſer. Ihre Urquellen haben ſie theils in Bächen, welche von höhern Bergen ab und in ſie einflieſſen, theils von eignen reichen Quellen, welche in dem Grund der Seen liegen. Die Seen bleiben faſt das ganze Jahr hindurch in gleicher Tiefe. Bey der gröſten Winter-Kälte überfrieren ſie etliche Zohle dik. Die Ausflüſſe werden hierdurch im mindeſten nicht gehintert. Dieſe Seen ſind die reichen Waſſer-Behältniſſe, aus welchen, als der höchſtliegenden wanderbaren

derbaren Gegend ſich die Flüſſe gegen alle vier Welt-Theile ausbreiten. Zween dieſer Seen geben dem Teſſin die Urquellen, welcher von dem Gotthard gegen Mittag fließet. Der See Luzendro, welcher von dem Capuciner-Klöſterlein eine halbe Stunde gegen Niedergang lieget, ertheilt der Reuß, die gegen Mitternacht fließt, eine ihrer Haupt-Quellen. Dieſer See iſt der gröſte von allen, ſo auf dem Gotthard liegen. Vermuthlich erhält er ſeinen Urſprung aus dem Berg Orcino, einem Theil des groſſen Gotthards. Sein Waſſer iſt das ganze Jahr hindurch beſtändig, es hat eine ſchwärzlich grüne Farbe.

Alle dieſe Seen ſind von Fiſchen entblößt. Die Urſache dieſes Mangels mag von der Kälte der Waſſer, und auch daher rühren, daß die Fiſche darinn keine Nahrung finden. Man hat mit hineingeſezten Fiſchen Verſuche gemacht, ſie pflanzen ſich aber nicht fort; die hineingeworfene verſchwanden überall.

4. In dem Livener-Thal, an der ſüdlichen Seite des Gotthards, liegen verſchiedene kleine Seen, deren Waſſer alle dem Teſſin zuflieſſen, als 1.) *Lago di Pettine*, 2.) *Lago de la Sella*, 3.) *Lago di Bedretto*, 4.) *Lago di Rottam*, 5.) *Lago di Tom*, 6.) *Lago di Piotta*, 7.) *Lago di Maſcieno*, 8.) *Lago di Buſſonano*, 9.) *Lago Antico*, 10.) *Lago Giornico*, 11.) *Lago Chribiago*. Noch mehrerer kleiner Seen werde ich in der Ort-Beſchreibung Meldung thun. Alle ſind Waſſer-Behältniſſe von den Schmelz- und Gletſcher-Waſſern, welche ab den vielen und hohen Bergen ſich in die Berg-Thäler ergieſſen, und denn den Bächen und Flüſſen ihre Quellen verſchaffen.

§. 9. Die vornehmſten Flüſſe in dem Canton ſind:

1. Die Reuß. Von ihrem Urſprung und Lauf iſt in der Einleitung zu dem 1ſten Theil §. 17. ausführlich gehandelt worden. Hier bemerke ich nur, daß

über

über dieſen Fluß in dem Canton Uri, von der Teufels-Brüke an, bis an das Dorf am Stäg, noch 7. geſprengte ſteinerne Brüken, zur Bequemlichkeit der Reiſenden, mit groſſen Koſten unterhalten werden. Von dem Stäg bis nach Flüelen, wo die Reuß ſich in den IV. Waldſtädter-See ergießt, fließt der Fluß durch das Reuß-Thal. Es iſt weit breiter, als alle übrigen Thäler in dem Canton. Eben darum iſt der Schade, welchen der Fluß bey ſeinen öftern Ergieſſungen an Gütern verurſachet, weit beträchtlicher als an andern Orten. Die Einwohner haben ſich von den Verwüſtungen, welche die Austrettung der Reuß, in den Jahren 1762. und 1764. veranlaſet, noch nicht erholet.

2. Der Teſſin. Von dieſem Fluß, der auf dem Gotthard ſeine erſte Quelle erhält, iſt in der allgemeinen Einleitung §. 19. gehandelt worden.

3. Der Schächen. Dieſer Fluß, oder Wald-Waſſer, hat an 2. verſchiedenen Orten ſeinen Urſprung; der eine Strom bekömmt ſeine Quellen aus dem Kärcheler-Thal, der andre kömmt aus dem Kamliſtok. Dieſe leztere Quelle macht über ein hohes Gebirge hinab, einen ſowol ſchauerhaften als angenehmen hohen Fall, in den Aeſch-Boden hinab. An beyden Orten entſpringen und laufen die Ströme unter dem Firn-Schnee ein Stükwegs, ſo daß die Jäger dieſelben unter den Füſſen, wenn ſie über den Firn den Gemſen nachſezen, rauſchen hören. Unter den Fällen des Schächens, iſt die ſogenannte Stäube der merkwürdigſte. Seinen Namen hat er daher, weil das Waſſer in dem Hinunterſtürzen, ſich gleichſam in einen Staub verwandelt. Während ſeinem Lauf durch das Schächen-Thal, ſtürzen ſich viele groſſe Gletſcher-Bäche über die höheſten Felſen, ſchäumend und ſtäubend herab in den Schächen.

Einige dieſer Bäche, welche ihr Waſſer unmittelbar von den Gletſchern erhalten, ſind weiß wie Milch; andre führen ein klares Waſſer. Zu Unter-Schächen vereinigen ſich beyde Ströme. Die Dörfer, neben welchen der Strom vorbeyfließt, ſind, Aeſch, Schwanden, Unter-Schächen, Spiringen, Winter-Schwanden, Trudelingen, Bruk. An dieſem Ort gehet über den Fluß eine ſteinerne Brüke, Bürglen. Unter dieſem Ort ergießt er ſich in die Reuß. Wenn auf den hohen Bergen, deren Seiten ſich gegen das Schächen-Thal hinab neigen, der Schnee von der Foen geſchmolzen wird, oder wenn ſich durch lang anhaltende warme Regen der Firn auflöſet, ſo füget dieſes gewaltige Waldwaſſer den umliegenden Dorfſchaften auſſerordentlich-groſſen Schaden zu. Dieſes haben beſonders die Einwohner des Thals in dem Heumonat des 1762ſten Jahrs betrübt erfahren.

§. 10. Manufacturen und Gewerbe ſind in dem Canton unbekannt. Die Einwohner nehren ſich vornemlich mit der Viehzucht, ſie begnügen ſich mit den verſchiedenen beträchtlichen Vortheilen, welche ſie abwirft. Man kan von ihnen mit Grund behaupten, daß ſie ihr Land bis in die allerhöchſten Gipfel der Felſen und Berge hinauf, nuzen. Denn hin und her, wo ſelbſt das Vieh nicht hinklettern kan, wird das Heu zum fleiſſigſten aufgeſammelt. Die Natur bringt ſehr wenig hervor, aus welchem nicht ein Vortheil eingeerndet wird. Aus dem Vieh, der Butter, den delicaten Käſen, welche auswerts gehen, werden jährlich groſſe Summen Gelds in das Land eingeführt. Die weit mehrern Alpen ſind gemein. Es ſind ſelbſt unter den reichſten Einwohnern des Haupt-Flekens Altdorf, ſehr wenige, welche eigenthümliche Alpen beſizen. Jeder Landmann iſt berechtigt, Vieh aufzu-

aufzutreiben. Damit aber die Alpen nicht etwann von eigennüzigen Perſonen übertrieben werden, ſind von der Landsgemeinde bekräftigte Saz- und Ordnungen vorhanden. Der Betrag einer eigenthümlichen Senten von 25. Kühen iſt zwar ungewiß, weil die Verpachtung auf- und abſteigen kan. Doch wird der Nuzen gemeiniglich auf 450. kleine Gulden von 48. Reichs-Kreuzern, mit Abtrag aller Koſten aber auf 400. Gulden gerechnet.

Die groſſe Straſſe über den Gotthard. In dieſen Gegenden die einige, vermittelſt deren Italien, die Eidgenoßſchaft, und das deutſche Reich mit einander Gemeinſchaft haben, verſchaffet einem anſehnlichen Theil der Einwohner, reichliche Auskunft. Da ſie ſowol auf der nordlichen als ſüdlichen Seite dieſes gewaltigen Bergs, unter der Hoheit des Cantons ſtehet, ſo gehen die erſtaunend-vielen Waaren, welche hin und her geführt werden, alle durch der Urner Hände. Man behauptet für ſtandhaft, daß täglich das ganze Jahr hindurch tauſend bis 1200. Saum-Roſſe beſchäftiget ſeyen, die Kaufmanns-Güter aus Italien nach Altorf, und von da zurük zu ſchaffen. Alle dieſe haben einen reichlichen Verdienſt. Wer dieſe merkwürdige Straſſe nur einmal bereiſet hat, dem wird es nicht ſchwer fallen, dieſer Nachricht Beyfall zu ertheilen. Es gehet keine Viertelſtunde dahin, da ihm nicht 20, bis 30. und mehrere beladene Saum-Roſſe aufſtoſſen. Der Staat ſelbſt bezieht von den Zöllen ſehr wichtige Einkünfte, indem ein jedes Pferd, ſo mit Menſchen oder Waaren beladen, den Gotthard bereiſet, an mehr als einem Ort, Zoll zu entrichten angehalten wird. Die Unkoſten aber, welche auf die Unterhaltung der Straſſe, und der koſtbaren Brüken jährlich darauf gehen, ſind ſehr wichtig.

Die auswärtigen Kriegsdienſte ſind ein drittes Mittel, vielen Einwohnern des Cantons Unterhalt zu verſchaffen. Dermalen haben die Spaniſchen und Neapolitaniſchen Kriegs-Dienſte vor den Franzöſiſchen den Vorzug. Auch die Sardiniſchen Dienſte ſtehen noch in guter Achtung.

Allein die aus Italien eingeführte Weine, das Getreide, die Specerey-Waaren, Salz, Kleidungsſtüke -- nehmen von dem Nuzen der Viehzucht, der Straſſe über den Gotthard, und der Kriegsdienſte, wiederum einen ſehr beträchtlichen Theil hinweg.

§. 11. Die Einwohner dieſes Cantons ſind gemeiniglich groß, und von ſtarker Leibes-Beſchaffenheit. Die Anzahl der Manns-Perſonen in dem Canton allein, von 14 Jahren und darüber, welche die Lands-Gemeinde beſuchen, erſtreket ſich faſt auf 4000. Die ſämtlichen Einwohner aber machen eine Anzahl von 12, bis 14000. Perſonen aus. Die Mannſchaft in dem Urſeren-Thal mag ſich auf 500, und die Anzahl der Einwohner auf 2500. Menſchen belaufen. Das Livener-Thal, als der dritte Theil des Cantons, zehlet faſt eben ſo viele Mannſchaft, als die Genoſſame des Urner-Lands. Die ehemalige Lands-Gemeinde des Thals war gegen 4000. Mann ſtark. Die ſämtlichen Einwohner mögen wol 12000. Köpfe ausmachen. Alle drey Theile zuſammen genommen, mag der Canton, ſamt denen unter deſſen Herrſchaft ſtehenden Thälern, von 28, bis 30000. Menſchen bewohnt ſeyn. Hätte die Freyheit hier nicht ihren Siz, würde eine harte eigenmächtige Regierung die Einwohner drüken -- ſo iſt es überaus wahrſcheinlich, daß dieſe engen, hohen, auch dem erſten Anſchein nach rauhen Thäler, kaum von acht bis zehentauſend Menſchen würden bewohnt ſeyn. Nur die Freyheit, nur die Ueberzeugung, daß man das Seine, ſey es

noch

noch ſo gering, ungeſtört genieſſen könne, pflanzt auch gegen ein rauhes Land, und deſſen Verfaſſung, Liebe ein. Dieſe allein giebt einen mächtigen Beweggrund zur Erhaltung und Fortpflanzung ſeines Geſchlechts, auch zur Aeufnung des Bodens. Da hingegen der Sclave, oder der von dem eigenmächtigen Landes-Herrn und ſeinen eigennüzigen Bedienten gedrängte Unterthan, weder ein Vaterland hat, noch eine Nachkommenſchaft kennet -- Unter allen Eidgenoſſen aber ſind die **Urner** diejenigen, welche am meiſten auf ihrer Freyheit halten. Man muß ihnen die Wahrheit zugeſtehen, daß auch der gemeine Mann ſie ſelten mißbrauche. Ein Ruhm, der viele Hochachtung für die Bürger eines democratiſchen Staats erweken muß. Von dem ehemaligen Adel ſind nur wenige Familien übrig geblieben. Die Einwohner leben unter einander ganz gemein, man gewahret wenigen Unterſcheid des Rangs, keiner hängt von dem andern ab, jeder iſt dem andern gleich. Sie reden oft von Regierungs-Geſchäften, und ihren zu ſchlichtenden Händeln, welche den Canton und die gemeinen Herrſchaften betreffen. Es iſt auch in dieſem und andern democratiſchen Cantons, dem gemeinen Mann nicht nur eine Kenntniß der Geſeze, ſondern auch der Regierungs-Art nothwendig, indem ſie alle an der Regierung Antheil haben. Gegen die Fremden, welche ihr Land durchreiſen, ſind ſie ehrlich, und rathen ihnen aufrichtig. Faſt jeder verſteht und redet die Italiäniſche Sprache.

§. 12. Der alte Zuſtand dieſes Lands beruhet gröſtentheils auf dunkeln Muthmaſſungen. Die älteſten Einwohner hält man für Abkömmlinge der Tauriſcer. In dem VI. Jahrhundert ſollen ſie ſich mit denen aus Italien geflüchteten Gothen vermiſcht haben. Das wird wol das richtigſte ſeyn, daß

dieſe

dieſe Berg-Gegend, mit dem übrigen Helvetien von den Römern, zu und nach den Zeiten Julius Cäſars unterjochet worden. Man nihmt nicht ohne Grund an, daß ſchon in dieſen entfernten Zeiten den Römern die Straſſe aus Italien nach Teutſchland über den Gotthard bekannt geweſen; wahrſcheinlich mögen auch dieſe Welt-Bezwinger dieſelbe zuerſt angelegt haben. In dem V. Jahrhundert breitete ſich die Herrſchaft der Allemannen bis an den dermaligen Canton Uri aus. Dieſe Völkerſchaft mag alſo mit den Gothen, welche einen Theil von Italien beherrſcht hatten, angrenzend geweſen ſeyn. In dem VI. Jahrhundert erſtrekte ſich die Herrſchaft der Franken bis in dieſe Gegenden. Ob dazumalen die Einwohner beſondere Freyheiten genoſſen haben? Ob ſie mit Steuern und Anlagen verſchonet geweſen? ſind Aufgaben, auf welche, aus Mangel zuverläſſiger Documente, nur muthmaßliche Auflöſungen ertheilt werden können. Ludwig, König der Oſt-Franken, Carls des Groſſen Enkel, Stifter der Frauenzimmer-Abbtey in Zürich, vergabte Ao. 853. dieſer Abbtey und ſeinen beyden Töchtern, Hildegard und Emma, das *Pagellum Uraniæ & Eccleſiam in Altorf, cum omnibus juribus ſuis - - nec non & alteras duas Capellas in Valle Uronia, in locis cognominantibus Burgilla & Silana* (Bürglen und Silenen) *cum mancipiis, decimis, terris cultis & incultis.* Es iſt ungewiß, ob durch das *Pagellus Uraniæ* der ganze dießmalige Canton, oder aber nur ein Theil deſſelben ſoll verſtanden werden? Eben ſo ſteht es dahin, ob mit dieſer Vergabung, in welcher die Nuznieſſung der drey bemeldten Orte ausdrüklich benennt iſt, auch noch eine weltliche Herrſchaft begriffen geweſen? Dieſes iſt ganz erweislich, daß in dem dießmaligen Canton zu den Zeiten König Ludwigs nur an bemeldten dreyen

Orten Kirchen erbauet geweſen; ferner, daß die Aebbtiſſin die Prieſter dieſer dreyen Pfarreyen beſtellt und beſoldet; auch daß ſie über den Dienſt der ihrem Stift geſchenkten Leibeigenen Fälle, Zins, Zehenden, eigene Meyer geſezt habe. Es kann gar wol neben einander beſtehen, daß (ungeachtet dieſer Vergabungen, Dienſte, Einkünften,) dennoch die Landleute bey dem Genuß ihrer Freyheiten verblieben, und daß ſie ſchon dazumalen mögen berechtigt geweſen ſeyn, ihre beſondern Angelegenheiten durch einen eigenen Amman und Rath zu verwalten. Ao. 1110. nahmen die Landleute aus eigenem Willen den Graf Rudolf von Lenzburg zu ihrem Schirm-Vogt an. Kraft dieſer Schirm-Vogtey war er berechtigt, alle dem Kayſer, als oberſten Beherrſcher und Lehens-Herrn, zuſtehende Rechte zu verwalten. Die alten Nachrichten thun eines Bündniſſes Meldung, welches Ao. 1115. zwiſchen den Ländern Uri, Schweiz und Unterwalden, geſchloſſen worden. Kraft dieſes Bündniſſes verpflichteten ſich die Einwohner von Uri und Unterwalden, das Land Schweiz gegen die Anfoderungen des Kloſters Einſiedeln zu ſchüzen.

Nicht alle Kayſer haben dieſem Reichslande beſondre Reichs-Vögte zugeſchikt, gleichwie ſie dieſes gegen alle andre dem Reich unmittelbar angehörige Städte und Länder zu thun gewohnt geweſen. Es kann ſeyn, daß ſie dieſe Gegend als ein ganz verlohrnes Stük des dazumal ſehr weitſchichtigen Römiſch-Teutſchen Kayſerthums angeſehen haben. Allein wenn dieſes Land in dem XI. und XII. Jahrhundert durch nichts anders, als wegen dem Paß über die höchſten Alpen in Italien, wichtig geweſen wäre; ſo mußten die Kayſer, wegen der Verbindung Italiens mit dem Reiche, ein aufmerkſames Aug auf daſſelbe gerichtet haben. Otto IV. ordnete in dem Anfang des XIII.

Jahrhunderts den Graf Rudolf von Habsburg über dieſes und die benachbarten Länder zum Reichs-Vogt. Allein dieſer Herr war mehr für die Erweiterung ſeiner eigenen Macht, als aber für die Erhaltung der Rechte des Reichs und der Freyheit der Landleute beſorgt. Der Römiſche König Heinrich, Friederichs II. Sohn, begehrte Ao. 1231. von dieſem und den beyden andern Ländern, Namens ſeines Vaters, einen Volk-Zuzug in Italien. Sie weigerten ſich deſſen, bis ihnen der Kayſer die Verſicherung ertheilte, daß er den Graf von Habsburg der Reichs-Vogtey entſezen wolle; ſich auch erklärte, daß die Länder weder einem Kayſer, noch Römiſchen König, Hilfe zu leiſten ſchuldig ſeyen, denn nur in Sachen, welche das Reich unmittelbar berühren. Sie erhielten von ihm Ao. 1240. eine noch wichtigere Urkunde. In derſelben bezeugte der Kayſer: „Er habe die 3. Länder „ in ſein und des Reichs beſondern Schuz aufgenom-„ men, - - ſie ſollten zu keiner Zeit von deſſelben „ Herrſchaft und Handen entzogen werden. „ Er nennte ſie Freye Leute, welche ſein und des Reichs Beherrſchung aus freyem Willen angenommen haben. Sollte man nicht aus dieſer Urkunde den ungezwungenen Schluß machen, daß Uri vor dieſer Zeit eigenmächtig geweſen; daß es ſeine Freyheit nicht von den teutſchen Kayſern erhalten; - - daß es ſich dem Reich nur darum freywillig unterworfen, damit es von demſelben gegen die Anfälle eigennüziger Herren möchte geſchüzt werden? Kayſer Rudolf I. ertheilte dem Land Uri Ao. 1299. die Freyheit, daß kein Leibeigener zu deſſen Richter oder Ammann möge erwählt werden. Vermuthlich geſchah dazumalen dieſe Wahl ohne Unterſchied von Edeln und Unedeln, Freyen und Leibeigenen. Es hat auch den Anſchein, daß etwan diejenigen, wel-

che einem Gottshaus mit Leibeigenſchaft zugethan waren, ſich beredt, ſie ſeyen eben ſo wol zu der Würde eines Richters oder Ammanns fähig, als Edle und Freye. Es müſſen aber in dieſen Zeiten vornehme Edelleute wichtige Rechte in dem Land Uri beſeſſen haben. Die Grafen von Rapperſchweil vergabten Ao. 1231. die Rechtſamen, welche ſie in dem Land beſaſſen, an das Kloſter Wettingen, in der Grafſchaft Baden; eben dieſes Kloſter erhielt Ao. 1290. durch Kauf noch mehrere Rechtſamen über diejenigen aus, welche ihm waren vergabet worden.

Niemals aber iſt es um die Freyheit der Landleute von Uri ſo mißlich geſtanden, als während der Regierung Kayſers Albrechts I. von Ao. 1298. bis 1308. Dieſer Fürſt ließ kein Mittel unverſucht, dieſes, ſamt den Ländern Schweiz und Unterwalden, dem Reiche zu entziehen, ſeinem aufblühenden Hauſe aber eigenthümlich zu unterwerffen. Zuvoderſt belehnte er Ao. 1299. ſeine Söhne mit denen Reichs-Zöllen durch das Land Uri; nachher trachtete er, die Rechte an ſich zu bringen, welche die Abbtey zum Frauen-Münſter in Zürich beſaß. Die Abbtey war aber ſo beherzt, dem Kayſer ſein Anſuchen abzuſchlagen. Er ſandte auf dieſes 2. adeliche Räthe, welche die drey Länder durch blendende Vorſtellungen bereden ſollten, ſich ſelbſt dem Reiche zu entziehen; dem Kayſer hingegen, als Herzog von Oeſterreich, zu unterwerffen. Aber auch dieſes Mittel ſchlug nicht nach des Kayſers Wunſch aus. Die Länder erklärten ſich, ſie wollten, wie ihre Voreltern, ſtandhaft an dem Reiche verharren. Ein ander Mittel des Kayſers war, daß er den dem Reich unmittelbar zuſtehenden Blut-Bann durch benachbarte Oeſterreichiſche Beamtete verwalten ließ. Dieſe nahmen auch kein Blatt vor den Mund; ſie geſtuhnden frey, daß ſie

dieſe

dieſe Gewalt nicht in dem Namen des Reichs, wol aber der Herzoge von Oeſterreich und Grafen von Habsburg ausübten. Die Landleute thaten Ao. 1304. bey dem Kayſer die Anſuchung, er möchte, gleich ſeinen Vorfahren, den Blut-Bann im Namen des Reichs verwalten laſſen. Der Kayſer getraute ſich nicht, dieſes Anſuchen geradezu abzuſchlagen. Er bewilligte es in Ungnade, und mit Bedrohung der Verwürkung ihrer Freyheiten, wenn ſie den Vögten nicht in allem gehorſam ſeyn würden; die Beſtätigung ihrer Freyheiten hingegen ſchlug er ihnen gänzlich ab. Bald nach dieſem ſezte der Kayſer über dieſes und das Land Schweiz den bekannten Grißler zum Vogt, einen Mann, welchem alle Liſte, Gewaltthätigkeiten und Streiche der ausgelernteſten Tyrannen vollkommen bekannt waren. Dieſer erhielt den Befehl, in den Ländern ſelbſt ſeinen Wohn-Siz anzulegen; da doch die vorigen Reichs-Vögte die Länder nur dannzumal beſuchten, wann ſie wichtige Geſchäfte ſchlichten, oder über das Blut richten ſollten. Grißler hatte ſeinen Siz auf dem Schloß zu Küßnacht, an dem IV. Waldſtädter-See. Anfänglich begegnete er den Einwohnern gütig. Dieſes war ihm aber von dem Kayſer vorgeſchrieben. Nachher als er ihre Standhaftigkeit, ſich von dem Reiche nicht trennen zu laſſen, aus Proben ſahe, nahm er ſeine Zuflucht zu tyranniſchen Mitteln; er wurde gegen Edeln und Unedeln ſtreng; er foderte Dienſtleiſtungen, Steuern, Geſchenke, - - welche hier bis dahin ganz unbekannt geweſen waren; durch unerträgliche Gewaltthätigkeit zog er Häuſer und Güter an ſich; er legte zu ſeiner Sicherheit und zu Unterdrükung des Lands Ao. 1307. auf dem Bühel ob dem Dörfgen, am Steg, neben den ſo genannten Steinen auf dem Flüheli, ein Schloß an, welchem er den Namen Zwing Uri unter die

Stegen gab; er zog an eben dieſem Ort eine Schanz-mauer von der Reuß an das Gebirge, um dadurch den Landleuten allen Zu- und Abgang zu verſpeeren. Bedarf man einen andern Beweiß, daß die Abſicht dieſes Tyrannen dahin gezielet, die gedrengten Landleute zu einem Aufſtand zu zwingen, um ſie dann durch die Oeſtereichiſche Macht, unter dem Vorwand des Aufruhrs, in die Knechtſchaft zu ſezen? Die Aufrichtung der Stange und des Huts auf dem Plaz zu Altorf; die Widerſezung des Wilhelm Tellen, ſich vor dieſem Zeichen der Sclaverey zu demüthigen; die Gefangennehmung dieſes Patrioten; das unmenſchliche Urtheil des Vogts gegen dieſen Vertheidiger der Freyheit; der glükliche Schuß dieſes unerſchrokenen Helden gegen ſein eigen Eingeweide; die mannliche Antwort, welche er dem Grißler gab; ſeine zweyte Gefangenſchaft, da er gebunden auſſer das Vaterland nach Küßnacht ſollte geführt werden; die glükliche Befreyung aus dem Rachen des Tyrannen; die ihm und dem Lande abgedrungene Nothwehr, da er denſelben durch einen Pfeil erlegt; ſind zubekannte Theile von der Kindheit der Eidgenöſſiſchen Geſchichte, und dieſes Cantons insbeſonder, als daß ich mich mit Erzählung derſelben aufzuhalten nöthig ſinde. Ich bemerke nur dieſes: Daß während dieſem kurzen Zeit-Punct des 1307ten Jahrs, der an wichtigen Begebenheiten überaus reich iſt, die von den andern Oeſterreichiſchen Landvögten auf das äuſſerſte gedrengte Patrioten, Werner von Stauffen, aus Schweiz, Arnold von Melchthal, aus Unterwalden, und Walther Fürſt von Uri, ſich in dem bekannten Grütlein, auf der mittägigen Seite des IV. Waldſtädter-Sees, ingeheim mit einander berathſchlagten, durch welche Mittel der täglich unerträglicher werdenden Tyrannie der Oeſterreichiſchen Vögte geſteuert,

und

und der geſunkenen Freyheit ein neues Leben könne eingeflößt werden? Ihr Rathſchluß endigte ſich darmit: Es ſollte jeglicher aus ihnen ſo viele redliche und tapfere Männer, als ihm in der Stille möglich seyn würde, an ſich ziehen; mit welchen dann noch einmal überlegt werden ſoll, auf was Art der gedrükten Freyheit wieder könne aufgeholfen werden? Man machte die Verabredung, daß man ſich auf den Neujahrs-Tag des 1308ten Jahrs der Schlöſſer der Landvögte mit Liſt bemächtigen, ſie ſelbſt aber als ſolche, die ſich an dem Reich, an den Ländern, und an einzelnen Perſonen auf das ſchändlichſte vergriffen, aus dem Lande ſchaffen wolle. Der Tod des Landvogts Grißlers, welcher ſich erſt nach dieſer Verabredung zutrug; die hierdurch verurſachte Verwirrung und Schreken bey den andern Oeſterreichiſchen Vögten, - - erleichterte die glükliche Ausführung des Anſchlags. Auf dieſe Weiſe wurde die Freyheit gerettet; an den Vögten bewundernswürdige Großmuth bewieſen; Blutvergieſſen abgewendt, und durch unnachahmliche Proben gezeiget, daß den Ländern nicht die Rache, nicht eine ſtrafwürdige Empörung wider das Reich und deſſen Rechte, ſondern einig der Genuß der ererbten Freyheit am Herzen gelegen. Um ſich wider künftige Anfälle mit gemeinſamen Kräften zu vertheidigen, ſchloſſen die drey Länder eine zehenjährige Hilfs-Bündniß. So ſchwach, aber muthig; ſo gerecht, aber ſtandhaft, war der Anfang der Eidgenöſſiſchen Freyheit. Dem unerſchroknen Wilhelm Tell, welcher an der Wiederherſtellung der Freyheit ſo groſſen Antheil hatte, wurden bald hernach wol verdiente Ehren-Säulen aufgerichtet. In dem folgenden Jahre beſtätigte Kayſer Heinrich VII. den Ländern „alle von ſeinen Vorfahren erhaltene Frey-„heiten, Rechte und Begnadigungen; beſonders daß

„ ſie vor keinen Richter, auſſer ihren Ländern, das „ Kayſerliche Conſiſtorium allein ausgenommen, könn„ ten gefodert werden; doch daß ſie ihm und dem „ Reiche treu und dienſtbar verbleiben, auch inner „ ihren Marken vor einem Reichs-Vogt an dem „ Rechten erſcheinen ſollen. „ Sein Nachfolger, Kayſer Ludwig aus Bayern, hat ſo gar das im Jahr 1315. nach der Schlacht am Morgarten zwiſchen den drey Ländern geſchloſſene ewige Bündniß und Eidgenoßſchaft im Jahr 1324. auf die bündigſte Weiſe genehm gehalten; zugleich aber „ alle die „ Höfe, Rechtungen und Güter, welche das Haus „ Oeſterreich in den drey Ländern beſeſſen, für ver„ würkt erkennt, und daß ſie an das Reich gezogen „ werden ſollen. „ Diejenigen Schriftſteller, welche den Urſprung der Eidgenoßſchaft von einer Verſchweerung der drey Länder wider das Haus Oeſterreich herleiten, begehen an denſelben die gröſte Ungerechtigkeit. Die Beſtätigungen ihres Bündniſſes von den Kayſern, Heinrich und Ludwig, erweiſen das Gegentheil; und daß die Länder zu dem, ſo ſie nothgedrungen vornahmen, berechtigt geweſen. Wenn auch in dem erſten Theil des *du Port du Tertre* Geſchichte der ſo wol alten als neuern Verſchweerungen, - - welche zu Breßlau im Jahr 1764. in das Teutſche überſezt worden, der Verfaſſer den Anfang der Eidgenoßſchaft für eine Verſchweerung wider das Haus Oeſterreich dargiebt, ſo beweißt er damit ſeine grobe Unwiſſenheit in Anſehung des damaligen Zuſtandes der drey Länder.

§. 13. Das Land Uri hat alſo zu der Eidgenöſſiſchen Freyheit den Anfang gemacht, auch zu derſelben glüklichen Ausführung vorzüglich vieles beygetragen. Es war der erſte Ort, welcher in das ewige Bündniß und Eidgenoßſchaft Ao. 1315. eingetretten iſt; es

würde

würde demſelben alſo der erſte Rang unter den Cantons gebühren, wenn es nicht freywillig Ao. 1332. der Stadt Lucern, Ao. 1351. der Stadt Zürich, und Ao. 1352. der Stadt Bärn gewiechen wäre. Von dieſer Zeit an hat ſich dieſer Canton aus beſonderer Großmuth mit dem vierten Plaz in der Ordnung der Eidgenöſſiſchen Cantons begnüget.

Die übrige Geſchichte des Cantons Uri verliert ſich von dem Anfang der Eidgenoßſchaft gröſtentheils in der Geſchichte derſelben, oder wenigſtens in der Geſchichte der Cantons Schweiz und Unterwalden; mit welchen beyden Ländern Uri vornemlich bey den Mayländiſchen Kriegen in dem XV. und XVI. Jahrhundert beſondere und eigene Gemeinſchaft gehabt hat. Einen beſondern Umſtand kann ich nicht mit Stillſchweigen übergehen: Als die Eidgenöſſiſchen Stände Ao. 1415. während der Kirchen-Verſammlung zu Conſtanz, ſo wol von dem Kayſer und dem Reich, als den verſammelten Vätern, bey Strafe des Banns aufgefodert wurden, den geächteten und gebannten Herzog Friederich von Oeſterreich zu bekriegen, konnte man die redlichen Landleute von Uri kaum überzeugen, daß ſie mit Hintanſezung des Ao. 1412. geſchloſſenen fünfzigjährigen Stillſtands ſchuldig und berechtigt ſeyen, der Kirchen-Verſammlung und dem Kayſer in Bekriegung des Herzogs zu gehorchen; da ſie ſich endlich hiezu überreden, oder vielmehr dahinreiſſen lieſſen, weigerten ſie ſich doch, an den eroberten Landen (ungeachtet dieſelben von dem Kayſer und dem Reich, als oberſten Lehens-Herrn, nachher auch von dem Herzog ſelbſt, den Eidgenoſſen waren überlaſſen worden,) Antheil zu nehmen. Kann wol die Geſchichte eine Verehrungs-würdigere Großmuth und Gerechtigkeit aufweiſen, als dieſe geweſen, und zwar bey einer ſo ſtarken Reizung und bey ſo

vielen Beyſpielen der beſten Freunde. Mit Recht verdienten ſie den Namen der großmüthigen, der frommen Urner. Erſt Ao. 1445. lieſſen ſie ſich in die Pfandſchaft und Mitregierung der Grafſchaft Baden und der Freyen-Aemter aufnehmen.

An allen unglüklichen einheimiſchen Kriegen, welche die Eidgenoßſchaft zerrüttet, hat der Canton Uri vielen Antheil gehabt; nemlich an dem alten Zürich-Krieg von Ao. 1436. bis 1450.; an dem Roſchacher-Krieg Ao. 1490.; und dann an denjenigen, welche ſeit der Kirchen-Verbeſſerung ſich unter den Eidgenoſſen Ao. 1529. 1531. 1655. und 1712. angezetelt haben.

§. 14.

Der Canton Uri hat ſich jederzeit an der Catholiſchen Religion gehalten. Der eigentliche Canton ſteht unter dem Biſtum Conſtanz, als unter der Provinz des Erzbiſtums Maynz. Das weitläufige Biſtum Conſtanz hat in dieſem Canton ſeine Grenzen gegen Mittag. Das Urſeren-Thal fällt in den Kirchſprengel des Biſtums Chur, das Livener-Thal aber unter das Erzbiſtum Meyland. Ungeachtet der ſtarken Anhänglichkeit des Cantons an die Römiſche Kirche hat doch derſelbe ſchon frühzeitig Vorſorge gethan, daß nicht allzuviel liegende Gründe den Klöſtern und Kirchen, zum Nachtheil der Weltlichen, zu Theil werden möchten. In den Jahren 1360. und 1367. ließ er das rühmliche Verbott ergehen: Daß niemand liegende Güter an Klöſter, oder andere, die nicht Landleute ſind, verkaufen, verpfänden, noch verſezen möge; bey Verliehrung des Guts: Wann auch einem Fremden ein Gut erbsweiſe, oder ſonſt zufiele, er daſſelbe nicht an Klöſter und Kirchen, ſondern allein an Landleute verkaufen möge. Als auch das Kloſter Wettingen Ao. 1234. bey dem Römi-

ſchen

ſchen König Heinrich einen Befehl auswürkte, daß ſeine in dem Land beſizende Güter mit keinen Steuern ſollten belegt werden; weigerte ſich das Land, dieſen Befehl, als ſeinen Freyheiten und Rechten nachtheilig, anzunehmen. Es verbott vielmehr dem Kloſter, in Zukunft Brieſen von dieſer Art nachzuwerben; mit dem Beyfügen, daß wenn die Geiſtlichen die meiſten Güter, wie ſie ſchon viele beſizen, an ſich zögen, wer dann die Steuern abführen ſolle? Papſt Julius II. beſtätigte dem Land das von uralten Zeiten her beſeſſene Recht, die Pfründen zu verleihen. Es konnte auch alle von auswärtigen Stiften und Klöſtern in dem Land beſeſſene Gerichte, Einkünfte, Güter, Kirchen-Säze, -- an ſich löſen. Von dem Kloſter Cappel, in dem Canton Zürich, kaufte es ſich Ao. 1339. um 462. Gulden ledig. Die Rechte und Einkünften des Kloſters Wettingen brachte es Ao. 1362. an ſich. Die Rechte und Gefälle der Abbtey zum Frauen-Münſter in Zürich, zu Bürglen und Silenen, ſind Ao. 1426.; das Meyer-Amt, der Zehenden und Pfarr-Saz zu Altdorf aber Ao. 1428. an dieſe Gemeinde verkauft worden; jedoch behielt ſich die Aebtiſſin noch die Präſentation des von den Pfarr-Angehörigen erwählten Pfarrers vor. Es iſt aber auch dieſer leztere Vorbehalt Ao. 1525. von dem Stand Zürich der Gemeind Altorf gutwillig nachgelaſſen worden. Bey der Kirchen-Verbeſſerung hat dieſelbe bey einigen Landleuten etwelchen Eingang gefunden; der weit gröſſere Theil aber widerſezte ſich dieſen wenigen durch ſolche Mittel, welche der Lands-Freyheit nicht ganz angemeſſen waren. Ao. 1528. aber wurde von der Lands-Gemeinde geſchloſſen, bey dem alten Glauben zu verbleiben, und, bis auf eine freye allgemeine Kirchen-Verſammlung, in der Religion und den Kirchen-Gebräuchen keine Abänderung vorzunehmen.

In dem Canton ſelbſt befinden ſich dermalen 14. Pfarren; als 1.) Altorf, 2.) Bürglen, 3.) Silenen, [die-

ſes

ſes waren die einigen bis auf die Kirchen-Verſammlung zu Trident] 4.) Aetinghauſen, 5.) Seelisberg, 6.) Siſiken, 7.) Iſſenthal, 8.) Flüelen, 9.) Seedorf, 10.) Spiringen, 11.) Unter-Schächen, 12.) Schattdorf, 13.) Erſtfeld, 14.) Waſſen.

Zu Seedorf und Aetinghauſen ſind 2. Weiber-Klöſter, Benedictiner-Ordens, und zu Altorf ein Capuciner-[Männer-] nebſt einem Weiber-Kloſter dieſes Ordens. Alle Pfarren werden von den Pfarr-Angehörigen ſelbſt beſezt; ſie ſtehen unter dem IV. Waldſtädter-Capitel, von welchem ſie einen beſondern Sextariat ausmachen. Seit Ao. 1598. hält der Biſchof von Conſtanz einen eigenen geiſtlichen Commiſſarius in dem Canton; doch unter dem Beding, daß er keine Gewalt wider des Landes Frey- und Gewohnheiten ausüben ſolle. Der Biſchof gab dem Canton Ao. 1676. Verſicherung, daß er keine geiſtliche Inveſtitur in das Land einführen, noch dieſelbe auf deſſen Pfründen und Pfarren wider altes Herkommen und Landes-Gewohnheit ausdehnen wolle. Da aber dieſer Verſicherung nicht allzugenau nachgelebt wurde, hat das Land Ao. 1693. wider die gar zu weit auszudehnen geſuchte Kirchen-Immunitäten und Pfrund-Inveſtituren gute Saz- und Ordnungen gemacht; es wollte auch, als Ao. 1762. die Pfarr-Helferey zu Unter-Schächen von den Pfarr-Genoſſen geſtiftet wurde, nicht zugeben, daß ſie deswegen bey dem Biſchof um Beſtätigung anhalten ſollten.

Es ſind in dieſem Canton die ſo genannten Span-Briefe oder Span-Zedel (*Litteræ beneficiales, electorales, conventionales,*) noch in Uebung. Sie beziehen ſich auf eine Verkommniß, welche Ao. 1122. zwiſchen dem Papſt Calixt II. und dem Kayſer Heinrich V. errichtet worden. In denſelben iſt ein Verzeichniß der geiſtlichen verpfründeten Einkünften und Beſchwerden der Pfründe, desgleichen die Bedinge der Erwählung, auch wie weit ſich die Gerichtsbarkeit der Pfarrer erſtreke, enthalten.

halten. Will der Geiſtliche ſich nach dem Inhalt derſelben nicht bequemen, ſo geſtattet ihm die Pfarr-Gemeinde nicht, ſich um die Pfarre zu bewerben, oder ſie zu genieſſen. Es wird jedem neu erwählten Pfarrer an ſeinem Erwählungs-Tag ein ſolcher Span-Brief vorgeleſen, und zu ſeinem Verhalt zugeſtellt, auch jedes Jahr wieder erneuert.

§. 15. Die Regiments-Verfaſſung des Cantons ſtehet bey dem ganzen Volk, oder der Lands-Gemeinde. Es ſind derſelben alle Mannsperſonen, welche das 14te Jahr zurük gelegt, beyzuwohnen berechtigt. Bey ihr ſtehet denn die höchſte und oberſte Gewalt der Regierung; vornemlich aber zu behandeln und zu beſchlieſſen: Lands- und Stands-Geſchäfte; Einrichtung, Abänderung oder Aufhebung der Landes-Geſeze, Eide, Obrigkeiten und Gerichte; deßgleichen, Bündniſſe, Verträge, Einungen mit fremden Fürſten und Ständen zu ſchlieſſen; neue Steuern und Umgelter anzulegen, Auszüge in Kriegs-Nöthen anzuordnen, und abgehen zu laſſen; Frieden zu ſchlieſſen, neue Landsleute anzunehmen, die Abſchiede der Eidgenöſſiſchen Tagſazungen, und der Geſandten Bericht darüber zu vernehmen, Volks-Aufbruch in fremde Kriegsdienſte zu bewilligen: Ferner die Land-Ammanne, Statthalter, Lands-Hauptleute, Panner-Herren, Lands-Fendriche, Sekelmeiſter, Zeug-Herren, Geſandte, Landvögte, Landſchreiber, Vorſpreche, Großweibel und andre Beamtete zu erwählen. Dieſer alljährlichen Lands-Gemeinde wohnen die Landsleute mit dem Seiten-Gewehr bewaffnet bey. Der zu Haltung derſelben angeſezte Tag iſt auf den 1. Sonntag in dem May-Monat beſtimmt. Der Ort der Zuſammenkunft iſt Bezlingen, in der Pfarre Schattdorf, eine halbe Stunde ob Altorf. Für die Lands-Häupter, Räthe, Welt-Geiſtliche, (wenn dieſe leztere der Lands-Gemeinde beyzuwohnen belieben) wird ein zum Sizen eingerichteter Ring geſchlagen, um welchen herum

die

die Landsleute ſtehen. Der regierende Land-Ammann, die Lands-Häupter und Räthe, verfügen ſich in Ceremonie von dem Fleken Altorf, von den Stands-Bedienten begleitet, zu Pferde nach Bezlingen. Der Land-Ammann läßt auf einen in dem Ring ſtehenden Tiſch, ein Käſtlein ſezen, in welchem das Land-Siegel, die Land-Bücher, die Schlüſſel zu den Stands-Archiven, und der Schazkammer -- verwahret ſind. Nach verrichtetem Gebett, welches von der ganzen Gemeinde kniend geſchieht, und Anrede des regierenden Land-Ammanns, zeigt derſelbe die Geſchäfte, die zu behandeln ſind, an. Es ſtehet aber bey der Gemeinde zu entſcheiden, welche auf dieſem Tag, oder auf der Nachgemeinde, ſollen abgehandelt werden. Das erſte ſo vorgenommen wird, iſt: Ob man für ein Jahr das Land-Buch, Gericht und Rath, Land-Rath, Siegel und Briefe, alte gute Gewohnheiten -- beſtätigen wolle? Auch ob das, was von dieſen Gewalten durch das Mehr in dem Jahr abgehandelt wird, ein Mehr bleiben, und keine (ſonderbar mindre) Gewalt der andern Eingriff thun ſolle? Dieſes wird gemeiniglich einhellig angenommen. Hierauf wird der Land-Eid beſchworen, und die Lands-Sazungen verleſen. Ueber jedes Geſchäft wird von dem Land Ammann ein Alt-Land-Ammann, über das 2te der älteſte Land-Rath, u. ſ. w. und denn bey jedem die Landleute insgemein, um ihr Gutachten befraget. So viele verſchiedene Meynungen über jedes Geſchäft vorkommen, ſo viele abſonderliche Mehre werden ausgeruffen. Das gröſte Mehr wird allein für ein Geſez angenommen, und ſogleich niedergeſchrieben. Der Landweibel ſteht nebſt andern Weibeln an einem erhöheten Ort, um die Mehrenden überſehen, und das Mehr, welches mit Aufhebung der rechten Hand gegeben wird, beſtimmen zu können. Sie zeigen, welcher Vortrag das Mehr habe, dem regierenden Land-Ammann bey ihren Eiden an. Wenn ſie aber dieſes nicht begründet thun können, ſo treten alle Mehrende von

dem

dem Lands=Gemeind=Plaz, in ſo viele Haufen ab, als verſchiedene Meynungen geweſen; da denn jeder Haufen, von den Lands=Beamteten oder Weibeln Mann für Mann gezehlt wird.

Der Land=Ammann bleibt gemeiniglich 2. Jahre bey dieſer höchſten Obrigkeitlichen Würde: Dennoch übergiebt er jedes Jahr, nach vollendeten Geſchäften der Lands=Gemeinde, das ihm von derſelben anvertraute Lands=Schwert, Land=Siegel, Bücher, Schlüſſel -- auch ſein Amt, und Obrigkeitliches Geleit, in ihre freye Hand. Er begiebt ſich ſodenn von ſeinem Ort in den Stuhl der alten Land=Ammanne. Einer dieſer leztern wird von dem älteſten Landſchreiber um die Ernennung eines Land=Ammanns bey ſeinem Eid angeſprochen, der denn gemeiniglich denjenigen der nur ein Jahr die Würde getragen, wiederum zu derſelben vorſchlägt. Gewöhnlich wird er auch von der Lands=Gemeinde beſtätigt. Iſt aber derſelbe 2. Jahre in dem Amt geweſen, ſo wird er ſelbſt, einen andern bey ſeinem Eide vorzuſchlagen, aufgefodert. Jeder Landmann hat die Freyheit, einen andern nach ſeinem Eide vorzuſchlagen. Aber auch dieſe Wahl geſchieht öfters einhellig. Der Erwählte, er ſey gleich durch das Mehr oder einhellig erwählt worden, tritt vor den Tiſch, als den dem regierenden Land=Ammann angewieſenen Plaz. Er leiſtet, nachdem ihm ſeine Pflicht, wie auch der 13te Art. der Practicier=Ordnung vorgeleſen worden, den Amts=Eid öffentlich, welcher ihm von einem Alt=Land=Ammann aufgegeben wird. Der Statthalter, Sekelmeiſter, und die Landſchreiber, legen ebenfalls ihre Aemter nieder. So werden auch auf dieſer Lands=Gemeinde die Geſandten auf die Deutſche und Ennetbirgiſche Jahr=Rechnung, oder an andre Stände; die Landvögte in die gemeinen Vogteyen, oder nach Livinen erwählt. -- Bey allen Wahlen ſteht keiner mit dem andern aus: Es können Väter, Brüder, Söhne, neben einander mehren. Nach Endigung

gung der Lands=Gemeinde, müſſen alle, welche ein Amt erhalten, einen Eid ſchweeren, daß ſie das Amt nicht erpracticiert haben. Der Land=Ammann wird von den Lands=Häuptern, Räthen, Beamteten -- zu Pferde wiederum nach Altorf begleitet.

Muß man nicht geſtehen, daß ein Volk, welches ſich in eine ſolche Regierungs=Verfaſſung begeben, die allen Menſchen von Natur angeſtammten Rechte zur Freyheit, und ſeinen eignen Geſezen, am allermeiſten beybehalten habe? Iſt das Volk ſo vernünftig, daß es weder ſeine Gewalt noch Freyheit mißbraucht; daß es den Geſezen, der von ihm ſelbſt erwählten Obrigkeit, einen willigen Gehorſam leiſtet; daß dieſe nicht die Leidenſchaften, ſondern die Geſeze herrſchen läßt; daß man nur auf Billigkeit, Gerechtigkeit, und uneigennüzige Liebe des Vaterlands bedacht iſt, -- ſo ſehe ich nicht, wie man einer ſolchen Regierungs=Art ihre wahren und groſſen Vortheile abſprechen, oder von derſelben verächtlich denken könne. *Jean Jaques Rouſſeau*, dieſer groſſe Vertheidiger der Rechte der Menſchheit und der Freyheit, würde ſich gefreut haben, Zeuge von einer ſolchen Lands=Gemeinde zu ſeyn, welche beſonders in dieſem Canton, mit möglichſter Ordnung, mit Vermeidung alles Getümmels, geführt wird, das doch bey einer ſo zahlreichen Verſammlung faſt unvermeidlich iſt. Ohne Zweifel würde dieſer groſſe Mann ſich überzeugen, daß die natürlichen Rechte der Menſchheit, noch nicht aller Orten, von der Gewaltthätigkeit, dem Ehrgeiz, und der Herrſchſucht, unter die Füſſe getreten worden. Ich weiß wol, mit welchen Ungelegenheiten eine zahlreiche Volks=Regierung begleitet iſt. Hier aber ſind dieſelben unſtreitig am allerkleinſten, ſie ſind gar erträglich. Ueberdas, dauert die eigentliche Volks=Regierung nur einen, oder ſehr wenige Tage; die Ariſtocratie, da das Land durch etliche Repräſentanten der Nation, unter der Gewalt und dem Schirm der Geſeze regiert wird,

erhält

erhält die allermeiſte Zeit hindurch den Plaz der eigentlichen Volks-Regierung.

Neben dieſer alljährlichen Haupt-Lands-Gemeinde, werden gewöhnlich noch 3. andre gehalten. Nemlich die ſo genannte Nach-Gemeinde. Dieſe wird von der groſſen Lands-Gemeinde beſtimmt, und gemeiniglich 8. Tage nach derſelben, an einem Sonn- oder Feyrtag gehalten: Eine auf Marcus-Tag, und denn widerum auf das Auffahrts-Feſt. Bey auſſerordentlichen Stands- und Lands-Geſchäften aber, werden auſſerordentliche Lands-Gemeinden beſammelt. Die Landleute beruft man zu denſelben in den Kirchen. Der Land-Ammann aber ſtehet bey ſolchen Lands-Gemeinden nicht an dem Schwerdt. Die Nach-Gemeinde verſammelt ſich auf dem Lehn, einer groſſen mit Häuſern umgebenen Allmend, oben an Altorf. Die auſſerordentlichen Lands-Gemeinden, kommen entweder auch daſelbſt, oder in der Mitte von Altorf, hinter dem Canzley-Hauſe, in der Landleuten-Matten zuſammen. Die St. Marcus Lands-Gemeinde, wird in der Pfarre Erſtfeld, zur Linken der Reuß, 2. Stunden ob Altorf gehalten. Der regierende Land-Ammann, fragt bey jedem Geſchäft einen Alt-Land-Ammann, und denn die Landleute insgemein, um ihre Meynungen an. Auf dieſen Neben-Lands-Gemeinden werden ſolche Geſchäfte behandelt, welche an der Haupt-Lands-Gemeinde hieher verwieſen worden, nebſt Sachen, welche Weiden, Allmenden, Gärten, Rütenen -- und ſolche Lands-Nuzungen berühren.

Es iſt ein Lands-Geſeze, daß wenn 7. Männer einem Land-Ammann, eine Sache an einer Gemeinde, oder vor den Räthen anzubringen auftragen, er ſolches zu thun ſchuldig iſt. Wenn aber 7. Männer begehren, ihnen eine Lands-Gemeinde zu berufen, ſoll er dieſes zuvor an einen Rath im Boden, und Landleute die man gehaben mag, bringen. Dieſe ſollen erkennen, ob man eine

Gemeinde berufen wolle oder nicht? Wenn auch 7. Landleute ſich vor einer Gemeinde zuſammenſtellen, und ihr Begehren dem an dem Tiſch in dem Ring ſizenden Landſchreiber in die Feder geben, muß daſſelbe der Lands-Gemeinde vorgeleſen werden. Dieſe erkennt denn, ob das Begehren, an dieſer oder an der Nach-Gemeinde ſoll unterſucht werden; die Begehrenden mögen ihr Anſuchen ſelbſt, oder durch einen Vorſprech vortragen. Sie können aus einer oder verſchiedenen Genoſſamen ſeyn, nur daß ſie von ſieben verſchiedenen Geſchlechtern ſeyen.

§. 16. Zu Behandlung der täglich vorfallenden Geſchäfte, welche nicht vor eine Lands-Gemeinde gehören, ſind verſchiedene Räthe geordnet; als:

1. Der Land-Rath. Dieſer beſteht aus dem regierenden Land-Ammann, als dem Haupt der Republik, dem Statthalter, Alt-Land-Ammann, den Lands-Häuptern, und dann aus jeder der X. Genoſſamen, in welche das Land abgetheilt iſt, ſechs Rathsherren, alſo zuſammen 60, bis 70. Mann. Jede Genoſſame erwählt ihre 6. Rathsherren, ohne Zuthun der andern. Dieſer Land-Rath richtet über wichtige Civil-Proceſſe; die Unterſuchung ſchwerer Criminal-Sachen kömmt vor ihn. Er verſammelt ſich zu vier malen des Jahrs, ausgenommen wenn beſonders wichtige Geſchäfte vorfallen. Wird nicht bey dem Eid, oder einer Buſſe in den Rath gebotten, ſo ſind nicht alle Rathsglieder zu erſcheinen ſchuldig. Man fahret mit den Geſchäften fort, wenn aus jeder Genoſſame nur ein Rathsglied anweſend iſt. Wenn in auſſerordentlichen Geſchäften Land-Rath gehalten wird, kan der Land-Ammann einige andre Landleute ab den Straſſen in den Rath berufen. Dieſe werden die berufenen Landleute gennent. Wenn aber ſolche wichtige Geſchäfte vorfallen, welche eigentlich nicht vor den Land-Rath gehören, deren wegen man aber nicht nothwendig achtet eine Lands-Gemeinde zu berufen, oder wenn von der

Lands = Gemeinde dem Land = Rath Geſchäfte aufzutragen überlaſſen worden, wird ein zwey = oder dreyfacher Land = Rath zuſammen berufen. In dieſem Fall, nimmt jeder der ordentlichen Land = Räthe, in den zweyfachen einen, in den dreyfachen Land = Rath aber 2. Landleute, welche ihn am verſtändigſten bedunken, mit ſich. Dieſer zwey- oder dreyfache Land = Rath wird an dem Sonntag zuvor in den Kirchen verkündet. Ein zweyfacher Land = Rath wird bey Maleſiz = Fällen verſammelt. Dieſe werden in Altorf bey beſchloßnen Thüren behandelt. Er trägt alsdenn den Namen der Maleſiz = Rath. Der dreyfache Land = Rath wird verſammelt, wenn es um obengemeldte wichtige Geſchäfte zu thun iſt. Dem Land = Rath wohnen die ſechs Landſchreiber, und Vorſpreche, doch ohne Stimme bey. Bey gleichinnſtehenden Stimmen giebt der erſtere aus ihnen den Entſcheid. Der Großweibel und Läufer warten darbey ab, ſie zählen oder überſehen das Mehr der Stimmen.

Die Lands = Häupter und Beamtete, welche in dem Land = Rath Siz und Stimme haben, ſind neben dem regierenden Land = Ammann, der Statthalter, die alten Land = Ammanne, Panner = Herr, Lands = Hauptmann, 2. Lands = Fendriche, der Sekelmeiſter, und Zeug = Herr. Iſt der Land = Ammann abweſend, ſo führet der Statthalter, und wenn auch dieſer abweſend iſt, einer der Alt-Land = Ammanne die Direction. Der Statthalter behält ſeine Würde bis auf weitere Beförderung, die übrigen aber gemeiniglich Lebenslang, oder bis auf höhere Abänderung. Der Ort der Zuſammenkunft des Land = Raths und der übrigen Raths = Verſammlungen, iſt jederzeit Altorf.

2. Der Boden = Rath beſteht aus dem regierenden Land = Ammann, dem Alten Land = Ammann, den Lands-Häuptern, und Beamteten. Es können auch demſelben beywohnen die Rathsherren aus den X. Genoſſamen. Die-

ſer Rath verſammelt ſich jeden Samſtag auf dem Rath-haus zu Altorf. Kömmt derſelbe auſſerordentlich zu-ſammen, ſo wird es in den Genoſſamen bekannt gemacht. Er richtet über geringere Civil- und Criminal-Fälle ohne Appellation.

Neben dem Land-Boden-Rath ſind noch 2. beſondere Gerichte angeordnet; nemlich:

Das Fünfzehner-Gericht. Dieſes richtet über alle, Ehre und Gut, Recht und Gerechtigkeit betreffende Streit-Händel, welche ſich über 30. Gulden belaufen. Der re-gierende Land-Ammann führt auch hier die Direction, die übrigen 14. Richter können jedes Jahr aus allen Ge-noſſamen erwählt werden.

Das Sibner-Gericht ſchlichtet geringere Händel, Geld-Anforderungen, welche unter 30. Gulden ſind. Der Statthalter führet hier den Vorſiz. Seine ſechs Beyſizer werden aus den Rathsgliedern der Genoſſamen, von der Lands-Gemeinde auf Lebenslang hierzu ernennt. Von dem Sibner-Gerichte hat keine Berufung für das Fünf-zehner-Gericht Plaz; indem keine Gewalt der andern eingreifen kan. Stehen in dem ein oder andern die Stim-men gleich inne, ſo ertheilt der Gerichtſchreiber den Ent-ſcheid. Ein Streit-Handel kan vor jedem dieſer Gerich-te, zu wiederholten malen in dem Jahr vorgenommen werden, es muß aber derſelbe in dem Meyen- oder dem lezten Gerichte ſeinen endlichen Entſcheid erhalten.

Jedes Dorf, Genoſſame, Pfarr-Gemeinde, beſorget unabhänglich von den andern, ihre beſondern Dorf- und Genoſſamen-Angelegenheiten, als Wälder, Weiden, Kirchen-Güter, Friedhöfe -- erwählet ihre Land-Räthe, Richter, Dorf-Beamtete, -- doch auf Beſtätigung der ganzen Lands-Gemeinde. Die Pfarrer müſſen ſich alle Jahre um ihre Pfarren vor den Gemeinden bewerben, da ihnen denn die oben gemeldten Spann-Briefe neuerdin-gen zugeſtellt werden. Dieſe Dorf-Gemeinden verſam-

meln

meln ſich jeden Monat, oder ſo oft es nothwendig iſt, unter Vorſtehung des Dorf- oder Kirchen-Vogts, bald in einem Haus, bisweilen auch unter offnem Himmel. Wenn aber eine Genoſſame oder ein Dorf gegen ein anders Streit gewinnt, ſo wird die Entſcheidung der Lands-Gemeinde, als der höchſten Gewalt, überlaſſen.

§. 17. Ueber die Kriegs-Geſchäfte wird von der Lands-Gemeinde ein Lands-Hauptmann, ein Panner-Herr, und 2. Lands-Fendriche geſezt. Einer dieſer leztern iſt jederzeit ein Bürger von Altorf; der andre kann aus einer andern Genoſſame ſeyn.

Die geſammten Landleute ſind in 12. Rotten vertheilt. In dem Frühling und zur Herbſt-Zeit, bevor die Geſchäfte auf den Alpen anfangen, und wenn dieſelben zu Ende gehen, werden die Kriegs-Uebungen durch die Land-Majoren vorgenommen. Wenn das Land-Panner ausziehet, wird es von groſſen, mit Silber ausgezierten, und weit erſchallenden Hörnern begleitet. Der, ſo das gröſte derſelben bläſt, nennt man den Stier von Uri.

Der Kriegs-Rath, der auch der geheime Rath heißt, beſteht aus dem regierenden Land-Ammann, Lands-Hauptmann, Panner-Herr, den Lands-Fendrichen, dem Lands-Sekelmeiſter und Zeug-Herr, und 4. aus den 60. Land-Räthen, da dieſelben nach den Genoſſamen von der Lands-Gemeinde jährlich abgewechſelt werden. Dieſer Rath erwählt 2. Oberſt-Lands-Wachtmeiſter, oder Lands-Majoren, 2. Aide-Majoren, einen Feld-Secretarius, einen Stuk-Troß- und Proviant-Hauptmann, 12. Rotten-Hauptleute. Dieſe machen in dem Feld ſelbſt, unter dem Vorſiz des Lands-Hauptmanns den Kriegs-Rath aus. Ferner 2. Feld-Prediger, 12. Feld-Prieſter, die Unter-Officiers der 12. Rotten, die Unter-Stuk-Zeug- und Proviant-Hauptleute, deßgleichen den oberſten Feld-Arzt.

Von der Lands-Gemeinde ſind 28. Feuer-Schüzen, und 2. Bogen-Schüzen-Stände angeordnet. Der Canton ſelbſt beſtimmt jährlich dahin bey 900. Gulden; faſt eben ſo viel werden von denen, ſo Lands-Aemter erhalten, durch Gaben geſammelt. Dieſe werden von den Ziel-Schüzen, an den Feyr- und Kirchweih-Tagen verkurzweilet. Neben dieſen werden noch öftere Frey-Schieſſet ausgeſchrieben, welche zahlreich auch aus der Nachbarſchaft beſucht werden. Auf den 25. und 26ſten Heumonat wird jährlich in dem Haupt-Fleken ein anſehnlicher Land-Schieſſet, nebſt einem Umzug von den Landshaken-Schüzen gehalten.

Die Lands-Gemeinde trägt die Beſorgung des Zeughauſes, und der Gemeinen Wehr und Waffen, einem Zeug-Herrn auf, welcher unter den Lands-Häuptern Plaz hat. Es iſt ihm ein Unter-Zeug-Herr zugegeben. Ferner iſt eine eigene Artillerie-Compagnie geordnet. Dieſe ſtehet mit ihrem Hauptmann, Lieutenant, und 2. Wachtmeiſtern, unter der Aufſicht des Ober- und Unter-Zeug-Herrn.

Die Einwohner des Urſeren-Thals und der Landſchaft Livinen, ſind ebenfalls in Compagnien eingetheilt, welche unter Urner-Ober-Officiers, eigne Unter-Officiere haben. Sie ſchweeren in der Haupt-Kirche zu Altorf Gehorſame, zu dem Panner von Uri. Sie haben neben demſelben keine beſondre Fahnen.

Das Land-Panner iſt gelb und ſchwarz. In dem Panner, welches der Papſt Julius II. Ao. 1512. dem Lande geſchenkt, iſt das Bildniß Chriſti, in Beyſtand iner H. Mutter abgemahlet.

§. 18. Das Land-Wapen iſt ein ſchwarzer Ur-Ochſen-oder Büffel-Kopf, mit einem rothen Ring durch die Naſen in gelbem Felde. Ein ſolcher Kopf iſt auch dem Lands-Siegel eingegraben. Die Mäntel und Röke des Großweibels, der Reuter, Läufer, und

und andrer Stands-Bedienten, ſind von gelber und ſchwarzer Farbe gerad hinunter, auf der rechten Seite gelb, auf der linken aber ſchwarz.

Die Landes-Sazungen ſind noch nicht durch den Druk bekannt gemacht, ſie ſind geſchrieben in dem Lands-Buch enthalten. Es ſtehet bey der Lands-Gemeinde, dieſelben zu errichten und abzuändern.

§. 19. Das Münz-Recht iſt dem Canton Ao. 1424. von dem Kayſer Sigmund ertheilt worden. Dieſer Monarch hat faſt jedem Stande der Eidgenoßſchaft, einige der höchſten landsherrlichen Regalien beygelegt. Der Canton hat dieſes Recht Ao. 1624. und 1629. durch Prägung von Schillingen, Thalern, und Ducaten, ſonderlich aber Ao. 1695. bey Anlas des in dem Canton vorgegangenen Bund-Schwurs mit der Republik Wallis ausgeübt.

§. 20. Der Canton wird in X. Genoſſamen abgetheilt. Bisweilen macht ein einiger Fleken oder Dorf eine ganze Genoſſame aus; bald aber werden verſchiedene kleinere Dörfer zu einer Genoſſame gezogen. Dieſe Genoſſamen ſtehen in folgender Ordnung nach einander:

1. 2. Der Haupt-Fleken Altorf, ſamt den Dörfern Flüelen und Siſiken machen zwo Genoſſamen, jedoch daß Altorf für anderthalbe, beyde Dorfſchaften aber nur für eine halbe Genoſſame gezehlet werden.

Die 3te, Bürglen ob dem Gräblein.

Die 4te, Bürglen unter dem Gräblein, ſamt Schattdorf und Erſtfelden zur Clus.

Die 5te, Silenen.

Die 6te, Erſtfelden ennert (jenſeits) der Reuß, ſamt Gurtnellen.

Die 7te, Waſſen, Meyen, Geſchinen, und Unter-Schächen.

Die 8te, Schiringen.

Die 9te, Aettinghauſen und Seedorf.

Die 10te, Seelisberg, Iſenthal und Bauen.

Jede dieſer X. Genoſſamen erwählet 6. Rathsherren, welche 60. zuſammen den eigentlichen Land-Rath ausmachen: Nur mit dieſem Unterſchied, daß der Haupt-Flecken Altorf, da derſelbe für anderthalbe Genoſſame gezählet wird, 9. ſolcher Raths-Pläze vergiebt, Siſiken nur einen, und Flüelen zween. Zur Beſezung dieſer Raths-Stellen kan nicht eine jede Mannsperſon die über 14. Jahre alt, wie dieſes an der Lands-Gemeinde üblich iſt, ihre Hand und Stimme geben; ſondern nur der Hausvater: Wenn aber in einem Haus der Vater nicht mehr am Leben iſt, ſo ſtellet ihn denn der älteſte Sohn der über 14. Jahre iſt, vor, er ſey verehlichet oder nicht.

Da aber die Ordnung dieſer X. Genoſſamen mehr bey einer bürgerlichen als bey einer geographiſchen Eintheilung ihren Nuzen hat; ſo werde ich bey der Ort-Beſchreibung folgende Ordnung beobachten:

1.) Die Genoſſamen Seelisberg, Iſenthal und Bauen.

2.) Die Genoſſame Aettinghauſen und Seedorf.

3.) Die halbe Genoſſame Siſiken und Flüelen.

4.) Die Genoſſame Altorf.

5.) Die Genoſſame Bürglen ob dem Gräblein.

6.) Die Genoſſame Spiringen, Unter-Schächen, ſamt dem Schächen-Thal.

7.) Die Genoſſame Bürglen unter dem Gräblein, ſamt Schattdorf und Erſtfeld.

8.) Die Genoſſame Silenen.

9.) Die Genoſſame Erſtfeld ennert der Reuß, ſamt Gurtnellen.

10.) Die Genoſſame Waſſen, Meyen, und Geſchinen.

§. 21.

§. 21. Die Genoſſame Seelisberg.

Seelisberg. Dieſes Pfarr-Dorf iſt die erſte Dorfſchaft, wenn man über den IV. Waldſtädter-See in den Canton Uri ſchiffet. Es liegt auf einem Berg, dem Flecken Brunnen in dem Canton Schweiz vorüber. Die ehemalige Capell dieſes Orts, ehe dieſelbe zu einer Pfarre erhebt worden, ſtuhnd nebſt dem Zehenden der Abbtey zum Frau-Münſter in Zürich zu. Die Abbtey hat beyde Ao. 1418. den Gemeindsgenoſſen verkauft. Das Dorf grenzet an die Unterwaldiſchen Gebirge, und die Oerter Emmeten und Bekenried.

Auf dem Sonnenberg, welcher in dieſer Pfarre begriffen iſt, ſtehet die Capell, Maria zum Troſt, genennt.

Blumenfeld. Eine ehemalige Burg und darzu dienende Güter auf Seelisberg. So lang das Geſchlecht Imhof dieſelbe beſaſſe, nahm es von dieſer Burg den Zunamen von Blumenfeld an.

Die Treib iſt eine Schifflände, Gaſthaus und Güter, in der Ebne an dem See, unter dem Dorf Seelisberg. Hier ſind von den IV. Waldſtädten ſchon öfters beſondere Tagſazungen gehalten worden.

Grub. Eine abgegangene Burg. Sie war das Stamm-Haus der Edeln von Gruba.

Beroldingen. Eine Burg, ſamt einer Capell und geſtifteten Pfrunde, auch einigen Häuſern auf dem Seelisberg. Die Burg iſt das Stamm-Haus des ſeit mehr als einem Jahrhundert in den Freyherrlichen Stand des H. R. Reichs erhabnen Geſchlechts von Beroldingen; aus welchem dermalen der Freyherr Joſeph Anton Euſebi von Beroldingen, Herr zu Gündelhard in der Landgrafſchaft Thurgäu, die hohe Würde eines Directors der Freyen Reichs-Ritterſchaft der Cantons Allgau, Hegau, und Boden-See führet. Ein anderer Zweig des Freyherrlichen Hauſes beſizet annoch das Land-Recht in dieſem

ſem Canton; derſelbe verwaltet gleichſam erblehenweis die ſehr einträgliche Landſchreiberey der Herrſchaft Lauis.

Iſenthal. Ein Dorf, Kirche und Pfarre in einem erhöheten Berg-Thal, auf der mittägigen Seite des Sees, dem Axenberg vorüber. Der Ort beſizet ſchöne Alpen, welche an Unterwalden, und an die Herrſchaft des Kloſters Engelberg grenzen. Den Namen hat es von ſeinem ehemaligen, nunmehr eingegangenen Eiſen-Gruben. Die ehemalige Burg war der Edeln von Iſenthal Stamm-Haus. Eine halbe Stunde hinter dem Dorf ſteht eine Capell. In derſelben wird jährlich eine Jahrszeit gehalten, welche meiſtens von der Pfarr-Gemeinde Spiringen geſtiftet iſt.

Bauwen. Dieſes Dörflein liegt unten an dem Seelisberg, eine halbe Stunde von Seedorf. Die Kirche iſt eine Filial von Seedorf; der Caplan wohnet zu Bauwen. Die ehemaligen Edelknechte von Bauwen, ſind ſchon in dem 14ten Jahrhundert abgegangen. In den Alpen Nieder-Bauwen ſind ſehr merkwürdige Wind-Wetter- und Luftlöcher. Aus denſelben blaſen zun Zeiten gar kalte Winde. Der nahe hohe Berg hat den Namen Bauwen-Berg.

Das Grütlin, iſt eine in der Eidgenößiſchen Geſchichte ſehr merkwürdige runde Matten oder Wieſe an der linken Seite des Waldſtädter-Sees. Hier haben die 3. oben gemeldten erſten Eidgenoſſen Ao. 1307. ſich das erſte mal eidlich mit einander verbunden, die Freyheit des Vaterlands zu beſchirmen. Die III. älteſten Stände der Hochl. Eidgenoßſchaft, Uri, Schweiz, und Unterwalden, haben Ao. 1713. an dieſem Ort ihren erſten Bund auf eine feyrliche Art erneuert. Dem Bunds-Schwur wohnten aus jedem dieſer III. Cantons 120. Männer, als 30. von den Räthen, und 90. aus den Landleuten bey.

§. 22. Die Genoſſame Seedorf.

Seedorf. Dieſes Pfarr-Dorf liegt unten an dem Gutſchenberg in einer Ebene, auf der linken Seite der Reuß, nicht fern von derſelben Ausfluß in den IV. Waldſtädter-See. Vor Zeiten iſt es weit gröſſer geweſen. Es wurde in das obere und untere Dorf abgetheilt. Lezteres erſtrekte ſich bis an den See. Ao. 1591. iſt es von der Pfarre Altorf getrennt, und ſamt Iſenthal und Bauwen eine eigene Pfarre geworden; dermal iſt auch Iſenthal von Seedorf abgeriſſen. Aus dem Gutſchenberg ſtrömt der wilde Palangen-Bach hervor, welcher dem Kloſter und dem Dorf öfters groſſen Schaden verurſachet. Auſſen an dem untern Dorf, gegen dem Gutſchenberg, ſtuhnd vor Zeiten das Stamm-Haus der Edeln von Seedorf.

Das Frauen-Kloſter zu Seedorf iſt Ao. 1107. von G. Arnold von Brienz, als er auf ſeiner Rükreiſe aus dem gelobten Land durch Italien über den Gotthard heimreiſen wollte, geſtiftet worden; er gab demſelben den Benedictiner Orden. Mit Bewilligung Papſts Paſchalis II. ſind aus dem Frau-Münſter-Stift in Zürich drey Kloſter-Frauen hieher verpflanzt worden. Die Stieftochter Kayſers Heinrichs V., Hedwig von Rezüns, welche in dieſem Kloſter den Schleyer angenommen, vergabte demſelben alle ihre Güter. Balduin IV., König von Jeruſalem, ſoll ebenfalls auf einer Durchreiſe Ao. 1184. dieſen Ort berührt haben. Da er allda von dem Ausſaz rein worden, kaufte er in dem Land beträchtliche Güter, die er dem Kloſter vergabte; er beredte die Kloſter-Frauen, den von ihm geſtifteten Lazariten-Orden, nebſt der Regel St. Auguſtins anzunehmen. Er legte ein Manns-Kloſter eben dieſes Ordens, ſamt einem groſſen Spithal, daſelbſt an. Beyde bereicherte er durch groſſe Vergabungen, und würkte ihnen bey dem Kayſer Heinrich VI. wichtige Freyheiten aus. König Balduin iſt auch der Stifter des

Kloſters

Kloſters in dem Gfenn, im Canton Zürich, von gleichem Orden. Alle 3. von ihm errichtete Klöſter machten mit einander Ao. 1418. einen Vergliech: Daß der von ihnen erwählte Commenthur künftig in dem Gfenn ſizen, zu Seedorf eine Meiſterin in ſeinem Namen die Geſchäfte beſorgen; der Commenthur aber jährlich nach Seedorf reiſen, alle 4. Jahre ein gemeines Capitel halten; und ſo ſie ſich der Wahl halber nicht vergleichen könnten, der Ausſpruch dem Stift zum Groſſen-Münſter in Zürich überlaſſen ſeyn ſolle. Ao. 1373. hatten beyde Klöſter zu Seedorf dieſes Verkommniß unter ſich gemacht: Daß die Ritter in dem Untern Haus in dem Untern Dorf, die Frauen aber in dem Obern Haus und Obern Dorf ſich aufhalten; beyde unter gleichem Commenthur ſtehen, bey gemeinſamen Behandlungen die mehrern Stimmen gelten, bey Streitigkeiten hingegen der Land-Ammann und die Richter von Uri die Schiedrichter ſeyn ſollen. Dieſer Vergliech iſt aber durch den obigen mit dem Kloſter im Gfenn in etwas abgeändert worden.

Eine üble Haushaltung hat beyde Klöſter dieſes Orts ſehr in Verfall gebracht. Das Ritter-Haus brannte in dem 15ten Jahrhundert ab. Papſt Innocentius VIII. verleibte Ao. 1490. den Lazariten-Ritter-Orden dem Ritter-Orden von St. Johann; wodurch aber der erſtere Orden gänzlich abgegangen. Bey dem groſſen Sterbend Ao. 1518. ſtarben alle Frauen, bis auf die Meiſterin, ab. Als auch dieſelbe Ao. 1526. verſchieden, wurde das Kloſter nicht mehr beſezt; die meiſten Gebäude kamen in ſtarken Verfall. Ao. 1559. iſt mit Bewilligung Papſts Pauli IV. desgleichen mit Obrigkeitlicher und Privat-Hülfe, das Weiber-Kloſter wieder aufgebauet, der Benedictiner-Orden wieder eingeführt, 4. Frauen aus dem Kloſter Claro, in der Landvogtey Riviera, ſamt einer Aebbtiſſin, dahin geſezt, auch das Kloſter von dem Papſt, mit Beſtätigung aller vorher ihm ertheilten Gnaden und Freyheiten, dem

Biſtum

Biſtum Conſtanz entzogen, dem Päpſtlichen Nuntius aber allein untergeben worden. In dem Zeitlichen erkennt das Kloſter den Canton Uri als ſeinen Ober-Kaſtvogt; es erwählt ſich 2. Unter-Kaſtvögte, welche von der Lands-Gemeinde beſtätigt werden. Seither iſt es treflich geäufnet worden. Ao. 1633. machte der Stand dieſes und des Kloſters Aettinghauſen halber folgende gute Verordnung: Daß in jedem nur 31. Frauen; daß die Lands-Töchtern vor den Fremden (doch nicht ohne der Eltern und Vögte Einwilligung) angenommen werden; jedes Kloſter ſoll nicht mehr dann 2000. Gulden an Zinſen im Land haben, in demſelben keine Erbfälle beziehen, in Kriegs-Zeiten in der Steuer begriffen ſeyn, ihre Schuld-Briefe abgelößt werden können. Je zu 2. Jahren ſollen ſie in Beyſeyn eines Land-Ammanns Rechnung von der Verwaltung ihrer Einkünfte geben. Gegen dem Ende des vorigen Jahrhunderts iſt das Kloſter durch neue Gebäude erweitert worden. Ao. 1606. und 1607. hat man in den Gärten des Kloſters viele Cörper, Grab-Steine, ein groſſes Meß-Buch, ein altes Buch von des Lazariten-Ordens Saz- und Ordnungen, - - unter der Erde gefunden. - -

Aettinghauſen. Ein Pfarr-Dorf, nächſt der Reuß, eine Stunde über Seedorf. Man ſiehet hier noch die Ueberbleibſel des Stamm-Hauſes der Freyherren von Aettinghauſen. Dieſes Geſchlecht ſtuhnd von den älteſten Zeiten her im Canton in dem gröſten Anſehen. Es bediente 90. Jahre lang ununterbrochen die Land-Ammann-Würde, wegen ſeiner dem Land geleiſteten Dienſte und der ſich dadurch erworbenen Liebe. Verſchiedene Perſonen des Freyherrlichen Hauſes haben in der Kirche ebenfalls hohe Würden beſeſſen. Anna war in dem 15ten Jahrhundert Aebbtiſſin zu Zürich. Thüring iſt Ao. 1339. zum gefürſteten Abbt zu Diſentis erwählt worden. Schon lange iſt dieſes berühmte Haus ausgeſtorben.

Ao. 1608.

Ao. 1608. hat man hier ein Capuciner-Weiber-Kloſter angelegt. Die erſten Schweſtern ſind aus dem Kloſter St. Maria der Engeln zu Pfanneregg hieher gebracht worden. Da ſich die Schweſtern vermehrten, wurde es durch gutthätiger Perſonen Beyhülfe erweitert. Allein das Kloſter brannte Ao. 1676. in Zeit 4. Stunden auf den Grund ab; die 38. Kloſter-Schweſtern mußten ſich theils in andern Klöſtern ihres Ordens, theils zu Altorf in Privat-Häuſern ſo lange aufhalten, bis ihnen Ao. 1677. ein anderes zu Altorf erbauet werden konnte.

§. 23. Die halbe Genoſſame Siſiken und Flüelen.

Siſiken. Dieſes kleine Pfarr-Dorf liegt an der mitternächtigen Seite des Sees, gegen den Canton Schweiz. Das Stamm-Haus der Edeln **von Siſiken** ſtuhnd in dieſem Dorf. **Ulrich von Siſiken** hat Ao. 1315., als einer der Schiedrichter, einen Frieden zwiſchen den Ländern **Uri** und **Glarus** vermittelt.

Die Tellen-Blatten oder Tellen-Sprung liegt in der Pfarre Siſiken. Hier iſt der merkwürdige Ort, bey welchem der berühmte Wilhelm Tell Ao. 1307. ſich durch einen kühnen Sprung aus der Gewalt des tyranniſchen Grißlers frey gemacht hat, welcher ihn auf dem See, als einen Gefangenen, von Altorf nach ſeinem Schloß **Küßnacht** abführen wollte. Die Blatte oder das Felſen-Stük, worauf ſich der kühne Eidgenoß geflüchtet, hängt an der Seite des groſſen Axenbergs, eine ſtarke Stunde unter Flüelen. Ao. 1388. wurde auf einer Lands-Gemeinde erkennt, daß zum Angedenken der tapfern Thaten des Wilhelm Tells eine Capell auf dieſer Blatten ſoll erbauet werden. Dazumal waren noch 114. Perſonen im Leben, welche den Tell perſönlich gekennt hatten. Vor der Blatten ſind einige Felſen-Schiefern, bey welchen die Schiffe länden können. Dieſes iſt in einem weiten Bezirk

zirk des Sees die einige Schiff-Lände. Die ganze Ebene um die Capell herum beträgt nicht mehr als etwa 18. Quadrat-Schuhe. Die Capell iſt gegen den See offen, und mit einem hölzernen Geländer umgeben. Jährlich wird auf Freytag nach Auffahrt daſelbſt eine Predigt und Meſſe gehalten; da dann die Capell nicht nur von den Landleuten von **Uri**, ſondern auch von Schweiz und **Unterwalden**, zum feyerlichen Angedenken der helden-müthig-erworbenen Freyheit zahlreich beſucht wird. In der Mitte der Capell ſteht ein hölzerner Altar. An den beyden Seiten-Wänden und dem obern Theil der Rük-Wand iſt in zwölf al Freſco-Gemählden die Geſchichte des **Wilhelm Tells** von dem Pinſel des geſchikten **Püntiners** vorgeſtellt; ihr Colorit iſt angenehm, und die Zeichnung ſtark. In dem untern Theil der Rük-Wand, zu beyden Seiten des Altars, ſind zwo Schlachten auf Holz abgemahlt, welche muthmaßlich von der Hand eines andern Meiſters herrühren; die eine führet die Aufſchrift:

„ Der Streit am Morgarten gegen den Fürſt von
„ Oeſterreich geſchah am Sonntag den 16. Nov.
„ Ao. 1315.

Im Vorgrund ſind die beyden ſtreitenden Parteyen in würklichem Hand-Gemeng im Thal an einem erhabenen Hügel recht natürlich vorgeſtellt. Bey dem erſten der 12. Gemählde ſteht die Jahr-Zahl 1307.; bey dem ſechs-ten und zehenten 1308. Montag am Neujahrs-Tag. **Püntiner.** Ueber die Mitte der Capell ſteht ein ſpiziges Thürmlein und Glöklein; hinter der Capell erhebt ſich der Fels des hohen Axenbergs hoch über die Wolken empor.

Flüelen. Ein Pfarr-Dorf, oben an dem Geſtad des IV. Waldſtädter-Sees. Hier macht der See eine gute Schiff-

Schiff-Lände; hat auch eine obrigkeitliche Suſt, in welcher die Waaren ausgeladen werden. Die Burg dieſes Orts diente ehedem den Freyherren von Aettinghauſen; von ihnen kam ſie erbsweiſe an die von Rudenz, von Unterwalden; dann an die von Spiringen. Dermalen wird ſie von dem Geſchlecht Epp beſeſſen. Die Beſizer bezogen vor Zeiten die Hälfte des See-Zolls; die von Rudenz aber verkauften denſelben im Jahr 1377. an den Canton. Die Pfarre begreift das Getſchweiler-Gebürge, den Axenberg, den Winkel, den Vorſtok, die Reuß-Alp, den Roßſtok, - - Dieſe Berge und Alpen alle liegen gegen den Canton Schweiz; ſie ſind durchgehends an ſchönen Weiden fruchtbar. Auf der Reuß-Alp allein werden jährlich über 300. Stüke Pferde und Ochſen, welche das dritte Jahr müſſen erfüllt haben, geſömmert. Auf dem Kulm, oder höchſten Spize der Reuß-Alp, iſt ein kleiner See, der aber nicht fiſchreich iſt. Der Roßſtok iſt einer von den höchſten Berg-Gipfeln, allwo das Auge weit und breit die nahen und fernen Berge, die an und auf denſelben, auch in den Thälern liegende Dörfer, mit Vergnügen überſehen kann. Die Alpen Galten-Ebnet, Alplen, Rinder-Matt, Senn-Alp, Matten, und andere, ſchaffen einer groſſen Anzahl Rinder-Vieh ihre Sommer-Azung.

Auf der Blümlis-Alp liegt ein Gletſcher, oder vielmehr ein weit fortlaufendes, ebenes Eis-Thal. Es iſt zwiſchen hohen, nakten Felſen eingeſchloſſen; bey ihrer Oeffnung aber durch eine ſenkelrechte Eis-Wand ſteil abgeſchnitten. Seine Oberfläche liegt eben; faſt das ganze Jahr hindurch iſt ſie mit Schnee bedekt, ſo daß man nur bey ſeinem Auslauf an der Eis-Wand den Eis-Klumpen ſehen kann. An verſchiedenen Orten wirft er kleine Aerme aus, welche ſich zwiſchen den Felſen-Klüften hindurchdrengen. Durch dieſelben wird er theils unterhalten; theils aber leert er ſeinen Ueberfluß in die niedern

Thäler

Thåler aus. Das Eis-Thal lauft bey einer Stunde zwiſchen den Bergen eben-liegend fort; ſeine Breite betrågt wol eine Viertel-Stunde. Das Thal iſt hin und wieder mit gråßlichen Schlùnden und Spålten durchſchnitten, die faſt immer mit Schnee ausgefüllt ſind; ſie machen die Straſſe über das Eis-Thal, wo nicht unmöglich, doch höchſt gefährlich.

§. 24. Die Genoſſame und der Haupt-Fleken Altorf.

Altorf. Der Haupt-Fleken des Cantons liegt eine halbe Stunde ob dem IV. Waldſtådter-See, unweit von der rechten Seite der Reuß. Ueber den Fleken erhebt ſich eines der höchſten und gewaltigſten Gebürge, welches ſtark (füraus in ſeinen untern Theilen) mit Tannen bewachſen iſt. Der Theil dieſes Gebirgs, gegen den Fleken zu, heißt der Bannberg. Es iſt bey hoher Strafe verbotten, einiges Gehölze in demſelben zu fällen; indem daſſelbe zu Abhebung und Zertheilung der von dem obern und unfruchtbaren Theil des Bergs zur Winters-Zeit herabrollenden Schnee-Lauwenen unentbehrlich nothwendig iſt. Ohne den Schirm, welche dieſe gewaltige Waldung dem Fleken verſchafft, würde er (allem Anſehen nach) ſchon långſt von dieſen ſchreklichen Schnee-Laſten bedekt worden ſeyn. Das Thal, in welchem der Fleken liegt, heißt das Reußthal; es erſtrekt ſich bis an das Wirthshaus am Steg, auf 3. Stunden weit hinauf. Die Breite des Thals beträgt faſt durchgehends eine halbe Stunde.

Der Fleken ſelbſt kann in Anſehung ſeiner Gröſſe, koſtbaren und weitlåufigen Gebåude, welche in und allernåchſt an demſelben ſtehen, (wovon verſchiedene den Namen der Palåſte verdienen) mit vielen Stådten um den Vorzug ſtreiten. Die Straſſen ſind breit, bequem, reinlich. Ao. 1400. iſt der Fleken faſt ganz abgebrunnen. Ein gleiches Unglük betraf denſelben wiederum Ao. 1693., da

73. Häuſer in die Aſche gelegt wurden. Dieſes leztere Unglük diente ihm nur zu ſeiner mehrern Verſchönerung.

Von den geiſtlichen Gebäuden ſind merkwürdig:

1.) Die Haupt-Kirche St. Martini. Sie ſteht faſt mitten in dem Fleken, iſt ſchön gegipſet, hoch gewölbt, und ohne Säulen. In derſelben ſind viele ſchöne, kunſtreiche Grabmäler. Der hohe Zeit-Thurm an der Kirche iſt obenher aſch-grau ausgemahlt; untenher ſind einige Eidgenöſſiſche, ſonderlich aber des Wilhelm Tellen Geſchichte, meiſterhaft gezeichnet. Neben dem Pfarrer dienen an der Kirche 2. Capläne. Die Abbtey zum Frauen-Münſter in Zürich, welche von ihrer Stiftung an den Pfarr-Saz dieſer Kirche beſaß, hat ſich von den Einwohnern des Flekens um alle ihre habende Rechte Ao. 1426. auskaufen laſſen; vermittelſt dieſes Auskaufs iſt die Wahl des Pfarrers an die Gemeinde gefallen. Neben der Pfarr-Kirche ſind in und neben dem Fleken annoch die Capellen St. Jacob und Zum H. Creuz.

2.) Das Capuciner-Kloſter ſteht in dem obgedachten Bannberg. Die hohe Lage des Kloſters giebt ihm eine ſehr ſchöne Ausſicht das Thal hinab, und darüberhin auf den Waldſtädter-See. Die Patres haben an und auf dem Berg 4. ſchöne über einander liegende Gärten angelegt. In denſelben pflanzen ſie eine Menge Kräuter-Gewächſe; in den Alleen haben ſie, neben den Frucht-Bäumen, ſo gar Wein-Reben angelegt, welche den Gärten und den Vätern zum Nuzen dienen. Dieſe an dem hohen Bannberge hangende Gärten können überzeugen, wie weit es auch an einem wilden Ort Kunſt und Fleiß mit anhaltender Arbeit über die Natur bringen kann. Das Kloſter ſelbſt iſt das erſte und älteſte dieſes Ordens in der Eidgenoßſchaft. Es iſt Ao. 1581. auf Empfehlung des Cardinals und Erz-Biſchofs zu Meyland, des Herrn Carl Baromäus, angelegt worden. Die erſten Väter kamen von Meyland. Noch dermal iſt in demſelben ein Noviciat.

3.) Das Frauen-Kloſter St. Caroli ſteht auſſen an dem Fleken, bey dem obern H. Creuz. Daſſelbe iſt im Jahr 1678. anſtatt des zu Aettinghauſen abgebrannten für die hin und wieder zerſtreueten Kloſter-Schweſtern, Capuciner-Ordens, erbauet worden. Den 30. Winterm. dieſes Jahrs nahmen 32. Schweſtern von demſelben Beſiz. Allein das Kloſter brannte ſchon Ao. 1694. wieder ab. Die Schweſtern ſahen ſich abermals gezwungen, in andre Klöſter Zuflucht zu nehmen; ſie hielten ſich auch zu Altorf in des Oberſten von Beroldingen Hauſe auf. Das neue Kloſter konnte erſt nach zwey Jahren von den ſämtlichen Schweſtern wieder bezogen werden. Die Kirche iſt mit ſchönen Altären geziert, und das Kloſter regelmäſſig gebauet.

Unter den weltlichen Gebäuden ſind merkwürdig:

1.) Das Rathhaus. Auf demſelben wird die Lands-Regierung verwaltet; der Land-Rath und die Gerichte verſammeln ſich allhier. Es iſt ein altes, doch gar anſehnliches Gebäude. In der Rath-Stube iſt, nebſt der in Holz geſchnittenen Geſchichte Wilhelm Tells und andern Gemählden, der ſchöne und groſſe Hand-Riß von dem ganzen Canton Uri ſehenswürdig. Neben dem Rathhaus ſtehet ein ſchöner gemahlter Thurm. Hier ſoll des Tellen Söhnlein, der Vater aber bey dem 100. Schritte davon entfernten Brunnen geſtanden ſeyn, als der erſtere auf Befehl des unmenſchlichen Landvogt Grißlers den Apfel ab dem Haupt des Knaben wegſchieſſen mußte, und glüklich vollbrachte. Der Brunn trägt noch dermal den Namen des Tellen-Brunnen; er iſt auch mit dem Bildniß dieſes Verehrungs-würdigen Eidgenoſſen geziert.

2.) Das Zeughaus ſteht ebenfalls oben an dem Fleken; ein anſehnliches Gebäude. Inwendig iſt es ſo wol mit alten Waffen und Kriegs-Rüſtungen, als mit neuern, beſonders gleichlöthigen Flinten, und einer beträchtlichen Anzahl kleiner Canonen, welche allein in den Berg-Län-

dern nuzbar ſind, über die maſſen wol angefüllt. Alles befindet ſich in ſehr gutem Stande.

3.) Das ſchöne, vierekichte, hohe Frucht-Magazin ſteht etwas von dem Fleken entfernt, auf einem groſſen, ſchönen Plaz. Das ganze Gebäude iſt mit Früchten, Salz und anderm Vorrath treflich ausgefüllt.

Dieſe, und noch andere obrigkeitliche Gebäude, dienen ſo wol dem Haupt-Fleken zur Zierde, als aber dem Canton ſelbſt, bey Einheimſchen und Fremden zur Ehre. Sie ſind ſtark in die Augen fallende Beweiſe von deſſen wol eingerichteter Staats-Haushaltung.

Von Altorf nach Flüelen, und von da bis nach Bürglen, iſt die breite Land-Straſſe mit wilden Marmor-Blatten gepflaſtert. Auf beyden Seiten, beſonders aber gegen Bürglen, ſtehen eine Menge ſchöner Häuſer und Land-Size; die leztern ſind gar prächtig, und nach der neueſten Art erbauet. Jeder ſteht in fruchtbaren Matten. Schade, daß ſie meiſtens mit ſo hohen Mauern umſchloſſen ſind!

In dieſen Land-Sizen wird an gar hohen Reb-Geländern etwas Wein gebauet. Wann der Sommer auſſerordentlich warm, in dem Herbſtmonat aber, da die Trauben abreifen ſollen, die warmen Fön-Winde anhaltend blaſen, können die Trauben in dieſer Gegend, wie auch bey den Capucinern, gar wol zur Zeitigung gelangen; doch hat auch der beym wärmſten Jahrgang gewachſene Wein wenig Geiſt.

Bozlingen oder Bezlingen. Eine nach und nach erhöhete Matten und zerſtreuetes Dorf zwiſchen Altorf und Schattdorf, von jedem Ort eine halbe Stunde entfernt. Vor Zeiten ſtuhnd auf einem Bühel eine Burg, der Siz der Edeln von Bozlingen; dermalen ſteht allda ein Gebäude, zur Verwahrung des Pulvers.

In dieſer mit Kirſchen- und Nuß-Bäumen bepflanzten Matten werden die Lands-Gemeinden gehalten. Gegen

die Mitte iſt die Matten erhöhet; gegen die Straſſe iſt ſie mit einer Mauer, gegen der Reuß aber nur mit einem Zaun umgeben. Ao. 1762. hat der Ort von der ausgetrettenen Reuß ſehr gelitten, wie auch die ganze umliegende Gegend, welche aller Orten mit Sand, Steinen und Gries überdekt worden.

§. 25. Die Genoſſame Bürglen ob dem Gräblein.

Bürglen. Ein groſſes Pfarr-Dorf, eine halbe Stunde von Altorf gegen das Schächenthal. In dieſem Dorf hat der in der Eidgenöſſiſchen Geſchichte ſo berühmte **Wilhelm Tell** ſeine Wohnung gehabt. An deren Plaz ſteht nunmehr eine kleine Capell, welche bey wenigen Jahren ſchön erneuert worden; ſie trägt den Namen des **Tellen Capell.** Die Gemähld-Tafeln ſtellen ſeine ruhmliche Geſchichte vor. Auf einem kleinen Bühel, nächſt der Pfarr-Wohnung ſteht eine Burg, welche noch ganz unverſehrt iſt. Einige halten ſie für den Siz der ehemaligen **Meyern** von **Bürglen**; dieſe waren Lehenmänner und Beamtete der Abbtey zum Frauen-Münſter in Zürich. Andere aber geben ſie für das von dem Landvogt Grißler erbauete Schloß, **Zwing Uri unter die Stegen**, dar. Die Burg gehört zur Behauſung des Pfarrers aus Bewilligung der Lands-Gemeinde. Als der lezte erbliche Meyer von Bürglen, **Burkhard**, Ao. 1315. ohne Leibs-Erben verſtarb, erzankten ſich **Hans von Seedorf** von **Uri**, und **Rudolf Tſchudi** von **Glarus**, über ſeine Verlaſſenſchaft ſo hizig, daß bey nahe beyde Länder deswegen in Krieg zerfallen wären. Die **von Steinen**, aus dem Land Schweiz, verabredeten ſich allhier, unter dem Vorwand einer Creuzfahrt, Ao. 1307. mit den Landleuten von **Uri** über das beyde Länder hart drükende Oeſterreichiſche Joch. Zum Angedenken der Errichtung des Eidgenöſſiſchen Bunds und deſſen glüklicher Folgen

wird annoch jährlich von denen von Uri eine Creuzfahrt nach Steinen, von denen von Schweiz aber acht Tage nachher nach Bürglen feyerlich begangen. Als gegen dem Ende des abgewiechenen Jahrhunderts auf dem Bühel eine neue Kirche erbauet wurde, zeigte ſich, als man das Fundament legte, daß unter der damals geſchliſſenen alten Kirche eine ältere erbauet geweſen, von welcher man noch 3. Altäre gefunden.

Riederthal. Eine Capell in der Pfarre Bürglen, in deren Nachbarſchaft zerſtreuete Häuſer ſtehen. Die Gegend führt den Namen Urniſch-Thal. Hieher geſchehen von alten Zeiten her ſtarke Wallfahrten, zu der Bildniß St. Marien im Riederwald.

Brüg. Eine kleine Dorfſchaft in dieſer Pfarre.

Druddelingen iſt der Name einiger zerſtreueten Häuſer in der Pfarre Bürglen.

St. Loretto-Capell. Ein Ort, dahin Wallfahrten geſchehen.

§. 26. Die Genoſſame Spiringen.

Von Bürglen kömmt man in das Schächenthal, eines der bewohnteſten, fruchtbarſten und reichſten des Cantons. Seine Länge erſtrekt ſich von Abend gegen Morgen auf 4. Stunden, die Breite hingegen beträgt nirgend mehr als eine Viertelſtunde. Den Namen hat es von dem Waldwaſſer Schächen, welches ſchon oben §. 9. beſchrieben worden. Das Thal iſt mit mächtigen und ſteilen Eisgebirgen umſchloſſen: Es hat an ſeinen oſtlichen Grenzen ſehr fruchtbare Alpen; als: Die ſchöne Alp Enet dem Recht; dieſe erhält allein 40. Senten, nebſt anderm Vieh. Die Alpen Siſikon, Muttenthal -- Die Berge, welche gegen Mittag das Thal umſchlieſſen, zugleich aber das Schächen- von dem Maderauer-Thal abſöndern, ſind ein Schok von ungeheuren Eisbergen. Die Namen derſelben gegen das Thal ſind dieſe: Der Golzeren; dieſer

ſer macht den Grenzſtok gegen das Dörflein am Stäg aus. Das Scharhorn, der Spiz, der Seleli, der Rupleten, der Ezli, der Follenen. Nach dieſem leztern macht das Thal einen Winkel gegen Mittag, es endet ſich auf dieſer Seite an dem Weycha. Auf der Nordſeite des Thals ſtehen der Ordnung nach folgende hohe Gebirge: Zu Anfang des Thals der Roßſtok. An dem mittägigen Fuß dieſes Bergs liegt das Dorf Bürglen. Der Gamperſtok. Hinter demſelben gegen Norden der Glatten, auf welchem ein groſſer Gletſcher, an demſelben aber die fruchtbare Rüß-Alp. Mehr, oſtwerts dem Schächenthal nach, folgt der Windgäll, der Rinder-Alpſtok, der Wengiswald, der Schreyenberg, der Beiſtenberg, und der Orthalden. Dieſen Bergen nach geht eine ſehr mühſame, gefährliche Straſſe, meiſtens in Zik-Sak, über Gemsfeyr in den Canton Glarus. Hier macht das Thal einen andern Winkel gegen Oſten. Zwiſchen dieſen beyden Winkeln am Ende des Thals liegen die Clariden- und Grieſer-Alpen. Sie haben vortrefliche Sömmerung, ſtehen auch noch unter dem Canton. Dieſe und Weycha, ſind eine Fortſezung der groſſen nordlichen Berg-Kette, welche mit dem Lukmanier in dem obern Bund anfangt, und ſich mit dem Glärniſchen endet. Gegen Glarus ſind die 2. groſſen Alpen Märkt und Viſiten. Die Straſſe aus einem Canton in den andern zieht ſich über dieſelben. Dieſe nebſt den vorgedachten machen den beträchtlichſten Reichthum des Landes aus. Die Märkt allein erhält in die 800. Kühe, ſamt zahlreichen Truppen Schmal-Vieh. Viſiten iſt eine Rinder-Alp, auf welcher bey 500. Stüke jährlich geſömmert werden. Die Märkt-Alp hat ſchon einige male zwiſchen den Cantons Uri und Glarus Zwiſtigkeit verurſachen wollen. Sie ward aber durch Verträge dem erſtern Canton feyrlich zugekennt. Auf derſelben ſteht eine Capell, welche zur Sommerszeit von dem Pfarr-Diacon zu Spiringen, wenn

ſich die Sennen auf den Alpen aufhalten, an den Sonn- und Feſttagen bedient wird. Die Entferniß von einem Orte zu dem andern iſt 4. ſtarke Stunden. Die Straſſe iſt rauh und mühſelig.

Auf denen zu dieſem Thal gehörigen Eisbergen ſind faſt aller Orten ungeheure Eisthäler, Eisfelder, und Gletſcher zu ſehen. Auf den Clariden-Alpen, welche das Ende des Thals in 2. Winkel ſondern, zeigen ſich vorzüglich ſchöne Eisfelder und Gletſcher. Geht man aus dem Glarnerland über den Gemsfeyr in das Urnerland, gegen das Schächenthal, ſo ſiehet man linker Hand an dieſen Alpen 3. groſſe Gletſcher, oder vielmehr Berge, welche bis oben aus ringsherum mit lauter Eis, unterher aber mit ſtarkem Schnee umgeben ſind, ſie ſteigen mit ungeheuren Eisſtüken bis an das Bundaſcher-Thal herunter. Die Gletſcher ſchimmern mit einer angenehmen blau-grünen Farbe prächtig-ſchön. Es iſt vermuthlich, daß dieſe drey Berge vollkommne Gletſcher-Berge ſeyen, folglich in ihrem ganzen Stoffe aus ununterbrochnem Eiſe beſtehen, und keine Felſen zum Grunde haben. Auf dem Roßſtok, Gamperſtok, und Windgäll, blaſen die Winde ſo ungeſtüm, daß ſie oft Schieferſteine von groſſem Gewichte in die Luft tragen, auch bisweilen in das Thal hinab werfen.

Ober- und Unter-Spiringen. Zwo Dorfſchaften, zwey Stunden von Altorf. Ehedem iſt das adeliche Geſchlecht von Spiringen in dem Canton gar berühmt geweſen, ſeit deſſen Erloſchung führt das Geſchlecht Arnold oder Arnoldi den Zunamen von Spiringen. Die Kirche iſt Ao. 1294. erbaut worden, bis Ao. 1591. war ſie nur eine Filial der Pfarre Bürglen; damals aber erhielte ſie das Parochial-Recht. Bey derſelben ſteht ein Pfarrer, und Pfarr-Diacon.

Witter-Schwanden. Ein kleines Dörflein, ſamt einer alten Capell in der Pfarre Spiringen.

Unter = Schächen. Ein Pfarr = Dorf, drey Stunden von Altorf. Von dem Bade dieſes Orts habe ich oben Nachricht gegeben.

Schwanden. Ein kleines Dörfgen in der Pfarre Unter = Schächen, ſamt einer Capell.

Eſch. Einige zerſtreuete Häuſer zuhinterſt in dem Schächenthal, in der Pfarre Unter = Schächen.

Die Oerter Witter=Schwanden, Schwanden, Unter=Schächen und Eſch, gehören nicht zu der Genoſſame Spiringen, ſondern vielmehr zu der Genoſſame Waſen. Weil aber dieſelben von dieſem lezten Ort auf etliche Stunden entfernt ſind, habe ich ſie hier angezeiget.

§. 27. Die Genoſſame Bürglen unter dem Gräblein.

Die Haupt=Oerter, welche dieſe Genoſſame in ſich begreift, ſind:

Schattdorf. Ein groſſes Pfarr=Dorf an dem Bannberg, eine halbe Stunde ob Altorf. Die Kirche wird für die älteſte des Lands gehalten; deswegen wird den Creuzen und Fahnen dieſes Kirchſpiels bey allgemeinen Proceſſionen der Vorrang gelaſſen. Zu der Kirche werden ſtarke Wallfahrten gethan. Die alte Kirche iſt im Jahr 1729. abgeſchliſſen, die ſchöne neue aber Ao. 1742. eingeweihet worden. Der wilde Gangbach, der ab dem Bannberg herabfließt, hat dem Dorf und ſeinen Gütern öfters ſtarken Schaden zugefügt. Unweit dem Pfarrhof ſtuhnd die adeliche Burg, der Wohn=Siz der Herren von Schattdorf. Sie iſt aber längſt abgegangen.

Erſtfeld. Ein groſſes auf beyden Seiten der Reuß gelegenes Pfarr = Dorf. Der gröſſere Theil, ſamt der Kirche, ſteht auf der linken, einige Häuſer aber auf der rechten Seite des Fluſſes, an der Land=Straſſe über den Gotthard. Zwiſchen beyden Dörfern geht über die Reuß eine ſchöne ſteinerne Brüke. Die ehemaligen Edeln,

welche hier ihre Burg hatten, nannten ſich Meyer von Erſtfelden.

Rippshauſen und Cluß ſind kleine Dörfer von zerſtreueten Häuſern in der Pfarre Erſtfeld. Zu Rippshauſen hat man in der Ueberſchwemmung der Reuß im Jahr 1762. unter der Erde Spuren von einer alten Land-Straſſe, desgleichen von einigen weitläufigen (vermuthlich Römiſchen) Gebäuden gefunden.

§. 28. Die Genoſſame Silenen.

Silenen. Dieſes Pfarr-Dorf wird in das obere und untere abgetheilt. Die in dem 9ten Jahrhundert allhier geſtandene Capell iſt von König Ludwig in Teutſchland dem Stift zum Frauen-Münſter in Zürich übergeben worden. Anſtatt der alten Pfarr-Kirche zu Unter-Silenen iſt Ao. 1754. eine neue weit gröſſere erbauet worden; denn die Pfarr-Gemeinde iſt nach der zu Altorf die zahlreichſte in dem ganzen Canton. Sie hat die 2. Filial-Kirchen zu Ober-Silenen und Gurtnellen unter ſich, und nebſt dem Pfarrer noch einen Pfarr-Helfer und Caplan. Zu Unter-Silenen ſteht ob der Pfarr-Kirche ein alter ganzer Thurm; er wurde urſprünglich von den Edeln von Silenen beſeſſen. Aus dieſem Geſchlecht ſind groſſe Männer entſproſſen, vornemlich der bekannte Joſt von Silenen, Probſt des Stifts Münſter im Aargäu, auch Biſchof zu Grenoble und Sitten. Es hat ſich nachher in dem Canton Lucern ausgebreitet. Nach dieſem Geſchlecht kam die Burg an die Elleren; dermalen aber an die Walkern. Zu Ober-Silenen, oder auch im Dörflein genannt, ſtuhnd nächſt der Capell eine andere Burg, welche von den durch die Abbtey zu Zürich geſezten Meyern von Silenen bewohnt wurde; ſie bezogen die Einkünften der Abbtey in dieſen Gegenden. Aus denſelben hat Arnold, Land-Ammann des Lands Uri, Ao. 1351. die Bündniß zwiſchen Zürich und Uri, und den übrigen Waldſtädten, errichten

errichten helfen. Ihre Burg kam an die Schiker, Egg, zum Brunnen, und leztlich an die von Roll. Auſſer Silenen geht eine ſteinerne Brüke über den Aa-Bach. Bey derſelben iſt eine kleine merkwürdige Capell in Felſen; die Einwohner geben ihr den Namen das Ellbogen-Cäppeli. In der Nachbarſchaft von Silenen wird etwas Buch-Weizen, Korn und Roken, gepflanzt.

Auf dem Flüheli. Ein abgegangenes Schloß unter dem Steg. Von demſelben ſind einige Ueberbleibſel, nebſt 4. Wacht-Häusgen an den 4. Eken des Bürgleins, ſamt Gräben zu ſehen. Die Edeln von Silenen haben dieſe Burg bewohnt. Sie ſtuhnd lange Zeit dem Geſchlecht Epp zu.

Am Steg. Ein Dörfgen, nebſt einer Capell an der Land-Straſſe auf den Gotthard. Die Reiſenden betrachten dieſen Ort als den eigentlichen Fuß oder das Ende des groſſen Gotthards. Unter dem Dörfgen ſiehet man Ueberbleibſel von einem alten Schloß, welches von einigen für das alte Zwing Uri unter die Stegen gehalten wird; andere machen es zu einem Siz der Edeln von Silenen. Der Ort hat einen berühmten Vieh-Markt.

Bey dem Dörfgen am Steg öffnet ſich gegen Süd-Oſt das weitſichtige Maderanen-Thal. Dieſen Namen hat das Thal von demjenigen erhalten, der die Eiſen-Bergwerke, welche hier ſehr häufig ſind, zu nuzen und zu bauen angefangen hat. Sein alter Name iſt das Käſcheler-Thal. Hinten an denſelben gegen die Bündneriſchen Grenzen liegt das Rupletten-Thal. Beyde zuſammen haben bey 6. Stunden in die Länge. Der beträchtliche Kerſtenen-Bach durchfließt die Thäler; bey dem Steg ergießt er ſich in die Reuß. In den Thälern ſtehen zerſtreuete Häuſer, ſamt einer Capell. Von beyden Seiten iſt ſie mit gewaltigen Bergen umzingelt; doch ſind die gegen Süden weit niedriger. Der weſtliche Grenz-Stok, mit welchem das Thal anfängt, iſt der Briſten-Stok.

Stok. Von da ziehen ſich die Berge, ob ſie gleich etwa durch kleine Thäler unterbrochen werden, bis nahe an die Unter=Alp, an den Wepcha, und die Bündtneriſchen Grenzen. Der öſtliche Grenz=Stok iſt der Galternberg, auf welchem ein kleiner See liegt, an deſſen Fuß das Dörfgen am Steg iſt; hinter demſelben das Scheerhorn. Neben dieſem der Spiz. Von dieſem behaupten die Anwohner, daß der Berg (man möge ihn anſehen, von welcher Seite man wolle,) allezeit die gleiche Geſtalt habe; welches von einem Felſen etwas ſeltſames iſt. Von dieſem erſtrekt ſich eine lange Reihe Berge gegen Oſten fort, bis an die Grenzen des Bündtner=Lands.

Dieſe Berg=Streke beſteht aus viel höhern und minder fruchtbaren Bergen, als diejenige auf der andern Seite des Thals iſt. Faſt alle ſind mit ewigem Schnee und Eiſe überzogen; ſie ſtellen eine ſehr verwilderte Gegend vor. Verſchiedene in einander laufende kleine Eis=Thäler und geraumige Eis=Felder füllen den Zwiſchenraum der Berge, und bekleiden ihre Seiten und Oeffnungen mit vielen ſchönen Eis=Geburten von verſchiedener Art.

Das Gragger=Thal, desgleichen das Jntſchi=Thal, liegen ebenfalls in der Pfarre Silenen. Jn beyden ſtehen viele zerſtreuete Häuſer.

Von den häufigen Mineralien, welche in dem Umfang dieſes Kirchſpiels gegraben und gefunden werden, habe ich ſchon oben gehandelt.

§. 29. Die Genoſſame Erſtfelden ennert der Reuß.

Jn dieſer Genoſſame macht das ſchon oben §. 27. bemerkte Dorf Erſtfelden auf der linken Seite der Reuß den Haupt=Ort aus.

Gurtnellen. Ein Dorf, Kirche und Caplaney auf dem Berge gleichen Namens,. an der linken Seite der Reuß. Die Kirche und Pfrund iſt erſt Ao. 1686. geſtiftet worden. Sie iſt eine Filial der Pfarre Silenen.

Bey dem Dorf am Steg fängt der hohe Gotthard, wenn man denſelben von Mitternacht bereiſet, an. Von hier aus geht eine einige ſchöne Straſſe bey 8. Stunden lang bis auf die oberſte Höhe des Bergs fort. Dieſelbe iſt aller Orten mit ſtarken Steinen beſezt, und ſo breit, daß immer 2. beladene Saum-Roſſe einander ohne Anſtoß ausweichen können. Schon einige male iſt ſie würklich mit Sänften befahren worden. Die ganze Straſſe hinauf hat man die Reuß bald zur rechten, bald zur linken Seite; ſie ſchäumt mit ſo heftigem Gebrülle durch das Tobel über die unzahlbaren Felſen herab, daß die Reiſenden, wann ſie mit einander ſprechen, ſich ſchwerlich verſtehen können. Ueber den Strom ſind 8. ſchöne ſteinerne Brüken angelegt; unter denen derſelbe öfter 80. und mehr Schuhe tief hinſtrömt Bey der gewaltigen Austrettung des Fluſſes Ao. 1762. und 1764. ſind verſchiedene von dieſen Brüken von der Wuth des Waſſers weggeſpült worden. An beyden Seiten der Berge hangen gewaltige Felſen, ja ganze Felſen-Wände; ſie drohen den Reiſenden alle Augenblike, unter ihrer ungeheuern Laſt zerſchmettert zu werden. Einige ſind würklich mit dieſem ſchweren Unfall betroffen worden. Jedoch wachſen auf den Felſen ſo groſſe Tannen und Buchen hervor, daß viele von 2. Männern nicht mögen umklaftert werden. Der Grund muß alſo zum Wachsthum dieſer Art Holzes überaus dienlich ſeyn. Man ſiehet deſſen bis zu dem Dorf Waſen eine ſo groſſe Menge, daß die Waldungen zum Gebrauch zehen mal mehr Einwohner, als ſich in dieſer Gegend befinden, hinlänglich ſeyn würden. Hin und wieder ſind fruchtbare Alpen, welche von denen theils in Dorfſchaften geſammelten, theils in zerſtreueten Häuſern wohnenden Einwohnern genuzet werden. Immerzu findet der Reiſende auf dieſer ſehr gangbaren Straſſe Abwechslungen. Bald hört man ein angenehmes Getön, bald aber ein entſezendes Gebrülle der über die Felſen herabſtür-

zenden

zenden Berg- und Wald-Waſſer; viele derſelben werden wegen Höhe ihres Falls, oder wegen den aufſtoſſenden gewaltigen Felſen, in einen Staub-Regen aufgelößt, in welchen die einfallenden Sonnen-Stralen unnachahmlich ſchöne Regen-Bogen abmahlen; ſie ergözen das Gemüth der Reiſenden, deren Cörper wegen dieſer feuchten Kälte und ſtarken Luft-Bewegung einer Ermunterung benöthigt ſind. Im Winter hat man von dem ſchlüpfrigen Eiſe und den tief verſchneyeten Straſſen Gefahr auszuſtehen; beſonders verurſachen die herabſtürzenden Lauwinen Schreken und Bangigkeit, indem die Reiſenden nicht jederzeit Raum und Zeit finden, einer ſo gräßlichen Gefahr auszuweichen. Aller Orten ſiehet man ſich zwiſchen hohen Gebirgen eingeſchloſſen, deren vielfaltige ſeltſame Geſtalt bald nakende, bald mit Bäumen und ſeltenen Berg-Pflanzen bekleidete Wände einem Liebhaber der Natur vielfältige Beluſtigungen verſchaffen, auch vortrefliche Gelegenheit geben, die groſſen Werke des mächtigen, weiſen und gütigen Schöpfers der Natur, mit Ehrfurcht anzuſehen. - - - Die Straſſe wird im Sommer und Winter mit vieler Mühe und Unkoſten offen behalten. Im Winter bedient man ſich ihrer nicht weniger, als im Sommer. Damit aber dannzumal die Reiſenden ſie deſto weniger verfehlen, beſonders an Orten, wo ſie weiter und breiter wird, als gegen die oberſte Höhe hinauf, ſo ſtehen von Zeit zu Zeit groſſe Stangen aufgerichtet, auch andere Weg-Anzeigen, welche die Reiſenden zurechte weiſen, und vor Abwegen warnen.

Im Riedt. Das erſte Dörfgen, an dem Gotthard, eine kleine halbe Stunde ob dem Dorf am Steg. Zur gottesdienſtlichen Uebung der Einwohner iſt hier eine von der Pfarre Silenen abhangende Capell erbauet. Um dieſe Gegend findet man der Straſſe nach viele Cryſtallen und reichhaltende Eiſen-Steine.

Meitſchlingen. Dieſe kleine Dorfſchaft, ſamt einer Capell, in der Pfarre Silenen, liegt eine halbe Stunde ob dem Dörfgen im Riedt. Zwiſchen beyden iſt wegen der Lauwinen im Winter ein gefährlicher Paß. Im Anfang dieſes Jahrhunderts ſind 22. Pferde, ſamt den Knechten, welche der franzöſiſchen Armee in Italien ſollten zugeführt werden, in eine ſolche verwikelt worden; 18. Pferde, ſamt den Knechten, giengen zu Grunde.

Ob Meitſchlingen macht linker Hand ein ab dem Berg herabrauſchender Bach einen ſchreklich-anmuthigen Fall. Auf der linken Seite der Reuß geht die Straſſe neben verſchiedenen Waſſer-Fällen vorbey; ſie zieht ſich aber wiederum durch eine über den Strom gebauete Brüke auf deſſen rechte Seite.

Weiler, oder im Weiler. Dieſe kleine Dorfſchaft, welche mit einer in die Pfarre Silenen dienenden Capell verſehen iſt, liegt zwiſchen gemeldter Brüke und einer andern, gleichſam in der Mitte auf der rechten Seite der Reuß. Die nächſt folgende Brüke, welche der Straſſe nach auf die linke Seite gegen Waſen führt, iſt die tiefſte. Ihre ſenkelrechte Tiefe von dem Schlußſtein des Bogens, bis in den Strom hinab, beträgt 88., die Länge von einem Grund zum andern 80., die Breite 9. Schuhe. Der Strom ſchießt zwiſchen zwo Fels-Wänden, welche zu unterſt nicht 12. Schuhe von einander abſtehen, über einen ausgeſpülten Felſen hinunter. Jenſeits nächſt an der Brüke ſiehet man eine Höle, tief in den Felſen hinein; durch dieſelbe fließt ein kleines Bächgen. Die Höle iſt ganz mit Cryſtall-Matrix überzogen.

§. 30. Die Genoſſame Waſen, Meyen, - -

Waſen. Dieſes wol bewohnte Pfarr-Dorf liegt auf einer beſondern Höhe. Die Pfarr-Kirche und Capell ſtehen höher als das Dorf, an dem äuſſerſten Ende eines Hügels, welcher gegen die Reuß hinab ſehr abſchüſſig iſt.

Die

Die Kirche, welche eine Filial von der weitläufigen Pfarre Silenen war, iſt Ao. 1426. von derſelben abgeſondert worden. Unter der Pfarr-Kirche ſtehen verſchiedene Capellen, als die zu Geſchenen, auf der Geſchener-Alp, eine in dem Meyenthal, zu Wattingen. Zu Waſen bezieht der Stand Uri einen ſehr einträglichen Zoll. Die vielen koſtbaren Brüken und die Straſſe, welche nur durch ſtarke Ausgaben ſo vortreflich kann unterhalten werden, machen dieſen Zoll unumgänglich nothwendig. Die Edeln von Waſen, oder Waſern, hatten hier ihr Stamm-Haus. Arnold von Waſen, Ritter, überbrachte im Jahr 1231. dem Land Uri, Namens des Römiſchen Königs Heinrichs VI., die angenehme Bottſchaft, daß dem Graf Rudolf von Habsburg die Reichs-Vogtey über Uri abgenommen ſey. Die hieſigen Einwohner ernähren ſich von den Durchreiſenden und der Viehzucht. Die umliegende Gegend hat gutartige Wieſen und fruchtbare Alpen. Holz wächßt genugſam hier, ſo wol für das Dorf Waſen, als aber für die Bemitteltere in dem Urſern-Thal. Sommer-Früchte hingegen wollen nicht gedeyen. Garten-Früchte werden nur wenige gepflanzet.

In dieſer Gegend iſt merkwürdig, daß die Felſen faſt alle aus ſenkelrechten Schichten beſtehen, welche gegen das Thal ſteil abgeſchnitten ſind. An vielen Orten ſtehen ſie ſo nahe an einander, daß ſie der Reuß kaum genugſamen Raum verſtatten, ſich hindurch zu drengen.

Von hier an bis auf die oberſte Höhe des Gotthards wächßt weder Holz, noch Geſträuche mehr. Das Gelände iſt ganz kahl, rauh und wild; einige wenige Alpen und das Urſern-Thal ausgenommen.

Auf der Weſt-Seite von Waſen öffnet ſich das Meyenthal. Dieſes ziehet ſich anfänglich gegen Süd-Weſten; nachher lauft es gegen Süden; ſeine Länge beträgt vier bis fünf Stunden. Weſtwerts ſtößt es mit ſeinen Alpen an das Bärner-Gebiet. Das Thal wird von dem Meyen-

bach bewäſſert. Dieſer hat ſeinen Urſprung in dem Canton Bärn, ſtrömt aber mit Ungeſtüm über die Urner-Gebirge herab. Wegen ſeinen öfters hohen Fällen verwandelt er ſich an einigen Orten in Staub; unter dem Dorf Waſen ergießt er ſich in die Reuß, dem groſſen Waſſer-Behältniß ſo unzahlbarer ab dem Gotthard und ſeinen Aermen abflieſſender Ströme, Bäche und Runſen.

Gegen Weſten iſt dieſes Thal mit hohen Bergen umſchloſſen, welche zuſammen 4. weitläufige Alpen ausmachen. Die weit mehrern Berge ſind oben auf ihren Firſten mit beſtändigen Schnee-Läſten bedekt. Zwiſchen denſelben liegen 2. groſſe Eis-Thäler; beyde beziehen ſich von Mitternacht gegen Mittag. Das erſtere, der **Lochberger-Gletſcher** genannt, (von einem Berg dieſes Namens, welcher zwiſchen den Cantons Bärn und Uri die Grenzſcheidung macht) liegt noch im Umfang dieſes Thals. Das Eis-Thal lauft zwiſchen einer langen Reihe von Bergen durch, bis gegen der Furke; hier vereinbart er ſich mit dem groſſen Trift-Gletſcher, trägt auch durch einen ſtarken Eisſchrund das Seine zu dem Urſprung der Rhone bey. Das zweyte Eis-Thal lauft gerade neben dieſem, zwiſchen einer Reihe von Bergen fort; es iſt der Anfang des **Stein-Gletſchers**. Unweit der Furke ſenkt es ſich in das erſtere, und mit demſelben in den groſſen Trift-Gletſcher.

Das **Meyenthal** iſt ziemlich bewohnt, obgleich die Häuſer hin und wieder zerſtreuet ſind. Die in dem Thal ſtehende Capell iſt eine Filial von Waſen. Von den reichen Cryſtall-Minen des Thals iſt in der **Einleitung zu dem Canton** Nachricht gegeben worden.

Auf der Oſt-Seite dieſes Thals liegt eine andere Reihe von Bergen, welche daſſelbe von den Geſchener-Alpen ſondern. Der erſte dieſer Berge iſt der **Urſchlaui**; dieſem folgt der durch ſeine Cryſtallen berühmte **Sand-Balm**; die **Riehnthal-Alpen**, und die **Geſchener-**

Alpen, auf welchen Gletſcher und Eis-Berge ſind; dieſe ziehen ſich bis an den Spizberg. Alle dieſe Gebürge ſind obenher mit beſtändigem Schnee bedekt; ſie beſtehen aus hart-felſichten Geißberger-Steinen.

Von Waſen geht die Straſſe abermal über eine von Stein geſprengte Brüke, deren Höhe 53. Schuhe beträgt, nach

Wattingen. Dieſe kleine Dorfſchaft liegt auf der rechten Seite der Reuß, eine halbe Stunde ob Waſen. Die Beßler von Uri hatten um die Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts den Einfall, allhier eine Burg zu erbauen; von welcher ſie noch dermalen den Zunamen von Wattingen tragen. Die hieſige Capell iſt eine Filial von Waſen.

Geſchenen. Ein groſſes, wolbewohntes Filial-Dorf der Pfarre Waſen; doch wohnt ein eigener Caplan in dem Dorf. Dieſer Ort ſoll ſchon vor mehr als tauſend Jahren bewohnt geweſen ſeyn. Einige Eidgenöſſiſche Geſchicht-Schreiber ſagen uns, daß die von den Longobarden aus Italien verjagten Gothen dieſen Ort zuerſt wohnbar gemacht haben. Ehedem hat er einen eigenen Adel gehabt, der an dieſem Ort von den Durchreiſenden einen Zoll bezogen.

Zwiſchen Wattingen und Geſchenen weiſet man den Reiſenden den ſo genannten Teufels-Stein, einen ungeheuer-groſſen, auf allen Seiten frey liegenden Felſen. Will man der abgeſchmakten Fabel, daß der raſende Teufel einmal dieſen Felſen in ſeiner Wuth auf die Teufels-Brüke geſchmiſſen, den Beyfall entziehen; ſo wird man es ſehr wahrſcheinlich finden, daß der Fels ſich ehemals von dem hinter ihm liegenden Berg losgeriſſen habe.

Drey Stunden hinter Geſchenen auf linker Seite liegt die Geſchener-Alp; eine zwar bewohnte, doch rauhe und wilde Gegend. Es ſteht in derſelben eine Capell, welche von Waſen aus bedient wird. In den Gebürgen dort herum,

herum, doch nur Sonnen-werts, befindet ſich vieler Cryſtall. Bey 30. und 40. Jahren ſind für viele 1000. Thlr. ausgegraben worden, wie die in die harten Felſen hin und wieder eingegrabenen Löcher und Hölen ſattſam beweiſen. Bey dem Wirth zu Geſchenen finden die Liebhaber immer guten Vorrath von braunen und weiſſen Cryſtallen, welche theils auf der Geſchener-Alp, theils in der Sand-Balm gefunden werden.

Auſſen an dem Dorf Geſchenen ſtrömt ein ſtarker Bach vorbey, welcher aus den Geſchener-Gletſchern herkömmt. Die Reuß wird durch denſelben merklich verſtärkt. Ueber dieſen Bach führt eine hohe ſteinerne Brüke. Anfangs derſelben ſteht ein alter ſteinerner Bogen, gleich einem *Arcus triumphalis*. Die Einwohner wiſſen von ſeinem Urſprung, oder der Urſache ſeines Daſeyns kein Licht zu ertheilen. Die Geſchichten des Landes ſchweigen auch gänzlich hievon.

Geſchenen iſt der lezte bewohnte Ort an der St. Gotthards-Straſſe, bis in das Urſerer-Thal. Die Dörfer Unter-Schächen, Witter-Schwanden, Eſch, welche eigentlich zu dieſer Genoſſame gehören, ſind an ihrem füglichern Plaz §. 26. vorgekommen.

Von Geſchenen bis zur Teufels-Brüke reiſet man immer der Reuß nach die Schöllenen hinauf. Eine Streke von anderthalb Stunden; die Straſſe bleibt aber, gleich wie Anfangs, 8. bis 9. Schuhe breit. Eine gräßliche und wegen den vielen Lauwenen gefährliche Gegend! Das Auge erbliket nichts, als eine ungeheure enge Wildniß. Die Waldungen ſind gänzlich verſchwunden. Man hat nicht einmal die mindeſte Spur von einem Geſträuche, das allhier wachſen könne. Die unerſteiglich ſteilen, oben mit ewigem Schnee bedekten Felſen, die dem Reiſenden über das Haupt hinhangen, an welchen, ja zum theil unter welchen ſich allernächſt die Straſſe hinzieht; die über die Felſen dieſes Tobels herabſtürzende Reuß, ſamt

N 2 den

den vielen über die Fels=Wände herunterfallenden Bächen, -- ſind die einigen Geſchöpfe, welche man in dieſer öden Gegend erbliket. Das, was dieſelbe auch zur Sommers=Zeit noch ſchwermüthiger macht, iſt der Mangel der Sonne. Nur in der Mittags=Stunde allein beleuchtet ſie durch ihre erquikenden Stralen dieſes enge Tobel. Aber die öftern Krümmungen des Wegs verurſachen, daß man auch in der Mittags=Stunde dieſelbe einmal über das andre verliert; aber dann ſogleich wieder erhält. In dem Frühjahr reiſſen ſich die in dem Winter geſpaltene und verfrorne Felſen=Stüke leicht los; ſie rauben nicht ſelten den Vorbeyreiſenden das Leben. Von Geſchenen bis zur Teufels=Brüke ſiehet man bis 23. Creuze zum Angedenken der Erſchlagenen aufgeſtekt. Neben dem gewahret man an 2. groſſen Stein=Stüken Inſchriften von einem Lands=Sekelmeiſter des Stands Uri, und eines Landvogts von Riviera, welche in dieſer Gegend ihr Leben geendet. Iſt immer in der Natur eine Gegend zum Schauer und Entſezen gemacht;

Wo man - - -
Die Schöpfung traurig findt, und Titans Licht geſchwächt;

ſo iſt es gewiß dieſe. Das enge, aber ſehr hohe Felſen=Tobel, welches nicht 200. Schritte breit iſt; die in der Tiefe ſcheußlich tobende und ſchäumende Reuß; die alle Augenblike den Einſturz drohende Felſen; die vielen neben ſich ſtehenden Todes=Erinnerungen, - - machen auch den Roheſten nachdenkend und ſchüchternd. Für einen Liebhaber der Natur aber iſt dieſe Gegend nicht ſo gar öde; ſie enthält für ihn reiche Gegenſtände. Oft findet man ſchöne Cryſtallen, nebſt andern in den harten Felſen ſonſt verborgenen Seltenheiten, unter deren Betrachtung man leicht die ſcheußlichſte Gegend vergeſſen kann. Hat man endlich dieſen mühſamen Weg hingelegt, ſo gelangt man

zu

zu dem merkwürdigſten Ort auf der ganzen Land-Straſſe nach der oberſten Höhe des Gotthards, nemlich zu der

Teufels-Brüke. Dieſe iſt zwar ein koſtbares, aber nicht auſſerordentlich-kunſtreiches Werk. Von der Urſache ihres Namens erzählt man viel abgeſchmakt Fabelhaftes. Die Brüke ziehet ſich in einen rechten Winkel. Die eine Seite hält zwey nicht gar hohe Bogen; unter denen aber die Waſſer der Reuß (nur wann ſie auſſerordentlich angewachſen) hindurch laufen. Die andere Seite verknüpfet 2. ſteile, weit von einander abſtehende Felſen. Die ſenkelrechte Höhe beträgt von dem Schluß-Stein des groſſen Bogens bis in die Reuß hinab nur 65., die Breite der liegenden Oberfläche 9., die gröſte Breite des Haupt-Bogens 66., und ihre ganze Länge auf beyden Seiten, ſo weit ſie geſprengt und gemauert iſt, über 200. Schuhe. Oberhalb der Brüke ſtürzt der Strom mit fürchterlichem Getös über Felſen 5. bis 6. Klafter tief herab. Durch dieſen Fall und oftmalige Brüche des Waſſers wird ein groſſer Theil derſelben in Staub und Nebel verwandelt. Man ſiehet von dieſem Geſtöber um die Brüke herum ganze Wolken, ſo daß die umliegende Gegend von denſelben immer benezt iſt.

Von dieſer Brüke zieht ſich die Straſſe ſtozig gäh in die Höhe. Nach einer Streke von drey- bis vierhundert Schritten gelangt man zu einem Felſen, durch welchen Ao. 1707. die Straſſe mit groſſen Unkoſten theils durchgehauen, theils geſprengt worden. Peter Moretini, von Meynthal, war der Baumeiſter dieſes wichtigen Unternehmens. Die Unkoſten deſſelben, welche von den Thal-Leuten von Urſeren getragen wurden, beloffen ſich auf 8149. kleine Gulden. Die Lands-Gemeinde zu Uri bewilligte den Thal-Leuten, bis die Unkoſten bezahlt waren, von den Durchreiſenden ein kleines Weg-Geld zu beziehen. Man nennt dieſen merkwürdigen Paß das Urner-Loch. Zuvor mußte man grad über der Teufels-Brüke über

eine andere hölzerne gehen, welche ſeither abgeworffen iſt. Die Länge dieſes Felſen-Gangs betragt etwa 80. Schritte; ſie iſt ſo geraum, daß ein Reuter aufrecht durch dieſelben zu Pferde ſizen kann. Unbequem aber iſts, daß in dieſem holen Weg beſtändig aus den Felſen-Rizen Waſſer herabtriefet, ſo daß man immer im Naſſen gehen muß. Das wenige Licht, ſo man in dem Felſen genieſſt, fällt in der Mitte des Gangs durch eine Oeffnung herein, welche nicht gar 7. Schuhe hoch, und 3. breit iſt.

Mit dieſem Urner-Loch oder Felſen-Gang endet ſich auch der eigentliche Canton Uri.

§. 31. Das Urſeren-Thal.

Hat man den Weg durch den Felſen zurükgelegt, ſo ſtellt ſich das angenehme Urſeren-Thal ſogleich auf eine recht bezaubernde Weiſe dem Auge dar. Diejenigen, welche zur Sommers-Zeit zum erſten mal den Gotthard bereiſen, glauben ſich plözlich aus der gräßlichſten Wildniß in das anmuthigſte Paradies verſezt, wenn ſie die Ausſicht an dem Ende des Felſen mit der Wildniß vergleichen, in deren ſie ſich noch wenige Minuten vorher befunden haben. Man weiß nicht, wie einem geſchieht? Auf einmal überſieht man einen groſſen Theil des anmuthigen Urſeren-Thals, das wolgebauete groſſe Dorf Urſeren, mit ſeiner anſehnlichen Haupt-Kirche, nebſt 2. ſchönen Capellen; das über dem Dorf in Form eines Drey-Angels angelegte Tann-Wäldgen, das einige in dem Urſeren-Thal, - - in der Ebene die graßreichen Matten, an beyden Seiten des Thals die fruchtbarſten Alpen, - - - Die bey der Teufels-Brüke ſo wütend ſchäumende Reuß verwandelt ſich in einen ſtillen und ſanften Fluß, welchen man von weitem her durch das Thal hinſchlängeln ſieht, -- Kurz, man wird von einer ſolchen Erſtaunung dahingeriſſen, daß man ſich ſelbſt vergißt, ein Mißtrauen in ſeine Sinnen ſezt, und kaum weiß, ob man wacht oder träumt.

Das Urſeren-Thal grenzet gegen Aufgang an den Criſpalt und den obern Bund; gegen Mittag an das Livener-Thal; gegen Abend an die Furka, einen Theil der Landſchaft Wallis, und den Canton Bärn; und gegen Mitternacht an das Urner-Loch, oder den eigentlichen Canton Uri. Dieſe kleine Welt, welche nach allen vier Haupt-Gegenden offen iſt, erſtreckt ſich faſt auf 4. Stunden in die Länge; die Breite beträgt nirgend mehr, als eine halbe Stunde. Die Straſſe durch das Thal iſt ganz angenehm. Die beydſeitigen Wände beſtehen aus ſehr hohen und ſteilen Fels-Klippen, welche meiſtens eine blaulichte Farbe haben. Die höchſten Horne der Berge ſind mit beſtändigem Schnee bedekt; zwiſchen denſelben liegen viele ſchöne fruchtbare Weiden. In dem Thal ſelbſt ſind die Matten mit den ſchönſten und kräftigſten Kräutern angefüllt, welche dem zahlreichen Viehe, ſo die Einwohner des Thals halten, das beſte Winter-Futer geben. Die vornehmſte Alp iſt die Ober-Alp. Dieſes Alp-Thal liegt ſehr hoch gegen Bündten zu; doch ſind in dieſer Gegend weit höhere Thäler. Hier ſtehen Berge auf Bergen gethürmt; die niedrigen machen die Thäler der höhern aus. Weil allhier die Weid-Gänge vortreflich, und die Pflanzen zu der gröſten Vollkommenheit gelangen, ſo iſt auch der Käs, der allhier gemacht, und Urſeler-Käs genennt wird, einer der allerniedlichſten in der Eidgenoßſchaft. Er iſt fett; man formet ihn in hohe Stöke. Er wird nicht ganz ohne Feuer bereitet. Dieſes verſteht ſich nur von der erſten Gerinnung, da man die Milch Kühwarm nihmt, und ohne Feuer gerinnen läßt.

Indeſſen hat dieſes anmuthige Thal ſeine natürlichen Nachtheile. Frühling und Herbſt ſind in demſelben unbekannt. Der Sommer dauert drey, ſelten 4. Monate. Der Winter iſt deſto beſchwerlicher, weil in dem ganzen Thal weder Holz noch Geſträuche wächßt. Der gemeine Mann bedient ſich des Brüſchs, einer Alp-Pflanze, deren

Stengel etwa eines Fingers dik iſt, zur Feuerung. Die Bemitteltern laſſen das Brenn-Holz durch Stieren mit groſſen Unkoſten von Waſen herauffuͤhren. Das einige kleine und vor Alter duͤrre Tann-Waͤldgen, bey dem Dorf an der Matt, welches einig zu Abhaltung der Lauwenen dienet, wird niemals angegriffen. Es iſt bey Ehre, Leib und Gut verbotten, es nur im mindeſten zu ſchaͤdigen. Doch bisweilen geſchieht es, daß in dem Thal, mitten im Winter, wann der warme Foͤn-Wind blaͤßt, ein kurzer Fruͤhling entſteht, und der Schnee weggeſchmelzt wird. Die Feld-Fruͤchte koͤnnen in dieſem hohen Thal, wegen dem kurzen Sommer, nicht zur Zeitigung gelangen; doch wird noch etwas Hanf gepflanzt. Einige Arten von Garten-Fruͤchten gedeyen ziemlich wol.

Die Viehzucht iſt alſo das wichtigſte Nahrungs-Mittel der Einwohner dieſes kleinen, eigenen und zur Sommers-Zeit bezaubernd-ſchoͤnen Weltgens. Durch die vortreflichen Kaͤſe; durch das viele und groſſe Maſt-Vieh, welches aus dem Thal jaͤhrlich verkauft wird, gewinnen die Einwohner ſo viel, daß ſie ſich nicht nur die ihnen mangelnden Lebens-Nothwendigkeiten, welche aber bey dieſem abgeſonderten Voͤlkgen nicht gar zahlreich ſind, anſchaffen koͤnnen; ſondern daß ſie noch daruͤberaus ihr Vermoͤgen von Jahr zu Jahr vermehren. Zu dieſem koͤmmt noch der ſtrenge Paß mit Kaufmanns-Waaren und Reiſenden hin und wieder uͤber den Gotthard, welcher das ganze Jahr hindurch faſt gleich ſtark iſt. Beynahe haben alle Einwohner des Thals, wo nicht im Groſſen, doch im Kleinen, von demſelben ihren Genuß und Vortheil. Die Einwohner von beyderley Geſchlecht ſind ſchoͤne, ſtarke und wolgebildete Menſchen-Kinder. Freundlichkeit, Ehrlichkeit und Klugheit, ſcheinen ihre angebohrnen Eigenſchaften zu ſeyn. Unter ihnen iſt kein Duͤrftiger. Die Mannſchaft mag ſich auf vier- bis fuͤnfhundert Mann erſtreken. Die Freyheit genieſſen ſie im vollkommenſten Grade.

Entfernt vom eiteln Tand der blendenden Geſchäfte,
Wohnt hier die Seelen-Ruh, und flieht der Städte Rauch.
Ihr thätig Leben ſtärkt der Leiber reiſe Kräfte;
Der träge Müſſiggang ſchwellt niemals ihren Bauch.
Die Arbeit wekt ſie auf, und ſtillet ihr Gemüthe;
Die Luſt macht ſie gering, und die Geſundheit leicht.
In ihren Adern fließt ein unverfälſcht Geblüte;
Darin kein erblich Gift von ſiechen Vätern ſchleicht;
Das Kummer nicht vergällt, kein fremder Wein befeuert,
Kein geiles Eiter fäult, kein welſcher Koch verſäuert.

von Haller.

Der Name des **Urſeren-Thals** kann am wahrſcheinlichſten von dem lateiniſchen Name der **Reuß** (*Urſa*) hergeleitet werden. Die **Lepontiner**, eine der alten Völkerſchaften von Rhätien, ſind (nach den Anzeigen unſrer Geſchichtſchreiber) die erſten Einwohner deſſelben geweſen. In dem 10ten Jahrhundert mag das benachbarte Benedictiner-Kloſter **Diſentis** (vermuthlich durch Vergabung ſeines groſſen Woltháters, Kayſers **Otto**,) einige Rechte und Gefälle in dem Thal erlangt haben. Wenigſtens werden die Einwohner von dieſer Zeit an **Gottshaus-Leute der Abbtey** genennt; ſie ſtuhnden aber dennoch unter dem unmittelbaren Schuz des Reichs. Die Kayſer ſendeten einen eigenen Vogt in das Thal, welcher die hohen Gerichte und Rechte beſorgte; die Einwohner aber hatten die Freyheit, daß ſie jedermann (ausgenommen diejenigen, ſo in der Reichs-Acht begriffen,) durch ihr Thal frey und ſicher durchreiſen, auch Waaren und Güter fertigen laſſen mögen.

Dieſe Reichs-Vogtey des Thals haben die Grafen von Rapperſchweil beſeſſen. Nach derſelben Abgang wurde ſie, ſamt dem Zoll, vom Kayſer **Albrecht I.** ſeinen Söh-

nen verliehen. Die Oeſterreichiſchen Fürſten übergaben nachher dieſe Rechtſame einem ingebohrnen Edelmann des Thals, von Hoſpital, zu Erblehen. Kayſer Ludwig IV. entzog die Kaſtvogtey Ao. 1317. dem Haus von Hoſpital; er belehnte hingegen die von Moos mit derſelben. Dieſe Aenderung zog in den folgenden Jahren zwiſchen dem Land Uri, ſeinen Bunds-Genoſſen, dem Abbt von Diſentis, und den Thal-Leuten, Streitigkeiten und kleine Scharmüzel nach ſich. Bey Anlas des Eidgenöſſiſchen Bunds wollte der Abbt, auf Anſuchen der Herzoge von Oeſterreich, den Thal-Leuten verwehren, den Waldſtädten durch das Thal den Paß zu geben; da ſie ſich aber weigerten, dieſem Verbott nachzuleben, kam es zwiſchen dem Abbt und den Thal-Leuten, welche von den Eidgenoſſen unterſtüzt waren, Ao. 1333. zu einer Schlacht. Des Abbts Völker wurden auf das Haupt geſchlagen; 200. von ihnen, oder (nach andern Nachrichten) 500. Mann blieben auf dem Plaz; der Hauptmann wurde gefangen, er mußte ſeine Freyheit mit 1000. Pfund erkaufen.

Da ſich in dem Anfang des 15ten Jahrhunderts feindliche Ueberzüge von den Eidgenoſſen und dem Herzogthum Meyland gegen einander erhoben, förchteten die Thal-Leute, ſie möchten von ihren Freyheiten einbüſſen. Dieſes abzuwenden, errichteten ſie Ao. 1410. mit dem Land Uri ein ewiges Land-Recht. In Kraft deſſelben verpflichteten ſie ſich: „Des Lands Uri Ehre und Nuzen zu befördern, und Schaden abzuwenden, auch ſeinen Gebotten gehorſam zu ſeyn in denen in dem Land-Recht ausgeſezten Stüken; jedoch mit Vorbehalt, zu verbleiben bey ihren Gerichten und ihres Thals Rechten, auch ihr Gericht mit Richtern in ihrem Thal zu beſezen, und zu entſezen; es wäre denn, daß ſie ihre Gerichte mit Richtern nicht beſezten, noch richten in ſolcher Maſſe, daß die von Uri einen Richter gen Urſeren

„ ſezen

„ ſezen mögen; er ſey denn zu Uri oder Urſeren ſeßhaft. „ Die Thal-Leute verſprechen ferner: „ Daß wenn das „ Land Uri mit ſeinem Panner und Macht, wohin das „ iſt, ziehen, auf deſſelben Mannung mit ihnen zu zie- „ hen in ihren Koſten. Sie behielten ſich ferner ihre „ Alpen und Gemeind-Märkte vor. „ Dieſes Land-Recht iſt Ao. 1650. von beyden Theilen erneuert worden. Die Rechtſamen, welche das Kloſter Diſentis in dem Thal beſaß, ſind Ao. 1649. durch Vermittelung des Cantons gegen Erlegung 1500. Gulden gänzlich aufgehebt worden. In Anſehung der Pfarr-Pfrund hat man im Jahr 1665. die Erläuterung gemacht: Daß die Thal-Leute ſelbſt einen Pfarrer erwählen mögen; denſelben aber dem Abbt zu Diſentis, desgleichen dem Biſchof von Chur vorſtellen ſollen. Um dieſes leztere auszuweichen, laſſen die Thal-Leute den Gottes-Dienſt und die Pfarr-Pflichten durch Capuciner verſehen.

Sie halten jedes Jahr an dem zweyten Sonntag im Meyen in dem langen Aker, nächſt dem Dorf Hoſpital, ihre Thal-Gemeinde. Je zu 2. Jahren erwählen ſie einen Thal-Ammann, desgleichen den Thal-Statthalter, Sekelmeiſter und Thal-Schreiber, auch Ritter, Fürſprecher und Weibel.

Der Thal-Rath beſteht in 15. Richtern, und denen Alten Thal-Ammannen, welche vor ihrer Erwählung nicht Richter geweſen. Dieſer Rath richtet über alle bürgerliche und ſtrafbare Geſchäfte, nach den Rechten von Uri und ihrem Thal-Buch; jedoch ergeht von demſelben eine Appellation an den Land-Rath von Uri. Was Ehre und Gut, auch über 30. Gulden werth betrift, kann an das Fünfzehner-Gericht zu Altorf gebracht werden. Wenn auch ein Thal-Mann wider die Obrigkeit zu Uri ſich verfehlt, wird er daſelbſt geſtraft. Bey Hals-Verbrechen vollführt der Thal-Rath den ganzen Handel, überſendt aber denſelben nach Altorf. Von dem Land-Rath zu Uri wer-

den

den dann zwey Raths-Glieder nach Urſeren abgeordnet, welche dem Thal-Rath ihr Gutachten über den Handel eröffnen, bey demſelben den Vorſiz führen, das Urtheil ſelbſt aber dem Land-Rath überlaſſen; wenn es aber bedenklich ausfallen ſollte, wird neuer Befehl von Uri eingeholt.

Wann zu Uri ein neuer Lands-Hauptmann erwählt wird, müſſen alle wehrhaften Thal-Leute vor demſelben in dem Thal ausrüken, und ihre Waffen-Uebungen machen. Die Thal-Leute haben zwar ein eigen Panner und Panner-Meiſter; wann ſie aber in Kriegs-Zeiten mit denſelben nach Altorf kommen, ſo dienen ſie unter dem Haupt-Panner von Uri.

Das Thal enthält vier Dorfſchaften, nemlich:

Urſeren, oder **An der Matt.** Ein groſſes, mit ſchönen Häuſern geziertes Dorf. Es iſt das erſte und das Haupt-Ort in dem Thal, wann man in daſſelbe von Altorf aus reiſet. Es ſteht auch hier die Pfarr-Kirche des ganzen Thals. Neben derſelben ſind zwey ſchöne Capellen; eine neue in der Höhe hinter, und die zweyte mitten in dem Dorf. Die Pfarr-Kirche ſteht ganz frey zwiſchen dem Urner-Loch und dem Dorf. Ueber demſelben ſteht an dem Fuß eines Bergs das obgemeldte kleine Tann-Wäldgen, in Form eines Dreyangels. Die Häuſer ſind meiſtens von Stein erbauet. Von dieſem Ort hat vor Zeiten ein adeliches Geſchlecht den Namen getragen. Auf der Oſt-Seite des Dorfs öffnet ſich der Paß über das Ober-Alp-Thal in Bündten nach Diſentis.

Hoſpital liegt an der Land-Straſſe nach der oberſten Höhe des Gotthards. Die Kirche iſt mit Säulen von einer beſondern Art wilden Marmors geziert. Oben in dem Dorf, neben dem Pfarr-Hof, ſteht eine groſſe Capell. Die Häuſer ſind, wie die zu Urſeren, erbauet. Auf einem Hügel, nächſt dem Dorf, ſteht ein alter halb zerſtörter Thurm, der ehemalige Wohn-Siz der Edeln

von Hoſpital. Kayſer Carl IV. belehnte im Jahr 1353. einen aus dieſem Hauſe mit der Reichs-Vogtey über das Livener-Thal. Die Edeln dieſes Hauſes haben ſich theils wider, theils für die Eidgenoſſen merkwürdig gemacht. Ob die Familie von Hoſpital, welche dermalen in dem Canton Schweiz angeſeſſen iſt, (von welcher auch das Züricheriſche Geſchlecht, Hoſpitaler, ſeinen Urſprung hat) von dieſem alten adelichen Haus abſtamme? iſt mir nicht bekannt. Einige derſelben ſollen den Zunamen Wolleb angenommen haben. Heinrich von Wolleb, aus dem Urſeren-Thal, hat in dem Schwaben-Krieg Proben einer auſſerordentlichen Großmuth und Kriegs-Erfahrenheit von ſich gegeben. Unten an dem Hügel des Thurms vereinbaren ſich die zwo Urquellen der Reuß; nemlich die, ſo ab dem Gotthard fließt, mit derjenigen, ſo auf der Furka ihren Urſprung erhält.

Zum Dorf. Eine kleine Dorfſchaft, etwa eine Stunde von der vorigen entfernt. Die Reuß wird hier durch 2. ſtarke Bäche vergröſſert.

Realp iſt die hinterſte und lezte Dorfſchaft in dem Thal. Das nicht gar groſſe Dorf liegt zwiſchen fruchtbaren Alpen und Wieſen. Es iſt auch allhier ein Capuciner-Kloſter für 3. Patres. Die Alpen dieſes Orts grenzen an die Furka; folglich an den Canton Bärn und die Republik Wallis.

Von Hoſpital bis auf die oberſte Höhe des Gotthards ziehet ſich die Straſſe bald eben, mehrentheils aber in die Höhe. Hoſpital, und das Capuciner-Kloſter zu oberſt auf dem Gotthard, ſind 1½. ſtarke Stunden von einander entfernt. Die Reiſenden, welche auf dieſer oberſten Höhe eine weit ausgebreitete Ausſicht erwarten, auch ihr Geſicht und Gemüth durch einen freudigen Anblik weit ausgedehnter Gegenden zu erquiken ſich Hoffnung gemacht haben, finden ſich in ihren Erwartungen ungemein betrogen. Ringsumher iſt man mit ſteilen Fels-Wänden, deren Höhe ſich auf

viele 100. Schuhe erſtrekt, eingezäunt. Die oberſte Spize des Bergs bleibt immer mit Schnee bedekt. Zu oberſt auf der Höhe ſteht in einer geraumen Ebene das kleine Capuciner-Kloſter, welches nur von 2. Vätern, einem Italiäner und einem Teutſchen, bewohnt iſt. Das Gebäude beſteht aus einem Wohn-Haus, Vorraths-Haus und angehängter Capell. Es iſt ſo wol von Steinen erbauet, als gedekt, nicht hoch. Die Stuben iſt geräumig, hölzern vertäfelt, und aſchfarb ausgemahlt; an den Wänden ſind einige Eidgenöſſiſche, beſonders Wilhelm Tellen, Geſchichte mit lebhaftem Pinſel im Kleinen vorgeſtellt. Das Haus-Geräthe der Capuciner iſt reinlich; es entſpricht dem Gebäude, Orte und Einrichtung in allwege. Die Herren Patres, deren Küche jederzeit wol beſtellt iſt, ſind ſehr bereitwillig, den Durchreiſenden niedliche Speiſen und Getränke vorzuſezen, wenn ſie von denſelben eine Bezahlung erwarten können.

Nicht fern von dem Klöſtergen ſteht ein ſchlechtes Wirthshaus; wo man zur Noth einen Biſſen Brods, und einen Trunk Weins, aber keine Nacht-Herberg finden kann. Neben demſelben iſt noch ein ander Hüttgen, ſamt dem Waaren-Haus, wo beſtändig alle Arten nach und aus Italien ankommender Kaufmanns-Waaren, ſonderlich aber Baum-Wolle, Seiden, Oel, Wein, Reis, und andere Specereyen, auf ihre Abführung warten.

Die Luft auf dieſem höchſten gangbaren Ort in Europa iſt auſſerordentlich rein und dünn. Selbſt in dem höchſten Sommer iſt ſie empfindlich-kalt; ja wenn die Sonnen-Stralen ſich nicht an den mit immerwährendem Schnee bedekten Felſen, welche die Höhe umgeben, brechen könnten, würde die Kälte unerträglich ſeyn. Sehr ſelten iſt auch in dem Sommer die Ebene von dem Schnee befreyt. Die übrigen Natur-Merkwürdigkeiten der oberſten Höhe des Gotthards ſind theils in der allgemeinen Einleitung zu dem erſten Theil, theils aber oben §. 8.

ſchon angeführt worden. Ich beſchlieſſe dieſe Nachricht mit den ſchönen Gedanken des Herrn von Haller:

Denn hier, wo Gotthards Haupt die Wolken überſteiget,
Und der erhabnen Welt die Sonne näher ſcheint,
Hat, was die Erde ſonſt an Seltenheit gezeuget,
Die ſpielende Natur in wenig Lands vereint.
Wahr iſt's, daß Lybien uns noch mehr neues giebet;
Und jeden Tag ſein Sand ein friſches Unthier ſieht.
Allein der Himmel hat dies Land noch mehr geliebet,
Wo nichts, was nöthig, fehlt, und nur, was nuzet, blüht.
Der Berge wachſend Eis, der Felſen ſteile Wände,
Sind ſelbſt zum Nuzen da, und tränken das Gelände.

Die Fortſezung dieſer mahleriſchen Beſchreibung ſ. im erſten Theil, Bl. 756.

§. 32. Das Livener-Thal.

Das Livener-Thal (*Vallis Lepontina*) liegt ganz an dem mittägigen Fuſſe des St. Gotthard-Bergs. Es iſt ein ziemlich enges Thal, deſſen Länge von Mitternacht gegen Mittag ſich auf 8. Stunden erſtrekt. Neben dem Haupt-Thal ſind gegen Morgen und Abend verſchiedene kleine und enge Neben-Thäler. Das Haupt-Thal iſt auf beyden Seiten gegen Morgen und Abend mit überaus hohen, ſteilen Bergen umzäunt. Seine Grenzen gegen Morgen ſind der Graue Bund in hohen Rhätien und die Landvogtey Bollenz; gegen Mittag die Landvogtey Riviera; gegen Abend die Landſchaft Wallis, das Eſchenthal, die Landvogteyen Luggarus und Meynthal; nnd gegen Mitternacht das Urſeren-Thal. Das ganze Thal wird von dem Teſſin-Fluß bewäſſert. Die Quellen dieſes Fluſſes ſind in der Einleitung zu dem erſten Theil bemerkt worden. Neben dem Teſſin flieſſen ab den Bergen

gen noch ſehr viele kleine Flüſſe und Bäche, welche ſich alle mit dem Teſſin vereinbaren.

Der lateiniſche Name des Thals ſtellt die Lepontiniſche Völkerſchaft, als die erſten Einwohner, vor. Man kann mit Gewißheit annehmen, daß das Thal in den ältern Zeiten von feindlichen Durchzügen viel erlitten habe. Seine Lage, da es auf den Grenzen von Teutſchland und Italien liegt, macht auch das in Ermanglung hiſtoriſcher Documente überaus glaubwürdig. Man findet gleichſam von Schritt zu Schritt Spuren von ehemaligen Feſtungen, welche auf beyden Seiten des Thals mit einander Gemeinſchaft hatten. Zum Beyſpiel: Die Ueberbleibſel eines von den Longobarden erbauten Thurms, *Turris Lombarda* genannt, nicht fern von der oberſten Spize des Gotthards. Ob Eriels, ein Ao. 774. von dem lezten Longobardiſchen König Deſiderius erbautes Schloß, welches noch den Namen ſeines Stifters trägt. Ein anderes Schloß unter Eriels, welches der gleiche Monarch angelegt. Ein drittes ließ eben dieſer Herr nahe bey Quinto aufführen. Zu Prato ſteht noch ein Thurm von einer ehemaligen Feſtung, die ein Werk des Herzoglich-Viſcontiſchen Hauſes zu Meyland geweſen. An dem gleichen Ort, in einer beſondern Höhe, ſiehet man die Ueberbleibſel einer Feſtung, welche der Longobardiſche König Antarius gegen dem Ende des 6ten Jahrhunderts erbaut hat; dieſe Feſtung beherrſchete gleichſam das ganze Thal. Zu Giornico ſteht ein Thurm, welchen der Biſchof Athlon Ao. 940. angelegt hat. Nahe bey Caſtellazzo ſiehet man Spuren von einem alten Römiſchen Trophäum.

In dem 13ten Jahrhundert machte das *Vallis Lepontina* einen Theil der weltlichen Herrſchaft der Biſchöfe von Vercelli aus; desnahen wird noch in einigen Kirchen des Thals die Gedächtniß des unter die Heiligen verſezten Vercelliſchen Biſchofs Euſebius in hohen Ehren gehalten.

Ao. 1281.

Ao. 1281. ſoll der Biſchof Atto von Vercelli auf einer Kirchen-Verſammlung, in Gegenwart des Papſts Honorius, den Dom-Herren von Meyland das Thal vergabet haben. Gewiß iſt, daß um dieſe Zeit, auch lange nachher, das Meyländiſche Dom-Capitel das Thal durch einen beſondern Podeſtà hat verwalten laſſen. Ao. 1331. entſtuhnd zwiſchen den Thal-Bewohnern von Livenen und denen von Urſeren, wegen Fertigung der Kaufmanns-Güter, ein ernſthafter Streit. Die Livener wurden von vielen Meyländiſchen Edelleuten unterſtüzt; die von Urſeren aber fanden, durch den Vorſchub des Lands Uri, bey Zürich, Schweiz und Glarus Hilfe. Bey Giornico wurden die Italiäner von den Eidgenoſſen zum erſten mal beſieget; aber bald zwiſchen beyden Theilen ein Vergliech verabredet. Kayſer Carl IV. verpfändete im Jahr 1353. die Reichs-Vogtey über dieſe Landſchaft an Johannes von Moos, eben denjenigen, welchen er mit der Reichs-Vogtey über das Urſeren-Thal belehnte. Von Ao. 1404. bis 1440. walteten zwiſchen den benachbarten Eidgenoſſen und den Dom-Herren von Meyland verſchiedene Streitigkeiten. Die leztern ſahen ſich wegen unerſchwinglichen Unkoſten gezwungen, alle ihre Rechtſamen in dem Thal dem Herzog von Meyland Philipp Maria Angelo Viſconti Sforzia, mit Vorbehalt der geiſtlichen Gerichtsbarkeit und des Kirchen-Sazes aller Pfarr-Pfründen, in den Schoos zu werffen. Ungeachtet aber dieſes Vergliechs wurden die Streitigkeiten zwiſchen den Eidgenoſſen und dem Herzog friſcherdingen fortgeſezt. Er übergab zwar Ao. 1441. das Thal an den Stand Uri, zu Tilgung einiger von dem Land an ihn gemachten Foderungen. Seine Wittwe Blanka Maria, wie auch ihr Sohn Galeaz Maria, erneuerten Ao. 1466. dieſe Abtrettung an den Stand, bey Anlas eines zwiſchen den Eidgenoſſen und dieſen Fürſten geſchloſſenen Bündniſſes; das Dom-Capitel zu Meyland übertrug ebenfalls dem

Canton alle ſeine ehemals über das Thal beſeſſene Gerechtigkeiten. Deſſen ungeachtet überzog der Herzog Ao. 1477. das Thal unter dem Graf Borello mit einem zahlreichen Heer. Die Eidgenöſſiſche Beſazung in dem Schloß zu Giornico vertheidigte ſich ſo muthig, daß ſie von ihren Landleuten entſezt, der Meyländiſche Feldherr zu Giornico auf das Haupt geſchlagen, von den Siegern aber bis an die Brüke zu Biaſca verfolget wurde. Ao. 1479. vergliechen beyde Theile ſich mit einander. Der Canton Uri hat von dieſer Zeit an das Thal ruhig beſeſſen, und es durch Landvögte regieren laſſen. Die Verwaltung eines Landvogts dauert vier Jahre. Kraft eines Lands-Gemeind-Schluſſes von Ao. 1660. ſoll derſelbe jederzeit in der Landſchaft, und zwar in dem Fleken Faido, ſeinen Siz haben.

Bey dem leztern einheimiſchen Krieg zwiſchen einigen Ständen der Eidgenoßſchaft Ao. 1712. ſchikten zwar die Land-Leute ihren Oberherren Hülfe zu; nach geſchloſſenem Frieden aber foderten ſie die aufgelaufenen Kriegs-Koſten; ſie hinterhielten die ihnen bey dem Auszug vorgeſtrekten Kriegs-Waffen; ſie bemächtigten ſich des obrigkeitlichen Zoll-Hauſes und des darin gefundenen Gelds; ſie thaten noch mehrere andere Anfoderungen an den Stand; ſie weigerten ſich, dem Landvogt die Huldigung zu leiſten, bis die Streitigkeiten beygelegt ſeyen. Der Stand Uri ließ ſich im Jahr 1713. durch Vermittelung des Stands Schweiz bewegen, den Thal-Leuten auf anbedungenen Gehorſam und Wolverhalten hin in 15. Puncten nachzugeben. Laut dieſes Vergliechs erhielten die Land-Leute, mit neuen wichtigen Freyheiten, die Beſtätigung ihrer alten Gerechtigkeiten.

Ao. 1755. entſtuhnden zwiſchen den Thal-Leuten und ihrer Obrigkeit neue Mißhelligkeiten, welche ſo ſtark überhand nahmen, daß ſie nur durch einen kriegeriſchen Ueberzug konnten beygelegt werden. Bey ſolchen Unruhen iſt

es nicht jederzeit möglich, die wahren Veranlaſſungen zu entdeken. Man höret gemeiniglich nur den einen Theil ſeine Angelegenheit vertheidigen; dem andern wird dieſes zu thun etwas ſchwer gemacht. Folgendes hat man indeſſen als den Urſprung und die Urſache der Unruhen bekannt gemacht: Die Land-Leute widerſezten ſich der obrigkeitlichen Verordnung, wegen Beſchreibung der Wäiſen-Güter und zweyjähriger Ablegung der Vizinanz-Rechnungen, unter dem Vorwand, daß dieſes Neuerungen ſeyen; ſie begehrten, daß vor dem Rath des Thals alle Criminal- und Maleſiz-Fälle behandelt, und der Zoll ausgetragen werde. Zuwider den obrigkeitlichen Abmahnungen hielten ſie heimliche Zuſammenkünfte und Lands-Gemeinden; ſie weigerten ſich, auf einen beſtimmten Tag eine runde Erklärung von ſich zu geben: Ob ſie gehorchen wollten, oder nicht? Sie belegten den obrigkeitlichen Landvogt und Zoller mit Verhaft. Sie griffen zu den Waffen, verpflichteten ſich durch Eidſchwüre, ſich auf das äuſſerſte zu vertheidigen. Sie beſezten in dieſer Abſicht den Gotthard, um die Mannſchaft von **Uri** und andern Cantons abzuhalten. Sie blieben aber ihren Entſchlieſſungen nicht lange getreu; ihr Muth verließ ſie bald; Zaghaftigkeit nahm ſie ganz ein. Der Stand **Uri** rükte mit tauſend Mann den 13. Mey in das Urſeren-Thal. Den 22ſten vereinigten ſich mit denſelben 700. Mann Hülfs-Völker von **Unterwalden**; dieſe bemächtigten ſich ohne groſſen Widerſtand der vortheilhaften oberſten Höhe des Gotthards. Zween Tage nachher wurden ſie durch 600. Mann von **Lucern** verſtärkt. Die von **Uri** zogen mit 1600. Mann in das Thal hinab. Die Livener, welche auf dem Platifer ſtuhnden, ergaben ſich an dieſelben, ohne einen Schwert-Streich zu thun, auf Gnade und Ungnade. Da ſie ferner auf Faido und Giornico hinabgerükt, ſäuberten ſie die Berge von denen ſich noch auf denſelben geſezten wenigen Thal-Leuten; zwangen ſie, das Gewehr zu

 ſtreken,

ſtreken, und ihre Haupt-Anführer auszuliefern. Die ſämtlichen Thal-Leute, bey 3000. ſtark, wurden nach Faido zuſammenberufen, allda von den Kriegs-Völkern von Uri, Lucern und Unterwalden umſchloſſen, neuerdingen in Pflicht genommen, auch in ihrer Gegenwart die Häupter der Unruhe am Leben geſtraft. Bald nachher zogen die Völker der 3. Stände wieder heim. Die von einigen andern Eidgenöſſiſchen Ständen in Anzug begriffene oder aber in ſtündlicher Bereitſchaft geſtandene Völker, wurden auf die Nachricht, daß die Ruhe wieder hergeſtellt ſey, des fernern Zuzugs überhoben.

Durch dieſe Unruhen hat ſich der vorige Zuſtand des Thals ſtark verändert. Die Lands-Gemeinde zu Uri erkannte auf den 28. Wintermonat dieſes Jahrs: Daß die der Landſchaft Livenen Ao. 1713. auf Wolverhalten hin ertheilte Freyheiten aufgehoben; die Thal-Gemeinde, Rath, Gericht, der beſondere Lands-Hauptmann und Panner-Herr abgekennt; die Jagdbarkeit und das Gewehr verbotten; und in jedem Dorf nur 4. Gewehre zu verwahren erlaubt seyn ſollte. Ferner: Daß künftig der Landvogt allein (doch nach denen von der Lands-Obrigkeit gemachten Ordnungen) über alle Civil- und Criminal-Fälle des Jahrs zu vier malen, oder ſo oft es die Umſtände erheiſchen, urtheilen; daß die von der Urneriſchen Lands-Gemeinde erwählten Statthalter und zwey Geſchworne allein ſeine Räthe (aber ohne Stimme) ſeyn; die Appellationen an die jährlich von Uri in das Thal abgehende zwey Syndicatoren gebracht; von denſelben (ohne neuere Beſtrafung, und ohne daß der Landvogt oder die Landſchaft eine Stimme zu ertheilen haben,) abgeſprochen; die von dem Landvogt nach Altorf überſandte Maleſiz-Proceſſe und die daſelbſt gefällten Urtheile in dem Thal vollzogen; alle Pfarrer und Capläne zu Uri erwählt; die Thal-Rechnung in Beyſeyn des Landvogts eingenommen werden ſolle; jedoch daß der Sekelmeiſter, wie auch die drey Schreiber

und die Weibel, können aus der Landſchaft erwählt werden. - - Die Lands-Gemeinde zu Uri hat ſich auch die Gewalt vorbehalten, alle dieſe neuen Artikel zu mindern, oder zu mehren. Es iſt an eben dieſem Ort Ao. 1756. das neue Statuten-Buch für die Landſchaft Livenen errichtet, und mit der Wahl des Statthalters, zwey Geſchworner, und dreyer Notarien, der Anfang gemacht; auch zugleich geordnet worden: Daß die Regierung eines neuen Landvogts jederzeit auf den 1. Tag Mey anfangen, die zwey Geſandten aber auf den Syndicat 10. Tage hernach abgehen ſollen.

Die Mannſchaft des ganzen Thals macht etwa eine Anzahl von 4000. Köpfen aus; ſie iſt in 12. Compagnien eingetheilt. Zu Kriegs-Zeiten dienet ſie unter dem Haupt-Panner von Uri. Sie wurde aber ſchwerlich weder ihren Oberherren, noch der übrigen Eidgenoßſchaft, erſprießliche Dienſte thun können; da dermalen nicht nur alle Waffen-Uebungen gänzlich abgeſtellt, ſondern auch die Einwohner des Schieß-Gewehrs beraubt ſind, daß ſie in wenigen Jahren allen Gebrauch deſſelben vergeſſen werden. - -

In Anſehung der Geiſtlichen und Kirchen-Angelegenheiten ſtehet das Thal unter dem Erzbiſtum Meyland. Das Recht aber, die ſämtlichen Pfarrer und Capläne zu beſtellen, iſt dem Stand Uri ſchon Ao. 1487. vom Papſt Innocentio VIII. überlaſſen worden. Zu Faido iſt ein Seminarium, welches von den beyden Meyländiſchen Erzbiſchöfen und Cardinälen, Carl und Friederich den Baromäen, in dem 16ten Jahrhundert angelegt worden. In demſelben wird in der lateiniſchen Sprache und in den Wiſſenſchaften Unterricht ertheilt. Der Rector des Seminariums verwaltet zugleich das Amt eines General-Vicarius über die drey Thäler Livenen, Pollenz und Riviera; die beyden leztern ſtehen ebenfalls unter dem Erzbiſtum. Die Einwohner bedörfen alſo nicht, in Kirchen-Sachen

chen-Sachen die Erzbiſchöfliche Curia zu Meyland zu beſuchen; welches nur mit groſſen Unkoſten zugehen müßte. Die ſich der Kirche wiedmende Jugend wird aus dieſem Seminarium auf die höhern Schulen, und ad Seminarium grande zu Meyland gebracht, woſelbſt das Thal auch einige Alumnos unterbringen kann. An das Seminarium ſtößt ein neues Gebäude, welches vornemlich auf Anſtiften des noch lebenden berühmten Meyländiſchen Miſſionarius Patris *Facini Oblati* von *Rhò* mit groſſen Unkoſten iſt aufgeführt worden. In demſelben haben die P. P. Miſſionarii von Rhò in Uebung, zu gewiſſen Jahren die *Exercitia ſpiritualia* ſo wol geiſt- als weltlichen Perſonen des Thals, wie auch den angrenzenden Gegenden zu ertheilen.

Das Clima und die Fruchtbarkeit des Thals iſt ſehr verſchieden. Will man ſich davon einen richtigen Begrif machen, muß man es in drey Theile, den obern, mittlern und untern, abtheilen. Nach ihrer Verſchiedenheit und Lage erzeigt ſich dann gar bald der Unterſchied zwiſchen den Einwohnern und der Fruchtbarkeit des Thals. Der oberſte Theil fängt an bey der oberſten mittägigen Höhe des Gotthards; erſtrekt ſich mit dem Bedretter-Thal bis zu dem Zoll-Haus; er faßt die 3. Vicinanzen *Airolo*, *Quinto* und *Prato*, in ſich; er genießt eine überaus geſunde, ſubtile Luft; Krankheiten ſind hier faſt unbekannte Uebel. Die Gegenden in dem Thal, noch mehr aber auf den Bergen, ſind zwar die mehrere Zeit des Jahrs mit Schnee bedekt. Die kurze Sommer-Zeit iſt aber auch weit reizender und fruchtbarer, als in den andern Gegenden. Einige Orte dieſes obern Theils bauen gutes Sommer-Getreide. Die Alpen und Weiden auf den Bergen und in den Thälern ſind ausnehmend fruchtbar. Die von der Vieh-Zucht abfließende Speiſen und Getränke tragen zur geſunden und ſtarken Natur der Einwohner vieles bey.

Der mittlere Theil erſtrekt ſich von dem Zoll-Haus bis zu der Irniſſer-Stalden. In demſelben liegen die Vicinanzen *Faido*, *Chigiogna* und *Chironico*. Auch dieſer Theil genießt eine geſunde und gemäſſigte Luft. Nebſt unterſchiedlichen Arten von Getreide ſtehen allhier ganze Wälder von Caſtanien-Bäumen. Die Vieh-Zucht iſt ebenfalls gar einträglich.

Der unterſte Theil zieht ſich von der Irniſſer-Stalden bis an die Brüke zu Biaſca oder Ablaſcher-Brüke. In demſelben ſind die Vicinanzen *Giornico* und *del Baſſo*. Dieſer Theil hat ſchon eine dikere, minder geſunde Luft; hingegen wird in demſelben, nebſt verſchiedenen Arten von Sommer-Getreide, Korn und andere Winter-Früchte, auch ſehr vortreflicher Wein in nicht geringer Menge gebauet. Allein die Einwohner werden den Sommer durch öfters von dem Fieber geplaget. Ueberhaupt iſt das Thal ſehr fruchtbar; es ernähret ſeine Einwohner, nebſt den zahlreich durch daſſelbe reiſenden Fremden, reichlich. Es würde den Einwohnern leicht fallen, ihr Vermögen durch verſchiedene Mittel zu vergröſſern, wenn ſie bey der Arbeitſamkeit eben ſo ſtarke Reize, als bey dem Müſſiggang fänden. Die vielen und hohen Berge um das Thal machen es gleichſam zu einer fürchterlichen Feſtung; dennoch ſind dieſe Gebirge faſt alle gang- brauch- und nuzbar. Sie enthalten eine groſſe Menge wichtiger und ſchöner Alpen. Unter denſelben haben vor andern den Vorzug die Alpen des Gotthards, die Alp genannt *di Campo alla Torbora*; ſie erſtrekt ſich durch ein langes Thal gegen Mittag bis in das Meynthal; ſie ſtehet der Gemeinde Eriels zu. Ferner die Alpen des Bedretter-Thals, und die überaus fruchtbare Alp *Piora* von *Quinto*. Alle ſind durchgehends mit den kräftigſten Kräutern überwachſen. Auf einigen ſind ſchöne Ebenen, da man bey Stunden, ohne einen Stein anzutreffen, wandeln kann. Zum Beſten des

Viehs und zur Vermehrung der Fruchtbarkeit des Bodens an den Bergen und in dem Thal liegen auf denſelben viele kleine Seen, deren Waſſer überaus geſund iſt. Die Thal-Leute in allen drey Theilen unterhalten etliche tauſend Stüke kleines und groſſes Horn-Vieh, nebſt vielen Pferden und Schaafen; dennoch können ſie mit ihrem eigenthümlichen Viehe nicht alle Alpen des Thals beſezen. Sie überlaſſen einen Theil derſelben den Nachbarn, ſogar Meyländern, um Zinſe.

Die Waldungen des Thals ſind vortreflich. Es beſizet viele Wälder, welche mit den ſchönſten Lerchen-Bäumen von auſſerordentlicher Höhe, und anderm nuzbarem Gehölze dicht bewachſen ſind. Dieſe tragen öfter den Dorfſchaften beträchtliche Summen Gelds ein; bisweilen verſchaffen ihnen die Waldungen Gelegenheit zu noch koſtbarern Rechts-Streitigkeiten. Von Zeit zu Zeit wird vieles Holz auf dem Teſſin bis in das Meyländiſche geſtößt.

In den Gebirgen iſt die Jagd vortreflich von Gemſen, Phaſanen, Frankolini oder Haſel-Hünern, Perniſſen, Marmotten; jedoch iſt ſie in dieſen Berg-Gegenden überaus mühſam.

Das Volk, welches ſich einer verderbten Italiäniſchen Sprache bedient, lebt mäſſig, aber ſehr bequem. Es iſt geſund und ſtark; zeigt vielen Wiz und Fähigkeit, ſo aber nicht immer auf das wahre Nüzliche angewendt wird. Von dem Vermögen des einen zu dem andern iſt insgemein ein kleiner Unterſchied. Seinem Oberherrn, dem Stand Uri, hat es ehedem groſſe Dienſte geleiſtet, iſt auch dafür mit wichtigen Freyheiten belohnt worden; ſeit einiger Zeit aber hat es demſelben durch ſeine Widerſezlichkeit (obgleich es ſeinen Zwek nicht erreicht) viele Sorgen verurſachet.

Die Straſſen durch das ganze Thal werden mit ſehr groſſen Unkoſten in gar gutem Zuſtand unterhalten. Ehedem zogen ſie ſich in viele beſchwerliche Ränke und Umſchweife,

ſchweife; nunmehr aber ſind ſie in die möglichſte Gräde und Kürze gebracht. Nur die einige Straſſe unter dem Zoll-Haus am Platifer naher Faido, welche in ſteile und lebendige Felſen ausgehauen iſt, hat, nebſt dem Zoll-Haus, dem Stand eine Ausgabe von 75000. Münz-Gulden nach ſich gezogen. Die Straſſen Stalvedro unter Eriels, der Jrniſſer-Stalden, desgleichen in der Gegend des kleinen Flüßgens Biaſchina, welche mit vielen ſteinernen geſprengten Brüken über den Fluß geziert iſt, ſind koſtbar und ſehenswürdig.

Von den natürlichen Merkwürdigkeiten und Mineralien des Livener-Thals bemerke ich folgendes: Man entdeket in verſchiedenen Felſen, unweit Airol, zwölf-ekigte Granaten von der Gröſſe einer Haſel-Nüſſe. Dieſe Steine liegen in einem Felſen von glänzendem Kazen-Golde; ſie ragen aus demſelben wie Knöpfe hervor. Auswendig ſind dieſe Felſen roth gefärbt; vermuthlich von den Eiſen-haltenden Säften, aus welchen die Granaten ſelbſt erzeugt und gefärbt werden. Guler meldet in ſeiner Beſchreibung von Rhatien: Man habe unter der Regierung des Herzog Galeaz Sforza von Meyland bey dem Dorf Abiaſco Carfunkel-Steine gefunden; von welchen man bisdahin geglaubt, daß dieſelben nur Jndien eigenthümlich ſeyen. Dieſe Granaten ſind nicht nur wegen ihrer Gröſſe, Härte und ſchönen Farbe, merkwürdig; ſondern auch wegen ihrer groſſen Menge. Das Geſteine, in welchem man ſie entdekt, iſt ihre gemeine Mutter; ſehr ſelten gewahret man ſie in Kiſel, oder anderm Geſteine eingeſprengt. Jn gleicher Gegend zeigt ſich ein ander Geſtein von graulich-weiſſer Farbe, mit ſchönen ſchwarzen Streifen, welche auf verſchiedenen weiſſen ſehr artig in einander lauffen. Scheuchzer gedenket derſelben in ſeinen Berg-Reiſen. Von koſtbaren Cryſtall-Gruben hat man ſchon zum öſtern Entdekungen gemacht. Nicht weit von dem Ort, wo die Granaten ſind, hat man

auch eine Schwefel = und Vitriol = Quelle, desgleichen Zing = Raupen in einem grünlich = weiſſen Geſteine gefunden.

§. 33. Das Livener=Thal wird in VIII. Vicinanzen oder Haupt = Dorfſchaften eingetheilt: Als 1.) *Airolo*, oder Eriels, 2.) *Quinto*, 3.) *Prato*, 4.) *Faido*, 5.) *Chigogna*, 6.) *Chironico*, 7.) *Giornico*, 8.) *di Baſſo*. Ich werde eine jede der Ordnung nach durchgehen.

§. 34. Die Vicinanz *Airolo*.

Airolo, lateiniſch *Oriens*, teutſch Eriels. Dieſes iſt das erſte oder oberſte Dorf an der mittägigen Seite des Gotthards, an dem Fluß Teſſin. Die Land=Straſſe aus Teutſchland nach Italien zieht ſich durch daſſelbe; ſie wird von den Einwohnern des Dorfs, auch in dem höchſten Winter, mit Lebens = Gefahr gang= und brauchbar gemacht; und wann ſie etwan von dem Schnee verſchüttet wird, ſogleich wiederum geöffnet. Es iſt desnahen jedem Saum oder Laſt, der die Straſſe betritt, ein Zoll von 2. Luzer=Schillingen oder 10. Pfenningen zu bezahlen auferlegt. Ao. 1736. iſt der gröſte Theil des Dorfs, nebſt der Pfarr=Kirche und 8. Perſonen verbrunnen, ſeither aber wieder aufgebauet worden. Ob Airol iſt über den Teſſin eine ſtarke ſteinerne Brüke. Von derſelben an bis auf die oberſte Höhe wächßt kein Holz mehr, eben ſo wie auf der nordlichen Seite bis nach Waſſen. Das Auge erblikt nichts anders als mit beſtändigem Schnee bedekte Firſten, welche Theile des Gotthards ſind. Dieſe Vicinanz hat 2. Pfarrer, nebſt 4. Caplanen. Ein Pfarrer und ein Caplan halten ſich zu Eriels auf. Zum Behuf der Durchreiſenden iſt allhier ein Spital errichtet.

Fontana. Eine kleine Dorfſchaft an der rechten Seite des Teſſin. Hier iſt ein Caplan geordnet.

Val. Iſt ebenfalls eine kleine Dorfſchaft unter Fontana, an der linken Seite des Teſſin.

Madrano.

Madrano. Eine Dorfſchaft mit einer Filial-Capell.

Zwiſchen Eriels und Val lauft ein kleines Thal, *Valle Tremola* genannt, gegen Nord-Oſt, bis zu dem kleinen See, *Lago de la Stella*; der ergießt ſich durch einen kleinen Bach in den Teſſin. Der Name des Thals rührt wahrſcheinlich von der gefrornen Oberfläche der Bäche, auch des Teſſin, in dieſen Gegenden her. Die Reiſenden gehen über die Obere Rinde (*Cruſta*) der Flüſſe daher; unter welchen ſie gar vernehmlich das tiefere Waſſer rauſchen hören.

Bey *Madrano* öffnet ſich ein ander kleines Thal, *Val Piora* genannt, bis zu dem *Lago di Tom* und *Lago di Rottam* an die Grenzen des Obern Bunds. Nordwerts dieſes Thals, und beyden kleinen Berg-Seen, liegt der wilde und hohe Berg *Soi.* Sein oberſter immer beſchneyeter Gipfel wird *Fogio* genannt; derſelbe iſt 1760. Schuh höher als Eriels, und nur 160. Schuh niedriger als die Höhe bey den Capucinern auf dem Gotthard. Beyde kleine Thäler ſind gegen Norden mit Eis-Bergen umſchloſſen.

Albinaſca und *Bidrina* ſind kleine Dorfſchaften an dem Teſſin.

Nanto. Ein mit einer Capell verſehenes Dorf, allwo der Caplan ſeine Wohnung hat.

Brugnaſco. Dieſe Dorfſchaft liegt zwar mitten in der Landvogtey des Palenzer-Thals; ſie dient aber in das Livener-Thal, gehört auch zu der Vicinanz Eriels.

§. 35. Die Vicinanz *Quinto.*

Quinto. Ein groſſes Pfarr-Dorf auf der linken Seitt des Teſſin. Dieſe Vicinanz hat 2. Pfarrer, ſamt 5. Caplänen.

Ambri. (Ober- und Unter-) Dieſes Pfarr-Dorf liegt auf der rechten Seite des Teſſin.

Piotta. Ein Filial-Dorf von *Ambri.*

S. Mauricio, *Roncha*, *Tanda*, ſind 3. kleine Dorfſchaften gegen den Obern Bund.

Degio,

Degio, *Catto*, *Altancha*. In jeder dieſer 3. Dorfſchaften iſt eine Capell, welche von eigenen Caplanen bedient werden.

Varenzo. Ein geringes Dorf.

§. 36. Die Vicinanz *Prato*.

Prato. Ein groſſes Pfarr-Dorf, eine halbe Stunde von dem rechten Ufer des Teſſin entfernt. In dieſer Vicinanz wohnen 3. Pfarrer, mit 2. Caplänen. Die Pfarre zu *Prato* wird von einem Pfarrer und Caplan bedient; ſie macht mit ihren Neben-Dorfſchaften einen Drittel dieſer Vicinanz aus.

Fieſo, *di Sotto* und *di Sopra*. Drey Dörfgen und Caplaneyen von *Prato*.

Dalpe. Ein Pfarr-Dorf zur rechten Seite des Teſſin. Die Pfarre begreiſt annoch das Dorf *Cornone*. Beyde Oerter ſtellen den 2ten Drittel der Vicinanz *Prato* vor.

Moraſca. Ein Pfarr-Dorf; in deſſen Nachbarſchaft ein kleiner See liegt, welcher ſich in den Teſſin ergießt.

Rodio. Eine kleine Dorfſchaft.

Bedretto. Dieſe Pfarre, ſamt denen von derſelben abhangenden Dörfern, macht den 3ten Theil dieſer Vicinanz aus. *Bedretto* ſelbſt iſt eine der oberſten Dorfſchaften des Livener-Thals, eine kleine Stunde von den Capucinern auf dem Gotthard entfernt. Von dieſem Ort hat das Thal, ſamt dem kleinen See *Bedretto*, ſeinen Namen.

Oſtengo, *Oſaſco*, *Villa* und *Aurelo*. Vier von *Bedretto* abhangende kleine Dorfſchaften.

Der Platiſer, *Platinus*, *Piatino*. Ein überaus hohes Gebürge und Haupt-Arm des groſſen Gotthards ſteht in dieſer Vicinanz, und gleichſam in der Mitte des Thals. Zwiſchen dieſem Gebürge und einem andern, welches etwa hundert Schritte von dem Platiſer getrennt iſt, fließt der Teſſin hindurch. Der Stand Uri unterhält über dieſen Berg bis in das Thal hinunter die Land-

Straſſe

Straſſe mit ſehr groſſen Unkoſten. Zu Beſtreitung derſelben hat der Canton ein Weg-Geld angelegt; wozu er auch Ao. 1513. von den übrigen Eidgenöſſiſchen Ständen die Einwilligung erhalten; doch mit Vorbehalt, daß ihre Geſandten, Panner, Soldaten und Beſazungs-Knechte, von allem Weg-Geld jederzeit frey ſeyn ſollen. Das obrigkeitliche Zoll-Haus iſt ein ſchönes und koſtbares Gebäude. Der Zoll über den Platifer ſtuhnd ehedem dem Hauſe Vareſi von Faido zu; von demſelben iſt er durch einen Kauf an Uri gelanget. In dem ewigen Eidgenöſſiſchen Bund zwiſchen Zürich und den IV. Waldſtädten von Ao. 1351., ingleichem in dem Bund mit Zug von Ao. 1352. wird der Platifer zu einem Ziel und Kreis geſezt, bis zu welchem die Eidgenoſſen einander Hülfe und Zuzug zu leiſten ſich verpflichten.

§. 37. Die Vicinanz *Faido.*

Faido iſt der Haupt-Fleken des Thals, faſt mitten in demſelben, an der linken Seite des Teſſin. Der Landvogt hat allhier ſeinen Siz. Bis auf Ao. 1755. wurden die Thal-Gemeinden der Thal-Leute daſelbſt gehalten. In dieſer Vicinanz ſind 4. Pfarreyen, ſamt einer Caplaney. Die Kirche zu *Faido* wird von einem Pfarrer und Caplan bedient. Ueberdas iſt noch ein Capuciner-Kloſter allhier errichtet. Es iſt auch an dieſem Ort, znm Beſten der dürftigen Reiſeuden, ein Spital geſtiftet worden.

Mairengo. Ein Pfarr-Dorf.

Raslina. Ein Dorf in der Pfarre *Mairengo.*

Polmengo. Auch ein unter der Pfarre *Mairengo* ſtehendes Dorf.

Oſco. Iſt ebenfalls ein wolbewohntes Pfarr-Dorf.

Calpiogna. Eine Pfarre und Dorfſchaft, an der rechten Seite des Teſſin.

§. 38. Die Vicinanz *Chigogna.*

Chigogna. Ein groſſes Pfarr-Dorf, zur Linken des Teſſin. Dieſe Vicinanz hat drey Pfarreyeu, ſamt einer Caplaney.

Roſſura

Roſſura iſt die zweyte Pfarre; ſie liegt auf einem Berg gegen Bellenz.

Colonico. In dieſem Dorf, welches an dem linken Ufer des Teſſin liegt, iſt die dritte Pfarre. Unter ihr ſteht auch das Dorf *Gribio.*

Mola, oder *Molare.* Eine Dorfſchaft und Caplaney der Pfarre *Roſſura.*

§. 39. Die Vicinanz *Chironico.*

Chironico. Ein gar weitläufiges und ſtark bewohntes Pfarr-Dorf, deſſen Kirche von 2. Pfarrern und einem Caplan bedient wird.

Veddin. Ein Dorf, mittelmäſſiger Gröſſe.

Prugiaſca. Ein anſehnliches Pfarr-Dorf; es erſtrekt ſich von demſelben eine Linie in das Palenzer-Thal.

§. 40. Die Vicinanz *Giornico.*

Giornico, teutſch Irnis. Einer der gröſten und volkreichſten Fleken in dem Thal an dem Teſſin, unter dem Zoll, zwiſchen Faido und Pollegio. In dem Fleken ſtehen 2. Pfarr-Kirchen, welche von 2. Pfarrern und 3. Caplänen beſorget werden. An dieſem Ort und ſehr engen Paſſe gieng Ao. 1478. eine ſehr ungleiche Schlacht vor. Sechshundert Eidgenoſſen, welche dieſen wichtigen Paß verwahren ſollten, wurden von einem 15000. Mann ſtarken Meyländiſchen Heer von oben und unten des Thals angegriffen. Der ſchwache Eidgenöſſiſche Haufen vertheidigte ſich anfänglich wider dieſe groſſe Uebermacht nur inner ſeinen Bollwerken, bis er ſich in genugſam vortheilhafte Ordnung ſtellen konnte. Er drang ſo dann auf die Feinde, welche ſie von unten auf angreifen wollten, mit ſo erſtaunenswürdiger Kühnheit ein, daß er von denſelben (bevor ſie ſich mit dem zweyten Haufen von oben herab vereinbaren konnten) 1400. Mann erſchlug; die übrigen aber theils aus einander ſprengte, theils in den Teſſin jagte. Von den Eidgenoſſen ſollen zwar verſchiedene verwundet, aber nicht ein einiger in der Schlacht vermißt worden

worden ſeyn; ſie erbeuteten überdas bey 200. Stüke klein und groſſes Geſchüze, nebſt andern Kriegs-Geräthen und Koſtbarkeiten. Kurz nach dieſer Schlacht wurden die Eidgenoſſen zu *Giornico* durch einen Zuſaz verſtärkt; bald darauf aber zwiſchen dem Herzog von Meyland und ihnen ein vortheilhafter Friede geſchloſſen. Die Eidgenoſſen haben von dem in den ſpätern Meyländiſchen Kriegen eroberten ſchweren Geſchüze, welches ihnen über den Gotthard zu ſchleppen allzumühſam war, einen Theil in ihren gemeinſam beſizenden Ennetbirgiſchen Vogteyen ſtehen laſſen. Zu *Giornico* aber werden noch dermalen von dieſem eroberten Geſchüze 5. ſchwere Canonen mit dem Franzöſiſchen und Meyländiſchen, und 3. andere mit dem Venetianiſchen Wapen, nebſt einer Anzahl darzu dienenden Kugeln, in einem beſondern Gebäude aufbewahrt; ſie ſollen jederzeit den Hochlöbl. XII. Cantons zu Beſchüzung ihrer jenſeits des Gotthards habender Landvogteyen zu Dienſte ſtehen.

§. 41. Die Vicinanz *di Baſſo*, oder die untere.

Dieſe Vicinanz beſteht aus ſechs Pfarreyen. Das Haupt-Ort derſelben iſt:

Curonico. Eine Pfarre und zerſtreuetes Dorf. Bisweilen trägt die Vicinanz auch den Namen der Vicinanz *Curonico.*

Anzonico. Eine Pfarr-Gemeinde und Dorf.

Covagnano. Ein Pfarr-Dorf an der rechten Seite des Teſſin.

Sobrio. Dieſes Pfarr-Dorf liegt ob dem Fleken Irnis oder *Giornico.* In dieſem Pfarr-Dorf wurden im Jahr 1759. durch eine Feuers-Brunſt 58. Häuſer, samt 72. Städeln, eingeäſchert.

Bodio. Dieſe Pfarr liegt zur Rechten des Teſſin. Die über denſelben allhier erbauete ſteinerne Brüke iſt im Jahr 1749. durch einen ſtarken Anlauf des Waſſers zerbrochen worden.

Pollegio,

Pollegio, teutſch Boleys, oder Zum Klöſterlein. Dieſes Pfarr-Dorf liegt an den Grenzen der Landſchaft gegen die Landvogteyen des Palenzer-Thals und Riviera. Die *Abiaſca* vereinbart ſich daſelbſt mit dem Teſſin. Ehemals ſtuhnd ein Frauen-Kloſter allhier; von welchem der Ort Zum Klöſterlein genennt wurde. *Pollegio* iſt in dem Bündniß zwiſchen König Ludwig XII. in Frankreich und den Eidgenoſſen Ao. 1499., und nachher in dem ewigen Frieden mit der Crone Frankreich Ao. 1516., zu einer Dingſtatt des austraglichen Rechtens angenommen worden: Daß allhier die Streitigkeiten, welche zwiſchen beyden Theilen oder ihren Angehörigen, wegen Gütern und Perſonen in dem Herzogthum Meyland oder andern Ländern, jenſeits dem Gebürge, entſtehen möchten, ſollten berichtiget werden.

Paſquei. Ein Dorf in der Pfarre und Gemeinde *Pollegio*, eine Viertel-Stunde von dieſem Ort. Hier iſt ein von dem Cardinal *Baromeus* geſtiftetes Seminarium (deſſen ſchon oben Meldung geſchehen) zum Unterricht der Jugend in dem Livener- und Palenzer-Thal -- angelegt.

Perſonico. Ein Pfarr-Dorf an der rechten Seite des Teſſin.

Jede dieſer VIII. Vicinanzen erſtrekt ſich in ihrem Umfang auf eine ſtarke Stunde. Auf eine jede kann man wenigſtens 1500. Einwohner rechnen.

§. 42. Der Canton Uri hat mit den XI. übrigen Cantons an den 4. Italiäniſchen; mit Schweiz und Unterwalden aber an den 3. Landvogteyen Bellenz, Polenzer-Thal und Riviera, desgleichen an dem Thurgäu, dem Rheinthal, und den obern Freyen-Aemtern, Antheil.

* * *

Inhalt

Inhalt
der Erd-Beſchreibung
des Cantons
Schweiz.

§. 1. Land-Charte von dem Canton Schweiz.
§. 2. Grenzen und Gröſſe.
§. 3. Fruchtbarkeit.
§. 4. Anzahl der Einwohner, Kriegs-Dienſte, Zölle.
§. 5. Mineraliſche Waſſer und Bäder: 1.) Der Mezg-Brunn zu Lachen, 2.) das Sauer-Waſſer auf der Sattel-Egg, 3.) das kalte Bad auf der Rigi, 4.) das kalte Schwefel-Bad auf dem Haggen.
§. 6. Mineralien und Natur-Merkwürdigkeiten.
§. 7. Die Seen: 1.) Ein Theil des IV. Waldſtädter-, 2.) des Zürich-, 3.) des Zuger-Sees, 4.) der Lauwerzer-See.
§. 8. Flüſſe: 1.) Die Lint, 2.) die Sil, 3.) die Mutta, 4.) die Biber, 5.) die Aa.
§. 9. Kurze Nachricht von dem Zuſtand des Lands vor dem Eidgenöſſiſchen Bund.
§. 10. Streitigkeiten des Landes, wegen den Marken, mit dem Kloſter Einſiedeln, vor und nach dem Eidgenöſſiſchen Bund.
§. 11. Der Canton iſt niemals dem Haus Oeſterreich unterthan geweſen.
§. 12. Regierungs-Art, Lands-Gemeinde, Lands-Häupter, Land-Rath, Land-Gerichte; als: Das Neuner-geſchworne Land-Gericht, das Siebner-geſchworne Land-Gericht. Das Gaſſen Gericht. Tribunal und Commiſſionen. Lands-Beamtete.
§. 13. Eintheilung des Cantons in VI. Viertel, nach den Geſchlechtern der Land-Leute.
§. 14. Kriegs-Verfaſſung.
§. 15. Religions- und Kirchen-Zuſtand.
§. 16. Münzen.
§. 17. Wapen.
§. 18. Eigene Unterthanen des Cantons.
§. 19. Der Haupt-Fleken Schweiz.
§. 20. Die Pfarre Ingenboll.
§. 21. Die Pfarre Morſchach.
§. 22. Das Mutten-Thal, Biſi-Thal.
§. 23. Die Pfarre Illgau.
§. 24. Die Pfarre Iberg.
§. 25. Die Pfarre Sattel.
§. 26. Die Pfarre Steinen. Von dem ehemaligen Weiber-Kloſter auf der Auw.
§. 27. Die Pfarre Steinerberg.
§. 28. Die Pfarre Lauwerz.
§. 29. Die Pfarre Art. Beſchreibung des Rigi-Bergs.
§. 30. Die Unterthanen des Cantons.

§. 31. Die Landſchaft Küßnacht.
§. 32. Die Höfe an dem Zürich-See.
§. 33. Die Landſchaft March.
§. 34. Die Waldſtadt Einſiedeln. Geſchichte und Beſchreibung des Gottshauſes Einſiedeln.
§. 35. Das Benedictiner-Weiber-Kloſter in der Auw bey Einſiedeln.
§. 36. Die VI. leztern Viertel der Waldſtadt.
§. 37. Antheil des Cantons an den gemeinen Herrſchaften.

Der Stand und Canton Schweiz.

§. 1.

Der berühmte Doctor Scheuchzer hat auf ſeiner groſſen Charte von der Eidgenoßſchaft den Canton Schweiz am richtigſten vorgeſtellt. Diejenige Charte, welche unter der Aufſchrift: *Pagus Helvetiæ Suitenſis, cum adjacentibus Terrarum Tractibus, in lucem editus per Matth. Seuter, Sac. Cæſ. Maj. Geogr. Aug. Vindel.* an das Licht getretten, iſt aus der groſſen Scheuchzeriſchen herausgezogen worden. Da nun in dieſer nur die Haupt-Fleken und Pfarr-Dörfer angezeiget ſind, mußte nothwendig in einer weitern Ausdehnung ein groſſer Zwiſchenraum erfolgen. Dieſer ſollte billig auf einer vorgegebenen neuen Charte mit den vielen kleinern Dörfern und der Anzeigung der zerſtreueten Häuſer, welche ſehr zahlreich ſind, ausgefüllt werden. Allein anſtatt derſelben, da dieſes den Verfaſſer Zeit und Mühe gekoſtet hätte, iſt die Seuteriſche Charte mit lauter ungeheuern Bergen ausgefüllt; ſie ſtellt den Canton gleich einem Siberien vor; ſie giebt demſelben eine weit häßlichere Geſtalt, als ihm die mildthätigere Natur gegönnet hat.

§. 2. Dieſer Canton, eine der IV. ſo genannten Eidgenöſſiſchen Waldſtädte, grenzet gegen Morgen an die Landſchaften Gaſter und Uznach, auch an den Canton Glarus, vermittelſt ſehr hoher Gebürge, unter

welchen

welchen der Saßberg, zuhinterſt im Klönthal, der höchſte iſt; gegen Mittag an den Canton Uri; gegen Abend an die Cantons Lucern, Zug und Zürich, wie auch an den Fleken Gerſau; und gegen Mitternacht wiederum an den Canton Zürich. Die Breite von dem IV. Waldſtädter-bis an den Zürich-See (das iſt, von Mittag gegen Mitternacht,) beträgt zwölf Stunden; die Länge aber von Abend gegen Morgen bey acht Stunden.

§. 3. Der ganze Canton iſt faſt mit den höchſten Bergen der Eidgenoßſchaft angefüllt. Deſſen ungeachtet iſt der Boden des Cantons ſo fruchtbar, daß er ſeine Einwohner wol ernährt. Das Wichtigſte kömmt auf die ſchöne ſtarke Vieh-Zucht und auf die von derſelben abſlieſſende groſſe Nuzungen an. Beſonders iſt die Pferde-Zucht in guter Achtung, indem man ſie für die beſten faſt in der ganzen Eidgenoßſchaft hält. Der Stuttereyen ſind nicht wenig. Neben einer groſſen Anzahl Kühe und anderm Viehe, das aus dem Land verkauft wird, verfertiget man viele fette und weiſſe Rumpf- und Kümmel-Zieger, welche theils den Einwohnern zur Nahrung dienen, theils auſſer das Land verſchikt werden. Hin und her ſiehet man einige mit Korn, Weizen, Roken, Gerſten, beſäete Felder; auch wird nicht wenig Hanf gepflanzt. Allein die Getreid-Saat iſt ein ſehr geringer Theil desjenigen, ſo jährlich in dem Land aufgezehrt, und theils zu Lucern, theils zu Zürich aufgekauft wird. Man hat durch vieljährige Erfahrung bemerket, daß die vielen in den Frühlings- und Sommer-Tagen entſtehenden Nebel, wann ſie an den Seiten der Berge hängen, und ſich über die engen Thäler ausbreiten, der Saat nicht wenig verderblich ſind. In der That hat die Natur dieſes Land mehr für die Vieh-Zucht, als für den Aker-Bau einträglich

 gemacht.

gemacht. Der Landmann äufnet ſeine Wirthſchaft nicht, wenn er aus ſehr fruchtbaren Matten mittelmäſſig-fruchtbare Saat-Felder erzwingt; dabey er jedes Jahr in Gefahr ſteht, ob er etwas mehr als den ausgeſäeten Saamen einernden könne.

Wein, und deſſen nicht wenig, auch von guter Art, wird in den ſo genannten Höfen an dem ſüdlichen Ufer des Zürich-Sees gepflanzet; auch bauet man etwas Wein-Gewächſes an dem IV. Waldſtädter-See um den Fleken Küßnacht herum. Der meiſte Wein aber, der in dem Canton getrunken wird, kömmt theils aus dem Canton Zürich, theils aus Italien über den Gotthard herein.

Birnen- Apfel- Kirſchen- und andere Bäume ſiehet man aller Orten in den Thälern und an den Füſſen der Berge. Dieſe Baum-Früchte, friſch und gedörret genoſſen, auch gepreßt und in Moſt verwandelt, machen einen Theil der Nahrung der Einwohner aus.

An Holz von allen Arten und Gattungen hat der Canton einen ſo groſſen Ueberfluß, daß er jährlich für eine beträchtliche Summe Gelds, beſonders Buchen und Tannen, an die benachbarten Cantons überlaſſen kann. Die Sil iſt zu Abflöſſung deſſelben in den Canton Zürich ſehr dienlich; doch ſiehet man auch hin und her (vornemlich gegen den Zürich-See) Gegenden, da die Waldungen mit einer Verödung drohen, weil man erſt ſeit wenigen Jahren angefangen hat, dieſelben zu ſchonen. Torf findet man an verſchiedenen Orten; man ſchäzet aber dieſen Natur-Schaz, desgleichen die Stein-Kohlen, in Gegenden ſehr wenig, wo man das Brenn-Holz in Ueberfluß oder in ſehr geringem Preiß bekommen kann.

§. 4. Der Canton enthält etwa 9000. Communicanten von beyderley Geſchlecht, über 4000. minderjährige

jährige Perſonen, desgleichen bey 1500. ſolche, welche nur in dem Canton eingeſeſſen, und weder freye Landleute, noch Bürger eines beſondern Orts ſind. Die Einwohner in den Höfen, in der Mark, zu Küßnacht, und in der Waldſtadt Einſiedeln, mögen ſich auf 7000. Perſonen belaufen; daß alſo der Canton Schweiz, ſamt deſſen eigenen Unterthanen, von mehr als 21000. Menſchen bewohnt iſt. Die Anzahl aller Mannſchaft, welche die Lands-Gemeinde zu beſuchen berechtigt iſt, erſtrekt ſich auf 4000. Köpfe. Es ſteht aber ein beträchtlicher Theil der Mannſchaft in auswärtigen Kriegs-Dienſten; wie denn der Canton immer verſchiedene Compagnien in Franzöſiſchen, Spaniſchen, Sardiniſchen, auch Neapolitaniſchen Dienſten hält. Von den übrigen Einwohnern beſchäftigt ſich ein groſſer Theil (vornemlich in den Winter-Monaten) mit der Baumwollen-Geſpunſt und der Weberey; und zwar ſo, daß die Vieh-Zucht keine Vernachläſſigung darunter leidet. Die Geſpunſt und gewebene Waaren werden gemeiniglich nach Zürich zum Verkauf gebracht.

Der Canton ſelbſt bezieht einige beträchtliche Zölle von denjenigen Kaufmanns-Waaren, welche von Richtenſchweil an dem Zürich-See durch den Canton nach Brunnen an den IV. Waldſtädter-See, und dann weiter über den Gotthard nach Italien, auch aus dieſem Land durch den Canton zurük nach Zürich und Teutſchland, desgleichen den obern Zürich-See nach Bündten und Italien geführt werden.

§. 5. Von den mineraliſchen Waſſern in dem Canton verdienen folgende einige Aufmerkſamkeit:

1.) Der Mezg-Brunne zu Lachen. Dieſer Brunne ſteht in dem obern Theil des bemeldten Flekens; man kann denſelben unter die Alet-Waſſer zählen, indem das geſottene Waſſer eine weiſſe Farbe

 erhält,

erhält, auch ein weiſſes Pulver auf dem Boden der Gefäſſe ſich anſezt. Dieſes Waſſer thut vorzüglich wider die Kräze gute Dienſte. In dem Frühling gewahret man auf demſelben einen gelben Schaum, gleich demjenigen, ſo am Zürich-See bemerkt wird, wenn er zu dieſer Jahrs-Zeit blühet. Man findet aber dieſes Waſſer, zum Trank gebraucht, etwas ſchwerer als anders Brunnen-Waſſer. Von dem untern Brunnen, in eben dieſem Fleken, hat man Proben, daß er Stahel führt; weil ſein Waſſer, gleich denen Sauer-Waſſern, ſehr leicht paſſiert.

2.) Auf der Sattel-Egg, in der Pfarre Lachen, iſt eine andere Sauer-Waſſer-Quelle. Das Waſſer iſt ganz lauter, ohne einigen Saz. Am Geruch iſt es etwas ſtinkend, Urin-artig, ohne ſonderlichen Geſchmak, doch etwas ſauer. Dem blauen Papier theilt es eine dunkel-rothe Farbe mit. Von flüſſigem Wein-Stein-Salz wird es ſogleich trüb und weiß, aber bald wieder lauter. Ob dem Feuer ändert es weder die Farbe, noch den Geſchmak; wenn man es aber einſiedet, ſezet ſich ein weiſſes Salz zu Boden, von annehmlich-ſauerm Geſchmak, wie der Wein-Stein. Es hat wider verſchiedene Krankheiten gute Hülfe geleiſtet. Das zu Weyde gehende Vieh trinkt es ſo begierig, daß es ſich nur mit Mühe von der Quelle abtreiben läßt.

3.) Das merkwürdige kalte Bad auf dem Rigiberg, ob Weggis und Lüzelau. Dieſes beſteht aus einem von 3. Fels Wänden und einer Einſiedler-Hütte eingeſchloſſenen vierekigten Plaz. In demſelben ſteht ein hölzerner Bad-Kaſten, welcher immer von einem Waſſer, das zwiſchen 2. Felſen hervorfließt, angefüllt iſt. Die 3. Felſen-Wände ſind nicht gar hoch; ſie ſteigen faſt ſenkelrecht in die Höhe, und ſtehen in 2. rechten Winkeln an einander, gleich als wenn ſie

durch

durch die Kunſt ſo wären geſezt worden, dieſen Plaz einzuſchlieſſen. Das Waſſer iſt ſehr kalt, rein, und ohne mineraliſchen Zuſaz. Es ſoll eine vortrefliche Kraft haben in Heilung der Rüken-, Haupt- und Mutter-Wehen, auch in Fiebern. Die, ſo ſich dieſes Bads bedienen, ſezen ſich mit den Kleidern in das Waſſer; man läßt ſie dann wieder an ſich ertroknen.

4.) Auf dem Haken, bey dem Haupt-Fleken Schweiz, iſt ein kaltes Schwefel-Waſſer in einem Trog eingefaßt, zum Dienſte der Reiſenden. Ohne die mindeſte Ungelegenheit zu beſorgen, kann man ſtarke Trünke von demſelben thun. Es ſezt eine ſchwarze lettichte Erde zu Boden, welche einen ſtarken Schwefel-Geruch von ſich giebet.

§. 6. Von Mineralien befindt ſich auf dem groſſen und kleinen Aubring, in dem Weggithal, eine Menge von ungleich beträchtlichen Arten. In dem Trittweg entdekt man feine und ſchöne Cryſtallen. Scheuchzer zählt ſie unter die unächten Diamanten. Eben daſelbſt zeigt ſich in einer Weite von 2. Stunden von dem Gipſisweißbach, bis auf den Gipfel des Bergs, ein grünes, Mergel-artiges, Zinn-haltendes Geſtein, von der Art, die man Helicites, auch *Lapis lenticularis*, *frumentarius*, nennt. Die Natur-Forſcher nehmen von denſelben an, die darin verſchloſſenen Cörper ſeyen Dekel von verſchiedenen umgewundenen Schneken-Arten. In Langen-Rheinbach liegt ein Stük davon, welches bey sechs Schuhe lang, und mit einer Menge derſelben durchwürkt iſt. Man entdekt auch öfters in dieſem Geſteine andere verſteinerte Muſchel-Schaalen, ſonderlich Echiniten oder Meerigel-Steine.

Auf dem gleichen Berge, auch unweit dem lezt bemeldten Orte, findet man Pectiniten, Oſtraciten, und andere Verſteinerungen in einer Art Chry-

ſocolla, desgleichen Eiſen-Kieſe, welche die Berg-Leute Berg-Kohlen nennen. In dem Gipſisbach an dieſem Berge iſt eine feine ſchwarze Marne in groſſen Klumpen. Ferner, ein grünlichtes, verſteinertes Holz, mit Pectiniten vermiſcht, welchem die Berg-Leute den Namen Pechtaſche geben; wie auch ein blättrichter, gelber Würfelſpat, ſamt einem ſchwarzen Geſtein, mit weiſſem Glimmer vermiſcht, nebſt einer rothen Bolus-Erde.

In dem Weggithal hat man auf dem hohen Flätſch und denen da herumliegenden Alpen einen kugelichten Schwefel-Kies gefunden; die Anwohner nennen ſolche Stralen-Steine. Auf dem Diethelm, in gleichem Thal, iſt das Silber-Loch und das Gold-Loch, wo dieſe 2. Erzte in einer grünen Erde, aber ſehr armhältig, gefunden werden. Auf der Stafel-Wande, in dem gleichen Thal gräbt man eine feine weiſſe Kreide. Auf dem Zindeln, röthlichte, Rubin-artige und gelbe, feine würflichte und hell-durchſichtige Quarz-Steine. Unweit dem Haupt-Fleken Schweiz, mineraliſierte Ammons-Hörner. Bey Wolrau, in den Höfen, gräbt man ſchwarzen Marmor mit ſchönen weiſſen Adern. Auf dem Königs-Berge und andern, grauen Talg-artigen Schiefer, mit weiſſem Glimmer vermengt, und mit Quarz verbunden. Auf Reppenweil und Golbenberg, obenher dem Fleken Lachen, wie auch zu Freyenbach, feine graue Wez-Steine. Bey Art, an dem Zuger-See, findet man ein *Unicornu foſſile*. Auf Muttenſtein, ein Vitriol-Erzt; hin und wieder auf den Alpen, Spuren von Salz-Stein. Bey dem Gottshaus Einſiedeln wird ein grauer und ein rother Marmor, mit weiſſen Adern, gebrochen. Auf der ſüdlichen Seite des Kloſters, eine Viertel-Stunde von demſelben, hat man auf einer

ner Anhöhe einen ſchwarzen Schiefer entdekt, welcher bey der Entſchieferung wol ausgedrukte petrificierte Buchen-Blätter enthält. Dieſes iſt darum deſto merkwürdiger, weil in dieſer Gegend nirgend keine Buchen ſtehen. Steiget man an gleicher Anhöhe etwas weiter, ſo findet man *Scabiem cryſtallinam in varios angulos degenerantem*; desgleichen verſchiedene Selenitiſche Anſchüſſe von allerley Farben. In dem Sil-Fluß findet man nicht ſelten grauen Agath, auch Heleciten in grauem Geſteine.

§. 7. Die Seen, an welche dieſer Canton entweder grenzet, oder welche gänzlich in demſelben liegen, ſind:

1.) Der IV. Waldſtädter-See. Dieſer groſſe See, wovon bey dem Canton Lucern §. 6. und dem Canton Uri §. 8. das Merkwürdigſte ſchon angeführt worden, begrenzt an zweyen Orten, bey Küßnacht und bey Brunnen, das Gebiet des Cantons.

2.) Der Zürich-See. Von dieſem See ſteht ein ſehr kleiner Theil des Untern, ſamt dem mittägigen Ufer des Obern Sees, unter der Oberherrſchaft des Cantons Schweiz. Von dieſem See habe ich in dem erſten Theil bey dem Canton Zürich §. 7. eine umſtändliche Beſchreibung ertheilt.

3.) Der Zuger-See. Auch von dieſem ſteht ein ſehr kleiner Theil unter der Herrſchaft des Cantons; nemlich die Gegend von Art, Zum Thurm, Auf der Alt-Matt und Benau. Die beſondere Nachricht von ihm wird bey dem Canton Zug vorkommen.

4.) Der Lauwerzer- oder Lowerzer-See, deſſen Länge eine Stunde, die Breite eine kleine halbe Stunde beträgt, liegt ganz in dem Canton, in einem ſehr anmuthigen Thal, zwiſchen Schweiz und Art. Seinen Namen hat er von dem Dorf Lauwerz; er iſt fiſchreich. In demſelben ſind 2. kleine

Inſelgen: Auf jedem ſtuhnd vor Zeiten ein ſchon längſt zerbrochener Burgſtal. Dermalen ſteht auf dem gröſſern ein angenehmer Land-Siz und Capell, ſamt einer Wald-Bruder-Wohnung; auf dem zweyten aber eine Einſiedeley, ſamt einer Capell.

§. 8. Von den Flüſſen, welche den Canton bewäſſern, bemerke ich:

1.) Die Lint. Dieſer Fluß macht die Grenze zwiſchen der Mark und der Landſchaft Gaſter, bevor derſelbe ſich mit dem Zürich-See vermiſcht. Sehet den Erſten Theil §. 21. Seite 51.

2.) Die Sil entſpringt in dieſem Canton aus 2. Quellen. Ich verweiſe aber den Leſer, in Anſehung dieſes Fluſſes, zu dem Erſten Theil S. 237.

3.) Die Mutte, Muotta, hat ihren Urſprung auf dem Pragel und der Ruß-Alp, gegen die Glarner-Gebirge. Sie durchfließt das Mutten-Thal; empfängt die Sewer, einen andern kleinen Fluß des Cantons; fließt unfern dem Haupt-Fleken Schweiz vorbey; ſie übergiebt durch zween Ausflüſſe ihr Waſſer bey dem Fleken Brunnen dem IV. Waldſtädter-See, da ſie eine kleine Inſel macht.

4.) Die Alb, (Alp.) Dieſer kleine Fluß fließt von der Myte herab, bey Einſiedeln vorbey; unter Zwiſchen-Waſſern und Benau ergießt er ſich in die Biber, und mit derſelben an dem Fuſſe des Hohen-Ezels in die Sil.

5.) Die Biber entſpringt ob Zum Thurm, fließt gegen Mitternacht auf Alt-Matt; hernach wendet ſie ſich gegen Oſten. Unter Benau und der Biber-Brüke ergießt ſie ſich mit der Alp in die Sil.

6.) Die Aa. Dieſer kleine Fluß hat ſeinen Anfang in der Mark; von da er ſich in den obern Zürich-See ausleert.

§. 9. Der Canton Schweiz hat mit dem benachbarten Canton Uri, vor dem Anfang des Eidgenöſſiſchen Bunds, faſt gleiche glükliche und unglükliche Schikſale, überaus viele Gemeinſchaft gehabt. Da ich nun oben bey dieſem Canton §§. 12. 13. den alten Zuſtand dieſer Länder mit mehrerm beleuchtet; ſo finde ich überflüſſig, das ſchon Bemerkte zu wiederholen. Ich will nur noch dieſes beyfügen: Daß die Einwohner des dießmaligen Cantons Schweiz ſchon in dem XI. Jahrhundert wichtige Freyheiten genoſſen; auch viele freye Leute (aus welchen die unterſte Claſſe des Adels entſtanden) in dieſen Thälern wohnhaft geweſen. Diejenigen, ſo ennert der Blatten wohnten, auch ſich früher von aller Beherrſchung des Adels frey machen konnten, theilten ſich in 4. Viertel ab. Dieſe alte Eintheilung in Viertel hat zu der dießmaligen Abtheilung in 6. Viertel den Grund gelegt. Sie lieſſen ihre bürgerlichen und Land-Sachen durch einen aus ihnen ſelbſt erwählten Land-Ammann und Rath verwalten; auch ihre Schirm-Vögte erwählten ſie ſelbſt. In dem XIII. Jahrhundert kauften ſich die Einwohner der Pfarren Steinen und Sattel, welche ehedem den Grafen von Lenzburg, und nachher ihren Erben den Grafen von Kyburg und Habsburg, mit Pflicht zugethan waren, von dieſen leztern frey. Das Original von dem wichtigen Document, welches Kayſer Friederich II. Ao. 1240. den Ländern Uri, Schweiz und Unterwalden, ertheilt, wird in dem Archiv zu Schweiz aufbewahrt. In demſelben bekennt der Kayſer, daß die Einwohner dieſer drey Länder freye Leute ſeyen, welche ſich freywillig in des Reichs Schuz ergeben, und von dem Reich niemals ſollen getrennt oder verpfändt werden. Mit Uri und Unterwalden hat das Land Schweiz, nach der glüklichen Schlacht am Morgar-

ten,

ten, Ao. 1315. den ewigen Eidgenöſſiſchen Bund geſchloſſen. (†)

§. 10. Indeſſen hat das Land Schweiz von langen Zeiten her mit Einſiedeln beſondere Marken-Streitigkeiten gehabt. Dieſelben hatten von einer unbeſtimmten Schenkung des finſtern Walds, in welchem St. Meinrads Capell geſtanden, dem Kloſter aber bald nach ſeiner Stiftung vergabet worden, ihren Urſprung. Abbt Gero wollte in dem X. Jahrhundert dieſe Schenkung bis auf alle hohen Firſten dem Fluß Biber nach bis zu deſſen Urſprung und bis zu der Sil und Alp ausdehnen. Schweiz ſprach einen Theil des inner dieſen Marken gelegenen Lands, als die alte Matt, einige Häuſer an der Biber, das Münſterthal, - - an. Es behauptete, daß es dieſe Oerter lange zuvor, ehe das Kloſter erbauet worden, und auch ſeit dieſer Vergabung ingehabt, und daher bey dem Beſitz verbleiben wolle. Der Abbt foderte dieſes Zwiſts wegen das Land vor einige Hof- und Land-Gerichte an das Recht. Das Land weigerte ſich, vor irgend einem Gericht, als vor dem Kayſer ſelbſt, Beſcheid zu geben. Es wurde desnahen von Kayſer Heinrich V. im Jahr 1114. zu Baſel, aber zu Gunſten des Kloſters, entſchieden; auch demſelben noch mehreres Ausgelände, als es anſprach, geſchenkt. Dieſem Spruch wollte Schweiz (ungeachtet verſchiedener Kayſerl. Befehle) kein Genügen thun. Es erfolgten Thätlichkeiten; Schweiz aber behauptete mit den Waffen ſeine Anfoderung. Im Jahr 1144. beſtätigte Kayſer Conrad III. auf einem aber-

(†) Der berühmte Ritter, J. C. Hedlinger von Schweiz, hat zum Angedenken dieſer merkwürdigen Schlacht eine Medaille verfertigt, und ſeinem Vaterland geweihet.

abermaligen Rechts-Tag zu Straßburg obigen Spruch ſeines Vorfahrn; allein das Land Schweiz erklärte ſich: „Daß weil der Kayſer ſie, als freye Glieder „des Reichs, nicht bey dem Ihrigen beſchüze; ſie „auch ihm, Gehorſam zu leiſten, ſich nicht ſchul„dig zu ſeyn vermeynen.„ Das Land verließ ſich auf die ihm zugeſagte Hůlfe von Uri und Unterwalden. Es war entſchloſſen, ſich auf keine Weiſe von den Marken ſeiner Altfordern treiben zu laſſen. Schon dazumalen behauptete das Land denjenigen Character, welchen es ſeither immer befolget hat. Es zoge ſich aber durch ſeine Entſchlieſſung Ao. 1150. die Kayſerl. Acht, und Ao. 1151. den Bann ſeines Biſchofs zu Conſtanz zu. Doch auch dieſes war unvermögend, den genommenen Entſchluß zu åndern. Der Streit wurde endlich Ao. 1217. von Graf Rudolf von Habsburg mit Beſtimmung der Marken entſchieden. Allein der ungleiche Verſtand dieſer Beſtimmung erregte bald einen neuen Streit. Derſelbe brach Ao. 1267. aus. Er wurde bey 40. Jahren beyderſeits mit Hize und Thåtlichkeit unterhalten. Beyde Theile entſchloſſen ſich Ao. 1311. auf Zureden der Stadt Zürich, dieſe Streitigkeit vier erbettenen Schiedrichtern und einem Obmann zu gůt- oder rechtlichem Entſcheid zu ůbergeben; mit dem Beding, daß derjenige Theil, der dem Spruch nicht Folge leiſtete, 200. Mark Silber bezahlen, und hierum Bůrgſchaft ſtellen ſolle. Bevor aber die Schiedrichter zuſammentraten, entſtuhnden noch bittrere Verdrießlichkeiten. Die Richter gaben ihren Entſcheid, als ſie endlich zuſammenkamen, wider das Land. Es weigerte ſich aber auch damals, denſelben anzunehmen, und die aufgelaufenen Koſten zu entrichten.

Während leztern Streitigkeiten hatte das Haus Oeſterreich Mittel gefunden, ſich die erbliche Kaſt-

vogtey

vogtey über das Kloſter zu erwerben. Dieſe Fürſten ſchlugen demſelben den freyen Handel mit Lucern, Zug, und andern ihren benachbarten Städten ab; Schweiz aber rächete ſich dadurch, daß es Ao. 1314. das Kloſter überfiel, plünderte, auch verſchiedene Convent-Herren gefangen nach Schweiz abführte; ſie machten auch dieſe Streitigkeiten zu einer Urſache, die drey Länder, Uri, Schweiz und Unterwalden, Ao. 1315. mit Heeres-Kraft zu überziehen. Der Krieg zwiſchen dem Land und dem Kloſter wurde bis Ao. 1350. fortgeſezt. Damals aber war der Abbt Thüring von Diſentis ſo glüklich, den zweyhundertjährigen Streit durch ſeinen Ausſpruch zu enden. Durch das ertheilte Urtheil wurden die beydſeitigen Marken, auch wie es mit dem Erſaz der geſchehenen Beſchädigungen in den angewieſenen Landſchafts-Bezirken gehalten werden ſolle, beſtimmt. Beyde Theile lieſſen ſich dieſen Spruch gefallen. Das Kloſter machte, deſſen zum Beweiß, das Land von dem Kirchen-Bann frey. Ao. 1415. brachte Schweiz ſo gar die beſtändige Kaſtvogtey über das Kloſter, durch Vergünſtigung des Kayſers Siegmunds, an ſich.

§. 11. Das Land Schweiz mußte gegen dem Ende des XIII. und in dem Anfang des XIV. Jahrhunderts, gleich den Ländern Uri und Unterwalden, von den Oeſterreichiſchen Beamteten harte Drangſalen und Bekränkungen ſeiner Rechte erdulden. Es hatte desnahen gleich ſtarke Beweggründe, auf Mittel bedacht zu ſeyn, wie es mit Beybehaltung ſeiner Freyheit den beſondern Drangſalen entgehen könne. Nach der Schlacht am Morgarten fanden die drey Länder, und Schweiz beſonders, an Kayſer Ludwig IV., weil derſelbe Oeſterreichs Feind war, einen Beſchüzer. Dieſer Monarch beſtätigte im Jahr 1316. dem Land Schweiz nicht nur alle ſeine Freyheiten, ſondern er

erkannte

erkannte auch: „Daß alle in dieſem Land liegende „ Höfe, Gerechtigkeiten und Güter der Herzoge von „ Oeſterreich, mit Leuten, Gerechtigkeiten und Zu„ gehörden, dem Kayſer und dem Reich zu eigen „ heimgefallen ſeyn; und dieſelben Höfe und Güter „ mit Leuten und aller Gerechtigkeit zu keinen Zei„ ten von dem Kayſer und dem Reich verändert, „ noch vertheilt werden ſollen. „ Als auch dieſer Kayſer dem Land Ao. 1323. den Graf Johann von Arberg zu einem Reichs-Vogt vorſezte, hat es zwar demſelben zu Handen des Reichs gehuldiget; doch mit dem heitern Vorbehalt: „ Daß der Kayſer ſie bey „ dem Reich behalten, und von demſelben nimmer„ mehr verlaſſen; ſo aber ſolches geſchähe, dieſes „ an ihre Eide nicht gehen, und ſie von ihren Län„ dern niemand an keinen Land-Tag, noch Gericht, „ auſſer ihr Land fürgedingen, auch niemand keinen „ Richter, ausgenommen ein Landmann, über ſie „ ſezen mögen ſolle. „ Der Reichs-Vogt gelobte dieſes. Beweiſen dieſe und andere Umſtände nicht unumſtößlich, daß die drey Länder lange vor dem Eidgenöſſiſchen Bund faſt gänzlich frey und eigenmächtig, auch niemals dem Haus Oeſterreich angehörig geweſen? Kann man dann mit Recht behaupten: ſie haben ſich aus der Unterthänigkeit in die Freyheit geſezt; da ſie nur ihr altes Eigenthum ungekränkt zu genieſſen ſich vereinbarten?

§. 12.

Die Regierungs-Art in dem Canton iſt, ſo wie in dem Canton Uri, democratiſch. Die höchſte Gewalt ſteht bey der Lands-Gemeinde. Dieſe verſammelt ſich jährlich auf den lezten Sonntag im April; auſſerordentlich aber, bey wichtigen Vorfallenheiten, auf die von dem Land-

Rath

Rath angeſezte Zeit. Der Ort, da ſie zuſammenkömmt, iſt zu Ibach, einem Dorf an der Mutta, eine halbe Stunde von dem Haupt-Fleken entfernt. Der Plaz iſt eine ſchöne gevierte, mit Bäumen umpflanzte und zum Sizen eingerichtete Matten. Derſelben wohnen alle freye Landleute, welche ſechszehn Jahre und darüber alt ſind, mit Seiten-Gewehren bewaffnet bey. Die Lands-Gemeinden werden jederzeit zuvor in den Kirchen ausgekündet. Derjenige, ſo in dem Land wohnet, aber einige Jahre ohne erhebliche Urſachen ſich der Lands-Gemeinden entäuſſert, ſteht in Gefahr, ſein Land-Recht zu verlieren. Der Aufzug an dieſes Ort, von Seite des Land-Raths, aus dem Fleken Schweiz, geſchieht faſt mit dem gleichen Pomp und Feyerlichkeit, wie in dem Canton Uri. Der Anfang jeder Lands-Gemeinde wird mit Gebett gemacht, welches von allen Anweſenden kniend verrichtet wird. Darauf wird der Lands-Eid beſchworen, die Wahlen vorgenommen; nemlich je zu 2. Jahren eines Land-Ammanns, als der höchſten obrigkeitlichen Perſon, und des Lands-Statthalters; jedes Jahr aber die Wahl der Geſandten auf die gemein-Eidgenöſſiſche und abſonderliche Syndicate; desgleichen wann gemeinſame und beſondere Vogteyen und andere Landes-Aemter wieder ſollen beſtellt werden, welche nicht von andern Lands-Gewälten, als den Vierteln, dem drey-zweyfachen oder ordentlichen Land-Rath abhangen: Ferner, gewiſſe vor die Lands-Gemeinde gehörige Lands- und Stands- oder ſolche Geſchäfte, welche von dem Land-Rath an die Lands-Gemeinde gewieſen ſind. Kommen zu gleicher Zeit verſchiedene Geſchäfte zu behandeln vor, ſo werden ſie auf eine andere Lands-Gemeinde aufbewahrt, oder an einen ein-zwey- oder dreyfachen Land-Rath gewieſen.

So lange die Lands-Gemeinde dauert, ſteht der regierende Land-Ammann, als das Haupt des ganzen Volks, mit dem Land-Schwerdt in der Hand, an einem erhöheten

ten Orte in der Mitte der Verſammlung, führt die Geſchäfte, hält die Umfrage, entſcheidet gleich innſtehende Rathſchläge, und vergiebt mit Uebereinſtimmung der Amts-Leute die Mehre.

Alle Wahlen geſchehen durch die Aufhebung der rechten Hand von allen Land-Leuten. Die Verwandtſchaft macht einen Ausſtand. Kann der Land-Ammann, ſamt den ihm zugeordneten Land-Leuten, die Stimmen nicht richtig genug überſehen, ſo verfügen ſich zu ihm die Siebner aus jedem Viertel, um (wo möglich) das Mehr auszugeben. Können aber auch dieſe das Mehr nicht gewiß nach ihren Eiden ausſagen, ſo tretten die Land-Leute in ſo viele beſondere Haufen ab, als Mehre, oder Meynungen ſind; da dann die 2. gröſten Haufen von den Amts-Leuten Mann für Mann gezählt werden.

Die Landes-Häupter, welche von der Lands-Gemeinde durch die Mehrheit der Stimmen erwählt werden, ſind: 1.) Der Land-Ammann, 2.) der Lands-Statthalter, 3.) der Panner-Herr, 4.) der Lands-Hauptmann, 5.) der Lands-Fendrich, 6.) der Oberſt-Wachtmeiſter, 7.) der Zeug-Herr. Der Land-Ammann führt den Vorſiz an der Lands-Gemeinde, in dem ein- zwey- und dreyfachen Land-Rath und dem Neuner-geſchwornen Land-Gericht. Bey gleich einfallenden Stimmen giebt er den Entſcheid; er iſt jederzeit der erſte Geſandte auf die Tagſazungen; ſein Amt iſt auf zwey Jahre feſt geſezt. Wenn derſelbe, während ſeinem Amt, mit Tod abgeht, wird die Wahl bis zu der nächſten gewöhnlichen Lands-Gemeinde aufgeſchoben; der Lands-Statthalter tritt inzwiſchen in ſeine (ſo wie der älteſte Land-Ammann in des Lands-Statthalters) Stelle. Die Aemter eines Panner-Herrn, Lands-Hauptmanns, Fendrichs, Oberſt-Wachtmeiſters und Zeugherrn, dauern beſtändig; ſie können auch mit der Land-Ammann- und Lands-Statthalter-Würde vereinigt ſeyn.

Der Land=Rath, welcher die täglich vorfallenden Lands= und Stands=Geſchäfte behandelt, beſteht aus dem regierenden, auch den ausgedienten Land=Ammannen, Lands=Statthaltern, den Lands=Häuptern, und aus einem ſo genannten Siebner von jedem der 6. Landſchafts=Vierteln, und neun Rathsherren. Dieſe leztern werden von ihren Vierteln erwählt; doch können nicht Vater und Sohn, auch nicht zween Brüder zu gleicher Zeit in den Rath gelangen. Von gleichem Geſchlecht mögen nur zween von einem Viertel, der dritte aber wegen eines Lands=Amts, ſo in dem Rath ſeinen Plaz hat, erwählt werden.

Der Land=Rath verſammelt ſich gewöhnlich jeden Dienſt= Donſt= und Samſtag. Er beſezt das Land=Sekelmeiſter=Amt, welches 6. Jahre dauert; muß aber nach den erſtern 4. Jahren für die 2. leztern wiederum beſtätigt werden; das Bauherrn= Spitalherrn= Straſſenherrn=Amt, den obrigkeitlichen Richter, den Ohmgeltherrn, - -

Neben dem gewohnten Land=Rath wird des Jahrs nur einmal ein zweyfacher Land=Rath (nemlich 14. Tage nach der jährlichen Lands=Gemeinde) zu Abſtrafung der Fried=Brüche, Nacht= und andrer Frefel gehalten. Der dreyfache Land=Rath verſammelt ſich jährlich zwey mal; nemlich vor und nach der gemein=Eidgenöſſiſchen Jahr=Rechnungs=Tagſazung, um die Geſandten dahin zu inſtruieren, und ihre Relation wieder anzuhören. Es wird, wenn auſſerordentliche Tagſazungen vorfallen, ein dreyfacher Land=Rath zuſammenberuft. Jedes Raths=Glied beruft zu dem zweyfachen einen, zu dem dreyfachen Land=Rath aber noch 2. ehrliche Männer nach Belieben zu ſich; ja er kann ſolchen bey dem Eid gebieten, dem Land=Rath beyzuwohnen.

Die Lands=Häupter, nebſt den 6. Siebnern, laſſen ſich 3. Tage vor der gewöhnlichen Lands=Gemeinde von dem Lands=Sekelmeiſter über des Lands Einnahmen und

Ausgaben Rechenſchaft geben; jeder Landmann darf derſelben beywohnen.

Ueber Blut und Hals-Verbrechen richtet ebenfalls der Land-Rath. Jedes Raths-Glied nihmt einen ehrlichen, betagten und verſtändigen Landmann zu ſich.

Neben dem Land-Rath ſind noch drey Land-Gerichte. Das erſte heißt das Neuner-geſchworne Land-Gericht. Es iſt aus dem Land-Ammann, dreyen Land-Räthen und 6. Richtern (von jedem Viertel einem) zuſammengeſezt; die 6. leztern erwählt die Lands-Gemeinde. Es richtet über Erb und Eigen, Steg und Weg, Grund und Boden, Haag und Mark, Waſſerruns und Wuhren, Scheltungen, Teſtament, Land-Recht, Ehehaften, - - und ohne Appellation. In dieſem Gericht kann nur einer aus dem gleichen Geſchlecht (auch nicht Vater und Sohn, Schwäger oder Geſchwiſter-Kinder,) ſizen. Die Richter können dieſem Gerichte 3. Jahre nach einander beywohnen. Gewohnlich wird es jährlich nur einmal vor der Oſtern gehalten.

Das zweyte Land-Gericht heißt auch das Siebner-geſchworne Land-Gericht. In dieſem ſizt ein von dem Land-Rath erwähler Obrigkeitlicher Richter, nebſt 6. andern Richtern, (aus jedem der 6. Vierteln einer. Die Lands-Gemeinde ändert ſie je zu 3. Jahren um ab. Dieſes Gericht beurtheilt ohne Appellation alle bürgerlichen Streit-Händel im Kaufen, Verkaufen, Schuldfoderungen, Zinſe, und dergleichen. Der Land-Weibel hat hier den Vorſiz; aber ohne Stimme, ausgenommen wenn ſie gleich innſtehen. Dieſes Gericht wird des Jahrs 9. mal gehalten; das erſte mal auf den erſten Donnſtag im Herbſtmonat, und dann monatlich bis auf den erſten Donnſtag im Mey. Die Reviſion von dieſem und dem erſtern Gerichte ſtehet bey dem Land-Rath. Zu beyden werden 4. Lands-Fürſprecher geordnet; man ändert aber dieſelben zu 4. Jahren um ab.

Das dritte iſt das Gaſſen-Gericht. Es beſteht aus dem Land-Weibel als obrigkeitlichen Richter; dann aus 7. verſtändigen Land-Leuten. Der Land-Weibel kann dieſelben (nach Befinden) berufen. Dieſes Gericht wird auch auf eines jeden Begehren, mit Erlegung 10. Schilling, ſogleich auf der Straſſe oder Gaſſe verſammelt. Es beurtheilt aber nur Schulden unter 50. Gulden, wenn der Anſprecher eine Schuld bey dem Schuldner mit Pfändung einziehen will; dieſer aber die Schuld läugnet, und das Recht vorſchlägt. Wird der Leztere der Schuld kanntlich, oder durch Urtheil dazu verfällt; verfällt er wegen unbegründt-vorgeſchlagenem Recht in die obrigkeitliche Buſſe.

Von den übrigen Tribunalien und Commiſſionen ſind folgende die merkwürdigſten:

1.) Der Kriegs-Rath, welcher auch zugleich der geheime Rath iſt. Er beſteht aus dem regierenden Land-Ammann, dem Panner-Herr, Zeug-Herr, dem Lands-Sekelmeiſter, nebſt 4. andern Land-Räthen.

2.) Die Commiſſion zu dem allgemeinen Vorrath oder Kaſten-Vogtey. Auch hier hat der regierende Land-Ammann den Vorſiz; neben ihm ſind hierzu geordnet der Zeug-Herr, ſamt einem der Land-Räthe, und zwey Kaſten-Vögte aus jedem der 6. Viertel. Dieſe Commiſſion beſorget diejenigen Stands-Einkünften, welche weder zu des Land-Sekelmeiſters Rechnung, noch in die ſo genannte Ohmgelds- oder Anlags-Commiſſion fallen.

Auch iſt ein Land-Leuten-Sekelmeiſter, der kein Glied des Land-Raths iſt, geordnet. Dieſer theilt die von der Lands-Gemeinde den Land-Leuten von den Lands-Aemtern zugekannte Schenkungs-Gelder zu gewiſſen Zeiten auf die Köpfe aus.

Die Lands-Beamteten ſind der Land-Weibel. Dieſer trägt zwar die Lands-Farbe, wartet auch, als Diener, den Land-Raths-Sizungen ab; führt aber (wie ſchon

bemerkt

bemerkt worden) in dem Sibner- und Gaſſen-Gerichte den Vorſiz. Ferner, drey Landſchreiber und ein Unterſchreiber. Alle drey führen bey den Land-Raths-Verſammlungen die Feder. Einer derſelben wohnet, als Schreiber, dem Neuner-geſchwornen, ein anderer dem Siebner-geſchwornen Gerichte bey.

§. 13. Der Canton wird in VI. Viertel (aber nicht nach der Landſchaft, oder der in derſelben gelegenen Orte, ſondern nach den Geſchlechtern,) eingetheilt. Nemlich: 1.) Das Neue-, 2.) das Alte-, 3.) das Nieder-Waſſer-, 4.) das Arter-, 5.) das Steinen-, und 6.) das Muttenthaler-Viertel. Zum Beyſpiel gehören in das Arter-Viertel alle die den Geſchlechts-Namen Hoſpital, Pfiſter, Römer, Reding, Weber, - - - führen. Jeder Bürger kann ſeine Wohnung willkürlich abändern, ohne daß er deswegen ſein Viertel oder Quartier verändert. Indeſſen halten die Land-Leute von denjenigen Geſchlechtern, welche zu einem der 6. Viertel angewieſen ſind, ihre zufälligen Zuſammenkünfte, wenn einer ihrer Siebner oder ihrer Land-Räthe abgeht. Dieſen Verſammlungen mögen alle Manns-Perſonen, welche über 16. Jahre alt ſind, beywohnen. Die von den 3. erſtern Vierteln verſammeln ſich auf dem Rathhaus zu Schweiz; die aus dem Arter-Viertel zu Art; die von dem Steinen-Viertel zu Steinen; und die aus dem Muttenthal-Viertel bald zu Schweiz, bald im Muttenthal. Bey dieſen Verſammlungen erwählen ſie einen Siebner. Dieſer iſt dann das Haupt des Viertels; er präſidiert in ihren Verſammlungen; in dem Land-Rath hat er gleich nach den Lands-Häuptern und vor den andern Land-Räthen ſeinen Siz. Ueberdas erwählt jedes Viertel 9. Perſonen in den Land-Rath; ſo daß derſelbe mit den Siebnern (ohne die Lands-Häupter und geweſene Land-Ammanne zu zählen) aus LX. Perſonen beſteht. Die Siebner und übrigen Land-Räthe behalten dieſe Würde lebenslang.

§. 14. Die Kriegs-Verfaſſung des Cantons beſteht in 4. Regimentern, in welche die ſämtlichen Land-Leute eingetheilt ſind: 1.) Das zu Schweiz, 2.) das zu Art, 3.) das zu Steinen, und 4.) das Unter-Waſſer. Ueber jedes iſt ein Oberſter, Oberſt-Lieutenant, Major oder Oberſt-Wachtmeiſter, nebſt 2. oder 3. Hauptleuten geſezt. Neben dem Zeug-Herr ſind noch 2. Stük-Hauptleute, welche die Aufſicht über die Artillerie unter ſich haben. Ueber die Angehörigen des Lands ſind eigene Lands-Hauptleute; als einer in der Obern und Untern Mark, einer in den Höfen, einer zu Einſiedeln, und einer zu Küßnacht; desgleichen iſt auch über die mit Glarus gemein habende Vogteyen, Uznach und Gaſter, von dem Stand Schweiz ein beſondrer Lands-Hauptmann geordnet.

Die Aufſicht über die Kriegs-Verfaſſung führen zu Friedens Zeiten der Panner-Herr, der Lands-Hauptmann, der Oberſt-Lieutenant, Oberſt-Wachtmeiſter und Lands-Fendrich. Dieſe Stellen ſind (die erſte ausgenommen) nicht jederzeit alle beſezt. Zu dem Kriegs-Rath aber im Feld können gezogen werden: Der Land-Ammann, der Panner-Herr, Zeug-Herr, die 6. Lands-Hauptleute von der Mark, Einſiedeln, den Höfen, Küßnacht, Gaſter und Uznach, 4. Majoren, die Stük-Hauptleute, 9. Hauptleute des Lands, und der Lands-Aide-Major. Das Contingent des Cantons zu einem einfachen Eidgenöſſiſchen Auszug war ehedem auf 600. Mann angeſezt.

§. 15. Der ganze Canton bekennt ſich, ſamt ſeinen Unterthanen, zur Römiſch-Catholiſchen Religion. In dem XVI. Jahrhundert zeigten ſich zur Zeit der Kirchen-Verbeſſerung einige Lands-Leute für dieſelbe geneigt; da aber ein Theil derſelben im Jahr 1530. für das Land-Gericht gefodert, und andere des Lands verwieſen wurden, konnte die verbeſſerte Glaubens-Lehre wenige Wurzeln ſchlagen; die geringe Anzahl derjenigen, welche ingeheim der Reformation anhiengen, zogen ſich Ao. 1655. ſehr

ſchwere

ſchwere Ahndungen zu; ſo daß von dieſer Zeit an alle Spuren von ſolchen, die ſich nach der Reformation lenkten, ausgerottet wurden. Eben dazumalen wurden den Capucinern zu Art, und Ao. 1666. zu Schweiz, Klöſter erbauet. Dann befinden ſich noch in dem Canton folgende Klöſter: 1.) Das Fürſtliche Gottshaus Einſiedeln, Benedictiner-Ordens, 2.) ein Dominicaner-Weiber-Kloſter zu Schweiz, 3.) ein Franciſcaner-Weiber-Kloſter im Muttenthal, 4.) ein Benedictiner-Weiber-Kloſter in der Au, unfern Einſiedeln, ſamt einem Capuciner-Hoſpitium auf dem Rigi-Berg. In dem Canton ſelbſt ſind nicht mehr als XI. Pfarreyen; zu welchen noch verſchiedene Capellen dienen. In der Mark ſind neun; in den Höfen vier Pfarreyen; desgleichen eine zu Küßnacht, und eine zu Einſiedeln. Die Welt-Geiſtlichkeit ſteht (wie der Canton ſelbſt) unter dem weitſchichtigen Biſtum Conſtanz; ſie gehört zu dem IV. Waldſtädter-Capitel, von welchem ſie einen eignen Sextariat ausmacht. Seit Ao. 1686. halten die Herren Biſchöfe zu Beſorgung ihres Anſehens und der Kirchen-Rechte einen eigenen Commiſſarius in dem Canton.

§. 16. Der Canton übet bisweilen das von dem Kayſer Siegmund Ao. 1424. erhaltene Münz-Recht mit Prägung ſo genannter Martins-Thaler, Vier-Bäzler-Stüke, Bazen und Schillinge, aus.

§. 17. Das Wapen des Cantons beſteht in einem rothen Schild mit einem kleinen weiſſen Creuze zu oberſt auf der linken Seite. Das Land-Panner iſt ebenfalls roth. In dem Panner, welches der ſchlaue Papſt Julius II. Ao. 1512. dem Land für ſeine groſſe Verdienſte geſchenkt, und noch dermalen in dem Feld geführt wird, iſt das Creuz des Welt-Heilandes, nebſt den Leidens-Inſtrumenten gemahlet.

mahlet. Auf dem im Jahr 1734. durch den groſſen Künſtler, den Ritter Hedlinger, neu geſtochenen Siegel, ſiehet man das Bildniß des Heil. Martins zu Pferde, einen Mantel in zwey Theile hauend. In dem ältern Siegel war dieſer Heilige zu Fuß, wie er einem Bettler die Hälfte des Mantels mittheilte. Das Canzley-Siegel hat einen rothen Schild mit einem Creuz. Die Lands-Beamteten und Diener tragen ganz rothe Mäntel und Röke.

§. 18. Der Canton hat ſeine eigenen Unterthanen, als: die Landſchaft Mark an dem obern Zürich-See; die Höfe Pfäffiken, Wolrau, Freyenbach; das Dorf oder die ehemalige Grafſchaft Küßnacht; wie auch die Kaſtvogtey in dem Kloſter, und die Vogtey auswendig der Wald-Leute zu Einſiedeln. Ich werde die nähere Beſchreibung des Cantons in folgenden fünf Theilen vorſtellen: 1.) Der Canton an ſich ſelbſt, 2.) Küßnacht, 3.) die Höfe, 4.) die Mark, und 5.) das Fürſtliche Kloſter Einſiedeln, nebſt der Wald-Stadt dieſes Namens.

§. 19. Der Haupt-Fleken Schweiz.

Derſelbe liegt gegen Aufgang unweit von dem Fuſſe des Bergs Miten, und gegen Mitternacht an dem Berg Haggen, nahe dem Flüßgen Mutten, in einem fruchtbaren, ziemlich offnen Thal-Gelände, welches ſich von da bis an den IV. Waldſtädter-See auf eine Stunde weit erſtrekt. Der Fleken iſt groß, die Häuſer aber ſehr zerſtreuet. Dieſe leztern, deren Anzahl mehr als 150. ausmacht, ſind durchgehends wol gebauet. Ueber 20. ſind ſo ſchön, weitläufig, und nach einer ſo guten Bau-Art aufgeführt, daß man ſie mit Recht Paläſte nennen kann; ſie ſtehen aber gröſtentheils ſolchen Land-Leuten zu, welche in auswärtigen Kriegs-Dienſten ein groſſes Vermögen geſammelt haben, als den Redingen, Betſcharten,

Webern,

Webern, - - Die Gaſſen ſind breit, reinlich, und mit groſſen Steinen oder Blatten wol beſezt. Durch dieſelben wird in Canälen ein flieſſendes Waſſer geleitet. Wenn die ſchönen Paläſte, die vielen Gärten und Luſt-Häuſer, ja die Gebäude des ganzen Flekens, regular gegen einander ſtuhnden, ſo wäre dieſer Ort einer der ſchönſten in der Eidgenoßſchaft.

Unter den geiſtlichen Gebäuden iſt merkwürdig:

1.) Die Pfarr-Kirche St. Martins. Sie iſt geräumig, aber alt und baufällig; ſie ſoll geſchliſſen, und eine ſehr koſtbare neue, von wilden Marmor-Steinen, welche man in dem Canton häufig findet, aufgebauet werden. In dem groſſen Brand, der Ao. 1642. an dem Oſter-Tag über den Fleken ergieng, hat dieſe Kirche viel erduldet. Der Thurm iſt hoch und groß, und hangen in demſelben 11. Gloken. Ein Pfarrer, 2. Capläne, ein Frühmeſſer und Organiſt, verrichten den Gottesdienſt in dieſer Kirche.

2.) Das Capuciner-Kloſter iſt Ao. 1585., eine Viertel-Stunde ob dem Fleken, auf dem Loo erbauet worden; Ao. 1620. aber hat man daſſelbe in den Fleken ſelbſt, an die Herren-Gaſſe, verpflanzet. Vor wenigen Jahren iſt ihm ein beſonderes Gebäude zur Verwahrung der Bibliothek beygefügt worden. Dieſe Bücher-Sammlung iſt ein zahlreicher, aber zuſammengeraſter Haufen von mehr ſchlechten, als guten Büchern. Da die Capuciner ſelbſt keine Bücher anſchaffen; da ſie alle, die man ihnen ſchenkt, annehmen; da ſie ſelten Gelegenheiten finden, ſchlechte auszutauſchen; da ſie - - - ſo müſſen ihre Bücher-Sammlungen wenig reizendes an ſich haben.

3.) Das Dominicaner-Weiber-Kloſter St. Petri Martyris, ſteht auf dem ſo genannten Bach. Es iſt geräumig, und pranget mit einer ſchön gemahlten Kirche. Ritter Hartmann zum Bach war Ao. 1272. der Stifter. Von dieſem Woltháter führt es auch den Namen St.

Peter auf dem Bach. Ao. 1638. iſt es neu aufgeführt, Ao. 1642. eingeweihet, und mit Bewilligung der geiſt- und weltlichen Obrigkeit durch die Kloſter-Frauen aus dem abgebrannten Dominicaner-Kloſter zu Steinen vermehrt worden.

4.) Das Seminarium ſteht auf dem Loo, wo zuvor das Capuciner-Kloſter angelegt war; man nennt es annoch das Klöſterlein. In demſelben wird die Jugend in der lateiniſchen Sprache und Rede-Kunſt, unter der Aufſicht eines Rectors und 2. Coadjutoren, unterwieſen. Sie nehmen auch um die Gebühr fremde Koſtgänger an.

5.) Der Spithal, ein ſchönes, hohes, nicht gar weitläufiges Gebäude, iſt im Jahr 1752. aus Beyſteuern bemittelter Familien, vornemlich der Redinge, von Grund auf neu erbauet worden. Der unterſte Boden iſt zu einer Herberg für fremde Pilgrim; der zweyte zur Wohnung des Spithalmeiſters und der Wachten; der dritte für Arme und Kranke, Geiſtliche und Layen; und der vierte für bürgerliche Gefängniſſe eingerichtet. Neben demſelben befindt ſich noch ein Sonder- Siechen- und Armen-Leuten-Haus.

Die merkwürdigſten weltlichen Gebäude ſind:

1.) Das Rathhaus, iſt anſehnlich und wolgebauen, auch Ao. 1642. (nicht lange nach dem groſſen Brand) neu aufgeführt worden. Es ſteht mitten auf einem groſſen Plaz, welcher mit einem ſchönen ſteinernen Brunnen geziert iſt. Die Zimmer laſſen ſich ſehr wol anſehen. Die Rath-Stuben beſonders iſt mit einigen kunſtreichen Gemählden, welche die erſte Geſchichte der Eidgenoßſchaft vorſtellen, ausgeſchmükt.

Das Zeug- Korn- Salz- Waag-Haus, auch die Canzley, wo das obrigkeitliche Archiv aufbewahrt wird, ſind ebenfalls Gebäude, welche dem Canton Ehre machen.

In dem Fleken ſind auf 3. ſchönen Pläzen eben ſo viele groſſe ſteinerne Brünnen, mit künſtlichen Marmor-Bildern aus-

ausgeziert. Auf dem groſſen Plaz iſt ein anſehnlicher Schwieb-Bogen von vielen ſteinernen Säulen. Dieſer dienet zur Sommers-Zeit zum Spazieren. Bey den Jahr- und andern Märkten ſchlagen daſelbſt die Krämer ihre Läden auf. Solcher Jahr-Märkte werden in dem Fleken fünf gehalten; jeden Mittwoch und Samſtag aber Wochen-Märkte.

Eine der Haupt-Merkwürdigkeiten zu Schweiz iſt das koſtbare Medaillen-Cabinet des berühmten Chevalier Hedlingers. Die Gepräge aller dieſer unſchäzbaren Stüke ſind von ihm ſelbſt geſtochen worden. Dieſer groſſe Mann hat ſie, während ſeinem Aufenthalt in Schweden, bey verſchiedenen Anläſen den höchſten Häuptern in Europa präſentiert. Von denſelben iſt er dann mit in Gold ausgeprägten Abdrüken beſchenkt worden. Nur das von ſeinen eigenen Medaillen geſammelte Cabinet belauft ſich am Werth des löthigen Golds und Silbers auf etliche 1000. Gulden. Wird es einem Reiſenden ſchwer, dieſes überaus kunſtreiche Cabinet zu verlaſſen; ſo wird es noch weit ſchwerer, ſich von dem ehrwürdigen Greiſen zu trennen, der nicht nur den Wiſſeuſchaften, und dem Vaterlande, ſondern der Menſchheit, durch ſeinen leutſeligen, redlichen Character wahre Ehre machet.

Ich habe oben bemerkt, daß der Haupt-Fleken Schweiz nordwerts an den groſſen Berg Haggen, und oſtwerts an die Miten, einen andern Theil des Haggens, ſich erſtreke. Die groſſe und kleine Miten ſind zwey Felſen oder Haken, welche oben auf dem Berg als zwey himmelhohe Hörner hervorragen. Scheuchzer hat ausgerechnet, daß die groſſe Miten 770. Schuhe höher, als die oberſte Spize des Haggens ſelbſt ſey. Den Haggen, ſamt ſeinen beyden Spizen, der kleinen und groſſen Miten, kann man zu Zürich, auch an entferntern Orten, ganz deutlich ſehen. Die nordliche Seite iſt das ganze Jahr mit Schnee bedekt; da die ſüdliche gegen Schweiz gar bald

alles

alles Schnees entledigt wird. Den Einwohnern hinterhält dieſer Berg nicht wenig die rauhen Nord-Lüfte. Ueber den Haggen geht ein ſehr mühſamer und ſteiler Fuß-Weg nach Einſiedeln; da der Weg ſich neben einigen ſchlechten Bauern-Häuſern und Senn-Hütten vorbeyzieht.

Das Thal von Schweiz nach Brunnen iſt anmuthig und fruchtbar. Man ſieht die ſchönſten Matten, mit unzählbaren Obſt-Bäumen beſezt, auch einige mit Getreide und Hanf angeſäete kleine Felder. Die Früchte aber gedeyen in dieſer Gegend nicht zum Beſten, indem ſie von den öftern hangenden Nebeln verſengt werden.

Von der Pfarr-Kirche zu Schweiz hangen folgende Filial-Dörfer und Capellen ab:

Alp-Thal, auch Alpelen. Ein Dörfgen, welches ſeine eigene Kirche hat, und an dem Schweizer-Haggen gegen Einſiedeln liegt.

Byfang. Eine ſchöne Matten an dem Tobel-Bach, ſamt einigen zerſtreuten Häuſern. Das Geſchlecht Gaſſer hat Ao. 1651. allhier eine ſchöne neue Capell Zu allen Heiligen gebauet.

Grund-Gaß. Auch hier ſteht an dem Tobel-Bach, nicht weit von dem leztern Ort, eine Capell und zerſtreute Häuſer.

Grund. Ein groſſer und weitläufiger Senn-Hof. Das Geſchlecht von Jberg beſtellt den Caplan dieſes Orts.

Jbach. Ein Dorf von vielen zerſtreuten Häuſern, auf beyden Seiten der Mutta. Der Ort iſt von dem Haupt-Fleken nur wenig entfernt. Hier werden die jährlich gewohnten und auch die auſſerordentlichen Lands-Gemeinden gehalten. Die Capell iſt Ao. 1644. von dem Land-Ammann Franz Bettſchard dem Heil. Franciſcus zu Ehren erbauet worden. Die St. Anton-Capell aber an der Land-Straſſe ſteht ſchon ſeit Ao. 1520.; Ao. 1663. iſt ſie erneuert worden. Es geſchehn hieher viele Wallfahrten.

Immen-

Immenfeld. Ein ſchönes Land-Haus und Senn-Hof, unweit Schweiz. Das Haus Bettſchard hat auch dieſe Capell geſtiftet.

Ober-Schönenbuch. Ein Dörfgen und Höfe. Die Capell iſt Ao. 1696. von dem Geſchlecht Niederöſt neu erbauet worden. Daſſelbe beſtellt auch den Caplan.

Ried. Einige Häuſer und Höfe ob dem Fleken unten an dem Haggen, nebſt einer Capell.

Rikenbach. Ein Dörfgen, unweit dem Tobel-Bach. Das Geſchlecht Bellmont trägt ſeinen Zunamen von dieſem Ort.

Schmied-Gaß. Einige Häuſer, ſamt einer Capell, unten an dem Haupt-Fleken.

Neriſaker. Eine Capell und Häuſer, nahe bey dem Seminarium, oder dem Klöſterlein.

Sewen. Ein groſſes Dorf, ſamt einer ſchönen Kirche, an dem Ausfluß des Lauwerzer-Sees, an dem Fuſſe des Urnis-Bergs. Die Filial-Kirche, welche ſehr gute Einkünften genießt, hat ihren eigenen Caplan. Ao. 1644. iſt ſie neu erbauet und geweihet worden. Hier iſt ein Bad von guter Würkung.

§. 20. Die Pfarre Ingenboll.

Ingenboll. Eine weitläufige Pfarre von zerſtreuten Häuſern. Die Pfarr-Kirche ſteht auf einem angenehmen Hügel zwiſchen Schweiz und Brunnen, an der linken Seite der Mutta. Die ſehr alte Capell, welche eine Filial von Schweiz war, iſt Ao. 1479. neu erbauet; auch bewilligt worden, daß die Pfarr-Aemter durch einen Prieſter verſehen werden. Ao. 1616. verwandelte man ſie in eine eigene Pfarre. Die Erwählung des Pfarrers ſteht bey den Kirch-Genoſſen. Man thut hieher viele Wallfahrten zu einer Bildniß Chriſti, welche auch jezo noch Blut ſchwizen ſoll. Von dieſer Pfarre hangen folgende Oerter ab:

Wylen.

Wylen. Eine Capell neben Jngenboll. Allhier führt eine gedekte Brüke über die Seweren.

Brunnen. Ein ſchöner, mit anſehnlichen Gebäuden und vielen Gaſt-Häuſern gezierter, volkreicher und groſſer Fleken, an dem Ausfluß der Mutta in den IV. Waldſtädter-See. Die ſchöne Capell iſt von Land-Ammann Heinrich Reding Ao. 1632. geſtiftet, und drey Jahre nachher geweihet worden. Hier iſt ein ſtarker Paß für die nach Jtalien aus Teutſchland und der Eidgenoßſchaft Reiſende, wie auch eine Ueberfahrt nach Buchs, Stanz-Stad und Lucern. Es werden viele Kaufmanns-Waaren hier aus- und eingeſchiffet. Bey den IV. Waldſtädten iſt **Brunnen** eben ſo merkwürdig, als bey den Evangeliſchen Cantons **Arau.** Die IV. Waldſtädte und übrige Catholiſche Stände haben allhier ſchon öftere Tagſazungen über ihre beſondere theils politiſche, theils Religions-Angelegenheiten gehalten. Dieſelben waren in den 80ger und 90ger Jahren des verfloſſenen Jahrhunderts, desgleichen von Ao. 1700. bis 1712. beſonders zahlreich. Die drey Waldſtädte, **Uri**, **Schweiz** und **Unterwalden**, haben auch allhier Ao. 1315. Dienſtag nach St. Nicolai-Tag ihren ewigen **Bund** errichtet und beſchworen. Jm Jahr 1620. iſt der gröſte Theil des Flekens im Rauch aufgegangen; nachher aber weit anſehnlicher wieder aufgebauet worden.

Unter-Schönenbuch. Einige zerſtreuete Häuſer und Höfe. Die Einwohner haben Ao. 1635. eine ſchöne Capell erbauet.

§. 21. Die Pfarre Morſchach.

Morſchach. Ein Pfarr-Dorf auf dem Berg ob dem Fleken Brunnen, gegen dem Land Uri. Die Pfarre ſelbſt erſtrekt ſich ſehr weit. Die alte Pfarr-Kirche ſtuhnd zu Römerſtalden, 2. Stunden von der dießmaligen entfernt.

§. 22. Das Mutten- oder Muotta-Thal.

Dieſes iſt ein groſſes Thal, welches von dem durchflieſſenden Fluß Mutten den Namen hat. In demſelben ſteht eine uralte Pfarr-Kirche, deren Sprengel ſich bis auf 7. Stunden in die Länge erſtreket, und an den Canton Glarus grenzet. Ehedem wurde die Kirche auch von Urnern und Unterwaldnern ſtark beſucht. In dem Thal ſind ſelten ganze Dorfſchaften; wol aber aller Orten zerſtreute einzelne Häuſer. Die Vieh-Zucht iſt ſehr vortreflich. Ao. 1280. thaten ſich einige Weibs-Perſonen zuſammen, welche ein klöſterliches Leben führten. Sie nahmen Ao. 1288. den Franciſcaner-Orden, auch die Väter deſſelben zu ihren Obern an. Ao. 1344. erhielten ſie von dem Ordens-Quardian die klöſterliche Regel und Lebens-Ordnung. Ao. 1347. wurde ihr Kirchgen eingeweihet, auch der Ort zu einem Aufenthalt verſchiedener Töchtern aus den beſten Geſchlechtern des Lands gemacht. Die Frauen dieſes Kloſters ſind zum zweyten mal ganz ausgeſtorben. Ao. 1590. iſt es aus obrigkeitlicher Vorſorge neuerdingen mit Kloſter-Frauen beſezt worden. Das Weiber-Kloſter hat Ao. 1639. von dem Mutten-Fluß ſtarke Beſchädigungen erduldet. Da ſich ſolche öfters wiederholten, fande man Ao. 1684. rathſam, das Kloſter an ein ander Ort in dem Thal zu verſezen.

Das Biſt-Thal iſt von den höchſten und wildeſten Bergen des Lands eingeſchloſſen, und macht einen Theil der Pfarre Mutten-Thal aus. In dieſer Gegend ſind überaus ergiebige Matten und Alpen, auf welchen eine groſſe Anzahl Vieh geſömmert und gewintert wird. Das Thal iſt das ganze Jahr hindurch bewohnt.

§. 23. Die Pfarre Illgau.

Illgau. Eine Kirche und Pfarre an dem Ober-Berg ob dem Mutten-Thal. Vor Zeiten war ſie eine Filial von der Kirche in dem Mutten-Thal; doch Ao. 1350.

wurde

wurde ſie von dieſer weit zerſtreueten Pfarre geſondert. Ao. 1660. brannte die Pfarr-Kirche gänzlich ab. Die Pfarr-Angehörigen erwählten ſich nachher vorerſt nur einen Caplan; endlich kam ſie die Luſt an, wiederum einen Pfarrer zu haben.

§. 24. Die Pfarre Iberg.

Iberg iſt das alleräteſte Pfarr-Dorf in dem Canton. Der H. Beat ſoll hier das Chriſtenthum geprediget, auch ſeine Einſiedeley in dieſen Gegenden angelegt haben. Die Pfarre iſt weitläufig; ſie erſtrekt ſich bis an die Waldſtadt Einſiedeln. Die Einwohner haben weite fruchtbare Alpen-Gebürge. Die Gegend iſt reich an Gemſen und Marmotten, oder Murmelthieren. Bisweilen wird auch ein Hirſch oder wildes Schwein aufgejagt.

§. 25. Die Pfarre Sattel.

Sattel. Ein Pfarr-Dorf zwiſchen Steinen und dem rothen Thurm gegen Einſiedeln. Die Pfarr-Genoſſen haben ſich Ao. 1269. von Graf Eberhard von Habsburg von allen Rechtſamen, welche der Graf über ſie beſaß, ausgekauft, daß ſie von allem Herren-Dienſte ledig worden. Kayſer Heinrich VII., aus dem Hauſe Lüxemburg, beſtätigte Ao. 1310. dieſen Auskauf. In dem ausgefertigten Inſtrument erkannte er die Pfarr-Genoſſen für gleich freye Leute, wie die andern in dem Thal Schweiz. Dieſe Pfarre hat 3. Filialen; als:

1.) *Ecce Homo.* Eine neue, zierlich ausgerüſtete Capell, ſamt einigen zerſtreuten Häuſern.

2.) Biberegg. Auch in dieſer Filial ſind lauter zerſtreute Wohnungen. Die Einwohner ſind zu gleicher Zeit, und durch gleichen Kauf, wie die zu Sattel, zur Freyheit gelanget. Die adeliche Familie der Redinge hatte hier ihre Wohn-Size; Rudolf Reding aber verließ gegen dem Ende des 14ten Jahrhunderts dieſen Ort.

Seine Nachkommen, welche ſich zu Art niedergelaſſen, haben ſich bis auf dieſe Zeit des Zunamens Reding von Biberegg bedient. Dieſes anſehnliche Geſchlecht hat auch Ao. 1676. die hieſige Capell nach dem Modell der zu Loretto erbauen, und Ao. 1678. einweihen laſſen. Der Caplan, ſo ſie bedient, wird von dem Geſchlecht geſezt.

3.) Rothen Thurn. Eine zerſtreuete Dorfſchaft zwiſchen Sattel und Einſiedeln, auf der Land-Straſſe von Schweiz nach dieſem leztern Ort, und der Schindel-Legi an der Alt-Matt. Seinen Namen hat der Ort von einem aus rothen Steinen Ao. 1260., zur Zeit des groſſen Zwiſchen-Reichs, wider den übermüthigen und herrſchſüchtigen Adel erbaueten feſten Thurm. Dieſer ſteht noch dermalen. Von dieſem rothen Thurm zogen die Land-Leute bis nach Art hinab (wo ein gleicher Thurm aufgeführt war) eine Mauer, oder ſo genannte Leze über den ganzen Grat des Bergs, um ſich dadurch vor unvermutheten feindlichen Ueberfällen Sicherheit zu verſchaffen.

§. 26. Die Pfarre Steinen.

Steinen. Ein groſſes Pfarr-Dorf, eine Stunde von Schweiz, nicht weit von dem Lauwerzer-See. Um das Dorf herum ſind verſchiedene Capellen, welche von der Pfarre abhangen; als: 1.) Auf der Auw, bey dem groſſen Creuz, 2.) Zum H. Creuz, 3.) Zu St. Vincenz, zwiſchen Stein und Sattel, nebſt einem groſſen Bein-Haus von Quader-Steinen. Neben dem Dorf fließt das Flüßgen Aa vorbey, welches von dem Berg Sattel herabfließt, und ſich in den Lauwerzer-See ergießt. Der Kirchen-Saz dieſes Orts, nebſt einem ſehr weitläufigen, von verſchiedenen Haushaltungen bewohnten Hof, kam von den Grafen von Lenzburg Ao. 1172. erbsweiſe an die von Habsburg. Die Leute auf dem Hof waren zwar durch Leib-Eigenſchaft den Grafen verpflichtet; nichts

deſto weniger übten ſie mit den andern Land-Leuten gleiche Rechte aus. Ao. 1269. trate ihnen der Graf Eberhard alle ſeine auf ſie gehabten Rechte, ſamt dem Kirchen-Saz, für eine Summe Gelds ab. Jährlich wird auf St. Mauriz-Tag allhier ein beträchtlicher Markt, ſonderlich von Pferden, gehalten.

Auf der Auw ſtuhnde ehemals ein Weiber-Kloſter, Ciſtertienſer-Ordens, welches Ao. 1262. ſeinen Anfang nahm. Unter der Regierung Kayſers Rudolfs I. erhielten die Frauen durch Vorbitt der Kayſerlichen Gemahlin eine Befreyung von allen Land-Steuern. Das Land widerſezte ſich dieſer Befreyung. Indeſſen bahnete ſie in den folgenden Zeiten zwiſchen dem Land und dem Kloſter den Weg zu vielen Streitigkeiten. Es erlidte durch Schnee, Feuer und Waſſer, öfters ſo empfindlichen Schaden, daß man mehrmal gezwungen war, daſſelbe zu erneuern. Ao. 1577. ſind, anſtatt Ciſtertienſer, Dominicaner-Ordens Frauen dahin gebracht, Ao. 1640. aber das Kloſter aufgehebt, und die Frauen in das Kloſter am Bach zu Schweiz verpflanzt worden. In der ehemaligen Kloſter-Kirche werden öfters gottesdienſtliche Geſchäfte verrichtet.

Zu Steinen hatte der berühmte Werner von Stauffach ſein ſchön erbauetes Wohn-Haus. Der tyranniſche Landvogt Grißler befragte ihn im Vorbeyreiten: Wem dieſes Haus angehöre? Die beſcheidene Antwort des Eigenthümers: Daß es des Kayſers, und nur ſein Lehen ſey; befriedigte den Wüterich nicht; er ſtieß vielmehr die Droh-Worte aus: Die Bauern ſollen bald erfahren, daß er nicht wolle, daß ſie ohne ſeine Bewilligung Häuſer bauen ſollen. Dieſe unerträgliche Drohung, welche bald in Erfüllung gebracht worden, zwang den Werner, ſich mit Walther Fürſt von Uri, und Arnold aus dem Melchthal zu vereinbaren, und den erſten Grund zu der Freyheit der Eidgenoßſchaft zu legen. - - - An

dem

dem Plaz dieſes ehemaligen ſchönen Hauſes ſteht ſchon ſeit Ao. 1400. die Capell Zum H. Creuz, eine der Filialen von Steinen. Von dieſem Ort hat auch das Steinen-Viertel ſeinen Namen.

§. 27. Die Pfarre Steinerberg.

Steinerberg liegt eine halbe Stunde ob Steinen, zwiſchen Art, längſt dem Lauwerzer-See. An und auf dieſem Berg ſieht man viele zerſtreute Wohn-Häuſer. Die St. Anna-Capell auf demſelben iſt Ao. 1561. erbaut, Ao. 1623. ſtark erweitert, und Ao. 1648. zu einer eignen Pfarre erhebt worden, in welche die Bewohner des Bergs pfarrgenöſſig ſind. Zu der Kirche werden öftere Wallfahrten gethan. - - Ob dem Berg hat man jüngſt ſehr gute Stein-Kohlen entdekt.

§. 28. Die Pfarre Lauwerz.

Lauwerz liegt zwiſchen Art und Schweiz, neben dem See, der von dem Dorf den Namen hat. Die Kirche, welche Ao. 1506. gänzlich abgebrannt, war eine Filial von Schweiz; ſie iſt aber Ao. 1581., mit Bewilligung des Biſchofs zu Conſtanz, zu einer eignen Pfarre erhebt worden. In derſelben Umfang hat man reiches Eiſen-Erzt entdekt.

Das Schloß Schwanau, welches auf der gröſſern Inſul des Lauwerzer-Sees angelegt war, iſt Ao. 1308. nebſt andern Schlöſſern, vornemlich darum zerſtört worden: Des Grafen von Habsburg Schloß-Vogt wurde um dieſe Zeit von 2. Brüdern aus dem Lande Schweiz, deren Schweſter der Vogt geſchändet hat, ermordet. Der Graf wollte dieſe eigenmächtigen Rächer der Unzucht zur Strafe ziehen; allein ihre Nachbarn (anfänglich nur 2., nachher 10., bald aber die ganze Gegend,) nahmen ſie in Schuz. Sie zogen für das Schloß, und zerſtörten es; doch iſt noch ein ziemlich hoher Thurm über-

geblieben. Von dem Schloß Lauwerz aber, welches auf der kleinern Inſul ſtuhnde, kann man nichts mehr entdeken.

§. 29. Die Pfarre Art.

Art. Ein groſſer, wolbewohnter, mit ſchönen Stadtmäſſigen Häuſern gezierter Fleken an dem Zuger-See, zwiſchen dem Roß- und Rigi-Berg, in einer fruchbaren, angenehmen Gegend. Zwiſchen den beyden Bergen, welche nicht weit von einander abſtehen, iſt ehemals zur Sicherheit des Lands eine ſtarke Mauer aufgeführt worden. Eben ſo erſtrekte ſich die alte Land-Wehr von dem Rothen Thurm über den Sattel, bis an den bey Art angelegten Thurm. Beyde Land-Wehren hatten alſo mit einander Gemeinſchaft. Dieſer Fleken war jederzeit ein Theil des Landes Schweiz; ſo daß die Einwohner eingeſeſſene freye Leute geweſen. Die Grafen von Lenzburg beſaſſen daſelbſt den Kirchen-Saz, ſamt einem Meyer-Hof oder Curtis. Die Grafen von Habsburg brachten noch einen ſolchen Hof an ſich, wie auch eigne Leute, über welche ſie Zwing und Bänne ausgeübt. Gegen dem Ende des 13ten Jahrhunderts gab Graf Eberhard von Habsburg-Laufenburg zu, daß die Leute dieſer beyden Höfe ſich von allen Dienſten und Beſchwerden frey und ledig kaufen konnten. Faſt um gleiche Zeit brachte Kayſer Rudolf I. den Ober-Hof, welcher des Kloſters Murbach, wie auch den Nieder-Hof, welcher des Stifts Münſter Eigenthum war, an ſein Haus. Ao. 1352. als die Oeſterreichiſche Beſazung zu Zug mit 5. bewaffneten Schiffen den Fleken Art überfallen wollte, wurde ſie von denen zu Schweiz mit Verluſt abgetrieben. Ao. 1655. erbauten die Einwohner den Capucinern ein Kloſter an dem Ort, wo zuvor St. Zenonis Capell geſtanden. In eben dieſem Jahr flüchteten 6. Haushaltungen, welche aus 21. Manns- und 14. Weibs-Perſonen

beſtuhnden,

beſtuhnden, nach Zürich, um die Evangeliſche Religion, welcher ſie ingeheim beypflichteten, öffentlich zu bekennen. Schon Ao. 1650. machten ſie ſich verdächtig. Der Papſt thate den Catholiſchen Eidgenoſſen bey Anlas des Jubel-Jahrs die Gnade an, daß ſie in ihren eignen Kirchen den Ablaß verdienen könnten, wenn ſie auf eine beſtimmte Weiſe die Kirche beſuchen, und nach einer beſondern Vorſchrift ihre öffentlichen Andachten ausüben wollten. Allein der vorgeſchriebene Weg, Ablaß zu erhalten, mißfiel ihnen ſehr. Weil nun Schweiz ſich weigerte, den Geflüchteten ihr Vermögen abfolgen zu laſſen; da alle Vorſtellungen einer auſſerordentlichen Geſandtſchaft von den VI. Evangeliſchen Ständen, daß man den Ausgetrettenen ihr Vermögen verabfolgen laſſe, unerhältlich waren; da der Stand ſich weigerte, das Eidgenöſſiſche Recht die Streit-Sache entſcheiden zu laſſen; da die Zurükgebliebenen, welche ebenfalls der Evangeliſchen Religion beygethan waren, äuſſerſt ſtreng gehalten, einige derſelben hingerichtet, andere auſſer die Eidgenoßſchaft in die Gefangenſchaft der Meyländiſchen Inquiſition verſchikt wurden, - - gab dieſe Begebenheit und Abſchlag zu einem einheimiſchen Krieg zwiſchen den Evangeliſchen Ständen Zürich und Bärn, und den Catholiſchen Lucern, Uri, Schweiz, Unterwalden und Zug, die Veranlaſung. Beyde Theile waren ſo ſehr gegen einander erhizt, daß man im Chriſtm. Ao. 1655. bey der ſtrengſten Winter-Kälte mit den Thätlichkeiten den Anfang machte; dieſelben wurden aber in dem Hornung des folgenden Jahrs durch einen Friedens-Schluß geendet, nachdem kein Theil einen weſentlichen Vortheil über den andern, weder bey dem Krieg, noch durch den Friedens-Schluß, erlangt hatte.

Die Pfarr-Kirche iſt Ao. 1695. von den Pfarr-Genoſſen anſehnlich erneuert worden; ſie wird von einem Pfarrer und 2. Caplanen bedient.

In dem Fleken ſteht ein ſchöner Brunn; das Bett deſſelben (obgleich von auſſerordentlicher Gröſſe) beſteht aus einem einigen ſo genannten Geißberger-Stein. Man muß in der That erſtaunen, wie eine ſo ſchwere Maſſe habe bewegt werden können?

Ao. 1719. ſind in dem Fleken 77. Häuſer eingeaſchert worden. Das vorgedachte Brunnen-Bett bekam durch dieſen Unfall Riſſe. Der Fleken iſt verſchönert aufgebauet, und die Riſſe ſind ausgebeſſert worden. Der Fleken Art giebt dem erſten der 6. Viertel des Cantons ſeine Benennung. Von der Pfarre Art hangen folgende Filial-Oerter ab:

Ober-Art. Ein Dorf, unweit dem Fleken Art, gegen Goldau. Die Capell allhier iſt Ao. 1466. geſtiftet, und Ao. 1515. ſtark erneuert worden.

St. Adrian. Dieſe Capell, ſamt einigen Häuſern, ſteht nächſt dem Zuger-See, gegen die Grenzen dieſes Cantons. Der, unfern der Capell, vorbeyflieſſende St. Adrians-Bach macht die Grenzen zwiſchen den beyden Cantons Schweiz und Zug.

Goldau. Dieſes Dorf liegt zwiſchen Art und Lauwerz, an dem Flüßgen Aa, über welches eine Brüke geht. Die Ao. 1654. geweyhete Capell hat den Umfang einer groſſen Pfarr-Kirche.

Rothen. Einige zerſtreute Häuſer und Höfe, mit einer Ao. 1656. geweihten Capell.

Der Rigi-Berg, an deſſen Fuß der Fleken Art lieget, iſt ein ſehr groſſer, hoher, ja vielleicht einer der ſchönſten und fruchtbarſten Berge. Sein Umfang beträgt gegen 10. Stunden. Faſt von allen Seiten her iſt er mit Waſſer umgeben; ſein ſüdlicher Fuß wird an 2. Orten von dem IV. Waldſtädter-See; der nordliche von dem Lauwerzer- und der weſtliche von dem Zuger-See benezt. Bey dem Fleken Brunnen wird er von den darzwiſchenflieſſenden Waſſern von andern Bergen gleichſam abgeſchnitten.

Ferne

Ferne ſcheint der Berg rauh und wild; in der Nähe erfährt man das Gegentheil. Er wird wegen ſeiner unvergleichlichen Ausſicht von ſehr vielen Fremden aus den angrenzenden Cantons beſucht. Man beſteigt denſelben durch verſchiedene Wege. Diejenigen, deren ſich neugierige Reiſende bedienen, fangen entweder bey Art oder Küßnacht an. Nur wenige 100. Schritte ob Art zieht ſich der Weg gar gähe; doch wird er einige male durch kleine Ebenen unterbrochen. Er geht meiſtens durch Wälder und darzwiſchenliegende Weyden, wo das Vieh in dem Mey- und Herbſtmonat bey groſſen Schaaren zu Weyde geht. Nach einem anderthalbſtündigen Steigen gelangt man zu einem Haus, das untere Dächlein genannt, woſelbſt Reiſende zur Noth eine Nacht-Herberg finden. Von dem untern Dächlein kann man in 2. kleinen Stunden zu dem Klöſtergen heraufkommen. Hier ſteht die Capell Zu Unſer Lieben Frauen zum Schnee. Johann Sebaſtian Zay von Art hat dieſelbe Ao. 1689. erbauen laſſen. Neben der Capell ſteht ein Hoſpitium, welches den Sommer hindurch von Capucinern bewohnt wird. Ferner einige Gaſt- und Hirten-Häuſer. Die Wallfahrten, welche in dem Sommer nach dieſer Capell (zu welcher man nur von Art mehr als drey Stunden, von Küßnacht aber über ſechs Stunden ſteigen muß,) ſind ſehr zahlreich. Die drey Gaſt-Häuſer ſind weit zu klein, als daß ſie die Pilger, welche ſich bey einer ſolchen Wallfahrt einfinden, alle beherbergen könnten. Fremde Reiſende können ſich für die Mühe, dieſes Capuciner-Kloſter zu beſteigen, durch keine weite und angenehme Ausſichten bezahlt machen; wol aber durch bewunderungswürdige Waſſer-Fälle, welche aller Orten von dem Berg und aus den Fels-Wänden herausſtürzen.

Von dem Kloſter geht man abendwerts über eine Höhe, nachher wieder etwas hinab, jederzeit gegen Abend in das kalte Bad, welches §. 5. beſchrieben worden. Allhier iſt

 die

die Ausſicht auf den IV. Waldſtädter- und andere kleine Seen, wie auch auf die gerade vorüberliegende Cantons Lucern und Unterwalden, ſehr angenehm. Von dem kalten Bad bis zu dem Rigi-Stafel hat man noch eine ſtarke Stunde, von dem Rigi-Stafel aber bis auf den Rigi-Kulm (welches die oberſte Höhe des Bergs iſt) noch eine halbe Stunde zu ſteigen. Auf dem Weg zwiſchen dieſen beyden Orten befindet ſich ein merkwürdiges Berg-Loch, des Keſſis Boden-Loch genannt. Man gewahret hier keine Felſen, ſondern gleichſam ein von der Natur zuſammengeküttetes Mauer-Werk. Durch ſolche Mauern zieht ſich das Loch hin. Daſſelbe iſt oben auf dem Berg 30. bis 40. Schuhe lang, und etwa 5. breit; die Breite aber vermindert ſich nach und nach. So weit man ſehen kann, zieht es ſich ſenkelrecht herunter. Wirft man einen Stein hinab, ſo fällt er an dem nordlichen Fuſſe des Bergs nach einer oder zwo Minuten herunter, und hervor; man kann es deutlich hören und ſehen. Noch eine andere merkwürdige Höle, das Bruder-Balm, befindet ſich auf dieſem Berg, etwa eine Viertel-Stunde von dem Capuciner-Klöſtergen. Sie iſt ſehr weit, aber ganz niedrig. Auch hier ſind keine Fels-Steine, wol aber eine Art natürlicher Würmer, da eine groſſe Menge verſchiedener kleiner Steingen, vermittelſt einer ſandichten Materie, zuſammengeküttet worden. Solche Steine ſiehet man faſt überall an der Rigi bis auf den oberſten Gipfel derſelben. Die Berg-Höle zieht ſich in eine ſolche natürliche Mauer hinein. Auſſer ſolchen Steinen, aus denen die Mauer zuſammengeſezt iſt, bemerket man nichts weiters in der Höle, einige von dem abtropfenden Waſſer erzeugte ſteinerne Säulen, welche ganz hart ſind, ausgenommen. Dieſe Tropf-Steine ſind auswendig gelb und hart, inwendig roth und durchlöchert; ſie laſſen ſich zerreiben. Da dieſe natürliche Mauern nicht ſo feſt zuſammenhalten, wie die Felſen-Steine, ſo rüken ſie bisweilen

nach,

nach, und veranlaſſen dieſe und andere Hölen, in welche nicht ſelten Steine herunterfallen.

So wol auf dem Rigi-Stafel, als auf dem noch hö- hern Rigi-Kulm, wird dem Reiſenden ſeine Mühe, den oberſten Gipfel zu beſteigen, durch die überaus prächtige weite Ausſicht reichlich erſezt. Denn da dieſer Berg ei- ner der erſten von Mitternacht gegen Mittag unter den hohen Bergen der Eidgenoßiſchaft iſt; ſo iſt die Ausſicht, welche man auf deſſen oberſten Stöken genießt, ſo maje- ſtätiſch, als ein Bewunderer der Natur nur wünſchen kann. Sie erſtrekt ſich ſo wol auf die noch höhern Berge der Cantons Schweiz, Lucern, Uri und Unterwalden, als in die angenehmen fruchtbaren Gefilde des Lucerner- und Züricher-Gebiets, in das Aargäu und die Freyen- Aemter. Die zehen, ja bey gar heller Witterung noch mehrere Seen, welche man gleichſam auf einmal erblikt, erzeugen die freudigſte Entzükung, deren ein vernünftiger, den Schöpfer der Natur verehrender Menſch, nur immer theilhaft werden kann. Die Seen, welche auf dem Rigi- Kulm theils ganz, theils zur Hälfte, oder ſtükweis kön- nen überſehen werden, ſind: 1.) Der IV. Waldſtädter- See, mit ſeinen verſchiedenen Aermen und Buſen. Lu- cern mit ſeinen Brüken und Thürmen fällt ungemein anmuthig in das Auge. 2.) Der Sempacher-, 3.) der Heidegger-, 4.) der Mauen-, 5.) der Roth-See; alle in dem Canton Lucern. 6.) Der Sarnen-See in dem Canton Unterwalden ob dem Wald; 7.) der Zuger- 8.) der Hallweiler-, 9.) der Lauwerzer-See in dem Canton Schweiz, 10.) der Aegeri-, 11.) der Türler- See in der Herrſchaft Knonau; nebſt einem Theil vom obern Zürich-See. Ungern und mit Reue verläßt man dieſe unvergleichliche Ausſicht.

An der Nord-Seite des Bergs ſind die gröſten *Préci- pices*. Obenher ſieht er auf dieſer Seite von weitem ganz kahl aus; auch in der Nähe gewahret man nichts

als hin und wieder einige Pläze, auf welchen kleine, doch ſehr kräftige Gras-Arten und Alpen-Kräuter wachſen. Auf dieſer Seite iſt er obenher ſehr ſteil; er hat viele faſt ſenkelrecht ſtehende Fels-Wände. Das meiſte Waſſer lauft auf deſſelben Morgen- und Abend-Seite herab. Auf der erſtern ſieht man viele hohe Waſſer-Fälle, welche oft ziemlich tief in die Felſen hineinfreſſen. Die Urſache deſſen iſt: Weil der Berg an dieſen 2. Orten gleichſam 2. Buſen hat, durch welche dem Waſſer ein gar leichter Ablauf bereitet wird. In den kleinen Waſſern, welche ab dem Berge flieſſen, giebt es ſehr delicate theils ſchwarze, theils perlenfarbige Forellen; ſie ſchieſſen öfters durch ziemlich hohe Waſſer-Fälle hernieder. Der untere Theil des Bergs beſteht aus ſo genannten Geisberger-Steinen.

Die Fruchtbarkeit des Rigi-Bergs läßt ſich hieraus abnehmen: Daß er 150. Senten, jede auf 16. Kühe gerechnet, in ſich faßt. Wenn man nun die Nuzung einer Kuhe auf 30. Kronen anſezt, ſo kömmt eine Summe von 72900. Kronen, oder über 100000. Gulden heraus. Ferner werden jährlich groſſe Summen aus den vortreflichen Buch-Tannen und Foren-Waldungen, mit welchen der Berg untenher, ja an einigen Orten bis über die Mitte bekleidet iſt, gezogen.

Wann der Winter herannaht, ſo verläßt alles (die Capuciner, die Gaſtwirthe, die Hirten und Sennen,) den Berg, und ziehen ſich in das Thal hinunter. Die Capuciner finden ſich erſt gegen dem längſten Tag wieder bey ihrer alten Herberg ein.

§. 30. Die Unterthanen.

Die eignen Unterthanen des Cantons beſtehen aus 4. Landſchaften; als: 1.) Küßnacht, 2.) die Höfe, 3.) die Mark, 4.) die Waldſtadt Einſiedeln. Jede iſt vor Zeiten etwan durch beſondere Vögte regiert; ſeit ungefehr 100. Jahren aber dahin begnadet worden, daß ſie (auſ-

ſer der Waldſtadt Einſiedeln und Pfäffiken, wo die niedern Gerichte dem Gottshaus zuſtehen,) eigen Gericht und Rath ſezen mögen; die Appellation von demſelben geht aber an den Land-Rath zu Schweiz. Dieſe Begnadigung muß von jeder Landſchaft durch Abgeordnete an die Lands-Gemeinde jährlich ausgebetten werden. Criminal-Sachen werden durch den Lands-Sekelmeiſter beſtraft, welcher in dieſer Abſicht jede Landſchaft jährlich drey mal beſucht.

§. 31. **Der Fleken, oder wie es etwan auch genennt wird, die Grafſchaft Küßnacht.** Ihr Umfang iſt nicht weitläufig. Die Oerter derſelben ſind:

Küßnacht. Ein groſſer und volkreicher Fleken an dem Fuß des Rigi-Bergs, zur linken Seite an dem IV. Waldſtädter-See. Der See macht allhier einen groſſen Buſen, der tief in das Land hineingeht; ſo daß man von dem äuſſerſten Ende deſſelben bis nach Stanzſtad die gröſte Breite des Sees hat, nemlich 4. Stunden. Wird aber der Alpnacher-See, ein anderer ebenfalls groſſer See-Buſen, der ſich bey Stanzſtad mit dem Waldſtädter-See vereinigt, dazu genommen, ſo beträgt die Breite 5. guter Stunden. Von Küßnacht bis nach Immenſee, an dem Zuger-See, iſt nur ein Strich Lands von einer kleinen halben Stunde unterzwiſchen; ſo daß beyde (der Waldſtädter- und der Zuger-See) faſt an einander ſtoſſen. Die Gegend iſt gar fruchtbar. Man pflanzt in derſelben auch etwas Weins.

Küßnacht ſoll ſchon in dem 9ten Jahrhundert dem Stift zu Lucern vergabet worden ſeyn. Kayſer Rudolf I. kaufte daſſelbe Ao. 1292. von dem Kloſter Murbach; indeſſen beſaſſen die Grafen von Habsburg (Laufenburgiſcher Linie) in demſelben einige Rechtſamen. Ao. 1352. wurde derſelbe von den Oeſterreichern abgebrannt. Die Fahr-Gerechtigkeit iſt Ao. 1414. von der Stadt Lucern,

welcher ſie zuſtuhnde, den Einwohnern des Orts, aus Erkenntlichkeit wegen geleiſteten guten Dienſten bey einer Feuers-Brunſt, geſchenkt worden. Den Blut-Bann hat Kayſer Siegmund dem Land Schweiz Ao. 1415. verliehen. Ao. 1424. verpflichteten ſich die Einwohner mit einem Land-Recht zu Schweiz. Sie ſind aber dieſes Land-Rechts wegen keine Land-Leute des Stands; ſie haben aber ihren eignen Rath und Gericht. Von beyden ergeht die Appellation an den Land-Rath zu Schweiz. Der Kirchen-Saz ſtuhnde urſprünglich dem Stift Münſter, und nachher dem Kloſter Engelberg zu. Dermalen wird der Pfarrer von der ganzen Gemeinde, die beyden Pfarr-Helfer aber von dem Rath daſelbſt erwählt. Alle drey ſtehen unter dem Schweizer-Sextariat des IV. Waldſtädter-Capitels.

Nahe bey Küßnacht, an der ſo genannten holen Gaſſe, wo Wilhelm Tell jenen tyranniſchen Landvogt mit einem Pfeil erlegt, ward eine Capell erbauet, die folgende Aufſchrift hat:

Brutus erat nobis, Uro *Guillelmus* in Arvo
Aſſertor Patriæ, Vindex, Ultorque Tyrannûm.

S. *Delices de la Suiſſe*, T. II. p. 410.

Immenſee. (**Ober- und Unter-**) Zwey Dörfgen unten an dem Zuger-See, in der Pfarre Küßnacht. Zu **Unter-Immenſee** ſteht die Filial-Capell, ſo von einem eignen Caplan bedient wird. Beyde Oerter haben ſich Ao. 1424. gegen Schweiz, eben ſo wie Küßnacht, zu einem Land-Recht verpflichtet. Allhier iſt eine ſtarke An- und Auslände von Reiſenden und Waaren, welche von Zug den IV. Waldſtädter-See, und zurük beſchiffen wollen. Von Immenſee nach Küßnacht zieht ſich von einem See zum andern ein kurzer Land-Strich.

Haltiken, oder Altiken. Eine Höhe, auf welcher einige Bauern-Höfe, ſamt einer Capell zwiſchen Mörli-

ſchachen

ſchachen und Küßnacht, ſtehen. Dieſelbe hängt von der Pfarre Küßnacht ab. Die Einwohuer des Orts haben Ao. 1426. das Land-Recht zu Schweiz erhalten.

Mörliſchachen. Ein Dörfgen, nebſt einer von Küßnacht abhangenden Capell, an dem Waldſtädter-See. Die allhier geſtandene Burg iſt Ao. 1352. von den Eidgenoſſen zerſtört, nachher aber wieder aufgebauet worden. Der Schultheiß **von Moos** zu Lucern war eine Zeitlang Beſizer derſelben. Nach ihm kam ſie an das Kloſter Engelberg. **Abbt Johann II.** hat zu Anfang des 15ten Jahrhunderts den Thurm, die Vogtey, desgleichen die hohen und niedern Gerichte des Orts an ſich gebracht; **Abbt Rudolf** aber Ao. 1440. dieſelbe dem Land Schweiz übergeben.

§. 32. **Die zweyte Landſchaft, welche unter der Herrſchaft des Cantons ſtehet, ſind:**

Die **Höfe**, oder die ehemals genannten **Dink-Höfe zu Pfäffiken, Wollrau**, - - oder auch die **Vogtey in den Höfen.** Ein Bezirk Lands an der mittägigen Seite des Zürich-Sees, zwiſchen dem Gebiet der Stadt Zürich und der Mark. Er iſt zwey Stunden in die Länge und eine in die Breite. Er wird in den **vordern** und **hintern Hof** abgetheilt. Dieſe Höfe ſtuhnden den Grafen von Rapperſchweil zu; ſie kamen von ihnen an die Grafen von Habsburg zu Laufenburg. Dieſe verkauften dieſelbe Ao. 1358. den Herzogen von Oeſterreich. Zürich brachte Ao. 1391. die Mannſchaft und Gerichte daſelbſt an ſich; ſie ließ auch dieſelbe durch eigene Obervögte aus ihrem Rath bevogten. In dem erſten unglüklichen Krieg zwiſchen den Eidgenoſſen wurde der Stand Zürich durch einen von den Eidgenoſſen, ſeinen damaligen Gegnern und Richtern, ergangenen Spruch gezwungen, dieſe Höfe mit aller Lands-Herrlichkeit dem Stand Schweiz abzutretten. Dieſe erſte von Eidgenoſſen über einen Eidgenöſſiſchen

genöſſiſchen Stand gemachte Eroberung, oder welches eines iſt, auferlegte Abtrettung, hat in der Folge noch zwo andere nach ſich gezogen. Die beyden leztern können nur durch das Beyſpiel der erſtern gerechtfertigt werden. Schweiz iſt von dieſer Zeit an in dem Beſiz der Oberherrlichkeit der Höfe geblieben; ausgenommen, daß der Stand das kleine Dorf **Hurden**, ſamt einem Bezirk Lands, in dem Arauiſchen Friedens-Schluß Ao. 1712. an Zürich und Bärn abgetretten hat. Die Landſchaft genießt die gleichen Rechte, welche dem Fleken Küßnacht überlaſſen, und oben bemerket worden. Die Malefiz-Sachen ſtehen unter der Aufſicht des Lands-Sekelmeiſters. Die niedern Gerichte in dem vordern Hof und der Inſul **Uſſnau** ſollen ſchon in dem 10ten Jahrhundert von Kayſer **Otto dem Groſſen** dem Kloſter Einſiedeln vergabet worden ſeyn; wenigſtens iſt das Gottshaus von undenklichen Zeiten her in dem Beſiz derſelben geweſen. Die in dem hintern Hof beſizt die Abbtey ebenfalls. Die Landſchaft bauet Getreide, Wein und viele Baum-Früchte; ſie hat an ſehr guten Sand-Steinen, welche zu den Gebäuden überaus dienlich ſind, Ueberfluß. Sie werden zu ganzen Schiff-Ladungen nach Zürich und die Dorfſchaften an beyden Seiten des Sees abgeführt. In dem vordern Hof ſind folgende Oerter:

Bäch. (**Ober-** und **Unter-**) Beyde liegen an dem Zürich-See, allernächſt an der Landvogtey Wädenſchweil. Bey Ober-Bäch ſind 2. Häuſer, ſamt einer angenehmen Halb-Inſul in dem Zürich-See, auch ein groſſer Stein-Bruch von Blatten. Zu Unter-Bäch iſt eine Factorey und Schiff-Lände, ſamt einer Mähl- und Sag-Mülle, und Hammer-Schmidten, wie auch einem Stein-Bruch von ſehr harten, bey aller Witterung dauerhaften Sand-Steinen. Beyde Oerter (wenige Häuſer zu Unter-Bäch ausgenommen) ſtehen unter der Pfarre

Freyenbach.

Freyenbach. Dieſes Dorf iſt nicht groß; die Pfarre aber iſt weitläufig. Sie ſteht dem Kloſter Einſiedeln zu, welches ſie durch einen Conventual verwalten läßt. Sie iſt dem Rapperſchweiler-Capitel des Biſtums Conſtanz einverleibet; die Caplaney aber hängt von der Gemeinde ab. Der Ort iſt Ao. 1388. von der Oeſterreichiſchen Beſazung und den Bürgern zu Rapperſchweil überfallen, ausgeplündert und abgebrennt worden. Ao. 1443. gab es zwiſchen den Züricheriſchen und den Kriegs Völkern von Schweiz einen Scharmüzel; bey welchem anfänglich die Züricher, nachher aber die von Schweiz den Vortheil gehabt haben.

Wylen-Thal. Ein Thal mit einigen Höfen und einer Capell. Das Thal hat etwas Wein-Gelände. Es ſteht unter der Pfarre Freyenbach; die niedern Gerichte aber gehören gen Pfäffiken.

Pfäffiken. (Ober- und Unter-) Ein Pfarr-Dorf an dem Zürich-See und dem Fuß des Bergs Ezel, zwiſchen Hurden und Freyenbach. Ehedem wurde der Ort Speycher genennt, weil das Gottshaus Einſiedeln allda zur Bewahrung der über den See geführten Früchte ein Vorraths-Haus hatte. Nachher hat es an dem See ein feſtes Schloß und ſtarken Thurm erbauet. Das Schloß iſt mit einem breiten Waſſer-Graben umgeben. Es wird von einem Conventual des Gottshauſes, der den Titul eines Statthalters führt, bewohnt. Dieſer verwaltet des Kloſters niedere Gerichte in den Höfen, beſorget auch die an dem Zürich-See habende reiche Gefälle und Zehenden. Das Schloß iſt in dem 13. Jahrhundert von Abbt Johann I. angelegt, von ſeinen Nachfolgern mit Mauern und Gräben umgeben, auch in dem 16ten Jahrhundert mit einer Capell verſehen worden. Kayſer Otto hat dieſen Ort dem Kloſter Einſiedeln vergabet. In dem Ao. 1439. zwiſchen Zürich und dem Gottshaus errichteten Bürger-Recht wurde abgeredt; Daß das Schloß der Stadt

offen

offen Haus ſeyn ſollte. In dem folgenden Jahr aber iſt ihre Beſazung von denen von Schweiz daraus vertrieben worden. Ao. 1445. brannten die Oeſterreicher und Züricher, von Rapperſchweil aus, den Hof Pfäffiken ab; ſie eroberten auch wiederum den groſſen Floz, Bär genannt, welchen die von Schweiz ihnen abgenommen hatten. In eben dieſem Schloß iſt Ao. 1451. zwiſchen Zürich, Lucern, Schweiz und Glarus, und dem Kloſter St. Gallen, das noch dermalen beſtehende ewige Bürger- und Land-Recht mit der Abbtey verabredet worden. Freyenbach und Pfäffiken haben gar guten Wein-Wachs.

Triſten. Ein kleines Dorf in der Pfarre Pfäffiken.

Uffnau, *Uffnovia*, *Uffenovva*, *Augia Lacus Tigurini*, iſt eine ſehr anmuthige kleine Inſul in dem Zürich-See, unter der Rapperſchweiler-Brüke, dem Schloß Pfäffiken vorüber. Ihr Umkreis beträgt etwa eine halbe Stunde. Sie iſt an Wein und Korn, auch an Weyde für das Vieh gar fruchtbar. Das Eigenthum derſelben ſteht dem Kloſter Einſiedeln zu. Der Abbt St. Benno ſoll die Inſul Ao. 915. von dem Stift zu Sekingen zu Lehen, Ao. 965. aber von Otto dem Groſſen eigenthümlich erhalten haben. Abbt Benno bauete und äufnete ſie. Regulinda, die Gemahlin Burkhards und des Hermanns, Herzogen in Allemannien, wußte ihren Sohn St. Adalrich oder Ulrich zu bereden, auf dieſe Inſul zu ziehen, und daſelbſt ein einſames Leben zu führen; ſie ſelbſt begab ſich nach ihres lezten Gemahls Abſterben dahin, ihrem Sohn in der Einſamkeit Geſellſchaft zu leiſten. Zur Ehre des Heil. Martini lieſſen ſie eine Kirche anlegen. Adalrich liegt in derſelben begraben. Es ſteht dahin: Ob nicht dieſer Allemanniſche Herr dem Kloſter Einſiedeln mit der Uffnau und den Höfen eine Schenkung gemacht, welche nachher der Graf Otto beſtätigt hat? Oder ob ſie urſprünglich von dem Kayſer ſelbſt hergefloſſen

geſloſſen

gefloſſen ſey? In der zweyten Capell, welche auf der Inſul ſteht, liegt der berühmte Fränkiſche Edelmann und Poet **Ulrich von Hutten**, der geglaubte Verfaſſer der *Epiſtolarum obſcurorum Virorum*, begraben. Dieſer Gelehrte ſtarb daſelbſt Ao. 1523. Die Inſul ſteht unter der Pfarre Freyenbach. Die Grafen von Rapperſchweil beſaſſen die Hoheit über dieſelbe. Nach ihnen erwarben ſie die Herzoge von Oeſterreich. Sie fiel von ihnen an Zürich, und von da mit den Höfen an Schweiz.

Lüzelau. Eine andere kleine Inſul in dem Zürich-See, etwas ob Uffnau. Sie ſteht der Stadt Rapperſchweil zu; ſie dient ihrem Vieh den Sommer durch zur Weyde; die Hoheit aber gehört zu den Höfen.

Schwendi. Sind zerſtreuete Häuſer an dem Berg Ezel, in dem Hof Pfäffiken.

Feuſis-Berg, oder **Feuſis-Kirch.** Ein Pfarr-Dorf eine halbe Stunde von dem See.

Schindel-Legi. Ein Dörfgen und Capell auf einem Berg zu beyden Seiten der Sil, an der Land-Straſſe von Richtenſchweil nach Einſiedeln. Als die Züricher Ao. 1445. bey dieſem Ort in dem alten Zürich-Krieg einen Einfall in den Canton Schweiz thun wollten, wurden ſie, wegen ſchlecht beobachteter Ordnung, von denen von Schweiz überfallen, und mit einem Verluſt von 200. Mann zurükgetrieben.

Der ſo genannte **hintere Hof** begreift die Pfarre **Wollrau.** Dieſes Dorf liegt auf einem Berg eine halbe Stunde von dem See, an den Grenzen der Landvogtey Wädenſchweil. Die niedern Gerichte des Orts dienen dem Kloſter Einſiedeln zu. Eben daſſelbe hat Ao. 1369. von Freyherr, **Johann von Tengen**, die Zehenden und andere Rechtſamen, welche er an dieſem Ort als Lehen von der Abbtey beſaß, abgekauft. Die **Edeln von Wollrau**, welche der Abbtey **Unter-Hofmeiſter** waren, hatten hier ihr Stamm-Haus. Dermal iſt daſſelbe abgebrochen.

All-Winden. Ein zu der Pfarre Wollrau dienender Bauern-Hof.

§. 33. Die dritte dem Canton Schweiz gehörige Landſchaft iſt die

March. Eine fruchtbare, wolgelegene Gegend. Sie erſtrekt ſich von dem Canton Glarus, der Lint nach hinter dem Buch-Berg hinunter bis nach Lachen und Altendorf, an der mittägigen Seite des Zürich-Sees, bey 3. Stunden in die Länge; die Breite beträgt eine, an etlichen Orten 2. Stunden. Weil dieſe Gegend auf den Grenzen des alten Helvetiens und Rhätiens lage, führt ſie den Namen *Terminus Helvetiorum*, auch *Marcha Tuccuniæ*, die Tuggener-March, von dem Dorf Tuggen. Noch dermalen beſtimmt ſie die Grenz-Scheidung zwiſchen den Kirchen-Sprengeln der Biſtümer Conſtanz und Chur. Sie wird in die obere und untere March abgetheilt. Dieſe Landſchaft gehörte vor Zeiten den Grafen von Rapperſchweil; ſie wurde auch die Grafſchaft Rapperſchweil genannt; und von dem an, da die Stadt Rapperſchweil jenſeit des Sees Ao. 1091. erbauet worden, Alt-Rapperſchweil. Als der Graf Rudolf Ao. 1261. mit Tod abgieng, wollte Abbt Bernhard von St. Gallen dieſe Landſchaft als ein Lehen ſeiner Abbtey an ſich ziehen; Schweiz und Glarus aber traten, nebſt dem Freyherrn von Vaz, auf die Seite der ſchwangern Gräflichen Wittwe; ſie trieben den Abbt mit Gewalt ab, und vermittelten es dahin, daß die Landſchaft dem neugebohrnen Grafen überlaſſen wurde. Da aber dieſer Herr ohne Leibs-Erben verſchiede, gelangte die obere March an Graf Friederich von Toggenburg; die untere aber erbsweiſe an Graf Hans von Habsburg, eben denjenigen, welcher bey der Mord-Nacht zu Zürich Ao. 1350. in dieſer Stadt gefangen worden. Dieſer Feindſeligkeit wegen wurde die March von den Zürichern überzogen, und übel

verherget.

verherget. Die untere March iſt Ao. 1358. den Herzogen von Oeſterreich abgetretten, ihnen aber Ao. 1386. von denen zu Schweiz abgenommen, jedoch in dem Friede mit Beybehalt einiger Leute wieder zurükgegeben worden. Als in dem Anfang des 15ten Jahrhunderts die Appenzeller Verſuche thaten, ſich ebenfalls, gleich ihren Nachbarn, in Freyheit zu ſezen, Herzog Friederich von Oeſterreich aber ſich des Abbts wider ſie annahm, bemächtigten ſie ſich Ao. 1405. der untern March. Dieſe Eroberung ſchenkten ſie ihren Bunds-Genoſſen von Schweiz. In dem mit dem Herzog Ao. 1412. auf 50. Jahre geſchloſſenen Friede überließ derſelbe dieſe Zeit durch die March dem Land Schweiz. Die obere March iſt ihm Ao. 1427. von Friederich, dem lezten Graf von Toggenburg, ebenfalls abgetretten; zugleich aber von dem Graf den Einwohnern ſchöne Freyheiten ertheilt worden. Sie genieſſen dieſelben noch dermalen; doch daß ſie jährlich durch Abgeordnete vor der Lands-Gemeinde zu Schweiz um die Beſtätigung derſelben anzuhalten ſchuldig ſind. Die ſämtlichen Einwohner der obern und untern March halten jährlich auf den erſten Sonntag im Mey eine Lands-Gemeinde, zunächſt ob Lachen, bey einer groſſen Linde auf der Allment, in Beyſeyn des Lands-Sekelmeiſters und zweyer Land-Räthe von Schweiz.

Auf dieſer Lands-Gemeinde erwählen ſie zu 2. Jahren umwechslungsweiſe einen Land-Ammann, und dann in dem andern Theil einen Statthalter. Der Land-Rath beſteht aus 45. Mann; als: 9. aus der Pfarre Lachen, 6. von Altendorf, und 5. von jeder der 6. andern Pfarren. Dieſer Land-Rath beurtheilt alle vorfallende Streit-Händel. Die Streitigkeiten, welche Erb und Eigen, Ehre und Gut betreffen, werden von einem eignen hierzu beſtellten Neuner-Gericht beurtheilt. So wol von dem Land-Rath, als von dem Neuner-Gericht, können die Partheyen ſich auf das Urtheil des Land-Raths zu Schweiz

berufen. Der Ort, wo ſich der Land-Rath und das Gericht verſammeln, iſt zu Lachen. - - Die wider die obrigkeitliche Mandate laufende Verbrechen werden von dem Land-Sekelmeiſter und den 2. Land-Räthen von Schweiz, welche jährlich der Lands-Gemeinde beywohnen, beſtraft. Bey Maleſiz-Fällen werden die Gefangenen gütlich verhört, die Kundſchaften eingezogen; der Handel aber an den Rath zu Schweiz überſchikt. Wird von demſelben ein Blut-Gericht erkennt, ſo wohnen demſelben, unter dem Vorſiz des Land-Sekelmeiſters, der Land-Ammann der March, nebſt allen Land-Räthen, bey; jeder derſelben ſoll aber noch einen ehrlichen Mann aus der Landſchaft zu ſich nehmen.

Die untere March begreift folgende Oerter:

Altendorf. (*Pagus veteranus.*) Dieſes Pfarr-Dorf liegt an dem obern Theil des Zürich-Sees zwiſchen Hurden und Lachen. Die Kirche gehört zu dem Rapperſchweiler-Rural-Capitel. Unweit davon auf einem Hügel ſtuhnd ehemals die alte Feſtung Rapperſchweil, das Stam̃-Haus der Grafen dieſes Namens; ſie iſt aber Ao. 1350. von den Zürichern zerſtört worden, weil Graf Hans den Banditen dieſer Stadt Schuz gab. Von dem alten Schloß haben die Züricher nichts mehr, als die St. Johannis-Capell übergelaſſen, welche annoch auf der Burg ſtehet. Das Dorf wurde etwan Alt-Rapperſchweil genannt. Der Altendorfer-Kirchgang erwählt zu dem Land-Rath der March 6. Mann. Ao. 1704. den 27. Herbſtmonat iſt in der Nacht von dem über dem Dorf liegenden Berg eine gewaltige ſo genannte Rüſſe mit entſezlichem Getös herunter geſtürzt. Die herab rollenden Steine, Felſen, Bäume, Schutt, haben (gleich einem Wald-Waſſer) einen groſſen Wald, ſchöne Matten, Aeker und Baum-Gärten, mit Graus überſchüttet, 3. Häuſer, 6. Ställe, ſamt 12. Stüken Vieh zu Grund gerichtet, auch 5. Perſonen des Lebens beraubt. Dermalen

malen ſteht der Ort in neuer Gefahr, von einem gleich jämmerlichen Unfall betroffen zu werden. Man behauptet, Anzeigen zu haben, daß der Berg ſich ſenke, weil deſſen Grund-Lagen hier und dort von dem abflieſſenden Waſſer unterfreſſen ſind; dennoch hört man nicht, daß die Einwohner eine Auswanderung vorhaben, oder dem Unfall vorbauen. Der Canton Schweiz bezieht hier einen See-Zoll.

Thal, oder Im Thal. Ein Dorf in der Pfarre Altendorf.

Lachen. (*Ad Lacum.*) Ein groſſer Fleken und der Haupt-Ort der Landſchaft March an dem Zürich-See, wo ſich Rath und Gericht verſammeln. Die Pfarr-Kirche iſt ſchön und groß; ſie hat einen ſehr ſtarken Thurm. Zwo Filial-Capellen hangen von ihr ab; die eine ſteht in dem Fleken, die zweyte aber unfern auf einer Allment; zu derſelben thut man viele Wallfahrten. Neben ihr befindt ſich eine Wald-Bruder-Hütte. Der Pfarrer, nebſt beyden Caplänen, werden von der Gemeinde erwählt. Durch den Fleken fließt der Spreiten-Bach, welcher, oft gar wild, gewaltigen Schaden verurſacht. An dieſem Ort iſt ein ſtarker Paß in und aus Bündten und Italien. Deswegen ſind verſchiedene Gaſt-Häuſer in dem Fleken, eine ſtarke Schiff-Lände, Suſt oder Kauf-Haus und Waaren-Niederlage. Der Ort hat aus Begnadigung Kayſers Siegmunds auf den Dienſtag einen Wochen-Markt, und Dienſtags vor Martini einen Jahr-Markt. Dieſer Ort erwählt zu dem Land-Rath 9. Männer.

Galgenen. Ein groſſes Pfarr-Dorf, eine halbe Stunde von Lachen, landwerts. Die Pfarre wird von dem Geſchlecht der Redinge zu Schweiz beſezt. Aus der Pfarre werden 5. Männer zu dem Land-Rath gegeben.

Wäggi-Thal. Ein an Alpen und Weyden ſehr fruchtbares Thal, 2. Dörfer, nebſt zerſtreuten Häuſern, welche zuſammen eine Pfarr-Gemeinde ausmachen. Das

Thal zieht ſich bis an den Canton Glarus. Der Pfarrer wird von der Gemeinde erwählt. Es ſteht, gleich den übrigen der March, unter dem Rapperſchweiler-Capitel. In der Einleitung zu dieſem Canton habe ich der in demſelben befindlichen Mineralien Meldung gethan.

Die obere March enthält folgende Oerter:

Nuolen, auch Nuelen. Ein Pfarr-Dorf ob Lachen, unfern dem See. Der Land-Rath zu Schweiz beſtellt die Pfarre.

Wangen. Ein Pfarr-Dorf, deſſen Pfarrer von dem Rath zu Schweiz, der Caplan aber von der Pfarr-Gemeinde geſezt wird.

Tuggen. (*Tucconia.*) Ein groſſes Pfarr-Dorf zur linken Seite der Lint, unter dem Schloß Grynau. Die Gemeinde hat das Recht, den Pfarrer und Caplan zu ſezen, Ao. 1659. von dem Kloſter Pfäfers erkauft. Man hat Anzeigen, daß ehedem der Zürich-See bis an dieſen Ort gereicht habe; nachher aber zurükgetretten, oder kleiner worden ſey, indem derſelbe dermalen eine Viertel-Stunde unter dieſem Ort anfängt.

> Tantum ævi longinqua valet mutare vetuſtas!
> Vidi ego, quod fuerat quondam ſolidiſſima tellus,
> Eſſe fretum; vidi factas ex æquore terras.

Hier ſollen der H. Columban und Gallus in dem 7ten Jahrhundert das Evangelium gepredigt haben. Die Einwohner ſtrichen aber den erſtern mit Ruthen, weil er ihren Gözen-Tempel verbrannt, und die Gözen in den See geſchmiſſen; ſie jagten ihn ſo gar aus dem Land; der H. Gallus hingegen flüchtete ſich an einen andern Ort. Tuggen diente ehedem den Grafen von Rapperſchweil; durch Erbſchaft aber kam es (wiewol mit Widerſpruch der folgenden Grafen von Rapperſchweil) an die von Toggenburg. Es iſt dieſes Widerſpruchs wegen zwiſchen beyden Gräflichen Häuſern Ao. 1337. ein Gefecht

bey

bey Grynau vorgefallen; doch verblieben die von Toggenburg in dem Beſiz von Tuggen.

Grynau. Ein Schloß und Capell an der linken Seite der Lint, allwo ſie ſich bald in den Zürich-See ergießt. Ueber den Fluß iſt hier eine Brüke, welche den Paß in die Landſchaft Uznach giebt. Die Grafen von Toggenburg brachten in dem 13ten Jahrhundert den Ort durch Erbſchaft an ſich; die Grafen von Homberg und Habsburg aber, als deren von Rapperſchweil Erben, machten Anſpruch an das Schloß. Die Streitigkeiten dauerten überaus lang; verſchiedene Scharmüzel, an welchen auch Zürich bald glüklichen, bald unglüklichen Antheil hatte, konnten dieſelben kaum enden. So lange der Stamm der Toggenburgiſchen Grafen blühete, waren ſie in Beſiz des Schloſſes Grynau. Von ihnen wurde der Ort Ao. 1437. mit Einwilligung der Gräflichen Erben dem Land Schweiz zu Theil; derſelbe hält zu Beziehung des Zolls allhier einen Schloß-Vogt. Der Ort ſteht unter der Pfarre Tuggen.

Lintport. Eine groſſe Allment ob Grynau an der Lint, in der Pfarre Tuggen. Auf derſelben ſtehen einige Häuſer, ſamt einer Capell.

Müllenen. Einige Häuſer, nebſt einer Capell, in eben dieſer Pfarre. Das allhier geſtandene Schloß iſt Ao. 1386. von Zürich und Lucern zerſtört worden.

Schübelbach. Ein groſſes Pfarr-Dorf zwiſchen Galgenen und Reichenburg. Die Pfarre wird von der Gemeinde beſtellt.

Siebnen. Ein Dorf, welches zum theil unter der Pfarre Schübelbach, zum theil unter der von Galgenen ſteht.

Reichenburg. Ein kleines Dorf und Pfarre, an den Grenzen des Cantons Glarus, unfern Bilten. Die Edeln von Reichenburg hatten allhier ihre Burg und Stamm-Haus; ſie trugen die ſo genannten Höfe von

dem Kloſter Einſiedeln zu Lehen. Nach dieſes Hauſes Erloſchung kam Reichenburg an die Freyen von Aſpermont; dieſe verkauften es Ao. 1386. an Ulrich Tumpfer, genannt Keller von Rapperſchweil. Bald nachher brachte das Kloſter Einſiedeln das Schloß, ſamt der hohen und niedern Gerichtsbarkeit über das Dorf, an ſich; es läßt ſie dermalen durch einen Vogt verwalten. Die Pfarre wird von der Gemeinde auf Genehmhaltung des Kloſters beſtellt. Auf dem nahe liegenden Berg ſind die Reichenburger-Alpen.

§. 34. Die vierte unter der Hoheit des Cantons ſtehende Landſchaft macht die ſo geheiſſene Waldſtadt Einſiedeln aus.

Dieſes iſt ein Bezirk Lands, welcher einige Stunden in ſeinem Umfang hält. Gegen Morgen grenzt ſie an die Gebürge des Cantons Glarus; gegen Mittag an den eigentlichen Canton Schweiz; gegen Abend an den Canton Zug; und gegen Mitternacht an die Höfe und die March. Sie wird von den Flüſſen Sil, Alp und Biber, durchſtrömt. Die Landſchaft iſt ziemlich bergicht; aber wegen des ſchönen Wießwachſes zur Viehzucht ſehr wol gelegen. Sie wird in 7. Viertel eingetheilt; als: 1.) Den Fleken oder die eigentliche Waldſtadt Einſiedeln, 2.) Groß, 3.) Weilerzell, 4.) Ezel und Egg, 5.) Bennau, 6.) Euthal, 7.) Trochslaub. Ich habe oben §. 10. des langwierigen Streits gedacht, welcher wegen den Marken dieſer Landſchaft von dem Anfang des 12ten Jahrhunderts bis Ao. 1350. zwiſchen Schweiz und der Abbtey gewaltet; endlich aber durch Abbt Thüring von Diſſentis iſt vergliechen worden. Auch in Anſehung der höchſten Landsherrlichkeit dieſer Landſchaft hat ein Streit gewaltet. Das Land ſprach dieſelbe aus dem Grund an: Weil die Waldſtadt Einſiedeln der Grafen von Rapperſchweil urſprüngliches Eigenthum geweſen; von ihnen an

die

die Häuſer Habsburg und Oeſterreich; von dieſem leztern aber an Schweiz gefallen ſey. Man behauptete ferner: Schweiz habe ſich der untern March und der ganzen Waldſtadt bemächtigt, ſo bald der Ao. 1387. zwiſchen Oeſterreich und den Eidgenoſſen auf ein Jahr geſchloſſene Friede zu Ende gegangen; beyde Landſchaften ſeyen Ao. 1389. in dem auf 7. Jahre geſchloſſenen Stillſtand, und dann Ao. 1394. da derſelbe auf 20. Jahre, Ao. 1412. aber auf 50. Jahre verlängert wurde, dem Stand überlaſſen worden. Die Abbtey aber widerſpricht: Daß die Landſchaft jemals den Grafen von Rapperſchweil als Landes-Herren zugeſtanden habe; ſie ſey vielmehr das Eigenthum der Kayſer und des Reichs geweſen; die Kayſer Otto I. II., desgleichen Heinrich V. und Conrad II., haben dieſelbe der Abbtey mit aller Herrlichkeit vergabet, und die Vergabung mehrmalen beſtätigt. - - Indeſſen iſt der Canton in dem Beſiz der Kaſtvogtey des Kloſters, desgleichen der Vogtey und des Blut-Banns in der Waldſtadt. Ao. 1414. hat er mit den Wald-Leuten ein Land-Recht errichtet; kraft deſſelben ſpricht er die Mannſchaft und Steuer, auch einen Theil der Gerichtsherrlichkeit an. Allein das Gottshaus wollte von dieſen Folgerungen wenig oder nichts zugeben. Endlich wurde zwiſchen beyden Theilen Ao. 1645. (nachdem vorher verſchiedene Tagſazungen von den Catholiſchen Ständen vergeblich gehalten worden) ein Vergliech geſchloſſen; kraft deſſelben ſind dem Canton die hohe und Strafs-Gerichtsbarkeit, ſamt dem Mannſchafts-Recht und was demſelben anhängig iſt, - - - dem Gottshaus aber die niedere Gerichtsbarkeit, ſamt der Appellation, geblieben. - - Der Stand läßt ſeine Rechte in der Waldſtadt durch ſeinen Lands-Sekelmeiſter verwalten, welcher auch einen eigenen Untervogt hat. Das Gottshaus aber beſorgt ſeine Rechte durch die von dem gefürſteten Abbt niedergeſezte geiſt- und weltliche Räthe und Beamtete.

Das erſte Viertel der Waldſtadt beſteht vornemlich in dem Fleken

Einſiedeln. Derſelbe liegt an dem Fluß Sil in einer Ebene, welche ringsumher von hohen Bergen umſchloſſen iſt. Er iſt groß, ſtark bewohnt, auch aller Orten mit Gaſt-Häuſern angefüllt, wie dieſes die zahlreichen Wallfahrten unumgänglich nothwendig machen. Fremde hohe Standes-Perſonen werden aber gemeiniglich in dem Gaſt-Haus des Kloſters beherberget. Die meiſten Gebäude ſind nur von Holz. Die Einwohner ergeben ſich ganz dem Müſſiggang; ſie ſind die ärmſten im Canton; ihre Haupt-Beſchäftigung iſt, Roſen-Kränze zu verfertigen, welche ſie den Pilgrimen verkaufen. Der Fleken Einſiedeln iſt in dem Bund zwiſchen Zürich und den IV. Waldſtädten Ao. 1351., desgleichen in dem Bund zwiſchen dieſen Städten und Ländern und den Cantons Zug und Glarus, zu dem Ort der Zuſammenkünfte beſtimmt, wenn etwa Streit unter ihnen entſtehen ſollte.

Das Fürſtliche Gottshaus und Kloſter Einſiedeln, oder St. Meinrads Capell in dem finſtern Wald; *HEremus Dei-paræ Matris; Eremus Divæ Virginis; Eremitarum Cœnobium in Helvetiis; Monaſterium Heremitarum;* - - und wie es ferner in alten Urkunden genennt wird; liegt allernächſt an dem Fleken Einſiedeln. Der Ort, wo dermalen das Kloſter und der Fleken ſteht, war ehedem ein diker, verwachſener, finſterer Wald. In dieſem Wald ſchlug der Einſiedler St. Meinrad, oder *Meginradus*, Ao. 838. ſeine Zelle auf, nachdem er zuvor eine ſolche auf dem Berg Ezel bewohnt hatte. In dieſer Zelle Ao. 863. hatte er das Unglük, von 2. Böſewichtern ermordet zu werden. Der Ort blieb nach dieſem unbewohnt; die Zelle und Capell wurden baufällig, und ganz von Geſträuch überwachſen. St. Benno, welcher ebenfalls zu dem Einſiedler-Stand Anmuthung hatte, ſuchte dieſelbe Ao. 906. wieder auf, und bezog ſie.

Um den Zugang zu erleichtern, ließ er den Wald um den Ort, wo dermalen das Dorf Bennau ſteht, ausreuten. Hierdurch wurde der erſte Grund zu dem ſo reichen, mit Fürſtlichen Regalien begabten Kloſter gelegt. Schon unter dem erſten Abbt Eberhard, der dem Heil. Benno, ſeinem Anverwandten, Geſellſchaft geleiſtet, iſt die Zelle in ein Kloſter, die Capell aber in eine Kirche zu Ehren der Heil. Jungfrau Maria und St. Mauriz verwandelt, auch das neue Kloſter vielfältig bereichert worden. In den erſten Zeiten waren die Aebbte, auch die meiſten Convent-Herren, Fürſtlichen, Gräflichen und Freyherrlichen Standes; ſie verſchaften von ihren vornehmen Anverwandten dem Kloſter wichtige Vergabungen. Diejenigen Brüder, welche ſich zu dem Heil. Benno geſellten, nahmen die Regel St. Benedicts an, weil der Heil. Meinrad ebenfalls dieſem Orden einverleibt geweſen. Die Capell dieſes erſten Einſiedlers iſt eigentlich von ſeinem Nachfolger in die von ihm erbauete Kloſter-Kirche eingeſchloſſen worden. Als nach geendetem Bau der Kirche und Capell der Abbt Eberhard dieſelbe Ao. 948. durch Biſchof Conrad von Conſtanz einweihen laſſen wollte, ſoll in der Nacht zwiſchen dem 10. und 14. Herbſtmonat dem Biſchof folgende wunderbare Erſcheinung begegnet ſeyn: Daß der Biſchof zugeſehen habe, wie Chriſtus ſelbſt, in Begleit unzahlbarer Engel und Heiligen, die Capell in eigner Perſon eingeweihet habe. Der Biſchof Conrad weigerte ſich deswegen, an dem folgenden Tag die Einweihung zu verrichten. Da er aber durch ſtarkes Zureden endlich dieſe Verrichtung vornehmen wollte, ſoll eine Stimme vom Himmel zum dritten mal dieſe Worte ausgeſprochen haben: *Ceſſa, ceſſa, Frater! Divinitùs conſecrata eſt Capella.* Auf dieſes neue Wunder ſtuhnd der Biſchof von der Einweihung der Capelle ab; nur wurde von ihm der übrige Theil der Kirche, unter Anrufung des Heil. Mauriz, geweihet. Dieſe und andere

Merk-

Merkwürdigkeiten des Gottshauſes hat, nebſt vielen andern, der Abbt Calmet in ſeinem *Diario Helvetico* S. 37. weitläufig bemerkt. Das Kloſter war in dem 11ten, 12ten, und folgenden Jahrhunderten, in ſo groſſem Anſehen, daß von ſeinen Conventualen ſehr viele zu den wichtigſten Biſtümern in Teutſchland, Conſtanz, Regenſpurg, Chur, Como, - - deßgleichen zu den vornehmſten Abbteyen Benedictiner-Ordens, als Kempten, Diſſentis, Pfäfers, - - poſtuliert wurden.

Unter dem Abbt **Gregorius** ſoll **Gerold**, Herzog zu Sachſen, Ao. 978. das von ihm in dem Wallgau, ob Feldkirch, angelegte Klöſtergen, welches von dem Stifter den Namen **St. Gerold** beybehalten, dem Gottshaus geſchenkt haben.

Werner I. erhielt von **Lütbold**, Freyherrn zu Regenſperg, ſeiner Gemahlin und Sohn, ihr Gut und Capell zu Fahr mit den Zugehörden Ao. 1130. Eine Abſchrift von dieſem Donations-Inſtrument findet ſich in des Abbts Calmets *Diario* S. 49. 50.

Rudolf II., Graf von Lupfen, wurde Ao. 1142. in Abweſenheit des Kaſtvogts des Kloſters, Grafen **Rudolfs** von Rapperſchweil, erwählt. Weil er die Wahl mißbilligte, überfiel er das Kloſter, verjagte den Abbt, nebſt ſeinem Anhang, verwundete etliche derſelben in der Kirche, und verſchonte nicht einmal der Heil. Capell. Auf Befehl Kayſers **Conrads III.** aber mußte er den Erwählten als rechtmäſſigen Abbt erkennen.

Unter Abbt Conrad II., Graf von Thun, iſt Ao. 1226. das ganze Kloſter, ſamt der Kirche, (nur die Capell ausgenommen) abgebrunnen. Einige geben vor, daß unter dieſem Abbt ein zweyter Brand dem Kloſter mächtigen Schaden zugefügt habe.

Anshelm, Freyherr von Schwanden, ſoll für ſich und ſeine Nachfolger Ao. 1260. das Bürger-Recht in Zürich erhalten haben.

Von

Von Ulrich II., Freyherr von Wineden, nihmt man an, daß er von Kayſer Rudolf I. Ao. 1274. in den Reichs-Fürſten-Stand erhoben, und mit dem Scepter zur Verwaltung der weltlichen Regalien belehnt worden ſey. Jedoch behaupten andere, daß ſeine Vorfahren dieſe Würde lang zuvor beſeſſen haben.

Johannes I. nahm Ao. 1300. den Kayſer Albrecht I. und ſeine Söhne die Herzoge von Oeſterreich zu erblichen Kaſtvögten des Kloſters an. Der zu *Avignon* reſidierende Papſt Johann verordnete Ao. 1310. die Zehenden und Einkünfte der beyden Kirchen Meilen an dem Zürich-See, und Sarnenſtorf in den Freyen Aemtern, zu des Abbts Tafel. Ao. 1316. wurde ihm das Bürger-Recht in der Stadt Zürich aufgekündt, weil er ſich weigerte, gleiche Beſchwerden, wie die andern Bürger, abzuführen.

Unter Abbt Heinrich III., Freyherrn von Brandis, iſt endlich Ao. 1350. der Marken-Streit zwiſchen Schweiz und dem Gottshaus durch den Ausſpruch des Abbts von Diſſentis vergliechen worden.

Nicolaus I., Freyherr von Guttenberg, erhielt von dem Biſchof Heinrich zu Conſtanz Ao. 1362., daß ſeiner und der Convents-Tafel die Einkünften und Zehenden der Pfarre Stäfen am Zürich-See, und der Kirche Uffnau, einverleibt wurden. Damals erſtrekte ſich die Biſchöfliche Gewalt noch auf die Klöſter ihres Kirchſprengels.

Peter II., Freyherr von Wollhauſen, erlebte den harten Sempacher-Krieg, bey welchem Ao. 1387. Schweiz die Wald-Leute von Einſiedeln in Huldigung nahm. Weil aber dieſer Abbt zwiſchen beyden kriegenden Theilen einen ſiebenjährigen Stillſtand zuwegengebracht, iſt ihm von Schweiz ein und anders, welches er von des Stifts Zugehörden eingenommen, wieder zurükgegeben worden.

Hugo, Freyherr von Roſenegg, erlangte Ao. 1403. wiederum das Bürger-Recht in Zürich. Eben dieſe Stadt gab Ao. 1409. zwiſchen dem Gottshaus und dem

Canton

Canton Zug, wegen Menzingen und Aegeri, wie auch wegen des Kloſters daſelbſt habenden Rechten, Zinſen, Leibeignen, - - einen Spruch. Unter dieſem Abbt errichtete Schweiz Ao. 1414. mit den Wald-Leuten von Einſiedeln ein Land-Recht, mit Vorbehalt der Rechte des Kloſters. Eben derſelbe erhielt Ao. 1415. von Kayſer Siegmund den Blut-Bann unter den Wald-Leuten zu Einſiedeln, desgleichen die Freyheit, daß man den Canton von ſolchem wegen vor kein Reichs- Hof- oder Land-Gericht laden ſolle. Dieſer Abbt, der der Kirchen-Verſammlung zu Conſtanz beygewohnt, erhielt gerade nach dem Abbt der Reichenau, und alſo unter den Aebbten den zweyten Rang.

Unter dem Abbt Burkhard von Krenkingen hat Kayſer Siegmund, kraft der ſo genannten goldenen Bull, oder einem mit einem goldenen groſſen Siegel verwahrten Diplom, dem Canton Schweiz Ao. 1432. die Kaſtvogtey über das Gottshaus und die Vogtey über Leute und Gut zu Einſiedeln übergeben. Bis auf dieſe Zeit hat das Haus Oeſterreich dieſe Kaſtvogtey beſeſſen; der Kayſer aber nahm dieſelbe ſchon Ao. 1415. dem in Acht und Bann verfallenen Herzog Friederich ab. Der Kayſer wiederrufte zwar dieſe Kaſtvogtey auf des Kloſters Vorſtellung; doch er vergliech Ao. 1433. zu Baſel den Canton und das Gottshaus wegen der Kaſtvogtey des Kloſters inwendig, und der Vogtey auswendig, mit dem Beding: Daß der Canton das Kloſter bey allen Rechtungen, Freyheiten, Ehehaften, alten guten Gewohnheiten, - - ſchützen und ſchirmen, und deswegen ſchriftliche Verſicherung ertheilen ſolle. Der Canton that dieſem Beding Ao. 1434. ein Genügen. Der Kayſer ſelbſt beſtätigte den hierüber ausgefertigten Brief.

Unter Abbt Gerold, von Moſax brannte Ao. 1465. das Kloſter, ſamt der Kirche und allem Geräthe, Büchern, Zierden, zehen Gloken, durch Verwahrloſung des Küſters ab.

Conrad

Conrad III., von Hohen-Rechberg, erlebte das Unglük, daß Ao. 1509. durch eine Feuers-Brunſt, welche in eines Bekers Haus anfieng, nicht nur 73. Häuſer in dem Fleken, ſondern auch das Kloſter ſelbſt bis an die alte Abbtey -- in die Aſche gelegt wurde. Dieſer Abbt erkaufte aus ſeinem eigenen Vermögen für das Kloſter das Sil-Thal, in welchem er eine einträgliche Stuterey anlegte. Zu ſeiner Zeit wurde der berühmte Ulrich Zwingli von Glarus Ao. 1517. als Pfarrer nach Einſiedeln berufen; ſeine Predigten gegen die allzuhohe Verehrung der Heil. Jungfrau Maria, und wider die vielen Wallfahrten, Gelübde, -- welche er mit aller Freyheit hielte, trugen ſehr vieles zu Verminderung der Wallfahrten bey.

Ludwig II. Blarer von Wartenſee, hat die Abbtey in einem ſehr ſchlechten Zuſtand wegen dem Abgang der Conventualen, Verfall der Einkünfte, auch Unterlaſſung der Wallfahrten, Ao. 1526. übernommen. Bey ſeinem Abſterben Ao. 1544. waren in dem Kloſter nicht mehr als vier Conventualen.

Unter Abbt Adam von Rapperſchweil iſt das ganze Kloſter abermal Ao. 1577. (das neue Münſter und die Heil. Capell ausgenommen) wie auch der ganze Fleken im Rauch aufgegangen.

Placidus von Einſiedeln hatte mit Schweiz Ao. 1634. wegen der den Land-Leuten abgefoderten Steuer, auch der über dieſelbe angeſprochenen Ober- und Lands-Herrlichkeit, ingleichem wegen dem Ao. 1637. von dem Canton erwählten und würklich aufgeführten Landvogt über die Waldſtadt, groſſe Mißhelligkeiten. Der Haupt-Innhalt des Ao. 1645. zwiſchen beyden Theilen geſchloſſenen Vergliechs iſt ſchon oben angeführt worden.

Auguſtin II. Reding von Biberegg von Schweiz, war ein Gelehrter. Unter ihm wuchß die Anzahl der Conventualen bis auf hundert an. Er hat das Kloſter

durch

durch köſtbare Kirchen-Zierden, Gebäude, erkaufte Herr-ſchaften, - - - ſehr bereichert. Bey der Ao. 1680. in dem Fleken entſtandenen Feuers-Brunſt, durch welche 33. Häuſer verzehrt wurden, blieb das Kloſter unbeſchädigt.

Abbt Maurus von Roll hat Ao. 1704. den Anfang gemacht, das Kloſter von Grund auf neu zu bauen. Sein Nachfolger Thomas Angelicus hat dieſen wichtigen Bau unverdroſſen fortgeſezt.

Nicolaus de Rupe, im Feld von Unterwalden, iſt Ao. 1734. zum Abbt erwählt worden. Die Reichs-Lehen und Regalien hat er Ao. 1735. von Käyſer Carl VI. und Ao. 1747. von Kayſer Franz empfangen laſſen. Unter ihm iſt der Kirchen- und Kloſter-Bau zu gröſſerer Vollkommenheit gebracht; der neue Chor, die Kram-Gaſſen, das ganze nächſt an dem Kloſter ſtehende Gebäude, welches zum Aufenthalt verſchiedener Handwerker gewiedmet iſt, erbauet; auch in dem Kloſter ſelbſt groſſe Abänderungen gemacht worden.

Das Kloſter (ob es gleich mit allen ſeinen Gebäuden noch nicht gänzlich ausgebauet) iſt groß und prächtig. Es ſtellt ein vierfaches Quadrat vor: Das eine Quadrat begreift die Abbtey und das Gaſthaus, in welchem hohe Standes-Perſonen beherberget werden; daſſelbe iſt proper ausgerüſtet. Die übrigen Quadrate dienen den Conventualen, Künſtlern und Handwerkern, zum Aufenthalt. Aller Orten ſiehet man Fürſtlichen Reichthum und Ueberfluß, auch ungewohnte Reinlichkeit. Ao. 1756. war das Kloſter von 60. Convent-Herren, 15. Profeſſen und 20. Converſen, bewohnt. Das Gottshaus unterhält noch über 100. Beamtete, Handwerker, Diener, und andere Perſonen von geringem Stande.

Die Bibliothek iſt dreyfach. Die groſſe ſteht in einem beſondern Zimmer; ſie iſt zahlreich, wol eingerichtet, hat auch an guten alten Büchern einen Ueberfluß; die neuern hingegen ſind nicht gar zahlreich. In der zweyten, welche

welche ſich neben der gröſſern befindet, werden vornemlich die Handſchriften aufbewahrt. Die dritte iſt die ſo genannte Brauch-Bibliothek, von den beyden erſtern abgeſondert; in derſelben befinden ſich ſolche Bücher, welche das Gottshaus zweyfach beſizt, oder ſolche, welche zu täglichem Gebrauch dienen können; in dieſer machen die guten neuern Bücher aus verſchiedenen Sprachen einen beträchtlichen Theil aus. Neben dieſen 3. Bücher-Sammlungen hat bald jeder Conventual ſeine eigene, öfters zahlreiche, nach ſeinem beſondern Geſchmak ausgewählte Bibliothek. Von den merkwürdigſten, ſo wol uralten Handſchriften, als andern ſeltſamen Schriften, findet man in des Hochw. Abbts Calmet *Diario* gute Nachricht. Bey der groſſen Bibliothek iſt auch noch ein Münz- und Naturalien-Cabinet. Das Gottshaus hat ſeine eigene Drukerey, in welcher Bücher von verſchiedenen Wiſſenſchaften, und für die Pilgrime Andachts-Bücher, gedrukt und verkauft werden.

Die Sacriſtey und der Kirchen-Schaz enthält faſt königliche Reichthümer an Kleidungs-Stüken für die Heil. Jungfrau Maria, an Meß-Kleidern und Monſtranzen. Die groſſe, faſt 2. Ellen hohe Monſtranz, welche an purem Gold 320½. Loth hält, mit 1174. groſſen Perlen, 393. Diamanten, 38. Saphiren, 154. Smaragden, 857. Rubinen, 44. Granaten, 26. Hyacinten, und 19. Ametiſten geziert iſt, kann ein unſchäzbares Kleinod genennt werden. Unter den Meß-Kleidern iſt eines, welches mit 180000. Perlen von nicht geringer Gröſſe überſezt iſt. Die wichtigſten Heiligthümer, welche in den Schäzen der Sacriſtey und andern Orten aufbewahrt werden, bemerket der Abbt Calmet.

Die groſſe Kloſter-Kirche, oder das Münſter, iſt eine der gröſten und prächtigſten in der Eidgenoßſchaft. Seit Ao. 1719. iſt ſie von Grund auf neu erbauet, mit ſchönen Mahlereyen, koſtbaren Vergöldungen, auch kunſt-

reicher Gips=Arbeit, durchgehends ausgeziert worden. In dieſer iſt die Heil. Capell eingeſchloſſen. Auſſenher iſt ſie mit ſchwärzem Marmor überzogen. Inwendig beträgt ihr Umfang nur 35. geometriſche Fuß in die Länge, 21. in die Breite, und 19. in die Höhe. Dieſes iſt diejenige berühmte Capell, zu welcher und dem darin befindlichen Bild der Heil. Jungfrau Maria täglich und jährlich ſo zahlreiche Wallfahrten aus der Eidgenoßſchaft, Schwaben, Bayern, Elſaß, Lothringen, Italien, - - gethan werden. Dieſe Wallfahrten ſind in denjenigen Jahren noch weit ſtärker, wenn die Engelweihe gehalten wird; dieſe Feyerlichkeit trift jederzeit auf das Jahr ein, wenn der Creuz=Erhöhungs=Tag auf einen Sonntag fällt, oder wenn E. der Sonntags=Buchſtabe iſt. Ob dem Altar ſteht das berühmte Marien=Bild nur von Holz; es iſt 3½. Schuh hoch, jederzeit köſtlich bekleidet, mit vergöldeten Wolken und Stralen umgeben. Die ganz dunkle Capell wird durch 14. jederzeit brennende 80. Pf. ſchwere Wachs=Kerzen erhellet. Von dem ſtarken Dampf aber ſieht das Bild ſchwärzlich aus; der Zugang zu demſelben wird den Pilgrimen durch ein künſtlich vergöldetes Gitter in etwas gehemmt. Ob dem Eingang in die Capell ſteht mit göldenen Buchſtaben:

Hic
eſt plena Remiſſio
omnium peccatorum à culpa & à pœna.

Unter dieſer Aufſchrift iſt ein ſilbernes Blech, in welchem ſich 5. Löcher befinden. Jeder Ablaß=begehrender Pilgrim ſtößt, ehe er in die Capell ſich hineindrengt, die Finger in dieſelben; wenn es die Zeit erlaubt, bettet jeder 5. *Pater Noſter*. Auf dieſer Blatte ſtehen die Worte:

À Jehova
eſt; eſtque mirabilis in oculis noſtris.
Pſ. CXVIII.

Die

Die inwendig ganz hölzerne Wand und Thüre der Capell ſiehet übel zugerichtet aus, weil jeder, der hineingeht, ein Stükgen von ihr wegzunehmen, bemühet iſt.

Neben der linken Seite des Chors der groſſen Kirche iſt die ſo geheiſſene Beicht-Capell; ſie iſt ablang, und der H. Maria Magdalena geweihet. Sie enthält ſehr viele Beicht-Stühle; über jeden ſteht angezeiget, in was für einer Sprache die Beicht angehört werde.

Auf dem Plaz vor der Kirche, gegen dem Fleken, iſt Ao. 1686. ein kunſtreicher Brunne, da das Waſſer immer aus 14. meſſingen Röhren fließt, angelegt worden. Dem Brunne vorüber iſt ein Gebäude zu verſchiedenen Kram-Läden.

Auf der Seite gegen dem Ezel ſtehen auf einem groſſen Felde, der Brühl genannt, viele Capellen oder Bett-Häuslein, in welchen die fürnehmſten Theile des Lebens Chriſti und der H. Maria durch in Holz, aber nicht kunſtreich, geſchnizte Bilder vorgeſtellt werden.

Der Abbt zu Einſiedeln ſchreibt ſich einen Fürſt des H. Röm. Reichs; er empfängt auch von jedem Römiſchen Kayſer nach ſeiner Erwählung die Reichs-Lehen und Regalien. Vor Zeiten hatte die Abbtey vornehme Ober-Beamtete. Die Grafen von Habsburg waren Ober-, die Edeln von Wollrau aber, und nach ihnen die von Schellenberg Unter-Hofmeiſter. Die Grafen von Rapperſchweil Marſchallen; Unter-Marſchallen die Edeln von Ueriken. Trukſeſſen die Freyherren von Wädenſchweil; ihre Statthalter aber die Edeln von Hombrechtikon. Schenken die Freyherren von Uſter; die Edeln von Liebenberg Unter-Schenken. Seſſelträger, wenn der Abbt in der Inful gienge, die Freyherren von Regenſperg; die Meyer von Knonau Unter-Seſſelträger. Die Freyherren von Kempten hatten das Küchenmeiſter-, die Edeln von Hofſtetten aber das Unter-Küchenmeiſter-Amt.

Das Kloſter iſt dem päpſtlichen Stuhl unmittelbar unterworffen; es liegt aber in dem Conſtanziſchen Kirchenſprengel. Wegen der geiſtlichen Gerichtsbarkeit, ſo wol in der Waldſtadt Einſiedeln, als in denen der Abbtey einverleibten Pfarren, iſt zwiſchen den Biſchöfen und den Aebbten ein langwieriger Rechts-Streit entſtanden. In der Helvetiſchen Benedictiner-Congregation iſt dem gefürſteten Abbt von Einſiedeln der zweyte Rang angewieſen.

Das Gottshaus hat über folgende Catholiſche Pfarren den Kirchen-Saz: Einſiedeln, Freyenbach, Eſchenz, Feuſisberg, Sarnenſtorf, Ober-Kirch, Ettisweil, Blors, Schniſis und Niziders. Nach Einſiedeln, Freyenbach, Eſchenz und Feuſisberg werden Conventualen geordnet. Von Evangeliſchen Pfarren ſtehen ihm zu in dem Canton Zürich: Stäfen, Männedorf, Meilen an dem Zürich-See, Brütten und Schwerzenbach, Burg in der Land-Grafſchaft Thurgäu, und Weiningen in der Grafſchaft Baden. Aus dreyen von dem L. Stand Zürich vorgeſchlagenen Geiſtlichen kann der Abbt einen erwählen. Ferner hat das Gottshaus die Aufſicht und Viſitation der Frauen-Klöſter zu Seedorf in dem Canton Uri, zu Fahr in der Grafſchaft Baden, und in der Au bey Einſiedeln, ehedem auch die zu Münſterlingen in dem Thurgäu, welche aber das Gottshaus aufgegeben.

Ferner beſizt das Kloſter die Propſtey St. Gerold ob Feldkirch, ſamt den niedern Gerichten und dem Blut-Bann. Zu derſelben Verwaltung iſt ein Propſt, ſamt einigen Conventualen, geordnet. Die hohen und niedern Gerichte zu Reichenburg in der March; einige Rechtſamen zu Stäfen und Ehrlibach; die niedern Gerichte zu Brütten in dem Canton Zürich; die Gerichtsbarkeit in dem Hof Pfäffiken; die Lehens-Herrlichkeit und gewiſſe Rechtſamen von und in der Herrſchaft Regenſperg; die niedern Gerichte zu Kaltbrunn in dem Gaſter, da die Appellation allein an die Fürſtliche Kammer

zu Einſiedeln fällt; die Herrſchaften Gachnang, Sonnenberg und Freudenfels in der Land-Grafſchaft Thurgäu; auch danahen Siz und Stimme auf den Thurgäuiſchen Gerichtsherren-Taggen. Zur Verwaltung dieſer Gerichte und Einkünfte ſind nach St. Gerold und in das Fahr Pröpſte; nach Sonnenberg, Freudenfels und Pfäffiken Statthalter, nebſt einigen Conventualen, geordnet. Zu Bellenz hat das Kloſter eine ſo genannte Reſidenz, allwo, nebſt einem Propſt, ſich jederzeit 6. bis 7. Conventualen aufhalten; ſie unterweiſen die daſige Jugend in den Wiſſenſchaften. In der Stadt Zürich hält das Gottshaus in ſeinem eigenen groſſen Hof einen Amtmann aus dieſer Bürgerſchaft. Die Gemeinde Menzingen, in dem Canton Zug, empfängt von jedem neuen Abbt das dortige Gericht zu Lehen. Bey Verkaufung der Herrſchaften Sirenz und Riegol, in dem Briſgäu, hat das Gottshaus ſich das Wiederlöſungs-Recht vorbehalten.

§. 35. Das Benedictiner-Weiber-Kloſter in der Auw bey Einſiedeln.

Dieſes Kloſter der Schweſtern bey Allen Heiligen, in der Auw, liegt etwa eine halbe Stunde von dem Kloſter in dem Fleken Einſiedeln entfernt. Es nahm ſeinen Urſprung von einigen Weibs-Perſonen, welche in dem Anfang des 13ten Jahrhunderts, aus Andacht gegen die Capell der Lieben Frauen zu Einſiedeln, ſich in die benachbarten Wälder verfügt. Anfänglich waren ſie in denſelben hin und wieder zerſtreut, nachher aber, unter einer Vorſteherin, in 4. Häuſer vertheilt; als zu Albegg, in der hintern und vordern Auw, und zu Hagenrüti. In einem alten Inſtrument werden ſie *Deo famulantes Sorores ſylveſtres* genannt. Sie trugen einen Ordens-Habit, welchen ſie ſich ſelbſt ausgewählt hatten. Biſchof Heinrich von Conſtanz aber trug Ao. 1359. dem Abbt

Nicolaus von Einſiedeln auf, ihnen den Benedictiner-Ordens-Habit zu geben, und ſie unter den Schuz ſeines Kloſters aufzunehmen. Sie verpflichteten ſich Ao. 1403. durch ein Inſtrument, daß ſie in geiſt- und weltlichen Angelegenheiten allein unter dem Kloſter Einſiedeln ſtehen wollten. Bald nachher hat ihnen ein Waldmann von Einſiedeln, von dem Geſchlecht Gräzer, den Plaz geſchenkt, auf welchem ſie ſogleich ihr Kloſter erbauet haben. Daſſelbe iſt durch vielfältige Vergabungen, auch von Fürſtlichen Perſonen aus den Häuſern Oeſterreich, Bayern, - - ſtark geäufnet worden; dennoch trachten ſie durch ihren Hand-Verdienſt und ſchöne Arbeiten noch mehrers zu erwerben. Ihr Kirchen-Schaz und Reliquien ſind wichtig; beſonders wird eine Wurzel, welche in Geſtalt eines Creuzes mit einem daran hangenden Leib aus der Erde ſoll hervor gewachſen ſeyn, hoch verehrt. Dieſe Kloſter-Frauen, deren Anzahl ſich auf 25. erſtrekt, ſtehen annoch unter der Aufſicht des Abbts zu Einſiedeln. Die Vorſteherin übergiebt alle 3. Jahre in deſſen Hände ihr Vorſteher- oder Mutter-Amt.

§. 36. Das zweyte Viertel der Waldſtadt machen aus, die 2. Dörfgen und darzu dienende zerſtreute Häuſer Vorder- und Hinter-Groß; ſie liegen gegen das Weggi-Thal.

Das Sil-Thal erſtrekt ſich in die Länge faſt auf 3. Stunden. Von dem vorüber liegenden Weggi-Thal iſt es durch gewaltige Berge getrennt. In demſelben hat das Gottshaus eine einträgliche Stutterey angelegt, beſizt auch einige Senten. Die zuhinterſt in dem Thal erbaute Senn-Hütte an der Stafel-Wand dienet den Conventualen im Sommer zu ihren Ergözungen. In dem Thal ſind verſchiedene zerſtreuete Häuſer, für welche eine Capell erbauet iſt.

Das dritte Viertel Widerzell, oder Weilerzell, beſteht gleichfalls aus zerſtreueten Häuſern.

Das vierte Viertel iſt die Gegend auf dem Ezel und auf der Egg. Der Ezel iſt ein hohes und waldigtes Gebirg auf der mittägigen Seite des Zürich-Sees vor Rapperſchweil über. Nur die mittägige und niedere Seite des Ezels gehört zu der Waldſtadt Einſiedeln; die höhere mitternächtige kömmt zu den Höfen. Auf dieſem Berg ſoll ſich der H. Meinrad viele Jahre in der Wildniß aufgehalten haben; ihm zu Ehren iſt zu oberſt auf dem Berg eine Capell erbauet worden, worin man ſein Herz und Eingeweide begrub. Anſtatt der alten Capell hat das Kloſter Ao. 1698. eine ſchöne neue erbauen laſſen. Die meiſten nach Einſiedeln Wallfahrtende gehen auch zu dieſer Capell, ihre Andacht zu verrichten. Jährlich werden von Einſiedeln und andern Orten Proceſſionen dahin gehalten. Neben der Capell ſteht zur Erquikung der Pilgrime ein wol beſtelltes Gaſt-Haus. Hin und her ſind an dem Berg zerſtreuete Häuſer.

Die Teufels-Brüke. Dieſe überaus feſte, von ausnehmend groſſen Quader-Steinen gewölbte Brüke hat Abbt Gero von Einſiedeln zu Anfang des 12ten Jahrhunderts über die wilde Sil an dem mittägigen Fuß des Ezels erbauen laſſen. Der Aberglaube hat der Brüke dieſen Namen gegeben. Sie führt von Rapperſchweil und den Höfen nach Einſiedeln. Sie muß alſo mit der Teufels-Brüke ob Geſtinen an der Straſſe auf die oberſte Höhe des Gotthards nicht verwechſelt werden.

Nächſt bey dieſer Teufels-Brüke, an der nordlichen Seite der Sil, zeigt man den Reiſenden ein altes unbewohntes Haus. Daſſelbe ſoll der Geburts-Ort des in dem 16ten Jahrhundert berüchtigten *Philippus Aureolus Theophraſtus Bombaſtus Paracelſus* geweſen ſeyn. Seine Namen waren eben ſo ſchwülſtig, als ſeine Handlungen und vorgegebenen Erfindungen in der Chymie und Medicin. In dem Kloſter weiſet man einen ſilbernen Kelch, der nach dortiger Sage von ganz beſondrer Compoſition ſeyn ſoll, durch welchen dieſer berühmte Windmacher ſich bey dem Kloſter von ſeiner

Leibeigenſchaft frey gekauft hat. Der abergläubige gemeine Mann in dieſer Gegend weiß noch viele gräßliche Geſchichten von den vorgegebenen Zauber-Künſten des Theophraſt Paracelſus, beſonders aber von den in dem Keller ſeines Geburts-Hauſes verbannten Geiſtern zu fabulieren.

Das fünfte Viertel iſt Bennau. Bennau iſt ein kleines Dorf auf der Höhe von Einſiedeln, zwiſchen der Alp und der Biber. In demſelben ſteht eine Filial-Kirche von der Pfarre Einſiedeln. Ich habe ſchon oben bemerkt, daß der Ort von dem Heil. Benno ſeinen Namen habe, welcher in dem 10ten Jahrhundert dieſen Theil des finſtern Walds ausrotten laſſen, um den Zugang zu St. Meinrads Capell beſſer zu machen.

Das ſechste Viertel iſt das kleine Euthal, oder Oewthal, zwiſchen hohen Bergen eingeſchloſſen; es iſt zur Vieh-Zucht wol gelegen. Abbt Raphael von Einſiedeln hat zu Ende des vorigen Jahrhunderts für daſige Thal-Leute eine beſondere Filial-Kirche erbauen laſſen.

Das ſiebende Viertel iſt Trachslaub. Ein ſchlechtes Dorf an der Land-Straſſe nach Schweiz. Der übrige Theil dieſer Gegend beſteht aus einzeln und zerſtreueten Häuſern.

§. 37. Der Stand Schweiz beſitzt noch über das mit Glarus die Vogteyen Gaſter und Uznach; mit Uri und Unterwalden die Vogteyen Bellenz, Vollenz und Riviera; er hat Antheil an dem Schuz-Bündniß mit der Abbtey St. Gallen, und mit Glarus an dem Land-Recht der Einwohner der Grafſchaft Toggenburg; neben den Ständen Lucern, Uri und Unterwalden, an der Schuz-Gerechtigkeit über den Fleken Gerſau; desgleichen an der Land-Grafſchaft Thurgäu, Sargans, den obern Freyen-Aemtern, dem Rheinthal, und den vier Vogteyen jenſeit des Gotthards. Von allen dieſen Landvogteyen wird an ſeinem Ort beſondere Nachricht vorkommen.

* * *

Inhalt

Inhalt
der Erd-Beſchreibung
des Cantons
Unterwalden.

§. 1. Gröſſe und Grenzen des Cantons.
§. 2. Fruchtbarkeit.
§. 3. Die vornehmſten Berge.
§. 4. Mineralien.
§. 5. Mineraliſche Waſſer und Bäder: 1.) Das Bad zu Wylen, 2.) das kalte Bad, oder Brunnen hinter der Ek, 3.) das Salz-Waſſer in dem Schlieren-Thal.
§. 6. Die Flüſſe: 1.) Die Aa, 2.) die Suren, nunmehr auch Aa genennt, 3.) der Melch-Fluß.
§. 7. Die Seen: 1.) Der IV. Waldſtädter-See, 2.) der Alpnacher-, 3.) der Lungen-, 4.) der Gißweiler-, 5.) der Sarner-, 6.) der Trübli-See.
§. 8. Character und Anzahl der Einwohner.
§. 9. Zuſtand des Lands in den mittlern Zeiten.
§. 10. Urſachen der in dem 12ten Jahrhundert vorgenommenen Landes-Theilung.
§. 11. Beweg-Gründe des Landes, ſich in den Eidgenöſſiſchen Bund zu begeben.
§. 12. Aeuſſerlicher Kirchen-Zuſtand.
§. 13. Gemeine und beſondere Sachen jedes Theils.
§. 14. Gröſſe und Grenzen des obern Theils.
§. 15. 16. Sein Regiment.
§. 17. Siegel, Wapen, Land-Sazungen, Münz-Recht.
§. 18. Der Kirchgang und Flecken Sarnen.
§. 19. Der Kirchgang Kerns.
§. 20. Der Kirchgang Saxeln. Nachricht von dem Bruder Claus.
§. 21. Der Kirchgang Alpnach.
§. 22. Der Kirchgang Gißweil.
§. 23. Der Kirchgang Lungern.
§. 24. Grenzen und Eintheilung von Unterwalden, unter dem Wald.
§. 25. Deſſen Regiment.
§. 26. Gerichte. - -
§. 27. Die Pfarre und Kirchgang Stanz.
§. 28. Die Pfarre und Kirchgang Hergisweil.
§. 29. Die Pfarre und Kirchgang Buochs.
§. 30. Die Pfarre und Kirchgang Bekenried.
§. 31. Die Pfarre und Kirchgang Ematten.

§. 32. Die Pfarre und Kirchgang Wolfenſchies. - -
§. 33. Anhang. 1. Die Herrſchaft und Abbtey Engelberg. Nachricht von derſelben Bergen, Mineralien. - -
§. 34. Die Abbtey Engelberg. - -
§. 35. Zweyter Anhang. Der freye Fleken Gerſau, an dem IV. Waldſtädter-See.

Der Stand und Canton Unterwalden.

§. 1.

Der Canton Unterwalden ſtellt das ſechste Ort der Löbl. Eidgenoßſchaft vor. Bisher hat man keine beſondere Land-Charte von demſelben; man kann aber dieſen Mangel durch die Scheuchzeriſche oder Geigeriſche Land-Charte der ganzen Eidgenoßſchaft auf gewiſſe Art erſezen.

Der Canton, welcher eine der IV. Eidgenöſſiſchen Waldſtädte ausmachet, liegt faſt in der Mitte der Eidgenoßſchaft; ſeine Grenzen gegen Morgen ſind der Canton Uri und das Gebiet des Kloſters Engelberg; gegen Mittag der Canton Bärn, und beſonders deſſen Landſchaft Haßle; gegen Abend das Gebiet des Stands Lucern, und deſſen Vogteyen Entlebuch und Kriens; und gegen Mitternacht der IV. Waldſtädter-See. Die Breite des Cantons von Mittag gegen Mitternacht beträgt bey 9. Stunden; die Länge aber von Abend gegen Morgen eben ſo viel.

§. 2. Die Landſchaft genießt, ihrer erhabenen Lage wegen, eine überaus geſunde und reine Luft. Sie beſteht durchgehends aus kleinern und gröſſern Bergen, engen und weiten Thälern, auch einigen Ebenen, welche ganze Stunden weit ſich erſtreken. Der ganze Canton iſt fruchtbar, und ernährt ſeine Einwohner recht gut; er könnte noch eine weit gröſſere Anzahl erhalten. Korn und Sommer-Früchte werden zwar an einigen Orten mit nicht geringem

Vortheil

Vortheil gepflanzet. Die Geſchichte des Arnolds von Melchthal, und des Landvogts Bilgeri von Landenberg, zeiget, daß in dieſem Canton ſchon in dem Anfang des 14ten Jahrhunderts Feld-Früchte gebauet worden; doch reichet dieſe Anbauung der Feld-Früchte zur Ernährung der Einwohner nicht weit. Das Korn wird gröſtentheils auf den Korn-Markten der Stadt Lucern aufgekauft. Zur Vieh-Zucht aber iſt das Land recht von der Natur zugerichtet. In den Thälern iſt der Gras- und Heu-Wachs ſo vortreflich und einträglich, als derſelbe immer in einer Gegend der Eidgenoßſchaft ſeyn kann. Die Alpen ſind an kräftigen Kräutern ſo reich, daß ſie eine faſt unglaubliche Anzahl einheimſchen und fremden Viehs den Sommer hindurch ernähren. Die Ausfuhr von Horn-Vieh, Schaafen, die Häute und das Unſchlitt von dem in dem Land verzehrten Vieh, die groſſe Menge Butter, die Käſe, (deren etlich 1000. Centner jährlich ſollen ausgeführt werden) geben demſelben wichtigen Gewinſt. In den Thälern iſt ein reicher Obſt-Wachs von auserleſenen Baum-Früchten. Desgleichen ſieht man aller Orten eine Menge der gröſten Caſtanien-Bäume zur Nahrung für Menſchen und Vieh. An Waldungen hat der Canton einen Ueberfluß. Nicht nur iſt der groſſe Kern-Wald, welcher das Land in zween Theile zerſchneidet, mit den anſehnlichſten Buchen, Tannen, Eichen, - - bewachſen; ſondern man ſiehet auch aller Orten an den Füſſen und bis an die Mitte der Berge, auch an einigen Ebenen, die ſchönſten Waldungen. Schwerlich wird man anderswo gröſſere Buchen finden, als man hier deren in Menge ſiehet. Es iſt etwas gar gemeines, ſolche zu ſehen, die in ihrem Durchſchnitt vier, ja fünf Werk-Schuhe halten. Dieſe ſtarken Waldungen ſind aber auch eine etwelche Ur-

ſache, daß das Land nicht ſo ſtark bewohnt iſt, als es ſeiner geſunden Lage und Fruchtbarkeit wegen ſeyn könnte. Indeſſen wird jährlich vieles Brenn- und Bau-Holz auſſer die Landſchaft (vornemlich nach Lucern) verkauft. Zur Abführung und Schwemmung deſſelben, bis in den IV. Waldſtädter-See, leiſten der Melch- und Aa-Fluß gute Dienſte. Die Jagd auf den Bergen iſt an Gemſen, Rehen, Berg-Geflügel, -- gar reich.

§. 3. Die gröſten Berge und Alpen des Cantons ſind, in dem Theil ob dem Wald, der Brüning, welcher die Grenzen des Reichs zwiſchen den Cantons Bärn und Unterwalden ausmacht; der Stok, der Kernſer- und Saxler-Berg. In dem Theil unter dem Wald aber liegen der Wiſt-Berg, der Alpen-Berg, der Bürgen, der Tittlis-Berg, (welcher unter den höchſten der Eidgenoßſchaft nicht den geringſten Rang behaubten kann) der Roz-Berg, ein Theil des hohen Pilatus-Bergs oder Frakmont. -- Obgleich die Gipfel verſchiedener Berge den gröſten Theil des Jahrs mit Schnee bedekt ſind, auch zwiſchen einigen derſelben Eis-Thäler von nicht kleinem Umfang liegen, ſind doch die mehrern für die Vieh-Zucht und Waldung gar einträglich.

§. 4. Die vornehmſten Mineralien dieſes Cantons ſind: Schöner ſchwarzer Marmor, mit hellweiſſen Adern. Man gräbt ſolchen in Menge in dem Melchthal bey Sarnen und bey Wolfenſchieß. Die Portale, die Altäre der Pfarr-Kirche zu Stanz und zu Saxeln ſind davon. Das Polieren giebt ihm ein ungemein ſchönes Anſehen. Hiedurch erhält auch die Kirche zu Stanz vor der zu Saxlen, da der Marmor an den Portalen nur wild iſt, einen ſtarken Vorzug. Auf dem Berg Schnyden zeigt ſich Cryſtall, wie auch ein Spat, oder Isländiſcher Cryſtall, in groſ-

ſen

ſen dunkeln Stůken. Auf den Krazern eine weiſſe Kreide. Bey Sarnen bis nach Saxeln ſiehet man kleine polierte Eiſen-Steingen, welche an Glanz und Geſtalt den Schwalben-Steingen gleichen. Der ganze Weg zwiſchen dieſen beyden Orten iſt mit breiten Steinen beſezt, welche alle figuriert ſind. *Lapides lentibus ſtriatæ utrimque convexis*; desgleichen *Lapides frumentales.* Nirgend aber findet man ſolche, ſo håufig als auf dem Pilatus.

Bley-Erzt (*Vena Plumbi*) iſt auch ſchon entdekt worden. Gewinnſůchtige Leute ſuchen ſeinen Ort geheim zu halten.

§. 5. Von mineraliſchen Waſſern, Geſund-Bådern und Brunnen ſind dieſe anmerkenswůrdig:

1.) Das Bad zu Wylen, nåchſt dem Sarner-See, enthålt Schwefel, Kupfer und Alaun. Ehedem wurde das Waſſer dieſes Bads auch in andere Orte abgefůhrt.

2.) Das kalte Bad oder Brunn, hinter der Ek bey der Riſchi-Alp. Es hat ſeine Quelle in einer Hóle. Die Benachbarten bedienen ſich deſſelben wider viele Krankheiten.

In dem Schlieren-Thal iſt ein Salz-Waſſer. Ein anderes iſt bey Alpnach im Stein-Wurf, nicht weit von dem erſtern Ort. Das Vieh raffet da herum das Gras, ſamt der Erde, begierig hinweg. Man kann dieſes faſt fůr ein Zeichen anſehen, daß nåchſt bey dieſer Gegend eine Salz-Quelle verborgen liege. Welch ein Schaz wůrde eine ſolche vollkommne Entdekung in einem Canton ſeyn, der wegen ſeiner ſtarken Vieh-Zucht einen betråchtlichen Aufwand an Salz macht, der auch zu dem Abſieden des Salzes in Ueberfluß Holz hat! Scheuchzer hat ſchon bemerkt, daß die ihm von dieſem Ort zugeſchikte Erde ein gemeines Salz in ſich enthalte.

An

An dem Lopper-Berg, an dem Lungern-See, wie auch an dem Roz-Loch, ſind Schwefel-Waſſer.

§. 6. Die in dem Canton ſich befindende Flüſſe ſind: Die Aa; ein Waſſer, welches von dem Brüning herabfließt, ſeinen Lauf durch den Lungern- den Gißweiler- und den Sarnen-See fortſezt; unter dem Fleken Sarnen vereinbart er ſich mit dem Melch-Fluß. Bey und unter Sarnen iſt dieſer Fluß ſchiffbar.

Ein anderer Fluß, die Aa genannt, entſpringt in den Surenen-Alpen, in dem Gebiet der Abbtey Engelberg. Ehedem nannte man ihn die Suren. Die Surenen-Alpen hatten von ihm ihren Namen. Dieſes Waſſer wird durch viele ſtarke Bäche vergröſſert. Oſt- und nordwerts vereinigen ſich mit ihm: Der Teutſch-Bach, der Horbis-Bach, der Sommelten-Bach, der Sulz-Bach, und der Lemin-Bach. Von der Abend-Seite her hat in demſelben ſeinen Einfluß: Der Roti-Bach, der Lauen-Bach, der Lauter-Bach, der aus dem Lauter-See herkömmt, der Schieß-Bach, der Arni-Bach, und der Trübenſee-Bach. Von Mittag flieſſen ihm alle kleinen Bäche zu, die von dem Tittlis-Berg, Herren-Groſſen, und auf allen daſigen Gletſchern ihre Quellen haben.

Der Melch-Fluß bekömmt aus dem Melch-See, faſt zu oberſt in dem Canton, ſeinen Urſprung; er durchfließt dann das Melch-Thal, nicht fern von der Einſiedeley und dermaligen Capell des ſel. Bruders Claus. Unter dem Fleken Sarnen nihmt er die erſtere Aa zu ſich; unter Alpnach leert er ſeine Waſſer in den IV. Waldſtädter-See aus. Der Fluß iſt reich an ſehr ſchmakhaften Fiſchen.

§. 7. Die Seen des Cantons ſind: 1.) Der IV. Waldſtädter-See, von welchem bereits das Wichtigſte angebracht worden. 2.) Der Alpnacher-See

iſt ein Arm und beſonderer Theil dieſes Sees. Derſelbe liegt ganz in dem Gebiet des Cantons. Seine Länge erſtrekt ſich auf $1\frac{1}{2}$. Stunden; die Breite nur eine halbe Stunde. Bey Stanzſtad vereinbart er ſich mit dem IV. Waldſtädter-See. Man kann ihn als einen ganz beſondern See betrachten, weil er nur durch eine kleine Enge zwiſchen dem Lopper- und Roz-Berg mit dem groſſen See Gemeinſchaft hat. Dieſer See läßt ſich die meiſte Zeit ohne Gefahr beſchiffen. Weil auch deſſen Ufer nicht ſo, wie der eigentliche IV. Waldſtädter-See, voller Felſen iſt, ſo iſt das Anländen faſt aller Orten leicht.

3.) Der Lungern-See liegt unfern dem Berg Brüning. Er iſt eine Stunde lang, auch eine Viertel-Stunde breit. An Krebſen und ſchmakhaften Fiſchen iſt er immer reich. Durchgehends hat er eine auſſerordentliche Tiefe. Ringsherum iſt er mit ſehr hohen Bergen eingezäunt. An derſelben Fuß ſieht man nur leere Felſen, welche gleich herunter gehen, und faſt ganz unterhölet ſind. Oben liegt das groſſe Dorf Lungern, unten aber die kleine Dorfſchaft Kayſerſtuhl. Aus demſelben fließt der Aa-Fluß.

4.) Der Gißweiler-See. Nach Scheuchzers Land-Charte ſollte man gar leicht glauben, daß dieſer See noch ſchiffbar ſey. Allein er hat dieſe Eigenſchaft ſeit vielen Jahren verlohren; er hat ſich in einen Moraſt verwandelt. An einigen Orten iſt er eingetroknet, an andern mit Schlamm und Rohren überwachſen; dennoch fließt das Aa-Flüßgen hindurch. Seinen Namen hat er von dem zerſtörten Schloß Gißweil. An dem Ufer des Sumpfs ſieht man die Ueberbleibſel des alten Schloſſes Rüdiz.

5.) Der Sarner-See, der auch etwan Saxler-See heißt, liegt in einem anmuthigen Thal. Seine Länge beträgt eine ſtarke Stunde; die Breite entſpricht

ſpricht der Länge kaum auf die Hälfte. Die benachbarten Oerter ziehen aus ſeinem reichen Fiſchfang nicht geringen Nuzen. Zu oberſt an dieſem ſchönen See ſteht ein Kauf- und Waaren-Haus. Die auf demſelben von Lucern aus nach dem Bärner- und Walliſer-Gebiet abgeführten Kaufmanns- und andere Waaren werden hier ausgeladen und verzollet. Der Aa-Fluß nihmt durch dieſen See ſeinen Lauf. Oberhalb Sarnen kömmt er wieder aus demſelben heraus. Die vornehmſten Oerter, ſo nächſt dem See liegen, ſind: Attesweil, Saxeln, Sarnen, Oberwyl. - -

6.) Der Trübli-See entſpringt ob dem Kloſter Engelberg, auf der Trübli-Alp. Man kann ihn mit Recht zu den hohen Berg-Seen der Eidgenoßſchaft zählen; ſein Umfang iſt zwar nicht gar beträchtlich. Die Gletſcher-Waſſer des hohen Tittlis und anderer Berge ertheilen ihm ſeinen Urſprung. Er iſt beſonders an Groppen reich.

§. 8. Die Einwohner dieſes Cantons, ſo wol männlichen als weiblichen Geſchlechts, ſind anſehnlich, groß, ſtark, und von dauerhafter Geſundheit. Eine Folge der unſerer Natur ſo angemeſſenen Milch-Speiſen! Ihr Character beſteht in einer natürlichen Einfalt und wahrer Eidgenöſſiſchen Redlichkeit. Ehedem wurden ſie mit dem Verehrungs-würdigen Namen der Frommen Unterwaldner belegt. Die Anzahl der ſämtlichen Einwohner ob und nid dem Wald, ſamt den Hinterſäſſen, belauft ſich etwa auf 20000. Perſonen. Die Lands-Gemeinde in beyden Theilen iſt etwa 5000. Mann. Man rechnet aber zu derſelben alle Manns-Perſonen, über 16. Jahre alt. Die Anzahl der Hinterſäſſen, männlichen Geſchlechts, beläuft ſich gegen 400. Mann.

§. 9. Die Geſchichte und der Zuſtand dieſes Lands liegt gröſtentheils bis in das XII. Jahrhundert in

in der Dunkelheit. Nur laſſen einige Ueberbleibſel, wie auch die Namen verſchiedener Orte, muthmaſſen, daß daſſelbe von den Römern bewohnt geweſen. Nach dem Untergang der Römiſchen Herrſchaft waren die Allemannen, nach ihnen die Franken, ferner die Burgunden, Oberherren dieſer Gegend. Nach der Zertrümmerung des lezten Burgundiſchen Königreichs fiel dieſelbe unter die Oberherrſchaft des Teutſchen Reichs. Damals ſtuhnd ihr im Namen des Kayſers ein Graf vor. Die Gegend trug den Namen des Suringau. Eine dem Kloſter Engelberg, welches in dem Umfang dieſes Cantons liegt, im Jahr 1125. gemachte Vergabung ſezet daſſelbe in die *Provincia Burgundiæ, in Epiſcopatu Conſtantiæ, in Pago Suricowe, in Comitatu Surin.* Das Suringäu und die Grafſchaft Surin hatten ihren Namen von dem Fluß Suren, der nun die Aa heißt. Die Zeit aber, wann die Grafen von Surin in dem Suringäu aufgehört haben, dieſen Namen zu tragen, kann nicht wol beſtimmt werden. Wahrſcheinlich mag es bey den zerrütteten Zeiten Kayſers Heinrichs IV. geſchehen ſeyn. Schon dazumalen hatten die Einwohner ihre eigene Lands-Verfaſſung. Sie lebten unter dem Schuz des Reichs nach ihren eigenthümlichen Geſezen und Gewohnheiten; nur mußten ſie zuſehen, daß von dem unter ihnen wohnenden zahlreichen niedern Adel viele Gefälle, Rechte, Leibeigene, - - - den Klöſtern zu Lucern, Muri, Engelberg, dem Stift Münſter - - vergabet wurden. Das Kloſter zu Lucern, oder das dießmalige St. Leodegarii-Stift hielte zur Beſorgung ſeiner Einkünfte und Rechte zu Sarnen, Gißweilen, Stanz, eigene Meyer. Jedoch iſt ſehr muthmaßlich, daß das Ende der Gräflichen Regierung die Einwohner veranlaſſet habe, ſich in der Regierung zu ſondern, und, anſtatt eines, zween

Land-Räthe anzuordnen; doch ſo, daß das geſamte Land verſchiedenes mit einander gemein behielte.

§. 10. Dieſe Landes-Theilung haben die Einwohner Ao. 1150. einmüthig vorgenommen. Zuvor verſammelten ſich Rath und Gericht zu Stanz, in dem untern Theil; die Lands-Gemeinde hielt aber in dem obern Theil zu Weiſerlon, in der Pfarre Kerns, wie auch zu Ennenmos in dem untern Theil, ihre Zuſammenkünften. Die ob dem Wald beſezten zween Theile des Land-Raths; ihre Abgaben aber zu den Lands-Bedürfniſſen waren noch einmal ſo ſtark, als deren in dem untern Theil. Erſtere hielten ſich dadurch nicht wenig beſchwert, daß ſie neben den doppelten Lands-Koſten noch mit dem Reiſen nach Stanz Zeit und Geld aufopfern mußten. Dieſe Beſchwerden waren die Beweg-Gründe der vorgenommenen Lands-Theilung. Man ſezte den groſſen Kernwald ferner zum Mittel-Punct beyder Theile. In jedem Theil, ob und unter dem Wald, ſollte künftig ein eigen Regiment, Rath und Gericht ſeyn; ohne daß einer von dem andern abhienge. Die ob dem Wald nahmen ferner auf ſich, zu den Land-Steuern zween Theile abzutragen; indeſſen ſollten ſie dann auch von den Landes-Einkünften zween, die unter dem Wald aber nur den dritten Theil genieſſen. Das gemeine Land-Siegel, Panner und Fahnen, ſollten zwar bey denen ob dem Wald, als den mehrern, in Verwahrung bleiben, beyden Theilen aber, oder dem ganzen Lande dienen; wenn die nid dem Wald ein eigen Siegel, Panner und Fahnen, zu haben verlangten, ſoll ihnen dieſe anzuſchaffen überlaſſen ſeyn. Man kann alſo von dieſer Zeit an, das Land Unterwalden, der gemachten Theilung wegen, als einen zweyfachen Staat anſehen; der aber dennoch in allgemeinen Angelegenheiten nur eine Republik ausmacht.

§. 11.

§. 11. Wem die Geſchichte der Länder Uri und Schweiz in dem XII. und XIII. Jahrhundert bekannt iſt, der hat auch zugleich eine Kenntniß der Geſchichte des Landes Unterwalden. In auswärtigen Angelegenheiten trennten ſich dieſe drey Länder faſt niemals von einander. Es hatte das Anſehen, als ob ſie nur von einem Geiſt belebt wären; ſie hatten die gleichen Feinde und die gleichen Freunde. Das Land Unterwalden lidte während der Regierung des Kayſers Albrechts I. eben ſo viele Drangſalen, als immer die Länder Uri und Schweiz. Damit daſſelbe auf das äuſſerſte geplaget würde, wieſe der Kayſer zween ſeiner Beamteten, welche in allen Künſten der Tyrannie vollkommen ausgelernt waren, in dieſem Land ihre Wohn-Size an. Kurz zuvor hatte der Kayſer von dem Benedictiner-Kloſter zu Lucern das Schloß bey Sarnen und die Feſtung Rozberg unter dem Wald, durch Kauf an ſich gebracht; das erſtere ließ er von dem Bilgeri von Landenberg, das leztere aber von einem jungen, muthwilligen, aus dem Lande ſelbſt abſtammenden Edelmann von Wolfenſchieß bewohnen. Dieſe beyden feſten Size der Tyrannen waren die Urſache, daß diejenigen Land-Leute von Unterwalden, welchen die unterdrükte Freyheit des Vaterlands am Herzen lage, ſich nicht eher entſchlieſſen konnten, zu der Abſchaffung der Tyrannen und der Zerſtörung der Schlöſſer Hand zu geben, als bis auf den Neujahrs-Tag des 1308ten Jahrs. So bald aber dieſe beyden Sachen auf die verabredete Zeit glüklich beendiget worden, machte das Land ſich kein Bedenken, mit den beyden andern ein zehenjähriges Bündniß zu ſchlieſſen. Bevor aber dieſe Zeit verfloſſen war, beſchwur es mit denſelben Ao. 1315., nach dem Sieg am Morgarten, die bekannte ewige Eidgenoßſchaft. In dem Jahr zu-

vor ſollte das Land von Lucern aus auf dem vier Waldſtädter-See überfallen werden; allein die Land-Leute hielten auf dem nicht lange zuvor bey Stanzſtad erbaueten ſtarken Thurm auf die andringenden Feinde gute Wache. Durch einen herabgeworffenen Mülle-Stein zerſchmetterten ſie das gröſte feindliche Schiff. Die auf das Land zerſtreueten Feinde wurden von den andringenden Land-Leuten und den zu Hülfe eilenden Bunds-Genoſſen von Uri meiſtens in den Staub gelegt; die aber, ſo ſich noch auf den übrigen Schiffen befanden, konnten kaum mit ihrem ſtarken Schaden ſich flüchten. In dem 1315ten Jahr ſelbſt ſollte zu eben der Zeit, als die Oeſterreichiſche Haupt-Macht durch den Paß am Morgarten in das Land Schweiz eindringen wollte, ein zweyfacher Einfall in das Unterwaldner-Land geſchehen, um die Einwohner dadurch zu hintern, ihren andern Bunds-Genoſſen zu Hülfe zu kommen. Graf Otto von Straßberg drange mit 4000. Mann über den Brünig von obenher in daſſelbe; er hatte die Zeit abgepaſſet, in den Dorfſchaften Lungern, Saxeln und Sarnen, in Abweſenheit der Einwohner, welche ſich zu Morgarten befanden, groſſen Schaden, Raub und Verwüſtung auszubreiten. Ein anderer feindlicher Haufe von 1300. Mann landete von Lucern aus zu Bürgenſtad in dem untern Theil. Die wenigen Land-Leute ob dem Wald waren alſo durch eigene Noth gehintert, ihren Brüdern unter dem Wald zu Hülfe zu eilen; die aber unter dem Wald hatten von der Gefahr deren ob demſelben noch nicht die mindeſte Wiſſenſchaft. Die Sieger am Morgarten kamen den Nothleidenden nid dem Wald zu erſt zu Hülfe. Eben die mannliche Fauſt, welche an dem erſten Ort die Freyheit gerettet, verfochte dieſelbe auch zu Bürgenſtad; die Feinde wurden groſtentheils aufgerieben.

gerieben. Zum zweyten male Sieger, eilten ſie ſchnell das Land hinauf, um denen bey Kerns ſich ſammelnden Land-Leuten ob dem Wald mit Troſt beyzuſpringen. Das Panner von Unterwalden wurde noch an dem gleichen Abend zu Alpnach aufgepflanzt. Der Graf von Straßberg ſah es fliegen; der Muth der anziehenden Land-Leute war ihm eine ſichere Nachricht von der Seinen Niederlage am Morgarten. Er ließ ſich mit ſeinem muthloſen Haufen, ohne vielen Widerſtand, von einer weit geringern Anzahl Frey-heit-liebender Männer an dem ſo genannten Böſen Rüben beſiegen. Der von ihm zuſammengerafte Raub fiel den rechtmäſſigen Eigenthümern wieder zu. Der Feinde wurden dreyhundert, der tapfern Land-Leute aber ein einiger erſchlagen, auch nur wenige verwundet.

In keinem Canton der Eidgenoßſchaft wird die erſte ehrwürdige Geſchichte derſelben, wie auch die ſchönen lobenswürdigen Handlungen der erſten Eidgenoſſen und Urheber der Freyheit ſo ſorgfältig zum Angedenken und zur Nacheiferung aufbewahrt, wie in dieſem. An den auſſern Mauern der meiſten Kirchen und Capellen, auch an Privat-Häuſern, ſieht man die erſten Stifter der Freyheit; ingleichem die eines ewigen Andenkens würdige That des Arnolds, Freyherrn von Winkelried, bey der Schlacht zu Sempach, in Lebens-Gröſſe vorgeſtellt.

§. 12. Der ganze Canton bekennt ſich zur Römiſch-Catholiſchen Religion; er liegt in dem Kirchenſprengel des Conſtanzer-Biſtums. Die Geiſtlichkeit iſt dem weitläufigen Capitel des IV. Waldſtädter-Sees einverleibet; ſie ſtellt einen beſondern Sextariat deſſelben vor. So wol in dem Theil ob, als in dem unter dem Wald, iſt von den Conſtanziſchen Biſchöfen ein beſondrer Commiſſarius geordnet.

§. 13. Auf die gemein-Eidgenöſſiſchen Tagſatzungen ſendet der Canton gemeiniglich 3. Geſandten ab, als der Theil ob dem Wald zween, und der unter demſelben einen; doch iſt es ſehr nothwendig, daß alle in ihren Geſinnungen (auch, wenn möglich, in den Stands-Inſtructionen) gleichſtimmig ſeyen. Zu Stands-Geſchäften ordnet jeder Theil in gleicher Anzahl Geſandten ab. Die gemein-Eidgenöſſiſchen Landvogteyen werden dem Umgang nach von dem obern Theil zwey, von dem untern aber nur ein mal bevogtet. An den 3. welſchen Vogteyen, Bellenz, Palenzerthal und Riviera, hat nur der Theil unter dem Wald Antheil. Beyde Theile haben im Jahr 1589. ausgemacht: Daß die Panner-Herren und Lands-Hauptleute dem ganzen Canton gemeinſam ſeyn ſollen. Die Verkommniß ſelbſt iſt Ao. 1592. von beyden Lands-Gemeinden angenommen und beſtätigt worden. Der Theil ob dem Wald erwählt jederzeit den Panner-Herrn von dem Canton; der Theil unter dem Wald aber ſezt den Lands-Hauptmann. In dem obern Theil wird noch ein beſondrer Lands-Hauptmann, ſo wie in dem untern Theil ein eigener Panner-Herr, geordnet.

Ich werde nun jeden Theil beſonders beſchreiben.

§. 14. Unterwalden, ob dem Wald.

Dieſer (Theil) grenzet gegen Morgen an den Theil nid dem Wald, und an die Abbtey Engelberg, gegen Mittag an die Landſchaft Haßle in dem Canton Bärn, gegen Abend an die Lucerneriſchen Vogteyen Entlebuch und Kriens, und gegen Mitternacht an den IV. Waldſtädter-See. So wol die Länge, als die Breite, erſtrekt ſich auf 9. Stunden. Dieſer Theil enthält die zween groſſen Kirchgänge, Sarnen und Kerns; und dann die vier kleinern, Saxeln, Alpnach, Gißweil und Lungern.

§. 15.

§. 15. Die höchſte Gewalt in dieſem Theil des Landes beruhet bey der Lands-Gemeinde. Dieſe verſammelt ſich alljährlich auf den lezten Sonntag im April. Iſt die Witterung gönſtig, ſo verſammelt ſich das Land-Volk unter freyem Himmel, auf der Höhe über den Fleken Sarnen, in einem hierzu beſonders geordneten eingemauerten Plaz auf dem Landenberg, wo vor Zeiten der tyranniſche Landvogt Bilgeri von Landenberg ſeinen Siz gehabt. Iſt die Witterung ungönſtig, ſo wird die Lands-Gemeinde auf dem Rathhaus zu Sarnen gehalten. Derjenige Landsmann, welcher ohne dringende Urſachen ſich einige male der Lands-Gemeinde entzieht, ſezt ſich der Gefahr aus, ſein Land-Recht zu verlieren. Bey auſſerordentlich-wichtigen Vorfallenheiten beſtimmt der Land-Rath den Tag der Lands-Gemeinde; läßt auch dieſelbe in den Kirchen kund thun. Die Verſammlung wird, in Beyſeyn der Lands-Häupter und des Land-Raths, mit der gleichen Feyerlichkeit begangen, wie bey Uri und Schweiz. Können aus Mangel der Zeit nicht alle Geſchäfte vor der Lands-Gemeinde behandelt werden, ſo verlegt man die minder wichtigern auf eine beſondere Lands-Gemeinde, oder die höchſte Gewalt übergiebt ſie einem zwey- oder dreyfachen Land-Rath; dieſer wird eben alſo, wie in den Cantons Uri und Schweiz, aus den älteſten und verſtändigſten Land-Leuten zuſammenberufen.

Die täglich vorfallenden Geſchäfte ſind dem Land-Rath zu beſorgen überlaſſen. Er beſteht erſtlich aus den Landes-Häuptern und Beamteten; dann zweytens aus jedem der zween groſſen Kirchgänge oder Pfarren, Sarnen und Kerns, 15. Gliedern; jeder der vier kleinern Kirchgänge, Saxeln, Alpnach, Gißweil und Lungern, ſezt zu demſelben 7. Perſonen; alſo daß er, ohne die Landes-Häupter, 58. Perſonen ſtark iſt. Die den Winter durch in jedem Kirchgang ledig gewordene Pläze werden auf den 1. Mey-Tag; die den Sommer aber erledigte, in einigen

gen Kirchgängen auf Aller Seelen, in andern aber auf St. Martins-Tag, oder Sonntag nachher, wieder beſezt; und zwar von den Land-Leuten jedes Kirchgangs allein durch das Mehr der Stimmen. Vater, Bruder und Sohn, können nicht zu gleicher Zeit zu Land-Räthen aus dem gleichen Kirchgang erwählt werden; iſt aber der Vater oder ein Bruder Land-Rath, ſo kann der Sohn oder der zweyte Bruder zu einem Lands-Haupt erwählt werden, alſo beyde zugleich in dem Land-Rath ſizen. - - Der Land-Rath verſammelt ſich jeden Samſtag zu Sarnen. Bey wichtigen Geſchäften läſſt der Land-Ammann die Zeit in den Kirchen, oder durch beſondere Botten anſagen, und bey einer Buſſe zuſammenberufen. Auf die gewohnten Raths-Tage ſind nicht alle Glieder zu erſcheinen verbunden. Die Geſchäfte werden behandelt, wenn nur aus jedem Kirchgang ein Raths-Glied anweſend iſt.

Zu den Lands-Häuptern, welche ebenfalls dem Land-Rath beywohnen, werden gezählt der regierende und die geweſene Land-Ammanne, der Lands-Statthalter, der Panner-Herr des ganzen Cantons, der Lands-Sekelmeiſter, der Baumeiſter, die alten Landvögte, wenn ſie nicht ſchon zuvor Land-Räthe geweſen, 2. Lands-Hauptmänner, 2. Lands-Fähndriche, und der Thal- oder Wayſen-Vogt. Der Land-Ammann wird jedes Jahr abgeändert; die übrigen mögen ihre Aemter, ſo lang es der Lands-Gemeinde und ihnen beliebt, behalten. Der Lands-Statthalter, Sekelmeiſter und Baumeiſter, legen zwar jedes Jahr ihre Bedienungen nieder; gewöhnlich werden ſie aber wieder zu denſelben beſtätigt. Wenn ein Militar-Beamteter zu der Land-Ammann- oder Statthalter-Würde erwählt wird, mag er die erſtere Bedienung beybehalten. Die Canzley wird von einem Land- und Unterſchreiber verwaltet; der Land-Rath aber von zween Land-Weibeln bedient, welche die Lands-Gemeinde erwählt.

§. 16.

§. 16. In jedem Kirchgang iſt ein Siebner-Gericht zu Behandlung der übrigen Land-Sachen angeordnet. Jedes beſteht aus 7. Richtern, welche die geſamten Kirch-Genoſſen erwählen, als 4. Land-Räthe und 3. aus der Gemeinde jedes Kirchgangs. Dieſe Gerichte ſprechen in Schuld- und andern Gerichts-Sachen, welche vor ſie gezogen werden.

Das geſchworne Fünfzehner-Gericht iſt beſezt mit 2. Land-Räthen und einem aus der Gemeinde von jedem der 2. groſſen Kirchgänge; jeder der 4. kleinern Kirchgänge ordnet zu demſelben einen ſeiner Räthe, und einen aus der Gemeinde; der 15te iſt das Haupt des Gerichts, nemlich der regierende Land-Ammann. Dieſes Gericht urtheilt ebenfalls über Schuld-Sachen, Erb und Eigen. Von den Siebner-Gerichten kann an dieſes appelliert werden, wenn die Streit-Sache über 6. Gulden antrift; von dieſem aber hat keine höhere Berufung ſtatt. Die Richter in dieſem und den Siebner-Gerichten werden jährlich abgeändert.

Der Land-Rath richtet allhier über das Blut; jedoch nihmt jeder der Räthe 2. verſtändige Land-Leute mit ſich in das Gericht. Der Land-Ammann hat auch hier den Vorſiz. Das Gericht wird bey beſchloſſener Thüre zu Sarnen gehalten.

Die Kriegs-Geſchäfte werden vorläufig beſorget und ausgeführt durch den Panner-Herrn des gemeinen Cantons, die zween Lands-Hauptmänner und beyde Lands-Fähndriche; dieſe werden von der Lands-Gemeinde geſezt. Jeder Kirchgang erwählt nach der Anzahl ſeiner Mannſchaft mehrere oder wenigere Hauptleute. Zieht das Land-Panner aus, ſo gehen demſelben zween Helm-Bläſer vor, welche groſſe mit Silber beſchlagene Hörner blaſen; dieſe erregen ein weit ſchallendes und ſchrekendes Gebrülle.

Zu der Geiſtlichkeit dieſes Theils gehört auch noch ein Capuciner-Mann- und ein Benedictiner-Frauen-Kloſter, nächſt bey Sarnen.

Das Kloſter Engelberg hat Ao. 1273. dieſen Theil des Cantons zu ſeinem Schirm-Herrn angenommen, in den ſpätern Zeiten aber dieſen Schirm wieder aufgekündt.

§. 17. Vor der Regiments-Theilung beſtuhnde das Siegel des ganzen Lands in einem aufrecht ſtehenden einfachen Schlüſſel, mit der Ueberſchrift: *Sigillum Univerſitatis Hominum de Stannes.* Dieſes Siegel wird noch dermalen bey dem Land ob dem Wald verwahret und gebraucht; doch mit dieſem Zuſaz: *Et Vallis Superioris.*

Das Land-Wapen und Panner iſt weiß und roth, gleich getheilt; das Weiſſe zur Rechten, das Rothe aber zur Linken. Die Lands-Bedienten, Reuter, Läufer, tragen Röke von weiſſer und rother Farbe, gleich getheilt. In dem Panner, welches Papſt Julius II. dem Canton Ao. 1512. geſchenkt, iſt die bey dem Creuz ſtehende Heil. Jungfrau Maria, mit Stralen umgeben, abgebildet.

Die Landes-Sazungen ſind nicht gedrukt, wol aber in dem ſo genannten Land-Buch geſchrieben. Dieſes wird an der jährlichen Lands-Gemeinde vor den regierenden Land-Ammann auf den Tiſch gelegt. Noch beſſer aber ſind dieſelben in den Herzen der wahren Patrioten, die den Wolſtand des Vaterlands aus reinen Abſichten beföderen, eingegraben.

Das Münz-Recht iſt dem Canton von Kayſer Siegmund im Jahr 1424. ertheilt worden. Ehedem hat der Stand ſich dieſes Landesherrlichen Regals nicht oft bedient; in den neuern Zeiten aber hat er Gold und Silber-Sorten, als Ducaten mit dem Bildniß des ſel. Bruders Claus, desgleichen Fünf-Bäzler und halbe Bazen prägen laſſen.

§. 18. Ich beſchreibe nun die Oerter dieſes Theils des Cantons nach den Kirchgängen, in welche derſelbe eingetheilt iſt.

Der Kirchgang und Fleken Sarnen.

Dieſer Haupt-Fleken des Lands ob dem Wald, liegt unten an dem anmuthigen Sarner-See, an dem Fluß Aa, in einer geraumigen und fruchtbaren Ebene. Der Fleken iſt weitläufig, die Häuſer aber ſtehen zerſtreut. Man ſieht zwar hier nur wenige ſchöne Privat-Gebäude; die meiſten ſind von Holz aufgeführt; doch ſind faſt keine, die man ſchlecht nennen könnte. Die wenigen ſteinernen ſind von einer Art Stein aufgeführt, welche mit *Lentibus petrificatis* angefüllt ſind. Das Rathhaus iſt neu, ſchön und wol gebauet auf einem geräumigen wol gepflaſterten Plaz, nächſt an der Aa. Bey dem Eingang iſt ein groſſer ſchöner Saal. Beyde Rath-Stuben, desgleichen die Stühle der Herren Land-Räthe machen ein gar gutes Anſehen; die erſtern ſind kunſtreich gegypſet. Vor dem Rathhaus ſteht auf dem groſſen Plaz ein ungemein groſſer ſteinerner Brunnen, der aus einem einigen Stük des härteſten Geißberger-Marmors, in Form eines Fünf-Eks, zwölf Schuhe tief künſtlich ausgeſchnitten iſt. Oben auf der Säule ruht die Bildniß des frommen Bruders Claus, von gleichem Stein ausgeſchnizt.

Auf der kleinen Anhöhe, der Landenberg, nächſt bey dem Fleken, ſteht das Land-Magazin und Zeug-Haus, desgleichen das Schüzen-Haus; ein neues, gar niedliches Gebäude. Hier iſt auch der Plaz, wo bey guter Witterung die Lands-Gemeinde gehalten wird. Dasjenige, ſo dieſer Anhöhe die meiſte natürliche Schönheit ertheilt, iſt die entzükende Ausſicht theils über den anmuthigen Sarner-See, theils aber gegen die vielen fruchtbaren Berge und Thäler.

Der Name des Landenberger-Hügels rührt her von dem harten Landvogt Peregrin von Landenberg, welcher in dem Anfang des 14ten Jahrhunderts, als Landvogt des Kayſers Albrechts I., das hier geſtandene feſte Schloß bewohnt hat. Die gedrükten Land-Leute bemächtigten ſich auf den erſten Jahrs-Tag 1308. des Schloſſes und des Landvogts mit Liſt, unter dem Vorwand, ihn mit Neujahrs Geſchenken zu begaben. Das Schloß wurde zerſtört, und der Landvogt mit ſeinem Haus-Volk, ſamt Haab und Gut, ungekränkt aus dem Land geſchaft. Bewunderungswürdige Großmuth eines ſo ſehr beleidigten Volks gegen einen Tyrann! Dieſes Schloß, auch die obere Burg genannt, diente vor Zeiten den Freyherren von Sarnen als ihr Stamm- und Wohn-Haus. Nach ihnen kam die Burg an die Edeln von Reyden. Walther von Reyden vergabte ſeine Güter zu Sarnen den beyden Klöſtern zu Lucern und Engelberg; dieſe verkauften die Burg und Gefälle an Kayſer Albrecht I. Eben dieſem adelichen Hauſe diente auch der noch ſtehende Waſſer-Thurm an der Aa; dermalen wird in demſelben das Land-Archiv, Panner, Schaz, -- verwahret. Auf der niedern Burg, welche zwiſchen dem Fleken und der Pfarr-Kirche ſtuhnde, wohnte ein adeliches Geſchlecht, welches ſich von Sarnen nannte. Es bediente das Meyer-Amt des Kloſters zu Lucern; danahen es ſich auch Meyer von Sarnen ſchriebe. In Sarnen werden jährlich fünf groſſe Märkte (vornehmlich Vieh- und Pferd-Märkte) gehalten.

Der Kirchgang oder die Pfarre Sarnen iſt die weitläufigſte des Landes. Sie enthält vier Theile: 1.) Den Freytheil zu Sarnen, 2.) Schwändi, 3.) Kägisweil, 4.) Römerſperg. Gegen Aufgang grenzet ſie an die Pfarren Kerns und Saxeln; gegen Mittag an die Pfarre Gißweil; gegen Abend an das Entlebuch; und gegen Mitternacht an die Pfarre Alpnach. Alle 4. Theile

ſind ſo mit einander verbunden, daß die geiſtlichen Pfründe von den ſämtlich Eingepfarrten an den Kirch-Gemeinden bey der Pfarr-Kirche beſezt werden. Die Pfarr-Kirche ſelbſt iſt faſt eine Viertel-Stunde von dem Haupt-Fleken entfernt; ſie iſt gar groß, inwendig prächtig ausgeziert; die Säulen, von auſſerordentlicher Höhe, ſind von feinem Marmor; die groſſe Orgel iſt ſehenswerth. Nächſt um die Kirche, wie auch unter dem Gewölbe bey dem Eingang, ſiehet man viele ſteinerne Grabmäler von verſtorbenen Land-Ammannen, Räthen, vornehmen Officiers. - -

Bey Beſazung der 15. Land-Räthe dieſer Pfärre werden 7. derſelben, nebſt dem halben Theil der Beamteten, aus den Einwohnern der Schwändi, 5. aus dem Fleken Sarnen, einer aus dem Theil Kägisweil, einer aus dem Theil Römerſperg, und dann der 15te umwechßlungsweiſe aus allen 4. Theilen erwählt. Vor Zeiten ſtuhnden 3. Theile dieſer Kirche und Pfarre dem Stift Münſter, der 4te aber dem Leodegarii-Stift zu Lucern zu.

Die Schwändi, oder der Schwändi-Berg, auch Sonnen-Berg genannt, iſt ein groſſer, grasreicher Berg, an der Abend-Seite des Sarner-Sees. Er iſt ſtark bewohnt; die Häuſer aber ſind zerſtreuet, faſt jedes auf 100. und 200. Schritte von dem andern. Der Berg erſtrekt ſich auf 2. Stunden in die Länge; von ſeinem Fuß bis auf deſſen oberſten Höhe hat man einen Marſch von 2. ſtarken Stunden. Auf demſelben iſt ein geſundes kaltes Bad. Die Bewohner des Bergs machen den 4ten Theil des Sarner-Kirchgangs aus.

Kägisweil liegt zu unterſt in der Pfarre, auf einer fruchtbaren Ebene. Das Dorf iſt mit einer ſchönen Filial-Kirche geziert, die zwiſchen Alpnach und Sarnen ſteht. Weil dieſer Theil des Kirchgangs weit wenigere Einwohner, als die Schwändi, oder der Fleken ſelbſt hat, kann er nur einen Land-Rath ſezen.

Römer-

Römerſperg, oder Ramenſperg. Eine mittelmäſſige Dorfſchaft, welche auf einem Hügel eines gar fruchtbaren Bergs, oberhalb Sarnen, liegt. Bey dem Dorf ſteht eine Filial-Capell von Sarnen. Man thut zu derſelben ſtarke Wallfahrten. Hier hat man faſt über den ganzen Land-Theil ob dem Wald eine ungemein ſchöne Ausſicht.

Nächſt bey Sarnen, an der Straſſe nach Saxeln, ſteht auf einer groſſen Allmend ein Capuciner-Kloſter ſeit Ao. 1646. In demſelben werden etwa 24. Jünglinge in der Welt-Weisheit und Gottes-Gelehrtheit unterrichtet. Ao. 1615. iſt auch das Benedictiner-Weiber-Kloſter zu Engelberg von dieſem Ort nach Sarnen mit 15. Kloſter-Schweſtern verpflanzt worden; ihre Anzahl aber iſt dermalen bis auf ſechszig und mehrere angewachſen. Die Frauen und Schweſtern dieſes St. Andreas-Kloſters leben zwar unter einer Aebbtiſſin; die Ober-Aufſicht aber führen noch die jeweiligen Aebbte des Kloſters Engelberg, mit Bewilligung des Stands.

§. 19. Der Kirchgang Kerns.

Der Fleken Kerns liegt eine kleine Stunde von Sarnen, gegen Stanz an dem Melch-Fluß. In demſelben ſteht die Pfarr-Kirche des Kernſer-Kirchgangs. In ſeinem Bezirk liegen die einträglichſten Güter, die meiſten und fruchtbarſten Alpen dieſes Land-Theils. Der Kirchgang ſezet in den Land-Rath 15. Glieder; er trägt dann aber auch den 4ten Theil der Land-Steuern und Koſten. Die Pfarre wird, neben den Pfarrern, von 3. Caplänen bedient. Vor Zeiten hatte das Stift Münſter den hieſigen Kirchen-Saz; dermalen ſteht derſelbe bey dem Kirchgang oder den Pfarr-Genoſſen.

Der groſſe Kern-Wald, welcher den Canton in zween Theile zerſchneidet, hat von dem Fleken Kerns den Namen. Er liegt in dieſer und in der Pfarre Alpnach; ein

groſſer

groſſer Theil aber in der Urthi = Ennen = Moos. An den meiſten Orten iſt derſelbe ſtark mit überaus groſſen Buchen, Eichen und Nadel-Holz überwachſen. Die Oerter, welche dieſem Kirchgang einverleibet, ſind folgende:

Zuben. Ein Dorf, ſamt einer Filial-Kirche, welche von einem eigenen Caplan bedient wird. In dem Dorf ſteht ein uralter Thurm.

Das Melch = Thal iſt ein fruchtbares, doch an den mehrern Orten enges Thal, deſſen Länge ſich gegen 3. Stunden erſtrekt; die Häuſer ſind durch das ganze Thal zerſtreuet. In demſelben iſt eine Filial-Capell mit einem Caplan; ſie iſt von der Pfarre auf 2. Stunden entfernt. In dieſem Thal hat der Landvogt von Landenberg im Jahr 1305. an dem Heinrich von Melch = Thal, einem Land = Edelmann, die bekannte gewaltthätige Handlung verübet. Er befahl ſeinem Knecht, dem Edelmann ſeine ſchönen Ochſen von dem Pflug wegzunehmen; aus dem Grunde: Wenn die Bauern Brod eſſen wollen, ſollen ſie ſich ſelbſt vor den Pflug ſpannen. Der Sohn des Edelmanns ſchlug des Landvogts Knecht, dieſer Gewaltthat wegen, das Recht vergeblich vor. Der Knecht ſpannte die Ochſen aus. Dieſes brachte den jungen Arnold von Melch = Thal in ſolche Hize, daß er mit einem Stok dem Knecht einen Finger zerſchlug. Auf dieſes entfloh er. Der Landvogt wollte den alten Vater zwingen, den Land-flüchtigen Sohn zu ſtellen. Da dieſes auſſer ſeinem Vermögen war, ließ er dem Greiß die Augen ausſtechen. So wurde die ungerechteſte Handlung durch eine unmenſchliche Grauſamkeit noch ſchreyender gemacht. Die That des Tyrannen veranlaſete die Verabredungen der erſten Eidgenoſſen. Möchten doch die alten Greuelthaten, welche die Eidgenoßſchaft verurſacht, niemals ungeſtraft wiederholt, und keine nothwendige Folge zu derſelben Zerſtörung werden!

Schilt. Einige zerſtreuete Häuſer und Alp = Höfe.

Ober-

Ober = und Unter = Halten. Zwey Dorfſchaften; in dem leztern ſteht eine Filial = Capell St. Antonii.

Weißöhrlen iſt eine Gegend von zerſtreueten Häuſern, an dem Fuß=Weg zwiſchen der Pfarre Kerns und der von Stanz abhangenden Filial Ennen=Moos. Der Ort hat ſeine eigene Filial=Capell. Vor der Landes=Theilung wurden in dieſer Gegend an dem Ort, der jezt der Sand genennt wird, die Lands=Gemeinden des ganzen Cantons gehalten.

Emliſchwand iſt eine andere mit zerſtreueten Häuſern wol beſezte Gegend. Hier ſteht die ſo genannte Klein = Meyen = Capell.

Sieben = Eich. Eine Gegend, in deren eine neu erbauete Capell ſteht, eine Viertel = Stunde von Kerns.

Dietenried. (Ober = und Unter =) Zwey kleine Dorfſchaften.

Fori=Bach. Dieſes Filial=Dorf hat von dem daſigen Bach, der an ſchmakhaften Forellen reich iſt, ſeinen Namen.

§. 20. Der Kirchgang Saxeln.

Dieſer dritte Kirchgang des obern Theils des Lands Unterwalden liegt faſt in der Mitte des Landes. Die Pfarre wird in den Kirchen = und Berg = Theil eingetheilt. In die Länge erſtrekt ſie ſich bey 2., in die Breite bey 6. Stunden. Sie erwählt zu dem Land = Rath 7. Glieder.

Saxeln liegt in dem Kirchen = Theil, eine kleine Stunde ob Sarnen, an dem linken Ufer des Sarnen = oder Saxler = Sees, an dem Fuß eines hohen und fruchtbaren Gebirgs. Das Dorf iſt groß, mit ſchönen Häuſern, auch breiten gepflaſterten Straſſen geziert. Einige Ausländer geben dem Dorf den Namen Bruder Clauſen, weil dieſer Einſiedler in benanntem Kirchgang Wohnung und Heimat gehabt. Vor dem hieß es Steinen; noch dermalen führt der obere Theil des Dorfs dieſen Namen.

Die ſchöne Pfarr-Kirche iſt Ao. 1679. ausgebauet, doch erſt Ao. 1684. geweihet worden. Anſtatt des alten Thurms, der Ao. 1741. von dem Bliz getroffen und verbrannt worden, hat man ſeit dieſem einen neuen erbauet. Die Kirche iſt groß und ſchön. Es befinden ſich in derſelben 22. Säulen von ſchwarzem weiß-aderichtem Marmor; 8. ſind aus einem Stük, jede 13. Schuh hoch, in der Ründe hält jede 7. Schuhe. Die Poſtamente haben eine Höhe von 4½. Schuh. Der Marmor iſt in dem Melch-Thal gebrochen worden. - - Dieſe Pfarr-Kirche ſteht aber, vornemlich wegen den hier verwahrten Gebeinen des ſel. Bruders Claus, in groſſer Achtung. Ob dem Haupt-Eingang in die Kirche ſieht man dieſe Worte in Stein gehauen:

D. O. M.
Et Benedicto Nicolao v. Flue, Piorum
Ope & Auxilio conſtructum.
A. M. D. C. LXXIX.

Zu beyden Seiten ſind auſſenher an der Mauer viele kunſtreiche Vorſtellungen von den geglaubten Erſcheinungen und Wunder-Geſchichten, welche nach ſeinem Tode geſchehen ſeyn ſollen. Ob einer ſteht:

Wahre Abbildung
des viel ſeligen Nicolai von Flüe, wie er
nach ſeinem Tod erſchienen.

Ob der Thüre iſt eine Tafel, in welcher Bruder Claus die Eidgenoſſen in Stanz zur Einigkeit ermahnet.

In der Kirche ſelbſt ſind von ihm verſchiedene Abbildungen; er hält in ſeinem langen braunen Rok ein groſſes *Pater Noſter* in der Hand. Bey einer derſelben iſt ſein andächtiges tägliches Gebett, wie folget, angeſchrieben:

J. H. S.

„ O mein GOtt und HErr! Nihm mich mir,
„ und gieb mich ganz eigen dir. O HErr, gieb
„ alles mir, was fördert zu dir. O mein GOtt
„ und HErr, nihm alles von mir, was mich
„ wendet von dir. Amen!

In dem Chor ſteht vor dem Hoch-Altar ein prächtiges Fuß-Geſtell von ſchwarzem Marmor, ringsum mit hohen marmorn Säulen umgeben; auf dieſem ein weiß und ſchwarz marmorner Sarg, bedekt durch ein überaus feines und kunſtreiches Gemählde. Dieſes kann man durch ein Wind-Werk herunterſchieben; dann zeigt ſich in dem mit einem auſſerordentlich groſſen Spiegel-Glas beſchloßnen Sarg das Bein-Gerüſte dieſes Eidgenoſſen, auf den Knien liegend, die Hände gen Himmel erhebend, und reich bekleidet. Der Sarg iſt aus päpſtlicher Bewilligung verſiegelt, bey Erbauung der Kirche aber hieher geſezt worden. Zu dieſem Bein-Gerüſte thut man zahlreiche Wallfahrten. An dem Marmor ſieht man folgende Schrift von vergöldten Buchſtaben:

Allhier ruhen die Gebeine
des ſeligen Bruder Clauſen
von Flue, dahero geſezt, da man
die Kirche gebauet hat.
1678.

In einer Capell neben der Kirche befindet ſich ſein ſteinernes und erſtes Grab. Oben auf dem Dekel der ſteinernen Blatten iſt ſein Bild in Lebens-Gröſſe; er liegt in ſeinem langen Roke, mit dem groſſen *Pater Noſter* in der Hand, erhöhet ausgeſchnitten. An dem Rand, um den Stein herum, ſteht mit halb verbliechenen Buchſtaben folgende Schrift:

Br. Claus von Flüe iſt gangen von Weib, . . .
Kinden, in die Wilde, GOtt dienet
Zwanzig halb Jahr, ohne leibliche
Speis, iſt gſtorben an St. Benedicts-Tag
Anno Domini MCCCCLXXXVII.

An den Wänden dieſer Capell hängen in die 30. Tafeln, wo der ganze Lebens-Lauf des ſel. Bruders, ſein Abſchied von Weib und Kindern, ſein Tod, ſeine geglaubten Erſcheinungen und Wunder-Werke vorgeſtellt ſind.

Unter dem reichen Kirchen-Schaz iſt eine koſtbare Monſtranz, vergabet von dem noch lebenden gefürſteten Abbt zu Einſiedeln, *Nicolaus de Rupe* von Saxeln, welcher väterlicher Seits von dem ſel. Bruder Claus abſtammet.

Die Pfarre Saxeln begreift noch fünf andere Filial-Capellen unter ſich. Das Dorf war ehedem von Edeln bewohnt, welche ſich die Meyer von Saxeln nanuten.

Auf der Flüe, oder Flüeli. Dieſes iſt der Nam einer Gegend in dem Berg-Theil der Pfarre Saxeln. In dieſer Gegend hatte obbenannter Bruder Claus ſein Wohn-Haus. (†) Er, ſamt ſeinen Nachkommen, haben von dieſem

(†) Dieſer redliche fromme Mann iſt an gedachtem Ort den 21. Merz Ao. 1417. von Heinrich von der Flüe und Hemma Robert ehelich erzeuget und gebohren. Sein Geſchlecht war eines der angeſehenſten und älteſten des Landes, welches in verſchiedenen Perſonen die erſten Lands-Aemter bedient hat. Von früher Jugend an gab er Proben Chriſtlicher Frömmigkeit, wahrer Redlichkeit, faſt grenzenloſer Menſchen- und uneigennüziger Vaterlands-Liebe. In dem Krieg von Ao. 1439. bis 1446. leiſtete er nüzliche Dienſte. Seine Liebe zum gemeinen Vaterland, ſeine klugen Rathſchläge, welche zwar die Wuth eines einheimiſchen Kriegs nicht unterdrüken konnten, verhinterten doch verſchiedene Grauſamkeiten; er ſchonete des Menſchen-Bluts; er wandte Brand und Verheerung ab, ſo viel er konnte. Auch in dem Krieg wider den Herzog Siegmund von Oeſterreich Ao. 1460. gab er ſeine Dapferkeit und Klugheit an den Tag. Seine Lands-Leute erwählten ihn zum Land-Rath; niemals konnten ſie ihn bewegen, die höchſte Würde eines Land-Ammanns über ſich zu nehmen. In ſeinem Eheſtand mit Dorothea

dieſem Ort ihren Geſchlechts-Namen angenommen. Auf einer kleinen Anhöhe, das eigentliche Flüeli genannt, ſteht eine

rothen Weißling hat er 5. Söhne und 5. Töchtern erzeuget. Alle (ein Sohn ausgenommen, welcher den geiſtlichen Stand erwählt,) hatten eine ſo zahlreiche Nachkömmlingſchaft, daß nicht bald eine Familie in dem Land Unterwalden iſt, welche ſich nicht einer Anverwandtſchaft mit dieſem Patriot rühmen kann. Noch dermalen iſt ſeine männliche Nachkömmlingſchaft zahlreich, angeſehen und beglükt. - - Er entſchloß ſich in dem Herbſtmonat Ao. 1466. (mit Bewilligung ſeiner Ehe-Frau) ſein übriges Leben von dem weltlichen Getümmel abgeſondert hinzubringen. Nachdem er verſchiedene Gegenden zu ſeiner Einſiedeley auſſer ſeinem Canton ausgeſucht, kam er wieder in denſelben zurük. Anfänglich hielt er ſich auf der Alp Klüſter, in dem Melch-Thal, an einem ſehr wilden Ort auf; nachher hat er in dem Ramfft ein Hüttgen, von Aeſten und Geſtäude mit Baum-Rinden bedekt, zugerüſtet. In dem folgenden Jahre erbaueten ihm ſeine Lands-Leute ein Häusgen, deſſen Länge zehen und einen halben Schuh betrug, die Breite etwas weniger, die Höhe ſechs Schuh; ſo daß er kaum aufrecht ſtehen konnte; in demſelben wurden zwey Fenſter, oder vielmehr Schieber, von zehen Zohl in der Weite, angebracht. Nächſt dabey ließ die Obrigkeit eine kleine Capell erbauen. Hier hielt er ſich die übrige Zeit ſeines Lebens auf. In den erſten zehen Jahren ſeiner Einſamkeit beſuchte er öfters ſeine Pfarr-Kirche zu Saxeln, wie auch die Capell St. Nicolai, und die zu Ramerſperg bey Sarnen; niemals aber ſeine vorige Wohnung, wo ſein Weib und ſeine Kinder wohnten; ungeachtet dieſelben von der Einſiedeley nicht weit entfernt waren; doch erlaubte er ihnen, ihn von Zeit zu Zeit zu beſuchen. Jederzeit ertheilte er denen, die ihn beſuchten, Ermahnungen zur Buſſe und einem gottſeligen Leben. An ſeinem ausgedörrten Cörper ſah man faſt nichts, als Haut, Ader und Gebein; niemals aber verließ ihn die Frölichkeit, welche einen wahren Chriſten ziert. Von Fremden und Einheimiſchen wurden ihm ſo viele Vergabungen gemacht, daß ſchon Ao. 1477. zu ſeiner Capell eine eigene Caplaney-Pfrund konnte geſtiftet werden; er ſelbſt hat Ao. 1482. die Saz- und Ordnungen derſelben beſtimmt. - - - Als es nach den Burgundiſchen Kriegen unter den Eidgenoſſen, wegen der ungleich ausgetheilten Beute, und wegen den eroberten Landen des Grafen von Romont, Zwiſtigkeiten gab, auch Eiferſucht zwiſchen den Stätten und Ländern der Eidgenoßſchaft herrſchte, wozu der Zug der thorachten [*] Geſellſchaft nicht wenig beytrug, ſchloſſen die Städte unter

[*] thörichten.

eine Capell zur Ehre *S. Caroli Baromæi.* Der dießmalige Caplan derſelben iſt in der ſiebenden Abſtammung ein Nachkömmling des ſel. Bruders.

Die ehemalige Einſiedeley des Bruders Claus ſteht nicht fern von dem Flüeli, und dem Wohn-Haus deſſelben, in dem eigentlichen Melch-Thal, an dem Fuß eines Bergs, nächſt bey dem Melch-Fluß, an einem entſezlich wilden, abſcheulichen Ort. Die Gegend wird durch den vorbeyrauſchenden Melch-Fluß, die Enge des Tobels, und den Mangel der Sonne, noch gräßlicher gemacht. Ein Proteſtant kann es kaum begreifen, wie es einem ſo klugen Mann möglich geweſen, mit Verlaſſung unerzogener Kinder, eine ſo traurige Gegend, welche die Natur nicht zur Wohnung für Menſchen zubereitet, zu ſeinem Aufenthalt zu erwählen!

ter ſich ein beſonderes Bündniß; ſie nahmen in daſſelbe auch Freyburg und Solothurn auf. Die Länder ſahen das mit ſcheelen Augen an, und weigerten ſich, dieſe beyden Städte in das ewig-Eidgenöſſiſche Bündniß aufzunehmen. Verſchiedene Tagſazungen wurden deswegen vergeblich gehalten. Endlich, da man begründt einen einheimiſchen Krieg beförchtete, entſchloſſen ſich ſämtliche Stände, ihre Streitigkeiten dem Bruder Claus zu übergeben, um ſie beyzulegen. So groß war die Ehrfurcht gegen ſeine Klugheit und Redlichkeit. Sein patriotiſcher Rath war: „Die Städte ſollten ihr beſonderes Bündniß aufheben, und ſich an dem gemein-Eidgenöſſiſchen begnügen; die Länder aber zu Aufnahm der Städte Freyburg und Solothurn in den gemein-Eidgenöſſiſchen Bund die Einwilligung ertheilen.„ So wol die Städte, als die Länder, lieſſen ſich dieſen uneigennüzigen, dieſen guten Rath gefallen; und die gegenſeitige Vertraulichkeit fand ſich wieder ein. Zugleich wahrnete er die Geſandten ſeines Vaterlands auf dieſer Ao. 1481. zu Stanz gehaltenen Tagſazung vor den ſo ſchädlichen Penſionen und Reiſe-laufen in fremde Kriegs-Dienſte; er beliebte ihnen ſehr, ſich mit der erworbenen Freyheit und ihrem kleinen Eigenthum zu begnügen. Der ſel. Bruder hat Ao. 1487. dieſe Zeitlichkeit verlaſſen; ſein Angedenken ruht nicht nur bey der Catholiſchen, ſondern auch bey der Evangeliſchen Eidgenoßſchaft im Segen.

Eweil, ehedem Eyweil. Ein Dorf in der Pfarre Saxeln, welches vor Zeiten von Edeln dieſes Namens bewohnt geweſen.

§. 21. Der Kirchgang Alpnach.

Der Fleken Alpnach, der ziemlich groß, auch mit guten Häuſern angefüllt iſt, liegt zu oberſt an dem Alpnacher-See, der ein Arm des IV. Waldſtädter-Sees iſt. Der Fleken iſt 2. kleine Stunden von Sarnen entfernt; er liegt auf den Grenzen des Lands gegen Lucern und dem Pilatus-Berg. Dieſer Kirchgang ſezt in den Land-Rath 7. Perſonen. So wol zu Schorried, oberhalb Alpnach, als auch zu St. Joſeph, niedſich an dem IV. Waldſtädter See, ſind 2. Filial-Capellen, welche von der hieſigen Pfarr-Kirche abhangen.

§. 22. Der Kirchgang Gißweil.

Das Pfarr-Dorf Gißweil liegt zwiſchen Sarnen und Lungern, nächſt dem von ihm den Namen führenden Gißweiler-See, welcher dermalen beynahe in einen Sumpf ausgetroknet iſt. Wyghard, der Stifter der Hof-Kirche zu Lucern, ſoll den Kirchen-Saz dieſes Orts ſeiner geſtifteten Kirche vergabet haben; dermalen ſteht er der Pfarr-Gemeinde zu. Die Kirche iſt Ao. 1629. von dem Lauwi-Bach weggeſpült worden; nur der Gloken-Thurm blieb übrig. Die neu erbauete Kirche ſteht nahe bey der alten, an dem Ort, wo vor Zeiten das Schloß der Freyherren von Hüneweil war. Gißweil hatte vor Zeiten einen eigenen Adel, der ſich von daher ſchriebe. In dem Umkreis der Pfarre ſtehen zwo Capellen; zu St. Antoni Abbt, und zu St. Antoni von Padua.

Roſenberg. Das ehemalige Stamm-Haus der Freyherren dieſes Namens ſtuhnde an dem Ort, wo ſeit dem Jahr 1664. die obgedachte Capell St. Antoni von Padua

dung erbauet iſt, an dem Fuß des Frakmonts gegen dem Entlebuch. Bis dermalen iſt noch ein alter Thurm von demſelben übergeblieben. Die Freyherren übten über die Einwohner der Dorfſchaft die hohe und niedere Gerichtsbarkeit aus. Ihr Hoch-Gericht ſtuhnde in dem ſo genannten Guber.

§. 23. Der Kirchgang Lungern

iſt ſo wol der lezte als der oberſte Kirchgang dieſes Land-Theils. Er zieht ſich gegen das Bärner-Gebiet; er erwählt in den Land-Rath 7. Perſonen.

Das Pfarr-Dorf Lungern iſt groß und anſehnlich; es liegt zu oberſt an dem Lungern-See, an dem Fuß des Brünings. Ueber dieſen Berg gehet von dem Dorf eine wol unterhaltene Land-Straſſe in den Canton Bärn. Die Gegend iſt anmuthig und fruchtbar. Das Dorf iſt mit den ſchönſten Matten umringet. Caſtanien, Nüſſen und Kirſch-Bäume ſind unzählbar; Obſt-Bäume ſeltener; jedoch wird hier Hanf und etwas Sommer-Getreide gepflanzt. Der Ort hatte ehedem einen eigenen Adel.

Der Brüning iſt durchgehends fruchtbar; wo nicht an Matten und Alpen, doch an vortreflichen Waldungen.

Kayſerſtuhl. Eine kleine Dorfſchaft mit einer Filial-Capell, unten an dem Lungern-See.

Bürgeln begreift einige Häuſer mit einer Filial-Capell der Pfarre Lungern, und liegt unten an dem See. Das adeliche Geſchlecht von Bürgeln hat in dem 15ten Jahrhundert öfters die höchſten Würden dieſes Land-Theils geführt.

Zu Oberſee ſteht auch eine Filial von Lungern.

§. 24. Unterwalden, nid dem Wald.

Dieſer Lands-Theil grenzt gegen Morgen an den Canton Uri; gegen Mittag an den Canton Bärn und

die Abbtey Engelberg; gegen Abend an den obern Theil des Lands; und gegen Mitternacht an den IV. Waldſtädter-See. In der Breite erſtrekt er ſich von Bürgernaß bis an das Joch gegen die Landſchaft Haßle über 5., in der Länge aber über 6. Stunden.

Dieſer Theil hat eine zweyfache Eintheilung. Erſtlich nach den eilf Uertenen: 1.) Stanz, 2.) Buochs, 3.) Wolfenſchieß, 4.) Bekenried, 5.) Bürgen, 6.) Ennenmoos, 7.) Hergisweil, 8.) Stanz-Stad, 9.) Dallenweil, 10.) Ober-Dorf, und 11.) Beuren. Zweytens nach den ſechs Pfarren; als: 1.) Stanz, 2.) Buochs, 3.) Bekenried, 4.) Emmatten, 5.) Wolfenſchieß, 6.) Hergisweil. An den meiſten Orten ſtehen die Häuſer nicht beyſamen; faſt jede hundert Schritte ſieht man eins oder mehrere. Man findet in dieſem Theil die gleiche Fruchtbarkeit und Beſchäftigung der Einwohner, wie in dem obern.

Unterwalden nid dem Wald, hat ſich Ao. 1457. von dem Stift zu Lucern von allen derſelben Rechten, Foderungen an Zinſen, Fällen, Lehen, Gelässen, Gerichten, Ehrſchaz, und andern Gerechtigkeiten, um die Summe von 500. Pfund Lucerner-Währung, ledig und frey gekauft.

§. 25. Die Lands-Regierung iſt gleichfalls democratiſch. Die Lands-Gemeinde wird alljährlich an dem lezten Sonntag des Aprils, auch bey auſſerordentlichen Vorfallenheiten (die Witterung ſey günſtig, oder nicht,) zu Weil an der Aa, eine Viertel-Stunde von Stanz, in einer groſſen Matten gehalten. Alle Lands-Gemeinden werden zuvor in den Kirchen ausgekündet. Der ſolenne Aufzug geſchieht von dem Ort, wo der regierende Land-Ammann wohnt; daſelbſt verſammeln ſich die übrigen Lands-Häupter, Räthe, Beamtete und Stands-Bediente. Bey der Führung der Geſchäfte wird die gleiche Gewohn-

heit

heit beobachtet, wo bey dem obern Lands-Theil. Der erwählte neue Land-Ammann wird von den Lands-Häuptern, Räthen und Beamteten, nach ſeiner Wohnung begleitet; zuvor aber in der nächſten Kirche das *Te Deum laudamus* abgeſungen.

Die übrige Zeit des Jahrs anvertraut die Lands-Gemeinde die Verwaltung der höchſten Gewalt dem Land-Rath. Der behandelt die täglichen, bisweilen auch ſolche Geſchäfte, welche die Lands-Gemeinde namentlich an denſelben verwieſen, die dann ohne fernere Appellation vor demſelben gänzlich ausgetragen werden. Dieſer Land-Rath beſteht aus 58. feſt geſezten Gliedern. Jede der Uertenen Stanz, Buochs, Bürgen, Bekenried, Wolfenſchieß, Hergisweil und Ennenmoos, ſezt in denſelben ſechs; die Uertenen aber Dallenweil, Beuren, Ober-Dorf und Stanz-Stad, jede 4. Perſonen. Dieſe werden von den Land-Leuten jeder Uerthe aus ihrem Mittel, durch offene Aufhebung der Hände, an dem erſten Sonn- oder Feyer-Tag, nach eines Land-Raths Ableiben, erwählt. Wenn aber einem Glied des Land-Raths ein Lands-Amt aufgetragen wird, erwählt deſſen Uerthe an ſeine Statt keinen andern; er behält beyde Stellen, bekömmt auch dadurch den Rang vor den übrigen Land-Räthen ſeiner Uerthe. Zu dieſen 58. Gliedern kommen noch der regierende Land-Ammann, die ausgedienten Land-Ammanne, der Lands-Hauptamm, Panner-Herr, Lands-Sekelmeiſter, die Alt-Landvögte, Commiſſarii, Lands-Fähndrich, Obervogt und Zeugherren. Die Anzahl dieſer Lands-Häupter und Beamteten ſteigt und fällt.

Der Land-Rath, der ſeine Zuſammenkunft in dem Fleken Stanz hält, verſammelt ſich gewöhnlich nur auf jeden Fronfaſten-Tag. Bey unvorgeſehenen Geſchäften läßt ihn der Land-Ammann durch vorherige Anzeige in den Kirchen, wenn dieſes die Zeit zuläßt, wo aber nicht, durch Botten zuſammenrufen.

Der gewöhnliche Wochen-Rath zu Stanz hingegen verſammelt ſich jeden Montag und Mittwoch. Demſelben wohnen alle Land-Räthe der Uerthe Stanz, ferner aus jeder der eilf Uerthenen der in jedem Jahr beſtellte Eilfer, welcher ein Beyſizer des geſchwornen Gerichts iſt, bey. Alle andern Land-Räthe dörfen dieſen Wochen-Rath beſuchen; bey dem Land-Rath aber ſich einzufinden, ſind ſie durch den Eid gehalten. In dem Land-Rath ſo wol, als in dem Wochen-Rath, hat der Land-Ammann den Vorſiz; desgleichen den Entſcheid, wenn die Stimmen gleich inneſtehen. Bey wichtigen Geſchäften läßt man einen zwey-, ja dreyfachen Land-Rath zuſammenkommen. Die Feder bey dem Land- und Wochen-Rath führen 2. Landſchreiber; der Landweibel aber iſt Diener bey dieſen beyden Raths-Verſammlungen.

Vor Zeiten nannte man die Land-Ammanne nur Richter. Einige derſelben bedienten dieſe oberſte Würde etliche Jahre hinter einander. Ao. 1671. iſt die Beſtätigung eines Land-Ammans bey Strafe des Meineids und 1000. Gulden Buß abgekannt; hingegen alle Jahre einen andern zu erwählen, angenommen worden. Jedoch geſchieht es auch, daß dieſe Würde dem gleichen, nach Verfluß eines oder mehrerer Jahre, zum zweyten, dritten und mehrern malen aufgetragen wird. Seit Ao. 1700. ſteht es jedem Landmann frey, auf der Lands-Gemeinde anzubringen, was er zu des Landes Nuzen dienlich glaubt.

§. 26. Zu Behandlung der Geſchäfte, welche Ehre, Gut, Schulden, - - betreffen, ſind zweyerley Gerichte geordnet. Jedes verſammelt ſich gewohnlich des Monats ein mal; auſſerordentlich, ſo oft es die Geſchäfte erheiſchen. 1.) Nemlich die Siebner- oder Land-Gerichte. Das vornehmſte derſelben verſammelt ſich zu Stanz, ein anderes zu Buochs, und dann ein drittes zu Wolfenſchieß; jedes beſteht aus 7. ehrlichen Land-Leuten, die nicht des Raths ſind. Das erſtere wird beſezt von den

Uerthenen

Uerthenen Stanz, Ober-Dorf, Dallenweil, Beuren, Ennenmoos, Hergisweil und Stanz-Stad; die beyden andern von den Uerthenen Buochs und Wolfenſchieß. An allen 3. Orten werden die Richter jährlich von den Uerthenen abgeändert. In denſelben hat der Land-Weibel Vorſiz und Umfrage, aber keine Stimme. Vor dieſe Siebner- oder Land-Gerichte können ſchwere und leichte Händel gebracht werden; wenn aber der Handel über 10. Gulden beträgt, kann an das

Zweyte geſchworne Gericht appelliert werden. Dieſes beſteht aus 12. Richtern, unter welchen der regierende Land-Ammann den Vorſiz hat. Jede Uerthe erwählt zu demſelben einen ihrer Räthe. Sie ſprechen über Sachen, welche Ehre und Gut betreffen, ohne fernere Appellation; doch kann man bey Aufweiſung neuer Gründe, in Zeit von einem Jahr, Reviſion der Rechte erlangen.

Das Blut-Gericht wird zu Stanz bey beſchloſſener Thüre in der groſſen Rath-Stube gehalten. Dannzumal ſind die Land-Räthe die eigentlichen Richter; doch dörfen ihm alle Land-Leute, welche über 30. Jahre ſind, beywohnen, auch nach Wolgefallen ihre Stimmen ertheilen.

An den gemein-Eidgenöſſiſchen teutſchen und welſchen Landvogteyen hat dieſer Lands-Theil mindern Antheil, als der obere. Der leztere ſezet in ſeiner Ordnung zwey mal Landvögte; dieſer aber nur das dritte mal. Dagegen hat er dann, neben Uri und Schweiz, mit Ausſchluß des obern Theils, Antheil an den Vogteyen Bellenz, Pollenz und Riviera. Auf dem Schloß zu Bellenz, Rappenſtein, hält er beſtändig einen Caſtellan und Schloß-Knecht; er ordnet auch über dieſe Herrſchaft wechſelweiſe einen Landſchreiber und Großweibel.

Die Geſandten zu den gemein-Eidgenöſſiſchen Tagſazungen erwählt die Lands-Gemeinde durch die Mehrheit der Stimmen. Gemeiniglich ſendet dieſer Theil nur einen; der obere hingegen 2. Geſandte. Auf den Syndicat

cat zu Lauis erſcheint nur das dritte Jahr von dieſem Theil ein Geſandter.

Zu Beſorgung der Kriegs-Geſchäfte werden von der Lands-Gemeinde erwählt ein Lands-Hauptmann über den ganzen Canton, ein Panner-Herr, ein Lands-Hauptmann nur über den untern Theil, und 2. Lands-Fähndriche. Dieſe Aemter können mit den höchſten Aemtern des Land-Ammanns, Land-Statthalters, - - vereinigt ſeyn.

Die Beſorgung des Beſten der Geiſtlichkeit und der Catholiſchen Religion iſt ſeit Ao. 1724. einem eigenen Commiſſarius von Seite der Biſchöfe von Conſtanz übergeben worden. Die 6. Pfarrer, mit ihren Helfern und Caplänen, machen einen beſondern Sextariat des vier Waldſtädter-Rural-Capitels aus. Der Geiſtlichkeit kann noch ein Capuciner-Kloſter, wie auch eins der reformierten Schweſtern der dritten Regel St. Franciſci-Ordens, beyde zu Stanz, beygeſellt werden.

Die Land-Sazungen ſind dem Land-Buch einverleibt.

Das Münz-Recht iſt von dem Land ehedem einige mal allein, bisweilen gemeinſchaftlich mit den Ländern Uri und Schweiz, ausgeübt worden.

Der einfache Beytrag des ganzen Cantons zu einem gemein-Eidgenöſſiſchen Auszug ſollte, kraft des angenommenen Defenſionals, 400. Mann ſeyn.

Das Land-Siegel enthält dieſe Aufſchrift: *Sigillum Communitatis inferioris Sylvaniæ.* Ein anders, welches auch noch gebraucht wird, hat folgende: *Sigillum Univerſitatis Hominum de Stans & Buochs.*

Ich werde nun das Land ſeinen Pfarren nach beſchreiben.

§. 27. Die Pfarre und der Kirchgang Stanz.

Der Haupt-Fleken Stanz, ehemals *Stannes*, liegt an dem Fuß des ſehr hohen Stanzer-Bergs, eine Stunde von

von dem vier Waldſtädter-See. Mitternachtwerts gegen den See iſt eine groſſe fruchtbare Ebene. Man ſieht da die herrlichſten Matten, mit unzählbaren Obſt-Bäumen beſezt. Der Fleken iſt groß, die Häuſer ſtehen meiſtens reihenweiſe beyſammen; alle ſind wol gebauet, viele prächtig von harten Steinen aufgeführt.

Die groſſe Pfarr-Kirche ſteht auf einem ſchönen, ſehr geraumigen Plaz. Bey 40. Jahren iſt ſie von Grund auf neu erbauet worden. Alle Schönheiten der neuern Bau-Kunſt ſind reichlich angebracht. Die Portale und die Altäre prangen von grauem Marmor mit weiſſen Adern, ausnehmend wol poliert. Der Marmor ſelbſt iſt inländiſch. Die auf den Altären ſtehenden Bilder ſind kunſtlich von Alabaſter gearbeitet. Der Gottesdienſt wird von einem Pfarrer, einem Pfarr-Helfer und 3. Caplänen verrichtet. Neben denſelben ſind 4. andere Capläne zur Bedienung ſo vieler von der Pfarre abhangenden Filial-Capellen. Der Kirchen- und Pfarr-Saz kam ſchon in dem 12ten Jahrhundert an das Kloſter Engelberg; es übertrug aber ſeine Rechte an die Pfarr-Genoſſen, welche dieſelben annoch ausüben.

In dem Fleken ſteht von geiſtlichen Gebäuden auch ein Capuciner-Kloſter; daſſelbe iſt Ao. 1581., mittelſt der Vergabung des Oberſts Melchior Luſſi, angefangen, Ao. 1585. vollendet, Ao. 1684. wieder abgebrochen, und ein neues, weit geraumigers aufgeführt worden.

Ferner iſt ein Weiber-Kloſter für Schweſtern der reformierten dritten Regel des Franciſcaner-Ordens Ao. 1621. angelegt, die Kirche aber in der Ehr St. Clara geweihet worden.

Das ſchöne neue Rathhaus ſteht nicht fern von der Pfarr-Kirche; es übertrift an Gröſſe und Schönheit der Zimmer das zu Sarnen. Beyde Rath-Stuben, die Size der Land- und Wochen-Räthe, wie auch des regierenden Land-Ammanns, - - ſind ſo beſchaffen, daß ein weit reicherer, mächtigerer

mächtigerer Frey-Staat nicht Urſache haben würde, ſich eines ſolchen öffentlichen Gebäudes zu ſchämen.

In dem Vorzimmer der groſſen Rath-Stuben ſteht über die Thüre deſſelben ein künſtliches Gemählde, welches den redlichen Wald-Bruder Claus in ſeiner Einſiedler-Kleidung vorſtellt. Vor ihm ſtehen die Geſandten der VIII. alten Cantons, um von ihm Ao. 1481. den Entſcheid ihrer bedenklichen Streitigkeiten anzuhören; er hat eine ſehr demüthige, doch freudige Stellung; die Geſandten der VIII. Stände bliken ihn mit Ehrfurcht an, als einen vom Himmel zugeſandten Friedens-Richter.

In dem groſſen Brand von Ao. 1713., da 83. Häuſer in dem Fleken eingeäſchert, brannte auch das alte Rath-Haus ab. Die ſämtlichen abgebrannten Gebäude ſind ſogleich weit ſchöner, als zuvor, wieder aufgebauet worden.

Ao. 1756. den 13. Herbſtm. iſt in dieſem Fleken der Bund der Catholiſchen Stände der Eidgenoßſchaft mit der Republik Wallis erneuert worden.

Ehemal war der Fleken der Haupt-Ort des ganzen Cantons; das Land führte zum theil von ihm den Namen des Lands von Stanz. Rath und Gerichte wurden allhier allein gehalten. Man nannte die Einwohner ob dem Wald die Stanzer von Oberwalden, die unter dem Wald aber die Stanzer von Unterwalden. Guillemann bringt eine Muthmaſſung vor, die aber Beweiſes bedarf: Daß unter der Römiſchen Oberherrſchaft ſich allhier banniſierte Leute aufgehalten, welche dem Ort den Namen *Stantium Statio* gegeben. Von dieſer Urſache ſoll noch der Name dieſes Flekens, wie auch des Dorfs Stanz-Stad geblieben ſeyn. Vor Zeiten ſtuhnd hier die Burg Roſenburg, von eignem Adel bewohnt. Schon lange aber iſt an derſelben Statt eine andere Behauſung aufgeführt worden.

Nieder-

Nieder-Dorf. Eine Gegend von vielen zerſtreueten Höfen in dem Stanzer-Boden, in dieſer Pfarre. Der Haupt-Fleken Stanz macht mit Nieder-Dorf die erſte der eilf Uerthenen aus, in welche dieſer untere Lands-Theil getheilt iſt. Beyde zuſammen ſezen zu dem Land-Rath 6. Glieder.

Ober-Dorf, mit einer Filial-Capell ob Stanz. Neben dieſem Dorf erſtrekt ſich die Filial noch über viele Höfe. Alle zuſammen machen eine kleine Uerthe aus, welche nur 4. Land-Räthe ſezen kann.

Stanz-Stad. Ein Dorf mit einer von der Pfarre Stanz abhangenden Filial an dem vier Waldſtädter-See, eine Stunde von dem Haupt-Fleken entfernt. Man ſieht hier noch einen alten, feſten und hohen Thurm, welcher in dem Anfang der Eidgenoßſchaft dem Land zu einer Warte wider die auf dem See einbrechende Feinde diente, und mit andern dergleichen Thürmen Gemeinſchaft hatte. Es iſt auch an dieſem Ort eine ſtarke Schiff-Lände und Waaren-Niederlage für die Kauf- und einländiſche Güter, welche aus und in Italien geſchaft werden. Dieſer Ort, nebſt einigen zerſtreueten kleinern Orten, macht eine der eilf Uerthenen des Lands aus.

Dallenweil. Ein Dorf und Filial von Stanz an dem rechten Ufer des Aa-Fluſſes. Vor Zeiten ſtuhnd hier eine adeliche Burg, welche das Stamm-Haus der Edeln von Dallenweil war. Dieſer Ort macht auch eine Uerthe aus.

Bürgen, Bürgenberg. Ein Berg an Alpen, Matten, Obſt und Getreide gar fruchtbar, zwiſchen Buochs und Stanz. Ein Theil des Bergs ſteht unter dem Gebiet der Stadt Lucern. Hinter dem Berg bey der Untern-Naas haben zwey ſtarke Bäche ihre Quellen; einer fließt auf der einen Seite des Bergs gegen Dallenweil, der andere auf der zweyten Seite deſſelben dem Waldſtädter-See zu. Wollte man bey den Quellen tiefer graben,

ben, ſie erweitern und zuſammenziehn; ſo iſt ſehr wahrſcheinlich, daß man hinter dem Berg den nächſten Weg von der Buochſer-Mülle gen Stanz-Stad, von dieſem Ort aber nach der Buochſer-Mülle ſchiffen, und einen groſſen Umweg erſparen könnte. An eben dieſem Berg, auf der Unterwaldner-Seite, entſpringt in dem Sommer zu unterſchiedlichen Zeiten ein Bach. Derſelbe fängt öfter in einem Tag 8. ja 10. mal an zu flieſſen, ſo stark, daß er ein Mülle-Rad treiben würde; aber eben ſo viele mal ſteht ſein Fluß ab, ſo daß alles um den Auslauf troken wird. - - - Auf der Höhe des Bergs vor Buochs hat ſich in dem 13ten Jahrhundert ein Einſiedler aufgehalten, welcher bey den Einwohnern in groſſer Hochachtung geſtanden; ſeine Gebeine ſind anfänglich nach Buochs gebracht worden; nachher hat man über ſeine ehemalige Zell zu Ehren St. Jodocus eine Capell erbauet, auch des Wald-Bruders Gebeine dahin verpflanzet. - - - Der Berg wird in den hintern und vordern eingetheilt. Auf dem Berg iſt eine Filial-Capell von Stanz. Es befinden ſich an demſelben 20. und mehrere groſſe Höfe, welche zuſammen eine Uerthe ausmachen mit

Bürgenſtad. Dieſer Ort liegt an dem Fuß des Bürgen-Bergs an dem See. Daſelbſt war es, wo an eben dem Tag, da die Oeſterreichiſche Haupt-Macht Ao. 1315. die von Schweiz am Morgarten überfallen ſollte, 1300. Mann von Lucern anländeten, um das Land Unterwalden in die Klemme zu ſezen. Allein die Feinde wurden von den Land-Leuten nid dem Wald, und denen von dem Sieg bey Morgarten zurükgeeilten Unterwaldnern und Schweizern mit blutigen Köpfen abgewieſen.

Kirſiten. Ein Filial-Dorf an dem See.

Ennenmoos. Ein Dorf an dem mittägigen Fuß des Mutterſchwanden-Bergs. Die Capell zu St. Jacob allhier wird nicht nur für die älteſte des Lands, ſondern auch für die ehemalige allgemeine Pfarr-Kirche des ganzen

zen

zen Land-Theils gehalten. Zum Angedenken wird jährlich auf Mariä-Heimſuchung faſt von dem ganzen Land ein Creuz-Zug dahin gehalten. Dermalen aber dienet ſie nur als eine Filial von Stanz. Die Capuciner hielten ſich hier eine Zeitlang auf, bis ihnen zu Stanz ein eigen Kloſter erbauet wurde. Ennenmoos macht mit vielen einzelnen Höfen eine der eilf Uerthenen des Lands aus.

Winkelried. Dieſes abgegangene Freyherrliche Schloß lag in dem Umfang der Pfarre Stanz. Arnold von Winkelried, der bekannte Held in der Schlacht bey Sempach, ſtammte von dieſem ausgeloſchnen Freyherrlichen Hauſe her.

Der Rozberg iſt eine fruchtbare Anhöhe, oder nach hieſiger Landes-Art ein kleiner wol bewohnter Berg, zwiſchen Stanz und Oetweil, an dem Waldſtädter-See; er dienet zu der Uerthi Ennenmoos. Vor Zeiten ſtuhnd hier das Stamm-Haus der Edeln von Rozberg, welches nach derſelben Abgang an die von Walterſperg gefallen. Dieſe mußten es gegen dem Ende des 13ten Jahrhunderts an Kayſer Albrecht I. verkaufen. Des Kayſers über das Land Unterwalden geſezter Landvogt nahm allhier ſeine Wohnung. Zu ſeiner Sicherheit hatte er eine Beſazung von etlich 20. Knechten. Als die Land-Leute mit ihren Verbündeten von Uri und Schweiz die Verabredung getroffen hatten, ſich auf den Neujahrs-Tag Ao. 1308. dieſes Schloſſes zu bemächtigen, führten ſie ihr Vorhaben folgender Geſtalt aus: Einer aus ihnen war der Liebling der Schloß-Magd; dieſe zog denſelben, an dem Abend vorher, an einem Seil in ihre Kammer; er bediente ſich eben dieſer Gelegenheit, einen andern ſeiner Geſellen in das Schloß heraufzubringen. Auf dieſe Weiſe wurden nach und nach 20., die von dem Anſchlag Wiſſenſchaft hatten, in das Schloß hinaufgezogen. Dieſe Mannſchaft bemächtigte ſich des Landvogts, ſeines Geſinds und der Beſazungs-Knechte; ſie ſchaften dieſelben alle, ſamt ihrem Geräthe,

räthe, unbeſchädigt, eben ſo wie den Tyrann zu Sarnen, über die Grenzen des Lands hinaus. Das Schloß ward dem Erdboden gleich gemacht.

Rozloch. Hier ſteht eine Capell, Papier- und andre Mülle, ſamt einigen Häuſern, zur rechten Seite von Stanz-Stad an dem See. Der Schwefel-Brunn dieſes Orts wird mit gutem Nuzen zum Baden und zum Trinken gebraucht.

Oedweil. Eine fruchtbare Gegend unten an dem Rozberg, in der Uerthi Ennenmoos. Das Dörfgen Weilen ſoll von einem Drachen, der dieſe Gegend vormals verwüſtet, und gänzlich öde gemacht haben ſoll, den Namen Oedweil erhalten haben.

§. 28. Die Pfarre und der Kirchgang Hergisweil.

Das Pfarr-Dorf Hergisweil liegt an dem Fuß des Pilatus-Bergs, neben dem Waldſtädter-See. Es dienete ehedem den Edeln von Littau, in dem Gebiet von Lucern; ſie verkauften aber den Einwohnern Ao. 1378. alle ihre auf ſie gehabte Rechte. Durch dieſe Befreyung bahneten ſie ſich den Weg, Land-Leute von Unterwalden zu werden. Das Dorf macht dermalen eine der eilf Uerthenen, und zwar eine von den gröſſern, aus, welche berechtigt ſind, 6. Mann zu dem Land-Rath zu erwählen. Ehedem war der Ort eine Filial von Stanz.

§. 29. Die Pfarre und der Kirchgang Buochs.

Dieſer Kirchgang, einer von den gröſſern, grenzt an den Canton Uri. Die Uerthe Buochs erwählt auch zu dem Land-Rath 6. Glieder.

Buochs. Der Fleken, in welchem die Pfarr-Kirche ſteht, liegt an dem vier Waldſtädter-See, eine kleine Stunde von Stanz, unweit des Ausfluſſes der Aa in den See. Er iſt wol gebauet und weitläufig. Die herumliegende Gegend iſt an Gras und Obſt fruchtbar. Vor

Zeiten

Zeiten ſtuhnden hier die 2. Burgſtäle Ober- und Unter-Buochs. Einige der Edeln ſchrieben ſich Meyer von Buochs. Beyde Aeſte ſind ſchon längſt verdorret. Auf dem Buochſer-Berge werden ſchöne Cryſtallen gefunden. Ehedem war der Kirchen-Saz ein Eigenthum des Kloſters Engelberg; dermalen der Gemeinde. Die Kirche wird durch einen Pfarrer und Caplan bedient.

Die ganze ſchöne Gegend iſt Ao. 1763. durch einen entſezlichen Wolken-Bruch auf das Erbarmens-würdigſte mitgenommen; die Matten mit Gries, Steinen und Schlamm überführt; an Häuſern und Gebäuden aber ein faſt unerſezlicher Schaden verurſacht worden.

§. 30. **Die Pfarre und der Kirchgang Bekenried.**

Das Pfarr-Dorf Bekenried liegt gegen die Grenzen des Cantons Uri, an der Seite des vier Waldſtädter-Sees. Der Ort hat eine gute Schiff-Lände; ſie dienet vornemlich denen, ſo von Uri und Schweiz nach Unterwalden reiſen. Die vier Waldſtädte halten hier öftere Zuſammenkünften. Eigentlich ſind es 2. Dörfer, welche Bekenried heiſſen, zuſammen mit Emmetten eine Uerthe ausmachen, auch 6. Mann zu dem Land-Rath ſezen. Vor Zeiten ſtuhnd in jedem Dorf ein Burgſtal, Eiſen-Ring genannt. Beyde aber ſind ſchon längſt zerſtört. Der Adel von Bekenried iſt ſchon vor langer Zeit ausgeſtorben.

Die Einwohner verfertigen eine beſondere Art Zieger, Meyer-Zieger genannt; er wird mit groſſem Nuzen auſſer das Land verkauft. Die mit demſelben vermiſchten, heilſamen und Gift-vertreibenden Kräuter ſollen gegen ungeſunde Luft, und in Peſt-Zeiten gar dienlich ſeyn.

§. 31. **Die Pfarre und der Kirchgang Emmeten**

liegt ob Bekenried gegen die Urner-Grenzen. Sie beſteht mehr aus einer Menge zerſtreueter Bauern- und Alp-Höfe, als aus ganzen Dorfſchaften. Der Boden wird

für den beſten zum Graswuchs in dem ganzen Land gehalten. Auf den Alpen befinden ſich viele Luft-Löcher: auch ſehr tiefe Hölen. Wirft man in dieſelben einen Stein, ſo verflieſſen einige Minuten bis man den Wiederhall höret. Dieſe Pfarre, mit Bekenried vereiniget, macht nur eine der eilf Uerthenen aus.

§. 32. Die Pfarre und der Kirchgang Wolfenſchies.

Wolfenſchies. (Ober und Unter-) Zwey Dorfſchaften mittlerer Gröſſe; in dem untern ſteht die Pfarre, in dem obern eine Capell. Sie liegen eine Stunde von Stanz, gegen dem Thal Engelberg. Der Pfarr-Kirche iſt Ao. 1659. eine ſchöne Capell zu Ehren der H. Maria beygefügt worden. Der Pfarrer und Helfer werden zwar von der Gemeinde erwählt; doch bedarf der erſtere eine Beſtätigung von der Abbtey Engelberg. Die alte Burg zu Wolfenſchies war das Stamm-Haus der Edeln dieſes Namens. Sie meynten es lange Zeit treulich mit dem Land. Einer aus dieſem Geſchlecht wurde Ao. 1304. von dem Landvogt Landenberg zu Sarnen zum Vogt auf das Schloß Rozberg geſezt. Dieſem ſeinem Obern trachtete nun der junge von Wolfenſchies, in der Gewaltthätigkeit ähnlich zu werden. Die Geilheit beföderte ſeinen Untergang. Als er Ao. 1306. von Engelberg über Alzellen nach Rozberg heimritte, erblikte er ein ſchönes junges Weib bey ihren Geſchäften. Als Landvogt, der die höchſte Perſon des Kayſers vorſtellte, beredte er ſich, daß er jeden ſeiner wilden Gelüſte zu erfüllen Macht habe; er verlangte an die Frauens-Perſon, daß ſie ihm bey der warmen Witterung ein Bad zurichten, und ſich zu ihm in daſſelbe geſellen ſollte. Sie verſprach es; allein der von ihr unterrichtete Ehemann ſpaltete dem Landvogt in dem Bad mit der Axt den Kopf. Die Anverwandten des erſchlagenen Landvogts lieſſen ſich dennoch durch die demſelben wiederfahrne Beſtrafung, weil ſie ſolche als wol

verdient

verdient erkannten, in ihrer Ergebenheit gegen den Vortheil des Lands nicht wankend machen; ſie waren den Land-Leuten vielmehr wider die Oeſterreichiſchen Unternehmungen behülflich. Zween ſeiner Brüder, Walther und Johannes, wurden wenige Jahre nach dieſer Begebenheit zu Land-Ammannen erwählt. Wildreich von Wolfenſchies erblaßte als ein Held für das Vaterland in der Schlacht bey Sempach. Doch ſchon lange iſt das Geſchlecht erloſchen.

Alzellen. Ein fruchtbarer, kleiner und anmuthiger Berg, auf welchem in einem grasreichen Gelände viele zerſtreuete Häuſer ſtehen. An dieſem Ort begegnete im Jahr 1306. die oben mit Junker von Wolfenſchies bemerkte Geſchichte.

Jm Boden. Eine fruchtbare wol bewohnte Gegend, in der Pfarre Wolfenſchies.

Rikenbach. (Ober- und Unter-) Zwo Dorfſchaften, ſamt einer Filial-Capell von Wolfenſchies. Alzellen, Jm Boden und Rikenbach, machen mit Wolfenſchies eine der eilf Uerthenen des Lands aus. Sie ſezt in den Land-Rath 6. Perſonen.

* * *

Erſter Anhang.

§. 33. Die Herrſchaft und Abbtey Engelberg.

Das Engelberger-Thal, oder die weltliche Herrſchaft der Abbtey Engelberg, iſt faſt ringsumher mit ſehr hohen Bergen und fruchtbaren Alpen umſchloſſen. Da dieſelbe unter dem Schuz der IV. Waldſtädte ſteht, ſo bedünkt es mich hier am bequemſten, derſelben Meldung zu thun.

Die weltliche Herrſchaft des Kloſters, oder das Engelberger-Thal erſtrekt ſich auf 4. Stunden in die Länge; die Breite kann wegen den Bergen nicht wol beſtimmt werden. Gegen Aufgang grenzet ſie an den Canton Uri, da die hohen Surenen-Alpen die Scheidung machen; gegen Mittag an den Canton Bärn; das ſo genannte Joch macht auf dieſer Seite die Grenzen; gegen Abend und Mitternacht an den Canton Unterwalden und dem Wald bey Bein-Straß, und mehrern andern Orten, auch an dem Theil ob dem Wald. Der Abbt des Kloſters nennt ſich einen Herrn der freyen Herrſchaft Engelberg, weil er in weltlichen Sachen, gleich dem gefürſteten Abbt von St. Gallen, keinen höhern über ſich erkennt. Man kann alſo dieſes Gebiet gleichſam als einen freyen Canton betrachten.

Die Landſchaft verdient in Anſehung ihrer Natur-Merkwürdigkeiten beſondere Achtung. Wenn man von der Urner- oder Unterwaldner-Seite in das Engelberger-Thal reiſen will, iſt man zuvor 2. Stunden ſtark Berg-an zu ſteigen gemüſſiget. In den Klüften der Berge findet man Gletſcher, Eis-Thäler und Eis-Felder. Auf der Abend-Seite der weitſchichtigen Surenen-Alpen liegt ein gewaltiger Saz von Bergen; ihr Umfang macht einen ſo weiten Kreis aus, daß derſelbe ſchwerlich in einem ganzen Tag könnte umgangen werden. Nemlich oſtwerts liegt der Gübſchiſtok, das Faulhorn, der Plangenkählen, der Käulisberg, der Stozigberg und der Weißberg; weſtwerts: der Rothe Sattel, der Settelen-Grat, der Wildberg und der Plangen-Grat; nordwerts wird dieſe Kette von Bergen von dem Roth-Ek, und ſüdwerts von dem hohen Engelberg und Gemſenſpiel geſchloſſen. In dem Thal, oder eigentlicher in dem gewaltig groſſen Kaſten, welchen

chen die Vertiefungen zwiſchen allen dieſen Bergen geſtalten, liegt ein wildes, gräßliches Eis-Thal; daſſelbe beträgt über 2. Stunden in die Länge, und eben ſo viel in die Breite. Es zieht ſich gegen Morgen an das Engelberger-Thal; gegen Abend an den Canton Unterwalden. Das Eis-Thal, welches anfänglich von dem Faulhorn herunterhängt, verliert ſich in eine lange, faſt ebene Oberfläche, auf deren ſich kleine Eis-Hügel befinden. In ihrer Mitte haben ſie eine merkliche Erhöhung; hin und wieder ſind ſie durch hervorragende Fels-Klippen unterbrochen, an verſchiedenen Orten aber von ungeheuern Schründen durchſchnitten. Zwiſchen dem Gemſenſpiel und dem Planggengrat mittagwerts öffnet ſich das Eis-Thal; es ſenkt ſich über den Unterruk und Griesboden. Hier ertheilt es einem Bache den Urſprung, der ſich in den Aa-Fluß ergießt. Das Eis iſt meiſtens durchſichtig, ſehr hart, ſeine Farbe dunkelblau; ein Beweis, daß daſſelbe aus dem Schmelz-Waſſer entſtanden iſt, welches von den herumſtehenden Bergen zuſammenrinnt. Die Anwohner geben dieſer Eis-Lage den Namen des Firnſteli, oder eigentlicher des Firnſeeli. In der Vertiefung des Wildbergs, welcher aus verſchiedenen wilden Flächen beſteht, liegt zu oberſt eine beſondere Eis-Lage, oder Gletſcher, ringsumher mit ſteilen Felſen eingezäunt.

Der merkwürdigſte Berg unter denen, welche ſie einſchlieſſen, iſt der Engelberg, einer der höchſten in dem ganzen Thal. Seine Gipfel beherbergen zwar keinen ewigen Schnee; ſie beſtehen aus nakten, ſteil aufgethürmten Fels-Firſten; der Fuß aber iſt mit fruchtbaren Alpen bekleidet. Der urſprüngliche Name des Bergs war der Hannen-Berg; noch dermalen heißt ſein oberſter Gipfel, der Hannen. Dieſer Name iſt ſchon bey der Einweihung des Klo

 ſter

ſters Engelberg abgeändert worden. Man beredte ſich damals: Die Engel des Himmels haben auf demſelben eine Muſik gemacht.

Von dem Planggen-Grat, welche die beſchriebene Eis-Lage gegen Abend ſchließt, lauft gegen Mittag eine andere Reihe Berge durch den aus verſchiedenen Firſten beſtehenden Schäyberg. Dieſer Berg grenzt an einen andern Saz von Bergen, deren Namen ſind: Beym Mann, der Rigithaler-Grat, der Stoffelberg, der mittlere Wallen, der Hinter-Grat, das Sätteli. Zwiſchen denſelben liegt eine andere, obgleich engere Vertiefung; ſie ſtellt einen von der Natur tief geſtalteten Keſſel vor. In demſelben befindt ſich, als in einem gräßlichen und ſteilen Abgrund, eine tiefe, immerwährende, ſcheußliche Eis-Lage, ringsum eingeſchloſſen; man bemerket nirgends eine Oeffnung. Das Schmelz-Waſſer, welches in dem Sommer von den herumliegenden Bergen dieſem Schlund zufließt, hat keinen ſichtbaren Auslauf; jedoch iſt ſehr wahrſcheinlich, daß diejenigen 2. May-Brünnen, welche unweit dieſem Schlund ihren Urſprung erhalten, aus demſelben Zufluß bekommen; der Name des erſtern iſt Thür- oder Dürr-Brunnen; des zweyten aber, der nicht weit von Grafen-Ort iſt, der kalte Brunnen. Dieſe Berge (vom Rothen Sattel an, bis zu der Wallenflu,) machen mit ihren Firſten zwiſchen der Abbtey und dem Canton Unterwalden die Grenzen.

An der Mittag-Seite des Firnalpetlis, oder Firnalpſeelis, ſteht der groſſe Tittlisberg, mit ſeiner einem Hut gleichenden Firſte, die Nolle genannt. Sie iſt um und um mit einem glänzenden Eis-Mantel umhängt; dieſer iſt wegen ſeiner Gröſſe, hohen Lage, auch ſchönen blauen Farbe merkwürdig. Er beſteht aus einem weitſchichtigen Eis-Felde, mit ſcheußlichen

Spälten

Spälten durchſchnitten; das Eis-Feld endet ſich in ſchöne Eis-Schründe, welche an verſchiedenen Orten durch ihre abflieſſende Schmelz-Waſſer den Aa-Fluß vergröſſern. Betrachtet man dieſes Erſtaunens-würdige, hoch in die Wolken empor ragende Eis-Gerüſte von unten auf; ſo wird es jedermann für Menſchen-unmöglich halten, die Firſt des Nollens zu beſteigen. Dennoch ſollen ſich vor einigen Jahren 2. Waghälſe bis zu oberſt dieſer Firſt über die Eis-Schründe gewaget haben; ihre kühne Reiſe haben ſie von dem Kloſter Engelberg, welches an dem Fuß des Tittlis liegt, in 8. Stunden gethan; wegen den vielen und breiten Schründen in dem Eiſe mußten ſie groſſe Mühſeligkeiten und Gefahren überwinden.

Eine andere Fortſezung des Tittlis, der Lauber-Grat, macht mit ſeinem untern, etwas niedrigern Theil ein Vorgebirg gegen das Thal. Mit ſeinen verſchiedenen hinter einander ſtehenden Firſten reicht er bis an den groſſen Gipfel, der Galtiberg genannt. Dieſem folgt der Ober-Blatti; der iſt in ſeinem Umfang noch drey mal ſo groß, auch nicht weniger hoch als der Galtiberg. Von ihm zieht ſich ein etliche Stunden langes Schnee-Feld bis an den Ochſenſtok allmählig herunter. Dieſes von dem Galtiberg und Oberblatti auslaufende Eis-Feld zieht ſich von da bis zu dem Wendenſtok, deſſen eine Seite ſchon in das Gebiet von Bärn kömmt, hinunter; es wird daher der Wenden-Gletſcher genannt. Er bedekt die auſſern Berg-Seiten; zugleich erfüllt er die zwiſchen denſelben liegende Vertiefungen mit gewaltigen und immerwährenden Eis-Klumpen.

Hinter dem Schnee-Felde raget der groſſe Benner mit ſeinem tief beſchneyten Haupt und breiten Firſt empor. Untenher demſelben ſtehen die Gratſtöke: Ein ſeltſam ausgekerbter Fels; er rekt ſeine 2. Hör-

ner wie Finger gerade in die Höhe; um und um iſt er mit Schnee verhüllt. Ihm mittagwerts liegt ein anders darzu gehöriges Gebirge mit verſchiedenen abgebrochenen empor ragenden Firſten; es iſt nicht das ganze Jahr hindurch mit Schnee bedekt; es hat nur an der mitternächtigen Seite und in ſeinen Vertiefungen einige nicht gar groſſe Eis-Lagen.

Vor an dieſen ſteht der weniger hohe und immer mit Schnee bedekte Ochſenſtok. Seine Pyramidenformige Firſt iſt ſeltſam. Auf dieſen kömmt das Joch, viel niederer, als die vorigen; ſo daß der Schnee auf demſelben ſchmelzen kann. In ſeinen Vertiefungen bleiben Schnee-Lagen, welche den Engſtlen-See mit anfüllen. Die Firſt des Jochs macht die Grenzen zwiſchen der Herrſchaft Engelberg und den Cantons Bärn und Unterwalden.

Auf der Abend-Seite des Engelberger-Thals liegen zwar kleine mit immerwährendem Schnee bedekte Berge mehr, aber verſchiedene gewaltige und ſeltſame Eis-Thäler.

An Mineralien iſt das Engelberger-Thal merkwürdig und reich. Nahe bey dem Kloſter iſt ein Bruch von ſchönem ſchwarzen Marmor mit weiſſen Adern. An dem Fuß des Tittlis-Bergs zwiſchen den Felſen zeigt ſich eine Vitriol-Erde, auch Spat-artige Blatten-Steine mit vitrioliſchen Kieſen durchmengt, eiſenfärbicht; da ſie von Vitriol durchfreſſen werden, ſo zerfallen ſie in eine aſchfarbe weiche Lette. Das Geſteine iſt eine Schiefer-Art; öfters hält es ein graulichtes Braun in ſich. Auf der Ochſen-Alp, auf Wallen, findet man kleine Cryſtallen, oder Schweizer-Demante, welche an beyden Enden in Spizen zuſammenlaufen. In Scheuchzers Natur-Geſchichten des Schweizerlands, im III. Theil, ſind verſchiedene Arten bemerkt. In dem Bruder-Loch hat man eine

Art Atrament-Steine; eine andere Art mit Miſſy vermiſcht findet ſich auf den Surenen-Alpen, und auf dem Graſſen; auch auf dieſem leztern Schwefel-Kies in ſchwarzem Marmor. In dem Geiß-Loch iſt Silber- und Vitriol-Erzt. In dem Urner-Groſſen Cryſtall-förmichter weiſſer Kies; auch anderer in einem Felſen-Steine mit Eiſen-haltiger Erde vermiſcht auf dem Firnalpetli und Hofad. Auf dem Geiß-Berg ſind kugelrunde Kieſe. Auf dem Galti-Berg und bey der Herren-Hütte eine ſchwarze Kreide, deren ſich die Mahler bedienen; mit Kohlen vermengt giebt ſie ein gutes Schieß-Pulver. In einer Höle auf dem Horbis Mond-Milch, desgleichen ein grauer Schiefer, mit Borax angeflogen.

§. 34. Die Benedictiner-Abbtey Engelberg.

Der Stifter derſelben war Conrad, Freyherr von Seldenbüren, oder Selenbüren, in dem Anfang des 12ten Jahrhunderts. Die kleine Dorfſchaft Selenbüren liegt in dem Gebiet der Stadt Zürich. Anfänglich ſollte das Kloſter in der Auw, an dem Buochſer-See, aufgebauet werden; es gewinnt aber den Anſchein, daß dem Stifter die daſige Gegend nicht rauh, nicht wild genug geweſen ſey. Er fand nachher in dem Thal ob Wolfenſchies, an dem Hannen-Berg, einen ſolchen Ort, welchen er zu ſeinen Abſichten tauglicher achtete. Er ließ ſogleich den Wald ausreuten, und den Bau eines Mannen-Kloſters anfangen. Nach deſſen Endigung reiſete er zu dem Papſt Calixt II. Ao. 1120., übergab daſſelbe dem unmittelbaren Schirm des Römiſchen Stuhls; er vergabte auch dieſer ſeiner Stiftung das ganze Engelberger-Thal, ferner ſeine Güter und Rechtungen zu Buochs, Stanz, Birols, Schweiz, Cham, Spreitenbach, Urdorf, Saltersweil, Sellenbüren, Stalliken, Bonſtetten, - - Alle dieſe Schenkungen wurden Ao. 1125. von dem Kayſer

Heinrich

Heinrich IV. beſtätigt. Ao. 1128. erhielt das Kloſter von dem Kayſer die Freyheit, daß es keiner andern Gewalt, als des Kayſers, in weltlichen Sachen ſoll unterworffen seyn. Von eben dieſem Kayſer ſoll es auch das Schwerdt und die obrigkeitliche Gewalt über das Thal erhalten; der Stifter aber, neben dem Mannen-Kloſter, noch ein anders abgeſondertes Klöſtergen für Weibs-Perſonen geſtiftet haben. Er ſelbſt hat ſich Ao. 1122. bey dem Kayſer aller Anſprache und Kaſtvogtey an daſſelbe begeben, in dem Kloſter den Orden angenommen, iſt auch in demſelben als ein Layen-Bruder geſtorben. Die erſten Mönchen ſind aus dem Kloſter Einſiedeln, von Hirſchau und St. Blaſien, dahin berufen worden.

Von dem erſten Abbt Adelhelm ſeit Ao. 1120. zählt das Kloſter bis auf den dießmaligen Maurus II. ſieben und vierzig rechtmäſſig erwählte Aebbte. Der vier und vierzigſte, Joachim Albini aus dem Meynthal, hat verſchiedene von den faſt vermoderten Handſchriften des berühmten Aegidii Tſchudis, welche in dem Schloß Greppſang lagen, abſchreiben und ſeiner Kloſter-Bibliothek beyfügen laſſen. Von dieſen Abſchriften hat der Marſchall, Freyherr von Zur Lauben, wiederum Abſchriften genommen; von welchen er einige, durch den Druk bekannt zu machen, verheißt. Hierzu gab dem Abbt ſein Secretair, des Geſchlechts Tſchudi von Glarus, Gelegenheit. Sein Nachfolger, Abbt Maurus I., ſah das Unglük, daß den 29. Augſtm. Ao. 1729. das ganze Kloſter und die Abbtey mit dem meiſten Geräthe, der Kirche, ihren Koſtbarkeiten, und den Gloken, - - in wenigen Stunden abbrannten. Unter ſeinem Nachfahr iſt der Schaden durch neue, ſehenswürdige Gebäude wieder erſezt worden.

Das Kloſter Engelberg hat bey der Eidgenöſſiſchen Benedictiner-Congregation bald den ſiebenden, bald den achten Plaz. Die Aebbte von Engelberg und Fiſchingen wechſeln ab; je der zu der Abbts-Würde früher erwählte

von

von dieſen beyden hat den ſiebenden, der jüngere aber den achten Plaz. Auſſer dem Engelberger-Thal beſizt das Kloſter viele wichtige Güter und Einkünften. Es läßt die Pfarreyen Sins, Auw und Abbtweil in den obern Freyen-Aemtern, als gänzlicher Collator, durch ſeine Conventualen bedienen.

Das ehemalige Frauen-Kloſter zu Engelberg, auch das untere Kloſter genannt, iſt entweder von dem Freyherr Conrad von Selenbüren, dem Stifter des obern Mannen-Kloſters, oder aber von Heinrich, einem Leutprieſter zu Buochs in dem Canton Unterwalden, geſtiftet worden. Um das Jahr 1345. hielten ſich in demſelben bey 200. Nonnen auf. Ao. 1449. brannte es gänzlich ab, wurde aber wieder aufgebauet. Abbt Jacob Benedict verlegte es Ao. 1615. nach Sarnen, hat ſich aber, mit Bewilligung des Lands Unterwalden ob dem Wald, die Aufſicht über daſſelbe vorbehalten.

Das Engelberger-Thal iſt in vier Uerthenen vertheilt, welche nicht aus zuſammenhängenden Dorfſchaften, ſondern aus vielen in dem Thal und an den Alpen zerſtreueten Häuſern beſtehen. Die Namen der 4. Uerthenen ſind: 1.) Ober-Berg, 2.) Nieder-Berg, 3.) Mülle-Brunnen, und 4.) Schwand. In dem Thal liegt auch das Luſt-Haus, Grafen-Ort genannt, ob Wolfenſchies. Der Abbt hält ſich mit einigen ſeiner Conventualen öfters hier auf. Seinen Namen ſoll der Ort vom Graf Rudolf von Habsburg, dem Großvater Kayſers Rudolfs I. erhalten haben. Der Graf hat denſelben dem neu erbaueten Kloſter, gegen andere ihm zu Sarnen geſchenkte Güter, ausgetauſcht. Nicht fern davon entſpringt der Kalte Brunn, welcher den periodiſchen Brünnen hieſiger Lande zugerechnet werden kann.

In dieſem ſehr hoch liegenden Berg-Thal bläßt faſt beſtändig ein durchdringender kalter Nord-Wind. Denn das Thal liegt gegen Mitternacht offen; gegen Mittag

iſt

iſt es durch das Joch, den Geiß-Berg und die Engſtler-Berge zugeſchloſſen, ſo daß es nur ſelten von den warmen Fön- oder Mittags-Winden durchſtrichen wird. Man hat desnahen ein Sprüch-Wort: Daß der Winter im Engelberger-Thal 13. Monat dauere; die übrige Zeit des Jahrs ſey dem Sommer gewiedmet.

Wenn der Gipfel des Schali-Stoks, an deſſen Fuß der kleine Lauter-See liegt, mit Wolken behangen, ſo iſt dieſes den Thal-Leuten ein ſicheres Zeichen, daß ein Regen bevorſtehe. Desgleichen wenn von Unterwalden her durch die Oeffnung des Thals Wolken daherfahren, haben ſie ebenfalls Regen zu erwarten. Wenn dieſe Wolken aufſteigen, bedienen ſie ſich des Ausdruks: Der graue Thal-Vogt kömmt. Eine vorſtehende Wetter-Aenderung meldet ſich auch durch das verſtärkte Murmeln und Getös der Berg-Waſſer.

Zweyter Anhang.

§. 35. Die kleine Republik Gerſau.

Gerſau liegt an dem mittägigen Fuß des groſſen Rigi-Bergs, an dem mitternächtigen Ufer des IV. Waldſtädter-Sees, faſt in deſſen Mitte, wo derſelbe die gröſte Tiefe hat. Der Fleken, ſamt einigen rings um denſelben zerſtreueten Häuſern, machen den ganzen Staat aus. Alle Perſonen, beyderley Geſchlechts, erwachſene und kleine, mögen eine Zahl von 900. bis 1000. Köpfen ausmachen. Die darzu dienende Landſchaft aber, welche vornemlich aus Matten, Weyden und Alpen beſteht, erſtrekt ſich auf 2. Stunden in die Länge, und auf eine in die Breite. Sie verſorget die Einwohner mit Obſt und Holz in Ueberfluß; Getreide wird nicht gepflanzt; es wird auf dem Korn-Markt zu Lucern angeſchaft.

Der

Der Fleken iſt gewaltigen Ueberſchwemmungen von den ab dem Rigi herabrollenden Waſſern oft ausgeſezt.

Die Einwohner beſizen eine vollkommene Freyheit. Die höchſte Gewalt ſteht bey der Lands-Gemeinde; dieſe verſammelt ſich jährlich auf dem Rathhaus den erſten Sonntag nach Creuz-Erfindung. Das Volk, welches alsdann zuſammenkömmt, mag ſich auf 300. Mann belaufen. Das Haupt dieſer kleinen Republik, welche mit dem Frey-Staat *St. Marino* in dem Kirchen-Staat einige Aehnlichkeit hat, iſt der Land-Amman. Dieſer und ſein Statthalter, der Sekelmeiſter, der Landweibel, der Landſchreiber, ſamt andern Aemtern, werden von der Lands-Gemeinde geſezt; der erſtere kann ſein Amt zwey Jahre lang beſizen. Von der Lands-Gemeinde wird ein Rath von 9. Perſonen erwählt, welcher, unter dem Vorſiz des Land-Ammanns, die vorfallenden Geſchäfte behandelt. Wer ſich an dem Ausſpruch dieſer neun Raths-Glieder in bürgerlichen und Rechts-Sachen nicht begnügt, kann vor ein zweyfaches Gericht von 18. Mann, ja ferner vor ein dreyfaches von 27. Mann kehren. Liegt ihm dann der Handel noch nicht recht, ſo ſteht ihm frey, ſich an die Lands-Gemeinde zu wenden. Dieſe ſpricht nicht ſelbſt das Urtheil, ſondern ſie ernennt nur, unter dem Vorſiz des Land-Ammanns, oder wenn derſelbe im Ausſtand iſt, ſeines Statthalters, eine gewiſſe Anzahl Richter; bey deren Ausſpruch dann der Rechts-Handel ſein Bewenden hat. Zu einem zweyfachen Rath und Gericht ernennt jeder der 9. Raths-Glieder einen ehrlichen Mann; zu einem dreyfachen Rath aber zween derſelben, welche mit keinem der Streitenden in Verwandtſchaft ſtehen. Das Malefiz- und Blut-Gericht beſteht aus 27. Richtern, unter dem Vorſiz des Land-Ammanns; dieſes Gericht ſpricht ohne fernere Appellation. Es hat alſo dieſer Staat faſt die gleiche Einrichtung, wie die Cantons Uri, Schweiz und Unterwalden. Ich kann mich nicht

enthalten,

enthalten, die Gedanken des unbenannten Verfaſſers der Anmerkungen über Büſchings Erd-Beſchreibung der Eidgenoßſchaft, welche dem 47ſten Stük der freymüthigen Nachrichten in Zürich von Ao. 1763. einverleibet ſind, mit einer kleinen Veränderung hier zu wiederholen:
„ Iſt gleich dieſer Frey-Staat der kleinſte in der Schweiz,
„ ja vielleicht in der ganzen Welt, - - ſo iſt er darum
„ nicht der unglüklichſte; er iſt vielmehr glüklicher, als
„ die gröſten. Man redt und ſchreibt nicht ſo viel von
„ ihm, wie von den Franzoſen und Engländern. Die-
„ ſes gehört auch zu ſeinem Glük. *Rouſſeau* ſchreibt in
„ ſeinem *Contract Social: Un petit Etat eſt plus fort,*
„ *qu'un grand.* Dieſes bezieht ſich nicht auf die Kriegs-
„ Macht und Stärke; denn in dieſem Verſtand wäre
„ Gerſau dem geringſten Canton in der Schweiz nicht
„ gewachſen; ſondern es bezieht ſich auf den innerlichen
„ Wolſtand, welchen die Glieder eines ſolchen Staats
„ genieſſen. Die zu Gerſau haben keine Feinde. Wer
„ weiß etwas von ihnen? Wer weiß, daß ſie ſind? Es
„ ſind tauſend Schweizer, die nichts von ihnen gehört
„ haben. Die ehemaligen Beſizer ihres Ländgens, - -
„ wiſſen nicht mehr, daß ſie exiſtieren; und wenn ſie es
„ wüßten, und wiederum Anſprache an ſie machen woll-
„ ten, wie wollten ſie zu ihnen kommen? Sie liegen
„ mitten in der Schweiz, haben den vier Waldſtädter-
„ See vor ſich, und den Rigi-Berg hinter ſich. Ein
„ Feind müßte erſt die übrigen Cantons über einen Hau-
„ fen werffen, ehe er zu ihnen kommen könnte; und
„ wenn er dann zu ihnen käme, würden ſich die Ger-
„ ſauer durch unbekannte Wege auf die Berge flüchten,
„ und der Feinde ſpotten. So ſind ſie ſtark! Sie ſind
„ es aber auch von einer andern Seite: Sie geben ſich
„ mit andern Nationen nichts zu ſchaffen: Sie bedörfen
„ der Franzoſen nichts; ſie brauchen die Oeſterreicher
„ nicht; ſie haben mit den Spaniern, Savoyern und

„ Hollän-

„ Holländern nichts zu ſchaffen; ſie ſtehen in keinen „ Bündniſſen, Verträgen und Capitulationen mit ſolchen „ Völkern; ſie müſſen ſich nicht unter ſich zanken, wenn „ ſie dienen wollen; ſie müſſen niemals klagen: Man hat „ uns nicht gehalten, was man uns verſprochen hat; ſie „ müſſen ſich aber auch nicht vorwerffen laſſen: Ihr ge„ nieſſet Penſionen, und thut nichts dafür. Es kommen „ keine Ambaſſadoren zu ihnen; ſie müſſen aber auch „ niemals vor den Thüren ſolcher Herren ſtehen, etwas „ zu erbetteln. Sie ſorgen einig und allein für ſich; und „ wenn ſie haben, was ihnen GOtt an Weiden, an „ Viehe, an Fiſchen beſchehrt, ſind ſie zufrieden. Iſt „ ein Bürger eines ſolchen Staats nicht glüklich? - -

„ Wie groß iſt nicht der Gerſauiſche Staat auch in „ ſeiner Staats-Verfaſſung und Wahl-Ordnung! Wie „ gerade geht die Rechtſuchung von einem Gericht zum „ andern fort! Die Richter ſind lauter Männer, die „ man kennt; von deren Fähigkeit man ſelber urtheilen „ kann. Der Proceß muß hier kurz, und ohne groſſe „ Koſten ſeyn. Die Partie kann ſagen: Die Richter „ ſind meines gleichen; ich habe alles Gute von ihnen „ zu erwarten. Vergleichet das mit gröſſern Staaten! „ Mit wie vielen Advocaten, Unter-Richtern, Amtleu„ ten, Commiſſionen, und dergleichen Zeug, iſt man „ nicht überladen, ehe die Sache vor den Souverain „ kömmt! Und erhält der Souverain allemal eine voll„ kommene Kenntniß der Sache? Wie vielmal wird die„ ſelbe verdrehet, ehe ſie vor ihn kömmt! Wie vielmal „ wird das Unrecht mit dem Schein des Rechts überklei„ det, daß es der Souverain nicht mehr unterſcheiden „ kann! Glükſelig ſind die Gerſauer, welche dieſe Ne„ benrichter und Gewalthaber mangeln können! „

Schon Ao. 1315. haben die Einwohner von Gerſau mit Uri, Schweiz und Unterwalden ein Bündniß errichtet. Dieſer Bund iſt Ao. 1359. von den vier Wald-

 ſtädten

ſtädten erneuert worden. Ao. 1431. wurde die Anzahl Mannſchaft, welche Gerſau denſelben überlaſſen ſollte, feſtgeſezt, und zugleich geordnet: Daß, wenn die IV. Stände einen gemeinen Zug zu thun haben, die von Gerſau mit denen reiſen ſollen, welche zum erſten aufgemahnet worden. Ihre Hülfs-Völker beſtehen aus 100. Mann. So viel kann der Staat mangeln. In den Schlachten bey Sempach und Cappel haben ſich dieſelben tapfer gehalten, und dadurch bey ihren Schuz-Orten groſſen Ruhm erlangt.

Die Gerichte zu Gerſau, mit aller Zugehörde, ſind ehemals von dem Haus Oeſterreich den Edeln von Moos zu Lucern verpfändt, niemal aber wieder gelöſet worden. Dieſes Haus verkaufte dann den Bürgern zu Gerſau im Jahr 1390. alle ſeine Rechte um 690. Pfund. Es ſtellte ihnen auch alle von der Herrſchaft Oeſterreich ingehabten Schriften, Freyheiten, Briefe und Siegel zu. Der Kauf-Brief iſt auf das Fronleichnams-Feſt dieſes Jahrs aufgeſezt. Ein glüklicher Zeit-Punct, den die Gerſauer klüglich genuzet, und dadurch ſich zu einer vollkommenen Freyheit empor geſchwungen haben!

Der Fleken hat ſeine eigene ſchöne Pfarr-Kirche zu St. Marcell. Auch den Kirchen-Saz hat der ganze Staat von den Edeln von Roth an ſich gebracht. Der Pfarrer iſt dem vier Waldſtädter-Rural-Capitel des Biſtums Conſtanz und dem Sextariat von Schweiz einverleibet. Der oben angeführte Verfaſſer ſchreibt ferner: „Iſt der Pfar-„rer dieſes Staats ein rechtſchaffener Menſchen-Freund, „und ein Tugend-liebender Mann, wie viele Gelegenhei-„ten müſſen ihm aufſtoſſen, das Glük deſſelben zu ver-„mehren, und ſeinen Mitbürgern Gutes zu thun! Er „hat, gleich andern Pfarrern, den kleinen Bann; mit „demſelben kann er die Laſterhaften in Furcht erhalten. „Klöſter ſind keine zu Gerſau; dies aber wird niemand „für ein Unglük rechnen!„

Das

Das Rath-Haus iſt ſchön, und macht dem Fleken Ehre.

Zu dem Fleken und der kleinen Republik Gerſau gehören die beyden Nachbarſchaften bey dem rothen Schuh, und die bey dem rothen Schuh am See genannt.

In ihrem Siegel führt ſie das Bild ihres Patrons, St. Marcell. Ihr Wapen iſt roth und blau, gleich hinuntergetheilt. Auf Martini wird ein groſſer Jahr-Markt gehalten.

Uebrigens kann ich nicht unangemerkt laſſen: Daß in den mittlern Zeiten, unter der Fränkiſchen Herrſchaft, allhier die Grenzen des Aargäus und Thurgäus zuſammengeſtoſſen haben. Gerſau aber iſt noch dem Thurgäu zugezählt worden.

Inhalt
der Erd-Beſchreibung
des Cantons
Zug.

§. 1. Von dem Canton Zug iſt noch keine beſondere Charte erſchienen. Gröſſe und Grenzen deſſelben.
§. 2. Fruchtbarkeit.
§. 3. Mineral-Waſſer. Bad zu Walterſchweil.
§. 4. Flüſſe: 1.) Die Reuß, 2.) die Sil, 3.) die Lorez.
§. 5. Seen: 1.) Der Zuger-, 2.) der Aegeri-See.
§. 6. Eintheilung des Cantons in die Stadt und die 3. auſſern Gemeinden.
§. 7. Kurze Geſchichte des Cantons, vor und nach deſſen Aufnahm in den Eidgenöſſiſchen Bund.
§. 8. Regierungs-Verfaſſung, Stadt- und Amt-Rath.
§. 9. Stärke der Lands-Gemeinde, und Anzahl der Bewohner des Cantons.
§. 10. Kriegs-Verfaſſung.
§. 11. Religions- und Kirchen-Verfaſſung.
§. 12. Münzen.
§. 13. Land-Panner, Wapen und Siegel.
§. 14. Beſchreibung der Stadt Zug.
§. 15. Die Obervogtey Cham.
§. 16. Die Landvogtey Hünenberg.
§. 17. Die Obervogtey Ryſch, oder Gangoldſchweil.
§. 18. Die Obervogtey Walchweil.
§. 19. Die Obervogtey Steinhauſen.
§. 20. Die Gemeinde Aegeri.
§. 21. Die Gemeinde Menzingen.
§. 22. Die Gemeinde Bar.

Der Stand und Canton Zug.

§. 1.

Von dieſem VII. Stand der Hochlöbl. Eidgenoßſchaft hat man noch keine beſondere Land-Charte erhalten. Man kann aber dieſen Mangel durch die Scheuchzerſche und Geigerſche Charte von der Eidgenoßſchaft, und noch beſſer vermittelſt der

der Geigerſchen Charte von dem Canton Zürich, erſezen.

Der Canton Zug grenzet gegen Aufgang und Mittag an den von Schweiz; gegen Abend an das Gebiet von Lucern und die obern Freyen-Aemter; gegen Mitternacht an den Canton Zürich. Die Länge von Morgen gegen Abend beträgt 5. Stunden; die Breite aber von Mittag gegen Mitternacht macht eine Streke von etwa 3. Stunden aus.

§. 2. So enge dieſer Canton eingeſchranket, ſo fruchtbar iſt er. Man bauet ſo viele Feld-Früchte, Sommer- und Winter-Arten, daß ſie beynahe hinlänglich ſind, die ſämtlichen Einwohner mit Brod zu ernähren. An auserleſenen Obſt-Bäumen iſt das Land aller Orten, beſonders die Gegend von Bar, überaus reich. Ein Theil des Obſts wird dürr gemacht, ein anderer gekeltert und in Moſt verwandelt. Hin und wieder ſieht man eine Menge, ja an einigen Orten ganze Waldungen von Caſtanien-Bäumen; dieſe Frucht dienet, gedörret und zu Mähl gemacht, den Menſchen zur Nahrung, und leiſtet auch bey der Vieh-Maſtung groſſe Hülfe. An einigen Orten wird Wein gepflanzt, doch iſt derſelbe herb; er läßt ſich aber wol trinken, wenn er ein Alter von 12. und mehr Jahren erreicht hat. Man bedient ſich hier meiſtens der Weine aus Italien nnd aus dem Elſaß. Zur Vieh-Zucht iſt das Land an den mehrern Orten gar wol gelegen. An den Bergen ſind zahlreiche fruchtbare Alpen; in den Thälern und Ebenen ſehr gutes und einträgliches Matt-Land; ſo daß die Vieh-Zucht mit denen davon abflieſſenden Nuzungen einen beträchtlichen Gewinſt verſchaft. An einigen Orten hat es an vortreflichen Waldungen Ueberfluß; in andern Gegenden aber müſſen es ſich die Einwohner zu einem Geſeze machen, mit dieſem nothwendigen Gewächſe ſehr ſparſam umzugehen.

§. 3. Von Mineral-Waſſern und Bädern verdiente noch vor wenigen Jahren das Bad zu Walterſchweil eine Aufmerkſamkeit. Der Ort iſt eine kleine Stunde von Zug entfernt, in einer angenehmen Einöde. Als das Bad noch ein Eigenthum der Abbtey Wettingen war, ließ ſie den Ort gegen dem Ende des verfloſſenen Jahrhunderts mit einem ſchönen Bad- und Wohn-Haus, mit Gärten und Spazier-Pläzen auszieren. Dieſes brachte denſelben in ſolches Aufnehmen, daß er jeden Sommer überaus zahlreich von den angeſehenſten Einwohnern von Zürich, Lucern, Zug, Schweiz, Schaffhauſen, - - - beſucht wurde. Das Bad that vorzügliche Hülfe, fetten, mit überflüſſigen, kalten, ſchleimichten Feuchtigkeiten behafteten Perſonen; es diente zu Heilung der Schlagflüſſe und andrer Krankheiten. - - - Das Kloſter Wettingen hielt daſelbſt zu Beſorgung des Bads und ſeiner liegenden Güter einen Statthalter aus ſeinen Conventualen. Als aber die Lands-Gemeinde zu Zug Ao. 1748. ein Geſez abfaßte, daß der Stand (oder beſondere Gemeinden) alle an Fremde gefallene Güter an ſich ziehen könne; hat die Gemeinde Bar ſo wol über das Bad, als auch über die zu ſelbigem dienende Güter, Matten und Waldungen, Hand geſchlagen. Dieſe Güter ſind hernach an verſchiedene Gemeinds-Genoſſen verkauft und zerſtükt worden; das Bad aber iſt bey dieſer Veränderung in Verfall gekommen.

§. 4. Der Canton wird von folgenden Flüſſen bewäſſert: 1.) Von der Reuß. In der allgemeinen Einleitung dieſes Werks (Theil I. §. 17.) iſt von dieſem Fluß das merkwürdigſte angeführt worden. 2.) Von der Sil. Auch dieſer Fluß iſt in der Einleitung zu dem Canton Zürich §. 6. beſchrieben worden. Beyde Flüſſe ſezen dem Canton (die Reuß

gegen Abend, die Sil aber gegen Morgen,) ſeine Grenzen. 3.) Von der Lorez. Dieſer kleine, nicht ſchiffbare, aber fiſchreiche Fluß fließt aus dem Aegeri-See gegen Mitternacht. An ſeinem Ufer liegen: Allwinden, Wildenberg, ein ehemaliger Burgſtal, Littfür, Schönbrunn, Deynikon, Blikenſtorf, Bar. Bey dieſem leztern Ort hat der Fluß durch Austrettungen den Einwohnern an ihren ſchönen Gütern mehrmalen empfindlichen Schaden zugefügt. Wenn die Lorez den fruchtbaren Barer-Boden durchfloſſen, ergießt ſie ihr Waſſer, unweit Zug, in den See; bey Cham fließt ſie gegen Mitternacht wieder aus dem See heraus, behält auch ihren erſtern Namen; ſie fließt ferner bey Nieder-Cham, Rumaltiken, Hub und dem Kloſter Frauenthal vorbey; bey Maſchwanden vermiſcht ſie ihr Waſſer mit dem Reuß-Fluß.

§. 5. Folgende zween Seen liegen in dem Gebiet des Cantons:

1.) Der Zuger-See. (*Lacus Tugienſis*, *Tuginus.*) Er hat ſeiuen Namen von der Stadt Zug. Seine Länge erſtrekt ſich auf 4., die Breite auf eine Stunde. Auf der mittägigen Seite liegt das kleine Dorf Jmmenſee. Von dieſem Ort bis nach Küßnacht an dem IV. Waldſtädter-See, befindet ſich nur ein ſchmaler Land-Strich, welcher dieſe beyden Seen von einander trennt. Der See iſt an verſchiedenen Arten überaus ſchmakhafter Fiſche gar reich. Die ſo genannten Zuger-Rötheln, welche man in ſehr groſſer Menge fängt, werden für einen hohen Preis in die Ferne verführt. Karpfen und Hechte haben eine erſtaunende Gröſſe, und werden in ſtarker Anzahl aufgetrieben; allein die Karpfen haben durch ihr Wühlen an den Ufern des Sees den nächſt liegenden Oertern ſchon viel Gefahr und Schaden zugefügt.

Weil die Lage dieſes Sees zwiſchen dem Zürich- und dem IV. Waldſtädter-See ſehr vortheilhaft iſt, ſo führt man über denſelben viele aus Italien hin und her gehende Kaufmanns-Waaren, welche zu Immenſee ein- und ausgeſchiffet werden. Zur Frühlings-Zeit beobachtet man auf dem Zuger-, gleichwie an dem Zürich-See, einen ſo genannten See-Blühet. (†) An der Morgen-Seite des Sees liegen, neben der Stadt Zug, folgende Oerter: Oberweil, An der Eichen, Walchweil, St. Adrian; zu oberſt der ſchöne Fleken Art, an dem Fuß des Rigi-Bergs. An der mittägigen Seite, Immenſee. Dieſe drey leztern Oerter ſtehen unter der Oberherrſchaft des Cantons Schweiz. Ferner: Im Kiemen, Ryſch, Hertenſtein, Buchenas, Chamleten; dann zu unterſt die ehemalige Stadt Cham.

2.) Der Aegeri-See. Dieſer, der eine Stunde lang, aber nur halb ſo breit iſt, zieht ſich gegen den Canton Schweiz. Seinen Namen hat er von dem groſſen Fleken Aegeri. Der See iſt fiſchreich. Aus demſelben bekömmt die Lorez ihren Urſprung. Die Dorfſchaften, Ober- und Unter-Aegeri, liegen an demſelben.

Das Finſter-Seelein, in dem Bezirk von Menzingen, beträgt nur wenige Morgen.

§. 6. Der Canton Zug wird eingetheilt in die Stadt und in das auſſere Amt. Zu dieſem leztern werden alle in dem Canton liegende Dorfſchaften, beſonders aber Menzingen, Aegeri und Bar, gezählt. Die Obervogteyen, welche allein der Stadt zugehören, ſollen an dem Ende dieſes Haupt-Stüks beſchrieben werden.

§. 7. Der Zuſtand dieſer Landes-Gegend in den ältern Zeiten liegt in der Dunkelheit vergraben. In den mittlern Zeiten, als dieſelbe die Oberherrſchaft des

(†) See-Blühte.

des Römiſch-Teutſchen Reichs erkannte, baueten ſich in dem jezigen Umfang des Cantons verſchiedene Edelleute an; zum Beyſp. die von Hünenberg, Hertenſtein, Schnabelberg, Wellenberg, Wildenburg, -- Die Grafen von Lenzburg fanden Mittel, ſich der allermeiſten Rechte und Gerichte zu bemächtigen. Nach der Erloſchung dieſes Gräflichen Hauſes im Jahr 1177. fielen ihre Beſizungen an die Grafen von Kyburg. Das Habsburgiſche und das von demſelben abſtammende Oeſterreichiſche Haus erbten im Jahr 1224. die Herrſchaften des Kyburgiſchen. Dieſes leztere Fürſten-Haus bediente ſich der Lage der Stadt Zug, um die erſtern Eidgenoſſen unter ſeine Oberherrſchaft zu zwingen. Von Zug aus fiel es im Jahr 1315. die Eidgenoſſen bey Morgarten an, obgleich nicht zu Erreichung ſeiner Abſichten; die in die Stadt, nach dem Verluſt am Morgarten, gelegte Beſazung that viele ſchädliche Streif-Züge auf die Städte Zürich und Lucern, desgleichen in das Land Schweiz. Sie konnte auch, da Zug zwiſchen Zürich, Lucern und Schweiz in der Mitte lag, die Gemeinſchaft zwiſchen den Eidgenoſſen verhintern. Dieſer Umſtand aber ſezte die leztern in die Nothwendigkeit, auf Mittel bedacht zu ſeyn, wie ſie die Stadt und Landſchaft Zug ihrem ewigen Bündniß einverleiben möchten. Menzingen, Aegeri und Bar ergaben ſich an die Eidgenoſſen, mit Vorbehalt der dem Haus Oeſterreich ſchuldigen Rechte, als ſie im Jahr 1352. in die Landſchaft einrükten. Die Stadt, ungeachtet die Oeſterreichiſche Beſazung ausgezogen war, weigerte ſich, in den Eidgenöſſiſchen Bund zu tretten. Sie wurde hart belagert. Die Bürgerſchaft hielt ganz allein die Belagerung 15. Tage lang aus. Sie ergab ſich endlich, und legte den Eid der Treue ab; wenn ſie aber inner einer beſtimmten Zeit von ihrer

Herrſchaft entſezt würde, ſollte ſie dann des Eids, welchen ſie zu den Eidgenoſſen geſchworen, ledig ſeyn. Die Eidgenoſſen wollten Oeſterreich ſchädigen; ſie waren aber ſo gewiſſenhaft, dieſem Hauſe Zeit zu laſſen, daß ſie ferner aus deſſen Städten konnten beunruhigt werden. Freund und Feind gegen eben dieſelbe Macht zu gleicher Zeit ſeyn, enthält doch einen Widerſpruch in ſich. Die Zuger ſchikten ſogleich eine Geſandtſchaft an Herzog Albrecht, welcher ſich dazumalen in dem Kloſter Königsfelden aufhielt. Dieſe ſtellte dem Fürſt ihre Noth vor, flehete ihn um Hülfe an. Die Audienz gieng in dem Creuzgang des Kloſters vor. Während dem Vortrag der Geſandten fragte der Herzog einen vorbeygehenden Jagd-Bedienten: Ob die Falken gefutert wären? Hermann, der erſte Geſandte, ertheilte dem Herzog folgende nothwendige Erinnerung: Ach, gnädigſter Herr! Laßt Euch mehr Euere Unterthanen, als die Vögel angelegen ſeyn, dieweil wir von dem Feinde alſo gedrengt werden, daß wir uns an denſelben, wo Euer Gnaden nicht zu Hülfe kömmt, gänzlich ergeben müſſen. Seine Antwort: Wolan! Ziehet hin, und ergebet euch; Wir wollen in kurzer Zeit alles wieder einnehmen, was Uns weggenommen worden; nahmen die Geſandten und Bürger im Ernſt auf. Die Stadt ergab ſich nach der Geſandten Rükkunft, aus Ueberdruß, länger unter einer ſo ſorgenloſen Oberherrſchaft zu ſtehen, an die Eidgenoſſen. Weil dieſe damals noch keine Begierde, Unterthanen zu machen, und ihre Herrſchaft zu erweitern, beſaſſen, ſondern nur Freunde ſuchten, ſo nahmen ſie die Stadt und Landſchaft in ihre ewige Eidgenoßſchaft auf; ſie bewilligten aber dennoch derſelben, daß ſie dem Haus Oeſterreich die ehemaligen Pflichten leiſten konnte. Die Rechte deſſelben ſind

auch bey dem Bündniß heiter vorbehalten worden. Abermaliger Widerſpruch! Zug ſollte alſo zween äuſſerſt ungleich geſinnten Herren dienen! Die Eidgenoſſen ſezten der Stadt und dem auſſern Amt Ammänner aus ihrem Mittel bis auf das Jahr 1415. vor. Dieſe ſollten die dem Haus Oeſterreich zuſtehende Rechte verwalten; die Regierung und andere Geſchäfte aber beſorgten die Räthe aus der Stadt und dem Amt. Auf einer Tagſazung zu Lucern im Jahr 1454. wurde der Stadt und dem Amt von den übrigen Eidgenoſſen bewilligt: Daß der Artikel des Vorbehalts der Rechte des Hauſes Oeſterreich aus dem Bunds-Brief weggelaſſen, an deſſen Statt aber das Römiſche Reich vorbehalten würde. Die Eidgenoſſen konnten dieſe Aenderung mit beſtem Fug vornehmen, weil Kayſer Siegmund ſchon im Jahr 1415. Stadt und Amt von allen Pflichten gegen Oeſterreich frey geſprochen hatte. Zug wurde ehedem in der Ordnung der Eidgenoſſen den Ländern Uri, Schweiz und Unterwalden vorgeſezt. So wol in dem Pfaffen-Brief Ao. 1370., als in dem Sempacher-Brief Ao. 1393., geht der Ammann, der Rath und alle Bürger der Stadt, und alle, die in das Amt gehören, dem Bürgermeiſter, Schultheiß und den Räthen der Städte Zürich und Lucern gleich nach, und dem Ammann und Land-Leuten von Uri, Schweiz und Unterwalden vor; allein in dem mit Appenzell Ao. 1411. errichteten Land-Recht wird dem Ort Zug ſein Plaz zwiſchen Unterwalden und Glarus, ſo wie es ſeit dieſem beſtändig iſt beobachtet worden, angewieſen. Zwiſchen der Stadt und dem auſſern Amt ſind wegen des Panners, Siegels, Aemtern und Würden, - - verſchiedene Zwiſtigkeiten entſtanden, welche aber jederzeit von den übrigen Eidgenöſſiſchen Cantons wieder getheidiget worden.

Im

Im Jahr 1702. gab der von der Stadt geſezte Obervogt nach Hünenberg zu einem neuen Zwiſt zwiſchen derſelben und dem Amt Gelegenheit: Dieſer foderte von einem Obervogtey-Angehörigen, der ſich in der Stadt ſeßhaft machen wollte, den Abzug; die 3. auſſern Gemeinden nahmen ſich des Hünenbergers ſo ſtark wider die Stadt an, daß einige Cantons ſich ſchuldig glaubten, in das Mittel zu tretten. Allein die auſſern Gemeinden wollten ihnen dieſes nicht geſtatten; ſie verlangten, ſelbſt Richter zu ſeyn; ſie ſonderten ſich ſo gar von der Stadt; beſezten auf einer einſeitigen Lands-Gemeinde die Aemter ganz allein. Die Löbl. Cantons weigerten ſich, den von dieſer Lands-Gemeinde auf den Ennetbirgiſchen Syndicat abgeordneten Geſandten als einen ſolchen zu erkennen, und den von dieſer Lands-Gemeinde erwählten Landvogt nach Luggarus anzunehmen. Dieſe Verweigerung vermochte, daß die auſſern Gemeinden zu einem gütlichen Vergleich zwiſchen ſich und der Stadt die Hände botten.

Die während lezterm einheimiſchen Krieg im Jahr 1712. zwiſchen dem Amt und der Stadt Zug entſtandenen Mißhelligkeiten; die neuern Unruhen in den Jahren 1731. 1732. und 1735., veranlaſſet durch die im Jahr 1715. mit der Crone Frankreich errichtete Bündniß; die dermaligen bittern Streitigkeiten, wegen Anwendung der Stands- und beſonderer Penſionen, - - übergebe ich, theils aus politiſcher Behutſamkeit, theils aus nachbarlicher Achtung für den Löbl. Canton, mit Stillſchweigen: Begebenheiten, die nur zu ſehr bekannt, und würdiger ſind, vergeſſen, als in den Annalen verewigt zu werden!

§. 8.

§. 8.

Die höchſte Gewalt in dieſem Canton beruhet auf den ſämtlichen Bürgern der Stadt und den Gemeinds-Genoſſen der drey auſſern Gemeinden. Die Lands-Gemeinden werden auf zweyerley Art gehalten: Der einen Lands-Gemeinde, welche jährlich auf den erſten Sonntag im Mey gehalten wird, wohnen die ſämtlichen Bürger und Gemeinds-Genoſſen, welche über 16. Jahre alt ſind, bey. Der Verſammlungs-Ort iſt zu Zug, unter freyem Himmel, unweit dem See. An dieſen Ort verfügen ſich, wenn das Volk verſammelt iſt, die Lands-Häupter und Räthe ab dem Stadt-Rathhaus, mit Trommeln und Pfeiffen, und Begleit der Stands-Bedienten. Der Ammann, der die Lands-Gemeinde führt, ſteht bis zu Ende derſelben in Mitte der Verſammlung mit dem Lands-Schwerdt in der Hand. Er ſchweeret den Eid zum Lande; die ſämtlich Umſtehenden aber ſchweeren ihm. Hier werden der Ammann und Landſchreiber erwählt, oder beſtätigt; desgleichen der Lands-Hauptmann, Panner-Herr und Lands-Fähndrich. Beyde leztern Aemter können nur von Bürgern aus der Stadt, der Land-Schreiber und Lands-Hauptmann aber willkürlich aus den Stadt-Bürgern, oder den Gemeinds-Genoſſen des auſſern Amts, bedient werden. Ferner werden hier erwählt die Landvögte auf die gemein-Eidgenöſſiſchen teutſchen und welſchen Vogteyen; da die Stadt in dem einen Umgang aus ihren Verbürgerten, in dem zweyten und dritten aber eine der drey Gemeinden, und dann in dem vierten Umgang wiederum die Stadt, umwechſeln.

Die andere Art von Lands-Gemeinden ſind: Wenn die Stadt und jede der 3. auſſern Gemeinden ſich beſonders auf ihren Rath-Häuſern verſammeln. In ſolchen Verſammlungen wird allein über die übrigen der höchſten Gewalt zuſtehenden Geſchäfte berathſchlaget, als Krieg, Friede,

Friede, Bündniſſe, Steuer-Anlagen, Lands-Verordnungen, - - Die Verſammlungen werden an einem jeden Ort Vormittag, ja wenn es ſeyn kann, zu gleicher Stunde gehalten; Nachmittags aber die Stimmen auf dem Stadt-Rathhaus zuſammengetragen, und aus denſelben ein Mehr beſchloſſen.

Bey dem Mehren, oder Votieren, macht die Stadt den einen, die 3. auſſern Gemeinden aber den zweyten Theil; alſo wenn die Stadt und eine der Gemeinden gleich geſinnet, giebt dieſe Meynung den Ausſchlag; wenn hingegen 2. Gemeinden gleich, die Stadt aber und die dritte Gemeinde jede ungleich geſinnet, giebt die Meynung der 2. Gemeinden den Ausſchlag.

Alle übrigen vorfallenden Geſchäfte, beſonders auch die Beurtheilung der aus dem Land, oder aus den gemeinen Vogteyen herrührenden Appellationen, werden von dem Stadt- und Amt-Rath verwaltet. Derſelbe hält ſeine Verſammlungen auf dem Rath-Haus der Stadt. Hierzu iſt kein beſonderer Tag beſtimmt; je nach vorfallenden Geſchäften läßt der Ammann, als die erſte obrigkeitliche Perſon, die Räthe durch Anzeigung in den Kirchen, oder durch Läuffer, bey ihren Eiden, bisweilen auch bey einer Geld-Buſſe, zuſammenberufen. Zu dieſem Stadt- und Amt-Rath ſezet die Stadt 13., jede der 3. auſſern Gemeinden aber 9. Glieder; alſo in allem 40. geſezte Raths-Glieder. Jeder dieſer 4. Theilen erwählt die ſeinen, ohne Zuthun der 3. andern, ſogleich nach eines Glieds Abſterben. In jedem Theil kann nur einer von einem Geſchlecht erwählt werden. Acht Tage nach der gewohnten jährlichen Lands-Gemeinde erwählt der Stadt- und Amt-Rath einen Statthalter; dieſer ſoll jederzeit einer aus dem Rath der Stadt ſeyn. Von zwey- und dreyfachen Stadt- und Amt-Räthen weiß man in dieſem Canton nichts; doch hat die Stadt, und jede der 3. auſſern Gemeinden, zu ihren beſondern Geſchäften ihren eigenen Rath.

Die

Die erſte obrigkeitliche Perſon führt hier nur den Namen eines Ammanns, nicht eines Land-Ammanns. Dieſe Würde wechſelt zwiſchen der Stadt und jeder der 3. Gemeinden um; ein Stadt-Bürger mag ſie 3., einer aus den Gemeinden aber nur 2. Jahre bedienen. Der aus einer der 3. Gemeinden erwählte Ammann iſt ſchuldig, die Zeit ſeiner Amts-Bedienung in der Stadt zu wohnen; geht er während ſeinem Amt mit Tod ab, ſo erwählt die Lands-Gemeind von dem gleichen Theil, aus welchem der Verſtorbene geweſen, für die übrige Zeit einen neuen Ammann. Nicht der Ammann, ſondern der Statthalter behält das Stadt- und Amt-Siegel in Verwahrung.

Der Blut- und Maleſiz-Rath beſteht aus dem Ammann und 18. Räthen; zu denſelben ernennt die Stadt 6., jede der 3. Gemeinden aber 4. Richter.

Das Schuld-Gericht verſammelt ſich in der Stadt; es urtheilt über Schulden, Ratification der Teſtamente, -- es beſteht aus 2. Richtern aus der Stadt, einem von Aegeri, und einem von Bar. Menzingen hat ihr eigen Schuld-Gericht.

Die Canzley wird nur von einem Landſchreiber bedient. Die geſammte Lands-Gemeinde mag denſelben aus den Bürgern der Stadt oder aus den Gemeinden willkürlich ſezen. Neben ihm hält die Stadt, und jede der Gemeinden, ihren eigenen Schreiber.

Zu der Eidgenöſſiſchen Tagſazung oder Jahr-Rechnung der gemeinen teutſchen Vogteyen wird das eine Jahr ein Geſandter von Zug und einer von Aegeri, das zweyte aber einer von Menzingen und einer von Bar erwählt. Auf den welſchen Syndicat das eine Jahr einer aus der Stadt, das zweyte einer von zwoen auſſern Gemeinden; in dem dritten Jahr wiederum einer aus der Stadt, und das vierte einer aus der dritten Gemeinde.

Stadt

Stadt und Amt zuſammen haben keine eigene Landſchaft oder Unterthanen; an den gemein-Eidgenöſſiſchen teutſchen und welſchen Vogteyen aber haben ſie Antheil. Die Stadt beſizt vor ſich einige Vogteyen in dem Bezirk des Cantons.

§. 9. Die Lands-Gemeinde von Stadt und Amt iſt gegen 3000. Mann ſtark. Die Mannſchaft in den der Stadt angehörigen Vogteyen belauft ſich auf 1200. Perſonen, zu welchen bey 200. Haushaltungen von Hinterſäſſen mögen gerechnet werden; ſo daß der Canton gegen 20000. Perſonen, beyderley Geſchlechts, in ſich faßt.

§. 10. Ueber die Militar-Verfaſſung iſt von der Lands-Gemeinde ein Lands-Hauptmann, ein Panner-Herr und ein Stadt- und Lands-Fähndrich geſezt. Das Amt eines Lands-Hauptmanns ruhet bisweilen; in Kriegs-Vorfallenheiten aber wird daſſelbe gewohnlich beſezt. In der Stadt iſt Ao. 1755., zu Beſorgung der Kriegs-Geſchäfte und Waffen-Uebung der Bürgerſchaft und der Obervogtey-Angehörigen, ein Kriegs-Rath angeordnet worden; derſelbe beſteht aus einem Präſident, einem Oberſt-Quartiermeiſter, einem Ober-Kriegs-Commiſſarius, einem Commiſſarius der Artillerie, und einem Commendant des Fuß-Volks. Unter der Aufſicht dieſes Kriegs-Raths ſteht die in Compagnien eingetheilte Bürgerſchaft und das Land-Volk. Die ſämtlichen Einwohner der auſſern Gemeinden ſind ebenfalls unter ihre Hauptleute in Compagnien abgetheilt. Das Contingent des Cantons zu dem Eidgenöſſiſchen Defenſional, oder einem einfachen Auszug, war auf 400. Mann angeſezt. Der Canton hat aber verlangt und erhalten, daß ſein Siegel von dieſer Verkömmniß wieder weggenommen werde.

§. 11. Der ganze Canton iſt der Römiſch-Catholiſchen Kirche zugethan; in Kirchen-Sachen ſteht er unter dem Biſtum Conſtanz. Da die Biſchöfe zu Beſorgung der Kirchen-Geſchäfte noch keinen eigenen Commiſ-

ſarius in dem Canton verordnet, ſo ergehen dieſelben unmittelbar an den Biſchöflichen Commiſſarius zu Lucern. Die Welt-Geiſtlichkeit macht ſeit Ao. 1723. ein beſonder Rural-Capitel des Biſtums aus. Unter demſelben ſtehen: 1.) die Pfarrer zu Zug, 2.) zu Ober-, 3. zu Unter-Aegeri, 4.) Bar, 5.) Cham, 6.) Menzingen, 7.) Nüheim, 8.) Steinhauſen, 9.) Walchweil, mit ihren Caplanen. Der Decan des Capitels wird von den Pfarrern und Caplanen in der Kirche zu St. Oßwald in Zug erwählt. Gemeiniglich wird auch dieſe Würde dem Pfarrer in der Stadt Zug aufgetragen. Zu der Geiſtlichkeit des Cantons kann man noch ein Capuciner-Manns-Kloſter, auch ein reformiertes Capuciner-Schweſter-Kloſter in der Stadt, und dann ein Ciſtertienſer-Weiber-Kloſter zu Frauenthal rechnen.

§. 12. Das Münz-Regal hat Kayſer Siegmund Ao. 1424. dem Canton ertheilt. In dem folgenden Jahr verabredeten die VII. alten Cantons (ohne Bärn) unter ſich eine Münz-Vereinbarung; dabey dann der Canton Zug, mit einigen andern, das Münzen den Städten Zürich und Lucern, mit Vorbehalt ſeiner Freyheiten, überlaſſen hat. In der Folge aber hat der Canton ſelbſt ganze und halbe Thaler, auch verſchiedene Sorten gröberer und kleinerer Scheid-Münze prägen laſſen.

§. 13. Das Land-Panner iſt, gleich dem Land-Wapen, von weiſſer Farbe mit einem blauen Quer-Balken in der Mitte. Das Stadt- und Amt-Siegel beſteht in einem weiſſen Schild, auch mit einem Quer-Balken in der Mitte; es hatte die Umſchrift: *Secretum Civium Oppidi Zug.* Ao. 1740. hat man ein neues Stands-Siegel verfertigen laſſen; in demſelben wird der Schild von 2. Löwen gehalten, über welche ein Lorbeer-Kranz iſt, mit der Umſchrift: *Sigillum Reipublicæ Tugienſis.* Die Mäntel der Stands-Bedienten ſind von weiſſer Farbe; in der Mitte führen dieſelben einen blauen Strich.

Die Stadt- und Amts-Sazungen ſind noch nicht durch den Druk bekannt gemacht worden.

Ich kehre nun zu der Beſchreibung der Topographie dieſes Cantons.

§. 14. Die Stadt Zug.

Zug, *Tugium*, liegt an der Morgen-Seite des von ihr ſeinen Namen tragenden Sees, in einer angenehmen fruchtbaren Gegend. Der Anfang derſelben ſteigt hoch in das Alterthum der mittlern Zeiten hinauf; ſo daß ſie für eine der älteſten Städte der Eidgenoßſchaft gehalten wird. Es iſt wahrſcheinlich, der reiche Fiſchfang auf dem See habe zu ihrer Erbauung die erſte Veranlaſſung gegeben. Die Zerſtörung der Stadt Cham mußte Zug zur Vergröſſerung dienen. Nächſt ob der alten Stadt lag die Burg der Edeln von Wildenburg, welche muthmaßlich einige Rechte über die Stadt mögen beſeſſen haben. In der Folge hatte die Stadt von dem benachbarten Adel von Cham, Hünenberg, Reußegg, Wildenburg, von Bremgarten, zu Maſchwanden, - - - vielen Aufſaz. Dieſe Edeln machten Ao. 1275. einen Anſchlag, ſie bey Nacht zu überfallen; die benachrichtigten Bürger aber griffen jene an verſchiedenen Orten an, und zernichteten den wider ſie gemachten Anſchlag zu empfindlichem Schaden des Adels. Die Herzoge, Albrecht und Rudolf von Oeſterreich bewilligten ihr Ao. 1326. zur Verbeſſerung der Stadt einen See-Zoll anzulegen; ſie brachte auch im Jahr 1399. durch einen Kauf die Suſt und Waaren-Niederlage an dem See in ihre Gewalt.

Obgleich aber der See zu ihrem Aufnehmen das meiſte beygetragen, ſo iſt er ihr auch öfters ſchädlich worden. Das unterfreſſene Ufer wurde Ao. 1435. ſo loker, daß 2. Reihen Häuſer plözlich in den See verſanken. Dieſer Unfall gab Gelegenheit, daß die nachher erbaueten Häuſer,

ſer, landwerts von dem See entfernt, angelegt wurden. Dieſer nachher hinzugekommene Theil wurde ebenfalls mit Mauern umzäunet; er erhielt den Namen der Neuſtadt. Die Thürme haben ein ſpäter Alterthum. Der Zeit-Thurm auf dem Thor der alten Stadt, welcher dermalen den Uebelthätern zu einer gefänglichen Haft beſtimmt iſt, wurde Ao. 1480. angelegt. Der groſſe Pulver-Thurm, gegen die St. Michaels-Kirche, iſt im Jahr 1522.; der Zeit-Thurm, auf der Lebern, dermalen der Capuciner-Thurm genannt, Ao. 1525. erbauet worden. Der Stadt-Graben, von dem See bis auf die Lebern, iſt ein Werk von Ao. 1530.

Die Stadt iſt ſtark bewohnt, mit ſchönen breiten Straſſen, auch vielen laufenden Brunnen geziert. Man ſieht in derſelben wenige prächtige Gebäude, aber auch wenige ſchlechte Häuſer. Vor der Stadt aber ſtehen viele gar wol gebauete Land-Häuſer, welche den Geſchlechtern Zur Lauben, Landwing, Utiger, - - gehören. In Anſehung guter Lebens-Art und Höflichkeit der Sitten verdienen die Bürger der Stadt vor denen aus dem Amt den Vorzug.

Die Kirchen-Gebäude in und an der Stadt ſind folgende:

1.) Die Pfarr-Kirche St. Michaels iſt eine Viertel-Stunde von der Stadt entfernt, an dem Berg bey der Land-Straſſe nach Aegeri. Die Grafen von Lenzburg ſollen die Stifter derſelben geweſen ſeyn. Sie brannte Ao. 1457. ſamt allen darin aufbewahrten Schriften ab. Die Bürgerſchaft ließ ſie aber ſchöner und gröſſer wieder aufbauen. Kayſer Siegmund hat auch derſelben im Jahr 1433. das Recht ertheilt, den Pfarrer zu erwählen. Dieſe Kirche, ſamt dem dabey liegenden Todten-Aker, dienet den meiſten abgeſtorbenen Einwohnern der Stadt zum Begräbnis-Ort.

 2.) Die

2.) Die St. Oſwalds-Kirche ſteht in der neuen Stadt; ſie iſt von ganz gehauenen Steinen aufgeführt, von auſſen mit einem anſehnlichen Thurm, inwendig mit ſchönen Altären und Mahlereyen ausgeziert. Der Stifter war Magiſter Johannes Eberhard, Bürger und Pfarrer zu Zug. Zu derſelben Erbauung wandte er all ſein Vermögen an. Sie iſt Ao. 1478., der Kirch-Hof aber und die daneben ſtehende Capell Ao. 1480., geweihet worden. Doch haben auch Carl VIII. König von Frankreich, die Herzoge Siegmund von Oeſterreich und Renat II. von Lothringen, (derjenige, welcher den Eidgenoſſen die Wiedereroberung ſeines Herzogthums ſchuldig war,) die Stadt und verſchiedene Bürger, vieles zu ihrer Auszierung beygetragen. Auch ſie dienet einigen bürgerlichen Geſchlechtern zur Begräbnis, von welchen man viele Grabmäler ſiehet. Ueber den Eingang in die Kirche ſtehen die Bildniſſe der Kayſer Conſtantins, Carls des Groſſen, ſeines Sohns Ludwigs, und Heinrichs II., nach Gothiſchem Geſchmak in Stein ausgehauen. Neben denſelben lieſet man folgende Verſe in alter Mönchen-Schrift:

Juſtus erat Carolus, Conſtantinusque devotus,
Clemens Ludovicus, Henricus corpore caſtus.
Templa Deo fundant, ea dotant, idola calcant,
Auctores Fidei pugiles pro nomine Chriſti.
Hæc quia fecerunt, intrare polos meruerunt.

Auf der andern Seite der Pforte ſtehen von gleicher Schrift folgende Verſe:

Melchior ex Gente cum Baltazar ex Oriente,
Et Caſpar comite, venerunt Sidere Duce,
Quem ſolum quærunt Ephrata monſtrat eum,
Dona ſibi dantes, Aurum cum Thure libantes.
Diis Myrrham ſociant, proni ſua corpora curvant.

In

In der Kirche zur Epiſtel-Seite, ſteht ein altes prächtiges Grabmal. Ob demſelben hängen an einer eiſernen Stange etliche Schilde. Einer derſelben hat das Wapen Englands vor, mit der Umſchrift:

Sanctus Oſwaldus, Rex Angliæ, Patronus
Hujus Eccleſiæ.

In dem Chor hat das Edle Haus Zur Lauben von Geſtelenburg verſchiedene Epitaphia von Marmor, mit göldenen Aufſchriften.

3.) Unſer L. Frauen-Capell in der alten Stadt am See. Hier werden alle Bürger-Kinder getauft. Vermuthlich weil ehedem in den unruhigen Zeiten auſſer den Mauern der Stadt nicht genugſame Sicherheit ware. Die Entfernung der Mutter-Kirche zu St. Michael mag auch zu dieſer Gewohnheit ihren Antheil beygetragen haben. Abbt Peter von Einſiedeln wurde in dieſer Kirche im Jahr 1280. von dem Wetter-Stral erſtekt.

4.) Das Capuciner-Kloſter ſteht auſſer der Stadt vor dem Leberer-Thor auf einer Anhöhe. Bey demſelben hat man eine entzükende Ausſicht über die Stadt, derſelben Lage, den ganzen ſchönen See, und auf die daran liegenden Dorfſchaften. Das Kloſter iſt Ao. 1595. erbauet worden, Ao. 1624. hat man es erweitert, Ao. 1675. und in dem folgenden Jahr die neue Kirche aufgeführt. Die Patres beſizen eine zahlreiche, nicht übel ausgewählte Bücher-Sammlung. Bey demſelben iſt ein Novitiat, wo die Jugend, ſo dieſen Orden verlanget, die Prob-Zeit aushalten kann; das zweyte von allen ſo zahlreichen Capuciner-Klöſtern in der Catholiſchen Eidgenoßſchaft.

5.) Das reformierte Schweſter-Kloſter der dritten Regel St. Franciſcus bey St. Maria-Präſentation ſteht auſſer der Stadt, unfern der Pfarr-Kirche zu St. Michael. Aus den reichlich erbettelten Allmoſen einiger Schweſtern konnte man Ao. 1608. ein Kloſter zu bauen

 anfangen,

anfangen, welches Ao. 1635. vollendet worden. Die zahlreichen Schweſtern ſtehen unter der Aufſicht des Abbts von Muri. Die Kaſtvogtey kömmt dem Rath der Stadt zu, welcher dieſelbe durch ein Raths-Glied verwalten läßt.

Allernächſt um die Stadt ſtehen folgende Capellen: (ſämtlich Töchtern der Pfarr-Kirche St. Michaels) 1.) St. Nicolaus, 2.) Unſer Lieben Frauen zu Loretto, 3.) St. Catharina, 4.) St. Conrad, 5.) St. Beat, 6.) St. Carl, 7.) St. Verena, 8.) die Schuz-Engel-Capell.

Die merkwürdigen weltlichen Gebäude ſind:

1.) Das Rath-Haus. Es macht wegen ſeinem ehrwürdigen Alter kein groſſes Aufſehen. Auswendig iſt es mit guten Mahlereyen, nach dem Geſchmak des 15ten Jahrhunderts, geziert. Es dient ſo wol dem beſondern Stadt- als auch dem gemeinen Stadt- und Amt-Rath zu ſeinen Verſammlungen. Auf demſelben iſt Ao. 1764. von einigen Catholiſchen Ständen eine Tagſazung gehalten worden.

2.) Das Zeug-Haus. Hier wird der dem ganzen Canton zuſtehende Kriegs-Vorrath aufbewahrt.

3.) Das groſſe und anſehnliche Frucht-Magazin.

4.) Das Ao. 1714. neu erbauete ſchöne Gymnaſium, in welchem ſich auch eine öffentliche Bibliothek befindet. Bey dem Gymnaſium ſtehen ein Scholarum Præfectus, einige Lehrer der Syntax, der Grammatik, der Rede-Kunſt, ſamt einem Proviſor und Ludimoderator. Alle werden von dem Rath geſezt; den Proviſor allein erwählt die Bürgerſchaft. Der Stadt-Pfarrer, 2. Caplanen, 2. Rathsherren, und der Præfectus Scholarum ſind zu deſſen Aufſehern verordnet.

5.) Der Spital iſt mit reichen Einkünften begabet.

6.) Die alte Burg ſteht nächſt der Kirche St. Oßwald in der Stadt. Sie iſt mit doppelten Ringmauern umgeben. Die Edeln von Wildenburg haben ſie erbaut und bewohnt. Die Stadt hatte vor Zeiten von derſelben

ſo

ſo wol Gefahr, als auch Sicherheit wider die Anſchläge des benachbarten Adels; je nachdem ſie mit derſelben Beſizern ſtuhnd. Dermalen iſt ſie ein Eigenthum des Hauſes Collin.

7.) Das Schüzen-Haus auſſer der Stadt iſt anſehnlich und ſchön.

Die Stadt beſizet für ſich allein eine nicht gar kleine Landſchaft; dieſelbe grenzet an den Canton Zürich, an die Gemeinde Bar, an die obern Freyen-Aemter, und an die Cantons Lucern und Schweiz. Ueber das hat ſie ihren eigenen Kleinen und Groſſen Rath, welcher mit dem Amt und der Lands-Gemeinde keine Gemeinſchaft hat. Der Kleine Rath beſteht aus 13. Gliedern. Sein Haupt wird der Stab-Führer genennt; ohne deſſen Bewilligung kann keine Sache an den Kleinen Rath gelangen; er hat das Stadt-Siegel in Verwahrung; die Bürger mögen bey ihm ihre Beſchwerden in Anſehung der gemeinen Amts-Verwaltungen anbringen. Der Rath kann denſelben entweder aus ſeinen Gliedern oder aus der Bürgerſchaft erwählen. Dieſe Würde wurde bis auf das 1608te Jahr von einem jeweiligen Ammann, dem Haupt des ganzen Stands, verwaltet. Weil aber dazumalen das Landſchreiber-Amt, welches bis auf dieſe Zeit nur von Bürgern aus der Stadt bedient worden, für Stadt und Amt gemeinſam gemacht wurde, ſo wollte die erſtere nicht mehr zugeben, daß ein Ammann aus dem Amt in ihrem beſondern Rath den Vorſiz genieſſen ſollte; ſie gab dieſe Würde bis Ao. 1690. den geweſenen Ammannen aus der Stadt; Ao. 1729. verordnete ſie, daß von den alten Ammannen je einer mit dem andern jährlich umwechſeln ſollte. Der Kleine Rath richtet, ohne Appellation, über alle Civil-Geſchäfte der Stadt und ihrer Obervogteyen. Ehedem war er auch im Beſiz, die meiſten geiſt- und weltlichen Aemter in der Stadt nach ſeinem Gutbedunken zu beſezen; allein Ao. 1585. ſind die meh-

rern weltlichen, Ao. 1675. aber alle geiſtlichen Pfrůnde der Bůrgerſchaft zugekennt worden. Die Feder bey der Raths-Verſammlung fůhrt ein eigener Stadtſchreiber; er fertiget auch alle die Obervogteyen angehende Urtheile, Befehle, Kauf- und Schuld-Briefe, Erb und Schulden-Verzeichniſſe aus; gemeiniglich wird er aus der Bůrgerſchaft erwåhlt, doch ſo, daß die Raths-Glieder zu dieſer Bedienung ebenfalls den Zutritt haben. Die Raths-Bedienten ſind ein Groß- und Unter-Weibel, welche den Stab-Fůhrer bey öffentlichen Anlåſen begleiten.

Der Groſſe Rath beſteht aus einem Schultheiß, Statthalter, Sekelmeiſter, Reichs-Canzler oder Rathſchreiber, nebſt 20. Gliedern; zur Bedienung hat er einen Groß- und einen Unter-Weibel. Er verſammelt ſich des Jahrs nur einmal. Er urtheilt, ohne höhere Berufung, über die in der Stadt und den Obervogteyen begangene Ehebrüche, Hurereyen, Sonn- und Feyertags-Schåndungen, Uebertrettung der Faſten und von der Kirche verbottener Speiſen. Ehedem ſoll dieſer Groſſe Rath, bevor die Stadt in den Eidgenöſſiſchen Bund aufgenommen worden, über alle Civil- und Criminal-Geſchåfte abgeſprochen haben.

Das Sechszehner-Gericht urtheilt über Bau-Streitigkeiten der Bürger. Es iſt von den mehrern Kleinen Råthen und 6. Bürgern beſezt.

Das Bürger- und Wochen-Gericht iſt mit 2. Raths-Gliedern und 2. Bürgern beſezt.

Von dem Schuld-Gericht iſt ſchon §. 9. Nachricht ertheilt worden.

Jeder Rath hat ſeinen eigenen Sekelmeiſter. Die Sekelmeiſter des Groſſen Raths waren bis Ao. 1720. auch Sekelmeiſter der Stadt, und etwan auch des Amts. Damals wurde erkannt, daß jeder Theil, die Stadt, und die 3. auſſern Gemeinden, ihre beſondern Güter und Einkünften aus ſich ſelbſt möge verwalten laſſen.

Die

Die aus der Bürgerſchaft erwählten Obervögte über die der Stadt eigen zuſtehende Obervogteyen ſprechen mit derſelben Gerichten in Civil-Sachen, die Appellationen aber davon gehen an den Kleinen Rath; die Maleſiz-Verbrechen werden von dem Blut-Gericht von Stadt und Amt gerichtet.

Das Wapen der Stadt iſt das gleiche, deſſen ſich der ganze Canton bedient. Zu eben der Zeit, als er ein neues Siegel verfertigen ließ, that die Stadt für ſich ein gleiches. Zwiſchen dem Siegel der Stadt und des Cantons iſt nur dieſer Unterſcheid, daß das erſtere die Ueberſchrift führt: *Sigillum Civitatis Tugienſis.*

Jeden Dienſtag wird zu Zug Wochen-, auf Gallus-Tag aber ein Jahr-Markt gehalten.

Der Zuger-Berg liegt an der Morgen-Seite der Stadt, an Mattland und Obſt-Gewächs überaus fruchtbar. An demſelben ſteht die St. Verena-Capell, welche Ao. 1731. gar zierlich erbauet worden. Nächſt derſelben hält ſich ein Wald-Bruder auf.

Die der Stadt beſonders zuſtehenden Land- und Obervogteyen, welche um den See herum liegen, ſind folgende:

§. 15. Die Obervogtey Cham.

Cham. Ein groſſes Pfarr-Dorf unten an dem Zuger-See, eine Stunde von der Stadt entfernt. Zu den Zeiten der Carolinger kömmt dieſer Ort als ein Königliches Tafel-Gut (*Curtis Regius*) vor. Ludwig der Teutſche vergabte denſelben der von ihm geſtifteten Frauen-Münſter-Abbtey in Zürich. Nachher ward er wegen ſeiner guten Lage mit Mauern umgeben. Noch dermalen werden einige von dem Dorf entfernte Häuſer, wo noch das alte Schloß ſtehet, das Städtlein genennt. Der Ort wurde von eigenem Adel beherrſcht. Die Zeit aber, wann die Stadt zerſtört worden, iſt nicht bekannt. Ihre Zerſtöh-

rung diente Zug zum Aufnehmen. Von den Edeln von Cham fielen die Gerichte an die Edeln von Rüti in den Freyen Aemtern; dieſe verkauften Ao. 1412. ihre Rechte an dem Schloß und der Vogtey an die Stadt Zug. Sie läßt dieſelbe durch einen Obervogt aus ihrer Bürgerſchaft verwalten, deſſen Regierung 2. Jahre lang dauert.

Der Zehenden des Orts iſt von der Frauen-Münſter-Abbtey in Zürich der Stadt Zug Ao. 1454., der Kirchen-Saz aber Ao. 1477. verkauft worden. Die Pfarr-Kirche iſt überaus groß; da ſie auf einer Anhöhe ſteht, giebt ſie eine der allerſchönſten Ausſichten. Die Pfarre hat noch 3. Filialen, welche, neben dem Pfarrer, von vier Caplänen bedient werden.

Die zur Obervogtey gehörigen Oerter ſind:

St. Wolfgang. Ein Filial-Dorf zwiſchen Frauenthal und Hünenberg. Die Capell iſt Ao. 1388. zum Angedenken eines an der Halden allda vorgefallenen Gefechts, von der Aebbtiſſin in Zürich erbauet worden. Ao. 1473. hat man ſie ſtark erweitert. Die Capell, ſamt den Gerichten über das Dorf, kamen von der Abbtey an das Chorherren-Stift in Zürich; es verkaufte aber beyde im Jahr 1477. an die Stadt Zug. Dieſe hält hier einen eigenen Pfleger aus ihren Bürgern, welcher auch die niedern Gerichte zu Rüti in den obern Freyen Aemtern verwaltet.

St. Andreas. Einige Häuſer unweit Cham, an dem See. Vor Zeiten ſtuhnd hier ein Städtgen, deſſen Oberherren die Edeln von Hünenberg waren. Die Eidgenoſſen zerſtörten daſſelbe Ao. 1386. in dem Sempacher-Krieg. Das Schlößgen, welches eine ſehr angenehme Ausſicht hat, ſteht dermalen dem Hauſe Collin zu. St. Andreas war ehemals eine eigene Vogtey.

Nieder-Cham. Eine Dorfſchaft.

Meiſterſchweil. Eine kleine Dorfſchaft, ſamt einer Filial-Capell von Cham.

Nieder-

Niederweil liegt an den Grenzen des Cantons Zürich, zwiſchen Knonau und Cham. Ehedem hieß es Wiſprechtsweil; es war eine eigene Pfarre. Sie ſtuhnd, ſamt den Gerichten, der Abbtey Cappel zu. Wegen ihren geringen Einkünften wurde ſie von der Abbtey Ao. 1368. mit päpſtlicher Einwilligung der Pfarre Rifferſchweil einverleibet. Sie verkaufte den Kirchen-Saz mit den Gerichten Ao. 1350. der Stadt Zug, welche die leztern der Obervogtey Cham zugeſchlagen. Die Kirche iſt von dem Biſchof von Conſtanz von Rifferſchweil getrennt, und der Pfarre Cham, als eine Filial, untergeben worden. Im Jahr 1747. wurde ſie zu einer eigenen Pfarre gemacht.

Frauenthal, *Vallis B. Mariæ*, auch *Vallis Dominarum* in den alten Documenten. Ein Ciſtertienſer-Frauen-Kloſter an den Grenzen des Cantons Zürich, an dem Fluß Lorez. Sein Stifter, Ulrich, Freyherr von der Schnabelburg, und deſſen Gemahlin, Agnes, von Eſchenbach, gaben ihm Ao. 1231. den Urſprung. Die von Schweiz und ihre Bunds-Genoſſen fügten ihm Ao. 1352. in dem Krieg wider das Haus Oeſterreich ſo groſſen Schaden zu, daß es ſich lange Zeit nicht mehr erholen konnte. Die Edeln von Hünenberg und von Reußegg äufneten es wiederum im Anfang des 15ten Jahrhunderts durch neue Vergabungen. Bey der Kirchen-Verbeſſerung wurde es von den ſämtlichen Schweſtern verlaſſen. Die Stadt Zug, als Kaſtvogt des Kloſters, ließ bis Ao. 1500. deſſen Gefälle verwalten. Dazumal beſezte ſie es mit neuen Kloſter-Frauen. Vor der Kirchen-Verbeſſerung hatte die nahe liegende Abbtey Cappel, von gleichem Orden, die Aufſicht über das Frauenthaliſche; nachher übertrug man dieſe Aufſicht der Abbtey St. Urban. Ao. 1573. kam dieſelbe mit Einwilligung der Ordens-Häupter an den Abbt zu Wettingen. Zwiſchen dieſer Abbtey und der Stadt Zug iſt Ao. 1603. wegen der Wahl der Aebbtiſſin ein Vergleich gemacht worden. Bey dem einheimiſchen

Krieg Ao. 1712. hatten die Vöjker des Stands Zürich in dem Kloſter eine Zeitlang unſchädlichen Aufenthalt. Dem Kloſter ſtehen die in dieſer Obervogtey liegende Lehen-Höfe Wanhäuſern, Hattweil, Yslikeu, - - zu.

Die übrigen Oerter der Vogtey ſind: Rumeltiken, Linden-Cham, Biberſee, Oberweil, Stedelmatt, Emiken, Kemnaten, Dreliken, Chamau, Matten, Ried, Thal-Aker, - - Kleine Dorfſchaften, oder einzelne Höfe; alle nach Cham pfarrgenöſſig.

§. 16. Die Landvogtey Hünenberg.

Das Schloß und Stamm-Haus der Edeln und Freyherren von Hünenberg stuhnde nächſt an der Reuß. Die Edeln deſſelben verkauften Ao. 1417. ihre Gerichte, Twing und Bänne, den Gebrüdern Büttler, ihren Angehörigen. Die ſämtlichen Unterthanen der Herren von Hünenberg legten aus ihrem Vermögen den Kauf-Schilling ihrer Freyheit von 204. Gulden zuſammen. Zwey Jahre nachher errichteten ſie mit dem Ammann, dem Rath und der Bürgerſchaft zu Zug, einen Vergleich; kraft deſſen die Stadt ſie zu ihren geſchwornen Bürgern annahm, die Herrſchaft-Angehörigen aber die Stadt für ihren Oberherrn erkannten, mit Beybehaltung ihrer Freyheiten, Rechte und Gewohnheiten. Darunter ausdrüklich dieſe anbedungen war: „ Daß „ ſie zu 2. Jahren nach Zug kommen, und bitten mö„ gen, ihnen von der Stadt einen Vogt zu geben, wel„ chen ſie wollen, (den Ammann ausgenommen) und „ den ſoll man ihnen auch geben, Vogt zu ſeyn. „ Dieſe Leute waren alſo von dem Erfahrungs-Saz überzeuget: Daß nicht jede Menſchen tüchtig oder würdig ſeyen, ſich ſelbſt zu regieren. Man könnte faſt behaupten, daß dermalen dieſer Saz, zur Schande der Menſchheit, auſſer den Zweifel geſezt werde. - - Noch jezt erwählen ſich dieſe Landvogtey-Angehörige alle 2. Jahre aus den Bürgern einen Landvogt, welchen ſie wollen; auf

auf den Pfingſt-Montag leiſten ſie demſelben auf der ſo genannten Wart, nicht weit von St. Wolfgang, den Eid der Treue.

Zu der Landvogtey dienen folgende kleine Oerter und Höfe: Vorder- und Hinter-Hünenberg, Reinmatt, Steinmatt, Matterboden, Goldhäuſern, Langrüti, Derſpach, Hubel, Schuhmatt, Fildern. Einige zählen auch die Oerter: Drelikon, Ried, St. Wolfgang, Thal-Akern dazu, - - welche bey der vorgehenden Obervogtey ſind angemerkt worden; ſie gehören alle in den Kirchſprengel von Cham.

§. 17. Die Obervogtey Ryſch, oder Gangoldſchweil

liegt an der mittägigen Seite des Sees, gegen den Canton Lucern. Die Freyherren von Hünenberg, als Eigenthümer der zu dieſer Vogtey dienenden Orte, verkauften ihre Rechte Ao. 1410. den Edeln Meyern; dieſe traten bald nachher ihre durch Geld erlangte Herrſchafts-Rechte der Stadt Zug auf die gleiche Art ab. Im Jahr 1484. brachte ſie die Rechte, welche das Kloſter Muri ſeit ſeiner Stiftung an dieſem Ort beſeſſen, durch einen Kauf an ſich. Seither ließ die Stadt dieſe Vogtey durch einen ihrer Verbürgerten verwalten, der je nach 2. Jahren abgeändert wird. Sie begreift:

Ryſch. (Ober- und Unter-) Ein Pfarr-Dorf, der Stadt Zug, auf der mittägigen Seite des Sees, vorüber. Das Haus von Hertenſtein zu Lucern war ehedem im Beſiz der niedern Gerichtsbarkeit dieſes Orts. Dermalen ſteht noch je dem älteſten des adelichen Hauſes der Kirchen-Saz dieſer gar einträglichen Pfarre, und zwar mit dieſem beſondern Recht, zu: Daß, wenn er ſelbſt den Prieſter-Orden annihmt, und die Pfarre für ſich verlangt, der von ihm oder ſeinem Vorfahr geſezte Pfarrer ihm die Pfarre abzutretten gehalten iſt: Sollte aber der

geweſene

geweſene Pfarrer deswegen zu Mangel kommen, ſo iſt der Pfarrer und Collator verbunden, ihm Unterhalt zu verſchaffen. Die Pfarre ſtehet nicht unter dem Zuger-Capitel; ſie iſt dem vier Waldſtädter- und dem Lucerner-Sextariat einverleibet.

Buonas, oder Buehenas. Eine Dorfſchaft mit einem Schloß und beſonderer Herrſchaft, der einigen in dem Canton. Der Ort liegt an dem See, Zug vorüber. Ehedem hatte er ſeinen eigenen Adel. Von demſelben iſt die Herrſchaft an die Edeln von Hertenſtein gefallen, welche dieſer wegen das Bürger-Recht zu Zug genoſſen haben. Die dermaligen Beſizer ſind die Edeln Schwyzer zu Lucern. Nächſt dieſem Ort erlidten die von Lucern Ao. 1333. (bald nach ihrer Aufnahm in den Eidgenöſſiſchen Bund) von dem Oeſterreichiſchen Vogt zu Rothenburg eine empfindliche Niederlage; bald hernach, durch die von Schweiz verſtärkt, rächeten ſie ſich noch empfindlicher an ihren Gegnern.

Gangoldſchweil. Von dieſer Dorfſchaft, oder ehemaligen Hof genannt, trägt bisweilen die Obervogtey den Namen.

Meyers-Capell. Dieſes Pfarr-Dorf liegt zum theil in dieſer, zum theil in der Lucerneriſchen Vogtey Habsburg. Die Pfarre iſt Ao. 1472. von der Abbtey in Zürich geſtiftet, aber ſchon Ao. 1477. der Stadt Zug verkauft worden; ſie ſteht unter dem Lucerner-Sextariat des vier Waldſtädter-Capitels.

Holzhäuſern. Ein Filial-Dorf der Pfarre Ryſch.

Berchtweil, Ypiken, Waltraden, ſamt einigen andern, ſind nur kleine Oerter.

§. 18. Die Obervogtey Walchweil

liegt an der Morgen-Seite des Zuger-Sees, zwiſchen dem Blatter- und Ruſi-Bach; durch den erſtern wird ſie von dem Bezirk der Stadt Zug, durch den leztern aber

von

von der Gemeinde Art, im Canton Schweiz, geſchieden. Die Stadt hat Ao. 1379. die Güter zwiſchen dieſen beyden Bächen mit den Gerichten, von Wilhelm von Stanz zu Lucern, um 450. Rheiniſche Gulden erkauft, auch von dieſer Zeit an den Bezirk zu einer Obervogtey geordnet; ſie übergiebt auf 2. Jahre lang die Verwaltung der niedern Gerichte einem ihrer Bürger. Die Vogtey begreift

Walchweil. (Ober- und Unter-) Zwo Dorfſchaften an dem Zuger-See, ſamt dem Berg gleiches Namens. Die Gegend iſt an Obſt- und Caſtanien-Bäumen überaus reich. Zu Ober-Walchweil ſteht die Pfarr-Kirche. Die ganze Gegend mit ihren Bewohnern war ehedem nach Zug pfarrgenöſſig; aus der Ao. 1483. ohne Nachtheil der Pfarr-Rechte der Kirche zu Zug geſtifteten Capell entſtuhnd mit Verlauf der Zeit eine beſondere von Zug getrennte Pfarre.

§. 19. Die Obervogtey Steinhauſen.

Steinhauſen. Ein Pfarr-Dorf, Catholiſcher Religion, liegt zwiſchen Bar und Knonau, eine Stunde von Zug. Die Edeln von Hünenberg trugen die niedern Gerichte dieſes Orts von der Abbtey zum Frauen-Münſter in Zürich zu Lehen. Ao. 1372. wurde zwiſchen den Herzogen von Oeſterreich, der Abbtey und den Edeln von Hünenberg folgender Vergleich gemacht: Daß die Abbtey alles, was ſie denen von Hünenberg zu Lehen gegeben, mit derſelben Bewilligung den Herzogen auftragen; dieſe Fürſten aber mit denſelben als After-Lehen die Edeln Schultheiſſen von Lenzburg belehnen ſollten. Zehen Jahre nachher haben dieſe leztern ihre ſämtlichen Rechte an dieſem Ort den Segeſſern von Mellingen verhandelt; die hohe Gerichtsbarkeit aber bliebe dem Haus Oeſterreich zu deſſen Freyen Amt. Mit einem Theil deſſelben fielen Ao. 1415. dieſe an Zürich. Zug brachte Ao. 1438. einen vierten Theil der Vogt-Gerichte von den Edeln Meyern von Knonau,

nau, Ao. 1451. die Rechtſame der Segeſſern, desgleichen von den Klöſtern St. Blaſien und Cappel ihre allda beſeſſenen Zehenden, und andere Dienſte und Gefälle an ſich; ſie beſtimmten alle dieſe Rechtſamen Ao. 1483. zu einer beſondern Obervogtey. Im Jahr 1430. wurden die Städte Zürich und Zug wegen den hohen Gerichten dieſes Orts ſtreitig. Der Zwiſt aber iſt durch einen eidgenöſſiſchen Spruch dahin geſchlichtet worden: Daß die hohe Gerichtsbarkeit von Knonau bis zu der Capell zu unterſt in dem Dorf, der Stadt Zürich wegen ihrem Freyen Amt, die unterhalb der Capell aber gegen Zug und Bar, dieſer leztern Stadt zudienen ſolle. Die hieſige Capell, welche bis Ao. 1511. eine Filial von Bar war, iſt damals zu einer beſondern Pfarre geordnet worden.

* * *

Nunmehr beſchreibe ich die drey Gemeinden des auſſern Amts.

§. 20. Die Gemeinde Aegeri

grenzet an die Cantons Zürich und Schweiz; ſie hat ſich mit den 2. andern Gemeinden Ao. 1352., noch vor der Stadt Zug, dem Eidgenöſſiſchen Bund einverleibet. Dem Umgang nach wird aus dieſer Gemeinde, zwiſchen Menzingen und Bar, auf 2. Jahre lang von der Lands-Gemeinde des Cantons ein Ammann erwählt, der das Haupt des Standes iſt; über dieſe Zeit aber ſeine Wohnung in der Stadt aufſchlagen ſoll. Anbey hat dieſe Gemeinde immer 9. Raths-Glieder in dem Stadt- und Amt-Rath; ſie erwählt dieſelben für ſich allein, ohne Zuzug der übrigen. Dieſe 9. Räthe beſorgen die abſonderlichen Gemeinds-Waysen- Policey- und andere Geſchäfte. Sie hat ihren beſondern Sekelmeiſter, Weibel und Schreiber. Dem

Gerichte

Gerichte der Stadt Zug wohnt jederzeit ein Richter aus dieſer Gemeinde bey. Die Oerter derſelben ſind:

Ober-Aegeri. Eine groſſe Dorfſchaft in der Mitte der mitternächtigen Seite des Aegeri-Sees. An der Pfarr-Kirche ſtehen neben dem Pfarrer noch 3. Capläne. Daſelbſt gehört das Rath-Haus der Gemeinde.

Unter- oder Weil-Aegeri, eine halbe Stunde von dem erſtern, liegt an dem Ende des Sees, wo der Fluß Lorez hervor kömmt. Die ſchöne Kirche iſt Ao. 1725. zu einer beſondern Pfarre erhebt worden.

Morgarten. Eine Alp auf der Höhe ob dem Aegeri-See, zwiſchen Ober-Aegeri und dem Sattel. Dieſer Ort hat in unſerer vaterländiſchen Geſchichte durch den erſten Sieg, welchen die Eidgenoſſen von Uri, Schweiz und Unterwalden über das Oeſterreichiſche Heer im Jahr 1315. erfochten, ein unverwelkliches Angedenken. Dreyzehnhundert übel bewehrte Eidgenoſſen beſiegten 9000. Oeſterreicher, welche mit Reuterey und allem Nothwendigen auf das treflichſte ausgerüſtet waren. Die natürliche Folge, wenn man für Recht und Freyheit das Leben waget! Von den Feinden zählte man auf der Wallſtadt 1500. Erſchlagene, ohne die, ſo in den See geſprengt wurden. Der Argäuiſche, Thurgäuiſche und Allgäuiſche Adel hatte ſchwere Urſachen, dieſe empfindliche Niederlage zu betrauern. Die Sieger erbeuteten, neben vielen Waffen, Harniſchen, - - 10. Panner. Sie ſelbſt büßten 14. Männer ein, 5. von Uri, 7. von Schweiz, und 2. von Unterwalden. Sie hatten auch dieſen Vortheil, daß ſie an den Seiten eines Bergs, die Feinde aber in einem tiefen und engen Thal ſtuhnden.

§. 21. Die Gemeinde Menzingen

iſt an die drey andern Theile des Cantons, wie auch an den Stand Zürich angrenzend. Je zu 9. Jahren wird aus dieſer Gemeinde der Ammann des Stands auf zwey

Jahre erwählt. Aus derſelben wohnen dem Stadt- und Amt-Rath 9. Perſonen bey. Ehemals hieß man dieſen Bezirk die Gemeinde an dem Berg. Sie enthält:

Menzingen. Eine nicht gar weitläufige Dorfſchaft und Pfarre auf einem Berg, von der Stadt auf zwey Stunden gegen Morgen entlegen. Das Gericht dieſes Kirchſpiels, nebſt den Fällen und dem Ehrſchaz, gehörte dem Kloſter Einſiedeln bis Ao. 1679., da daſſelbe gegen Erlegung von 8200. Gulden der Gemeinde, mit dem Vorbehalt überlaſſen worden: Daß ſie daſſelbe von jedem neuen Abbt als ein Erb-Lehen empfangen ſollte. Von dieſem an beſezt ſie ihr Gericht aus ſich ſelbſt, welches über Schulden, Erb und Eigen richtet. Bis Ao. 1477. war der Ort nur eine Filial von der Pfarre Bar. Der Pfarrer wird von der Gemeinde ſelbſt erwählt.

Gubel. Ein Ort auf einem Berg, wo eine Filial-Capell von Menzingen ſtehet. Nahe bey derſelben hat ein Wald-Bruder ſeine Wohnung. Ehedem nannte man dieſen Ort den Gubel zu Schneiten oder Fürſchwanden. In dem für die Evangeliſchen Stände unglüklichen Cappeler- oder Reformations-Kriege wurden unfern von dieſem Ort die Evangeliſchen von den Catholiſchen mit empfindlichem Verluſt zur Flucht gebracht. Der Angrif geſchah den 24. Weinm. Ao. 1531. mitten in der Nacht.

Schönbrunn. Ein Dörfgen, mit einer Filial-Capell von Menzingen, zwiſchen dieſem Dorf und der Stadt auf dem Berg.

Stalden. Hier iſt die dritte Filial-Capell von Menzingen.

Heiter-Stalden. Einige zerſtreuete Häuſer und Höfe.

Nüheim. Dieſes Pfarr-Dorf, welches auf einem Berg ob der Sil-Brüke liegt, macht einen Theil der Gemeinde Menzingen aus. Die Abbtey Cappel hat den Einwohnern, welche urſprünglich nach Bar pfarrgenöſſig waren, Ao. 1512. den Kirchen-Saz verkauft. Das

Kloſter

Kloſter St. Blaſien that ein gleiches Ao. 1537. mit ſeinem Hof zu Nüheim gegen die Stadt Zug. Neben dieſen 2. Pfarr-Dörfern begreift die Gemeinde Menzingen noch verſchiedene zerſtreuete Höfe und Häuſer.

§. 22. Die Gemeinde Bar

grenzt an den Canton Zürich, an die Stadt Zug, und an die Gemeinde Menzingen; ſie erſtrekt ſich bis an die Sil-Brüke. Ob ſie gleich die leztere der drey auſſern Gemeinden iſt, ſo ſteht ſie doch in allem, was den ganzen Canton betrift, in gleichen Rechten, wie Aegeri und Menzingen. Sie hat ihren eigenen Gemeinds-Sekelmeiſter, Schreiber und Weibel; beſorget auch ihre beſondern Angelegenheiten ganz allein. Zu dem Schuld-Gericht in der Stadt Zug ſezt ſie einen Richter. Die Gemeinde iſt früher, als die Stadt, in den Eidgenöſſiſchen Bund aufgenommen worden. Folgende Oerter werden zu derſelben gerechnet:

Bar. Ein ſchöner, wol gebaueter, gar volkreicher Fleken, eine kleine Stunde von Zug. Die Herren von Eſchenbach beſaſſen die Herrſchaft über Bar und den Barer-Boden bis auf das Jahr 1309. Bey Anlas der am Kayſer Albrecht I. verübten Mordthat, an welcher ſchändlichen Handlung auch ein Herr von Eſchenbach Antheil hatte, bemächtigten ſich die Herzoge von Oeſterreich derſelben. Neben dieſen Oberherren hatte der Fleken einen eigenen Adel, der ſich von Bar, *de Barro*, auch *de Barris*, ſchriebe, und über denſelben einige Rechtſameu ausüben konnte. In dieſem Fleken ſteht das Rathhaus der Gemeinde. Die Kirche iſt eine der älteſten des Cantons. Man will Kayſer Carl den Kahlen zu deren Stifter machen. Das Kloſter Cappel brachte nachher den Kirchen-Saz an ſich; dermalen genießt die Pfarr-Gemeinde das Recht, ſich einen Pfarrer, ſamt den 3. neben ihm dienenden Caplanen, zu erwählen. Der

Kirchen-Thurm ſtolziert mit einer der gröſten Gloken in der Eidgenoßſchaft.

Der Barer-Boden iſt eine groſſe Ebene zwiſchen Zug und Bar; ſie dienet dem Vieh zum Weyd-Gang, und ſiehet einem ſchönen Garten gleich, ausgeziert mit unzählbaren Obſt-Bäumen von auserleſenen Arten, welche alle Alleen-weiſe gepflanzt ſind.

Barburg. Ein nicht hoher Berg in der Gemeinde Bar. Allda hat das ehemals nach Walterſchweil geleitete Bad-Waſſer ſeine Quelle. Vor Zeiten ſtuhnd auf dieſem Berg eine adeliche Burg, der Wohn-Siz der Edeln von Bar. Unten liegt ein Bauern-Hof, der den Namen Barburg trägt.

Walterſchweil. Von dieſem nun in Vergeſſenheit ſinkenden Bad iſt oben §. 3. das Nöthige angezeigt worden.

Zu Allen-Winden. Einige Häuſer; neben denen Ao. 1701. eine von Bar abhangende Filial-Capell zur Ehre St. Wendelins iſt erbauet worden.

Jweil. Eine kleine Dorfſchaft und Filial von Bar. Hier lagerten ſich Ao. 1531. die Löbl. Catholiſchen Stände, bevor ſie bey Cappel die Völker des Cantons Zürich angriffen; ſie verbanden ſich auch allhier ganz beſonders zu einer gemeinſamen Hülfe. Zum Angedenken dieſer Verbindung iſt Ao. 1584. die Capell geſtiftet worden.

Wildenburg. Ein Ao. 1352. von den Eidgenoſſen zerſtörtes feſtes Schloß. Es lag in dem Lorez-Tobel, zwiſchen Aegeri und Bar. Der damalige Beſizer, ein ausgelernter Tyrann und Böſewicht, hat der Stadt Zug vielfältig Verdruß erwekt; bis er endlich Ao. 1355. nach Verdienſt, bey Gelegenheit einer begangenen Unzucht, iſt geſtraft worden.

Büel. Eine kleine Dorfſchaft in der Pfarre Bar. In der Gemeinde Aegeri liegt ein Hof, gleiches Namens, wie auch ein anderer, Hinter-Büel genannt, in der Pfarre Nüheim und der Gemeinde Menzingen.

Deiniken.

Deiniken. Dieſes Dörfgen liegt an der Lorez, unweit von demſelben auf der Büni. Auf einer Matt iſt Ao. 1531. der Cappeler-Friede zwiſchen dem Stand Zürich und den fünf Catholiſchen Ständen, vortheilhaft für die leztern, geſchloſſen worden.

Notiken. Einige Höfe in der Pfarre Bar. Die Gegend hat in den einheimſchen Kriegen in den Jahren 1656. und 1712. von den Völkern des Stands Zürich Brandſchaden erlitten.

Blikenſtorf. Dieſe Dorfſchaft liegt an den Grenzen der Züricheriſchen Landvogtey Knonau. Ao. 1443. wurde ſie von dieſes Cantons Truppen abgebrannt; Ao. 1531. aber ausgeplündert. Die Edeln von Blikenſtorf hatten hier ihr Stamm-Haus. Dieſer Ort war auch des groſſen und berühmten Johann Waldmanns Geburts-Ort, welcher in der Schlacht bey Murten den Haupt-Haufen ſo tapfer, als glüklich angeführt hat.

Inhalt
der Erd-Beſchreibung
des Cantons
Glarus.

§. 1. Land-Charten von dem Canton.
§. 2. Gröſſe und Grenzen.
§. 3. Berge.
§. 4. Fruchtbarkeit und Vieh-Zucht.
§. 5. Fruchtbarkeit in Gewächſen.
§. 6. Mineralien.
§. 7. Holz und Waldungen.
§. 8. Wilde Thiere und Jagd.
§. 9. Natürliche Begebenheiten.
§. 10. Mineral-Waſſer und Bäder.
§. 11. Flüſſe. Ueberſchwemmungen.
§. 12. Seen: 1.) Der Klönthaler- 2.) der Ober- und Nieder-See, 3.) der Murg-See, 4.) der Ober-Blegi-See.
§. 13. Anzahl der Einwohner. Nahrung und Beſchäftigung.
§. 14. Auſſere Handelſchaft.
§. 15. Religions-Zuſtand.
§. 16. Geſchichte und ehemaliger Zuſtand des Landes, bevor es in den Eidgenöſſiſchen Bund aufgenommen wurde.
§. 17. Geſchichte nach der Aufnahm in den Eidgenöſſiſchen Bund.
§. 18. Antheil an den einheimſchen Unruhen unter den Eidgenoſſen. Mißverſtändniſſe unter ſich ſelbſt.
§. 19. Regiments-Verfaſſung. Gewalt des Land-Raths. Rechte der Evangeliſchen; Rechte der Catholiſchen.
§. 20. Gemachte Einrichtung des Regiments durch den Vertrag von Ao. 1683.
§. 21. Gerichte: Neuner-Fünfer- Augen-Scheins- Ehe-Gerichte.
§. 22. Von den gemeinen und beſondern Lands-Gemeinden jeder Religions-Partey.
§. 23. Kriegs-Verfaſſung. Völker in auswärtigen Dienſten.
§. 24. Armen- und Policey-Anſtalt.
§. 25. Wapen.
§. 26. Oerter-Beſchreibung: 1.) Der Tagwen Bilten.
§. 27. 2.) Der Tagwen Nieder-Urnen.
§. 28. 3.) Der Tagwen Näfels.
§. 29. 4.) Der Tagwen Mollis.
§. 30. 5.) Der halbe Tagwen Kerrenzen.
§. 31. 6.) Der Tagwen Nettſtall.
§. 32. 7.) Der Tagwen Glarus.

§. 33.

§. 33. 8.) Der Tagwen Enneda.
§. 34. 9.) Der Tagwen Mitlödi.
§. 35. 10.) Der Tagwen Schwanden.
§. 36. 11.) Der Eſchen-Tagwen.
§. 37. 12.) Der Tagwen Bettſchwanden.
§. 38. 13.) Der Tagwen Rüti.
§. 39. 14.) Der Tagwen Linthal. Die Panten-Brüke.
§. 40. 15.) Der Tagwen Engi und Matt. Das Berg-Werk der Blatten oder Schiefer-Steine zu Matt.
§. 41. 16.) Der Tagwen Elm.
§. 42. Von der Grafſchaft Werdenberg.
§. 43. Geſchichte derſelben und Unruhen.
§. 44. Beſchaffenheit der Regierung.
§. 45. Ort-Beſchreibung dieſer Landvogtey.
§. 46. Landvogteyen, an welchen Glarus mit andern Ständen Antheil hat.

Der Stand und Canton Glarus.

§. 1.

Der Canton Glarus, *Pagus*, auch *Civitas Glaronenſis*, in den alten Urkunden *Univerſitas Vallis Claronæ* genannt, iſt in einer kleinen Charte von Heinrich Tſchudi in ſeiner Glarner-Chronik entworffen. Scheuchzer hat ſeinen Natur-Geſchichten des Schweizerlands und ſeinen Berg-Reiſen eine kleine unvollſtändige Charte von demſelben einverleibet. Walſer hat auf einer Charte von gewohnter Gröſſe dieſen Canton vorgeſtellt. Tobias Conrad Lotter hat ſie in Seuters Werkſtatt in Kupfer geſtochen, ihr auch die Grafſchaft Werdenberg beygefügt; allein ſie bedarf vieler Verbeſſerung, bevor ſie richtig und vollſtändig heiſſen kann. Tſchudi hat eine ſehr genaue Abzeichnung des Cantons verfertigt, bey welcher die Berge und Alpen richtig bemerkt ſind; ſie wird aber nur in Hand-Riſſen aufbewahrt.

§. 2. Der Canton grenzet gegen Morgen an den Wallenſtadter-See, die Grafſchaft Sargans, und an den Obern oder Grauen Bund; gegen Mittag wie-

derum an den Obern Bund und die Cantons Uri und Schweiz; gegen Mitternacht an die Mark in dem Canton Schweiz, auch an die Vogteyen Gaſter und Weſen. Die Länge des Thals von Mitternacht gegen Mittag erſtrekt ſich faſt auf 8. Stunden; die Breite kann wegen den vielen und gewaltigen Bergen nicht wol beſtimmt werden.

§. 3. Gegen Morgen, Mittag und Abend, iſt das Land mit hohen Gebirgen ummauert; dieſe ſchlieſſen viele kleine, oft anmuthige, und an Sommer-Vieh-Weyde und Heu-Wachs fruchtbare Thäler in ſich. Dieſe Gebirge machen mit ihren vielen, nakten, ſteilen Wänden, und neben einander aufgethürmten kahlen Fels-Spizen, einen gräßlichen Anblik. Schon bey dem erſten Schritt, den man in das Land ſezt, ſtellen ſich dem Auge die hohen Firſten der hinterſten Alp-Stöke dar, welche mit ewigem Eiſe prächtig ſchimmern. Aus Gruners ſchönem Werke, von den Schweizeriſchen Eis-Gebirgen, kann man die Kette der Glarneriſchen Eis-Berge kennen lernen. Die groſſe Streke der erſtern macht gegen den Canton Glarus einen Winkel; dieſer zieht ſich zwiſchen den Grenzen des Urner- und Glarner-Lands, dem Linthal nach, gerade gegen Mitternacht bis an den Glärniſch. Von dieſem laufen noch zwo verſchiedene kleinere Ketten von Eis-Bergen aus: Die erſtere geht ebenfalls nach Mitternacht, nicht allzuweit, fort; ſie trennt das Linthal und Sernfthal: Die zweyte erſtrekt ſich aus dem gleichen Punct gegen Aufgang, krümmet ſich aber gegen Mitternacht zurük, da ſie das Glarner- und Bündtner-Land von einander ſcheidet.

Der erſte Berg, gleichſam der Grenzſtok zwiſchen Uri, Glarus und Bündten, iſt der groſſe Kiſtenberg; ein wildes, rauhes Gebirge, welches ſich gegen

gen Mitternacht eine Stunde weit bis an den Selbſamſt erſtrekt, bedekt mit ewigem Schnee und nimmer ſchmelzendem Eiſe. In ſeinem Buſen finden ſich viele Lagen von Firn bis an den Fanſtok im Krauchthal ob Matt, in den Gebirgen, welche das kleine Thal von Bündten und dem Sarganſiſchen theilen. Der Freyberg; eine Reihe von vielen Gebirgen und Alp-Thälern, welche ſich zwiſchen dem groſſen und kleinen Thal in das Land hinein erſtreken, begreift auch einige Firnſtöke. Der am ſtärkſten in das Auge fallende Arm von faſt zuſammenhangenden Lagen des Firns erſtrekt ſich vom Selbſamſt zu dem höchſten Gipfel der Glarneriſchen Gebirge, dem Tödiberg; von dannen befinden ſich in den Gebirgen, welche das groſſe Thal von den Cantons Uri und Schweiz trennen, noch verſchiedene mit Firn bedekte Alp-Stöke und von der Sonne überglänzte Firn-Meere bis auf den Gruppen ob Schwanden, und die hintern Stöke des groſſen Glärniſch im Klönthal. In den Gebirgen der Schilt, Wiggis, Müetſch und übrigen, finden ſich keine Firn-Meere. Ueber die Glarner-Gebirge gehen zur Sommers-Zeit zwar mühſame, doch brauchbare Wege in die angrenzenden Länder. Eine gebahnete Straſſe führt durch das Klönthal nach Schweiz. Ein anderer Weg führt von Linthal über die Clariden- oder Urner-Alp in das Schächenthal in dem Canton Uri; dieſe Straſſe, ſo rauh als ſie iſt, wird von den Säumern gebraucht; man bedient ſich ihrer, um Vieh über den Gotthard nach Lauis zu führen. Von Elm in dem kleinen Thal zieht ſich neben dem Wicheler-Bad, über die Alpen Wicheln und Fäz, ein oft betrettener mühſamer Paß nach dem Grauen-Bund, auf Panix und Jllanz; hierdurch werden Pferde und Vieh auf den Markt zu Lauis getrieben. Die Gemß-Jäger

und Berg-Leute kennen eigene Wege, aus dem groſſen Thal neben dem Tödiberg vorbey nach Diſſentis; bey dem Martins-Loch nach Bündten; über Krauchthal in das Sarganſiſche und Weißtanner-Thal; über den Brunnwald nach Mutten und Schweiz; und ſo ferner faſt nach allen Enden zu finden.

Gegen Mitternacht an den Grenzen der Mark und des Gaſters, auch über den Wallenſtadter-See bey Weſen gegen Aufgang, iſt das Land offen. Von den Grenzen der Mark kann man bis an die Gebirge zu oberſt in dem Canton ganz eben (einige kleine Hügelchen ausgenommen) reiſen. Ob Schwanden wird das Land in das groſſe und in das kleine Thal abgetheilt. Zwiſchen beyden liegen die Gebirge des weitläufigen Freybergs. Das groſſe Thal wird an der Weſt-Seite von der Lint, das kleine an der Oſt-Seite von der Sernft durchſtrömt. Die Straſſe in das kleine Thal geht von Schwanden durch einen finſtern ſtark abhaldenden Wald, der aber für Menſchen, Vieh und Saum-Roſſe ſicher iſt. Die Straſſe hingegen von der Mark und dem Gaſter iſt ſchlecht unterhalten; doch wird ſie mit Kärren und Wagen befahren.

§. 4. Die flache, fruchtbare und anmuthige Ebene des Lands, welche die nach und nach auf einander folgende Fleken und Dörfer mit grasreichen Matten umfaſſet und trennet, ſich in die Gebirge hineinſchlängelt, ſich ausdehnet, durch anmuthige Anhöhen ſich verſchönert, und abwechſelnd dem Auge darſtellt, iſt vornemlich zum Heuwachs beſtimmt; ſie wird mit Sorgfalt gedünget, bringt auch die feinſten Gras-Arten hervor. Verſchiedene in Gebirge eingeſchloſſene, näher, beſſer und tiefer gelegene Thal-Geländе werden unter dem Namen der Berge gleicher maſſen zum Heuwachs beſtimmt; zum Beyſpiel: Der Braunwald-Berg ob Bettſchwand, der

Emmet-

Emmet-Berg ob Enneda, die weiſſen Berge ob Matt, die Näfelſer- und Klönthaler-Berge, und andere. Die in den Ebenen liegenden Matten verſchaffen Heu und Emd oder Grumet, zum Winter-Futer; ſie werden gemeiniglich im Herbſt ſehr oft, faſt je das zweyte Jahr, auch noch zuvor, in dem Frühling durch das frey weidende Vieh abgeäzt. Die Berge dienen zur Frühlings- und Herbſt-Zeit, vor und nach wenn man zu Alp fährt, dem Vieh zur Weyde. In der Zwiſchen-Zeit tragen ſie reichlichen Heuwachs, der zum Winter-Futer eingeſammelt wird. Die, ſo in dem Frühjahr nicht abgeäzt werden, tragen auch Emd, weil die Heu-Erndte zeitiger fällt. An ſolchen Orten ſteht, neben dem Stall für das Vieh, noch eine Hütte, dem Bauer zur Wohnung, ſo lang als er hier des Winters ſein Vieh beſorget. Jeder, der Vieh hält, iſt darauf bedacht, daß er zu einem Berge, nahe dabey auch eine Matten oder Wieſen beſize, damit er bey der ſtrengen Winters-Zeit von ſeinem Haus aus ſein Vieh beſorgen könne; doch einige wenige halten ſich den gröſten Theil des Jahrs hindurch mit ihrem Vieh auf den Bergen auf. Fleiſſige Land-Wirthe verbeſſern ihre Wieſen und Güter, ſo ſtark ſie können, reinigen ſelbige von ſchädlichen Gebüſchen, hinternden Felſen-Stüken, Grien; ſie erſezen (wo immer Hoffnung zur Sicherheit und des Genuſſes) die öftern Verwüſtungen der Ueberſchwemmungen mit unverdroſſener Arbeitſamkeit. Auf den Alpen, welche ſich über die hohen, immer in Thal-Gelände ſich zerſchneidenden Gebirge ausbreiten, iſt für mehr dann 10000. Stöſſe groſſes Vieh, und faſt für 4000. Schaafe, reichliche Sommer-Weyde obrigkeitlich ausgetheilt. (*) Die Weyde des Viehs auf dieſen

(*) Die Alpen werden alle nach Stöſſen ausgemeſſen; ein Rind oder eine Kuh wird für einen Stoß, ein Pferd aber für vier Stöſſe gerechnet.

dieſen Alpen, welche in zwey, drey oder vier Gegenden (oder Stäfel) abgetheilt ſind, auf deren jedem verſchiedene Senn-Hütten ſtehen, dauert den Brachmonat, Heumonat, Augſtmonat und Herbſtmonat durch; nachdem der Schnee früher oder ſpäter zu ſchmelzen kömmt. Ueber das hat jeder Tagwen in den Gebirgen ziemlich genug uneingeſchränkten Raum für zahlreiche Ziegen-Herden. Die Wild-Heuer, d. i. arme und dürftige, oder ſehr geizige und überweyndige Land-Leute, ſammeln nach St. Jacobs-Tag von den grasreichen Pläzen, welche aus Mangel der Wege von dem Vieh nicht können abgeäzt werden, und meiſtens mitten zwiſchen ſteilen Fels-Wänden liegen, oder von beſonders hierzu beſtimmten Höhen auſſer den Alpen, frey Heu; dieſe freye Beute wird in Bürden gebunden, über die Felſen in die Ebenen herabgerollt, und als ein Winter-Futer aufbewahrt. Dieſe Wild-Heuer ſind oft genöthigt, um weniger Bürden Graſes willen ihr Leben in die augenſcheinlichſte Gefahr zu ſezen. In der Ebene gegen Weſen zu, und bey Bilten und Nieder-Urnen, iſt viel guter Heuwachs, durch die Höhe des Wallenſtadter-Sees und durch das Austretten der Limat, in Ried oder Liſch, (ein ſchlechtes Winter-Futer für die Pferde) oder in Streue verwandelt worden. Es nehmen auch die Allmenden der Tagwen öfters die ſchönſten ebenen Bezirke ein. Dieſe, als Sommer-Weyden für Kühe gebraucht, tragen den Nuzen nicht, welchen ſie, zum Heuwachs beſtimmt, bringen würden, wenn man Mittel wüßte, den Einwohnern aus weniger ſchädlicher Weyde, oder ausgereuteten unnüzen Pläzen, Sommer-Weyde anzuweiſen; oder wenn man die Tagwen zu beſſerer Nuzmachung der gemeinen Güter bereden könnte. Mit der Horn-Vieh-Zucht iſt noch die Schweins-Maſt verknüpft.

§. 5.

§. 5. Dieſer Zeit iſt das ebene Land ziemlich fruchtbar an vielen Arten von Obſt, Kirſchen, Pflaumen, Birnen, Apfeln, Nüſſen. Obgleich Nieder-Urnen, Bilten, Kirrenzen, vorzüglich Obſt-reich ſind, ſieht man doch beyde Thäler bis auf Linthal und Elm mit Frucht-tragenden Bäumen mehr oder weniger beſezt. Das Obſt (ſonderbar in den höhern Gegenden) iſt ausnehmend ſchmakhaft.

Sehr alte Urkunden geben zu erkennen, daß in dem Canton ſchon unter der Herrſchaft der Abbtey Sekingen Korn ſey gepflanzt worden. Das Land bezahlte Korn-Zehenden; Nieder-Urnen lieferte ſo gar ſein beſtimmtes Bier an das Stift Schännis. Dermalen, da der Graswuchs ſo reichlich einträgt, wird kein Korn mehr gebauet; man pflanzt zwar etwas Gerſten, doch nicht zur Nothdurft. Faſt durch jeden Tagwen ſind den Tagwens-Genoſſen ungleich (in Bilten, Nieder-Urnen, Näfels, bis auf 160., in den andern Tagwen meiſtens nur auf 40. Klafter) Aker zugetheilt; dieſe werden von jedem (nach Wolgefallen) zu Pflanzung nüzlicher Sommer-Früchte, zu Kohl- und Gemüß-Gärten (jedes Haus hat ſeinen Kohl-Garten) und anderm angewendt. Man ſiehet alle Gattungen von Hülſen-Früchten, Wurzel-Kräutern, als Köhl-Gattungen, Küchen-Kraut und Gewächſen in Ueberfluß. Beſonders werden die Erd-Apfel von armen Haushaltungen ſtark gepflanzt. Man bauet auch Klee zur Verfertigung des Schab-Zigers, (*Meliotum odoratæ Violaceæ*,) doch nicht genugſam; etwas weniges Hanf, und in geringerer Menge Flachs. Zum Weinwachs iſt das Land untauglich, indem die Berge allzunahe ſtehen. Die Stralen der Sonne können erſt ſpät des Morgens die Oberfläche der Thäler beſcheinen; Abends benehmen die Gipfel der Berge (beſonders in dem Herbſtmonat)

monat) die erwärmende Sonnen-Hize allzufrühe. Das Land iſt allzuſtrengen Abwechslungen der Witterung, auch in den Sommer-Monaten, allzulangwierigen Frühlings- und allzufrühen Reyfen in dem Herbſtmonat, ausgeſezt. Deſſen ungeachtet iſt in dem Winkel eines Bergs zu Nieder-Urnen, auch zu Müllihorn und Mollis, etwas weniges Weinwachs angelegt; allein die Trauben (geſezt, daß die Weinſtöke auf puren Kieſeln ſtehen) gelangen ſelten zu einer vollkommenen Zeitigung. Der Landmann ſezt weit mehrers Zutrauen auf die Weine, ſo auſſer dem Canton wachſen. Es ſind zu Schwanden ehemals eingeſchlagene Weinſtöke wieder ausgerottet worden, weil ſie keinen Nuzen abwarfen.

Die Kräuter-Kündiger finden die Glarner-Gebirge mit allen heilſamen Kräutern angefüllt. Faſt alle oberſten Stafel der Alpen bringen das dem Vieh ſo angenehme edle Mutteri häufig hervor, welches auch der zur Zeit der höchſten Weyde verfertigten Butter mehr Nachfrage verſchaffet. Ehedem hat man fleiſſiger, als jezo, viel Thee durch Sammlung der beſten Alp- und Berg-Kräuter zubereitet, und auſſer Lands verkauft. Man ſuchte Ehrenpreis, Agremonien, Betonien, Edel-Leber-Kraut, und dergleichen dazu auf. Enzian, Magiſteria und Strenzen-Wurzen werden auf den meiſten Alpen häufig gefunden, ſtark aufgeſucht, zur Sommers-Zeit auf den Alpen gebrannt, und ein ſtarker geſunder *Liquor* oder Fall-Trank daraus bereitet; es wird aber durch den ſtarken Geruch etwas unangenehm.

§. 6. Von Steinen und Mineralien bringt das Land folgende hervor:

Vor Zeiten ſind in demſelben drey Berg-Werke bearbeitet worden: 1.) Im Klönthal Eiſen. 2.) Auf Guppen, ob Schwanden, Eiſen-Erzt. Man ſiehet

ſiehet von demſelben noch drey Gruben. Ao. 1525. vermeynte man, Spuren eines Silber-Ertztes zu haben. Es iſt aber, wegen ſchlechter Ausbeute, wieder eingegangen. Ao. 1545. iſt von der Lands-Gemeinde, mit ſicherm Vorbehalt, dieſes Berg-Werk an Fremde zu verkauffen bewilliget worden. Allein eben dieſe ſichere Vorbehalte werden Fremde von dem Ankauf oder Bearbeitung ſolcher Berg-Werke abſchreken. 3.) Auf dem Müetſch befand ſich eines von Kupfer- und Silber-Erzt. Man ſiehet hier Gruben, welche ziemlich weit gehen. Es ſoll in der Peſt-Zeit Ao. 1611. eingegangen ſeyn. In den Jahren 1680. und 1723. hat man es von neuem aufſuchen wollen; doch allzuviele Schwierigkeiten haben den Vorſaz zunichte gemacht.

Cryſtall findet man in Beifurten bey der Sand-Alp in beträchtlicher Menge, auch in der Alp Wichelen, Rosmatt, und im Klönthal.

Frauen-Eis hat man auf der Nieder-Urner-Alp, und anderſtwo.

Auf einigen Alpen, vornemlich auf der Alp Bären-Boden, zeigt ſich ein ſchöner ſchwarzer Marmor, mit weiſſem Geäder durchſtreift.

Kreide und Gyps findet ſich auf der Alp Müllibach. Der Gyps wird, weil er von guter Beſchaffenheit iſt, gegraben und gebraucht.

Taugſtein hat man hin und wieder; ſonderlich verdient der Taugſtein-Bruch in Marchren, der Gemeinde Bettſchwand, wegen ſeiner groſſen Brauchbarkeit zu Gewölben, bemerkt zu werden.

Aus einem Mergel, auf dem Blatten-Berg, verarbeitet man Griffel-Mergel. Andere Arten von Erde, als rothe, blaue, - - auch Töpfer-Erde, finden die Natur-Forſcher vielfältig. Von dem Berg-Werk Blatten-Berg werde ich in der Beſchreibung des Tagwens Matt Meldung thun.

§. 7.

§. 7. Wenn man auf die Gebirge des Glarner-Lands von der Nähe einen Blik wirft, ſo beredet man ſich leicht, daß das Land einen Ueberfluß von allen Arten Holzes habe. Sie ſcheinen ganz mit Waldungen bekleidet zu ſeyn. Die Einwohner wiſſen aber wenig von ſolchem Ueberfluß. Vielmehr ſteht das Holz (fůraus das gute Bau-Holz) in ziemlich hohem Preis. Es iſt wahr, daß in dem Land anſehnliche Tannen- und Buch-Wälder ſind. Jeder Tagwen hat ſeine gebannete Waldungen; es iſt aber keinem Tagwens-Genoſſen ohne gemeine Bewilligung erlaubt, Holz zu fällen. Zu den Gebäuden werden gewiſſe Stämme überlaſſen; zu gewiſſen Zeiten werden den Tagwens-Genoſſen beſtimmte Theile ausgemeſſen. Andere Waldungen dörfen gar nicht angegriffen werden, weil ſie wider die Schnee-Lauwinen, Wald-Runſen, Felſen- und Erd-Brüche, Schirm gewähren. Offene Waldungen, deren es welche hat, werden ſchädlich mißbraucht. Für den Nachwachs läßt man dann die liebe Natur ſorgen. Ueber dieß ſchadet die uneingeſchränkte Weyde der Geiß-Herde dem Anflug und dem Wachsthum aufgrünender Bäumchen. Die Pflanzung und ſorgfältige Wartung der Leb-Häge würden den Waldungen ſehr zu gute kommen; da hingegen die wachsmündigſten jungen Bäumchen gemeiniglich zur Zäunung abgeſchnitten werden. Die vielen Wuhren und Dämme an den Flüſſen und Bächen fodern ſehr vieles Holz. Die Pflanzung der Erlen, Wyden, Eſchen, - - an den Ufern der Lint, der Sernft, und anderer Bäche und Wald-Runſen, würde an ſich ſelbſt ein ſtarker Schirm bey Waſſer-Güſſen ſeyn, Holz zu den Dämmen in der Nähe ſchaffen, andere Nuzungen an Holz und Laub abwerffen, und den Waldungen ſelbſt Leichterung geben.

Zu

Zu Bilten und Nieder-Urnen findet man auf den Niedern guten und vielen Torf. Man hat ihn im Anfang dieſes Jahrhunderts nach Zürich geführt. Seit dem man aber in dieſem Canton ſelbſt in Ueberfluß Torf findet und gräbt, iſt die Ausſtechung deſſelben hier unterlaſſen worden.

§. 8. Die Glarner-Gebirge ſind dermalen von ſchädlichen Raub-Thieren faſt gänzlich frey. Hat man nur die geringſte Spur von einem, wird es ſogleich unverdroſſen verfolget. Der Ao. 1716. in der Biltner-Alp gefällte Bär mag wol der lezte ſeines Geſchlechts in dieſen Gegenden geweſen ſeyn; man kann ihn ausgeſtopft unter dem Dache des Rathhauſes zu Glarus ſehen. Lüchſe, welche ſonderlich den Gemſen gefährlich, ſind auf dem Soolſtok gefangen worden. So findet man auch bisweilen an den Flüſſen Otter. Murmelthiere, Füchſe, Haſen, Marter, Dächſe, auch Feder-Gewild, Urhanen, Perniſen, Schilt-Hanen, Stein-Hüner, Ring-Amſeln, -- laſſen ſich in Menge hervor.

Die Gemſe machen das beſte und ſtärkſte Gewilde des Landes aus. Die Reihe aller Gebirge, welche zwiſchen der Lint dem Strom des gröſſern Thals, und der Sernft dem Strom des kleinern Thals liegen, bis auf Schwanden, woſelbſt beyde Waſſer zuſammenflieſſen, iſt der Haupt-Aufenthalt und die beſte Zuflucht der Gemſen, in dem Bezirk der ganzen Eidgenoßſchaft. Dieſe Gebirge zuſammen, werden der Freyberg genennt. Niemand darf, bey Ehre und Eid, Gemſe oder ander Roth-Gewilde daſelbſt jagen oder fällen; nur die beſtimmten Freybergs-Schüzen (die Zeit zwiſchen Jacobi und Martini ausgenommen) haben die Pflicht, jedem Landmann, der Hochzeit hält, 2. Gemſe zu ſchieſſen; der Begehrende aber muß zuvor die Obrigkeit deswegen begrüſſen. Im

Jahr 1762. iſt dieſer Freyberg, wegen ſtarker Abnahm der Gemſen-Zucht auf 6. Jahre in den Bann gelegt worden. Das Fleiſch der Gemſe iſt überaus niedlich. Der Freybergs-Schüze trägt das Fett, Fell, und etwan ein Trink-Geld von dem Hochzeiter für ſeine Mühe davon. Auch auſſer dem Freyberg, wo jedermann zu gewiſſen Jahrs-Zeiten Gemſe ſchieſſen darf, findet man dieſes Berg-Gewild. In der Alp Kammer, ob Linthal, ſind verſchiedene Sulzen, welche bey dem vollen Monde die Gemſe truppenweiſe herbey loken, um ſie zu leken.

§. 9. Wo die Gebirge hoch und zahlreich ſind, da kann es an Schnee-Lauwinen nicht mangeln. Dieſer Canton hat vornemlich von dem Sturz und Fall derſelben ſchon viel Ungemach ausgeſtanden. Scheuchzer hat in ſeinen Berg-Reiſen und Natur-Geſchichte die meiſten ſchädlichen Lauwinen namhaft gemacht. Beyde hintern Thäler, Nitfuren und Nettſtall, haben vor Zeiten von dieſen förchterlichen Natur-Erſcheinungen das meiſte erlitten. Jezt weiß man nichts mehr von ſonderlichem Schaden; man kennt einigermaſſen den Gang der Lauwinen, und trachtet, ihre Gewalt durch gebannete Wälder zu hemmen.

Berg- und Felſen-Brüche ſind ſchon öfter dieſem Lande ſchrekhaft geweſen. Im Jahr 1593. drohete ein durch Erdbeben verurſachter Bruch des ſteilen nahe ſtehenden Glärniſch dem Haupt-Fleken ſelbſt mit vieler Gefahr, und brachte demſelben in dem folgenden Jahre beträchtlichen Schaden. In den Jahren 1761. und 1762. rauſchte ein Felſen-Bruch förchterlich auf Ober-Urnen zu, bedekte einen anſehnlichen Wald, der aber den Bruch noch aufhielt.

Es iſt auch dieſes Land, ungeachtet der Menge und förchterlichen Gröſſe ſeiner Berge, dennoch den Erdbeben ſtark ausgeſezt. Man findet von denſelben in dem

dem erſten Theil von Scheuchzers Natur-Geſchichten des Schweizerlands ein Verzeichniß. Alle groſſen allgemeinen Erd-Erſchütterungen ſind dem Canton mit den andern Ländern gemein; zu verſchiedenen Zeiten hat er eigene ſehr empfindliche Erd-Stöſſe erdulden müſſen. In dieſem Jahrhundert wurden im Jahr 1705. in Mollis und Näfels, im Jahr 1708. in Schwanden, im Jahr 1757. in Bilten und andern Orten, beſondre Erd-Erſchütterungen bemerkt. In den Jahren 1763. und 1764. hat man auf dem gröſſern Theil des Kirrenzer-Bergs und im Mülli-horn auf 47. verſchiedene, auch ſtarke Erd-Stöſſe mit bangem Schreken gezählt. Zur Sommers-Zeit entſtehen bisweilen ſchwere Ungewitter. Der Donner wiederhallt in den Gebirgen, an den ſteilen Fels-Wänden, an den ſtarken Waldungen und Vertiefungen, mit förchterlichem oft wiederholtem Gebrüll. Doch iſt der Hagel eine ſeltnere Erſcheinung; fällt er gleich ſtark auf die Berge, ſo kömmt er doch nicht leicht bis in das Thal hinunter.

Die vielen und ſtarken Waſſer-Fälle, welche mit ungeſtümer Anmuth von den Fels-Klippen herabſtürzen, beſonders der groſſe Waſſer-Fall zwiſchen Linthal und der Panten-Brüke, können nicht anders, als die Reiſe durch das Land ergözlich machen.

Die Liebhaber natürlicher Seltenheiten finden auf dem Glärniſch, Guppen und der Fißmatt, verſchiedene Arten Verſteinerungen, als Ammons-Hörner, Pectiniten, Oſtraciten, - - Abſonderlich ſiehet man in den Schiefer-Steinen des Blatten-Bergs Inſecten, Fiſch-Geräte und ganze Fiſche, auf das deutlichſte abgedrukt, verſteinert, ja oft mineraliſiert. Kaum wird man natürlichere Petrefacta als dieſe ſehen. Die tief in die Felſen hinuntergehenden Hölen und Löcher, welche man in vielen Gebirgen,

und vorzüglich auf den Alpen Auern, Guppen, Bräch, -- bemerket, geben gute Gelegenheit, über das Eingeweide der Berge nachzudenken.

§. 10. Von Mineral-Waſſern und Bädern befinden ſich in dem Canton dieſe:

1.) Das Nieder-Urner-Bad. Dieſe Cryſtall-lautere, kalte, leichte, durch das ganze Jahr allezeit gleiche Quelle liegt an der Haupt-Straſſe in das Ober-Land, nicht weit unter Nieder-Urnen. Dieſes Waſſer entſpringt nächſt bey dem Bad-Haus, unter einem Felſen am rothen Berg. Es iſt auf demſelben eine Gegend, wo zur Winters-Zeit der Schnee ſogleich ſchmelzt, welches (ohne Zweifel) von einer in denen holen Fels-Klüften concentrierten Wärme verurſachet wird. Vermuthlich liegt inner dem Berg eine warme Quelle verborgen. Die Bad-Quelle iſt in dem Winter ſo erwärmt, daß man das Waſſer nicht trinken kann, bis es in etwas erkaltet.

Dieſes Bad erwärmet die erkälteten Glieder; es heilet das Podagra, Hüft- Nieren- und Lenden-Wehe, Stek- und Schlag-Flüſſe, Krampf, Lähme der Glieder, Grimmen (*), den ſchwachen undäuigen Magen, -- Das Bad-Waſſer gehört unter die Alaun-Bäder; ſie werden darum ſo genannt, weil die Waſſer durch Sieden weiß werden, als wenn man Alaun im Waſſer geſotten hätte.

Das Urner-Bad iſt bey Anlas der Unruhen, welche ſich von Ao. 1607. bis 1637. in Bündten ereignet haben, in ſtarkes Aufnehmen gekommen. (In dieſen Zeiten konnte man die Bäder zu Pfäfers, Fläſch, Fideris, -- nicht mit Sicherheit beſuchen.) Seither aber iſt es bey den Fremden in Abgang gekommen.

2.) Das Molliſer-Bad führt Schwefel mit ſich; es heilet vornemlich die Kräze.

3.) Das

(*) Colic.

3.) Das Wichler-Bad liegt in der Pfarre Elm, eine Stunde hinter dieſem Dorf. Es hat verſchiedene Quellen, welche unter den Felſen hervorriſeln, und durch verborgene Canäle in das Bad-Haus geleitet werden. Sie führen vornemlich Schwefel und Vitriol mit ſich. Das Bad dienet meiſtens zu Heilung alter, unreiner und verlegener Schäden.

4.) Das Laugelbacher-Bad, 5.) das Luchſinger-, eine Stunde ob Schwanden, und 6.) das Lochſeiten-Bad nächſt bey Schwanden, ſind dermal abgegangen.

§. 11. Der gröſte Fluß in dem Canton, welcher denſelben von Mittag gegen Mitternacht durchflieſt, iſt die Lint. Von ſeinem Urſprung iſt in der allgemeinen Einleitung §. 21. Nachricht ertheilt worden.

Der zweyte Fluß iſt die Sernft. Sie entſpringt zu hinterſt in dem kleinen Thal, fließt neben Elm und Matt vorbey. Nach einem Lauf von 3. Stunden vereinigt ſie ſich bey Schwanden mit der Lint. Von dieſen beyden Flüſſen und denen zahlreichen Bächen und Wald-Runſen, welche ſich darein ergieſſen, hat das Land öfters ſchädliche Ueberſchwemmungen erlitten; doch aller dieſer Schaden von zwey Jahrhunderten war nur gering, in Vergleichung der fürchterlichen Ueberſchwemmung und ihrer Folgen, die auf den 29. und 30. Brachm. Ao. 1762. eingebrochen. Durch den heiſſen Anfang des Sommers wurden viele Firnen in den Alpen geſpalten, und rollten in die Thäler hinab. Eine darauf erfolgte warme, aber naſſe Witterung, leztlich ein zweytägiger Regen, der den abgerollten und ſchmelzenden Firn ganz auflößte, Erd-Brüche und Schlipfe, welche in die Runſen ſtürzten, ſchwellten die Lint, Sernft, Löntſch, und die mehreſten Wald-Runſen, auſſerordentlich

dentlich auf, verbreiteten Schreken, Graus nnd Verheerung durch das ganze Land, ſonderlich über beyde hintere Thäler und über Nettſtall aus. Alle Brüken, bis an die ſtark beſchädigte in der Reuti und zu Näfels, und die unbeſchädigte Ziegel-Brüke -- wurden weggeriſſen; viele Straſſen verderbt; eine Menge Häuſer und Ställe weggeſchwemmt, oder beſchädigt; Hügel eingefreſſen; Wieſen, Güter, Allmenden, Saaten, -- durchwühlt, in Grund verheert, mit Stein-Laſten bedekt. -- Die ebene Fläche des untern Lands war in einen ſtehenden See verwandelt, auch die ganze Jahrs-Nuzung verdorben. Die obrigkeitliche Schazung, welche den Schaden nur derjenigen, die nicht 2000. Gulden eigenthümlich beſaſſen, und Steuer begehrten, belief ſich über 80000. Gulden. Die Verwüſtung des Jahrgangs an Saaten, und durch Ueberſchwemmung, im Ganzen, wurde nicht geſchäzt. Der Verluſt der Tagwen und Gemeinden an Allmenden; der vermöglichen Privat-Perſonen; der Reichen, welche ihre Pfänder theils einbüßten, theils ſchwächten; ſamt den Unkoſten, die zu Aufbau und Wiederherſtellung der Brüken, Wuhren, Straſſen, -- erfodert wurden, erhöheten die Rechnung unglaublich. Durch obrigkeitliche, auch auswärtige Beyhülfe, vorzüglich aber durch den ſtark blühenden Verdienſt unterſtüzt, bemühete man ſich kräftigſt, das Beſchädigte auszubeſſern, das Nothwendige an Brüken, Straſſen, Wuhren, -- herzuſtellen; die Gemeinds- und Privat-Güter der Verheerung zu entreiſſen. Man ſchmeichelte ſich, die Schaupläze des Grauſes bald wieder in Anmuth verwandelt zu ſehen; allein den 29. und 30. Mey im Jahr 1764. ſezte ein 40. Stunden anhaltendes warmes Regen-Wetter, welches den vielen auf die Gebirge gefallenen Schnee aufzulöſen fand, das Land

in

in neuen Schreken-vollen Anblik hoher Fluten und verwüſtender Erdſchleiffen, die denen von der vorigen Verwüſtung faſt ähnlich ſchienen. Viele ſauere Arbeiten waren nun vernichtet; viele neuen Verheerungen zu Linthal durch die Lint und den Durnagel-Bach, zu Bettſchwand und im Dornhaus durch den Dieſtaler-Bach, zu Häzingen und Schwanden von dem Mülli-Bach, zu Nettſtal und Mitlödi an Gärten, Häuſern, Gütern, Saaten, -- ausgebreitet. An Straſſen, Wuhren, Brüken, -- war der Verluſt gleichfalls koſtbar. Näfels ſtuhnd ſo wie im Jahr 1762. in einem See. In Linthal nahm die Lint ihren Lauf, nahe an dem Berg in Ennet-Lint; ſie verurſachte dieſer von mehr als 50. Haushaltungen bewohnter Gegend die augenſcheinlichſte Furcht eines gänzlichen Untergangs ihrer Wohnungen. Der weit gröſſere Theil derſelben wurde äuſſerſt geſchädigt und umſchwellt. Das Sernft- oder kleinere Thal, welches bey der erſtern Ueberſchwemmung die Noth vorzüglich empfunden, iſt dermalen ziemlich geſchont worden. Den 21. und 22. Augſtmonat eben dieſes 1764ſten Jahrs erfolgte die dritte, nicht weniger ſtarke Ueberſchwemmung. Kein Menſch verſah ſich auf dieſelbe in ſo ſpäter Jahrs-Zeit; ſie überſtieg in den tiefern Gegenden diejenige von dem Meymonat ſehr ſtark. Es iſt mit der Verwüſtung ſo weit gekommen, daß die Bewohner einiger flach liegender und enger Thäler anderswo Wohnungen anzulegen gezwungen ſeyn werden.

§. 12. Von den Seen des Cantons verdienen dieſe bemerkt zu werden:

1.) Der Klönthaler-See liegt an dem Fuß des hohen Glärniſch. Seine Länge beträgt eine kleine Stunde; die Breite iſt um die Hälfte geringer. Der See iſt fiſchreich; beſonders werden in demſelben in

Menge Hechte geſchoſſen, oder eigentlicher von dem Schwall des durch das Schieſſen heftig bewegten Waſſers vor eine Weile betäubt, daß man ſie oft mit Händen fangen kann. Er hat vermittelſt des Löntſch-Füßgens, welches von ihm abfließt, mit der Lint Gemeinſchaft.

2.) Der Ober-Blegi-See liegt auf der Alp Ober-Blegi. Sein ganzer Umfang beträgt eine gute halbe Stunde. Es halten ſich in dieſem Berg-See beſonders viele Hechte auf. Man hält davor, daß er unter der Erde ſeinen Ablauf habe, und dem Längel-Bach den Urſprung ertheile; dieſer bricht in dem Berg aus einem Felſen-Loch mit Ungeſtüme hervor, ſtürzt ſich von dannen mit ſtarkem Schäumen in das Thal herunter, vermiſcht aber bald nachher ſein Waſſer mit der Lint.

3.) Der Ober- und Nieder-See auf der Alp Geiß-Gaden, wie auch 4.) der Murg-See auf der Alp Mürtſchen, welche ein Theil des hohen Bergs Schilt iſt, ſind klein.

5.) Der Wallenſtadter-See liegt zwar zum theil auch in dieſem Canton. Ich werde aber ſeiner in der Beſchreibung der Grafſchaft Sargans gedenken.

§. 13. Die Anzahl der Mannſchaft über ſechszehn Jahre erſtrekt ſich dermalen zwiſchen vier- bis fünftauſend Mann; nihmt man nach dieſer Zahl die Proportion des weiblichen Geſchlechts gleich ſtark, die Anzahl aber der Minderjährigen für etwas mehr als ein Drittel an, ſo werden die ſämtlichen Einwohner des Lands ſich auf 15000. Perſonen erſtreken.

Die Nahrung aller dieſer Perſonen beruhet vorzüglich auf der Vieh-Zucht, zu derer Aeufnung die Wieſen und Alpen gewiedmet ſind. Dieſe beſchäftigt einen groſſen Theil Volks; denn mehr als 80. groſſe Alpen (von welchen eine allein 786., einige andere über

über 5. und 400., die mehreru aber 50., 30. und 20. Stöſſe, alle aber über 10000. Stöſſe ausmachen) erfodern keine geringe Menge Vieh-Hirten, Sennen und Schäfer. Aus dieſer Vieh-Zucht fließt nebſt der Milch, (dieſer edeln Speiſe der Unmündigen, und koſtbaren Nahrung der Erwachſenen,) die Butter, von welcher ehedem, als von der wichtigſten Abgabe, ſehr viele auſſer dem Canton verkauft wurde. Dermal wird dieſelbe bey dem volkreichen und verdienſtvollen Zuſtand des Lands gröſtentheils in dem Canton ſelbſt verbraucht. Käſe werden, mit einiger Hintanſezung der Butter, immer mehrere verfertigt, auch ein beträchtlicher Handel darmit getrieben. Schab-Zieger, oder grüner Kräuter-Käs, *Caſeus Glaronenſium raſilis viridis*, (wie ihn Scheuchzer nennt) wird vorzüglich ſchmakhaft verfertigt; derſelbe wird von dem zum theil in dem Land gepflanzten, zum theil aber von Lachen her aufgekauften Garten-Strinkler (*Trifolio odorato*) durchwürkt; er erhält von dieſem Kraut ſeine Farbe, Geruch und medeciniſche Kraft; er wird durch ganz Europa verführt, und nicht ſelten als ein niedliches Gerichte von den Liebhabern des Entfernten gerühmt. Den weiſſen Zieger mit dem Klee durchzuwürken hat man beſondere Mühlen, Reibenen genannt, welche von dem Waſſer getrieben werden.

Neben dem ſtarken Aufwand mit Fleiſch in den Haushaltungen wird mit dem groſſen Vieh und Pferden ein wichtiger Verkehr getrieben. Ueber einen ſtarken Verkauf an die Bündtner führt man jährlich auf den Markt zu Lauis über 1000. Haupt Vieh und 100. Pferde, öfters doppelt ſo viel; doch wird zu dieſem Vieh-Handel viel Vieh auſſer Lands aufgekauft; desgleichen ſo viel Schlacht-Vieh aus dem Gaſter, der Mark, Toggenburg, Sargans,

Werdenberg, eingeführt; daß man zweifeln kann, ob mehr an Zahl und Werth aus- oder eingebracht werde.

Mit Schaafen wird ein nicht geringer Handel getrieben. Die eigene Schaaf-Zucht iſt zwar gering. Die Wolle von mittelmäſſiger Güte. Aber es trägt eine anſehnliche Zahl aus, was in jedem Frühjahr aus Bündten an Schaafen eingekauft wird; dieſe kann man den Sommer durch ſehr leicht auf den Alpen ernähren. An den Herbſt-Markten werden ſie zum Gebrauch des Landes, aber weit ſtärker auſſer daſſelbe auf Zürich, St. Gallen, und andere Orte mit der Wolle verkauft.

Die Geiſſen machen in allen Tagwen beſondere Herden aus. Man läßt ſie den Frühling, Sommer und Herbſt hindurch, in ihren Weyd-Grenzen ausführen, und Abends wieder in die Ställe leiten. Das Winter-Futer ſammelt man ihnen meiſtens von Laub-Arten und Wild-Heuet, wie den Schaafen. Von dieſer Art Vieh genießt man, die Weyde-Zeit durch, Milch. Gegen dem Anfang des Frühlings werfen ſie ihre jungen Geiſſen, Gizi genannt; werden ſie wol ernährt, ſo geben ſie ein ſehr ſchmakhaftes Fleiſch. Von den erwachſenen und guten Geiſſen verſpeiſet man, den Sommer durch, viele. Aus der Milch dieſer Thiere werden die Geiß-Käſe gemacht. Geiß-Milch mit Küh-Milch vermiſcht, wird oft in Käſe verwandelt.

Die Pferde-Zucht iſt dermalen wichtig. Das ſtarke Gewerbe des Lands erfodert viele Zug-Pferde. In dem untern Theil, woſelbſt ſich viele Rieder befinden, wo ſchlechter Wießwachs und Liſch iſt, werden ſie zur Zucht und auswärtigem Handel gehalten. Zum herrſchaftlichen Gebrauche unterhält man wenig Pferde.

Die

Die Bienen-Zucht iſt wegen den vielen und vortreflichen Alpen durch das ganze Land wichtig und einträglich.

Von dem Obſt- und Aker-Bau habe ich oben Meldung gethan. Den dießmaligen Aker-Bau, ſo gering er auch iſt, hat man in den theuren Jahren des verfloſſenen Jahrhunderts angelegt, und durch Lands-Gemeind-Erkenntniſſen anbefohlen. Aus Nieder-Urnen und Bilten wird viel Streue oder grobe Liſch- und Rohr-Arten auſſer den Canton, beſonders an die volk- und weinreichen Dorfſchaften des Zürich-Sees verkauft.

Das Berg-Werk der Schiefer-Steine ob Matt iſt ein dauerhafter Verdienſt des Lands. Er ernährt die Arbeiter, welche mit Mühe und Gefahr die Blatten brechen, auch die, welche Tiſche und Tafeln in hölzerne Rahmen einfaſſen. Dieſe Tafeln machen einen ſtarken Handel, ſonderlich nach Holland und England aus, wohin jährlich zu Waſſer eine groſſe Anzahl kleiner Tafel-Kiſten abgehen. (*) Mit dem Tiſch-Handel iſt der Holz-Handel verknüpft. Man ſucht hierzu Ahornen- und Tannen-Holz aus, welches zu Geigen-Holz und Schäften zubereitet wird; man ſtrebt nach Nuß-Bäumen, die vorzüglich Maſern haben, und nach Auswuchſen der Nuß-Bäume. Die Glarner durchwandern und ſpüren nicht nur die ganze Eidgenoßſchaft, ſondern auch Italien und Frankreich aus; ſie dringen in Spanien ein; ſie bearbeiten die aufgekauften und mit Maſer verſehenen Nuß-Bäume an dieſen Orten ſelbſt, verſchiken ſie theils aus dem Lande mit den Tafeln auf den Rhein-Schiffen, theils aus Frankreich und Spanien über Meer nach Holland und England, zu gewinnreichem Verkauf.

Gegenwärtig kann als der beſte Verdienſt des Lands die Spinnerey von Baum-Wollen angeſehen werden;

(*) Mehrers hievon bey der Beſchreibung des Tagwens Matt.

den; ſie iſt in dieſem Jahrhundert eingeführt worden. Die Glarner kaufen die Baum-Wolle in Venedig auf; das in ihrem und den angrenzenden Ländern geſponnene Garn wird wieder in die Catun-Fabriken nach Heriſau, St. Gallen und Zürich verkauft. Aus dieſer Spinnerey fließt eine Verdienſt-volle Arbeit, die den Kräften ſechs- und ſiebenjähriger Kinder ſchon angemeſſen iſt; welche ſich ſchiklich mit allen Geſchäften der Haushaltung, mit dem Wießwachs und der Viehzucht verbindet. Dieſer Verdienſt ſoll ſchon einige Jahre hindurch in den Grenzen des Cantons wochentlich einige tauſend Gulden abgeworffen haben. In dem Land verfertigt man auch die Streichen zur Baum-Wollen-Spinnerey, und führet davon aus. Allein andere Gewerbe erliegen unter dem guten Nuzen dieſes Verdienſts; das gemeine Schikſal aller neuen ſtark gehenden Fabriken. Die alte Mezze und Halb-Tuch-Fabrik, welche in dem Anfang dieſes Jahrhunderts nicht geringen Verdienſt geſchaffet, und einen auswärtigen Handel nach ſich gezogen, iſt faſt völlig erloſchen. In dem Fleken Glarus iſt eine gute Färberey, vorzüglich in blauen Farben von Indienen- und Perſienen-Façon, und baumwollenen Schnupf-Tüchern angelegt; ſie wird meiſtens von der Appenzeller-Weberey unterhalten, und treibt in die Ferne ſtarke Geſchäfte. Es iſt auch allda eine Ratine-Fabrik. Baumwollene, wollene und ſeidene Strümpfe und Müzen werden in beträchtlicher Menge geweben, gefärbt, und darmit Handel getrieben. Man ſtriket wollene und ſeidene Strümpfe und Handſchuhe. Gärnlein in die Kleider verarbeitet man zu Schwanden. In Mollis iſt eine kleine Seiden-Band-Fabrik angelegt.

§. 14. Das Land aber beſchäftigt ſich nicht nur inner ſeinen Grenzen; es ſchiket ſeine Bürger in alle

Welt

Welt in Geſchäften der Handlung aus. Kein Verdienſt iſt ihnen verächtlich, kein Gewinſt zu gering. (*) Sie laſſen ſeidene Waaren aus Italien kommen, übernehmen auch ſolche; ingleichem Leinwand, Mouſſeline, feine baumwollene Tücher in Zürich, St. Gallen, Bärn, Baſel, - - bringen ſie auf die Meſſen von ganz Teutſchland; handeln auf Wien, Preßburg, Königsberg, Petersburg, Cadix, - - ſie ſcheuen, bey der Hoffnung des Glüks, keine Gefahren der entlegenſten Reiſen. Eben ſo treiben ſie auch einen ſtarken Handel mit Fellen; ſammeln nicht nur die Felle in dem Land, die der Gerwer nicht wegnihmt, ſondern durchſuchen einen Theil der Eidgenoßſchaft, gehen in Italien, und treiben ihre Geſchäfte in das Reich.

Von Handwerkern finden ſich alle Gattungen in dem Land; nur an Zimmerleuten und Maurern iſt Mangel; es werden daher Fremde zu den Gebäuden gebraucht. In der Bau-Kunſt fängt man an, einen beſſern Geſchmak anzunehmen. In Holzungen werden viele fremde Taglöhner gebraucht. Die Dienſtbotten ſind gröſtentheils ausländiſch; Einheimſche hingegen laſſen ſich auſſer Lands, wo die Bezahlung höher iſt, dazu gebrauchen.

Die Waaren, welche das Land von auſſen her bedarf, ſind Korn, Wein, und zwar, neben denen aus dem Canton Zürich, viele koſtbare aus dem Elſaß, der Marggrafſchaft Baden, dem Veltlin und aus Italien; alle Arten wollener Kleidungs-Tücher, Seiden, Sammet, Specereyen, Tabak, Thee, Caffee, Zuker, Salz, ꝛc.

§. 15. Die Chriſtliche Religion ſoll in dem Canton von St. Fridolin in dem V. Jahrhundert ausgebreitet worden ſeyn. Die Kirche zu Glarus war die einige im Land bis Ao. 1261. Nieder-Urnen, Kirrenzen und Bilten ſtuhnden unter der Pfarre

(*) *Lucri bonus Odor ex re qualibet.*

Pfarre Schänis in dem Gaſter; ſie hatten zwar frühzeitig eigene Capellen. Kirrenzen wurde in dem XV. Jahrhundert eine Pfarr-Kirche, blieb aber doch mit Schänis verknüpft. Die Einwohner des Sernfthals erlangten Ao. 1261. von der Aebbtiſſin Bertha zu Sekingen die Erlaubniß, eine eigene Capell aufzubauen; ſie richteten aber eine Pfarr-Kirche auf, welche von dem Biſchof Eberhard von Conſtanz in dem Dorf An der Matten iſt eingeweihet worden. Ao. 1283. ſind die Filial-Kirchen in dem Linthal und zu Mollis geſtiftet worden; Ao. 1340. die Filial-Pfarr-Kirche zu Schwanden. Die Kirche in dem Flekken Glarus wurde immer als die allgemeine Mutter-Kirche angeſehen. Die Capell zu Näfels iſt Ao. 1389. zum Angedenken derer, ſo in dieſer Schlacht ihr Leben für das Vaterland aufgeopfert, erbauet. Die Capell zu Nettſtall hat Ao. 1421. der reiche Land-Ammann Nettſtaller geſtiftet. Zur Zeit der Reformation zählte man 8. Pfarr-Kirchen, welche alle in der einigen Seel-Sorge von Glarus begrifen waren; nemlich 1.) Elm, 2.) Matt, 3.) Linthal, 4.) Bettſchwand, 5.) Schwanden, 6.) Glarus, 7.) Näfels, 8.) Mollis. Der groſſe Reformator Zwingli war von Ao. 1507. bis 1517. Pfarrer zu Glarus.

Seit Ao. 1523. zeigte ſich ein ſich ausbreitender Saame der Evangeliſchen Religion, welcher in den Jahren 1527. und 1528. in volle Gährung ausgeſchlagen. Die Evangeliſche Partie gewann die Oberhand. Das Sernfthal trat der Verbeſſerung im Jahr 1528. ganz bey. In den mehrern Kirchen wurden nach und nach die Bilder abgeſchaft, und die Meſſe aufgehoben. Es gewann allen Anſchein, als ob das ganze Land die Kirchen-Verbeſſerung annehmen wollte. Fridolin Brunner, Pfarrer zu Mollis,

lis, nachher zu Glarus, war das Haupt-Werkzeug dieſer Veränderung. Der berühmte Geſchichtſchreiber Aegidius Tſchudi unterſtüzte, nebſt andern, die Gegenpartie. Der Land-Ammann Aebli, eben derjenige, der mit bewunderns-würdiger Klugheit im Jahr 1529. ein Blut-Bad unter den Eidgenoſſen von beyden Religionen abwandte, ſtuhnd mit einigen angeſehenen Männern in der Mitte. Nach dem zweyten ſo genannten Lands-Friede von Ao. 1531. erklärte ſich die Lands-Gemeinde, auf Anhalten der fünf Catholiſchen Stände, daß man die Meſſe in Linthal, Schwanden, Glarus und Näfels wieder aufrichten wolle, doch daß die Evangeliſchen in Glarus und Schwanden auch ihre Prediger haben möchten. In andern Gemeinden begehrte niemand die Meſſe. Im Linthal wurde Ao. 1556. Evangeliſcher Gottesdienſt gehalten; man führte aber in eben dieſem Jahr die Meſſe wieder ein. Seither iſt dieſe Kirche dem Catholiſchen Gottesdienſt allein gewiedmet. Die zu Schwanden wieder aufgerichtete Meſſe iſt Ao. 1559. ganz erloſchen, das Recht des Catholiſchen Gottesdienſts aber beybehalten worden. Die Pfarre Näfels iſt ganz Catholiſch. Die Kirche zu Glarus beſuchen beyde Theile, nach feſtgeſezten Ordnungen. Es hat alſo die Catholiſche Religion 2. eigene Kirchen Linthal und Näfels, ſamt der Uebung des Gottesdienſts zu Glarus behalten. Das Aufnehmen dieſer Religion iſt durch Stiftung einer Capell zu Ober-Urnen Ao. 1592., einer Pfarr-Kirche zu Nettſtal Ao. 1708., und durch Anlegung des Capuciner-Kloſters zu Näfels Ao. 1675. befeſtnet worden; ſie hat auch die alte Capell auf der Burg bey Glarus allein erhalten. Die Catholiſchen Land-Leute ſtehen unter dem Biſtum Conſtanz; von dort aus, wie auch von der Nuntiatur zu Lucern, werden ihre geiſtlichen und Ehe-Sachen beurtheilet.

Die

Die Evangeliſchen beſizen die Kirchen in Elm, Matt, Bettſchwand, Mollis, Kirrezen, Nieder-Urnen und Schwanden, ſamt der Uebung ihrer Religion in der Haupt-Kirche zu Glarus. Die Aeufnung ihrer Religion iſt durch Stiftung neuer Kirchen Ao. 1600. in Linthal, Ao. 1611. in Bilten, Ao. 1698. in Nettſtal, Ao. 1725. in Mitlödi, Ao. 1752. in Luchſingen, Ao. 1761. in Müllihorn, desgleichen durch Anordnung der Diaconaten in Glarus und Schwanden, Anlegung der Schul-Güter -- befödert worden. Nach der Kirchen-Verbeſſerung vereinbarten ſich die Prediger des Lands (unter denen die meiſten von Zürich waren) mit dem Synodus dieſes Cantons. Ao. 1621. aber iſt denſelben von der Obrigkeit ein eigener in dem Lande zu halten bewilliget worden. Derſelbe verſammelt ſich jährlich nach Oſtern auf dem Schul-Hauſe zu Glarus, mit Beyſtand obrigkeitlicher Perſonen; es werden auch zu demſelben die Prediger in der Grafſchaft Werdenberg, und der zu Wartau, berufen. Die Würde eines Decans ward ehemals durch freye Wahl mit der Pfarre Glarus verbunden; jezt wird ſie gemeiniglich dem älteſten Prediger aufgetragen. Die Collatur ſteht aller Orten bey den Gemeinden, die zu Werdenberg und Wartau aber bey dem Gemeinen Rath. Die Evangeliſchen beſuchten bis Ao. 1631. das Ehe-Gericht zu Zürich; jezt iſt in dem Canton ein eigen Ehe-Gericht mit nöthigen Geſezen angeordnet. Die Glieder deſſelben ſind 2. Geiſtliche, ſamt 7. Perſonen aus dem Rath. Der Obmann aber iſt ein jeweiliges Evangeliſches Standes-Haupt.

Ao. 1758. iſt von der Evangeliſchen Geiſtlichkeit und einer Geſellſchaft gelehrter Weltlicher eine gemeine Evangeliſche Lands-Bibliothek mit gewiſſen Geſezen

angelegt,

angelegt, und in obrigkeitlichen Schirm genommen worden.

Zur Befeſtigung der Eintracht unter beyderſeitigen Religions-Verwandten iſt als ein Land-Geſez angenommen: „Daß jede Religion ſich von Gewaltthä„tigkeiten gegen das Bekenntniß der andern enthalte; „jeder in Freyheit ſeines Gottesdienſts bleibe. Alles „Verkezern und Schmähen ſoll gegen einander ge„midten werden.„ Die Evangeliſchen feyern auch (laut Verträgen) die XII. Apoſtel, und einige andere Feyer-Tage, mit morgenlicher Beſuchung des Gottesdienſts in ihren Kirchen. - - Die Religions-Veränderung einzelner Glieder (von welcher Religion es ſey) kann weder verbotten, noch beſtraft werden. Der Evangeliſche Stand hat ſich in dem Anfang dieſes Jahrhunderts nicht bequemen wollen, den neuverbeſſerten Calender anzunehmen; er bedient ſich noch des alten Styls; ſo daß dermalen zwo verſchiedene Zeit-Rechnungen in dem Canton üblich ſind.

Dermalen macht die Anzahl der Catholiſchen den achten Theil des Volks aus. Ao. 1623. betrugen die Catholiſchen den dritten Theil; das Land aber zählte damals nach einer Peſt-Zeit nur zwiſchen zwey- bis dreytauſend Mann. Von Ao. 1700. bis Ao. 1760. aber iſt die Evangeliſche Mannſchaft von 2900. bis 3800. angewachſen; da hingegen die Catholiſchen an der Zahl ſehr abgenommen haben.

§. 16. Von dem ehemaligen Zuſtand des Cantons gehen die zuverläſſigen Nachrichten nicht höher, als bis auf die Zeiten, da derſelbe ein Gottshaus-Amt des Frauenzimmer-Stifts zu Sekingen war. Tſchudi hat aus dem XI. Jahrhundert einen Lehen-Brief aufbehalten; kraft deſſen die Sekingiſche Aebbtiſſin, Bertha, dem Rudolf von Glarus die Meyerey (Villicatum) zu Lehen giebt, ſo wie dieſelbe von 4.

ſeiner Vorfahren beſeſſen war. Die wahre, alte, das Land, ſeine Freyheiten und Verfaſſungen beleuchtende Urkunden ſind Ao. 1337. im Feuer verlohren gegangen. Aus Monumenten und Tſchudiſchen Nachrichten kann man ſich von dem damaligen Zuſtand des Cantons dieſen Begrif machen:

Das Land hatte zwölf vorzügliche Geſchlechter, welche freye Wapens-Genoſſen und Lehen-Leute des Gottshauſes, auch die Rechte deſſelben mit Schild und Speer zu beſchirmen pflichtig waren; nemlich: Die Rothen, welche lange Zeit des Gottshauſes Kellner geweſen; die von Glarus, genannt Tſchudi; die Mezzen, das angeſehenſte Geſchlecht, welches das Vizthum-Amt zu Chur, das Schloß Gräplang und die Herrlichkeit zu Flums ingehabt; die von Nettſtall; die Venner in der Omen; die an der Kilchmatten, Arbli genannt; die Elmer; die Voger; die Tolder; die Wichßler; die Stuki; dieſe beſaſſen die Burg zu Urnen; die Häuslein. Die Freyen zu Schwanden ſind Ao. 1296. vertrieben worden; ſie werden in dieſer ſpäter errichteten Verzeichniß nicht gemeldet. Dieſe und die mehrern freyen Gottshaus-Leute, deren noch 34. andere Geſchlechter genennt werden, waren an keine Pflichten der Leibeigenſchaft gebunden, frey von Leiſtung der Fälle, Gläſſe, Tagwen, Herbſt- und Faßnacht-Hennen, Frondienſten, und dergleichen; gleichwol mußten ſie, wenn ſie dem Gottshaus pflichtige Güter und Zinſe an ſich brachten, dieſelben Pflichten leiſten. Das Land hatte ſein eigen Lands-Siegel, Lands-Panner, Lands-Rath, (muthmaßlich von jedem Tagwen 2. Männer) desgleichen die Freyheit eigener Lands-Verſammlungen, zu welcher Edle und Unedle, freye und eigene Leute gehörten. Nach dieſen Rechten erwählte es ſelbſt einen Ammann, welcher zugleich mit des Gotts-

hauſes

hauſes Meyer das Recht verwaltete, auch demſelben und dem Lande ſchwur; es beſorgte ſeine eigne Lands-Angelegenheiten; hielte ſich befügt, mit ſeinen Nachbarn Bündniſſe, Verträge und Friede zu ſchlieſſen; der Abbtey Sekingen aber, zur Beſchirmung des Ihrigen, allein pflichtig zu ſeyn; übrigens frey mit ſeiner Mannſchaft, (die eigenen Gottshaus-Leute ausgenommen) dem Reich aber, als oberſten Lehens-Herrn, zugethan.

Die Abbtey beherrſchte das Thal zu Glarus, mit Anerkennung dieſer Rechte und eigener Verleihung von Freyheiten, als ein übergebenes Eigenthum. Sie hatte Steuer, Gerichts-Zwang, Beſtrafung der Frefel, Kirchen-Säze, Zins, Zehenden, Burg-Lehen, eigene Leute, Güter, Fälle, Ehehaften. - - - Sie ſezte über das Land einen Meyer aus den Land-Leuten ſelbſt; dieſer ſchwur dem Gottshaus, bezog die Steuern, übte den Gerichts-Zwang, Rechte, -- deſſelben aus; verwaltete, ſamt dem Ammann des Lands und dem Gericht, Recht und Gericht; dieſes wurde von der Aebbtiſſin, wann ſie das Land beſuchte, oder abweſend durch den Meyer, oder ihre Botten, mit zwölf ehrbaren Männern aus dem Land beſezt. Von dieſem Gericht hatte eine Appellation auf Sekingen ſtatt. Die Richter ſchwuren dem Gottshaus und den Land-Leuten Treu und Wahrheit, zu urtheilen, als ihre Ehre und ihr Eid wieſe, und von Alters Herkommen war.

Das Meyer-Amt wurde dem adelichen Geſchlecht (Ingenuis ſeu liberæ conditionis) Tſchudi von Glarus, in ordentlicher Folge bis auf das Jahr 1256. zu Lehen verliehen. Von Meyer Johannes Tſchudi fiel es durch Sekingiſchen Ausſpruch auf ſeiner Schweſter Sohn, Ritter Diethelm von Windek, Meyer des Gottshauſes Schänis, bis Hart-

mann von Windek, Diethelms Sohn, die Meyerey Glarus dem Herzog Leopold von Oeſterreich abgetretten.

Die Aebbtiſſin ſezte ferner einen Kellner, welcher ebenfalls ein Landsmann war; er hatte ſeinen eignen Kelln-Hof in dem Fleken Glarus; in denſelben mußte er die Zinſe der Abbtey von Mulchen, Anken, (*) Käſen, Zieger, Korn, und anderm einſammeln. Dieſes Kellner-Amt bedienten anfänglich die Rothen; als aber dieſes Haus Ao. 1335. ausſtarb, iſt es Rudolf dem Venner, und nachher dem Edeln Knecht Werner von Holzhauſen zu Lehen gereicht worden. Burg-Lehen der Abbtey waren: Die Burg Urnen, mit der Vorburg; dieſe war Ao. 1383. ein Lehen des Rudolf Stuki. Die Burg zu Näfels; Bilgeri von Wagenberg, Ammann des Lands, beſaß dieſe Ao. 1306. Die Burg zu Schwanden, von welcher Ao. 1296. Burkhard, Frey von Schwanden, vertrieben worden; zu dieſer Burg gehörten auch noch die 2. Burg-Lehen Sola und Schwende, welche dieſe Freyherren andern zu Lehen verliehen.

Dem Reich ſtuhnd die höchſte Landes-Herrlichkeit zu, wie auch der Blut-Bann, welcher von den Kayſern verliehen ward; desgleichen die Schirm-Vogtey der Abbtey, welche anfänglich die Kayſer ſelbſt verwalteten. Kayſer Friederich I. beredte Ao. 1173. die Aebbtiſſin, ſamt dem Stift Sekingen, ſeinen dritten Sohn, Otto, Pfalz-Graf von Burgund, zu einem Kaſtvogt des Gottshauſes anzunehmen. Das Stift ließ ſich dieſes gefallen; übergab auch dieſem Schirm-Herrn Steuer und Frefel, ſo es in ſeinem Eigenthum in Glarus hatte. Der Pfalz-Graf Otto hat als Kaſtvogt Ao. 1196. ſelbſt einen Mark-Brief zwiſchen den Ländern Uri und Glarus beſiegelt. Gegen das Ende des XIII. Jahrhunderts kam dieſe Schirm-

(*) Molch, Molken, Butter.

Schirm-Vogtey an die Grafen von Habsburg. Ao. 1290. zwang Herzog Albrecht die Aebbtiſſin, ihm die Lehen, ſo Burkhard von Schwanden beſaß, zu übergeben, den er zu vertreiben Gelegenheit fand. Er eignete Ao. 1299. den Blut-Bann über das Land, welcher dem Reich zuſtuhnd, ſeinen Söhnen als ein erblich Lehen zu, ließ ſich auch von der Abbtey mit der Oberherrlichkeit des Lands belehnen; ungeachtet der ſo ſtarken Verſicherungen, welche das Land von dem Gottshaus hatte: Daß es niemals von demſelben ſollte entfremdet werden. Oeſterreich verhieß zwar, des Lands Freyheiten zu beſchirmen. Der Kayſer vermeynte ihm darmit zu ſchmeicheln, daß er dem Ammann zu Glarus auch die Verwaltung der Vogtey Windek, Weſen und Gaſter auftrug, und dieſelbe das niedere Amt von Glarus nannte. Es ſollte alſo das Land Glarus in der Stille mit dem übrigen Oeſterreichiſchen Eigenthum verknüpft werden. Ao. 1308. brachte Herzog Leopold durch einen Kauf von dem Haus Windek auch noch die Meyerey von Glarus an ſich. Eben ſo vereinigte Oeſterreich das Sekingiſche Burg-Lehen zu Näfels durch Kauf von dem Haus Wagenberg mit ſeinen andern Beſizungen. Dieſes mächtige Haus war alſo ſchon in dem Beſiz der erblichen Reichs-Vogtey und des Blut-Banns; der erblichen Kaſt-Vogtey und Lehens-Oberherrlichkeit; Steuer, Frefel und einiger Burg-Lehen; der Meyerey mit ihren Rechten. Es ſchmeichelte ſich mit Grunde, das Wichtigſte erlangt zu haben. Sekingen beſezte zwar noch das Gericht, hatte das Kellner-Amt, Zehenden, Zinſe, die Kirchen-Säze, - - aber gleichſam unter dem Schuz von Oeſterreich.

Dieſe Oeſterreichiſche Herrſchaft war die Urſache, daß ſchon Ao. 1299. angeſehene Geſchlechter, als

Tſchudi, Nettſtaller, Landolt, Freuler, - - ſich anderwerts (meiſtens in Zürich) niederlieſſen. Im Jahr 1302. war Rudolf Summer, ein fremder Oeſterreichiſcher Amtmann zu Glarus und in dem untern Amt. Ao. 1315. beſtimmte Oeſterreich den Graf Friederich von Toggenburg zu einem Pfleger über das Land. Es wollte mit dem Namen auch das Angedenken an die eigene Würde eines Ammanns zu Glarus verdrengen. Jedoch erwählte Ao. 1327. die aufwachende Freyheit in ihrer Ohnmacht einen eigenen Ammaun, Wernherr Elmer; er wurde aber von der Herrſchaft äuſſerſt angefeindet, beſonders da Glarus Ao. 1323. eine dreyjährige Hülfs-Bündniß mit Schweiz geſchloſſen hatte. Hermann von Eppenſtein nannte ſich Ao. 1325. einen Pfleger von Glarus; ungeachtet er nicht in dem Land wohnte. Als auch das Land Ao. 1337. durch eine Feuers-Brunſt, welche den Haupt-Fleken, ſamt der Pfarr-Kirche, einäſcherte, ſeine Freyheits-Briefe einbüßte, ward ihm die Erneuerung derſelben ſo wol von dem Kayſer, als aber von Oeſterreich und von Sekingen abgeſchlagen.

§. 17. Die Eidgenoßſchaft der fünf erſten Cantons fieng in dieſen verwirrten Zeiten an, aufzublühen. Oeſterreich mußte von dem beklemmten Glarus alles beförchten; es gedachte aber, ſich deſſelben durch eine Beſazung zu verſichern, und ſolche zugleich wider die Waldſtädte zu gebrauchen. Allein die Eidgenoſſe wußten dieſen Entwurf, kannten die Geſinnungen der Glarner, kamen der Ausführung zuvor, und ertheilten der faſt unterdrükten Freyheit neues Leben. Zürich, Uri, Schweiz und Unterwalden, zogen um St. Martins-Tag Ao. 1351. in das Land, nahmen daſſelbe mit gutem Willen der Land-Leute ein; ſie ſchwuren zuſammen einen Eid gegenſeitigen Raths

und

und Hülfleiſtung; ſie verabredeten: Daß die IV. Orte einen Bund-Brief aufrichten, und Glarus behändigen ſollen. Walter von Stadion, der lezte Oeſterreichiſche Vogt, floh hierauf von Näfels nach Weſen; allda warb er aus den nächſt gelegenen Oeſterreichiſchen Vogteyen Kriegs-Völker; verhofte, mit denſelben das Land zu überfallen; er wurde aber bey dem Verſuch erſchlagen, ſeine Völker zerſtreuet, die Burg zu Näfels erobert und zerſtört. Den 8. Brachmonat Ao. 1352. wurde der ewige Bund der IV. Orte gegen Glarus beſiegelt, und dieſes Land der ewigen Eidgenoßſchaft einverleibet.

Dieſer Bund enthielt, neben den Haupt-Artikeln, dieſe Einſchränkungen: „Daß Glarus ohne Willen „der IV. Orte ſich in keine andere Bündniſſe ein„laſſen möge, wol aber die IV. Orte. Wenn auch „dieſelben Glarus zu einem Bündniß fodern, ſoll es „gehorſam ſeyn. - - - Ein Verräther von Glarus „fällt in die Gewalt der IV. Orte. - - - Dieſe be„halten ſich auch das Recht vor, die Mahnung derer „von Glarus zu beurtheilen, die ſie nach ihres Eids „Befinden zum Frieden und Stillſizen weiſen mögen. — „Die IV. Orte mögen auch allein die Artikel dieſes „Bunds mehren oder mindern. - - Alle Rechte des „Reichs und Pflichten gegen die Herrſchaft, welche „rechtmäſſig waren, ſind heiter vorbehalten.„

Dieſer ſo genannte böſe Bund iſt aber Ao. 1450. durch eifriges Bemühen Ammanns Joſt Tſchudi und durch Vorſpruch der Stadt Zürich abgethan, auch auf das alte Datum von Ao. 1352. ein neu beſiegelt Inſtrument mit vermehrten Artikeln errichtet worden. In demſelben iſt Glarus in eine Gleichheit mit den IV. Orten geſezt, ihm Bündniß mit Bärn, Lucern und Zug, nach Belieben zu machen zugelaſſen; und der einige Vorbehalt gemacht worden, fernere Bündniſ-

ſen ohne der IV. Orte Wiſſen und Willen nicht einzugehen.

Glarus erneuerte alſo nach und nach ſeine alte Regierungs-Form, erwählte Ammann und Rath, nahm Ao. 1359. Gottfried Müller von Zürich, Ritter, im Namen der IV. Orte zum Vogt an; dieſer ſollte die Rechte des Hauſes Oeſterreich ausüben, und deſſen, wie auch der Abbtey Sekingen, Genieſſe beſchirmen. Die Abſicht der Eidgenoſſen zielte hierbey allein auf Sicherheit vor Sclaverey; nicht, jemanden ſeiner rechtmäſſigen Anfoderungen zu berauben. Beyden Theilen wurden ihre Einkünfte entrichtet; dieſes thut eine Sekingiſche Quittanz von Ao. 1372. unwiderſprechlich dar. Die Aufnahm des Lands Glarus in den ewigen Bund machte den Eidgenoſſen mit Oeſterreich viel zu ſchaffen. Der Kayſer und das Haus erklärten die Anſtände ſo: Daß Glarus des Bunds ſollte entlaſſen werden; die Eidgenoſſen hingegen behaupteten ſtandhaft das Gegentheil. Oeſterreich nahm inzwiſchen den Züricher zu ſeinem Vogt an, und gab ihm Beſoldung; es hatte aber nachher einen Ritter von Embs zum Vogt zu Weſen und Glarus; und dann ferner einen Burkhard Weiß geſezt. Doch Glarus blieb einmal in dem Fried-Anſtand und in dem Bund bis Ao. 1386., da ein neuer Bruch zwiſchen Oeſterreich und den Eidgenoſſen erfolgte.

Aus kluger Vorſorg befeſtneten die von Glarus ihr Land mit der ſtarken Lezi, oder Land-Wehre und Verhak zu Näfels; zerſtörten die Burg zu Ober-Windek, aus welcher die Ihrigen geſchädigt wurden; nahmen die Leute zu Nieder-Urnen, die zu Villenſpach auf dem Kirrenzer-Berge, welche unter dem Amt Gaſter ſtuhnden, in ihr ewiges Land-Recht auf; zählten dieſe Orte für ihren 15ten Tagwen, in

in Hoffnung, daß auch die übrigen auf Kirrenzen und Bilten zu ihnen ſchweeren würden; welches Ao. 1415. erfolgte. Die von Glarus, mit den Eidgenoſſen, eroberten das Städtgen Weſen in dem Gaſter; zwangen umher gelegene Oeſterreichiſche Kriegs-Völker, das Feld zu räumen. Ao. 1387. ſezte Glarus ſeine Regierung auf einen feſten Fuß; ordnete ein eigen Appellations-Gerichte von 15. Mann, (aus jedem Tagwen einen) weil die Straſſe nach Sekingen ganz unſicher war; übte auch eine gänzliche Geſezgeber-Gewalt aus. Der Friede wurde zwar bis auf Lichtmeß Ao. 1388. erneuert; allein die Oeſterreichiſche Macht ſollte nachher mit vollem Gewicht über die Eidgenoſſen und Glarus losſtürzen. Dieſes Land wurde von Oeſterreichiſchen Kriegs-Völkern faſt eingezäunt; Weſen handelte verrätheriſch. Die Eidgenoſſen, die ſich nicht getraueten, Glarus mit ihrer Macht zu zuziehen, riethen ihm, ſeine Lezinen wol zu bewahren, auch (wenn immer möglich) mit Oeſterreich Frieden oder Anſtand zu treffen. Glarus arbeitete zu Weſen mit den Oeſterreichiſchen Räthen an einem Frieden: Weil aber ihre Foderungen übertrieben waren; weil ſie die Abſagung des Bunds und gänzliche Knechtſchaft in ſich enthielten; weil das Land wenig Hoffnung zur Hülfe von den gedrengten Eidgenoſſen vorſahe, ſo übermachte es dieſen ſtandhaften Land-Schluß nach Weſen: „Daß es alle „Rechte des Hauſes Oeſterreich willig erkennen, „aber ſeine eigene Rechte und den Bund behalten „wolle.„ Auch dieſes Anerbieten verwarfen die ſtolzen Räthe. Es rükte gegen den 9. April im Jahr 1388. eine Macht von 15000. Mann gegen die Land-Wehre zu Näfels an; doch dieſer mächtige Feind wurde von 350. tapfern Glarnern und 50. Männern von Schweiz an dieſem merkwürdigen Ort auf das

Haupt geſchlagen; das Land rettete ſeine Freyheit von dem angedroheten Joch, rächete ſich an den Verräthern zu Weſen, und erhielte an dem im Jahr 1389. geſchloſſenen Frieden ſeinen Antheil.

Bald nachher iſt zwiſchen den Jahren 1390. bis 1395. durch Vermittlung des Raths zu Zürich an einem Auskauf von Sekingen gearbeitet worden. Die Aebbtiſſin, Clarana von Hohen-Klingen, gab an Glarus auszukaufen, alle Schaafe, Kühe und Käß-Gült zu Glarus und Urnen; jeglich Schaaf um 9. Pfenning, jede Kuh um 1. Pfund, jeglich groſſen Käs um 6. Pfund, 2. kleine um 5. Pfund, für jeglich Pfund Pfenning jährlich Gült an Haupt-Gut um 13. rothe Gulden, (der Gulden für 20. Plappart gerechnet.) Das Stift verliehe auch auf ewig alle andern Zehenden, Fälle, Nuz und Zins zu Glarus und Ober-Urnen, um 32. Pfund Züricher-Münz ewigem Zins, auch Abführung gewiſſer Gülten auf dem Hof zu Glarus. Das Stift übergab ferner das Gericht; den Kirchen-Saz zu Glarus aber behielt es ſich noch vor. Dieſer Auskauf giebt zu verſtehen, daß das Stift damals Glarus für ein unſicheres Pfand angeſehen habe. In Linthal waren Zins und Gülte ſchon Ao. 1376. ausgekauft.

Als Ao. 1394. der Anſtand mit Oeſterreich auf 20. Jahre verlängert wurde, ward abgeredt: Daß die Oeſterreichiſchen Amtleute annoch jährlich auf St. Martins-Tag die alte Steuer von 200. Pfund, von Uranen beſonders 22. Pfund, von Vielenſpach 3. Pfund ſollen zu beziehen haben; indeſſen möge Glarus ſeine Freyheit, Regierung und Gericht fortſezen. Von dieſer Zeit an kann man die freye Regiments-Einrichtung zu Glarus herleiten. Man lieſet von da an von Ammann und den 60. Räthen, von Ammann und den Neunern; das Fünfer-Gericht mag ein gleiches

ches Alter haben. In dem fünfzigjährigen Frieden mit Oeſterreich iſt Glarus von den verſeſſenen und künftigen Steuern gegen Oeſterreich frey geſprochen. Ao. 1415. ertheilte der Kayſer Siegmund, von Conſtanz aus, dem Land die Freyheit: Daß niemand daſſelbe für ihn, den Reichs-Hof, oder ein ander Land-Gericht laden, ſondern vor dem Ammann zu Glarus Recht ſuchen ſoll. Der Kayſer befreyte Glarus von aller Gerichtsbarkeit, Zinſen und Lehen des Hauſes Oeſterreich; er belehnte es im Namen des Reichs, den Bann über das Blut zu richten dem Ammann und den Land-Leuten zu übergeben.

Um eben dieſe Zeit haben die übrigen Dörfer auf Kirrezen, welches von dem Amt Gaſter ſich getrennt, das Land-Recht zu Glarus geſchworen, auch nachher ſich von allen Gülten und Pflichten gegen das Stift Schänis ausgekauft; daß alſo Glarus von dieſem Zeit-Punct an, gleich den übrigen Orten der Eidgenoßſchaft, eine vollkommene Freyheit und Eigenmächtigkeit genoſſen hat.

§. 18. An dem erſten unſeligen einheimſchen Kriege zwiſchen den Eidgenoſſen hatte Glarus, ſamt Schweiz, einen Haupt-Antheil. Schweiz nahm es Ao. 1336. in die Gemeinſchaft des Toggenburgiſchen Land-Recht's, auch deſſen von Uznach und Gaſter auf. Ao. 1438. wurden dieſe beyden Vogteyen den Ständen Schweiz und Glarus verpfändt. Das Toggenburgiſche Land-Recht iſt Ao. 1469. von dem Abbt zu St. Gallen, als er mit ſeinem Kloſter dieſe Grafſchaft kaufte, erneuert und das Land-Leuten-Land-Recht erkennt worden. Es hat ſich auch der Canton Ao. 1584. mit Bärn beſonders dahin verbündet: Daß er die welſchen Lande deſſelben wolle helfen beſchüzen. Bey dem zweyten einheimſchen Krieg im Jahr 1531. arbeitete Glarus eifrig an der Verſöhnung;

nung; es ſtuhnd dazumal, weil es der Religion halben noch nicht einträchtig war, in eigener Unruhe. In dem Rapperſchweiler-Krieg Ao. 1656. konnte es von den kriegenden Ständen kaum die Neutralität erhalten. In den leztern Toggenburgiſchen Kriegs-Unruhen Ao. 1712. hat der Canton ſich entſchloſſen, am Frieden zu arbeiten. Er half zwar mit Schweiz Ao. 1706. das Toggenburgiſche Land-Recht in Kräften zu behalten, und neuerdingen beſchweeren zu laſſen; durch dieſen Entſchluß hätte Toggenburg zu ſeiner Ruhe wieder gelangen können. Schweiz änderte indeſſen ſeine Geſinnungen; Glarus aber, welches durch zwo Religions-Parteyen getrennt war, mußte Toggenburg ſeinem eigeneu Schikſal überlaſſen. Bey dem Arauiſchen Friedens-Schluß ſind bey den vorgenommenen Veränderungen einiger gemeinen Herrſchaften die Rechte dieſes Stands jederzeit vorausgeſezt worden. Er ward auch der beſſern Einrichtung in den gemein-Eidgenöſſiſchen Herrſchaften vollkommen theilhaft gemacht.

Unter ſich ſelbſt hat Glarus ſeit der Kirchen-Verbeſſerung öftere einheimſche Zwiſtigkeiten gehabt. Zweytracht und Mißtrauen zwiſchen beyderſeitigen Religions-Verwandten ſtieg einige male ſo weit, daß Wachen gegen einander ausgeſtellt wurden. Man brachte auf den Eidgenöſſiſchen Tagſazungen mehrmalen eine Lands-Theilung der Evangeliſchen von den Catholiſchen, wie in dem Canton Appenzell, in Vorſchlag. Allein da die Catholiſchen (ungeachtet ſie weit die mindern an der Zahl waren) doch allzuviel foderten, war dieſe Theilung unmöglich; man mußte ſich begnügen, daß durch Verträge jedem Theil ſeine beſondern Rechte könnten beſtimmt werden. Die Haupt-Verträge von den Jahren 1623. 1635. und 1683. ſind jederzeit von gleich vielen Schied-

richtern aus den Evangeliſchen und Catholiſchen Ständen entworffen, und nachher jedes mal von allen übrigen Cantons beſiegelt worden. Catholiſch Glarus hat in dem XVI. Jahrhundert an dem goldenen Bund, welchen die VII. Catholiſchen Orte im Jahr 1586. mit der Republik Wallis zu Beſchüzung der Catholiſchen Religion errichtet, Antheil genommen. So oft auch dieſer Bund nachher erneuert und beſchworen worden, hat Catholiſch Glarus jederzeit ſeine Geſandten hierzu abgeordnet.

§. 19.

Die Regierungs-Verfaſſung des Cantons iſt ganz democratiſch und popular. Der Canton iſt in 15. Theile, welche man Tagwen nennt, abgetheilt; ſie ſind nicht gleich groß, auch ungleich volkreich. Unter der Sekingiſchen Herrſchaft war das Land in 14. Tagwen eingetheilt; der 15te iſt (wie ich ſchon bemerkt) von dem Land Gaſter dem Canton beygefügt worden. Jeder Tagwen erwählet zu dem gemeinen Land-Rath vier Raths-Herren. Er hat ſeine eigenen Gemeinds-Güter, Allmenden, Senten, Wälder, Aeker, Wild-Heuet, Geiß-Weyden, auch das Recht ſolche nach Gutbefinden zu verwalten, Tagwens-Genoſſen anzunehmen, in der Tagwens-Oeconomie und kleinern Policey-Sachen Verordnungen zu machen, Frefel in des Tagwens Gemeind-Gütern und Rechten begangen, nach Billichkeit zu büſſen; weiters aber iſt er nicht befügt, einige Gerichtsbarkeit auszuüben. Die Tagwen Nieder- und Ober-Urnen, Bilten und Kirrenzen, Matt und Engi, ſind gänzlich, auch in der Rathsherren-Wahl, getrennt. Andere ſind in ihren Allmenden und Siz-Rechten geſondert, aber durch gemeinſchaftliche Rechte der Waldungen - - in vereinigter Rathsherren-Wahl verknüpft, nemlich Mitlödi, Eſchen, Bettſchwanden, Rüti,

Rüti, Linthal. Andere haben gröſtentheils unzertheilte Gemeinſchaft und Rechte, als Glarus, Mollis, Enneda, Schwanden, Nettſtal, Elm. Wo in einem Tagwen beyde Religions-Genoſſen Raths-Herren haben, erwählt jeder Theil die ſeinen für ſich allein, wie zu Glarus, Nettſtal, Mitlödi, Linthal.

Die Lands-Gemeinde hat dem Land-Rath die Gewalt aufgetragen, das ganze Jahr durch, als Obrigkeit, in allen Civil- Criminal- und Maleſiz-Sachen, nach des Landes Geſezen zu handeln, zu richten und zu ſtrafen; Geſeze und Rechte in- und auſſer dem Land zu handhaben, über die Policey-Anſtalten zu wachen; die Befehle dem Sekel-Amt des Lands, und Steuern zu ertheilen; auf die gemeinen und eigenen Herrſchaften und derſelben Vögte ein getreues Aufſehen zu haben; die Appellationen der Unterthanen im lezten Grade zu entſcheiden; die Bündniſſe, Friedens-Schlüſſe, - - zu erfüllen; Civil-Proceſſen den behörigen Richter-Stab anzuweiſen; Reviſion der Urtheile zu bewilligen; Lands-Gemeinden in auſſerordentlichen Fällen zu beſammeln. - - Allein der Land-Rath iſt nicht bevollmächtigt, neue Geſeze und Rechte zu machen, Land-Steuern aufzulegen, Krieg und Friede, Bündniſſe oder wichtige Verkommniſſen zu ſchlieſſen, noch herrſchaftliche Rechte zu entfremden oder zu vergeben.

Der Land-Rath beſtuhnd urſprünglich aus dem Ammann, einigen Häuptern, Statthalter, Pannermeiſter, Sekelmeiſter und andern; auch aus den Neunern des Gerichts, welche von der Wahl der Lands-Gemeinde beſtimmt wurden, und den 60. Raths-Herren, die, aus den Tagwen geſezt, nach der Zeit ihrer Wahl den Rang auf einander hatten. Der Ammann, der das Land-Siegel hat, das Haupt des Volks, des Raths, der Neuner, und des Augen-Scheins iſt, wurde gemeiniglich an der Gemeinde erwählt, beſtätigt, geändert und erneuert. Obſchon auch nach der Kirchen-Verbeſſerung jede Religion ihre beſondre

Gemeind-

Gemeind=Verſammlungen und Räthe in Religions=Geſchäften hatte; ſo war doch das vollkommne, alte, nicht nach den Religions=Parteyen beſtimmte Regiment, von der freyen Wahl der Lands=Gemeinde und der Tagwen beſezt, und auf dem Rath=Haus verwaltet. Da aber die Catholiſchen ſich beſchwerten, daß ſie in Beſazung der Aemter übergangen werden, iſt durch einen von allen XII. Löbl. Cantons Ao. 1623. beſiegelten Vertrag die Einrichtung gemacht worden, daß es mit der Regiments=Beſazung folgender Geſtalt ſoll gehalten werden:

„ Die Evangeliſchen ſollen 3. Jahre das Land=Am=„ mann=Amt, die Catholiſchen aber 2. Jahre verwalten; „ in der Zeit, da die eine Religion den Ammann hat, „ ſoll die andere den Statthalter haben. Ein Panner=„ Herr ſoll dieſes Amt lebenslang verwalten; dieſe Stelle „ aber unter beyden Theilen ümwechſeln. In der Zeit, „ da der eine Theil den Panner=Herrn hat, mag der „ andere den Panner=Vortrager ſezen. Jeder Theil ſoll „ einen Lands=Hauptmann und Lands=Fähndrich haben. „ Die Evangeliſchen ſollen das Sekelmeiſter=Amt 6., die „ Catholiſchen 3. Jahre beſizen. In den Tagwen wür=„ den 12. Pläze Catholiſchen Raths=Herren beſtimmt; „ und ihnen noch zugegeben, 3. Raths=Herren freyer „ Wahl ihres Theils in den Rath zu ſezen. In dem „ Neuner=Gericht ſollen die Evangeliſchen 6., die Catho=„ liſchen 3.; in dem Fünfer=Gericht die Evangeliſchen 3., „ die Catholiſchen 2. haben. Der Land=Weibel, Ob=„ mann im Fünfer=Gericht, ſoll 6. Jahre von den Evan=„ geliſchen, und 3. Jahre von den Catholiſchen geſezt „ werden. Die Evangeliſchen ſollen 2. Landſchreiber, „ die Catholiſchen einen haben; ſo ſoll es auch mit den „ Läuffern ſeyn. - - - Mit auſſern Vogteyen und Ge=„ ſandtſchaften wird den Catholiſchen in allem der dritte „ Theil zugegeben; nur daß auf den Eidgenöſſiſchen Täg=„ ſazungen jeder Theil einen Geſandten ſeiner Religion

„ haben ſoll, welche zwar gemeinſam inſtruirt, doch be„ ſonders nach Ao. 1683. bezahlt werden ſollen. - - -
„ Jede Religion kann ihre Häupter, Richter, und an„ dere Aemter an eigenen Gemeinden für ſich beſtimmen,
„ ohne der andern Einfluß. Auch iſt ein eigen Gericht
„ von 12. gleichſäzigen Rechtſprechern, von jeder Reli„ gion 6. geordnet, welche über die Religions-Schmä„ hungen abzuſprechen haben ſollen.

„ Durch dieſen ſo beſtimmten Rath ſoll gemeinſchaft„ lich in inländiſchen und auswärtigen Geſchäften, die
„ obrigkeitliche Gewalt ungeſondert, in einem Regiment
„ verwaltet werden; doch jeder Religion beſondere An„ gelegenheiten zu eigener Berathſchlagung vorbehalten
„ ſeyn. „

Den ſo genannten **Schranken** machen die beſtimmten Häupter in geſezter Ordnung aus. Durch angenommene gute Uebung iſt er noch mit den alten Amts-Männern, welche nach der Gelangung zur erſten Würde lebenslänglich ihren Plaz in ihrem Rang nach dem regierenden Land-Ammann nehmen; ferner durch die 2. Zeug-Herren und beſondere Sekelmeiſter, von jeder Religion gleich, welche ob dem Panner-Vortrager Plaz haben, auch dem Ehren-Siz der geweſenen Landvögte zu **Baden**, der ob dieſen lezt benennten iſt, vermehret worden. Durch den Vertrag von Ao. 1683., der die Richter-Stäbe zum theil ſonderte, iſt der Plaz der Neuner im Schranken des gemeinen Raths weggefallen. Raths-Herren ſind nach dieſer Beſtimmung 48. Evangeliſche, 12. Catholiſche, Tagwens-Räthe, und 3. Vertrags-Räthe für die leztern; alſo zuſammen 63.

§. 20. Die obrigkeitliche Regierung iſt aber durch den Vertrag von Ao. 1683. zwiſchen den Evangeliſchen und Catholiſchen, unter Vermittelung der XII. Stände, merkwürdig verändert worden. Bisher war für innere und auſſere Geſchäfte ein gemein ungetrennter Rath; durch

durch dieſen Vertrag wurde die Einrichtung des gemeinen Land-Raths, ſo wie ſie eben bemerkt iſt, beſtätigt. Von demſelben ſoll der gemeine Nuze, Ehre und Wolſtand des durch einen Eid vereinigten Lands in ſeinen Rechten, Geſezen, Bündniſſen, Policey-Anſtalten, Hoheiten und Genieſſen, mit obrigkeitlichem Anſehen gehandhabet werden. Es fertigt alſo nach dieſer Einrichtung der gemeine Land-Rath die Befehle aus zu Erfüllung der Geſeze und Ausübung der Policey; entſcheidet die Fälle derſelben; giebt dem Sekel-Amt die Befehle über die obrigkeitlichen Gebäude, Wuhren, Brüken, - - zu fremden Steuern in beſtimmten Schranken, zu einheimſchen nach landesväterlichem Willen; läßt in dieſes gemeine Amt die Landes-Einkünften von auſſern Herrſchaften, Vogteyen, Lands-Zöllen, Ohmgeldern, angelegten Steuern, - - einflieſſen. Alle den gemeinen Stand betreffende Schreiben, Berichte aus den gemeinen Herrſchaften, - - werden hier geleſen und beantwortet. In den wichtigſten Vorfallenheiten wird nach dem Zwek und Inhalt der Bündniſſe und Lands-Gemeind-Schlüſſe in gemein-Eidgenöſſiſchen, beſondern einiger Cantons, oder fremden Geſchäften, von hier aus die Correſpondenz geführt. Das Civil- und Criminal-Gericht über Fremde, welche in dem Lande ſündigen, liegt auf dieſem Rath, wie auch das Maleſiz von Werdenberg ganz, von Uznach und Gaſter zur einen Stimme neben Schweiz, darüber der Landvogt bey ungleichen Urtheilen der Obmann iſt. Hieher gehören auch die Collaturen der Pfarreyen in der Herrſchaft Werdenberg und Wartau; die Präſentationen, ſo auf die Pfründe zu Rapperſchweil, Ruſſiken und Gams gemacht werden; die Kaſtvogtey über das Stift Schänis; die Wahl und Beſtätigung der Untervögte zu Weſen, Gaſter, Uznach, Baden. Die Appellationen von Werdenberg, Uznach, Gaſter, von dem Frauenfeldiſchen, Badiſchen und Ennetbirgiſchen Syndicat werden hier entſchieden, auch die

Inſtructionen auf die gemeinen Tagſazungen abgefaßt: Streitigen Parteyen von beyden Religionen wird in bürgerlichen Rechts-Händeln der behörige Richter-Stab beſtimmt, und der Obmann angewieſen. Da auch wegen Seltenheit der Religions-Schmähungen das gleichſazige (*) Gericht von 12. Mann in Vergeſſenheit gekommen, (wie ruhmlich für die Einwohner!) werden ſolche Angelegenheiten jezt von dem gemeinen Land-Rath behandelt.

Zugleich ward zu dieſer Gemeinſchaft des gemeinen Regiments eine Theilung des Evangeliſchen und Catholiſchen Stands feſtgeſezt; ſo daß jede Partie in allen Civil- und Maleſiz-Sachen über die Land-Leute ſeiner Religion, von der andern unbekümmert, ſein eigen Regiment ausüben, die Strafen und Buſſen den Seinigen anlegen und einziehen, auch für die Seinigen ein eigen Neuner- Fünfer- und Augenſcheins-Gericht haben möge.

Dem zufolge iſt auch einer jeden Religion ein beſonderer Rath zugegeben, welcher die beſondern Angelegenheiten ſeines Stands im Lande, und in auſſern eignen Verbindungen, Werbungen, Kriegs-Dienſten beſorget; in beſondern Geſchäften ſeine Geſandten inſtruiert, über die Seinigen das Recht handhabet, Policey- und Civil-Gerichtsbarkeit verwaltet, Criminal-Fälle beurtheilt, in Rechts-Streiten Vermittelung oder den behörigen Richter-Stab weiſet; ſeinen Armen und Kranken Allmoſen; Wittwen- und Wayſen-Vögte beſtimmt; bey den Evangeliſchen auch nach den Geſezen in den Graden der Bluts-Freundſchaft dispenſiert; desgleichen die Kirche und den Synodus ſchirmt.

Der Evangeliſche Rath beſteht alſo aus vorbenannten Häuptern des gemeinen Raths. Wenn der regierende Land-Ammann Evangeliſch iſt, ſo iſt er des gemeinen und zugleich des Evangeliſchen Standes Haupt; iſt er Catholiſch, ſo iſt dann dieſe 2. Jahre der regierende Evangeliſche Statthalter das Haupt des Evangeliſchen Stands. Es

(*) Von gleichen Säzen, gleich viel Perſonen.

Es beſchließt auch im Evangeliſchen Rath der von demſelben ernannte Land-Major den Schranken. Die acht und vierzig Evangeliſchen Tagwens-Rathsherren haben hier ihren Plaz, wie in dem gemeinen Rath. Die Neuner des Gerichts nahmen bis Ao. 1737. in dieſem Rath den Siz ob den Raths-Herren, wie ſie ihn vor Ao. 1683. in gemeinem Rath hatten; ſie ſind aber in gemeldtem Jahr vermiſcht unter die Raths-Herren, nach der Zeit ihrer Erwählung im Rang, in dem Evangeliſchen Rath zu ſizen beſtimmt worden. Ao. 1703. iſt den Fünfer- und Chor-Richtern im Evangeliſchen Rath, und Ao. 1731. auch den Augenſcheins-Richtern Siz und Stimme, in dem Rang ihrer Erwählung, vermiſcht unter den Raths-Herren, gegeben worden. Bisdahin waren einige zugleich Richter und Raths-Herren; es iſt aber dieſe zweyfache Beamtung Ao. 1762. abgekennt worden.

Der Catholiſche Rath beſteht gleichfalls aus den Catholiſchen Häuptern und 15. Räthen des gemeinen Stands; ferner aus ihren Richtern, wie auch in ihre Gemeinden abgetheilten beſondern Raths-Herren des Catholiſchen Stands.

§. 21. Die Raths-Verſammlungen werden von dem Haupt des gemeinen Stands, oder jeder beſondern Religion angeſezt; und Sonntags in den Kirchen, in wichtigen Angelegenheiten bey dem Eide, in minder wichtigen bey ſchuldiger Pflicht, verkündet. Bisweilen werden ſie durch die Läufer jedem Glied des Raths beſonders angeſagt, wenn einzelne wichtige Geſchäfte abzuhandeln ſind, neben denen man andern keinen Zutritt geben will. In Geſchäften, welche geſchwinde Berathſchlagung erfodern, wird von dem Amtsmann, dem das Geſchäft zugehört, ein Rath von der Kirchhöri (*) Glarus, oder Mollis, Näfels, Schwanden, beſammelt. Dieſe Verſammlung hat gleichwol keine vollkommene obrigkeitliche Gewalt. In bedenklichen Geſchäften wird auch ein zwey- oder drey-

(*) Kirchſpiel.

facher Rath im gemeinen, im Evangeliſchen, und auch Catholiſchen Stand gehalten.

Die Richter-Stäbe haben von dem Volk die Macht, das Recht zu verwalten, alle Civil-Proceſſe, ohne Appellation, nach des Landes Geſezen und Gebräuchen, die das Land-Buch inhält, zu entſcheiden. Ueber dieſe Entſcheide kann der Rath, bey erfundenen neuen Beweißthümern, einer dieß begehrenden Partie, eine Reviſion des Urtheils vor dem gleichen Richter anweiſen.

Das Gericht der Neuner, urſprünglich von dem erſten Anſehen, hat bis Ao. 1683. in dem gemeinen Rath im Schranken Siz und Stimme gehabt. Der Obmann deſſelben iſt das Stands-Haupt; in vermiſchten Gerichten aber das Stands-Haupt der beklagten Partie. Vor den Stab des Neuner-Gerichts gehört der Entſcheid der Erbſchafts- Teſtaments- und Auffalls-Sachen, über Scheltungen, Anſprachen von Kriegs-Dienſten, Lehr- und Lid-Löhne. Von Ao. 1623. bis 1683. war nur ein gemein Neuner-Gericht von 6. Evangeliſchen und 3. Catholiſchen Richtern beſezt. In dem Vertrag von Ao. 1683. ward geſchloſſen: Daß jede Religion für die Seinigen ein eigen Neuner-Gericht ſezen ſoll. Sind Parteyen von beyden Religionen in Streit eingeflochten, oder einander entgegen geſezt; ſo iſt ein vermiſchtes gleichſäziges Neuner-Gericht von den 4. älteſten Richtern jeder Religion beſtimmt. -- Ein Fremder ſucht den Evangeliſchen oder den Catholiſchen, jeden vor ſeinem Stab.

Das Fünfer-Gericht iſt, nach dem Vertrag vom Jahr 1683., jedem Theil beſonders zu ſezen geordnet. In Streitigkeiten, da Parteyen von beyden Religionen eingeflochten, wird ein gleichſäziges Gericht, von den 2. älteſten Richtern jeder Religion beſtellt. Der Obmann iſt ein jeweiliger Lands-Weibel, und in vermiſchten, der von des Beklagten Partie. Dieſes Gericht urtheilt über alle den Neunern nicht unterworffene Anſprachen, Schuld- Geld- und Markt-Sachen.

Das

Das Augenſcheins-Gericht entſcheidet alle Streitigkeiten, welche einen Augenſchein, Beſichtigung der Umſtände des Orts, - - erfodern; als in Weg-Straſſen-Wuhr-Rechten, Pflanzens- und Bauens-Freyheiten. Urſprünglich waren von jedem Theil 2. oder 3. des Raths zu dem Gericht des Augenſcheins gezogen. Der Land-Ammann war Obmann, nachher aber der Land-Weibel. Im vermiſchten Augenſchein iſt dieſe Ordnung behalten: Jede Partie erwählt 2. Glieder des Raths, einen Catholiſchen und einen Evangeliſchen. Der Obmann iſt das Stands-Haupt des beklagten Theils. In dem Catholiſchen Stand werden zu dem Augenſchein auch noch die Richter gezogen; in dem Evangeliſchen aber iſt Ao. 1711. ein feſt beſtimmter Stab von 4. an der Lands-Gemeinde erwählten Richtern daraus gemacht, anſtatt des Land-Weibels aber das regierende Stands-Haupt zum Obmann geſezt worden.

Der Evangeliſche Stand hat ferner ſein Ao. 1631. errichtetes eigenes Chor- oder Ehe-Gericht, wohin auch die Angehörigen zu Werdenberg gewieſen ſind. Den Evangeliſchen in der Landvogtey Sargans ſteht frey, dieſes, oder das Ehe-Gericht der Stadt Zürich, zu beſuchen. Dieſes Gericht wird von dem Evangeliſchen Rath beſezt. Die 2. geiſtlichen Chor-Richter werden durch die freyen Stimmen, die 7. Weltlichen aber durch das Loos acht in die Wahl kommender Mitglieder und Beyſizer des Raths, laut einem Lands-Gemeind-Schluß von Ao. 1762., beſtimmt. Obmann iſt das Haupt des Stands. Daſſelbe entſcheidet Ehe-Anſprachen und Ehe-Scheidungen, ſpricht auch über die Foderungen der Parteyen gegen einander aus. Ueber Diſpenſationen, Hurerey, Ehebruch, - - ſtehet Unterſuchung und Urtheil bey dem Rath. Doch iſt das Ehe-Gericht befügt, Parteyen in bürgerliche Verwahrung zu ſezen, und gütliche Unterſuchungen anzuordnen.

Die ehemaligen koſtbaren Meyen- und Herbſt-Gerichte ſind aufgehoben, und iſt dieſe Ordnung eingeführt: Wenn bey dem Obmann des Neuner-Gerichts 4. Kronen von 4. Parteyen, und bey dem Obmann des Fünfer-Gerichts 7. halbe Gulden von 7. Parteyen erlegt ſind, muß Gericht gehalten und verkündt werden; doch ſtehet den Parteyen frey, eigene gekaufte Gerichte nur für ſich halten zu laſſen, und zu bezahlen. Der Augenſchein beſchäftigt ſich auf einmal nur mit einem einfachen, oder verwikelten Streit. So auch das Ehe-Gericht. Sein Tax oder Siz-Geld iſt beſtimmt.

Die Obrigkeit iſt ſchuldig, die Rechte der Gerichte und derſelben Anſehen zu beſchirmen. Wenn aber vor den Gerichten etwas ſtrafwürdiges zum Vorſchein kömmt, als Crimina falſi, Frefel, - - ſo behalten ſie ſolche Sachen der Obrigkeit vor. Da vor Zeiten das Gericht der Neuner über Frefel, Friedbrüche, und (wie es hieß) bis ans Blut richtete, ſo ſtehet dies nunmehr in der Gewalt des Raths; nur kann dieſes Gericht bey Scheltungen annoch Buſſen anlegen, auch in bürgerliche Verwahrung nehmen und ſezen, desgleichen über die Verwundungen ſprechen, was die Parteyen fodern.

§. 22. Die wahre höchſte Gewalt dieſes Cantons beruhet alſo auf dem Volk, welches an einer Lands-Gemeinde verſammelt wird. An einer ſolchen haben Stimme alle Lands-Leute, welche 16. Jahre alt und darüber ſind. (*)

Die

(*) Es halten ſich in dem Lande 2. bis 300. Hinterſäſſen, von beyden Religionen, auf; ſie genieſſen mehrentheils des Tagwens Genoß- und Siz-Recht, in dem ſie ſich aufhalten, leben auch in des Landes Schirm, Geſezen und Ordnungen; ſie ſind aber keines Amts (den geiſtlichen Character ausgenommen) fähig; haben keine Wahl-Stimme oder Mehr zu den Tagwen- oder Kirchen-Geſchäften; ſie müſſen ſich auch einigen andern Einſchränkungen unterwerffen. Neue Land-Leute mag jede Religion zu 10. Jahren 2. annehmen. Das Land-Recht wird um Geld erkauft; iſt aber (doch ſelten) den Verdienſten, oder einem groſſen Anſehen geſchenket worden. Die gröſte Anzahl der Lands-Geſchlechter ſtammet von den Erwerbern der Freyheit her.

Die hohe Gewalt des gemeinen Land-Regiments, welches Evangeliſche und Catholiſche in gemeiner Landes-Regierung und Befehl über die gemein-angehörigen Unterthanen, auch den gemeinen Bündniſſen, Kriegs- Friedens- Policey-Anſtalten, Geſezen, Freyheiten und Rechten, durch gemeines Land-Recht und geſchwornen Eid verknüpfet, ſteht bey der gemeinen **Lands-Gemeinde.** Sie wird jährlich den erſten Sonntag des alten Meyens auf die Allmend zu **Glarus**, **in dem Zaun** zuſammenberufen, auch bey allen auſſerordentlichen Vorfallenheiten von Land-Ammann und Rath dahin ausgekündet. Dahin verſammelt ſich der gemeine Rath auf dem Rath-Haus, und ziehet von dannen durch die Haupt-Straſſe des Flekens nach vorgehenden Hellebardierern, auch klingendem Spiel der Trompeten und Pfeiffen, dem Rang nach gepaaret nach der Allmend hinaus; dieſer anſehnliche Aufzug wird von den Stands-Bedienten beſchloſſen. Der Ort der Verſammlung iſt mit einigen Cirkel-Reihen von Stühlen beſezt, in deren innerſtem der Rath und zwiſchen ihm die Evangeliſche Geiſtlichkeit, auch die Richter beyder Religionen, in dem Rath vermiſcht, Plaz nehmen. Das Volk formiert einen Kreys um dieſe Reihen. Der regierende **Land-Ammann** des gemeinen Stands eröffnet die Verſammlung mit einer Rede. Er ſchweert dann zum erſten den ihm von dem Landſchreiber vorgeleſenen und von dem älteſten Amtsmann der andern Religion vorgeſprochenen Eid zum Vaterland und der Gerechtigkeit. Nachher nihmt er auf die von dem Landſchreiber vorgeleſenen Puncten von den Häuptern, Räthen, Richtern, Amts-Bedienten, ihren Amts- und Pflicht-Eid; von dieſen aber und ſämtlichen Land-Leuten den gemeinen Land-Rechts-Eid auf. Derſelbe fodert: „Des Landes „Nuzen treulich zu födern, Schaden zu wenden, Aemter mit den Weiſeſten und Beſten zu beſezen, Ammann, „Rath und Gericht gehorſam zu ſeyn, und nach geſez-

„ ten Pflichten Frieden aufzunehmen, zu geben und zu „ halten. „ - - - Die Hinterſäſſen ſchweeren ebenfalls ihren Eid.

Der Land-Ammann führt hierauf die Gemeinde, nach dem ihm von dem Rath zugeſtellten Memorial. Es wird ſo dann über die Beſtätigung oder Verbeſſerung des groſſen Land-Mandats, welche die Sammlung aller Policey-Ordnungen iſt, gerathſchlaget, Rechte für die Gerichte erläutert, aufgehebt, neu gemacht, der Zuſtand des Land-Sekels erforſchet, und nach Befinden Steuern auf Haab und Gut und den Kopf angelegt. (*) Der Entſchluß über wichtige gemeine Stands-Geſchäfte, Bündniſſe, Krieg, Frieden, - - wird hier gefaßt, oder dem gemeinen Land-Rath Vorſchrift darüber ertheilt; Zölle, Schiffahrt, und andere Anſtalten im Land, auch gegen oder von auſſern Mitverbündeten in Berathung gezogen. Was Hoheiten und Gerechtigkeiten über Herrſchaften angeht, entſcheidende Inſtructionen ertheilt, oder der Obrigkeit überlaſſen; Steuern an Brand- und Waſſer-Beſchädigte in und auſſer Lands, welche auf und über 100. Gulden fallen ſollen, ertheilt; der Münz- und Geld-Lauf beſtimmt, auch zulezt das Anbringen ehrlicher Landes-Männer angehört.

Eben

(*) Die Lands-Anlagen werden auf eine ſehr billige, der Natur angemeſſene Weiſe eingefodert. In andern Ländern werden die Steuern auf die liegenden Gründe gelegt, ſie mögen verſchuldet ſeyn oder nicht; hier aber entrichtet man dieſelben von dem wahren und eigenthümlichen Vermögen. Zu einer einfachen Lands-Anlage iſt der Beytrag eines Taglöhners 10. gute Schilling; von 100. Gulden Vermögen 4. Schilling; von jedem 1000. Gulden 1. Gulden. Jeder Landmann iſt bey ſeinen Pflichten verbunden, ſein wahres Vermögen gewiſſenhaft zu veranlagen. Es werden aber Landes-Anlagen nur bey auſſerordentlichen Unkoſten (wie dermalen wegen den ſchädlichen Ueberſchwemmungen der Jahre 1762. und 1764.) von der geſamten Lands-Gemeinde einzuziehen erkannt. In dem 1763ſten Jahr ſind zwo und eine halbe Lands-Anlage zu erheben gut gefunden worden.

Eben ſo ſteht das Evangeliſche oder Catholiſche geſonderte Regiment in ſeiner höchſten Gewalt bey den beſondern Evangeliſchen oder Catholiſchen Lands-Gemeinden, welche über die wichtigen Geſchäfte jedes geſonderten Stands, - - dero eigene fremde Kriegs-Dienſte, - - auſſere Verbindungen, - - innere Religions-Angelegenheiten, - - oder auch wenn Evangeliſche oder Catholiſche ſich trennen; überhaupt über gemein-Eidgenöſſiſche Angelegenheiten für ſich entſcheiden; ihre Landes-Häupter, Gerichte, Vogteyen, Dienſte, - - beſezen, auch darüber Ordnungen und Auflagen für ſich machen.

Die Evangeliſche Lands-Gemeinde wird jährlich den lezten Sonntag, alten Aprils, zu **Schwanden** verſammelt, in der Ordnung und Rang nach Aehnlichkeit der zu Glarus. Ein von der Geiſtlichkeit beſtimmter, in der Ordnung des Rangs folgender Prediger hält zuerſt (nach Erkenntniß von Ao. 1669.) eine Predigt. Nach Endigung derſelben nihmt der regierende Land-Ammann, oder Lands-Statthalter den Stab in die Hand, und redet das Volk an. Auf dieſes ſchweert der ganze Evangeliſche Rath ſeit Ao. 1750. einen Eid, daß er ſich in ſeinen Amts-Pflichten von allen Miet und Gaben frey wiſſe. Es ſchweeren auch (nach der Erkenntniß von Ao. 1760.) die geſamten Land-Leute einen ſolchen Eid, in Vergebung der Lands-Gemeind- und aller obrigkeitlicher Aemter, von jeder Gattung Beſtechung frey zu ſeyn.

Im Jahr 1673. iſt für den Evangeliſchen Stand ein Geld-Vorrath zuſammenzulegen beſchloſſen worden, durch Steuern, Anlagen, damalige Penſionen und Jahr-Gelder, Aemter-Beſchwerden. Dieſer Entwurf ward im Jahr 1703. beſtätigt, geäufnet, und im Jahr 1722. verſchiedentlich beſtimmt und vermehrt. Von dieſem Geld-Vorrath ſind ſtarke Anlehnungen an die Tagwen, um 4. vom Hundert Zins, ausgegeben worden. Im Jahr 1763. hat man aus jedem Tagwen einen, in altem 15. Männer

zur Bewachung der Schaz-Kiſte und Einſammlung der Schaz-Gelder und Zinſe, in ihren Tagwen beſtimmt, welche man Schazmeiſter heißt; dieſe ſchweeren mit dem regierenden Amtsmann, der ihr Haupt iſt, ihren beſondern Eid an dieſer Gemeinde. Eben ſo ſchweeren diejenigen, ſo lezteres Jahr Aemter erhalten, einen Eid, daß ſie dieſelben rechtmäſſig bekommen haben.

Darauf werden Evangeliſche Stands-Sachen vorgenommen, Conceſſionen in fremde Dienſte, der freyen Werbungen halben, -- ertheilt; jedes beſondern Stands Hoheit ausgeübt; Ehe-Geſeze, auch wichtige Kirchen-Verordnungen berathſchlaget und beſtimmt.

Hernach folget die Beſezung der Aemter. In Anſehung derſelben iſt im Jahr 1640. von dem Evangeliſchen Stand das Loos in folgender Einrichtung heilſam eingeführt worden: Das von den Evangeliſchen bewohnte Land wird in 3. Theile getheilt; den **hintern**, **mittlern** und **untern**. Der hintere Theil begreift die Tagwen **Matt**, **Elm**, **Linthal**, **Rüti**, **Bettſchwand**, **Luchſingen** mit **Nitfuren**; dieſer giebt zu jedem Amt 2. Männer ins Loos. Drr mittlere Theil enthält die Tagwen **Schwanden**, **Glarus**, **Enneda** und **Mitlödi**; aus demſelben werden zu jedem Dienſt 4. ins Loos gegeben. Der untere Theil faßt in ſich die Tagwen **Nettſtal**, **Mollis**, **Kirrenzen**, **Nieder-Urnen** und **Bilten**. Es giebt, gleich dem hintern, 2. Männer in jedes Loos. Zu jedem Amt werden einem Theil nach dem andern von der Lands-Gemeinde die beſtimmte Anzahl von freyer Hand durch die mehrern Stimmen in die Wahl gethan. Die um Aemter benennte oder um Dienſte bittende werden von dem Amtsmann geſchieden. Am Ende der Lands-Gemeinde tretten die 8., welche zu jedem Amt in der Wahl ſind, in ihrer Ordnung in den Ring. Ein unwiſſender Knabe theilt ihnen in ſchwarzen Schachteln, welche ganz gleich ſind, und jedes mal gemiſcht werden, acht Kugeln

aus;

aus; ſieben derſelben ſind ſilbern, die achte golden; wer dieſe bekömmt, der hat das Amt.

Wenn aber je das fünfte Jahr die Würde eines Land-Statthalters, welche ſich nach zwey Jahren in das Land-Ammann-Amt verwandelt, zu vergeben iſt, geht dieſe Wahl allem vor; ſie wird ſogleich nach der Predigt vorgenommen; iſt auch in Anſehung des Looſes an keine Abtheilung des Lands gebunden, ſondern aus dem ganzen Land ſind 3. der Weiſeſten und Beſten, ſeit Ao. 1744. aber (eine einige Wahl ausgenommen) fünf zu dieſer erſten Würde in das Loos gegeben worden. Der Neu-Erwählte nihmt ſogleich den Stab, und führt die Gemeinde. Bey auſſerordentlichen Fällen iſt dieſe Evangeliſche Lands-Gemeinde zu Glarus bey dem Pulver-Thurm gehalten worden. (*)

Mit der Catholiſchen Lands-Gemeinde, welche am gleichen Tag mit der Evangeliſchen auf einer Allmend in Erlen, nahe bey Näfels, gehalten wird, verhält es ſich faſt gleich, wie mit der Evangeliſchen; ſie wird mit Gebett angefangen, und durch ihr vornehmſtes Haupt geführt; ſie behandelt ihre eigenen Geſchäfte; leiſtet gleichen Eid, wie die Evangeliſchen; beſorget den Catholiſchen eigenen Schaz; vergiebt die Aemter und Dienſte durch das Loos nach folgender Einrichtung: Der Catholiſche Stand theilet ſich in den obern und untern Theil. Der untere begreift die Tagwen Näfels und Ober-Urnen; er giebt zu jedem Amt oder Dienſt drey in die Wahl. Der obere Theil enthält die Catholiſchen zu Nettſtal, Glarus, Enneda, Mitlödi, Linthal; dieſer giebt zu jedem zwey in die Wahl. An dieſe Abtheilung iſt auch die Lands-Statthalter-Würde gebunden; welche aber, wenn

(*) Kraft eines Vertrags wird die Landvogtey Werdenberg nur von der Evangeliſchen Gemeinde durch Evangeliſche; die Vogteyen Uznach und Gaſter, wechſelweiſe neben dem Canton Schweiz, nur von der Catholiſchen Lands-Gemeinde durch Catholiſche beſezt. Die Huldigung aber und die Hoheit ſtehen in allen 3. Vogteyen dem gemeinen Stande zu.

wenn ſie zu beſezen eintrift, allen übrigen Geſchäften in ihrer Wahl vorgeht. Von den 3. Vertrags-Raths-herren des Catholiſchen Stands werden zwey von ihrem obern, und einer von ihrem untern Theil erwählt. Die Gerichte bey beyden Theilen hangen von den Lands-Gemeinden ab; die Rathsherren-Stellen bey den Evangeliſchen aber von den Tagwen.

Dieſe Staats-Verfaſſung, ungeachtet ſie ſehr viel gutes, auch eine billige Theilſame in ſich enthält, iſt, nach dem Urtheil verſtändiger Patrioten, durch einen Haupt-Fehler verunſtaltet: Solcher iſt die Gewohnheit der Auflagen obrigkeitlicher Aemter, Vogteyen und Dienſte; dieſe werden entweder auf die Köpfe im Land, oder aber in den Tagwen, von denen, die ſie erhalten, bezahlt. Ehe das Amt oder der Dienſt verliehen wird, beſtimmt die Lands-Gemeinde, wie viel auf jeden Kopf, oder die Einwohner jedes Tagwens ſoll bezahlt werden.

Zu Eidgenöſſiſchen Tagſazungen oder Geſandtſchaften werden gemeiniglich die beyden oberſten Häupter, der Land-Ammann und Land-Statthalter geordnet. In derſelben Abweſenheit wird das Land-Siegel dem vornehmſten Glied des Raths von derjenigen Religion, welche den Land-Ammann hat, anvertraut. Rath und Gericht werden von den erſten Häuptern jedes Theils geführt. Die Geſandten auf den Syndicat zu Lauis, auch die nach Gaſter und Uznach, werden durch das Loos an offener Gemeinde erwählt.

An beyden beſondern Lands-Gemeinden wird gewohnlich der Rath und das Gericht durch eine allgemeine Umfrage; in den Tagwens-Meyen-Gemeinden werden auch allgemein die Räthe beſtätigt. Die meiſten Lands-Aemter des Schrankens, des Raths und der Gerichts-Pläze, werden lebenslänglich, oder bis zu freywilliger Reſignation beſeſſen; ausgenommen das Sekel-Amt, auch die beſondern Sekelmeiſter, welche auf 6. Jahre geſezt ſind. Es wird

wird deſnahen einem Landvogt ſein Plaz in dem Rath, bis nach ausgedienter Landvogtey, aufbehalten, oder in ſeiner Abweſenheit durch einen andern verwaltet.

Bey den Wahlen auf den Lands-Gemeinden bindet ſich der Landmann an keinen Rang; er erwählet ſeine Häupter oder Landvögte, ſo wol aus den gemeinen Land-Leuten, als aus den Gliedern des Raths. Tagwens-Räthe aber, oder von den 60. können nicht Vater und Sohn, oder 2. Brüder zugleich ſeyn. Eben ſo können nicht Vater und Sohn, oder 2. Brüder in einem Gerichte ſizen. Wol aber kann der Vater ein Landes-Amt im Schranken bekleiden, der Sohn Rathsherr ſeyn, der eine Bruder im Fünfer-, der andere im Neuner-Gericht, und ſo alle auf gewiſſe Weiſe in dem Evangeliſchen Rath ſizen.

Die jährlichen Rechnungen des gemeinen Sekel-Amts und des Landvogts zu Werdenberg werden von ſämtlichen Häuptern und 15. Rathsherren aus jedem Tagwen abgenommen; eben ſo die Evangeliſche Sekel-Amts- und Zeug-Amts-Rechnung, je das zweyte Jahr von den Evangeliſchen Häuptern und 15. Rathsherren. Der gemeine Lands-Sekelmeiſter iſt verpflichtet, 4. Wochen vor zu haltender Rechnung, dieſelbe, wenn ſie in das Reine gebracht iſt, in alle Tagwen des Lands zu überſenden.

§. 23. Mit der **Kriegs-Verfaſſung** des Cantons hat es dieſe Bewandtniß: Die meiſten Häupter des Schrankens, als Panner-Herr, Lands-Hauptmann, Lands-Fähndrich, Zeug-Herren, Panner-Vorträger, - - führen noch ganz kriegeriſche Namen; ihre Bedienungen aber werden zu Friedens-Zeiten mehr wie Staats-, als wie Kriegs-Aemter angeſehen. Der Panner-Herr bewahret das dermalige Lands-Panner, desgleichen in einer beſondern Kiſten ſo wol die alten Lands-, als die eroberten feindlichen und geſchenkten päpſtlichen Panner. Der gemeine Stand hat etwelchen nöthigen Vorrath an Kriegs-Stüken und Feld-Schlangen; auf dem Rathhaus

iſt

iſt eine gute Anzahl von Flinten, - - anderswo einige Munition. Ueber dieſe Kriegs-Geräthe ſteht die Aufſicht den Zeug-Herren zu.

Jeder Stand (Evangeliſch und Catholiſch) beſizet ſein beſonderes Zeug-Haus, und läßt es durch ſeinen eigenen Zeug-Herrn verwalten. Das Evangeliſche iſt Ao. 1747. zu errichten angehebt worden. Es ſammelt einen Vorrath von Geſchüze, Flinten und Munition. Das Catholiſche ſoll ſchon ſehr wol ausgerüſtet, und theils in dem ſo genannten Pallaſt, theils in dem Capuciner-Kloſter zu Näfels aufbehalten ſeyn.

Die Befehle zu Muſterungen, Auszügen, Waffen-Beſichtigung, - - - ergehen von dem Rath. In den Jahren 1702. und 1715. iſt in dem Evangeliſchen Stand ein beſonderer Kriegs-Rath angeordnet worden. Derſelbe beſtellte anfänglich die Hauptleute. Dieſes Recht iſt ihm nachher benommen, und jedem Tagwen übergeben worden.

Alle Jahre werden durch das ganze Land Muſterungen gehalten. Zu denſelben ſind alle Manns-Perſonen von dem 16ten Jahr an bis zu dem 60ſten eingeſchrieben; jeder muß ſich mit Kriegs-Waffen und Munition ſelbſt verſehen.

Reuterey iſt keine; die Mannſchaft aber nach den Tagwen in 30. ſtärkere oder ſchwächere Compagnien eingetheilt. Bey Auszügen wird aus denſelben die Mannſchaft durch das Loos oder durch freywillige Darbietung genommen. Der Fleken Glarus iſt in vier Compagnien eingetheilt; Schwanden und Mollis haben jeder drey, andere Tagwen zwo, oder auch nur eine. Die Schieſſet aus Muſqueten und gezogenen Rohren, welche durch alle Tagwen nach dem Ziel um geſezte Gaben geübt werden, kann man als eine Belebung kriegeriſcher Gewohnheit anſehen.

In auswärtigen Kriegs-Dienſten hat ſeit Ao. 1623. jeder Stand (Evangeliſch und Catholiſch) ſeine eigenen Compagnien gehabt. Gegenwärtig hat der Evangeliſche Stand mit Schaffhauſen und Appenzell auſſer Rhoden ein Regiment in dem Dienſte der Republik der vereinigten Niederlande, unter den 2. Oberſten Bouquet und Martin; ferner mit Appenzell auſſer Rhoden ein klein Regiment von einem Battaillon in dem Dienſte des Königs von Sardinien, unter dem General Meyer und Brigadier Schindler; auch eine Compagnie unter der Schweizerſchen Garde im Haag. Gegenwärtige Holländiſche Dienſte ſind Ao. 1742. und die Sardiniſche Ao. 1744. an den Lands-Gemeinden angenommen worden. In Franzöſiſchem Dienſte ſteht eine Compagnie von Evangeliſch Glarus. Bey dem leztern Schleſiſchen Kriege hat der Major Heer von Glarus ein Schweizerſches Frey-Bataillon in Preuſſiſchem Dienſte gehalten, welches nach dem Friedens-Schluß zu Hubertsburg iſt aufgehoben worden.

Catholiſch Glarus hält 5. Compagnien in Franzöſiſchem Dienſte; im Neapolitaniſchen aber 2. Regimenter unter jung und alt Tſchudi, Gebrüdern. Der eine derſelben iſt bis zum Grade eines Lieutenant-General geſtiegen. Aus dieſem Dienſte flieſſen dem Catholiſchen Stand nicht geringe Vortheile, und beſondern Perſonen beträchtliche Reichthümer zu.

Das Contingent des geſamten Stands zu einem einfachen Eidgenöſſiſchen Auszug iſt in dem Eidgenöſſiſchen Defenſional auf 400. Mann angeſezt; zu dem zweyten Heer ſtellt es einen Oberſt-Wachtmeiſter.

§. 24. In Anſehung der Armen-Anſtalten bemerke ich nur dieſes: Gemeine Hoſpitäler, Wayſen-Häuſer, - - findet man hier nicht. Jeder Tagwen, Stand, auch jede Kirchen-Gemeinde, hat eigene Spend- und Steuer-Güter, oder Sammlungen, aus welchen ihren Armen an

Brod

Brod und Geld Hülfreichung gethan wird. Vom Spy-tal zu Glarus wird unter dieſem beſondern Artikel Nachricht ertheilt werden. Ueber dieſes iſt ein Land-Geſeze: Daß zu Unterhaltung gebrechlicher Armer und kleiner Waysen die Bluts-Freundſchaft bis auf den dritten Grad ſoll angelegt werden. In den Kirchen ſammelt man bisweilen für einzelne dürftige oder unglükliche Haushaltungen Allmoſen.

Ich will hier noch einer Policey-Verordnung gedenken, nemlich: Daß der Preiß des Veltliner- und Welſchen-Weins jedes Jahr auf den Lands-Gemeinden feſt geſezt wird. Jeder Wirth iſt durch ein Hand-Gelübde verpflichtet, die Maaß um ſo viele Schillinge auszuſchenken, ſo viele Kreuzer ihn der Wein bey dem Ankauf gekoſtet. Elſaſſer-, Schaffhauſer- und andere Weine haben keinen beſtimmten Preis. Würde es nicht ſehr nüzlich ſeyn, wenn in andern Cantons die Preiſe der Weine ebenfalls durch obrigkeitliche Verordnungen jedes Jahr beſtimmt; wenn nicht jedem eigennüzigen Wirth überlaſſen wäre, die Reiſenden und das Land-Volk nach Belieben zu übernehmen.

§. 25. Das Wapen des Stands Glarus iſt St. Fridolins Bild. Dieſer Heilige iſt mehr durch mündliche Ueberlieferungen, als zuverläſſige Urkunden berühmt; ſein Bildnis iſt auch dem Lands-Siegel, Panner und Fahnen einverleibt. Kann man das Angedenken eines Volks an ſeinen Wolthäter, welchem es den Anfang ſeiner Religion und ſeines Regiments, ſeiner Freyheit, -- ſchuldig zu ſeyn glaubt, mit Recht tadeln? Julius II., dieſer kriegerſche, unruhige Papſt, der das von den Eidgenoſſen für ihn vergoſſene Blut mit ſchönen Farben und prächtigen Titeln willig bezahlte, hat in dem dem Lande geſchenkten Panner den St. Fridolin in einen Habit des Ordens St. Benedicts eingekleidet, und ſeine Haupt-Deke inwendig vergoldet.

§. 26. Ich komme nun auf die Beſchreibung der einzelnen Tagwen, Gemeinden und Dörfern des Lands. Ich werde daſſelbe von Mitternacht gegen Mittag durchgehen.

Der Tagwen Bilten.

An den Grenzen des Cantons gegen die Mark und das Gaſter liegt Bilten, in den alten Urkunden Bolliten und am Müllibach. Dieſer Ort, Evangeliſcher Religion, macht einen halben Tagwen aus, mit 2. Räthen. Er beſteht aus 2. kleinen, mit einigen anſehnlichen Häuſern gezierten Dörfern, aus Ober-Bilten nächſt bey der Pfarr-Kirche, und Unter-Bilten am Müllibach. Es liegen einige Häuſer weiter hinunter nahe an der Land-Mark, am ſo genannten Ußbühl, oder Nußbühl. Dieſe haben gewiſſe Weyd-Rechte mit dem Amt Reichenburg gemein. Bilten ſtuhnde vor Zeiten im Weltlichen unter dem Amt Gaſter, dem Gottesdienſt nach aber unter Schänis, jedoch daß das Stift in den Dorfſchaften viele beſondere Rechte beſaß. Ao. 1388. trennten ſie ſich von dem Gaſter, und nahmen das Land-Recht zu Glarus an. Im Jahr 1412. hat die Aebbtiſſin Adelheid zu Schwandegg ihres Stifts jährliche Gülten und Zinſe zu Bilten und am Müllibach auf 3. Höfen an Hafer, Kernen, Schaafen, Kühen, für 8. Stüke gerechnet, verkauft, das Stük für 19. Pfund; in allem hiemit für 152. Pfund. Nicht lang vor der Kirchen-Verbeſſerung hat ſich dieſer Ort von andern Zehenden und Pflichten gegen das Stift, und im Jahr 1547. einige Häuſer und Hofſtätte auf Urnen und zu Bilten, welche dem Stift mit Eigenſchaft zugethan waren, von dieſer Beſchwerde um 25. Kronen ledig gekauft. Die St. Catharina-Capell zu Bilten iſt mit ihren Ruinen noch ſichtbar. Bis auf das Jahr 1611. beſuchten die Einwohner den Gottesdienſt bald in der alten Capell, bald zu Nieder-Urnen; ihre Todten kamen nach

Schänis. Sie erbaueten damals eine eigene Pfarr-Kirche, welche dermalen gegen 400. Perſonen ſtark iſt. Der nahe Müllibach hat in den Jahren 1730. und 1744. fürchterliche Zerſtörungen ausgebreitet. Die Dünſte, welche von dem nahen ſchlammichten Ried aufſteigen, ſind dieſem an Obſt und Getreide fruchtbaren Ort ziemlich verderblich, beſonders dem Leben der kleinen Kinder. Es würde desnahen dieſe Gemeinde ſich ſchon längſt an Einwohnern ſehr vermindert haben, wenn nicht immer ſich einkaufende Land-Leute und Hinterſäſſe, durch die vortheilhafte Tagwens-Genieſſe gereizt, dieſelbe verſtärkt hätten. Der über das Dorf aufſteigende Berg heißt der Bilter-Berg. Die Alp hält 133. Stöſſe. Nächſt bey Bilten iſt in einer Wieſe ein Schwefel-Bad, das nicht genuzet wird.

§. 27. Der Tagwen Urnen.

Nieder-Urnen, oder Uranen, liegt eine halbe Stunde über Bilten, und macht einen halben von Ober-Urnen ganz geſonderten Tagwen. Vor Zeiten ganz Evangeliſch, machen jezt die Nachkömmlinge eines zur Catholiſchen Religion getrettenen Tagwens-Manns 5. bis 6. Catholiſche Haushaltungen aus; ſie haben aber auf die Kirche und die Wahl beyder Raths-Glieder kein Recht. Die Evangeliſche Pfarre begreift gegen 550. Perſonen.

Nieder-Urnen gehörte mit dem gegen Ober-Urnen gelegenen Gelände von alten Zeiten her in das Land Glarus und in den Tagwen Uranen; der Theil aber, ſo an Ober-Windek anſtößt, ſamt den Arzt-Häuſern, ſtuhnde unter dem Amt Gaſter. Die Burg Ober-Windek, von deren aus die Benachbarten ſehr geſchädigt wurden, iſt im Jahr 1386. von den Glarnern eingenommen und geſchleift worden. Damals nahmen die Einwohner von Urnen das Glarnerſche Land-Recht an. Das Stift Schänis hatte allhier wichtige Gülten und eigene Leute.

Arnolf, Graf von Lenzburg, vergabte Ao. 1127. an das Stift ſo wichtige Gülten, daß ihm aus denſelben jährlich zufloſſen 18. Fuder Holz, 7. Malter Hafer, 3. Viertel Weizen, 8. Krüge mit Bier, 4. Schaafe, 5. Ellen Tuch. - - Das Dorf war ehedem nach Schänis pfarrgenöſſig. Von dieſen Kirchen-Beſchwerden hat es ſich im Jahr 1605. um 110. Gulden frey gekauft. Bey der Kirchen-Verbeſſerung iſt die Capell in eine Pfarr-Kirche verwandelt worden; über welche der Pfarr-Saz der Abbtey zuſtuhnde. Zu Anfang des 17ten Jahrhunderts vergabte die Abbtey denſelben, der Gemeinde, mit dem Anhang: Daß wenn Nieder-Urnen wieder zur Catholiſchen Kirche tretten würde, alsdann die Collatur dem Stift wieder zufallen ſollte.

Seit Ao. 1640. iſt an der Burghalden, einem ſonnreichen, vor dem Nord-Winde beſchirmten Hügel, ein Reb-Berg angelegt. An Sommer-Feld-Früchten iſt der Ort einer der fruchtbarſten. Vor der Menge der Obſt-Bäume kann man zur Sommers-Zeit das Dorf faſt nicht ſehen. Der von dem Berg abflieſſende Bach hat in den Jahren 1744. und 1750. betrübte Verwüſtungen verurſachet; ſie ſind aber gröſtentheils wieder erſezt worden.

Unten an dem Dorf liegt das §. 10. beſchriebene Nieder-Urner-Bad, deſſen Waſſer in der Ebene an einem rothen Gebirge reichlich hervorquillt.

In dieſe Gemeinde und Tagwen gehört auch das kleine Schiffer-Dörfgen bey der Ziegel-Brüke über die Lint. Sie iſt Ao. 1744. neu und koſtbar aufgeführt worden. Gerade bey und unter derſelben vereinigen ſich die Lint, welche aus dem Canton, und die Mag, welche aus dem Wallen-See herfließt; ſie begrenzen das Land gegen dem Gaſter. Die hier neu erbauete Suſt iſt eine ſtarke Niederlage der Handlung und Schiffmeiſterey; ſie bringt Frucht, Wein und andere Kaufmanns-Waaren in das Land herein; giebt auch verſchiedenen einheimſchen Waa-

ren den Ausweg, theils zu Waſſer nach Zürich und anderswohin, theils über Land nach Heriſau und St. Gallen. Der Canton ſezet einen Suſtmeiſter zur Beziehung des Zolls und Beſorgung der Niederlage hieher. Die Evangeliſchen können dieſen Dienſt auf 6., die Catholiſchen aber auf 3. Jahre genieſſen. Von der Ziegel-Brüke überſiehet man ein groſſes ebenes Feld von Nieder-Urnen bis nach Bilten; daſſelbe aber iſt durch die öftere Austrettung der Lint aus gutem Gras-Wuchs meiſtens in Ried und Stroh-Wieſen verwandelt worden.

Zwiſchen der Ziegel-Brüke und Nieder-Urnen, wo der Bach in die Lint fällt, war ehedem eine Brüke, Neu-Brük genannt. Sie führte von Nieder-Urnen auf die Rieder und nach dem Dorf Mollis; ſie dienete alſo zur Unterhaltung der Gemeinſchaft des Evangeliſchen Landes, iſt aber ſeit einiger Zeit eingegangen.

Ober-Urnen iſt auf eine halbe Stunde von Nieder-Urnen entfernt. Es macht einen halben ganz Catholiſchen Tagwen aus, der nach Näfels pfarrgenöſſig iſt. Die beſondere Capell iſt Ao. 1592. geſtiftet, und wird durch einen Caplan beſorget.

Auf dem Vorgebirge, das ſich zwiſchen Ober- und Nieder-Urnen, gleich einem Horn, (bey den Alten Ur, oder Uri genannt,) in das Land hineinſtrekt, ſieht man die Ueberbleibſel des alten Sekingiſchen Schloſſes, oder Burg Urnen, Horn genannt, welches mit einer Vorburg befeſtigt war; dieſelbe war ein Amts-Siz, weil der Lehenmann, der ſie bewohnte, auch Vogt genennt wird. Dieſer Tagwen Ober-Urnen hat, gleich Nieder-Urnen und Bilten, vorzüglich gute Tagwens- und Alpen-Genüſſe. In den Jahren 1761. und 1762. ſenkte ſich ein Theil des nahen Bergs (doch ohne beſondern Schaden) in das Thal hinab.

Von Ober-Urnen kömmt man durch die Rauti-Felder über die Lezi nach einer halben Stunde nach Näfels.

Dieſe

Dieſe Rauti-Felder ſind Ao. 1352. durch den Sieg der Glarner über den geweſenen Oeſterreichiſchen Landvogt des Landes Glarus, Freyherr von Stadion, merkwürdig worden. Der Anführer, ſamt verſchiedenen gegen das Land übel geſinnten Edeln, wurde daſelbſt erſchlagen.

§. 28. Der Tagwen Näfels.

Näfels, Nävels, *Navalia*, ein anſehnlicher Flefen, der ſtattliche Gaſſen, ſchöne Waſſerleitungen, einen ſehenswürdigen Pallaſt, viele ſchöne und wol gebauete Häuſer in und neben dem Fleken hat. Derſelbe liegt in der Nähe eines ſteilen Gebirgs, hinter welchem der kleine Nieder-See ſich ſammelt; ſein Waſſer ſucht durch die Höle des Gebirgs den Ausgang; es fließt unter dem Namen des Rautibachs neben dem Fleken vorbey, hat auch demſelben ſchon öfters Gefahr und Schaden veranlaſſet. Hinter den Gebirgen bey Näfels liegt in den Alpen noch ein anderer Berg-See, der Ober-See genannt; dieſer hat keinen ſichtbaren Ausfluß.

Die in dem Fleken Ao. 1389. erbauete Capell iſt dem Angedenken tapferer Männer gewiedmet, welche hier mit Vergieſſung ihres Bluts dem Vaterland die Freyheit erſtritten haben. Zur Zeit der Kirchen-Verbeſſerung iſt ſie durch die eifrige Bemühung des Landvogt Tolders von der Mutter-Kirche zu Mollis getrennt, auch durch ſeine Beſchenkung mit einem Kirchhof und andern Ausſtattungen zu einer Pfarr-Kirche gemacht worden. Die Evangeliſchen, ſo noch in dieſer Gemeinde ſeßhaft waren, und den Gottesdienſt in Mollis beſuchten, ſind nach und nach ausgezogen. Bald nach der berühmten Schlacht Ao. 1388. wollten die Anverwandten der erſchlagenen Ritter ein Kloſter hier erbauen; die vorſichtigen Glarner aber ſchlugen es ab, weil ſie voraus ſahen, daß mit dem Lauf der Zeiten die beſten Güter ihres Lands in todte Hände fallen würden. Allein Ao. 1675. iſt wider alles freundſchaftliche Abmahnen

nen der Evangeliſchen von dem Catholiſchen Stande auf die Ueberbleibſel einer ehemaligen Ao. 1352. zerſtörten Burg ein Kloſter für die Capuciner hier erbauet worden; es heißt Marien-Burg, und fällt anſehnlich ins Auge. Die tiefe Lage des Flekens ſezt ihn den Ueberſchwemmungen der Lint aus; wie ſich dieſes in den Jahren 1762. und 1764. ſehr ſchädlich zugetragen hat.

Nåfels wird ſo wol bey den Eidgenoſſen überhaupt, als bey den **Glarnern** insbeſonder, ein ewig merkwürdiger Ort ſeyn. 350. **Glarner**, ſamt 30. Männern von Schweiz, beſiegten allhier den 7. April Ao. 1388. ein Oeſterreichiſches Heer von 13000. Mann, mit einer ſo erſtaunenenswürdigen Standhaftigkeit, welche nur widerrechtlich gedrengten und ihre Freyheit äuſſerſt liebenden Männern eigenthümlich ſeyn kann. Die Feinde hatten ſchon durch ihre Uebermacht die Land-Wehre beſtiegen, Nåfels abgebrannt, ſich bis nach Glarus und andern Orten auf Raub zerſtreut, da ſie von den nachmals vereinigten Glarnern von neuem angegrifen, und nach einem harten Widerſtand auf das Haupt geſchlagen wurden. Neben 183. vornehmen Rittern und Edeln lagen bey 2500. Gemeine auf der Wallſtatt todt ausgeſtrekt; viele andere verloren bey dem Nachſezen, noch mehrere aber bey dem Städtgen Weſen, in der Lint und dem Wallen-See ihr Leben. Die **Glarner** hatten nur 55. Todte, unter welchen 2. von ihren Helfern von Schweiz waren.

Ao. 1389. erkannten die Glarner, jährlich den 2ten Donnſtag Aprils in Nåfels, mit Gottesdienſt, Proceſſionen, Ableſung des Fahrt-Briefs, welcher bey dem vortreflichen Geſchicht-Schreiber Aegidius Tſchudi in ſeiner Chronik (Th. I. Bl. 556.) vollſtändig aufbehalten iſt, das Angedenken dieſes merkwürdigen Siegs zu erneuern, und ewig zu halten. Ao. 1425. iſt dieſe Fahrt auf den erſten Donnſtag Aprils verlegt worden; ſie wird noch dermalen von den Catholiſchen aus dem ganzen Canton

mit groſſen Freuden beſucht. Sie ziehen in Proceſſion um die eilf Creuz-Steine herum, bey welchen ſo viele Angriffe geſchehn; an der Rauti wird eine Predigt gehalten, der Fahrt-Brief verleſen, und ſo dann die ganze Feyerlichkeit in der Kirche mit dem Amt der Meſſe beſchloſſen. Manche Evangeliſche nehmen an dieſem Feſt Antheil. Vor Zeiten beſuchten ſie die Fahrt ſelbſt, ſo daß aus jedem Haus durch das ganze Land wenigſtens eine Manns-Perſon ſich einfand; nur trannten ſie ſich von den Catholiſchen, wenn dieſe das Meß-Amt feyerten. Das eine Jahr wurde von einem Evangeliſchen, das 2te von einem Catholiſchen Geiſtlichen die Predigt gehalten; weil aber öfters bey dieſen Predigten Verdrießlichkeiten vorfielen, ſo entſchloſſen ſich die Evangeliſchen Ao. 1656., die Fahrt zu unterlaſſen, das Angedenken dieſes merkwürdigen Tags aber in der Stille in ihren eigenen Kirchen zu begehen.

Unter Näfels an dem Gebirg, aus welchem die Rauti fließt, ſiehet man noch die Ueberbleibſel von der ehemaligen Lezi, oder Land-Wehre; man kann aber dieſelbe gröſſer und anſehnlicher auf dem gegen über ſtehenden Berg ob Beglingen ſehen, woſelbſt noch Gemäuer von der Dike vieler Schuhe und der Höhe von mehr als 2. Klafter vorhanden ſind. Dieſe Lezi war die Haupt-Wehre des Lands von einem Berg zu dem andern; ſie verſchloß den Eingang in das Innere des Lands. Zu Unter-Urnen waren noch zwo andere Land-Wehren, aber nicht ſo haltbar, wie die zu Näfels. Vermuthlich iſt dieſe leztere von Ao. 1352. bis 1386. und 1388. aufgeführt worden. Nach der Schlacht bey Näfels, als die von Glarus, ſamt den übrigen Eidgenoſſen, Rapperſchweil belagerten, vermeynten die aus dem Gaſter und der Enden, das entvölkerte Land zu überfallen. Sie drangen bis nach Ober-Urnen; die Hüter aber an der Lezi verſammelten ſich in 300. Mann ſtark, und jagten die Feinde,

mit einem Verluſt von 180. Mann, bis auf Schwanden in dem Gaſter zurük.

§. 29. Der Tagwen Mollis.

Mollis liegt von Näfels jenſeits der Lint. Zwiſchen beyden Orten iſt über den Fluß eine breite Brüke. Von da zieht ſich die Straſſe durch einen in Felſen ausgeſchnittenen Weg in den Fleken; er iſt weitläufig, volkreich, aber zerſtreut, meiſtens mit ſchönen Gebäuden geziert.

Das kleine Dorf Beglingen, welches auf einer anmuthigen Höhe, an der Straſſe auf Kirrenzen, liegt, gehört zu Mollis, macht auch mit dieſem Fleken einen ganzen Evangeliſchen Tagwen aus. Die Kirche zu Mollis iſt Ao. 1283. geſtiftet; Näfels, ſamt Ober-Urnen, waren dahin pfarrgenöſſig. Die in der Näfelſer-Schlacht erſchlagnen Glarner ſind auf dem Kirch-Hof dieſer Kirche beſtattet. Bey der Kirchen-Verbeſſerung hat Näfels ſich von Mollis getrennt, und macht ſeit dem mit Ober-Urnen eine eigene Catholiſche Pfarre aus. Die jezige wol gebauete Kirche iſt Ao. 1762. neu aufgeführt worden. Nahe bey dem Fleken ſteht auf einer Höhe, welche dem Capuciner-Kloſter in Näfels gegen über liegt, ein ſchöner Wohn-Siz, welcher einem Schloß gleichet. Unten an der Halden iſt ein kleiner Wein-Berg angelegt. Auf derſelben, wie auch in dem Wohn-Siz ſelbſt, genießt man eine angenehme Ausſicht über die ebenen Gegenden des untern Theils des Lands. An dem Fuß der Anhöhe liegt ein Schwefel-Bad.

§. 30. Von Mollis kömmt man nach 2. Stunden durch einen mühſamen Berg-Paß, wo weder für Kärren, noch Fuhren Raum iſt, auf Kirrenzen, an die Grenzen des Lands gegen Sargans. Der Kerrenzer-Berg ſchließt den See, der ſich von Weſen nach Wallenſtadt zieht, von der Mittags-Seite ein. Die Gemeinde Kirrenzen, auch Kirchenzen, liegt auf dem Berg, in einer an Wieſen

und

und Obſt gar fruchtbaren Gegend zerſtreuet; ſie beſteht aus einigen Dörfern, welche vereinigt einen halben und mit Bilten einen ganzen Tagwen ausmachen. Es iſt aber dieſer halbe Tagwen 3. mal ſo ſtark, als Bilten. Dieſe Gemeinde iſt dermalen in 2. Pfarreyen eingetheilt: Die alte zu Kirrenzen ob Obſtalden, und die neue im Müllihorn. Die alte Pfarr-Kirche Kirrenzen liegt auf einer anmuthigen Höhe, von welcher man die Ausſicht über den Wallen-See und den Berg auf Ammon hat; ſie iſt von dem kleinen Dorf Obſtalden umſchloſſen. Es gehören ferner in dieſe Kirche das groſſe Dorf Villenſpach oder Filzbach, eine halbe Stunde von Mollis; Nitſtalden und Voglingen, dieſe beyden Orte liegen unten an der Kirche; Müllithal, eine Gegend zwiſchen finſtern Klippen an dem Ufer des Sees.

Müllihorn. Hier iſt Ao. 1761. eine neue Pfarr-Kirche erbauet worden. Der Ort hat etwas Weinwachs. Die zerſtreueten Häuſer im Tiefen Winkel und Vor-Tobel gehören zu dieſer Pfarre.

Schon oben habe ich bemerkt, daß der Berg und die Gemeinde Kerrenzen urſprünglich auſſer den Grenzen des Glarner-Lands gelegen, und unter das Amt Gaſter gehört habe, auch nach Schänis pfarrgenöſſig geweſen. Ein Theil der Bewohner dieſer Gegend nahm Ao. 1386., die übrigen aber Ao. 1415. das Land-Recht zu Glarus an. Ao. 1386. ſollten die von Villenſpach, wegen ihrer Anhänglichkeit an Glarus, feindlich überzogen werden; ſie wurden aber noch zu rechter Zeit von ihren Freunden auf den andern Theilen des Bergs gewarnet, erhielten auch von dem Land Hülfe, ſo daß die Feinde mit Verluſt abgetrieben wurden. In dem alten Zürich-Krieg, da die Grafſchaft Sargans zum zweyten mal von der Oeſterreichiſchen Macht überzogen wurde, hatten die von Glarus auſſer Kirrenzen ob Quarten ihre Land-Wehre, welche mit 300. Mann beſezt war. Hier überfielen ſie die

Oeſterreicher Ao. 1445. unverſehens mit 1500. Mann. Die Glarner behaupteten ihren Stand; ja ſie verfolgten die Feinde noch ein gutes Stük Wegs, und erlegten viele derſelben.

Kirrenzen war dem Stift Schänis mit Pflichten zugethan, auch der Kirche allda einverleibt. Ao. 1583. aber iſt das Stift um ſeine Zehenden auf dem ganzen Berg um 300. Gulden ausgekauft worden. Vorher hatte es jährlich für den Zehenden 17½. Gulden an Geld empfangen. Ao. 1595. konnten ſich die von Kirrenzen von der Opfer-Pflicht und der Beſoldung des Meßmers (*) mit dem Stift um 100. Münz-Gulden, mit der Kirche zu Schänis aber um 250. Gulden, von allen Steuern und Bräuchen abfinden.

In den Jahren 1763. und 1764. haben ſich über den gröſſern Theil dieſes Bergs Erdbeben verſpüren laſſen, welche in dem nahe liegenden See unmerklich waren, jenſeits demſelben aber zu Quinten ſtärker empfunden wurden.

§. 31. Der Tagwen Nettſtall.

Nettſtall. Ein zerſtreuetes und weitläufiges Dorf zwiſchen Näfels und Glarus; es macht einen ganzen, der Religion halben aber vermiſchten Tagwen aus. In dem Dorf haben Evangeliſche und Catholiſche eine beſondere Pfarr-Kirche. Die erſtere iſt Ao. 1698. von der Pfarre Glarus getrennt, die leztere Ao. 1708. eingeweihet worden; ſie hat zwar keinen eigenen Prieſter, ſondern bleibt Catholiſch Glarus einverleibt. Obgleich die Evangeliſchen Hausväter an der Zahl 2. Drittel des ganzen Tagwens ausmachen, ſo kann doch von ihnen (kraft der Verträge) nur ein Raths-Plaz, von den Catholiſchen hingegen drey beſezt werden; doch muß der Tagwen-Vogt oder Sekelmeiſter und der Hauptmann aus den Evangeliſchen erwählt werden.

(*) Küſters.

Die Catholiſchen haben hier zu ihren beſondern Raths-Verſammlungen oben auf einem Privat-Haus eine eigene Rath-Stube. Es iſt auch hier eine gute Papier-Mülle angelegt.

Oben an dem Dorf ſtrömt der Löntſch vorbey, welcher aus dem Klönthal, und dem See dieſes Namens, herausfließt. Dieſes Klönthal ſtreket ſich zwiſchen den Bergen Wiggis und Glärniſch hinein, gegen das Muttenthal in dem Canton Schweiz; es begreift viele ſchöne Berge und Wälder, gute Alpen, desgleichen den Klönthaler-See, welcher §. 12. iſt beſchrieben worden. Der Löntſch-Fluß iſt ſtark und gefährlich. In den beyden Ueberſchwemmungen von Ao. 1762. und 1764. hat er in dem Dorf mit gräßlichen Verwüſtungen um ſich gefreſſen, viele Häuſer ganz weggeriſſen, das ganze Dorf mit Schutt angefüllt, und zu einem erbärmlichen Schauplaz gemacht. Schon einige male hat man hier und in Ennet-Lint an die Verpflanzung der Wohn-Häuſer gedenken müſſen. Die Lage des Orts iſt nicht die anmuthigſte. Es ſchauert einem, wenn man die ſchrofen, nakten und ſteil auf einander gethürmten Felſen des Wiggis anſchauet, welche ſehr nahe ſind. Der Kreuz-Vormarkt, ſo hier jährlich gehalten wird, iſt in Pferden und Vieh ſehr beträchtlich.

§. 32. Der Tagwen und Haupt-Fleken Glarus.

Der Haupt-Fleken Glarus, auch Glaris, in den alten Urkunden *Glarona*, *Clarona*, von welchem der Canton den Namen hat, liegt eine halbe Stunde über Nettſtall, nahe an der Lint. Wenn man zu demſelben (es ſey von Mittag, oder Mitternacht,) nahet, ſo iſt er, ſeiner tiefen Lage wegen, dem Reiſenden faſt verdekt; er iſt anſehnlich, mit ſtattlichen Gaſſen, durchgehends guten und feſt gemauerten Häuſern zuſammengeſezt. Man ſiehet hier eine Menge Werkſtätte, Krämer und Kaufmanns-

manns-Läden. Seit Ao. 1419. iſt er zu einem beſtändigen Siz der Gerichte und des Raths (nur das Augenſchein-Gericht ausgenommen) beſtimmt worden; desgleichen zu dem Ort der jährlichen Haupt-Märkte des Lands, deren durch den Herbſt 6. an Vieh gar beträchtliche gehalten werden. Die Wochen-Märkte auf den Montag ſind eingegangen. Einem Fremden iſt es hier anſtöſſig, daß, da in dem Fleken alles einer ſchönen wol gebauten Stadt ähnlich iſt, die meiſten Häuſer mit groſſen Schindeln bedekt ſind; doch wird auch hierin allgemach der Geſchmak verbeſſert.

Zu dem Tagwen des Flekens, welcher der ſtärkſte und begüterteſte iſt, indem er zwiſchen 5. bis 600. Mann zählt, gehört auch das gegen dem Klönthal gelegene Dorf Riedern; daſſelbe hat ſeine von dem Fleken geſonderte Tagwens-Genieſſe. Die Evangeliſche Mannſchaft des Tagwens, welche mehr dann 6. Siebentheile ausmacht, beſezt 3. Raths-Pläze; die Catholiſche aber den vierten. Es werden auch gewohnlich die 2. Rathsherren freyer Wahl des obern Catholiſchen Land-Theils aus dem Fleken erwählt.

Mitten in dem Fleken ſteht das Ao. 1561. erbaute anſehnliche Rath-Haus. Auf demſelben werden die Raths-Verſammlungen des gemeinen und beſondern Evangeliſchen Stands, desgleichen die vermiſchten, die beſondern Evangeliſchen und Catholiſchen Neuner- und Fünfer-Gerichte, wie auch das Evangeliſche Ehe-Gericht gehalten. Der Land-Weibel bewohnt daſſelbe; er wird auf 6. Jahre von den Evangeliſchen, auf 3. Jahre aber von den Catholiſchen geſezt. In den 3. Jahren des Catholiſchen Dienſts verwaltet in Evangeliſchen Sachen der geweſene Land-Weibel des gemeinen Stands dieſe Pflichten; eben ſo wird es auch bey den Catholiſchen gehalten. Vor dem Rath-Haus iſt ein anmuthiger mit Linden beſezter Hof.

Auf

Auf dem Evangeliſchen Schul-Haus hat die neu angelegte Evangeliſche Bücher-Sammlung ihren Aufenthalt, desgleichen das Archiv des beſondern Evangeliſchen Stands. Dieſes hat ſeine eigene Directoren und Subſtituten.

Die Lands-Gemeinden des gemeinen Stands werden nahe an dem Fleken gehalten.

In dem Fleken iſt ein ziemlich reicher Spital. Beyde Religions-Genoſſen haben denſelben Ao. 1550. erbauet. Die Verwaltung ſtehet einigen Raths-Gliedern beyder Religionen zu; ſie beſteht nicht ſo faſt in Anordnung zur Verpflegung der Armen in dem Spital, als vielmehr in Austheilung der Zinſe zu Allmoſen, in dieſem Tagwen und durch das ganze Land. Ein Theil wird auch zur Erquikung der dürftigen Fremden angewendt. In den Jahren 1299. und 1337. ſoll der Fleken faſt ganz abgebrunnen ſeyn. Damals war er meiſtentheils bey dem Eichbrunn hinauf erbaut. Auch hat er Ao. 1477. ſtarken Brandſchaden erlitten. - - Oben iſt der Berg-Brüche des nahe liegenden ſteilen Glärniſch von den Jahren 1593. und 1686. gedacht worden. Oben an dem Fleken iſt eine gute Bleike, auf der die auswärts gekaufte rohe Leinwand gebleiket wird; doch wird auch etwas Leinen-Tuch und Beth-Zeug in dem Land ſelbſt gewoben, desgleichen die Ratine- und die ſtarke Fabrik baumwollener Schnupf-Tücher und Catun-Stüke. Dem Fleken vorüber, jenſeits der Lint, liegt der hohe Schilt-Berg, deſſen nakten Felſen-Wände die Lage des Orts nicht wenig ſchwermüthig machen.

Nahe bey dem Fleken iſt eine Waſſer-Quelle ſo reichhältig, daß ſehr viele Häuſer und Güter aus ihr beſondre Brünnen haben. Die öffentlichen Brünnen werden aus derſelben geſpieſen; auch wird ein Theil ihres Waſſers zu Gewerben gebraucht. Es ſind mehrere reiche Brunn-Quellen in dem Land; wie dann eine ſolche wäſſert neben Schwendi bis auf Mitlödi und Schwanden, in beyden

den Kirchſpielen alle Güter, und tränket beyde Dörfer Mitlödi und Schwendi. In dem Klönthal findet man mehrere dergleichen.

In der alten Pfarr-Kirche des Flekens verrichten beyderſeits Religions-Genoſſen ihren Gottesdienſt. Nach den mundlichen Erzählungen ſoll der H. Fridolin ſchon in dem 5ten Jahrhundert hier eine Pfarr-Kirche geſtiftet haben; dieſe war bis Ao. 1261. die einige in dem Lande; ſie ſoll zur Sommers-Zeit um 8., zur Winters-Zeit um 9. Uhr dem Evangeliſchen Gottesdienſt offen ſtehen. Der Kirch-Hof iſt beyden Theilen zur Begräbniß gemein. Jede Gemeinde hat in der Kirche ihre beſondere Orgel. Auch iſt das Kirchen-Gut getheilt.

Die Catholiſche Seel-Sorge hat, neben dem Pfarrer, noch einen zweyten und dritten Prieſter; die Catholiſchen zu Nettſtall, Enneda und Mitlödi, ſind ihr einverleibt. Auf der Höhe, Burg, unten an dem Fleken, ſteht noch eine Capell, welche den Catholiſchen allein überlaſſen und Ao. 1762. ſchön erneuert worden; ſie iſt den Martyrern, St. Felix und Regula, zu Ehren geſtiftet. Auf dieſer Burg ſollen die alten Herren des Lands zu den Zeiten des Heil. Fridolins ihre Wohnung gehabt haben.

§. 33. Der Tagwen Enneda.

Der volkreiche Tagwen Enneda und Ennetbüels liegt jenſeits der Lint. Durch dieſen Fluß iſt er von dem Fleken Glarus getrennt, hat aber, vermittelſt zwoer Brüken, deren die eine auf Ennetbüels führt, und eine zwote neu zu erbauende gewölbte und bedekte auf Enneda, mit demſelben Gemeinſchaft. Zwiſchen Glarus und Enneda iſt ein angenehmer mit fruchtbaren Bäumen reich beſezter Spaziergang.

Enneda ſelbſt iſt ein anſehnlicher Fleken, wol und nahe zuſammengebauet.

Ennetbüel, oder Ennetbüols, iſt ein an einer ſonnenreichen Halde gelegenes Dörfgen, der Burg-Capell gegen über. Beyde Oerter ſind in die Haupt-Kirche zu Glarus pfarrgenöſſig.

Enneda. Der Tagwen hat nur eine oder zwo Catholiſche Haushaltungen, welche bey der Rathsherren-Wahl keine Stimme haben.

An dieſem Ort iſt der Tiſch-Handel mit Blatten aus dem Blatten-Berg zuerſt in Anſehen gekommen. Es wohnen hier viele Handels-Leute, welche ihre Waaren nach Wien, Petersburg, in Niederland und Teutſchland führen.

§. 34. Der Tagwen Mitlödi.

Das Pfarr-Dorf Mitlödi liegt eine halbe Stunde ob Glarus; es macht mit Sool und Schwendi einen ganzen Tagwen aus. Die wenige Catholiſche Mannſchaft zu Mitlödi wählt den vierten Rathsherrn des Tagwens; die Evangeliſchen allda zween, und die auf Sool einen. Dieſe Dörfer ſind durch gemeine Rechte der Waldungen und des Wild-Heuets - - vereinigt, in andern Genieſſen aber getrennt.

Mitlödi iſt ein anmuthiges, in die Sonne liegendes Dorf. Es hat ſich Ao. 1725. von der Kirche und Seel-Sorge zu Glarus getrennt, und eine eigene Evangeliſche Pfarr-Kirche geſtiftet, welche etwa 400. Perſonen ſtark iſt.

Von Mitlödi geht man zur Linken über die Lint-Brüke durch eine ſteile Anhöhe in einer Viertel-Stunde auf Sool, und ferner ins kleine Thal. Sool liegt auf einem fruchtbaren Hügel, zwiſchen Mitlödi und Schwanden; es lenkt ſich gegen das Sernfthal, iſt nach Schwanden kirchgenöſſig, und eine Viertel-Stunde davon entfernt; es theilt ſich in die Dörfgen Ober- und Unter-Sool. Auf der auſſern Seite des Hügels genieſt man eine ſchöne Ausſicht über Schwanden, Mitlödi, Glarus und das

groſſe

groſſe Thal. Ao. 1713. iſt Ober-Sool durch eine ſchnelle Feuers-Brunſt ganz eingeäſchert, bald aber wieder neu erbauet worden. Man ſieht hier die Ueberbleibſel von dem zerſtörten Schloß Sola; daſſelbe hieng von dem Freyherrlichen Size Benzingen ab. Zu dieſem Dorf werden auch gezählt die gegen dem kleinen Thal gelegenen Häuſer in der Wart.

Von Mitlödi zur Rechten, auf die Seite gegen den hintern Glärniſch, gelangt man über eine Anhöhe in die Dorfſchaft Schwende. Sie liegt an dem Fuſſe dieſes hohen Gebirgs, theilt ſich in Ober- und Unter-Schwende; beyde ſind nach Schwanden pfarrgenöſſig. Oben bey Schwende kann man die Ueberbleibſel der zerſtörten Burg dieſes Namens wahrnehmen. Nachdem dieſelbe dem adelichen Hauſe der Schwenden von Zürich entzogen worden, haben bisweilen die Oeſterreichiſchen Vögte ihren Siz allhier gehabt.

§. 35. Der Tagwen Schwanden.

Von Mitlödi gelangt man in einer kleinen halben Stunde durch das ebene Thal nach Schwanden. In der Mitte iſt die Wald-Runs Ruſi, welche ſchon oft mit ſtarkem Schutt dahergewütet. Ao. 1763. hat ſie Thon und Schwanden in Schreken geſezt; Ao. 1764. aber, gegen Mitlödi, über Wieſen und Saaten einen ſehr verderblichen Ausbruch genommen.

Der Tagwen Schwanden, *Suanda*, beſteht aus dem Fleken, welcher groß und wol bewohnt iſt. Die erneuerte ſchöne Kirche, ſamt einigen neuen Gebäuden, geben dem Fleken ein gutes Anſehen. Die übrige Reihe von Häuſern zeugen in ihrer Bau-Art von ihrem hohen Alterthum. Hieher gehört das Dorf Thon oder Im Than; es liegt von Schwanden auf der rechten Seite. Seine Lage auf einer fruchtbaren Anhöhe fällt angenehm ins Auge; es iſt mit ſchönen Häuſern geziert. Neben

Schwanden

Schwanden fließt die aus dem groſſen Thal kommende Lint, über welche hier eine Brüke geht. Zur Seite des Flekens, in etwelcher Tiefe, vereinbart ſich mit derſelben der Sernft-Strom, welcher aus dem kleinen oder Sernft-Thal fließt.

Nächſt dem Fleken, in einer Hofſtatt, werden die jährlichen ordentlichen Evangeliſchen Lands-Gemeinden gehalten.

Unten an dem Fleken ſtuhnde die nun zerſtörte Sekingiſche Lehen-Burg Brenzingen. Man ſiehet von ihr noch Ueberbleibſel; ſie wurde von dem Freyherrlichen Geſchlecht, die Freyen zu Schwanden genannt, von dem Stift zu Lehen getragen. Aus demſelben haben drey Freyherren, Anshelm, Peter und Johannes, die Abbts-Würde zu Einſiedeln in dem 13ten und 14ten Jahrhundert bekleidet. Von den Lehen-Männern der Burg iſt beſonders Burkhard merkwürdig. Er hieng dem Kayſer Adolf an; Herzog Albrecht von Oeſterreich, des Stifts Sekingen und des Landes Schirm-Vogt, verjagte ihn deswegen im Jahr 1296., zerſtörte ſeine Burg, nahm auch die Güter des Freyherrlichen Hauſes zu Oeſterreichiſchen Handen. Der Vertriebene, welcher ſich die Liebe ſeiner Land-Leute theils durch ſeine Mildthätigkeit, theils durch ſein Unglük erworben, iſt nachher St. Johanns-Ritter und Commenthur zu Klingnau, und leztlich zur Würde eines Oberſt-Meiſters des Ordens in teutſchen Landen erhoben worden.

Die Capell zu Schwanden, welche eine Filial von Glarus war, iſt Ao. 1340. zu einer Pfarr-Kirche geweihet worden. In dieſelbe waren angewieſen Schwanden, Haßle, Neßlau, Wart, Tannenberg, Uſſen-Sool, Steiningen, Lökelbach, Böningen, Obfurt, Nitfurt, In dem Ton, Uſſen-Schwendi, Luchſingen und Zuſingen. Ao. 1567. nach einer verderblichen Peſt zählte man in dieſer weitläufigen Pfarre nur 575. Perſonen. Ao. 1752. wurde Luchſingen mit der Hälfte von

Läugelbach eine beſondere Pfarre. Die übrige Gemeinde blieb beyſammen 1966. Perſonen ſtark. Seit dieſer kurzen Zeit ſind ſie noch mehr angewachſen. Zur Zeit der Kirchen-Verbeſſerung hat Schwanden gar frühe die Evangeliſche Lehre angenommen; allein die Römiſche Kirche hatte an dem Vogt Luchſinger, und wenigen andern, eifrige Verfechter; daher kam es, daß in den Verträgen von Ao. 1531. und 1532. dieſe Kirche zwar den Evangeliſchen zu ihrem Gebrauch überlaſſen, zugleich aber die Beybehaltung des Rechts zu dem Catholiſchen Gottesdienſt anbedungen, auch darauf wiederum Meſſe gehalten wurde. Ao. 1559. ſind die Catholiſchen in Schwanden ausgeſtorben, folglich auch der Gottesdienſt dieſer Kirche erloſchen; indeſſen mußte doch ein unbekleideter Altar im Chor beybehalten werden. Die Kirche in Schwanden verpflichtete ſich, ſo lange von ihrer Gemeinde keine Prieſter mehr begehrt werden, einem dritten Prieſter zu Glarus jährlich 52. Sonnen-Kronen zu bezahlen. Ao. 1753. ward bey Erneuerung und Erweiterung dieſer Evangeliſchen Kirche der alte Altar-Stein aus dem Chor in die Sacriſtey zu andern Monumenten des Catholiſchen Gottesdienſts geſchaft; wo er (nach Inhalt des Vertrags von Ao. 1758.) ſo lange ruhen wird, bis aus der Gemeinde Schwanden genugſame Kirch-Genoſſen des Catholiſchen Gottesdienſts begehrt werden. Der Evangeliſche Gottesdienſt wird von einem Pfarrer und Diacon beſorget.

§. 36. Der Eſchen-Tagwen.

Von Schwanden kömmt man, rechter Hand, in das groſſe Thal; daſſelbe gewähret einen freyen und offenen Anblik. Der Eſchen-Tagwen beſteht aus den Dorfſchaften Nitſuren, Läugelbach, Luchſingen und Adelnbach. Dieſe ſind in gewiſſen gemeinen Rechten, auch in der Rathsherren-Wahl vereinigt; durch beſondere Allmenden aber, deren Nitſuren eigene, und die übrigen Dorfſchaften

ten gemeinſam eigene haben, wie auch in andern Stůken, getrennt.

Nitfuren liegt eine kleine halbe Stunde hinter Schwanden, wohin es pfarrgenöſſig iſt. Ein angenehmer Weg führt von dem Fleken zu dieſem ziemlich weitläufigen Dorf, das gute Gebäude und eine Bleike hat; es begreiſt noch die zerſtreueten Häuſer im Alp Ruſi und Aekerli.

Leukelbach, auch Lökelbach, liegt eine Viertel-Stunde von dem vorigen. Der Bach dieſes Namens fließt bey dieſem Dörfgen vorbey; derſelbe hat ſeinen Urſprung aus dem Ober-Blegi-See. Der Bach dringt durch die Höle des Bergs hindurch; in der Mitte bricht er hervor, zertheilt ſich in Waſſer-Fällen, gleich als in Loken, und ſtürzt ſich über die Klippe hinunter. Die eine Hälfte des Dorfs iſt nach Schwanden, die andere nach Luchſingen kirchgenöſſig.

Luchſingen. Ein Dorf von mittelmäſſiger Gröſſe, eine Viertel-Stunde von Läugelbach. Hier iſt Ao. 1752. eine neue Evangeliſche Pfarr-Kirche geſtiftet worden. Bey dem Dorf rauſcht ein ſtarker Bach vorbey, welcher in den Jahren 1762. und 1764. viele Verwüſtungen verurſachet hat. In einer kleinen Anhöhe, ob dem Dorf, liegt das ehedem ſtark genuzte Luchſinger-Bad, welches jezt faſt vergeſſen iſt.

Allernächſt bey Luchſingen, über dem Bach, liegt Adelnbach, ſo aus wenigen zerſtreueten Häuſern beſteht. Die Einwohner beſuchen die Pfarr-Kirche zu Luchſingen und Bettſchwanden.

§. 37. Der Tagwen Bettſchwanden.

Dieſer Tagwen liegt jenſeit der Lint. Von Schwanden iſt an dem rechten Ufer derſelben der nächſte Ort Zuſingen, oder Suſingen; ein kleines Dörfgen. Der Müllebach, der dadurch fließt, hat Ao. 1764. die Wieſen des Dorfs ſtark verwüſtet.

Nicht fern von Zuſingen ſiehet man die Ueberbleibſel der alten St. Wendels-Capell.

In Haßlen iſt von Zuſingen eine halbe Stunde abgelegenen, mit ſeinen Häuſern in grasreichen Matten zerſtreuet, und endet ſich mit denen am Leu oder Neßlau gelegenen Häuſern. Zuſingen und In Haßlen ſind zu Schwanden kirchgenöſſig, haben ihre eigenen Tagwens-Genieſſe, und nur die Rathsherren-Wahl mit ihrem Tagwen Bettſchwanden gemein.

Häzingen. Dieſes eine Viertel-Stunde von Haßlen entfernte Dorf iſt ziemlich zuſammengebauet. Es hat mit Adelnbach durch eine Brüke Gemeinſchaft, beſizt eigene Allmenden; ſteht aber doch mit ſeinem Tagwen Bettſchwanden in ſtarker Vereinigung, wohin es auch kirchgenöſſig iſt. Ob dem Dorf hat bisweilen eine gefährliche Runß (beſonders Ao. 1764.) Schaden gedrohet, und Erd-Schutt ausgebreitet.

Dießbach. Ein anmuthiges Dorf an einer ſonnenreichen Halde, iſt nach Bettſchwanden pfarrgenöſſig; in Allmenden und Genieſſen aber mit dem in der nahen Tiefe gelegenen Dorn-Haus-Dorf vereinigt.

Zwiſchen Dießbach und dem Dorn-Haus, und von oben Bettſchwanden, rauſcht der Dorn-Haus-Bach vorbey. Dieſer entſpringt in dem Dießthal aus 3. kleinen Seen. Im Herabſtürzen über die Felſen macht er einen ſtarken Waſſer-Fall, und zeiget bey dem Sonnen-Schein das angenehme Schauſpiel eines Regen-Bogens. Dieſer Bach iſt ſchon öfters ſchädlich geweſen. In einer Zeit von 14. Jahren (nemlich in den Jahren 1750. 1762. und 1764.) hat er das ganze Dorf Dorn-Haus in einen gräßlichen Schutt verſezt.

Bey dieſem Dießthaler-Bach unter den Ek-Bergen iſt ein Bruch von ſolchen Schiefer-Steinen entdekt worden, wie in dem Blatten-Berg bearbeitet werden. Es iſt zu vermuthen, daß die Minen durch die Gebirge an einan-

der

der ſtoſſen, und nur ein Berg-Werk ausmachen. Die Schiefer ſollen von ziemlicher Güte ſeyn. Sollten ſie zur Bedekung der Dächer können genuzt werden, würde ſolches ein mächtiger Beweg-Grund ſeyn, dieſe gelegene Mine recht zu nuzen.

Bettſchwand. Die Haupt-Dorfſchaft dieſes Tagwens liegt obenher dem Dorn-Haus; ſie erſtrekt ſich über die Kirche, hat auch ihre eigene Allmenden. Haßlen, Häzingen, Dießbach und Bettſchwanden, machen in der Landes-Abtheilung zuſammen einen beträchtlichen Tagwen aus, der ganz Evangeliſch iſt. Die Rathsherren des Tagwens ſind in dieſe 4. beſondere Tagwens-Rechte bey der gemeinſchaftlichen Wahl eingetheilt.

Die Kirche zu Bettſchwand ſteht mit dem Pfarr-Haus, und 2. andern, etwas von Bettſchwand dem Dorf, ſo wie von dem Dorn-Haus ab; ſie iſt eine der älteſten und weitſchichtigſten in dem Evangeliſchen Theil; ſie enthält über 1200. Perſonen. Neben den 4. ſchon bemerkten Dorfſchaften begreift ſie noch das weiter hinten im Thal gelegene ſtarke Dorf Rüti. In den Jahren 1762. und 1764. iſt ſie durch einen Ausbruch der Lint, der ſeinen Strom gerade auf die Kirche zunahm, in äuſſerſte Gefahr, weggeſchwemmt zu werden, verſezt worden. Von der Kirche zu Schwanden bis zu der in Bettſchwand iſt die Entfernung eine ſtarke Stunde.

§. 38. Der Tagwen Rüti.

Rüti. Ein groſſes, volkreiches, auch zuſammengebauetes Dorf, liegt eine Vierteł-Stunde hinter Bettſchwand; hieher iſt es auch kirchgenöſſig. Es macht mit Ennetlint in dem Linthal einen ganzen Evangeliſchen Tagwen aus.

§. 39. Der Tagwen Linthal.

Von dem Dorf Rüti führt die Land-Straſſe über den breiten, grauſen Schutt des unbeſtändigen Durnagel-

Bachs, welcher aus Durnachthal herausbraußt. Das erſte Dorf dieſes Tagwens iſt:

Linthal an der Matt. Es hat ſeine eigene Allmenden und Genieſſe.

Linthal im Dorf beſizt ebenfalls ſeine eigene Genieſſe.

Matt und Dorf machen zuſammen einen ganzen, aber auch den ſchwächſten Tagwen des Landes aus. In demſelben befinden ſich etwa 10. Catholiſche Haushaltungen, welche aber doch einen Rathsherrn in den Land-Rath zu ſezen haben.

In Linthal ſtehet die Ao. 1283. geſtiftete Pfarr-Kirche; ſie ſteht an dem Fuß eines gewaltigen Bergs, welcher mit einem groſſen Tannen-Wald bekleidet iſt. Ao. 1531. wurde den V. alten Catholiſchen Ständen der Eidgenoßſchaft die Verſicherung ertheilt: Daß die Meſſe in Linthal wieder ſollte eingeführt werden. Dieſes wurde erfüllt. Die Evangeliſchen Einwohner des Orts beſuchten die Kirche zu Bettſchwand. Ao. 1543. riſſe die Peſt den Prieſter dieſes Orts hin. Fridolin Brunner, Evangeliſcher Pfarrer zu Bettſchwand, wurde hierauf von den Kirch-Genoſſen als Prediger berufen. Der Land-Rath lieſſe ſich auf das einhellige Anſuchen der Gemeinde die Erneuerung des dortigen Evangeliſchen Gottesdienſts wol gefallen. Fridolin Brunners Nachfolger in der Pfarre Bettſchwand und Linthal war ein Bodmer von Zürich; dieſer predigte, auf Anſtiften, ſehr hizig wider die Catholiſche Religion. Diejenigen Pfarr-Angehörigen, welche ſich zu derſelben bekannten, ärgerten ſich; begehrten wieder einen Prieſter ihrer Religion, hielten ſich auch bey ihrem Anſuchen an die V. Catholiſchen Stände. Auf bedrohendes Begehren derſelben wurde Ao. 1556., nach dem Schluß der Lands-Gemeinde, die Meſſe in dieſer Kirche wieder eingeführt, und ein Prieſter berufen. Die gedrükten Evangeliſchen ſahen ſich wiederum genöthigt, den Gottesdienſt in Bettſchwand zu beſuchen. Die Catholiſche Pfarr-Pflege in Linthal erſtrekt ſich dermal auf etwa 30. Perſonen.

Linthal vorüber liegt Ennetlint. Dieſer Ort beſtuhnd aus einigen zerſtreuten Wohnungen, welche in grasreichen Matten erbauet wären; ſie machen nun die Hälfte des Tagwens Rüti aus; ſie beſizen ihre eigenen Rechte und Genieſſe. Obgleich Linthal und Ennetlint, ſo gar im Tagwen, und Linthal an der Matt, und Linthal im Dorf, in Rechten und Genieſſen getheilt ſind, ſo haben doch faſt alle dieſe Einwohner an allen dieſen Orten Tagwens-Rechte; ſie können (wenn ſie wollen) von einem Ort zum andern nach Belieben hinziehen.

Die Evangeliſche Pfarr-Kirche in Linthal, Ennetlint, iſt Ao. 1600. erbauet worden. Sie begreift in die 800. Perſonen.

Linthal und Ennetlint waren in den Jahren 1726. 1762. und 1764. den fürchterlichen Ueberſchwemmungen und betrübten Verwüſtungen der Lint ausgeſezt. Der mehrere Schaden betraf den Ort Ennetlint. In beyden erſtern Ueberſchwemmungen ſahe man das ganze ebene tiefere Gelände von einer Kirche zur andern mit Waſſer bedekt. Die Zerſtörung war aber ungleich. Ao. 1726. iſt der Schade auf 10000., und Ao. 1762. auf 30000. Gulden geſchäzt worden. Da man entſchloſſen war, dieſen leztern Schaden durch möglichſte Anſtrengung der Kräfte auszubeſſern, ſo vereitelte die Flut von Ao. 1764. den bereits gemachten guten Anfang ganz und gar; ſie drang ſich ganz auf die Seite von Ennetlint, und verſezte dieſe Gegend von neuem in ſo gräßlichen Schutt, daß man nunmehr ſich im Ernſt entſchlieſſen muß, die noch ſtehend gebliebenen Wohnungen abzubrechen, und ſie nach Linthal, Dorf und Matt, zu verſezen.

Von Linthal gelangt man nach einer ſtarken Stunde durch ein anmuthiges Gefilde ſich ſanft erhöhender Matten, die Au-Güter genannt, dann ferner durch einen ſchönen Wald zu der berühmten Panten-Brüke. Sie iſt von harten Felſen-Steinen gewölbt, und reicht von einem

Felſen zum andern hinüber. Man findet von derſelben und daſigem Gelände in Scheuchzers Natur-Geſchichte des Schweizerlands (Theil II. Seite 76.) und in der Herrlibergiſchen Topographie der Eidgenoßſchaft einen Abriß. Scheuchzer ſagt: „Ein Bau-Künſtler kann „ an dem Bau dieſer Brüke lernen, wie an ſolchen ho„ hen und wilden Orten die Brüken anzulegen, und von „ einer Seite zur andern zu führen ſeyen. Einen Land„ ſchafts-Mahler wird weder Zeit noch Mühe gereuen, „ welche er ſich hieher zu verfügen nihmt; denn es kom„ men ihm ſo ſeltſame Proſpecte vor, dergleichen man „ in der ganzen Eidgenoßſchaft nicht ſiehet, auſſer bey „ dem Pfeffers-Bade zwiſchen der Quelle und dem Bad„ Haus. - - - Auf der Brüke ſiehet man eine ſenkel„ grade Tiefe von etlich hundert Schuhen, und ſo wol „ oberhalb gegen Mittag, als unterhalb gegen Mitter„ nacht, eine lange perſpectiviſche Vertiefung der Felſen, „ mit nach und nach zunehmender Verfinſterung, wegen „ Mangel des einfallenden Lichts; unter den Felſen aber „ den in gräßlicher Tiefe rauſchenden und ſchäumenden „ Sand-Bach, die vornehmſte Quelle der Lint; ſo daß „ auch der Herzhafteſte bey einer ſo hohen, in ſo tiefen „ Abgrund gehenden Ausſicht, von dem Schwindel be„ fallen werden kann. „

§. 40. Der Tagwen Engi und Matt.

Dieſer, ſamt dem folgenden Tagwen, liegt in dem Kleinen oder Sernſt-Thal; es fängt eigentlich bey Sool an. Man geht von da zur linken Hand durch einen dunkeln abhaldigen Wald, deſſen Länge faſt eine Stunde beträgt, in einem engen Gebirge, in deſſen Tiefe die Sernſt hinrauſcht. Der Weg iſt mühſam; doch kann er auch zu Pferde gemacht werden. Die Länge des Thals, welches von Evangeliſchen ganz allein bewohnt iſt, erſtrekt ſich auf 3. Stunden. Die mehreſten Gegenden des Thals ſind für Menſchen und Vieh fruchtbar.

Engi iſt in demſelben die erſte, aber zerſtreute, jedoch in die Sonne liegende Dorfſchaft; ſie macht die Hälfte des Tagwens aus, und hat ihre beſondern Rechte. Das 1762ſte Jahr war dieſer Dorfſchaft überaus nachtheilig. Von unten hat die in der Tiefe flieſſende Sernft, von oben her der Mülli-Alp-Bach, und dann eine fürchterliche Berg-Schlipfe von der Alp Fittern, traurige Verheerungen geſtiftet.

Matt iſt von Engi eine halbe Stunde höher in das Thal hinein entfernt. Die Pfarr-Kirche, welche im Jahr 1261. geſtiftet worden, iſt nach Glarus die älteſte in dem Land; Ao. 1761. hat man ſie ſtark verbeſſert. Die Pfarre begreift den Tagwen Matt und Engi in ſich, und beſteht etwa aus 1000. Perſonen. Die Dorfſchaft Matt erſtrekt ſich von der Kirche bis an den wilden Krauchthal-Bach, welcher Ao. 1762. einen gräßlichen Furt ausgefreſſen. Ao. 1758. ſind 7. Häuſer in einer Feuers-Brunſt verzehrt worden.

Zu dieſem Dorf, Tagwen und Gemeinde Matt, gehören auch einige das ganze Jahr hindurch bewohnte Häuſer in den weiſſen Bergen; ſie liegen faſt eine Stunde in die Höhe. Die Kirche zu Schwanden iſt von der zu Matt 2. ſtarke Stunden entfernt.

Zwiſchen Matt und Engi ſiehet man die Ueberbleibſel des ehemaligen Frauen-Klöſterleins in den Auwen. Von demſelben hat man faſt gar keine Nachricht. Man weiß weder die Zeit ſeines Abgangs, noch ſeiner Stiftung. Man weiß nur durch mundliche Ueberlieferung, daß eine Matten, in den Kloſteren genannt, daher ihren Namen; auch die Alp Reiſſeten ihre Rechte, von den Beſchwerden der Zäunung und der Straſſen, frey zu ſeyn; desgleichen die Kirche zu Matt ihren beträchtlichen Reichthum herhabe.

In dem gegen Mittag zum Freyberg dienenden Gebirge liegt zwiſchen Engi und Matt, auf der linken Seite

der Sernſt, das Bergwerk der Blatten- oder Schiefer-Steine, deſſen Bl. 411. bereits gedacht worden; es wird ſchon ſeit 150. Jahren bearbeitet; dem Anſchein nach iſt es unerſchöpflich. Im Anfang des 17ten Jahrhunderts ſieng man zuerſt an, die Schiefer-Blatten auszuhauen und zu polieren. Ao. 1617. hatte ein Schreiner aus Schleſien den Einfall, dieſelben mit guten hölzernen Rahmen einzufaſſen. Anfangs bediente man ſich ihrer zu Tiſch- und Schreib-Tafeln. Es war anfänglich, da dieſe Mine bearbeitet wurde, ein Land-Zoll auf die Blatten gelegt; nachher iſt derſelbe wieder abgeſchaft worden. Man hat dieſes Bergwerk immer ſtärker bearbeitet. Die daraus verfertigten Tiſche ſind in die Ferne verſendt worden. Der Handel mit den groſſen Tiſch-Tafeln geht zwar noch immer fort; doch muß er dem neuern Geſchmak von künſtlich eingelegten Tiſchgen von Maſer, und glänzendem auch geſtreiften Marmor, ſehr weichen. Der Gebrauch, welchen man dermalen von dieſem Bergwerk mit kleinern Schreib-Tafeln macht, iſt wichtiger. Man hat angefangen, von dieſen Schiefer-Tafeln die Gänge und Böden in den Wohn-Gebäuden, ſtatt der gebrannten kleinen Blatten, zu belegen; welches recht gut läßt. Desgleichen gebraucht man ſie zur Bedekung der Häuſer, ſtatt der Ziegel. Die Secretairie in Mörſpurg, auch ein Haus in der Stadt Zürich, iſt mit ſolchen bedekt. Ein ſolcher Gebrauch konnte dem Bergwerk neues Leben ſchaffen. Die Schiefer müſſen hierzu klein gehauen, und faſt in die Form der Ziegel gebracht werden.

Die mühſelige Lebens-Art derer, welche in den eingehauenen Minen fort arbeiten, in dieſen finſtern Klüften die Wände abſchneiden, hernach die Blatten den ſteilen Berg auf dem ſchon genug ermatteten Rüken in das Thal hinuntertragen, erweket Mitleiden. Bis dermalen ſind nur wenige Gänge angelegt. Von der Tiefe des Thals mag man ſie kaum bemerken, obgleich die Anhöhe dieſes

Gebirgs

Gebirgs nicht viel über eine halbe Stunde beträgt. Die Schiefer liegen ſenkelrecht gegen Mittag. Von den zerſchnittenen Blatten iſt jederzeit der obere Theil feiner und feſter, denn der untere. Man vermuthet, daß die Schiefer-Gebirge um Pfeffers in der Grafſchaft Sargans, desgleichen die Mine in dem groſſen Thal mit dieſem Bergwerk Gemeinſchaft haben; eben ſo wie eine Marmor-Ader durch die Mitte eines groſſen Theils der Eidgenöſſiſchen Lande durchbricht. Man hat zwar auch an andern Orten (z. Beyſp. unten an dem Hügel, auf welchem das Dorf Sool liegt,) Schiefer-Arten gefunden; ſie laſſen ſich aber nicht ſo ſicher, leicht, eben und richtig zerſchneiden; ſie ſind vielmehr von einer morſchen, hierzu untauglichen Art.

Auf der Alp **Krauchthal**, ob Matt, iſt ein kaltes **Bad**; auch eine Waſſer-Sammlung, welche aus Firn zuſammenfließt; ehedem iſt ſie berühmt geweſen. Dermal wird dieſes Bad wenig gebraucht.

§. 41. Der Tagwen Elm.

Dieſer Tagwen iſt der lezte des Landes in dem Sernft-Thal. Er hat ſeine eigene Pfarr-Kirche. Von der Kirchen-Verbeſſerung an bis Ao. 1595. wurde ſie von dem Pfarrer von Matt bedient; in dieſem Jahr aber hat ſie einen eigenen Pfarrer erhalten.

Die Pfarr-Kirche ſteht in dem Dorf **Elm**. Näher gegen Matt, jenſeits der Sernft, liegt das kleine Dörfgen **Schwendi**. Ob demſelben, Elm vorüber, liegen die Häuſer im **Unterthal** in den Matten zerſtreut. Hinter Elm ſiehet man durch Steinibach bis auf eine Stunde weit von der Kirche zerſtreute Häuſer. In dieſer Gegend gewahret man Ueberbleibſel von einer alten abgegangenen Capell.

Das **Wicheler-Bad** liegt an den Alpen eine ſtarke Stunde hinter der Pfarr-Kirche. Ich habe §. 10. deſſelben

ben gedacht; ich füge nur bey, daß dieſes Bad ehedem von den Land-Leuten am meiſten beſucht worden. Im Jahr 1764. hat man das alte Bad-Haus abgebrochen; ein Beweißthum, daß man wenig Hoffnung habe, es wieder in Anſehen zu ſezen. Es liegt ſchon hoch in den Alp-Gebirgen. Zur Winter-Wohnung iſt der Ort unbequem; zur Sommers-Zeit könnte es denen, ſo ſich des Paſſes nach Bündten bedienen, zur Herberg bequem ſeyn.

Ob Elm iſt das berühmte St. Martins-Loch. Eine durch die hohe Spize eines ſteilen Felſen-Gebirgs durchgehende Höle. Durch dieſelbe kann man die aufgehende Sonne jährlich zwey male auf das Dorf Elm hindurchſtralen ſehen, nemlich im Frühling etwa auf den 3. Tag Merz; ſie mag daher Martius, Martis-Höle genannt worden ſeyn; und dann im Herbſt an oder nach St. Michaels-Tag. Die Höle ſtehet gerade dem Dorf Elm gegen Aufgang. Eben dieſe Felſen-Spize trennet das Land Glarus von dem Grauen Bund.

* * *

§. 42. Die Grafſchaft Werdenberg.

Dieſe kleine Grafſchaft gehört Glarus eigenthümlich; ſie iſt zwar durch die Landvogtey Sargans von dem Canton abgeſondert. Gegen Morgen grenzet ſie an den Rhein und die Oeſterreichiſchen Herrſchaften vor dem Arler-Berg; gegen Mittag und Abend an die Grafſchaften Sargans und Toggenburg, von welchen ſie durch hohe Gebirge getrennt wird; gegen Mitternacht ſtößt ſie an die Herrſchaft Gams, welche Schweiz und Glarus zuſteht; und dann an die dem Stand Zürich angehörige Freyherrſchaft Sax. So wol die Länge als Breite beträgt eine teutſche Meile. Die Mannſchaft dieſes Ländgens mag gegen 1200. Mann ſtark ſeyn.

Die

Die Grafſchaft enthält fruchtbare Ebenen von allerley Arten Baum- und Erd-Früchten; ſie hat gute Wieſen und Matt-Land, auch etwas Wein-Wachs; doch das meiſte kömmt auf die Vieh-Zucht an. Die gegen das Toggenburg und Sargans liegende Alpen geben dem Vieh die beſte Sommerung. Die Pferde-Zucht iſt beträchtlich; die jungen Pferde werden den Sommer durch auf die Alpen zur Weyde gelaſſen. Die Tratten gegen den Rhein dienen Frühling und Herbſt zu Weyden; in dem Sommer ſammelt man Pferde-Futer davon.

Die Berg-Bäche überführen öfters Felder und Matten häufig mit Gries und Sand. Der Rhein, der an der Morgen-Seite vorbeyfließt, tritt nicht ſelten aus, überſchwemmt und verheert Felder und Wieſen; dieſer hier ſtarke Fluß muß durch koſtbare Dämme in ſeinem nicht tiefen Bett erhalten werden.

Zur Winters-Zeit beſchäftigen ſich die Einwohner mit der Baumwollen-Geſpunſt. Die geſpunnene Baumwolle wird in den Auſſer-Rhoden von Appenzell, vornemlich nach Heriſau und Trogen, zum Verkauf gebracht. Die Manns-Perſonen laſſen ſich willig in fremde Kriegs-Dienſte werben.

Die Einwohner bekennen ſich durchgehends zur Evangeliſchen Religion. Die Pfarrer werden von dem gemeinen Rath zu Glarus durch das Loos erwählt. Die Ehe-Sachen ſollen zu Glarus vor dem Evangeliſchen Ehe-Gericht behandelt werden.

§. 43. Die ehemaligen mächtigen Grafen von Werdenberg ſtammten von den alten Pfalz-Grafen in Hohen Rhätien, vom Rothen Fahn genannt, her; ſie haben ſich in verſchiedene Linien abgetheilt, als auf Sargans, zum Heiligen Berg, und zu Herrenberg bey Sevelen.

In dem 15ten Jahrhundert beſaſſen die Freyherren von Moſar in Rhätien die Grafſchaft Werdenberg. Peter, Freyherr von Moſax, hatte mit ſeinen Untertha-

nen

nen Streit. Beyde Theile wurden Ao. 1483. durch den Ausſpruch Peters von Hewen, Freyherrn von Hohentrims in Rhätien, und Heinzen Vittler zu Sax, verglichen. Doch eben dieſe Widerſezlichkeit der Unterthanen mag die Urſache geweſen ſeyn, daß dieſer Freyherr Peter die Grafſchaft Werdenberg, ſamt der Herrſchaft Wartau im Sarganſiſchen, Ao. 1485. um 21000. Rheiniſche Gulden an Lucern verkaufte; Lucern behielt ſie aber nur bis Ao. 1493., und verkaufte ſie den Freyherren Georg und Mathias von Kaſtelwart um 22000. Rheiniſche Gulden; dieſe verhandelten die Grafſchaft ſchon wiederum Ao. 1498. an Friedrich Wolfgang und Georg, Gebrüder, Freyherren von Hewen. Die Grafſchaft erhielt alſo in Zeit von 13. Jahren 3. verſchiedene Herren. Bey der leztern Gelegenheit ward ſie um 24000. Gulden verkauft. Dieſe beyden Herren beſaſſen ſie nicht länger, als bis Ao. 1517., da ſie dieſelbe mit der Herrſchaft Wartau dem Stand Glarus um 21500. gemeiner Rheiniſcher Gulden abermals verhandelten.

Die Unterthanen ertrugen die Herrſchaft des Stands Glarus mit Widerwillen. Schon Ao. 1525. machten ſie einen Aufſtand, der ſo weit gieng, daß man Raths-Botten von Glarus abſandte, ſie zum Gehorſam zu vermögen. Da dieſes gütige Mittel fruchtlos war, wollte man ſie mit dem offnen Land-Panner überziehen; doch der damalige Landvogt, ſamt dem Schultheiß zu Sargans, ſtellten den Werdenbergern die Gefahr ihrer Widerſezlichkeit ſo nachdrüklich vor, daß ſie ſich, bevor noch das Land-Panner anlangte, zum Gehorſam entſchloſſen.

Die Angehörigen der Grafſchaft vermeynten in dem verfloſſenen Jahrhundert, berechtigt zu ſeyn, ſich über die Eingriffe der Glarnerſchen Landvögte und Land-Leute in Weyd- Holz- und andern Sachen, bey dem Rath zu Glarus zu beſchweren. Der Land-Rath geſtuhnde ihnen Ao. 1667. einen geſiegelten Freyheits-Brief zu, dieſes Inhalts:

halts: „ 1.) Daß kein Landvogt mehr weder Pferde, „ Rinder, noch Schmal-Vieh, auf die gemeinen Tratten oder Weyden treiben; 2.) auch keine Gattung Holz „ in den Bann-Wäldern und in Auen hinwegnehmen zu „ laſſen, ſich unterfangen ſoll. 3.) Kein Glarner ſoll in „ der Grafſchaft Werdenberg ſich haushäblich niederlaſſen; „ es ſey dann, daß er eine Gemeinde daſelbſt, wo er zu „ ſizen gedenkt, darum begrüſſe, die ihn aber nach eige„ner Willkuhr annehmen, oder abweiſen könne. 4.) „ Soll jeder Gemeinde heimgeſtellt ſeyn, ihrer Azungen „ oder Weyden und gemeiner Nuzungen halber, Ordnun„gen mit einander zu ſtellen und anzunehmen, auch ſel„bige ſo lang zu behalten, als ſie ſich wol dabey befin„den, ohne daß ein Landvogt durch nachlaufende Leute „ ſich ſoll verleiten laſſen, einige Veränderung darin zu „ machen. „ Dieſer Brief wurde den Unterthanen mit der Erläuterung übergeben: „ Daß derſelbe ſo lange gül„tig ſeyn ſoll, als ſie dieſe Gnade nicht mißbrauchen „ würden. „

Der Inhalt dieſes Briefs iſt es, welches die neuern Unruhen veranlaſſet hat. Da derſelbe von dem Land-Rath, ohne Vorwiſſen der Lands-Gemeinde, war ertheilt worden; da die Werdenberger eine geraume Zeit von demſelben keinen Gebrauch machten, auch die meiſten der damaligen Land-Räthe abgeſtorben waren; ſo wurde im Jahr 1705. auf der Lands-Gemeinde zu Glarus angebracht: „ Daß vor Zeiten den Werdenbergern gewiſſe „ Briefe, ohne Wiſſen gemeiner Land-Leute, ſollen ge„geben worden ſeyn; den Werdenbergern zwar zum „ Vortheil, den Glarnern aber zum Schaden. „ Hierdurch brachte man den gemeinen Mann in Hize. Man erkannte einhellig, dem Landvogt zu ſchreiben, daß er dieſem und andern Briefen nachforſchen, und dieſelben zu obrigkeitlichen Handen einſenden ſolle. Dieſes geſchah mit vielem Widerwillen von Seite der Unterthanen. Der

Rath

Rath beredete ſich, man könne ihnen die Briefe, ohne gefährliche Unruhen in dem Canton ſelbſt zu erweken, nicht zurükgeben; verhieß ihnen aber, daß ſie bey allem dem, was ihnen von Rechts wegen angehört, geſchüzt und geſchirmt werden ſollten. Die Unterthanen beſtuhnden darauf, daß ihnen die Briefe in Natura zurükgegeben werden ſollten. Die Verbitterung vermehrte ſich bey beyden Theilen. Ao. 1719. ſchlugen die Unterthanen bey dem Aufritt eines neuen Landvogts die Huldigung ab; es ſey dann, daß man ihnen zuvor die Briefe wieder zuſtelle. Das Geſchäfte wurde auf der Eidgenöſſiſchen Tagſazung dieſes Jahrs zu **Frauenfeld** angebracht. **Zürich** lieſſe, Namens aller uneingeflochtenen Cantons, ein Schreiben an die **Werdenberger** abgehen; in welchem ſie ermahnet wurden, die Huldigung zu leiſten, und ſich zu ſchuldigem Gehorſam zu ergeben. Dieſes Schreiben würkte die gewünſchte Hoffnung nicht. In dem 1720ſten Jahr wurde von der **Frauenfeldiſchen** Tagſazung eine Geſandtſchaft zweyer Raths-Glieder von **Zürich** und **Lucern**, Namens aller Stände der Hochlöbl. Eidgenoßſchaft, nach **Werdenberg** abgeſchikt. Es lieſſe ſich auch an, als wäre dieſe Geſandtſchaft in ihrer Verrichtung glüklich geweſen: Die Unterthanen entſchloſſen ſich, die Huldigung zu leiſten, und zwar ohne fernere Vorbehaltungen. Sie foderten aber im Jahr 1721. durch ein ſpiziges Schreiben ihre Briefe zurük; erklärten ſich auch, daß wenn ihre Ausſchüſſe ſchon mehr auf **Glarus** citiert werden ſollten, ſie entſchloſſen ſeyen, niemals mehr zu erſcheinen. Der Handel wurde noch einmal für die gemein-Eidgenöſſiſche Tagſazung zu **Frauenfeld** gebracht. Man ließ wiederum ein ernſtliches Schreiben an die Unterthanen, von **Frauenfeld** aus, abgehen. Dieſes würkte, daß die mit Namen begehrte Ausſchüſſe zu **Glarus** eintrafen. Man trat mit ihnen daſelbſt über alle ihre Beſchwerden in eine Unterhandlung. Die Zurükgebliebenen

aber

aber wollten an das in Glarus Abgehandelte nicht gebunden ſeyn; ſie verlangten, daß man ſie bey ihren Briefen -- ſchüzen ſollte. Endlich entſchloß ſich der Stand, die Widerſpenſtigen durch die Waffen zu zwingen. Es wurde ingeheim eine Beſazung von 70. Mann in das Schloß Werdenberg gelegt; 1900. Mann von Glarus rükten in dem October Ao. 1721. zum theil an die Grenzen, zum theil würklich in die Grafſchaft ein. Die Geſandten von Zürich aber konnten durch ihre Vorſtellungen bey den Unterthanen die Thätlichkeit noch abwenden; ſie langten, ſamt Ausſchüſſen von Glarus, allda mit der Verſicherung an, daß die Unterthanen die Waffen in das Schloß überliefern, und ſich auf Gnade ergeben wollten. Dieſe Verſicherung aber muß bey den Werdenbergern nicht ernſtlich gemeynt geweſen ſeyn; ſie vereinigten ſich, daß ſie vor der in dem Schloß angeordneten Commiſſion weder erſcheinen, noch ihre Schriften allda beſcheinigen wollten; ungeachtet man ſie verſicherte, daß dieſelben ihnen, ſo bald ſie abgeſchrieben wären, wieder zurükgeſtellt werden ſollten. Dieſe neue Widerſezlichkeit war die Urſache, daß den 20. Chriſtmonat vom dreyfachen Land-Rath zu Glarus erkannt wurde, daß friſcherdingen 2. Bataillons, jedes von 400. Mann, nach Werdenberg abgehen ſollten, um nunmehr den äuſſerſten Ernſt anzuwenden. Allein die mehrern erwarteten ihrer Ankunft nicht; ſie flüchteten ſich in einige benachbarte Herrſchaften. Auf angebottene Gnade fanden endlich viele der Flüchtigen ſich wieder bey Hauſe ein. Die Glarnerſche Mannſchaft wurde, bis alles in dem Anfang des 1722ſten Jahrs beruhigt war, in die Dorfſchaften verlegt. Auf das Vorwort der Geſandten von Zürich und Bärn verſchonete man auch denen, welche an den bisherigen Unruhen den meiſten Antheil gehabt; die ſamtlichen Einwohner mußten aber die über dieſen langwierigen Handel ergangenen Unkoſten hergeben, welche ſich auf 30000. Gulden beloffen. Die Lands-Gemeinde

 erkannte

erkannte dabey: „Daß keine Briefe einige Gültigkeit ha-
„ben ſollten, denn der Kauf-Brief, durch welchen die
„Werdenberger an Glarus kamen; auch diejenigen
„Briefe nicht, welche von dem Land-Rath und geſam-
„ten Land-Leuten zugleich ihnen gegeben worden.„

Auf dieſe Weiſe endigte ſich ohne Blut-Vergieſſen dieſer langwierige Handel, welcher die geſammte Eidgenoßſchaft mehr als 2. Jahre lang nicht wenig beſchäftigt hat. Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß wenn die Glieder des Land-Raths ſich Ao. 1667. nicht hätten bewegen laſſen, den Werdenbergern ohne Vorwiſſen der Lands-Gemeinde beſondere Vorrechte zu ertheilen, würde dieſe Unruhe entweder nicht entſtanden ſeyn, oder ſie hätte bald können geſtillt werden. Die Geſchichte der Eidgenoßſchaft erweiſet unwiderſprechlich, daß wann in derſelben Zwiſtigkeiten zwiſchen Obern und Untern entſtanden, die wahren Urſachen nicht immer von dem einen Theil allein hergerührt haben.

§. 44. Die Landvogtey Werdenberg erhält von dem Stand Glarus je nach 3. Jahren einen neuen Landvogt; ſie kann aber (kraft Vertrags von Ao. 1635.) nur von Evangeliſchen Land-Leuten bedient werden. Der Landvogt aber ſchweert zu Handen des gemeinen Raths; er wird auch von Geſandten beyder Religionen aufgeführt. Sein Aufritt geſchiehet in dem Monat Mey. Er verwaltet die landesherrlichen Rechte und Güter; die Criminal-Verbrechen werden an den Rath zu Glarus gewieſen, auch allda darüber abgeſprochen; die Vollſtrekung des Todes-Urtheils kann, nach Belieben des Raths, zu Glarus oder zu Werdenberg vor ſich gehen.

In bürgerlichen Sachen hat die Grafſchaft ein Gericht von 12. Männern. Bey Rechts-Sachen kommen dieſe auf dem Schloß zuſammen. Der Landvogt wohnet dieſem Gericht bey, doch ohne Stimme. Allein von dem Gericht ergeht die Appellation für den Landvogt; von ihm

aber kann an die Regierung zu Glarus appelliert werden. Die übrigen Beamteten der Landvogtey ſind der Landſchreiber und Weibel, welche beyde aus den Land-Leuten von Glarus geſezt werden.

Der Lands-Hauptmann und Lands-Fähndrich werden dermalen von dem Rath zu Glarus aus den Grafſchafts-Leuten beſtellt. Es ſind auch denſelben die bey der Empörung Ao. 1721. abgenommenen Waffen bald wieder zugeſtellt worden.

In der Grafſchaft ſind gewiſſe ehrſchäzige Güter, welche zu beſtimmten Zeiten von der Regierung zu Glarus durch beſondere Abgeordnete wiederum verliehen werden.

§. 45. **Die in der Grafſchaft liegenden Oerter ſind:**

Werdenberg. Das Schloß dieſes Stamm-Hauſes der Grafen von Werdenberg liegt auf einer angenehmen Höhe, von ergözender Ausſicht über beyde Seiten des Rheins. Es iſt ziemlich wehrhaft, und dienet dem Landvogt zur Wohnung. Jederzeit iſt daſſelbe mit grobem Geſchüz und Kriegs-Vorrath verſehen. Zu dem Schloß gehört auch die Jagd, Fiſchenzen, Zehenden, eigene Weinberge und Güter.

Werdenberg. Das Städtgen liegt an dem Fuß des Schloß-Bergs. Es macht ein dorfmäſſiges Anſehen. Die meiſtens hölzernen Wohnungen ſtehen auf den Mauern des Städtgens. In demſelben iſt keine eigene Pfarr-Kirche; die Einwohner müſſen die Kirche zu Grabs beſuchen. Jedoch genießt es einige Freyheiten. Auf den Montag hat es einen Wochen-Markt. Auf St. Georg fällt ein wichtigerer Jahr-Markt, auf welchen die Capitaliſten in Glarus ihre in der Landvogtey habende Zinſe abzuholen gewohnt ſind.

An dem Fuſſe des Bergs liegt ein kleiner fiſchreicher See, welcher der Landvogtey zugehört. Neben demſel-

ben führt ein anmuthiger, mit ſchönen Wohn-Häuſern beſezter Weg auf Buchs.

Grabs. Ein groſſes Pfarr-Dorf, eine Viertel-Stunde unter dem Städtgen, gegen Gams und dem Wildhaus. Die Kirche ſteht an deſſen Spize in fruchtbarem Mattland. Die Häuſer werden gleichſam von der Menge der Obſt-Bäume bedekt. Durch das Dorf ſtrömt ein ſtarker Wald-Bach hin. Ueber daſſelbe erhebt ſich der Grabſer-Berg, welcher mit vielen zerſtreueten Häuſern angebauet iſt; dieſelben haben einen fruchtbaren Wies-Wachs.

Oben auf der Höhe an der Straſſe in die Grafſchaft Toggenburg iſt ein Schwefel-Bad. Es genießt aber ſchlechte Bequemlichkeit. Durch einen finſtern Wald, der nahe bey dem Bad anfängt, kömmt man in die Gegend Wildhaus hinüber, die oberſte Dorfſchaft in der Grafſchaft Toggenburg.

Ober- und Unter-Stauden. Dieſe 2. kleine Dörfgen liegen zwiſchen Grabs und Werdenberg. Neben denſelben fließt ein reiſſender Bach hin, welcher Ao. 1764. groſſe Verheerungen angerichtet hat. Die Einwohner ſind nach Grabs kirchgenöſſig.

Buchs. Ein Pfarr-Dorf, eine Viertel-Stunde von Werdenberg. Die kleinen Dörfer, Råſis und Maltendorf, welche nicht weit von Buchs entfernt ſind, beſuchen hier den Gottesdienſt.

Sevelen. Dieſes Pfarr-Dorf, welches ebenfalls in fruchtbaren Obſt-Bäumen ſich verſtekt, iſt das oberſte in der Landvogtey. Von Buchs iſt es eine ſtarke Stunde entfernt. Durch daſſelbe fließt ein ſtarker Bach. Auf dem nahen Seveler-Berg ſind viele Wohnungen zerſtreut, welche mit dem Dorf die Pfarr-Gemeinde ausmachen.

Nahe bey dieſem Dorf ſiehet man die Ueberbleibſel des alten Schloſſes Herrenberg. Es ſoll in dem 13ten Jahrhundert erbauet worden ſeyn. Es diente einer Linie der Grafen von Werdenberg zur Wohnung; ſie haben

ben es aber verlaſſen. In dem Herzogthum Wirtenberg ſollen ſie ein Schloß gleiches Namens angelegt haben.

Mit der Landvogtey Werdenberg iſt noch die Herrſchaft Wartau vereinigt; da aber dieſelbe in der Grafſchaft Sargans (alſo in der Hoheit der VIII. alten Stände der Eidgenoßſchaft) liegt, wird unter dieſem Haupt-Titel eine Nachricht von derſelben vorkommen.

§. 46. **Der Canton Glarus beſizt mit dem Stand Schweiz die Landvogteyen Uznach und Gaſter; mit Zürich und Bärn die Grafſchaft Baden und die untern Freyen Aemter. An den obern Freyen Aemtern, dem Rheinthal, Sargans, Thurgäu, und den vier Landvogteyen jenſeits des Gotthards, hat er ebenfalls bald den 7ten, bald den 8ten, und bald den 12ten Theil.**

Inhalt
der Erd-Beſchreibung
des Cantons
Baſel.

§. 1. Land-Charten von dem Canton Baſel.
§. 2. Grenzen und Gröſſe.
§. 3. Fruchtbarkeit.
§. 4. Mineralien
§. 5. Mineraliſche Waſſer und Geſund-Bäder: 1.) Das Ramſer- 2) das Oberdörfer- 3.) das Bubendorfer- 4. 5.) das neue und alte Schauenburger-Bad, 6.) der Brunn zu Oltingen, 7.) der St. Verena-Brunn auf der Schaafmatt.
§. 6. Flüſſe: 1.) Der Rhein, 2.) die Ergez, 3.) die Birs, 4.) der Wieſen-Fluß, 5.) der Birſig.
§. 7. Verzeichniß der Getauften und Verſtorbenen von einigen Jahren in der Stadt und auf der Landſchaft.
§. 8. Handelſchaft und Fabriken.
§. 9. Zeit, wann Baſel in die Eidgenöſſiſche Bündniß aufgenommen worden. Haupt-Artikel dieſes Bunds. Rang, welchen ſie unter den Eidgenoſſen hat.
§. 10. Geſchichte der Religions-Veränderung. Aeuſſerlicher Kirchen-Zuſtand der Stadt und Landſchaft.
§. 11. Kriegs-Verfaſſung.
§. 12. Vogteyen und Aemter, in welche die Landſchaft des Cantons eingetheilt iſt.
§. 13. Statuten.
§. 14. Münzen.
§. 15. Wapen und Siegel.
§. 16. Beſchreibung der Stadt Baſel und derſelben Kirchen-Gebäude. Die öffentlichen weltlichen Gebäude.
§. 17. Regiments-Verfaſſung.
§. 18. Collegien und Gerichte.
§. 19. Die Geiſtlichkeit in der Stadt.
§. 20. Die Univerſität, derſelben Collegien, Facultäten.
§. 21. Militariſche Verfaſſung der Stadt.
§. 22. Kirchen-Verſammlungen, welche zu Baſel ſind gehalten worden.
§. 23. Die Obervogtey Klein-Hüningen. Von dem Lachs-Fang.
§. 24. Die Obervogtey Riehen.
§. 25. Die Landvogtey Mönchenſtein.
§. 26. Das Amt Lieſtal. Land-Grafſchaft Sißgäu.
§. 27. Das Amt und Landvogtey Waldenburg. Der Hauenſtein. Die Waſſer-Fälle.
§. 28. Die Landvogtey Farnſpurg. Die Schaafmatt.
§. 29. Die Obervogtey Homburg. Der Wieſen-Berg. Die Straſſe über den niedern Hauenſtein.
§. 30. Antheil des Cantons an den gemeinen Herrſchaften.

Der

Der Stand und Canton Baſel.

§. 1.

Die älteſte Vorſtellung von dem Canton Baſel, dem IX. Ort der Hochlöbl. Eidgenoßſchaft, hat Sebaſtian Münſter in dem XVI. Jahrhundert ausgearbeitet. Dieſe wolgerathene Arbeit hat Stumpf dem zwölften Buche ſeiner Chronik, und Wurſteiſen ſeiner Chronik der Stadt Baſel einverleibet. Brunners *Territorium Baſileenſe cum finitimis Regionibus, magnificis, ampliſſimis, nobiliſſimis Conſulibus, Tribunis Plebis, Senatoribusque Reipublicæ Baſileenſis Patribus D. 1729.* iſt nicht unbrauchbar, ſchön illuminiert, auch mit Proſpecten der Städte und Schlöſſer des Baßler-Gebiets geziert. Seuters bey Lotter abgeſtochene Charte, mit der Ueberſchrift: *Pagi Baſileenſis, qui Pars eſt Reipublicæ Helvetiorum cum adjacentibus Terrarum Tractibus, nova eaque accurata Mappa Geographica*, zeiget (gleich ſeinen andern Eidgenöſſiſchen Charten) wenig Richtigkeit. *De l'Isle* Charte von dieſem Canton iſt ein Hirn-Geſpinſt. Eine vollkommene Charte von demſelben wird nächſtens durch Veranſtaltung des gelehrten und berühmten Regiſtrators, Herrn Brukners, erſcheinen.

§. 2. Die Grenzen des Cantons gegen Morgen ſind Rheinfelden, das Frikthal, desgleichen ein ſehr kleines Theil von dem Bärn-Gebiet; gegen Mittag das Gebiet von Solothurn; gegen Abend das Sundgäu und das weltliche Gebiet des Biſtums Baſel; und gegen Mitternacht an der rechten Seite des Rheins die Herrſchaft Rothelen. Die Länge beträgt über 8., die Breite über 5. Schweizer-Stunden.

§. 3. Der Canton genießt durchgehends eine nicht geringe Fruchtbarkeit. Von Baſel bis nach Lieſtal und Siſſach iſt der Boden gut und einträglich. Man bauet alle Arten von Sommer- und Winter-Getreide in Menge. Weine (darunter auch beſonders gute) werden an den meiſten Orten gepflanzt. Die naſſen und troknen Früchte erlangen ihre Vollkommenheit frühzeitig. Obſt-Bäume, auch niedliche Arten von Stein-Obſt, gedeyen aller Orten. Was über dieſe beyden Gegenden liegt, iſt bergicht, und dem Anſchein nach rauh und wild. Allein eben dieſe Gegenden ſind der Vieh-Zucht ſehr zuträglich; doch dieſer Theil der Nahrung der Einwohner könnte noch ungemein vervollkommnet werden. An vielen Orten findet man mehr Aker-Feld, als der wahren Verbeſſerung der Land-Wirthſchaft vorträglich iſt.

§. 4. In Anſehung der Mineralien verweiſe ich den Leſer auf die vortrefliche Beſchreibung hiſtoriſcher und natürlicher Merkwürdigkeiten der Landſchaft Baſel, des ſchon belobten Herrn Bruknerſ. Nur dieſes kann ich hier nicht unangemerkt laſſen, daß die Landſchaft Baſel an merkwürdigen Verſteinerungen von gar verſchiedenen Arten vorzüglich reich iſt.

§. 5. Von den Mineral-Waſſern und Geſund-Bädern ſind merkwürdig:

1.) Das Ramſer-Bad. Es liegt eine kleine halbe Stunde ob dem Schloß Homburg, ſehr nahe an dem groſſen Wieſen-Berg auf einer Weide. Wegen ſeiner alcaliſchen Erde iſt es beſonders heilſam; eigentlich dienet es in der Raud, innerlichen Verſtopfungen, Schwachheiten der Nerven und Glieder; es führet zähe, ſchleimichte Feuchtigkeiten und Blähungen ab; heilet die Geſchwulſten, ſtärket den Magen und die Gebährmutter: Doch wird es nicht ſo häufig genuzet, als deſſen erfahrne Heils-Kraft verdienet.

Die

Die Landvögte von Homburg hatten ehedem mit den Eigenthümern des Bads-wegen dem Weyd-Recht verſchiedene Zwiſtigkeiten. Einige derſelben beliebten der Obrigkeit, daß ſie daſſelbe, ſamt denen dazu dienenden Gütern, zu der Vogtey an ſich kaufen möchte; allein dieſe Abſicht kam niemals zu Stande. Der dießmalige Beſitzer des Bads iſt Herr Franz *le Grand*, Handelsmann zu Baſel.

2.) Das Oberdörfer-Bad liegt zwiſchen dem Dorf dieſes Namens und dem Städtgen Waldenburg. Es war ſchon in dem XVI. Jahrhundert bekannt, kam aber wiederum in Vergeſſenheit. In dem vorigen Jahrhundert ließ man die Quelle wieder reinigen, und nach Gewohnheit damaliger Zeiten bey derſelben einen Bad-Keſſel, ſamt verſchiedenen Laub-Hütten, aufrichten. Da nun das Bad ſogleich ſtarke Beſuche erhielte, wurde Ao. 1664. ein förmliches Bad-Haus, mit aller Zugehörde, erbauet; ſo daß dieſes Bad in kurzer Zeit in einen gar guten Zuſtand gekommen iſt. Es hat ſich zwar noch kein Arzt beſondere Mühe gegeben, die Eigenſchaften dieſes Bad-Waſſers zu beſtimmen. Sein Geruch und Geſchmack hat nicht viel Ausnehmendes oder Empfindliches vor andern Brunnen-Waſſern aus; dennoch hat ſich gefunden, daß man nach gänzlicher Evaporation und Inſpiſſation von 19. Pfund, 8. Loth ſeines Waſſers, ein Loth weiſſes Pulver erhält; wird es mit wenigem Violen-Syrup vermiſcht, ſo verurſachet es eine Pferſing-rothe Farbe, welche durch zugemiſchte Spiritus Salis und Nitri dulcis nicht verändert wird. Dieſes beweiſet, daß das Waſſer überhaupt eine gute Kraft habe, die Eingeweide zu reinigen und zu ſtärken.

3.) Das Bubendörfer-Bad liegt in dem Bann des Dorfs Bubendorf, in der Landvogtey Waldenburg; ſeine Quelle entſpringt in dem ſo-genannten

Hunds-Winkel eines ſehr weiten Felds. Das Bad iſt zwar ſchon in dem verfloſſenen Jahrhundert genuzt, die Quelle aber erſt Ao. 1764. mit obrigkeitlicher Bewilligung gefaſſet, auch nächſt derſelben ein vortrefliches Bad-Haus aufgeführt worden. Eigentlich beſteht das Waſſer aus zwo Quellen, dem Brunn- und dem Bad-Waſſer. Man fand das Bad-Waſſer, mit dem Hydrometer abgewogen, in gleichem Grade der Leichte, wie das Pfefferſer-Waſſer. Dem Geſchmak zeigt es ſich etwas gelind, fett oder Seiffen-artig. Das Bad ſelbſt dienet gegen flüſſige alte Schäden, Ausſchlächte (Kräze), Raud, Beiſſen, und andere aus unreinem Geblüt entſtehende Zufälle der Haut; desgleichen in Stärkung der abgeſchwächten Glieder.

4.) Das neue Schauenburger-Bad entſpringt nicht fern von dem alten Burgſtall Schauenburg in der Landvogtey Mönchenſtein, in dem Berg nahe bey dem Gaſt- und Bad-Haus; es iſt erſt Ao. 1691. von dem damaligen Beſizer des Guts Schauenburg, Junker Friederich Drüß, zum Troſt der Preſthaften aufgethan worden. Das Waſſer iſt ſehr kalt und vollkommen klar; an Geruch und Geſchmak hat es nichts auſſerordentliches. In dem Keſſel legt ſich eine weiſſe Erde an. Seine Würkung beweiſet ſich durch die Kraft, gelind zu erwärmen, zu erweichen, zu erdünnern, aufzulöſen, zu treiben, auch in gewiſſen Fällen zu ſtärken; und zwar bey Abführung leichter Unreinigkeiten der Haut, bey Verſtopfungen, Krämpfungen, kalten Fiebern, u. ſ. f.

5.) Das alte Schauenburger-Bad, in dem Amt Lieſtal, iſt ungefehr von gleicher Natur. Es entſpringt ganz kalt aus dem Berge, und fließt durch hölzerne Canäle in das Bad. In dem Keſſel ſezt es einen ziemlich diken Tophum (*) an; eine Anzeige mitführender

(*) Tofſtein, Tuftſtein, Tugſtein, Tofus, Lapis friabilis, cavernoſus, mollis.

render ſalpetriſcher Kalch-Erde. Es dienet beſonders bey langwierigen kalten Fiebern, wenn man ſich bey dem Anfall bis an den Hals in das Waſſer ſezt.

6.) **Der Brunn zu Oltingen**, in der Vogtey Farnsburg, entſpringt an dem Fuſſe der Schaafmatt. Dieſer Brunn oder dieſes Bad (denn das Waſſer läßt ſich zum Trinken, wie zum Baden gebrauchen) treibt, nach Scheuchzers Bericht, durch den After die ſich in dem Leib ſammelnde Bläſte ab. Schon in den älteſten Zeiten ſoll ſich hier ein Bad zur Erquikung der Reiſenden befunden haben, welche über die ſteile und bergichte Schaafmatt gewandert ſind. Die Quelle liegt eigentlich auf der Sommer-Seite des Bergs gegen dem Klopfen; man bedarf nur 4. Teuchel, um das Waſſer in das Wirths-Haus und die Bad-Stube zu leiten. Aus den gemachten Verſuchen zeigt ſich, daß es einen mineraliſchen Gehalt habe, von wenigen alcaliſchen Salzen, aber vielen ſeleniti- ſchen irrdiſchen Theilen; dieſe geben ihm von Seite der Salz-Theilchen und des Spiritus eine auflöſende, verdünnernde, ſtärkende, reizende und treibende, von Seite der irdiſchen Theilchen aber eine abſorbierende, abtreibende Kraft. Merkwürdig iſt, daß die Fiſche, welche in dieſem Waſſer aufbewahrt werden, eine bräunlich-rothe Farbe bekommen, auch ſich ſehr reinigen.

7.) Wenn man die Schaafmatte hinaufſteigt, befindt ſich, obbemeldter Quelle gegen über, das **Verena-Waſſer**. Dieſes Waſſer überzieht alles, darüber es fließt, mit einer Rinde. Der Tuft hat eine weiſſe und braune Farb; er wird ſehr hart. Alle Wände des Canals ſind mit Tuft-Steinen gleichſam überzogen. Findet dieſes Waſſer Moos, ſo entſtehen daraus harte Corallen-förmichte Tof-Büſchchen, welche ungemein ſchön in das Auge fallen. Das durchgehends mit Schwefel geſchwängerte Waſſer der

Gegend

Gegend von Oltingen; die verſchiedenen Farben des Erdbodens; das röthlichte Waſſer, welches bey ſtarkem Regen von dem Berge auf Wieſen und Felder herabflieſſt, auch Gras und Kraut auf dem Plaz wegſengt, zeigen wahrſcheinlich das dort herum verborgene Eiſen-Erzt an. Man hat Spuren, daß ihm ehemals nachgegraben worden.

Die Bäder zu Brüglingen, auch das Eptinger-Bad in dem Leimenthal, ſind abgegangen.

Ueberhaupt kann man bemerken, daß der Canton an vielen überaus guten, geſünden Quell-Waſſern reich ſey. Selbſt in der Stadt kann man den Gerwer-Brunn in der Gerwer-Gaſſe, und den Brunn zum Brunnen unter die mineraliſchen Brünnen zählen.

§. 6. Von den Flüſſen des Cantons bemerke ich folgende:

1.) Der Rhein benezt die nord-oſtliche Seite des Cantons von Aeugſt bis unter den Berg, das Horn genannt. Es iſt aber in der Haupt-Einleitung zu dem ganzen Werke §. 15. von dieſem groſſen Fluſſe das mehrere angezeigt worden.

2.) Die Ergez oder Ergolz. Den Namen dieſes Fluſſes leitet der berühmte Bochat von einem Celtiſchen Wort her, welches einen Pfeil anzeiget; indem die plözlich anlaufenden Wald-Waſſer, gleich einem ſchnellen Pfeil, fortſtrömen. Noch wahrſcheinlicher aber iſt, daß Ergez ein zuſammengeſeztes Celtiſches Wort ſey, welches ein Waſſer anzeiget, das ſich in Wäldern ſammelt, und dann in einen Fluß zuſammenflieſſt. Dieſes kömmt auch mit dem Urſprung der Ergez wol überein. Der Fluß hat ſeine vier Quellen auf verſchiedenen Theilen und Bergen des Jura; als der Schaafmatt, dem Hauenſtein, und Waſſer-Falle. Von dieſen Bergen flieſſen verſchiedene

ſchiedene Waſſer, welche alle ſich nach und nach gegen Lieſtal vereinigen; als von dem Oltinger-Bach, welcher unten an der Schaafmatt ſeine Quelle hat, durch Rothenflůr und Ormelingen låuft, zu Gelterkinden aber dasjenige Flůßgen zu ſich nihmt, welches aus den Zeglinger-Bergen und von Teknau herabkömmt; von dieſem leztern Orte flieſſen beyde vereinbarte Båche bis nach Bökten, wo das von dem Låuffelfinger-Hauenſtein durch Bukten, Rümlingen, Dieflingen und Thürnen herabrauſchende Flůßgen ſich mit ihnen vereinigt. Alle 3. vereinigten Waſſer ſtrömen ſo bis nach Siſſach fort; hier vermiſcht ſich mit denſelben der vierte Bach, der von der Kallen-Alp durch Eptingen, Diekten, Tennigen und Zunzgen herabfließt. In dem Siſſacher-Thal erhålt dieſer alſo verſtårkte Fluß den Namen Ergez. In den alten Urkunden wird das Thal Ergiz, oder Ergez-Thal, auch Sißgåu und *Arragouve* genannt. Stumpf erweiſet dieſes durch eine alte Urkunde, welche Ao. 891. König Arnulf dem berühmten Biſchof Salomon von Conſtanz, als Abbt von St. Gallen, ertheilt; in derſelben kommen dieſe Worte vor: *In Pago Arragouve in Comitatu Chadalochi Senioris - - - in Villa Auguſta.* Von Siſſach herab vereinigt ſich bis unterhalb Lauſen kein Waſſer mehr mit ihr, ausgenommen vor Lieſtal die Frenke. Dieſes Flůßgen fließt von dem Langenbrůker-Hauenſtein durch das Ståדtgen Waldenburg, die Dörfer Ober- und Nieder-Dorf und Hölſtein herab. Unterhalb Bubendorf wird die Ergez verſtårkt durch ein Flůßgen, welches auf der Waſſer-Falle ſeine Quelle hat, durch Regotſchweil und Zyfen låuft, den Lupſinger-Bach zu ſich nihmt, ſo dann von Bubendorf herab, unter zwoen ſteinernen Brůken durch, in die Ergez fållt. Der Oris-Bach, wel-

cher

cher die Weyer (*) bey Lieſtal anfüllt, ergießt ſich ebenfalls in die Ergez. Aus dem Nugler-Bann, von der Dugmatt und von der Rappenflüe, flieſſen einige Brunn-Waſſer herab; dieſe vereinigen ſich in dem Wald Chriſten; in Röſern vergröſſern ſie ſich durch ein ander Waſſer von Alt-Schauenburg; dieſes fließt durch das Röſern-Thal bis unter die Kirche zu Munzach, da es ſich dann bald in die Ergez ausleert. Der leztere Bach, der ſein Waſſer der Ergez zuführt, entſpringt in dem Loch-Aker gegen Schauenburg; dieſes geſchieht unter der Hülften-Brüke. Von allen dieſen Zuflüſſen vergröſſert, fällt die Ergez bey Aeugſt in den Rhein, den groſſen Sammler der meiſten Eidgenöſſiſchen Flüſſe und Seen; der Fluß iſt (wie alle kleinern Waſſer, welche ſich in ihn ausleeren,) an ſchmakhaften Forellen reich.

3.) Die Birs. Dieſer Fluß iſt (auſſer dem Rhein) der ſtärkſte, welcher die Landſchaft Baſel durchfließt. Seine Quellen hat er auf dem Jura-Gebirge, nahe bey dem berühmten Paß *Pierre Pertuis*, im weltlichen Gebiet des Biſchofs von Baſel. Nachdem derſelbe das Münſter- Dellſperger- und Lauffen-Thal durchgeſtriechen, ſich durch den Zufluß einiger kleinen Bäche vergröſſert, von Dornek hinab, das alte Schloß Mönchenſtein vorbeygefloſſen, ergießt er ſich eine kleine Viertel-Stunde ob der Haupt-Stadt des Cantons in den Rhein.

Dieſer Fluß iſt in der Eidgenöſſiſchen Geſchichte durch die überaus blutige und hartnäkigte Schlacht berühmt, welche Ao. 1444. zwiſchen etlich hundert Eidgenoſſen und dem Franzöſiſchen Heer vorgefallen.

Bey Schmelzung des Schnees, oder zur Sommers-Zeit bey anhaltendem Regen oder entſtehendem Ungewitter, ſchwillt dieſer Fluß ungemein ſtark an; alles, was ſeinem wütendem Strom hinterlich iſt, reißt

(*) Teiche.

reißt er mit der ſtärkſten Gewalt fort. Auſſer dieſen Vorfällen ſtrömt er ſein ganz helles Waſſer in ſanften Fluten fort; daſſelbe iſt auch in der groſten Sommer-Hize wegen den vielen darin entſtehenden Brunnquellen immerzu kühl, und wird durch den Aufenthalt vieler, auch groſſer Fiſche belebt; unter welchen der Lachs, der Sälmling, die Forelle, die Aeſche und Grundel den Vorzug haben.

Beſonders iſt nahe bey dem Auslauf der Birs der Naſen-Fang in den April-Monaten merkwürdig. Der Kopf dieſes Fiſches, der etwa 9. bis 10. Zohle lang, und 2. bis 3. breit iſt, hat eine ganz beſondre Geſtalt. Der obere und vordere Theil des Kopfs iſt auf eine ganz eigene Weiſe über ſich gebogen; er vergleicht ſich einer aufgeworffenen Naſe; ſein Maul zeiget ein ziemlich dikes Rand oder Bord, gleich den Lippen. Es unterſcheidet ſich alſo dieſer Fiſch ausnehmend von allen andern Arten. Wenn der Fiſch in die Birs eintritt, ſucht er alſobald, ſeinen Rogen, mit dem er häufig angelegt iſt, abzulegen. Das Männchen ſprizt über denſelben ſeine Milch aus; ſo daß die Rogen von der Milch wie eingeſchloſſen, und darmit überzogen werden. Dieſe Materie überzieht, gleich als ein dünnes Pflaſter, Stein, Kies und Sand; hängt ſich auch denſelben feſt an. Man kann desnahen auf jedem Geſteine die angebaknen Rogen deutlich wahrnehmen, mit den ſchwarzen Pünctgen und Merkmalen des Fiſches. Bey guter Witterung wird derſelbe in 14. Tagen lebendig. Durch dieſe Arbeit ermüdet, kehrt der Fiſch in den Rhein zurük; er verſchaffet ſich in dem tiefen und ſtillen Waſſer durch friſches Weyden die verlohrnen Kräfte wieder. Durch angelegte Wuhren aber wird ihm dieſer Ausgang ſchwer gemacht; man dammet ihn gleichſam ein, ſo daß man ganze Schaaren dieſer ihrer Niedlichkeit

lichkeit wegen gar nicht berühmten Fiſche mit Händen fangen kann. Ehedem wußte man dieſelben, gleich dem Häring, einzuſalzen.

So bald der Fluß unter Arlersheim den Canton benezt, flieſt er Schlangen-weiſe in einem breiten Bette, wo er öfters neue Inſeln anlegt, das Schloß und Dorf Mönchenſtein vorbey. Hier geht über denſelben eine Brüke, neben welcher Ao. 1646. ein neues Zoll-Haus erbauet worden. An dieſem Ort wird er durch Natur und Kunſt in ein engers Bett getrieben. Unter dem Wuhr, in der neuen Welt, ſchweift er wiederum aus, fließt bald an dem hohen Geſtad gegen Muttenz, bald an den niedrigen Wieſen gegen Brüglingen und St. Jacob hin, bis er ſich in die Rhein-Fluten verſenkt; ſein Fall von gedachtem Wuhr bis in den Rhein beträgt 29. Schuhe. Sein mitführender Sand iſt von feiner Art; doch nicht ſo fein, wie der Rhein-Sand. Wegen vielem untermiſchtem Schlamm kann man denſelben nicht jederzeit vortheilhaft mit dem Kalch vermiſchen. Auch die Färber können ſich des Waſſers dieſes Stroms nicht ſo nüzlich bedienen, wie des Wieſen-Waſſers; ohne Zweifel iſt das Birs-Waſſer roher und ſchwerer. Die alten Urkunden thun öfters eines Schiff-Wegs an der Birs Meldung. Dieſer mag muthmaßlich zur Bequemlichkeit der Flöſſe und Schiffe angelegt worden ſeyn, um dieſelben mit leichter Mühe dieſen Strom, der ſonſt nicht ſchiffbar iſt, hinaufzuziehen, oder in der ſchnellen Herabfahrt aufzuhalten. Seither iſt der alte Schiff-Weg in gänzlichen Abgang gekommen. Ehedem hatte das um die Birs herum wohnende Bauern-Volk in Uebung, ihre Reihen und Tänze, auch andere Ergözlichkeiten, auf den Inſeln des Stroms zu begehen; eine aus den Allemanniſchen Zeiten übergebliebene Gewohnheit! Oefters

ters verurſachet er durch ſeine Austrettungen an Gebäuden und Gütern groſſen Schaden. Die Verſteinerungen, welche häufig in der Birs gefunden werden, verdienen alle Aufmerkſamkeit. Herr Brukner beſchreibt dieſelben umſtändlich in dem fünften Stük der Merkwürdigkeiten der Landſchaft Baſel.

4.) Der Wieſen-Fluß entſpringt in dem Schwarzwald. Das Thal, durch das er fließt, heißt Wieſen-Thal. Wann er den Badendurlachiſchen Fleken Lörach vorbeygefloſſen, benezt er bey Riehen die Landſchaft Baſel; er fließt in derſelben fort, bis er bey Klein-Hüningen ſich mit dem Rhein vermiſcht. Daſelbſt iſt über den Fluß eine Brüke gebauet; neben derſelben ſteht das Zoll- und Wacht-Haus. In Kriegs-Zeiten wird Mannſchaft dahin verlegt. Der Fluß tritt öfters aus, und ſchädigt durch ſtarke Ueberſchwemmungen. Ao. 1749. hat er die an ihm liegende Straſſe weggeſchwemmt. Sein Waſſer iſt zum Waſchen der Leinwand vorzüglich gut; es vermiſcht ſich geſchwind mit der Seife, und löſet ſie in einen ſtarken Schaum auf; hiezu trägt (ohne Zweifel) ſeine Leichte und Flüchtigkeit der Theilgen das meiſte bey. Der Sand des Fluſſes iſt röthlicht; man findet ihn zu feſten Mauer-Werken tauglich, weil er von den meiſten ſchlammichten Theilchen gereinigt iſt.

Der Fluß iſt an Fiſchen reich, und an eben denen, die bey der Birs ſind genennt worden; ſeine Forellen und Aeſchen ſollen weit ſchmakhafter ſeyn, als die, ſo in dem Rhein und der Birſe ſich aufhalten. Im Frühjahr läichen die Naſen in dieſem Fluß; doch nicht ſo zahlreich, wie in der Birs. Man glaubt, der Geruch des Tannen-Holzes, welches um dieſe Zeit hier ſtark geflößt, und dem Waſſer mitgetheilt wird, ſey dieſem Fiſche widrig. Zun Zeiten ſteigen die jungen Naſen aus dem Rhein in die Wieſe

herauf; man treibt ſie ſo dann an bequeme Oerter zuſammen, da ſie gar zahlreich gefangen werden.

5.) Der Birſig. Dieſes kleine Flüßgen bewäſſert das Läimen-Thal. Seinen Urſprung hat es bey Wolfsweiler. Nahe dabey und bey Bieder-Thal ſammelt es ſich in den Wieſen aus verſchiedenen Quellen. Es ſtrömt unterhalb dieſem Ort bey Rodersdorf und Läimen in den Wieſen fort, durchfließt Benken, lauft unter Biel und Oberweiler neben Bottmingen durch Binningen. Bey dem Steinen- oder Heer-Thor fällt es in die gröſſere Stadt Baſel, durchſchneidet ſie faſt in der Mitte, an dem Ende des Läimen-Thals bey der Schiff-Lände ergießt es ſich in den Rhein. - - Verſchiedene Schriftſteller haben dieſes Flüßgen mit der Birſe vermiſcht. In den alten Urkunden trägt es den Namen Birſiche, oder Birſig im Läimen-Thal; die Birſe hingegen durchfließt das Lauffen-Thal. Von ſeinem Urſprung bis auf Binningen hat es ein ſo enges Bett, daß es an vielen Orten kann überſprungen werden; deſſen ungeachtet ergießt es ſich öfter mit ſolcher Wuth, daß die daran liegenden Häuſer, Wieſen, Felder, - - verherget werden. So klein es iſt, ſo iſt es doch an Fiſchen, beſonders an Forellen und Grundeln, gar reich.

Von beträchtlichen Seen liegt kein einiger in dem Umfang des Cantons.

§. 7. Neben der Haupt-Stadt befinden ſich in dem Canton annoch zwo Städte. Anſtatt die Anzahl der Einwohner des ganzen Cantons zu beſtimmen, will ich ein Verzeichniß der Getauften und Verſtorbenen in der Stadt und Landſchaft Baſel von einigen der leztern Jahre anführen.

In

In der Stadt Baſel wurden gebohren:

Bürger-Kinder.

Jahre.	Knaben.	Mädgen.	Summa.	Ehen.
1763.	106.	95.	201.	66.
1764.	95.	122.	217.	78.

Hinterſäſſen.

Jahre.	Knaben.	Mädgen.	Summa.
1763.	70.	70.	140.
1764.	65.	81.	146.

Verſtorbene Bürger.

Jahre.	Männliche.	Weibliche.	Summa.
1763.	176.	165.	341.
1764.	160.	213.	373.

Landſchaft Baſel.

Jahre.	Knaben.	Mädgen.	Summa.	Ehen.	Geſtorbn.
1762.	402.	381.	783.	250.	573.
1763.	372.	400.	773.	257.	571.
1764.	385.	365.	750.	234.	601.

Vergleichet man dieſe Summe mit der von den zu Zürich, Bärn, St. Gallen, Schaffhauſen, -- Gebohrnen und Verſtorbenen, ſo kann man einicher maſſen auf das Verhältniß der Einwohner der Stadt Baſel gegen eine der andern, und auf die Anzahl der Landes-Einwohner einen wahrſcheinlichen Schluß machen.

§. 8. Die Handelſchaft und Fabriken ſind in dem Canton und in der Stadt ſehr wichtig. Ueber dasjenige, was ſchon in der Einleitung zu dem erſten Theil §. 30. S. 85. iſt angezeigt worden, füge ich hier noch dieſes als zuverläſſig bey: In der Stadt Baſel befinden ſich dermalen über zwanzig Band-Fabriken; aus denſelben wird jährlich zu 350. bis 400000. Gulden Arbeits-Lohn auf die Landſchaft bezahlt. Die Seiden-Zeug-Fabriken haben ſich bey wenigen Jahren ſehr ausgebreitet, welche ebenfalls der Landſchaft einen ſtarken Verdienſt zuhalten. Die Indiäne-Fabriken verarbeiten und verſenden eine ungemein beträchtliche Anzahl Waaren. Die Fabriken von wollenen Strümpfen und Kappen ſtehen noch in blühendem Zuſtand. Zu Baſel und Lieſtal treibet man die Handſchuhmacherey mit beſtem Erfolg; daſelbſt, wie auch zu Waldenburg, Siſſach und Langenbrük, ſind beträchtliche Gerwereyen angelegt. Die Färbereyen in der Haupt-Stadt ſind wichtig, und behaubten auch auswärts den erlangten Credit. Noch bereichert der Leinen-Tuch-Handel einige Häuſer; auf der Landſchaft aber beſchäftigt er viele Haushaltungen. Die Bleiken der Haupt-Stadt ziehen derſelben nicht geringen Gewinſt zu. Der Bücher-Handel aber, der ehemals ſo ſtark war, hat abgenommen; Zürich thut nunmehr in dieſem Theil der Handelſchaft diejenigen Geſchäfte, welche Baſel vor 40. Jahren faſt eigenthümlich geweſen. Die Papier-Fabriken hingegen gehen deſto ſtärker. Auch die Specerey-Handlung macht einen ſehr beträchtlichen Artikel aus; verſchiedene groſſe Häuſer ſezen dieſe Waaren in andern Orten der Eidgenoßſchaft, in Schwabenland, ja ſelbſt in Italien ab. Auf der Landſchaft ſind Eiſen- und Kupfer-Hämmer angelegt, welche den Stof zu einer beträchtlichen Handlung darbieten.

bieten. Ungeachtet dieſes Flors der Handelſchaft; ungeachtet daß derſelben durch die zu Lörach angelegten Fabriken wenig weſentlicher Nachtheil iſt zugefügt worden, ſo iſt noch lange nicht alles eingeführt, was die glükliche Lage der Haupt-Stadt allda empor zu bringen geſtatten würde.

§. 9. Die Stadt und Landſchaft Baſel iſt öfters mit den meiſten Orten der Hochlöbl. Eidgenoßſchaft in beſondere Hülfs-Bündniſſe getretten, bevor ſie zu ihrem beſtändigen Bund iſt beygefügt worden. Das geſchah erſt nach glüklich geendetem Kriege mit Kayſer Maximilian I. und der Schwäbiſchen Ritterſchaft von St. Georgen-Schild Ao. 1501. Weil dazumal das Eidgenöſſiſche Bündniß ſchon anſehnlich, wichtig, und die geſuchte Freyheit befeſtigt war, die Eidgenoſſen auch durch ganz Europa in ausnehmender Achtung ſtuhnden, ſo wurden Baſel, als einem der jüngſten Orte, etwas geringere Bedingniſſe, als den ältern, welche die Freyheit erkämpfen mußten, zugeſtanden. Es ſind folgende: „Es ſoll eine Stadt „Baſel mit niemand kriegliche Aufruhr anheben; „ſie bringe dann zuvor ihr Anliegen, was ſie dazu „trenge und bewege, an gemeiner unſerer Eidgenoß„ſchaft Anwälde oder derſelben Obrigkeit, und mit „unſer, oder des mehrern Theils unter uns, Begün„ſtigung und Zulaſſen. - - Ob es ſich begäbe, daß „eine Stadt Baſel mit jemand zu Unwillen käme, „und der ſich Rechts auf gemeine unſere Eidgenoß„ſchaft ſamt und ſonders bute, ſo ſoll eine Stadt „Baſel ſich ſolchen Rechtens begnügen, und dem „ſtatt thun ohne weitere andere kriegliche Uebung. -- „Wo auch eine Stadt Baſel hinfüro gegen jemand „Bündniß oder andere hilfliche Einung unterſtuhnde „anzunehmen, daß ſie ſolches an gemeiner Eidge„noſſen Verwalter oder derſelben Obrigkeit bringen,

„ und mit ihrem, oder des mehrern Theils unter ih„ nen, Rath und Begünſtigung thun, und nicht an„ ders, dieweil in der Eidgenoßſchaft das alſo bisher „ von etlichen Orten ſelbſt gebraucht iſt, und zu gu„ tem, einhellem Wille und Ruhe mag dienen. „

Der Ort, welcher dem Stand Baſel (falls er mit den übrigen Ständen, oder einem derſelben, einen Spann oder Foderung hätte) zur Malſtatt angewieſen ward) iſt Baden im Aergäu. Wenn die Eidgenoſſen, oder ein Stand derſelben, Kläger ſind, die Schiedrichter aber in ihren Urtheilen zerfallen, mögen dieſelben einen Obmann aus den Kleinen Räthen der Stadt Baſel nehmen; iſt aber Baſel Kläger, die geſezten Schiedrichter hingegen zweyſpältig, ſo ſteht es bey ihr, wenn ihre Anfoderung die gemeine Eidgenoßſchaft angeht, einen Obmann aus ihren Kleinen Räthen, welches Orts, und welchen ſie will, zu erkieſen; geht aber ihre Anfoderung nur an einen beſondern Stand, ſoll ſie dann den Obmann aus deſſelben Stands Kleinen Räthen ernennen.

Eigentlich ſollte Baſel den XI. Plaz in der Ordnung der Eidgenöſſiſchen Stände haben, indem die Städte Freyburg und Solothurn vor ihr (nemlich Ao. 1481.) in dieſe ewige Eidgenoßſchaft eingetretten ſind; ſie beſizt aber den IX. Denn beyde Städte überlieſſen Baſel freywillig den Vorſiz vor ſich; welcher ihr, als einer wichtigen Reichs- und Biſchöflichen Stadt, geziemte. Die alte Reichs-Matricul, wie auch die in den XIV. und XV. Jahrhunderten unter den Reichs-Städten errichtete Bündniſſe, an welchen Baſel Antheil nahm, wieſe ihr immer einen anſehnlichen Rang und den Vorgang vor weit beträchtlichern Städten an, als damals Freyburg und Solothurn waren.

§. 10. Der ganze Canton bekennet ſich zur Evan-

Evangeliſch-Reformierten Kirche. Schon im Jahr 1519. ſind zu Baſel verſchiedene Schriften des Sächſiſchen Reformators Doct. Martin Luthers gedrukt worden, von welchen ſich der erſte Saamen der Kirchen-Verbeſſerung weit ausgebreitet hat. Derſelbe wurde bald nachher durch die Unterweiſungen und Schriften des Capito, Hedions, Oecolampads, -- ſolcher Geſtalt verſtärket, daß die Obrigkeit im Jahr 1524. der Geiſtlichkeit anſagen ließ, nichts anders zu lehren, als was ſie aus göttlicher Schrift beweiſen könnten. Oecolampad war der erſte, welcher bey ſeiner Kirche die Taufe in teutſcher Sprache verrichten, und das Heil. Abendmahl unter beyden Geſtalten austheilen laſſen. Die Obrigkeit hienge gleichwol noch ſtark dem Römiſchen Gottesdienſt an; ſie ſchikte anf die Religions-Diſputation zu Baden im Jahr 1526. Geſandte und Gelehrte, welche mit keinen für die Römiſche Religion vortheilhaften Geſinnungen heimkamen. Unruhen, Mißverſtändniſſe, -- vermehrten ſich von dieſer Zeit an. Die mehrern Bürger in der gröſſern Stadt wünſchten eine Verbeſſerung; die in der kleinern aber waren meiſtens für die alten Gebräuche; die Geiſtlichkeit war unter ſich entzweyet. Die Obrigkeit wollte behutſam ſich noch für keinen Theil öffentlich erklären; ſie mußte doch Ao. 1527. jedermann der Religion halben Freyheit ertheilen; ſie nahm es auch an, als ihr in eben dieſem Jahr die Chorherren zu St. Leonhard, ſamt den Auguſtinern, Stift und Kloſter übergaben. Nach der Diſputation zu Bärn Ao. 1528., welche auch von Geiſtlichen aus Baſel beſucht worden, übergab man den Evangeliſchen Bürgern einige Kirchen in der Stadt. Gegen dem Ende des Jahrs zogen dieſelben zum 2ten mal den Harniſch gegen einander an, um die durch Schwerdt und Geſchüz zu überzeugen, welche den

Gründen und dem Diſputieren widerſtanden waren. Die Catholiſchen machten bey dieſem traurigen Auszug den ſchwächern Theil aus. Beyde male wurden ſie ohne Blut-Vergieſſen in ihre Häuſer getheidigt; das lezte mal geſchah es durch den Beyſtand der Eidgenöſſiſchen Geſandten. Man ſezte, um die Gemüther zu beruhigen, eine abermalige Religions-Unterredung über die noch ſtreitigen Lehr-Säze an; in beyden Städten wurde täglich nur noch an dreyen Orten Meſſe geleſen. Als die Catholiſchen Geiſtlichen ſich dem angeordneten Religions-Geſpräche widerſezten, auch heimliche Meſſen hielten, ſezte dieſes die Evangeliſchen in ſolche Hize, daß ſie verlangten und erhielten, daß die Anverwandten der Prieſterſchaft bis zu gänzlichem Austrag des Handels den Raths-Verſammlungen nicht mehr beywohnen ſollten. Der geheim ausgetrettene Bürgermeiſter vermehrte aber das Mißtrauen der Evangeliſchen Bürger gegen die Obrigkeit. Sie ſuchten die Waffen Ao. 1529. abermal hervor; bey 2000. derſelben ſammelten ſich auf dem Korn-Markt, pflanzten gegen die Straſſen das grobe Geſchüze, beſezten das Zeug-Haus ſamt den Stadt-Thoren; ein Theil von ihnen zog nach dem Münſter, ein andrer Theil nach den andern Kirchen der Groſſen Stadt. Altäre, Bilder, Tafeln, - - alles wurde, ohne daß ſie an die Sacriſteyen Hand anlegten, weggeſchaft; die Einwohner der Kleinern Stadt verſtuhnden ſich auch gegen dieſe bewaffneten Bekehrer, die Bilder von den Altären wegzunehmen, und ſie auf der Kirchen-Bühne zu verwahren. Den folgenden Tag, am 10. Hornung, wurden die ſämtlichen Bilder der Groſſen Stadt in zwölf Haufen geſammelt, und auf dem Münſter-Plaz zu Aſchen verbrannt. Sie lieſſen darbey dem Rath anzeigen, ſie haben nun in wenigen Stunden dasjenige zu Stande gebracht,

gebracht, woran derſelbe 10. Jahre lang vergeblich gezaudert habe. Dieſes Verfahren gab alſo dem ganzen Handel den Ausſchlag. Die Räthe ſahen ſich gezwungen, den beſtändigen Schluß abzufaſſen: Daß künftig alle Meſſen, Bilder, Römiſche Kirchen-Gebräuche und Zierden zu Stadt und Land abgethan, alle Kirchen aber mit Evangeliſchen Predigern verſehen werden ſollten. Die Eidgenöſſiſchen Geſandten vermittelten es dahin, daß die Bürgerſchaft die Waffen ablegte, der Obrigkeit den Pflicht-Eid, welchen ſie ihr zuvor geweigert hatte, erſtattete, auch Rath und Bürgerſchaft wieder beruhiget wurde. Die Landſchaft ahmete willig das in der Stadt Vorgegangene nach. Das Dom-Capitel mit ſeinen Caplanen verließ auf dieſe Veränderung die Stadt. Den Kloſter-Leuten wurde die Freyheit ertheilt, ihren bisherigen Aufenthalt und Lebens-Art zu verlaſſen; denen, welchen die Aenderung mißfiel, gab man ehrliche Leib-Gedinge. Man vergantete die Kirchen-Geräthe; das Erlöſete wandte man zu Allmoſen-Stiftungen an. Zugleich wurde eine neue Kirchen-Ordnung in Druk gegeben; und ſo nach und nach alles in Ordnung gebracht. Nach der Zeit haben die Wiedertäufer mit ihren nachtheiligen Lehr-Säzen den Canton beunruhigt. Mit dem Biſchof wurde wegen ſeinen noch übrigen Kirchen- und weltlichen Anfoderungen Ao. 1585. eine endliche Auskunft getroffen. Allein in dem verfloſſenen Jahrhundert, vor und nach dem 30. jährigen teutſchen Krieg, machten dieſelben neuerdings an das Münſter, als die ehemalige Cathedral-Kirche, derſelben Kirchen-Zierden und Dom-Herren-Höfe, Anfoderungen; die Stadt lehnte ſie aber mit dem mehr als hundertjährigen Beſiz, mit dem Münſteriſchen Friedens-Schluß, und andern Gründen ab. Die Carthäuſer, welche bey der Kirchen-Verbeſſerung die Stadt

verlieſſen, und in dem Elſaß Aufenthalt fanden, kamen noch vor wenigen Jahren mit Anfoderungen, wurden aber von der Crone Frankreich zur Ruhe gewieſen.

Die Geiſtlichkeit auf der Landſchaft iſt in 3. Capitel eingetheilt: 1.) Das Lieſtaler⸗ 2.) das Farnſpurger⸗ 3.) das Waldenburger⸗Capitel. Jedes hat ſeinen Decan, Cammerer, zween Aſſeſſoren, und einen Schreiber. Von der Geiſtlichkeit in der Stadt werde ich beſſer unten zu reden Gelegenheit finden. Selten werden allgemeine Zuſammenkünften der Geiſtlichen zu Stadt und Land, oder Synoden gehalten. Jedes der 3. Capitel auf der Landſchaft verſammelt ſich des Jahrs ein mal, nemlich an dem Donnſtag nach Pfingſten. Dieſen Zuſammenkünften wohnet der Landvogt des Orts bey; wird aber etwan eine allgemeine Zuſammenkunft in der Stadt gehalten, ſo präſidiert dannzumal der Antiſtes.

§. 11. Die Land⸗Miliz beſteht aus 2. Regimentern; jedes hat neun Compagnien Füſiliers, eine Grenadier⸗, und eine Compagnie Dragoner. Dem Regiment ſteht ein Oberſter, Oberſt-Lieutenant, und einige Majoren, als Stabs⸗Officiere vor. Das einfache Contingent des Cantons zu dem Eidgenöſſiſchen Defenſional iſt 400. Mann. Zu dem erſten Heer ordnet derſelbe einen oberſten Feld⸗Zeugmeiſter. Die Kriegs⸗Verfaſſung der Stadt wird nachher angezeigt werden.

§. 12. Die Landſchaft Baſel iſt in 7. Vogteyen eingetheilt. Die Obervögte der zwey innern wohnen in der Stadt; die Landvögte der übrigen fünf reſidieren in ihren Landvogteyen ſelbſt. Die innern Obervogteyen ſind: 1.) Klein Hüningen, 2.) Riehen; die Landvogteyen aber 3.) Mönchenſtein, 4.) Lieſtal, 5.) Homburg, 6.) Waldenburg, und 7.) Farnsburg.

burg. Die innern Vogteyen werden durch Glieder des Kleinen Raths verwaltet, ohne beſtimmte Zeit. Die Landvogteyen Farnsburg und Waldenburg ſind ebenfalls den Kleinen Räthen angewieſen; die Landvogteyen Mönchenſtein und Homburg aber können ſo wol von den Gliedern des Groſſen Raths, als von der übrigen Bürgerſchaft bedient werden. Sie genieſſen die Verwaltung dieſer 4. Landvogteyen gemeiniglich 8. Jahre. Die erwählten Landvögte verliehren ihre Raths-Stellen im Groſſen und Kleinen Rathe; nach ausgedienter Landvogtey ſteht ihnen der Zutritt wieder offen. Der Beamtete zu Lieſtal führt den Titel Schultheiß.

§. 13. Die Statuten und Gerichts-Ordnung der Stadt und Landſchaft ſind Ao. 1719. auf obrigkeitliche Anordnung, vermehrt und verbeſſert, durch den Druk bekannt gemacht worden. Die Policey-Verordnungen werden ebenfalls, je nachdem dieſelben von Zeit zu Zeit abgeändert werden, in den Druk gegeben. Die Ehe-Gerichts-Ordnung, die ſchon im Jahr 1533. öffentlich herausgekommen, iſt nachher verbeſſert erſchienen.

§. 14. Das Münz-Regal hat die Stadt ſchon im Jahr 1373. von Biſchof Johannes, mit Einwilligung des Dom-Capitels, an ſich gebracht. Dermalen prägt Baſel allda in Silber-Münzen Thaler zu 27. guten oder 30. geringern Bazen, halbe Thaler zu 13½. guten oder 15. kleinern Bazen; in Scheid-Münzen Drittel-Thaler zu 9. guten oder 10. kleinen Bazen, Sechstel-Thaler zu 4½. guten oder 5. kleinen Bazen; Drey-Bäzner, von welchen fünf 15. kleine oder 13½. gute Bazen werth ſind, auch halbe Bazen, in dem gleichen Verhältniſſe; der guten Bazen werden 36. oder 40. kleinere auf einen neuen franzöſiſchen Thaler gerechnet.

§. 15.

§. 15. Das Wapen des Cantons und der Stadt beſteht in einem ſchwarzen aufrechten ſo genannten Baſel- oder Biſchof-Stab, in einem weiſſen Schild. Einige ſehen dieſen Stab für ein Fiſcher-Geräthe, oder eigentlicher für einen Schiff-Anker an, weil ehedem Baſel den Titel *Piſcatores Sacri Romani Imperii* führte, wie dieſes Freher aus einer alten Urkunde beweiſet. Der Schildhalter iſt dermalen ein Baſiliſc; vielleicht weil einem Wort-Klauber der Einfall aufgeſtiegen, der Name Baſel komme von einem Baſiliſc her; denn ehedem waren die Schildhalter die Löwen. Auf dem gröſſern Siegel ſind 2. Perſonem in Kayſerlichem Ornat, eine Manns- und eine Weibs Perſon; gemeiniglich hält man dieſelben für die Bildniſſe Kayſers Heinrichs II. und ſeiner Gemahlin Cunigunda, welche das Münſter zu Baſel erneuert und reich begabet haben. Ferner ſieht man auf dieſem Siegel die Münſter-Kirche ſelbſt mit ihren zwey Thürmen, auf der Seite die Buchſtaben *A. M.*, vermuthlich *Ave Maria*; die Ueberſchrift aber iſt: *Secretum Civium Baſilienſium.* Das kleinere Siegel zeigt einen Baſel-Schild, welcher von einem Baſiliſc gehalten wird. Die Mäntel und Röke der Stands-Bedienten ſind weiß und ſchwarz, abwerts getheilt.

§. 16.

Die Stadt Baſel.

Baſel, *Baſilea*, *Baſilæa*, *Baſilia*, franzöſiſch *Basle*, auch *Bâle*, liegt in einer ſehr angenehmen fruchtbaren Gegend an dem Rhein, welcher ſie in zwey gar ungleiche Theile zerſchneidet; ſie iſt unter allen Städten der Eidgenoßſchaft weit die gröſſeſte, obgleich nicht die volkreichſte.

Bey

Bey dem Steinen-Thor fließt der Birſig in die gröſſere Stadt hinein, durchſtrömt dieſelbe auch vollkommen; dieſes Flüßgen ergießt ſich bey dem Salz-Thurm in den Rhein. Aus dem Birs-Fluß, welcher eine Viertel-Stunde ob der gröſſern Stadt ſich mit dem Rhein vermiſcht, wird ein Canal in die Stadt geleitet; derſelbe dienet zu verſchiedenen Werken; beſonders treibt er die Papier-Müllen in dem St. Alban-Lehn. In die kleinere Stadt wird ebenfalls ein Canal von dem Wieſen-Fluß eingeleitet, welcher die Müllen dieſer Gegend in Bewegung ſezt. Die Brüke, welche beyde Städte vereinbart, hält eine Länge von 600. Schuhen. Der erſte Anbau dieſer Stadt iſt (ohne Zweifel) eine Folge der in dem 4ten Jahrhundert zerſtörten *Auguſta Rauracorum.* Die gröſſere Stadt beſteht aus der alten Stadt und fünf Vorſtädten; als 1.) die St. Albans- 2.) die Eſchheimer- 3.) die Steinen- 4.) die Spalen- und 5.) die St. Johanns-Vorſtadt. Die alte Stadt iſt mit Mauern, Thürmen und Gräben umgeben; ihr Umfang begreift 7506. Schritte; die Vorſtädte ſind durch einige Befeſtigungs-Werker verwahret; jede Vorſtadt hat ein eigen Haupt-Thor, welches den gleichen Namen, wie die Vorſtadt, führt. Die kleinere Stadt wird durch zwey Thore beſchloſſen, das Riehemer- und das St. Bläſi-Thor; ihr Umfang faſſet 3000. Schritte in ſich. Das Thor aber bey der Rhein-Brüke zwiſchen beyden Städten iſt Ao. 1226. angelegt worden. In der Stadt ſind 6. öffentliche Markt-Pläze, 220. Gaſſen, 46. gemeine laufende Rohr-Brunnen, deren die meiſten gar gutes und geſundes Waſſer führen; 7. derſelben haben ihre Quellen ſelbſt in der Stadt; ferner 21. Korn- 6. Papier- 2. Polier- und Schleif- und 2. Sag-Müllen. Die bürgerlichen Gebäude ſind meiſtens gut und anſehnlich; einige ſchön und prächtig. In den Vorſtädten iſt bey jedem Haus genugſamer Raum zu Gärten.

Die öffentlichen Kirchen-Gebäude in der Groſſen Stadt ſind:

1.) Das Münſter; die ehemalige Biſchöfliche Cathedral-Kirche. Heinrich II. hat daſſelbe Ao. 1010. prächtig erneuert, auch mit den beyden noch ſtehenden Thürmen geziert; er ließ es in ſeiner Gegenwart Ao. 1019. einweihen; ſein Bildniß, in Stein ausgehauen, ſteht an der Kirche, auf der Seite gegen den Rhein. Von den beyden Thürmen St. Martin und St. Georg hat man über die ganze Stadt die allerſchönſte Ausſicht. Die Zieraten der Kirche ſind eine ſchöne Orgel, von dem berühmten Mahler Holbein mit Gemählden geziert; ein Tiſch von Marmor, zum Gebrauch bey der Zudienung des Heil. Abendmahls; ein ſchöner Taufſtein; ſchöne für die Häupter des Raths geordnete Stühle; viele Grabmäler fürſtlicher, vornehmer, gelehrter Perſonen. Unter der erſtern Art befindet ſich das von dem Kayſer Rudolf I. von Habsburg, ſeiner Gemahlin Anna, verſchiedener Baſelſcher Biſchöfe; von der zweyten Art, Georgs von Andlau, des erſten Rectors der Baſelſchen Hohen Schule; des Eraſmus von Rotterdam. Um die Kirche, auf dem von dem Rhein erhöheten Plaz, die Pfalz oder Burg genannt, ſind Bäume gepflanzt; die Ausſicht daſelbſt iſt unvergleichlich. Nächſt an dem Münſter iſt der Saal, wo die Lehrer der Gottes-Gelehrtheit ihre öffentlichen Leſungen halten, auch die Doctores dieſer Facultät creirt werden. Auf dem Münſter-Plaz, gegen die Kirche, ſteht das für das Gymnaſium gewiedmete Gebäude. Von dieſer Haupt-Kirche hangen gewiſſer maſſen die drey Gemeinden und Kirchen zu St. Martin, St. Alban und St. Eliſabeth ab. Der Pfarrer des Münſters iſt nur Prediger, er hat keine eigene Gemeinde; zugleich aber iſt er Oberſter Pfarrer der Stadt und Archi-Decan des dritten Capitels der Landſchaft.

2.) St.

2.) St. Alban. Dieſe Kirche ſteht in dem äuſſerſten Theil der Stadt, gegen Aufgang an dem Rhein. Biſchof Bruno hat in dem Anfang des 11ten Jahrhunderts mit Erbauung dieſer Pfarr-Kirche den Anfang gemacht; Biſchof Burkhard übergab ſie Ao. 1083. den Benedictinern von der Congregation *Clugny*. Nachher iſt allhier ein Kloſter geſtiftet worden, welches beträchtliche Reichthümer und Beſizungen in und nächſt bey Baſel, auch den Kirchen-Saz zu St. Theodor und St. Martin in der Stadt, an ſich gebracht hat; der Probſt und das Convent beſaſſen den Gerichts-Zwang über die von dem Kloſter den Namen tragende St. Albans-Vorſtadt bis an die Birs-Brüke, ſo jezt die Stegen heißt; es war berechtigt, einen Schultheiß und Gericht über dieſelbe zu halten. Dieſen Gerichts-Bann übergab das Kloſter Ao. 1383. der Stadt; es erhielt zu einem Gegenſaz das Bürger-Recht, ſamt einer Befreyung von dem Pfiſter- und Müller-Umgeld; es wurde auch in den Umfang der Stadt eingeſchloſſen. Ao. 1418. hat es durch eine Feuers-Brunſt empfindlichen Schaden erlitten. Der Pfarrer, der dieſe Kirche bedient, hat zugleich als Helfer an dem Münſter ſeine zweyte Bedienung.

3.) St. Leonhard. Dieſe Kirche ſteht an einem erhabenen Ort, wo vormals das Schloß Wildek erbauet war, von welchem man noch den Schutt ſiehet. Ein Baſelſcher Dom-Probſt, Ezelin, hat ſie in dem eilften Jahrhundert bauen laſſen. Biſchof Adalbero III. veränderte ſie in ein Stift regulierter Chorherren von dem Orden des H. Auguſtins; dieſe beſaſſen ſie bis Ao. 1527., da der Prior, ſamt dem Convent, dieſelbe mit allen Rechten und Einkünften dem Rath übergab. Dermalen dienet ſie zu einer Pfarr-Kirche.

4.) Die St. Peters-Kirche. Auch dieſe hat eine erhabene Lage inner den Mauern der alten Stadt. Biſchof Bruno wiedmete ſie zu einer Pfarre; da ſie aber

an Einkünften ſehr zugenommen hatte, verwandelte ſie Biſchof Heinrich Ao. 1233. in eine Collegiat-Kirche. Bey der Kirchen-Verbeſſerung wurde ſie wiederum zu einer Pfarr-Kirche beſtimmt. Die Einkünften der ehemaligen Chorherren ſind nun einem öffentlichen Lehrer der Gottes-Gelehrtheit, den 3. Lehrern der Rechte, und den 2. erſtern, welche über die Arzney-Wiſſenſchaft leſen, zugetheilt; doch ſind ſchon bey Stiftung der Hohen Schule einige Canonicate dieſes Stifts zum Unterhalt der Lehrer beſtimmt worden.

5.) Die Kirche zu St. Martin ſteht auf einem Hügel über der Rhein-Brüke. Man glaubt, daß Biſchof Bruno ſie zu einer Pfarr-Kirche beſtimmt habe. Biſchof Burkhard verordnete ſie zu einer Leut-Kirche. Die gewaltige Erd-Erſchütterung Ao. 1356. hat ſie ſehr beſchädigt. Das Schif wurde zwar bald wieder hergeſtellt; der Chor aber, der, ſamt dem Hügel, über welchen er erbauet war, geſunken, mußte mit Pfeilern unterſtüzt werden; erſt im Jahr 1398. wurde dieſer Theil wieder geweihet. Hier ſind die Römiſchen Kirchen-Gebräuche zuerſt abgeſchaft, auch der Evangeliſche Gottesdienſt von dem berühmten Johann Hausſchein eingeführt worden. Dermalen wird ſie von einem Pfarrer bedient, der zugleich Helfer in dem Münſter iſt.

6.) Das Kloſter zu St. Maria Magdalena ſtuhnde vor den alten Stadt-Mauern an dem Canal des Birſig. Die Zeit ſeiner Stiftung iſt nicht zuverläſſig bekannt; es wurde aber von Kloſter-Frauen *de Pœnitentia* bewohnt. Wegen den vielen Steinen und Gries, welche der Birſig zuwarf, nannte man es auch Zu den Steinen, *ad Lapides*. Graf Rudolf von Habsburg hat es Ao. 1253., als er die Stadt belagerte, das Kloſter aber noch auſſer den Mauern ſtuhnde, plündern und abbrennen laſſen; erſt Ao. 1275. iſt es gänzlich wieder aufgeführt worden. Ao. 1300. wurde der erſtere Orden in den Prediger-Orden

verändert.

verändert. Die Kloſter-Frauen, welche ein gar freyes Leben führten, mußten ſichs gefallen laſſen, daß ſie im Jahr 1423. reformiert, einer ſtrengern Ordens-Obſervanz untergeben, und enger eingeſchloſſen wurden.

7.) Das Prediger-Kloſter in der ehemaligen Vorſtadt Zum Creuz iſt in der erſtern Hälfte des 13ten Jahrhunderts erbauet worden. Biſchof Albert der Groſſe hat dieſe ſchön erbaute Kirche eingeweihet. Der erſte Prior des Kloſters, Heinrich von Weſthofen, mußte ſogar unter den Kirchen-Heiligen einen Plaz haben. In dem Kloſter ſind vielfältige Provincial- und General-Capi-pitel des Ordens gehalten worden. Die ehemalige Kloſter-Bibliothek hat man Ao. 1556. der Univerſitäts-Bibliothek einverleibet. Nach der Kirchen-Verbeſſerung wurden allhier aus den Kloſter-Einkünften einige Bürgers-Söhne, welche ſich der Kirche wiedmeten, unterrichtet und verkoſtet; nachher aber hat man denſelben einen andern Aufenthalt angewieſen. Nun wird in der Kirche in Franzöſcher Sprache der Gottesdienſt verrichtet. Auf der einen Seite des Kreuzgangs ſiehet man den berühmten Todten-Tanz, welcher von den Kennern, ſeiner Erfindung und Kunſt wegen, ſehr hoch geſchäzt wird; er iſt ſchon einige male erneuert, die kunſtreiche alte Arbeit aber dadurch mehr verderbt, als verbeſſert worden.

8.) Das Barfuſſer-Kloſter. Dieſes iſt um das Jahr 1234. angelegt worden. Die Kirche wurde nach und nach eine der koſtbarſten in der Stadt. Biſchof Heinrich IV., ein Glied dieſes Ordens, hat das Kloſter ſtark geäufnet. Man beſtimmte daſſelbe zu einer der fünf Cuſtoreyen des Ordens in den obern teutſchen Landen; noch 7. andere Klöſter ſtuhnden unter ihm. Zur Zeit der Baſelſchen Kirchen-Verſammlung wurde deſſen Gericht allhier gehalten. Nach der Kirchen-Verbeſſerung hat man die Mauer, welche den Garten von dem Kreuzgang ſonderte, geſchliſſen, einen geraumigen Plaz aber zum Wein-

und Holz-Markt ledig gelaſſen; von den Gebäuden iſt ein Theil zu einer Schule, ein anderer zum Spital, ein dritter zu anderm Gebrauch angeordnet worden. Der Pfarrer iſt zugleich Helfer bey der Münſter-Kirche.

9.) Das Kloſter der Auguſtiner-Eremiten oder Einſiedler iſt Ao. 1276. aufgeführt worden. Weil der Ort in dem Sprengel der Pfarr-Kirche St. Martin lag, mußte es ſich mit derſelben deswegen abfinden. Nunmehr werden in dem Kloſter, oder wie es dermalen genennt wird, dem *Collegio Eraſmiano*, 11. Bürgers-Söhne, ſamt 7. Fremden, welche ſich der Gottes-Gelehrtheit wiedmen, verpflegt.

10. Das Gnaden-Thal. Ein Weiber-Kloſter vom St. Clara-Orden; ſie lebten unter einer Aebbtiſſin. Es ſteht in der Spalen-Vorſtadt. Ao. 1447. hat man es reformiert. Ein Theil der bey der Kirchen-Verbeſſerung ſchadhaft geweſenen Kirche iſt in ein obrigkeitliches Korn-Haus verwandelt worden.

11.) Die Pfarr-Kirche zu St. Eliſabeth ſteht in der Steinen-Vorſtadt. Ihr Pfarrer bedient auch das Münſter als Helfer.

Die ehemalige Pfarr-Kirche zu St. Ulrich, die St. Michaels-Capell bey der Armen-Herberg, die St. Johannes-Capell auf dem Münſter-Plaz, ſind abgegangen, weil ſich zu dem Gottesdienſt in den übrigen Kirchen genugſamer Raum fande.

Unweit dem Rhein, an dem Thor nach St. Albans-Vorſtadt, ſteht das teutſche Ritter-Ordens-Haus; es wird aber an Bürger vermietet. Auf der andern Seite, bey der ehemaligen St. Johannes-Capell, befindet ſich das Johanniter- oder Maltheſer-Haus. Es ſteht annoch dem Orden zu, wird auch etwann von einem Ritter ſelbſt bewohnt; jedoch iſt der Orden verpflichtet, einen Bürger der Stadt zu ſeinem Verwalter anzunehmen.

Die Kirchen und geiſtlichen Gebäude in der Kleinern Stadt ſind:

1.) Die Pfarr-Kirche zu St. Theodor. Die Zeit ihrer Stiftung iſt ungewiß; vermuthlich iſt ſie erbauet worden, als die Bewohner dieſer Gegend ſich häuften. Biſchof Burkhard hat ſie Ao. 1163. dem Stift zu St. Alban vergabet. Sie hat ihren beſondern Pfarrer.

2.) Das Carthäuſer-Kloſter ſtuhnde an dem Rhein, neben dem Kirch-Hof zu St. Theodor. Ehedem hieß der Ort der Biſchofs-Hof; das Kloſter wurde auch St. Margarethen-Thal genannt. Es ward erſt Ao. 1401. erbauet, alſo das jüngſte; hat aber bald die übrigen Klöſter alle an Menge und Schönheit ſeiner Gebäude übertroffen. Dermalen dient es zu einem Zucht- und Wayſen-Haus.

3.) Das St. Clara-Kloſter iſt zuerſt von denen Brüdern *de Pœnitentia Jeſu Chriſti* beſeſſen worden. Biſchof Heinrich IV. aber pflanzte aus dem Kloſter Gnaden-Thal St. Clara-Ordens-Frauen dahin. Die Kirche wird noch dermalen zu Religions-Uebungen gebraucht.

4.) Das Klingenthal diente den Frauen Auguſtiner-Ordens. Zuvor hatten ſie ſich in dem Elſaß und dem Schwarzwald aufgehalten. Ihr Aufenthalt an dem lezten Ort führte ſchon dieſen Namen, den Freyherren von Klingen, ihren Stiftern, zu Ehren. Man nahm ſie Ao. 1274. zu ihrer mehrern Sicherheit inner die Mauern des Kleinern Baſels auf. Ihr weitläufiges Kloſter kam Ao. 1431., nachdem ſich die Frauen von der Aufſicht der Dominicaner ledig gemacht, unter den Schuz der Biſchöfe zu Conſtanz. Allein als ſie Ao. 1467. durch Nachläſſigkeit die vornehmſten Theile deſſelben abbrennen lieſſen, dabey auch ein freyers Leben führten, als ſich für Bräute Chriſti geziemet, brachten die Dominicaner wiederum die Herrſchaft über daſſelbe an ſich. Dieſes ſchmerzte die Frauen ſo ſehr, daß ſie alle (zwo ausgenommen) das

Kloſter verlieſſen; es mußte alſo von andern aus dem Elſaß wieder beſezt werden. Die Dominicaner zogen ſich von der Ausgetrettenen Anverwandten, welche meiſtens vom Adel waren, ſchweren Verdruß zu. Durch eine päpſtliche Verordnung wurden dieſe Väter Ao. 1482. der Herrſchaft über das Kloſter beraubt; auch daſſelbe unmittelbar dem päpſtlichen Stuhl unterworffen.

In allen dieſen Pfarr- und Kloſter-Kirchen beyder Städte befinden ſich viele ſehenswürdige Grabmäler vornehmer und gelehrter Männer.

Von den öffentlichen weltlichen Gebäuden ſind in der Groſſen Stadt merkwürdig:

1.) Das Rath-Haus. Es iſt Ao. 1508. erbauet worden, nachdem das alte an dem Rhein durch ein Erdbeben zu Boden geſunken. In demſelben wird das ſo ſchäzbare Gemählde **Holbeins** von dem Leiden Chriſti aufbewahrt.

2.) Das Zeug-Haus ſteht bey dem St. Peters-Plaz. Ein Theil deſſelben iſt zu Korn-Boden gewiedmet; in dem andern Theil wird der Kriegs-Vorrath aufbewahrt. Hier ſiehet man auch die Statue, welche der Rath dem Römiſchen Feldherrn *Munatius Plancus*, dem Stifter der Pflanzſtadt *Auguſta Rauracorum*, Ao. 1528. zum Angedenken hat errichten laſſen. Die Ueberſchrift von Beat Rhenan iſt folgende:

L. MUNATIO PLANCO CIVI ROMANO
VIRO CONSULARI
ET PRÆTORI ORATORIQUE AC
M. CICERONIS DISCIPULO
QUI POST DEVICTOS RHÆTOS ÆDE
SATURNI DE MANUBUS
EXTRUCTA NON MODO LUGDU-
NUM ET RAURICAM
COLONIAM DEDUXIT, QUE AUGU-
STA FUIT APPELLATA

AB

AB OCTAVIO AUGUSTO TUM RERUM POTIENTE S. P. Q.
BASILIENSIS TAMETSI ALEMORNORUM TRANSDUCTI
COLONIS SUBACTIS ET DEPULSIS
RAURICIS AMORE TAMEN
VIRTUTIS, QUÆ ETIAM IN HOSTE
VENERATIONEM MERETUR.
VETUSTISSIMO TRACTUS HUJUS ILLUSTRATORI, CULPA TEMPORUM
PRORSUS ABOLITAM MEMORIAM
POSTLIMINIO RENOVARUNT.
ANNO M.D.X.X.V.I.I.I.

3.) Das Korn-Haus ſteht in der Spalen-Vorſtadt. Hier geſchiehet der öffentliche Verkauf der Früchte.

4.) Die öffentliche Bücher-Sammlung wird auf der ſo genannten Muken, ſamt dem Naturalien-Gemähld- und Münz-Cabinet, aufbewahrt. Der Anfang zu derſelben iſt von den Büchern gemacht worden, welche zur Zeit der Kirchen-Verbeſſerung aus den Klöſtern hieher verlegt wurden. Während der groſſen Kirchen-Verſammlung fielen denſelben die meiſten Schriften der in Baſel verſtorbenen Kirchen-Väter zu. Die Sammlung wurde durch die Bücher des berühmten Buchdrukers Oporin bereichert, welche derſelbe zum gemeinen Gebrauch wiedmete. Aus obrigkeitlicher Mildthätigkeit iſt ſie Ao. 1681. durch den Ankauf der zahlreichen Amerbachiſchen Bibliothek für 9000. Thaler, deßgleichen durch die morgenländiſchen ſeltenen Handſchriften der berühmten Buxtorfe anſehnlich vermehrt worden. Anton Högger von St. Gallen hat Ao. 1717. eine beträchtliche Menge koſtbarer Bücher, wie auch eine zahlreiche Sammlung von Kupfer-Stüken, dazu vergabet. Dieſe Bücher-Sammlung pranget mit vielen alten und wichtigen Hand-Schriften. Das Mahler-Cabinet iſt mit vielen Original-Stüken Holbeins ausgeſchmükt.

5.) Der St. Peters-Plaz iſt ein ſehr anmuthiger Luſt-Wald in der Spalen-Vorſtadt. Schon Ao. 1277. wurde derſelbe mit Bäumen beſezt. Sein Umfang hält etwa 10. Morgen, oder 289. Schuhe in die Länge, und 155. in die Breite. Dieſer Raum iſt mit mehr als anderhalbhundert Linden und andern Laub-reichen Bäumen geziert; er dienet ſo wol zum Spazier-Plaz, als zum Schieſſen mit Armbruſten. Die Schüzen haben hier ihr Schüzen-Haus; neben demſelben iſt vor wenigen Jahren ein Zimmer erbauet worden, welches dem Lehrer der Natur-Wiſſenſchaft zu ſeinen Vorleſungen, und im Sommer zu den Experimenten dienet. Hier iſt auch der Ort, wo jährlich die in die Regierung trettenden Herren der Bürgerſchaft verkündet werden, welche darauf derſelben den Eid ſchweeren.

6.) Das Feeſchiſche Naturalien- Münz- und Kunſt-Cabinet hat auch auf dieſem ſchönen Plaz ſeinen Aufenthalt. Remigius Feeſch, beyder Rechten Doctor, hat daſſelbe Ao. 1667. ſeinen Geſchlechts-Erben mit dem Beding hinterlaſſen: Daß wenn von denſelben keiner übrig wäre, der die Rechts-Gelehrtheit ſtudierte, das Cabinet alsdann an die Univerſität fallen ſollte.

Die ehedem berühmte Platterſche Kunſt- und Naturalien-Sammlung, welche an ſeltenen Gewächſen, Münzen und Kunſt-Stüken vorzüglich reich war, durch Erbſchaft aber in das Haus Paſſavant gekommen, iſt nunmehr gröſtentheils zerſtreuet. Von den übrigen Privat-Cabineten und Naturalien-Sammlungen in Baſel geben einige in den Hannoverſchen Anzeigen von dem vorigen Jahr eingerükte Briefe des Herrn Andreä gute Nachricht.

7.) Der mediciniſche Garten, welcher der Univerſität zuſteht, iſt mit allerhand ſeltenen in- und ausländiſchen Gewächſen gezieret.

8.) Der Palaſt des Marggrafen von Baden-Durlach ſteht in der Neuen Vorſtadt. Erſt in dem laufen-

den

den Jahrhundert iſt derſelbe prächtig erbauet worden. Er dienet dieſem mit der Stadt befreundeten Fürſten-Haus in Kriegs-Gefahren zu einem ſichern Aufenthalt. Vor etlichen Jahren iſt an denſelben noch ein Flügel angehängt worden, das Fürſtliche Archiv aufzubewahren.

9.) Der Spital liegt nahe dem ehemaligen Barfuſſer-Kloſter. Von demſelben iſt auch ein Theil zu dem Spital gezogen worden.

10. Die (ſo genannte) elende Herberg, ehedem der Pilger Herberg, ſteht unten an der St. Peters-Kirche gegen den Rhein. Hier wird täglich Morgens und Abends durchreiſenden fremden Armen Brod und Geld ausgetheilt. Mit dieſer Stiftung hat ſchon in dem 15ten Jahrhundert Conrad zum Haupt, ein reicher Bürger, den Anfang gemacht.

Dieſes iſt noch der Stadt Baſel eigenthümlich: Daß ſeit undenklicher Zeit die öffentlichen Uhren eine Stunde früher die Tages-Zeit anzeigen, als auf der Landſchaft, oder an andern Orten. Ein berühmter, noch lebender, Baſelſcher Gelehrter ſucht ſehr wahrſcheinlich die Urſache deſſen darin: Daß ehedem ein in der Gnomonik Unerfahrner an dem Münſter eine falſche Sonnen-Uhr gemacht. Nach derſelben haben vermuthlich die andern Uhren ſich gerichtet. Die übrigen vorgegebenen Urſachen ſind übel ausgeſonnene Mährchen.

§. 17. Die Staats-Verfaſſung in der Stadt Baſel iſt dem äuſſerlichen Anſchein nach ganz ariſtocratiſch; in der That aber neiget ſie ſich mehr auf die Seite der Democratie. Die Regierung nemlich ſteht bey dem Kleinen und groſſen Rath. Wenn beyde bey einander verſammelt ſind, üben ſie die höchſte Gewalt aus; ſie behandeln (kraft einem Ao. 1692. gemachten Geſeze) alle diejenigen Geſchäfte, ſo für den Staat von höchſter Wichtigkeit ſind; Bündniſſe, Verträge, Einungen mit fremden Fürſten und Ständen zu errichten, neue Steuern,

Anlagen, Accis- und Umgelder anzulegen, alte zu erhöhen, neue Eids-Formeln zu machen, Auszüge in Kriegs-Nöthen zu bewilligen, Friedens-Schlüſſe einzugehen, neue Statuten, auch des Stands Fundamental-Geſeze anzuordnen; desgleichen die Bürgermeiſter, oberſte Zunftmeiſter, Raths- und Dreyer-Herren, die Deputaten, den Stadt- und Rath-Schreiber, den Director der Schaffnereyen, die Landvögte, Geſandten, -- zu erwählen, ſie zu bevollmächtigen, den Bericht ihrer Verrichtungen anhören, neue Bürger anzunehmen. - -

Der Kleine Rath behandelt die Geſchäfte, welche in das Malefiz einſchlagen, was Ehre und Gut betrift, die Reviſion und Recurs-Sachen von dem Stadt-Gericht, die Beſezung der geiſtlichen Pfründen auf der Landſchaft, die Beſtellung der übrigen Aemter und Dienſte.

Kleine und Groſſe Räthe machen zuſammen die Zahl von 280. Männern aus. Die Häupter ſind 2. Bürgermeiſter, ſamt 2. Oberſten Zunftmeiſtern; ferner die 60. Glieder des Kleinen Raths, von jeder Zunft 4. Perſonen; 30. derſelben führen den Titel von Rathsherren, die 30. andern heiſſen Meiſter; weiter von jeder der fünfzehn Zünfte der Groſſen Stadt 12. Perſonen. Da von dieſen ehemals nur 6. den Groſſen Rath beſuchen konnten, nennt man ſie noch dermalen Sechſer. Jede der drey Geſellſchaften der Kleinen Stadt erwählt zu dem Groſſen Rath zwölf, zuſammen 36. Glieder. Drey von jeder Geſellſchaft heiſſen Oberſte; die übrigen neune Mitmeiſter. Es iſt auch der jeweilige Schultheiß der mindern Stadt, ſeines Amts wegen, im Groſſen Rathe; wo er neben der Canzley ſeinen beſondern Siz hat.

Von den 4. Häuptern beyder Räthe ſind jederzeit 2., ein Bürgermeiſter und ein Oberſt-Zunftmeiſter, ein Jahr lang an dem Amt und an der Regierung. Die Abwechſelung geſchieht auf Johann-Baptiſt-Tag. Der Amts-Oberſt-Zunftmeiſter genießt dieſe Zeit hindurch vor dem

zweyten;

zweyten, nicht in der Regierung ſtehenden Bürgermeiſter, den Rang. Zu einem Bürgermeiſter wird gemeiniglich der Oberſt-Zunftmeiſter erwählt, der mit dem verſtorbnen an der Regierung und deſſen Statthalter geweſen. Jeder der Rathsherren, oder der Meiſter, (ohne Unterſcheid der Zünfte) mag zu einem Oberſt-Zunftmeiſter erwählt werden; auf ſeiner Zunft aber wird ein anderer Rathsherr oder Meiſter geſezt.

Der Kleine, aus 64. Perſonen beſtehende Rath theilt ſich in den Neuen und Alten. Jederzeit führt die Hälfte davon 1. Jahr lang die Regierung; man nennt ſie die Neuen Räthe und Meiſter. Auch ſie wechſeln auf Johann-Baptiſt-Tag ab; doch wohnen den gewöhnlichen Verſammlungen des Kleinen Raths die andern 30. Rathsherren und Meiſter bey, ungeachtet ſie nicht in dem Amt ſind; ſie heiſſen die Alten Räthe und Meiſter. Zwiſchen beyden Ordnungen waltet dieſer Unterſcheid, daß die Neuen voran gegen die Fenſter der Rath-Stube, die Alten aber in den hintern Stühlen ihre Size haben; doch nicht den Zünften, ſondern einer andern Ordnung nach. Die leztern können die eingelaufenen Schreiben, Stands- und Rechts-Sachen anhören, zuweilen auch über wichtige Angelegenheiten ihre Meynungen eröffnen; gemeiniglich aber wann die Alten Räthe die vorgetragnen Geſchäfte in Beyſeyn der Neuen angehört, ſo berathen ſie ſich über dieſelben in einem beſondern Zimmer; ihr Gutachten laſſen ſie durch einen Rathsherrn oder Meiſter den Neuen Räthen zu fernerer Ueberlegung oder Abſchlieſſung eröffnen.

Die gewohnten Verſammlungen des Kleinen Raths geſchehen jeden Mittwochen und Samſtag. Der Groſſe Rath, welcher aber ſich niemals ohne den Kleinen verſammelt, wird gemeiniglich an dem erſten und dritten Montag jeden Monats über die öconomiſchen und andre Geſchäfte zuſammenberufen.

Wenn ſich die Vorgeſezten einer Zunft auf derſelben verſammeln, ſo kömmt dem Meiſter vor dem Rathsherrn der Rang zu. Wird nach dem Ableiben eines Raths-herrn oder Meiſters ein anderer erwählt, ſo tritt der neu erwählte erſt dann ſein Amt an, wenn es ſein Vorfahr hätte antretten ſollen. Bis auf dieſe Zeit wird er nur deſignierter Rathsherr oder Meiſter genannt. Schon öfters hat es ſich zugetragen, daß, wenn einer in den erſten Wochen, da er Neuer Rath war, abgeſchieden, ſein Nachfahr ſich faſt 2. Jahre gedulden mußte, bis er ſelbſt an der Regierung Antheil nehmen konnte. Die Rathsherren werden von den Kleinen und Groſſen Räthen (aber jederzeit aus den 12. Gliedern des Groſſen Raths derſelben Zunft) erwählt. Die Wahl der Meiſter ſteht nur bey den Kleinen und Groſſen Raths-Gliedern einer jeden Zunft; wenn aber derſelben nicht 13. anweſend, wird dieſe Anzahl aus den Zunft-Genoſſen ergänzt. Nur die Sechſer können zu Meiſtern erwählt werden; dieſe Meiſter, nicht aber die Sechſer, bedörfen eine Beſtätigung des Kleinen Raths. Die Sechſer, als die eigentlichen Groſſen Räthe, werden von den Kleinen und Groſſen Räthen derſelben Zunft erwählt. Die Rathsherren werden nur von dem Kleinen Rath beſtätet.

Bey der jählichen Abwechſelung der Kleinen Räthe werden die Rathsherren vor dem Kleinen und Groſſen Rath wieder beſtätet; die Meiſter aber von den Rathsherren, Meiſtern und Sechſern jeder Zunft, Sonntags vor oder nach St. Baptiſt-Tag. Dieſe Wahl-Handlung wird gemeiniglich nur die Erneuerung genannt. Die friſchen oder eigentlichen Wahlen werden gleich nach eines Ableiben vorgenommen; ſie geſchehen ſeit Ao. 1718. durch das Loos, da dann bey jeder Wahl 6. Perſonen in dieſelbe gezogen werden. In dem Kleinen Rath, wie auch bey einer Zunft, können nicht Vater und Sohn oder Enkel, Schweher und Tochtermann, zween Brüder, zu gleicher Zeit erwählt werden.

Die

Die Abänderung ſelbſt in der Regierung gehet Samſtags vor Johann-Baptiſt vor. An dem folgenden Sonntag, Morgens vor der Predigt, ziehen die Räthe von dem Rathhaus auf den St. Peters-Plaz. Auf dem Schüzen-Haus allda hält der neu beſtätigte Bürgermeiſter, deſſen Haupt mit einem Kranz geziert iſt, an die anweſende Bürgerſchaft eine feyerliche Rede; der Stadtſchreiber zeigt die für das folgende Jahr erwählten neuen Häupter und Rathsherren an; der Bürgermeiſter nihmt von denſelben den Raths-Eid ab; erinnert ſie, dieſen Nachmittag die Erneuerung der Meiſter auf den Zünften vorzunehmen; zugleich geſchiehet eine Umfrage über die Sechſer, da ſie dann auch wiederum beſtätigt werden. An dem zweyten Montag nach dieſer Solennität wird der Neue Rath folgender Weiſe eingeführt: Sämtliche Kleinen und Groſſen Raths-Glieder verſammeln ſich bey dem Münſter zur Früh-Predigt; nach Beendigung derſelben ziehen die Rathsherren, Meiſter und Sechſer, auf ihre Zunft-Häuſer, von da aber in gleicher Ordnung auf das Rathhaus. Der Kleine Rath hält daſelbſt zuerſt ſeine beſondere Seſſion, läßt die Raths-Ordnung verleſen, begiebt ſich darauf in den groſſen Saal; hier ſizen beyde Räthe zuſammen, und berathſchlagen ſich über die vorgekommenen Geſchäfte; nach deren Beendigung gehen die Glieder jeder Zunft wiederum nach ihrem eigenen Zunft-Haus; ſie halten auch hier wiederum eine kurze Seſſion. Erſt bey dieſer Gelegenheit können die in dem verfloſſenen Jahre erwählten Meiſter oder Sechſer ihr Amt antretten. Sämtliche Glieder des Kleinen, Alten und Neuen Raths, werden an dieſem Montag in Eid genommen. An dem folgenden Sonntag verfügt ſich der neue Oberſt-Zunftmeiſter, und wenn der nicht kann, der Stadtſchreiber, in Begleit des Rathſchreibers und anderer Canzliſten, von Zunft zu Zunft. Nach einem kurzen Vortrag, welcher von dem neuen Meiſter der Zunft beantwortet wird, laſ-

ſen

ſen ſie ſich von ſämtlichen Zunft-Genoſſen den Jahr- und Pflicht-Eid ſchweeren, welcher ihnen von der Canzley vorgeleſen wird. Die gleiche Huldigung leiſten 8. Tage ſpäter die Bürger der Kleinern Stadt.

Die Zünfte der Gröſſern Stadt, in welche die ſämtliche Bürgerſchaft eingetheilt iſt, und aus denen die Kleinen und Groſſen Räthe allein können erwählt werden, ſind:

1.) Die Kaufleute, oder Zum Schlüſſel, auch die Kaufleute, welche Tücher bey der Elle ausmeſſen.

2.) Haus-Genoſſen, oder Zum Bären. Hier ſind einverleibt die Juwelierer, Gold- und Silber-Schmiede, Zinngieſſer.

3.) Weinleute, oder Zur Gelten. Dahin gehören die Weinleute; die Kannen und Gläſer derer, ſo Wein bey der Maas auswirthen, werden hier gefochten und gemeſſen.

4.) Safran. Auf dieſe Zunft gehören diejenigen Kaufleute und Krämer, welche bey der Elle Seiden-Waaren verkaufen; ſo Speecereyen und Drogueries bey dem Pfund auswägen; die Apotheker, Knöpfmacher, Paſſamenter. Dieſe Zunft iſt berechtigt, das Ellen-Mas zu prüfen.

5.) Rebleute. Dieſe haben das Recht, Rebleute anzunehmen. Das Reb-Werk, oder das Winzer-Arbeiten wird hier kunſt- und handwerkmäſſig getrieben.

6.) Brod-Beken haben eine eigene Zunft.

7.) Schmiede. Zu dieſer werden gezogen die Kaufleute, welche mit Eiſen, auch kleinen eiſernen Waaren handeln, oder dieſelben verarbeiten; als Schloſſer, Waffen- Huf- Meſſer- Nagel- Kupfer- und Degen-Schmiede, nebſt andern; die Müller, auch die, ſo Müllen beſizen. Sind die leztern anderwerts zünftig, ſo müſſen ſie doch hier das Zunft-Recht bezahlen.

8.) Schuh-

8.) Schuhmacher und Gerwer. Jedes dieſer beyden Handwerke hat ſein beſonderes Zunft-Haus.

9.) Schneider und Kürßner; auch alſo.

10.) Gärtner. Zu dieſer gehören die Gärtner, Gaſt-Wirthe, Paſteten-Beker, Seiler, Fuhrleute, Poſtillions, Grempler. Dieſe Zunft genießt das Recht, das Oel-Maas, das Gewicht der Seiler und Grempler zu fechten und zu rechtfertigen. Die, ſo um den Lohn Fuhrwerk haben, auf einer andern Zunft aber ſchon eingeſchrieben ſind, bezahlen hier das Zunft-Recht.

11.) Mezger. Dieſe Zunft nihmt die Mezger und Fleiſchhaker in beyden Städten, ſamt den Brätern, an; jedoch mögen die Zünfte der Rebleute und Gärtner jede 4. Bräter auf- und annehmen. Den Mezgern werden aus dem Rath einige zugegeben, welche die Mezger- und Fleiſcher-Geſchäfte beſorgen helfen.

12.) Spinnwetter. Hier ſind die Zimmerleute, Tiſchmacher, Steinmezer, Mauerer, Küfer, Hafner, Ziegler. Ihr Werkzeug und Mäß wird jährlich hier unterſucht.

13.) Schärer und Zum Himmel. Dieſe Zunft iſt getheilt. Auf der erſtern ſind die Wund-Aerzte und Barbierer; auf der leztern die Mahler, Sattler, Glaſer, -- Das Mahlen iſt in Baſel ein Handwerk in wahrem Verſtande.

14.) Leinwatter und Weber. Dieſe begreift alle Wollen- und Lein-Weber, ſamt den Walchern und Tuch-Bereitern.

15.) Fiſcher und Schiff-Leute. Auch dieſe beſizen 2. verſchiedene Zunft-Häuſer; die leztern üben wegen der Rhein-Fahrt beſondere Freyheiten aus.

Die 3. Geſellſchaften der Kleinern Stadt ſind:

1.) Zum Reb-Haus, 2.) Zur Hären, und 3.) Zum Greifen. Sie machen gleichſam die 3. Quartiere

der

der Stadt aus; es wird allda keine Achtung auf den Beruf und das Handwerk gemacht. Jeder Bürger in der Kleinern Stadt mag eine Geſellſchaft, welche er will, annehmen. Auch die in der Gröſſern Stadt haben zu dieſen den Zutritt; jedoch daß dieſe leztern von der Würde der Ober- und Mit-Meiſter ausgeſchloſſen ſind. Dieſe wohnten ſchon vor Ao. 1691. dem Groſſen Rath bey.

Die eigentlichen Handwerks-Zünfte, als Brod-Beker, Schuhmacher (*) und Gerwer, Schneider und Kürßner, Mezger, Schärer und Zum Himmel, wie auch Fiſcher und Schiff-Leute, nehmen keine andere als würkliche Handwerk-Leute von ihren Handwerken auf ihre Zünfte an. Die Zünfte Zun Schmieden und Spinnwetten ſind getheilt. Die Hälfte der Sechſer genieſſen allda die zur Zunft gehörigen Handwerker; die andere Hälfte iſt denen von andern Berufen zugetheilt, als Kaufleuten und Fabricanten, Officiers, Gelehrten. Die übrigen Zünfte ſtehen einem jeden frey, welchen ſein Beruf nicht nothwendig auf eine Handwerks-Zunft weiſet. Jede Zunft übet die Gerichtsbarkeit in denen dahin dienenden Handwerks-Sachen aus. Sie verordnen auch den Wittwen und Wayſen ihrer verſtorbenen Zünfter Vögte und Vormünder.

Die Zünfte in Baſel ſind Ao. 1210. durch Vergünſtigung Biſchofs Lütholds eingeführt worden. Dazumalen vergönnete man der Bürgerſchaft, daß eine jede Zunft einen, oder wie andere vorgeben, zwey Männer in den Rath erwählen möchte. Zuvor beſtuhnd der Rath aus 4. Edelleuten und 8. Bürgern aus achtbaren Geſchlechtern. Die Edelleute waren durchgehends Dienſtmänner des Biſchofs; ſo daß derſelbe ſicher war, daß nichts zu ſeinem Nachtheil abgeſchloſſen würde. Es iſt ein unerweißliches Vorgeben, daß der ehemalige zahlreiche Adel durch ein Geſeze von der Regierung zu Baſel ausgeſchloſſen worden. Viele Geſchlechter ſind erloſchen. Andere adeliche Häuſer verlieſſen die Stadt freywillig; ſie fanden

(*) Schuſter.

den ihre Rechnung beſſer an Höfen und in Monarchien, als in einem kleinen Frey-Staat, deſſen Gebiet kaum 30. adeliche Häuſer (nach der üppigen Lebens-Art dieſes Jahrhunderts) unterhalten könnte.

§. 18. Neben dem Kleinen und Groſſen Rath hat es noch andere Collegia. Dieſelben können entweder gewiſſe Geſchäfte vorläufig berathen, oder gänzlich abhandeln. Das vornehmſte derſelben iſt:

Der Dreyzehner-Herren, oder der geheime Rath. Schon Ao. 1445. iſt er angeordnet worden. Er beſteht aus den 4. Häuptern und 9. Gliedern des Kleinen Raths. Ueber wichtige Staats- Kriegs- und Policey-Geſchäfte kann er Vorberathſchlagungen abfaſſen; ſein Gutachten aber ſoll er dem Kleinen und Groſſen Rath vortragen.

Die Einkünften, der Schaz, die Ausgaben des Stands, werden beſorget und verwahret durch 3. Perſonen des Kleinen Raths; ſie heiſſen darum Dreyer-Herren. Der Rathſchreiber führt bey ihren Verſammlungen die Feder; er genießt auch bey denſelben Siz und Stimme.

Die Deputaten ſind 3. Glieder des Kleinen Raths, ſamt dem Stadtſchreiber. Sie führen die Ober-Aufſicht über die Kirchen und Schulen zu Stadt und Land, und derſelben Einkünften.

Es iſt auch ein Collegium zu Beſorgung der Stands-Haushaltung und Abnahm der Rechnungen. Es beſteht aus den vier Häuptern, den Dreyer-Herren, den Stadt- und Rathſchreibern, ſamt 3. Groſſen Räthen.

Das Appellations-Collegium beſteht aus 2. Häuptern, 4. Gliedern des Kleinen und 3. des Groſſen Raths. Es beurtheilt die von den Stadt-Gerichten, wenn es einen Fremden betrift; desgleichen die von den Landvogtey-Gerichten appellierten Urtheils-Sprüche.

Die Reformations-Herren ſollen die Mandate, welche die Sitten, Kleider, oder alle Arten des Luxus angehen, handhaben. Vier derſelben ſind Glieder des Kleinen,

nen, 4. andere des Groſſen Raths. Der Schultheiß der Kleinern Stadt wohnet auch dem Reformations-Collegio bey, und der neue Oberſt-Zunftmeiſter ſteht demſelben vor.

Zur Aufſicht über die Stadt-Gebäude und ihre Verbeſſerungen ſind geordnet ein Haupt oder Vorſteher, drey Kleine, und ſo viel Groſſe Räthe. Zu Vollſtrekung ihrer Verordnungen dienet ihnen der Lohn-Herr; dieſer hat die Magazins unter ſeiner Aufſicht, ſchreibt den obrigkeitlichen Taglöhnern ihre Arbeit vor, bezahlt ſie auch.

Das kaufmänniſche Directorium hat einen Präſident, drey Kleine Räthe, Verordnete zum Poſt-Weſen, ſamt zwölf Directoren.

Die Canzley wird bedient durch den Rath-Schreiber, die Raths-Subſtituten, den Regiſtrator, die Ingroſſiſten, den Wein-Schreiber, und 3. Accedenten. Der Stadt-Schreiber der Kleinern Stadt iſt zugleich Gerichts-Schreiber allda.

Das Stadt-Gericht in der Gröſſern Stadt richtet über Schulden, Erb und Eigen. Der Schultheiß, als deſſen Haupt, ſamt dem Gerichts-Schreiber und 4. Beyſizern, ſind bey einander bey feyerlicher Eröffnung und Verleſung der Teſtamente. Der Schultheiß richtet allein über die Schuld-Sachen, deren Werth nicht mehr als 8. Gulden beträgt; er giebt auch, wenn die Stimmen gleich ausfallen, den Entſcheid. Der Richter ſind 24.; 12. aus den Kleinen, und 12. aus den Groſſen Räthen. Sie wechſeln auf St. Baptiſt-Tag ab, ſo daß jederzeit nur 12. würkliche Beyſizer ſind. Auch hier mögen nicht Vater und Sohn, Schweher und Tochtermann, noch 2. Brüder zugleich, neben einander in dem Gericht ſizen. Es verſammelt ſich wochentlich zwey mal. Es hat zu ſeiner Bedienung einen Schreiber, und vier obrigkeitlich belohnte Redner, welche Gerichts-Amtleute genennt werden. Will ein Bürger, der mit einem andern Bürger Streit hat, das Urtheil des Gerichts nicht annehmen,

mag er ſich bey dem Kleinen Rath um Reviſion melden. Die 3. von dem Kleinen Rath hierzu ernannten Reviſoren hinterbringen ihr Gutachten dem Rath, der dann über daſſelbe abſpricht. Ein Fremder aber kann an die obgedachten Appellations-Herren ſeine Sachen gelangen laſſen.

In der Kleinern Stadt iſt eben ſo ein Schuld-Gericht. Neben dem Schultheiß hat es noch 18. Richter; 6. aus dem Kleinen, und 12. aus dem Groſſen Rath. Auch dieſe wechſeln jährlich ab; ſo daß neben dem Schultheiß nicht mehr als 9. eigentliche Richter ſind. Es ſtehen bey demſelben zween Gerichts-Amtleute.

Das Ehe-Gericht richtet die den Eheſtand betrefende Sachen und Streitigkeiten, beſtraft alle Unzuchten; wichtige Verbrechen aber weiſet es an den Rath. Es iſt mit 7. Richtern beſezt, 3. ſind aus dem Kleinen Rath; (der von der vorderſten Zunft iſt des Gerichts Präſident;) 2. von dem geiſtlichen Stand, ein Pfarrer ſamt einem Helfer, und 2. aus dem Groſſen Rath. Alle drey Jahre werden ſie abgeändert. Es hat ſeinen eigenen Schreiber und zween Redner.

Die Maleſiz-Sachen in der Stadt und auf der Landſchaft beurtheilt der Kleine Rath. An dem Urtheils-Tag wird die unglükliche Perſon öffentlich unter das Rathhaus geſtellt; der ganze Rath, mit dem Stadt-Gerichte, ſizen rings umher; der Schultheiß der Gröſſern Stadt führt den Stab. Nach Anhörung der Klage und Antwort wird das ſchon zuvor gefällte Urtheil ausgeſprochen.

§. 19. Die Geiſtlichkeit in der Stadt beſteht aus dem erſten Prediger an dem Münſter. Dieſer iſt das Haupt der Geiſtlichkeit zu Stadt und Land; neben ihm ſteht noch an dem Münſter ein Oberſter Helfer, ſamt den dreyen Pfarrern der Kirchen St. Martin, St. Alban und St. Eliſabeth. Zu St. Peter ſteht ein Pfarrer mit 2. Helfern; St. Leonhard hat ſeinen Pfarrer und einen Helfer; St. Theodor in dem Kleinern Baſel wird von

 einem

einem Pfarrer und 2. Helfern bedient; auch der Prediger bey den Barfüſſern wird den Helfern im Münſter beygezählt, obgleich er da eben keine beſondere Amts-Verrichtungen hat. Ferner ſind noch 2. Prediger an der Franzöſiſchen Kirche, ein gemeiner Helfer auf einen Nothfall, ein Prediger für Klein-Hüningen, zu St. Jacob und in dem Wayſen-Haus; zuſammen 19. Perſonen. Die Wahl der Stadt-Pfarrer ſteht bey den 4. Häuptern, den 4. Deputaten, dem Antiſtes, allen in der Gemeinde wohnenden obrigkeitlichen Beamteten, auch ſonſt characteriſierten Perſonen, als Doctoren, Licentiaten, Candidaten, nebſt 12. aus dem Kirchen-Sprengel ernannten Haus-Vätern; ſie geſchieht durch das Loos, gleich den weltlichen Wahlen; jedoch werden zuvor 3. Perſonen in das Loos gegeben. Zu den Pfarren auf der Landſchaft geben die 4. Deputaten, die 3. Lehrer der Gottes-Gelehrtheit, wie auch die 4. Haupt-Pfarrer in der Stadt, 6. Perſonen durch das Loos in den Vorſchlag. Von dieſen erwählt der Kleine Rath 3. durch das Loos; endlich wird aus den dreyen, nach der bey allen Aemtern eingeführten Loos- und Wahl-Ordnung, einer erwählt.

Der *Conventus Eccleſiaſticus* beſteht aus dem Antiſtes, den 4. Deputaten, den 3. andern Haupt-Pfarrern, und den 3. Lehrern der Gottes-Gelehrtheit.

Der *Conventus Theologicus* iſt angeordnet aus den 4. Haupt-Pfarrern und den 3. Lehrern der Gottes-Gelehrtheit.

§. 20. Die Univerſität zu Baſel hat Papſt Pius II. Ao. 1459. auf Anſuchen des Magiſtrats geſtiftet; er ernannte den jeweiligen Biſchof von Baſel zu ihrem beſtändigen Canzler; er begabte ſie mit allen Freyheiten des General-Studii (denn ſo wurde die Hohe Schule anfänglich genannt) zu Bononien. Ao. 1460. auf St. Ambroſius-Tag iſt ſie von dem Biſchof eingeweihet, auch der erſte Rector derſelben ernannt worden. Der Stadt-

Rath

Rath nahm ſie auf Mittwochen vor Pfingſten Ao. 1460. in ſeinen Schuz und ſicheres Geleit auf, befreyete ſie von allen Zöllen, Steuern und andern Beſchwerden. Dem Rector überließ er die Gerichtsbarkeit über die zur Univerſität gehörende Perſonen, bewilligte ihr auch alle diejenigen Rechte, welche damals andere Hohe Schulen in Europa genoſſen. Zu ihrem Unterhalt ſind aus päpſtlicher Bewilligung 2. Präbenden von dem Dom-Capitel, 2. von dem Stift St. Peter in Baſel, eine von dem Stift zum Groſſen Münſter in Zürich, eine von St. Urſus-Stift zu Solothurn, eine von dem St. Mauriz-Stift zu Zofingen, eine von dem Stift St. Martin zu Colmar, und eine von dem Stift St. Urſicin zu St. Urſiz, verordnet worden. Zürich, Solothurn und andere Orte mußten ſichs gefallen laſſen, daß ein Theil der Einkünfte ihrer Stifter ihren Angehörigen entzogen, von Auswärtigen aber genoſſen wurden; nur weil dieſes dem Heil. Vater in Rom ſo gefiel. In dieſen Zeiten geht es nicht mehr an, daß der Papſt ſolche eigenmächtige Verordnungen bey Errichtung einer Hohen Schule anbefehlen kann. Kein Ort thut mehr zu Unterhaltung der Gelehrten eines andern einen Beytrag. Bey der Kirchen-Verbeſſerung ſtuhnde ſo wol das Docieren bey der Hohen Schule, als auch derſelben Gerichtsbarkeit von Ao. 1529. bis 1532. ſtill. Es entſtuhnden zwiſchen den Lehrern und Zuhörern, der Reformation wegen, nicht geringe Zwiſtigkeiten. Die Obrigkeit war aber (nach beygelegten Unruhen in der Stadt) bedacht, ihr ein ganz neues Leben zu verſchaffen. Man nahm nur ſolche als Lehrer an, welche ſich zur Kirchen-Verbeſſerung bekannten; dem Rector wurde die Gerichtsbarkeit wieder zugeſtellt, zur Aufſicht aber drey Glieder des Kleinen Raths, nebſt dem Stadtſchreiber, als Deputaten geordnet. Dieſe Deputaten haben zwar an der Wahl der öffentlichen Lehrer Antheil; gewöhnlich aber in dem Univerſitäts-Rath (oder der Regenz) keinen Siz.

Ihr Haupt iſt der Rector. Dieſe Würde wird jährlich an dem erſten Montag des Meymonats von den Deputaten und der Regenz, den 4. Facultäten nach, beſtellt. Der Rector giebt verſchiedene ſeiner Würde anhangende Rechte ganz allein aus. Zu Behandlung, Beurtheilung und Abſtrafung der vor die Hohe Schule gehörigen Geſchäfte, Rechts-Streitigkeiten und Fehler, hat er noch 3. Räthe oder Collegia neben ſich.

Das erſte, oder die Regenz, beſteht aus 5. Perſonen von jeder der IV. Facultäten, wenn ſo viele anweſend, oder in Bedienung ſtehen. Vor dieſem Rath werden die wichtigſten, die Hohe Schule betreffende Geſchäfte, bisweilen auch mit Zuzug der Deputaten in Ordnung gebracht.

Das zweyte Collegium machen aus: Der Rector, der alte Rector, ſamt den 4. Decans der Facultäten. Hier werden die minder wichtigen Geſchäfte behandelt, die Stipendien ausgetheilt, der Studenten begangene Fehler beſtraft. - -

Das Conſiſtorium, als das dritte Collegium, beurtheilt die Civil-Streitigkeiten, welche die zur Univerſität gehörigen Perſonen theils unter ſich, oder aber Bürger und Fremde mit ihnen haben. Daſſelbe iſt beſezt von dem Rector, dem geweſenen Rector, einem Lehrer aus jeder Facultät, und einem Studenten des Rechtens.

Jede der IV. Facultäten, als der Gottes-Gelehrtheit, der beyden Rechte, der Arzney- und Freyen Künſte, hat ihre eigenen Geſeze, Ordnungen, Verſammlungen, auch die Gewalt, nach vorgegangenem Examen, die Doctor-Würde in den erſtern dreyen, und die Magiſter-Würde in der vierten Facultät zu ertheilen. Jede erwählt an dem Mey-Tag aus ihren Profeſſoren einen Decan zum Haupt der Facultät. Jede bedient ſich in ihren Schriften eines eigenen Siegels, hat auch ihren beſondern Sekel.

Die

Die Regenz erwählt mit Zuzug der Deputaten die ſämtlichen Profeſſoren durch das Loos; zuvor werden 3. in die Wahl gegeben.

Bey der Theologiſchen Facultät ſtehen 3. Profeſſores. Die Juridiſche hat ebenfalls 3., einen zu den Pandecten und dem geiſtlichen Recht, der zweyte über die Inſtitutionen, und der dritte lieſet über den Codex und das Lehen-Recht. Die Mediciniſche Facultät hat auch 3. Lehrer; einer lieſet über die Theorie; der zweyte giebt zur Praxis Anleitung; der dritte, welcher erſt Ao. 1588. angenommen worden, lieſet über die Zergliederungs- und Kräuter-Wiſſenſchaften. Die Philoſophiſche Facultät hat Lehrer in der Mathematik, Natur-Wiſſenſchaft, Vernunft-Lehre, Geſchichte, in der Metaphyſik, Sitten-Lehre, natürlichem Rechte, der Beredſamkeit, und der Hebräiſchen und Griechiſchen Sprache.

Zu der Univerſität gehören, und ſtehen unter derſelben, alle Lehrer und Prediger in dem Gymnaſio und den untern Schulen, die eingeſchriebenen Studenten und Sprachen-Meiſter, ſamt den Beamteten und Bedienten der Univerſität.

Die Theologiſche Facultät hat ihren Leſe- und Hör-Saal neben der Münſter-Kirche. Der übrigen Facultäten Hör-Säle befinden ſich zum theil in dem ſo genannten *Collegio Eraſmiano*, zum theil in dem untern Collegio; dieſes liegt in der Gröſſern Stadt, unter der St. Martins-Kirche an dem Rhein. Zum Vortheil der Arzney-Wiſſenſchaſt iſt ein mediciniſcher Garten angelegt. Die Univerſitäts-Bibliothek ſtehet jeden Donnſtag zum allgemeinen Gebrauch von 2. bis 4. Uhr Nachmittags offen.

Der Baſelſchen Univerſität haben ſeit der Kirchen-Verbeſſerung viele groſſe Männer ausnehmenden Ruhm erworben. Wer kennt nicht die Zwinger, Platter, Wetſteine, Burtorfe, Werenfelſen, Bernoullen, Iſelin, Fäſche, Battiers, Grynäos, Freyen, Harder, Bauhinen, Ståhelin, Euler, Birren, und viele andere?

Das Gymnaſium, in welchem die Jugend in den Sprachen und den Anfängen der Wiſſenſchaften unterrichtet wird, bis man ſie auf der Hohen Schule angenommen, iſt auf der Burg. Es hat 6. Claſſen, nebſt einer Schreib- und Rechen-Schule. Bey demſelben iſt auch die Pfarr-Schule des Münſters, welche zween Lehrer hat. Bey jeder Pfarr-Kirche iſt eine Pfarr-Schule für die Kinder dieſes Sprengels.

§. 21. Die Militar-Verfaſſung der Stadt ſteht unter der Aufſicht 2. oberſter Kriegs-Commiſſarien, welches die beyden Herren Bürgermeiſter ſind; ferner unter einem Commiſſario, Stadt-Lieutenant und Stadt-Majoren, den Wacht-Herren in dem Stadt-Quartier der Gröſſern Stadt; desgleichen in den Quartieren der fünf Vorſtädte, und in dem Quartier der Kleinern Stadt. Jedes derſelben in der Gröſſern Stadt hat einen Hauptmann, 4. Quartier-Herren aus den Kleinen Räthen, ſamt andern Ober- und Unter-Officieren. Das Quartier der Kleinern Stadt ſteht nnter einem Stadt-Hauptmann, 3. Stadt- oder Quartier-Herren, und andern Officiers. Die Geſellſchaften der Armbruſter und Büchſen-Schüzen haben eigene Schüzenmeiſter aus dem Kleinen Rath.

Die Bürgerſchaft beyder Städte iſt bey weitem nicht ſo zahlreich, als ſie nach dem groſſen Umfang derſelben ſeyn könnte. Die Obrigkeit iſt deswegen ſeit einigen Jahren auf Mittel bedacht, das Bürger-Recht der Stadt auch Fremden unter gewiſſen durch den Druk bekannt gemachten Bedingungen angedeyen zu laſſen. Man kann mit Recht behaupten, daß die Stamm-Väter der jezigen Bürgerſchaft zu Baſel aus allen Theilen der Eidgenoßſchaft, aus allen Kreiſen Teutſchlands, auch aus Italien zuſammengeleſen ſey. In den ältern Zeiten, wenn man einen Streif oder Kriegs-Zug vornehmen wollte, ſchenkte man allen Fremdlingen, die bey dem Auszug ihre Dienſte anbotten, das Bürger-Recht. Man findet in dem belobten

Werke

Werke des Herrn Regiſtrators Brukners verſchiedene Verzeichniſſe der bey ſolchen Gelegenheiten angenommenen neuen Bürger. In dem 14ten und 15ten Jahrhundert bedienten ſich auch andere Reichs=Städte dieſes Mittels, ihre Verbürgerten zu vermehren.

Da Baſel auf den Grenzen der Eidgenoßſchaft liegt, hat es ſich ſchon öfters zugetragen, daß ſo wol in die Stadt, als auf die Landſchaft, zur Bewahrung der Päſſe und Grenzen, bald von einigen, bald von allen Ständen der Hochlöbl. Eidgenoßſchaft Völker dahin ſind verlegt worden. Ao. 1674. ſind 1500. Mann, Ao. 1676. 1100., Ao. 1678. 3000., Ao. 1688. und 1689., jedesmal 1500. Mann, abgeſchikt worden. Ao. 1689. langten gemein=Eidgenöſſiſche Kriegs=Räthe zu Aeugſt an. In dem jezigen Jahrhundert wurden die Stadt und die Päſſe der Landſchaft beſezt, Ao. 1702. mit 1500., Ao. 1709. mit 400., Ao. 1713. mit 300. und Ao. 1743. mit 1500. Mann. In den Jahren 1702. 1734. 1737. und 1743. ſind je zu 6. Monaten von denjenigen Ständen der Eidgenoßſchaft, welche noch an dem Defenſional halten, Repräſentanten nach Baſel geordnet worden, um bey Vorfallenheiten bey den commandierenden Generals der kriegenden Machten, theils für die Sicherheit gemeiner Eidgenoßſchaft, theils für die Sicherheit des Löbl. Cantons insbeſonder, Vorſtellungen zu thun.

Die Meſſen oder groſſen Jahr-Märkte der Stadt fallen: Die eine 14. Tage vor Pfingſten, die zweyte aber auf Simon Judä; die leztere iſt weit die wichtigere.

Von unglüklichen Zufällen, welche der Stadt aufgeſtoſſen, ſind folgende die wichtigſten: Ao. 1356. erlitte ſie durch eilf auf einander gefolgte Erd=Erſchütterungen eine ſchwere Heimſuchung. Die allermeiſten Gebäude ſtürzten ein; die übrigen wurden heftig beſchädigt. Auf der dießmaligen Landſchaft und in den angrenzenden Ländern war der Schaden faſt unerſezlich. Seit dieſem hat ſie derglei-

chen betrübte Beſchädigungen ſehr oft erduldet. Ao. 1417. ſind durch eine Feuers-Brunſt bey 250. Häuſer, nebſt dem Spital, dem teutſchen Haus, St. Albans-Kloſter und Vorſtadt in die Aſche gelegt worden. Ao. 1314. hat die Peſt über 11000. Menſchen dahingeraft; Ao. 1564. fraß ſie über 7000. Perſonen. Auch iſt ſie zu mehreren malen von den Ergieſſungen des Rheins und der Birſeg empfindlich mitgenommen worden.

§. 22. Die Stadt genoß die Ehre, daß inner ihren Mauern 2. groſſe Kirchen-Verſammlungen gehalten wurden. Die erſte war unter der unruhigen Regierung Kayſers Heinrichs Ao. 1061. oder 1063.; ſie verdient nicht ſo faſt unter die allgemeinen, als vielmehr unter die National-Kirchen-Verſammlungen des teutſchen Reichs gezählt zu werden. Der Kayſer ließ auf einem Reichs-Tag auch die Kirchen-Angelegenheiten durch die aus Teutſchland und Italien beſchriebene Fürſten und Biſchöfe unterſuchen. Die Kirchen-Verſammlung erwählte zwar Honorius II. zum Römiſchen Papſt; in Italien aber ſezte man Alexander II. auf Peters Stuhl. Der Kayſer ließ ſich von ſeinem Papſt krönen, und zum Römiſchen Patricius ausrufen.

Die zweyte Kirchen-Verſammlung hat Kayſer Siegmund, aus dem Hauſe Luxemburg, Ao. 1431. in dieſe Stadt berufen, die Kirche in Haupt und Gliedern zu verbeſſern; jedoch ohne daß der vorgeſezte Zwek konnte erreicht werden. Der erſte päpſtliche Präſident war der Cardinal Julian Cäſarini. In dem Lauf der Verſammlung kam dieſe Würde an den gelehrten Cardinal Aeneas Sylvius, welcher nachher unter dem Namen Pius II. den päpſtlichen Thron beſtiegen. Der Kayſer ernannte zum Schuz-Herrn der Kirchen-Verſammlung den Herzog Wilhelm von Bayern. Die Verſammlung faßte den Schluß ab, daß ihre Gewalt gröſſer ſey, als des Papſts, und dieſer ſchuldig ſey, ſich ihren Schlüſſen zu unterziehen.

hen. Allein, da die Päpſte ſchon längſt entſchloſſen waren, keinen ihres Gleichen zu dulden, am allerwenigſten aber einen Höhern und Richter über ſich zu erkennen; ſo war Eugen IV. ernſtlich darauf bedacht, die Verſammlung zu trennen, oder ſie nach Italien zu verlegen, wo ſein Einfluß auf die Väter fürchterlicher, als in Teutſchland und an den Ufern des Rheins ſeyn ſollte. Es wurde aber dem Papſt ſehr ſchwer gemacht, mit ſeinen Anſchlägen durchzudringen. Er mußte ſo gar Ao. 1439. den Verdruß empfinden, daß ihn die Verſammlung entſezte; hingegen einen abgedankten Herzog von Savoyen Amadäus, unter dem Namen Felix V., zum rechtmäſſigen Nachfolger Peters erwählte. Die 45ſte und lezte Sizung wurde Ao. 1448. (17. Jahre nach der erſten Zuſammenkunft) gehalten. Man trachtete in dieſer Zeit, die ſchon vor der Conſtanzer-Kirchen-Verſammlung in Böhmen ausgebrochene Religions-Streitigkeiten beyzulegen. Die Kirchen-Väter erreichten zwar (doch auf eine ſehr unvollkommene Weiſe) ihre Wünſche. Die Verſammlung wollte, zur Ehre der Menſchlichkeit, den ſo widerſinnigen Saz der Conſtanzer-Kirchen-Verſammlung: *Hæreticis non eſt ſervanda fides*, gegen die Böhmiſche Nation nicht in Ausübung bringen. Dieſe hatte ſich durch ihre glüklichen und wilden Kriege dem Kayſer und dem Reiche ſo förchterlich gemacht, daß damals keine Zeit war, hieran zu gedenken. Die Verſammlung mußte ſich vielmehr gegen die Böhmen herablaſſen, ihnen auch weit mehrere Foderungen bewilligen, als jemals von einer Kirchen-Verſammlung geſchehen war; nur damit ſie den Schein erhielte, daß die Böhmen wieder in den Schuz der Römiſchen Kirche zurükgebracht worden. Ao. 1444. gienge der bekannte Zug des Dauphins in Frankreich, Ludwigs XI., gegen Baſel, ſamt der ſo blutigen Schlacht bey St. Jacob, zwiſchen ihm und den Eidgenoſſen vor. Die den Kirchen-Vätern unbekannten Abſichten des Dauphins

machten ſie, ſamt der Stadt Baſel, nicht wenig ſchüchtern. - - -

Nach dieſer weitläuſigen Beſchreibung von der Haupt-Stadt kehre ich nun zu der Landſchaft. Dieſe wird (wie oben bemerkt worden) in ſieben Vogteyen eingetheilt. Die fünf Landvogteyen, Lieſtal, Farnſpurg, Homburg, Mönchenſtein und Waldenburg, liegen auf der linken Seite des Rheins, und werden (in Anſehung ihrer Lage gegen die Stadt) die obern; die zwo Obervogteyen aber, welche auf der rechten oder teutſchen Seite des Rheins liegen, nemlich Riehen und Klein-Hüningen, die untern Vogteyen genannt.

§. 23. Die Obervogtey Klein-Hüningen.

Ihr Umfang iſt ſehr klein; ſie erſtrekt ſich von den Thoren von Klein-Baſel kaum auf eine Stunde. Der Haupt-Ort derſelben iſt:

Klein-Hüningen. Dieſes Pfarr-Dorf liegt auf einer kleinen Anhöhe des Rhein-Ufers. Es iſt eine halbe Stunde nordwerts von der Stadt entfernt, der Franzöſiſchen Grenz-Feſtung Groß-Hüningen vorüber. Den Namen dieſer beyden Orte will man von den Hunnen und ihren in dem 5ten Jahrhundert in dieſen Gegenden verübten Zerſtörungen herleiten. Die Gerichte, nebſt dem Kirchen-Saz, kamen anfänglich von den Edeln Vorgaſſen an die Edeln von Mörſperg und Renken. Der Antheil der erſtern iſt ſchon Ao. 1385. an Klein-Baſel verkauft worden; der Antheil des leztern Hauſes fiel in dem 15ten Jahrhundert an das Fürſtliche Haus Hochberg, und von demſelben an das Marggräflich-Durlachiſche. Durch einen Auskauf iſt auch dieſer Theil Ao. 1640. an Baſel gekommen. Seither hat die Stadt über dieſen an den Grenzen liegenden Ort Obervögte aus ſeinen Kleinen Räthen geordnet. Die

Einwohner,

Einwohner, welche etwa 70. Haushaltungen ſtark ſind, beſuchten in der St. Theodor-Kirche zu Klein-Baſel bis Ao. 1710. den Gottesdienſt. Damals erhielten ſie eine eigene Kirche und Pfarrer.

In dieſer Gegend werden alle Arten von Feld-Früchten mit Nuzen gepflanzet. Sie bauen ſo gar etwas Tabaks. In dem Frühjahr ſchaffet ihnen der Naſen-, in dem Spätjahr aber der Lachs-Fang guten Nuzen. Dieſer leztere fängt ungefehr mit dem Wintermonat an; er dauert etwa 4. Wochen; er geſchieht bey dem Ausfluß der Wieſe in den Rhein. Die Fiſcher ziehen des Tags drey mal (als zu Mittag, um drey und um ſechs Uhr Abends,) ein groſſes Garn, der Wolf genannt, vor den Ausfluß der Wieſe. Gar öfter bringen ſie daſſelbe mit reicher Beute an das Land, indem nicht ſelten 30. und mehrere groſſe Fiſche auf einen Zug gefangen werden. Die Zeit des Lachs-Fangs wird mit dem Durlachiſchen Ober-Amt zu Rötheln auf einer Zuſammenkunft verabredet, auch der Augenſchein eingenommen; man heißt dieſes die Wuhr-Oeffnung. Die übrige Zeit läßt man dem Fiſch den freyen Lauf. Der Lachs ſteigt aus dem Rhein in die Wieſe, wo er gewohnt iſt zu läichen, oder ſeine Rogen abzulegen. Man hält den Lachs und den Salmen für den gleichen Fiſch; er wird Salm genennt, ſo lange der Tag wächßt; ſo bald er aber abnihmt, heißt er Lachs. Der Salm übertrift den Lachs an Fettigkeit und Schmakhaftigkeit ſehr ſtark. Das Männchen wird, wegen ſeinem unten an dem Kiefel hervorgehenden Haken, ein Haken-Fiſch, das Weibchen aber Ludern genannt. In dem Sommer, wenn die Fiſche fett und Salmen ſind, läßt ſich dieſes nicht wol beobachten.

Die Gröſſe eines Salmens oder Lachſes iſt bey 3. bis 6. Schuhe lang, und eines breit. Man hält mit gutem Grund dafür, dieſer Fiſch, der das ſüſſe Waſſer liebt, verlaſſe in dem Anfang des Frühlings die geſalzene See,

und

und lauſe in die ſüſſen Flüſſe ein. In dem April zeigt er ſich in dieſen Gegenden. Je höher er in den Rhein hinaufſteigt, je ſchmakhafter wird ſein Fleiſch; an der Farbe iſt das Salmen-Fleiſch röthlicht; man fängt ihn bis zum längſten Tag; nach dieſer Zeit nihmt er täglich ab, wird mager, und ſein Fleiſch weiß. In dem Herbſtmonat fängt er an, ſich zu beſammeln und zu läichen. Diejenigen, welche in den Neben-Flüſſen ihre Rogen und Milch abgelegt, ziehen ſich, ſehr entkräftet, wieder in den Rhein zurük; ſie halten ſich da in ſtillen Tiefen und an den Felſen auf. Die wenigſten ziehen wieder der See zu; ſie bleiben vielmehr in den ſüſſen Flüſſen, bis ſie gefangen, oder von den vielen Blut-Saugern, welche ſich in dem Sommer an ſie ſezen, getödtet werden. Selten werden zur Winters-Zeit Salmen, die ihre Kräfte erhalten, in dem Rhein gefangen. Aus ihrem Saamen, welcher nach einigen Monaten belebt wird, entſtehen die kleinen Sälmlinge. Dieſe fängt man in dem Merz; ihr Fleiſch iſt ſo zart und ſchmakhaft, daß ſie von lekerhaften Mäulern allen andern Fiſch-Arten vorgezogen werden. Man fängt ſie an den Ufern des Rheins, oder in den Neben-Flüſſen, wo das Waſſer nicht allzutief iſt. Ihre Länge beträgt alsdann 3. bis 5., die Dike aber einen Zoll. Dieß Fiſchgen, welches bis in den Brachmonat erſtarket, ſammelt ſich aus den kleinern Flüſſen in den Rhein. Sein natürlicher Trieb, oder die Menge des Waſſers führt es ſo dann der offnen See zu, wo es zum Salm erwächßt; das folgende Jahr aber ſteigt es wieder in den Rhein hinauf. Einige wenige, welche in dem Rhein zurükbleiben, mögen niemals die Gröſſe ihrer Art erreichen. Es hat den Anſchein, die Natur habe ihnen zu ihrem vollkommenen Wachsthum die geſalzene See angewieſen. Dieſer Lachs-Fang hat Ao. 1736. zwiſchen den Fiſchern zu Neudorf, welche der Crone Frankreich unterthan ſind, und den Fiſchern zu Baſel und Klein-

Klein=Hüningen zu weitläufigen Verdrießlichkeiten Anlas gegeben. Frankreich nahm ſich ſeiner Angehörigen ſo ſehr an, daß aller Handel mit Baſel aufgehebt wurde. Es ſind aber dieſelben wieder beygelegt, auch von der Crone keine Schwierigkeit mehr gemacht worden, daß die Angehörigen von Baſel den Fiſch=Fang ausüben können.

Das Neue Haus liegt zwiſchen Klein=Hüningen und dem Wieſe=Fluß. Es iſt nur ein Gaſt=Hauß. Weil aber daſſelbe in Kriegs=Läufen ſchon öfter zu Verdrießlichkeiten Gelegenheit gegeben, wird die Wirthſchaft, wenn es der Stand dienlich erachtet, (wie Ao. 1744.) für eine Zeitlang eingeſtellt. In dem dreyſſigjährigen Krieg haben die Schweden unter dem Herzog Bernhard von Weymar Ao. 1633. dieſes Neue Haus ausgeplündert und abgebrannt.

Als in dem vergangenen Jahrhundert Baſel von der Peſt heimgeſucht ward, iſt der Markt verſchiedener Eß=Waaren, welche ſonſt die Bauern nach der Stadt tragen, an dieſem Ort gehalten, und mit Schranken umzäunt worden. Der Käufer wieſe, ohne ein Wort zu reden, dem Verkäufer das Geld vor; erhielte der Kauf ſeine Richtigkeit, ſo warf man das Geld in ein mit Waſſer angefülltes Geſchirr, welches neben dem Verkäufer ſtuhnde.

Bey anſtekenden Seuchen und Krankheiten müſſen die Kaufmanns=Waaren, welche auf dem Rhein der Stadt zugeführt werden, allhier eine vierzigtägige Lagerung aushalten.

Bevor Klein=Hüningen an Baſel kam, iſt allhier das Dorf=Gericht gehalten worden. Nachher hat man die Rechts=Sachen dem Gericht der Kleinern Stadt untergeben; in obrigkeitlichen und Criminal=Sachen aber kann der Obervogt die Arreſte anlegen.

Der Otterbach. Ein Land=Gut. Weil daſſelbe aus den ehemaligen Kloſter=Gütern entſtanden, ſo bezahlt es ſeinen Grund=Zins annoch an den Verwalter der Kirchen=

Güter.

Güter. Der vorbeyfließende Bach, in welchem ſich viele Fiſch-Otter aufhalten, giebt ihm den Namen. Die alten Schriften nennen ihn auch den Krebs-Bach.

Die obere Klübin. Auch ein Land-Gut, ſamt einer Korn-Mülle. Die ehemalige Holz-Sage, Papier-Mülle und Lau-Stampfe ſind in Abgang gekommen. Das darbey ſtehende Schlößgen kann dem Obervogt zur Wohnung dienen. Nicht fern von demſelben hat der Pfarrer von Klein-Hüningen ſeine Wohnung.

Die untere Klübin. An dem Ort, wo dieſes Vorwerk angelegt iſt, ſtuhnden noch in dieſem Jahrhundert viele Erlenbäume, Pappeln, Weiden und Buſchwerk.

§. 24. Die Obervogtey Riehen

liegt auf der teutſchen Seite des Rheins; ſie grenzet meiſtens an das Baden-Durlachiſche Gebiet. Die Gerichte und Ober-Herrſchaft kamen von den Edeln von Riehen an das Biſtum Baſel. Dieſes verpfändete ſie an Oeſterreich. Die Herzoge verkauften dieſelben an das Haus von Ramſtein; von ihm kam ſie zum zweyten mal an das Biſtum. Daſſelbe hat ſie, vermittelſt eines Vergliechs, welchen einige Stände der Eidgenoßſchaft zuwegegebracht, Ao. 1528. mit allen Rechten der Stadt Baſel abgetretten.

Das Gericht dieſer Vogtey verſammelt ſich in der Wacht-Stube zu Riehen. Es beſteht aus 12. Richtern; 10. von Riehen und 2. von Betiken. Der Untervogt führt den Stab; zween Vorſpreche bedienen das Gericht.

Die Obervogtey, welche durch ein Glied des Kleinen Raths verwaltet wird, begreift:

Riehen. Ein groſſer wol gebaueter Flecken an dem Eingang in das Wieſen-Thal, zur linken Seite dieſes Fluſſes, eine Stunde von der Stadt entfernt. Die Lage des Orts iſt gar angenehm; die umherliegende Gegend iſt

an Getreide, Wein, Baum-Früchten und Futer, gar fruchtbar. Nächſt bey und in dem Fleken ſiehet man viele ſchöne Land-Güter; jedes derſelben hat ſeinen eigenen laufenden Brunnen. In dem Fleken befinden ſich 10. dergleichen. Der Kirchen-Saz, Zehenden und andre Gefälle, waren ein Eigenthum der Abbtey Wettingen; ſie hat aber dieſes alles Ao. 1540. an Baſel verkauft. Der Pfarrer ſteht unter dem Lieſtaler-Capitel; er wird von dem Kleinen Rath zu Baſel geſezt. Das Kloſter St. Blaſien hat allhier einen Dünk-Hof ſamt einem Bann beſeſſen.

Klein-Riehen iſt ein mit kunſtreichen Gärten ausgeziertes prächtiges Land-Haus; es ſteht dem Haus Burkhard in Baſel zu. Vor wenigen Jahren hat man hier Ueberbleibſel von einem Römiſchen Gemäuer entdekt.

Betiken. Dieſes Dorf liegt an dem Berge bey St. Chriſchona. Die Truchſäſſen von Wolhauſen, deren Stamm-Haus in dem Gebiet der Stadt Lucern lage, als ehemalige Herren dieſes Orts, verkauften daſſelbe im Jahr 1513. mit allen ihren Rechten an den Stand Baſel. Damals ſtellte es ein von lauter Stroh-Hütten erbauetes armes Dörfgen vor; nunmehr hat ſich ſeine Geſtalt gänzlich geändert. Es iſt wol angebauet und fruchtbar. Es pflanzet zwar Feld-Früchte nur zur Nothdurft; an Wein und Obſt aber hat es Ueberfluß. Ueberdas beſizen die Einwohner viele und ſchöne Waldungen. In Kirchen-Sachen ſteht es unter der Pfarre Riehen.

Wenken. Dieſes ſchöne dem Hauſe Merian in Baſel gehörige Land-Gut liegt zwiſchen Riehen und Betiken. Sein alter Nam war Renken. Ehedem hatte dieſer Ort einen eigenen Adel, der an der Herrlichkeit über Klein-Hüningen Antheil hatte.

St. Chriſchona. Eine Capell auf dem oberſten Grat des Bergs dieſes Namens. Vor der Kirchen-Verbeſſerung wurde zu der Patronin dieſer Capell, welche eine der

11000.

11000. Jungfrauen ſoll geweſen ſeyn, die mit der Heil. Urſula nach Teutſchland gekommen, ſtark gewallfahrtet. Sie dienet noch dermalen der Pfarre Riehen als eine Filial zu gottesdienſtlichen Uebungen. Der Kirch-Hof iſt der Begräbniß-Ort der Einwohner von Betiken. Die Ausſicht dieſes Orts auf beyde fruchtbaren Ufer des Rheins iſt überaus angenehm. Die umherliegenden Güter, mit der Wohnung, ſtehen dem L. Deputaten-Amt zu Baſel zu. Die Schweden haben Ao. 1634., unter dem Rhein-Graf Otto Ludwig, die Capell rein, bis auf das Bley in den Fenſtern, ausgeplündert, auch das weydende Vieh weggetrieben.

§. 25. Die Landvogtey Mönchenſtein

liegt auf der linken Seite des Rheins; ſie ziehet ſich bis an die Stadt Baſel; gegen Abend grenzet ſie an das Sundgäu, gegen Mittag an die Lande des Biſtums Baſel, gegen Morgen an das Amt Lieſtal, und gegen Mitternacht an den Rhein. Einen Theil dieſer nunmehrigen Vogtey machten vor Zeiten die Stamm-Güter des adelichen Hauſes der Mönchen von Mönchenſtein aus; daſſelbe hat ſich in viele Aeſte ausgebreitet, auch allernächſt bis an unſere Zeiten erhalten. Die Ober-Lehen-Herren dieſer Gegend waren urſprünglich die Grafen von Pfirdt; nach ihnen aber die Grafen von Homberg, oder Homburg, welche das Haus von Mönchenſtein darmit belehnten. Die Rechte dieſes Hauſes waren aber nur in die Burg und Vorburg Mönchenſtein, in den Bann dieſes Dorfs, des Dorfs Muttenz, des Wartenbergs, und einen kleinen Theil der Hard eingeſchrankt. Nach der Erloſchung der Grafen von Homburg fiel die Lehens-Herrlichkeit der Burg Mönchenſtein an Oeſterreich; Muttenz aber, Wartenberg, ein Theil der Hard, ſamt den Weyden

zu

zu Brůglingen, blieben als Oeſterreichiſche Lehen den Grafen von Habsburg-Laufenburg bis im Jahr 1415., da dieſe Linie ausſtarb, und derſelben Gůter und Lehens-Rechte an ihre Seiten-Verwandten, die Herzoge von Oeſterreich, erôffnet wurden. Die Edeln Mônchen blieben indeſſen jederzeit in dem Beſiz der Burg; ſie brachten allgemach das von derſelben Verpfåndete an ſich. Da ſie aber auch verſchiedene Theilungen unter ſich ſelbſt vornahmen, ſo gelung es ſchon um das Jahr 1414. der Stadt Baſel, einen Theil ihrer Herrſchaft pfandsweiſe an ſich zu bringen. In der Folge entſtuhnden in dem adelichen Hauſe, wegen ſeinem gemeinſamen Erbe und denen darauf haftenden Schulden, unter den nåchſten Anverwandten die årgſten Verbitterungen; die Brůder verfolgten einander auf das åuſſerſte. Weil die Stadt beyden erbitterten Brůdern, Hans und Conrad, groſſe Gutthaten erwieſen, ſie auch auf ihre Lehen, wegen dargeliehenem Geld, Anſprach hatte, ſo erwåhlten ſie dieſelben zum Schiedrichter ihrer Haus-Streitigkeiten. Der von der Stadt ergangene Spruch wurde auch von dem Land-Gerichte zu Enſisheim bekråftigt. Ao. 1470. iſt der Stadt, mit Bewilligung des Ober-Lehensherrn, ihre Pfandſchaft zu nuzen ůberlaſſen, auch von den Unterthanen dieſes Theils gehuldigt worden. Sie ließ ihre Pfandſchaft von dieſer Zeit durch Obervôgte aus ihrem Mittel verwalten. Die noch ůbrigen Lehen kamen im Jahr 1478. durch abermaligen Geld-Vorſchuß, ebenfalls mit Einwilligung des Lehens-Herrn, an die Stadt. Ueber die leztern Pfandſchaften beſtellte ſie den geweſenen Eigenthůmer, Conrad Mônch, zu ihrem Vogt zu Mônchenſtein, ſo lang es ihr belieben wůrde; dieſes dauerte nicht långer als bis Ao. 1482., da dieſem Herrn die Vogtey aus wichtigen Urſachen

abgenommen worden. In ſeiner Erbitterung, dieſer Entſezung wegen, wollte er ſich an Baſel rächen; er nahm auf Mönchenſtein (ungeachtet ſeiner eigenhändigen Verſchreibung und mundlichen Zuſage, die Pſandſchaft mit keinen mehrern Schulden zu beladen,) von der Stadt Solothurn auf dieſelbe eine Summe Gelds auf; verſprach auch, dieſer Stadt das Lehen ſelbſt zu verkaufen. Dieſe rachgierige Handlung ſchlug zu einem Krieg zwiſchen beyden Städten aus; Baſel wollte ſeine Pfandſchaft behaupten, Solothurn aber ſich in deren Beſiz ſezen. Sie belagerte (obgleich vergebens) die Feſtung Mönchenſtein, plünderte auch die benachbarten Dorfſchaften rein aus. Erz-Herzog Siegmund aber, und die ſämtlichen Stände der Eidgenoßſchaft, konnten nach dem Jahr 1486. einen Frieden vermitteln: Nemlich Baſel ſollte der Stadt Solothurn diejenige Summe Gelds, welche der geweſene Herr von Mönchenſtein von ihr empfangen, wieder verguten, in dem Beſiz von Mönchenſtein verbleiben; Solothurn hingegen die gemachte Beute und den verurſachten Schaden wieder abtragen. So konnte der Herr von Mönchenſtein, der beyde ſonſt befreundeten Städte entzweyet, das empfangene Geld in ſeinen Nuzen verwenden. Das Haus Oeſterreich begab ſich auch im Jahr 1517. aller Rechte auf Mönchenſtein, und was davon abhängt, auf ewig.

Da nun das Recht des Eigenthums der Stadt Baſel über die Mönchenſteiniſchen Lehen durch alle Arten befeſtigt war, ſchluge ſie der Landvogtey annoch die Dorfſchaften Bratelen, Bielbenken, Bottmingen und Binningen zu. Sie wird durch einen Landvogt, welchen der Groſſe Rath aus der Bürgerſchaft erwählt, acht Jahre lang verwaltet; er empfängt bey ſeinem Aufritt, in Gegenwart eines ober-

ſten Zunftmeiſters, Kleinen Raths-Glieds und des Stadtſchreibers, von den Vogtey-Angehörigen die Huldigung. Bey dieſer Gelegenheit erſcheinen alle verehlichten und ledigen Manns-Perſonen, welche achtzehn Jahre, und darüber, alt ſind, bey dem Schloß Mönchenſtein. Die ſämtlichen Dorf-Gerichte der Landvogtey ſind Ao. 1668. aufgehoben, in eines zuſammengeſtoſſen, und nach Mönchenſtein verlegt worden; zu demſelben werden aus jedem Dorf einige Gerichts-Männer gezogen.

Die Oerter der Landvogtey ſind:

Mönchenſtein. Das Schloß und Dorf. Die alten Urkunden benennen ſie die Burg und Vorburg Mönchenſtein. Beyde liegen der Stadt Baſel gegen Mittag, in der Entfernung einer Stunde. Die Lage beyder Orte macht ſie zu einem ungemein guten und ſtarken Paß. Das Schloß ſelbſt ſteht auf einem ſteilen und erhabenen Felſen eines Bergs, der ein Theil des groſſen Jura-Gebirgs iſt. Die heftige Erd-Erſchütterung Ao. 1356. hat es ſehr beſchädigt; es iſt aber bald wiederum aus dem Schutt hervorgeſtiegen. Die neuern Gebäude (beſonders das hintere Schloß) ſind erſt von dem Stand Baſel aufgeführt worden. Der groſſe mit Mauern umgebene Hof gegen dieſe Stadt wird aus einer unbekannten Urſache der Greiner oder Wäiner (*) genannt. Wenn die Stadt Baſel von ihren Eidgenoſſen eine Beſazung begehrt, wird gemeiniglich auch einige Mannſchaft nach Mönchenſtein und an die dortige Brüke verlegt.

Neben dem Schloß-Felſen ziehen ſich die Grachen oder tiefen Gräben, welche zum theil ein Werk der Natur, zum theil der Kunſt ſind, gleich zween ausgedehnten Armen hinab, bis zu Ende derjenigen Anhöhe, auf welcher das Dorf angebauet iſt. An dieſen Gräben, wo die Lage eine Ebene ausmacht, ſtehen Thürme. Vor Zeiten waren unter denſelben Thore, wodurch der Ort beſchloſſen

(*) Einer, der oft weint.

werden konnte. Bey dem Pfarr-Haus, welches bey dem ehemaligen Thor gegen Baſel ſteht, kann man noch deutlich ſehen, wie der Schloß-Felſen ſich weiter gegen die Birs hinunterziehe; derſelbe iſt in den längſt verfloſſenen Zeiten ſchon durchbrochen, und allda eine Oeffnung zu einem Durchgang gemachet worden.

Mönchenſtein. Das dießmalige Dorf liegt unter dem Schloß, auf einer Anhöhe in Anſehung der Matten, welche an dem Ufer der Birs liegen. Es iſt von mittelmäſſiger Gröſſe. Die Häuſer ſind wol gebaut, auch mit Ziegeln bedekt. Ehedem war der Ort vollkommen mit Mauern beſchloſſen, auf der Anhöhe aber gegen die Birs unten an den Thürmen mit Schuz-Pfälen beſezt. Dermalen ſtehen verſchiedene Gebäude auſſer den alten Thoren. An der Straſſe, gegen Arlesheim, ſiehet man noch ein altes Haus, welches zum theil auf Säulen ruhet; es iſt dermalen in zwey Wohn-Häuſer abgetheilt; vormals mag daſſelbe eine adeliche Wohnung des Hauſes von Petri geweſen ſeyn. In dem Dorf ſind die dem Schloß zudienende Stallungen, Korn-Häuſer, Trotten angelegt. Der weite Dorf-Plaz iſt mit einem ſchönen Quell-Brunnen geziert. Ein ſolcher befindet ſich auch in dem Umfang des Schloſſes. Die Kirche ſteht auſſer dem Umfang des Dorfs, an der Seite gegen Baſel auf einer kleinen Anhöhe; ſie iſt, nebſt dem Todten-Aker, mit einer Mauer umzäunt, auch mit einem anſehnlichen Thurm geziert. Die ehemalige Capell ſtuhnde bey dem ſo genannten Geer-Aker.

Die Einwohner des Dorfs ernähren ſich durch den Aker- und Wein-Bau. Die Weinberge haben den Vorzug vor den übrigen. Schon in dem 14ten Jahrhundert wurde allhier Wein gebauet. Auch die Viehzucht kömmt ins Aufnehmen; indem die Obrigkeit viele Matten, welche ihr Eigenthum waren, an die Einwohner des Dorfs verkauft, auch denſelben in den Jahren 1689. und 1741.

einige Hochwalds-Pläze auszureuten vergünſtigt hat. Die Birſe ſchaft Gelegenheit zum Aufwachs gar biegſamer Weiden-Bäume. Aus denſelben wiſſen die Bauern eine Menge Körbe von verſchiedener Art und Grösſe zu flechten, welche ſie mit gutem Vortheil verkaufen.

In dem Bann des Dorfs ſind verſchiedene ſchöne Land-Häuſer angelegt, welche Bürgern von Baſel zuſtehen; als Im Aſpe, das Petrinſche Lehen, oder Rütin-Hard.

Die Neue Welt. Dieſer Ort liegt gegen Baſel an der Birs. Hier hat man Ao. 1660. mit Erbauung eines Drat-Zugs und dazu dienenden Gebäudes den Anfang gemacht. Ueber dieſem Ort ſieht man auf einer Anhöhe gegen Baſel einige Vertiefungen von Gräben, die Ueberbleibſel einer weit ältern Schanze, als die bey St. Jacob iſt; dieſelbe war ein regelmäſſiges Sechs-Ek, darin ein Wohn-Haus, ſamt einem Thurm, ſtuhnde.

Muttenz. Ein groſſes wol gebauetes Pfarr-Dorf an dem Fuß des Wartenbergs, eine Stunde von Baſel. Einige halten dieſe Gegend für den Ort, wo Kayſer Valentinian eine Feſtung, oder vielmehr eine ganze Reihe Feſtungen an dem Wartenberg wider die Allemannen angelegt; von verſchiedenen ſieht man noch die Ueberbleibſel. Von dieſem Berge, einem kleinen Aſt des groſſen Jura, überſieht man den völligen Rhein und das Allemanniſche Ufer. Die Ueberbleibſel dieſer Schlöſſer auf dem Wartenberg ſind, ſamt dem Dorf Muttenz, von den Mönchen Ao. 1479. der Stadt Baſel verpfändt, Ao. 1515. aber gänzlich abgetretten worden. Die Kirche iſt mit einer Mauer umgeben, an welcher 2. Thürme ſtehen. Ehedem befand ſich hier ein Prior und Convent der geiſtlichen Brüder Zum Rothen Haus. Die Verwaltung ihrer Einkünfte wurde bis Ao. 1570. beybehalten.

In dem Engenthal, hinter Muttenz, lag ebenfalls ein Kloſter. Daſſelbe ſoll um das Jahr 1269. von den

Grafen von Homburg geſtiftet worden ſeyn. Man weiß nicht zuverläſſig, ob daſſelbe von Ciſtertienſer-, oder aber von Schweſtern der dritten Regel Franciſci bewohnt geweſen? Bey dem Bauern-Aufſtand Ao. 1524. wurden die Frauen bis auf vier verjagt, und das Kloſter ausgeplündert; dieſe übergaben Ao. 1534. ihr Haus und Güter gegen Leib-Gedinge dem Rath zu Baſel. Die Muttenzer-Schanz iſt Ao. 1689. angelegt worden.

Klein-Rheinfelden, oder Birsfeld. Ein dem Haus Merian zuſtehendes ſchönes Land-Gut. Das Birs-Feld war ehedem ein Eigenthum der Probſtey St. Alban in Baſel. Die meiſten Güter dieſer Gegend ſind Ao. 1674. verkauft worden. Die mit groſſen Unkoſten über die Birs, nicht fern von ihrem Auslauf in den Rhein, Ao. 1739. neu erbauete ſteinerne Brüke iſt von dem reiſſenden Wald-Waſſer ſchon Ao. 1744. weggeſchwemmt worden; nunmehr iſt auf die Wiederlager derſelben eine auf 2. Jochen ruhende hölzerne geſezt worden. In dem 15ten Jahrhundert pflanzte man in dieſer Gegend vielen Safran.

St. Jacob liegt an der Birs auf den Grenzen dieſer Landvogtey, eine Viertel-Stunde mittagwerts von der Stadt, in deren Bann ſie noch iſt. Es ſteht allda ein Siechen-Haus, eine Ziegel-Hütte, ſamt Zoll-Haus. Die alte Capell iſt Ao. 1601. neu erbauet, und Ao. 1700. erweitert worden. Ein Geiſtlicher, der ſich in der Stadt aufhält, verrichtet hier den Gottesdienſt. Der Ort hat in der Geſchichte der Eidgenoßſchaft ein immerwährendes Angedenken: Ein unter der Anführung des Dauphins von Frankreich, Ludwigs XI., ſtehendes Heer von mehr als 30000. Mann, wurde den 26. Augſtm. Ao. 1444., während der Kirchen-Verſammlung von Baſel, von etwa 1400. Eidgenoſſen angegriffen. Der kleine Haufen that auf den weit gröſſern, der jederzeit durch friſche Völker abgeändert wurde, verzweifelte Anfälle. Das Blut floſſe ſtromsweiſe. Die Capell, wohin die Eidgenoſſen ſich

geſammelt, wurde von den Franzoſen in Brand geſtekt. Das Gefecht zoge ſich von da nach dem Siechen-Haus, und deſſen mit einer Mauer umgebenen Garten. Hier bliebe der Ueberreſt der muthigen Eidgenoſſen. Gegen 8000. Feinde wurden von ihnen erſchlagen. Aus ihnen überlebten nur 16. Mann die Schlacht; dieſe aber, weil ſie nicht ein gleiches Schikſal mit ihren erſchlagenen Brüdern angenommen, wurden von den Obrigkeiten als ehrlos erklärt.

Brüglingen. Eine Mülle und Land-Gut. Das ehemals hier geweſene Bad iſt in Abgang gekommen.

Die Gundeldingen ſind 3. ſchöne Land-Güter. In dem mittlern derſelben iſt ein Quell-Waſſer, deſſen man ſich als Sauer-Waſſer bedient. In alten Schriften wird die Lage dieſer Gegend der **Jacobs-Berg**, unten an dem **Bruder-Holz**, auch unten an den **Läim-Gruben**, die Gebäude ſelbſt aber **Weyer-Häuſer** genannt.

Das Läimenthal liegt von der Stadt ſüdweſtlich; es wird von dem kleinen Fluß Birſig durchfloſſen. Es erſtrekt ſich von einem Theil des Blauenbergs bey Landskron bis durch die Stadt Baſel an den Rhein, wo nunmehr die Schiff-Lände iſt. Wahrſcheinlich hat daſſelbe von der gelben Erde, welche wie Läim oder Töpfer-Erde ausſieht, womit die ganze Gegend angefüllt iſt, ſeinen Namen empfangen. In dieſem Thal beſizt die Stadt folgende Dörfer:

Biel-Benken. Dieſes von dem übrigen Gebiet der Stadt in etwas getrennte Pfarr-Dorf theilt ſich in zwo Dorfſchaften ab; 2. Stunden von Baſel.

Biel. Das eine, wo die Pfarr-Kirche ſteht, liegt an der Abend-Seite des Birſigs; iſt das nähere.

Benken iſt an der Mittags-Seite des Flüßgens angebauen, hat aber auch Wohnungen auf der Abend-Seite. Dieſes iſt von dem erſtern eine Viertel-Stunde entfernt. Die Edeln Schaler von Baſel waren ehemals Oberherren dieſer Dorfſchaften.

Die Viehzucht und der Weinwachs dieſer Oerter iſt gar beträchtlich. Beſonders ſteht der Wein von Biel in gutem Rufe. Schon mehrmalen galt ein Saum 40. Reichs-Gulden. Jedoch ſind dieſe Orte den Hagel-Gewittern oft ausgeſezt.

Fliegen-Ek iſt ein gäher, ſandichter, von der Sonne wol beſtralter Ort in dem Bann von Biel-Benken, wo ſich überaus viele Fliegen (*) aufhalten. Die Einwohner verſichern, daß ſie in dem Frühjahr bey Grabung des Sands unzähliche dieſer Inſecten finden; auch viele an einander kleben.

Bottmingen liegt in einer anmuthigen Gegend des Läimen-Thals, eine Stunde von der Stadt an dem Birſig. Biſchof **Philipp von Gundelsheim** hat es ihr Ao. 1534. verpfändt; das Eigenthum aber iſt ihr durch einen gütlichen Eidgenöſſiſchen Spruch Ao. 1585. zugekannt worden. Die Einwohner bauen überflüſſig Wein. Das ehemalige Schloß zu Bottmingen hat die Stadt länger, als das Dorf beſeſſen; ſie verkaufte es Ao. 1519. einem ihrer Bürger. Dermal ſteht es Herrn Nicolaus Deucher zu.

Binningen. Dieſes Dorf liegt mit Bottmingen in dem gleichen Thal. Die Herrlichkeit über daſſelbe kam Ao. 1534. von dem Biſtum vollkommen an die Stadt. Das Schloß dieſes Orts beſaſſen die Edeln von Grieb; nachdem die Stadt daſſelbe erhandelt, verkaufte ſie es an einen ihrer Bürger, Namens Irmi, und dieſer an einen Offenburger; ſie mußten ſich aber, gleich den folgenden Beſizern, verpflichten, daß es jederzeit der Stadt offen Haus ſeyn ſoll. Der berüchtigte Schwärmer und Wiedertäufer David Georg, oder auch Jörg von Brügge in Flandern hat bald nach der Kirchen-Verbeſſerung dieſes Schloß an ſich gebracht. Der dießmalige Beſizer iſt Herr Lux Schönauer.

St. Mar-

(*) Müken.

St. Margaretha. Hier iſt die nunmehrige Pfarr-Kirche der Einwohner zu Binningen und Bottmingen, nahe bey dem erſtern Ort auf einem Hügel. Ehedem war ſie eine Filial von St. Ulrich in Baſel.

Holea. Eine kleine Dorfſchaft nahe bey Binningen, eine Viertel-Stunde von Baſel; ſie mag ſchon den Römern bekannt geweſen ſeyn. Der berühmte Tſchudi macht in ſeiner *Delineatio veteris Helvetiæ*, folgende Beſchreibung davon: „Olino, ein Wäldgen und Fleklein ſamt „beyliegenden Dörfgen nächſt unter Baſel gelegen, „im Holea genannt, da vor Zeiten die Römiſchen „Kriegs-Leute, Latavienſer genannt, und des Römi„ſchen Herzogen über die Sequaniſche, das iſt, Sund„gäuiſche Provinz-Verwaltung, zu welcher die Raura„chen auch gezwungen waren. Dieſes Holea wird *in* „*Libro Notitiarum* gedacht. Die Römer haben allda „mit ihrem Kriegs-Volk verborgenlich im Wäldgen ver„hütet der Germanier und Allemannier Ueberfall über „den Rhein.„

Nächſt bey dieſem Ort ſind ſchon mehrmalen Römiſche Münzen aus der Erde hervorgegraben worden.

Nicht weit davon hat Herr Benedict Stähelin, öffentlicher Lehrer der Natur-Wiſſenſchaft in Baſel, im Jahr 1742, eine Waſſer-Quelle entdekt, welche vortrefliche Kräfte zu Zermalmung des Blaſen-Steins in den menſchlichen Cörpern haben ſoll. Die Würkung der Quelle hat der Erfinder in einer beſondern Abhandlung beſchrieben.

Prattelen. Ein groſſes Pfarr-Dorf zwiſchen Baſel und Lieſtal. Die alte Römiſche Grenz-Feſtung *Auguſta Rauracorum* ſoll ſich bis hieher erſtrekt haben. Ehedem beſaſſen die Edeln von Eptingen die Herrſchaft dieſes Dorfs; doch verſchiedene des Geſchlechts hatten zu gleicher Zeit Antheil daran. Einige hatten ihren Wohn-Siz auf dem benachbarten Berg Adler; andere auf dem

Schloß Schauenburg, welches ebenfalls nahe bey Prattelen lag. Noch ein anderer Zweig des Hauſes bewohnte das Schloß in dem Dorf. Wegen der Ausübung der hohen Gerichte bekamen die Edeln öftern Anſtoß mit Baſel und Solothurn. Die leztere Stadt bemächtigte ſich Ao. 1467. des Schloſſes, und nahm die Bauern in Huldigung; bald nachher hat ſie es denen von Eptingen wieder abgetretten. So viele aus dieſem Hauſe an den Gerichten Antheil hatten, verkauften dieſelben Ao. 1519. an Baſel; Ao. 1525. iſt es ihr mit allen Gerichten und Rechten völlig übergeben worden.

Von demjenigen Vertrag, welchen Hans Bernhard von Eptingen Ao. 1460. mit ſeinen Unterthanen des Dorfs Prattelen, vermittelſt verſchiedener Schiedrichter aus den benachbarten Dorfſchaften, errichtet hat, iſt der lezte Artikel zu Beleuchtung einer damaligen Gewohnheit merkwürdig: „Und vor Faßnacht-Zeit, (heißt es) als „man gemeiniglich zur Ehe greift, ſolle der Amtmann „etwelche Knaben und Töchtern, die im Alter ſind, be„ſehen, und ſchaffen, daß ſie heyrathen.„

Das Dorf liegt in einer der fruchtbarſten Gegenden des ganzen Cantons. Es wird zum theil durch ein kleines Bächgen, welches von dem neuen Schauenburger-Bad herabfließt, und einen Theil der Prattler-Wieſen durchwäſſert, ſehr fruchtbar gemacht. Der Weinſtok, der Feldbau und die Viehzucht, ernähren die Einwohner gar reichlich. Das Schloß der Oſt-Seite des Dorfs iſt noch mit Mauern und Waſſer-Gräben umgeben; Baſel hat daſſelbe nach einem guten öconomiſchen Grund-Saz ſchon längſt an einen ihrer Bürger verkauft.

Von dem neuen Schauenburger-Bad daſelbſt iſt §. 5. das mehrere angezeigt worden.

§. 26. Das Amt Lieſtal

begreift einen Theil der alten Land-Grafſchaft des Sißgau, *Pagus Siſgoviæ, Siſſiacus*, - - - Sie er-

ſtrekte

ſtrekte ſich auch noch über die Aemter Mönchenſtein, Farnsburg, Waldenburg und Homburg; folglich über den gröſten Theil der dießmaligen Landſchaft Baſel, wie auch über einen Theil der Solothurniſchen Vogtey Dornach. Lieſtal das Städtgen, und Siſſach der Fleken, waren die Haupt-Oerter der Land-Grafſchaft. Kayſer Heinrich III. belehnte im Jahr 1041. mit derſelben den Biſchof Theodorich zu Baſel und ſeine Nachfolger. Der Antheil der Grafen von Homburg kam nachher auch unter das Biſtum; dieſe aber belehnten mit der Land-Grafſchaft die Grafen von Habsburg und Froburg. Um das Jahr 1363. hatten, neben denen von Froburg, auch die von Thierſtein Antheil; leztere brachten in der Folge die ganze Land-Grafſchaft (die Habsburgiſche Lehen ausgenommen) an ſich. Schon Ao. 1416. ſind die Thierſteiniſchen Rechte über dieß Land der Stadt Baſel verpfändet worden. Der Biſchof aber belehnte Ao. 1426. das Haus von Falkenſtein mit derſelben; doch wurden auch alle Rechte dieſes Hauſes Ao. 1461. von Thomas von Falkenſtein und ſeinem Bruder der Stadt durch einen Kauf abgetretten. Die Thierſteiniſchen Rechte ſind von ihr theils Ao. 1482., theils Ao. 1510. erhandelt worden. Vermittelſt eines Ao. 1585. errichteten Eidgenöſſiſchen Vertrags zwiſchen dem Biſtum, dem Dom-Stift und der Stadt Baſel, hat das erſtere ſich aller Lehens-Herrlichkeit über die Land-Grafſchaft zu Gunſten der Stadt begeben. Zuvor ſchon (nemlich in den Jahren 1506. und 1513.) ſind die zwiſchen Baſel und Solothurn wegen den Grenzen dieſer Land-Grafſchaft entſtandene Zwiſtigkeiten gütlich erörtert; die Schnee-Schmelze aber auf der Höhe des Hauenſteins zur Mark des Gebiets beyder Cantons angenommen worden. Das XV. Jahrhundert war der Stadt Baſel zur Erweiterung

terung ihres Gebiets und völliger Erlangung der edeln Freyheit überaus günſtig.

Das Amt Lieſtal insbeſonder grenzet gegen Morgen an die Vogtey Farnsburg und die Oeſterreichiſchen Waldſtädte, gegen Mittag an die Vogtey Waldenburg, gegen Abend an die Vogteyen Mönchenſtein und Dornach, und gegen Mitternacht an den Rhein und die Waldſtädte. Sein Umfang beträgt gegen 10. Stunden.

Unter dem Amt ſtehen folgende Oerter:

Lieſtal. Eine kleine wol gebauete Stadt an der Ergez, 3. Stunden oberhalb Baſel. Die Einwohner leiten den Namen des Städtgens daher: Weil das enge Thal ſich hier öffne, die Gegend licht und hell werde, eigentlich Lichts-Thal; die Gegend aber, welche der Fluß Ergez, ſamt den übrigen kleinen Flüſſen durchfließt, ſo ſich in denſelben ergieſſen, wird Ergiz-Thal, oder Aragow in den alten Urkunden genannt. In dem 13ten Jahrhundert beſaſſen die Grafen von Froburg die Herrſchaft über Lieſtal; nach ihnen fiel ſie an die Grafen von Homburg. Von dieſem Haus aber durch Heyrath an die Grafen von Toggenburg; dieſe verkauften Ao. 1305. Lieſtal an das Biſtum Baſel. Das Biſtum, welches bald hernach mit ſtarken Schulden beladen war, verkaufte das Städtgen zu Tilgung ſeiner Schulden Ao. 1323. an Ulrich von Ramſtein; mit Vorbehaltung des Wiederlöſungs-Rechts, deſſen es ſich hernach würklich bediente. Da aber die Biſchöfe abermalen Ao. 1373. durch einen unglüklichen Krieg wider die Stadt in neue Noth fielen; da ſie ihrem Bunds-Genoß, Herzog Leopold von Oeſterreich, 30000. Gulden Hülfs-Gelder bezahlen ſollten, verpfändeten ſie dieſem Fürſten die Aemter Lieſtal, Waldenburg und Homburg. Die Pfandſchaft wurde aber wiederum gelediget. Allein als Ao. 1381. beyde Fürſten gegen einander zerfielen, bemächtigte ſich der Herzog des

Städtgens

Städtgens mit Gewalt, brannte es ab, und ließ ſich huldigen. Ao. 1400. geſchah es, daß Biſchof Humbrecht (nachdem ſchon auf das Lieſtaler-Amt beträchtliche Summen aufgenommen worden) daſſelbe an die Stadt Baſel verkaufte. Selbſt die Päpſte haben durch verſchiedene Bullen dieſen Kauf beſtätigt; er iſt auch Ao. 1585. durch eine Eidgenöſſiſche Vermittelung auf ewig befeſtigt worden. Lieſtal hat alſo ſeit mehr als vierthalbhundert Jahren ſeinen Oberherrn nicht mehr geändert. Allein da ſich ſeither die Bürger zum 3ten mal wider die Stadt Baſel aufgelehnt, ſo tragen ſie auch ihren Antheil zum Beweiß der politiſchen Erfahrungs-Wahrheit bey: Daß Städte (ſo klein und gering ſie immer ſind) mit Unwillen unter der Oberherrſchaft einer gröſſern und mächtigern Stadt ſtehen, ungeachtet ſie unter derſelben Herrſchaft oder Schuz nicht geringe Freyheiten und Rechtſamen ungekränkt ausüben können. Die Oberherrſchaft eines einzelnen Herrn gefiel ihnen beſſer als einer Stadt.

Bey dem groſſen Erdbeben Ao. 1356. iſt die Burg in dem Städtgen zerſtört worden. Muthmaßlich ſind bey dieſem betrübten Vorfall die Mauern des Städtgens eingeſtürzt; denn lange Zeit nachher wird der Ort in den öffentlichen Schriften nicht mehr die Stadt, ſondern der Fleken, Hof und Schloß Lieſtal genannt. Um dieſe Zeit mögen noch andere adeliche Geſchlechter ſich daſelbſt aufgehalten haben; als die Pyrter-Edelknechte, die Marſchallen-Dienſtleute des Biſchofs. Die Beſizer des Freyhofs, welcher nach dem Einſturz des Schloſſes wichtig worden, zerzankten ſich öfter: Ob die dazu gehörigen Güter nicht zum theil Lehen-Güter ſeyen?

In dem Städtgen haben zween von dem Stand Baſel geſezte Schultheiſſen ihre Wohnung; der eine derſelben iſt ein Bürger zu Baſel, er bewohnet ſeit Ao. 1744. eine obrigkeitliche Behauſung; der zweyte aber iſt ein Bürger zu Lieſtal. Dieſe beyden wechſeln jährlich in ihrem Amt,

zur

zur Zeit der Regiments-Aenderung in der Stadt Baſel, ab. Der Neu-Angehende wird 14. Tage nach Johann-Baptiſt durch ein Standes-Haupt von Baſel in der Kirche zu Lieſtal den Amts-Unterthanen vorgeſtellt; dieſer regiert dann (gleich den andern Landvögten des Stands) das Jahr hindurch das Amt. Ehedem war nur ein Schultheiß, und zwar aus den Bürgern des Städtgens; bey Anlas aber der Ao. 1653. wider den Stand Baſel unternommenen Empörung wurde erkannt: Daß nach dem Abſterben des damaligen treu gebliebenen Schultheiſſen Im Hof künftig ein Bürger von Baſel als Schultheiß dahin ſoll geſezt werden. Ao. 1673. hat man dieſen Schluß ſo gemildert: Daß auf obbenannte Art auch einer aus den Bürgern von Lieſtal möge erwählt werden. Die Landſchreiberey iſt Ao. 1739. ſo getheilt worden, daß der zu Lieſtal in dem ehemaligen Freyhof wohnende Stadtſchreiber die Feder bey dieſem und dem Amt Waldenburg führen, der Landſchreiber zu Siſſach aber die Aemter Farnsburg und Homburg bedienen ſolle.

Der ſtarke Paß durch dieſen Ort auf Solothurn und andere Gegenden verſchaft, nebſt dem Weinwachs, dem Feldbau und den Handwerken, den Einwohnern ihren Unterhalt; der erſtere aber dem Stand Baſel einen beträchtlichen Zoll.

Neben vorgedachten obrigkeitlichen Beamteten haben der Leutprieſter oder Pfarrer des Städtgens, desgleichen der Pfarrer von Munzach, und der zu Lauſen hier ihre Wohnung; der leztere iſt zugleich Schulmeiſter, hat aber einen Proviſor oder Unter-Schulmeiſter neben ſich. Der Pfarrer zu Frenkendorf iſt ſo viel als Helfer zu Lieſtal; jeden Donnſtag muß er allda eine Predigt halten.

Ueber das beſizt der Stand Baſel noch drey wichtige Korn-Häuſer. Eines derſelben ſteht dem Deputaten-Amt zu; dieſes wird nicht gleich den beyden andern durch den Schultheiß, ſondern durch den Spital-Pfleger verwaltet.

Das

Das Rathhaus ſteht mitten in dem Städtgen. Unter demſelben iſt die Mezg mit 18. Bänken.

Die Einkünften der Gemeinde ſind gar wichtig, auch weit ſtärker als in der übrigen Landſchaft. Man nennt ſie das Stuben-Gut. Es rührt her von der Steuer der Bürger des Städtgens und der Bauerſame des Amts, von dem Heu-Geld aus dem Lieſtaler- und Lauſemer-Bann, der Stamm-Löſung, Grund-Zinſen, - - Die 3. Stubenmeiſter, ſo über deſſen Verwaltung geſezt ſind, geben jährlich dem ganzen Gerichte Rechnung.

Der ſo genannten Beyſizer ſind 8.; ſie beſorgen das Stadt-Weſen; ſie machen auch das Verhör oder Gericht aus, welches in Schuld-Sachen unter 10. Pfund ſpricht. Der Gerichts-Leute ſind 10.; ſie werden aus den Beyſizern ergänzt. Unter den Gerichts-Stab von Lieſtal gehören die Dörfer Lauſen und Selbenſperg, Furlenoris, Röſern und Alt-Schauenburg.

In dem Spital werden Durchreiſende, auch arme Lands-Kinder verſorgt; er ſteht unter dem Deputaten-Amt zu Baſel.

Nächſt um Lieſtal liegen 2. beträchtliche Weyer. (*) Der obere wird in alten Schriften der See zu Lieſtal genennt. Sie ſtehen unter der Aufſicht des Schultheiſſen. Zum obrigkeitlichen Gebrauch werden ſie mit verſchiedenen Fiſchen beſezt.

Von dieſem Ort trägt eines der drey Capitel ſeinen Namen, in welche die Land-Geiſtlichkeit des Cantons getheilt iſt. Es ſtehen unter demſelben dieſe 9. Pfarren: 1.) Lieſtal, 2.) Mönchenſtein, 3.) Munzach, 4.) Benken, 5.) Lauſen, 6.) Binningen, 7.) Pratteln, 8.) Riehen, 9.) Muttenz.

Das Geſtade. Dieſe Gegend zwiſchen der Ergez und dem Städtgen iſt ſchon ſeit langer Zeit mit Häuſern angebauet. Ueber die Ergez geht hier eine hölzerne Brüke. Der

(*) Teiche.

Der Ort hat ſchon ſeit langem der Jugend zum Sammel-Plaz gedient, wo ſie ihre Tänze und Kurzweil treibt; er iſt auch der Waffen-Plaz der Land-Miliz des ganzen Amts. Auf den Auffahrts-Tag wird von den Einwohnern des Städtgens hier ein beſondrer kriegeriſcher Aufzug gehalten.

Selbisberg, nach Lieſtal pfarrgenöſſig, liegt eine kleine Stunde oberhalb Lieſtal auf einem hohen Berg. Es hat guten Wein-Wachs, Feld-Früchte und Vieh-Zucht.

Lauſen liegt eine kleine Stunde oberhalb dem Städtgen in dem Siſgau, an der Land-Straſſe nach Siſſach, und von da über das Gebirg.

Das Knöſſenthal liegt an der Ergelz, neben dem kleinern Edelthal. Beyde öffnen ſich in eine Mündung. Das erſte Theil hat eine ſehr gute Quelle zum Baden. Ehedem war es auch von Edeln dieſes Namens bewohnt. Nicht fern von deſſen Eingang hat man Ao. 1724. ein Römiſches Gemäuer entdekt, nebſt einem Schweiß-Bad und teſſelierten Paviment.

Furlen ſind einige Bauern-Höfe, ehedem Fürſten-Höfe genannt. Der Ort war vom Adel bewohnt. Die Einwohner ſind Bürger von Lauſen.

Oristhal. Ein angenehmes kleines Thal gegen die Solothurniſchen Grenzen, welches von einem Bächlein bewäſſert wird. In der Mitte ſteht eine Mülle, die dem Thal ſeinen Namen giebt.

Alt- und Neu-Schauenburg. Zwo adeliche in dem Erdbeben zerfallene Burgen und Stamm-Häuſer der Edeln von Schauenburg. Ihre Herrſchaft erſtrekte ſich über die Dörfer Frenkendorf, Munzach und Finlindorf. Hier hielten ſich vor Zeiten einige Beginen auf, die ein klöſterliches Leben führten.

Die Schauenburger-Flüe iſt ein ſehr erhöheter Felſen, ob dem Dorf Prattelen. Auf demſelben ſteht eine Hochwacht.

Röſeren.

Röſerem. Ein kleines fruchtbares Thal unter dem Alt-Schauenburger-Bad. Zu oberſt in demſelben ſtehen Häuſer.

Frenkendorf ſteht auf einer gar anmuthigen Anhöhe. Die Edeln von Eptingen beſaſſen hier die niedern Gerichte. Die Kirche wird von dem Pfarrer von Munzach beſorget. Unter dem Gerichts-Stab dieſes Orts ſtehen auch die Einwohner zu Gibenach und Fülinsdorf. Bey dem Gericht führt der Untervogt den Stab; ſeine Beyſizer ſind 5. Männer aus dem Dorf, der Vogt, vier Bürger von Fülinsdorf, und zween Männer von Gibenach. Das Geſcheid aber, welches über Feld-Händel richtet, beſteht aus 5. Perſonen. Wein, Obſt und Vieh-Zucht ſind hier gar gut. Schon mehrmalen iſt es geſchehen, daß die Einwohner nur an überflüſſigem Obſt für 3000. Pfund verkauft haben. In dem 30. jährigen Krieg ſezte es hier zwiſchen den feindlichen Parteyen einen Scharmüzel.

Munzach. Dieſes ehemalige Pfarr-Dorf ſtuhnde an dem Eingang des Röſern-Thals. Die Edeln von Offenburg beſaſſen ehedem die Herrſchaft dieſes Orts. In der Kirche wird nur auf Oſter-Montag Gottesdienſt gehalten. In dem mit einer Mauer umgebenen Kirch-Hof entſpringt ein gar gutes Brunn-Waſſer, davon ein laufender Brunn auſſer dem Kirch-Hof ſteht. Dieſer Ort iſt um das Jahr 1444. von einer Partie Oeſterreichiſcher Kriegs-Völker ſo ſehr mitgenommen worden, daß derſelbe ſeit dieſem ſeine Einwohner verlohren hat. Das einige Dorf, welches ſeit langer Zeit in der Landſchaft Baſel abgegangen iſt!

Das Schönthal iſt eine ſehr anmuthige, ganz verſchönerte Gegend in dem Fülinsdorfer-Bann. Ehedem hieß dieſes Geländ in Lubſingers, auch in Reinleins Boden. Es hat ſchöne Gebäude, von dem Herrn Zäslein von Baſel angelegt; Hammer-Schmiedten, Drat-Züge; zu denſelben, wie auch zu der Mülle, wird das Waſſer durch einen Canal aus der Ergelz geleitet.

Die Hülften-Schanz liegt auf einer Anhöhe, ab welcher man das Schönthal, ſamt der umliegenden Gegend, überſehen kann. Dieſe Schanz iſt, kraft eines Eidgenöſſiſchen Schluſſes zu Baden Ao. 1689., angelegt, und das alte hölzerne Wacht-Haus in ein ſteinernes verwandelt worden. Bey gefährlichen Läufen wird dieſe Schanze von Baſel aus beſezt. Das abgebrochene hölzerne Wacht-Haus hat man bey Aeugſt, gegen dem Bürch, aufgeſchlagen; ein anders ward an den Violen-Steg; einige wurden auf dem Plaz zu Allen-Winden, in Gallezen, in den Matten bey Aeugſt am Rhein, und in dem Ergelz-Hölzlein geſezt.

Fülinsdorf hat vermuthlich von einer ehedem hier angelegten Stuterey ſeinen Namen. Die Grafen von Froburg, als älteſte Herren des Orts, übergaben die Lehen deſſelben den Edeln von Schauenburg. Die von Eptingen beſaſſen aber auch einige Rechte und Einkünften. Die Stadt erkaufte es Ao. 1439. von den Edeln von Offenburg, mit Einwilligung des Biſchofs. Das Gelände, ungeachtet es an einem Berge liegt, iſt dennoch gar fruchtbar. Korn wächßt für die Einwohner zulänglich, Wein überflüſſig. Die Baum-Früchte, beſonders die Renetten-Apfel, ſind überaus ſchmakhaft. Doch iſt die Gegend dem Hochgewitter und Hagel ſehr ausgeſezt. Schon öfters hat man hier Römiſche Münzen und Todten-Krüge hervorgegraben. Zu unterſt in dem Dorf geht unter einer Scheune noch die Römiſche Waſſerleitung durch, welche von oben herab bis nach Aeugſt geführt iſt; ſie beſteht in einem ſchönen, faſt Manns-hohen gemauerten Gang oder Gewölb. - - Ehedem ſtuhnd in dem Dorf eine dem H. Gallus geweihete Capell; nunmehr beſuchen die Einwohner die Kirche zu Frenkendorf. Die Schuld-Sachen, welche ſich über 10. Pfunde belaufen, werden vor dem Gericht zu Frenkendorf entſchieden; was unter 10. Pfunden iſt, gehört für den Schultheiß zu Lieſtal.

Gibenach.

Gibenach. Dieſes Dorf liegt gegen die Oeſterreichi-ſchen Grenzen an dem Ende des Amts an dem Violen-Bach. Es ſteht unter dem Gericht zu Frenkendorf, iſt aber nach Ariſtorf kirchgenöſſig.

§. 27. Das Amt und die Landvogtey Waldenburg

liegt in dem Umfang der alten Land-Grafſchaft Sißgau; gegen Aufgang grenzet ſie an die Landvogtey Farnsburg; gegen Mittag und Abend an die Solothurniſchen Landvogteyen Bächburg, Dornach und Gilgenburg; und gegen Mitternacht an das Amt Lieſtal. Dieſes Amt beſteht vornemlich aus 2. groſſen Thälern, ſamt dem darzwiſchen liegenden Gelände, als dem Waldenburger-Thal, welches von der Höhe des Hauenſteins hinab, und das Regolzweiler-Thal, welches von der ſo genannten Waſſer-Fallen das Land hinab ſich gegen Lieſtal ziehet. Auch hier iſt das Land an Vieh-Zucht, Baum- und Feld-Früchten, und Wein einträglich. Die Gegenden Waldenburg und Langenbruk ſind bergicht. Auf den Bergen aber ſind fruchtbare Weyden und trefliche Alp-Höfe; nebſt ſeltenen Alp-Kräutern, welche man auf andern hohen Bergen dieſes Lands vergeblich ſuchet.

Die Oberherrlichkeit über dieſes Amt kam den Biſchöfen von Baſel, als Lehen-Herren der Land-Grafſchaft Sißgau, zu; ſie belehnten damit die Grafen von Froburg. Nachdem aber Ao. 1370. dieſes gräfliche Haus erloſchen, fiel die Herrſchaft an das Biſtum zurük. Ao. 1373. wurde ſie dem Herzog Leopold verpfändet; während dieſer Zeit mußte ſie von dem Räuber-Heer des von Couſſy, welcher an das Haus Oeſterreich Anfoderungen machte, viel Ungemach erdulden. Biſchof Friederich lößte ſie aus dem Geld der verkauften Kleinern Stadt Baſel

Ao. 1392. wiederum ein. Allein Ao. 1400. hat ſie Biſchof Humbrecht, aus dem Haus Neuenburg, der Stadt Baſel mit aller Gerechtigkeit der Land-Grafen von Siſſach abgetretten. Die Stadt gebrauchte die Vorſicht, daß ſie nachher das Kauf-Inſtrument von jedem neu erwählten Biſchof, auch von einigen Päpſten beſtätigen ließ. Unter Eidgenöſſiſcher Vermittelung ſind im Jahr 1585. die übrigen Streit-Puncten mit dem Biſchof, ſeinem Capitel und der Stadt, beygelegt worden; da ſich dann die erſtern aller Anſprache an dieſe Herrſchaft auf ewig entzogen haben. Der Stand ließ ſie ſeither durch Landvögte regieren. Das Gericht beſteht aus 25. Mann, welche von Berenweil, Langenbruk, Waldenburg, Ober- und Niederdorf, Benweil, Höllſtein, Lampenberg, Arbotſchweil, Titterten und Liederſchweil genommen werden. Es verſammelt ſich je zu zween Monaten. Die Landvogtey begreift:

Waldenburg. Das Schloß liegt auf einem hohen Berge linker Seite, wenn man von Baſel das Land hinauf reiſet. Auf der rechten Seite, oberhalb des Städtgens, ſtuhnd auf einem weit niedrigern Berge das ältere Schloß. Man ſiehet aber von demſelben ſehr wenige Merkmale mehr; die Räuber unter dem von Couſſy zerſtörten es im Jahr 1375. So bald Baſel den Beſiz der Herrſchaft an ſich brachte, ward das Schloß ſtark ausgebeſſert. Es beſteht aus 2. Theilen, deren jeder einen beſondern Vorhof und Brunnen hat. Das hintere Gebäude wird das alte Schloß genannt; Ao. 1588. fiel ein groſſer Theil von deſſen Mauern ein. Das vordere oder neuere liegt höher, und dienet den Landvögten zur Wohnung. Der Berg, auf dem es ſteht, iſt meiſtens zu Weyden und Matten angebauet. Auf den obern ſteht die Landvögtliche Sennerey mit den darzu dienenden Gebäuden.

Walden-

Waldenburg. Das Städtgen liegt in dem Thal zwiſchen dem Gebirge. Es iſt mit Mauern bis an die nahen daran ſtoſſenden Felſen umgeben, wird auch durch zwey Thore beſchloſſen; die Haupt-Straſſe, ſamt 2. Nebengaſſen, ſind ſein ganzer Inbegrif. Mitten hindurch fließt die Frenke. Wegen dem ſtarken Durchpaß finden die Handwerker, welche hier zahlreich ſind, ihren guten Unterhalt. Weil allda für die vielen Durchreiſenden und Käufmanns-Waaren nicht genugſamer Raum zu Stallungen ſich befindt, auch das Rind-Vieh den Sommer hindurch auf den Weyden gehalten wird, ſo hat faſt jeder bemittelter Landmann auf jeder groſſen Matte eine kleine Scheune und Beſtallung angelegt, in welchen man die Kühe den Winter durch futert. Das Vortheilhafteſte hierbey iſt, daß jedes ſolcher Gebäude ſeinen eigenen laufenden Brunnen hat. Das Städtgen hat keine eigene Kirche; die Einwohner beſuchen den Gottesdienſt zu Oberdorf. Die ehemalige dem H. Georg geweihete Capell iſt bey der Kirchen-Verbeſſerung in eine Behauſung verwandelt worden. Jährlich werden in dem Städtgen 3. Jahr-Märkte gehalten.

Von dieſem Ort führt auch eins der drey Capitel, in welche die Baſelſche Land-Geiſtlichkeit eingetheilt iſt, ſeinen Namen. Es ſind demſelben folgende Pfarren einverleibt: 1.) Waldenburg, oder eigentlich Oberdorf, 2.) Bennweil, 3.) Brezweil, 4.) Bubendorf, 5.) Langbruk, 6.) Läufelfingen, 7.) Rimmlingen.

Der Ober-Hauenſtein. Dieſer beträchtliche Arm des groſſen Gebirgs Jura erhält vor dem obern Thor des Städtgens Waldenburg ſeinen Anfang. Vor etwa 300. Jahren wurden die Felſen des Bergs ausgehauen, um der Durchfuhr groſſer Läſte Raum zu ſchaffen; der Berg wird desnahen in den öffentlichen Inſtrumenten Gehowenſten genannt. Dieſes gab der Fortſchaffung der Waaren noch nicht alle Erleichterung. An den gäheſten

Orten befeſtigte man ſtarke Häſpel, um an denſelben, vermittelſt groſſer Seiler, die Laſt-Wägen heraufzuziehen und herunterzulaſſen. Die von den vielen Felſen und Abſchüſſen herabflieſſenden Brunn-Quellen floſſen in die Straſſen; da ſie aber keinen Abzug hatten, vertieften ſie dieſelben ſo ſehr, daß man (nach der Gewohnheit der verfloſſenen Zeiten) ſolche mit groſſen Stämmen Holz hart an einander belegen und überbüken mußte. Ob nun gleich dieſe Straſſe faſt immer ausgebeſſert, und groſſe Unkoſten daran verſchwendet wurden, bliebe ſie doch immer ſchlimm. Ao. 1740. aber entſchloß ſich der Magiſtrat zu Baſel, dieſelbe auf das bequemſte und dauerhafteſte verfertigen zu laſſen. Nunmehr iſt die Straſſe über den Hauenſtein erweitert, mit Steinen beſezt, die Felſen geſprengt, auch ſo bequem eingerichtet, daß jede Fuhr kommlich den Berg befahren kann. Auf demſelben ſind verſchiedene Sentereyen oder Alpen, als der Preſtenberg, der Hummel oder vordere Holznach; hier wird eine fette, zarte Erde gegraben, welche zu Ton-Gefäſſen, auch andern Sachen vortheilhaft iſt. Der eigentliche Holznach, auch der Reebhag genannt. Der Neu-Brunn; zu oberſt dieſes Alp-Guts ſind ſehr hohe Felſen. Unter einer ſteilen, ſehr abſchüſſigen Fels-Wand befindet ſich eine von der Natur ſelbſt zubereitete Höle, in welcher bey ſchwüler Witterung das Vieh die Kühle ſucht. Aus der Felſen-Deke und Wänden flieſſen hin und wieder neue Waſſer-Quellen herab; von ihrer Zahl haben die darunten liegenden Alpen ihren Namen.

Ober- und Nieder-Dorf. Zwey beträchtliche Dörfer, neben der Land-Straſſe an der Frenke. Der Akerbau und die Viehzucht geben den Einwohnern Nahrung. Durch Anlegung neuer Wieſen und Weyden wird beſonders die leztere geäufnet. Die Pfarr-Kirche St. Peter ſteht zwiſchen beyden Dörfern. Neben denſelben ſind hieher kirchgenöſſig das Schloß und Städtgen Waldenburg, Liedertſchweil, Titterten, ſamt den Alpen-Bewohnern.

Langen-

Langenbruk. Dieſes Pfarr-Dorf liegt auf der Höhe des Hauenſteins. Die nun abgegangene, mit Hölzern belegte Straſſe, welche das Ausſehen einer langen Brüke hatte, ertheilte dem Dorf ſeinen Namen. In demſelben ſtehen, neben 2. ſtark beſuchten Gaſt-Höfen, ſchöne Häuſer von Steinen. Es ſteht unter dem Gericht und Geſcheid zu Wallenburg. Wegen gar reichem Weyd-Gang iſt hier die Vieh-Zucht ſehr einträglich. Das Dorf hat auch 2. Jahr-Märkte.

Der Spital ſind einige Häuſer in der Mitte des Baſelſchen Hauenſteins, wo der Berg ſich in eine kleine Ebene vertieft. Ehedem war dieſe Gegend von Wald-Brüdern und Kloſter-Frauen bewohnt, welche die Durchreiſenden verpflegt haben. Durch Vergabungen iſt ein würklicher Spital entſtanden, deſſen Güter dermalen dem zu Lieſtal zugeſchlagen ſind. Ob dem Spital hat es Alp-Güter. Zur rechten Seite der Land-Straſſe von Waldenburg gegen Langenbruk liegen die zween Langenbruker-Weyer. Zu obrigkeitlichem Gebrauche werden in denſelben Fiſche gezogen. Ao. 1670. vergröſſerte man ſie.

Schönthal. Dieſes kleine Thal liegt auf dem Hauenſtein; den Namen hat es von ſeiner ſehr anmuthigen Lage. Die Grafen von **Froburg** ſtifteten allhier Ao. 1145. eine Benedictiner-Manns-Abbtey, welche durch nachherige Vergabungen die Gerichte und Kirchen-Säze zu Bennweil und Titterten an ſich gebracht. Um das Jahr 1336. verlieſſen die Brüder das Kloſter; die Urſache deſſen iſt nicht bekannt. Die Nonnen, welche bisdahin bey dem Spital auf dem Hauenſtein wohnten, konnten ſich nach dieſer Verlaſſung hier einſchleichen; aber auch ſie mußten Ao. 1416. den Auguſtinern, wegen übler Haushaltung, Plaz machen. Dieſe begiengen den gleichen Fehler; man pflanzte desnahen wieder Nonnen dahin. Sie erhielten ſich bis Ao. 1525., da daſſelbe von den raſenden Bauern geplündert und verwüſtet wurde.

Bärenweil. Dieſe kleine Dorfſchaft liegt auf einer Höhe an den Grenzen des Cantons. Die Einwohner ernähren ſich von dem Feld-Bau und der Vieh-Zucht; Wein pflanzen ſie nicht. Sie ſtehen unter der Kirche Langenbruk und unter dem Gerichts-Stab Waldenburg.

Liederſchweil, oder die Tſchoppen-Höfe, machen zuſammen eine kleine Dorfſchaft aus. Die Wohnungen liegen auf einer Anhöhe zwiſchen dem Waldenburger- und Regoltſchweiler-Thal zerſtreuet. Der Ort hat keinen Wein-Wachs.

Titterten ſteht zwiſchen Regoltſchweil und Arbotſchweil in einem guten Frucht-Gelände. Die Gerichte, ſamt dem Kirchen-Saz, ſtuhnden vor Zeiten dem Kloſter Schönthal zu. Obgleich der Ort nach Oberdorf pfarrgenöſſig iſt, hat er doch ſeine eigene Kirche, welche vor wenigen Jahren erneuert worden. Nahe an dem Dorf, gegen das Waldenburger-Thal, auf dem ſo genannten Kilchberg, liegt ein ſchöner Hügel Mattland; man hieß denſelben ehedem Auf Pelzen-Capelin oder Zur Heiden-Kirche. Man findet öfters Gräber und Todten-Gerippe, doch ohne Mauerwerk. In dem Bann des Dorfs ſteht eine Hochwacht.

Lampenberg liegt auf der Höhe des Gebirgs, unfern dem Schloß Wildenſtein. Es genießt gute Vieh-Zucht und Aker-Bau, auch etwas Wein. Vor Zeiten hatte die H. Verena eine Capell.

Benweil. Ein Pfarr-Dorf, durch welches ein ſchädlicher Bach fließt. Mit Höllſtein und Lampenberg hat es ein eigen Feld-Gericht oder Geſcheid. Es ernährt ſeine Einwohner durch Feld-Bau und Vieh-Zucht.

Höllſtein ſteht zwiſchen Lieſtal und Waldenburg in einem kleinen und engen Thal. Ehedem war es unangenehm mit Waldungen und Felſen umzäunt. Seit dem aber hat es, vermittelſt der verbeſſerten Straſſe, ein gar gutes Ausſehen bekommen. Das Kloſter Peterlingen beſaß

ſaß ehedem die Gerichte und den Zehenden; es verleihete aber dieſelben Ao. 1373. den Herren von Eptingen zu einem Manns-Lehen. In dem Bann des Dorfs liegt der Hof In Gründen und die Sennterey Holten-Weyde. An dem leztern Ort iſt Ao. 1745. eine metallene Münze von dem Kayſer Veſpaſian gefunden worden; auf dem Revers zeigte ſich ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln.

Ramlisberg liegt auf einem kleinen Berge; es fällt von der Land-Straſſe nicht wol'ins Auge. In den Berg-Matten des obern Hofs, gegen der Höllſteiner-Straſſe, ſtuhnd ehemals der Burgſtal Spizburg; man ſieht von ihm noch Ueberbleibſel. Der Ort iſt nach Bubendorf kirchgenöſſig, ſteht auch unter dieſem Gerichts-Stabe.

Zyffen liegt in der Mitte des Thals, welches ſich von der Waſſer-Falle bis nach Bubendorf erſtrekt. Die Edeln von Eptingen beſaſſen einige Gerichte allhier; ihre Burg ſtuhnde an dem erhöhten Ort, wo nunmehr die Pfarr-Kirche hingeſezt iſt. Die Leichname der Einwohner des Flekens werden wegen der gähen Anhöhe des Kilchbergs auf Schlitten zu Grabe geführt. Zyffen und Bubendorf haben einen gemeinſamen Pfarrer und Gericht. Auf dem Ebnet bemerket man unter dem Schutt von altem Gemäuer die Ueberbleibſel einer Waſſerleitung; man hat auch Römiſche Münzen hervorgegraben. Ao. 1754. fand man eine von dem Kayſer Licinius; auf dem Revers zeigte ſich Jupiter; in der rechten Hand hält er ein Sieges-Bildlein, welches ihn krönen will; in der linken aber einen Spieß; zu den Füſſen ſteht ein Adler, welcher in dem Schnabel einen Lorbeer-Zweig hält. In dem Bann des Dorfs ſtehen die beyden Alp-Höfe Kolmatt und Fraumatt.

Bubendorf. Dieſer Fleken liegt an dem Ende des Thals, welches ſich von der Waſſer-Falle bis hieher erſtrekt. Es hatte ehedem ſeinen Adel. Die Kirche iſt eine der älteſten, deren Kirchen-Saz der Dom-Propſtey zu

Baſel angehörte; jezt aber dem Löbl. Stand. So wol die Gerichts-Stäbe von Bubendorf und Zyffen, und die ehemaligen zwo Pfarren ſind nun in ein Gericht und Pfarre zuſammengezogen. Die Familie Strübin zu Baſel genießt die Pfarrer-Würde dieſes Orts, wenn ſie hierzu einen tauglichen Mann vorweiſen kann.

Wildenſtein. Das Schloß ſteht auf einem hohen Felſen, zur Rechten neben Zyffen an dem Berg, welcher das Thal von Waldenburg ſondert. Es war vormals mit ſtarken Mauern und Vorwerken verwahret. Nach dem Abgang der Edeln **von Wildenſtein** brachten die **von Eptingen** die Güter ſamt den Gerichten an ſich. Durch das ſtarke Erdbeben Ao. 1356. iſt es ſehr beſchädigt, doch wieder ausgebeſſert worden. Neben dem alten unbewohnten Schloß ſteht ein ſchönes neues. Der dießmalige Beſizer (aber ohne Gerichtsbarkeit) iſt Herr **Wertenmann** von Baſel.

Arxhof. Ein weitläufiger Meyer-Hof nahe bey Wildenſtein. Ehedem lebten Edle **von Arx**. **Großtannen** und **Gutenfels** ſind ebenfalls ſolche Höfe.

Arbotſchweil. Die Lage dieſer Dorfſchaft kömmt auf die Höhe des Gebirgs zwiſchen dem Waldenburger- und Regoltſchweiler-Thal. Hier iſt der Wein ſehr wenig, dagegen die Vieh-Zucht und der Aker-Bau reich. Der Ort iſt nach Bubendorf pfärrig. Ao. 1734. hat man zwo Römiſche Münzen hier gefunden; eine, welche den Kayſer Commodus vorſtellt; die zwote war unkennbar.

Lupſingen. Ein gutes Dorf zu oberſt in dem Oristhal, gegen die Solothurniſchen Grenzen, unter der Pfarre Zyffen. Wein, Korn und Obſt nährt hier, nebſt der Vieh-Zucht, den Bauersmann.

Ramſtein. Dieſes Schloß liegt gegen das Solothurniſche, auf der Höhe des Gebirgs. Es verdiente vor Zeiten, wegen ſeiner Schönheit und Feſtigkeit, den Vorzug vor andern adelichen Schlöſſern dieſer Gegend. Die

Edeln

Edeln von Ramſtein theilten ſich in Freyherren und Edelknechte; ſie waren des Hoch-Stifts Baſel Erb-Kämmerer. Neben Ramſtein, wozu das Dorf Brezweil diente, beſaſſen ſie noch die Herrſchaft Gilgenburg, welche nun unter Solothurn ſtehet. Ramſtein iſt von dem adelichen Haus Ao. 1523. an den Stand Baſel verkauft worden. Dieſer beſtimmte die erkaufte Herrſchaft zu einer Obervogtey; allein Ao. 1658. zog er dieſe kleine Obervogtey ein. Die Gerichte des Dorfs Brezweil wurden dem Schultheiſſen-Amt zu Lieſtal zugeſchlagen; bald nachher iſt auch dieſes aufgehebt worden, ſo daß das Dorf ſeit Ao. 1673. der Vogtey Waldenburg einverleibt iſt. Die Nuznieſſung des Schloſſes und ſeiner Güter iſt Ao. 1737. von dem Stand dem berühmten Ritter Lucas Schaub von Baſel, wegen geleiſteten wichtigen Dienſten, auf Lebenslang übergeben worden.

Brezweil liegt an dem Fuſſe des Bergs, auf welchem Ramſtein ſtehet. Das Gericht dieſes Pfarr-Dorfs beſteht aus 11, das Feld-Gericht aber, oder die Geſcheide aus 6. Männern. Die Vieh-Zucht und der Feld-Bau erhalten die Einwohner. Ao. 1629. raffte die Peſt hier 86. Perſonen hin; es blieben noch 28. verheyrathete Bürger übrig. Auf der Heiden-Burg, einem waldichten Berg, ſiehet man auf deſſen Spize einige runde Gräben. Ehedem ſah man Gemäuer. Die umliegende Gegend iſt gar bergicht; es werden da viele Weyden und Wieſen angelegt. Die beſondern Alp-Höfe ſind in Freißnach, Krummen, Hinter-Eich, Tſchäkling und im Gäiten.

Regolzweil liegt an dem Fuſſe der Waſſer-Falle; ward Ao. 1555. mit der Pfarre Brezweil vereinbart, ſo daß der Kirchen-Dienſt an jedem Ort umwechslungsweiſe gehalten wird. Die Edeln von Regoltſchweil, Oberherren des Orts, bewohnten die nahe Burg Reifenſtein. Das Gericht, zu welchem noch Lauweil gehört, beſteht aus 10. Mann. Die Vieh-Zucht iſt hier in gutem Auf-

nehmen.

nehmen. Die Kirche ſteht auf einer Anhöhe. Die ehemalige dem Heil. Remigius gewenhete Capell ſtuhnde an den Bergen St. Romey. Die St. Romey-Alpen haben von derſelben ihren Namen erhalten.

Die Waſſer-Falle. Dieſen Namen trägt ein hoher, rauher Berg, hart an Regolzweil. Auf deſſen mitternächtigen Seite hält ſich der Schnee gar lange. Seine wilden Tiefen, Höhen und Felſen, gaben vormals den Bären Aufenthalt; ein gewiſſer Bezirk wird noch der Bären-Graben genannt. Zu oberſt auf dem Berg ſtürzt immer Waſſer über die Felſen hinab; dieſe Waſſer vereinigen ſich an dem Fuß des Bergs in einem Bette, flieſſen dann bey der St. Hilarien-Capell vorbey nach Regolzweil, wo ſie durch das von den St. Romey-Alpen herabflieſſende Bächgen verſtärkt werden. Der Bach ergießt ſich zulezt in die Ergelz. Bey kaltem Winter und häufigem Schnee erzeugen ſich auf dem Berg aufgethürmte Eis-Lagen, welche ein Eis-Meer vrſtellen. Unter demſelben quillt in dem Frühjahr das Waſſer ſo lang hervor, bis alles zuſammen geſchmolzen iſt. Bevor die Straſſe über den Hauenſtein ſo bequem eingerichtet worden, wie ſie nunmehr iſt, zog ſich ein gefährlicher, mit Hölzern befeſtigter Fuß-Weg, welchen auch die Laſt-Pferde wandeln konnten, über die Waſſer-Falle. Dermalen wird der Weg nur noch von Land-Leuten genuzt. So beſteht auch noch der geringe Zoll, welchen dieſer Straſſe wegen die Reiſenden zu Regoltſchweil entrichten. Oben auf dem Berg ſind fruchtbare Alpen. Unten gegen das Dorf ſteht die St. Hilarius-Capell. Zu unterſt an der Waſſer-Falle entdekte man Ao. 1746. ein Grab, welches in den harten Felſen-Boden eingehauen, auch inwendig mit einer groben Art blau-glaſierter Ziegel-Steine eingefaßt war; das Gerippe mochte von zwoen Perſonen ſeyn. Es fand ſich ferner ein metallener Ring, ein eiſerner Gürtel und Haften mit etwas Silber ausgeziert, nebſt

vielen

vielen runden durchlöcherten Corallen-Stüken. Dieſe Art von Gräbern gehören mehr in die mittlern, als in die Zeiten der Römer. In dem Bann des Dorfs Regoltſchweil liegen die Alpen Gempis, Marchmatt, Bütſchen und Goris.

Lauweil liegt zwiſchen Regoltſchweil und Ramſtein in der Pfarre Brezweil. Der Feld-Bau und die Vieh-Zucht werfen hier gar vieles ab. Das Dorf iſt mittelmäſſig, ſein Bann aber wegen den vielen an einander hangenden Bergen weitläufig. Auf dieſen Anhöhen befinden ſich die Alpen: Der Lauweiler-Berg, St. Romey, Nieder-Birten, die Vorder- Mittler- und Hinter-Ullmatt, Bogen-Thal, Vogel-Berg.

§. 28. Die Landvogtey Farnsburg.

Dieſe Vogtey iſt die weitläufigſte; ſie grenzet gegen Morgen an das Frik-Thal, gegen Mittag an den Canton Solothurn und die Vogtey Homburg, gegen Abend an die Vogtey Waldenburg und das Amt Lieſtal, und gegen Mitternacht wiederum an das Frik-Thal. Sie ernährt die Einwohner mit Feld-Früchten, Wein und durch die Vieh-Zucht zum Ueberfluß. Sie macht den wichtigſten Theil der alten Land-Grafſchaft des Sißgau aus. Die älteſten Beſizer der Herrſchaft waren die Grafen von Thierſtein; ihr Stamm-Haus lag zwar auſſer der Herrſchaft bey Weitnau im Frik-Thal; das neuere Schloß Thierſtein liegt nunmehr im Canton Solothurn, eine Linie aber bewohnte das Schloß Farnsburg. Dieſe Linie der Grafen von Thierſtein erloſch Ao. 1418. mit Graf Otto. Die Herrſchaft fiel an ſeinen Tochtermann Friederich, Freyherr von Falkenſtein; dieſes Haus brachte die ganze Land-Grafſchaft des Sißgau an ſich. Thomas von Falkenſtein hat bey dem erſten einheimſchen Krieg der Eidgenoſſen den

Gegnern

Gegnern des Stands Zürich vielfältigen Verdruß erwekt, auch zu der berühmten Schlacht bey St. Jacob zu Baſel die Gelegenheit durch ſeinen Ueberfall der Stadt Brugg Ao. 1444. gegeben. Dieſer Thomas verkaufte Ao. 1461. ſeine Herrſchaft Farnsburg an den Stand Baſel, welcher in dem folgenden Jahr von den Unterthanen feyerlich die Huldigung einnahm. Dazumal beſtimmte man die Herrſchaft zu einer auſſern Landvogtey, und das Schloß beſezte man mit 6. mannhaften Knechten.

Die Landvogtey begreift eilf Kirchſpiele und ſieben Dorfſchaften; nemlich

1.) Zu Gelterkinden. Unter dieſem Stab ſtehen: Ormelingen, Teknau, Rikenbach, Hemmiken, Kilchberg, Rünenberg, Zeglingen, Wenßlingen, Diepflingen, mit den Alp-Gütern, ſo in dieſen Bännen liegen. Der Untervogt von Gelterkinden führt den Stab, beſiegelt auch die Obligationen und Kauf-Briefe.

2.) Siſſach. Dieſes hat unter ſich die Dörfer: Bökten, Ittingen, Zunzgen. Der Vogt zu Siſſach beſizt gleiche Rechte, wie der vorgehende.

3.) Meiſprach, Bus, Winterſingen, Nußhof und Harsberg, machen einen Gerichts-Stab aus.

4.) Tenniken, Diekten und Eptingen, machen mit den darin liegenden Alpen den vierten Gerichts-Stab aus.

5.) Arrisſtorf, ſamt Baſel-Ollsberg und Aeugſt.

6.) Rothenflüe.

7.) Oltingen und Anweil.

Ferner hat die Landvogtey 5. Amts-Pflegereyen. Die Pflichten der Amts-Pfleger beſtehen in der Aufſicht über die Waldungen, ſchlagen den Unterthanen das ihnen von der Hohen Obrigkeit bewilligte Bau-Holz mit dem obrigkeitlichen Beil an, beſorgen die Ganten, tragen Aufſicht über die Gebäude, Stege, Wege, Wäſſerungen und Wuhren.

Ueber

Ueber das hat die Beamtung 7. Waffen- und Schieß-Pläze: 1.) Zu Siſſach, 2.) Gelterkinden, 3.) Oltingen, 4.) Aeugſt, 5.) Winterſingen, 6.) Arrisſtorf, Diekten.

Von Farnsburg hat eines der 3. Capitel, in welche die Land-Geiſtlichkeit des Cantons getheilt iſt, ſeinen Namen. Daſſelbe begreift die Pfarren: 1.) Siſſach, 2.) Winterſingen, 3.) Diekten, 4.) Kilchberg, 5.) Bus, 6.) Tenniken, 7.) Arisſtorf, 8.) Gelterkinden, 9. Ormelingen, 10.) Oltingen, und 11.) Rothenflüe.

Die Herrſchaft begreift folgende Oerter:

Farnsburg. Das Berg-Schloß. Ein anſehnliches groſſes Gebäude mit diken Mauern, hohen Thürmen, Höfen, Gräben und Fall-Brüken verſehen. Es erhebet ſich über alle Schlöſſer dieſer Gegend. Der über 200. Schuhe tiefe Sod-Brunne (ein koſtbares Werk der Grafen von Thierſtein) iſt dermalen unbrauchbar. Im Jahr 1619. ſchlug der Bliz in das Zeug-Haus des Schloſſes, und entzündete das Pulver, daß der obere Theil in die Luft floge. Bey der von den Eidgenoſſen Ao. 1444. vergeblich vorgenommenen Belagerung des Schloſſes iſt es ſehr beſchädigt worden. Die Schloß-Capell wird von dem Diacon zu Siſſach bedient.

Der Zielampen. Dieſen Namen trägt eine beſondre Wohnung, welche in dem Hof des Schloſſes Farnsburg ſteht. Die Zielampen waren Edelknechte und Lehenträger der Freyherren von Farnsburg.

Unten an dem Schloß liegt die Schloß-Alp; eine Sennterey. An daſſelbe ſtößt auch eine ſchöne Tannen- und Buch-Waldung.

Gelterkinden. Ein groſſes, ſchönes Pfarr-Dorf an der Land-Straſſe über die Schaafmatt, unterhalb dem Schloß Farnsburg. Die ehemaligen Edeln dieſes Namens bewohnten die nahe gelegene, dermalen zerſtörte Burg. Die Pfarr-Kirche iſt ein artiges Gebäude; der Thurm iſt aus lauter leichten Tufſt-Steinen aufgeführt.

Scheid-Ek.

Scheid-Ek. Dieſe ehemalige Burg, von deren noch einige Ueberbleibſel ſichtbar ſind, ſtuhnde unten an dem Dorf auf dem Scheideker-Berg. Von der Ebene Rünenberg her konnte man der Burg leicht, von Gelterkinden und Teknau aber ſehr ſchwer beykommen. Das adeliche Geſchlecht iſt ſchon längſt ausgeloſcht.

Teknau. Dieſe unter der vorigen Pfarre ſtehende Dorfſchaft liegt oberhalb derſelben, unterhalb Scheid-Ek an der Land-Straſſe gegen die Schaafmatt.

Rikenbach liegt Gelterkinden zur Seite gegen Farnsburg und Winterſingen. Ehedem war dieſe Gegend ſehr rauh, wild, moraſtig, auch mit vielem Ungeziefer angefüllt. Dieſen Nachtheilen abzuhelfen iſt ein obrigkeitlicher Fiſch-Weyer angelegt worden.

Ormelingen. Ein ſchönes, weitläufiges, fruchtbares Pfarr-Dorf, zwiſchen Gelterkinden und Rothenflüe. Im Jahr 1740. iſt die Kirche zu einer eigenen Pfarr-Kirche erweitert, auch dem Pfarrer hier ſeine Wohnung angewieſen worden.

Hemmiken liegt unten an Farnsburg, nahe an dem Frik-Thal. In dem dreyſſigjährigen Krieg wurde dieſer Ort von den ſtreifenden Parteyen hart mitgenommen.

Auf Kāſtelein, in dem Bann dieſes Dorfs, ſtuhnd vor Zeiten die Burg Junkern-Schloß.

Kilchberg. Ein Pfarr-Dorf zwiſchen Rüneberg und Zeglingen. Die Edeln von Kilchberg beſaſſen hier die Gerichtsbarkeit. Der Kirchen-Saz wurde dem Collegiat-Stift zu Rheinfelden vergabet. Sie war ehedem ein Rectorat; allein derſelbe iſt mit päpſtlicher Einwilligung dem Stift einverleibet worden. Hinter dem Dorf, gegen dem Wieſen-Berg, zeigen ſich noch Ueberbleibſel einer zerſtörten Burg.

Unterhalb dem Dorf iſt ein ſehenswürdiger Waſſer-Fall, der Gieſſen. Das Waſſer ſchießt über eine ausgehölte 6. Klafter hohe Felſen-Wand, mit anmuthigem Geräuſch

Geräuſch herab; es bewäſſert das ganze Teknauer-Thal bis nach Gelterkinden. Dieſes Gieſſen-Waſſer nährt eine beträchtliche Menge Forellen von ausnehmendem Geſchmak und Gröſſe. In dem Felſen-Werk des Gieſſens befand ſich eine angenehme von der Natur gebildete Höle; ſie iſt aber durch die Länge der Zeit, auch durch die Erd-Erſchütterungen zerfallen. Das unter dem Gieſſen liegende fruchtbare Wieſenthal iſt reizend-ſchön. Noch vor etlich 20. Jahren verſammelten ſich an den Sonntagen in dieſem anmuthigen Thälgen bey dem erſten Frühling die Knaben und Töchtern der umliegenden Dorfſchaften. Die Knaben ergözten ſich im Ringen und Wettlauffen; die Töchtern durch Reihen und Tänze. Einige Unglüks-Fälle haben dieſe Gewohnheit in Abgang gebracht.

Rüneberg. Eine kleine Dorfſchaft auf einer anmuthigen Ebene nahe bey Kilchberg, wohin ſie kirchgenöſſig iſt. Ehedem war die Matte zu Rüneberg einer der vier Land-Gericht-Pläze der Land-Grafſchaft Siſigäu.

Das Oſtergäu. Ein kleiner Bezirk Lands zwiſchen Rüneberg, Kilchberg und Rümlingen. Ehedem ſtuhnd er unter der Aufſicht eines Meyers. Er iſt mit der Herrſchaft Farnsburg an den Stand Baſel gekommen.

Zeglingen. Ein groſſes volkreiches Dorf. Die Häuſer ſtehen hin und her dem Bach nach, ſo durch daſſelbe fließt, zerſtreuet. Ehedem zog ſich die Land-Straſſe über den Homburger-Hauenſtein durch dieſen Ort; er war damals von vielen Huf-Schmieden bewohnt. Auf einem erhöheten Feld gegen Kilchberg ſtuhnd vor Zeiten eine Wohnung, die elende Herberg genannt. Man findet da herum viel altes Gemäuer. Das Dorf iſt gen Kilchberg pfarrgenöſſig.

Wieſen. Eine kleine Dorfſchaft gegen den Canton Solothurn, über welche die Ober-Herrſchaft dem Stand Baſel zu ſeinem Amt Farnsburg zuſteht.

Wenslingen liegt oberhalb Teknau gegen Oltingen auf einer Anhöhe, wohin es kirchgenöſſig iſt. Die Einwohner ſind zu Arau für ſich und ihr eigen Gut, welches nicht um den Lohn geführt wird, zollfrey; kraft einer alten Verkommnis. Für den Genuß dieſer Freyheit tragen ſie der Stadt Arau jährlich etwas weniges an Früchten ab. - - Zwiſchen Wenslingen und Teknau ſollen ſich in den Bergen verſchiedene Hölen befinden, welche ſich von einem Thal zu dem andern erſtreken.

Oedenburg. Dieſe Burg, ſchon ſeit dem 14ten Jahrhundert unbewohnt, ſtuhnd zu aufferſt an dem Dorf-Bann von Wenslingen, gegen dem Thal, ſo ſich von Teknau heraufzieht, dem zerfallenen Schloß Scheid-Ek vorüber. Die Muthmaſſung iſt: Es ſey darum zerſtört worden, weil deſſen Eigenthümer die Buſchklepferey getrieben.

Diepflingen. Dieſes nach Siſſach pfarrgenöſſige Dorf liegt an der Land-Straſſe über den niedern Hauenſtein. Der Bach, welcher von dieſem Berg das Bukter- und Rümlinger-Thal durchfließt, ergießt ſich durch das Dorf. Ehedem war es eine Zollſtätte des Sißgau. Gegen Witiſpurg, in dem Bann des Dorfs, iſt eine Stein-Grube, in welcher vor Zeiten ſehr groſſe Mülle-Steine gehauen worden.

Siſſach. Von dieſem Fleken, welcher in derjenigen Ebene liegt, wo das Gelterkinder- und Zunzger-Thal ſich öffnet, hatte die alte Land-Grafſchaft Sißgau ihren Namen. Die Edeln von Eptingen beſaſſen lehensweiſe von dem Haus Oeſterreich etliche 100. Jahre hindurch die Gerichtsbarkeit über dieſelbe. Zur Seite fließt die Ergelz vorbey. Das Dorf-Gericht dieſes Orts iſt mit 14. Männern beſezt. Auf Glümplins-Bühel war eine der vier Land-Gerichts-Stätte der Land-Grafſchaft. Auf dem Kirch-Hof bey der Pfarr-Kirche hat man in einigen Gräbern Spize von Gothiſchen Spieſſen gefunden, welche zween Schuh lang waren.

In dem Bann des Flekens liegt die Alp, der Letten. Oben an derſelben iſt die Siſſacher-Flüe, wo eine Hochwacht iſt. An dieſem Berg hat man Römiſche Münzen, auch vor wenigen Jahren ein kleines Pferd von Metall, deſſen Höhe etliche Zoll betrug, hervorgegraben.

Biſchofſtein. Dieſe zerſtörte Burg, welche vermuthlich von den Baſelſchen Biſchöfen iſt angelegt worden, ſtuhnd nicht weit von Siſſach, gegen der Flue hinüber. Die Edeln von Eptingen und Ze Rhin haben ſie nacheinander als Lehen von dem Biſtum beſeſſen.

Bökten oder Bekten. Die Herrſchaft über dieſes nach Siſſach kirchgenöſſige Dorf ſtuhnd ehedem den Edeln von Offenburg, nach ihnen aber den Truchſäſſen von Rheinfelden zu; dieſe leztern verkauften es dem Stand Baſel.

Itingen liegt zwiſchen Lauſen und Siſſach. Es hatte ehedem eigene Edelleute; ſie trugen den Zunamen Geiß-Riemen. In der Waldung Wolfs-Graben iſt die Höle das Heiden-Loch genannt; eine ehedem im Gang geweſene Erzt-Grube.

Zunzgen liegt an der Mündung des Diekter-Thals, zur Seite von Siſſach. Die Herzoge von Oeſterreich gaben dieſen Ort den Edeln von Frik und denen von Eptingen zu Lehen; leztere verkauften es der Stadt.

Meiſprach liegt unterhalb Buus gegen Magten an dem Fuſſe des Sonnenbergs, gegen das Frik-Thal; ſeit Ao. 1535. der Pfarre Buus einverleibet. Es hat ſehr guten Weinwachs und Feldbau. Das Gericht dieſes Stabs beſteht aus 12. Richtern.

Buus. Dieſes groſſe wolbevölkerte Pfarr-Dorf liegt unter dem Schloß Farnsburg gegen das Frik-Thal. Vor Zeiten war es von adelichen Häuſern bewohnt; welche aber keine Gerichtsbarkeit ausüben konnten, ungeachtet ſie in dem Dorf eigenthümliche Güter beſaſſen. Der Ort war immer mit der Herrſchaft Farnsburg vereiniget. Die Gemeinde iſt noch dermalen ſchuldig, alles Brenn-

Holz in das Schloß Farnsburg für ein weniges an Geld, Brod und Wein, zu fronen. Der von dem Stand erwählte Prediger wird dem Commenthur von Beuken vorgeſtellt, weil die Commenthurey ehedem den hieſigen Kirchen-Saz beſaß.

Winterſingen. Dieſes Pfarr-Dorf, welches an den Grenzen des Frik-Thals gegen Magden, in einem Thal zwiſchen hohen Bergen, liegt, mag ehedem, als die Waldungen gröſſer waren, ein finſtrer und wintriger Ort geweſen ſeyn; und daher ſeinen Namen erhalten haben. Als Baſel den Beſiz der Herrſchaft an ſich brachte, beſtuhnd das Dörfgen blos aus 7. Stroh-Hütten; dermal iſt es ein groſſes wolgebauetes Dorf von mehr als 100. Haushaltungen, in welchem ein gar guter Wein-Wachs, fruchtbare Felder, und einträgliche Vieh-Zucht angelegt iſt. Die Bewilligung, Matten-Einſchläge zu machen, trägt zu ſeinem Aufnehmen ſehr vieles bey. Die Pfarr-Kirche ſteht auf einer Anhöhe zu oberſt im Dorf. Bey dem Felde, nächſt dem Schüzen-Haus, werden mit dem Pflüge viele rothe Ziegel-Stüke, welche ein Römiſches Alter haben, bisweilen auch Münzen von dieſen Welt-Bezwingern, hervorgebracht. Dieſes Dorf hat im Jahr 1748. durch einen Wolken-Bruch groſſe Waſſers-Noth ausgeſtanden.

Jglingen. Dieſes ehemalige kleine Kloſter liegt zwar auf Oeſterreichiſchem Boden, doch in dem Bann des Dorfs Winterſingen. Nunmehr iſt aus dem eingezogenen Kloſter ein Meyer-Hof des Gottshauſes Olsberg entſtanden.

Nußhof liegt an den Grenzen gegen Hersberg. Es war vor Zeiten eine kleine, mit Nuß-Bäumen angefüllte Waldung. Nunmehr iſt es ein nach Winterſingen pfarrgenöſſiges Dörfgen, deſſen Einwohner ſich reichlich von dem Feld-Bau und der Vieh-Zucht enthalten.

Hersberg iſt eine kleine Dorfſchaft gegen das Frikthal.

Tenniken. Dieſes angenehme Pfarr-Dorf liegt in dem Thal zwiſchen Diekten und Zunzgen. Hart daneben fließt ein Bach herab, der den Matten zuträglich iſt. Die niedern Gerichte dienten ehedem zu der Burg Eſchenz.

Diekten. Dieſes Pfarr-Dorf theilt ſich in Nieder-Mittel- und Ober-Diekten ab; denn die Häuſer ſtehen dem Bach nach zerſtreuet, faſt eine halbe Stunde in die Länge. Auch dieſes Dorf ſtuhnd unter der Burg Eſchenz. Der Stand Baſel brachte Ao. 1482. die Herrſchaft deſſelben an ſich. Das Gericht dieſer Orte beſteht aus dreyzehn Mann.

Eſchenz. Dieſe Burg ſtuhnd an dem Fuß des Bergs, auf welchem die Diekter-Kirche liegt, hart an der Land-Straſſe. Die Herrſchaft fiele nach der Erloſchung der Edeln von Eſchenz an die von Witenheim; nach ihnen waren die von Hallweil und Hertenſtein derſelben Beſitzer. Von dieſen wurde ſie Ao. 1520. an den Stand verkauft.

Dietisberg iſt eine ſchöne Alp mit einem angenehmen groſſen Wohn-Haus. Vor wenigen Jahren fande man hier die Ueberbleibſel von einem runden Thurm; desgleichen verſchiedene Römiſche Ziegel-Bruch-Stüke. Auf einem derſelben waren mit einer Form die Buchſtaben erhaben eingedrukt: Leg. VII.

Renken. Auf dieſem Berg, nahe bey Diekten, ſiehet man noch ſtarke Mauern, auch die Ueberbleibſel von Gräben des groſſen Berg-Schloſſes Haſelburg; nunmehr heißt man daſſelbe Renken-Schloß. Vermuthlich iſt es von den Edeln von Eptingen erbauet worden.

Witwald. Dieſes Schloß ſtuhnd jenſeits des Thals, Haſelburg vorüber. Der ganze Berg, auf welchem dieſe Schlöſſer geſtanden, hat viele Riſſe und Hölungen. Man bemerket Spuren gewaltſamer Erd-Erſchütterungen. In dem verfloſſenen Jahrhundert ſind gewaltige Stüker Erde und Felſen mit heftigem Gepraſſel in die Tiefe hinabge-

ſtürzt. Auch ſind hier herum Römiſche Münzen gefunden worden.

Eptingen. Das anmuthige und fruchtbare Eptinger-Thal zieht ſich von der Höhe der Berge, zwiſchen den Herrſchaften Waldenburg und Homburg, bis nach Siſſach herab. In demſelben liegen die Dörfer Eptingen, Diekten, Tenniken, Zunzgen. Seinen Namen gaben ihm die Edeln von Eptingen, als Herren deſſelben. Die Berg-Schlöſſer Eſchenz, Witenheim und Reuken, ſtuhnden in eben dieſem Thal. Eptingen wird auch öfter Rauh- oder Wild-Eptingen genannt, weil es an dem Fuß rauher und wilder Berge liegt. Nunmehr iſt es ein Ort, der ſeine Einwohner durch den Feld-Bau und die Vieh-Zucht wol ernährt. Er liegt zwar in dem Sprengel der Pfarre Diekten, hat aber ſeine eigene Kirche; in derſelben wird wocheutlich zum zweyten mal von dem Pfarrer von Diekten der Gottesdienſt verrichtet. Nahe bey dem Dorf liegen verſchiedene mit ſchönen Häuſern gezierte Alp- und Senn-Höfe.

Ariſtorf. Ein groſſes weitläufiges Pfarr-Dorf, oberhalb Aeugſt und Gibenach, an den Grenzen der Herrſchaft Rheinfelden. Es beſteht aus Ober- Mittel- und Nieder-Ariſtorf. Die Edeln von Bärenfels brachten die Gerichte über dieſe Dörfer an ſich; ſie verkauften aber ihre Rechte Ao. 1532. an den Stand. Ao. 1607. hat hier ein Bauer, da er ſeinen Keller tiefer graben wollte, einen Topf gefunden, der mit ſilbernen Münzen ganz angefüllt war; ihr Werth betrug etliche hundert Gulden. Es waren alles Stüke einer alten biſchöflichen Münze, Mönchs-Kopf genannt. Als Ao. 1633. einige Kayſerliche und Spaniſche Kriegs-Völker aus Muthwillen in dieſe Gegend ſtreifeten, wurden ſie von den umliegenden Bauern mit Schaden zurükgetrieben. Das hieſige Dorf-Gericht iſt mit 14. Männern beſezt. In dem Obern Dorf, zum Heil. Creuz genannt, ſind 3. groſſe Fiſch-Weyer.

Olsberg, Baſel-Olsberg. Dieſes kleine Dörfgen liegt nicht fern von dem Kloſtr Olsberg an dem Violen-Bach, gegen das Frik-Thal. Seine Einwohner ſind gen Ariſtorf kirchgenöſſig. Das gröſſere Olsberg liegt ſchon in dem Frik-Thal.

Aeugſt. Eine Meile von Baſel gegen Morgen liegen zwey kleine Dörfer, welche auf dem Schutt der ehemals ſo wichtigen Römiſchen Pflanzſtadt *Auguſta Rauracorum* angeleget ſind. Eines derſelben wird Kayſer-Aeugſt, weil es auf dem Oeſterreichſchen Grund liegt; das zweyte aber Baſel-Aeugſt genannt. Dieſes ſteht in dem Gebiet der Stadt; es führt auch den Zunamen Aeugſt an der Brük, weil es an die Brüke über die Ergelz ſtößt. Noch vor der Römer Herrſchaft mag dieſer Ort bewohnt, ja der Haupt-Ort der Rauracher geweſen ſeyn. Dieſe Völkerſchaft vereinbarte ſich in 23000. Perſonen mit den Helvetiern bey dem unglüklichen Auszug, welchen ſie zu Cäſars Zeiten in Gallien thun wollten. Ich würde gar zu weitläufig werden, wenn ich von den von Zeit zu Zeit gemachten Römiſchen Entdekungen an dieſem Ort, von den Tempeln, Theatern, Münzſtätten, Münzen, Stein-Schriften, Gözen-Bildern, Waſſerleitungen, - - - Nachricht ertheilen wollte. Ich will nur zwoer Inſcriptionen gedenken. Die erſte iſt zwar weit von Aeugſt, zu Gajeta im Königreich Neapolis gefunden worden; ſie thut aber dieſer Römiſchen Pflanzſtadt und ihrer Stifter Meldung. Sie lautet ſo:

L. MUNATIUS L. F. L. N. PRON.
PLANCUS CON. CENS. IMP. ITER. VII.
VIR. EPUL. TRIUMPH. EX RÆTEIS
ÆDEM SATURNI
FECIT DE MANUBIIS AGROS DIVISIT
IN ITALIA
BENEVENTI IN GALLIA COLONIAS
DEDUXIT.
LUGDUNUM ET *RAURICAM*.

Die zweyte lautet alſo:

D. M.
LABERIÆ TRENE
V. A. XI. DIEBUS XXVII.
VETURIUS HELIX ET LABERIA
SYNTICHE FILIÆ PIENTISSIMÆ
FECERUNT.

Wer ein mehrers von dieſer in dem 5ten Jahrhundert durch die Hunnen zerſtörten *Auguſta Rauracorum* zu wiſſen verlangt, dem wird das 23ſte Stük von Herrn Brukners Merkwürdigkeiten der Landſchaft Baſel ſattſames Vergnügen leiſten. Die Einwohner des Dorfs Aeugſt beſuchen die Pfarr-Kirche zu Ariſtorf.

Rothenflue. Ein weitläufiges Pfarr-Dorf, welches oberhalb Ormalingen liegt, und an das Frik-Thal ſtößt. Seinen Namen hat es von der nahen rothen Flue, oder Felſen. Es war ehedem in zwey Dörfer getheilt. Das obere wurde mehr und mehr geäufnet, da das untere hingegen abgieng. Die Herzogen von Tek beſaſſen hier die Hof-Rechte; den Grafen von Thierſtein aber ſtuhnden die Vogtey-Rechte zu. Dieſe Rechte waren durch einander vermiſcht. Sie kamen hernach theils an die Mönchen von Mönchenſtein, genannt Leuenburg, theils an die Edeln von Frydingen und Irmy; die erſtern brachten endlich alles zuſammen, verkauften ſie aber Ao. 1545. an Baſel.

Nahe bey dem Dorf iſt die Erfen-Matt, wo ehedem das Land-Gericht der Land-Grafſchaft Sißgäu gehalten worden. Bey einem nahe ſtehenden Birn-Baum ſtieſſen die Grenzen folgender Herrſchaften zuſammen: 1.) Der Burg-Grafen von Rheinfelden, 2.) der Grafen von Homburg, oder derſelben Erben der Grafen von Habsburg, 3.) der Grafen von Thierſtein, als Land-Grafen des Sißgäu. Dieſes Dorf hat ſein eigen Gericht.

Oltingen.

Oltingen. Ein anſehnliches Pfarr-Dorf, an dem Fuß desjenigen Theils des groſſen Jura, ſo Schaafmatt genennt wird. Das Gericht beſteht aus eilf Männern. Da das Dorf an den Grenzen gegen das Frik-Thal liegt, ſo herrſcht unter den Einwohnern dieſes und anderer Grenz-Dörfer folgende Uebung: Sie umgehen ſämtlich, junge und alte, auf das Auffahrts-Feſt ihren Dorf-Bann und die Landes-Grenzen; der Greis weiſet ſeinem Enkel alle Mark-Steine. Hierdurch erlangt jeder die an den Grenzen, beſonders gegen einen Mächtigern, ſo nöthige Kenntniß zu Verhütung vieler Streitigkeiten. In Kriegs-Zeiten hat dieß Dorf öfter ſtark gelitten. Auf der Geiß-flue, oberhalb der Schaafmatt, ſteht eine Hochwacht. In dem Bann des Dorfs liegen annoch zween groſſe Alp-Höfe, der Rumobel und der Hof genannt; lezterer befindt ſich zuoberſt auf der

Schaafmatt. Dieß iſt ein Theil des groſſen Jura; ſein Fuß zieht ſich bis auf Oltingen hinab. Ueber dieſen Berg iſt ſchon ſeit den älteſten Zeiten eine Straſſe auf Arau angelegt. In den alten Inſtrumenten heißt er die Schachmatt; er war von Edeln dieſes Namens bewohnt. Die Schaaf-Herden, welche vormals hier weydeten, gaben dem Berg den Namen. So verwildert er ehedem ausſah, ſo ein annuthiges und einträgliches Matten-Geländ iſt er nunmehr. Er iſt ſo grasreich, daß das Futer zum theil geſammelt wird, zum theil aber geht das groſſe Horn-Vieh dahin zur Weyde.

Anweil. Dieſes auf einer Anhöhe liegende Dorf grenzt an das Solothurniſche und an das Frik-Thal. Ehedem waren die Güter in den vordern und hintern Hof abgetheilt. Es hatte ſeine eigenen Edelleute, die muthmaßlich mit den Freyherren von Andweil, welche in dem obern Thurgäu, in der Nähe von Biſchofzell, ihre Stamm-Häuſer hatten, wenige Verbindung gehabt haben. Die Einwohner ſind nach Oltingen kirchgenöſſig.

§. 29. Die Obervogtey Homburg.

Dieſes Amt iſt gegen Morgen, Abend und Mitternacht von dem Amt Farnsburg umgeben; gegen Mittag grenzet es an das Solothurniſche Amt Gösgen. Vor Zeiten machte daſſelbe die Herrſchaft Homburg aus. Das Gräfliche Stamm-Haus ſtuhnd über Wagenſtetten im Frik-Thal auf einem Berge. Es iſt aber ſchon längſten zerfallen. Die Grafen von Homburg waren Schirm-Vögte des Hoch-Stifts Baſel; ſie erbaueten das an dem Untern Hauenſtein ſtehende Schloß Homburg, zu einer Zeit, da ihr ächtes Stammhaus in dem Frikthal noch wohnbar war; ſie nannten es die neue Homburg. Die umliegende Gegend iſt jederzeit des Gräflichen Hauſes Eigenthum geweſen; ſie trugen ſie von dem H. Röm. Reich zu Lehen. Ao. 1304., da die Linie der Grafen der neuen Homburg mit Graf Hermann erloſchte, fiel ihre Grafſchaft durch Heyrath an das Gräfliche Haus von Toggenburg. Da aber dieſe Herrſchaften den Grafen allzuentfernt waren, verkaufte Friederich von Toggenburg, ſamt ſeiner Gemahlin Ita von Homburg, dieſelbe Ao. 1305. dem Biſtum Baſel. Die Biſchöfe verpfändeten das Amt Ao. 1373. mit Vorbehalt der Wiederlöſung an Herzog Leopold von Oeſterreich. Sie löſeten es zwar wiederum; allein wegen der damals auf dem Biſtum liegenden Schulden-Laſt ſahen ſie ſich genöthigt, das ganze Amt der Stadt Baſel Ao. 1400. zu verkaufen. Die Stadt nahm von demſelben mit groſſer Feyerlichkeit Beſiz. Seit Ao. 1691. wird dieſe Obervogtey, je zu acht Jahren um, von einem Bürger von Baſel, der weder ein Glied des Kleinen, noch des Groſſen Raths iſt, gleichwie Mönchenſtein verwaltet. - - - Das Gericht beſteht aus dem Untervogt, der den Stab führt, und achtzehn Richtern, welche aus den Dorf-

ſchaften des Amts gezogen werden. Jedes Jahr in dem May wird das Gericht durch den Obervogt eingeführt; da dann von ihm die abgegangenen Richter ergänzt werden.

Die Obervogtey begreift folgende Oerter:

Homburg. Das Schloß liegt an dem Untern Hauenſtein. Als die Stadt daſſelbe Ao. 1400. erkaufte, hatte es nur einen kleinen Vorhof mit einer Leze, oder hölzernen Gang, welcher demſelben zur Beſchüzung diente; ſie ließ es aber Ao. 1426. nach damaliger Art von Feſtungen gegen Läufelfingen mit einem Graben und einer Fall-Brüke verwahren. In der Folge iſt auch derjenige groſſe Vorhof angelegt worden, ſo gegen Bukten ſieht; in demſelben befinden ſich die Stallungen und Korn-Boden. Die Wohnung in dem Schloß ſelbſt iſt nicht ſehr geraumig, aber angenehm. Obgleich die Lage des Schloſſes ſehr hoch iſt, läuft doch ein Brunn bis in die Küche. Zu dem Schloß dienet auch eine Alp, nebſt andern Gütern. Vor Zeiten beſtuhnd die ganze Vieh-Zucht dieſer Gegend in Geiſſen, wegen den hohen Bergen und gähen Anhöhen; nunmehr, da das Land beſſer angebauet iſt, erſezet das weit nüzlichere Rind-Vieh deren Plaz. Durch den Homburger-Bach werden die meiſten Matten des Thals gewäſſert.

Läufelfingen. Dieſes Pfarr-Dorf liegt an dem Fuß des Kleinern Hauenſteins. Seine Einwohner ſind zahlreich; der Feld-Bau gut, obgleich mühſam, weil die Frucht-Felder auf verſchiedenen Anhöhen liegen. Wegen den weiten Weyden ſind die Herden von allen Arten Vieh ſehr zahlreich. Das Schloß iſt in die Kirche dieſes Orts eingepfarrt.

Reiſen, Ramſen, Mauer, ſind Alp-Höfe in dem Bezirk dieſer Pfarre.

Bukten. Ehedem ein Fleken, dermal ein nach Rümlingen kirchgenöſſiges Dorf an der Land-Straſſe. Obgleich

gleich ſein Aker=Bau wegen der Anhöhe und Felſen ſehr mühſam iſt, ſo wächßt doch hier faſt die beſte Frucht in dem Canton. Die Vieh=Zucht erſezt den Mangel des Weinſtoks.

Känerkinden liegt auf der Höhe zwiſchen dem Buktemer= und Diekten=Thal. Aker=Bau und Vieh=Zucht ernähren hier die Einwohner. Auf dem Feld gegen Witiſperg iſt ein Plaz von weiter und angenehmer Ausſicht. Man überſieht allda die Schlöſſer Farnsburg, Waldenburg, Ramſtein und Homburg.

Rümlingen. Ein Pfarr=Dorf, deſſen weitläufiger Kirch=Sprengel die Dörfer Bukten, Känerkinden, Häfelſingen, Witiſpurg und Mättenberg begreift. Die Edeln ze Rhein und von Frik beſaſſen hier vor Zeiten die niedern Gerichte.

Mättenberg. Dieſen Namen tragen einige Häuſer auf einer Anhöhe oberhalb Rümlingen gegen Häfelſingen.

Häfelſingen liegt in einem Thal, welches ſich von der Kirche zu Rümlingen hinaufzieht. In dem 30. jährigen Krieg wagten es einige Kriegs=Völker von der Armee des Herzogs von Feria und des General Altringers in dieſe Gegenden zu ſtreifen, auch das Dorf zu plündern; die Bauern aber, nachdem ſie einige Spanier erlegt, ſchaften ſich bald von dieſen Gäſten Ruhe.

Maperach. Ein Alp=Gut, welches höher hinauf gegen den Wieſen=Berg geht. Es gehört dem Zäſiſchen Hauſe zu Baſel.

Der Wieſen=Berg iſt einer der höchſten Berge in dem Canton, und hat eine Hochwacht. Sein ganzer Umfang ſteht unter der Oberherrlichkeit des Stands, weil die Marchen der alten Land=Grafſchaft Sißgäu das Dorf Wieſen in ſich ſchlieſſen.

Witisburg ſteht unter der Pfarre Rümlingen. Die Ebene des Orts iſt zum Kornbau und zur Viehzucht gar einträglich. Im vorigen Jahrhundert machte man einen

Verſuch

Verſuch mit Pflanzung des Tabaks; er wurde aber gelb, noch ehe er zur Zeitigung kam. Das Schloß Weitenwald oder Weitenheim, der Wohn-Siz der Edeln dieſes Namens, lag in dem Diekter-Thal.

Sommerau. Eine kleine Alp, liegt auf der andern Seite des Thals gegen Diepflingen.

Thürnen. Der Bann dieſes Dorfs hängt nur an einer Eke mit dem Witisburger-Bann zuſammen. Es ſtößt an die Land-Straſſe, in einer an Wein und Korn fruchtbaren Gegend.

Die Land-Straſſe, welche durch das Homburger-Amt durch Thürnen, Rümlingen, Bukten und Laufelſingen, über den Niedern Hauenſtein geht, führt nach Lucern und Italien; ſie wird überaus viel gebraucht. Die alte Land-Straſſe zog ſich faſt aller Orten durch das Bett der Bäche, welche das Thal hinabflieſſen; folglich in vielen Vertiefungen, da das Gewäſſer täglich noch tiefer fraß. Man legte an vielen Orten ſo genannte Brütſchen oder Brüken in das Waſſer, auch da wo das Erdreich ſumpficht war. Dieſes trug zwar zur Bequemlichkeit der Laſt-Fuhren etwas bey; wenn aber die anlaufenden Waſſer einige dieſer Brüken wegſchwemmten, (ein Zufall, der bald jedes Jahr geſchah,) dieſe Hölzer auch durch die ſchweren Läſte in wenigen Jahren abgenuzt waren; ſo ſah man ſich genöthigt, mit ſchweren Unkoſten immer an dieſer Straſſe zu arbeiten; ja öfter waren die Fuhren gezwungen, liegen zu bleiben. Schon Ao. 1568. erhöhete man die bodenloſe Straſſe an dem Hauenſtein mit nicht geringen Koſten. Aber auch dieſes war nicht zulänglich. Man bequemte ſich alſo, eine ganz neue Straſſe anzulegen, welche nicht mehr durch die Bäche, ſondern auf Anhöhen bis jenſeits des Hauenſteins gehet. Nunmehr können zween Laſt-Wägen einander aller Orten ausweichen. Da ſie auch mit groſſen Steinen bepflaſtert, und mit grobem Sand überführt iſt,

ſo iſt ſie dauerhaft, auch für Menſchen und Vieh bequem. (*)

§. 30. **Der Stand Baſel hat mit den XI. andern Cantons der Eidgenoßſchaft, über die nunmehr beſchriebene eigenthümliche Landſchaft aus, annoch Gemeinſchaft an den vier Italiäniſchen Herrſchaften: Lauis, Luggarus, Meindris und Meinthal.**

(*) Dieſe genaue Beſchreibung des Cantons Baſel iſt gleichſam ein Auszug des obgedachten vortreflichen Werks Herrn Regiſtrator Brukners. Man kann ſich auf daſſelbe, als auf das richtigſte und zuverläſſigſte verlaſſen. Ich habe deſſen Haupt-Inhalt durch dieſe Beſchreibung gemeinnüziger zu machen getrachtet, weil ein ſo koſtbares Werk ſich in den wenigſten Händen meiner Leſer befinden wird.

Inhalt
der Erd-Beſchreibung
des Cantons
Freyburg.

§. 1. Land-Charte von dem Canton.
§. 2. Seine Grenzen und Gröſſe.
§. 3. Fruchtbarkeit.
§. 4. Flüſſe: 1.) Die Sanen, 2.) die Senſe, 3.) die Broye oder Brü.
§. 5. Städte, Anzahl der Einwohner.
§. 6. Miliz.
§. 7. Handelſchaft.
§. 8. Religions- und Kirchen-Zuſtand. Von den Schikſalen des Biſtums Lauſanne.
§. 9. Wapen.
§. 10. Münzen.
§. 11. Sprache.
§. 12. Eintheilung des Cantons in die Alte Landſchaft und die Landvogteyen.
§. 13. Beſchreibung der Haupt-Stadt Freyburg.
§. 14. Beſondere Geſchichte der Stadt, bevor ſie in den Eidgenöſſiſchen Bund aufgenommen worden.
§. 15. Regiments-Verfaſſung. Gerichts-Stühle. Zünfte. --
§. 16. Die Dorfſchaften der Alten Landſchaft. Beſchreibung des Bads zu Bonn.
§. 17. Die Einſiedeley bey Freyburg.
§. 18. Die Abbtey Alten-Ryff.
§. 19. Die Landvogtey Illingen.
§. 20. Die Landvogtey Plaſeyen.
§. 21. Die Landvogtey Jaun, oder Bellegarde.
§. 22. Die Landvogtey Montenach.
§. 23. Die Landvogtey St. Aubin.
§. 24. Die Landvogtey Stäffis.
§. 25. Die Landvogtey Font und Wuiſſens.
§. 26. Die Landvogtey Cheire.
§. 27. Die Landvogtey Surpierre.
§. 28. Die Landvogtey Romont. Herrſchaften in dieſer Landvogtey.
§. 29. Die Landvogtey Pont, oder Favernach.
§. 30. Die Landvogtey Wippingen, oder Wuipens.
§. 31. Die Landvogtey Thälbach, oder Vauruz.
§. 32. Die Landvogtey Rue.
§. 33. Die Lanvogtey Bull.
§. 34. Die Landvogtey Corbieres. Das Carthäuſer-Kloſter Val Sainte.
§. 35. Die Landvogtey Gryers. Carthaus Gottes-Theil, la Part-Dieu.
§. 36. Die Landvogtey Châtel St. Denis.

§. 37.

§. 37. Die Landvogtey Attalens.
§. 38. Vogteyen, welche dem Stand Freyburg mit andern Ständen gemeinſam zuſtehen.
§. 39. Von der ehemaligen Landſchaft Nüchtland.

Der Stand und Canton Freyburg.

§. 1.

Von dem Canton Freyburg, dem X. in der Ordnung Löbl. Eidgenoßſchaft, iſt Ao. 1668. eine Abſchilderung durch Franz Peter von der Weyd in einer Land-Charte bekannt gemacht worden; ſie hat ſich aber ziemlich ſelten gemacht. Man kann ſich, bis eine beſſere das Licht erbliket, mit der groſſen Scheuchzerſchen und Geigerſchen Charte von der ganzen Eidgenoßſchaft, desgleichen mit der von dem Canton Bärn, behelfen.

§. 2. Der Canton Freyburg iſt faſt auf allen Seiten mit dem Canton Bärn, und beſonders mit deſſen Landvogteyen Laupen, Sanen, Vevay, Moudon, Yverdon, Wiflisburg, umzingelt. Gegen Mitternacht grenzt er an die Bärn und Freyburg gemeinſame Landvogtey Murten; gegen Morgen an die Landvogtey Schwarzenburg; gegen Abend an einen Theil des Neuenburger-Sees; von Mittag gegen Mitternacht dehnet ſich derſelbe auf 12., von Abend gegen Morgen auf 8. Stunden aus.

§. 3. Die Fruchtbarkeit des Landes ernährt aller Orten ſeine Bewohner reichlich. Der Theil gegen Morgen und Mittag iſt bergicht. Hier beſchäftigt man ſich vornemlich mit der Vieh-Zucht. Die Käſe, welche in der Landvogtey Gryers zubereitet werden, verdienen den Vorzug vor allen Schweizer-Käſen. Man verkauft ſie in groſſer Menge, auch um groſſes Geld in Frankreich, Italien, und in entferntere Länder. Die Vieh-Weyden ſchaffen einer

überaus

überaus groſſen Menge Vieh die reichſte Sömmerung; das Mattland aber in den Ebenen und Thälern iſt hinlänglich, das einheimſche Vieh den Winter hindurch zu unterhalten. Der Theil des Cantons gegen Abend und Mitternacht iſt weit ebener. Die Alpen und die Vieh-Zucht nehmen hier ab; der Aker-Bau und beſonders die Baum-Früchte ſind hingegen gemeiner. Der Aker-Bau iſt zwar nicht ſo reich, daß ſich die ſämtlichen Einwohner mit der Ausbeute der Felder ſättigen könnten; ſie bedörfen von auſſenher, vornemlich aus Hoch-Burgund, ſtarke Zufuhr. An einigen Orten, füraus gegen den Neuenburger-See, wird Wein gepflanzt; aber auch dieſer iſt nicht hinlänglich. Die Neuenburger- Reif- la Cote- und andere ausländiſche Weine erſezen den Mangel.

§. 4. Die den Canton durchflieſſende Flüſſe ſind:

1.) Die Sanen. Dieſer Fluß bewäſſert ihn von Mittag gegen Mitternacht, und zieht ſich bey der Haupt-Stadt vorbey. Da er aber ſeinen Urſprung in dem Canton Bärn erhält, ſo verweiſe ich den Leſer auf dasjenige, was von dieſem Fluß ſchon bey dem Canton Bärn §. 6. Bl. 533. iſt angeführt worden. Ich gedenke hier nur der Oerter, neben denen die Sanen in dem Canton Freyburg vorbeyfließt: Montbouan, Grand-Villers, Gryers, la Tour, Prok, Boll, Korbers, St. Sylveſter, Wippingen, Spins, Mertenlach, Alten-Ryf, Freyburg, Tydingen, Vivens und Boſſingen.

2.) Die Senſe. Dieſer Fluß hat eine zweyfache Quelle; die eine nahe bey den Grenzen des Cantons gegen die Herrſchaft Schwarzenburg; die zwote auf den Grenzen dieſer Herrſchaft gegen die Landſchaft Bärn, auf den Gebirgen Neunenflüe, Ochſenflüe, Merenflüe, Geißhalb, Rigishalb. - - Er iſt nicht aller Orten ſchiffbar, und bewäſſert nur die Grenzen

des Cantons, aber in einer Länge von 6. bis 7. Stunden. Diejenige Quelle, ſo mehr gegen Abend liegt, bewäſſert folgende Oerter: St. Blaſey, Auf der Egg, Brunis-Ried, Wengliswyl, Heimberg, Schwendi, Melis-Ried, die Schlöſſer Schwarzenburg und Grasburg, Albligen; unter dieſem lezten Ort vereinbaren ſich beyde Quellen mit einander. Tiefer liegen die Oerter Senſe, Neſſlen, Laupen; unter dieſem Städtgen nihmt die Senſe die Sanen auf, ergießt ſich aber hernach in die Aar. Der Fluß wird durch die Schwarz, den Sali-Bach, den Biberzen-Bach, den Taffernen-Bach, - - vergröſſert.

3.) Die Broye, *la Broje*, *Brolium*, teutſch: Brü. Dieſer Fluß erhält ſeinen Urſprung in dieſem Canton in dem Amt *Châtel St. Denis*; er durchflieſſet das Amt Rüe, tritt dann aber in das Amt Milden, da er bald das Freyburgiſche, bald das Bärnerſche bewäſſert. Unweit Wiſlisburg ergießt er ſich in den Murter-See. Auf deſſen andern Seite kömmt der Fluß unter ſeinem erſtern Namen wieder bey Sugy hervor; nach einem Lauf von 2. Stunden, da er den Niſtelbacher-Berg umfließt, ergießt er ſich bey dem Gaſt-Haus *la Sauge* in den Neuenburger-See. Bevor er in den Murter-See eintritt, empfängt er das Flüßgen *Seriolaz*, bey Peterlingen die *Larbogne*, und hernach das Waſſer *Glana*.

Von beträchtlichen Seen befindet ſich keiner in dieſem Canton. Der angrenzende Neuenburger-See wird bey dem Fürſtenthum und der Stadt dieſes Namens vorkommen. Von den kleinen Seen in dem Canton werde ich bey den Orten ſelbſt Nachricht ertheilen.

§. 5. Neben der Haupt-Stadt enthält dieſer Canton noch 6. andere Städte, oder Städtgen; als

1.) Gryers,

1.) Greyers, 2.) Romont, 3.) Stäffis, 4.) Bolle, 5.) Wippingen, und 6.) Rue. Man thut nicht zuviel, wenn man die Mannſchaft, welche das Gewehr führen kann, auf 15000. Köpfe ſezt.

Manns-Perſonen.

Von 1. bis 16. Jahren,	16000.
Von 16. bis 65. Jahren,	18000.
Von 65. bis 80. Jahren, und darüber,	1800.
Summa	35800.

Weibs-Perſonen.

Von 1. bis 16. Jahren,	14500.
Von 16. bis 65. Jahren,	20000.
Von 65. bis 80. Jahren, und darüber,	2500.
Summa	37000.
Beyde Summen	72800.

§. 6. Die Miliz des Cantons auf der Landſchaft iſt in eilf Regimenter eingetheilt, die Bürgerſchaft aber in der Haupt-Stadt in vier Compagnien. Ueber die auf der Landſchaft wird zu gewiſſen Zeiten ein General-Commendant geſezt. Der Kriegs-Rath beſteht aus beyden Schultheiſſen, dem Statthalter, dem Stadt-Major, dem Sekelmeiſter, den Vennern und dem Stadt-Schreiber. Zu dem Eidgenöſſiſchen Defenſional iſt der Stand zu einem einfachen Beytrag 800. Mann, und zu dem zweyten Heer einen Oberſt-Feld-Zeugmeiſter zu ſtellen angelegt.

§. 7. Die Handelſchaft ſo wol in der Haupt-Stadt, als in den kleinern Städten, und auf der Landſchaft, beträgt nicht gar viel. Die inländiſchen Waaren, welche auſſer Lands zu Geld können ge-

macht werden, ſind: Vieh, Leder, Unſchlitt, Käſe und Butter; in einigen Gegenden auch etwas Holz. Fabriken und Manufacturen haben bisdahin noch nicht zahlreich aufkommen mögen. Es ſind zwar einige derſelben in der Haupt-Stadt angelegt.

§. 8. Der ganze Canton hält ſich zur Römiſch-Catholiſchen Religion; er ſteht unter dem ehemaligen Biſtum von Lauſanne, folglich in der Provinz des Erzbiſtums *Beſançon* in Hoch-Burgund. Die Stuhlfolger der Lauſanniſchen Biſchöfe haben ſeit Ao. 1536. ſich meiſtens in der Stadt Freyburg aufgehalten. Der Canton macht dermalen den beträchtlichſten Theil von dem Kirchen-Sprengel des Biſtums aus. Daſſelbe hat ganz ſonderbare Veränderungen müſſen über ſich ergehen laſſen. Urſprünglich wurde es in die Stadt Wiflisburg verlegt; gegen das Ende des VI. Jahrhunderts verpflanzte man den Biſchöflichen Siz nach Lauſanne. Von dieſer Zeit an bis auf die Kirchen-Verbeſſerung in der erſten Hälfte des XVI. Jahrhunderts war es ſo wol in Anſehung ſeines Kirchen-Sprengels, als ſeiner Einkünfte, gar beträchtlich. Die Biſchöfe trugen den Titel von Fürſten des Heil. Römiſchen Reichs; ſie lebten in einem Fürſtlichen Staat. Da ſich aber Biſchof Sebaſtian von *Montfaucon* der von dem Stand Bärn in ſeiner Haupt-Stadt Ao. 1528. ausgeſchriebenen Religions-Unterredung mit allen Kräften widerſezte; da er den Seinen, dieſelbe zu beſuchen, ſcharf unterſagte; die Unterredung auch für die Römiſche Kirche in dieſen Gegenden einen ſehr nachtheiligen Ausſchlag gewann, ſo kündigte ihm der Stand Bärn, ſo weit deſſen Landſchaft unter dem Lauſanniſchen Biſtum ſtuhnd, den Gehorſam auf. Bald nachher, da Ao. 1536. eben dieſer Stand ſich mit bewafneter Hand in die ihm verpönte Landſchaft Waat einſezte, widerſtuhnd

der

der Biſchof Sebaſtian dieſem Unternehmen, ſo ſtark er konnte; er gewann dadurch nichts anders, als daß er von Bärn ſeines Biſchöflichen Sizes, der Cathedral-Kirche, der weltlichen Herrſchaften, auch der meiſten Einkünfte entſezt wurde. Seither entſchloſſen ſich die Biſchöfe, ihre Reſidenz in Freyburg aufzuſchlagen. Einigen aber iſt von der Stadt dieſer Aufenthalt abgeſchlagen worden. Das ehedem aus 32. Dom-Herren beſtandene Dom-Capitel iſt, ſeitdem die Waat unter der Oberherrſchaft von Bärn ſteht, eingegangen. Daſſelbe beſaß das Recht, ſeinen Biſchof zu erwählen, oder zu poſtulieren; dermal aber ſteht dieſes einig bey dem Papſt.

Bey der Kirchen-Verbeſſerung thaten ſich in der Stadt und Landſchaft Freyburg einige angeſehene Freunde aus der Geiſtlichkeit und dem Rath hervor; ihre Anzahl war aber gar nicht hinlänglich, um nur für ſich die Gewiſſens-Freyheit zu erhalten, vielweniger den ganzen Canton von der Römiſchen Kirche zu trennen. Die Freunde der Kirchen-Verbeſſerung wurden theils ihrer Raths-Würde entſezt, theils aus dem Vaterland verwieſen. Der gröſſere Theil der Einwohner bezeugte für die Beybehaltung der Römiſchen Religion, durch Beſuchung der Religions-Unterredung zu Baden Ao. 1526. und durch Abhaltung ſeiner mit Bärn gemeinſamen Unterthanen von der verbeſſerten Religion, groſſen Eifer. Der Rath hat ſo gar Ao. 1542. in der Stifts-Kirche zu St. Nicolaus durch einen cörperlichen Eid eine Römiſche Glaubens-Bekenntniß in Gegenwart der Bürgerſchaft beſchworen. Es ſind auch bald nachher die Einwohner der Haupt-Stadt und der ganzen Landſchaft für ſich und ihre Nachkommen zu gleicher Beſchweerung angehalten worden. Ao. 1568. iſt aller Orten von dem Magiſtrat, die Lehr-Säze der Kirchen-

Verſammlung zu Trident anzunehmen, befohlen worden; jedoch behielt er ſich die Verwaltung der Spital-Güter und anderer geiſtlicher Stiftungen von der Geiſtlichkeit und dem Papſt unabhänglich vor. Um auch die Römiſch-Catholiſche Religion deſto mehr zu befeſtnen, nam man noch in dem XVI. Jahrhundert die Jeſuiten an. Die Capuciner ſind Ao. 1609., die Kloſter-Frauen von der dritten Regel des Heil. Franz Ao. 1626., die Viſitatinerinnen Ao. 1635., die Urſelinerinnen Ao. 1646. aufgenommen worden. Ao. 1667. wieſe man den Capucinern in der Stadt Boll eine Herberg an. Die Minimen aber von dem Orden des H. Franz de Paula, welche Ao. 1620. und 1622. in den Städten Romont und Stäffis aufgenommen worden, ſind in dieſem Jahrhundert von beyden Orten wieder weggewandert; an derſelben Plaz hat man Ao. 1726. zu Romont die Capuciner, zu Stäffis aber Ao. 1750. die Franzöſiſchen Väter der ſo genannten *Piarum Scholarum* einziehen laſſen.

Die Geiſtlichkeit auf der Landſchaft iſt in 12. Decanate eingetheilt; als 1.) Stäffis an dem See, 2.) Gryers, 3.) Rougemont, 4.) *Pars Dei*, 5.) das teutſche Decanat, 6.) das Wiflisburger-, 7.) des H. Creuzes, 8.) des H. Thals, 9.) St. Protaſii, 10.) St. Marii, 11.) St. Heinrichs, und 12.) St. Bonifacii Decanat. Dieſe Decanate erſtreken ſich über 114. Pfarreyen und 120. Capellen, ohne die in den Pfarr-Kirch-Sprengeln ſtehende Klöſter. Dieſelben ſind folgende:

1.) Alten-Ryf. Eine Abbtey, Ciſtertienſer Ordens.

2.) *La Part-Dieu*, oder Gottes-Theil. Ein Carthäuſer Priorat in der Landvogtey Gryers, ſeit Ao. 1307.

3.) *La Val Sainte.* Ebenfalls ein Cartheuſer-Kloſter in dem Amt Corbers, ſeit Ao. 1298.

4.) Das Capuciner-Kloſter zu Bull, in welchem ſich 15. Patres aufhalten, ſeit Ao. 1667.

5.) Das Capuciner-Kloſter zu Romont, ſeit Ao. 1726.

6.) Die Frauenzimmer-Abbtey *la Fille-Dieu*, Ciſtertienſer Ordens, für 12. Perſonen, ſeit Ao. 1260.

7.) Das Frauen-Kloſter zu Stäffis, von dem Orden des H. Dominicus.

8.) Das Frauen-Kloſter in eben dieſer Stadt, genannt *du Sacré Cœur de Jéſus*, des Heil. Herzens JEſu.

9.) Die *Fratres piarum Scholarum*, in gleicher Stadt.

Dieſe Kloſter-Geiſtlichkeit, mit derjenigen, ſo ihren Aufenthalt in der Haupt-Stadt hat, iſt noch weit zahlreicher als die Pfarrer und Capläne, oder die Welt-Geiſtlichkeit auf der Landſchaft; ſie iſt auch unter der oben §. 5. bemerkten Anzahl der Einwohner des Cantons nicht begriffen.

§. 9. Die Civil- Policey- und andere Geſeze des Cantons ſind bisdahin durch den öffentlichen Druk noch nicht bekannt gemacht worden.

Das Wapen des Stands beſteht in einem von ſchwarz und weiſſer Farbe getheilten Schild. Das Siegel der Stadt aber ſtellt in dem erſten und vierten ſeiner vierfach in die Länge getheilten Quartiere den gleichen Schild, in dem zweyten und dritten Quartier aber eine alte Burg vor. Die Farbe der Stands-Bedienten iſt ſchwarz und blau, gerad getheilt.

§. 10. Die Stadt ſoll ſchon von ihrem Stifter das Recht, Münzen zu prägen, erhalten, auch vom Kayſer Friederich I., zugenannt Roth-Bart, aus dem Hauſe von Hohen-Stauffen, über dieſes ſchäz-

bare Regal die Beſtätigung erlangt haben. Man findet aber keine Proben, daß die Stadt in den damaligen Zeiten dieſes Recht ausgeübt, oder der Freyburgiſchen Münze in dem XIV. Jahrhundert (wie dieſes bey andern Münz-Städten geſchehen) ein eigener Münz-Kreis ſey ausgemarkt worden. Gewiß iſt, daß Kayſer Siegmund Ao. 1413. ihr die Münz-Gerechtigkeit mehr beſtätigt, als gegeben hat. Papſt Martin V., der kein geringrer Wolthäter der Stadt, als der regierende Kayſer ſeyn wollte, begnadigte ſie Ao. 1422. mit der Freyheit, ſilberne Münzen zu prägen. Die Münze der Stadt richtet ſich noch dieſer Zeit nach dem alten Burgundiſchen Münz-Fuſſe. Sie präget Thaler, 20. und 10. Kreuzer-Stüke, 3. Kreuzer, halbe kleine Bazen, Schillinge von 50. auf einen Reichs-Gulden, und Kreuzer.

§. 11. In der Haupt-Stadt des Cantons bedient man ſich in demjenigen Theil, der gegen Bärn liegt, der teutſchen Sprache; in dem andern und gröſſern Theil wird franzöſiſch oder ein ſo genanntes *Patois* geredt. Ueberhaupt ſind beyde Sprachen allda in Uebung, obgleich keine viel Vollkommenheit und Schönheit erlangt. Die Haupt-Sprache iſt dennoch die teutſche. Vor Rath und denen Gerichten werden alle Geſchäfte teutſch abgehandelt. In den Canzleyen bedient man ſich vornemlich dieſer Sprache. An den Sonn- und Feyer-Tagen wird in der Stifts-Kirche zu St. Nicolaus, wie auch bey den Auguſtinern, in teutſcher, bey den Franciſcanern und Jeſuiten aber in franzöſiſcher Sprache geprediget. Der Gebrauch der teutſchen Sprache in den Raths-Verſammlungen, den Canzleyen und einigen Kirchen, iſt die Urſache, daß dieſe Sprache in der Haupt-Stadt und dem Canton von der Franzöſiſchen noch nicht gänzlich hat mögen verdrengt werden. Perſonen, welche einen Vorzug

zug vor dem gemeinen Mann haben wollen, beſonders das Frauenzimmer, bedienen ſich des Franzöſiſchen oder *Patois*, faſt auf die Art, wie die Einwohner der Landſchaft Waat. Sie läßt ſich auch aus dem Munde des ſchönen Geſchlechts weit angenehmer, als aus dem Munde der Manns-Perſonen hören. Gemeine Leute, die ſich in der Haupt-Stadt aufhalten, denen aber beyde Sprachen nicht geläufig ſind, verſtehen einander oft gar nicht. Auf der Landſchaft werden beyde Sprachen geredt. Man ſpricht z. Ex. teutſch zu Giffers, Rechthalten, Plaſelb, Düdingen, Taffers, Uberſtorf, Wunneweil, Heiden-Ried, Böſingen, Perſiſchen, Gurmels, Plaſeyen und Jaun; die andern Gemeinden der alten Landſchaft, wie auch die Einwohner der Landvogteyen, reden ein *Patois*; daß alſo die franzöſiſche Sprache von dem weit gröſſern Theil der Einwohner geredt wird.

§. 12. Das Gebiet der Stadt theilt ſich in 2. Haupt-Theile: Den erſtern macht die alte Landſchaft aus, welche aus 27. Pfarr-Gemeinden beſteht. Der 2te Haupt-Theil beſteht aus 19. Landvogteyen: 1.) Illingen, 2.) Plaſeyen, 3.) Jaun oder *Bellegarde*, (Die Landvögte dieſer 3. Vogteyen halten ſich in der Haupt-Stadt auf.) 4.) Montenach, 5.) *St. Aubin*, 6.) Stäffis, 7) *Font*, 8.) *Wyſſens*, 9.) *Surpierre*, 10.) *Romons*, 11.) Favernach, 12.) *Corbieres*, 13.) *Wuippens*, 14.) *Rue*, 15.) *Vauru* oder Thal-Bach, 16.) *Bulle*, 17.) *Gryers*, 18.) *Châtel St. Denys*, 19.) *Attalens*. Den Landvögten der 16. leztern Vogteyen ſind in denſelben Wohnungen angewieſen. Die Zeit eines jeden Landvogts iſt auf 5. Jahre zu derſelben Verwaltung beſtimmt. Es iſt ein Staats-Geſez, daß der, ſo ſich um eine Landvogtey bewirbt, das 32ſte Jahr ſoll zurükgelegt ha-

ben. Die Hals-Verbrechen aus den ſämtlichen Landvogteyen werden an den Kleinen Rath der Haupt-Stadt verwieſen.

§. 13.

Die Haupt-Stadt Freyburg.

Freyburg, mit dem Zunamen im Uechtland, um ſie dadurch von andern Städten dieſes Namens zu unterſcheiden, lat. *Friburgum Nuithonum*, eine groſſe wol gebauete Stadt an der Sanen. Dieſer Fluß umflieſſet einen beträchtlichen Theil derſelben, ſtrömt auch zwiſchen hohen und ſteilen Felſen hindurch. Wer die Stadt-Mauern rings umgehen will, der mag ſich zu einem Spaziergang von einer guten teutſchen Meile entſchlieſſen. Die Lage dieſer Stadt iſt ganz ſonderbar und auſſerordentlich. Der in der Tiefe liegende Theil gegen Mitternacht und Morgen, oder das Burg-Quartier, ſamt dem Spital-Plaz, ſteht zwar in der Ebene; der übrige Theil aber, ſamt den zu dieſen genannten Theilen führenden Gaſſen, ſind dergeſtalt auf Hügel und Felſen angebauet, daß man von allen Seiten, wohin man ſich immer wendet, Berg an, Berg ab, ſteigen muß. An einigen Orten gehen ſo gar Straſſen über darunter liegende Häuſer; auf dieſen Straſſen kann man (ohne die in der Tiefe ſtehenden Häuſer zu ſehen, oder ihnen in dem mindeſten zu ſchaden,) gehen, reiten und fahren; in der That etwas ſo eigenes, dergleichen man bey den wenigſten Städten in Europa findet! Der weitläuſige Umfang der Stadt iſt auch ſchön und angenehm. Die Haupt-Gaſſen, deren es 25. hat, ſind reinlich, breit, meiſtens mit ſchönen, wol gebaueten Häuſern, auch öffentlichen Gebäuden ausgeziert. Der Neben-Gaſſen ſind eben ſo viel, als der Haupt-Gaſſen. Man hat zu der Stadt durch 5. Haupt-Thore Zugang, nemlich:

lich: 1.) Das Romonter-, 2.) das Weyer-, 3.) das Bürglen-, 4.) das Murten-, und 5.) das Bärn-Thor. Neben denſelben ſind noch 3. kleinere Thore: 1.) Das magere Au, 2.) das Porterle, 3.) das Galtern-Thörlein. An den Ringmauern ſtehen gar viele Thürme; die vornehmſten derſelben ſind: Der rothe Thurm auf dem Bühel von beſondrer Seltenheit, der alte Brunnen-Thurm, der *Perris - Henry* - Durrenbüel - Schönenberg - Stalden - Balmar - Müken - Thurm; die zween Thürme, in denen die Uebelthäter verſchloſſen werden, deren einer *Jaquemars*, *Turris Martia*, der zweyte der böſe Thurm genennt wird.

Die Haupt-Pläze ſind: 1.) Unſer L. Frauen-Plaz, 2.) der Linden-Plaz, 3.) der Spital-Plaz, 4.) der Matten-Plaz. Ueber die Sanen führen drey Brüken, als: 1.) Die Bärner-Brüke, 2.) die St. Johanns-Brüke, 3.) die Neue Brüke; die erſte iſt hölzern, beyde leztern aber ſteinern. An Quell-Waſſern hat die Stadt einen Ueberfluß; ſie iſt mit 28. groſſen und ſchönen Quell-Brunnen geziert. Ueberdas ſind in dem Plaz-Panner 3. groſſe Weyer (†) angelegt; aus denſelben wird das Waſſer durch die ganze Stadt, ſo wol zu derſelben Reinhaltung, als auch zum Gebrauch in Feuers-Noth, geleitet. Die Stadt ſelbſt wird in 4. Haupt-Quartiere oder Panner eingetheilt; als 1.) die Burg, mitten in der Stadt; 2.) die Au, unten gegen dem Bärn-Thor; 3.) die Neue Stadt, an der Sanen und gegen dem Bürglen-Thor; 4.) der Spital- oder Plaz-Panner, auf der Höhe gegen Romont und dem Weyer-Thor.

Die merkwürdigſten geiſtlichen Gebäude in der Stadt ſind:

1.) Die Haupt- und Stifts-Kirche des Heil. Nicolaus, mitten in der Stadt in dem Burg-Panner; ſie iſt weitläuſig, von kunſtreich ausgehauenen Steinen aufgeführt; der Thurm iſt prächtig; ſeine Höhe kann auf 365.

(†) Teiche.

365. Stuffen beſtiegen werden. Den Anfang mit Erbauung dieſer Kirche machte man Ao. 1283.; der Thurm aber iſt erſt ſeit Ao. 1440. erbauet worden. Aus- und inwendig iſt ſie koſtbar ausgeſchmükt. Das groſſe Portal unter dem Thurm pranget mit vielen Bildniſſen verſchiedener Heiligen; desgleichen mit einer eigenen Vorſtellung des Welt-Gerichts. Man ſiehet bey derſelben die hölliſchen Geiſter emſig beſchäftigt, die Verdammten in Zübern und Körben zur Hölle zu ſchleppen, und in das unauslöſchliche Feuer zu ſchmeiſſen. „ Iſt dieſes Aberglaube, oder „ Satyre? „ Dieſe Aufgabe macht ein bekannter Gelehrter in dem 32ſten Stüke der Freymüthigen Nachrichten, welche Ao. 1763. in Zürich herausgegeben worden; er beantwortet ſie aus der Freyburgiſchen Kirchen-Geſchichte dieſer Zeiten: „ Die Secte der Sönderlinge „ blühete damals. Die Anhänger derſelben läugneten, „ als Vorgänger der heutigen Wiederbringer, den Saz „ von der Ewigkeit der Höllen-Strafen; bey Gelegen„ heit ſpotteten ſie darüber. Dieſe Leute ſollen ſich auch „ in Freyburg eingeſchliechen haben. - - Die Künſtler „ ſind nicht ſelten Sönderlinge in der Religion. - - - „ Dieſe Kirche iſt Ao. 1512. in ein Collegiat-Stift verwandelt worden; bey deren, nebſt einem Propſt, eilf Chorherren ſtehen. Die Einrichtung dieſes Stifts iſt faſt die gleiche, wie ehedem das zu Bärn bey St. Vicenzen-Münſter. Vielleicht hat dieſes jenem zum Modell gedienet. Der Propſt iſt, gleich dem ehemaligen zu Bärn, berechtigt, Inful und Stab zu gebrauchen, die vier untern Weyhungen auszutheilen, auch von ſolchen Sünden frey zu ſprechen, welche nach den päpſtlichen Rechten den Biſchöfen allein vorbehalten ſind. So iſt auch dieſes Stift unmittelbar dem Heil. Stuhl zu Rom unterworfen, und von der Biſchöflichen Gewalt eximiert. Der Propſt ſtellt die vornehmſte geiſtliche Perſon nach dem Biſchof vor. Einer aus den Chor-

oder

oder Stifts-Herren iſt jederzeit Pfarrer der Stadt. In der Kirche ſiehet man viele koſtbare prächtige Grabmäler geiſt- und weltlicher Perſonen, als des Propſts Schneuwlin, des Paters *Caniſii*, Nicolaus von Dießbach, Herrn zu Meſieres, Junker Jacobs von Fegelin. Ich will (mit Uebergehung aller andern) der Aufſchrift, welche auf dem Grabmal dieſes leztern ſich befindet, gedenken:

SOLI DEO GLORIA.

SISTE, VIATOR,
MONUMENTUM VIDES MORTIS,
TIBI
IMMORTALITATIS VIRO,
QUEM POST MORTEM TUAM
SUA DECORA
ÆTERNABUNT.

FUIT IS GENERE NOBILIS,
VIRTUTE SERENUS,
JACOBUS FEGELI,
REGII ORDINIS DIVI MICHAE-
LIS EQUES,
REIPUBLICÆ FRIBURGENSIS
SENATOR
CLARISSIMUS, PACE CONSUL-
TISSIMUS, BELLO FORTISS.
DUX ERAT MILITUM COHOR-
TUM CAPITANEUS;
QUA ÆTATE VEL SEQUI ME-
MORABILE EST.
ANNOS NATUS DUODEVIGINTI
POSTMODUM
LEGIONIBUS HELVETICIS SUB
H. MAGNO ET LUDOVICO XIII.
CHRISTIANISSIMIS GALLIÆ RE-
GIBUS
COLONELLUS MULTOTIES
PRÆFUIT.
DEMUM EJUS REGIS PRÆFEC-
TI PRÆTORIO VICES AGENS.
HONORE, VIRTUTE, ÆTATE,
PLENUS
INTER MORTALES ESSE DESIIT
DIE X. JAN. A. DN. MDCCXXIV.
ÆTATE LXVIII.

Hinter dem Groſſen Altar ſteht eine Aufſchrift, durch welche der L. Stand Freyburg, nebſt den übrigen Catholiſchen Ständen der Hochlöbl. Eidgenoßſchaft, das Angedenken des mit der Crone Spanien ehedem errichteten Bündniſſes haben verewigen wollen; in dieſen Worten:

PHILIPPO II. HISPANIARUM REGI, TERRA MARIQUE VICTORI, FIDEI CATHOLICÆ PROTECTORI, POMPONIUS DE LA CROIX, HELVETIOS FOEDERE JUNXIT, ANNO M. D. LXXVII.

2.) U. Lieben Frauen-Kirche ſteht unfern dem Stift St. Nicolaus, in dem Burg-Panner. Sie ſcheint, in Vergleichung mit der erſtern, wie ein Kind neben einem Rieſen; indeſſen ſoll ſie die älteſte ſeyn, und faſt mit der Stadt ihren Urſprung erhalten haben. Ein Rector, 3. Chorherren, ſamt 2. Caplanen, verrichten hier den Kirchen-Dienſt.

3.) Die Kirche St. Johanns des Kleinern, in der Au. Auch dieſe ſteigt in das erſte Alter der Stadt hinauf. Ein Pater aus dem Kloſter der Auguſtiner bedient dieſelbe.

4.) Die Kirche St. Johanns des Gröſſern. Dieſe Pfarr-Kirche ſteht auf der Matten. Rudolf von Hakenberg, Ritter des St. Johanns-Ordens von dem Spital zu Jeruſalem, hat dieſelbe Ao. 1224., nebſt dem dabey ſtehenden Commenthur-Haus, für ſeinen Orden erbauet. Der Orden beſizt ſie noch dermal; der Stifter liegt darin begraben. Den Gottesdienſt verrichtet ein eigener Pfarrer, nebſt ſeinem Caplan.

5.) Das Auguſtiner-Kloſter der Eremiten-Brüder liegt in dem Au-Panner. Anfänglich bedienten ſich dieſe Patres der Kleinern St. Johanns-Kirche. Peter von Mattlen aber, ſamt einigen andern Edeln, erbaueten

ihnen

ihnen Ao. 1224. ihr dieſsmaliges Kloſter. Gegen dem Ende des bemerkten Jahrhunderts erhielten ſie von andern Edeln mehrere reiche Vergabungen zu Vollendung des Kloſters und Feſtſezung ſeiner Einkünfte. Die Capelle des Oelbergs auf dem Kirch-Hofe iſt Ao. 1465. erbauet worden. Die Kirche iſt mit einem ſehr kunſtreichen und prächtigen Altar geziert. Das Kloſter hat einen Prior, der alle 3. Jahre abgewechſelt wird, einen Sub-Prior, Procurator, Definitor, Prediger, nebſt Lehrern in der Welt-Weisheit und Gottes-Gelehrtheit. Die Anzahl der Patrum beläuft ſich faſt immer auf 30.; ſie ſind der Provinz des Schwabenlands einverleibt.

6.) Das Franciſcaner- oder Barfuſſer-Kloſter ſteht in dem Plaz-Panner. Ein Graf von Kyburg, Oberherr der Stadt, hat daſſelbe um das Jahr 1224. bald nach Stiftung des Ordens zu bauen angefangen. Die reichen Vergabungen von verſchiedenen Edeln waren die Urſache, daſs das Kloſter in kurzer Zeit vollendet, auch die Kirche mit vielen Altären geziert wurde. Ao. 1609. iſt an die Kirche eine Capell, nach dem Modell der zu Einſiedeln, erbauet; ſeit wenigen Jahren aber iſt die Kirche ſelbſt inwendig ganz erneuert, auch mit koſtbaren Altären und Orgel-Werken ausgeziert worden. In dieſem Kloſter wird in den höhern Wiſſenſchaften Unterricht ertheilt. Es ſteht unter einem Pater Guardian, der bald drey, bald ſechs Jahre, bey ſeinem Amt bleibt. Die Zahl der Patrum ſteigt und fällt; ſie ſtehen unter der Schweizer-Franciſcaner-Provinz.

7.) Das Jeſuiter-Collegium ſteht an dem ſchönſten und erhabenſten Ort der Stadt, in dem Spital-Panner; ein weitläuſiges und prächtiges von ganzen Quader-Steinen aufgeführtes Gebäude. Gegen Morgen ſtöſst es an einen breiten, tiefen Waſſer-Graben. Ueber denſelben iſt eine Brüke geſchlagen, welche den Eingang zu dem Kloſter giebt. Man ſteigt dahin eine bedekte Treppe von

etlich

etlich hundert Stuffen hinauf. Mit dem Bau des Collegiums iſt gegen dem Ende des 16ten Jahrhunderts angefangen, Ao. 1604. aber geendet worden. Durch päpſtliche Verwilligung ſind ihm die Einkünften der Abbtey Marſens, nebſt andern Stiftungen einverleibt worden. Nicht nur Proteſtanten, ſondern auch Catholiſche, haben ſich ſchon mehrmalen darüber entſezt, daß man Patribus dieſes Ordens einen ſo ausnehmend-wichtigen Plaz überlaſſen hat! - - Ihre Bücher-Sammlung iſt anſehnlich; ſie unterrichten hier in allen Wiſſenſchaften. In den Jahren 1758. und 1759. iſt das Inwendige der Kirche auf das prächtigſte erneuert, und das Gewölbe mit den kunſtreichſten Gemählden von einem der berühmteſten Meiſter ausgerüſtet worden. Der erſte Rector des Collegiums, Pater Peter Caniſius, wird vermuthlich noch unter die Heiligen aufgenommen werden. Sein Beatifications-Proceß iſt vor 30. Jahren ſchon vollendet worden; doch bis dermalen iſt die Heiligſprechung noch nicht erfolget. Neben dem Pater Rector ſtehen bey dem Collegio noch eilf Profeſſores, ein Pater Miniſter, ein Procurator, zween Prediger, ſamt 15. bis 18. andern Patribus. Es iſt der Bayerſchen Provinz einverleibt.

8.) Das Capuciner-Kloſter liegt in dem Burg-Panner, nächſt bey dem Murten-Thor. Man hat es erſt Ao. 1609. angefangen zu erbauen. In einer Gruft iſt dem H. Anton von Padua eine Capell erbauet; in der Kirche aber iſt das Grab des Paters Philipp Tanners. Die Andächtigen beſuchen ſtark dieſe beyden Oerter. Die Patres geben in der Welt-Weisheit und Gottes-Gelehrtheit Unterricht. Der Pater Guardian hat unter ſich einen Vicarius, zween Prediger, einen Lector ordinarius, und 25. bis 30. Patres. Sie ſtehen unter der Helvetiſchen Provinz. Dieſe begreift über 4000. Perſonen; der ganze Orden aber zählte vor nicht vielen Jahren über 34000. Männer.

9.) Von

9.) Von Weiber-Klöſtern iſt eins: Die magere Au, Ciſtertienſer-Ordens. Es liegt unten an der Sanen, auf einem Fels; es ſtellt eine Halb-Inſel vor. Es iſt ohne Mittel der Abbtey Alten-Ryf untergeben; doch führt die Vorſteherin den Titel einer Aebbtiſſin, kann auch dieſe Würde lebenslang genieſſen. Sie hat unter ſich eine Priorin, Sub-Priorin, Procuratorin, ſamt 35. bis 40. Kloſter-Jungfrauen.

10.) Das Kloſter der Schweſter von der dritten Regel St. Franz, auf dem Byſenberg zu St. Joſeph in dem neuen Stadt-Panner. Jacob Wallier hat es von dem Jahr 1626. bis 1628. geſtiftet. Noch in dem leztern Jahr übergab man es 8. Kloſter-Frauen. Nunmehr ſind ſie auf 30. angewachſen, meiſtens Töchtern aus den vornehmſten Geſchlechtern der Stadt. Die Vorſteherin, oder Frau Mutter, wird je zu 3. Jahren abgeändert. Neben ſich hat ſie eine Procuratorin der öconomiſchen Geſchäfte. Das Kloſter ſteht unmittelbar unter dem Stul zu Rom. Der Nuntius in der Eidgenoßſchaft ordnet immer zu deſſen Aufſicht einen Viſitator aus der Stadt.

11.) Das Frauen-Kloſter von dem Orden der Viſitation, oder Mariä-Heimſuchung, liegt in dem Burg-Panner. Die erſtern Frauen ſind Ao. 1635. bey den damaligen Kriegs-Unruhen aus Burgund hieher geflüchtet; man nahm ſie aus Vorbitt des Erz-Biſchofs von Byzanz in Hoch-Burgund auf; man erbauete ihnen ſogleich Kirche und Kloſter. Sie ſtehen unmittelbar unter dem Biſchof von Lauſanne. Die Frau Mutter wird nach einigen Jahren abgewechſelt; ſie hat bey 30. Kloſter-Frauen unter ſich.

12.) Die Frauen, Urſeliner-Ordens, wohnen gegen dem welſchen Plaz in dem Plaz-Panner. Der Rath hat ihnen Ao. 1446. das Bürger-Recht ertheilt. Die Erziehung und der Unterricht, welchen ſie jungen Töchtern aus den beſten Häuſern ertheilten, wurde ihnen zu

einer Quelle reicher Vergabungen. Sie hatten anfänglich nur eine Kirche zu St. Urſel; in dem Anfang dieſes Jahrhunderts konnten ſie ein anſehnliches Kloſter erbauen. Nachher ließ der Rath auf ſeine Unkoſten ein eigenes bequemes Schul-Haus aufrichten. Die Vorſteherin des Kloſters kann 3. Jahre bey ihrem Amt bleiben, auch wieder in demſelben beſtätigt werden. Die Anzahl der Frauen beläuft ſich auf 35.; ſie ſtehen unter dem Biſchof von Lauſanne.

Den geiſtlichen Gebäuden kann man noch beyfügen: Den groſſen Spital in dem Plaz-Panner; den St. Jacobs-Spital, der ſeine eigene Capell hat in dem Au-Panner; desgleichen die Capellen zu St. Peter, St. Beat, St. Laurenz, St. Jacob, St. Joſt; die Capell des Seminariums, oder Maria-Hilf. Allernächſt vor der Stadt ſtehen: St. Anna vor dem Bürglen-Thor, St. Bartholome vor dem Bärn-Thor, *Miſericordiæ* und Kämmerlingen vor dem Wyher-Thor, St. Theodel vor dem Romonter-Thor. In jedem Panner der Stadt befindet ſich ein eigen Schul-Haus.

Die vornehmſten weltlichen Gebäude ſind:

1.) Das Rath-Haus. Dieſes ſteht in dem Burg-Panner auf einem ſteilen Felſen. Von demſelben hat man die Ausſicht in das Thal, die Sanen hinunter. Es ſteht ſeit Ao. 1505. Vor Zeiten ſtuhnd hier die ehemalige Freye Burg, die vermuthlich der Stadt ihren Namen ertheilt hat. Vor dem Rath-Haus iſt ein bequemer Spazier-Plaz; eine Linden mit ausgeſpreiteten Aeſten vermehret ſeine Anmuth.

2.) Die Canzley iſt in dem Burg-Panner. Ein anſehnliches, auch zum theil geraumiges Gebäude; es wird gemeiniglich von dem Stadtſchreiber bewohnt.

3.) Das groſſe Korn-Haus liegt in dem neuen Stadt-Panner; ein zweytes aber in dem Plaz-Panner.

4.) Das Zeug-Haus iſt mit allen Arten von Kriegs-Geräthſchaften ſo wol angefüllt, daß es dem Stand Ehre macht.

5.) Das

5.) Das Defenſional. Hier wird die Kriegs-Munition aufbewahrt.

6.) Das Sälz- und Münz-Haus.

7.) Der Bauherren-Hof.

8.) Das Schüzen- und Ziegel-Haus.

9.) Das Wag- und Kauf-Haus.

10.) Die Wein- und Korn-Halle.

11.) Das Manufacturen-Haus, ſamt dem Werk-Hof.

12.) Die XIII. Zünfte und einige Geſellſchaft-Häuſer ſind meiſtens anſehnliche Gebäude.

§. 14. Von den beſondern Geſchichten der Stadt iſt folgendes zu bemerken: Herzog Berchthold IV. von Zäringen, der Vater Berchtholds V., Stifters von Bärn, hat ſie um das Jahr 1179. zu bauen angefangen. Freyburg iſt alſo wenige Jahre älter, denn Bärn. Der Widerſtand, welchen das Fürſtliche Haus von Zäringen von dem Adel in Klein-Burgund oder Nüchtland auszuſtehen hatte, veranlaßte die Anlegung beyder Städte. Wahrſcheinlich ſtuhnde die ſchon gedachte Freye Burg eher als die Stadt; um dieſelbe herum iſt nach und nach ein Fleken entſtanden, welchen man bald durch Mauern verwahret. Ihre natürliche Lage machte ſie für die damaligen Zeiten durch tiefe Graben, hohe Felſen und den Sanen-Fluß, überaus feſt. Schon der Stifter ſoll der Stadt, um ihre Einwohner zu vermehren, die umherliegende Landſchaft, welche einen Umfang faſt von 3. Stunden hat, zugelegt; ſie auch mit vorzüglichen Freyheiten begnadet haben. Kayſer Friederich II. nahm ſie im Jahr 1218. nach der Erloſchung des Hauſes von Zäringen in ſeinen und des Reichs Schirm auf. Um dieſen Reichs-Schuz zu genieſſen, ſchlugen verſchiedene benachbarte Edelleute, desgleichen freye und bemittelte Land-Leute, hier ihre Wohnungen auf. Dieſes gab Gelegenheit, die Stadt zu erweitern, und noch mehr zu befeſtigen. Ueber die Gräben legte man 2. ſteinerne Brüken an, wie

auch 3. Thore. Auf beyden Seiten der Sanen führte man Mauern auf. In dem 14ten Jahrhundert entſtuhnden nach und nach die ſchon bemerkten Thürme. So wurde allmählig die Stadt geformt und vergröſſert.

Die Zeiten der Regierung Kayſer Friederichs II. und das darauf erfolgte lange Zwiſchen-Reich waren für die neue Stadt zu unruhig, als daß ſie ungeſtört bey der erlangten Reichs-Unmittelbarkeit ſich zu erhalten getraute. Sie nahm die Grafen von Kyburg, Hartmann den ältern und Hartmann den jüngern, die Erben des Hauſes Zäringen, zu ihren Schuz-Herren an. Sie that ein gleiches gegen den Graf Rudolf von Habsburg, nachmaligen Kayſer, als einen Erben des Hauſes Kyburg. Dieſer Fürſt brachte auch die ſämtlichen Rechtſamen, welche ſeine Anverwandten, die Grafen von Laufenburg, an die Stadt hatten, durch einen Kauf an ſich. Obgleich nun Kayſer Rudolf I. der Stadt zum zweyten mal ihre Freyheiten beſtätigte, ſo verlohr ſie doch ihre Reichs-Freyheit; ſie wurde, zwar mit Genuß ſchöner Vorrechte, eine unterthänige, eine Oeſterreichiſche Fürſten-Stadt.

Die Städte Freyburg und Bärn erhielten faſt zu gleicher Zeit, auch von dem gleichen Haus, ihren Urſprung. Sie hatten noch mehrers ähnliches mit einander. Sie hatten zum theil auch in ihrer Lage, Regierung und Verfaſſung, eine gleiche Einrichtung. Beyde wurden von Herzog Berchthold zu ſteter guter Freundſchaft und Nachbarſchaft angehalten. Dennoch übten beyde Städte eine geraume Zeit Feindſeligkeiten gegen einander aus. Die Urſache war: Daß Bärn frey bliebe, oder daß es ſich von dem angeſuchten Schuze des Hauſes Savoyen in kurzem zur Eigenmächtigkeit ſchwingen konnte. Freyburg hingegen mußte die Oeſterreichiſche Oberherrſchaft erkennen. Zwiſchen Oeſterreich und Bärn waltete öftere Feindſchaft. Der ſchnelle Anwachs dieſer Stadt war den Fürſten unerträglich; ſie flochten auch Freyburg in ihre

ihre Kriege wider Bärn ein. Freyburg nahm die Geſinnungen ſeiner Oberherren an, und wurde mehrmalen von ſeiner Gegnerin geſchädigt. Es war eine Zeit, da je eine Stadt auf den gänzlichen Untergang der andern eifrigſt bedacht geweſen. Es fehlte nur ein weniges, ſo würde Bärn, bald nach ſeinem Siege bey Laupen im Jahre 1339., wie auch zum zweyten mal im Jahr 1448., ſeinen Zwek und Wunſch über Freyburg erreichet haben.

Um die Mitte des 15ten Jahrhunderts befand ſich Freyburg in einer ſehr mißlichen Lage. Der erſte einheimſche Krieg unter den Eidgenoſſen, da Oeſterreich und Zürich gegen die andern VII. Cantons ſtuhnden, gabe hierzu die Gelegenheit. Bärn und Freyburg mußten wiederum gegen einander zerfallen. Freyburg zoge ſich hierdurch noch die Feindſchaft von Savoyen zu; ihre Oberherren unterſtüzten ſie nicht mit derjenigen Macht, welche ihre Abſichten erfoderten. Die Stadt, die doch öfters alle ihre Kräfte angeſtrengt hatte, dabey aber mehrmal unglüklich gefahren war, wurde ihr ſelbſt überlaſſen. Der Krieg zog ſich in die Länge. Viele Bürger waren deſſelben, wie auch der Oeſterreichiſchen Oberherrſchaft oder Schuz-Ergebenheit, überdrüſſig. Ein anderer Theil ſehnete ſich nach dem Savoyiſchen Schuz. An innerlichen Unruhen und Empörungen mangelte es nicht. Ungeachtet des Verbotts von Herzog Albrecht und der Bedrohung ſeiner höchſten Ungnade, wenn ſie ſich mit Savoyen in einen Vertrag einlieſſe, wurde doch ein ſolcher den 19. Heum. Ao. 1448. in Beyſeyn der Geſandten von Frankreich und der Eidgenoſſen unterſchrieben. Dieſes reizte den Herzog, der Stadt hart zu begegnen; ſie hingegen war noch nicht mit ſich ſelbſt einig, ob ſie ſich mit den Eidgenoſſen oder mit Savoyen in engere Verträge einlaſſen wollte? Der Gehorſam und die Neigung gegen Oeſterreich nahm ſtark ab. Der Fürſt beſuchte Ao. 1450. die Stadt ſelbſt; er begegnete ihr mit aller Strenge eines be-

leidigten Fürſten. Die geringen (wiewol für ihr geſchwächtes Vermögen groſſen) Geſchenke wurden ihr bitter vorgehalten. Die allermeiſten Raths-Glieder entſezte er ihrer Würde, und ſezte andere dagegen ein. Er ließ verſchiedene in den Stadt-Gefängniſſen verwahren; andere aber ſind ſo gar nach Freyburg im Briſigäu mit Spott gefänglich abgeführt worden. Mit ſchwerem Geld mußten ſie ſich aus dieſem Kerker erledigen. Von den zurükgebliebenen Edeln und Räthen begehrten die Fürſtlichen Haus-Bedienten ihr Silber-Geſchirr zum Gebrauch des Herzogs; ſie vergaſſen aber bey deſſen Abreiſe die Zurükgab. Endlich erfolgte des Fürſten Abzug. Wenige Tage nachher erhielte die Bürgerſchaft von Herzog Albrecht ein Schreiben, in welchem er ihr bezeugte: „Daß weil „ihre Neigung zu den Eidgenoſſen täglich ſtärker werde, „und er ſich nimmermehr auf ihre Treu verlaſſen könne, „ſo wolle er ihnen hiermit ihre gänzliche Freyheit geſchenkt haben.„

Es iſt noch ſehr ungewiß, ob die Geſinnungen des Herzogs ſo gemeynt geweſen, wie man aus dieſem Schreiben ſchlieſſen möchte? Es kann ſeyn, daß er hierdurch die ſchon waltenden Uneinigkeiten zwiſchen der Bürgerſchaft und dem Rath noch mehr vergröſſern wollte. Beynahe hätte er ſeinen ſich ſelbſt widerſprechenden Zwek erreicht. Die Bauern lieſſen ſich wider die Obrigkeit zu einem Anſchlag verflechten; an demſelben nahmen die Oeſterreichiſchen Beamteten (des Herzoglichen Verzichts ungeachtet) vielen Antheil. Verſchiedene Bürger waren dieſem Hauſe noch ſtark ergeben. Die Obrigkeit aber entſchloſſe ſich, dem Uebel, welches der Stadt entweder den Untergang, oder wenigſtens die Knechtſchaft androhete, durch ſcharfe Mittel Widerſtand zu thun. Acht Perſonen, die an den Unruhen Antheil hatten, wurden hingerichtet. Herzog Albrecht verkaufte durch einen geheimen Vertrag ſeine vermeynten Rechte an Savoyen. Die Stadt bequemte

quemte ſich, um aus zweyen Uebeln das kleinere zu erwählen, ſich mit Vorbehalt ihrer Freyheiten dem Savoyiſchen Hauſe in Schuz zu ergeben; ſie huldigte dem Herzog Ludwig. Bärn ſah das mit Eiferſucht an; der Herzog fand inzwiſchen ein Mittel, dieſe Stadt zu beſänftigen. Aber um die Freyheit von Freyburg ſah es damals ſehr gefährlich aus; nur ein Zuſammenhang vortheilhafter Umſtände verſchafte ihr die faſt gänzlich aufgeopferte Unabhänglichkeit. Unter den vorbehaltenen Freyheiten der Stadt war auch dieſe: Daß ihr ewiges ſchon Ao. 1403. mit Bärn errichtetes Bürger-Recht beſtehen ſollte. Der Herzog wünſchte zwar deſſelben Aufhebung; die Stadt hingegen behauptete daſſelbe ſtandhaft. Es mußte ihr in der Folge die Urſache zu ihrer gänzlichen Freyheit werden. Die Burgundiſchen Kriege aber verſchaften ihr ſolche würklich; ſie ſezten bey denſelben alle ihre Kräfte zu den Eidgenoſſen. Die Savoyiſchen Länder ſtuhnden unter einer vormundſchaftlichen Regierung; ſie waren in Gefahr, von den Eidgenoſſen, der Verbindung ihrer Fürſtin mit dem Herzog von Burgund wegen, überzogen zu werden. Dieſen Ueberzug abzuwenden, ſah die Herzogin Jolanta kein ander Mittel, als alle ihre Rechte auf Freyburg aufzugeben, und dieſe Stadt in gänzliche Unabhänglichkeit zu verſezen. Dieſelbe konnte auch durch Nachlaſſung einer Schuld-Foderung von 10000. Gulden nicht zu theuer erkauft werden.

Das Bündniß, welches ſie nach geendeten Burgundiſchen Kriegen mit Zürich, Bärn, Lucern, Solothurn, - - eingieng, konnte zwar nicht beſtehen, weil ſolches bey den Ländern Eiferſucht erwekte. Der Erſaz aber, welchen ſie Ao. 1481. dafür erhielte, da ſie nebſt Solothurn vermittelſt des Ausſpruchs des frommen Eidgenoſſen und Wald-Bruders, Claus von Unterwalden, in das ewige Eidgenöſſiſche Bündniß aufgenommen wurde, war wichtig genug, von dem erſtern abzutretten.

Bey dieſem Bündniß verſpricht die Stadt: „ Sich
„ fürbas mit keinerley Gelübden noch Eiden zu jemand
„ weiter zu verbinden, denn mit der VIII. Orten ge-
„ meiniglich, oder des mehrern Theils unter ihnen, Rath,
„ Wiſſen und Willen. - - Wenn Freyburg mit jemand
„ zu Krieg käme, und ihr darin Beſtänd, Frieden,
„ oder ſolche Richtungen begegneten, welche die Eidge-
„ noſſen ehrlich und redlich bedünkten, ſo bewilligen die-
„ ſelben der Stadt, ſolche anzunehmen. Entſtehet zwi-
„ ſchen ihr und einem oder mehrern Orten Mißhelligkei-
„ ten, ſoll man in die Stadt Williſau zu tagen kom-
„ men. - - „

Die übrige und neuere Geſchichte der Stadt verlieret ſich zum theil in der Geſchichte der Eidgenoßſchaft. Nur dieſes ſoll ich noch bemerken, daß ſie bey den Kriegen wider den Herzog von **Burgund** mit Bärn gemeinſam, bey der Ueberziehung der **Waat** aber Ao. 1536. für ſich allein ihre Grenzen erweitert hat.

§. 15. Die höchſte Gewalt zu Freyburg ſtehet bey dem Kleinen und Groſſen Rath, welche zuſammen 200. Mann ſtark ſind. Sie nennen ſich in ihren Befehlen: **Schultheiß, Kleine und Groſſe Räthe, die Zweyhundert der Stadt Freyburg.**

Der Kleine Rath, von 24. Perſonen, iſt berechtigt, über alle Civil- und Criminal-Sachen, desgleichen über die Appellationen zu richten.

Der Groſſe Rath beſteht aus 2. Schultheiſſen, 22. Kleinen Räthen, 60. ſo genannten Sechszigern, und dann 112. Bürgern. Die Venner, die Sechsziger und Bürger, werden nach den vier Quartieren oder Pannern der Stadt eingetheilt. Aus jedem derſelben wird ein Venner, 15. Sechsziger, und 28. Bürger oder Groſſe Räthe erwählt.

Die Wahlen der Klein- und Groſſen Raths-Glieder werden ungleich vorgenommen. Die Wahl der beyden

Schultheiſſen ſteht bey Klein- und Groſſen Räthen und geſamter Bürgerſchaft. Es haben auch bey derſelben alle in der alten Landſchaft ſizende Land-Leute, welche die Waffen führen können, ihre Stimme. Die Wahl wird in der Franciſcaner-Kirche 8. Tage nach dem Ableiben eines geweſenen Schultheiſſen vorgenommen. Hier gelten alſo die mehrern Stimmen.

Die Wahl der Kleinen Räthe und der Sechszigerer iſt auf den heimlichen Sonntag, den nächſten vor Johann-Baptiſt, feſt geſtellt; ſie geſchieht durch die blinde Wahl. So viele Perſonen ſich angeben, wenn ſie das geſezmäſſige Alter und andere Eigenſchaften haben, ſo viele Löcher werden in einer Schachtel eröffnet. Man legt die Namen der Perſonen verborgen in die Schachtel hinein; daß alſo jeder Wählender ſeine Kugel in eines ſolcher Löcher legt, ohne daß er wiſſen kann, für welchen der Candidaten? Der, welchem das Glük die meiſten zuwirft, erlangt die Würde. Man kann alſo mit Recht behaupten, daß das Loos in dieſer Stadt am blindeſten ſey. Nicht die Candidaten, ſondern die Votanten loſen für ſie. Dieſe Wahl wird allein von den Sechszigern und Bürgern vorgenommen; die ſämtlichen Kleinen Räthe, nebſt dem Großweibel, ſind von derſelben ausgeſchloſſen. Den Wählenden iſt zugleich aufgetragen, ſich an dem gleichen Tag über das Betragen der Schultheiſſen, der Kleinen Räthe und der Sechsziger, zu erkundigen. Es ſteht bey ihnen, nach Beſchaffenheit der Umſtände ſie zu beſtätigen, einzuſtellen, oder zu entſezen.

Die Venner werden von beyden Räthen, Tags nach St. Johann, mit gleicher blinden Wahl erwählt; die Bürger aber, oder die Groſſen Räthe, durch die Heimlicher, an dem Tag der Murter-Schlacht, oder den 22. Brachmonat. Von dieſen Heimlichern werden je zu 2. Jahren um neue erwählt; jährlich aber die alten beſtätet oder abgeändert. Vater und Sohn, auch zween

Brüder, können nicht zu gleicher Zeit zur Venner- oder Kleinen Raths-Würde erwählt werden; wol aber Schweher und Schwäger. Zu der Würde eines Sechszigers wird ein Alter von völligen 30. Jahren, zu der Groſſen Rahs-Würde aber das hingelegte 20ſte Jahr erfodert; die leztern müſſen das heimliche und befreyte alte Bürger-Recht genieſſen, und einer Zunft einverleibt ſeyn.

Die Sechszigerr genieſſen vor den Groſſen Räthen dieſes Vorrecht: Daß, da leztere nur den Zugang zu den Vogteyen, Stadt-Aemtern und Schreibereyen, haben; die erſtern zu der Kleinen Raths-, Venner- und Heimlicher-Würde ſich melden können. Wenn auch bey Geſchäften, die vor den Kleinen Rath gehören, wegen Ausſtand oder Verwandtſchaft, nicht genugſame Glieder der Abhandlung beywohnen können, wird der Abgang mit Sechszigern, die mit den ausgeſtandenen Kleinen Räthen nicht befreundet, erſezt. Aus jedem Panner ſind 6. ſolcher Sechsziger erwählt; ſie machen, unter dem Vorſiz der 4. Venner, die **heimliche Kammer** aus. Dieſe erwählt ihre abgehenden Mitglieder ſelbſt durch das Mehr der Stimmen. Gewöhnlich wird die Kammer vier mal des Jahrs beſammelt. Neben der Wahl und der Beſtätigung der Kleinen und Groſſen Räthe iſt ſie auch befügt, Vorſchläge zum Beſten der Republik zu thun.

Der Amts-Schultheiß, der jedes Jahr mit ſeinem Collega umwechſelt, iſt des Standes Haupt. Neben der Direction und dem Vorſiz in allen Verſammlungen des Kleinen nnd Groſſen Raths giebt er bey Beurtheilung der Appellationen, wenn die Stimmen gleich innſtehen, den Entſcheid. Bey den Geſchäften hat er, gleich den übrigen Räthen, ſeine Stimme.

Den nächſten Rang nach den Schultheiſſen hat der Statthalter; in Abweſenheit des erſtern fällt ihm in den Räthen die Direction zu. Dieſe Würde wird ſeit einem Jahrhundert dem älteſten Glied des Kleinen Raths übergeben.

Ihm

Ihm folget der Sekelmeiſter. Er wird aus den Kleinen Räthen an dem heimlichen Sonntag durch die blinde Wahl erwählt. Er beſorget der Stadt Einkünften und Ausgaben; jährlich giebt er vor dem Kleinen Rath Rechnung; er bleibt 5. Jahre bey dieſer Bedienung.

Der Bürgermeiſter, der je zu 3. Jahren von der ganzen Bürgerſchaft aus den Kleinen Räthen erwählt wird, hat die Aufſicht auf das Betragen der Bürger und Unterthanen in der alten Landſchaft; auch beſtraft er geſezmäſſig gewiſſe Fehler, vornehmlich Schlag-Händel.

Der General- und Ober-Commiſſarius, deren bisweilen nur einer, bisweilen zween ſind, mögen aus den Kleinen oder Groſſen Räthen erwählt werden. Sie ſollen auf alle Lehen des Stands, Gerichtsbarkeiten, Herrſchaften, auch andere Stands-Gerechtigkeiten wachen.

Die 4. Venner folgen auf die Kleinen Räthe. Einer in jedem Stadt-Panner oder Quartier. Der groſſe Rath erwählt ſie Tags nach St. Baptiſt aus den Sechszigern durch die blinde Wahl. Sie genieſſen 3. Jahre lang ihre Würde. Ob ſie gleich keine Glieder des Kleinen Raths ſind, wohnen ſie doch demſelben, als Vorgeſezte des Groſſen Raths, bey; ſie haben bey allen Sachen die Beurtheilung der Appellationen, ausgenommen ihre Stimmen. Wenn vor dem Kleinen Rath etwas vorgeht, von welchem die Venner vermeynen, daß es dem Groſſen Rath zuſtehe, mögen ſie es vor denſelben bringen, ihn auch verſammeln laſſen. Sie beſorgen ferner das Kriegs-Weſen, die Stands- und Stadt-Policey, die Lebens-Mittel, - -

Das Stadt-Gericht, *la Chambre du Droit civil*, ſollte den jeweiligen Amts-Schultheiß zum Richter haben; der Groß-Weibel vertritt aber ſeine Stelle. Die Beyſizer ſind: Der Bürgermeiſter, kraft ſeines tragenden Amts; einer des Kleinen Raths, 4. Sechsziger, ſamt 2. Groſſen Räthen; jedem dieſer 8. leztern iſt ein Statthalter

von

von gleicher Qualität zugeordnet. Es beurtheilt alle Civil-Geſchäfte in der Stadt, examiniert güt- und peinlich die Gefangenen, von dem Kleinen Rath hierzu bevollmächtigt.

Das Land-Gericht, *la Chambre du Droit rural*, hat einen Richter aus den Kleinen Räthen, 2. Kleine Räthe als Beyſitzer, 4. Sechsziger, und 2. aus dem Groſſen Rath. Sie haben, gleich den Stadt-Richtern, ihre Statthalter. Sie beurtheilen die Streitigkeiten der Unterthanen aus der alten Landſchaft. Bey beyden Gerichten bleiben die Richter 3. Jahre. Wochentlich verſammeln ſie ſich 3. mal, den Rechts-Begehrenden das Wort zu reden, auch darüber zu urtheilen. Derjenige, dem das Urtheil dieſer Gerichte mißfällt, mag an den Kleinen Rath appellieren, bey deſſen Ausſpruch es bleibt; ausgenommen, wenn der Verfällte den Vennern und dem Stadtſchreiber klar darthun kann, daß es um ſeine Ehre und Gut, Leib und Leben, oder ſeinen gänzlichen Untergang zu thun. In ſolchem Fall erſtatten dieſe dem Kleinen Rath nachmals Bericht ab; der Beſchwerte kann durch Erkenntniß des Raths, nach Ausweiſung des Ordnungs-Buchs, ſeine Appellation an Kleine und Groſſe Räthe bringen.

Die Appellations-Kammer, *la ſouveraine Chambre d'Appellations*. Das Haupt derſelben iſt ein Glied des Kleinen Raths. Er hat zwar keine eigene Stimme; wenn aber ſolche gleich innſtehen, giebt er den Ausſchlag. Seine Mitrichter ſind 4. Kleine Räthe, 4. Sechsziger, ſamt 4. aus dem Groſſen Rath. Für den erſten Richter und 2. andere ſind 3. Statthalter geordnet. Für dieſe Kammer kommen die Appellationen aus den meiſten Vogteyen. Von derſelben hat (den obbemerkten Fall ausgenommen) keine fernere Appellation Plaz. Die Kammer verſammelt ſich jeden Monat ein mal.

Die Geld-Tags-Kammer, *la Chambre éditale*, beſteht aus zween Kleinen, einem Sechsziger, und einem

aus

aus dem Groſſen Rath. Die Gelds-Tage, Auffälle, Ganten, - - kommen vor dieſelben. Von ihr mag man ſich an den Kleinen Rath wenden.

Ueber Hals-Verbrechen richtet der Kleine Rath; es wird aber erfodert, daß wenigſtens die Hälfte ſeiner Glieder anweſend ſey. Die Urtheile über Verbrechen von Perſonen, ſo in der Stadt und der Alten Landſchaft wohnen, werden von dem Kleinen Rath, doch in Beyſeyn des Groſſen, abgefaßt; dem leztern ſteht das Begnadigungs-Recht zu. Hals-Verbrechen aus den Vogteyen werden allein von dem Kleinen Rath beſtraft.

Die Canzley wird von einem Stadt- und einem Rath-Schreiber bedient. Dieſe beyden führen bey allen Raths-Verſammlungen die Feder. So lang der erſtere, der von geſamter Bürgerſchaft erwählt wird, in ſeinem Amt bleibt, kann er nicht in den Kleinen Rath erwählt werden.

Ein Stands-Bedienter iſt auch der Groß-Weibel. Auſſer den Appellationen giebt er bey gleich innſtehenden Stimmen den Ausſchlag. Bey dem Stadt-Gericht iſt er des Schultheiſſen Statthalter.

In der Stadt ſind XIII. Zünfte. Sie haben aber auf die Regiments-Verfaſſung keinen Einfluß. Es mögen von der einen Zunft mehrere, von einer andern wenigere, ja bisweilen von der einen und andern gar keiner in den Kleinen oder Groſſen Rath gelangen. Nur iſt jeder Bürger, der in den Rath aufgenommen zu werden wünſcht, gehalten, eine Zunft zu haben. Es ſteht aber jedem frey, mehr als nur einer derſelben einverleibt zu ſeyn. Die Namen der Zünfte ſind: 1.) Der Woll-Weber, 2.) der Gerwer Zum Wilden Mann, 3.) der Schuhmacher, 4.) der Steinhauer, 5.) der Krämer, 6.) der Tuchbereiter, 7.) der Schmiede, 8.) der Mezger, 9.) der Schneider, 10.) der Zimmerleute, 11.) der Lein-Weber, 12.) der Pfiſter, 13.) der Gerwer in der Auw.

Die

Die ganze Bürgerſchaft verſammelt ſich gewöhnlich des Jahrs ein mal auf St. Johann-Baptiſt in der Franciſcaner-Kirche, um der Obrigkeit den Eid zu leiſten. Auſſerordentlich aber, wenn die Würden 1.) eines Stadt-Pfarrers, 2.) eines Schultheiſſen, 3.) eines Stadtſchreibers, 4.) eines Bürgermeiſters, erledigt ſind.

Die Bürgerſchaft genießt nicht durchgehends gleiche Rechte. Zu den Kleinen und Groſſen Raths-Pläzen haben allein den Zutritt die alten heimlich verbürgerrechteten Geſchlechter, Patritier oder Regiments-Fähige genannt, deren 71. ſind. Den übrigen Bürgern und Einwohnern ſteht frey, Handthierungen, Kaufmannſchaft und anders zu treiben.

Jährlich werden in der Stadt 5. Märkte oder Meſſen gehalten.

§. 16. Das Gebiet der Stadt Freyburg erſtrekt ſich 1.) über die ſo genannte Alte Landſchaft. Eine Gegend, welche nächſt um die Stadt lieget. Der Stifter der Stadt ſoll dieſe Landſchaft ihr ſchon bey ihrer Erbauung zugeordnet haben. Sie erſtrekt ſich von dem Flüßgen Senſe bis an den Bach von Macconens; und von Mönchweiler, nahe bey Murten, bis an den Bach von Plafeyen. Der ganze Umfang beträgt 18. Stunden. In demſelben ſind folgende 27. Kirchſpiele begriffen:

1.) *Marlie.* Dieſe Pfarre hat noch die Dorfſchaften *le Petit-Marlie*, *Pierre-Forchat*, *Vilarſel*, *Granges*, - - - unter ſich. Die ausgeſtorbenen Edeln von Marlie beſaſſen das Bürger-Recht zu Freyburg. Die Pfarre ſteht unter dem Decanat *St. Marii*, welcher folgende Pfarren unter ſich hat: 1.) *Marlie*, 2.) *Praroman*, 3.) *la Roche*, 4.) *Arcenciel*, 5.) *Eſpendes*, 6.) *Treyvaux*, 7.) *Pont la Ville*. Der Kirchen-Saz ſteht dem Stifte St. Nicolaus zu.

2.) *Pra-*

2.) *Praroman.* Eine groſſe Dorfſchaft und Pfarre. Sie faßt die Dörfer und Höfe *Bonne Fontaine*, *Montevrat*, **Oberried**, *Montegu*, *Montaubleu*, Sonnenweil, - - - in ſich. In einigen derſelben wird teutſch, in andern franzöſiſch geredt. Die Pfarre hängt von dem Rath zu Freyburg ab. Das edle Freyburgiſche Geſchlecht von Praroman, oder *de Prato Romano*, ſoll noch älter als die Stadt, und von den Zäringiſchen Fürſten in dieſe Gegenden verpflanzt worden ſeyn.

3.) *Arcenciel*, teutſch Ergenzach. Bey dieſem Dorf ſtuhnd auf einem Hügel an der Sanen ein Schloß, deſſen Beſizer die Herren von Thurm waren. Bärn und Freyburg haben es Ao. 1374. eingenommen und zerſtört. Mit der Pfarre ſind vereinigt die Dörfer: *Moutinnaut*, *en Gorgon*, *la Vuardaz*, *la Condemena*, *la Rochetta*, - -

4.) Gyffers. Dieſe Pfarre, welche unter dem teutſchen Decanat ſteht, hat unter ſich die Dörfer: Tentlingen, Neuhaus, Müſchels, Gauglern, Eyholz, Hermersberg, Tſcherlun, Tſchupru, - -

5.) Rechthalten. Dieſe groſſe Dorfſchaft und Pfarre iſt in dem vorbemerkten Decanat begriffen. Sie wird von dem Rath der Stadt beſtellt. Mit ihr ſind in gottesdienſtlichen Sachen vereinbaret: Brinis-Ried, Ober-Schert, Menziſperg, - -

6.) *Treyvaux*, teutſch Trevels. Dieſe Pfarre liegt an der rechten Seite der Sanen. Der Kirchen-Saz hängt von dem St. Nicolaus-Stift in der Stadt ab.

7.) *Eſpendes.* Unter dieſer Pfarre ſtehen: *Cheſalle*, *Ferpullouz*, *Sales.*

8.) *Eſcuvillens.* Hieher dienen: *Poiſieux*, *les Moneiſes*, *Frodeville*, *Courputeau*, *Grenille*, *Granges d'Illens*, *Magredens*, - - Das Kloſter Alten-Ryf, wie auch die Landvogtey Illens beſizen hier gemeinſam die niedere Gerichtsbarkeit und Lehen.

9.) Plaſelb.

9.) Plaſelb. Der hieſige Kirchen=Saz, ſamt der niedern Gerichtsbarkeit, ſtehen dem Hauſe Fegeli von Freyburg zu.

10.) Taffers. Hier hat das St. Nicolaus=Stift den Kirchen=Saz. Nebſt Klein=Taffers ſind noch verſchiedene andere Dörfer und einzelne Höfe der Pfarre einverleibt.

11.) Düdingen. Eine gar groſſe Dorfſchaft, deren Pfarrer von dem St. Nicolaus=Stift geſezt wird. Ehedem ſoll ſie auch diejenige Gegend unter ſich begriffen haben, wo dermal der untere Theil der Stadt ſteht. Der Pfarre ſind einverleibt die Dörfer: Lugiweil, Buntels, Schüſſena, Bonn, Ottisberg, Barbertsweil, Alberweil, Stadt, St. Wolfgang, Röß, Kaſtels, Bruch, Jezeweil, Gernisweil, - - Die Stadt Freyburg zählt unter ihren Schultheiſſen einen Hans und Jacob von Düdingen; wahrſcheinlich waren dieſelben Herren dieſes Orts.

Zu Bonn befindet ſich ein berühmtes Heil=Bad. Der Ort liegt 2. Stunden von Freyburg an der Sanen. Das Waſſer, welches aus 3. Quellen entſpringt, führt Schwefel, ein alcaliſches Salz, mit etwas Salpeter vermiſcht, mit ſich. Dieſes leztere giebt dem Waſſer einiche Annehmlichkeit. Der Schwefel iſt ſo ſubtil, daß er ſogleich verdunſtet.

Die heilenden Eigenſchaften des Bads ſind in folgender Beſchreibung des Herrn *Dugoz* enthälten:

Phlegmatis eſt hoſtis noſtris, qui ſenturit agris
Fons, deturbatum, nec ſinit eſſe cutem.
Affectum juvat, unda caput, juvat aſmate preſſos.
Adjuvat & ventris, quæ cavitate latent.
Principibus validè ſucurrit partibus unda.
Affectis membris ſunt medicamen aquæ.

Calfacit & ſiccat, conſtringit, roborat unda.
Extrahit, èmollit, diſcutit, attenuat;
Pendit & abſtergit, mundat, ſuccumque reſolvit,
Hujus & ex uſu rara Podagra venit.

Das

Das Eigenthum dieſes Bads ſtuhnd bis Ao. 1659. dem Stand zu; er übergab es aber an Privat-Perſonen. Der dießmalige Eigenthümer iſt Herr B. N. Auguſtin Müller, General-Commiſſarius des Stands, geweſener Landvogt zu Carbers und Bellegarde. Obgleich die Gegend, in der dieſes Bad liegt, nicht die allerreizendeſte iſt, ſo genießt man doch, neben der Ausſicht auf die Schlöſſer Wimmis und Barbareſſe, die Anehmlichkeit einer weiten, ebenen Matte, welche an etlichen Orten mit dem Sanen-Fluß umgeben iſt. Der Ort iſt nunmehr mit Alleen, Spaziergängen, Grotten, Canälen, mechaniſchen Werken, - - - ausgeziert. Das Clima iſt ganz gelind, und ſeine Lage ſo, daß man alle Arten von Lebens-Mitteln überflüſſig anſchaffen kann.

Zur Bequemlichkeit ſind weitläufige Gebäude aufgeführt. Solche ſind, neben dem Schloſſe des Eigenthümers, ein groſſes Gebäude mit 2. Flügeln zu den Bädern, Gaſt-Haus, Beſtallung, Bak-Haus, Capell, - - Die Behauſung für die Bad-Gäſte hält allein über 50. Zimmer, jedes mit 2. Bethen. So werden auch verſchiedene Tafeln zu 20. 10. und 8. Sols gehalten. Die Bad-Zeit fängt in der Mitte des Meymonats an; ſie endet ſich mit dem Herbſtmonat. Zu einer ganzen Bad-Cur wird eine Zeit von 6. Wochen erfodert. Auch in der übrigen Zeit thut das Bad kräftige Würkungen. Für den Winter ſind einige Zimmer bequem eingerichtet, und das ganze Jahr hindurch Leute geordnet, welche den Ankommenden aufwarten und behülflich ſeyn ſollen.

Alle Armen (ſie ſeyen Fremde oder Einheimſche) genieſſen hier nicht nur frey Quartier und Bad, ſondern jedem wird noch wochentlich zu ſeiner Erleichterung aus der errichteten Armen-Büchſe 30. Sols gereicht, falls ſie glaubwürdige Scheine ihrer Armuth und Krankheit mit ſich bringen. Man iſt ihnen auch mit den benöthigten Medicamenten aus dortiger Apothek behülflich.

12.) Ueberſtorf. Dieſer Pfarre ſind einverleibt: Ober- und Unter-Mettlen, Sanmerau, Tanglot, - - Die Beſtellung des Pfarrers ſteht zwar bey dem Rath der Stadt; er wird aber durch ein Raths-Glied dem Rath zu Bärn zur Beſtätigung vorgeſtellt.

13.) Wunnenweil. Dieſe Pfarre wird von dem Auguſtiner-Kloſter in der Stadt beſtellt. Sie iſt dem teutſchen Decanat untergeben.

14.) *Villard*, mit dem Zunamen *Sur Glane*. Die Pfarre ſteht unter dem Decanat des Heil. Creuzes. Die Auguſtiner zu Freyburg ſind hier Kirch-Herren.

15.) *Villarepoz*, oder Rupperweil. Die Pfarre ſteht unter dem gleichen Decanat; ſie wird von dem Stadt-Rath beſezt.

16.) Heitenried. Ein groſſes Dorf. Die niedere Gerichtsbarkeit über daſſelbe ſteht ſeit Ao. 1579. dem Freyburgiſchen Geſchlecht von Dieſsbach zu. Die Pfarre begreift die Dörfer: Muſs, Weiler, Weiler-Vorholz, - -

17.) Ober- und Unter-Böſingen. Mit ihr ſind in Kirchen-Sachen vereinigt: Ammerſchweil, Balſingen, Blumiſperg, Noflen, Grenken, Stafels, Nuſsbaum, Bagenweil, Liziſtorf, - -

18.) Matran. Bey dieſem unter dem Decanat des Heil. Creuzes ſtehenden Pfarr-Dorf beſizt das Kloſter Unſer Lieben Frauen zu Freyburg den Kirchen-Saz. Zu Neiruz, einem groſſen Dorf in dieſer Pfarre, beſizt das Kloſter Alten-Ryf die niedern Gerichte.

19.) *Antignée*. Eine beträchtliche Dorfſchaft.

20.) *Onnens*. Dieſe groſſe Dorfſchaft liegt in dem Decanat *St. Protaſii*. Sie ſteht dem Kloſter Alten-Ryf zu. Ihr ſind einverleibt: *Coriolens*, *Mallies*, - -

21.) *Prez*, auch *le Prez*. Die Pfarre dieſes Orts ſteht unter dem Wiſlisburger-Capitel. Die Kirche wird von dem Stadt-Rath beſtellt. Es ſind noch andere Oerter in dem Canton, die dieſen Namen führen.

22.) *Givi-*

22.) *Giviſiez*, teutſch Zübenzach, unter dem Decanat des Heil. Creuzes. Die Pfarre hat unter ſich die Dörfer: *Granges à Pavol*, *la Zahotta*, *Chambliouz*, *Granſey*, *Agiez*, - -

23.) Bärfiſchen. Mit dieſer Pfarre ſind vereinigt die Dörfer: Brüggels, Weiler, *Courtaman*, *Curtepin*, Preizers, - -

24.) Gurmels, oder *Cormonde*. Die Pfarre begreift: Klein-Gurmels, Monterſchut, Cordaſt, *Cuslement*, Lybiſtorf, Bäſingen, Wallenbuch.

25.) *Creſier*. Nebſt dem Pfarr-Dorf dieſes Namens enthält die Pfarre annoch viele zerſtreuete Häuſer.

26.) *Courtion*. Hieher gehören: *Miſſeri*, *Corſalettes*, *Cormeroz*, *Courmillens*, - -

27.) *Belfaux*. Zu dieſem weitläufigen Kirchenſprengel gehören: *Autafon*, *Combés*, *Cutrevil*, *Loſſy*, *la Courbaz*, *Formangeire*, *Cormagens*, *Corminbeuf*, *Cheſopeloz*, *Nonnans*, *Grolley*, *la Sonna*, *Roſſiére*, *Chenalleire*, - -

§. 17. **In der Alten Landſchaft ſind folgende Oerter merkwürdig:**

Die Einſiedeley bey Freyburg. Eine Stunde unter der Stadt gegen Bärn fließt die Sanen an dem Fuſſe hoher Felſen in einem weiten Bette hin. An ihrem rechten Ufer ſteht eine Reihe Felſen, deren Höhe 3. bis 400. Schuhe beträgt; ſie ſind voller Spälte, auch überaus ſteil, gleich als wenn ſie durch Meiſter-Hände behauen wären. Etwa 200. Schuhe ob dem Waſſer ſtrekt ſich der Fels ein wenig in den Fluß hinein; hier hat ſich vor etwa 80. Jahren ein Einſiedler in den Felſen ſo vielen Raum ausgehauen, als er zu einem Lager und vor dem Winde ſicher zu ſeyn bedörfte.

Sein Nachfolger, *Jean du Pré* von Gryers, wollte ſich mit dieſer ſehr engen Wohnung nicht begnügen. Er

faßte den Entſchluß, die Einſiedeley zu vergröſſern, auch bequemer anzulegen. Nach einer 25. jährigen Arbeit, welche der Einſiedler mit einem Untergebnen unausgeſezt betrieben, entſtuhnd endlich ein geraumiges Klöſterchen in dem Felſen; als, eine Kirche mit einem Thurm, eine Sacriſtey, ein Refectorium, eine Küche, ein groſſer Saal, zwo Seiten-Kammern, zwo Treppen, und dann zu unterſt ein Keller; alles in den harten Felſen eingehauen. Denen, welche dieſe recht merkwürdige Einſiedeley beſuchen, fällt zuerſt der ziemlich groſſe Keller, nebſt einem kleinern, in das Auge. In dem erſtern hat der arbeitſame Wald-Bruder ſo gar eine reiche Waſſer-Quelle entdekt. Steigt man eine Treppe von einigen Tritten hinauf, ſo ſieht man die Kirche, deren Länge 63., die Breite 36., und die Höhe 22. Schuhe beträgt. Die Sacriſtey, auf eben dieſer Seite, hält in die Breite und Länge 22., in die Höhe aber 14. Schuhe. Das, worüber man am meiſten zu erſtaunen Urſache hat, iſt der Thurm der Capell oder Kirche, welcher eine Höhe von 70., nebſt einer Breite von 6. Schuhen hat; er reichet bis zu oberſt an den Felſen. Zwiſchen der Kirche und dem Refectorium iſt ein Vorzimmer, 44. Schuhe lang und 34. breit. Das Refectorium iſt 21. Schuhe lang; ein Beth und Ofen füllen es gröſtentheils aus. Auf der Seite iſt die Küche mit ihrem Camin; daſſelbe verdient eben ſo viele Bewunderung, als ſelbſt der Kirchen-Thurm, weil ſein Rohr eine Höhe von 90. Schuhen hat. Von da gelangt man in einen groſſen Saal, 90. Schuhe lang, und 22. breit; er iſt mit groſſen Fenſtern, gleich den übrigen Gemächern gegen den Fluß, geziert. Sieht man aus denſelben in den tiefen Fluß hinab, ſo wird man von Schauer überfallen. Es ſind noch 2. andere Gemächer, zuſammen 54. Schuh lang. Auf der Seite des groſſen Saals iſt eine verborgene Treppe.

Beynahe iſt es unglaublich, wie zwey einige Menſchen eine ſo ſchwere Arbeit in dieſen Felſen hinein, beſonders den Thurm und das Camin, haben vollführen können; ſie müſſen mit einer hartnäkigten, unermüdeten Gedult begabt geweſen ſeyn. Vor der Einſiedeley hat der Bruder in einem kleinen Vorwerk ein Gärtchen angelegt, in welchem er Kräuter und Blumen gepflanzt. Die Todes-Art dieſes ſinnreich-arbeitſamen Manns verdient alles Mitleiden. Er ertrank in der Sanen, an St. Antons-Tag, des Patrons ſeiner Kirche, Ao. 1708. Einige Studenten, welche das Feſt in der Einſiedeley feyern wollten, machten ihm Beſuche. Dieſe wollte er in einem Wäidling, oder kleinen Schiffe, welches er vornemlich zu ſolchen Beſuchen machen laſſen, über den Fluß ſtoſſen; unglüklicher Weiſe wälzte ſich das Schiffgen. Der Einſiedler und ſeine Gäſte ertranken hülflos. Er zog ſeinen Unterhalt von reichen Allmoſen. Das Auſſerordentliche dieſes Felſen-Gebäudes brachte eine Menge Einheimſcher und Fremder dahin, deren jeder den Bruder, deſſen Umgang gar angenehm war, beſchenkte. Die Einſiedeley ſtuhnd verſchiedene Jahre nach ſeinem Tode verlaſſen. Endlich fand ſich ein Prieſter, der dieſe Bewunderungs-würdige Wohnung einnahm.

§. 18. Die Abbtey Alten-Ryf.

Sie liegt 2. Stunden ob der Stadt, an dem Sanen-Fluß. Wilhelm, Graf von Glane, ſtiftete ſie im Jahr 1137. Die Ueberbleibſel des Schloſſes Glane kann man noch in dem Winkel ſehen, wo die Glane ſich mit der Sanen vermiſcht. Der Stifter nahm in der Abbtey ſelbſt den Orden an; er ſtarb allda Ao. 1142.; ſein Grab iſt zur Seite des Hoch-Altars. Unter ihre gröſten Wolthäter zählet dieſe Ciſtertienſer- oder Bernhardiner-Abbtey, Johann, Grafen von Burgund, Herrn zu Sallins. Er ſtiftete Ao. 1148. zu Gunſten derſelben eine unablösliche

Vergabung von 100. Mäſſen Salz; dieſelben werden noch jährlich, ohne Zoll und Abgaben, frey aus den Salz-Werken zu Sallins erhoben. Amadäus, Graf von Savoyen, begabte ſie mit einem jährlichen Einkommen von 6. Lauſanner-Pfunden Gelds; ſie werden noch von 4. Müllen zu Milden bezogen. Die alten Grafen von Genf, Neuburg, Greyers, wie auch der benachbarte Adel, trugen ihre Gaben, ſie zu bereichern, hinzu.

Unter der unmittelbaren Aufſicht der Abbtey ſo wol im Geiſtlichen, als im Weltlichen, ſtehen die zwey Weiber-Klöſter von gleichem Orden: Die magere Auw, nächſt bey Freyburg bey der Schanz; und *la Fille-Dieu*, unter Romont. Das Zäringiſche Haus nahm die Abbtey in ſeinen Schuz auf; es befreyte ihr Haus in der neu-angelegten Stadt von allen Auflagen und Unterwürflichkeit der weltlichen Geſeze, begabte ſie mit beträchtlichen Einkünften in ſeinen Landen, entledigte ſie auch von allen Zöllen, Steuern, Ohm-Geldern, - - Die Bürger der Stadt erhielten Ao. 1182. von dem Päpſtl. Nuntius und dem Biſchof von Lauſanne die Freyheit, ihren Begräbniß-Plaz in dieſem Kloſter, oder zu *Humilimont* und Peterlingen zu erwählen. Kayſer Albrecht übertrug die Kaſtvogtey dem Graf Wilhelm von Arberg Ao. 1299. Dermalen beſizet ſie der Löbl. Stand ſelbſt, indem ihn das Kloſter durch eine freye Wahl dazu angenommen, nachdem derſelbe das Recht der Advocatur erkauft hatte.

Papſt Innocentius III. befreyte das Kloſter: Daß es in Rechts-Sachen und Hals-Verbrechen, welche ſeine eigene Angehörige angehen, (falls keine andere Zeugen bey Handen wären, auch ſeine Rechte nicht Gefahr lieſen, verlohren zu gehen,) ſich ſeiner eigenen Ordens-Leute bedienen, und dieſelben als unverwerfliche Zeugen aufführen könne. Eine Freyheit, mit welchen die Päpſte gegen Ordens-Leute ſehr ſparſam verfahren ſind! Er begabte es ferner mit Befreyung von Synodal-Verſammlungen und

weltlichen Gerichts-Bänken, -- neue Ordens-Brüder nach Gefallen anzunehmen, -- einen Abbt aus ſich ſelbſt zu wählen, -- die Brüder, Prieſter und Altäre zu weihen.

Papſt Martin V. begnadigte den Abbt Ao. 1416. und alle deſſen Nachfolger, mit der Prälaten-Würde und dem Recht, Inſul, Stab, Ring, Kleidung und andere Biſchöfliche Zierden zu tragen, auch nach geendeter Veſper, Meſſe und Frühmette, in allen unter ihm ſtehenden Klöſtern und Pfarr-Kirchen den Apoſtoliſchen Segen auszutheilen.

Von dem Kloſter hangen fünf Pfarr-Kirchen ab, als *Ecuvillens*, *Onnens*, *Cugi*, *Lentigni* und *Nuvilly*; alle in dem Biſtum Lauſanne. Das Kloſter läßt dieſelben entweder durch ſeine Conventualen oder durch angenommene Vicarios bedienen. Ehedem waren demſelben auch noch die Pfarren *Troixvaud*, *Cormondes*, oder Gurmels, und *Rota* unterworffen; die leztere ſteht unter dem Biſtum Conſtanz.

Unter den Aebbten findet man verſchiedene, welche ſich durch Wiſſenſchaften berühmt gemacht haben.

§. 19. Der zweyte Theil des Gebiets der Stadt begreift 19. Landvogteyen. Auf 16. derſelben wohnen die dahin geordneten Landvögte; die Landvogte der 3. übrigen Vogteyen wohnen in der Stadt. Ich werde zuerſt von dieſen leztern Nachricht ertheilen.

Die Landvogtey Illingen, oder *Illens*.

Sie war vor Zeiten eine eigene Herrſchaft, welche den Freyherren von Thurn zuſtuhnde. Bärn und Freyburg eroberten ſie ſchon in den Jahren 1308. und 1324.; ſie wurde aber beyde mal ihren Beſizern wieder zu Theil. Die folgenden Eigenthümer waren die Grafen von Aarberg, welche ſie wieder an das Haus von Thurn verkauften. In dem

XV. Jahrhundert beſaſſen ſie die von Englisperg. Bey Anlas der Burgundiſchen Kriege bemächtigte ſich ihr die Stadt Freyburg. Von dieſer Zeit iſt ſie zu einer Landvogtey geordnet worden.

Das Schloß *Illens* iſt zerſtört; man ſieht aber noch Ueberbleibſel davon.

Die Güter und Lehen, welche dieſe Landvogtey ausmachen, liegen meiſtens in der ſchon beſchriebenen Alten Landſchaft, beſonders aber in den Pfarreyen *Treyvaux*, *Arcanciel*, *Eſcuvillens*, *Matran* und *Autignil.*

§. 20. Die Landvogtey Plaſeyen, oder *Plafayon.*

Dieſe Vogtey grenzet an die Alte Landſchaft und an die Landvogtey Schwarzenburg. Die Gerichtsbarkeit gehörte ehedem den Grafen von Aarberg; ſie verkauften dieſelbe aber Ao. 1376. den Freyherren von Thurn; und dieſe an die Herren von Fluo, oder *de la Roche.* Die Stadt hat dieſe Vogtey zu eben der Zeit, wie die vorhergehende, an ſich gebracht.

Sie begreift

Plaſeyen; einen Fleken und Pfarre an der Senſe, ſamt denen dahin pfarrgenöſſigen Dörfgen und Höfen. Sie iſt dem teutſchen Decanat einverleibt.

§. 21. Die Landvogtey Jaun, oder *Bellegarde* iſt von der Stadt theils Ao. 1525. von Jacob von Corbeira um 8000. Gulden, theils Ao. 1553. von dem Graf Michael von Gryers um 9000. Pfund erkauft worden.

Sie begreift:

Ober- und Unter-Jaun. Zwo Dorfſchaften und Pfarren in dem Decanat des H. Creuzes. Der Ort hat 2. Jahr-Märkte. Das Schloß zu Jaun haben die Bärner

ner Ao. 1407. eingenommen; bald aber ſeinem Beſizer, dem Graf von Gryers, wieder übergeben.

Bellegarde. Von dieſem nunmehr zerſtörten Schloß trägt die Vogtey auch den Namen der Landvogtey *Bellegarde.* Es ſtuhnd unweit Jaun in den Bergen, gegen die Grenzen des Siemen-Thals und der Landſchaft Sanen.

Zu dieſer Landvogtey gehören auf gewiſſe Weiſe die von der Herrſchaft *Prez*, oder *le Prez*, abhangende Lehen. Sie iſt von den Edeln dieſes Namens an den Stand verkauft worden. Sie hat keine Dörfer unter ſich; wol aber verſchiedene Lehen, Grund-Zinſe und andere Rechtſamen in dem *Païs de Charmey*, *Botterens*, *Villarbeney*.

Weibels-Ried, Auf der Egg, Auf dem Beil, Ober-Bach, Zur Eich, Im Fang, ſind geringe Oerter, welche in der Nähe von Jaun liegen.

§. 22. Die Landvogtey **Montenach**, oder *Montagni*,

grenzet an das Amt Petterlingen, an die Alte Landſchaft der Stadt, desgleichen an die Landvogteyen Romond und Favergne. Die Grafen von Savoyen waren Eigenthümer derſelben. Herzog Carl verkaufte ſie Ao. 1478. an Freyburg; behielt ſich aber bey dem Kauf die Wiederlöſung vor. Bärn hatte an dieſe Herrſchaft auch einige Rechtſamen, übertrug aber dieſelben dieſem Fürſten. Das Herzogliche Haus begab ſich theils im Jahr 1508., theils im Jahr 1517. aller Anſprachen an die Herrſchaft, zu Gunſten der Stadt.

Unter ihr ſtehen:

Montagni. Ein Städtgen und Schloß; in dem leztern hat der Landvogt ſeine Wohnung. Es iſt Ao. 1447. von der Stadt Freyburg eingenommen und abgebrannt

worden; ſie belagerte das Schloß vergeblich. Daſſelbe ſteht auf einem erhabenen Felſen ob dem Städtgen, zwo kleine Stunden von Petterlingen.

Montagni les Monts. Dieſes Pfarr-Dorf, zu welchem auch das Städtgen und Schloß kirchgenöſſig iſt, liegt zwiſchen Freyburg und Petterlingen. Die Pfarre, welche von dem Rath zu Freyburg beſtellt wird, ſteht unter dem Wiſlisburger-Decanat.

Tours grenzt an die vorhergehende; beyde haben einen gemeinſamen Pfarrer.

Dompierre. Dieſes Pfarr-Dorf liegt zwiſchen Wiſlisburg und Petterlingen, an der Broye. Es hatte ehedem ſeinen eigenen Adel; die Nachkömmlinge deſſelben ſollen noch in Petterlingen wohnhaft ſeyn. *Haymo* von *Dompierre* iſt Ao. 1336. zum Abbt von Alten-Ryf erwählt worden. Unter der Pfarre ſtehen die Dörfer *la Beaume* und *Ruſſi.*

Domdidier. Auch dieſes Pfarr-Dorf liegt an der Broye. Das Schloß ſteht mit einigen herrſchaftlichen Rechten (jedoch ohne einen Gerichts-Zwang über das Dorf) dem edeln Geſchlecht Fegeli, oder Vögeli zu Freyburg zu. Der Rath der Stadt beſtellt, gleich wie bey dem vorigen Dorf, die Pfarre. Unter derſelben ſtehen die Dörfer: *Millari*, *Coppet*, *Euſſi* und *Granges à Rottey.*

Echelles. Ein Pfarr-Dorf in dem Wiſlisburger-Decanat; es hat das Dorf *Chaudon* unter ſich.

Pontaux. Dieſe Pfarre begreift annoch die Dörfer Seedorf, *Noreju*, ſamt andern geringern.

Lentignie. Eine Pfarre in dem St. Protaſius-Decanat.

Tornypitet, oder *Torni le petit*, zum Unterſcheid *Torni le grand*, in der Landvogtey *Romont.* Die Pfarre iſt dem Wiſlisburger-Decanat einverleibt.

§. 23.

§. 23. Die Landvogtey *St. Aubin*, mit dem Zunamen *St. Aubin de Vullié*,

liegt zwiſchen dem Neuenburger- und Murter-See. Die niedere Gerichtsbarkeit iſt erſt Ao. 1691. von dem Stand dem Geſchlecht Wallier zu Solothurn um 30500. Kronen abgekauft, auch ſeit dieſer Zeit zu einer Landvogtey gemacht worden. Ihr Umfang iſt klein. Sie begreift:

St. Aubin. Ein Pfarr-Dorf, ſamt einem Schloß, auf welchem die Landvögtliche Wohnung iſt. Der Ort beſizt das Recht, 2. Jahr-Märkte zu halten.

Villard les Friques. Dieſe Dorfſchaft iſt der Pfarre *St. Aubin* einverleibt.

§. 24. Die Landvogtey Stäffis,

deren Landvogt auch den Namen eines Schultheiſſen von Stäffis führt, grenzt an die Vogteyen Font und St. Aubin, an die Bärnerſche Vogtey Peterlingen, und an den Neuenburger-See. Das Ufer des Sees iſt hier ſehr erhöhet, und von Felſen-Wänden umringet, welche die Landung gar ſchwer machen.

Unter dem Amt ſtehen:

Stäffis, *Staviacum*, *Eſtavayé*. Eine wol gebauete Stadt von mittlerer Gröſſe, an der Anhöhe eines Hügels, faſt in der Mitte des oſtlichen Ufers von dem Neuenburger-See. Ihre Lage iſt entzükend-anmuthig in einer der fruchtbarſten und ſchönſten Gegenden. Gegen Niedergang erbliket man 6. freye Ober-Herrſchaften. Das gegenüber liegende Gelände beluſtigt das Aug ungemein. Vier Städte von nicht geringer Gröſſe, eine Menge groſſer und kleiner Dorfſchaften, faſt unzählbare Edel-Size und Land-Güter, fruchtbare Weinberge, zierliche Matten, hinter einander erhöhet, geben die erquikendeſte Abwechſelung und reizendeſte Ausſicht.

Im

In den mittlern Zeiten ſtuhnde dieſe Stadt, ſamt den umliegenden Gegenden, unter dem Burgundiſchen Königreich; nach deſſelben Zertrümmerung fiel ſie dem Zäringiſchen, und nach dieſes Ausloſchung dem Savoyiſchen Hauſe zu. Das leztere geſchah Ao. 1240.

Zur Zeit der Burgundiſchen Kriege war Graf Jacob von Romont, aus dem Hauſe Savoyen, der Ober-Herr dieſer Stadt. Da nun derſelbe bey Herzog Carl von Burgund in Dienſten ſtuhnd, mußte Stäffis das entgelten. Die Eidgenoſſen belagerten ſie Ao. 1475. Die Bürgerſchaft und die Beſazung, zuſammen über 1400. Mann, weigerten ſich, den Eidgenoſſen die Thore zu eröffnen. Bey der Belagerung thaten ſie ihnen hartnäkigen Widerſtand. Endlich wurde ſie mit Sturm erobert. Claudius von Stäffis, welcher die Stadt von dem Graf zu Lehen trug, damals auch Ober-Befehlshaber in derſelben war, iſt einer der erſten mit dem Schwert in der Hand erſchlagen worden. Alle Manns-Perſonen, welche die Waffen trugen, wurden von dem ergrimmten Sieger ohne Verſchonen in den Staub gelegt; ſehr wenige waren ſo glüklich, ſich in Schiffen über den See zu retten. Dreyzehnhundert Mann kamen elendiglich bey dieſem wilden Blut-Bad um ihr Leben; hundert und zwanzig, welche ſich auf den Schloß-Thurm flüchteten, fielen ebenfalls durch das feindliche Schwert. Die Eidgenoſſen hielten ſich eine Zeitlang in der ſeiner mannbaren Einwohner beraubten Stadt auf. Sie wurde von ihnen gänzlich ausgeplündert; nach geſchloſſenem Frieden aber dem Herzoglichen Hauſe wieder zugeſtellt.

Bey der Stadt befanden ſich damals drey Schlöſſer: 1.) Das alte Schloß, welches die Edeln von Stäffis bewohnten; 2.) der *Tour de Savoye*; und 3.) *Chenaux*; das leztere gehörte den Edeln dieſes Namens zu. Noch ehe die Eidgenoſſen die Stadt eroberten, verbrannten ſie das leztere Schloß. Der Stand Freyburg hat daſſelbe

von

von dieſer Zeit an beſeſſen. Der Amtmann, den er hier hielte, wurde der Landvogt von *Chenaux* genannt. Stäffis war unter der Savoyiſchen Ober-Herrſchaft eine der 14. Land-Städte in der Landſchaft Waat.

Johannes, Herr zu Stäffis, unterwarf ſich Ao. 1536., als der Stand Bärn die Waat überzoge, mit ſeinen ſämtlichen Unterthanen, der Herrſchaft des Stands Freyburg, damit er (wie er ſich in ſeinem Uebergabs-Inſtrument ausdrükt) nicht genöthigt würde, den Catholiſchen Glauben fahren zu laſſen. Deſſen ungeachtet geſchahen einige Verſuche, die Stadt der Römiſchen Kirche zu entziehen. Der Pfarrer hieng der Kirchen-Verbeſſerung an. Allein ein angeſehener Bürger entſchloß ſich, durch ein unmenſchliches Mittel die Kirchen-Verbeſſerung für ein und allemal aus Stäffis zu verdrengen. Er ſchoß mit einer ſcharf geladenen Flinte den Pfarrer ab der Canzel todt, und blieb ungeſtraft; jeder machte ſich hernach ein Bedenken, wider die Lehr-Säze der Römiſchen Kirche zu reden.

Die Pfarr-Kirche wurde ehedem durch 14. Prieſter bedient; nun ſind dieſelben bis auf 6. vermindert. Der erſte aus ihnen bekleidet gewöhnlich die Decanats-Würde; der Stadt-Rath erwählt dieſelben.

Ferner iſt in der Stadt ein Weiber-Dominicaner-Kloſter ſeit Ao. 1316. In dem Jahr 1622. nahm man die *P. Minimes* von dem Orden *St. Franciſci de Paula*, bald hernach die Urſeliner-Frauen, Ao. 1710. aber die *Patres piarum Scholarum*; die *Minimes* zogen aber Ao. 1726. wieder ab.

Der Stadt-Rath beſteht aus 12. Kleinen und ſo vielen Groſſen Räthen. Ihren Verſammlungen wohnet der Schultheiß von Freyburg bey. Von dem Raths-Urtheil hat eine Appellation für den Rath zu Freyburg Plaz.

In Stäffis werden jährlich 4. Märkte gehalten.

Morens.

Morens. Eine Pfarr-Dorfſchaft, welche von dem Rath zu Freyburg abhängt.

Buſſy. Ein Dorf und beſondere Herrſchaft; die lezt̄ere gehört dem Haus Suri zu Solothurn zu.

Mombreloz. Eine Pfarre, welche, nebſt dem Haupt-Dorf, aus vielen zerſtreueten Häuſern beſteht. St. Nicolaus-Stift zu Freyburg hat den Kirchen-Saz.

Nuvilly. Dieſes Pfarr-Dorf begreift noch die Dörfer: *Aumont*, *Veſin*, *Grange*, *Combremont*, - - - Das Kloſter Alten-Ryf beſtellt die Kirche.

Cugy, auch *Cugié.* Ein Pfarr-Dorf und beſondere Herrſchaft; die leztere ſteht aber doch unmittelbar unter der Landvogtey. In dem Anfang dieſes Jahrhunderts beſaß ſie Franz Philipp von Lanthen, genannt Heid, Schultheiß zu Freyburg; dermalen aber einer des Geſchlechts Reif, aus eben dieſer Stadt.

Rueire. Auch eine Pfarr-Dorfſchaft; bey welcher der Kirchen-Saz der Welt-Geiſtlichkeit zu Stäffis zukömmt.

Vallon. Eine Pfarr-Dorfſchaft.

Sivaz, *Autavaux*, *Forel*, *Vernex*, *Fraſſes*, *Franex*, *Fitigni*, *Dompierre* im Wiſtellach, *Portalbau*, *Delley*; alles Dorfſchaften.

§. 25. Die Landvogtey *Font* und *Wuiſſens* liegt zwiſchen den Bärnerſchen Aemtern Milden und Yverdon, und denen Freyburgiſchen Stäffis, Ueberſtein und Cheire. Unter derſelben ſtehen:

Font. Ein Pfarr-Dorf an dem Neuenburger-See. Das hier geſtandene Schloß iſt zerſtört. Die Eigenthümer beſaſſen vor Zeiten die Herrſchaft über das Dorf. Der Stand erkaufte dieſelbe Ao. 1520. von dem Edeln Bonifacius von Molliere. Unter der Pfarre ſtehen die Dörfer *Chabloz* und *Chatillon*.

Molliere. Ein vormals weitläufiges und gar feſtes Schloß auf einer Höhe; dermalen ſteht von demſelben nur

nur noch ein Thurm, welcher zu einer Hochwacht dienet. Die Lage des Thurms giebt eine ungemein-ſchöne und weite Ausſicht. Mit Recht hieß das Schloß vor Zeiten: *Helvetiæ Oculus.* Die Grafen von Gryers waren ehemals Herren davon. In dem 16ten Jahrhundert beſaß daſſelbe, ſamt einem Theil der dazu dienenden Herrſchaft, Johanna von Peſme, Gemahlin des Grafen Franz von Montmajor; ihr Vater, Jacob von Peſme, Herr zu Brandis, erhielt ſie Ao. 1513. von dem Herzog Carl von Savoyen zu Lehen. Ao. 1540. kam ſie an den Stand, welcher auch bald nachher das übrige an ſich brachte.

Wuiſſens. Dieſe Pfarr-Dorfſchaft liegt auf einer Anhöhe, welche ſich in den Neuenburger-See hinaus erſtrekt. Auf dem Schloß wohnt der Landvogt. Bey Einnahm der Waat waren die Edeln Můſard von Stäffis, Herren des Orts; nach ihnen fiel die Herrſchaft an den Ritter Ulrich von Egliſperg. Da aber derſelbe mit ſtarken Schulden beladen war, übernahm der Stand Ao. 1598. Schloß und Herrſchaft. Das Dorf beſizt das Recht, einen Jahr-Markt zu halten.

Moret, oder *Mouret*, mit dem Beynamen *la Molieres.* Ein Pfarr-Dorf, welchem die Dörfer *Montborget*, *la Vaunaiſe*, - - einverleibt ſind.

Die Herrſchaft *Prevondavaux* begreift das Pfarr-Dorf dieſes Namens mit einem Schloß. Sein teutſcher Name iſt Tiefenthal. Kayſer Leopold erhebte Ao. 1704. Johann Jacob Joſeph von Alt, Beſizer dieſer Herrſchaft, unter dem Namen von Tiefenthal in den Freyherren-Stand. Seit dieſem iſt ſie durch Vermählung einer Frey-Fräulein von Alt dem Hauſe *d'Affry* zu Theil worden.

§. 26. Die Landvogtey *Cheire*

hat der Stand erſt Ao. 1704. von Anshelm von *Yverdon* erkauft. Sie liegt an dem Neuenburger-

See

See zwiſchen *Yvonant* und *Font devers Bize.* Sie ſteht eigentlich nicht in dem Verzeichniß der Landvogteyen des Stands. Der Amtmann, der ſie verwaltet, iſt nicht verpflichtet, in derſelben zu wohnen.

Sie begreift:

Cheire. Ein Pfarr-Dorf an dem See, mit einem Schloß.

Cheiri. Eine Herrſchaft und Dorf in der Pfarre *Montel.*

Bollion. Dieſe Dorfſchaft ſteht unter der Pfarre *Montel.*

§. 27. Die Landvogtey *Surpierre*, oder Ueberſtein

grenzet gegen Morgen an die Landvogtey Romont, gegen Abend an Wuiſſens und das Bärnerſche Amt Milden, gegen Mittag wieder an Romont, und gegen Mitternacht an Stäffis. Sie ſtuhnd vor Ao. 1536. dem Hauſe Savoyen zu; ſie iſt aber in dem Frieden an Freyburg überlaſſen worden.

Unter ihr hat ſie:

Surpierre. Ein Schloß auf einem hohen Felſen zwiſchen Petterlingen und Milden an der Land-Straſſe. Es ſoll ſchon zun Zeiten der erſten Burgundiſchen Könige in dem 6ten Jahrhundert erbauet worden ſeyn. Die Stadt hat es ſtark verbeſſern laſſen. Es dient den Landvögten zur Wohnung.

Migniere. Eine groſſe Pfarr-Dorfſchaft.

Nôtre Dame des Champs. Eine weitläufige Dorfſchaft und Pfarre.

Chapelle und *Villeneuve.* Dieſe beyden Dörfer ſind der Pfarre *Nôtre Dame des Champs* einverleibet.

Die Dörfer: *Seiri*, *les Gottes*, *Prarato.*

§. 28. Die Landvogtey *Romont*

iſt unter allen Freyburgiſchen die weitläufigſte. Ihre Grenzen ſind die Bärnerſche Landvogtey Milden, und die Freyburgiſche Thalbach, *Châtel St. Denys*, Montenach und Favernach. Ehedem trug ſie den Namen einer beſondern Grafſchaft. Dieſen Titul führen noch dermalen die Könige von Sardinien, als Herzoge von Savoyen. Freyburg beſizt ſie ſeit dem Jahr 1536.

Unter derſelben ſtehen:

Romont, *Remont*, *Rotundus Mons*. Eine wol befeſtigte Stadt, mittlerer Gröſſe, auf einem erhabenen runden Hügel. Von Freyburg iſt ſie 5. Stunden entfernt. Ihre Lage verſchaft den Einwohnern eine angenehme, weite Ausſicht. Sie ſoll im 7ten Jahrhundert von den Burgundiſchen Königen erbauet worden ſeyn. Das Haus Savoyen brachte ſie mit der umliegenden Gegend, während des groſſen Zwiſchen-Reichs in dem teutſchen Kayſerthum, an ſich. Graf Peter fügte zu ihrer mehrern Befeſtigung 2. runde Thürme hinzu, von denen noch einer übrig iſt, der den Namen des Grafen Peters führt. Graf Thomas II. wieſe ſie Ao. 1285. ſeinem jüngern Sohn Ludwig zum Erb-Theil an; ſie fiel aber bald durch Erloſchung dieſer Neben-Linie wiederum an die Haupt-Linie. Herzog Ludwig übertrug im 15ten Jahrhundert *Romont*, ſamt dem gröſten Theil der Landſchaft Waat, ſeinem jüngern Sohn Jacob; dieſer war derjenige, welcher als Feld-Herr des Herzogs Carls des Kühnen von Burgund von den Eidgenoſſen ſeiner Herrſchaften entſezt wurde. Dieſe eroberten Ao. 1475. den an dem Fuſſe des Hügels geſtandenen alten vierekigten Thurm, und bald darnach die Stadt. Weil aber die Eidgenoſſen bey dem herannahenden Winter ihre Beſazung aus der Stadt zogen, wurde es dem Graf Jacob leicht, ſich derſelben wieder zu bemächtigen. Nach dem Sieg bey Murten brachten die Eidgenoſſen ſie

zum zweyten mal in ihre Gewalt. Aus Großmuth übergaben ſie in dem mit der Herzogin Jolanta von Savoyen zu Freyburg geſchloſſenen Frieden die Stadt, ſamt der Waat, dieſer Fürſtin; mit dem Beding, daß ſie Stadt und Landſchaft ſelbſt regieren, nicht aber dem Graf Jacob wieder übergeben ſollte. Damals war ſie unter der Zahl der 14. Städte, welche die Land-Stände der Landſchaft Waat ausmachten.

Die Stadt ergab ſich Ao. 1536. an Freyburg, mit Vorbehalt ihrer alten Geſeze und Verſchonung mit neuen; desgleichen daß ſie nicht ſollte gezwungen werden, wider ihren ehemaligen Ober-Herrn zu dienen. Der Stand verhieß auch den Bürgern: Daß, wenn der Herzog den mehrern Theil der verlohrnen Landſchaft wieder werde an ſich gebracht haben, auch ſie wiederum ſeiner Herrſchaft ſollen übergeben werden. Allein der Herzog hat dem Stand dieſe, desgleichen die andern bey dem Ueberzug der Waat Ao. 1536. an ſich gebrachten Herrſchaften, freywillig Ao. 1578. auf immer abgetretten.

Die Stifts-Kirche zu U. L. Frauen iſt zwar alt, aber ſchön; die Bau-Kunſt iſt ſehenswürdig. Sie wird von 6. Chorherren bedient. Ao. 1620. ſtiftete man hier ein Weiber-Kloſter des Ordens St. Franz *de Panta*; man verabſchiedete ſie aber wiederum Ao. 1726. Man rufte dagegen die Capuciner hinein, denen man eine ſchöne Kirche erbauet hat.

Unten an *Romont* gegen Morgen, an dem Ufer der *Glane*, ſteht das Kloſter U. L. F., *la Fille-Dieu*, Charteuſer-Ordens. Agnes von *Villa* hat daſſelbe Ao. 1260. für 12. Ordens-Frauen geſtiftet. Durch nachherige Vergabungen von Grafen, Herzogen und Edeln, haben ſich ſeine Einkünfte ſo vermehrt, daß dermalen eine beträchtliche Anzahl Frauen unter der Aufſicht einer Aebbtiſſin unterhalten werden. Den Aebbten von Alten Ryf iſt die Ober-Aufſicht anvertrauet. Ao. 1721. hat man das Kloſter

ſter von Grund auf neu erbauet. In *Romont* werden jährlich 7. Märkte gehalten. In dem Schloſſe haben die Landvögte ihre Wohnung.

Siviriez. Eine groſſe Dorfſchaft und Pfarre. Die Kirche wird von den Stifts-Herren zu *Romont* beſtellt.

Folgende Herrſchaften liegen in dem Umfang dieſer Landvogtey:

1.) *Berlens.* Ein Pfarr-Dorf. Neben dem Dorf beſteht die Pfarre aus vielen zerſtreueten Häuſern und Höfen. Die Herrſchaft dienet dermalen einem Herrn von Weid zu Freyburg.

2.) *Chattonaye.* Dieſe Herſchaft (Schloß und Dorf) liegt in der Pfarre *Torni Pitet.* Ein Herr *Maillard* zu Freyburg iſt deren Beſitzer.

3.) *Torni le grand.* Unter dieſer Herrſchaft ſteht das Pfarr-Dorf dieſes Namens. Sie wird von einem Herrn von Dießbach beſeſſen.

4.) *Billans*, oder *Billens.* Dieſe Herrſchaft hat ehedem ihren urſprünglichen Adel gehabt. Franz von Billens iſt Ao. 1476. von den Eidgenoſſen, als ſie die Waat eroberten, über dieſe Landſchaft zum Landvogt geordnet worden. In dem vorigen Jahrhundert ſtuhnd ſie dem Schultheiß König, genannt von Mor, zu. Nunmehr beſizt ſie einer von Gottrau. In dem Umfang der Pfarre *Billens* liegen dieſe 2. Dörfer und Herrſchaften.

5.) *Arrufens.* Die Eigenthümer derſelben ſind ſeit langer Zeit die von *Metral*, aus der Waat.

6.) *Hennens.* Hier gehören die niedern Gerichte einem von Gottrau zu.

7.) *Grangettes.* Die hieſige Herrſchaft, welche einem von Boccard zuſteht, bezieht ſich über das Pfarr-Dorf dieſes Namens.

8.) *Chatellard.* Dieſe Herrſchaft und Dorf liegt in der Pfarre *Grangettes.*

9.) *Vuſternens.* Sie erſtrekt ſich über das Pfarr-Dorf dieſes Namens.

10.) *Eſtevenens.* Dieſes Dorf und Herrſchaft liegt in der vorbemerkten Pfarre. Die niedern Gerichte dienen dem Herrn von Maillard zu Freyburg zu.

11.) *Fayens.* Dieſe Herrſchaft liegt in der Pfarre *Maſſonens.* Die Gerichte gehören dem Hauſe *Boccard.*

12.) *La Magne.* Die Herrſchaft und das Dorf liegt in der Pfarre *Vuſternens.*

13.) *Villariad.* Das Geſchlecht Gottrau beſizt dieſe in der Pfarre *Vuſternens* liegende Herrſchaft.

14.) *Villarimbos.* D[illegible] Herrſchaft liegt in der Pfarre *Torni le petit.*

15.) *Mexieres.* Die Herrſchaft erſtrekt ſich über das groſſe Pfarr-Dorf dieſes Namens. Das Schloß befindt ſich in treflichem Stand. Als die Landvogtey *Romont* an Freyburg kam, war Ludwig von Bouvillars Herr derſelben; nachher kam ſie an das Haus von Dieſbach, der Beſizer vergabte ſie aber dem groſſen Spital zu Freyburg; dieſer verkaufte die Herrſchaft an den Marquis von Brun. Die folgende Beſizerin war eine Frau von Montagu; dieſe hat ſich allhier Ao. 1749. von den Herrſchafts-Angehörigen huldigen laſſen. Nun ſteht ſie theils der Marquiſin von Gramont, theils dem Marquis von Lugeac zu. Der Gerichts-Herr beſtellt den Pfarrer des Orts.

16.) *Neirique le Saulgi.* Dieſe Herrſchaft liegt in der Pfarre *Vuiſternens.*

17.) *Moura.*

§. 29. Die Landvogtey *Pont*, oder **Favernach** grenzet an die Landvogteyen Romont, **Wuippens** und Montenach. Unter ihr ſtehen:

Farvagnié, teutſch Favernach. Zwo Dorfſchaften; das Groſſe und das Kleine *Farvagnié.* Sie ſind an die

die Stadt Ao. 1482. verkauft worden. In dem Gröſſern Dorf ſteht die Pfarr-Kirche, welche noch die Dörfer *Grenillens*, *Roſſens*, *Sur le Montet*, *Poſat*, *Les Granges de la Baſtia*, unter ſich hat. Der Landvogt hat auf dem Schloß ſeine Wohnung.

Pont. Eine Dorfſchaft mit einem verfallenen Schloß. Bernhard von Meuthon, Beſitzer dieſer Herrſchaft, verpfändete ſie Ao. 1464. dem Stand; ſein Bruder Anton aber verkaufte ſie an denſelben Ao. 1482.

Avry devant Pont. Die Pfarr-Dorfſchaft iſt muthmaßlich das Stamm-Ort des berühmten und uralten adelichen Hauſes von Avry, welches ſo viele groſſe Männer theils in dem Cabinet, theils in dem Feld aufweiſen kann. Unter der Pfarre ſtehen die Dörfer: *Pont*, *Pris*, *Chenevre*, *Ruſſille*, *Vieux Châtel*, *Riddon*, *Au Chêne*, *Vilard.*

Eſtavayez le Giblouz. Dieſem Pfarr-Dorf ſind einverleibet die Dörfer: *Geicha*, *Rueyres*, *En Fayez*, *Vilarlod*, *Vilarſell.*

Orſonnens. Ein Pfarr-Dorf und beſondere Herrſchaft. Der Kirchen-Saz hängt von dem St. Nicolaus-Stift ab. Der Adel dieſes Orts iſt längſt ausgeſtorben. Die Herren von Montenach, welche die Herrſchaft in dem vorigen Jahrhundert beſeſſen, haben ſie an Peter Odel verkauft.

Maſſonens. Eine Pfarre und Dorfſchaft, da der Kirchen-Saz dem Biſchof von Lauſanne zugehört.

§. 30. Die Landvogtey *Wulppens*, oder **Wippingen**

grenzet an die Vogteyen Thalbach, Favernach, Bull und Corbers. Der Stand hat dieſelbe Theils-weis zu verſchiedenen Zeiten an ſich gebracht. Den einen Theil verkaufte er Ao. 1547. von Petermann von Wippingen; einen andern erhielt er durch den gleichen Weg im

Jahr 1578. von den Erben der Claudiana von Wippingen, welche an den von Blonay, Herrn zu St. Paul und Berney in dem Herzogthum Savoyen vermählt war. Mit dieſen beyden Theilen wurde noch die Herrſchaft Everdes vereinbaret.

Dermalen begreift ſie alſo:

Wuippens, Wippingen. Ein Städtgen oder Fleken, mit einer Pfarr-Kirche. Daſiges Schloß iſt der Landvögte Wohnung. Das Dorf *Soreus* iſt dieſer Pfarre einverleibet.

Everdes. Ein Pfarr-Dorf, auch ehemals eine eigene Herrſchaft. Der Stand hat ſie Ao. 1476. Otto von Langin, ſeinem offenbaren Feind, abgenommen, auch das Schloß zerſtört.

Echarlens. Dieſe Pfarre ſteht unter dem Decanat *De la Part-Dieu*. Unter ihr ſtehen die Dörfer: *Champoteis*, *Vers chez le Gapon*; wie auch

Grüningen. Ein Dorf und ehemalige Herrſchaft, welche ihren eigenen Adel hatte. Die von Freyburg haben das Schloß Ao. 1349., mit Hülfe deren von Bärn, eingenommen und zerſtört; die Gerichte aber den Eigenthümern wiederum überlaſſen. Dieſe waren Lehen-Träger des Grafen von Greyers; ſie kamen nachher an die Freyherren von Thurn, (*de Trême*) einem Zweig des Hauſes Greyers. Daſſelbe hat ſie dem Stande verkauft.

Moclou. Eine Pfarr-Dorfſchaft, da der Kirchen-Saz ſelbſt bey der Gemeinde ſteht.

Marcens, auch *Humilis Mons*, ſonſt *St. Maria d'Humilimont de Marcens*, war ein Prämonſtratenſer-Kloſter und Abbtey an dem Fuſſe des Gibbel-Bergs, in einem anmuthigen Thal. Sie ſoll Ao. 1136., zwey Jahre nach dem Tode des H. Norbert, Erz-Biſchofs zu Magdeburg, Stifters des Prämonſtratenſer-Ordens, von Johann, Herrn zu Grüningen und Wippingen, Ulrich, Herrn zu Pont, und Joſerin von Arcomis, geſtiftet

worden

worden ſeyn. Zu mehrerer Bereicherung des Kloſters wurden ihm die reichen Güter des Hauſes *Châtel Foliet*, mit allen deſſen Lehen, Rechten, Gefällen, -- einverleibet.

Dieſe Abbtey iſt Ao. 1580. durch eine Raths-Erkenntniß des Stands, mit Bewilligung Papſts Gregorii XIII., eingezogen, ihre Einkünften aber den Jeſuiten in der Haupt-Stadt übergeben worden. Die Abbtey wurde bis auf den Chor der Kirche abgebrochen. Eine Viertel-Stunde davon baueten die Väter der Geſellſchaft in einer anmuthigen Ebene ein ſchönes Land-Haus, welches Ao. 1730. erneuert worden; ſie haben auch in dem Dorf *Marcens* mehrere Güter an ſich gebracht, als ehedem die Abbtey ſelbſt beſeſſen hat.

Gumuffleur, oder Gumſchen, iſt eine Dorfſchaft.

Plaiſance. Ein Luſt-Schloß, welches der verſtorbene Biſchof von Lauſanne, aus dem Hauſe Duding, erbauen laſſen. Es liegt in einer ſchönen Gegend zwiſchen Wuippens und Boll.

§. 31. Die Landvogtey Thalbach, oder *Vauruz*

liegt zwiſchen den Vogteyen *Bull*, *Corbers*, *Romont*, *Chateau*, *St. Denys*, *Wuippens* und Favernach. Der Stand brachte ſie Ao. 1546. von den Edeln *Champions* um 5000. Rthlr. an ſich.

Unter ihr ſtehen:

Thalbach, oder *Vauruz.* Ein Fleken, ſamt einer Pfarr-Kirche und Schloß. Auf dem leztern hat der Landvogt ſeine Wohnung.

Sales. Ein Pfarr-Dorf in dem Decanat des *Part de Dieu.*

Sionge, *Pont*, *Romanens*, *Maulé*, *Rueyre*, *Lauraine*, ſind Dörfer der Pfarre *Sales.*

Trefayes. Eine kleine Dorfſchaft. Die niedern Gerichte über dieſelbe ſtehen denen von Gottrau zu.

§. 32. Die Landvogtey *Rue*

grenzt gegen Morgen und Mittag an Thalbach, Romont, *Châtel St. Denys*; gegen Abend an die Bärnerſche Vogtey *Oron*; und gegen Mitternacht an Milden. Der Stand hat ſie Ao. 1536. an ſich gebracht.

Sie hat unter ſich:

Rue. Ein Städtgen, unweit dem Fluß Broye, nur eine Stunde von Milden. Unter der Savoyiſchen Herrſchaft war es eine der 14. Städte der Landſchaft Waat. Schon in dem 13ten Jahrhundert diente es dem Graf Peter von Savoyen. Auf einer Reiſe nach England iſt es von dem Graf Peter von *Genevois* eingenommen, verbrannt, aber bald wieder hergeſtellt worden. Auch die Eidgenoſſen zwangen es Ao. 1475., ſich an ſie zu ergeben. In dem Schloſſe wohnen die Landvögte des Stands. Es hat eine eigene Pfarr-Kirche, auch jährlich 4. Märkte. - - - Die von Maillardoz haben in dieſer Vogtey viele Lehen.

Bromaſens. Dieſe Pfarre liegt in dem Decanat St. Heinrichs. Viele halten dieſen Ort für *Bromagus*, deſſen Antonin in ſeinem *Itinerario* gedenkt, daß es nur 8000. Schritte von *Vibiſcum* entfernt geweſen. Der Pfarre ſind einverleibt: *Bleſeus*, *Bouloz.*

St. Martin, mit dem Zunamen *de Vaud.* Eine Pfarr-Dorfſchaft, unter dem auch das Dorf *Beſſeus* iſt.

Porcell, oder *Porcelle.* Eine Pfarr-Dorfſchaft.

Morlott, oder *Morlens.* Ein Pfarr-Dorf. Es begreift die Dörfer *Urſy* und *Vauderens.*

Le Cret, oder *au Cret.* Dieſer weitläufigen Pfarre ſind einverleibt: *Grata Vache*, *la Ville des Bois ès Ecaſſey*, *la Joux*, *Prez*, *Progens*, *les Currats*, *le grand Praz.*

D'Auberaye iſt eine beſondere Herrſchaft, welche dem Stift St. Mauriz in der Landſchaft Wallis zuſteht.

§. 33.

§. 33. Die Landvogtey *Bull*, oder *Boll* grenzt an die Aemter *Rue*, *Romont*, *Corbiers* und *Gryers*. Die Vogtey beſteht aus dreyen Theilen. Der erſtere faßt in ſich:

Bull, *Bullum*, *Bulle*. Eine Stadt, welche wahrſcheinlich von den Grafen von Gryers iſt angelegt worden. Graf Rudolf II. verſchenkte ſie Ao. 1210. dem Dom-Stift zu Lauſanne. Das Schloß allda hat der H. Biſchof Bonifacius Ao. 1233. wieder erneuern laſſen. Die Lage dieſes Städtgens iſt gar angenehm. Die Pfarr-Kirche iſt weit älter, als das Städtgen; denn ſchon Ao. 860. wird eines Pfarrers von *Boll* gedacht. Sein Streit, welchen er wegen einem Zehenden gegen den Pfarrer zu Wippingen hatte, iſt damals von dem Biſchof von Lauſanne auf einer Kirchen-Verſammlung zu Courtilles entſchieden worden. Bey der Einnahm der Waat ergaben ſich die Bürger an den Stand; weil aber derſelbe ſeinen damals ſtark geſchädigten Biſchof von Lauſanne nicht kränken wollte, wurde Ao. 1536. mit demſelben ein Vergleich getroffen; kraft deſſen er das Städtgen *Boll* mit allen ſeinen Rechten dem Stande abtratt, hingegen von demſelben für ſich und ſeine Stulfolger ein jährliches Einkommen von 500. Pfund erhielt. Dieſer Vergleich iſt von dem Heil. Stul Ao. 1615. genehmiget worden.

Ao. 1667. hat man die Capuciner allhier aufgenommen; ihr Kloſter iſt ungefehr 15. Perſonen ſtark. Zu der Capell U. L. F. Zum Mitleiden geſchehen viele Wallfahrten. Die Pfarr-Kirche zu St. Peter wird durch 4. Prieſter bedient; Ao. 1750. iſt ſie von Grund auf neu erbauet worden.

Riaz. Ein Pfarr-Dorf.

Der zweyte Theil der Ländvogtey begreift das Ländgen *Roche*. Es grenzt an die Alte Landſchaft und die Vogtey Corbers. In dieſem Ländgen liegen: *Serville*, ein

Pfarr-Dorf; *Pont la Ville* iſt das zweyte Pfarr-Dorf in dieſem Ländgen; *Villeret*, *Fayanta*, *la Gotta*, - - und andere kleine Oerter.

Albeuve, *Alba Aqua*. Eine Pfarr-Gemeinde; welche den dritten Theil der Landvogtey ausmacht.

§. 34. Die Landvogtey *Corbieres*

liegt zwiſchen der Alten Landſchaft und der Vogtey Gryers. Die Oberherrſchaft über dieſelbe ſtuhnde dem Hauſe Savoyen bis Ao. 1534. zu. Der Herzog Carl übergab ſie mit allen Rechten dem Grafen Johann von Gryers. Von dieſem Hauſe wurde ſie Ao. 1535. dem Stande zu Theil, da ſie ihr ſchon zuvor für 18000. Kronen verpfändt geweſen. Sie iſt eine der weitläufigſten Vogteyen.

Sie begreift:

Corbiere. Ein Fleken und Pfarre mit einem Schloß. Der Ort iſt ſchon in dem 10ten Jahrhundert durch eine Feuers-Brunſt eingeäſchert, aber bald wieder aufgebauet worden. Amadäus, Graf von Savoyen, ertheilte ihm Ao. 1390. ſehr groſſe Freyheiten. Die Urſchrift derſelben wird von den Bürgern als ein Heiligthum aufbewahrt. Der Stand hat ihnen alle ihre Freyheiten beſtätigt; dieſe ſind von ſolcher Wichtigkeit, daß man behaupten kann, ſie übertreffen die Freyheiten aller andern Unterthanen des Cantons. Das Panner dieſes Amts hat gerad nach dem Panner der Grafſchaft Gryers den Vortritt vor den übrigen.

Corbers hat vor und unter der Savoyiſchen Landes-Herrlichkeit ſeine beſondern Herren gehabt, welche ſich des Freyherrlichen Tituls bedienten; ihr Haus theilte ſich in 3. verſchiedene Zweige, als die Herren von Corbers, die von Galmiz, und die von Jaun. Gerhard von Galmiz machte Ao. 1295. den Anfang mit Erbauung der Carthaus im Heil. Thal; ſeine Tochter Johanna, die

lezte

letzte dieſes Zweigs, wandte dieſem Kloſter nach ihrem Abſterben Ao. 1360. ihre ganze Verlaſſenſchaft zu. Das Schloß wird von den Landvögten bewohnt.

Hauteville. Dieſe Pfarr-Dorfſchaft liegt in dem Decanat des H. Creuzes. Mit ihr ſind vereinigt die Dörfer: *Import*, *La Levanche*, *Le Plan*, *Le Ruz*, - -

Villarvolard. Eine Pfarre in dem Decanat des H. Thals.

Vuadens. Ein Pfarr-Dorf in dem Decanat Gottes-Theil. Der Ort ſtuhnd vor Zeiten dem Stift St. Mauriz in Wallis zu; ſie vertauſchte aber denſelben an die Herrſchaft *d'Auberay* in der Vogtey *Rue.*

Charmey, teutſch Galmiz. Ein groſſes Dorf, auch ſehr weitläufige Pfarre, deren Umfang ſich auf 7. Stunden erſtrekt, in dem Decanat des H. Thals. Der Pfarre ſind einverleibt: *La Mouſe*, *Le Planpraz*, *La Ziatre*, *Coppez*, *Les Boſſonets*, *Le Crevey*, *Les Arſes*, *Le Fontany*, *Lyderrey*, *Les Sciernes*, *Les Mougeruz*, *Le Praz*, *Le Praz de l'Eſſert*, nebſt vielen Lehen-Gütern. Die Lehenherrlichen Rechte ſind zu der Landvogtey Jaun, oder *Bellegarde* geſchlagen. Galmiz hat 2. Jahr-Märkte.

Criſu. Mit der hieſigen Pfarre ſind vereinigt die Dörfer: *Les Planches* und *Le Foſſart*,

Cernier. Ein Dorf und weitläufige Pfarre. Sie begreift die Oerter: *Borjeat*, *Les Corvayes*, *Les Corberaſſes*, *Les Botteys*, *Les Nochets*, *Les Grenelets*, wie auch das Carthäuſer-Kloſter.

Heilig-Thal, oder *Vall-Sainte.* Es liegt ſehr tief in dem Gebirg, an dem Waſſer *Javro.* Gerhard, Herr zu *Charnay*, hat es mit Einwilligung ſeines Bruders und Bruders-Sohns, Mitherrn von *Corbers*, im Jahr 1295. geſtiftet, auch mit ſtattlichen Einkünften begabet. Die Stifter behielten ſich die Kaſtvogtey des Kloſters vor. Graf Amadäus von Savoyen, als Lan-

des-

des-Herr, nahm es in ſeinen Schuz auf. Es genießt überaus wichtige Einkünften, desgleichen die Gerichte in einem groſſen Bezirk um das Kloſter herum; die werden *la Fondation* oder die Stiftung genannt. In dem Gebirg des Thals *Charmey*, oder Galmiz, genießt es viele Güter und Gefälle, wiewol ohne Gerichte. In dem Kloſter befinden ſich, neben dem Prior, jederzeit 12. Ordens-Brüder, welche den Chor bedienen, ohne die andern; es beſizt auch das Recht, neue Ordens-Brüder anzunehmen. In dieſem Jahrhundert iſt es bequem, regelmäſſig und prächtig von Grund auf neu gebauet worden.

Villardbeney. Dieſes Dorf liegt in der Pfarre *Broc.*

Botterens ſteht unter gleicher Pfarre. Hier beſizt die Herrſchaft *De Prez* verſchiedene Lehen-Güter.

§. 35. Die Landvogtey *Gryers*

macht einen Theil der ehemaligen Grafſchaft *Gryers* aus. Ich hab in dem Erſten Theil S. 804. bey der Landvogtey Sanen das Schikſal des uralten Gräflichen Hauſes von *Gryers* erzählt. Hier bemerke ich nur dieſes: Daß da Bärn und Freyburg im Jahr 1555. die Gräflichen Lande an ſich nahmen, von den 4. *Bannieres* oder Pannern, in welche die Grafſchaft getheilt war, 2. derſelben, nemlich *Gryers* und *Montſalvens*, oder der Theil unter der Boken an Freyburg gelanget ſind. Dieſer Berg iſt zum Mark-Punct bey der Theilung angenommen worden. Von den Gryeren-Käſen iſt bereits Nachricht ertheilt worden. Die dießmalige Landvogtey grenzet an die Aemter Bull, Corbers, Jaun, Thalbach, *Châtel St. Denys*, wie auch an das Bärnerſche Amt Sanen.

Unter derſelben ſtehen:

Gryers, *Grueria*, *Gruyere.* Eine Stadt, ſieben Stunden mittagwerts von Freyburg entfernt, ehemals die

die Haupt-Stadt der Grafſchaft dieſes Namens. Die Länder der Grafen erſtrekten ſich von den Grenzen der Alten Landſchaft Freyburg bis an Wallis durch das Gebirg hinauf, ja über daſſelbe bis an den Genfer-See. Neben dem Sanen-Land und einem wichtigen Theil des Siemen-Thals beſaſſen ſie noch das Ländgen *Funet*, die Freyherrſchaften *La Tour de Trême*, *Montſalvens*, *Bellegarde* oder Jaun, *Oron*, *Aubonne*, *Paleſieux*, *Buriot*, *Grand Cour*, ſamt weitläufigen Lehen hinter der Herrſchaft *Rue*. Ihre vornehmſten Lehen-Trager waren die Freyherren von *Rampion*; wegen Thalbach, die Herren von Wippingen, Grüningen, Illingen, *Corbers*, *Prez*.

Während der Vergantung der Güter des leztern Grafen Michaels von Gryers Ao. 1554. - - iſt der Edle Johannes von Caſtella von Gryers, Freyherr von *Châtel St. Denys*, auf der Tag-Sazung zu Baden von den ſämtlichen XIII. Cantons der Hochlöbl. Eidgenoßſchaft zum Amtmann aller Herrſchaften des Grafen ernennt worden. Seine Verwaltung dauerte 18. Monate; nach deren Verfluß beyde Stände ſich in die Länder theilten.

Schon in dem 5ten Jahrhundert ſoll etwas von der Stadt Gryers vorhanden geweſen ſeyn. Sie liegt auf einem für den Zugang beſchwerlichen Hügel. Wegen dieſer Lage hielt man es für unmöglich, Quell-Waſſer in die Stadt zu leiten. Erſt Ao. 1755. wußte man dieſer Ungemächlichkeit abzuhelfen. Man entdekte in der Entferniß einer Stunde eine geſunde ſehr reiche Quelle; ſie wurde nach einem überaus ſtrengen Fall von einem Berg hinunter durch ein beſonderes Werk wiederum über 280. Schuh in die Höhe getrieben. Seither verſorget ſie die Einwohner mit genugſamem Waſſer.

In der Stadt wohnet der Decan des Gryers-Decanats. Die St. Theodols-Pfarr-Kirche wird neben dem Pfarrer noch durch vier andere Geiſtliche bedient; ſie erſtrekt ſich über

über die Dorfſchaften: *Les Paquiers*, *les Chavonnes*, *le Montillon*, *Enney*, *la Chenaux Afflous*, *Villar*; *Sus-Mont*, *Eſpagny*, oder *Eppenay* und *Pringy*. Die Einwohner der beyden leztern Orte genieſſen das Bürger-Recht in der Stadt. Es werden bey ihr jährlich 5. Märkte gehalten.

Das Schloß, der Landvögtliche Siz, liegt höher als die Stadt. Die Mauern ſind ſehr hoch; die Dike aber iſt ſo gräßlich, daß ſie unten auf dem Boden 23., zu oberſt aber 18. Schuh halten. Es diente den Grafen zu ihrer Hofhaltung. Gegen dem Ende des 15ten Jahrhunderts iſt es ſehr prächtig wieder aufgeführt worden. Dieſer koſtbare Bau war eine Mit-Urſache der Schulden-Laſt des Gräflichen Hauſes.

La Tour de Trême, teutſch **Treym**, **Triem.** Ein Städtgen und Pfarre an dem Flüßgen Triem. Die Pfarre wird theils von der Geiſtlichkeit zu Gryers, theils von der Gemeinde *La Tour* beſtellt. Sie war zuvor eine Filial von Gryers. Das Städtgen hat eine ſehr angenehme Lage. Bärn und Freyburg eroberten daſſelbe Ao. 1349., als ſie wider den Graf von Gryers Krieg führten; 60. Mann wurden in dem Ort gefangen.

Broc, **Brugg.** Ein Pfarr-Dorf. Hier geht eine ſchöne ſteinerne Brüke von einem einigen Schwibbogen über die Sanen. Das alte von dem Grafen von Gryers erbauete Schloß iſt abgegangen. Es war auch allhier ein Benedictiner-Priorat, welcher zum Vortheil der jüngern Söhne des Gräflichen Hauſes, die ſich der Kirche wiedmeten, ſeculariſiert worden. Die Pfarre iſt ſo alt, daß man unter den Schriften der Priorey Urkunden und Nachrichten aus dem 6ten Jahrhundert ſoll gefunden haben. In einer ſollen dieſe Worte ſtehen: *Prout antiquis temporibus in hac Eccleſia fieri conſuetum eſt.* Die Dörfer *les Martenets*, *Châtel ſur Montſalvens*, *Botterens*, ſamt vielen zerſtreueten Häuſern und Höfen, ſind dahin kirchgenöſſig.

Neirique, *Aqua Nigra*. Dieſes Pfarr-Dorf ſoll von einem Flüßgen den Namen haben, welches ob demſelben wieder aus der Erde hervorkömmt. Das Flüßgen fließt ab den Sanen-Bergen herab; etwa 2. Stunden von dieſen Bergen verſenkt es ſich in eine Höle bey dem Ort *Embottement*. Das Waſſer nihmt weder ab noch zu; wird auch nicht trüb, ausgenommen zu Ende des Auguſts, da es (die Witterung mag warm, oder kühl ſeyn,) etwa 10. Tage lang eine weißlichte Farbe annihmt.

Montbovon. Zu dieſer Pfarre gehören die Dörfer: *la Joux*, *les Morrets*, *Pichous*, *Jordans*, - -

Leſſot. Zu dieſer Pfarre dienen die Dörfer: *But*, *Niflement*, - -

Eſtavannes, *Deſſus*, & *Deſſous ou d'Avaud*, (Ober- und Unter-) Zwey Dörfer und Pfarre, in welche noch viele andere zerſtreuete Oerter angewieſen ſind.

Montſalvens. Ein nun zerſtörtes Schloß. Ehedem iſt es von den jüngern abgetheilten Söhnen des Gräflichen Hauſes bewohnt worden. An dieſe Linie von Montſalvens fiel in dem Anfang des 16ten Jahrhunderts die Grafſchaft. Eine Caſtellaney der Landvogtey trägt noch von dieſem Ort den Namen. In dieſelbe wird das ſchon gedachte Dorf *Broc* gerechnet; nebſt

Grandvillard, einer Pfarre und beſondern Herrſchaft. Die niedern Gerichte ſtehen dem adelichen Hauſe *Clery* zu Gryers zu.

In dem Umfang dieſer Landvogtey liegt auch das Kloſter:

Gottes-Theil, oder *la Part-Dieu*, Charthäuſer-Ordens, 2. Stunden von der Stadt Gryers gegen Abend, an dem Flüßgen *Trême*, an dem Fuſſe des Bergs *Molezon*. Wilhelmina von Grandſon, Gräfen Peters II. von Gryers Wittwe, hat dieſelbe mit Bewilligung Peters III., ihres Sohns, Ao. 1307. geſtiftet. Sie vergabte

gabte dahin den Berg *Plancy*, ſamt allem, was in deſſen Umfang bis zu dem Kloſter liegt. Graf Peter III. beſtimmte Ao. 1340. die Grenzen der Kloſter-Güter durch das Flüßgen *Tremaz*, bis an den Fuß des *Souſſin*. Die Edeln von Clery zu Gryers halfen auch daſſelbe bereichern. Kraft der Stiftung ſollen 12. Ordens-Brüder das Chor bedienen. Der Prior *Dom Jaquet* fieng im Jahr 1685. an, das Kloſter von Grund auf neu zu bauen; ſeine Nachfolger ſezten den Bau ſo eifrig fort, daß er nunmehr gänzlich beendigt iſt.

§. 36. Die Landvogtey *Châtel St. Denys*

ſtößt an die Freyburgiſchen Aemter *Attalens*, *Vauruz* und *Rue*, wie auch an die Bärnerſchen Aemter *Vevay* und *Oron*. Der Stand hat die Ober-Herrſchaft Ao. 1536. bey Einnahm der Landſchaft Waat an ſich gebracht. Die Herrſchaft war damals ein Eigenthum der Erben des Edeln Bernhard *Muſi* von Romont. Der Stand brachte auch dieſe im Jahr 1574. an ſich.

Unter der Vogtey ſtehen:

Châtel St. Denys. Ein groſſes Dorf, ſamt einer gar weitläufigen Pfarre. Die Landvögte haben hier in dem Schloß ihre Wohnung. Die Pfarre begreift folgende Oerter: *Fruence*, *la Coutaz*, *Sevaz*, *Vuaraz*, *Pied du Mont*, *Veichatell*, *Grange de Bellmont*, *Prajoux*, *Villard*, *le Carravet*, *Remanſens*, *Montbert*, *Praz*, *Vautey*, *le Laſſell*, *Fremont*, *Montmoirin*, *le Paudex*, *Croix*, *Maudens*, *Planiere*, *Lavanche*, *le Chanoz*, - -

Semſales, *Septem Sales*. Ein Dorf und Pfarre, oder ſo genanntes Priorat, in dem Decanat *Part de Dieu*. Das Stift St. Nicolaus zu Freyburg ſezt den Pfarrer oder Prior.

§. 37. Die Landvogtey *Attalens* liegt an den Grenzen des Cantons gegen Mittag; ſie grenzet an die vorhergehende Vogtey und das Bärnerſche Amt *Vevay*.

Sie erſtrekt ſich über

Attalens. Ein Dorf und Pfarre, zwo Stunden von *Vevay*. Bey Eroberung der Waat beſaß die Herrſchaft *Attalens* Carl von *Challaut*, Freyherr von Phönix. Seine Nachkommen waren auſſer Stand, ſie ferner zu behalten; ſie wurde Ao. 1616. um 6000. Kronen verganttet, da ſie dann der Stand an ſich zoge. Die Landvögte haben auf dem Schloſſe zu *Attalens* ſeit Ao. 1620. ihren Siz. Zu der Pfarre und Herrſchaft gehören die Dörfer: *Tatrau*, *Vuarat*, *Corcelles*, *Granges* und *Crau-Gillot*.

Die Herrſchaft *Boſſonens*. Dieſe Herrſchaft, Schloß, Dorf, Pfarre und Caplaney, iſt Ao. 1536. dem Herzog von Savoyen abgenommen worden. Sie hatte vor Zeiten ihren eigenen Adel, nach deſſen Erloſchung ſie dem damaligen Landes-Herrn anheim fiel. Die Landvögte hatten auf dem Schloſſe ihren Siz bis auf die Zeit, da der Stand die Herrſchaft *Attalens* an ſich zog.

§. 38. Der Stand Freyburg bevogtet mit dem Stand Bärn gemeinſamlich die Landvogteyen: 1.) Granſon, 2.) Murten, 3.) Schwarzenburg, 4.) Tſcherliz, oder Eſchalenz; desgleichen mit den XII. erſtern Cantons der Hochlöbl. Eidgenoßſchaft die vier Ennetbirgiſchen Landvogteyen; auch hat er an dem Land-Gericht der Land-Grafſchaft Thurgäu Antheil.

§. 39. Die Stadt Freyburg trägt den Zunamen im Nüchtland. In den mittlern Zeiten wurde derjenigen Gegend, wo Bärn, Freyburg

und Solothurn lagen, dieſer Name gegeben. Daß Bärn zu dem Nüchtlande gerechnet worden, läßt ſich durch ein Inſtrument aus der Mitte des XIII. Jahrhunderts erweiſen. Schwerer aber iſt es, die Grenzen dieſer Landſchaft zu beſtimmen. Einige Geſchichtſchreiber nehmen ſelbige ſo weitläufig an, als der ehemalige *Pagus Aventicenſis* ſich erſtrekt hat; allein da es faſt unmöglich ſeyn wird, die Grenzen von dieſem Gäu oder *Pagus* mit Zuverläſſigkeit feſtzuſezen, ſo werden auch die von Nüchtland nicht anders als mit Beyhülfe verſchiedener uralten Inſtrumente mit etwelcher Gewißheit können beſtimmt werden. Der Name Nuchtland aber wird wahrſcheinlich von den Nuichtonen, einer Germaniſchen Völkerſchaft, welche, mit den Burgunden vereint, dieſe Gegenden in dem V. Jahrhundert in Beſiz genommen, hergeleitet. Wenigſtens iſt dieſe Herleitung wahrſcheinlicher, als es iſt, daß der Name Nüchtland von dem alten teutſchen Wort Oechte ſeinen Urſprung habe; dieſes Wort ſoll Morgen, alſo Nücht- oder Oechtland, eine gegen Aufgang der Sonne liegende Gegend, anzeigen. Die Geographiam medii ævi aus der Dunkelheit ans Licht zu ſezen, bedarf noch eines Manns, welchen das gegenwärtige Alter zwar wünſcht, der vermuthlich aber erſt noch entſtehen wird.

Inhalt
der Erd-Beſchreibung
des Cantons
Solothurn.

§. 1. Grenzen und Gröſſe des Cantons.
§. 2. Fruchtbarkeit.
§. 3. Handelſchaft und Manufacturen.
§. 4. Geſund-Bäder: 1.) Das Loſtorfer-, 2.) das Flüen-Bad, 3.) das Bad im Attisholz, 4.) das Meltinger-Bad, 5.) der Junker-Brunn, 6.) der Buſſeracher-Brunn, 7.) das Mimlisweiler-Bad. Mineralien.
§. 5. Flüſſe: 1.) Die Aar, 2.) 2.) die gröſſere Emmen, 3.) die Birs, 4.) die Dünnern, 5.) die Lüſel.
§. 6. Anzahl der Einwohner.
§. 7. Kirchen-Geſchichte und Kirchen-Staat.
§. 8. Militar-Verfaſſung.
§. 9. Die Landvogteyen.
§. 10. Stadt-Sazungen, Münzen, Wapen, - -
§. 11. Beſchreibung der Stadt Solothurn.
§. 12. Alte Geſchichte der Stadt.
§. 13. Regiments-Verfaſſung.
§. 14. Die Landvogtey Buchekberg.
§. 15. Die Landvogtey Kriegſtätten.
§. 16. Die Landvogtey Am Lebern.
§. 17. Die Landvogtey Flumenthal.
§. 18. Die Landvogtey Falkenſtein.
§. 19. Die Landvogtey Bechburg.
§. 20. Die Landvogtey Göſgen.
§. 21. Die Landvogtey und das Schultheiſſen-Amt Olten. Das Stift Schöneuwerd.
§. 22. Die Landvogtey Dornegg. Die Abbtey und das Kloſter Maria-Stein.
§. 23. Die Landvogtey Thierſtein. Das Kloſter Beinweil.
§. 24. Die Landvogtey Gilgenberg.
§. 25. Der Antheil des Cantons an einigen gemeinen Herrſchaften.

Der Stand und Canton Solothurn.

§. 1.

Aus Mangel einer beſondern Charte von dem Canton Solothurn, dem XI. in der Ordnung der Eidgenöſſiſchen Cantons, kann man ſich von deſſen Lage und Umfang durch den Gebrauch der Charten Geigers und Scheuchzers von der Eidgenoßſchaft, wie auch der beſondern Charte von den Cantons Bärn und Baſel, eine hinlängliche Vorſtellung machen.

Seine Grenzen ſind gegen Morgen und Mittag der Canton Bärn; gegen Abend und Mitternacht wiederum dieſer Canton, nebſt dem Biſtum Baſel. Von Süd-Weſt gegen Nord-Weſt beträgt die Länge wol 13. Stunden; die Breite aber von Süd-Oſt bis Nord-Weſt bald 4., bald 5., auch 6., ja wo er am breiteſten iſt, über 8. bis 9. Stunden.

§. 2. Der Boden iſt durchgehends fruchtbar, beſonders in der Ebene. Der Theil, welcher zwiſchen der Aar und dem Gebirg Jura eingeſchloſſen iſt, das iſt, die Vogteyen, Lebern, Flumenthal, Bechburg, Göſgen, nebſt einem Theil von Falkenſtein, verdient wegen ſeiner vortreflichen Lage und der an dem mittägigen Fuſſe des Jura häufig hervorquellenden Waſſer den Vorzug der Fruchtbarkeit vor dem andern; man erhebt dieſen Theil nicht zu hoch, wenn man ihn die Eidgenöſſiſche Pfalz nennt. Der zur Mittags Seite des Jura liegende Theil des Cantons hat meiſtens eben Land, oder allmählig aufſteigende Anhöhen. Betrachtet man das Land auf dieſer Seite von dem Jura herab, ſo zeigen ſich die Dorfſchaften, Felder, Matten, Waldungen, ſo reizend-

zend-ſchön durch einander vermengt, daß man ſich in ein Paradies verſezt zu ſeyn glaubt. Der mitternächtige Theil des Cantons (ausgenommen die Gegend des Leimenthals) enthält viele, auch hohe Berge. Der Canton ernährt an allen Orten ſeine Einwohner gar reichlich. Faſt durchgehends, auch ſelbſt in dem gebirgichten Theil, wird Getreide gepflanzt. Ueberhaupt wachſen Sommer- und Winter-Getreide ſo ſtark, daß die Einwohner nicht nur genugſames Brod das ganze Jahr aus ihrem Eigenthum ziehen können, ſondern daß alljährlich der dritte Theil des Getreidwuchſes auſſer den Canton, als überflüſſig, verkauft wird. Ein Grad der Fruchtbarkeit, deſſen ſich kein anderer Canton rühmen kann! Der Obſtwachs iſt aller Orten ſtark und gut. Die Baum-Früchte werden meiſtens friſch oder gedörrt genoſſen. Es iſt noch keine allgemeine Gewohnheit worden, dieſe bey reichen Jahren in Moſt zu verwandeln. In den Vogteyen Gösgen und Dornach iſt guter Weinwachs. Hier und an andern Orten könnte derſelbe leicht erweitert werden; da aber die benachbarten Landſchaften von Bärn, Neufchatel, Elſaß, in Ueberfluß, auch um geringen Preis, Wein ſchaffen, ſo iſt man in dieſem Canton noch nicht auf den ſchädlichen Gedanken gefallen, durch Vermindernng fruchtbarer Aeker und Wieſen mittelmäſſigen Wein zu pflanzen. Die Viehzucht iſt einträglich; der ganze Canton kann ſich daher mit Fleiſch und Butter genugſam verſorgen. Gar viel gemäſtetes Horn-Vieh wird in andere Länder verkauft. Die Pferdzucht iſt nicht gering. An verſchiedenen Orten werden gute Stutereyen unterhalten, aus welchen die Pferde meiſtens nach Italien und Frankreich verkauft werden. Auch Käſe, Unſchlitt, Häute des im Canton ſelbſt genuzten Viehs, - - - bringen jährlich wichtige Geld-

Summen ein. Die Waldungen von Eichen, Tannen, Buchen, - - reichen mehr als nur zur Nothdurft zu. Auch aus dieſen wird Geld eingebracht. Die ſeit einigen Jahren in der Haupt-Stadt entſtandene öconomiſche Geſellſchaft bemühet ſich ruhmwürdigſt, den Feldbau und Wieſſwachs zu äufnen, die eigenthümlichen Schäze des Lands mehr und mehr zu entdeken und zu nuzen, dem Landmann die Arbeit freudig und einträglich zu machen, und dadurch den allgemeinen und würklichen Reichthum zu vergröſſern.

§. 3. Auch Handelſchaft und Fabriken kommen ſeit einiger Zeit ins Aufnehmen. Man kann zwar dermalen die in dem Canton angelegten Fabriken, in Anſehung ihrer Anzahl, noch nicht gar wichtig nennen, oder mit der Verfaſſung der Handelſchaft und den Manufacturen in denjenigen Cantons vergleichen, wo dieſelben ſchon ſeit einem Jahrhundert blühen; allein die Lage der Haupt-Stadt an einem ſchiffreichen Fluß; die Menge der Einwohner, welche den Winter hindurch keine ſtarke Beſchäftigung treiben; die ſo glüklich angefangene Aeufnung des Flachsbaus und deſſen Verarbeitung, - - - läßt vermuthen, daß ſich die Lage der Sachen auch in dieſem Punct vortheilhaft ändern werde. Die ſchon angelegten Manufacturen von wollenen Strümpfen und gemeinen wollenen Tüchern, Kappen, Indiänen, auch eine Fabrik von weiſſem Wachs oder Bougie in der Haupt-Stadt, haben vielen Anſchein, daß ſie ſich noch weiter ausbreiten werden. Die Baumwollen wird von einigen Weibs-Perſonen ſo fein geſponnen, daß für ein Pfund bey vierzig Gulden Arbeit-Lohn bezahlt wird. Zu Grenchen, Kriegſtätten und Olten, befinden ſich Eiſendrat-Züge.

§. 4.

§. 4. Von Mineral-Waſſern und Geſund-Bädern ſind folgende zu bemerken:

1.) Das Loſtorfer-Bad liegt in dem Dorf Loſtorf, unten an dem Schloß Wartenfels, in der Vogtey Gösgen. Es iſt ſchon ſeit Ao. 1411. bekannt; nachher ſind mehrere Quellen entdekt worden. Sein Waſſer führt Erde, Kupfer, Alaun und Schwefel mit ſich. Bey dem Sieden wird es weiß, ohne Geſchmak und Geruch; an dem Boden der Gefäſſe ſezt ſich eine etwas weiſſe Erde an, von ſalzichtem Geſchmak. Es thut ſehr gute Dienſte bey der Raud, Schwachheit der Nerven, Verſtopfung der innern Theile, verkälteter Muter, Engbrüſtigkeit, flieſſenden Schäden, Nieren-Krankheiten. In dem Sommer wird wird es laulicht; daher iſt es nicht ſehr angenehm zu trinken. Zur Winters-Zeit ſchmelzt der Schnee ſogleich, wo das Waſſer hinfließt. Ulrich Epipon, ein Arzt von Freyburg im Brißgäu, hat Ao. 1608. in 4to eine Beſchreibung dieſes Bads bekannt gemacht.

2.) Das Flüen-Bad in der Vogtey Dornach, an dem Fuß des Blauen, eines Jochs des groſſen Jura, nicht fern von der franzöſiſchen Grenz-Feſtung Lands-Kron; die Quelle liegt in der Wieſe eines tiefen Thals, und iſt ſchon längſt entdekt. Man hat es wider die Raud und andere Haupt-Schäden bewährt gefunden. Dermal iſt die Quelle in ein rundes Gemäuer eingefaßt, und mit hölzernem Geländer umgeben. Von da leitet man das Waſſer in die Keſſel und Bad-Käſten. Den Sommer hindurch wird es ſtark, am meiſten aber von Bürgern zu Baſel, ſo nur zwo Stunden entfernt, ſo wol zur Geſundheit, als zur Luſtbarkeit beſucht. Die Gebäude mußten nach und nach erweitert werden; ſie beſtehen aus 3. Häuſern, welche vermittelſt 2. Galerien mit

einander Gemeinſchaft haben. Durch die Nachbarſchaft des Schloſſes Lands-Kron und der Benedictiner-Abbtey Maria-Stein wird der Ort angenehm gemacht. Man kann zwar aus dem Bad zu jedem dieſer Orte nicht anders, als durch mühſames Steigen gelangen. Die entzükenden Ausſichten aber daſelbſt, in Vergleichung mit der ſchwermüthigen Tiefe, in die das Bad verſenkt iſt, bezahlt dem Liebhaber der Natur ſeine Bemühung reichlich.

3.) Das Bad im Attisholz, auch Attiswald, *Balneum Luci Apis*, liegt in der Vogtey Flumenthal, eine Stunde von Solothurn. Es führt Salpeter und Schwefel, auch einen Queckſilber-Geiſt mit ſich. Bey Nerven-Schwachheiten, Gichtern und äuſſerlichen Schäden, ſchaft es erwünſchte Würkung. Es wird ſchon ſeit Ao. 1445. beſucht. Ao. 1590. hat man eine Bad-Ordnung aufgeſezt, welche hier beobachtet wird.

4.) Das Meltinger-Bad, bey dem Dorf dieſes Namens, in der Vogtey Gilgenberg. Es führt Kupfer, Alaun, Vitriol und Schwefel. Es erwärmt geſchwächte, erkaltete Glieder; iſt in Lenden und Huft-Krankheiten heilſam; thut auch guten Nuzen bey Haut-Schäden, verkälteter Muter, Augen-Krankheiten, - -

5.) Der Junker-Brunn, *Fons Nobilium*, liegt in der Vogtey Olten, in einem Wald bey Dullikon. Es hat eine beſondere Kraft, die ſchmerzhafte Krankheit der rothen Ruhr zu heilen.

6.) Der Buſſeracher-Brunn quillt in dem Wein-Kelter des Pfarr-Hofs zu Buſſerach, in der Vogtey Thierſtein, aus einem harten Felſen hervor. Sein Waſſer iſt an Farbe ganz bräunlicht. Es führt Vitriol und Kupfer mit ſich.

7.) Das

7.) Das Mimlisweiler-Bad, *Balneum Mimliſuillanum*, liegt an dem Fuß der Waſſer-Falle, unfern dem Schloß Falkenſtein. Es führt Kupfer, Schwefel, Erde, auch etwas wild Waſſer mit ſich. Man bediente vor Zeiten ſich ſeines Waſſers bey der Schwindſucht, Lähmungen, alten Schäden und Wunden. Seit einiger Zeit aber wird es nicht mehr beſucht; es mußte Neuern Plaz machen.

In dem Canton finden ſich ferner folgende Mineralien: Eiſen-Erzt, an verſchiedenen Orten; ſonderbar in der Vogtey Falkenſtein. Bley, in der Vogtey Gösgen. Alabaſter; eine ſehr ſchöne und ergiebige Ader, in der Vogtey Flumenthal. Marmor, roth, weiß und grau, bey Loſtorf in dem Amt Gösgen. Kupfer-Erde, nächſt Gränchen. Toff oder Tuff, bey Lomisweil. Torf, an verſchiedenen Orten, und täglich mehr. Mond-Milch, hin und wieder, am meiſten in der Vogtey Gilgenburg. *Petrificata*, als *Cornua Ammonis*, - - ſehr viele Arten, beſonders auf dem Jura. Herr Alt-Landvogt Wallier beſizt eine weitläufige Sammlung von ſolchen, die nur in dem Canton gefunden worden. Mergel; aller Orten, da bergichtes Land iſt. Man macht ſich denſelben zu Aeufnung des Wieſwachſes wol zu Nuze. Stein-Kohlen ſind ſeit wenigen Monaten in den Aemtern Falkenſtein und Bechburg entdekt worden. Sand- und Kalch-Steine, häufig an vielen Orten. Verſchiedene Spat-Arten, Feuer-Steine, - - Verſchiedene Erd-Arten zu Fayance.

Eine merkwürdige Höle befindet ſich ob der St. Verena-Capell, nächſt der Stadt. Anfänglich muß man in dieſelbe hinunterſteigen; alsbald aber kann man über eine Stunde weit fortſchreiten, jedoch daß man über einige Bächgen ſpringen muß. Bisweilen iſt man genöthigt, durch enge Klüfte zu kriechen.

Auf dem Weiſſenſtein iſt eine andere ſehr tiefe und finſtere Höle, aus welcher immer eine ſehr ſtarke und kühle Luft herausbricht.

§. 5. Die Flüſſe, welche den Canton bewäſſern, ſind:

1.) Die Aar. Sie fließt bey der Haupt-Stadt vorbey, verläßt aber nach einem Lauf von einer Meile das Gebiet des Cantons. Unter der Berg-Feſtung Aarburg bewäſſert die Aar zum zweyten mal das Solothurniſche Gebiet; unter dem Schloß Göſgen aber zieht ſie ſich heraus. Dieſer Fluß iſt in dem §. 18. der Einleitung zu dieſem Werk bereits beſchrieben worden.

2.) Die gröſſere Emmen fließt aus dem Canton Bärn in dieſen herab durch die Vogtey Kriegſtätten; eine halbe Stunde unter Solothurn ergießt ſie ſich in die Aar. Dieſer Fluß kann nicht wol beſchifft werden, weil er reiſſend iſt; er ſchaft indeſſen bey dem Flöſſen des Holzes gute Dienſte. Man ſehe, was von ihm S. 531. 532. des erſten Theils iſt angeführt worden.

3.) Die Birs, in der Vogtey Dornach. Auch von dieſem Strom iſt oben, bey dem Canton Baſel, §. 6. n. 3., was merkwürdig iſt, angezeigt worden. Jährlich wird auf demſelben vieles Holz nach Baſel geflößt.

4.) Die Dünnern. Dieſer nicht allzubeträchtliche Fluß hat aus den Gebirgen der Landvogtey Falkenſtein und den Thälern der Clus ſeinen Urſprung. Die Quellen flieſſen daſelbſt von dreyen Bächen aus dem Amt Balſtall zuſammen. Er durchfließt ſo dann das Buchsgäu, iſt gar reich an Fiſchen, beſonders Forellen, ernährt auch eine Art von natürlich rothen Krebſen.

5.) Die Lüſel. Ein kleines, öfters aber ſehr wildes Wald-Waſſer. Es hat ſeinen Urſprung in der

Vogtey

Vogtey Thierſtein, in den Gebirgen über die Abbtey Beinweil. Es nihmt ſeinen Lauf durch Erſchweil, fließt unter dem Schloß Thierſtein vorbey, neben Biſſerach, Breitenbach und Brißlach. Oberhalb Zwingen, in dem Biſtum Baſel, ergießt es ſich in die Birſe. Auch dieſes Wald-Waſſer wird zum Holz-Floſſen gebraucht. An Forellen und andern Fiſchen iſt es gar reich.

Die Oeſch, und andere kleine Flüßigen, oder vielmehr groſſe Bäche, verdienen keine beſondere Anzeige. So liegt auch in dem Canton kein beträchtlicher See.

§. 6. In demſelben befindet ſich, neben der Haupt-Stadt, nur noch eine einige Stadt, nemlich Olten an der Aar; die Menge der Einwohner aber iſt beträchtlich. Die Mannſchaft, welche im Nothfall das Gewehr zu führen taugt, belauft ſich gegen 9000. Mann. In dem ganzen Canton aber mögen nach einer wahrſcheinlichen Berechnung ſich befinden:

Manns-Perſonen.

Von 1. bis 16. Jahren,	9000.
Von 16. bis 65. Jahren,	11000.
Von 65. bis 80. Jahren, und darüber,	1800.
Summa	21800.

Weibs-Perſonen.

Von 1. bis 16. Jahren,	8000.
Von 16. bis 65. Jahren,	13000.
Von 65. bis 80. Jahren, und darüber,	2200.
Summa	23200.

Beyde Summen 45000.

§. 7.

§. 7. Die Chriſtliche Religion hat ſchon frühzeitig in dieſem Canton Anhänger gefunden. Man nihmt ſo wol zu Solothurn, als in andern Gegenden der Eidgenoßſchaft, für unſtreitig an: Daß einige dem Blut-Bad der Thebaiſchen Legion Entrunnene zu Solothurn und in Zürich den erſten Saamen des Chriſtenthums gegen dem Ende des III. Jahrhunderts ausgeſtreuet haben. Allein, wenn auch dieſes würklich ſeine Richtigkeit hat, ſo iſt doch gewiß, daß in den folgenden Zeiten, da ein groſſer Theil der damaligen Eidgenoßſchaft von den Burgunden, Allemannen, Hunnen, theils in Beſitz genommen, theils verwüſtet ward, die Chriſtliche Religion gröſtentheils wiederum aus dieſen Landen verdrengt worden; denn als die Franken durch den Sieg bey Zülpich Herren dieſer Lande wurden, fanden ſie wenige Spuren des Chriſtenthums. Die Allemannen, deren Beſizungen ſich bis an und über die Aar ausdehnten, hielten ſich, ſo lange ſie eigenmächtig waren, zu der Religion ihrer Väter, der Germaniſchen Völkerſchaften; die Burgunden aber führten in ihren Ländern die Chriſtliche Religion ein, eben ſo, wie die Franken, nachdem ſie ſelbſt ſich zu derſelben bekennt hatten. Erſt unter den Burgunden und Franken, das iſt, in dem V. Jahrhundert, iſt die Chriſtliche Religion in dieſen Gegenden die herrſchende worden. Die Geſchichte der Thebaiſchen Legion giebt indeſſen mit: Daß St. Urs, St. Victor, ſamt 66. andern Chriſten, welche ſich aus den Walliſer-Gebirgen nach Solothurn geflüchtet, auf Befehl des Römiſchen Unterſtatthalters, Hirtacus, auf der Aar-Brüke enthauptet worden.

Zur Zeit der Kirchen-Verbeſſerung fand die Proteſtantiſche Religion zahlreiche Anhänger. Es hatte allen Anſchein, daß Stadt und Land ſich von

der Gemeinſchaft der Römiſchen Kirche trennen werde. Die Anhänger der Reformierten Kirche waren zwar in der Haupt-Stadt nicht ſo zahlreich; auf der Landſchaft hingegen war es umgekehrt. Die Bürger entzweyeten ſich deswegen wider einander, als eben dieſes ſich zu gleicher Zeit in Baſel zutrug. Ao. 1530. langten Geſandte von Zürich, Bärn, Baſel, Freyburg und Biel an, um die Bürgerſchaft zu vergleichen. Einer der Haupt-Puncte der damals gemachten Verabredung war: Daß auf Martini dieſes Jahrs eine Religions-Diſputation zwiſchen den Anhängern beyder Religionen ſollte gehalten werden. Da aber ſolche Religions-Unterredungen ſchon in Zürich, Bärn, Baſel, Schaffhauſen, St. Gallen, -- der Römiſchen Kirche ſehr nachtheilig ausgefallen; ſo beförchteten ihre Anhänger, ſie möchte auch bey ihnen einen gleich widrigen Ausſchlag gewinnen. Sie konnten es alſo bey der Obrigkeit durch das Mehr dahin bringen, daß das angeſezte Religions-Geſpräch bis auf Gallen-Tag des folgenden 1531ſten Jahrs ausgeſtellt wurde; ungeachtet neuer Vorſtellungen von den Evangeliſchen Ständen. Man begnügte ſich mit einer ſchriftlichen Antwort auf die Säze, welche bey der Unterredung ſelbſt ſollten unterſucht werden. Wahr iſt es zwar auch, daß bey dieſen Religions-Unterredungen nicht jederzeit der geradeſte Weg eingeſchlagen worden. Es brach aber auf die gleiche Zeit der zweyte einheimiſche Krieg unter den Eidgenoſſen, der Religion wegen, in volle Flammen aus. Der Sieg in den beyden vorgefallenen Schlachten, und der Vortheil bey dem Frieden, wandte ſich auf die Römiſche Kirche. Die Stände, welche derſelben anhiengen, waren ganz eifrig, ihre Religion beyzubehalten und auszubreiten; ſie wandten alles an, um dieſen Canton wieder mit der Römiſchen

miſchen Kirche zu vereinigen. Die Abſicht konnte aber unmöglich auf einmal erreicht werden. Die Evangeliſchen brachten es vielmehr dahin, daß ihnen die Barfuſſer-Kirche zur Ausübung ihrer Religion überlaſſen wurde; die Catholiſchen aber bedienten ſich des Münſters. Der Eifer und Widerwille ſtuhnd inzwiſchen immer fertig, in Flammen auszuſchlagen; von denſelben waren die täglichen Zweytrachten; Schimpf-Wörter, mit denen je ein Theil den andern belegte; Schlag-Händel, - - ein gewiſſer Vorbotte. Ao. 1532. erkannte die Obrigkeit: Daß den Evangeliſchen nicht mehr die Uebung ihrer Religion in der Stadt ſolle bewilligt ſeyn; ſie wieſe ihnen auſſer derſelben die Kirche zu Zukweil an. Dieſer Raths-Schluß vermehrte Mißtrauen und Verdacht unter der Bürgerſchaft. Beyde Theile griffen im Winterm. des Jahrs 1533. zu den Waffen. Die Catholiſchen beſezten den Kirch-Hof bey St. Urs-Münſter. Die Evangeliſchen bemächtigten ſich des Zeug-Hauſes; ſie wurden aber von den erſtern aus dem Beſiz deſſelben getrieben, auch aus der Gröſſern in die Kleinere Stadt zu weichen genöthigt, nachdem ſie die Aar-Brüke hinter ſich abgeworffen. In der Vorſtadt warfen ſie eine Schanze auf, ſezten ſich auch in dem Spital in Verfaſſung, ihren Gegnern zu widerſtehen; doch als dieſelben das grobe Geſchüze wider ſie aufführten, entſchloſſen ſie ſich, der Uebermacht zu weichen; ſie ſuchten, nachdem ſie das Gebiet des Cantons und ihr Vaterland verlaſſen, in dem Städtgen Wietlisbach im Canton Bärn, Schuz. Bey dieſem leztern Vorfall regte ſich noch die Stimme des Vaterlands und des gemeinen Beſten; denn es trug ſich eine der allerruhmwürdigſten Handlungen zu. Der Schultheiß, Nicolaus von Wenge, der jüngere, welcher auf Seite der Catholiſchen ſtuhnd, hinterte

durch

durch alle Vorſtellungen die Vergieſſung des Bürger-Bluts. Als ſeine Partie das ſchwere Geſchüz auf den Gegentheil losbrennen wollte, ſtellte er ſich für die Mündung, ſagte auch den Seinen ganz entſchloſſen: Sie müßten ihn zuerſt niederſchieſſen, bevor Bürger-Blut ſollte vergoſſen werden. Die patriotiſche Vorſtellung dieſes vortreflichen Manns hintertrieb auch die Hize der Catholiſchen. Man ſchloß bald darauf einen Vergleich, aber zu groſſem Nachtheil der Evangeliſchen; ſie wurden der öffentlichen Uebung ihrer Religion in der Stadt, und bald hernach auf der Landſchaft entſezt. Alſo ward, mit Landes-Verweiſung der meiſten Evangeliſchen, die Römiſche Kirche (ausgenommen in der Landvogtey Buchekberg) wiederum zur einigen und herrſchenden Religion gemacht. Man nahm auch noch in dieſem Jahrhundert, zur Befeſtigung der Römiſchen Religion, die neu entſtandenen Orden in die Haupt-Stadt auf; als, die Capuciner Ao. 1597., die Reformierten Schweſtern der dritten Regel St. Franzen Ao. 1626., die Frauen St. Clara-Ordens Ao. 1644., die Viſitatinnerinnen Ao. 1645.; im folgenden Jahr zum theil, und völlig Ao. 1688. die Jeſuiten.

Der Canton ſteht unter dreyen Biſtümern. Die Haupt-Stadt, mit den Vogteyen Lebern und Flumenmenthal, kommen in das Biſtum *Lauſanne*, alſo in die Provinz *Beſançon*; dieſer Biſchof hält in der Stadt einen General-Vicarius. Die Vorſtadt, die Vogtey Kriegſtätten, und das Amt Olten, ſind dem Sprengel des Biſtums Conſtanz einverleibt; die Stadt Olten aber, ſamt den übrigen Vogteyen, kommen in das Biſtum Baſel und in die Provinz des Erzbiſtums Maynz. Neben dem Stift und den Klöſtern in der Stadt befindet ſich noch auf der Landſchaft

das Stift Schönenwerd, das Kloſter Maria-Stein, ſamt 2. Capuciner-Klöſtern zu Olten und Dornach. Der Canton begreift 54. Pfarren, welche in 4. Decanate oder Rural-Capitel vertheilt ſind:

1.) *Decanatus Solodoranus.* Dieſer iſt der erſte und älteſte des ganzen Lauſanner-Biſtums; er enthält folgende Pfarreyen: Solothurn, (Pfarre und Stift 26. Perſonen.) Caplan zu Aller-Heiligen. In der Vogtey Leberberg: Bettlach, Selzach. In der Vogtey Flumenthal: Oberdorf, ſamt dem Caplan, St. Nicolaus, Flumenthal, Gyrſperg. Zu Solothurn gehören auch noch: Die Caplans zu Krenzen, zu St. Catharina, *in Nomine Jeſu*, ſamt dem Beichtiger bey den Viſitatinnerinnen.

2.) Der Decanat des Buchsgäus, *Buxgaudiæ*, welcher unter dem Biſtum Baſel ſteht, hat dieſe Pfarreyen: St. Joſeph, bey dem Gäns-Brunnen. In der Vogtey Falkenſtein: Welſchenrohr, Mazendorf, Laupersſtorf, Mimlisweil, Holderbank, Eggerkingen, Neuendorf. In der Vogtey Bechburg: Oenſingen, Keſtenholz, Wolfweil, Buchſiten, Hägendorf und Wangen, ſamt dem Caplan. Olten, (die Stadt, ſamt dem Caplan.) In der Vogtey Göſgen: Trimbach, Iſſenthal, Loſtorf, Ober-Göſgen, Stüſſlingen, Arlinſpach, Kienberg.

3.) Der Williſauer-Decanat. Dieſer ſteht unter dem Conſtanzer-Kirchenſprengel. In denſelben kommen aus dem Canton dieſe Pfarreyen: Kriegſtätten, Deitingen, Biberiſch, Zukweil, Aeſchi, Lauterbach; alle in der Vogtey Kriegſtätten. Schönenwerd, 10. Perſonen; in dem Amt Olten.

4.) Das Leimthaler-Decanat, *Vallis lutoſa*, ſteht unter dem Biſtum Baſel. In dem Canton hat er folgende Pfarreyen: In der Vogtey Thierſtein: Beinweil, Erſchweil, Breitenbach, Bärſchweil, Klein-

Klein-Lüzel. In der Vogtey Dornach: Dornach, Seewen, Büren, Honwald, Gempen, St. Pantaleon, Roderſtorf, Maria-Stein, Mezerlen. In der Vogtey Gilgenburg: Ober-Kirch, Meltingen. Jeder Decan iſt zugleich in ſeinem Bezirk Biſchöflicher Commiſſarius.

§. 8. Die Militar-Verfaſſung ſteht unter einem Kriegs-Rath. Denſelben ſtellen vor, die Glieder des Geheimen Raths, ſamt 4. Alt-Räthen, 7. Jung- und 4. Groſſen Räthen. Die Bürgerſchaft in der Haupt-Stadt macht eine beſondere Compagnie aus; ſie ſteht unter einem Major, einem Hauptmann und zween Lieutenants, - - - Desgleichen wird aus der Bürgerſchaft eine Compagnie Artilleriſten herausgezogen, welche ſich jährlich im Stük- und Geſchwind-Schieſſen übt; ihre Uniform iſt blau, mit rothen Aufſchlägen. Die Habitanten, inner dem Bürger-Ziel, machen ebenfalls eine Compagnie aus. Die Bürgerſchaft beſezt in Friedens-Zeiten die Stadt-Wache; in Kriegs-Zeiten aber, wenn dieſelbe nicht hinlänglich ſeyn ſollte, wird ein Theil des Land-Volks in die Stadt verlegt.

Das Land-Volk iſt in ein Regiment Dragoner und in 6. Regimenter Fuß-Völker eingetheilt. Die Namen der leztern ſind: 1.) Buchekberg, 2.) Kriegſtätten, 3.) Lebern, 4.) Falkenſtein, 5.) Olten, und 6.) Dornek. Die Uniform der Regimenter aus den 3. untern Vogteyen, Dornach, Thierſtein und Gilgenburg iſt braun, mit rothen Aufſchlägen; die Uniform der übrigen Mannſchaft, wie auch der Bürger, iſt weiß-grau, mit roth. Jedes dieſer 6. Quartiere oder Regimenter iſt 12. bis 1400. Mann ſtark. Die Stabs-Officiere ſind ein Obriſt und Major. Jede Compagnie von 100. Mann hat einen Hauptmann und zween Lieutenants, ſamt einem Fähn-

drich. Die erſtern Bedienungen werden den Bürgern, die leztern aber den Land-Leuten aufgetragen. Das Stands- und Haupt-Panner iſt von rother und weiſſer Farbe. Der ſo genannte *Etat Major* dieſer 6. Quartiere kömmt jedes Jahr abwechſlungsweiſe auf das Piquet zu dem erſten Auszug. Bey einem würklichen Auszug wird aber dann aus jedem Quartier Mannſchaft ausgezogen. Dieſe ſämtliche Land-Miliz hat ihre Uniform und beſondere Zeug-Häuſer. Jährlich wird ſie zwey mal gemuſtert; die beſondern Waffen-Uebungen aber werden den Sommer hindurch gefliſſen betrieben. Das Contingent des Cantons zu einem einfachen gemein-Eidgenöſſiſchen Auszug beträgt 600. Mann.

§. 9. Die Landſchaft des Cantons wird in eilf Landvogteyen eingetheilt: Nemlich 1.) Buchekberg, 2.) Kriegſtätten, 3.) Lebern, und 4.) Flumenthal; dieſe vier werden die Innern genannt. Der Stand läßt ſie durch ſo viele Glieder des Kleinen Raths, die in der Stadt wohnen, bevogten. Zu der erſtern, deren Verwaltung auf drey Jahre geſezt iſt, hat der Venner einen beſondern Vorzug zu gelangen. Die Zeit der Bevogtung der zweyten, dritten und vierten, iſt auf zwey Jahre geſezt; ein jeweiliger Sekelmeiſter gelangt gemeiniglich zu der zweyten, der Bürgermeiſter aber zu der dritten. Die Auſſern Landvogteyen ſind in zwo Claſſen getheilt. Die erſtere begreift: 5.) Falkenſtein, 6.) Bechburg, 7.) Gösgen, 8.) Dornek. Der Sekelmeiſter hat zu Gösgen, der Großweibel zu Dornek, einen feſtgeſezten Vorzug. Zu der dritten Claſſe kommen: 9.) Olten, 10.) Thierſtein, 11.) Gilgenberg. Die Verwaltung jeder dieſer ſieben leztern Vogteyen dauert ſechs Jahre; ſie werden nur Groſſen Räthen übergeben. Der ſo ſich um eine der erſten Claſſe der Auſſern

ſern Vogteyen bewirbt, ſoll, nach einem Standes-Geſeze, ſechs Jahre; der aber, ſo eine der zweyten Claſſe zu erlangen trachtet, vier Jahre vollſtändig dem Groſſen Rath beygewohnt haben. Die Auſſern Vögte werden je zu zwey Jahren um, nach St. Johann-Baptiſt, wiederum beſtätigt. Um die Herbſt-Zeit geben ſie vor den Alten Räthen von ihren Vogtey-Verwaltungen Rechnung.

§. 10. Von den Stadt-Sazungen iſt allein die neue Wahl-Ordnung Ao. 1764. durch den Druk bekannt gemacht worden. Dieſes Geſez ſoll den alten Wahl-Mißbräuchen und Unordnungen Einhalt thun; es giebt auch Vorſchrift, wie die Wahlen der Glieder des Kleinen und Groſſen Raths, der Landvögte, Stadt-Officiers, - - - ſollen vorgenommen werden. Dieſes Geſez aber iſt nur auf zehen Jahre angenommen, von dem 7. Merz des 1764ſten Jahrs an; vermuthlich, um im Verlauf dieſer Zeit vollkommener, und hernach zu einem beſtändigen Staats-Geſeze gemacht zu werden.

Die Münz-Gerechtigkeit iſt von den Kayſern dem Grafen Ulrich von Aarburg und ſeinen Erben als ein Lehen des Reichs aufgetragen worden. Kayſer Carl IV. verpfändete ſie Ao. 1363. dem Freyherrn Peter von Thorberg um 200. Mark Silber. Die Stadt gab ſich aber alle Mühe, dieſes ſchäzbare Regal an ſich zu bringen, und erreichte Ao. 1383. ihren Zwek; ſie hat daſſelbe durch Prägung von Thalern, Bazen, halben Bazen, drey Kreuzern, Kreuzern, - - ausgeůbt. Die Solothurniſche Münze richtet ſich nach dem alten Burgundiſchen Münz-Fuſſe. Seit wenigen Jahren ſind für groſſe Summen Franken, halbe Franken, und Bazen gepräget worden.

Das Wapen beſteht in einem getheilten Schild; der obere Theil deſſelben iſt von rother, der untere

von weiſſer Farbe. In dem Stadt-Siegel befindet ſich ein gleicher Schild. Die Farb der Stands-Bedienten iſt roth und weiß.

§. 11. Nun komme ich zur Beſchreibung der Haupt-Stadt

Solothurn.

Solodurum, *Solodorum*, *Soleure*. Eine der älteſten Städte des ganzen Celtiſchen Galliens in dem ehemaligen Nüchtland an der Aar, welche ſie in 2. ungleich groſſe Theile zerſchneidet, nahe an dem Fuſſe des Jura, oder Leber-Bergs, auf der Mittags-Seite in einer überaus angenehmen Gegend; ſie liegt meiſtentheils eben. Ihre Gröſſe iſt mittelmäſſig. Ihr innerer Umkreis faßt gegen 35. Morgen Lands in ſich. Rings umher ſieht man bis 22. wol gebauete Sommer-Häuſer, viele ſtark bewohnte Oerter, Teiche, Bäche, Waldungen, - - Die ganze Gegend erhält durch die fruchtbaren Getreid-Felder, angenehmen Matten, unzählbaren Obſt-Bäume, prächtigen Gärten, Luſt-Wälder, - - ein ungemein reizendes Anſehen. In der Nähe ſteht kein beträchtlicher Berg, ausgenommen der hohe Wieſenſtein. Ueber denſelben iſt eine ſchöne, breite Land-Straſſe auf Delſperg und Bruntrut angelegt. Die Lebens-Mittel von allen, auch den ausgeſuchteſten Arten, hat man das ganze Jahr hindurch in Ueberfluß, weit wolfeiler, als in andern Städten der Eidgenoßſchaft. Die Durchfuhr von vielem Kaufmanns-Gut aus der Schweiz, Italien, Frankreich, iſt immerzu, vermittelſt der Aar und der groſſen Land-Straſſe über den Wieſenberg von Baſel auf Genf, ſehr beträchtlich.

Die Gebäude ſind wol gebauet, prächtig und ſchön; die Straſſen breit und heiter. Neben verſchiedenen öffentlichen geraumigen Pläzen ſtehen 22. ſteinerne Brunnen, meiſtens

meiſtens mit Bildniſſen und andern Zieraten ausgeſchmükt. Durch die Stadt fließt der Stadt-Bach, der von der Kirch-Gaſſe bis zu ſeinem Ausfluß in die Aar der Gold-Bach genennt wird. Ao. 1641. hat man denſelben mit Quaderſteinen eingedammt.

Die Gröſſere Stadt liegt an dem linken Ufer der Aar, die Kleinere auf der entgegengeſezten Seite. Beyde Theile haben, vermittelſt 2. Brüken, mit einander Gemeinſchaft. Die alte Brüke dienet zum Fahren und zu den Laſt-Wägen; die neuere iſt nur für die Fußgänger. Der Fluß hat einen ſanften Lauf; ſein Waſſer iſt hell, geſund und reich an verſchiedenen Arten ſchmakhafter Fiſche.

Die Kirchen und geiſtlichen Gebäude ſind:

1.) Das Münſter, St. Urſus-Stift und Pfarr-Kirche, ſteht auf einer etwelchen Anhöhe. Bertrada, Gemahlin Königs Pipins des Kleinen in Frankreich, ſoll ſie in dem 8ten Jahrhundert zu erbauen angefangen haben. Bertha, Gemahlin Königs Rudolfs I. in Burgund, hat ſie in dem 10ten Jahrhundert erweitert, auch zu einem Chorherrn-Stift gemacht. Unter dem Hoch-Altar, welcher Ao. 1725. von vergoldeter Bildhauer-Arbeit neu aufgeführt worden, verwahrte man in einem ſteinernen künſtlich gearbeiteten Grabmal die vornehmſten Ueberbleibſel der Märtyrer und Patronen der Stadt, St. Urſus und St. Victor. Auf dieſem Altar dorften nur die Chorherren und andere vornehme Geiſtliche Meſſe leſen. In einem koſtbaren Sarge gegen die Mauern der Sacriſtey haben 23. Häupter und Gebeine von denen 66. hingerichteten Blut-Zeugen aus der Thebaiſchen Legion ihre Ruhe-Stätte. Der Kirchen-Schaz iſt einer der merkwürdigſten in der Eidgenoßſchaft. Ich übergehe mit Vorſaz die übrigen Merkwürdigkeiten, Grabmäler, - - dieſer alten Kirche, indem dieſelbe Ao. 1762. geſchliſſen worden. Eine ganz neue, überaus prächtige und koſtbare Kirche wird nun auf Standes-Unkoſten an den Plaz der

alten aufgeführt. Man ſchmeichelt ſich, in fünf Jahren damit zu Ende zu kommen.

Die Baumeiſter ſind beyde berühmte *Bizzoni* von *Luggarus.* Die neue Kirche wird die Figur eines Römiſchen Creuzes haben; in deſſen Mitte kömmt ein Dom zu ſtehen. Die Länge des ganzen Gebäudes iſt 208. Schuh; die gröſte Breite bey den 2. groſſen Neben-Capellen 140., die Breite bey den Neben-Gewölben 104. Schuh. Die Façade wird gleich den Thürmen von gehauenen Steinen verfertigt; ihre Breite beträgt 106., die Höhe 115. Fuß. Der untere Theil iſt von Corinthiſcher, der obere von zuſammengeſezter Ordnung. Die neue Orgel ſoll 37. Regiſter, und das Gloken-Spiel 11. Gloken haben.

Bey Abbrechung der alten Kirche fande man folgende Römiſche Ueberbleibſel:

1.) Ein *Milliarium Romanum*, von welchem aber wenige Buchſtaben übrig ſind.

2.) Ein *Milliarium Romanum Aventicenſe*, unter dem Kayſer M. AUR. ANTONINUS. Man ſieht aus demſelben, daß dazumal die Straſſen und Brüken erneuert worden.

3.) Noch ein *Milliarium Aventicenſe*, unter dem Kayſer SEP. SEVERUS. Nahe dabey entdekte man eine Münze, in der Gröſſe einer doppelten Franzöſiſchen Doublone von eben dieſem Kayſer.

4.) Eine groſſe Tafel und Grabſchrift des L. CAT. CORBOLONIS, Sextumvir Auguſtalis. Seine Söhne L. PRIMUS und C. CAJUS haben ihm dieſelben verfertigen laſſen.

5.) Eine kleinere Tafel von T. CR. DEMUSIUS, welcher allhier dem APOLLO einen Tempel hat erbauen laſſen.

6.) Ein Fuß-Geſtell von dem Bild des *Genius Verbigenſis Pagus*, welches SUECON. DEMECENUS errichten

richten laſſen. Der Anfang beyder Aufſchriften iſt: *IN HONOREM DOMUS DIVINÆ,* - -

7.) Die von Sebaſtian Münſter ſchon angezogene *Tumba FL. SEVERIANÆ.* Man wußte ſeit hundert Jahren nichts mehr von derſelben. Sie gleichet ſich in allem, wie Münſter und Tſchudi ſie vorgeſtellt haben.

8.) Eine Grabſchrift eines SEVERIUS, welche ihm von ſeinen Brüdern geſezt worden.

9.) Eine von S. MEMORINA, durch ihren Vater SEVERIUS.

10.) Eine Grabſchrift, welche T. CRASSIC. ſeinem 35. jährigen Sohn gemachet hat. Tſchudi gedenkt derſelben in *Gallia Comata.*

11.) Eine zerbrochene Grabſchift, welche einige Linien gar mangelbar hat. An dem Rande ſiehet man kleine Buchſtaben.

12.) Eine ſehr groſſe und ſchwere, aber zerbrochene Aufſchrift. T. VERINUS und T. ARMENTARIUS haben dieſelbe einem Mann, der ſich um die Republik verdient gemacht hat, deſſen Namen aber zerbrochen iſt, gewiedmet. Sie iſt vortreflich ſchön ausgehauen.

13.) Eine Medaille von der jüngern K. Fauſtina; desgleichen Stüke von Römiſchen Aſchen-Krügen, und andere Fictilia. - - Es ſind genugſame Anzeigen, daß dieſer Plaz den daſelbſt verſtorbenen Römern zur Begräbniß gedienet. Man hoffet von dem gelehrten Herrn Stift-Cantor Hermann eine ausführliche Beſchreibung dieſer Römiſchen Alterthümer.

Das Stift beſteht aus einem Propſt und eilf Chorherren, von welchen 14. Capläne abhangen. Einer aus den erſtern iſt jederzeit Stadt-Pfarrer. Der Magiſtrat der Stadt iſt des Stifts Kaſtvogt und Schirmherr. Die Wahl des Propſts, desgleichen eines Predigers und Leutprieſters; auch der in den Monaten Jenner, Merz, - - ledig werdenden Chorherren-Pläzen, ſteht ſeit Ao. 1525.

bey demſelben. Im übrigen genieſſen der Propſt und das Capitel alle ihre Gefälle ledig und ungehintert; ausgenommen daß von der Verwaltung der Cuſtorey und der Gebäude dem Geheimen Rath Rechnung gegeben wird. Das Stift übt auch die Gerichtsbarkeit über Ehe-Sachen und Anſprachen an geiſtliche Perſonen, doch mit Vorbehalt der Biſchöflichen Rechte, aus; in den 6. übrigen Monaten Hornung, April, - - ergänzet es die abgeſtorbenen Chorherren, beſorget die Cuſtorey und Bau-Ausgaben, ernennet aus ſich einen Cuſtos, 3. Schulherren, Capellmeiſter, 2. Bauherren, Cantor, Chor-Director, Secretarius, desgleichen die Capläne, einen weltlichen Schaffner, die Pfarrer zu Meſſen, Grenchen, Bettlach, Lauterbach, Selzach, Biberſch. Mit Zuzug weltlicher Herren hat es die Aufſicht über die Schulen. Der Propſt, nebſt 5. Chorherren, und den 6. Standes-Häuptern, haben beſonders die Aufſicht über die Verwaltung der Bruderſchaften, - - ernennen auch den Caplan zu St. Sebaſtian, nebſt 2. Schulmeiſtern. Der Propſt iſt das Haupt der Geiſtlichkeit, auch der erſte Pfarrer der Stadt-Bürgerſchaft; von ihm allein hangen die Pfarren zu Oberdorf und Zuchweil ab.

2.) St. Peter. Dieſe Kirche ſteht nicht weit von dem Münſter gegen Mittag. Hier ſoll man die Leiber der Thebaiſchen Märtyrer gefunden haben. Die Burgundiſche Königin Bertha hat ſie anfänglich erbauet.

3.) St. Stephan ſoll die älteſte Kirche in der Stadt ſeyn; ſie ſteht inner dem Umfang der Mauern der ehemaligen Römiſchen Burg.

4.) Das Franciſcaner- oder Barfüſſer-Kloſter und Kirche ſteht ſeit Ao. 1280. Es iſt Ao. 1493. gänzlich abgebrannt, aber auch wieder aufgeführt worden. Im Jahr 1664. hat man es gänzlich erneuert. Der groſſe Altar und die Orgel ſind beſonders ſehenswürdig. Das Kloſter hat einen ſehr weiten Umfang. Der Hof des

Franzö-

Franzöſiſchen Abgeſandten an die Hochlöbl. Eidgenoßſchaft iſt auf des Kloſters Grund erbauet. Es haben auch in der Kirche einige in der Stadt verſtorbene Herren Abgeſandte ihre Begräbniſſe, als Wilhelm von *Montholon*, *Michaël Vialand*, *Robert* von *Gravelle*, - - Jährlich wird in dieſer Kirche auf St. Johann-Baptiſt der ſo genannte Roſen-Garten gehalten; das iſt: Die Verſammlung des Raths und der Bürgerſchaft, da dem erſtern von der leztern gehuldiget, die vornehmſten Aemter beſtellt, auch neue Bürger angenommen und beeidigt werden.

5.) Das Jeſuiter-Collegium und Kirche. Zu derſelben prächtigen Vorgibel hat König Ludwig XIV. hunderttauſend Franken vergabet. Sie iſt im Jahr 1689. eingeweihet worden.

6.) Die Kirche in dem Alten Spital iſt Ao. 1735. wieder neu aufgebauet worden. Die Franciſcaner verrichten in derſelben den Gottesdienſt. In dem Spital werden fremde und einheimſche Kranke bis auf ihre Geneſung unterhalten. Vorüber ſteht das Wayſen-, Zucht- und Arbeits-Haus; das erſtere zur Verpflegung armer Kinder, das leztere zur Züchtigung unnüzer Glieder des Staats.

7.) In dem Ao. 1553. erbaueten Thüringen-Haus in dem Riedholz werden übelvermögende, preſthafte, arme Bürger von beyden Geſchlechtern verpfründet.

Nächſt um die Gröſſere Stadt ſtehen von einem Ende der Aar bis zu dem andern, folgende geiſtliche Gebäude:

1.) Die Capuciner-Kirche und Kloſter iſt Ao. 1597. gar ehrbar angelegt, in den Jahren 1629. und 1664. ſtark erweitert worden. In der Kirche auf dem Hoch-Altar ſieht man ein kunſtreiches Gemählde von dem Engliſchen Gruß.

2.) St. Joſephs-Kirche iſt Ao. 1627. erbauet, im Jahr 1644. aber ein Kloſter für die Frauen vom St. Clara-Orden aufgeführt worden.

3.) Die Kirche des Allerheiligſten Namens JESU, bey den Alten Häuſern, ſteht eine Viertel-Stunde von der Stadt. Die Schweſtern der reformierten dritten Regel St. Franzen haben nächſt an derſelben ſeit Ao. 1609. ihr Kloſter. Bey ihrer Annahm hieſſen ſie die Schweſtern zu St. Clara, nachher zum Heil. Creuz, wegen einer dahin geſchehenen Wallfahrt. Ao. 1628. nahmen ſie die Clauſur und den Namen JESUS an. Sie haben ihren eigenen Prieſter. Der Ao. 1679. durch Brand dem Kloſter zugefügte Schaden iſt gar bald durch Freygebigkeit der Obrigkeit und der Bürgerſchaft wieder erſezt worden.

4.) Die Kirche und das Kloſter der Viſitatinnerinnen. Dieſe kamen Ao. 1640. aus Burgund hieher. Die Obrigkeit beſchenkte ſie mit einem Plaz zu einem Kloſter, allernächſt an der Stadt. Da aber daſſelbe der vorgenommenen Befeſtigung der Stadt nachtheilig wurde, iſt es geſchleift; ihnen aber auf einen andern Plaz Ao. 1680. eine prächtige Kirche und Kloſter erbauet worden.

Von Capellen ſtehen in dieſer Gegend:

5.) Die Loretten-Capell, zierlich gebauet, nächſt bey dem Capuciner-Kloſter.

6.) St. Verena-Capell, nebſt einer Einſiedeley. Sie ſteht über die Stein-Grube in einem Graben, welcher von beyden Seiten mit ſteilen Felſen eingefaßt iſt. Die Kirche iſt nur zur Hälfte gemauert; die andere Hälfte ſtellt eine ausgehölte Gruft vor. Sie iſt vor etlich und achtzig Jahren von dem Wald-Bruder Arſenius bey 24. Schuh tiefer hinein in den Berg ausgehauen worden. Der Fels iſt einer der härteſten; der Einſiedler mußte auſſerordentliche Mühe und Gedult anwenden, um dieſe Arbeit zu Stande zu bringen. Die Patronin der Kirche, die H. Verena, ſoll ſich nach Hinrichtung der 66. Märtyrer eine geraume Zeit in dieſer Höle aufgehalten haben, bis ſie allda von dem Römiſchen Statthalter, Hirtacus, entdekt, aber auch wieder ledig gelaſſen worden. Sie

wandte

wandte ſich von da nach Zurzach; woſelbſt ſie ebenfalls verehrt wird. Die Kirche hat 3. Theile. Der vordere beſteht aus 3. Bogen. In dieſem iſt der Altar; deſſen groſſes Creuz und zwey daneben ſtehende Bildniſſe ſind von weiſſem Marmor ausgearbeitet. Hinter dem Altar iſt ein ausgehauenes Gewölb, von der Breite des mittlern Bogens, nicht ganz von gleicher Höhe. Nach dieſem zeigt ſich ein drittes ungleich kleineres Gewölbe; in dieſem befindt ſich das Bildniß des im Grabe liegenden Heilands, in vollkommener Gröſſe. Der Gloken-Thurm ſteht zu oberſt des Felſens, von troknem Mauerwerk gar künſtlich aufgeführt. Der Drat, vermittelſt deſſen man von unten her die Gloke anzieht, iſt mit beſonderer Geſchiklichkeit durch den Felſen hinaufgeleitet. - - - Des Einſiedlers Wohnung wird durch den hervorragenden Berg bedekt; nächſt derſelben iſt ein kleiner Garten, jenſeits des vorbeyflieſſenden Bachs aber ein Brunn. Bey gewiſſen Feyer-Tagen, da der Zulauf des Volks ſehr groß iſt, wird ab der mit Gittern verſehenen Canzel geprediget, welche in dem mittlern Bogen der Kirche ſteht; die Zuhörer aber haben ihren Stand in dem Baum-Garten des Einſiedlers, zwiſchen deſſen Wohnung und der St. Martins-Kirche. Der Oel-Berg, nebſt allen dazu dienenden Figuren, iſt gar ähnlich vorgeſtellt. Alle Fremden laſſen ſich dieſen Ort weiſen, wegen ſeiner beſondern Seltenheit.

7.) Die St. Martins-Capell ſteht allernächſt bey der vorbeſchriebenen Einſiedeley. Bey ihrer Erbauung nannte man ſie Zum *Ecce Homo!*

8.) Die Capell bey Trybeins-Creuz, oder Tribus-Creuz. Ein Bürger, des Geſchlechts Trybein, hat im Jahr 1390. ein Creuz an dem Ort aufgerichtet, wo zu den Zeiten der Römer die Brüke geſtanden, auf welcher *St. Victor* und *St. Urſus* hingerichtet worden. Bey kleinem Waſſer entdekt man noch die Ueberbleibſel dieſer Brüke. Die Capell aber ſteht ſeit Ao. 1502.; man hat ſie Ao. 1677. wieder erneuert.

Die

Die wichtigern weltlichen Gebäude ſind:

1.) Das Rathhaus, nahe bey dem Barfuſſer-Kloſter. Ein weitläufiges Gebäude. Die Bau-Kunſt, beſonders an dem Vorgibel, iſt ſehenswürdig. Es hat, nebſt 2. auf einander ſtehenden Treppen, 3. Thürme. Der mittlere und höchſte iſt zugeſpizt; die beyden andern aber rund gedekt. An der Seite des Rathhauſes ſteht ein alter, von Tufſt-Steinen aufgeführter hoher Thurm. In demſelben iſt beſonders ſehenswürdig eine Schneken-Treppe, welche gleichſam in den Lüften ſchwebt; ſie iſt von hartem Stein, einige Stokwerke hoch, mit ſchönen kleinen Säulen ausgeziert, welche ihr ſtatt eines Geländers dienen. Jeder Tritt an der Treppe läßt ſich ohne Nachtheil der andern aufheben; man hat von unten bis oben genugſames Licht. Dieſes Kunſt-Stük ſteht ſeit Ao. 1634. Von dieſer Schneken-Treppe gelangt man in den St. Urſen-Saal; ein gegipßtes, ſchönes und groſſes Zimmer. In der Rath-Stube iſt auf einem uralten Gemählde das Welt-Gericht vorgeſtellt; fünf andere groſſe Tafeln ſtellen die Belagerung der Stadt im Jahr 1318., die Schlacht zu St. Jacob bey Baſel im Jahr 1444., die zu Murten im Jahr 1476., die in dem Bruder-Holz und die bey Dornach im Jahr 1499. vor. In der Abtrett-Stube ſind die Bildniſſe der meiſten Schultheiſſe des Standes aufgeſtellt. - - Nunmehr iſt auch in dem Rathhaus der bey 2. Jahren ruhmwürdigſt angelegten neuen Standes-Bibliothek ihr Aufenthalt angewieſen.

2.) Das ſeit Ao. 1610. erbauete Zeughaus, an dem Franciſcaner-Kloſter. Ein groſſes Gebäude von 6. Boden ob einander. So wol die Menge der hier befindlichen Waffen, als ihre vortheilhafte Eintheilung, verdient alle Aufmerkſamkeit. Man ſiehet hier viele erbeutete Sieges-Zeichen. Unter andern Seltenheiten weiſet man eine ganze, überaus ſchwere Rüſtung, in welcher ein Burgundiſcher Ritter nach der Schlacht bey Murten durch den See geſchwummen.

3.) Der Hof des Franzöſiſchen Ambaſſadeurs, an der Barfuſſer-Kirche, nächſt der Ringmauer. Er iſt von der Obrigkeit zu deſſelben kommlichen Wohnung mit ſchönen Säulen, Zimmern, und andern prächtigen Einrichtungen auferbauet, Ao. 1719. da er gänzlich abbrannte, neu aufgeführt, auch erſt vor wenigen Jahren erweitert worden.

4.) Der uralte Thurm, in der Mitte der Stadt. Er ſoll ein Werk der Römer ſeyn, und ganz allein die in dem 5ten Jahrhundert über die Stadt ergangene Verheerung ausgeſtanden haben. Aus dem Namen *Sola Turris* haben einige den Namen der Stadt Solothurn ableiten wollen. Er iſt hoch, vierekicht, und von gar hartem Mauerwerk, auch mit einem küpfernen Helm bedekt. Ao. 1452. hat man eine künſtliche Schlag-Uhr dahin verſezt; ſie weiſet auch den Lauf der Sterne. An der unterſten Tafel ſtehen dieſe Verſe mit göldenen Buchſtaben:

In Celtis nihil eſt Solodoro antiquius, unis
Exceptis Treveris, quarum ego dicta Soror.

5.) Die fünf Korn-Häuſer. Das bey der Schiffſtände iſt ſchon Ao. 1579. erbauet worden; das zweyte in dem Creuz-Aker; das dritte auf dem Kloſter- oder St. Peters-Plaz. Hier wird jeden Samſtag ein öffentlicher groſſer Markt von Korn, Hafer, und anderm Getreide, gehalten. Das vierte ſteht dem vorhergehenden vorüber; es iſt erſt Ao. 1758. aufgeführt worden; und das fünfte in dem Küngelin-Graben.

6.) Die Häuſer der XI. Zünfte, desgleichen der Chorherren Capitel-Stuben, dienen zu den Verſammlungen der Zünfte und der Stifts-Herren, auch zu den Mahlzeiten.

7.) Das neue Kauf- oder Land-Haus, an der Aar. Hier wird das meiſte aus Frankreich nach der Eidgenoßſchaft geführte Salz, Wein, und anders Kaufmanns-

Gut,

Gut, abgeladen. Gerade vorüber liegt das alte Kauf-Haus; in demſelben iſt die neue prächtige Schau-Bühne angelegt.

8.) Die beyden Brüken über die Aar ſind zwar nur von Holz, aber künſtlich. Auf beyden iſt die Ausſicht ſehr angenehm.

9.) Das Beſenwaldiſche, dermalen das von Rolliſche Haus, ſteht an der Aar. Die Schönheit der hier angewendten Bau-Kunſt, desgleichen das dem Palaſt beygefügte Luſt-Wäldgen, geben dieſem vor allen andern Bürger-Häuſern weit den Vorzug.

10.) Haupt-Gaſſen ſind eilf. Zwo derſelben ſind gar breit, auch auf beyden Seiten mit ſchönen Gebäuden geziert. Der Name der Gurzel-Gaſſe mag von denen unter der Regierung Kayſers Heinrichs III. Ao. 1048. gehaltenen Turnier- und Ritter-Spielen, *Curſoria* genannt, entſtanden ſeyn.

Die Stadt hat 3. Haupt-Thore innerhalb den Ringmauern, und 5. Neben-Thore. Das Eich-, das Gurzel- und das Waſſer-Thor, ſind wegen ihrer guten Bau-Art, und der über die Schanzen-Gräben angelegten gewölbten Brüken von harten Quader-Stüken, anſehnlich.

Um die Stadt herum ſtehen eilf Thürme; alle von harten Quader-Steinen aufgeführt. Vom Fundament bis auf die oberſte Höhe ſind ſie durchgehends 16. Werk-Schuhe dik.

Die neue Feſtung, oder die Schanzen, beſtehen in eilf Boll-Werken; ſie ſind von weiſſem wilden Marmor mit durchgezogenen Fugen angelegt. Die Werker umſchlieſſen auch die Vorſtadt; überall ſind tiefe und breite Gräben, behörige Auſſen-Werke und Abdachungen, angebracht; ſie dienen beydes zur Sicherheit und zur Zierde. Die auf denſelben gepflanzten Linden-Bäume verſchaffen den reizendeſten Spaziergang. Bey ſchwüler Sommer-Hize genieſſt man allda immer eine friſche und kühlende

Luſt.

Luſt. Die Ausſicht iſt ſo ſchön, als man ſie nur wünſchen mag; ſie verändert ſich bey jedem Schritt, und ſtellt dem entzükten Auge ſtets neue Vorwürfe vor, die anmuthigſte Vermiſchung der Wälder, Matten, Felder, die ſchönen Luſt-Gärten, die ſich ſchlängelnde Aar, - -

§. 12. Als die Römer zu den Zeiten Julius Cäſars Helvetien ſich unterwürfig gemacht, ſo iſt auch von ihnen an dem Ort, wo dermal Solothurn ſtehet, eine Burg (*Caſtrum Solodurenſe*) nebſt einem Fleken angelegt worden; der leztre erſtrekte ſich bis nach dem Ort *Bellæ Aquæ*, dermal Bellach genannt. Von dem Umfang der Burg ſiehet man noch ſehr viele Anzeigen. Die von dieſen Länder-Bezwingern verſchiedenen Oertern beygelegte Namen ſind unwiderſprechliche Beweiſe ihres Daſeyns; als *Curia Solis*, *Collis Hermetis*, *Mons Idæ*, *Sylva Apyos*, *Bellæ Aquæ*, *Terræ dignæ*, - - Der Ort hatte ſeinen eigenen *Præfectus*, welcher von dem *Sextumvir Auguſtalis Lugdunenſis Provinciæ* vermuthlich abhieng. Unter der Erde hat man viele Römiſche Münzen, Bildniſſe, Waſſerleitungen, auch vor etwa 200. Jahren zwiſchen der Stadt und dem Dorf Bellach eine weiſſe marmorne Bild-Säule der Venus entdekt. Man hat Anzeigen, daß die 22ſte Römiſche Legion auf eine Zeit ihr Stand-Lager bey dieſem Caſtro gehabt habe. Zum Beweis deſſen dienet folgende in Solothurn aufbehaltene Inſcription:

DEÆ EPONÆ MAX.
OPILIUS RESTIO. M.
LEG. XXII. ANTONI.
NIANÆ P. P. F. IMM.
NIS. COS. CURAT. SALENS.
VICO SALOD.
XIII. CAL. SEPTEMBR.
D. N. ANTONINO
ET SACERDOT.
COS.
U. S. L. M.

Eine

Eine andere mit dieſen Worten iſt in dem Beſiz des Herrn *Sury*:

MERCUR. AUG.
VALER. HISPANUS IIIIII VIR
AUG. LUGD. EX S. VOTO.

In der St. Catharina-Capell auſſer der Stadt ſiehet man in dem Gemäuer dieſe Aufſchrift:

D. M. V. I.
STATIL APRON M.
TUGEN MARCEL
SATTIL PATERN.

Mit dem Anfang des 5ten Jahrhunderts wurde die Burg mit dem umliegenden Lande den Römern von den Burgunden entriſſen. Das 450ſte Jahr war für Solothurn überaus betrübt. Der Ort wurde von den wilden Hunnen unter dem *Attila* mit Feuer und Schwert zerſtört, aller ſeiner Denkmale beraubet, die Einwohner theils vertilget, theils zerſtreuet. In den folgenden Jahrhunderten erhielt der verwüſtete Ort allgemach wieder Einwohner. Inner den Mauern der niedergeriſſenen Burg wurde dem H. Stephan eine Kirche erbauet; die Mauern der Burg aber verblieben im Schutt, bis Berthrada, Gemahlin Königs Pipins, um das Jahr 736. dieſelben wieder herſtellte, an der Oſt-Seite aber eine Kirche den Martyrern Urs und Victor mit einigen Chorherren ſtiftete. Pipin und ſeine Gemahlin ſollen ſich zu Solothurn und in der Nachbarſchaft öfters aufgehalten haben. Die vielen daſelbſt gefundenen Silber-Münzen mit den Buchſtaben *B. A.*, welche man *Berthrada Augusta* lieſet, dienen zu einem etwelchen Beweis. In der Folge machte Solothurn einen Theil des neuern Burgundiſchen Königreichs aus, welches um das Jahr 888. entſtuhnd. König Rudolf I. verſammelte in derſelben einen Reichs-Tag von den Ständen ſeines neuen Staats.

Bald nachher Ao. 891. wurde ſie abermal durch die Kriegsvölker Königs Arnulfs verheeret; was damals Feuer und Schwert überlieſſe, wurde durch eine allgemeine Hungersnoth aufgerieben. Gräbt man den Grund der Stadt 12. bis 15. Schuh tief auf, ſo findet man deutliche Spuren, daß der Ort, wenigſtens zum drittenmal, durch das Feuer verwüſtet worden; derſelbe erzeiget ſich zum drittenmal eingeaſchert und wieder fruchtbar. Rudolf II. König von Burgund hat Solothurn wiederum geäufnet, auch eine zeitlang ſein Hoflager allda gehabt. Von der Zeit, da das neuere Burgundiſche Königreich Ao. 1032. erloſchen, kam Solothurn als eine Reichsſtadt unter das Deutſche Reich, oder eigentlicher unter die *Rectores Burgundiae*, das fürſtliche Haus Zäringen, bis auf Ao. 1218. Dieſem folgten einige Grafen aus dem ächten und dem jüngern Hauſe von Kyburg. Von dieſer Zeit an finden ſich Spuren, daß Solothurn das Recht gehabt, ſich einen Magiſtrat zu ſetzen: Die Kaiſer ernannten zwar die Schultheiſſe. Dieſe ſtuhnden dem Rath als Reichsvögte vor, wohnten auch demſelben bey, wenn Rechte und Sachen vorfielen, welche eigentlich an das Reich gehörten. Die innerliche Beſorgung der Stadt war dem Rath und der Bürgerſchaft überlaſſen. Es genoſſe zwar das S. Urſ-Stift in der Stadt nicht geringe Freyheiten. Ihre älteſten Documente gehen zwar nicht höher hinauf, als in die Zeiten des Kaiſers Rudolfs von Habſpurg. Kaiſer Heinrich VII. verpfändete das Schultheiſſenamt an den Graf Hugo von Buchek; er überlieſſe aber dieſes Recht dem Rath und der Bürgerſchaft ſelbſt. Kaiſer Carl IV. beſtätigte es ihr Ao. 1360. Ao. 1318. ſtuhnde ſie von dem Herzog Leopold von Oeſterreich, und dem Graf Eberhard von Kyburg, in die zehn Wochen lang eine harte Belagerung aus, weil ſie ſich weigerte, Friederich von Oeſterreich als rechtmäßigen Kaiſer zu erkennen. Bey dieſer Belagerung übten die Bürger diejenige großmüthige Handlung gegen ihre, durch

den Einſturz einer über die Aar geſchlagenen Brüke, ihrem Untergang zueilende Feinde aus, welche in der Geſchichte der Stadt mit allem Recht Hochachtung und Bewunderung verdient. Die Kaiſer, Ludwig IV. Carl IV. und Wenzel, wandten ihr wichtige Freyheiten zu.

Das Bündnis zwiſchen Bärn und Solothurn, welches Ao. 1351. immerwährend gemacht wurde, war der Anlas, daß die Stadt mit ein und andern eidgenößiſchen Ständen Bündniſſe errichtete, an ihren Kriegen Antheil nahm, und leztlich Ao. 1481. von denſelben zugleich mit Freyburg der ewigen Eidgenoßſchaft einverleibet wurde. Da ihr Bundesinſtrument das gleiche mit Freyburg iſt, ſo verweiſe ich den Leſer auf den 14. §. der Beſchreibung dieſes Cantons. Solothurn bekam den XIten Plaz in der Rangordnung der Eidgenoſſen.

§. 13. Die Regierung der Stadt und des Cantons kömmt dem Kleinen und Groſſen Rath zu. Der kleine beſteht aus dem Amts- und dem Altſchultheiß, aus 11. Alt- und 22. Jungräthen. Von jeder der 11. Zünfte ſizen 3. Männer in dem Rath, ein Alt- und 2. Jungräthe. Der kleine Rath verſammelt ſich gemeinlich Montags, Mitwochs und Freytags. Er berathſchlaget die Standesangelegenheiten, erörtert ſtrafwürdige Verbrechen, richtet über Erb und Eigen, auch andere Streitſachen, ohne fernere Berufung. Jedoch mag der, ſo ſich in bürgerlichen Händeln durch ſein Urtheil beſchwert zu ſeyn vermeint, ein neues Recht auskaufen; oder das Urtheil gegen Erlegung 5. Pfunden, für den groſſen Rath durch Appellation ziehen; bey dieſes lezten Ausſpruch bleibt es denn. Das Blutgericht gehört ohne weitere Berufung dem kleinen Rath zu. Die Verhör der Fehlbaren geſchieht durch die Thurmherren, welche 1. Alt- und 2. Jungräthe, nebſt dem Grosweibel ſind.

Der groſſe Rath iſt 66. Mann ſtark, von jeder der 11. Zünfte ſechs; ſo daß Kleine und Groſſe Räthe die

Zahl

Zahl von 101. ausmachen. Der groſſe Rath hat für ſich allein keine Gewalt, ja nicht einmal das Recht, ſich ohne Bewilligung des kleinen Raths zu verſammeln; mit demſelben aber vereiniget, übet er die höchſte Gewalt aus: So daß denn bey ihm ſteht, Bündniſſe, Krieg und Friede zu ſchlieſſen, Volkswerbungen in auswärtige Dienſte zu bewilligen; Stadt- und Landſatzungen zu verfaſſen, die Appellationen von dem kleinen Rath zu beurtheilen; die Geſandten auf die Tagſatzungen zu beordern; gewiſſe Handlungen des kleinen Raths durch die Mehrheit der Stimmen gut zu heiſſen zu miltern, oder zu verwerfen; die auſſern Landvögte aus ſeinem Mittel zu ſetzen, von dem kleinen Rath angenommene Bürger als ſolche zu erkennen, oder abzuweiſen. Es wird aber dem groſſen Rath ſelten ein Geſchäft vorgetragen, welches nicht ſchon zuvor vor dem kleinen Rath geſchwebt iſt. Auſſer den gewöhnlichen Rechnungstagen und Aemterbeſetzungen, verſammelt er ſich jeden erſten Dienſtag oder Mitwoch jedes Monats.

In jeder Rathsverſammlung hat der Amtsſchultheiß, als des Standes Haupt, den Vorſiz und die Direction der Geſchäfte. Iſt er abweſend, ſo übernihmt ſein Amt der Altſchultheiß. Seine Meinung giebt er zulezt. Er iſt ferner berechtiget, den Rath, den groſſen auch den geheimen Rath, bey Tag oder bey Nacht zu verſammeln; alle an den Stand ergangene Schreiben zu eröfnen; alle abgehende Schreiben, Erkenntniſſen -- einzuſehen und zu beurtheilen, die Geſchäfte Fremder und Heimſcher vor den Rath gelangen zu laſſen; auch hat er des Standes Siegel in Verwahrung.

Nach den beyden Schultheiſſen folget der Venner. In allen Räthen urtheilt er zuerſt nach dem Altſchultheiß, er iſt der erſte Sekelmeiſter, Präſes bey dem Waiſenrath, der Oeconomie- Commercien- Umgeld- und Holzkammern. Er hat auch die Aufſicht über den Spital,

das Thüringenhaus, das bürgerliche Almoſen und die Hausarmen. In Kriegszeiten leiſtet er als Pannerherr einen beſondern Eid zu dem Stadtpanner.

Beyde Schultheiſſen ſamt dem Venner werden von der ganzen Bürgerſchaft ſo wol ordentlich auf Johann-Baptiſt, als auſſerordentlich nach deſſen Ableiben der ein ſolches Amt bekleidet, in der Franciſcanerkirche, durch die Mehrheit der Stimmen erwählt. Die übrigen Wahlen geſchehen alſo: Wenn ein Altrath abgeht, wird gemeiniglich dieſe Würde dem ältern der beyden Jungräthe von gleicher Zunft aufgetragen; ausgenommen wenn der Stadtſchreiber ein Glied derſelben Zunft iſt; denn wird zwiſchen ihm und dem erſten Jungrath gemehret, falls der Stadtſchreiber eher zu ſeinem Amt gelangt als der älteſte Jungrath in den Rath erwählt worden. Die Jungräthe werden aus den ſechs groſſen Räthen derſelben Zunft, allein von den Alträthen erwählt; und dieſe aus den Zünftern, von dem kleinen Rath, oder den ſämtlichen Alt- und Jungräthen ergänzet. Die Jungräthe aber beſteten die Alträthe. Jeder Altrath iſt das Haupt ſeiner Zunft. Die Wahl der groſſen Räthe ſteht alſo lediglich bey dem kleinen Rath. Nur der Sekelmeiſter wird von beyden Räthen erwählt. Er folgt grad auf den Venner. Seine Würde behält er bis zu höhrer Beföderung, welche gemeinlich die Vennerwürde iſt. Jedoch werden beyde Sekelmeiſter jährlich auf St. Niklaus wenn ſie Rechnung ablegen, von beyden Räthen neuerdingen beſtetet. Sie ſollen über die Einkünften und Ausgaben des Stands genaue Rechnung führen; jeden Freytag in dem Sekelſtübchen erſcheinen, wenn den gemeinen Arbeitern der Lohn ausbezahlt wird; die von dem Bauherrn unterſchriebne Zedel unterſuchen, auch dieſe und andere Ausgaben bezahlen. Nebſt dem, daß der zweyte Sekelmeiſter den meiſten Kammern und Commißionen beywohnt, iſt

iſt er annoch Präſes in dem Schanzenrath, und in der Zollkammer.

Durch die ſchon erwähnte neue Wahlordnung von Ao. 1764. geſchehen nun alle von dem Rath abhangende Wahlen, durch das heimliche oder Pfenningmehr: Bey jedem Amt wird eine Vor- und eine Hauptwahl vorgenommen. Wenn drey oder mehrere ſich um eine Würde melden, werden derſelben Namen auf ſo viele Büchſen verzeichnet. Diejenigen zween ſo die mehrern Pfenninge haben, kommen allein in die Hauptwahl; die Anverwandten der Ausgemehrten, oder ſie ſelbſt, falls ſie zu der Wahl berechtiget, können der Hauptwahl beywohnen. Derjenige aus zweyen, in deſſen Büchſe bey der Hauptwahl die mehrern Pfenninge fallen, erhält das Amt. Stehen bey der Vor-oder Hauptwahl zwiſchen zwey oder mehrern die Stimmen gleich inne, ſo wird diß durch das Loos der Kugel entſchieden. Meldet ſich aber um ein Amt nur einer oder zween, ſo ſoll denn jeder Schultheiß, oder in deren Abweſenheit die zwey älteſten Rathsglieder, jeder einen andern vorſchlagen. Ueber dieſe zwey wird eine Vorwahl gemacht; der, ſo durch Mehrheit der Pfenninge in der Wahl verbleibt, kömmt mit dem einen oder zween, die ſich ſelbſt angegeben, in die Vor- und Hauptwahl. Dieſe Wahlordnung wird ſo wol bey Rathswürden als den Landvogteyen und geiſtlichen Aemtern, welche von dem Rath abhangen, beobachtet; auch dadurch ſo viel als möglich, den ehedem eingeſchliechenen Mißbräuchen Einhalt gethan. Damit aber durch dieſes Staatsgeſez einig die Verdienſte und der Mann, nicht aber die Gunſt und Verwandtſchaft in Betrachtung kommen, wird vor jeder Wahl von allen Wählenden ein körperlicher Eid geſchworen: „ Daß ſie keinem Prätendenten weder durch ſich ſelbſt „ noch durch jemand andern ihre Stimme oder Pfenning „ verſprochen, ſondern denſelben annoch frey ledig und „ eigen haben: Daß ſie denſelben dem, ſo ſie den tauglich-

 ſten

„ ſten erachten, zuwenden wollen, auch vor geendeter
„ Wahl niemand anzeigen, welchem ſie ihre Stimme ge-
„ geben haben. Die Prätendenten aber ſchweeren, daß
„ ſie ſich weder ſelbſt, noch durch jemand andern um eine
„ Stimme beworben, auch keine, es ſey durch Verſpre-
„ chungen, Miet, Gabe, Drohung oder andere Mit-
„ tel und Wege aufgenommen haben. „ --

Eins der wichtigſten Aemter in dieſer Stadt iſt das eines Gemein-Manns. Ein ſolcher wird jährlich aus und von den Jungräthen allein erwählt und beſtetiget. Der, ſo mit dieſer Würde bekleidet, iſt berechtiget, alles was dem gemeinen Weſen zu Nuze oder Schaden gereichen möchte, vor dem kleinen Rath anzubringen. In eben dieſer Abſicht wohnet er dem geheimen Rath bey. Er hat die Aufſicht auf alle Arten der Lebensmittel, daß ſie in genugſamer Menge angeſchaft, auch ohne Noth nicht geſteigert werden; deßgleichen über Gewicht und Mäß. So hat er auch in allen zum Beſten der Policey dienenden Commißionen Siz und Stimme.

Die jährliche Regimentsbeſezung geſchieht an St. Johann-Baptiſt-Morgen: Zwiſchen 5. und 6. Uhr verſammeln ſich in dem Garten bey dem Rathhauſe die jungen Bürgersſöhne, welche das erſtemal den Bürgers-Eid leiſten ſollen. Gegen Erlegung 10. Schilling wird jeder in das Bürgerbuch eingeſchrieben. Jeder der übrigen Bürger verſammelt ſich auf ſeiner Zunft. Nach 6. Uhr werden an die gröſſeſte Gloke in dem Münſter 35. Streiche, ſo viele Glieder den kleinen Rath ausmachen, geſchlagen. Bey dem zweyten Zeichen geſchehn wenigere Schläge: Nach dem dritten Glokenſchlage wird der Amtsſchultheiß und der Stadtſchreiber, von dem Sekel-Rathſchreiber, Großweibel, Kanzeliſten, auch übrigen Standesbedienten unter dem Schall der Trompeten, ab dem Rathhauſe nach der Franciſcanerkirche begleitet. Nach gethanem Opfer auf dem Altar U. L. F. verfügen ſie ſich an

den

den für ſie aufgerüſteten Tiſch. So gleich langen die Zünfte ihrer Ordnung nach, jede unter Anführung ihrer Alt- und Jungräthe an. Auch dieſe gehen zum Opfer, und nehmen ſo denn ihre angewieſene Pläze ein. Nach geendeter ſtiller Meſſe vom heiligen Geiſt, werden die neuen Bürger verleſen, und beeidiget. Der Großweibel gebietet allen aus der Verſamlung bey dem Eide auszutreten; welcher Bürger aber nicht zünftig, welcher leibeigen, verpfründet, verurfedet iſt; oder wer ſeine Jahre nicht ausgehalten hat, nemlich der ſo ab dem Land in die Stadt gezogen, drey; ein Eidgenoß der Bürger worden, ſechs, ein Fremder aber auſſer der Eidgenoßſchaft erboren, neun Jahre. Nach dieſem übergeben der geweſene Amtsſchultheiß, wie auch der Stadtvenner ihre Aemter der Gemeinde zu ihrer Wilkür. Der Gemein-Mann danket denſelben im Namen der ganzen Bürgerſchaft, und empfielt ihnen ferner des Standes Beſtes. Auch er übergiebt ſein Amt, für deſſen Verwaltung ihm der Schultheiß danket. Auf dieſes fodert der Stadtſchreiber die Jungräthe in das Chor; er ermahnt ſie, die Alträthe, welche inzwiſchen in den Kreuzgang beyſeits treten, wie auch einen Gemein-Mann, dieſen leztern aus ihrem Mittel zu der Stadt Ehre und Nuzen zu erwählen. Der zum Gemein-Mann erwählte erlangt den Rang vor allen Jungräthen. Die Alträthe des vorigen Jahrs werden in der Ordnung der Zünfte verleſen, und die Jungräthe bey dem Eide angefraget, ob ihnen die Verleſnen gefallen oder nicht? Sind die Alträthe nebſt dem Gemein-Mann erwählt, ſo verfügen ſich die Jungräthe wieder zu der Gemeinde. Die erwählten Alträthe nebſt dem Gemein-Mann werden der Gemeinde angezeiget, und um jeden derſelben beſonders gemehrt. Der, ſo zum Altrath und Gemein-Mann von der Gemeinde beſtätet wird, verwaltet dieſe Würde auf ein Jahr; der Stadtſchreiber beeidiget ſie ſo gleich, ſie aber loben ihm in die Hand an. Er fodert

dert ſo denn den abgetretenen Schultheiß zur Ernennung ei-nes neuen Haupts auf, gewöhnlich wird der alte Schult-heiß vorgeſchlagen. Es ſteht bey der Gemeinde ihn zu beſtetigen. Der erwählte leiſtet ſeinen Pflichteid ſogleich. Bey der Vennerwahl wird es eben ſo gehalten. Der neue Schultheiß ſchlägt ihn gemeiniglich vor. Wenn auch das Großweibelamt beſezt iſt, wird die Gemeinde entlaſſen. Die kleinen Räthe begleiten den neuen Schult-heiß auf das Rathhaus. Der alte Rath verſammelt ſich beſonders, um die das verfloſſene Jahr an dem Amt ge-weſene Jungräthe zu erwählen, oder zu beſteten. An dem folgenden Tag werden dieſelben beeidigt, auch die übrigen Aemter und Dienſte beſtellt. Geht aber auſſer dieſer Zeit ein Schultheiß, ein klein oder groſſes Raths-glied, oder Amtmann mit Tod ab, wird gleich nach ſei-ner Beerdigung zu einer neuen Wahl geſchritten. — Bey dieſer jährlichen Verſammlung der Bürgerſchaft trägt je-der einen Roſen = oder andern Strauß. Die Zuſammen-kunft wird von dieſer Gewohnheit, der Roſengarten genannt.

Die übrigen wichtigern Collegien ſind:

Der geheime Rath. Zu demſelben werden gezogen beyde Schultheiſſe, der Venner, Sekelmeiſter, Stadt-ſchreiber, der Gemein=Mann und der älteſte Altrath. Er behandelt wichtige und geheime Geſchäfte, trägt auch die-ſelben nach ſeinem Befinden dem Rathe vor. Jeder von ihnen, der leztere ausgenommen, hat einen Schlüſſel zu dem groſſen Schazkaſten in Verwahrung.

Die Oeconomie = und Commercienkammer. Hier werden die Standes = Haushaltungs = auch andere Hand-lungsgeſchäfte beſorget, durch den Venner, Sekelmeiſter, 2. Alträthe, den Stadtſchreiber, den Gemein=Mann, drey Jung = und vier Groſſe Räthe.

Zur Unterſuchung der Appellationen iſt ein Alt = nebſt zween Jungräthen geordnet.

Zu der Reformation der Kleider und andrer Policeyſachen, ein Alt- zween Jung- und einer aus dem groſſen Rath.

Die Aufſicht über die Zölle haben ein Altrath, der Stadtſchreiber, drey Junge- und drey groſſe Räthe. --

Die Kanzley wird bedient von dem Stadt- dem Sekel- und dem Rathſchreiber. Der erſte, der ein Haupt der Stadt iſt, hat doch nur den Rang zwiſchen den Alt- und Jungräthen. In dem Geheimen- und Kriegsrath hat er ſeine Stimme; aber nicht in dem kleinen oder groſſen Rath; in Standesgeſchäften aber wird öfter von ihm Bericht und Erläuterung begehrt. Der kleine Rath giebt ihm ſein Amt. Der Sekelſchreiber, der auch von dem kleinen Rath geſezt wird, iſt des Stadtſchreibers Statthalter. Er iſt anbey der Sekelmeiſter Buchhalter, bringt auch die groſſe Stands-Jahrrechnung zu Papier. Sein Amt dauert ſechs Jahre. Der Rathſchreiber wohnt den Rathsverſammlungen bey, hält auch das Protocoll; in der Kanzley wartet er der Ausfertigung der Briefe, Urtheile und andern Geſchäften ab. Er iſt des Stadtſchreibers Oberſubſtitut, wird auch von demſelben nach ſeinem Belieben aus den Bürgern dem Rath zur Beſtetigung vorgeſchlagen. Seine Bedienung währet 6. Jahre, es ſey denn, daß er zu einem beſſern Amt berufen werde. Er hat den Zutritt in den groſſen Rath, ſo bald ein ſolcher Plaz auf ſeiner Zunft erledigt iſt. Nach derſelben Verfluß wird er gemeiniglich mit der Landvogtey Dornach, ſo wie der Sekelſchreiber mit Gösgen, belohnt. Beyde gelangen nach Ausdienung dieſer Vogteyen, gleich den übrigen ausgedienten Landvögten, in den groſſen Rath von ihren Zünften.

Das beſondere Stadtgericht behandelt die geringern Schuldſachen, bürgerliche Händel und kleine Frefel. Von demſelben hat eine Berufung auf den kleinen Rath ſtatt. Es wird beſezt aus 2. Alt- 4. Jung- und 11. Groſſen Rä-

then, den Zünften nach. Dieſe wohnen dem Gerichte drey Jahre lang bey. Der Großweibel aber 6. Jahre. Er hat im Namen des Schultheißen den Vorſiz, die Umfrage und lezte Stimme. Auſſer den Ferien verſammelt es ſich jeden Dienſtag und Donnerſtag. Die XI. Zünfte, in welche die Bürgerſchaft eingetheilt iſt, ſind:

1. Der Wirthe, Küfer und Faßbinder. 2. Der Pfiſter, ſamt den Müllern. 3. Der Schiffleute und Fiſcher. 4. Der Schmiede, als Büchſenſchmiede, Schloſſer, Grobſchmiede, Uhrenmacher. 5. Der Wäber, Lein-Wullwäber, Gärtner. 6. Der Schuhmacher, nebſt den Sattlern. 7. Der Schneider, ſamt Kürſchnern und Knopfmachern. 8. Mezger. 9. Bauleute, Träher, Wagner. 10. Gerwer, weiß und roth. 11. Zimmerleute, Maurer, Steinhauer, Tiſcher. Die adelichen Geſchlechter haben ſich in alle Zünfte vertheilt.

Jeder Bürger kann ſich anfänglich nach ſeinem Belieben oder Begangenſchaft eine Zunft auswählen. Er iſt denn aber nicht mehr befugt dieſelbe zu ändern. Die Zünfte halten ihre beſondern Zuſammenkünfte; jede beſizt ein beträchtliches Zunftgut. -- Eines alten Bürgers Sohn, der nicht auf ſeines Vaters Zunft zünftig iſt, ſoll ein ganzes Jahr auf derſelben zurük gelegt haben, bevor er ſich um einen Plaz in dem groſſen Rath bewerben mag. So bald einer den Bürgereid geleiſtet, iſt er ſchuldig eine Zunft anzunehmen, welche ihn auch ſogleich annehmen ſoll.

Die Regimentsfähige Bürgerſchaft der Stadt beläuft ſich nicht über die Zahl von 400. die übrigen ſind eben ſo zahlreich.

Die von Samuel Apiarius in dem 16ten Jahrhundert angelegte Buchdrukerey iſt eine Zeitlang eingegangen. Seit Ao. 1658. aber iſt eine andere aufgekommen. Die Wiſſenſchaften finden hier mehr und mehr Liebhaber. Die zur Aeufnung derſelben neulich gemachten Anſtalten ſind ruhmlich und nachahmungswürdig.

Auf

Den Zuſtand der Schulen kann uns folgende Beſchreibung zeigen: Nebſt den unterſten Schulen für die erſten Anfänger im Schreiben und Leſen, deren eine für die Knaben, die andere für die Töchterchen geordnet iſt, werden annoch

Die Anfänge der lateiniſchen Sprache durch einen Weltprieſter gelehrt. Dieſe ſämtlicheu Kinder werden zu Ende des Augſtm. durch drey Herren aus dem Domſtift in verſchiedenen Proben, als des Schreibens, den Grundſäzen der Religion, in Sachen des Gedächtniſſes - geprüft. Auf den 7ten Herbſtm. werden den erfahrenſten in Beyſeyn des Herrn Stadtvenners, Stadtſchreibers und Gemein-Manns, auch der 3. geiſtlichen Schulherren, auf der Capitelſtube obrigkeitliche Belohnungen ausgetheilt. In jeder der 3. Claſſen wird dem geſchikteſten ein ſilberner Stern an die Bruſt gehengt. Er trägt denſelben ſo lange bis er ſich in ſeiner Claſſe von einem andern übertrefen läßt.

Bey den Jeſuiten ſind folgende Schulen:

Die untere: *Rudimenta*, *Grammatica*, *Syntaxis Minor*, *Syntaxis Major*, *Poëſis et Stylus hiſtoricus*, *Rhetorica et Carmen Epicum*; in dieſen Claſſen allen wird auch in beſondern Stunden in der griechiſchen Sprache, der Rechenkunſt, und in der Geſchichte Unterricht gegeben.

Den erfahrenſten aus jeder Claſſe, theilt man zu Ende des Schuljahrs gegen den 3ten Herbſtmonat auf öffentlicher Schaubühne, auch in Beyſeyn der Einwohner der Stadt, Belohnungen aus. Derjenige aber, der in jeder der 6. Claſſen das ganze Jahr hindurch den Vorzug behauptet, auch überdieß ſchon 3. Premien erhalten, wird von dem Rath mit einer zu dieſem Ende beſonders geprägten goldenen Medaille von 5. Ducaten begabet. Man erlaubt ihm auch, nachher dieſelbe an einem weißen und rothen Bande zu tragen.

Obere Schulen, als: *Logica*, *Phyſica*, *Theologia Moralis*; dieſe 3. Claſſen zuſammen haben wochentlich eine Lection in der Theologia polemica.

Die Candidaten der zwey erſtern Claſſen werden zu Ende des Jahrs in Beyſeyn des Stadtſchreibers und Gemein-Manns examiniert. Die aus der leztern ebenfalls in Gegenwart obiger beyder Rathsdeputierten, aber bey offenere Thüre, da jedermann von beyden Geſchlechtern zuhören kann.

Die Herren Franciſcaner geben in der Theologia Speculativa oder Scholaſtica Unterricht.

Jährlich ſind 2. groſſe öffentliche Diſputationen angeordnet, eine bey den Franciſcanern in der Theologie, die andere bey den Jeſuiten in der Philoſophie.

Auf jeden Samſtag wird in der Stadt ein Korn- und Wochenmarkt, und jährlich 8. groſſe Märkte gehalten.

Von den Landvogteyen des Löbl. Stands werde ich zuerſt die vier innern beſchreiben.

§. 14. Die Landvogtey Buchekberg.

Sie liegt auf der mittägigen Seite der Aar. Gegen Aufgang grenzt ſie an das Bürgerziel von Solothurn, und an das Gericht Biberſch; gegen Mittag an die Aemter Landshut und Fraubrunn; gegen Abend und Mitternacht an das Amt Büren. Das Land iſt durchgehends fruchtbar an Matten, Getreide und Obſtwachs. Die alten Eigenthümer deſſelben waren die Freyherren und Grafen von Buchek; nach Erloſchung ihres Mannsſtammes fiele die Grafſchaft in dem 14ten Jahrhundert durch Vermählung an Burkhard Senn von Münſingen. Kaiſer Carl IV. übertrug dieſem Ao. 1347. alle die Leute, Dörfer, Rechtungen -- zu Lehen, welche ehedem die Grafen von Buchek beſeſſen haben. Ao. 1382. kamen ſie

durch

durch abermalige Vermählung an Hemmann von Bechburg. Dieſer aber verkaufte Ao. 1391. die ganze Herrſchaft um 500. Rheiniſche Gulden an Solothurn. Sie erhielte Ao. 1434. von Kaiſer Siegmund, daß ſie alle Lehen dieſer Herrſchaft verleihen möge. Die hohe Gerichtsbarkeit über dieſe Vogtey iſt Ao. 1451. unter gewiſſen Bedingen der Stadt Bärn zugekannt worden. Ao. 1516. 1538. 1545. 1639. ſind zwiſchen beyden Städten wegen einigen Zehenden, Kirchenſäzen, Abzug, den Koſten der Gefangnen bey Maleſizverbrechen, -- Täuſche und Verträge errichtet worden. Ao. 1665. haben ſich beyde Stände wegen des Maleſizes, und der Landesherrlichkeit, auch der Religionsübung wegen mit einander vergleichen; alſo daß die Civil- und Maleſizſachen von den Gerichten der Landvogtey erſtlich gerechtfertiget, von denſelben aber durch Appellation an den Rath zu Solothurn gelangen mögen. Dieſer leztern Stadt dienet auch die Mannſchaft und Huldigung zu. Bey Halsverbrechen wird der Uebelthäter einem Freyweibel des Stands Bärn, wegen den beſizenden hohen Gerichten, jedoch mit Abtrag der Unkoſten übergeben. -- Die Einwohner ſind der Evangeliſchen Religion zugethan. In Anſehung derſelben ſtehen ſie unter dem beſondern Schuz von Bärn, werden auch von dieſem Stande mit Lehrern verſorget. Die Vogtey begreift folgende Gerichte:

1.) Aettingen. Dieſes hat unter ſich das Pfarr-Dorf

Aettingen. Die Gerichtsbarkeit über dieſes Dorf ſtuhnde Georg Freyburger von Bärn zu; er verkaufte ſie aber an Bärn. Bärn that Ao. 1470. ein gleiches gegen Solothurn, mit gewiſſem Vorbehalt, um 240. Rheiniſch-Gulden. Der Pfarrer wird von dem Rath zu Bärn geſezt, iſt auch der Claſſe von Büren einverleibt. Die

Pfarre

Pfarre begreift folgende Dörfer, welche dann auch unter dieſes Gericht gehören: Kyberg, Nieder-Ramſeren, Müſchlindorf, Abtikofen, Kutigkofen, Bibern, Gachliweil, Hefftigkofen, Müllidorf, Tſchäpbach und Bächlen.

Buch-Ek. Das alte von den Grafen von Kyburg im Jahr 1382. zerſtörte Schloß, der ehemalige Siz der Freyherren und Grafen dieſes Namens, liegt in der Pfarre Aettingen. Sie nannten ſich auch Land-Grafen von Burgund und des Buchsgäus. Mathias, aus dieſem Haus, hat ſich als Erzbiſchof und Churfürſt zu Maynz merkwürdig gemacht, wozu er Ao. 1320. von Papſt Johann XXI. wider Willen der Dom-Herren iſt ernennt worden.

2.) Das Gericht Meſſen. Dieſes begreift das Pfarr-Dorf

Meſſen, welches an die Pfarren Oberweil, Aettingen, Limpach, Grafenried, Jägerſtorf und Wengi grenzt. Die Edeln von Meſſen hatten allhier ihr Stamm-Haus. Ein Frauenzimmer aus dieſem Hauſe hat Ao. 1278. ihren Antheil an dem Gericht an das Stift zu Solothurn vergabet. Der von Bärn geſezte Pfarrer ſteht unter der Burgdorfer-Claſſe. An dieſes Gericht kommen noch die Dörfer Ober-Ramſern und Brunnenthal.

Balm, auch Ober-Balm. Ein Dorf und Evangeliſche Filial von Meſſen. Nahe dabey ſtuhnd das Schloß Balm oder Balm-Ek. Es iſt wahrſcheinlich, daß ſelbiges von den Söhnen des ermordeten Kayſers Albrechts I. iſt zerſtört worden, weil einer von Balm an dieſer Greuelthat Antheil hatte.

3.) Das Gericht Schnottweil. Unter dieſem Gerichts-Stab ſtehen:

Schnottweil. Ein Evangeliſches Pfarr-Dorf, woſelbſt der Pfarrer von Oberweil abwechßlungsweiſe den Gottesdienſt verrichtet.

In

In dem Umfang dieſer Pfarre ſiehet man auf einem Hügel die Ueberbleibſel des Schloſſes Teufels-Burg.

Biezweil. Dieſes Dorf liegt in der Pfarre Oberweil.

Goßliweil und Liedersweil. Dieſe zwo Dorfſchaften ſtehen unter obiger Pfarre.

4.) Das Gericht Lüßlingen. Dieſes begreift das Pfarr-Dorf

Lüßlingen. Eine kleine Stunde von Solothurn entfernt. Der Burgſtall der Edeln von Lüßlingen ſtuhnde an dieſem Ort. Der Kirchen-Saz ſteht der Stadt Bärn zu. Die Pfarre kömmt unter die Claſſe von Büren.

Nennigkofen. Ein groſſes Dorf in der vorigen Pfarre. Nächſt bey demſelben ſteht das Luſt-Haus der Rienberg, welches ſeiner unvergleichlichen Ausſicht wegen beſonders merkwürdig iſt.

Die Dörfer; Eichterweil, Lütterkofen, Iſſentweil.

§. 15. Die Landvogtey Kriegſtätten.

Dieſe grenzet gegen Morgen und Mittag an die Bärnerſche Vogtey Wangen, gegen Abend an Buchekberg, und gegen Mitternacht an die Aar. Sie iſt ſtükweiſe an Solothurn gelanget. Im Jahr 1517. erlaubte ſie den Unterthanen, ſich von der Leibeigenſchaft ledig zu kaufen. Bärn beſaß auch hier die hohen Gerichte; allein es wurde Ao. 1665. das Maleſiz von Bärn durch einen Tauſch, mit Vorbehalt des Mehrs in Religions-Sachen an Orten, wo Bärn zuvor das Maleſiz beſeſſen, an Solothurn überlaſſen. Dieſe Vogtey begreift 4. Gerichte:

1.) Das Gericht Kriegſtätten.

Die Gerichte über dieſes Pfarr-Dorf ſind der Stadt Ao. 1460. von Hemmann von Spiegelberg vergabet worden; die übrigen Rechte bis an den Blut-Bann brachte ſie Ao. 1466. durch einen Kauf von Rheinhard von Malrein an ſich. Die erſten Beſizer aber waren die

Edeln

Edeln von Kriegſtätten, deren Stamm-Haus bey dem Dorf ſtuhnde. Unter dem Gericht und Pfarre ſtehen die Dörfer: Derendingen, Gerlaſſingen, Richertsweil, Harisweil, Okingen, Hinniken und Halten.

2.) Das Gericht Subingen. Unter demſelben ſtehen:

Subingen. Ein groſſes Dorf, in welchem eine Filial-Kirche iſt, an der Emme, wo eine Brüke über den Fluß gehet, und ein Zoll bezahlt wird.

Teitingen. Ein Pfarr-Dorf. Der Kirchen-Saz ſteht dem Kloſter St. Urban zu. Die Stadt hat daſſelbe Ao. 1433. an ſich gebracht.

Aeſchi. Ein Pfarr-Dorf. Der hier geſtandene Burgſtall iſt Ao. 1333. von Bärn und Solothurn zerſtört worden. Die Pfarre begreift: Bolken, Oezikon, Horiweil, Hinniken, Burg, Gallis-Hof, Stein-Hof bey Aeſchi, und Winiſtorf.

3.) Das Gericht Biberiſt.

Dieſes hat unter ſich das Pfarr-Dorf Biberiſt; Nieder-Biberiſt, Amels-Eich, Lohn und Unter-Gerlifingen.

4.) Das Zuchweiler-Gericht. Daſſelbe erſtrekt ſich über

Zuchweil. In dieſem Pfarr-Dorf, welches nur eine halbe Stunde von der Stadt entfernt iſt, haben im Jahr 1532. die der Evangeliſchen Religion zugethanen Bürger ihren Gottesdienſt verrichtet. Nahe bey demſelben ſteht das ſchöne Luſt-Haus Emmenholz, neben dem die Emme ſich in die Aar ergießt.

Lauterbach. Ein Pfarr-Dorf an der Emme. Nächſt demſelben liegt das ſchöne Luſt-Haus, der Wyli-Hof.

§. 16. Die Landvogtey Am Leberen.

Sie hat den Namen von dem Leber-Berg, einem Theil des Jura, an welchem ſie liegt. Von dieſem Gebirg

Gebirg iſt ſchon in dem Erſten Theil Nachricht gegeben worden. Sie grenzet gegen Morgen an die Vogtey Flumenthal, gegen Mittag an die Aar, gegen Abend an die Bärnerſche Vogtey Büren, und gegen Mitternacht an das Biſtum Baſel und die Vogtey Falkenſtein. Sie iſt nicht weitläufig; der Boden aber iſt zu Feld-Früchten und zur Vieh-Zucht überaus zuträglich. In dem Umfang derſelben wohnte vor Zeiten ein zahlreicher hoher und geringerer Adel. Man gab ehemals den Einwohnern den Namen St. Urſen-Leute, weil ſie dieſem Stift mit gewiſſen Rechten zugethan waren. Solothurn hat den meiſten Theil der Vogtey Ao. 1389. erkauft; der übrige Theil iſt ihr Ao. 1393. durch den mit Bärn zu Büren geſchloſſenen Vertrag zugefallen. Sie hat zwey Gerichte.

1.) Das Gericht **Grenchen**. Dieſes begreift:

Grenchen, franz. *Granche*. Ein ſehr groſſes Pfarr-Dorf, an dem Berg Iten, einem Theil des Jurten. Das adeliche, hier wohnhafte Haus von Grenchen iſt ſchon längſt erloſchen. Der Kirchen-Saz wird von dem St. Urſen-Stift beſtellt. Unter der Pfarre und Gerichte ſtehen: Das Dorf Staad, an der Aar: Aller-Heiligen; eine Capell, die ihren eigenen Caplan hat, zu deren viele Wallfahrten gethan werden.

Fuchſen-Loch iſt ein Thurm auf einer Höhe an der Straſſe nach Biel, in dieſem Gerichte. Derſelbe iſt im Jahr 1581. von dem Gemäuer des zerſtörten Schloſſes Straßberg erbauet worden; er dienet etwann zur Verwahrung der Uebelthäter.

2.) Das Gericht **Selzach**.

Selzach iſt ein groſſes Pfarr-Dorf. Schon zu der Römer Zeiten war der Ort unter dem Namen *Salis Aqua*, oder *Salſæ Aquæ* bekannt. Dermalen zeigt ſich zwar keine Spur mehr von einem Salz-Waſſer, wie man aus

dem alten Namen vermuthen ſollte. Ueberbleibſel von Römiſchen Gebäuden und Münzen werden hier nicht ſelten entdekt. Die Grafen von Neuenburg beſaſſen ehedem dieſe Dorfſchaft; ſie iſt aber ſchon Ao. 1389. mit der Vogtey Am Lebern an die Stadt verkauft worden. Der Bliz hat allhier Ao. 1760. achtzehen Häuſer und ſechs Speicher auf einmal eingeäſchert. Nächſt dem Dorf liegt die Haſen-Matt, der oberſte Gipfel des weitläufigen Jura; von allen Seiten deſſelben iſt die Ausſicht in die darunter liegenden fruchtbaren Thäler höchſt entzükend. Aus einem ganz rauhen und kahlen Felſen des Bergs quillt ein reicher, heller Brunn heraus.

Haag und Lomisweil. Zwo kleine Dorfſchaften in dieſer Pfarre.

Altreu. Ein ehemaliges Städtgen und Schloß, nunmehr ein mittelmäſſiges Dorf. Die Herren von Balm waren deſſen Eigenthümer. Es mußte Ao. 1309. die Folgen des von ſeinem Herrn verübten Kayſer-Mords mit ſeiner gänzlichen Zerſtörung empfinden. Es ſtiege zwar wieder aus ſeiner Aſche hervor, erlitte aber im Jahr 1374. von dem räuberſchen Heer des von Couſſy eine zwote Zerſtörung. Der Ort kam Ao. 1383. von einem Sefried, Bürger zu Solothurn, an dieſe Stadt. Auch nach dieſem Kauf blühete ein adeliches Haus von Altreu, welches zu Solothurn die wichtigſten Bedienungen verwaltet.

Brettlach. Ein groſſes, wolgebauetes und volkreiches Pfarr-Dorf, zwiſchen Grenchen und Selzach. Die Stadt hat daſſelbe Ao. 1383. ihrem Bürger, Rudolf Sefried von Erlach, abgekauft; dieſer hat es von den Grafen von Kyburg erhalten.

§. 17. Die Landvogtey Flumenthal.

Die Grenzen derſelben ſind gegen Morgen das Amt Bipp, gegen Mittag die Aar, gegen Abend die Vogtey

ten Am Lebern, und gegen Mitternacht das Amt Falkenſtein. Ehedem trug ſie den Namen der Herrſchaft Balm. Dieſer Theil der Herrſchaft ward im Jahr 1385. von Arnold Baumann; Flumenthal aber Ao. 1478. erkauft. Der leztere Name blieb ihr von dieſer Zeit an. Die Landvogtey wird getheilt in

Das Obere Amt. Dieſes begreift:

Ober-Dorf. Ein Pfarr-Dorf an dem Fuß des Weiſſenſteins, eines Jochs des Jura, nur eine Stunde von der Stadt. Die Kirche, welche rings mit Mauern umgeben, ſteht auf einer Anhöhe. Der Propſt zu Solothurn hat hier den Kirchen-Saz; zu derſelben werden viele Wallfahrten gethan. Auf dem Weiſſenſtein ſind 2. ſchöne Senn-Alpen. Der Pfarre ſind einverleibt die Dörfer: Lömlisweil, Lengendorf, Bellach; der leztre Ort war den Römern unter dem Namen *Bellæ Aquæ* bekannt.

St. Nicolaus iſt eine zerſtreuete Filial-Pfarre von Flumenthal; ſie iſt Ao. 1630. zu einer eigenen Pfarre gemacht worden. Zu ihr ſind kirchgenöſſig: Riedholz, Galmis, Widliſpach, Rütinen, Feldbrunnen. - -

Nahe bey dem leztern Ort liegt das prächtige Luſt-Haus Waldek; es iſt mit einem koſtbaren Hof, Gärten und Waldung geziert. Hinter dieſem iſt ein ſehr nüzlicher Stein-Bruch; aus demſelben werden groſſe oder kleinere Steine abgeſchroten, und in Menge in die Stadt (von welcher der Bruch nur eine halbe Stunde entfernt iſt) abgeführt. Nahe dabey liegt die St. Verena-Einſiedeley.

Das Niedere Amt begreift:

Flumenthal. Dieſes Pfarr-Dorf liegt an der Aar. Die Kirche ſteht auf einem Hügel. Unter derſelben ummauerten Hof fließt das ganze Jahr hindurch ein ſtarkes Waſſer aus. Unweit dem Dorf ergießt ſich die Siggern in die Aar. Die 3. Biſchöfe von Conſtanz, Baſel und Lauſanne, konnten ſich ehedem in einem Kahn bey der Vereinbarung beyder Waſſer, jeder in ſeinem Kirchen-

Sprengel, mit einander unterreden; denn was oberhalb der Aar liegt, gehört in die Biſtümer Conſtanz und Lauſanne; was unter derſelben, nach Conſtanz und Baſel. Unter der Pfarre ſteht das Dorf Huberſtorf; an dieſem Ort findt man Ueberbleibſel eines heidniſchen Tempels.

Günſperg. Ein Pfarr-Dorf. Dahin ſind kirchgenöſſig: Niederweil, Kammersrohr, die Balm-Höfe, die Matten-Höfe, Roken-Aker. Die Einwohner verarbeiten eine überaus ſchöne Art Gips. Nahe bey dem Dorf ſieht man Ueberbleibſel eines zerſtörten Schloſſes, welches dem Hauſe Balm angehörte.

Nun folgen die VII. Auſſern Vogteyen, da die aus dem Groſſen Rath geſezten Landvögte in denſelben ihren Siz haben, auch jeder 6. Jahre an der Regierung verbleibet.

§. 18. Die Landvogtey Falkenſtein.

Die Grenzen dieſer Vogtey ſind: Gegen Morgen, das Baſeliſche Amt Waldenburg; gegen Mittag, die Vogteyen Bechburg und Flumenthal, auch das Bärnerſche Amt Bipp; gegen Abend, die Vogtey Lebern und das Biſtum Baſel; und gegen Mitternacht, wiederum dieſes Biſtum, ſamt der Herrſchaft Thierſtein. Die Landvogtey iſt zur Vieh-Zucht gar wol gelegen. Die Jagd (beſonders am rothen und ſchwarzen Wildpret) iſt überaus reich. Man fängt auch viele Falken und Habichte; es iſt aber eine ſehr gefährliche Arbeit, die Jungen aus den Neſtern lebendig zu bekommen; ſie werden dann aber auch um groſſes Geld in Frankreich verkauft. Von dieſen Vögeln iſt ohne Zweifel der Name der Herrſchaft entſtanden.

Die Landſchaft diente ehedem den Freyherren oder Grafen von Falkenſtein. Von ihnen fiel ſie in dem Anfang des XIV. Jahrhunderts durch Vermählung den

den Grafen von Thierſtein, von dieſen aber den Freyherren von Bechburg zu; dieſe leztern nahmen den Zunamen von Falkenſtein an. Hemmann von Bechburg und Falkenſtein vergabte Ao. 1380. die Burg Falkenſtein mit allen Rechten, auch mit Einwilligung des Lehenherrn des Biſchofs von Baſel, an Rudſchmann von Blauenſtein. Dieſer Theil der Herrſchaft iſt Ao. 1402. von Hans von Blauenſtein um 500 Gulden an Solothurn verkauft worden. Bald nachher wurde ſie zu einer Vogtey beſtimmt. Den andern Theil hat Hans von Falkenſtein Ao. 1420. an eben dieſe Stadt verkauft. - - Sie wird in das Innere und Auſſere Amt abgetheilt. Das Innere Amt beſteht aus 2. Thälern: Das Balſtal und Guldinthal. Die Länge derſelben beträgt 3. bis 4. Stunden, die Breite aber nur eine halbe Stunde.

Die merkwürdigſten Oerter in dieſem Theil ſind:

Balſtal. In alten Urkunden trägt es den Namen Balz-Thal, Pallas-Thal, Pfalz-Thal. Das Thal grenzet durch ſtarke, aber enge Päſſe, an das Gebiet der Stadt und des Biſtums Baſel. Es iſt ſtark bewohnt; ehedem auch mit verſchiedenen Edel-Sizen angefüllt geweſen. Obſt und Getreide wachſen häufig in demſelben. Die Alpen und Weyden für das Vieh ſind unvergleichlich. Nur in dieſem Thal wird ſo viel Butter gemacht, daß die Stadt Solothurn denſelben nicht aufzähren kann; es werden deſſen noch viele Käſe auf Baſel abgeführt. Reb-Hähnen, Schnepfen, und andere Arten von niedlichem Geſtügel, ſchwarzes und rothes Wildpret, ſind gar nicht ſelten. Der Haupt-Ort des Thals iſt:

Balſtal. Ein groſſer und ſchöner Flecken. In demſelben ſtehen auf einem Kirchhof: 1.) Die Pfarr-Kirche, welche Ao. 1517. iſt erbauet worden; 2.) die Kirche St. Anna; und 3.) St. Antons, und dann noch die St.

Ottilia-Capell. Es ſteht auch in dem Fleken ein obrigkeitliches Korn-Haus. Ehedem ſoll hier ein Geſund-Bad geweſen ſeyn, welches nunmehr in Abgang gekommen iſt. Drey Jahr-Märkte dienen dem Ort zu ſeinem Aufnehmen.

Unfern der Kirche zu Balſtal befindet ſich ein ſchöner Waſſer-Fall. Er entſteht von einem Bache, welcher in dem nahe liegenden Gebirge ſeine Quelle hat. Wann er eine Streke in einer gar engen Kluft fortgefloſſen, ſtürzet er ſich zwiſchen ſehr hohen, gegen einander überragenden Felſen ſtuffenweiſe mit einem angenehmen Brauſen ſchäumend herunter. Nachher fließt er in einem unebenen Bette fort. Bey dem Fleken Balſtal vereinigt er die von Mimmlisweil und Holderbank herabflieſſenden Bäche. Die Einwohner nennen den, der den Fall macht, den Stein-Bach; der andere trägt in alten Urkunden den Namen des Augſt-Bachs. Alle drey vereinigt ſtrömen der Clus zu, wo ſie durch den von Mazendorf kommenden groſſen Bach verſtärkt werden; ſie machen ſo dann die Dünnern aus. Unter dieſem Namen flieſſen ſie ob Olten der Aar zu.

Falkenſtein. (das neue) Der Wohn-Siz der Landvögte dieſer Freyherrſchaft; er liegt nahe an Balſtal auf einem hohen Felſen. Bey dem Fuſſe des Felſens theilen ſich die Land-Straſſen über den Obern Hauenſtein und über den Paſſavang. Dieſes Schloß iſt erſt nach dem Jahr 1356., da das alte eingeſtürzt, erbauet worden; es wurde aber gleich Ao. 1371. von Bärn und Solothurn zerſtört, aber auch wieder wohnbar gemacht. Ao. 1471. erlitte es ſtarken Brand-Schaden. Neben demſelben ſteht die Capell St. Wolfgang, ſamt der Wohnung des Pfarrers von Holderbank.

Falkenſtein, (das alte) dermalen auch Blauenſtein genannt, liegt an dem Eingang der Clus, an einem ſteilen und faſt einzelnen Felſen an der mitternächtigen Seite des Jura. Die Einwohner nennen denſelben den

Roken.

Roken. Das Schloß bedekt den gar beträchtlichen Paß, welcher von da unter hohen und öfters über ſich hangenden Klippen ſüdwerts ſich ziehet, und nach einer Viertel-Meile, nächſt Bechburg, in das Buchsgäu führet. Es wird von dem Landſchreiber dieſer Vogtey bewohnt. Es war das Stamm-Haus der Freyherren und Grafen von Falkenſtein. In der groſſen Erd-Erſchütterung im Jahr 1356. ſtürzte es in Grund, wurde aber bald wieder aufgeführt. Da ſich nachher die Grafen von Thierſtein deſſen als eines Raub-Schloſſes bedienten, auf welches ſie die durchgeführten Kaufmanns-Waaren hinſchaften, iſt es von den Grafen von Kyburg, Nidau und der Stadt Baſel, Ao. 1371. eingenommen worden. Im Jahr 1375. bemächtigten ſich deſſen die Räuber, oder, wie man ſie damals nannte, die Engländer unter dem Herrn von Couſſy.

Die Clus. Eine Berg-Enge und Fleken, gerade unter dem Schloß Alt-Falkenſtein oder Blauenſtein, wo 2. Vorgebirge des Jura ſehr nahe zuſammenſtoſſen. Durch dieſe Clus oder Schlund zieht ſich die Land-Straſſe aus dem Canton Baſel von dem Obern Hauenſtein herab in die Ebenen des Buchsgäus. In dieſem Schlund, durch welchen die Dünnern durchfließt, befand ſich ehedem eine Glas-Hütte, ſamt einer Eiſen-Hammer-Schmiedte. Unweit derſelben lag

Clus. Nunmehr ein offener Fleken; nur iſt der Eingang der Clus gegen Balſtal mit einer Mauer beſchloſſen. An dieſem Ort trug ſich Ao. 1632. derjenige unangenehme Zufall zu, welcher die Stände der Eidgenoßſchaft ängſtlich beſchäftigte, auch beynahe die ſeit ſo vielen Jahren auf das genaueſte verbündete Städte Bärn und Solothurn in einen blutigen Krieg wider einander verwikelt hätte. Ich habe in der Einleitung des Erſten Theils dieſer Begebenheit S. 159. 160. gedacht.

Lauperſtorf. Ein Pfarr-Dorf in dem Balſtal. Der Pfarre iſt das Dorf Höngen einverleibet; es liegt auf einem Berglein. Das Stamm-Haus der Edeln von Höngen war an dieſem Ort erbauet.

Holderbank. Eine Dorfſchaft und Pfarre. Sie hat Ao. 1753. ſtarken Brand-Schaden erduldet.

Mazendorf. Ein groſſer Fleken und Pfarre in dieſem Thal. Zu der Pfarre gehören noch: Herbetweil und Aedemanns-dorf.

Welſchen-Rohr. Ein Pfarr-Dorf an der neuen Land-Straſſe. Ehedem war der Ort eine Filial der Pfarre Ferme oder Firminen, in dem Biſtum Baſel; nachher wieſe man ihn nach Mazendorf an. Ao. 1606. iſt er zu einer eigenen Pfarre errichtet worden.

Gäns-Brunnen. Dieſe Dorfſchaft liegt zu oberſt in dem Balſtal gegen die Grenzen des Biſtums Baſel. Unfern dem Dorf fieng man Ao. 1626. an, aus einem harten Felſen eine Kirche zu St. Joſeph zu bauen; im Jahr 1628. wurde ſie vollendet, auch zu einer Pfarre angeordnet, welche dem Buchsgäuer-Decanat einverleibet iſt. Bey dieſem Ort zieht ſich die Land-Straſſe durch eine dritte Clus in das Münſter- und Delſperger-Thal.

Mimmlisweil. Dieſes groſſe Pfarr-Dorf liegt in dem Guldenthal. Dieſes Thal wird von dem Balſtal gleichfalls durch eine Clus zwiſchen zweyen andern Vorgebirgen des Jura abgeſondert. Von hier geht die Straſſe über den Paſſavang in die Vogtey Thierſtein. Die Kirche iſt eine der älteſten dieſer Gegenden. Die Grafen von Froburg ſollen ſchon Ao. 1130. den Kirchen-Saz derſelben an das ehemalige Kloſter Schönthal im Canton Baſel vergabet haben. Von dem Geſund-Bad, welches vor Zeiten an dieſem Ort beſucht worden, iſt §. 4. eine Nachricht zu ſehen.

Das Auſſere Amt dieſer Vogtey liegt zwiſchen dem Obern und Untern Amt der Vogtey Bechburg in dem Buchsgäu vom Gebirge heraus.

Dieſer

Dieſer Theil begreift:

Egerchingen. Ein Pfarrdorf an der Straſſe nach Olten. Es ſteht hier ein obrigkeitliches Kornhaus. Der Pfarre iſt Härchingen einverleibet. Es wohnete hier ein eigner Adel; ja es nannte ſich gar von dieſem Ort, die Grafſchaft Härchingen in dem Buchsgäu. Kaiſer Heinrich IV. hat dieſelbe Ao. 1080. dem Biſchof Burkhard von Baſel vergabet. In dem Dorf quillt aus einem mit Steinen eingefaßten Brunn, ein ſehr helles, kaltes Trinkwaſſer, in welchem ſich zu gewiſſen Zeiten kleine Fiſchlein zeigen, welche man Grundelen nennt.

Neuendorf. Ein Pfarrdorf. Es war ehedem eine Filial von Oenſingen; durch Vergabung aber eines Chorherrn Peter Junchers, wurde ſie eine eigene Pfarre.

§. 19. Die Landvogtey Bechburg.

Dieſe grenzet gegen Morgen an das Amt Olten, gegen Mittag an die Aar, gegen Abend an das Amt Bipp, gegen Mitternacht an die Vogtey Falkenſtein, und das Amt Waldenburg. Es iſt ein ſehr einträgliches Fruchtland, das auch reiche Viehzucht hat. Dieſe Landvogtey liegt in der alten Landgrafſchaft Buchsgau. Sie erſtrekte ſich zwiſchen dem Jura und der Aar, an dem linken Ufer dieſes Fluſſes; desgleichen von der Sigger bis an den Bach, der von Aerlisbach herabflieſſet, unter Göſgen aber ſich in die Aar ergießt. Sie begrif das Amt Bipp in dem Canton Bärn, desgleichen die Vogteyen Falkenſtein, Bechburg, Göſgen, ſamt dem dieſſeitigen Theil des Oltner-Amts in dem Canton Solothurn. Die häufig in der Landgrafſchaft wachſende Buchsbäume haben ihr den Namen das Buchsgau ertheilt. Die Herzoge aus dem Hauſe Zäringen beſaßen ebenfalls einen Theil derſelben. Jedoch trugen viele Edle der Landgrafſchaft ihre Herrſchaften von dem Biſtum zu Lehen.

Unter der Zahl derſelben befanden ſich die Freyherren und Grafen von Buchek. Nach der Erloſchung dieſes Hauſes wurden die Grafen von Nidau Herren der Landgrafſchaft. Da auch dieſes Haus Ao. 1375. abgienge, kam ſie erbsweiſe theils an die Grafen von Laufenburg, genannt von Kyburg; theils an das Haus Thierſtein, welches den Landgräflichen Titel beybehielte. Ao. 1416. ererbte ſie Hans Friederich von Falkenſtein; nachher iſt ſie Bärn und Solothurn zu Theil worden.

Was beſonders die Herrſchaft Bechburg betrift, iſt dieſelbe nebſt Erliſpurg, Bipp und Wietlisbach, von beyden Städten Ao. 1414. von Graf Otto von Thierſtein erkauft worden. Die Feſtung Altbechburg mit Leut und Gut hat Solothurn Ao. 1416. von des Hemmanns von Landenberg, genant Tſchudi, Wittwe, Margareth von Iſenthal, erkauft. Beyde Städte haben die Herrſchaft und gemeldte Oerter bis auf Ao. 1463. gemeinſamlich bevogten laſſen. Bey der in dieſem Jahre gemachten Theilung iſt Bipp, Erlisburg, und Wietlisbach, Bärn; die Herrſchaft Bechburg aber, Solothurn eigentümlich verblieben. Die Herrſchaft wird in das obere und untere Amt getheilt.

Das erſtere begreift:

Neu-Bechburg, auch Roten-Bechburg liegt oberhalb der Cluß, an der mittägigen Seite des Jura, zwiſchen Bipp und Olten über dem Dorfe Oenſingen. Die angenehme Lage dieſes Schloſſes, die ungemein entzükende Ausſicht, die innerliche Bequemlichkeit des Gebäudes, machen den Ort ſehr ſchäzbar. Es dienet den Landvögten dieſer Herrſchaft zum Wohnſize.

Altbechburg. Das eigentliche Stammhaus des Geſchlechts dieſes Namens, liegt in der Vogtey Falkenſtein, nahe bey Holderbank. Ehedem ſtuhnden hier 2. Burgſtälle, welche durch eine unterzwiſchenliegende Claus von einander

der getrennt waren. Der vordere Theil, nemlich der Thurm mit dem Wohngebäude iſt Ao. 1325., auch bald nachher die hintere Burg durch Kauf an das Haus von Iſenthal gelangt. Das Hauptſchloß hatte das betrübte Schikſal, daß es in dem groſſen Erdbeben Ao. 1356. eingeſtürzt wurde. Man ſieht dermal noch die Ueberbleibſel von demſelben.

Oenſingen. Ein groſſes Pfarrdorf, durch welches die Straße nach Zürich und dem Schloſſe Bechburg geht. Es iſt mit einer ſchönen Kirche und guten Häuſern geziert; es ſteht auch allda ein wolgebautes oberkeitliches Kornhaus. Jährlich werden drey beträchtliche Märkte gehalten. Dieſes und Bienken machen nunmehr durch Vermehrung der Einwohner nur einen Ort aus; zu demſelben gehört auch die auſſere Clus, da die Dünnern in das Buchsgau hervorkömmt. Allda ſteht die Capell St. Joſt, nebſt einem merkwürdigen Domm, der vor wenigen Jahren zum Behuf der Landſtraſſen iſt angelegt worden.

Keſtenholz. Ein Pfarrdorf, ehemals eine Filial von Oenſingen.

Buchſiten. Ober und unter, zwey groſſe Dörfer, in dem erſten ſteht die Pfarrkirche.

Wolfweil. Ein beträchtliches Pfarrdorf ſeit Ao. 1452. da es von Lauperſtorf, deſſen Filial es war, getrennt wurde. Es liegt an einem hohen Ufer der Aar, ohnweit dem Strudel, oder ſogenannten Schrängi, welchen die Aar allda macht. Zu der Kirche werden viele Wallfahrten gethan.

Fulenbach war von Wolfweil eine Filial, es wurde Ao. 1677. eine eigene Pfarre. Nahe dabey liegt der Fulenbacher-Weyer. Er entſteht aus eignen Quellen. Seiner Größe halber könnte man ihn einen kleinen See heiſſen. Ein beträchtlicher Bach bekömmt aus dieſem Weyer ſeinen Urſprung.

Das

Das untere Amt der Vogtey wird auch das Fridauer-Amt genennt.

Es begreift:

Fridau. Ein Schloß zwiſchen Aarburg und Murgenthal. Hier war der Siz der Freyherren dieſes Namens. Die Engländer zerſtörten ihn Ao. 1375. Graf Ego von Kyburg trate es Ao. 1410. an Bärn ab. In der im Jahr 1463. vorgenommenen Theilung der Herrſchaft Bipp und Bechburg, bliebe dieſes nun zerſtörte Schloß der Stadt Solothurn.

Hegendorf. Eine Dorfſchaft und weitläufige Pfarre. Der dem Dorf nahe liegende Berg ſchafft den Reiſenden eine überaus anmuthige Ausſicht. Nicht weit davon befindet ſich zwiſchen hohen Felſen, eine angenehme Einſideley, mitten durch ſelbige fließt ein ſchöner klarer Bach. Das Dorf iſt Ao. 1098. von Hyppolt Vizthum, ohne Vorwiſſen des Lehen-Herrn, dem Kloſter St. Alban zu Baſel vergabet worden. Herzog Berchthold von Zäringen, als Lehen-Herr, war entſchloſſen, daſſelbe dem Kloſter zu entziehen; Papſt Alexander III. aber wußte Mittel, ſeinen Entſchluß zu zernichten. Die Edeln von Hegendorf hatten hier ihren Burgſtall. Zu dieſer Pfarre dienet auch das Dorf Rikenbach.

Wangen. (Groß- und Klein-) Zwey Dörfer, da in dem erſtern die Pfarr-Kirche ſteht. In derſelben befindet ſich eine tiefe Grube, St. Gallen-Grab genannt. Zu derſelben wird für kranke Kinder ſtark gewallfahrtet.

Capel. Ein Pfarr-Dorf, bey welchem für die durchgehenden Waaren eine Zollſtatt iſt. Die Edeln von Capel hatten hier ihren Stamm-Siz.

Gunzingen. Dieſe Dorfſchaft dienet zu der vorhergehenden Pfarre.

Borningen iſt ebenfalls zu Capel eingepfarrt. Capel, Gunzingen und Borningen, liegen an Born, einem breiten, von Abend gemächlich aufſteigenden Berg; auf demſelben iſt eine reiche und anmuthige Jagdbarkeit.

Jedes

Jedes Amt dieſer Landvogtey hat ſein eigen Gericht. In denſelben führen, in Abweſenheit der Landvögte, die Untervögte den Stab; bey innſtehenden Stimmen ſind ſie auch berechtigt, einem der gefällten Urtheile den Ausſchlag zu geben.

§. 20. Die Landvogtey Göſgen

liegt auf den Grenzen der ehemaligen Land-Grafſchaft des Buchsgäus an dem Jura, deſſen Joche in dieſen Gegenden verſchiedene Namen haben. An Wein, Obſt, Getreide, iſt ſie gar fruchtbar. Ihre Grenzen ſind: Gegen Morgen das Amt Biberſtein; gegen Mittag die Aar; gegen Abend das Amt Olten; und gegen Mitternacht das Gebiet der Stadt Baſel und das Oeſterreichſche Frik-Thal. Der Adel, welcher vor Zeiten dieſe Gegend bewohnt, war gar zahlreich; als, die Grafen von Froburg, die Freyherren von Kienberg, Wartenfels, Trimbach, Iſenthal, Hagberg, - -

Das Freyherrliche Haus von Göſgen iſt im Jahr 1340. in dem Manns-Stamm ausgeloſchen. Ulrich von Falkenſtein, welcher die Erb-Tochter Amalia von Göſgen ehlichte, brachte hierdurch die Herrſchaft an ſein Haus; er bezog auch das Schloß Göſgen, als ſein Stamm-Haus Falkenſtein Ao. 1356. verſchüttet worden. Thomas von Falkenſtein, ein Abſprößling des Ulrichs, zwang durch ſeinen Ueberfall der Stadt Brugg Ao. 1444. die Städte Bärn und Solothurn, dieſen unruhigen Edelmann zu bekriegen. Bey dieſem Krieg wurde das Schloß Göſgen eingenommen und verbrannt. Beyde Städte ordneten auch einen Vogt, welcher bis zum Austrag des Handels in ihrem Namen die herrſchaftlichen Gefälle und Güter verwaltete. Im Jahr 1458. hat dieſer Graf Thomas die Burg und Herrſchaft Göſgen,

mit aller Zugehörde, auch allen Dörfern an dem linken Ufer der Aar; dann auf der rechten Seite das Amt Schönenwerd; desgleichen die niedern Gerichte zu Kölliken, Savenweil und Urken, in den hohen Gerichten der Stadt Bärn, an Solothurn für 8200. Rheiniſche Gulden verkauft. Das Amt Schönenwerd iſt dermalen von der Landvogtey getrennt, und dem Amt Olten beygelegt; nur bleibt dem Landvogt im Namen des Stands die Kaſtvogtey über das Stift. Die Gerichtsbarkeit über Kölliken, Savenweil, Urken, iſt Ao. 1665. mit Bärn gegen Ueberlaſſung der hohen Gerichte in der Vogtey Kriegſtätten, und der niedern Gerichte zu Aerlispach, - - ausgetauſcht worden.

Die Landvogtey hat drey Gerichte: Göſgen, Loſtorf und Trimbach. Von denſelben hat eine Berufung an den Kleinen Rath zu Solothurn Plaz.

Unter dem Gericht Göſgen ſtehen:

Göſgen. Das Schloß und die Wohnung der Landvögte. Es liegt an dem mitternächtigen Fuß des Jura, eine Stunde ob Arau, auf einem Felſen. Dieſe Lage ſchaft ihm eine weite und angenehme Ausſicht. Von demſelben ſieht man einen groſſen und fruchtbaren Strich Lands, Arau, die Aar, Schönenwerd, verſchiedene ſchöne Dorfſchaften und alte Schlöſſer. Von Ao. 1444. bis 1498. lag Göſgen gröſtentheils im Schutt; die Landvögte bewohnten indeſſen das Schloß Wartenfels; damals aber iſt das Schloß wieder aufgebauet worden. Es iſt dermalen, ſeiner innern Einrichtung, vielen und kommlichen Gemächern wegen, eines der beſten des Cantons. Es hat ſeine eigene Capell.

Göſgen. (Ober- und Nieder-) Zwo Dorfſchaften. In dem erſtern ſteht die Pfarr-Kirche. Das leztere iſt eine Filial von Streußlingen. Neben dem Freyherrlichen Hauſe iſt jedes dieſer beyden Dörfer vor Zeiten von beſondern

ſondern Edelknechten bewohnt geweſen. Der Pfarre iſt noch das Dorf Winznau einverleibet, allwo die Edeln von Winznau ihren dermalen zerfallenen Burgſtall hatten.

Aerliſpach. Ein groſſes Dorf. Ein kleiner von der Schaafmatt herabflieſſender Scheid-Bach theilt daſſelbe in das obere und untere. Der Theil, ſo von dem Scheid-Bach gegen Aarau liegt, dienet dem Stand Bärn, und ſeinem Amt Biberſtein; der aber auf der andern Seite des Scheid-Bachs, gehört zu dieſer Landvogtey. Jeder Theil hat einen Untervogt und Gericht. In dieſen beyden Dörfern ſtehen drey Kirchen; eine in dem untern, und zwo in dem obern Aerliſpach. Die in dem obern hat den Evangeliſchen, von Bärn geordneten, und der Arauer-Claſſe einverleibten Pfarrer; die Kirche in dem untern, wie auch die zwote in dem obern Dorf, hat einen Catholiſchen Pfarrer, welchen Solothurn ſezt, und der dem Buchsgäuer-Decanat einverleibt iſt.

Kienberg. Dieſes Pfarr-Dorf liegt unten an der Schaafmatt, in der Tiefe gegen das Frikthal. Hier ſtuhnde das Freyherrliche Stamm-Haus von Kienberg.

Stüßlingen. Ein Pfarr-Dorf zwiſchen dem Schlöß Gösgen und dem Jura. Nebſt Nieder-Gösgen iſt der Pfarre auch noch das Dorf Rohr einverleibet, welches eine Filial-Kirche hat.

Das Gericht Loſtorf begreift das groſſe Pfarr-Dorf

Loſtorf. Der Kirchen-Saz und die Zehenden ſind im Jahr 1538. von dem St. Johanns-Ritter-Orden an den Stand verkauft worden. Die Pfarre gehört in das Buchsgäuer-Decanat. Das Dorf hat Ao. 1710. groſſen Brand-Schaden erlitten. Sein überaus fruchtbarer Getreid-Boden war Urſache, daß die Einwohner dieſe ſonſt ſehr empfindliche Wunde nach wenigen Jahren verſchmerzen konnten. Von dem Loſtorfer-Bad ſehet §. 4.

Warten-

Wartenfels. Dieſes Schloß liegt zwiſchen dem Hauenſtein und der Schaafmatt, auf einem gähen Felſen ob Loſtorf. Es war das Stamm-Haus der Freyherren dieſes Namens, von welchen verſchiedene in der Kirche wichtige Bedienungen bekleidet haben. Nach ihrer Erloſchung kam es an die von Tengen; von ihnen an die von Roſenegg, dieſe übergaben es dem St. Johanns-Ritters-Orden; dieſer dem Hauſe Bubenberg, von demſelben iſt es Ao. 1465. an den Stand verkauft worden. Es diente eine Zeitlang den Landvögten der Vogtey Gösgen zum Wohn-Size. Nachher hat es die Stadt verſchiedenen ſeiner Bürger zu Lehen übergeben. Die Greder beſaſſen es von Ao. 1600. bis 1749., da das Geſchlecht ausſtarb. In dem folgenden Jahr iſt es von dem Stand an Herrn Franz Grimm und deſſen männliche und weibliche Nachkommenſchaft zu Lehen gegeben worden; dieſer hat es mit vielen Gebäuden und Gärten ausgeziert.

Das Gericht Trimbach. Unter demſelben ſtehen:

Trimbach. Ein groſſes Pfarr-Dorf, eine halbe Stunde von Olten, an dem Fuß des Untern-Hauenſteins. Durch daſſelbe geht die Berg-Straſſe nach Baſel. Von den vielen durchgehenden Waaren wird hier ein Straß-Zoll abgeſtattet. Von dem Burgſtall der Edeln von Trimbach ſieht man wenige Ueberbleibſel mehr.

Iſenthal. Dieſes Pfarr-Dorf liegt zwiſchen Olten und Trimbach. Die Edeln von Iſenthal erbaueten hier ihren Burgſtall; ſie waren zu Bärn und Solothurn Bürger. Die Pfarre iſt erſt Ao. 1674. von einem Jacob Gugger, Chorherrn zu Schönenwerd geſtiftet, und von Trimbach getrennt worden; die drey älteſten ſeines Geſchlechts beſtellen noch dermalen mit obrigkeitlicher Bewilligung den Pfarrer. Dahin ſind kirchgenöſſig: Wieſen und Hauenſtein. Die hohen Gerichte aber zu Wieſen ſtehen dem Canton Baſel zu.

Froburg.

Froburg. Dieſes Stamm-Haus der uralten Grafen von Froburg lag hinter Olten, unfern Iſenthal, an einem Vorgebirge des Untern-Hauenſteins, auf einem einzelnen ſehr hohen Gipfel. Das Gräfliche Haus war ſo mächtig, daß es den vornehmſten Grafen-Häuſern in der damaligen Eidgenoßſchaft gleich geſchäzt wurde. Von deſſen Reichthum mag dieſe alte Erzählung (oder Fabel) eine Anzeige ſeyn, daß, wenn bey der jährlichen Lieferung der Grund-Zinſe nach dem Schloß Froburg die erſten Laſt-Pferde in einer dichten Reihe hinter einander in den Schloß-Hof eingezogen ſind, die leztern annoch auf der Brüke zu Olten geſtanden; beyde Oerter aber ſind eine ſtarke Stunde von einander entfernt. - - Die Mörder Kayſers Albrechts I. flüchteten ſich anfänglich auf dieſes Schloß. Es ſtürzte in dem groſſen Erdbeben Ao. 1356. ein; man ſieht noch einige Ueberbleibſel von demſelben.

Hagberg, oder Jagdberg. Dieſes Schloß, welches gleich dem vorigen in ſeinem Schutte liegt, ſtuhnd in der Nachbarſchaft von Froburg, zwiſchen Olten und Trimbach. Es hatte ſeine eigene Freyherren; ſie waren Gutthäter des Kloſters St. Urban.

§. 21. Die Landvogtey und das Schultheiſſen-Amt Olten.

Dieſes Amt, als es Ao. 1426. unter die Herrſchaft des Stands gekommen, grenzte an die Aemter Gösgen und Bechburg. Ao. 1623. wurden von Gösgen alle Gerichte, Dörfer und Gefälle, von Schönenwerd hinauf bis Olten, dieſem Amt zugeſchlagen; ſo daß es auf dieſer Seite an die Bärnerſche Vogtey Aarburg und an den Fried-Kreis der Stadt Arau grenzet.

Es hat unter ſich:

Olten, *Olta*, *Olita*. Ein wol gebauetes Städtgen an der linken Seite der Aar, an dem Ausfluß der Dün-

nern. Die Ober-Herrlichkeit ſtuhnd vor Zeiten bey den Biſchöfen von Baſel; ſie belehnten damit die Grafen von Froburg. Nach Erloſchung des Gräflichen Hauſes im Jahr 1366. fiel es dem Biſtum wieder heim. In dem folgenden 1367ſten Jahr verpfändete es Biſchof Johann, bey Gelegenheit ſeines Kriegs wider Bärn und Solothurn, an Graf Rudolf von Neuenburg gegen angebottene Hülfe. Da aber der Graf von beyden Städten ſo in Furchten gehalten wurde, daß er ſeine Hülfe nur nachläſſig leiſtete, ja nicht einmal die Biſchöflichen Völker durch Olten ziehen lieſſe, zerfielen beyde Herren mit einander. Dieſe wurden zwar noch gütlich dahin vergliechen: Daß der Biſchof ſich bequemen mußte, Olten dem Graf zu Erſezung der Unkoſten lebenslang zu überlaſſen. Nach ſeinem Abſterben Ao. 1377. wurde es dem Graf Hartmann von Kyburg zu Lauffenburg, und Siegmund, Graf zu Thierſtein, verpfändt. Bärn belagerte das Städtgen im Jahr 1383.; ein ſtarker Wolken-Bruch zwang ſie aber, die Belagerung aufzuheben. Auch die Herzoge von Oeſterreich bekamen das Städtgen in Pfandſchaft; ſie iſt aber Ao. 1392. der Stadt Baſel zu lieb, welche dieſe Pfandſchaft an ſich brachte, wieder aufgehebt worden. Ao. 1426. iſt es von dem Biſchof und ſeinem Capitel der Stadt Solothurn um 6600. Gulden verpfändt, die Pfandſchaft auch Ao. 1532. durch Nachbezahlung von 1800. Gulden in einen ewigen Kauf verwandelt worden. Solothurn ließ das Städtgen, ſamt den darzu erkauften Dorfſchaften, bevogten; ſie mußte zwar Ao. 1454. der Bürgerſchaft, wegen dem Schultheiſſen-Amt, welches dieſelben anſprach, zu Rechte ſtehen; es iſt ihr aber das ſtreitige Amt mit Recht zugeſprochen worden. Der von dem Stand geſezte Schultheiß hat ſeine Wohnung in dem Städtgen; er hat das Recht, die Alt- und Junge Räthe zu ernennen, welche unter ſeinem Vorſiz ihr Stadt-Weſen beſorgen; desgleichen die Richter bey dem Stadt-

Gericht,

Gericht, der Statthalter aber wird von dem Rath zu Solothurn geſezt.

Das Städtgen hat eine ſchöne Pfarr-Kirche, ſamt einem reichen Spital. Ao. 1646. hat man hier den Capucinern ein Kloſter erbauet. Die vornehmſte Merkwürdigkeit des Orts iſt die ſehenswürdige Brüke über die Aar; ſie ſteht auf 5. Jochen, 3. von Holz, und 2. von Quader-Stüken. Die Hölzer ſind mit eiſernen Schrauben ſo zuſammengefügt, daß jedes ohne Nachtheil des andern kann weggenommen und wieder zuſammengefügt werden. Die Länge beträgt 372. Werk-Schuh. Die Durch- und Rükfuhr der Kaufmanns-Waaren aus Frankreich und Italien (vornemlich der Elſaſſer-Weine) iſt durch dieſen Ort ausnehmend ſtark, und der Zoll daher ſehr einträglich.

Die Einwohner ſind gar arbeitſam und ſinnreich. Die Schmied- und Wagner-Handwerke werden hier ſo ſtark getrieben, daß oft die nach dem Elſaß reiſenden Weinhändler Abends nur mit ihren ledigen Pferden anlangen; bey anbrechendem Morgen aber einen ganz neuen Wagen, mit Faſſen, Ketten, Winden, und aller Zugehörde ausgerüſtet, vor ihrer Herberg haben können.

Das Schultheiſſen-Amt hat 3. Gerichte: Das Stadt- und Rath-Gericht zu Olten, das zu Werd, und das zu Dulliken.

Hoch- und Nieder-Wärtenburg; dermalen Alt- und Neu-Wartenburg. Dieſe 2. Schlöſſer ſtehen nahe bey Olten, auf 2. ſpizigen, von einander abgeſonderten Felſen. Jedes wurde von Freyherrlichen Geſchlechtern bewohnt. In dem Erdbeben des 1356ſten Jahrs ſtürzten ſie in Grund; die Edeln von Butikon lieſſen ſie wieder herſtellen. Ao. 1379. wurden ſie an die Freyherren von Hallweil verkauft, von Bärn und Solothurn aber zerſtört. Eben dieſes Haus verkaufte beyde Ao. 1539. an Solothurn. Dieſer Stand ließ Neu-Wartenburg wieder ausbeſſern. Dermalen dienet es zu einer Hochwacht,

da der Wächter bey Feuers-Nöthen durch das Losbrennen einiger Mörſer die umliegenden Oerter zu eilender Hülfe ermahnet. Alt-Wartenburg iſt gänzlich zerfallen, und liegt im Canton Bärn. Die von beyden Schlöſſern abhangende Rechte ſind dem Amt Olten einverleibet. Bey ſchöner Sommer-Witterung wird von der Nachbarſchaft ſtark zu dieſen beyden Schlöſſern gewallfahrtet, um daſelbſt die ſo freudige und weite Ausſicht zu genieſſen, welche dem Auge durch gar öftere Abwechſelungen ein reizendes Schauſpiel vorſtellt.

Riemberg. Ein ehemaliger Siz der Edeln dieſes Namens, ſtuhnd an der rechten Seite der Aar, unter Olten. Es ſind nur noch wenige Ueberbleibſel davon.

Der Edel-Siz Weilburg lag auf dem Langenfeld bey Dulliken.

Walterweil, in der Pfarre Grenzenbach. Das edle Haus dieſes Namens war Stifter des Kloſters Gnadenthal.

Weil. Dieſer Burgſtall lag unter den Schlöſſern Wartburg. Der Adel in dieſen Gegenden war ehedem ſo zahlreich, daß 24. Grafen und Freyherren in dem Gaſt-Hauſe Zum Weiſſen Creuz in Olten gewohnliche Zuſammenkünfte hielten. Alle dieſe konnten in einem Tag nach Olten, und wieder zurük nach ihren Schlöſſern reiſen. Ein Beweiß theils von der Fruchtbarkeit und angenehmen Lage dieſer Gegenden; theils von der reichen Jagdbarkeit, der vorzüglichſten Beſchäftigung des alten Adels in Friedens-Zeiten.

Starkirch. Einige Häuſer, nebſt einer Pfarr-Kirche, an der Land-Straſſe von Olten nach Arau. Die Pfarre iſt erſt Ao. 1679. von Chorherrn Gugger zu Schönenwerd geſtiftet, auch dieſem Stift der Kirchen-Saz übergeben worden. Die Pfarre iſt dem Williſauer-Capitel einverleibet.

Dulliken.

Dulliken. Ein groſſes Dorf in der Pfarre Starkirch, an der rechten Seite der Aar. Hier iſt das zweyte Gericht des Amts. Nicht weit davon liegt der Dulliker- oder Junker-Brunn, von welchem oben §. 4. Num. 5. Nachricht ertheilt worden.

Grenzenbach. Ein Pfarr-Dorf, unweit Schönenwerd. Hier ſind pfarrgenöſſig die Dörfer: Wäſchnau, Ebenberg, Weyden, Hagenau Kriſenthal, Hennebül, Grot, Rothen-Aker, Liſchmatten, Gelachen, Kreythal, wie auch der Fleken

Schönenwerd, *Clara Werda*, *Bellowerd.* Es liegt an der Land-Straſſe von Arau nach Olten; iſt ziemlich groß und wol gebauet.

Das Stift dieſes Orts beſteht aus einem Propſt, fünf Chorherren, und vier Caplanen. Die Propſtey und Chorherren-Häuſer ſind wol gebauet, und angenehm gelegen. Die Stifter des Gottshauſes waren die Grafen von Froburg in dem 13ten Jahrhundert. Die Grafen von Falkenſtein thaten zu deſſen Bereicherung auch ein Groſſes. Graf Rudolf von Habsburg beſchüzte daſſelbe im Jahr 1265. wider den Freyherrn von Gösgen. Das Stift aber hat ſeine älteſten und wichtigſten Documente durch Krieg und Brand eingebüßt.

Mit dem Kauf der Herrſchaft Gösgen iſt die Landes-Herrlichkeit über den Fleken und die Kaſtvogtey des Stifts an den Canton gelanget; kraft deſſen ernennt der Rath zu Solothurn den Propſt, ſamt den fünf Chorherren. Die Kaſtvogtey oder Schirm-Gerechtigkeit des Stifts iſt bey der Landvogtey Gösgen verblieben; der Fleken aber iſt dem Amt Olten zugeſchlagen, wo auch ein beſonderes Gericht iſt. Neben den vier von dem Stift abhangenden Caplanen beſezt es auch noch die Pfarren Olten, Starkirch, Stüßlingen, Trimbach und Grenzenbach; die leztere Pfarre wird durch einen Caplan bedient. Ueber den Fleken beſizt der Propſt einige Rechtſamen.

Der Hügel, auf welchem die Stifts-Kirche erbauet, iſt mit Linden-Bäumen beſezt, und zu einem ſehr anmuthigen Spaziergang gemacht. Seit Ao. 1628. wird zu einem Bildniß der H. Jungfrau Maria ſtark gewallfahrtet. Unter dem Kirch-Hügel fließt ein helles, ſehr geſundes Brunn-Waſſer aus dem harten Felſen ſtark heraus.

§. 22. Die Landvogtey Dornegg

grenzet gegen Auf- und Niedergang, Mittag und Mitternacht, an das Gebiet der Stadt und des Biſtums Baſel, auch mitternachtwerts an die Grafſchaft Pfirt. Sie beſteht aus 2. Haupt-Theilen. Der erſte liegt auf der Morgen-Seite der Birs, der zweyte aber auf der Abend-Seite. Beyde ſind durch einen Strich des Gebiets des Biſtums Baſel getrennt. Der erſte Theil hat fruchtbare Gebirge und gute Viehzucht. Der weſtliche liegt eben; hier wächßt viel Korn und Wein.

Unter dem Theil gegen Morgen ſtehen:

Dornegg, Dornach, Dornek. Ein wichtiges Berg-Schloß auf einem ſteilen Felſen, an dem rechten Ufer der Birs. Seine Lage giebt ihm gegen Abend und Mitternacht eine der vortreflichſten Ausſichten über das Läimenthal, die Stadt Baſel, über einen Theil des Sundgäus und des Elſaſſes. Die Edeln von Dornegg waren deſſen Erbauer. Nach Erloſchung des adelichen Stammens fiel das Berg-Schloß den Lehen-Herren, Grafen von Thierſtein, wieder heim. Ein Theil der Verlaſſenſchaft des Hauſes Dornegg (und zwar das Schloß) kam bald nachher an das Haus Oeſterreich, aber auch von demſelben Ao. 1394. an die von Efringen; dieſe aber verkauften Ao. 1455. ihren Antheil an Solothurn. Der Thierſteiniſche Antheil iſt erſt Ao. 1502. erkauft worden. Das Schloß wird treflich unterhalten. In den Jahren 1548. und 1549. iſt es mit 2. Bollwerken, von welchen eines

aus

aus groſſen Quader-Stüken beſteht; Ao. 1550. aber mit 2. ſtarken Thürmen gegen Morgen und Mitternacht befeſtigt worden. In den Berg-Felſen iſt ein Sod-Brunn 45. Klafter tief eingehauen, welcher ſehr gutes Waſſer giebt. Jederzeit iſt es mit genugſamem Kriegs-Vorrath verſorget. Die Landvögte haben auf demſelben ihre Wohnung.

In dem zwiſchen der Ritterſchaft von St. Georgen-Schild und der Eidgenoßſchaft Ao. 1499. geführten hizigen Krieg hat die von dem Kayſerlichen General Graf Heinrich von Fürſtenberg vorgenommene Belagerung dieſes Schloſſes die bekannte Dornacher-Schlacht veranlaſet. Fünfzehntauſend Kayſerliche und Ritterſchäftliche Völker wurden auf den 22. Heumonat von 6000. Eidgenoſſen unvermuthet überfallen und auf das Haupt geſchlagen. Dreytauſend Feinde, unter denen auch der Feldherr war, lagen todt auf dem Schlacht-Feld. Nur die Geldriſche Garde des Kayſerlichen Prinzen, Erz-Herzogs Ferdinands, thate Widerſtand. Man ſchmaußte und danzte in dem feindlichen Lager, weil man ſich beredete, die Eidgenöſſiſche Macht liege in dem Thurgäu und in dem Rheinthal. Der Verluſt der Schlacht zog eine ſehr übereilte Aufhebung des belagerten Schloſſes nach ſich.

Dornach. Das Pfarr-Dorf liegt in einer ſchönen, an Weinwachs fruchtbaren Ebene, eine Viertel-Stunde von dem Schloß entfernt.

Dornach an der Brüke. Dieſer Fleken, nächſt bey Arlesheim, welches der Pfarre Dornach einverleibet iſt, liegt an der Birs. Ueber den Strom iſt hier eine ſchöne, 50. Schritte lange Brüke von Steinen angelegt. Unterhalb derſelben macht der Strom mit heftigem Gebrüll über die Felſen herunter einen gewaltigen Fall. Er ſchießt ſo dann in einem niedrigen Bett über die häufig durch einander geworffenen ſchieferartigen Felſen-Stüke ſchäumend fort, dem Schloß Mönchenſtein vorbey, dem Rhein, dem groſſen Helvetiſchen Waſſer-Behalter, zu. - - Die Gegend

gend dieſes Dorfs iſt ſo angenehm, als fruchtbar. Zum Angedenken ebengedachter Dornacher-Schlacht ſteht daſelbſt an der Brüke eine der H. Maria von Magdala, an deren Gedächtniß-Tage die Blut-Stürzung vorgieng, zu Ehren erbauete Capell. Hinter derſelben werden die Gebeine der Erſchlagenen aufbewahrt. Ferner befindet ſich allhier ein gar wol gebauetes Capuciner-Kloſter. In dem ſchönen obrigkeitlichen Korn-Magazin iſt dem Landſchreiber der Herrſchaft ſeine Wohnung angewieſen.

Kempen und Honwald. Dieſe zwo Dorfſchaften, welche nunmehr jede ihren beſondern Pfarrer hat, liegen auf der Höhe des Bergs zur Mittags-Seite des Schloſſes Dornegg.

Die Herrſchaft Seewen.

Sie begreift das Pfarr-Dorf dieſes Namens. Die Beſizer der Herrſchaft, nach Erloſchung der Edeln von Seewen waren die Grafen von Thierſtein; von ihnen fiel ſie durch Vermählung an die Grafen von Falkenſtein. Dieſes Haus verkaufte die auf die Herrſchaft habenden Rechte in den Jahren 1461. und 1462. an Solothurn. Dieſes Kaufs wegen zerfiel ſie zwar mit dem Graf Oſwald von Thierſtein Ao. 1477.; ſie ſind aber durch Nachbezahlung von 300. Rheiniſchen Gulden beygelegt worden. Die Pfarr-Kirche ſteht auf einem erhabenen Hügel. Der von dem Stadt-Rath geſezte Pfarrer iſt dem Läimthaler-Capitel einverleibet. Der Name dieſes Dorfs und Herrſchaft rührt von denen zuſammengeronnenen Waſſern her, welche vor Zeiten hier einen See geſtalteten. Es iſt aber nahe bey Tugigen, einem an der Birs liegenden Biſchof-Baſelſchen Dorf, bey 100. Klafter tief durch den Berg gegraben, und darmit dem ſtehenden Waſſer ein Auslauf in die Birs angewieſen worden. Das ſumpfichte, zuvor überſchwemmte Land, iſt nunmehr in einen fruchtbaren Wieſen-Grund verwandelt.

Die

Die Herrſchaft Büren,

welche das Pfarr-Dorf Büren begreift, liegt in einem eigenen Thal, nahe bey Seewen. Das Schloß Büren ſank in den Grund bey der gewaltigen Erd-Erſchütterung von Ao. 1356. Man hat es zwar wieder aufgebauet; es ſtürzte aber ein groſſer Theil deſſelben Ao. 1525. abermal in den nahe dabey befindlichen Teich hinab. Der noch ſtehende Theil, welchen die Stadt verſchiedenen Perſonen zu Lehen gegeben, iſt von dieſen wieder aufgebauet worden. Das Dorf hat guten Weinwachs.

Sternenberg. Die Edeln von Mönchenſtein, nach ihnen aber die Meyer von Baſel, beſaſſen daſſelbe als ein Thierſteiniſches Lehen. Es iſt auch das Schloß, ſamt der Herrſchaft Büren, dem Gräflichen Hauſe wieder heim gefallen. Die Grafen Heinrich und Oſwald von Thierſtein verkauften alles zuſammen Ao. 1502. an den Stand Solothurn; dieſer hat nachher das Schloß, ſamt einigen nahe liegenden Gütern, mit Vorbehalt der hohen und niedern Rechte, verſchiedenen Perſonen zu Lehen gereicht.

St. Pantaleon. Eine Propſtey und Pfarre auf dem Berg über dem Dorf Büren. Aus dem Kloſter Maria-Stein haben hier 2. Conventualen ihre Wohnung; der eine hat den Titul Propſt, der andere die Bedienung eines Pfarrers. Die Pfarre ſteht unter dem Läimthaliſchen Rural-Capitel des Biſtums Baſel. Das Dorf Nuglen oder Nugrol, welches einen vortreflichen Weinwachs hat, iſt dieſer Pfarre einverleibet.

In dem zweyten Theil der Landvogtey, welcher in dem Läimenthal liegt, ſind folgende Oerter:

Die Herrſchaft Rothberg.

Das Schloß Rothberg lag in der Pfarre Mezerlen, nicht weit von dem Kloſter Maria-Stein. Einige wollen dieß abgegangene Rothberg für die von dem Kayſer Valentinian wider die Allemannen angelegte Feſtung

Robur dargeben. Gewiß iſt, daß es von den Edeln von Rothberg bewohnt worden. Sie waren Bürger in den Städten Baſel und Solothurn, verwalteten auch das Erb-Küchenmeiſter-Amt bey dem Biſtum Baſel; ſie ſind dermalen in dem Brißgäu und Schwabenland angeſeſſen. Arnold von Rothberg verkaufte Ao. 1515. die Herrſchaft mit aller Zubehörde um 4400. Gulden der Stadt Solothurn. Kayſer **Carl V.** hat nachher den Kauf beſtätigt, auch die dießfälligen Lehen als Eigenthum erkannt. Die gänzliche Quittung aber hat erſt **Jacob von Rothberg** Ao. 1555. der Stadt übergeben.

Fürſtenſtein. Dieſes Schloß lag am Blaue, ob dem Dorf Hofſtätten. Es ſtuhnd ebenfalls dem Hauſe von Rothberg zu. Kayſer **Albrecht I.** ließ es Ao. 1308. belagern, weil **Werner von Rothberg**, in dem Krieg des Kayſers wider den Biſchof von Baſel, des leztern Partie anhieng; auf die Nachricht aber von des Kayſers Ermordung iſt die Belagerung aufgehebt worden. Im Jahr 1411. bemächtigten ſich deſſelben Heinrich ze Rhein und Rudolf von Neuenſtein in ihrem Fauſt-Krieg wider Hans Ludmann von Rothberg; ſie lieſſen dieſen unglüklichen Edelmann, welchen ſie in dem Schloſſe gefangen nahmen, enthaupten. In dem folgenden Jahr rükte die Stadt Baſel, um ihren unglüklichen Bürger zu rächen, vor daſſelbe; nach Eroberung deſſen ließ ſie dem Heinrich ze Rhein mit dem gleichen Maß meſſen, womit er dem von Rothberg gemeſſen hatte. Bey dieſer Gelegenheit wurde das Schloß gänzlich zerſtört.

Maria-Stein, *Petra B. Mariæ Virginis*, *Nôtre Dame de la Pierre.* Eine Abbtey St. Benedicts-Ordens. Sie liegt auf einem hohen und ſteilen Felſen, ob dem Dorf Flüen, zwiſchen der Franzöſiſchen Grenz-Feſtung Lands-Kron und dem Schloß Rothberg. Dem Kloſter gegen Aufgang liegt ein tiefes, aber nur einen Stein-Wurf breites Thal. Auf beyden Seiten iſt es mit

rauhen

rauhen Felſen eingeſchloſſen. Von dieſen Felſen eröfnet ſich von oben herab eine ziemlich weite Höle oder Kluft. Gegen Abend liegt vor dem Kloſter ein anmuthiger, mit vielen Bäumen beſezter Plaz. Hier ſteht ein ſo geraumiger Gaſt-Hof, daß man in demſelben nicht weniger Fenſter zählen kann, als ein Jahr Tage hat. Gegen Mittag hat das Kloſter eine angenehme Ausſicht gegen den Blauen; gegen Mitternacht aber, nach dem Flüen-Bad, ſteht eine St. Annen zu Ehren erbauete ſchöne Capell.

Schon vor uralten Zeiten iſt dieſer Ort durch den Sturz eines kleinen Kinds berühmt worden. Da dieſes von der Höhe der Felſen in die obgedachte Höle ſtürzte, ſoll es durch Beyſtand der gebenedeyeten Jungfrau Maria ungeſchädigt erhalten worden ſeyn! Zum Angedenken dieſes Wunders wurde in der Höle eine Capell erbauet; auf der Höhe der Felſen aber eine Behauſung von dreyekigten Steinen angelegt, ſie empfängt nur durch zwey Fenſter die Mittags-Sonne. Hier hielten ſich einige Auguſtiner-Mönchen aus dem Kloſter von Baſel bis zu dem Jahr 1472. auf, da das Klöſtergen abbrannte. Als ſie ſich nachher wieder einfanden, ſind ſie Ao. 1515., nach Erkaufung der Herrſchaft, von der Stadt Solothurn in ihr Kloſter nach Baſel verwieſen; an ihre Statt aber 2. Welt-Prieſter geordnet worden, um den Gottesdienſt zu beſorgen, auch den ſtark dahin gehenden Wallfahrten zu warten. Dieſes dauerte bis Ao. 1636. Dazumalen brachte der Abbt Fintan zu Beinweil dieſen Ort, ſamt dem Dorf Seewen, mit Bewilligung des Geheimen Raths zu Solothurn, auch des Biſchofs zu Baſel, durch Vertauſchung des Burgſtalls Rothberg und Zugehörden, lehenweiſe an ſein Kloſter. Bald nach dieſem iſt die Capell in eine groſſe Kirche verwandelt, auch ein Kloſter von Grund auf erbauet worden. Die Conventualen von Beinweil wurden Ao. 1648. dahin verpflanzet; die neue Kirche aber von dem Biſchof von Baſel Ao. 1655.

geweihet.

geweihet. Aus der neuen obern Kirche kann man in die in den Felſen ſtehende doch helle Capell durch einen heitern gewölbten Gang und Treppen von 156. Stuffen, wie auch aus dem Kloſter durch den Felſen, vermittelſt eines von der Natur bereiteten Wegs und Lochs gelangen. In der Capell iſt der Altar und das Bildniß Mariä von einem ekigten Stein überaus künſtlich gearbeitet. - -

Nächſt an dem Kloſter iſt der ſtozige Ort, wo Hans Thůring Reich von Reichenſtein Ao. 1541. vier und zwanzig Klafter tief in das Tobel hinabgeſtürzt, jedoch bey dem Leben erhalten worden. Gleich unten in dem Tobel entſpringt aus dem harten Felſen ſo viel Quell-Waſſer, daß es zu der allda erbaueten Kloſter-Mülle Sommer und Winter genugſames Waſſer ſchaft. - - - Die Franzöſiſche Beſazung zu Lands-Kron iſt genöthigt, alles friſche Trink- und Koch-Waſſer bey den Brünnen dieſes Kloſters abzuholen, obgleich zwiſchen beyden Orten ein tiefes Thal liegt.

Rodersdorf. Dieſes groſſe Pfarr-Dorf, ſo an den Grenzen des Läimen-Thals liegt, hängt auch von der Herrſchaft Rothberg ab. Das Dorf iſt Ao. 1409. von den Baßlern, und Ao. 1445. von den Solothurnern abgebrannt worden.

Bettweil und Witterswveil. Dieſe zwo Dorfſchaften ſind der Pfarre Rodersdorf einverleibet.

Mezerlen. Ein Pfarr-Dorf an dem Blauen. Zu der Pfarre gehören: Hofſtätten, Flühen, woſelbſt das Flüen-Bad, und Löwenhauſen.

Bätſchweil. Dieſe Dorfſchaft iſt Ao. 1523. durch einen beſondern Vertrag mit dem Biſchof von Baſel unter die Bottmäſſigkeit des Stands gekommen.

§. 23. Die Landvogtey Thierſtein

grenzet gegen Morgen an die Landvogtey Gilgenberg, gegen Abend und Mitternacht an die Biſchof-

Baſelſchen

Baſelſchen Aemter Dellſperg und Zwingen, - - - gegen Mittag aber an das Amt Falkenſtein. Sie liegt zwiſchen der mitternächtlichen Streke des Jura. Die Einwohner ernähren ſich meiſtens von der Viehzucht, welche ſich in einem vortreflichen Stand befindet.

Dieſe Landvogtey machte die Stamm-Güter des berühmten Gräflichen Hauſes von Thierſtein aus; es beſaß aber dieſe Landſchaft als ein Lehen des Biſtums Baſel. Der Graf Oſwald aus dieſem Hauſe hat ſich beſonders merkwürdig, auch um die ganze Hochlöbl. Eidgenoßſchaft, während dem Krieg wider den Herzog Carl den Kühnen von Burgund, verdient gemacht. Ao. 1476. hat er 200. Oeſterreichſche Reuter zum Entſaz der belagerten Stadt Murten den Eidgenoſſen zugeführt. Unmittelbar vor der groſſen Murter-Schlacht ſchlug er 150. Eidgenöſſiſche und andere Anführer der Verbündeten zu Rittern, wohnte auch mit groſſem Helden-Muth auf Seite der Eidgenoſſen der Burgunden Niederlage bey. Renat II., Herzog von Lothringen, erhob ihn, zur Vergeltung ſeiner wichtigen ihm geleiſteten Dienſte, zum Marſchall ſeines Herzogthums; er genoß auch, gleich ſeinen Vorfahren, das Bürger-Recht in den Städten Baſel und Solothurn. Das Gräfliche Haus iſt im Jahr 1519. mit Heinrich V. gänzlich erloſchen.

Die Stadt Solothurn hat ſich ſchon Ao. 1445. des Schloſſes Thierſtein bemächtigt, weil der Graf Walraf, ſeinen Verbindungen zuwider, ſich mit dem Dauphin von Frankreich bey ſeinem Anzug wider die Eidgenoſſen Ao. 1444. vereinigt; es iſt aber ſeinem Sohn, dem obgedachten Oſwald, Ao. 1451. von der Stadt ſein Stamm-Haus wieder abgetretten worden. Im Jahr 1461. verpfändete dieſer Graf an Solothurn die Herrſchaft Thierſtein. Im

Jahr

Jahr 1478. nahm die Stadt die Schlöſſer und Angehörden Thierſtein, Pfäſingen, Angenſtein, Brunſtatt, in ihren Schuz auf. Die Grafen Heinrich und Oſwald traten (kraft des Baſelſchen Friedens-Schluſſes zwiſchen dem Kayſer Maximilian I. und den Eidgenoſſen, und vermög eines beſondern Vertrags,) Ao. 1499. das Schloß Thierſtein dem Stand auf immer ab; die Herrſchaften, Leute und Gut aber verblieben annoch den Grafen. Sie erneuerten Ao. 1502. ihr Bürger-Recht mit Solothurn; Ao. 1507. lieſſen ſie daſſelbe beſchweeren. Da ſie aber Ao. 1512. dem König in Frankreich Völker wider die Eidgenoſſen zuführten, bemächtigte ſich der Stand, auf Gutfinden der übrigen Eidgenoſſen, der Herrſchaften Thierſtein und Pfäſingen. Bey dem Frieden gelangten die Grafen wiederum zu deren Beſiz. Bey Erloſchung des Gräflichen Hauſes aber iſt endlich der Stand zum gänzlichen Beſiz der Herrſchaften Thierſtein und Lüzel gelanget.

Der Biſchof Chriſtoph von Baſel widerſezte ſich der Uebernehmung dieſer Herrſchaften; er ſprach die Herrſchaft Thierſtein als ein von dem Kayſer empfangnes verfallenes Lehen an. Es ſezte auch zwiſchen dem Stand und dem Biſchof neue Zwiſtigkeiten wegen einigen Dorfſchaften dieſer Herrſchaft, welche der Stand mit denen davon abhangenden Rechten von dem Kloſter Beinweil übernommen hatte. Durch Vermittlung der Hochlöbl. Eidgenoßſchaft aber hat der Biſchof im Jahr 1522. die ganze Herrſchaft mit hohen und niedern Gerichten, jedoch mit Nachlaſſung einer groſſen Summe Gelds von Seite des Stands gegen den Biſchof abgetretten. Der Stand ließ auch dieſelbe im Jahr 1530. von dem Kayſer durch ſeinen Schultheiß zu Lehen empfangen. Im Jahr 1660. ſuchte die Abbtey Maria-Stein oder Beinweil durch eine

gedrukte

gedrukte Schrift, *Jura Beinweilenſia* genannt, ihre vermeynten Rechte auf dieſe Herrſchaft hervor; der Stadtſchreiber Franz Hafner hat aber, im Namen des Stands, dieſe Schrift durch ſein *Trophæum Veritatis* widerlegt. Das Kloſter übergab auch im Jahr 1662. einen Verzicht-Brief aller ſeiner gemachten Anſprüche wegen; derſelbe iſt ſo gar von dem damaligen Päpſtl. Nuntius in der Eidgenoßſchaft auf Befehl des H. Stuhls, desgleichen von der Helvetiſchen Benedictiner-Congregation durch ihre Siegel bekräftigt. Seit dem Jahr 1499. ſezt der Stand nach Thierſtein Landvögte.

Die Landvogtey erſtrekt ſich über

Thierſtein. Dieſes Berg-Schloß ſteht auf einem ſteilen und faſt ragendem Gerippe des Jura-Gebirgs. Wegen der Höhe ſeiner Thürme und ſtozigen Lage iſt es aus der Tiefe herauf förchterlich anzuſehen. Neben demſelben eröffnet ſich das Gebirge durch ein ſchönes fruchtbares Thal bis an den Blauen. Auch iſt allda ein ſehr enger Durchpaß in das Lauffener-Thal. Die Landvögte haben hier ihren Wohn-Siz.

Das Kloſter Beinweil, *Oſſa Villa*, *Oſſavilére*, liegt eine Stunde hinter Thierſtein auf einem Hügel, in einem engen, mit hohen Gebirgen umringten Thal. Ehemals nannte man die Gegend Huzons Forſt, dermalen aber die Cammer Beinweil. Dieſe erſte Wohnung und Abbtey der Benedictiner, ſo ſich ſelbſt nach Maria Stein verpflanzt hat, iſt Ao. 1124. von 4. Edel-Herren geſtiftet worden, welche man für Grafen aus dem Hauſe Thierſtein dargeben will. Der Patron des Kloſters iſt St. Vincenz. Der erſte Abbt und Brüder wurden aus dem berühmten teutſchen Kloſter Hirſchau berufen, welches ſo vielen neuern Benedictiner-Klöſtern ihre erſten Aebbte gegeben hat.

Schon

Schon Ao. 1147. iſt das Kloſter dem unmittelbaren päpſtlichen Schirm untergeben worden. In der Eidgenoßſchaft, dem Sund- und Brißgäu brachte es wichtige Einkünften an ſich. Gegen dem Ende des 13ten Jahrhunderts gerieth es in ſo groſſen Verfall, daß Abbt Peter Ao. 1290. von Rom die Erlaubniß ſuchen mußte, zu ſeiner Wiederherſtellung eine allgemeine Steuer zu ſammeln. Die Oeſterreichiſchen Unterthanen plünderten es Ao. 1440. rein aus, führten auch den Abbt gefangen nach Pfirt. Ao. 1462. war die Armuth ſo groß, daß viele Mönchen aus Mangel des Unterhalts nach andern Klöſtern ihres Ordens wandern mußten. Auch in dem Schwaben-Krieg Ao. 1499. litt es durch Brand empfindlichen Schaden. Mit dem Beſitz der Herrſchaft Thierſtein kam auch die Kaſtvogtey des Kloſters an den Stand. Von denen im Jahr 1525. raſenden Bauern iſt Abbt Ludwig ſamt allen Brüdern verjagt, das Kloſter geplündert und verwüſtet worden. Sein Nachfolger Conrad ſtellte in ſeiner einigen Perſon das ganze Convent vor. Der Rath zu Solothurn ſah ſich genöthigt, in das verlaſſene Kloſter Administratores zu ſenden, welche deſſen noch übrige Gebäude und Einkünften beſorgen ſollten. Ao. 1588. hat Wolfgang Spieß mit einigen aus dem Kloſter Einſiedeln hieher gebrachten Ordens-Brüdern wieder ein Kloſter-Leben zu führen angefangen. Urs Bury von Solothurn, aus dem Kloſter Reynach, hat den dermaligen Bau des Kloſters unternommen. Fintan Kiefer von Solothurn war Ao. 1633. wiederum der erſte Abbt des Kloſters; er war es auch, der die Abbtey und das Kloſter bald nach ſeiner Wahl nach Maria-Stein verſezt hat.

Nunmehr halten ſich zu Beinweil nicht mehr als zwey Conventualen aus dem Kloſter zu Maria-Stein auf; der eine iſt des Abbts Statthalter, bezieht auch die daſigen Gefälle; der zweyte iſt Pfarrer des Orts.

Die vor etlichen Jahren mit überaus groſſen Unkoſten von dem Stand über den Paſſawang nach Baſel, dem Elſaß und Dellſperg, angelegte vortrefliche Land-Straſſe zieht ſich allernächſt unter dem Kloſter vorbey. Es ſind ferner nahe dabey zwo Brüken merkwürdig: Die erſte beym Dürren Aſt genannt, an dem Fuſſe des Paſſawangs; ſie geht über eine Pfüze, zum Behuf der Land-Straſſe; ſie gleichet einem Damm, welcher von dem Waſſer ſtuffenweiſe in die Höhe ſteiget. Die zwote iſt unterhalb dem Kloſter gegen Erſchweil; ſie macht ebenfalls einen Theil der Land-Straſſe über den Paſſawang. In dieſer Gegend ſchließt ſich das Gebirge ſo nahe zuſammen, daß in einer Streke von 225. Schuh die Felſen-Wände kaum 20. bis 24. Schuh von einander abſtehen. Dieſe ſo enge Oeffnung war vorhin ſo wol ein Theil der unausweichlich hier durchgehenden Land-Straſſe, als auch das Bett des Flüßgens Lüſſel. Bey aufſchwellendem Waſſer wurde die Straſſe ganz unbrauchbar. Der Stand entſchloß ſich alſo Ao. 1730., vermittelſt einer geſprengten ſteinernen Brüke von einer Felſen-Wand zu der andern, in der ganzen Länge dieſes engen Durchpaſſes, allem von dem Aufſchwellen des Waſſers herrührenden Ungemach für ein und allemal abzuhelfen, und darmit den Reiſenden, wie auch den ſchweren Laſt-Wägen eine ſichere Brüke und trokne Straſſe zu verſchaffen. Dieſes auſſerordentliche Werk kam glüklich zu Stande. Das, was dieſe Brüke zur einigen ihrer Art macht, iſt, daß das Waſſer nicht in die Queere, wie bey allen andern Brüken, ſondern der Länge nach unter derſelben hindurchfließt; alſo daß man über dieſelbe reiſet, ohne eine Brüke zu bemerken.

Büſſerach. Dieſes Pfarr-Dorf ſteht unter dem Schloß Thierſtein. Von dem Büſſeracher-Brunn iſt oben §. 4. Num. 5. Nachricht ertheilt worden. Die Pfarre wird durch einen Conventual von Maria-Stein bedient; ſie gehört unter das Läimenthaler-Decanat. In

dieſer Gegend eröffnet ſich das Thal, welches die Lüſſel durchſtrömt.

Erſchweil. Dieſe groſſe Dorfſchaft hat mit Büſſerach einen gemeinſamen Pfarrer. Das Stamm-Haus der Edeln von Erſchweil ſtuhnd allhier; es iſt aber ſchon längſt zerbrochen. Es wird auch in dem Bezirk dieſer Dorfſchaft ſeit langem Erzt gegraben. Schon Ao. 1542. iſt eine Hammer- Ao. 1565. aber eine Eiſen-Schmiedten angelegt worden.

Bärſchweil. Dieſes Pfarr-Dorf liegt in einem tiefen Grund zur linken Seite des Thals, durch welches die Lüſſel fließt. Aller Orten iſt daſſelbe mit hohen Bergen umzingelt.

Grindel. Eine Dorfſchaft, die der Pfarre Bärſchweil einverleibet iſt.

Neuenſtein. Dieſes Schloß, von welchem man noch Ueberbleibſel ſiehet, war das Stamm-Haus der Freyherren von Neuenſtein. Es ſtuhnd nächſt dem Dorf Grindel. Die von Baſel zerſtörten es Ao. 1412.; ſeine Eigenthümer beſſerten es aber wieder aus. Valentin von Neuenſtein überließ es Ao. 1480. der Stadt Solothurn als ihr offen Haus. In dem Schwaben-Krieg Ao. 1499. wurde es gröſtentheils verwüſtet.

Rohr. Eine Kirche und Propſtey des Kloſters Maria-Stein. Zween Conventualen dieſes Kloſters haben hier ihre Wohnung. Der erſte iſt Propſt und Pfarrer zu Breitenbach; der zweyte bedient Büſſerach und Erſchweil.

Breitenbach. Dieſe Pfarre liegt gegen die Grenzen des Biſtums Baſel.

Klein-Lützel an dem Blauberg. Dieſes Pfarr-Dorf, deſſen Bezirk ziemlich weitläufig iſt, liegt von dem übrigen Gebiet des Cantons in etwas getrennt; ringsumher iſt es mit den Herrſchaften des Biſtums Baſel umzingelt. Es ſtuhnd allhier vor Zeiten ein Weiber-Kloſter, Ciſtertienſer-Ordens; es iſt aber in ein reguliertes Chorherren-

Stift

Stift, Auguſtiner-Ordens, abgeändert worden. Die Grafen von Thierſtein waren ſeine Kaſtvögte und Wolthäter. Es erarmete aber ſo ſehr, daß es auſſer Stande ſich befand, einen eigenen Propſt zu unterhalten. Dieſes bewog den Biſchof Heinrich von Baſel Ao. 1264. dasſelbe dem Stift zu St. Leonhard in Baſel einzuverleiben; mit dem Beding: Daß zwiſchen den Chorherren beyder Stifte kein Unterſcheid, und der Propſt zu St. Leonhard auch Propſt zu Klein-Lüzel ſeyn ſoll. Es iſt aber ſchon lang in gänzlichen Abgang gekommen. - - - An dieſem Ort quillt ein ſtarker Brunn hervor, deſſen Waſſer in dem Winter mehr als lau, in dem Sommer aber äuſſerſt kalt iſt.

Der Blauwen, deſſen hier ſo oft gedacht worden, iſt ein Arm oder Joch des groſſen Jurten-Gebirgs oder des Jura. Daſſelbe ziehet ſich für Baſel hinab in das Läimenthal und Sundgäu. Ehedem lagen verſchiedene nunmehr in ihrem Schutt ſich befindende Schlöſſer an demſelben. Noch dermalen ſtehen die Edel-Size Biderthan, Sternenberg, Pfäſingen, in dem Biſtum Baſel, ſamt der Feſtung Lands-Kron in dem Sundgäu.

§. 24. Die Landvogtey Gilgenberg.

Dieſe nicht weitläufige Herrſchaft grenzet an die Vogteyen Thierſtein und Dornach, an das Biſchöfliche Amt Zwingen, und die Baſelſche Vogtey Waldenburg. Dieſe Herrſchaft ſtuhnd dem Hauſe von Ramſtein als ein Lehen des Biſtums Baſel zu. Rudolf von Ramſtein ſtarb Ao. 1445. Er konnte es aber bey dem damaligen Biſchof von Baſel dahin bringen, daß er ſeinen natürlichen Sohn, Hans Bernhard, mit Gilgenberg belehnte. Dieſer von dem Kayſer Maximilian in den Ritter-Stand Erhobene nannte ſich Freyherr von Ramſtein zu Gilgenberg. Er verkaufte das Schloß Lands-Kron

an Peter Reichen von Reichenſtein; war auch Bürger zu Solothurn. Sein Sohn Jmmer nahm das Bürger-Recht zu Baſel an; er erhielt aber doch im Jahr 1466. für ſich, ſeine Nachkommen und ſeine beyden Schlöſſer Gilgenberg und Büren, von der erſtern Stadt ewigen Schuz. Von Baſel wurde er zum Bürgermeiſter erwählt; weil er aber, während dem Schwaben-Krieg, einen für die Eidgenoſſen ſehr nachtheiligen Brief-Wechſel mit Kayſer Maximilian, unter dem Namen Pfeffer-Hans, unterhielt, mußte er nach deſſen Entdekung in die Oeſterreichiſchen Lande entweichen. Ao. 1527. hat er an Solothurn die Herrſchaft Gilgenberg mit aller Gerechtigkeit für 5900. Gulden verkauft. Der Stand hat ſie von dieſem Zeit-Punct an durch Landvögte regieren laſſen.

Sie begreift:

Gilgenberg. Dieſes Schloß und Wohnung der Landvögte ſteht auf einem ſteilen Felſen; ringsumher iſt es mit Bergen und Anhöhen eingeſchloſſen. Die Herren von Ramſtein waren in dem 14ten Jahrhundert deſſen Erbauer; es ſtürzte Ao. 1356. in der groſſen Erd-Erſchütterung ein. Das neue Gilgenberg, welches bald nachher erbauet wurde, ſollte alle Erſchütterungen aushalten. Man gab den Mauern eine Dike von 14. Schuh. Jn den Oeffnungen derſelben bey den Fenſtern können zehen Perſonen an einem Tiſche ganz räumlich ſpeiſen und bedient werden. Anſtatt der Dillen legte man groſſe und dike gevierte Eich-Bäume ein. Die Straſſe zieht ſich von der Ebene bis zu dem Eingang in das Schloß ſchnekenweiſe.

Oberkirch. Ein Pfarr-Dorf; ehedem eine Filial von Lauſen in dem Canton Baſel. Unter der Pfarre ſtehet Nunigen oder Numigen; ein groſſes Dorf an den Grenzen der Landſchaft Baſel. Es wird allda ein guter

Gips

Gips gegraben. Zollweil, Enge, Himmel-Ried; dieſes leztere Dorf liegt in der Vogtey Thierſtein.

Meltingen. Dieſes Pfarr-Dorf war bis Ao. 1620. eine Filial von Oberkirch. Die Kirche ſteht auf einem Hügel. Zu derſelben geſchehen viele Wallfahrten. Von dem Bad dieſes Orts ſehet oben §. 4. Num. 4.

§. 25. Der Canton hat, neben den XI. erſtern Cantons, Antheil an den 4. Eidgenöſſiſchen Herrſchaften jenſeits des Gotthards; desgleichen mit den VIII. alten Cantons und dem Stand Freyburg, an dem Land-Gerichte der Land-Grafſchaft Thurgäu.

Ende des zweyten Bandes.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS.

Regiſter
der Oerter und Haupt-Sachen.

A

Aa, (Fluß) Blatt 234. 302.
Aa-Bach, 187.
Aar, (Fl.) 666.
Abgeſandte, (fremde) ſehet Ambaſſadeurs.
Abgeſandter, (päpſtlicher) ſ. Nuntiatur.
Abiaſca, (Fl.) 224.
Abtikofen, 702.
St. Adrian, 262.
St. Adrians-Bach, 262.
Adelboden, 88.
Adelnbach, 467.
Adler, (Berg) 554.
Adligenſchweil, 55.
Aedemannsdorf, 712.
Aegeri, 384. 385.
Aegeri-See, 360.
Aernliſpach, 719.
Aeſchi, 704.
Aettingen, Gericht und Pfarr-Dorf, 701.
Aettinghauſen, 173. 174.
Aeugſt, 574. 575. 583. 584.
Agiez, 627.
Airolo, 217. 218.
- - - (Vicinanz) 217-219.
Alb, Alp, (Fl.) 234.
Albegg, 293.
Alberweil, 624.
Albeuve, Alba Aqua, 650.
Albinaſca, 219.
Allgemeine Staats-Geſchichte von jedem Canton; ſ. jeden unter ſeinem Namen.
Allianzen, Bündniſſe; ſ. unter jeden Cantons eigener Rubrik.
Zu Allen Winden, 388.
Allwinden, 274.
Alp, Alb, (Fl.) 234.
Alpelen, 252.
Alp-Thal, 252.
Alven-Berg, 300.
Alplen, (Berg) 176.
Alpnach, Kirchgang und Fl. 301. 326.
Alpnacher-See, 11. 267. 302. 303.
Altancha, 220.
Alt-Büren, 81.
Alte Landſchaft im Canton Freyburg, 622-631.
Altendorf, 276. 277.
Alten-Ryf, 629-631.
Alterthümer; ſ. Antiquitäten.
Altes Schauenburger-Bad, 490. 491.
Alte und neuere Geſchichten von jedem Canton; ſ. jeden unter ſeinem eigenen Namen.
Altikon, 268. 269.
Altishofen, 82.

Altorf, (Fleken) 177-180.
- - (Genoſſame) 177-181.
Alt-Rapperſchweil, 274.
Alt-Schauenburg, 559.
Altreu, 706.
Alt- und Neu-Bechburg, 714. 715.
- - - Falkenſtein, 710. 711.
- - - Wartenburg, 722. 723.
Alzellen, 341.
Ambaſſadeurs, Abgeſandte ꝛc. von höherm und niedrigerm Rang, 18-20. 685.
Ambri, 219.
Amels-Eich, 704.
Ammerſchweil, 626.
Am Leberen; ſ. Leberen.
St. Andreas, 378.
Angenſtein, 734.
Antico, (Lago) 139.
Antiquitäten, 67. 104. 195. und anderswo.
Antignée, 626.
Anweil, 574. 585.
Anzonico, 223.
Apis, (balneum luci) 664.
Aquæ, (bellæ) 707.
- - - (ſalſæ) 705. 706.
Aqua nigra, 655.
Arbotſchweil, 570.
Arc en Ciel, 622. 623. 632.
Ariol, 136.
Ariſtocratie zu Lucern, 37-46.
Ariſtorf, 574. 575. 582.
Arragouve, 493. 556.
Arrufens, 643.
Les Arſes, 651.
Art, (Ober-) 262.
- - - Pfarre, 260-262.
Arrhof, 570.
Im Aſpe, 549.
Zum Dürren Aſt, 337.
Attalens, (Landvogtey und Dorf,) 657.
Im Attisholz, Attiswald, Bad daſelbſt, 664.
In der Au, (Weiber-Kloſter bey Einſiedeln) 293. 294.
St. Aubin, 635.
- - - di Vallie, 635.
D'Auberaye, 648.
Aubring, (groſſer und kleiner) Mineralien daſelbſt, 231-233.
Auen, (Alp) 404.
Aufſtand der Bauern; ſ. unter jedem Canton, wo dergleichen geſchah, insbeſonder.
Augia Lacûs Tigurini, 272. 273.
Auguſta Rauracorum; ſehet Aeugſt.
Au-Güter, 471. 472.
Augſtbach, 9.
Aumont, 638.
Aurelo, 220.
Autaſon, 627.
Autavaux, 628.
Autignil, 632.
Auw, (magere) 630.
Auwen, (in den) 473.
Auvry devant Pont, 645.
Arenberg, (Berg) 174. 175. 176.

B

Bach, [Ober-] 633.
Bäch, 270.
Bächlen, 702.
Bäder [Geſund-] mineraliſche; im Canton Lucern, 9. 10. Uri, 135. 136. Schweiz,

Schweiz, 231-233. Unterwalden 301. 302. 349. Zug, 358. 388. Glarus, 404. 405. 450. 451. Baſel, 488-492. Freyburg, 624-625. Solothurn, 663-666.
Bagenweil 626.
Baldegg, [Schloß und Dorf] 104-106.
Baldeker-See, 12.
Ballweil 103.
Balm, Balm-Ek, Ober-Balm, 702.
die Balm-Höfe, 708.
Balſingen, 626.
Balſtal, Balzthal, 709. 710.
Bannberg, 177. 185.
Bar, [Gemeinde] 387-389.
Bar, [Fl.] 387. 388.
Barbertsweil, 624.
Barburg, 388.
Bärfiſchen, 627.
Bärenweil, 568.
Barſchweil, 738.
Baſel; Canton, 486-590. Land-Charten, 487. Grenzen und Gröſſe, 487. Fruchtbarkeit, 488. Mineralien, 488. Mineraliſche Waſſer und Geſund-Bäder, 488. 489-492. Flüſſe, 492-498. Anzahl der Einwohner, 498. 499. Handelſchaft und Fabriken, 500. 501. Zeit, wann Baſel in die Eidgenöſſiſche Bündniß aufgenommen worden. Haupt-Artikel dieſes Bunds. Rang unter den Eidgenoſſen, 501. 502. Religions-Geſchichte, Kirchen-Staat, 502-506. Kriegs-Verfaſſung, 506. Eintheilung der Vogteyen und Aemter, 506. 507. Statuten, 507. Münzen, 507. Wapen und Siegel, 507. 508. Topographie der Stadt, 508-538. Regiments-Verfaſſung, 519-527. Collegien und Gerichte, 527-529. Geiſtlichkeit der Stadt, 529. 530. Univerſität, derſelben Collegien, Facultäten, 530-534. Militariſche Verfaſſung der Stadt, 534. 535. Unglüks-Fälle, 535. 536. Concilia zu Baſel, 536. 537. 538. Topographie der Landſchaft, 538-589. Antheil des Cantons an den gemeinen Herrſchaften, 590.
Baſel-Aeugſt, 583. 584.
Baſel-Ollsberg, 574. 583.
Bäſingen, 627.
di Baſſo, [Vicinanz] 223. 224.
Baſtia, [les granges de la] 645.
Bätſchweil, 732.
Bauern-Aufſtand, Bauern-Krieg; ſ. unter jeden Cantons, wo dergleichen geſchah, eigener Beſchreibung.
Bauwen, 170.
Bauwen-Berg, 170.
la Beaume, 634.
Bechburg, [Neu- Alt-] 714. 715.
- - - [Landvogtey-] 713-717.

Bedretto, [Lago di] 133. 220.
Beglingen, 456.
Auf dem Beil, 633.
Beinweil, Cammer, 735.
Beiſtenberg, [Berg] 183. 184.
Bekenried, [Dorf, Pfarre und Kirchgang,] 339.
Bekten, 579.
Belfaux, 627.
Bellach, 707.
Bellæ aquæ, 707.
Bellegarde, [Landvogtey und Schloß] 632. 633.
Bellmont, [Grange de] 656.
Bellowerd, 725.
Benken, 551. 559.
Bennau, 280. 296.
Benner, [Berg] 335. 346.
Bennweil, 568.
Benzenweil, 118.
Benzinwinkel, 121.
Berchtweil, 382.
An dem Berg, 386.
Ober- und Nieder-Berg, 349.
Berge, Felſen, Eis-Berge, ꝛc. 6-9. 131. 132. 136. 137. 176 177. 182-185. 187. 188. 193-198. 262-266. 300. 392-396. 402-404.
In den weiſſen Bergen, 473. 474.
Berg-Werke, 133-135. 411. 474. 475.
Berlens, 643.
Beroldingen, 169. 170.
Betiken, 543.
Bettſchwanden, 469.
- - - [Tagwen] 467-469.
Bettweil, 732.
Bezlingen, 180. 181.
Biber, [Fluß] 234.
Biberen, 702.
Biberegg, 256. 257.
Biberiſt, [Gericht und Dorf] 704.
Biberſee, 380.
Biberzen-Bach, 592.
Bidrina, 219.
Bienken, 715.
Biel, 551.
Auf dem Biel, 633.
Biel-Benken, 551.
Biezweil, 703.
Billans, Billens, 643.
Bilten, [Tagwen und Dorf] 449. 450.
Bilter-Berg, 450.
Binningen, 552. 557.
Biregg, [Wald] 64.
Birs, [Fluß] 494-497. 666.
- - - [St. Jacob an der] 550.
Birſig, [Fluß] 498.
Birken, 573.
Biſchofſtein, 579
Blatten-Berg, 403. 404. 463. 472. 475.
Ober-Blatti, 345.
Blauen, Blauwen, Blauberg, 738. 739.
Blauenſtein, 710. 711.
Blegi-See, 408.
Bleſeus, 648.
Bley-Erzt, 134. 301.
Blikenſtorf, 389.
Blumenfeld, 169.
Blumiſperg, 626.
Blümlis-Alp, 176. 177.
Im Boden, 341.
Bodio, 223.
Bogen-Thal, 573.
Bois des Ecaſſois, [la Ville de] 648.

Bökten, 574. 579.
Bollion, 640.
Bolliten, 449.
Bolken, 704.
Boleys, 224.
Bonn, 624. 625.
Bonne-Fontaine, 623.
Borjeat, 651.
Borningen, 716.
Böſingen, 626.
Boſſonens, [Herrſchaft] 657.
Les Boſſonets, 651.
Botterens, 633. 652. 654.
Les Botteys, 651.
Bottmingen, 552.
Bouloz, 648.
Bozlingen, 180 181.
Bräch, 404.
- - - [Alp] 404.
Brattelen, 546. 553. 554. 559.
Braunwaldberg, 394.
- - - [Berg] 394. 395.
Breit-Ebnat, 72.
Breitenbach, 738.
Brenzingen, 465.
Brettlach, 706.
Brezweil, 565. 571.
Brinis-Ried, 623.
Briſten-Stok, 187. 188.
Broc, 652. 654.
Bromaſens, 648.
Broye, la Broye, Brolium, [Fluß] 594.
Brü, [Fluß] 594.
Bruch, 624.
Bruder-Balm, 264.
Bruder-Holz, 551.
Brüg, 182.
Brugg, 654.
Brüggels, 627.
Brüglingen, 551.
Brugnaſco, 219.
Brüken, [merkwürdige] 98. 187. 189. 191. 194. 195. 197. 198. 217. 223. 451. 452. 471. 472. 723. 737.
Brüning, [Berg] 300. 327.
Bey Brunnen, 136.
Brunnen, 252. 254.
- - - [der dürre] 344.
- - - [der kalte] 344.
Zum Brunnen, Brunn, 492.
Brunnenthal, 702.
Brunnſtatt, 734.
Brunn-Quellen, Brunnen, Bäder, (mineraliſche) ſehet Bäder.
Bubendorf, 569. 570.
Bubendörfer-Bad, 489.
Buchek, 702.
Buchekberg, [Landvogtey] 700-703.
Buchrein, 100. 101.
Buchs, 484.
Buchſiten, 715.
Buehenas, 382.
Büel, 388. 389.
Der Bukis-Grat, (Berg) 136.
Bukten, 587. 588.
Bull, Bulle, Bullum, (Landvogtey und Stadt) 647. 649. 650.
Bunau, 118.
Bünde, Bündniſſe; ſ. unter jeden Cantons eigener Beſchreibung.
Bündniſſe, Verträge; ſ. unter jeden Cantons eigenen Titul.
Buntels, 624.
Buochen, 104.
Buochs, (Pfarre, Dorf und Kirchgang,) 338. 339.

Buoholz,

Buoholz, 92.
Buonas, 382.
Büren, 729.
- - - (Landvogtey) 89.- 90.
- - - (Dorf) 89.
Burg, 462. 704.
Bürgen, (Berg) 300.
- - - Bürgenberg, 335. 336.
Bürgenſtad, 336.
Burghalden, 451.
Bürglen, 141. 181. 182. 327.
- - - (Genoſſame) 180. 181. 185. 186.
Bus, 574. 575.
Buus, 579.
Büſſerach, 737.
Buſſeracher-Brunn, 664. 737.
Buſſonano, [Lago di] 139.
Buſſy, 638.
But, 655.
Buttisholz, 92. 93.
Bütſchen, 573.
Buttenſulz, 92. 93.
Butter, Kās, Milch, Zieger; ſ. Kās ꝛc.
Byfang, 252.

C

Calpiogna, 221.
Cammer Beinweil, 735.
Di Campo aila Torbara, 215.
Capel, 716.
Carravet, 656.
Caſtelen, (Herrſchaft) 83-85.
- - - (Schloß) 83.
Catholiſche Religion und Geiſtlichkeit zu Lucern, 17-20. 21. Im Canton Uri, 154-157. Schweiz, 246. 247. Unterwalden, 309. Zug, 368. Glarus, 513-417. Freyburg, 596-599. Solothurn, 668-673.
Catto, 220.
Cernier, 651.
Chablon, 638.
Chatillon, 638.
Cham, (Obervogtey) 377-380.
- - - (Dorf) 377. 378.
Chamau, 380.
Chambliouz, 627.
Nôtre Dame des Champs, 640.
Chanoz, 656.
Champoteis, 646.
Chapelle, 640.
Charmey, [Païs de] 633.
- - - 651.
Charten; ſ. Land-Charten.
Chateau, 447.
Chatel St. Denys, (Landvogtey und Dorf) 656.
Chatel, vieux, 645.
Chattellard, 643.
Chattonaye, 643.
Chaudon, 634.
Cheire, (Landvogtey und Dorf) 639. 640.
Cheiri, 640.
Chenalleire, 627.
Au Chêne, 645.
Chenevre, 645.
Cheſalle, 623.
Cheſopeloz, 627.
Chigogna, [Vicinanz] 221. 222.
- - - 221.
Cheironico, [Vicinanz] 222.

Chei-

Cheironico, 222.
Chribiago, (Lago di) 139.
Chriſchona, (Stadt) 543. 544.
Chronologiſche Staats-Geſchichte; ſ. bey jeden Cantons beſonderer Beſchreibung, und in der Einleitung im Erſten Theil.
Civitatum IV. Sylveſtrium Lacus, 10-12.
Clara Werta, 726.
Clariden-Alpen, 183. 184.
Clarona; ſ. Glarus.
Claus, (Bruder) 321-325.
Clerisey; ſ. Geiſtlichkeit.
Clima; ſ. bey jedem Canton insbeſonder.
Die Clus, 711.
Cluß, 186.
Colonico, 222.
Combés, 627.
Commercium; ſ. Kaufmannſchaft.
Conferenzen; ſ. jeden Canton insbeſonder.
Conventionen, Bündniſſe; ſ. unter jeden Cantons eigener Beſchreibung.
Coppet, 634.
Coppez, 651.
Les Corberaſſes, 651.
Corbers, 647. 650. 651.
Corbieres, (Landvogtey) 650-652.
Corcelles, 657.
Cordaſt, 627.
Corienlens, 626.
Cormagens, 627.
Cormeroz, 627.
Corminbeuf, 627.
Cormondes, 627. 631.
Corſalettes, 627.
Les Corvages, 651.
Covagnano, 223.
La Courbaz, 627.
Courtion, 627.
Courmillens, 627.
Courputeau, 623.
Courtamen, 627.
La Coutaz, 656.
Cryſtallen, 133. 134. 217. 218. 300. 301. 339. 347. 399.
Crau-Gillot, 657.
Creſier, 627.
Le Ctet, 648.
Au Cret, 648.
Crevey, 651.
Creuz-Triechter, 11.
Zum Heil. Creuz, 71. 72.
Criſu, 651.
Criſpalt, 137. 138.
Croix, 656.
Cugi, 630.
Cugié, Cugy, 638.
Curonico, 223.
Curorico, 223.
Les Currats, 648.
Curtepin, 627.
Cuslement, 627.

D

Das untere Dächlein, 263.
Dällenmoos, 71.
Dallenweil, 335.
Dalpe, 220.
Nôtre Dame des Champs, 640.
Nôtre Dame de la pierre, 730-732.
Degio, 220.
Deiniken, 389.
Delley, 638.

Democratie; ſ. unter dem Titul Uri, Schweiz, Unterwalden, Zug und Glarus.
Denniken, 574.
St. Denys, 647. 656.
Derendingen, 705.
Diekten, 574. 575. 581.
Diepflingen, 574. 578.
Dießbach, 468.
Dießthaler-Bach, 468. 469.
Dietisberg, 581.
Dietſchenberg, 52.
De la Part de Dieu, 646. 647.
Dink-Höfe; ſ. Höfe.
Domdidier, 634.
Dominarum Vallis, 379. 380.
Dompierre, 634. 638.
Doppliſchwand, 72.
Dorf, 470.
Ober-Nieder-Dorf, 566.
Ober-Dorf, 707.
Zum Dorf, 205.
Im Dörflein, 168.
Dornach, Dornek, 726-728.
Dornegg, (Landvogtey) 726-732.
Dornhaus-Dorf, 468.
Dornhaus-Bach, 468.
Dorrenbach, 52.
Dorrenberg, 67.
Dreliken, 380.
Druddelingen, 182.
Düdingen, 624.
Dulliker, oder Junker-Brunn, 664. 726.
Dünnern, 666. 710.
Durnagel-Bach, 469.
Zum Dürren-Aſt, 737.

E

Ebenberg, 725.
Eberſek, 81. 82.
Eberſol, 103.
Ebiken, Ebikon, (Landvogtey und Dorf) 53.
Ebnet, 176.
Eccaſſey, (la Ville des Bois és) 648.
Ecce Homo! 256.
Echarlens, 646.
Echelles, 634.
Ecuvillens, 631.
Edelſteine; ſ. Steine.
Edelthal, 560.
Egerchingen, 713.
Egg, 280. 295.
Egolzweiler-See, 13.
St. Ehrhard, 89.
Ehrliſpach, Aernliſpach, 719.
Eich, 107. 115.
Zur Eich, 633.
Eichterweil, 703.
Eigenthal, 64. 65.
Einheimſche Kriege; ſ. unter jeden Cantons eignem Titel.
Einſiedeln, Waldſtatt, 280-293.
- - - Fleken und Gottshaus, 282-293.
- - - Weiber-Kloſter daſelbſt, 293. 294.
Einwohner im Canton Lucern; ihre Anzahl, 17. Uri, 143. 144. Schweiz, 228-229. Unterwalden, 304. Zug, 368. Glarus, 408. Baſel, 498. 499. Freyburg, 594. 595. Solothurn, 667.
Eiſen-Erzt, 134. 135.; ſ. Mineralien.

Ein-

Einſiedeley bey Freyburg, 627-629.
Eis-Berge, 131. 132. 176. 177. 182-185. 187. 188. 193-198. 342-347. 392-394. 405.
Ek, (Bad hinter der) 301.
Elm, (Tagwen und Dorf) 475. 476.
Embottement, 655.
Emmen, (Dorf) 98. 99.
- - - (Fluß) 13. 14. 666.
Emmenholz, 704.
Emmetberg, [Berg] 394. 395.
Emmeten, [Pfarre und Kirchgang] 339. 340.
Emiken, 380.
Emliſchwand, 320.
Eſchenbach, [Fluß] 15.
Enge, 741.
Ennet-Ilfis, 71.
Ennet-Horb, 62.
Ennet dem Recht, 182.
Envoyés, Abgeſandte; ſehet Ambaſſadeurs.
Entlebuch, [Landvogtey und Dorf] 67-73.
Engelberg, [Herrſchaft] 341-350.
- - - [Abbtey] 347-350.
- - - 342-344.
Engelderger-Thal, 341-347.
Engen-Thal, 549. 550.
Engi, [Tagwen und Dorf] 472-475.
Engſtlen-See, 346.
Enneda, [Tagwen und Fleken] 462. 463.
Ennenmoos, 336. 337.
Ennetbüel, 463.
Ennetlint, 471-472.
Eptingen, 574. 582.
Erden; ſ. Mineralien.
Eremitarum Cœnobium in Helvetiis, 282-293.
Eremitarum Monaſterium, 282.
Eremus divæ Virginis, 282-293.
Ergenzach, 623.
Ergez, Ergolz, 492-494.
Ergiz-Thal, 556.
St. Erhard, 89.
Eriels, 218.
Erisweil, 89.
Ermenſee, 107. 115.
Erſchweil, 737. 738.
Erſen-Matt, 584.
Erſtfelden, 185. 186. 188.
- - - [Genoſſame] 188-191.
Erzte; ſ. Mineralien.
Eſch, 104. 183.
Eſchenbach, 101-103.
Eſchen-Tagwen, 466. 467.
Eſchenz, 581.
Eſcholzmatt, 70-71.
Eſcuvillens, 623-632.
Eſpendes, 622. 623.
de l'Eſſert, (les Praz) 651.
Eſtavannes, 656.
Eſtavayé, (Landvogtey, Stadt und Schloß) 635-637.
Eſtavayez le Giblouz, 645.
Eſtavenens, 644.
Ettisweil, 81. 85.
Evangeliſche Religion; ſ. Religion.
Everdes, 646.
Euſſi, 634.

Euthal,

Euthal, 280. 296.
Eweil, 326.
Eyenthal; ſ. Eigenthal.
Eyholz, 623.
Eyweil, 326.
Ezel, 280. 295.
Ezelweil, 90.
Ezli, [Berg] 183. 184.

F

Fabriken; ſ. Kaufmannſchaft.
Faido, 221.
- - - (Vicinanz) 221.
Falkenſtein, [Landvogtey] 708-713.
- - - [Alt- und Neu-] 710. 711.
Im Fang, 633.
Farnbüler-Bad, 9.
Farnsberg, [Landvogtey] 573-585.
Farnsburg, 575.
Farvagnié, 644. 645.
Favernach, 644. 645.
Faulhorn, [Berg] 342.
Fayanta, 650.
Fayens, 644.
En Fayez, 645.
Feldbrunnen, 707.
Felſen; ſ. Berge.
Ferpullouz, 623.
Feuſis-Berg, Feuſis-Kirch, 273
Fieſo, 220.
Figurierte Steine; ſ. Steine.
Fitigni, 638.
La Fille-Dieu, 630.
Filzbach, 457.
Finſter-Seelein, 360.
Firn-Alpetlis, [Berg] 344. 345.
Finalp-Seelis, [Berg] 344. 345.
Firnſteli, Firnſeeli, [Berg] 343.
Firnſtöke; ſ. Eis-Berge.
Fiſchbach, 81.
Fittern, 473.
Fliegen-Ek, 552.
von Flüe, [Bruder Claus] 321-325.
Flüelen, [Genoſſame] 174-177.
- - - [Dorf] 175. 176.
Flüen, Flühen, 732.
Flüen-Bad, 663. 664. 732.
Auf dem Flüheli, 187.
Auf den Flükli, Flüe, 323-325.
Fluk, 121.
Flumenthal, [Landvogtey und Dorf] 706-708.
Flüſſe im Canton Lucern, 13-15. Uri, 139-141. Schweiz, 234. Unterwalden, 302. Zug, 358. 359. Glarus, 405-407. Baſel, 492-498. Freyburg, 593. 594. Solothurn, 666. 667.
Fogio, 219.
Follenen, [Berg] 183. 184.
Fön-Wind, 131-133.
Font, 638.
- - - [Landvogtey] 638. 639.
Fontaine, (die groſſe und kleine) Fluß, 72.
- - - (bonne) 623.

Fontana,

Fontana, 218.
Fontany, 651.
Forchat, 622.
Forel, 638.
Fortbach, 320.
Le Foſſart, 651.
Foſſilien; ſ. Steine.
Frakmont, [Berg] 300.
Franex, 638.
Franzöſiſche Bündniß, Spra- che und Kriegs-Dienſt; ſ. bey jedem Canton be- ſonders.
Fraſſes, 638.
Frauenthal, 379. 380.
Fraumatt, 569.
Freißnach, 571.
Fremde Kriegs-Dienſte; ſ. bey jedem Canton beſon- ders.
Fremont, 656.
Die Frenke, Fluß, 439. 565.
Frenkendorf, 561.
Freyberg, Berg, 393. 394. 401. 402.
Freyburg, Canton, 591. Land-Charten, 592. Grenzen und Gröſſe, 592. Fruchtbarkeit, 592. 593. Flüſſe, 593. 594. Städte; Anzahl der Einwohner, 594. 595. Miliz, 595. Handelſchaft, 595. 596. Religions- und Kirchen- Zuſtand; Schikſale des Biſtums Lauſanne, 596- 599. Wapen, 599. Münzen, 599. 600. Sprache, 600. 601. Ein- theilung des Lands, 601. 602.
Freyburg, Beſchreibung der Haupt-Stadt Freyburg, 602-610. Ihre Staats- Geſchichte, 611-616. Re- giments-Verfaſſung, Ge- richts-Stühle, Zünfte, 616-622. Topographie des Landes, 622-657. Antheil an gemeinſamen Vogteyen, 657. Von dem ehemaligen Nücht- land, 657. 658. Ein- ſiedeley bey Freyburg, 627- 629.
Freyenbach, 271.
Fridau, Fridauer-Amt, 716.
Frieden und Krieg, Friedens- Schlüſſe; ſ. in der Einlei- tung im Erſten Theil; und hernach bey der beſondern Beſchreibung jeden Can- tons.
Friques, (Villard les) 635.
Froburg, 721.
Frodeville, 623.
Die Fron-Alp, Berg, 136.
Fruchtbarkeit des Cantons Lu- cern, 4-6. Uri, 129- 131. Schweiz, 227. 228. Unterwalden, 298-300. Zug, 357. Glarus, 394- 396. Baſel, 488. Frey- burg, 592-593. Solo- thurn, 660-662.
Fruence, 656.
Fuchſenloch, 705.
Fulnbach, 715.
Furlen, 560.
Furlenöris, 559.
Fullinsdorf, 561. 562.

Furka, Furke, Berg, 193.
Fürſchwanden, 386.
Fürſten-Höfe, 560.
Fürſtenſtein, 730.

G

Gachliweil, 702.
Im Gäiten, 571.
Galgenen, 277.
St. Gallen-Grab, 716.
Gallis-Hof, 704.
Galmis, 107.
Galmiz, 651.
Galten, Galtern, Berg, 176. 188.
Galtiberg, 345.
Gamperſtok, Berg, 183. 184.
Gangbach, 185.
Gangoldſchweil, Obervogtey, 381. 382.
- - - Dorf, 382.
Gaſſon (Vers chez le) 646.
Gauglern, 623.
Gänsbrunnen, 711.
Geeraker, 548.
Gehowenſten, 565.
Geida, 645.
Geiß, 93.
Geißberg, 347.
Geißberger-Stein, 262. 266.
Geißgaden-Alp, See daſelbſt, 408.
Im Geißloch, 347.
Der Geißſtäg, 136.
Geiſtlichkeit im Canton Lucern, 21.
Gelterkinden, 574. 575.
Gemeinde an dem Berg, 385.
Gemeine Herrſchaften, 126. 224. 296. 485. 590. 657.
Gempis, 573.
Gemſen, und ander Gewild; ſ. bey der beſondern Topographie jeden Cantons.
Gemſenſpiel, Berg, 342.
Gemsfeyer, 183.
Gerbibach, 98.
Gerlaffingen, 704.
Gerliken, 704.
Gerliſchweil, 99.
Gernisweil, 624.
Gerſau, Republik und Fleken, 350-355.
Gerwer-Brunn, 492.
Fremde Geſandte; ſ. Ambaſſadeurs.
Geſchenen, 194. 195.
Geſchener-Alpen, 193-198.
Geſchichte (politiſche) jeden Cantons; ſ. jeden unter ſeinem beſondern Namen.
Das Geſtade, 559. 560.
Getſchweiler-Gebirg, 176.
Geſund-Bäder; ſ. Bäder.
Gewerbe; ſ. Kaufmannſchaft.
Gewild, 132. 216. 300. und anderswo.
Gibenach, 561. 563.
Giblouz, (Eſtavayés le) 645.
Gieſſen, Waſſer-Fall, 576. 577.
Gilbenflüh, 103.
Gilgenberg, 739-741.
Giornico (Lago di) 139.
- - - (Vicinanz) 222. 223.
- - - 222. 223.
Giſingen, 62.
Gißweil, Dorf, 326.

Gißweil, Kirchgang', 326. 327.
Gißweiler-See, 303.
Giviſiez, 627.
Glaſia, 594.
Glarona; ſ. Glarus.
Glärniſch, (Berg) 392. 459. 461.
Glarus, Tagwen und Flecken, 459-462.
- - - - Canton, 390-485. Land-Charten, 391. Gröſſe und Grenzen, 391. 392. Berge, 392-394. Fruchtbarkeit und Viehzucht, 394-396. Fruchtbarkeit in Gewächſen, 397. 398. Mineralien, 398. 399. Holz u. Waldungen, 400. Wilde Thiere und Jagd, 401. 402. Natur-Begebenheiten, 402-404. Mineral-Waſſer, und Bäder, 404. 405. Flüſſe, 405-407. Seen, 407. 408. Anzahl der Einwohner, Nahrung und Beſchaffenheit, 408-412. Auſſere Handelſchaft, 412. 413. Religions-Zuſtand, 413-417. Geſchichte vor der Aufnahm in den Eidgenöſſiſchen Bund, 417-422. Geſchichte nach derſelben, 422-427. Antheil an den Unruhen der Eidgenoſſen; innerliche Unruhen, 427-429. Staats-Verfaſſung; Vertrag von Ao. 1683.; Tribunalia, 429-448. Lands-Gemeinden, 438-445. Kriegs-Staat, 445-447. Armen- und Policey-Anſtalten, 447. 448. Wapen, 448. Topographie des Landes, 449-476. Grafſchaft Werdenberg, 476-485. Staats-Geſchichte, Regierungs-Art und Topographie derſelben, 477-485. Glarneriſcher Antheil an gemeinen Herrſchaften, 485.
Gletſcher; ſ. Eis-Berge.
Glatten, (Berg) 183. 184.
Goldau, 262.
Golternberg, 134.
Golzern, (Berg) 182. 183.
En Gorgon, 623.
Goris, 573.
Gößgen, (Ober- und Nieder-) 718. 719.
- - - - (Landvogtey) 717-721.
- - - - (Schloß) 718.
Goßliweil, 703.
La Gotta, 650.
Les Gottes, 640.
Gottes-Theil, 655. 656.
Gotthard, (Berg) Seen auf denſelben, 138. 139.
- - - - Straſſe über dieſen Berg, 142.
- - - - (Berg) 189. 190. 192. 205-207.
Grabs, 484.
Grabſer-Berg, 484.
Grafen-Ort, 349.
Gragger-Thal, 188.
Granaten; ſ. Steine.
Granfey, 627.
Granche, 705.
Grandvillard, 655.
Grange, 638.
- - - - de Bellmont, 656.
Granges, 622. 623. 657.
- - - - à Bavol, 627.

Les

Les Granges de la Baſtia, 645.
Grangettes, 643.
Gränzen des Cantons Lucern, 4. Uri, 128. 129. Schweiz, 226. 227. Unterwalden, 298. Zug, 356. 357. Glarus, 391. 392. Baſel, 487. Freyburg, 592. Solothurn, 660.
Auf dem Graſſen, 347.
Der Hinter-Grat, 344.
Die Gratſtöke, 345. 346.
Gratta-Vache, 648.
Grenchen, (Gericht und Df.) 705.
Les Grenelets, 651.
Grenille, 622.
Grenillens, 645.
Grenken, 626.
Grenzenbach, 725.
Greppen, 55.
Gribio, 222.
Grießboden, 343.
Grieſer-Alpen, 183. 184.
Grindel, 738.
Grolley, 627.
Groß, 280.
- - - (Vorder- Hinter-) 294.
Großberg, 72.
Groß-Dietweil, 81.
Großtannen, 579.
Groß-Wangen, 716.
Gröſſe des Cantons Lucern, 4. Uri, 128. 129. Schweiz, 226. 227. Unterwalden, 298. Zug, 356. 357. Glarus, 391. 392. Baſel, 487. Freyburg, 592. Solothurn, 660.
Grot, 725.
Grub, 169.
Grueria, 652-654.
Grund, 252.
In Gründen, 568.
Grundgaß, 252.
Grund-Lauwinen; ſ. Lauwinen.
Grüningen, 646.
Das Grütlin, 179.
Gruyére, 652-654.
Gryers, (Stadt und Schloß) 652-654.
- - - (Landvogtey) 652-656.
Grynau, 279.
Gubel, 386.
Gübſchiſtok, 342.
Guldenthal, 712.
Gumſchen, 647.
Gumyfleur, 647.
Gundeldingen, 551.
Günſperg, 708.
Guntellingen, 106.
Gunzingen, 716.
Gunzweil, 107. 115.
Guppen, (Alp) 404.
Gurmels, 627. 631.
Gurtnellen, 168. 188.
Güſch, 102.
Gutenfels, 570.
Gyffers, 623.

H

Haag, 706.
Habsburg, (Landvogtey) 53-58.
Häfelfingen, 588.
Hagberg, 721.
Hagenau, 725.
Hagendorf, 716.
Hagenrüti, 293.
Haggen, (Berg) 231. 252.
Hagnau, 118.
Haken, (Berg) Kaltes Schwefel-Waſſer auf demſelben, 231. Beſchreibung

bung dieſes Bergs, 251. 252.
Das Hakmeſſer, 136.
Halden, 52. 53.
Halten, 704.
Ober- und Unter-Halten, 320.
Haltiken, 268. 269.
Handelſchaft, Handwerke; ſ. Kaufmannſchaft.
Hannen, Hannenberg, 343. 344.
Hapſig, 92.
Härchingen, 713.
Harsberg, 574.
Harisweil, 704.
Haſelburg, 581.
Haſenmatt, 706.
Haßle, 71. 98.
In Haßlen 468.
Hattweil, 380.
Hauenſtein, 720.
Der Ober-Hauenſtein, 565. 566.
Der Nieder-Hauenſtein, 589. 720.
Das Neue Haus, 541.
Häzingen, 468.
Heffigkofen, 702.
Hegendorf, 716.
Heideker-See, 12.
Zur Heiden-Kirche, 568.
Bey Allen Heiligen, (Kloſter) 293. 294.
Heilig-Thal, 651.
Heitenried, 626.
Heiterſtalden, 386.
Hellbühel, 106.
Helvetiæ Oculus, 639.
Helvetiorum Terminus, 274-280.
Hemmiken, 574. 576.
Hennebüel, 725.
Hennens, 643.
Herbetweil, 312.
Heremitarum Monaſterium, 282-293.
HEremus &c. ſ. Eremus.
Hergiſchweil, 81.
Hergisweil, 63.
- - - - (Pfarre, Kirchgang und Dorf,) 338.
Hermersberg, 623.
Herrenberg, 484. 485.
Herrenweg, 92.
Herrgottswald, 63.
Herrſchaften; (gemeine) ſ. Gemeine ꝛc.
Hersberg, 581.
Hertenſtein, 60.
Himmel-Ried, 741.
Hinniken, 704.
Hinter-Moos, 88.
Hinter-Berg, 72.
Hinter-Eich, 571.
Hinter-Grath, (Berg) 344.
Hinter-Groß, 294.
Hinter-Ullmatt, 573.
Staats-Hiſtorie des oder dieſes Cantons; ſ. jeden Canton unter ſeinem eigenen Titul.
Hizlingen, 89.
Hizliſperg, 52.
Hochdorf, 103. 104.
Hochwartenburg, 723. 724.
Der Hof, 585.
Hofad, 347.
Höfe zu Pfäffiken, Wollrau ꝛc. 269-274.
Hofſtätten, 732.
Hohen-Rein, 104.
Ober- und Unter-Hoken, 102.
Holderbank, 712.
Holee, 553.
Höllſtein, 568. 569.
Holten-Weyde, 569.

Holzhäuſern, 381.
Holznach, 566.
Holzungen; ſ. Waldungen.
Holzwegen, 72.
Homberg, 52.
Homburg, (Obervogtey) 586-589.
- - - (Schloß) 587.
Ecce Homo! 256.
Honau, 58.
Höngen, 711.
Honwald, 728.
Horb, (Landvogtey und Df.) 61-65.
Horbis, 347.
Horiweil, 704.
Horn, 452.
Hoſpital, 204-206.
Hubſcheuer, 92.
Hülften-Schanz, 562.
Hummel, 566.
D'Humilimont de Marcens, St. Martia, 646. 647.
Humilis Mons, 646.
Hunds-Winkel, 489. 490.
Hünegg, 105.
Hünenberg, 105. 280. 281.
Klein-Hüningen, (Obervogtey) 538.-542.
Hüningen, (Df.) 538-541.
Hunkſellen, 92.
Hürdſchwand, 98.
Huzonsforſt, 735.

J

St. Jacob an der Birs, 550. 551.
Jacobs-Berg, 551.
Jagd; ſ. Gewild.
Jagd-Berg, 721.
Jaun, 632. 633.
Javro, 651.
Jbach, 252.
Jberg, 256.
Jezeweil, 624.
Jfenthal, 720.
Jglingen, 580.
Jlfis, (Fluß) 70.
Granges d'Illens, 623.
Illens, (Landv. und Schloß) 631. 632.
Jllgau, 255. 256.
Jmmenfeld, 253.
Ober- und Unter-Jmmenſee, 268.
Import, 651.
Jm Thau, 464.
Jngenboll, 253.
Jn Gründen, 569.
Jn Haßlen, 468.
Jnnerliche Kriege; ſehet bey jeden Cantons beſonderer Beſchreibung.
Jnnweil, 101.
Jntſchi-Thal, 188.
Das Joch, (Berg) 346.
St. Jodoci, 66.
Jordans, 655.
St. Joſeph, 326.
St. Joſt, 66.
La Joux, 648. 655.
Jrnis, 222. 223.
Jrniſſer-Stalden, 217.
Jſenthal, 170.
Jſſentweil, 703.
Italiäniſche Kriege; ſ. bey jedem Canton insbeſonder.
Italiäniſche Sprache im Canton Uri; ſ. Uri.
Italiäniſche Vogteyen; ſ. jede unter ihrer eigenen Denomination.
Jten, (Berg) 705.
Jttingen, 574. 579.

Junker-Brunn, 664. 725.
Junkern-Schloß, (Burg) 576.
Jura-Berg, Jurten, 704. 739.
Jweil, 388.

K

Kägisweil, 317.
Das Kalte Bad auf dem Rigi-Berg, 230. 231.
Der Kalte Brunnen, 344. 349.
Kaltes Schwefel-Waſſer auf den Haken, 231.
Kammer Beinweil, 735.
Kammers-Rohr, 708.
Känerkinden, 588.
Käs, Butter, Milch, Ziger, 16. 17. 129. 199. 397. 398. 409. 410.
Käſcheler-Thal, 187. 188.
Kaſtelen; ſ. Caſtelen.
Kaſtels, 624.
Auf Käſtelein, 576.
Kaufmannſchaft, Fabriken, im Canton und der Stadt Lucern, 15. 16. Glarus, 408-413. Baſel, 500. 501. Freyburg, 595. 596. Solothurn, 662.
Käulis-Berg, 342.
Kayſerſtuhl, 327.
Kemnaten, 380.
Kempen, 728.
Kerns, (Kirchgang) 318-320.
Kerns, (Fluß) 318.
Kernſer-Berg, 300.
Kernwald, 318. 319.
Kerrenzen; ſ. Kirrezen.
Kerſtenen-Bach, 187. 188.
Keſſis-Bodenloch, 264.
Keſtenholz, 715.
Kilchberg, 574. 575.
Kilpual, 121.
Kienberg, 719.
Kirchen-Staat; ſ. unter jeden Cantons eigenem Titel.
Kirrenzen, 456-458
Kirrenzer-Berg, 456.
Kirſiten, 336.
Kiſtenberg, (Berg) 392. 393.
Klein-Dietweil, 104.
Klein-Gurmels, 627.
Klein-Hüningen, (Dorf und Obervogtey) 538-542.
Klein-Lüzel, 738.
Klein-Rheinfelden, 550.
Klein-Riehen, 543.
Klein-Taffers, 624.
Klein-Wangen, 716.
Klönthal, 459.
Klönthaler-Berge, 395.
Klönthaler-See, 407. 408. 459.
In den Kloſteren, 473.
Zum Klöſterlein, 224.
Der obere und untere Klübin, 542. 543.
Knöffenthal, 569.
Knuttweil, (Landvogtey und Dorf) 89.
Knuttweiler-Bad, 10.
Kölliken, 718.
Der Kolm, 136.
Kolmatt, 569.
Körnibüel, 121.
Auf Krachen, 72.
Krämer, Krämerey; ſ. Kaufmannſchaft.
Krauchthal, 475.
Krauchthal-Bach, 473.
Kräuter im Glarner-Land, 398.

Krebs.

Krebsbach, 542.
Kreide, 136.
Kreythal, 725.
Krezen-Bad, 10.
Innerliche und fremde Kriege; ſ. bey jeden Cantons beſonderer Beſchreibung.
Kriegſtätten, (Landvogtey und Gericht) 703. 704.
Kriegs- und Staats-Hiſtorie; ſ. bey jeden Cantons beſonderer Beſchreibung.
Kriegs-Staat, Kriegs-Verfaſſung; ſ. in jeden Cantons eigener Beſchreibung.
Kriens, (Landvogtey und Dorf) 61-65.
Kriens-Bach, 61. 62.
Kriſenthal, 725.
Krummen, 571.
Krummen-Egg, 71.
Auf dem Kulm, 176.
Kupfer-Erzt, 134. 135.
Küſcheler-Thal, 187.
Küßnacht, (Fleken) 267. 268.
- - - (Grafſchaft) 367-369.
Kutykofen, 702.
Kyberg, 702.

L

Läber-Berg, Läberen; ſ. Lederen.
Lachen, 277.
- - - Mezg-Brunn daſelbſt, 229. 230.
Ad Lacum, 277.
Lacus; ſ. See, Seen.
Die Läim-Gruben, 551.
Lampenberg, 568.
Land-Charten vom Lucerner-Gebiet, 2-4. Vom Canton Uri, 128. Schweiz, 226. Unterwalden, 298. Zug, 356. 357. Glarus, 391. Baſel, 487. Freyburg, 592. Solothurn, 659.
Landenberg, 311.
Lands-Frieden, Friedens-Schluß; ſ. bey jedem Canton beſonders.
Landvogteyen; ſ. unter der Beſchreibung jeden Cantons.
Langbruk, 565.
Langenbruk, 567. 568.
Langenſand, 62. 63.
Langlot, 628.
Langnau, 83.
Larbogne, (Fluß) 594.
Laſſel, 656.
Lavanche, 656.
Lauber-Grath, 345. 346.
Läufelfingen, 565. 566. 587.
Lauffen-Thal, 498.
Laugelbach, 408. 467.
Laugelbacher-Bad, 405.
Läimen-Thal, 498. 551.
Lauperſtorf, 712.
Lauraine, 447.
Lauſen, 559. 560.
Lauterbach, 704.
Lauter-See, 350.
Lauweiler-Berg, 573.
Lauwerz, 259. 260.
Leber-Berg, 704. 705.
Am Lebern, (Landvogtey) 703-705.
Leimen-Thal; Bad daſelbſt, 492.
Lengendorf, 707.
Lentigni, 631.
Lentignie, 634.
Lepontina Vallis, 207-224.

Leſſot,

Leſſot, 655.
Der Letten, 579.
La Levange, 651.
Leugelbach, Leukelbach, 408. 467.
Lezi, 455.
Liebenmoſer-Bad, 10.
Liederſchweil, 566. 568.
Liedersweil, 703.
Liela, 104.
Lieſtal, [Amt] 554-563.
- - - [Stadt] 556-559.
Linden Cham, 380.
Lint, [Fluß] 234. 405. 407. 451.
Linthal, [Tagwen] 469-472.
- - - - an der Matt, 470-472.
Lintport, 279.
Lippenrüti, 106.
Liſchmatten, 725.
Littau, [Landv.] 65-67.
- - - [Dorf] 66. 67.
- - - [Burg] 66.
Livener-Thal, Seen in denſelben, 139.
Livener-Thal, 207-224. Hiſtoriſch und politiſch beſchrieben, 207-214. Phyſiſche und öconomiſche Beſchaffenheit, 214-218.
Liziſtorf, 626.
Lochberger-Gletſcher, 193.
Locherein, 102.
Lochſeiten-Bad, 405.
Lochſiter-Buſchachen, [Berg] 70.
Lohn, 704.
Lökelbach, 467.
Lomisweil, 706.
Lömlisweil, 707.
Löntſch, [Fluß] 459.
Lopper-Berg, 302.
Lorez, [Fluß] 359.
St. Loretto-Capell, 182.
Loſſy, 627.
Loſtorf, [Gericht und Df.] 719. 720.
Loſtorfer-Bad, 663.
Löwenhauſen, 732.
Lowerzer-See, 233. 234.
Lucerna, Luceria; ſ. Lucern.
Lucern, Stadt und Canton, 1-126. Land-Charten von dem Lucern-Gebiet, 2-4. Grenzen und Gröſſe, 4. Fruchtbarkeit, 4-6. Pilatus-Berg, 6-8. Mineraliſche Waſſer und Bäder, 9. 10. Seen, 10-13. Flüſſe, 13-15. Fabriken und Handelſchaft, 15. 16. Viehzucht, 16. Religion, 17-20. Päpſtlicher Nuntius zu Lucern, 18-20. Welt-Geiſtlichkeit, 21. Miliz, 21. 22. Stadt-Garniſon, 22. Rang, 23. Wapen, 24. Hiſtoriſche und Topographiſche Beſchreibung der Stadt, 24-51. Anzahl der Bürger, 27. Anzahl der Einwohner im Canton, 17. Staats-Verfaſſung von Lucern, 37-46. Staats-Geſchichte, 46-51. Münz-Gerechtigkeit, 51. Aemter und Landvogteyen, 51. u. f. Antheil an den gemeinen Herrſchaften, 126.
Luchſingen, 467.
Luchſinger-Bad, 405. 467.
Luci Apis Balneum, 664.
Lugweil, 624.

Lukmanier,

Lukmanier, [Berg] 183. 184.
Lungern, 327.
Lungern-See, 303.
Lupſingen, 570.
Lüſel, Lüſſel, [Fluß] 666. 667. 737.
Lüslingen, [Gericht und Pfarr-Dorf] 703.
Luter-Bad, 10.
Luteren, 81.
Lütterkofen, 703.
Lüzel, 734.
Lüzelau, 273. Bad daſelbſt, 59.
Klein-Lüzel, 738. 739.
Lüzelmatt, 52. 57.
Luzendro, [See] 138. 139.
Lybiſtorf, 627.
Lyderrey, 651.

M

Maderaner-Thal, 134. 187. 188.
Madrano, 219.
Mag, [Fluß] 451.
Magere Auw, 630.
La Magne, 644.
Magredens, 623.
Mairengo, 221.
Mallies, 626.
Malſeken, 83.
Maltendorf, 484.
Malters, [Landvogtey und Dorf] 65-67.
Maltersburg, 66.
Beym Mann, [Berg] 344.
Manznau, 93.
Maperach, 588.
Marbach, 70.
Marcens, 646. 647.
March, [Landſchaft] Marcha Tuccuniæ, 274-280.
Marchmatt, 573.
St. Margaretha, 553.
Maria-Stein, Petra B. Mariæ Virginis, 730-732.
Vallis B. Mariæ, 379. 380.
Marienberg, 454.
Märkt-Alp, 183. 184.
Marlie, 622.
Marmor, 300. 346. 398. und anderswo,
Les Martenets, 654.
St. Martia, 646. 647.
St. Martin, 648.
Martins-Loch, 476.
Martis-Höle, 476.
Maſcieno, [Lago] 139.
Maſſonens, 645.
Matran, 627. 632.
Matt, 470. 473.
An der Matt, 200. 204.
Matt und Engi, [Tagwen] 472-475.
Matten, 380.
Matten, [Alp] 176.
Die Matten-Höfe, 708.
Mättenberg, 588.
Maudens, 656.
Mauen-See, 13.
Mauenſee, 89.
Mauer, 587.
Maulé, 447.
St. Mauricio, 219.
Mazendorf, 712.
Meggen, 55.
Meggen-Bad, 10. 55.
Meggen-Horn, [Berg] 55.
Meiſterſchweil, 378.
Meiſprach, 574. 579.
Meitſchlingen, 191.
Melch-Fluß, 302.
Melchthal, 319

Meltingen, 741.
Meltinger-Bad, 664.
Menzingen, 386.
- - - [Gemeind] 385-387.
Menziſperg, 623.
Menznau, 93.
Meriſchwanden, [Landvogtey und Dorf] 116-118.
Ober- und Unter-Merzenberg, 92.
Meſſen, [Gericht und Pfarr-Dorf] 702.
Ober-Metmen, 114.
Mettlen, 102.
Ober- und Unter-Mettlen, 626.
Mexieres, 644.
Meyen, [Genoſſame] 191-197.
Meyen, Meyenthal, 133. 134. 192-197.
Meyen-Bach, 192. 193.
Meyers-Capell, 57. 58. 382.
Mezerlen, 732.
Mezg-Brunne zu Lachen, 229. 230.
St. Michaels-Amt, [Landvogtey] 106-116.
Michelſchwand, 71.
Migniere, 640.
Milch, Zieger, Käs, Butter; ſ. Käs, ꝛc.
Militare, in jedem Canton; ſ. bey der beſondern Topographie eines jeden.
Militar-Dienſte gegen fremde Mächten; ſ. bey jeden Cantons Beſchreibung insbeſonder.
Mimlisweil, 712.
Mimlisweiler-Bad, 665.
Mineralien, 133-135. 217. 218. 231-233. 300. 301. 346. 347. 665. 666.
Mineral-Waſſer, Brunnen, Bäder, im Canton Lucern, 9. 10. Uri, 135. 136. Schweiz, 229-231. Unterwaldeh, 300. 301. Zug, 358. 388. Glarus, 402-404. Baſel, 488-492. Freyburg, 624-625. Solothurn, 663-666.
Miſſeri, 627.
Miten, [Berg] 251. 252.
Mitlödi, [Tagwen und Df.] 463. 464.
Mittel-Ariſtorf, 582.
Mittel-Diekten, 581.
Mittler-Ullmatt, 573.
Moclou, 646.
Mola, 222.
Molare, 222.
La Molieres, 639.
Molliere, 638. 639.
Mollis, [Tagwen und Flefen] 456-458.
Molliſer-Bad, 404.
Mombreloz, 638.
Mönchenſtein, [Landvogtey] 544-547.
- - - - [Schloß und Dorf] 547-549. 559.
Les Moneiſes, 623.
Mons rotundus, 641-643.
Pied du Mont, 656.
Montagni, [Landvogtey, Stadt und Schloß] 633. 634.
- - - - [les monts] 634.
Montaubleu, 623.

Montbert,

Montbert, 656.
Montbovon, 655.
Montborget, 639.
Montegu, 623.
Montel, 640.
Sur le Montet, 645.
Montenach, [Landvogtey] 633. 634.
Montenſchut, 627.
Montevrat, 623.
Montmoirin, 656.
Montſalvens, 654. 655.
Moosheim, 88.
Moraſca, 220.
Morens, 638.
Moret, 639.
Morgarten, 385.
Morlens, 648.
Mörliſchachen, 269.
Morlott, 648.
Les Morrets, 655.
Morſchach, 254.
Moudens, 656.
Les Mougeruz, 651.
Moura, 644.
Mouret, 639.
La Mouſe, 651.
Moutinnaut, 623.
Mulla, [Fluß] 15.
Der Mülle-Bach, 467. 473.
Müllenen, 279.
Am Mülli-Bach, 449.
Mülli-Brunnen, 349.
Müllidorf, 702.
Müllihorn, 457.
Müllithal, 457.
Münſter, [Landvogtey und Stift] 106-116.
- - - [Fleken] 113. 114.
Müntſch, [Berg] 393.
Münz zu Lucern, 51.
Munzach, 559. 561.
Muotta-Thal, 255.
Muotta, [Fluß] 234. 255.
Murg-See, 408.
Müſchels, 623.
Mutte, [Fluß] 234. 255.
Müſchlindorf, 702.
Muß, 626.
Muttenthal, [Alp] 182.
Mutten-Thal, 255.
Muttenz, 549. 559.

N

Näfels, [Tagwen, Fleken und Kloſter,] 453-456.
Näfelſer-Berge, 395.
Näfis, 484.
Nanto, 219.
Navalia; ſ. Näfels.
Nävels; ſ. Näfels.
Nefels; ſ. Näfels.
Neirique, 655.
Neirique le Saulgi, 644.
Neiruz, 626.
Nennigkofen, 703.
Netſtall, [Tagwen und Df.] 458. 459.
Neubrük, 452.
Neubrunn, 566.
Neudorf, 107. 115.
Neuendorf, 713.
Das Neue Haus, 541.
Neuenſtein, 738.
Neues Schauenburger-Bad, 490.
Die Neue Welt, 549.
Neuhaus, 623.
Neukirch, 106.

Neu ſ und Alt ſ Falkenſtein, 710. 711.
Neu ſ Schauenburg, 560.
Neue und alte Staats ſ Geſchichte jeden Cantons; ſ. jeden unter ſeinem beſondern Namen.
Neu ſ und Alt ſ Wartenburg, 722. 723.
Nicolaus von Flüe, 321-325.
St. Nicolaus, 707.
Nieder ſ Aerliſpach, 719.
Nieder ſ Ariſtorf, 582.
Niederbeng, 349.
Nieder ſ Biberiſt, 704.
Niederbirten, 573.
Nieder ſ Cham, 378.
Nieder ſ Diekten, 581.
Nieder ſ Dorf, 335. 566.
Nieder ſ Gösgen, 718. 719.
Nieder ſ Hauenſtein, 589.
Nieder ſ Ramſeren, 702.
Nieder ſ Schongen, 114.
Nieder ſ See, 408.
Nieder ſ Urnen, 450. 451.
Nieder ſ Urner ſ Bad, 404. 451.
Nieder ſ Wartenburg, 722. 723.
Niederweil, 379. 708.
Niſlement, 655.
Nigra aqua, 655.
Nitfuren, 467.
Nitſtalden, 457.
Les Nochets, 651.
Noflen, 626.
Die Nolle, 344. 345.
Noreju, 634.
Notiten, 389.
Nôtre Dame des Champs, 640.
Nüchtland, (Freyburg in) ſ. Freyburg.
- - - - Urſprung dieſes Namens, 657. 658.
Nuelen, 278.
Nuglen, 729.
Nugrol, 729.
Nüheim, 386. 389.
Nümigen, 740. 741.
Nünenberg, 574.
Nuntiatur, (Päpſtliche) zu Lucern, 18-20.
Nuolen, 278.
Nußbaum, 626.
Nußbühl, 449.
Nußhof, 574. 580.
Nuvilly, 631. 638.

O

Ober ſ Aegeri, 385.
Ober ſ Aerliſpach, 719.
Ober ſ Alp ſ See, 137. 138.
Ober ſ Ariſtorf, 582.
Ober ſ Art, 262.
Ober ſ Bach, 633.
Ober ſ Bäch, 270.
Ober ſ Balm, 702.
Ober ſ Berg, 349.
Ober ſ Bilten, 449.
Ober ſ Blatti, (Berg) 345.
Ober ſ Böſingen, 626.
Ober ſ Diekten, 581.
Ober ſ Dorf, 335.
Oberdorf, 565. 566.
Oberdörfer ſ Bad, 489.
Ober ſ Eſchenbach, 101. 102.

Ober- und Nieder-Gösgen, 718. 719.
Ober-Halten, 320.
Ober-Hauenſtein, 565. 566.
Ober-Hoken, 102.
Ober-Hörnli, 72.
Ober-Jaun, 632. 633.
Ober-Immenſee, 268.
Ober-Kilch, Ober-Kirch, 107. 115. 740. 741.
Ober-Merzenberg, 92.
Ober-Mettlen, 626.
Ober-Mettmen, 114.
Obernau, 62.
Ober-Pfäffiken, 271. 272.
Ober-Rysch, 381. 382.
Ober-Ramſeren, 702.
Ober-Ried, 623.
Ober-Rikenbach, 341.
Ober-Roth, 58.
Ober-Schert, 623.
Ober-Schönenbuch, 253.
Ober-Schwende, 464.
Oberſee, 327. 453.
Ober- und Nieder-See, 408.
Ober-Seeburg, 56. 57.
Ober-Silenen, 186.
Ober-Sool, 463.
Ober-Stauden, 484.
Obervogteyen; ſ. bey jeden Cantons beſonderer Beſchreibung.
Ober-Urnen, 452.
Ober-Walchweil, 383.
Ober-Wartenſee, 57.
Oberweil, 380.
Ober-Windek, 450.
Ober-Wolfenſchieß, 340. 341.
Obere March, 278-280.
Der Obere Klübin, 442.
Der Ochſenſtok, 346.
Oculus Helvetiæ, 639.
Oedenburg, 578.
Oedweil, 338.
Oenſingen, 715.
Oeſch, 92.
- - - [Fluß] 667.
Oewthal, 296.
Oeziken, 704.
Okingen, 704.
Olsberg, 583.
Olita, Olta, 721. 722.
Olten, [Amt und Städtgen] 721-726.
Oltingen, 574. 575.
- - - Brunn daſelbſt, 492.
Onnens, 626.
Oriens, 218.
Oris-Bach, 493.
Oris-Thal, 560.
Ormelingen, 574. 575.
Orſonnens, 645.
Orthalden, [Berg] 183. 184.
Oſaſco, 220.
Oſco, 221.
Oſſavilla, Oſſavilére, 735. 736.
Oltengo, 220.
Oſtergäu, 577.
Der Otter-Bach, 541. 542.
St. Ottilia-Capell, 93.
Ottingen, 585.
Ottisberg, 624.

P

Pagus veteranus, 276. 277.
Palangen-Bach, 171.

Pallas-Thal, 709. 710.
Pantaleon [Stadt] 729.
Panten-Brüke, 471. 472.
Päpſtiſche Religion; ſ. Catholiſche ꝛc.
Päpſtlicher Nuntius zu Lucern, 18-20.
De la Part-Dieu, 646. 655.
Paſquei, 224.
Paſſawang, 737.
Paudex, 656.
Pelzen-Capelin, 568.
Perſonico, 224.
Petit-Marie, 622.
Petra Beatæ Mariæ Virginis, 730-732.
Petriniſches Leben, 549.
Pettine, [Lago] 39.
Pfäffiken, 107. 114. 115. 271. 272.
Pfäffingen, 734.
Pfaffnau, 83.
Pfalz-Thal, 709. 710.
Piatino, [Berg] 220. 221.
Pichous, 655.
Pied du Mont, 656.
Pierre, 622.
Nôtre Dame de la Pierre, 730-732.
Pilatus-Berg, 6-9. 300.
Piora, [Val] 219.
Piora von Quinto, 215.
Piotta, [Dorf] 219.
Piotta, [Lago] 139.
Plaſayon, Plaſeyen, 632. 633.
Plaiſance, 647.
Le Plan, 651.
Les Planches, 651.
Plangen-Kählen, [Berg] 342.
Planggen-Grat, [Berg] 344.
Planiere, 656.
Le Planpraz, 651.
Plaſelb, 624.
Platinus, [Berg] 220. 221.
Platifer, [Berg] 217. 220. 221.
Poiſieux, 623.
Policey- Staats- und Regiments-Verfaſſung in dem oder dieſem Canton; ſehet jeden Canton unter ſeinem beſondern Namen.
Politiſche Geſchichte jeden Cantons; ſehet jeden Canton unter ſeinem beſondern Namen.
Pollegio, 224.
Polmengo, 221.
Pont, 647.
Pont la Ville, 622. 650.
Pont, [Landv. und Dorf] 644. 655.
Pontaux, 634.
Porcell, Porcelles, 648.
Portalbau, 638.
Poſat, 645.
Prajoux, 656.
Prarato, 640.
Praroman, 622. 623.
Prato, (Dorf) 220.
Prato, (Vicinanz) 220. 221.
Prattelen, 546. 553. 554. 559.
Le Praz, 651.
Praz, (le grand) 648.
Le Praz de l'Eſſert, 651.
Praz Vautey, 656.
Preizers, 627.
Preſtenberg, 566.
Prevondavaux, 639.
Le Prez, 626. 633. 648.
Pris, 645.
Progens, 648.

Proteſtantiſche Religion; ſ. Religion.
Prugiaſca, 222.

Q

Quatuor Civitatum ſylveſtrium Lacus, 10-12.
Quellen, Brünnen; ſ. Brun-Quellen.
Quinto, (Vicinanz) 219. 200.
- - - (Dorf) 219.

R

Räfis, 484.
Rameuſtüe, (Hügel) 54.
Ramenſperg, 315.
Ramlisberg, 569.
Ramſen, 587.
Ramſer-Bad, 488. 489.
Ober- und Nieder-Ramſeren, 702.
Ramſtein, 570. 571.
Rang des Cantons Lucern, 23.; der übrigen; ſ. jeden Canton mit Namen.
Ränzlingen, 83.
Rapperſchweil, (Grafſchaft) 274.
Raslina, 221.
Rathhauſen, 99. 100.
Rau-Eptingen, 582.
Auguſta Rauracorum; ſehet Aeugſt.
Rauti-Bach, 453-455.
Rauti-Felder, 452. 453.
Realp, 305.
Ennet dem Recht, (Alp) 182.
Reehhag, 566.
Reformierte Religion; ſ. Religion.
Regierungs-Art; ſ. Ariſtocratie, Democratie; ſehet jeden Canton unter ſeinem Namen.
Regolzweil, 571. 572.
Reichenbach, 107. 115.
Reichenburg, 279. 280.
Reichen-See, 12.
Reifenſtein, 571.
Rein, 103.
Reiſen, 587.
Reiſſeten, (Alp) 473.
Religion und Kirchen-Staat des Cantons Lucern, 17-21.; Uri, 154-157.; Schweiz, 246. 247.; Unterwalden, 309.; Zug, 368.; Glarus, 413-417.; Baſel, 502-506; Freyburg, 596-599; Solothurn, 668-673.
Remanfens, 656.
Remont, 641-663.
Renken, 581.
Republicaniſche Staats-Verfaſſung; ſ. unter jeden Cantons eigenem Namen.
Staats-Revolutionen bey jedem Canton; ſ. unter jeden Cantons eigenem Titel.
Reuß, (Fluß) 13. 139. 140. 189. 190. 358.
Reuß-Alp, 176.
Reuß-Thal, 177.
Reyden, 82. 83.
Rhein, (Fluß) 492.
Klein-Rheinfelden, 550.
Riaz, 649.
Richenthal, 83.
Richertsweil, 704.
Riddon, 645.
Ried, 253. 380.
Riedern, 460.

Rieder-

Rieder-Thal, 182.
Riedholz, 707.
Im Riedt, 190.
Riedtholz, 681.
Riehen, 559.
- - - (Dorf) 542. 543.
- - - (Obervogtey) 542-544.
Riehuthal-Alpen, 193.
Riemberg, 724.
Rienberg, 703.
Rigi-Berg; das kalte Bad daſelbſt, 230. 231.
Rigi-Berg, Rigi-Kulm, Rigi-Staffel, 262-266.
Rigithaler-Grat, 344.
Rikenbach, 107. 115. 118. 253. 341. 574. 576. 716.
Rimmlingen, 565.
Rinder-Alpſtok, 183. 184.
Rinder-Matt, (Alp) 176.
Rippshauſen, 186.
Riſchi-Alp, Bad daſelbſt, 301.
Robur, 729. 730.
Roche, 649. 650.
La Roche, 622.
La Rochetta, 623.
Rodersdorf, 732.
Rodio, 220.
Rohr, 719. 738.
Der Roken, 710.
Roken-Aker, 708.
Romanens, 647.
Römerſchweil, 60. 104. 106.
Römerſperg, 318.
St. Romey, 573.
St. Romey-Alpen, 572.
Romont, (Stadt und Landvogtey) 641-644.
Romoos, 72.
Roncha, 219.
Roſenberg, 326.
Röſern, 559. 561.
Roſſens, 645.
Roſſiére, 627.
Roſſura, 222.
Röſi, 624.
Roßſtok, 176. 183. 184.
Rota, 631.
Ober- und Unter-Roth, 58.
Roth, Rothbach, (Fluß) 98.
Rothberg, 729. 730.
Der Roth-See, 13.
Das Rothe Bad, 10.
Roth-Ek, (Berg) 342.
Röthen, 262.
Röthen-Aker, 725.
Rothenbechburg, 714. 715.
Rothenburg, (Landvogtey und Stadt) 94-106.
Rothenflüe, 574. 575. 584.
Beym Rothen Schuh, 355.
Rothen-Thurn, 257.
Rotherſchweil, 98.
Di Rottam, (Lago) 139.
Rottey, 634.
Rotundus Mons, 641-643.
Rozberg, (Berg) 300. 337. 338.
Rozloch, 302. 338.
Ruber Lacus, 13.
Rudisweil, 92.
Rueire, 638. 645. 647.
Ruſi, (Wald-Waſſer) 464.
Rumeltiken, 380.
Rünenberg, 576. 577.
Rumobel, 585.
Rupleten, 183. 184.
Rupleten-Thal, 185. 186.
Rupperweil, 626.
Ruſſi, 634.
Ruſſile, 645.
Rüß, (Fluß) ſ. Reuß.
Ruß-Alp, 183. 184.

Rußweil,

Rußweil, (Landvogtey und Dorf) 90-94.
Rußweiler-Bad, 9.
Rüti, 118.
- - - (Dorf und Tagwen) 469.
Rütinen, 707.
Rütin-Hard, 549.
Le Ruz, 651.
Ryſch, (Obervogtey) 381. 382.
Ober- und Unter-Ryſch, 381. 382.
Sales, 623. 647. 656.
- - - [ſeptem] 656.
Sali-Bach, 592.
Salſæ aquæ, 705. 706.
Salweider-Bad, 9.
Salz-Faß, 57.
Salz-Waſſer, 301. 302.
Sanmerau, 626.
Sandbalm, 133. 139.
Sanen, (Fluß) 593.
Sant, Sanct, Saint, und ſo weiter; ſehet unter der eigentlichen Benennung der Oerter.
Sarnen, (Fleken und Kirchgang) 315-318.
Sarner-See, 303. 304.
Sattel, (Pfarre und Dorf) 256. 257.
Der Rothe Sattel, (Berg) 342.
Sattel Egg; Sauer-Quelle daſelbſt, 230.
Das Sätteli, 344.
Savenweil, 718.
Sauer- und Schwefel-Brünnen; ſ. Bäder, Brünnen.
Sauer-Waſſer-Quelle auf der Sattel-Egg, 230.
Saxeln, (Kirchgang) 320-326.
Saxeln, (Fluß) 320-323.
Saxeln-Berg, 300.
Saxler-See, 303. 304.
Schaafmatt, 491. 585.
Schab-Zieger, 397.
Schächen, (Fluß) 140. 141. 182.
Schachen-Thal, 135. 182-185.
Schachmatt, 585.
Schalt-Stok, 350.
Scharhorn, (Berg) 182-184.
Schattdorf, 185.
Schattenberg, (Hügel) 63.
Alt- und Neu-Schauenburg, 559. 560.
Schauenburger-Bad, 490. 491. 454.
Schauenburger-Flüe, 560.
Schauenſee, 63. 64.
Schayberg, 344.
Scheerhorn, (Berg) 188.
Scheibernek, (Berg) 136.
Scheid-Ek, 576.
Schenken, 115.
Ober-Schert, 623.
Schiefer-Steine, 411.
Schieferſtein-Bergwerk; ſ. Blattenberg.
Schilt, 319.
- - - (Berg) 393. 408.
Schilt-Berg, 461.
Schiltenberg, 72.
Schindel-Legi, 273.
Schlacht, 121.
Schlag-Lauwinen; ſ. Lauwinen.
Schlierbach, 90.
Schlieren-Thal, 301.

Schloß-Lauwinen; ſ. Lauwinen.
Schlößlein, an der Halden, 53.
Schmied-Gaß, 253.
Schnee-Gebirge, ſehet Eis-Berge.
Schneiten, 386.
Schnerlen, 71.
Schnottweil, (Gericht und Pfarr-Dorf) 702. 703.
Schnyden, (Berg) 300. 301.
In der Schöllenen, 133. 195. 196.
Schönbrunn, 386.
Ober- und Unter-Schönenbuch, 253. 254.
Schönenwerd, 725.
Schongen, 107. 114.
Schönthal, 561. 567.
Schoren, 118.
Schorried, (Stadt) 326.
Schreyenberg, (Berg) 183. 184.
Schübelbach, 279.
Schüffena, 624.
Beym rothen Schuh, 355.
Schupfen, Schüpfheim, 71.
Schwand, 343.
Schwanden, (Tagwen) 464-466.
- - - (Fluß) 185. 464-466.
Schwändi, Schwändi-Berg, 317. 464.
Schwanau, 259. 260.
Die Schwarz, (Bach) 594.
Schwarzenbach, 114.
Schwarzenburg, Schwarzen-Erzberg, 134.
Schwefel-Bad zu Bilten, 450.
- - - in der Herrſchaft Werdenberg, 484.
Schwefel-Kies, 134. 218. 232.
Kaltes Schwefel-Waſſer auf dem Haken, 231. An dem Lopper-Berg, 302.
Schweiz, Canton, 225-296. Land-Charte, 226. Grenzen und Gröſſe, 226. 227. Fruchtbarkeit, 227. 228. Mineraliſche Waſſer und Bäder, 229-231. Mineraliien, Steine, 231-233. Anzahl der Einwohner, Kriegs-Dienſte, Zölle, 228. 229 Seen, 233. 234. Flüſſe, 234. Politiſche Geſchichte des Cantons, 235-239. Staats-Verfaſſung, 239-245. Eintheilung des Cantons, 245. Kriegs-Verfaſſung, 246. Kirchen-Staat und Religion, 246. 247. Münzen, 247. Wapen, 247. 248. Unterthanen, 248. 266-280. Topographie des Cantons, 248-296. Antheil an den gemeinen Herrſchaften, 296.
Schweiz, [Fleken] 248-252.
Schwendi, 273. 463. 475.
Schwentegg, 72.
Les Sciernes, 651.
See, Seen, 10-13. 136. 139. 233. 234. 302-304. 350. 359. 360. 407. 408. 453. 483. 484. 498.
Am See, beym rothen Schuh, 355.
Ober- und Unter-Seeburg, 56. 57.
Seedorf, 634.

Seedorf, (Dorf und Kloſter) 171-173.
- - - (Genoſſame) 171-174.
Seelisberg, (Genoſſame und Dorf) 169-170.
Seewen, 728.
Seiri, 640.
Selbenſperg, 559.
Selbisberg, 560.
Seleli, (Berg) 183. 184.
Della Sella, (Lago) 139.
Selzach, (Gericht und Df.) 705. 706.
Sempach, 118-122.
Sempacher-See, 12.
Sempacher-Brief, 122.
Sempacher- und andere Kriege; ſ. unter jeden Cantons beſonderm Titul, und in der Einleitung des Erſten Theils.
Senn-Alp, 176.
Die Senſe, (Fl.) 593. 594.
Septem Sales, 656.
Sernft, (Fluß) 405-407. 472-474.
Seriolaz, (Fluß) 594.
Serville, 649. 650.
Settelen-Grat, 342.
Sevaz, 656.
Sevelen, 484. 485.
Seveler-Berg, 484.
Sewen, 62. 253.
Sieben-Eich, 320.
Siebnen, 279.
Siegel und Wapen des Cantons Lucern, 24.; Uri, 166. 167.; Schweiz, 247. 248.; Unterwalden, 314; Zug, 369.; Glarus, 448.; Baſel, 508.; Freyburg, 599.; Solothurn, 675. 676.
Sigersweil, 93.
Silber-Bergwerke, 134.
Silenen, (Genoſ.) 186-188.
Sil, (Fluß) 358. 359.
Sil-Thal, 294.
Siſiken, (Genoſſame und Dorf) 172-174.
- - - (Alp) 182.
Siſſach, 574. 575-578. 579.
Siſſacher-Flüe, 579.
Siſſiacus, Sisgoviæ Pagus, 554-563.
Sißgäu, 493. 554. 563.
Sittenhof, 57.
Sivaz, 638.
Siviriez, 643.
Sobrio, 223.
Soi, (Berg) 219.
Sola, 464.
Solothurn, Canton, 659-741. Grenzen und Gröſſe, 660. Fruchtbarkeit, 660-662. Handelſchaft und Manufacturen, 662. Geſund-Bäder und Mineralien, 663-666. Flüſſe, 666. 667. Anzahl der Einwohner, 667. Kirchen-Staat und Geſchichte, 668-673. Kriegs-Staat, 673. 674. Landvogteyen, 674. 675. Sazungen, Münzen, Wapen, 675. 676. Beſchreibung der Haupt-Stadt, nebſt ihrer politiſchen Geſchichte und Regiments-Verfaſſung, 676-700. Beſchreibung des Lands, 700-741. Antheil an gemeinen Herrſchaften, 741.
Sommerau, 589.
La Sonna, 627.
Sonnenberg, (Berg) 169.

Sonnenweil, 123.
Sool, 463. 475.
Der Soppen-See, 13.
Soppenſteig, 92.
Soppenſee, [Dorf] 93.
Di Sopra, 220.
Soreus, 646.
Di Sotto, 220.
Sparislahen, 71.
Speycher, 217.
Spiringen, [Genoſſame] 182-185.
Ober- und Unter-Spiringen, 184.
Der Spital, 565.
Spiz, [Berg] Spizberg, 183. 184. 186. 194.
Spizburg, 569.
Staad, 705.
Staats-Einkünften; ſ. bey jeden Cantons beſonderer Beſchreibung.
Staats-Hiſtorie jeden Cantons; ſ. jeden unter ſeinem eigenen Namen.
Staats- und Policey Verfaſſung; ſ. bey jeden Cantons beſonderer Beſchreibung.
Stadt, 624.
Stafels, 626.
Stäffis, [Landvogtey und Schloß] 635-637.
Stäg, 134. 135.
Stalden, 386.
Stalvedro, [Straſſe] 217.
Stanz, [Pfarre und Kirchgang] 332-339.
- - - [Fluß] 332-334.
Stanz-Stad, 335.
Starkirch, 724.
Die Stäube, [Ein Waſſer-Fall] 140.
Ober- und Unter-Stauden, 484.
Staviacum, 635-637.
Stedelmatt, 380.
Am Stag, 187. 188.
Stein, Bergwerk von Schieferſteinen; ſ. Blattenberg.
Maria-Stein, 730-732.
Stein-Bach, 710.
Steine, Steinbrüche, Edelſteine, Marmor, figurierte, quarzartige &c. und andere Steine, 6. 7. 133. 134. 136. 217. 218. 231-233. 262. 266. 300. 301. 346. 347. 398. 399. 403. 411.
Steinen, 257-259.
Steinerberg, 259.
Stein-Gletſcher, 197.
Steinhof bey Aeſchi, 704.
Steinhauſen, 383. 384.
- - - - [Obervogtey] 383. 384.
Sternenberg, 729.
Stillaub-Bad, 10.
Der Stoffelberg, 344.
Stokhof, 121.
Stokmatt, 121.
Der Stozigberg, 342.
Straßberg, 705.
Stüßlingen, 719.
Der Stuz, 63.
Suanda, 464. 465.
Subingen, [Gericht und Dorf] 704.
Sur, Suren, [Fluß] 15. 302.
Surpierre, [Landvogtey und Schloß] 640.
Surſee, 122-126.
Suſingen, 467.
Sylvanius, Sylveſtrium Lacus, 10-12.

T Tafernen-

T

Tafernen-Bach, 594.
Taffers, 624.
Tanda, 219.
Tannenfels, 93.
Tatrau, 657.
Teitingen, 704.
Teknau, 574. 576.
Tellen-Blatten, 174. 175.
Tellen-Sprung, 174. 175.
Tenniken, 574. 575. 581.
Tentlingen, 623.
Terminus Helvetiorum, 274-280.
Teſſin, Fluß, 140.
Teufels-Brüke, 197. 198. 295. 296.
Teufels-Burg, 703.
Das Teufels-Münſter, (Bg.) 136.
Teufels-Stein, 194.
Im Thal, 277.
Thal-Aker, 380.
Thalbach, (Landvogtey und Fluß) 647.
Thon, 464.
Im Thau, 464.
Wilde Thiere; ſ. Gewild.
Thierſtein, (Landvogtey und Schloß) 732-739.
Thorenbach, 67.
Thür-(Dürr-) Brunnen, 344.
Thüringen-Haus, 681.
Thürnen, 589.
Tiefenthal, 639.
Im Tiefen Winkel, 457.
Tieflaui-Thal, 134.
Titterten, 566. 568.
Tittlis-Berg, 300. 343. 244.
Vor-Tobel, 457.
Tödiberg, (Berg) 393.
Di Tom, (Lago) 139. 219.
Torborſa, di Campo alla, 215.
Torni le grand, 643.
Tornypitet, oder Torni le petit, 634.
La Tour de Trême, 654.
Tours, 634.
Träubli-See; ſehet Taübli-See.
Trechslaub, 280. 296.
Trefayes, 647.
Treib, 169.
Trême, (la Tour de) 654.
Tremola, (Valle) 219.
Trevels, 623.
Treyms, 654.
Treyvaux, 622. 623. 632.
Triem, 654.
Triengen, 90.
Trift-Gletſcher, 197.
Trimbach, (Gericht und Dorf) 720.
Tripſchen, 62. 63.
Triſten, 272.
Troixvaud, 631.
Trübli-See, 304.
Tſchäkling, 571.
Tſchäpbach, 702.
Tſcherlun, 623.
Die Tſchoppen-Höfe, 568. 569.
Tſchuppru, 623.
Tuggen, 278.
Tuggener-March, 274-280.
Tugienſis, Tuginus Lacus, 359. 360.

U V

Vache, grata, 648.
Val, 218.

Val Piora, 219.
Val Sainte, 651.
Valle Tremola, 219.
Vallis Lepontina, 207-224.
Vallis B. Mariæ, 379. 380.
Vallon, 638.
Varenzo, 220.
Vauderans, 648.
La Vaunaiſe, 639.
Vauruz, (Landvogtey und Flecken) 647.
Vautey, (Praz) 656.
Udlingenſchweil, 57.
Veddin, 222.
Ueberſtein 640.
Ueberſtorf, 626.
Veichatell, 656.
St. Verena, 707.
Verena-Waſſer, 491. 492.
Verkommniſſe, Verträge; ſehet ſolche in der allgemeinen Einleitung des Erſten Theils, und bey jedem Canton insbeſonder.
Vers chez le Gapon, 646.
Uertenen, (eilf) zu Unterwalden, nid dem Waid, 328. 329.
Verträge, Bündniſſe, ꝛc. ſ. bey jeden Cantons eigener Beſchreibung.
Veteranus, Pagus, 276. 277.
Uffhauſen, 81.
Uffiken, 82.
Uffnau, Uffnovia, Uffenowa, (Inſul) 272. 273.
Viehhandel, Viehzucht, im Canton Lucern, 16.; Uri, 129. 130. 143. 144.; Schweiz, 227. 228.; Glarus, 409. 410. und anderswo.
Vier-Waldſtädter-See, 10. 12. 136-139. 233.
Vilard, 645.
Vilardod, 645.
Vilarſe, 645.
Villarſel, 622.
Villa, 220.
- - - oſſa, 735. 736.
Villarbeney, 633. 652.
Villard, 656.
- - - ſur Glane, 626.
- - - les Friques, 635.
Villarepoz, 626.
Villariad, 644.
Villarimbos, 644.
Villarvolard, 651.
Villeneuve, 640.
Villentſpach, 457.
Viſiten, (Alp) 183. 184.
Vitriol; ſ. Mineralien.
Viznau, 60.
Hinter-Ullmatt, 578.
Univerſal-Geſchichte; ſ. unter jeden Cantons eigenem Titul.
Unter-Aegeri, 385.
Unter-Bäch, 270.
Unter Bilten, 449.
Unter-Böſingen, 626.
Das Untere Dächlein, 263.
Unter-Gerliken, 704.
Unter-Halten, 320.
Unter-Hoken, 102.
Unter-Jaun, 632. 633.
Unter-Immenſee, 268.
Der Untere Klübin, 542.
Untere March, 276-278.
Unter-Merzenberg, 92.
Unter-Mettlen, 626.

Unter-Maas, 335.
Unter-Pfäffiken, 271. 272.
Unter-Rikenbach, 341.
Unter-Roth, 58.
Unter-Ruk, 343.
Unter-Rysch, 381. 382.
Unter-Schächen, 135 185.
Unter-Schönenbuch, 254.
Unter-Schwende, 464.
Unter-Seeburg, 50.
Unter-Silenen, 186.
Unter-Sool, 463.
Unter-Spiringen, 184.
Unter-Stauden, 484.
Im Unter-Thal 475.
Unter-Walchweil, 383.
Unterwalden, Canton, 297-341. Gröſſe und Grenzen, 298. Fruchtbarkeit, 298-300. Berge, 300. Mineralien, 300. 301. Mineral-Waſſer und Bäder, 301. 302. Flüſſe, 302. Seen, 302-304. Character und Anzahl der Einwohner, 304. Zuſtand des Lands in den mittlern Zeiten, 304-306. Urſachen der Landes-Theilung, 306. Urſachen des Bundes mit den Eidgenoſſen, 307-309. Aeuſſerlicher Kirchen-Zuſtand, 309. Gemeine und beſondere Sachen jeden Theils des Landes, 310. Gröſſe und Grenzen des obern Theils, 310. Siegel, Wapen, Land-Sazungen, Münz-Recht, Regiment, oder Staats-Verfaſſung, 311-314. Topographie von Unterwalden ob dem Wald, 315-327. Nachricht von Bruder Claus, 321-325. Grenzen und Eintheilung von Unterwalden nid dem Wald, 327. 328. Regiment und Gerichte, 328-332. Topographie dieſes Land-Theils, 332-341. Anhang; betrefend Engelberg und Gerſau, 341-355.
Unter-Wartenflüe, 57.
Unter-Wolfenſchieß, 340. 341.
Vogel-Berg, 573.
Voglingen, 457.
Vorder-Groß, 294.
Vorder-Ullmatt, 573.
Vorhuben, 102.
Vorlachen, 121.
Vorſtok, [Alp] 176.
Im Vor-Tobel, 457.
Ur, Uri, [Vorgebürg] 452.
Uranen, Urnen, [Ober-Unter-] 150-152.
St. Urban, 85-88.
Uri, Canton, 127-224. Land-Charten, 128. Grenzen und Gröſſe, 128. 129. Fruchtbarkeit, 129-131. Clima, Fön-Wind, 131-133. Eis-Berge, 131. Mineralien, 133-135. Gesund-Bäder, 135. 136. Seen, 136-139. Flüſſe, 139-141. Oeconomie, 141-143. Einwohner und Sprache,

Sprache, 143. 144. Staats- und Kirchen-Hiſtorie, 144-154. Kirchen-Staat, 154-157. Kriegs-Staat, 165. 166. Politiſche Staats-Verfaſſung, 154-167. Wapen, 166. 167. Münzen, 167. Topographie des Cantons, 167-224. Antheil an den gemeinen Herrſchaften, 224.
Urken, 718.
Urnen, [Tagwen] 450-453.
Nieder-Urner-Bad, 404. 451.
Urner-Loch, 197. 198.
Urniſch-Thal, 182.
Urſchlauen, [Berg] 133.
Urſeler-Käs, 199.
Urſeren, 204.
Urſeren-Thal, 198-207.
Ursweil, 103.
Urſy, 648.
Ußbühl, 449.
Utenberg, 52. 53.
Vuadens, 651.
Vuarat, 657.
Vuaraz, 656.
La Vuardaz, 623.
Vuſternens, 644.

W

Wäggi-Thal, 277. 278.
Walchweil, [Obervogtey] 382. 383.
- - - [Ober- Unter-] 383.
Waldek, 707.
Waldenburg, [Schloß und Städtgen] 564. 565. 566.
Waldenburg, [Amt und Landvogtey] 563-573.
Vier-Waldſtädter-See, 10-12. 136-139. 233. 302.
Waldungen, [Galrneriſche] 400.
Wallen, [der mittlere] 344.
Wallenbuch, 627.
Wallenflu, 344.
Wallenſtadter-See, 408.
Walterſchweil, 358. 388.
Walterweil, 724.
Waltraden, 382.
Waltweil, 98.
Wangen, 93. 104. 106. 278. 716.
Wanhäuſern, 380.
Wapen und Siegel der Cantons; ſ. Siegel.
In der Wart, 464.
Wartau, [Herrſchaft] 485.
Wartenburg, [Alt- und Neu-] 722. 723.
- - - [Hoch- und Nieder-] 722. 723.
Wartenfels, 720.
Wartenflüe, [Ober- Unter-] 57.
Wartenſee, 106.
Wartenſtein, 92.
Waſen, [Genoſſame und Dorf] 191-197.
Waſſer, [Mineraliſche] ſ. Mineraliſche ꝛc.
Die Waſſer-Falle, 572. 573.
Waſſer-Fälle, [merkwürdige] 140. 141. 190. 192. 193. 195. 572. 576. 577. 710.
Wattingen, 194.
Weggi-Thal, 232.

Weggis, [Landvogtey und Dorf] 58-60.
Weil, 724.
Weil-Aegeri, 385.
Weilen, 338.
Weiler, 626. 627.
Im Weiler, 191.
Weiler-Vorholz, 626. 627.
Weilerzell, 280. 294.
Weißberg, [Berg] 342.
Die Weiſſen Berge, 395. 396. 473.
Weiſſenſtein, 666. 707.
Weißöhrlen, 320.
Weitenheim, 589.
Weitenwald, 589.
Welſchen-Rohr, 712.
Die Neue Welt, 549.
Welt-Geiſtlichkeit; ſ. Geiſtlichkeit.
Wenden-Stok, Wenden-Gletſcher, 345. 346.
Wengiswald, [Berg] 183. 184.
Wenken, 543.
Wenslingen, 574. 578.
Wepcha, 183.
Der Werch, [Berg] 136.
Werdenberg, [Grafſchaft] 476-485.
- - - - [Schloß und Städtgen] 483. 484.
Wertenſtein, (Kloſter) 94.
Weyden, 725.
Weyer-Haus, 66. 85.
Weyer-Häuſer, 551. 552.
Wezweil, 90.
Wichler-Bad, 405. 475. 476.
Widerzell, 294.
Widliſpach, 707.
Wieſen, (Dorf) 577. 720.
Wieſenberg, 576. 588.
Wieſen-Fluß, 497. 498.
Wieſenmoos, 121.
Wieſenſtein, (Berg) 676.
Wieſen-Thal, 497.
Wigger, Fluß, 14. 15.
Wiggis, Berg, 393. 459.
Wildberg, Berg, 342.
Wildenburg, 388.
Wildenſtein, 570.
Wild-Eptingen, 582.
Wilde Thiere, ſ. Gewild.
Williſau, (Landvogtey und Stadt) 73-81.
Williſchweil, 106.
Ober-Windek, 450.
Zu Allen-Winden, 388.
Windgall, Berg, 183. 184.
Wind-Lauwinen; ſ. Lauwinen.
Winiken, 90.
Winiſtorf, 704.
Winkel, Alp, 136.
Im Tiefen Winkel, 457.
Winkelried, 337.
Winon, Fluß, 151.
Winterſingen, 574. 575. 580.
Winznau, 719.
Wippingen, (Landvogtey und Stadt) 645-647.
Wiſt-Berg, 300.
Wiſämen, 71.
Wiſprechtweil, 379.
Wiſſenſchaften und Künſte; ſehet in der beſondern Beſchreibung jeden Cantons.
Wiſtellach, 638.
Witter-Schwanden, 184. 185.

Wittersweil, 732.
Wittisburg, 588.
Witwald, 581. 582.
Wollen, 89.
Wolfgrub, 121.
Wolfenſchieß, (Pfarre und Kirchgang) 340. 341.
- - - - (Ober. Unter.) 340. 341.
St. Wolfgang, 378. 624.
Wolfsgraben, 579.
Wolfweil, 715.
Wollhauſen, 72. 73. 93.
Wollrau, 273.
Wuippens, (Landvogtey und Städtgen) 645-647.
Wuiſſens, (Landvogtey und Dorf) 638. 639.
Wunnenweil, 626.
Wüſcherſchweil, 93.
Wyken, (Herrſchaft) 88.
Wykon, (Schloß und Df.) 88.
Wyl-Aegeri, 385.
Wylen, 254.
Wylen-Thal, 271.
Wyli-Hof, 704.
Wyer, (Herrſchaft) 84. 85.
Wygeren, (Fluß) 14. 15.
Wyler-Bad, 301.
Wynd, (Fluß) 15.

Y

Ypiken, 382.
Yſliken, 380.

Z

La Zahotta, 627.
Zeglingen, 574. 577.
Zell, 81.
Zerleitenbaum, 53.
La Ziatre, 651.
Ziegel-Brüke, 451. 452.
Der Zielampen, 575.
Ziger, Käs, Butter, Milch, ſ. Käs ꝛc.
Zollweil, 741.
Zu Allen Winden, 386.
Zuben, 319.
Zübenzach, 627.
Zuchweil, (Gericht und Df.) 704.
Zug, Stadt und Canton, 356-389. Land-Charten, Gröſſe nnd Grenzen des Cantons, 356. 357 Fruchtbarkeit, 357. Mineral-Waſſer, Waltenſchweiler-Bad, 358. Flüſſe, 358. 359. Seen, 359. 360. Eintheilung des Cantons, 360. Geſchichte deſſelben, 360-364. Staats-Verfaſſung, 365-368. Lands-Gemeinde, Einwohner, 368. Kriegs-Staat, 368. Religion, Kirchen-Staat, 368 Münzen, Panner, Wapen, Siegel, 369. 377. Beſchreibung der Stadt, 370-377. Topographie des Lands, 377-389. Zuger-Berg, 377. Zuger-See, 233. 359. 360.
Zunzgen, 574.
Zur Heiden-Kirche, 568.
Zürich-See, 233.
Zuſingen, 467.
Zyffen, 569.

Ende des Regiſters.

Drukfehler.

Blatt 34. Zeile 26. anſtatt in leſet von.
Blatt 49. Zeile 27. anſtatt des Stifts leſet dem,, Stift.
Blatt 50. Zeilen 4. 5. anſtatt dieſer leſet dieſes.
Ibidem Zeile 23. nach tanzen ſezet hinzu: aufgeſtoſſen.
Blatt 58. Zeile 1. nach der Stadt ſezet hinzu: Zug.
Ibidem Zeilen 12. 13. anſtatt Gotts, leſet Gottshaus.
Blatt 64. Zeile 33. anſtatt 15. leſet 150.
Blatt 71. Zeile 8. anſtatt weitſichtige leſet weitſchichtige.
Blatt 93. Zeilen 22. 23. bedient ſezet Zeile 25. nach dem Wort ordnet.
Blatt 101. Zeile 32. anſtatt verzolte leſet verzalte.
Blatt 109. Zeile 15. anſtatt mißgonnten leſet vergonnten.
Ibidem Zeile 24. anſtatt übertrugen leſet übertruge.
Blatt 119. Zeile 6. anſtatt 400. leſet 4000.
Blatt 135. Zeile 34. nach Wirkungen ſezet nicht.
Blatt 163. Zeile 1. anſtatt aufzutragen, leſet auszutragen.
Blatt 164. Zeile 6. nach Land ſezet und.
Blatt 168. Zeile 1. anſtatt Schiringen leſet Spiringen.
Blatt 178. Zeile 19. anſtatt in leſet an.
Blatt 183. Zeile 23. anſtatt Glärniſchen leſet Glärniſch.
Blatt 203. Zeile 22. anſtatt Ritter leſet Richter.
Blatt 217. Zeile 31. anſtatt verſchiedenen Weiſſen, leſet verſchiedene Weiſe.
Blatt 224. Zeile 31. nach Rheynthal, ſezet Sargans.
Blatt 241. Zeile 7. anſtatt einen leſet keinen.
Blatt 272. Zeile 34. anſtatt Graf leſet Otto.
Blatt 292. Zeilen 33. 34. anſtatt Regenſperg leſet Weiningen.
Blatt 293. Zeile 23. anſtatt in leſet und.
Blatt 300. Zeile 12. dele: des Reichs.
Blatt 347. Zeile 6. anſtatt Groſſen leſet Graſſen.
Blatt 379. Zeile 26. anſtatt 1500. leſet 1600.
Blatt 385. Zeile 6. anſtatt gehört leſet befindet ſich.
Blatt 499. Zeile 17. anſtatt 773. leſet 772.
Blatt 508 Zeile 6. anſtatt Piſcatores leſet Piſcatoris.
Blatt 510. zu unterſt: anſtatt des dritten Capitels leſet der drey Capitel.
Blatt 512. Zeile 31. anſtatt 1253. leſet 1273.
Blatt 516. Zeile 31. anſtatt MANUBUS leſet MANUBIIS.
Blatt 517. Zeile 3. anſtatt ALEMOR. leſet ALEMAN.
Blatt 528. Zeile 13. nach den adde: Stadt, und.

Blatt

Blatt 553. Zeilen 5. 11. 15. anſtatt Holea leſet Holee.
Blatt 554. Zeile 27. nach Schloß adde: gegen.
Blatt 574. Zeile 13. deleatur: Zu.
Blatt 585. Zeile 15. anſtatt Rumobel leſet Rumbbel.
Blatt 630. Zeile 30. deleatur: nicht.
Blatt 645. Zeile 32. deleatur: ver.
Blatt 648. Zeile 12. anſtatt auf einer leſet während ſei-
ner.
Blatt 653. Zeile 6. anſtatt Fanet leſet Fanel.
Blatt 677. Zeile 25. anſtatt dorften leſet dörfen.
Blatt 719. Zeile 8. anſtatt und leſet zu.
Blatt 725. Zeile 9. anſtatt Gelachen leſet Gerlachen.

Ubi plurà nitent, ego paucis nōn offendor maculis.

XXXX (1-4) IV. 87

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Fäsi, Johann Konrad, 1727-1790

Johann Conrad Fäsis, Pfarrers der Gemeinde Uetikon an dem Zürich-See ... genaue und vollständige Staats- und Erd-Beschreibung der ganzen Helvetischen Eidgenoßschaft, derselben gemeinen Herrschaften und zugewandten Orten
Bd.: Zweyter Band.

Zürich 1766

Helv. 277-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10453401-4
VD18 9052991